









PHOTOGRAPHISCHES WOCHENBLATT

Redigirt

von

JOH. GAEDICKE.

1907.

Dreiunddreissigster Jahrgang.

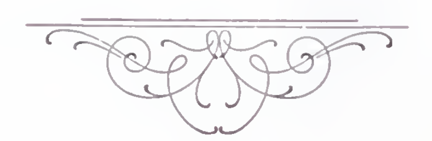


Berlin.

Verlag des Photographischen Wochenblattes.

Johannes Gaedicke.

NAMEN-VERZEICHNIS



33. Jahrg. BERLIN, 1. Januar 1907. No. 1.

PHOTOGRAPHISCHES WOCHENBLATT

Redigirt von J. Gaedicke,
Berlin W. 10.

Inhalts-Verzeichnis:

Das Photographische Wochenblatt erscheint wöchentlich Dienstags.
Jährlich viele Kunstbeilagen.

Bezugsbedingungen: Bezugspreis für In- und Ausland: Mk. 10 das Jahr, Mk. 5 das Halbjahr, Mk. 2,50 das Vierteljahr. **Abonnements, die nicht vor dem Ablauf des Quartals abbestellt werden, gelten als stillschweigend weiterlaufend.**
Anzeigen: die gespaltene Petitzeile 30 Pf., Arbeitsmarkt 20 Pf. **Daueranuoncen mit** entsprechendem Rabatt.
Sämtliche Anzeigen werden im „Offerten-Blatt" (erscheint am 1. und 15. jeden Monats) **gratis aufgenommen.**
Anzeigen sind bis Sonnabend Abend an den Verlag, Berlin W., Bendlerstr. 13 oder an die Druckerei von Bajanz & Studer, Berlin S., Alte Jacobstr. 84 einzusenden.
Verlag und Redaktion von J. Gaedicke, Berlin W., Bendlerstr. 13.

…nnirt bei der Geschäftsstelle Berlin W., Bendlerstr. 13
… Post (Post-Zeitungsliste alphabetisch eingeordnet).
… für den Buchhandel: Ed. Heinrich Mayer, Leipzig.

…zu eine Kunstbeilage



Aufn. von Clara Behncke. Lichtdruck von Georg Alpers jun., Hannover.

Porträt.



PHOTOGRAPHISCHES WOCHENBLATT

Erscheint wöchentlich Dienstags

Post-Zeitungsliste alphab. eingeordnet.

Redigirt und herausgegeben von J. GAEDICKE, Berlin W., Bendlerstrasse 13.

33. Jahrg. * Berlin, 1. Januar 1907. * No. 1.

An unsere Leser.



Wenn die Sylvesterglocken ein Jahr zu Grabe läuten und ein neues begrüssen, so blickt man wohl auf den abgeschlossenen Zeitabschnitt zurück und zieht eine kritische Bilanz darüber.

Im verflossenen Jahre hat uns die Berliner Ausstellung die ganze Bedeutung der Photographie für unsere heutige Weltanschauung in einem imposanten Bilde vor Augen geführt. Wir sahen die Fortschritte in der telegraphischen Uebertragung von Bildern, in der Farbenphotographie, in der Astronomie und in der Erforschung von Strahlen, für deren Wahrnehmung wir keine Organe besitzen. Das Jahr hat uns eine Reihe von Forschungsarbeiten über den inneren Verlauf von photographischen Prozessen gebracht, die in ihren Folgerungen zu weiteren technischen Fortschritten geführt haben.

Die in den letzten Jahren neu entdeckten Strahlen haben zu ganz neuen Anschauungen geführt und es zeigt sich wieder, dass doch noch Vieles zwischen Himmel und Erde vorgeht, wovon sich unsere bisherige Schulweisheit nichts träumen liess.

Die Anschauung von der blöden Ruhe der Materie ist gewichen. Wir finden heute das Weltall durchsetzt von ununterbrochener Bewegung, die sich unter der Decke einer nur anscheinenden Ruhe in unendlich vielen Nüancen vollzieht.

Es ist eben alles in Bewegung und das hat sich auch auf das Geschäftsleben übertragen, das in nervösen Vibrationen sich über Nichtigkeiten aufregt.

Man kann es wohl verstehen, wenn die Inder das Nirwana, das Erlöschen aller Bewegung und Unruhe als den seligen Endpunkt unseres Daseins bezeichnen und inbrünstige Sehnsucht danach empfinden.

So lange wir aber im Lichte der Sonne weilen, müssen wir uns mit der Unruhe abfinden und dürfen nicht müde werden zu forschen mit dem Zweck, den Menschen das Dasein möglichst angenehm und genussreich zu gestalten. Ein wichtiger Faktor dafür aber ist die innere Zufriedenheit, die Philosophie des Optimismus, die sich das Beste aus dem Bestehenden heraussucht, ohne deshalb in Tatenlosigkeit zu versinken und zu unterlassen, nach weiteren Fortschritten zu streben. Nur auf dem Boden der Zufriedenheit wächst das Glücksgefühl und in diesem Sinne wünschen wir unseren Lesern



ein glückliches Neujahr!



Direkte Farbenphotographie.*)

Utopapier.

Von Karl Worel-Graz.

Unter diesem Titel habe ich in No. 34, 1906 des »Photogr. Wochenblatts« über den Fortschritt berichtet, den die direkte Farbenphotographie durch das Utopapier der Trockenplatten-Fabrik Dr. Smith & Cie. in Zürich erzielt hat und auch darauf aufmerksam gemacht, dass die, bei diesem Kopirpapier nötige zweite Sensibilisirung, kurz vor dem Gebrauche, auszuschalten wäre.

Diesem Ratschlage ist die Fabriksleitung in anerkennenswerter Bereitwilligkeit nachgekommen.

Sie erzeugt heute ein Farben-Kopirpapier, Marke »Uto«, das vollkommen gebrauchsfertig geliefert wird, also der zweiten Sensibilisirung durch Wasserstoffsuperoxyd nicht mehr bedarf. —

Hierdurch sind alle Nachteile dieses Utopapiers erster Präparation u. zw. lästige und bedenkliche Hantirung mit Wasserstoffsuperoxyd, Ankleben des Papiers an die Orginale und Verderben derselben, Unschärfe der Kopien in den Konturen, durch zeitweise Streckung der nassen Leimschicht während der Exposition, endgiltig beseitigt und das Papier befähigt gemacht, auch den grössten Anforderungen zu entsprechen.

Während das Utopapier älterer Präparation die Farben in zwei gesonderten Lagen aufwies, eine Anordnung, die nicht etwa durch schichtenweisen Auftrag der Farbemulsionen erzielt, sondern durch die unter bestimmten Bedingungen selbsttätig eintretende »Wanderung« einzelner Farben aus einem in ein anderes Mittel**) hervorgebracht wurde, trägt das »Uto« neuer Präparation alle drei Farben: Rot, Gelb und Blau, vereinigt in einer einzigen Kollodionschicht, die auf einer farblosen Leimschicht nur deshalb aufliegt, damit ein Uebergreifen der Farben auf die weisse Papierunterlage vermieden werde. —

Die Sensibilisirung der drei Farben geschieht schon beim Gusse, durch Anethol allein, dem von mir zuerst angegebenen und verwendeten Sensibilisator***) und in Anerkennung dieses Faktums wurde von der Fabrikleitung für diese Produkte, die Bezeichnung »Aneto-Fabrikate gewählt und eingeführt.

Die Fixirung der farbigen Kopien ist die gleiche, wie bei meinem eigenen Verfahren: Einlegen in Benzol, zur Lösung und Ausscheidung des überschüssigen Anetholes.***)

Unstreitig ist das Utopapier neuer Präparation dem früheren weit überlegen.

Die Lichtempfindlichkeit ist eine grössere, die Farbenwiedergabe ist korrekt, alle Farben sind frisch und kräftig, die Abtönungen reich detaillirt, die Schattenpartien waren schwarz, die Konturen haarscharf.

Die gesteigerte Empfindlichkeit gestattet Kopien ohne Sonnenlicht, also im zerstreuten Tageslichte, bei allerdings längerer Exposition zu machen und liefert in diesem Falle höchst harmonische Bilder.

Was nun noch fehlt, ist der Besitz von Farbenraster-Platten, mit denen farbige Aufnahmen von Gegenständen der Natur, mittels der Kamera gemacht werden, die wieder die Matrizen für die farbigen Kopien abgeben. Solange diese aber noch ausstehen, brauchen wir

---

*) Ein ausführlicher Artikel hierüber erscheint in Eder's Jahrbuch für Photographie 1907.

**) Näheres hierüber in Photogr. Kunst, Jahrgang V. No. 7. S. 110.

***) Sitzungsbericht der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Wien, vom 13. März 1902. —

Farben oder Farblösungen, die ohne erhebliche Schwierigkeiten Jedermann befähigen, Diapositive zu koloriren, d. h. in jenen Zustand zu versetzen, in welchem sie es gestatten, mittels des Utopapiers naturfarbige Kopien von Naturaufnahmen herzustellen.

In beiden Richtungen wird emsig geschafft. Die diesfälligen Arbeiten sind auch schon aus dem Versuchsstadium herausgetreten und es berechtigen die bisher erzielten Erfolge zur Hoffnung auf baldigste Erreichung des Zieles in beiden Richtungen.

Damit ist der Weg gebahnt zur lange erwarteten direkten Photographie in Körperfarben und der Markstein gesetzt, für einen der grössten Fortschritte im Gebiete der Lichtbildkunst.



REPERTORIUM

(Redactionelle Anmerkungen sind in kleiner Schrift gedruckt.)



Ueber die Schwefeltonung von Douglas Carnegie. Der bekannte Prozess der Schwefeltonung von Bromsilberbildern durch Bleichung mit rotem Blutlaugensalz und Bräunung durch Schwefelnatrium ist von dem Verfasser in seinem chemischen Verlauf studirt worden. Als Bleichflüssigkeit verwendete der Verfasser folgende Lösung:

Wasser	250 ccm
Rotes Blutlaugensalz . .	9 gr
Bromammonium	9 gr

Diese Lösung bleicht das Bild momentan, während reines rotes Blutlaugensalz zu einer durchgreifenden Bleichung mehrere Stunden erfordert und wenig angenehme Töne beim Bräunen giebt. Die langsame Bleichung erklärt der Verfasser aus folgender Reaktion. Wenn man rotes Blutlaugensalz in einen Ueberschuss von Silbernitratlösung bringt, das heisst, das erstere in die letztere giesst, so bildet sich Ferrocyansilber als flockiger Niederschlag, der sich leicht absetzt und auswäscht. Setzt man umgekehrt die Silberlösung zu einem Ueberschuss von Blutlaugensalz, so ist der Niederschlag sehr fein und schleimig und kaum auszuwaschen, selbst mit einer Filterpumpe. Beim Bleichen der Bilder aber ist das rote Blutlaugensalz im Ueberschuss und das rote Ferrocyansilber umkleidet fast undurchdringlich die an der Oberfläche angegriffenen Silberpartikeln und verzögert den Angriff des Kernes.

Es liegt nun nahe die beschleunigte Bleichung durch Bromammonium darauf zurückzuführen, dass sich dieses Salz mit dem Ferrocyansilber in Bromsilber umsetzt. Der Verfasser weist aber nach, dass dem nicht so ist, wofür schon spricht, dass das Bild einen bräunlichen Hauch zeigt, während ein in Bromwasser gebadetes Bromsilberbild rein weiss wird. Ferner kann ein in obiger Lösung gebleichtes Bild sofort wieder mit einem Entwickler hervorgerufen werden, während ein mit Bromwasser gebleichtes Bild erst wieder belichtet werden muss, ehe es entwickelbar wird. Der Verfasser studirte daher die Reaktion zwischen reinem metallischen Silber, das durch Eisenvitriol gefällt und mit verdünnter Säure ausgewaschen war und bromhaltigem roten Blutlaugensalz. Es bildet sich dabei ein braunes Pulver und der Cyangehalt der verwendeten Bleichflüssigkeit blieb praktisch unverändert. Der braune

Niederschlag enthielt nach Auskochen mit Salpetersäure 61 Prozent Silber, während reines Bromsilber nur 57,4 Prozent enthält. Der Verfasser sieht die braune Substanz des gebleichten Bildes daher als eine Art Subbromid des Silbers an. Die Schwefelung des gebleichten Bildes bewirkte der Verfasser zuerst durch eine Lösung von Schwefelnatrium, da sich diese aber nur wenige Stunden hielt, so stellte er folgende Lösung zum Schwefeln her: 6 gr Aetznatron werden in 250 ccm Wasser gelöst und die Lösung in zwei gleiche Teile geteilt. Die eine Hälfte wird mit Schwefelwasserstoff gesättigt und dann die andere Hälfte dazugegossen. Diese Lösung hält sich mehrere Monate unverändert und giebt schöne Töne. Die Zusammensetzung der braunen Bildsubstanz betreffend ist der Verfasser der Ansicht, dass sie eine Verbindung von Schwefelsilber mit Gelatine sei. Jedenfalls lässt sich, wenn man Bromsilbergelatineemulsion schwefelt, wodurch man eine dunkelbraune Flüssigkeit erhält, weder durch Verdünnen, noch durch Filtration Schwefelsilber abscheiden, die Verteilung des Schwefelsilbers muss also eine ungmein feine sein.

(Brit. Journ., 30. Novbr. 06, S. 947.)

Lichtwirkung auf Metallresinate von F. Alefeld. Wenn eine Glas- oder Metallplatte, von der Beschaffenheit, dass sie dunkle Rotglühhitze ertragen kann, mit einer amorphen Metalllösung überzogen, unter einem Negativ belichtet und dann geglüht wird, so bleibt auf der Platte nach dem Verbrennen der organischen Substanz ein Bild mit den feinsten Details zurück. Es wurden meist Lösungen von Metallresinaten in flüssigen Oelen verwendet, wie man sie in der Porzellanmalerei als sogenannte Lüsterfarben benutzt. Da hier keine chemische Wirkung nachzuweisen ist, so nennt der Verfasser das Verfahren »mechanische Photographie« und betrachtet es als eine Wanderung der Teile von den Schatten nach den Lichtern. Er hat eine grosse Zahl von Metallen und auch organische Substanzen geprüft und findet, dass die Erscheinung eine allgemeine ist. Die besten Resultate geben Resinate und Sulforesinate der Schwermetalle. Die Platten können vor dem Kopiren bei 100° getrocknet werden, sind aber empfänglicher bei freiwilligem Trocknen in der Lufttemperatur. Die geeignete Exposition ist 15 bis 30 Minuten, jedoch lässt sich ein angedeutetes Bild schon nach 10 Minuten erhalten auf Platten die nur 10 Minuten ohne Hitze getrocknet sind. Platten die vor 5 Jahren in dieser Weise gegossen waren, gaben noch gute Bilder.

Anm. Hier liegt offenbar eine physikalische Wirkung des Lichtes vor.

(Photography, 4. Dezbr. 06, S. 469.)

Schadenersatzansprüche für ideale Werte werden in Amerika manchmal in solcher Höhe gestellt, dass wir hier darüber lächeln müssen. So hatte ein amerikanisches Ehepaar ein krankes Kind, von dem auf einem Film eine Aufnahme gemacht war. Der Film wurde einer Firma zur weiteren Behandlung übergeben und wurde von dieser verloren. Das Kind starb und das Ehepaar verklagte nun die Firma, weil es nun keine letzte Aufnahme des Kindes besass, auf einen Schaden von — 3200 Mark.

(St. Louis and Canad. Phot., Dezbr. 06, S. 483.)

Die Fortschritte der Empfindlichkeit photographischer Präparate. Als Daguerre im Jahre 1839 sein

Verfahren publizirte, schwankte die erforderliche Expositionszeit zwischen 20 und 30 Minuten. Schon im darauf folgenden Jahre gelang es Dr. Draper in Amerika die Empfindlichkeit der Silberplatte soweit zu steigern, dass lebende Menschen damit dargestellt werden konnten. Draper, der damals Professor der Chemie an der Universität von New York war, erwählte sich als erstes Opfer seine Schwester Anna Katharine, strich ihr das Gesicht weiss an und war hoch erfreut, dass er mit einer Exposition von 6 Minuten mittelst seiner empfindlicher gemachten Platten das erste Bild eines lebenden Menschen hergestellt hatte. Um sich der Tortur des Sitzens zu unterziehen gehörte allerdings die Liebe der Schwester eines Chemieprofessors, die dem Bruder zu einem noch nie dagewesenen Erfolg verhelfen wollte.

Es gelang aber bald durch weitere Fortschritte in der Empfindlichkeit die Expositionszeit auf 20 bis 30 Sekunden herabzudrücken. In einem Vortrage, den Dr. Jos. K. Dixon in der Kodakausstellung in New York hielt, projizirte er dieses erste Bild der Schwester Drapers und als Kontrast dazu eine Leistung aus unseren Tagen, nämlich die Momentaufnahme eines Kolibris, der vor einer Blume schwebt. Diese Aufnahme war in $^1/_{720000}$, schreibe einsiebenhundertzwanzigtausendstel der Zeit gemacht, als die erste Porträtaufnahme. Im Hinklick auf diese Steigerung der Empfindlichkeit brauchen wir bei den Expositionen unserer heutigen Farbenverfahren nicht zu verzweifeln und können uns der Hoffnung hingeben auch hier zum Ziel zu kommen.

Anfnahme von Theaterscenen. Mr. Payne hat bei gewöhnlicher Beleuchtung ohne Zuhilfenahme von Blitzlicht sehr gute Momentaufnahmen von Theaterscenen gemacht. Er verwendet natürlich ein sehr lichtstarkes Objectiv nämlich ein Planar von Zeiss f:3,6, aber das genügt noch nicht für die Momentaufnahmen in 0,1 Sekunden. Man muss dazu noch die Empfindlichkeit der Platten steigern und dazu bedient er sich des Orthochroms T. Man löst zuerst das Orthochrom T (von Meister Lucius & Brüning in Höchst a. M.) in 100 ccm Alkohol von 90°. Mit dieser Lösung setzt man folgendes Bad an:

Lös. von Orthochr. T wie oben	4 ccm
Ammoniak	3 „
Destillirtes Wasser	200 „

Die Lösung wird sorgfältig filtrirt. Zum Gebrauch soll das Bad eine Temperatur von 15 bis 18° haben. Die Platten werden 3 Minuten lang eingetaucht, indem man jede Luftblase sorgfältig vermeidet, dann in fliessendem Wasser abgespült und in absoluter Dunkelheit so rasch als möglich getrocknet.

Man muss alle Vorsichtsmassregeln treffen um die Platten nicht während des Trocknens zu verschleiern. Das Sensibilisirungsbad darf nicht wieder benutzt werden, und muss kurz vor dem Gebrauch gemischt werden. Die Lösung des Orthochrom T für sich ist unbegrenzt haltbar. Wenn die Platten getrocknet sind, sollen sie baldmöglichst verbraucht werden.

Die an sich empfindlichsten Platten geben nicht immer die besten Resultate.

(Bullt. Franç., 15. Novbr. 06, S. 464.)

Einwirkung von Glühstrümpfen auf photographische Platten. Die Thoriumemanationen eines Strumpfes für Gasglühlicht kann schon beobachtet werden wenn man dem Strumpf ein Scintilloskop nähert. Dann sieht man in dem dunklen Raum des Instruments die Blitze, die von den Partikeln der am Boden befindlichen Sidot-

gezeigt; moderne Explosions-Motore für flüssige Brennstoffe der Gasmotorenfabrik Deutz, moderne Heiss-Dampf-Maschinen der Maschinenfabrik Lanz, Mannheim, Neuheiten an Mess-Instrumenten für hohe Spannung, Indikatoren mit luftgekühlten Federn, Neuheiten an optischen Instrumenten für nautische Zwecke, Drahtlose- und Licht-Telegraphie, Röntgen-Apparate, Apparate zur Heilung der Seekrankheit usw. werden vorgeführt

Zweifellos wird die Ausstellung aller dieser Errungenschaften der Neuzeit das Interesse der Besucher in hohem Masse erwecken. Der zu erhoffende Ueberschuss soll zum Besten der Veteranen des Heeres und der Marine verwendet werden. Jede Auskunft über die Ausstellung erteilt die Geschäftsstelle Berlin SW. 11, Anhaltstr. 12.

Das Haupt-Restaurant der Deutschen Armee-, Marine- und Kolonial-Ausstellung Berlin 1907 ist vom Generalpächter Wilh. Reimer an den Hoflieferanten Herrn Leopold Schwarz, Hotel Reichshof, verpachtet worden.



Zu unserem Bilde.



Fräulein Clara Behncke in der Firma Behncke & Lange in Berlin, zeigt in dem vorliegenden Bilde, dass sie in der Behandlung des Porträts den modernen Grundsätzen huldigt, die es verurteilen gezwungene und gekünstelte Stellungen zu geben und es dem Abgebildeten überlassen sich seiner Individualität gemäss hinzusetzen und eine Stellung anzunehmen die ihm natürlich ist und in der sich am besten sein Wesen ausdrückt. Es ist unglaublich wie feine Nüancen des Wesens in diesen freiwilligen Posen zum Ausdruck kommen und es ist natürlich, dass sie durch die leiseste Einwirkung von aussen verloren gehen und mit ihnen die Charakteristik. Dasselbe gilt von einem kommandirten Gesichtsausdruck, der stets zur Grimasse wird. Wenn der Photograph dem Modell nicht den Gesichtsausdruck durch seine Unterhaltung suggeriren kann, dann soll er das Photographiren lieber lassen und sich einer anderen bürgerlichen Beschäftigung zuwenden.



33. Jahrg. BERLIN, 8. Januar 1907. No. 2.

PHOTOGRAPHISCHES WOCHENBLATT

Redigirt von J. Gaedicke,
Berlin W. 10.

Inhalts-Verzeichnis:

Das Photographische Wochenblatt erscheint wöchentlich Dienstags.
Jährlich viele Kunstbeilagen.

Bezugsbedingungen: Bezugspreis für In- und Ausland: Mk. 10 das Jahr, Mk. 5 das Halbjahr, Mk. 2,50 das Vierteljahr. **Abonnements, die nicht vor dem Ablauf des Quartals abbestellt werden, gelten als stillschweigend weiterlaufend.** **Anzeigen:** die gespaltene Petitzeile 30 Pf., Arbeitsmarkt 20 Pf. **Dauerannoncen mit** entsprechendem Rabatt.

Sämtliche Anzeigen werden im „Offerten-Blatt“ (erscheint am 1. und 15. jeden Monats) **gratis aufgenommen.**

Anzeigen sind bis Sonnabend Abend an den Verlag, **Berlin W., Bendlerstr. 13** oder an die Druckerei von Bajanz & Studer, Berlin S., Alte Jacobstr. 84 einzusenden.
Verlag und Redaktion von J. Gaedicke, Berlin W., Bendlerstr. 13.

Man abonnirt bei der Geschäftsstelle Berlin W., Bendlerstr. 13 oder bei der Post (Post-Zeitungsliste alphabetisch eingeordnet).
Commissions-Verlag für den Buchhandel: Ed. Heinrich Mayer, Leipzig.





PHOTOGRAPHISCHES WOCHENBLATT

Erscheint wöchentlich Dienstags

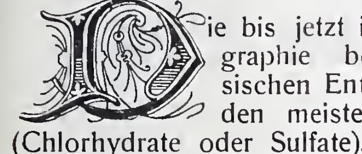
Post-Zeitungsliste alphab. eingeordnet.

Redigirt und herausgegeben von J. GAEDICKE, Berlin W., Bendlerstrasse 13.

33. Jahrg. • Berlin, 8. Januar 1907. • No. 2.

Ueber die Verbindungen der entwickelnden Basen mit schwefliger Säure in ihrer Verwendung als Entwickler.

Von A. u. L. Lumière und A. Seyewetz.



Die bis jetzt in der Photographie benutzten basischen Entwickler, werden meistens als Salze (Chlorhydrate oder Sulfate), seltener als freie Base, wie das Paramidophenol verwendet.

Die Verwendung der Basen hat gegenüber der Verwendung der Salze den Vorteil, die Bildung von Chloriden oder Sulfaten zu vermeiden, die bei dem Zusatz eines Alkalis entstehen, der für die Funktion als Entwickler erforderlich ist. Die Chloride und Sulfate, die sich so in erheblicher Menge in den Lösungen befinden, verringern die entwickelnde Kraft stark.

Die entwickelnden Substanzen werden nun deshalb so selten als Basen verwendet, weil diese sich sehr leicht an der Luft verändern.

Wir haben uns bestrebt diesen Uebelstand zu beseitigen, indem wir versucht haben bestimmte Verbindungen dieser Basen mit schwefliger Säure darzustellen.

Diese Säure verbindet sich in dem Entwicklungsbade mit dem Alkali und bildet Sulfit, das bekanntlich in allen Entwicklern enthalten ist. Wir konnten Verbindungen mit schwefliger Säure erhalten von folgenden entwickelnden Basen: Paramidophenol, Paraphenylendiamin und Methylparamidophenol.

Wir haben diese Verbindungen dargestellt, einerseits durch Einwirkung gasförmiger schwefliger Säure auf die freien Basen, die in heissem Wasser (80°) suspendirt waren, andererseits durch Kristallisiren in der Kälte von heissen Lösungen dieser Basen, in dem flüssigen Bisulfit des Handels von 40 Prozent.

In gewissen Fällen, z. B. beim Methylparamidophenol, kann man die Verbindung darstellen, indem man ein Salz des Methylparamidophenols (Sulfat) mit einer Lösung von wasserfreiem Natriumsulfit, der etwa $^1/_4$ ihres Volums Bisulfitlauge zugefügt ist, auf etwa 80° erhitzt.

Die hauptsächlichsten Eigenschaften dieser Verbindungen sind folgende:

Verbindung der schwefligen Säure mit Paramidophenol. Farblose Kristalle mit einem schwachen Geruch nach schwefliger Säure, die sich bei längerem Aufbewahren an der Luft nicht bräunen wie das Paramidophenol. Sehr wenig löslich in kaltem Wasser (0,5 % bei 15°), leichter löslich in der Hitze. Diese Kristalle lösen sich leicht

in einer heissen Lösung von schwefliger Säure und setzen sich daraus beim Erkalten in weissen Blättchen wieder ab, die bei 184° schmelzen (Schmelzpunkt des Paramidophenols) u. zw. unter reichlicher Entwicklung von schwefliger Säure. — Die Bestimmung der schwefligen Säure (als Schwefelsäure) in dieser Substanz, (nach der Oxydation mit Bromwasser) gab uns folgende Resultate:

SO_4H_2 Prozent (Schwefelsäure) gefunden	Berechnet für $\left(C_6H_4<\begin{matrix}OH\\NH_2\end{matrix}\right)_2 SO_3H_2$
8.	24.

Es handelt sich hier also um kein Sulfit des Paramidophenols, sondern zweifellos um ein Additionsprodukt genau entsprechend der Formel

$$10\left(C_6H_4<\begin{matrix}OH\\NH_2\end{matrix}\right)+SO_3H_2$$

Verbindung des Methylparamidophenols mit schwefliger Säure. Das Methylparamidophenol (dessen Sulfat unter dem Namen Metol bekannt ist) bindet die schweflige Säure leichter als das Paramidophenol.

Die erhaltene Verbindung ist beständig und zeigt keinen Geruch nach schwefliger Säure wie die aus Paramidophenol erhaltene. Ferner ist sie ziemlich löslich in kaltem Wasser (3 bis 5 Prozent bei 15 Grad), wodurch es möglich ist sie direkt als Entwickler in Gegenwart von Natriumsulfit zu benutzen, ohne genötigt zu sein sie in einem Alkali zu lösen.

Sie erscheint in der Form kleiner, farbloser Kristalle, die sich an der Luft nicht verändern und bei derselben Temperatur schmelzen wie das Methylparamidophenol, das ist bei 87°, indem sie reichlich schweflige Säure entwickeln.

Man kann sie leicht umkristallisiren aus einer mit schwefliger Säure gesättigten Lösung, der etwa 1/4 ihres Volums Natriumsulfit in gesättigter Lösung zugefügt ist.

Die Bestimmung der schwefligen Säure in Form von Schwefelsäure gab uns folgende Resultate:

SO_4H_2 Prozent gefunden	berechnet für $SO_3H_2\left(C_6H_4<\begin{matrix}OH\\NH(CH_3)\end{matrix}\right)^2$
12,98	29,87

Man hat es also nicht mit einem Sulfit zu tun, sondern zweifellos wie bei dem Paramidophenol mit einem Additionsprodukt, das nahezu folgender Formel entspricht:

$$6\left(C_6H_4<\begin{matrix}OH\\NH(CH^3\end{matrix}\right)+SO_3H_2$$

Um die Luftbeständigkeit dieses Körpers zu studiren, haben wir die schweflige Säure in verschiedenen Zeitabständen bestimmt, indem wir ihn in einer halbvollen leicht verkorkten Flasche aufbewahrten.

Nachstehend die Resultate dieser Bestimmungen:

SO_4H_2 % anfänglicher Gehalt	12,98
Nach 2 Tagen	12,6
„ 6 „	12,5
„ 1½ Monaten	11,5
„ 3 „	11,5

Diese Resultate beweisen, dass diese Verbindung verhältnismässig haltbar ist und dass sie praktisch ohne besondere Vorsicht benutzt werden kann.

Verbindung des Paraphenylens mit schwefliger Säure. Wir haben gleicherweise mit Paraphenylendiamin und schwefliger Säure eine Verbindung in kleinen farblosen Kristallen erhalten, die einen schwachen Geruch nach schwefliger Säure besitzen, sehr löslich in kaltem

'asser (19,5 Prozent bei 15°) und luft-
:ständig sind. Sie schmelzen bei 137°
las Paraphenylendiamin schmilzt bei 147°)
dem sie eine grosse Menge schweflig-
sauren Gases entwickeln. — Die Bestimmung der schwefligen Säure in dieser Verbindung hat uns folgende Resultate ergeben:

SO_4H_2 Prozent gefunden	berechnet für $C_6H_4<^{NH_2}_{NH_2}(SO_3H_2)$
9,28	49,5

Dieser Gehalt an schwef iger Säure
ntspricht einem Additionsprodukt von
)lgender Formel:

$$9\left(C_6H_4<^{NH_2}_{NH_2}\right)+SO_3H_2$$

Entwickelnde Eigenschaften.
)ie von uns beschriebenen Verbindungen
laben ähnliche entwickelnde Eigenschaften
vie die freien Basen, von denen sie ab-
;tammen. Die Löslichkeit der aus Methyl-
)aramidophenol erhaltenen Verbindung
;estattet es mit dieser Substanz durch
:infachen Zusatz von Natriumsulfit Entwicklerlösungen herzustellen. Das Gesamtresultat ist, dass Paramidophenol, Methylparamidophenol und Paraphenylendiamin mit schwefliger Säure Additionsprodukte geben können.

Diese Verbindungen, die sich bei der Entwicklung verhalten wie die Basen, von denen sie abstammen, sind praktisch haltbar genug, um sie leicht ohne erhebliche Veränderung im festen Zustande aufbewahren zu können, was man mit den Basen bisher nicht konnte.*)

(* Die Anwendung dieser Substanzen in der Photographie ist unter Patentschutz gestellt.



Ein photographischer Schreck.

Von Ritter von Staudenheim.

Eine kurze mehr technische Vorrede kann meinen geehrten Lesern nicht schaden. Ich photographire nämlich schon an die 40 Jahre, tue es auch in Wien während der Wintermonate, weil ich es sonst nicht aushalten könnte, nur hier sind meine Themas andere als am Lande und ich arbeite lediglich mit meinem Kunstlicht in malerisch arrangirten Geschäften oder nehme höhere Persönlichkeiten in ihren Bureaus auf. Zu diesem Zwecke bediene ich mich einer Goldmann'schen Universal-Kamera, Format 18 × 24 mit prächtigem lichtstarken Doppelanastigmat, welches ohne Abblendung scharf auszeichnet, und noch grosse Tiefe besitzt, dazu gehören 6 Doppelkassetten, welche die Nummern 1—12 deutlich aussen zeigen. So viel die Vorrede, jetzt zur Sache:

Erhalte ich da vor einigen Tagen eine freundliche Einladung vom obersten Chef einer sehr gewichtigen Behörde welcher wünscht, in seiner Kanzlei von mir mit meinem Lichte aufgenommen zu werden. Stolz auf diesen Ruf stellte

ich mich zur anberaumten Zeit pünktlich ein, und fand einen äusserst liebenswürdigen freundlichen Herrn, welcher mir so ganz geeignet schien einen so hohen Posten zu bekleiden, die Räume hell und schön, sie erinnern mich gar nicht an die gewöhnlichen Lokalitäten, wo ich meistens mein Licht leuchten lassen muss.

Ich hatte nur eine Doppelkassette mit genommen mit den Nummern 3, 4, machte also meinen gewöhnlichen Hokus pokus, d. h. meine Vorbereitungen und brachte Platte 4 zur Exposition da 3 Notiz »belichtet« trug. Nach gemachter Aufnahme, bei welcher glücklicherweise nichts versagte, empfahl ich mich ganz gehorsamst und dankte noch vielmals für das Vergnügen, welches mir die Aufnahme gemacht hat.

Den nächsten Morgen krieche ich ganz erwartungsvoll und gespannt in meine Dunkelkammer und beginne natürlich gleich mit Platte 4 diese zu entwickeln. Sehr vorsichtig um Kratzer oder Verletzungen zu vermeiden und mir keinen Vorwurf machen zu müssen, schütte schon gebrauchten Rufer über die in der Tasse ruhende Platte, ich beginne die Entwicklung solcher Aufnahmen nämlich stets mit schon gebrauchtem Rufer, und harre der Dinge die da kommen sollen und müssen; nämlich der Herr Chef an seinem Bureautisch stehend muss kommen Die längste Zeit zeigt sich trotz fleissigen Schaukelns nichts, endlich kommen Konturen die ich fast verschlinge, denn sehr unliebsam wäre mir hier eine Fehlaufnahme gewesen. Nach Zusatz frischen Entwicklers fangen die Konturen an festere Formen anzunehmen, und entsetzlich, eine Teufelsfratze mit lang heraushängender Zunge, Hörner am Kopf, einem schreienden Balg unter einem Arm, in der anderen Hand eine Rute schwingend, zeigt sich meinen entsetzten Blicken, von einem Bureautisch keine Rede, an der Seite der Figur lauter Embleme eines Krampus sowie die Figur selbst ein veritabler, schöner Krampus, der jetzt völlig entwickelt war. Ja in des Himmels Namen was ist denn da geschehen. Ich nehme die Platte aus dem Entwickler, wasche und werfe sie in die Fixage. Jetzt mein Notizbuch zur Hand was mich nie verlässt und lese Platte 4 Ministerialrath N., Platte 3 Krampus. Ein in meinem Hause sein Conditorgeschäft ausübender Zuckerbäcker hatte in seiner Auslage einen sehr netten beweglichen Krampus ausgestellt, den Jung und Alt anstaunten und der auch mir für meine Zwecke ganz besonders gefallen hatte. Auf mein Angehen versprach mir die Frau diesen Krampus behufs einer Aufnahme aufzuheben. Eine Zentnerlast war von mir genommen, denn da konnte Platte 3 nur meinen hohen Herren bringen. Mit dem Gefühle der Sicherheit also Platte 3 angegangen, und siehe da, rein, klar und scharf erschienen nach kurzer Zeit die sympathischen Züge und die ganze Gestalt am Schreibtisch lehnend. Wenn auch dieser Herr öfter in seinem Leben vielleicht auch ein bischen den Krampus wird spielen müssen, das bringt ja seine Stellung mit sich, mit der ersten Aufnahme des Krampus ist nicht die geringste Aehnlichkeit zu entdecken. Bin auch überzeugt, wenn ich beide Bilder liefere nämlich 3 und 4, und meinen grossen Schreck dazu erzähle, wird der hohe Herr nur lachen. —

So wie ich mich der Vorrede nicht enthalten konnte muss auch zur Klärung meines Schrecks ein Nachtrag folgen: Wie ich schon in der Vorrede betonte stets die ungerade Nummer zuerst zu rufen, wurde mir klar, das hier auch getan zu haben, in der Eile und dem Drange was zu sehen, habe ich Platte 3 zuerst in die Tasse getan und so löste sich die ganze Geschichte in Wohlgefallen auf, wie beide Aufnahmen beweisen —

ᴅas Reichsgericht über die Konkurrenzklausel mit Werkmeistern und Technikern.

[Nachdruck verboten.

Von Dr. jur. Biberfeld.

Vor dem Reichsgericht schwebte unlängst folgender Fall: Ein gewerbcher Angestellter, der zu der Kategorie er Betriebsbeamten, Werkmeister und echniker gehörte, war, als er seine tellung antrat, der Konkurrenzklausel nterworfen worden, d. h. er hatte verprechen müssen, er werde, wenn das etzt angeknüpfte Dienstverhältnis dereinst eine Lösung gefunden haben werde, ich für die Dauer von drei Jahren jegchen Wettbewerbs gegen seinen Prinipal enthalten, und er hatte im Anschluss ieran, wie das ja allgemein üblich ist, ine Konventionalstrafe von bestimmter Höhe versprochen, die verwirkt sein solle, alls er der übernommenen Verpflichtung ntgegenhandele. Damit aber begnügte sich sein Prinzipal nicht, er trat vielmehr eines Tages noch an ihn mit der Anforderung heran, ihm Sicherheit dafür zu leisten, dass er später sich in dem soeben gekennzeichneten Sinne vertragstreu verhalten werde. Wer bürge ihm, so sagte der Prinzipal, denn dafür, dass er, der Angestellte, später in der Lage sein werde, die verfallene Strafsumme auch tatsächlich zu erlegen, meistens zeige es sich ja, wenn es hierüber zum Prozess komme, dass der Angestellte zur Zahlung zwar verpflichtet, aber aus Mangel an Mitteln nicht imstande sei. Das führe dazu, dass die Privatbeamten, anstatt sich an die Konkurrenzklausel gebunden zu halten, sich leichten Herzens über sie hinwegsetzen in dem Bewusstsein, dass man ihnen, weil sie nichts besässen, auch nichts nehmen könne. Deshalb fordere der Prinzipal, dass jener eine Kaution bezahle, und weil der andere sich dessen weigerte oder vielleicht auch sie aufzubringen nicht in der Lage war, so wurde ihm sein Posten gekündigt, auf dem er sich sonst unzweifelhaft noch lange hätte behaupten können, da er durchaus Zufriedenstellendes leistete. Auf diese Weise genötigt, sich um ein anderweitiges Unterkommen zu bemühen, nahm der hier in Rede stehende Angestellte, der in dem Prozesse, von dem gesprochen werden soll, die Rolle des Beklagten führte, ein Engagement an, das man ihm in einer Konkurrenzfabrik seines bisherigen Prinzipals, des Klägers, anbot. Er tat diesen Schritt in der Ueberzeugung, dass er zum Verzichte auf Wettbewerb dem Kläger gegenüber nicht mehr verpflichtet sei, dass dieser das entsprechende Recht verwirkt habe, nachdem er die Kündigung ohne einen erheblichen Anlass ausgesprochen habe. Der Kläger dagegen war der Meinung, im Vertrage stehe, dass jener zu einer Konkurrenzfirma binnen drei Jahren nicht übergehen dürfe; Tatsache sei, dass er das Gegenteil von der damit übernommenen Verpflichtung getan habe, und daraus ergebe sich mit einwandsfreier Folgerichtigkeit für den Beklagten auch die weitere Verpflichtung, nunmehr zu zahlen. Aus welchem Grunde die Kündigung erfolgt sei, darauf komme es überhaupt nicht an; denn davon spreche die Gewerbeordnung nicht; der Satz, auf den der Beklagte sich berufe, dass der Prinzipal des Anspruches auf Befolgung der Konkurrenzklausel verlustig gehe, wenn er aus einem unerheblichen Anlass kündige, stehe im Handelsgesetzbuch und gelte daher nur für kaufmännische Gehilfen; in der Gewerbeordnung finde sich eine derartige Regel nicht, könne daher hier auch keine Anwendbarkeit erlangen. Was diesen letztern Punkt anlangt, so hat zu ihm das Reichsgericht bereits früher einmal Stellung genommen. In einem Urteil vom 19. Oktober 1904 nämlich hat sich der höchste Gerichtshof zu der Ueberzeugung bekannt, dass die Vorschrift des § 75 Absatz 1 des Handelsgesetzbuches analog auch für die höheren Gruppen gewerblicher Angestellter zutreffe. Wenn ein

Werkmeister oder ein Techniker also der Konkurrenzklausel im Vertrage unterworfen wird, so muss der Prinzipal auch seinerseits sich einen gewissen Verzicht auferlegen; er darf nicht ganz nach Belieben aus jedem Grunde, der sich gerade darbietet, kündigen, sondern es muss ein Anlass von erheblicher Art sein, um ihn zu diesem Schritte zu berechtigen. Die Konkurrenzklausel erschwert dem Privatbeamten sein späteres Fortkommen auf alle Fälle, selbst wenn sie sich in engern Grenzen hält, und demgegenüber muss ihm als Aequivalent geboten werden, dass er so ohne weiteres seines gegenwärtigen Postens nicht werde verlustig gehen. Eine solche Regel braucht vom Gesetzgeber garnicht besonders ausgesprochen zu werden, sie ergibt sich aus der Natur der Sache, aus den Rücksichten der Billigkeit, und dort, wo man gegen sie verstösst, verletzt man zugleich auch die Vorschriften der guten Sitte, die Grundsätze von Treu und Glauben. Aber auch mit der weiteren Behauptung — so führt das Reichsgericht in dem gegenwärtigen Erkenntnisse, das am 24. April 1906 zu den Akten U. III. 480/06 ergangen ist, aus, vermochte der Kläger nicht durchzudringen, indem er nämlich einwendete, dass ihm ja in Wirklichkeit ein erheblicher Anlass zur Seite gestanden habe, ihm sei auf eine Sicherheit, wie er sie gefordert, sehr viel angekommen; denn ohne sie habe für ihn der ganze Vertrag mit der in ihm enthaltenen Konkurrenzklausel keinen Wert besessen. Er habe ferner die Besorgnis gehegt, der Beklagte werde, wenn er von ihm fortgehe, sich ins Lager der Konkurrenz begeben und hiergegen habe er sich nach Möglichkeit schützen wollen. Einen Angestellten, der ihm die erforderliche Sicherheit aber nicht zu gewähren vermöge, könne er nicht länger in seinen Diensten behalten, er würde dann nur die Zwecke des gegen ihn selbst gerichteten Wettbewerbs fördern. Auch das, wie gesagt, hat das Reichsgericht nicht gelten lassen, sondern demgegenüber den Satz aufgestellt: Der Dienstherr hat kein Recht, von den in seinen Diensten tätigen Privatbeamten Sicherheit zu verlangen, weil er fürchtet, dass der Angestellte sich der Konkurrenz zuwendet und Fabrikationsgeheimnisse preisgibt. Weigert sich der Angestellte, diese Sicherheit zu geben und wird ihm daraufhin, wenn auch ordnungsmässig, gekündigt, so hat er keinen Anlass zur Kündigung gegeben. Befremdlicherweise hatte die Vorinstanz sich zu der entgegengesetzten Auffassung bekannt und dem Kläger mit Rücksicht auf die von ihm gehegten Besorgnisse, nämlich dass der Beklagte später mit der Konkurrenz halten werde, zugegeben, dass er aus erheblichem Anlass gekündigt habe, unter derartigen Umständen, so hatte der Vorderrichter gesagt, müsse ein vorsichtiger Geschäftsmann einen Angestellten so schnell wie möglich aus seinem Betriebe entfernen. Von dieser Erwägung aber sagt das Reichsgericht, dass sie „durch Rechtsirrtum beeinflusst“ sei, die Befürchtung, von der der Kläger allenthalben spricht, war für ihn nicht der Grund zur Entlassung, sondern einzig und allein der Umstand, dass der Beklagte keine Kaution leisten wollte oder konnte. Der Kläger hat auch, was die Vorinstanz ganz und gar übersieht, gar keine tatsächlichen Anhaltspunkte dafür vorgebracht, dass seine Besorgnisse auch in der Wirklichkeit begründet seien, es bleibt ebensoviel Raum für die Annahme, dass er sich ganz haltlosen Befürchtungen hingegeben habe. Wie dieser Punkt auch immer sich aber verhalten möge, so hatte der Kläger kein Recht, nachträglich Sicherheit zu verlangen; wenn er Gewicht auf den Besitz einer solchen legte, so musste er sie schon im Anstellungsvertrage verlangen. Die Weigerung des Beklagten war daher, selbst wenn sie nicht auf tatsächlichem Unvermögen beruht hätte, dennoch durchaus keine rechtswidrige, und wenn aus diesem Anlass der Kläger zur Kündigung schritt, so kann man nicht sagen, dass der Beklagte dies veranlasst habe.

Haas-Raster.

Referat aus Nr. 193 (XVII Jahrg. Nr. 1, Oktbr. 1906) der Hochschul-Nachrichten.

Der Wert guter und scharfer Reproduktionen wird wohl nirgends mehr anerkannt als in wissenschaftlichen Werken. Die Fortschritte unserer Reproduktionstechnik wurden speziell für die Wissenschaft um so bedeutungsvoller, als durch Ausschliessung der früheren Abzeichnungsmethoden, mit ihren Ungenauigkeiten und Fehlern, durch die photographische Reproduktion und das sich darauf gründende autotypische Verfahren eine billige und absolut authentische Illustration auf dem Wege des Buchdruckes ermöglicht wurde. Dabei spielt der den schwarz-weiss-Druck vermittelnde Raster, bezw. das auf eine Glasplatte aufgerissene Liniensystem die grösste Rolle, und lange war der Markt von amerikanischen Fabrikaten dieser Art beherrscht, bis auch hier die deutsche Industrie ihre Flügel zu recken begann. Heute ist der amerikanische Raster ein überwundener Standpunkt, wenigstens für solche Leute, die ein Fabrikat oder eine Arbeit nach ihrem positiven Werte und nicht nach ihrer Herkunft einschätzen, und es muss als ein besonderes Verdienst der Rasterfabrik von J. C. Haas in Frankfurt bezeichnet werden, dass sie sich auf dem Wegs stetiger Selbstverbesserung langsam aber sicher den Markt auch über die deutschen Grenzen hinaus erobert hat.

Ihr vor kurzem zur Ausgabe gelangter neuester Katalog zeigt zunächst den Kreuzlinienraster mit Liniaturen von 20 bis 160 halbrechtwinklig und in beliebigem Verhältnis gezogenen Linien per □-cm mit gleichem und verschiedenem Breitenverhältnis der weissen und schwarzen Linien zu einander. Dieses Liniensystem wird mit Präzisionsmaschinen auf je zwei ausgesuchte, plangeschliffene und polirte Krystallspiegel-Glastafeln eingeätzt. Die Linien selbst werden mit schwarzem Farbstoff undurchsichtig gemacht, während die von ihnen eingeschlossenen Flächen glasklar bleiben. Die damit hergestellten Buchdruckklichés eignen sich je nach der Feinheit ihres Liniennetzes zur Reproduktion des grossen Plakatdruckes ebenso wie zu den feinsten mikrophotographischen Reproduktionen, zur Photogravüre, Heliogravüre, namentlich aber auch zu einem künstlerisch vollendeten Dreifarbendruck.

Der vorliegende Katalog gibt hierfür die interessantesten Proben und in seiner künstlerischen Ausstattung und Gediegenheit ungleich mehr als seine einfache Bezeichnung besagt. Plastisch zeigt er an ein und demselben Orginal die verschiedenen Feinheitsgrade der Haas-Raster. Die Wirkung der Spezialraster für Drei- und Mehrfarbendruck repräsentirt ein reizendes Vierfarbenbild »Orangen-Verkäuferin«, das passend eingerahmt ein Kabinettsstück bildet. Auch über kreisrunde, Korn- und sonstige Spezialraster gibt der Katalog jeglichen Aufschluss. Auf alle Fälle aber verkörpert der Haas-Raster nicht nur eine Höhenleistung unserer Industrie, sondern er gewinnt gerade für die Wissenschaft noch erhöhte Bedeutung dadurch, dass er vermöge seiner Klarheit und Lichtdurchlässigkeit sich auch zu direkten photographischen Aufnahmen, d. h. zur Anbringung in der Kamera eignet, und so den wissenschaftlichen Photographen in die Lage versetzt, seinen Darlegungen und Werken auch eigene Klichés beigeben zu können, durch welche die Aufnahmegestaltung des Autors zweifellos eine ganz andere Wirkung erzielt als durch

die Vermittelung des mehr handwerksmässigen Hilfsarbeiters oder Berufs-Photographen.

In dieser direkten Verwendung des Rasters in der wissenschaftlichen wie in der Amateur-Photographie liegt auch ein gutes Stück seiner Zukunft und die Firma Haas hat wohl daran getan, dass sie speziell für den im Zuge befindlichen Akademisch - Photographischen Wettbewerb der »Hochschul-Nachrichten« mit ihren beiden gut dotirten Preisausschreiben das Vier- und Mehr-Farbenbild, sowie tadellose Schwarzdrucke in's Auge gefasst hat. v. S.



REPERTORIUM

(Redactionelle Anmerkungen sind in kleiner Schrift gedruckt.)



Die photographische Wünschelrute. Hofrat Karl Zenger in Prag glaubt schon 1875 mit Hilfe der Photographie festgestellt zu haben, dass die Erde unter gewissen Verhältnissen ihrer Oberfläche ein elektrisches Glimmlicht ausstrahle. Solche Ausstrahlungen sollen besonders dort auftreten, wo gute Leiter der Elektrizität (Erze) in grösserer Menge in der Nähe der Erdoberfläche vorkommen. Der Unterschied in der Intensität der Strahlung gegenüber den Stellen ohne Erzvorkommen würde sich photographisch feststellen lassen, so dass damit den Geologen ein einfaches Mittel zur Auffindung abbauwürdiger Erz- und Kohlenlager gegeben wäre. Professor Zenger glaubt die Methode praktisch verwerten zu können.

Anm. Wenn sich dieses mysteriose Glimmlicht nur nicht als N.-Strahlung entpuppt.

(Phot. Rundschau, Heft 1 07, S 2.)

Saures gerbendes Fixirbad. W. G. Emery empfiehlt als von ihm erprobt und praktisch befunden folgendes Fixirbad:

Wasser	160	Teile
Fixirnatron . . .	32	„
Natriumsulfit . .	1	„
Essigsäure . . .	6	„
Alaun gepulvert .	1	„

Das Bad hält sich länger als einen Monat klar, was nicht zu verwundern ist, da die durch die Essigsäure in Freiheit gesetzte schwetlige Säure die Ausscheidung von Schwefel hindert Der kleine Alaungehalt gerbt die Gelatineschichten genügend, um Kräuseln und Blasenbildung zu hindern, auch im wärmsten Wetter.

(Brit. Journ., 28. Dezbr. 06, S. 1038.)

Die Retusche von zufälligen Fehlern auf Negativen von A. L. Steel. Während die Ansichten über die Berechtigung der Retusche auf Photographien weit auseinandergehen, besonders über den Grad wie weit sie zulässig ist, so sind darüber die Ansichten ungeteilt, dass man zufällige Negativfehler korrigiren darf, die das Bild verunstalten würden.

Es ist oft als bester Weg empfohlen worden, Fehler auf der Platte mit undurchsichtiger Farbe mittels eines Pinsels zu decken und die dadurch bewirkten weissen Flecke oder Nadelstiche im Positiv in der Farbe des Bildes auszuflecken. Aber diese Farbe ist nicht leicht zu mischen, da dieselbe Farbe, die in den Tiefen geeignet ist, in der Verdünnung für die hohen Lichter nicht mehr stimmt, sondern absticht und da sie bei künstlichem Licht stimmen kann, aber nicht bei Tageslicht. Daneben ist die grosse Arbeit nicht zu übersehen, die jedes einzelne Bild macht und es ist daher offenbar ratsamer, eine grössere einmalige Arbeit auf das Negativ zu verwenden und dann lauter

Drucke zu erhalten, die keine wesentliche Arbeit mehr erfordern.

Es ist daher die andere Methode vorzuziehen, wonach nur das Negativ retuschirt wird und bei der es darauf ankommt, mittels eines fein gespitzten Bleistifts die zu hellen Flecke auf die Dichtigkeit ihrer Umgebung zu bringen Das erscheint vielen Amateuren schwierig, aber es ist es durchaus nicht, wenn man einmal mit Ernst und mit geeigneten Vorrichtungen an die Sache geht. Manche Photographen halten das Negativ mit der linken Hand hoch gegen das Licht, und retuschiren die Punkte mit der rechten Hand, aber dazu gehört eine sehr sichere Hand. Man muss vielmehr an einem Tische sitzen können und die Arbeit mit Bequemlichkeit machen. Das Negativ muss eine geeignete feste Unterlage haben und gut beleuchtet sein. Die zu behandelnden Teile müssen mit einem Retuschirmittel eingerieben sein und der Bleistift muss den richtigen Härtegrad haben.

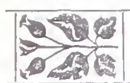
Es ist nicht nötig, sich ein Retuschirpult zu beschaffen, wenn man über eine Glasscheibe von genügender Dicke verfügt und man kann besser auf einem horizontal liegenden Negativ arbeiten als auf einem schräg stehenden. Man kann die Glasscheibe in 15 cm Höhe über dem Tisch anbringen, indem man sie an beiden Seiten durch gleich hohe Bücherstösse unterstützt. Unter die Scheibe legt man auf den Tisch einen Bogen weissen Papiers und auf die Scheibe einen grossen Bogen braunen Papiers, das an der unteren Kante einen Ausschnitt hat, der etwas kleiner ist als das Negativ. Die entgegengesetzte Seite biegt man hoch und befestigt sie so, dass sie einen Lichtschirm bildet, der das Auge vor dem Eindringen fremden Lichtes schützt, also das Lampen- oder Tageslicht abblendet, das dazu dient, die weisse Unterlage zu beleuchten. Solch eine improvisirte Retuschirvorrichtung gestattet eine gute und bequeme Arbeit, wiewohl ein richtiges Retuschirpult vorzuziehen ist.

Man wählt einen harten Bleistift, der sehr sorgfältig und fein angespitzt sein muss. Ein Stückchen Mattglas ist sehr geeignet, um die feinste Spitze anzuschleifen. Das auf die Maske in dem braunen Papier mit der Schicht nach oben gelegte Negativ wird nun an der zu bearbeitenden Stelle mit Retuschirmittel eingerieben und dann setzt man den Bleistift auf und beschreibt damit ohne ihn aufzuheben, feine Kreise oder Spiralen bis der Fleck die Dichtigkeit der Umgebung zeigt. Erst dann hebt man den Bleistift auf, um zu einem anderen Fleck überzugehen. Die ganze Operation ist schneller ausgeführt als beschrieben.

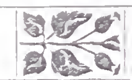
Gewöhnlich ist es nicht nötig im Ton eine vollkommene Uebereinstimmung des Fleckes mit seiner Umgebung herzustellen. Mit Ausnahme einzelner Ausnahmefälle genügt es die Fehler bis zu einem gewissen Grade mit ihrer Umgebung in Uebereinstimmung zu bringen, da eine kleine Ungleichheit im Bilde nicht bemerkt wird. Diese Methode hat nicht nur den Vorteil, dass die Retusche ein für allemal ausgeführt ist, sondern sie überhebt gleichzeitig der Mühe und Unsicherheit, die genaue Farbe zu mischen. Sie ist ferner sehr einfach und es ist anzunehmen, dass ein Amateur, der sie einmal versucht hat, sie als einen Gewinn betrachten wird, der ihm Bilder mit weniger Fehlern verschafft.

(Photography, 18 Dezbr. 06, S. 500).





Bei der Redaktion eingegangen.



Die Firma Johannes Herzog & Co. in Hemelingen bei Bremen, die jetzt auf ein vierzigjähriges Bestehen zurückblicken kann, sendet ihre elegant ausgestattete General-Preisliste. Darin finden wir verzeichnet alle Arten Trockenplatten ihrer Fabrikation, von Normal bis Ultra-Rapid, Röntgen-, lichthoffreie, Ortho-, abziehbare, photomechanische und Diapositivplatten. Ferner Papiere und Postkarten in Celloïdin, Bromsilberpapier, Gaslichtpapier, sowie Plan- und Rollfilms. Den Schluss bilden Anerkennungsschreiben.

Dr. Lüttke & Arndt in Wandsbek senden ein Handbuch über ihre photographischen Papiere. Wir finden hier verzeichnet Celloidinpapiere nebst ihrer Verarbeitungsweise und ihren möglichen Fehlern, selbsttonendes Autopapier, Lutar-Mattpapier, Platoïdinpapier, Aristopapier, Bromsilberpapier, Gaslichtpapier-Leonar, Tonfixirsalz neutrales und saures, Aristo-Tonsalz, Tonfixirbad, Platinbad, fertige Entwickler und andere Chemikalien, sowie die Kamera Leonar, Wie beim Celloïdinpapier sind für alle Papiere die Vorschriften für ihre Behandlung gegeben und die vorkommenden Fehler nebst ihrer Abstellung erörtert.

Die Umschau, Wochenschrift für die Fortschritte und Bewegungen auf dem Gesamtgebiet der Wissenschaft und Technik, sowie ihrer Beziehungen zu Literatur und Kunst (Verlag der Umschau, Frankfurt a. M.) sendet einen Prospekt mit einer Einladung zum Abonnement. Das Blatt ist sehr geschickt redigirt von Dr. Bechhold und hat stets einen hoch interessanten Inhalt, von dem man kein Wort missen möchte. Es hat einen ganz ausgezeichneten Kreis von Mitarbeitern und ist so recht der Sauerteig für die neue Weltanschauung unseres Jahrhunderts. Jeder Gebildete findet hierin reiche Belehrung und den Extrakt der Resultate der neuesten Forschungen auf allen Gebieten der Tätigkeit des menschlichen Geistes Das Blatt sei hiermit angelegentlichst empfohlen.

Geschäftliches.



Das Filialgeschäft der Optischen Anstalt C. P. Goerz Aktiengesellschaft in den Vereinigten Staaten, dessen Hauptbureau und Fabrik in New-York, 52 East Union Square sich befindet, wurde im September d. J. in eine selbstständige Gesellschaft mit einem Kapital von Mk. 450000 umgewandelt. Die Firma des neuen Unternehmens lautet: C. P. Goerz American Optical Company. Der Sitz der Gesellschaft bleibt New-York, Zweigniederlassungen befinden sich in Chicago, Heyworth Buildings, sowie in San Francisco.

Veranlassung zu diesem Schritte bot in erster Linie das ständige Wachsen der Filiale und es erscheint in hohem Grade beachtenswert, dass die deutsche optische Industrie in dieser hervorragenden Weise in den Vereinigten Staaten Fuss fassen konnte.

Die Aktien bleiben naturgemäss in den Händen der deutschen Firma Goerz, wie auch die leitenden Direktiven für das amerikanische Geschäft in Berlin ausgegeben werden.

Präsident der amerikanischen Goerz-Gesellschaft ist Herr Kommerzienrat C. P. Goerz, erster Vicepräsident Herr Direktor Rinnebach, Friedenau, zum zweiten Vicepräsidenten und Direktor wurde Herr L. J. R. Holst ernannt, der bereits seit vielen Jahren das amerikanische Geschäft der Firma leitete.



Preisausschreiben.



Die Preisverteilung des Preisausschreibens von R. Voigtländers Verlag. Seit den Aufsehen erregenden Aufnahmen, die der bekannte Afrika-Reisende C. G Schillings im Herbst 1904 in seinem Buche »Mit Blitzlicht und

Büchse« (R. Voigtländers Verlag in Leipzig) veröffentlicht hat, brauchen wir in Deutschland gottlob auf dem Gebiete der photographischen Aufnahmen freilebender Tiere hinter den Engländern nicht mehr zurückzustehen, sondern können Bilder vorweisen, die die grössten Leistungen selbst der Kearton übertreffen Wie wir seinerzeit unsern Lesern mitteilten, hat sich die Verlagshandlung dadurch veranlasst gesehen, ein Preisausschreiben zur Erlangung von Naturnrkunden der in Europa freilebenden Tiere zu erlassen, dessen Einlieferungstermin auf den Oktober v. J. gelegt wurde. Das Preisgericht hat nunmehr gesprochen und die Verlagshandlung stellt uns die Liste der Preisgekrönten zur Verfügung. Auch in Zukunft wird die Firma alle wirklich guten Aufnahmen von freilebenden Tieren mit dem vollen Reproduktionsrecht ankaufen und zwar für je 10 Mark. Sie will dann alle im Laufe eines Kalenderjahres angekauften Aufnahmen wiederum demselben Preisgericht vorlegen, das drei Preise von 250, 150 und 100 Mark für die besten Leistungen vergeben wird. Es erhalten also die, die besonders Hervorragendes geleistet haben, ein sehr stattliches Honorar. Es liegt bereits ein sehr reiches Material vor, und es ist zu wünschen, dass alle Naturfreunde durch eine rege Beteiligung an der schönen Aufgabe diesen wertvollen Schatz von Natururkunden zur grösstmöglichen Vollständigkeit erheben helfen.

Im folgenden geben wir das Verzeichnis der Preisgekrönten: I. Preis im Betrage von 1000 Mark Herr Präparator P. L. Steenhuizen in Amsterdam; II. Preis im Betrage von 500 Mark Herr Museumsassistent H. Meerwarth in Braunschweig; zwei III Preise im Betrage von je 250 Mark die Herren Staatsanwalt Bartels in Kiel für Insektenaufnahmen und Photograph Max Steckel in Königshütte für Gemsenaufnahmen; fünf IV. Preise im Betrage von je 100 Mark erhielten die Herren: Staatsanwalt Bartels in Kiel für Wassertieraufnahmen, Photograph Max Steckel in Königshütte für Hirschaufnahmen, K. Hecht, Rittergut Grellenberg, Dr. phil. Bethge in Kiel und cand. forest. Friedrich Maisch in Freudenthal; zehn V. Preise im Betrage von je 50 Mark erhielten die Herren: Professor van Jan in Strassburg, Forstassessor Zimmermann in Eberswalde, Wilhelm Schmidt in Bischofswald, Referendar H. Schumann in Stendal, O. Pfaff in Leipzig, Dr. Claude du Bois-Reymond in Berlin, Otto Hasselkampf in Potsdam, Kunstmaler Karl Stoffel in Hamburg, Kunstmaler Georg Michael Wirsing in München, Forstreferendar Fritz Hornbogen in Ahrensbök.

Das Preisgericht bestand aus den Herren: Direktor Schultz-Hencke, Direktor der photographischen Lehranstalt des Lettevereins zu Berlin, Professor Dr. Heck, Direktor des Zoologischen Gartens in Berlin, Dr. Karl Eckstein, Professor an der Kgl. Preuss. Forstakademie in Eberswalde, C. G. Schillings in Berlin, Verfasser von »Mit Blitzlicht und Büchse«, Dr. Walther Pantenius, einem der Inhaber von R Voigtländers Verlag in Leipzig.

Die Hochschul-Nachrichten, Herausgegeben von Dr. Paul v. Sabrisberg (Akadem. Verlag, München) hat einen Akademisch-Photographischen Wettbewerb für Angehörige aller Hochschulen ausgeschrieben, an dessen Dotirung sich bis jetzt 15 Firmen mit insgesamt 2060 Mk. beteiligt haben. Die Haas-Raster Fabrikin Frankfurt a. M. hat 6 Preise gestiftet: 100, 80 u. 60 Mk. für die besten Vier- und Mehrfarbenbilder 50, 40, u. 30 Mk. für die drei besten Autotypien (Schwarzdrucke) sämtlich mit Haas-Rastern hergestellt. Preisbewerbern werden kleine Raster gratis zur Verfügung gestellt.



Zeitungswesen.



»Nachrichten«, Monatsschrift für die Pflege photographischer Kopirverfahren, so betitelt sich eine kleine periodische Zeitschrift, welche die bekannten, in Deutschland führenden »Vereinigten Fabriken photographischer Papiere« ab Januar

dieses Jahres herausgeben. Zu der Herausgabe dieser Publikation haben sich die »Schwerter-Papierfabriken« der Mitarbeit einer grossen Zahl hervorragender Fachmänner, Wissenschaftler wie Praktiker versichert, welche zunächst ihre Befunde über die Schwerter-Fabrikate an dieser Stelle niederlegen, im weiteren wissenschaftlich in ihren Laboratorien, praktisch in ihren Ateliers tätig sind, um durch Verbesserung des Bestehenden, durch Anregung zu Neuem, am Ausbau der photographischen Kopierprozesse tätig mitzuarbeiten.

Diese neue Einrichtung wird von den Vereinigten Fabriken mit grossen Opfern begründet, aber es scheinen diese notwendig, soll dem jetzt schärfer als je hervortretenden Wettbewerb begegnet werden.

Das erste Heft der »Nachrichten« wird Mitte Januar erscheinen und interessante Arbeiten von Felix Naumann, J. Krämer, Arthur Ranft, Hans Spörl enthalten, ebenso ist ein kleiner Rezeptteil angehängt. Die Zusendung dieser Schrift erfolgt in allen erscheinenden Nummern kostenlos; man wende sich dieserhalb per Postkarte an die »Vereinigten Fabriken photographischer Papiere, Dresden-A.« und verlange die »Nachrichten«.



Briefkasten.

A. M. in B. Die Uranverstärkung ist bekanntlich, wenn sie zu stark geworden ist, sehr leicht zu entfernen indem man die Platte in Wasser legt, das mit etwas Ammoniak oder Soda schwach alkalisch gemacht ist. Darin löst sich der rote Niederschlag leicht auf. Schon beim einfachen Wässern schwächt sich die rote Farbe der Uranverstärkung bedeutend ab, da die Uranverbindung in Wasser nicht ganz unlöslich ist. Aus diesem Grunde darf man das Wässern der so verstärkten Platte nicht unter einem Wasserstrahl vornehmen, da an der Stelle, wo der Wasserstrahl auf das Negativ fällt, ein heller Fleck entsteht. Das fallende Wasser übt nämlich eine Reibung aus, deren Wirkung sich zu der lösenden des Wassers addirt, so dass ein mechanischer und ein chemischer Einfluss zusammen wirkt und die Platte stärker angreift als an den Stellen wo das Wasser nur über die Platte fortfliesst.

K. E. in F. Natürlich können Sie auch mit Magnesiumband Porträt-Aufnahmen machen. Sie müssen nur sorgfältig für Zerstreuung des Lichtes sorgen, da Sie sonst sehr harte Beleuchtungen erhalten. Auf der Schattenseite muss etwa ½ so viel Magnesiumband verbrannt werden als auf der Lichtseite. Dieses Verfahren ist sogar der Ausgangspunkt gewesen für das Blitzlicht. Die ersten Aufnahmen mit Magnesium wurden überhaupt mit Band gemacht und das führte den Schreiber dieser Zeilen auf die Idee der Momentaufnahmen mit Magnesium-Pulver in Form von rasch abbrennenden Feuerwerkssätzen, die er schon Jahre vorher benutzt hatte, um bei Nacht Leuchtsteine mit aktinischem Licht zu bestrahlen, um ihr Fortleuchten zu verwerten. Es handelte sich dabei um künstliche Blumen, die mit phosphoreszirendem Schwefelcalcium (Leuchtfarbe) umrändert waren.

Arbeitsmarkt.

Zeile 20 Pfennige.

Offene Stellen.

Tüchtiger, selbständiger **Operateur und Retuscheur** findet vom 1. Januar ab dauernde Stellung bei **Paul Scholz**, Phot., Kattowitz, O.-S., Grundmannstr. 2. [2662

Gehilfe für Alles, hauptsächlich tüchtiger Kopirer für glänz. u. Matt Celloidin gesucht. Nur Herren und Damen, die auf dauernde Stellung reflekt., woll. Off. eins. an **Trapp**, Kolberg, Promenade 9 [2663

Sauberer, flotter, selbständiger **Kopirer** für Massenbetrieb gesucht. Solche, die schon in ähnl. Geschäft tätig waren bevorz., Stellung dauernd. Gefl. Off. mit Altersangabe, seith. Tätigkeit, Port. an Phot. Kunstanstalt **Weber**, Bregenz, Bodensee. [2664

Gesuchte Stellen.

Gehilfe für Alles speziell tüchtiger Retuscheur, auch im Atelier gut bewandert, sucht dauernde Stellung. Gefl. Off. erbeten unter **Photograph 1907** postlagernd Franzensbad. [2625

Operateur u. Retuscheur, intell., 24 J. alt, beide Landesspr. mächtig, auch in allen andern Arbeiten gut bewandert, sucht Stellung sofort od. später, auch als Filialleiter, nur in Böhmen od. Mähren. **Lad. Urlawek**, Kuttenberg 52, (Böhmen). [2666

I. Operateur, befähigt den Chef in jeder Beziehung zu vertreten, sucht per sofort Stellung als **Geschäftsführer** oder **Leiter einer Filiale**. Gehaltsanspruch 200 M. monatl. Gefl. Off. erb. unter **Photograph**, per Adr. Fischer, Königsberg i. Pr. Münzstr. 4, I [2667

Volontairstelle

in besserem Hause, **sucht junger Mann**, 26 Jahre, befähigt als Retuscheur etc. Offerten **O. B. 8. Postamt 94 Berlin** [1345

Vermischte Anzeigen.

Ein photographisches Atelier

nach neuesten Stil mit Warmwasserheizung und anstossender Wohnung in bester Lage der Stadt, Haltest. der meisten Strassenbahnen ist sofort zu vermieten und am 1. April a. c. zu beziehen. **Gleiwitz**, Ecke **Nicoleistr. 13**, bei **Leo Simenauer**. [1344



Rein Magnesium-Metall

aus eigener Fabrikation

in Band 2,0—10,0 mm breit,
in Draht 0,5— 2,0 mm stark,

in Pulverform

in jeder gewünschten Feinheit für photographische Zwecke liefert

Chemische Fabrik Griesheim-Elektron
Frankfurt a. Main.



Jahreszahl „1906“ M. 0,85 ohne Porto.

Verlag des Photographischen Wochenblatts, Johannes Gaedicke, Berlin W. 10. — Druck von Bajans & Studer, Berlin. S.

33. Jahrg. BERLIN, 15. Januar 1907. No. 3.

PHOTOGRAPHISCHES WOCHENBLATT

Redigirt von **J. Gaedicke,**
Berlin W. 10.

Inhalts-Verzeichnis:

Das Photographische Wochenblatt erscheint wöchentlich Dienstags.
Jährlich viele Kunstbeilagen.

Bezugsbedingungen: **Bezugspreis für In- und Ausland: Mk. 10 das Jahr, Mk. 5** das Halbjahr, Mk. 2,50 das Vierteljahr. **Abonnements, die nicht vor dem Ablauf des Quartals abbestellt werden, gelten als stillschweigend weiterlaufend.**
Anzeigen: die gespaltene Petitzeile 30 Pf., Arbeitsmarkt 20 Pf. **Daueransoncen** mit entsprechendem Rabatt.
Sämtliche Anzeigen werden im „Offerten-Blatt“ (erscheint am 1. und 15. jeden Monats) **gratis aufgenommen.**
Anzeigen sind bis Sonnabend Abend an den Verlag, **Berlin W., Bendlerstr. 13** oder an die Druckerei von Bajanz & Studer, Berlin S., Alte Jacobstr. 84 einzusenden.
Verlag und Redaktion von J. Gaedicke, Berlin W., Bendlerstr. 13.

Man abonnirt bei der Geschäftsstelle Berlin W., Bendlerstr. 13 oder bei der Post (Post-Zeitungsliste alphabetisch eingeordnet).
Commissions-Verlag für den Buchhandel: Ed. Heinrich Mayer, Leipzig.

Hierzu eine Kunstbeilage 



Aufn. von Emmy Lange. Lichtdruck von Georg Alpers jun., Hannover.

Sorglos.



Pillnay's Mattlack,

gleichmässig feines Korn.

Lager bei den meisten Handlungen phot. Art. des In- und Auslandes.

Mit einfachen Mitteln

Matt-Albumin

o Papiere, Kartons, Postkarten o

Künstlerische vornehme Wirkung

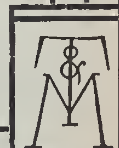
Moderne Kunstdruckpapiere

Vollkommenster Ersatz für Platin und Pigment

wiederholt durch übereinstimmende Gutachten
· · angesehener Fachmänner anerkannt · ·

Musterpaket (12×16 sortiert) franko für 1 Mark.

Trapp & Münch in Friedberg (Hessen)



Aktiengesellschaft für Trockenplattenfabrikation
vormals

Westendorp & Wehner, Köln a. Rh.,

empfiehlt alle Arten von

▣ Trockenplatten ▣

in hervorragender Qualität.

Spezialitäten:

Momentplatten höchster Empfindlichkeit,
„Color“, farbenempfindlichste Momentplatte,
Röntgenplatten.

Jüngste Auszeichnung: Düsseldorf 1902 Goldene Medaille.

Goldene Medaille.

Haas-Raster

anerkannt erstklassig.
Reparatur beschädigter Raster.

Linien- und Kornraster.

werden in der deutschen Reichsdruckerei k. k. Oesterreich., Kaiserl. russischen Staatsdruckerei, im Königl. bayer. topographisch. Bureau des Kriegsministeriums, sowie in allen grossen Anstalten im In- u. Ausland verwendet.

Jede Grösse, Linienweite und Winkelung sofort lieferbar.

Fabrik und Lager: Telegr.-Adr. Aetzhaas Frankfurt-main

Telephon No. 920 **J. C. HAAS,**

Frankfurt a. M., Zeisselstr. 11.

Dreifarbendruckraster ✻ Universaldrehraster.


DIAMANT
SCHUTZMARKE
E. van Bosch
G. m. b. H.
Strassburg i. E.
empfehlen
als unerreicht:
Diamant-van Bosch-
Matt-Papiere:
van Bosch Matt I gewöhnliche Stärke.
van Bosch Matt III doppelte Stärke.
van Bosch Negro doppelte Stärke,
vorzüglich zur Tonung im Platinbad
allein, ohne Goldbad geeignet.
van Bosch Grobkorn weiss.
van Bosch Grobkorn chamois.
van Bosch Feinkorn weiss.
van Bosch Feinkorn chamois.
Mit
Mustern und
Proben stehen
wir jederzeit gern
zu Diensten!

Pillnay's Negativlack

gebleicht

Lager bei den meisten Handlungen phot. Art. des In- und Auslandes.



J. Gaedicke

„Der Gummidruck"

Berlin, Gust. Schmidt (vorm. Rob. Oppenheim).

Dritte ergänzte Auflage. — Preis M. 2,50.

Prof. F. Schmidt nennt das Buch in seinem Compendium der Photographie VIII. Aufl. S. 338:

„Eine sehr eingehende, trefflich klar geschriebene Abhandlung".

Vorrätig bei der Geschäftsstelle des

Photographischen Wochenblatts,

Berlin, Bendlerstr. 13.



J. Gaedicke

Das Platinverfahren 

in der Photographie.



Berlin, Gust. Schmidt (vorm. Rob. Oppenheim).

Preis M. 1,80.

Für Anfänger geschrieben.

Vorrätig bei der Geschäftsstelle des Photogr. Wochenblattes,

Berlin W., Bendlerstr. 13.

PHOTOGRAPHISCHES

Erscheint wöchentlich Dienstags

WOCHENBLATT

Post-Zeitungsliste alphab. eingeordnet.

Redigirt und herausgegeben von J. GAEDICKE, Berlin W., Bendlerstrasse 13.

33. Jahrg. Berlin, 15. Januar 1907. No. 3.

Zur Charakteristik der Schnelldruckpapiere.

Von J. Joé.

Als vor nunmehr zwanzig Jahren auf dem photographischen Markt die sogenannten Schnelldruckpapiere erschienen, konnten sie nur wenig und nur vorübergehend die Aufmerksamkeit der Fachphotographen erregen. Der Grund hierfür war mit grösster Wahrscheinlichkeit in dem Umstand zu suchen, dass die chemische Entwicklung von Halogensilberschichten ein noch wenig bekanntes Verfahren war, weil in jener Zeit die Bromsilbergelatinetrockenplatte noch nicht überall dominirend war, von Entwicklern aber nur Pyrogall und Eisenoxalat angewendet zu werden pflegte. Hierzu kam noch der Umstand, dass das sogenannte Schnelldruckpapier durchgängig keine Bromsilbergelatine, sondern reine Chlorsilbergelatine enthielt, weil man keine schwarzen, sondern zum Tonen mit Goldbädern geeignete sehr warme Töne zu erzielen wünschte. Die Erzielung solcher Töne erfordert aber, wenn man mit Sicherheit arbeiten will, eine erhebliche Erfahrung und geeignete Entwickler und an beiden hat es damals augenscheinlich gefehlt.

Als mit dem sich ausbreitenden Vergrösserungsverfahren auf Bromsilberpapier die Kenntnisse in der Behandlung des leztern sich mehrten und selbes auch zu Kontaktdrucken eifrig benutzt wurde, war sofort das Streben intelligenter Fabrikanten darauf gerichtet, den Kontaktdruck mit Entwicklungspapieren so zu vereinfachen, dass er leicht und mit absoluter Sicherheit ausgeübt werden konnte. Zu diesem Zweck musste aber an Stelle des ziemlich hochempfindlichen Bromsilbergelatinepapiers ein weit weniger empfindliches Fabrikat treten, welches die Benutzung einer Dunkelkammer möglichst überflüssig machen sollte.

Dieses Resultat kann indessen nicht einfach durch eine entsprechende Herabsetzung der Empfindlichkeit einer Bromsilbergelatineemulsion erzielt werden, weil mit der Verminderung der Empfindlichkeit der Bildton und die Tonskala meist sehr ungünstig beeinflusst wird. Ersterer bekommt eine ausgesprochene Neigung zum Uebergang in warme Nüancen, letztere wird verkürzt und dadurch die Kontraste entsprechend verstärkt.

Chlorsilber allein ergibt zwar eine längere Tonskala, also weichere Bilder, aber die Neigung zur Bildung warmer Töne, welche durch die infolge der leichten Reduzirbarkeit der Chlorsilberschicht erforderliche Verwendung schwacher Entwickler noch gesteigert

wird, lässt eine den heute gestellten Bedingungen entsprechende ausreichende Verwendung nicht zu.

Durch Mischung von Chlor- und Bromsilbergelatine ist man aber in der Lage ein Produkt zu erzielen, welches den Detailreichtum der Chlorsilberemulsion, mit dem brillanten schwarzen Ton und der Kraft der nicht allzugering empfindlichen Bromsilbergelatineemulsion vereinigt.

Wenn man aber das Verhalten der beiden verschiedenen Emulsionen für sich allein eingehend studirt, dann findet man leicht, dass die Herstellung einer guten Chlorbromsilbergelatineemulsion, wie sie heute für die unter dem Namen Gaslichtpapiere usw. bekannten Schnelldruckpapiere benutzt werden, durchaus nicht leicht ist. Ein grosser Gehalt an Bromsilber ergibt zwar leicht kräftige Kopien und reine Weissen, aber gleichzeitig wird auch ein kräftiger Entwickler notwendig und dieser kann wieder leicht zur Verschleierung hervorgerufen, durch die äusserst leichte Reduzirbarkeit des Chlorsilbers führen. Eine Vermehrung des Chlorsilbergehalts erlaubt zwar die Verwendung eines schwächern, namentlich eines stark bromkaliumhaltigen Entwicklers, welcher für *die* Entwicklung von Chlorsilber sich *als* so ausserordentlich geeignet erweist, aber es muss in diesem Falle die Empfindlichkeit des Bromsilbers eine solche sein, dass seine Reduktion mit der des Chlorsilbers parallel läuft, will man reinschwarze Töne erzielen. Je grösser aber das Verhältnis des Bromsilbers zum Chlorsilber ist, um so höher ist die Allgemeinempfindlichkeit und um so leichter erhält man einen intensiv reinschwarzen Ton, während umgekehrt die Fähigkeit zur Erzielung warmer Töne in gleichem Grade abnimmt. Reflektirt man daher nur auf reinschwarze Töne, so kann man nicht nur eine grössere Empfindlichkeit erzielen, sondern man kann auch leichter eine Schleierbildung hintenanhalten indem man einen schwächern Entwickler verwenden kann. Es ist indessen erforderlich, dass der angewendete Entwickler den Eigenschaften der Emulsion möglichst gerecht wird. Erfahrungsgemäss eignen sich aber Mischungen aus Metol und Hydrochinon ganz besonders für Chlorbromsilbergelatinepapiere, und man findet sie daher bei allen Papieren, welche für schwarze Töne bestimmt sind, vorgeschrieben.

Als ein ausgesprochener Vertreter der empfindlicheren Chlorbromsilberpapiere für schwarzen Bildton muss das »Schwerter-Gaslichtpapier« bezeichnet werden. Seine Empfindlichkeit ist wesentlich grösser als bei andern bekannten Papieren, trotzdem nicht so gross, als dass man es nicht in bekannter Weise behandeln könnte. Es erfordert einen relativ sehr schwachen Entwickler, der bei einigermassen richtiger Belichtungszeit den Schatten eine gute Kraft gibt und auch die Details klar herausbringt ohne den Lichtern zu schaden. Die gute Wiedergabe der Halbtöne ist augenscheinlich der nur geringen erforderlichen Menge Bromkaliumlösung und dem schwachen Entwickler zuzuschreiben.

Gaslichtpapiere, welche auch wärmere bis intensiv rote Töne ergeben sollen, verlangen stes einen grössern Gehalt an Chlorsilber als solche die nur für warmblaue- oder reinschwarze Töne bestimmt sind. Diese Papiere verlangen einen energischen Entwickler, der namentlich stark hydrochinonhaltig sein muss, wenn man nicht mit einem reinen Hydrochinonentwickler arbeiten will. Mit solchen Entwicklern erhält man leicht warme Töne, aber die Erzielung eines reinschwarzen ist fast ausgeschlossen, wenn man den Entwickler nicht passend ändert.

Um indessen die verschieden warmen Töne erhalten zu können ist es stets notwendig, den zur Erzielung eines warmschwarzen Tones geeigneten Entwickler entsprechend zu verdünnen und gleichzeitig die Expositionszeit zu verlängern. Die geeigneten Verhältnisse können entweder durch Ausprobiren ermittelt werden, oder aber man kann sich auch der in der Gebrauchsanweisung

befindlichen Tabellen bedienen, wodurch das Arbeiten natürlich erleichtert wird.

Weil man heute fast nur Wert auf die schwarzen, sepia und braunen Töne legt, benutzt man den Chlorsilberzusatz auch wohl nur so, dass mit geringer Aenderung des Entwicklers diese Töne mit genügender Sicherheit erhalten werden können. In der Regel genügt hierzu eine Verlängerung der Expositionszeit um das drei- bis fünffache und Verdünnung des Entwicklers.

Die Entwicklungszeit ist ausserordentlich verschieden. Bilder in schwarzem Ton sind sehr rasch ausentwickelt, zuweilen schon (bei trocknem Papier) in zehn Sekunden, meist ist aber 30 bis 40 Sekunden das gewöhnliche Maass, während man andererseits mit hierzu geeignetem Papier auch Entwicklungszeiten von 80 bis 90 Sekunden erhält, ohne dass der reinschwarze Ton oder die Weissen leiden.

Bei den warmen Tönen verlängert sich die Entwicklungszeit so stark, dass sie mit der Belichtungszeit in keinem Verhältnis mehr steht. So braucht man z. B. zur Erzielung eines warmschwarzen Tones vielleicht eine Entwicklungszeit von 30 Sekunden, während für rote Töne eine solche von fünfzehn Minuten erforderlich werden kann. Die Belichtungszeiten verhalten sich aber in diesem Falle nur wie 1 : 4.



REPERTORIUM

(Redactionelle Anmerkungen sind in kleiner Schrift gedruckt.)



Gaslicht-Laternen-Platten. Die grosse Beliebtheit, deren sich die Gaslichtpapiere erfreuen, hat die Ilford Ltd. veranlasst, dieselbe Emulsion, womit sie ihre Gaslichtpapiere präparirt, auch auf Glasplatten zu giessen und damit den Amateuren ein Mittel an die Hand zu geben, das ihnen gestattet, auch ohne Dunkelkammer bei jedem inaktinischen künstlichen Licht, wie Gas oder Petroleum ihre Diapositive für die Laterne herzustellen. Die Platte ist für Kontaktdruck bestimmt und ist so unempfindlich, dass sie bei einiger Vorsicht, wie die Gaslichtpapiere bei künstlichem Licht nicht verschleiert. Natürlich erfordert sie zur Belichtung eine entsprechend lange Zeit, wir haben indessen im Magnesiumband ein vortreffliches Mittel, um diese Zeit auf einen Augenblick herabzusetzen. Die Platte soll bei einer entsprechenden Variirung von Belichtung und Entwicklung eine weite Skala von Tönen geben. Sie scheint also mit derselben Emulsion hergestellt zu sein, wie das Pan-Papier.

(Photographic Scraps, Januar 07, S. 97.)

Weiche Linien sind eine grosse Hilfe für die bildmässige Wirkung einer Photographie. Eric le Neve empfiehlt für den Eindruck der Weichheit im Bilde, was den Negativprozess betrifft, eine leichte Ueberexposition. Im Positivprozess legt er dann zwischen Negativ und Papier ein Blatt Celluloid. Wenn dadurch die Weichheit der Konturen eine zustarke geworden ist, so dass sie in Verschwommenheit ausartet, so kopirt er das Bild zur Hälfte fertig ohne Zwischenlage, bezeichnet dann die vier Ecken des Papieres genau auf dem Negativ, legt ein Blatt Celluloid auf das Negativ und dann das Papier, so dass es genau in die gemachten Marken passt, schliesst den Kopierrahmen und kopirt

das Bild fertig. So erhält man eine angenehme Kombination von Schärfe und Unschärfe.

(Photographic Scraps, Jan. 07, S. 102.)

Farbfilterpatten gedenkt Dr. J. H. Smith & Co. in Zürich demnächst in den Handel zu bringen, sie sind nach Szczepaniks und eigenen Patenten hergestellt. Die Farbenraster nach dem Joly'schen Prinzip bestehen aus einem äusserst feinen geometrischen Dreifarben-Mosaik, das in jedem Grade der Feinheit hergestellt werden kann, sogar bis 1000 Mosaikflecke auf dem Quadratmillimeter. Praktisch darf aber ein solcher Fleck nicht grösser sein als die Dicke der Farbschicht, da sonst falsche Farben entstehen würden. Die Farbfilterplatten werden den Namen Aneto tragen und den Vorteil haben, dass sie trotz ihrer ausserordentlichen Rotempfindlichkeit, doch bei gewöhnlichem Dunkelkammerlicht entwickelt werden können, wenn man die Vorsicht gebraucht, sie im Dunkeln in gewöhnlichen Hydrochinonentwickler zu legen und 1/2 Minute darin zu lassen, dann können sie ohne zu schleiern bei der roten Lampe entwickelt werden, da nun die Rotempfindlichkeit vollkommen zerstört ist. Es werden hierbei farbige Diapositive gewonnen. Diese Diapositive, die in einer Aufnahme entstanden sind, können nun mit Utopapier in gleichfarbige Drucke umgesetzt werden.

(Brit. Journ. 4 Jan. 07, Farben-Suppl. S. 6.)

Telectro-Photographie. Das von Professor Korn ausgearbeitete Verfahren der telegraphischen Uebertragung von Photographien ist vom Erfinder neuerdings vervollkommnet worden, so dass die Bilder jetzt viel geschlossener und detailreicher werden. Ein Uebelstand war bisher die Trägheit der Selenzellen, die nach einem Lichteindruck nicht rasch genug in ihren ursprünglichen Zustand zurückgingen, um einen neuen Lichtreiz angeben zu können. Dieser Uebelstand ist dadurch behoben worden, dass zwei Selenzellen angeordnet wurden, die alternirend zur Wirkung kommen. Durch Einführung eines weniger trägen Galvanometers wird die Zeit der Uebertragung erheblich abgekürzt und die Bilder werden schärfer.

Die so sehr erfreulichen Resultate sollen angeblich noch übertroffen werden durch ein Verfahren, das Herr Ed. Belin in Nancy, vorläufig noch in ziemlich dunkeln Andeutungen ankündigt. Danach wird ein Kamerabild reproduzirt ohne Einschaltung einer Platte oder eines empfindlichen Papiers. Alle Einzelheiten werden zurückgehalten bis der Apparat justirt ist, was in kurzer Zeit zu erwarten sein soll. Das Wesen des Verfahrens besteht nach dem Erfinder darin, dass:

1. das Bild der Mattscheibe der Kamera auf rein physikalische Weise ohne jede lichtempfindliche Präparation und ohne Dunkelkammer übertragen wird, 2. geätzten Platte in sehr kurzer Zeit und ökonomischer als bisher hergestellt werden können, 3. das Bild der Mattscheibe durch eine Telegraphenleitung auf beliebige Entfernungen übertragen werden kann.

Das dem Artikel beigegebene Bild des Erfinders zeigt keine Strichmarken, sondern erscheint in geschlossenen Tönen.

Anm. Da die Erfindung indessen aus Nancy kommt, wo die berühmten N-Strahlen konstruirt worden sind, so enthalten wir uns jedes Urteils bis nähere Mitteilungen über die Methode vorliegen werden, die ihre Ausführbarkeit augenscheinlich zu machen geeignet sind.

(Brit. Journ., 14. Dezb. 06, S 984.)

Vereinfachter Lichtdruck von Delarra. Man übergiesst die mattirte

Seite einer dicken Spiegelglasplatte mit dünnem Bier dem 10 Prozent Kaliwasserglas und etwas Gummiarabicum zugesetzt ist und lässt trocknen. Man fängt darauf unter Wasser die abgelöste Schicht des zu reproduzirenden Negativs auf, lässt trocknen, legt 3 bis 4 Minuten in eine 5 prozentige Lösung von Kaliumbichromat, lässt im Dunkeln trocknen und belichtet dann von der Glasseite aus im Kopirrahmen, indem man einen Streifen Celloïdinpapier unterlegt und das Ende des Kopirprozesses findet, wenn die Mitteltöne erscheinen. Man wässert nun das Chromat aus, trocknet und kann nach dem Befeuchten mit Glycerinwasser die Platte mit Fettfarbe einwalzen und drucken.

(Bullt. Franç., 15. Novb. 06, 463.)

Farbenphotographie. Das Britisch-Journal of Photography gibt von der ersten Nummer dieses Jahres an ein besonders monatlich einmal beigelegtes Supplement, das ausschliesslich der Farbenphotographie gewidmet ist. Vor zehn Jahren hat es das Journal ebenso mit den Projektionen gemacht. Heute sind die Projektionsvorträge eine eingeführte Sache, so dass kein Organ mehr nötig ist, das sich ganz ihrer Pflege widmet. Wünschen wir, dass es mit der Farbenphotographie ebenso ergehen möge, und dass sie in 10 Jahren Gemeingut geworden ist.

Das neue Farben-Supplement wird eingeleitet durch ein Interview mit Louis Ducos du Hauron und dem Bilde dieses Forschers, dem die in die Praxis übergegangene Farbenphotographie als Dreifarbendruck ihren Ursprung zu verdanken hat. Er lebt jetzt ruhig am Aussenrande von Paris in Savigny sur Orge, ist trotz seiner 60 Jahre körperlich und geistig sehr frisch und teilt seine Zeit zwischen seiner Familie und seinem Laboratorium, wo ihn alles was die Farbenphotographie betrifft lebhaft beschäftigt. Seine ersten Versuche über Farbenphotographie datiren aus dem Jahre 1862 und führten zu dem Patent vom 23. November 1868 gerade als Charles Cros, ein junger französischer Gelehrter, der in derselben Richtung gearbeitet hatte, sein Prinzip der französischen Gesellschaft für Photographie vorlegte. Cros starb 1888 und Hauron arbeitete nun allein, beraubt von allen Untersuchungsmitteln und isolirt. So vergingen die Jahre und endlich war es den photomechanischen Verfahren vorbehalten das Prinzip zuerst in die Praxis einzuführen.

Ducos du Hauron verspricht sich viel von dem Dreifarbenrastersystem wie es die Herren Lumière jetzt in Arbeit haben und glaubt, dass der Tag der Farbenphotographie gekommen sei. Er hat nie aufgehört das Absorptionsproblem der Dreifarbenphotographie zu erforschen und hat in den letzten zwei Jahren unter Assistenz seines Neffen Raymond de Bercegol Reihen von Versuchen gemacht, von deren Resultaten er hofft, dass sie die Farbenphotographie an jede Tür bringen werden, hinter der jetzt die gewöhnliche Photographie betrieben wird. Er deutete noch an, dass er über sein neues Verfahren, das er a priori als unpraktisch verworfen haben würde, das er aber trotzdem äusserst praktisch gefunden habe in kurzer Zeit Mitteilungen machen werde.

Das Farbensupplement bringt auch eine sehr interessante historische Zusammenstellung aller englischen Patente, die von Anbeginn auf Farbenphotographie und damit zusammenhängende Gegenstände genommen worden sind. Das erste ist das von Ducos du Hauron genommene vom Jahre 1876. Es ist erstaunlich zu sehen welch unreifes und widersinniges Zeug da patentirt worden ist, eine Folge davon, dass das englische Patentgesetz keine Vorprüfung kennt. Das ist ein grosser Schaden für die gesamte Industrie, denn wenn heut jemand eine weittragende und mit grossen Opfern an Geist und Versuchskosten erprobte

Erfindung macht, so kann er oft kein Patent erhalten, weil ihm gewöhnlich aus dem Wust der englischen Patente eine Vorpublikation entgegengehalten werden kann, die zwar wegen ihrer Unreife nie zur Ausführung gekommen ist, aber doch eben eine Vorpublikation ist.
(Nach Brit Journ., 4. Jan. 07, Farben-Suppl. S. 1.)





Bei der Redaktion eingegangen.



Die Firma Husnik & Häusler in Prag, sendet als Glückwunsch zum neuen Jahre einen sehr hübschen autotypischen Vierfarbendruck nach einem Bilde von K. Rasek, ein gebeugtes altes Ehepaar darstellend, das in einer Herbstlandschaft als letzte Nachzügler einer schon fernen Prozession nachwankt, die einer in blauem Duft verschwimmenden Stadt zu zieht. Das Blatt ist ein beredter Zug für die Leistungsfähigkeit der Firma.

Geka-Werke, Dr. G. Krebs in Offenbach a. M. senden ihre Broschüre: »Das Wichtigste der modernen Blitzlicht-Photographie«, worin nicht allein eine Anleitung für Amateure zur Ausführung der Blitzlicht-Photographie gegeben wird sondern auch die Preise sämtlicher einschlägiger Fabrikate der Firma verzeichnet werden. Diese Broschüre, die wir schon früher besprachen, hat in sofern eine Aenderung erfahren, als sich die früheren Preise infolge der Preissteigerung der Rohmaterialien und Arbeitslöhne etc. nicht mehr aufrecht erhalten liessen ohne den berechtigten Gewinn zu schmälern. Es mussten also für die Zeitlichtpatronen und die panchromatischen Zeitlichtpatronen neue, etwas höhere Preise angesetzt werden. Die Steigerung ist aber so gering, dass sie gegenüber den Vorteilen, die das Blitzlicht gewährt, gar nicht in Betracht kommen kann. Dieses Vorgehen ist im Interesse des photographischen Geschäftes durchaus rationell, und es wäre zu wünschen, dass alle andern Fächer, besonders die Trockenplattenfabrikation darin nachfolgten, denn die Verdienste in der photographischen Branche sind durch steigende Herstellungskosten und sinkende Preise auf einem Niveau angelangt, das seinen Mann nicht mehr ernähren kann.

Die Firma C. F. Kindermann & Co. in Berlin sendet einen neuen Prospekt, der ihre Neuheiten und Verbesserungen verzeichnet. Da finden wir eine neue Dunkelkammerlampe für elektrisches Licht, wobei der die Glühlampe umhüllende Mantel aus Massiv-Rubinglas aufgeschraubt wird und daher leicht zu ersetzen ist. Ferner mehrfarbige Glühbirnen an einem Corpus vereinigt. Eine Dunkelkammer-Lampe »Tricolor« für Petroleum mit genügendem Luftabzug, so dass sie geruchlos brennt. Eine Leselampe für Projektionsvorträge für Kerzenlicht und endlich ein verbessertes Trockengestell für Films, das an die Wand gehängt wird und es gestattet drei Reihen Films oder Positive hintereinander an Klammern aufzuhängen.



Firmennachrichten.



Die Trockenplattenfabrik Johannes Herzog & Co. in Hemelingen bei Bremen hat der bisherige Inhaber L. Herzog am 1. Januar d. J. mit allen Aktiven und Passiven seinen beiden

hnen Carl und Dr. Hans Herzog bergeben.



Persönliches



Franz Hoffmann †. Am 3. Januar tarb nach längeren Leiden am Herzchlage in Dresden Herr Franz Hoffiann, der in der photographischen ıdustrie wohlbekannte frühere Inhaber nd Gründer der Firma Unger & Hoffıann in Dresden, jetzt Unger & Hoffmann, kt.-Ges., der er noch bis zu seinem ode als Vorsitzender des Aufsichtsrates ngehörte.



Zu unserem Bilde.



Unser heutiges Bild verdankt seinen Ursprung Frau Emmy Lange von der Firma Behnke & Lange in Berlin Es zeigt das besondere Geschick, das Damen im Umgange mit Kindern haben. Der freundliche Ausdruck im Gesicht des Kindes ist kein künstlich erzeugter sondern er ist von selbst entstanden und spiegelt die Art, wie mit dem Kinde umgegangen ist. Die leise Unschärfe ist eine bei der Einstellung auf die vorderste Fläche gewollte und erzeugt eine Weichheit der Formen, die gerade für ein kleines Mädchen geeignet ist.

In dem Ausdruck des Kindes spiegelt sich die ganze Sorglosigkeit seiner glücklichen Jahre. Da hat noch kein Herzenskummer seine Runen eingezeichnet und keine Sorge ums Dasein das Auge getrübt, da die schützende Hand liebender Eltern über der jungen Knospe ausgebreitet war. Aber auch diesem glücklichem Wesen wird die Stunde schlagen, die von Entsagung und herzbrechendem Weh redet und die Weichheit der Formen wird verschwinden, um schärferen Linien Platz zu machen. Glücklich wer dann so veranlagt ist, dass keine Verbitterung eintritt, und dass sich immer noch etwas gutes erkannt wird, was auch im herbsten Schmerz liegt. Der Optimismus ist in solchem Falle der einzige Retter und das einzige Kosmetikum, das die Falten verscheucht oder sie nicht zur bleibenden Ausbildung gelangen lässt.

Darum, meine Damen seien sie Optimisten und erhalten Sie sich das Wohlwollen gegen die Welt, dann werden Sie erst sehr spät Runzeln bekommen und dann nur solche, die nicht entstellen sondern auch das Alter schön machen.

Ernennungen



Herr G. H. Emmerich, Direktor der Münchener Lehranstalt für Photographie ist zum königl. Bayrischen Professor ernannt worden. Wir benutzen diese Gelegenheit, um nachstehend einen kurzen Abriss über das Leben und bisherige Wirken des Ernannten zu geben:

G. H. Emmerich, wurde geboren 1870 in Frankfurt a. M., als Sohn des Maschinen-Fabrikanten Ernst Emmerich, und war zuerst für die Elektrotechnik bestimmt, verlor während der ersten Jahre seiner Ausbildung seine beiden Eltern und wandte sich dann nach München und dort der Photographie zu.

Zunächst kaufmännisch, dann literarisch und insbesondere organisatorisch tätig, begründete er 1894 den »Süddeutschen Photographen-Verein« und organisirte dessen Fachausstellungen in München, Freiburg, Stuttgart und Mainz. Er verpflanzte Ende der neunziger Jahre die Auffassung der Wiener Kamerakunst nach Süddeutschland; die heutige Kunstphotographie trat 1899 in Stuttgart zum ersten Male auf. E. nahm sich deren Pflege durch seine Zeitschrift energisch an und hat so wesentlichen Einfluss auf den Fortschritt der deutschen kunsthandwerklichen Photographie gewonnen. — 1898 leitete E. Verhandlungen mit der bayr. Staats-Regierung betreff Begründung einer Fachschule für Photographie ein, verstand diese, die Stadtgemeinde München und die Interessenten, insbesondere die Industrie dafür zu interessiren, so dass sie, mit

dem durch ihn bearbeiteten Statut und Lehrplan 1900 in's Leben treten konnte Ueber die erfolgreiche Tätigkeit und stets fortschreitende Entwicklung dieser Anstalt, welche heute einen Lehrkörper von 10 Lehrkräften besitzt, und letztes Jahr in Nürnberg die goldene Staatsmedaille errang, hat das Photographische Wochenblatt stets getreulich berichtet. E. entwickelte eine umfangreiche publizistische Tätigkeit, er gab 9 Jahr lang die Süddeutsche, dann »Allgemeine Photograph-Zeitung« heraus und begründete dann die »Photographische Kunst«; er brachte ferner das umfangreiche Werk »Werkstatt des Photographen« und 3 Bände des »Jahrbuches des Photographen« heraus. Die Bayr. Staats-Regier. verwandte ihn 1905 bis 1906 als Mitarbeiter an der organisatorischen Gestaltung der bayr. Unterrichtsausstellung Nürnberg 1906. E. ist Ehrenmitglied und Vorstandsmitglied des »Süddeutschen Photographen-Vereins«, beeidigter Sachverständiger, Mitglied des bayrischen photographischen Sachverständigen-Vereines und bereits mit Orden ausgezeichnet vom König von Württemberg, Grossherzog von Toskana und Herzog Carl Theodor in Bayern. —

Wir wünschen unserem Kollegen weitere Erfolge die nicht geringer sind als die bereits erreichten und eine lange Reihe von Jahren zu ihrer Betätigung.

August Spiess †

August Spiess, Mitinhaber der Firma Meisenbuch, Riffarth & Co. in Schöneberg bei Berlin, starb in der Nacht zum 9. Januar ganz plötzlich, aus voller Gesundheit heraus im 48. Lebensjahre an einem Herzschlage. Mit ihm geht ein grosszügiger Geschäftsmann und eine liebenswürdige Persönlichkeit zu Grabe. Er trat zuletzt an die breitere Oeffentlichkeit mit seiner Denkschrift, die eine scharfe Kritik des Kunst- und Photographie-Schutzgesetzentwurfs enthielt und die auch ihren Zweck in Bezug auf die graphischen Gewerbe erreichte.
Friede seiner Asche!

Nach Schluss der Redaktion geht uns noch folgender Lebensgang des verewigten August Spiess zu:

Am 30ten April 1859 zu Erkelenz (Rheinland) geboren, widmete sich Spiess dem Buchhandel, der ihn sehr rasch auf den Kunsthandel und hiermit zugleich auf die Kunst selbst hinwies.

Mit praktischem Blicke erkannte er zur rechten Zeit, welche eminente Bedeutung eine fabrikmässige Herstellung von mustergültigen Druckstöcken haben müsse und seinem zähen Festhalten an dieser gesunden Idee in Verbindung mit weitgehendstem Kunstverständnis wurde der Erfolg zuteil, dass die Firma Meisenbach Riffarth & Co. heute auf drei gross angelegte Reproduktionsanstalten zu Berlin, München und Leipzig als drei erste Häuser des graphischen Gewerbes hinweisen kann, die eine führende Stellung für sich beanspruchen dürfen.

Mit August Spiess ist eine Persönlichkeit aus dem Leben geschieden, die so leicht nicht zu ersetzen sein wird und jeder der ihm einmal näher zu treten Gelegenheit hatte, wird sich des starken, gewaltigen Eindruckes nicht haben erwehren können, welcher von diesem Manne ausging.

Fesselnd in der Unterhaltung, straff in der Disziplin, weitschauend in geschäftlichen Plänen, damit ist die Person des Verstorbenen kurz charakterisirt, dem leider noch nicht ganz das Alter von 48 Jahren beschieden war.

Wer Spiess gekannt hat, wird ihn nie vergessen, das ist der beste Gedenkstein, den er sich durch sein eignes Wirken setzte.

Arbeitsmarkt.

Zeile 20 Pfennige.

Offene Stellen.

Photographie.

Gesucht wird ein erstklassiger **Operateur-Retuscheur**, mit feinstem Werk vertraut und imstande gute theatralische Studien zu machen. Müsste etwas Englisch sprechen Ausführliche Offerten mit Referenzen an **Bassano, 25 Old Bondstr., London** erbeten. [1347

Zum 1. resp. 15. Februar findet ein tüchtiger **Neg- und Pos.-Retuscheur,** welcher eine gute Aufnahme macht und in der Bromsilber Retusche bewandert ist, dauernde, angenehme Stellung Desgleichen ein junger **Kopirer,** für Protalbin und Bosch-Matt Angebote erbeten an **Aug. Nolte,** Hannover, Holzmarkt 6. [2668

Gesuchte Stellen.

Ein junger **Gehilfe für Alles,** welcher bis jetzt als Kopirer und Retuscheur für kleine Sachen tätig war und auch in den anderen Fächern nicht unerfahren ist, sucht (Bayern bevorzugt) angenehme und dauernde Stellung. Angebote unter **K. B.** hauptpostlagernd Straubing erbeten. [2671

Operateur u Retuscheur, 27 Jahre alt, sucht für sofort oder später in einem guten Geschäfte dauernden Posten. Derselbe ist durchaus selbstständig und in allen Fächern tüchtig. Werte Angebote erbeten an **Max Carsch,** Dresden-N., Tieckstr. 21. [2672

Kopierer für Matt und Glanz, der im Tonen Hervorragendes leistet und zugleich in der Negativ und Positiv-Retusche firm ist, sucht für sofort oder später Stellung. Werte Angeb. erb. unter **„Photograph"**, Frankfurt a d. O., Frauendorferstr. 18 II. [2673

Photograph,

durchaus selbständig und sauber arbeitend in Aufnahme sowie Reproduktion betr. technische Artikel wird gesucht von grösserer Fabrik Berlins. Offerten mit Gehaltsangaben und bisheriger Laufbahn an die Expedition dieser Zeitschrift unter T. 1346 erbeten. [1346

Bücheranzeigen.

H. W. Vogel, Das photographische Pigmentverfahren (Kohledruck). IV. völlig veränderte Auflage. Bearbeitet von Paul Hannecke.

Fr. Loescher, Vergrössern und Kopiren auf Bromsilber-Papier.

Vorrätig in der Expedition des „Photographischen Wochenblatts“ Berlin W., Bendlerstr. 13.



Mein soeben neu erschien. Nachtrag, Weihnachtsneuheiten betreffend, enthält wieder verschiedene preiswerte Modelle. Meine sämtlichen Cameras verbinden höchste technische Vollendung mit eleganter Ausstattung.

Besonders meine

Minimum-Delta-Kamera

die von mir im Jahre 1903 zuerst in den Handel gebracht wurde, repräsentirt heute unbestritten

das Beste der Cameratechnik,

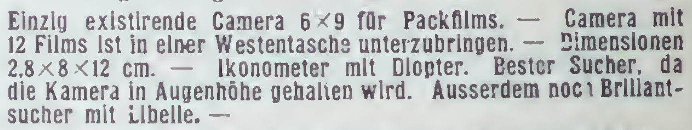
und erfreut sich zunehmender Beliebtheit.

Ganz besonders verweise ich auf nebenstehend abgebildete

Minimum 6×9 cm.

mein neuestes Modell.

Einige Vorzüge der Camera sind


Einzig existirende Camera 6×9 für Packfilms. — Camera mit 12 Films ist in einer Westentasche unterzubringen. — Dimensionen 2,8×8×12 cm. — Ikonometer mit Diopter. Bester Sucher, da die Kamera in Augenhöhe gehalten wird. Ausserdem noch Brillantsucher mit Libelle. —

Delta-Cassetten, welche ein bequemes Einlegen und Herausnehmen der Platten gestatten. —

Mit schwarzem Saffianleder überzogenes Aluminiumgehäuse.

Dr. R. Krügener, Frankfurt a. M.

Man verlange **Weihnachtsnachtrag No. 63, 1906.**

Rheinische Trockenplattenfabrik

J. B. Gebhardt, Köln,

Pantaleonswall No. 18.

empfiehlt seine seit langen Jahren rühmlichst bekannten

höchstempfindlichen Platten

von saubersten und gleichmässigster Maschinenpräparation

Billige Preise. Prompte Bedienung.

Eigene Emulsionsfabrikation seit 1881.



Moment-Platte.

Höchste Empfindlichkeit. Vorzügl. Deckung und Klarheit. Dichte gleichmässige Schicht! Feines Korn. Keine Gelbfärbung, daher für jeden Entwickler gleich gut verwendbar.
Hervorragend für Standentwicklung!

Lichthoffr. orthochr. Platte

Vorzügliche Wiedergabe der Tonabstufungen! Kein Verschwimmen der Töne daher vollendete Brillanz! Für Aufnahmen im Freien, Schneelandschaften und Reproduktionen besonders zu empfehlen.

Orthochromatische Moment-Platte.

Unsere nach neuem Verfahren (von Emulsion 2450 ab) hergestellte Platte hat folgende Eigenschaften:
Sehr hohe Gelb- und Grünempfindlichkeit,
Höchste Allgemeinempfindlichkeit,
Ohne Gelbscheibe ausreichend für alle Zwecke der Landschaftsphotographie,
Gelbscheibe nur bei starken Farbenkontrasten,
Dichte Schicht, hervorragende Deckkraft,
Feines Korn, prächtige Modulation,
Höchste Haltbarkeit!
Sollte überall an Stelle der gewöhnlichen Platten treten.

Preise für obige 3 Sorten:

	9/12	13/18	18/24
Mk.	1.80	3.35	6.50

Für die höchsten Anforderungen empfehlen wir die **Flavin-Platte-Hauff**
Anerkannt beste Farbenplatte,
Höchste Gelb- und Grünempfindlichkeit,
Höchste Allgemeinempfindlichkeit,
Ohne Gelbscheibe fast durchw. anwendb.,
Vorzüglich für Gebirgs- u. Seeaufnahmen,
Unübertroffen für Herbstaufnahmen,
Zu Reproduktionen unentbehrlich,
Feines Plattenkorn, vollendete Modulation,
Lange Haltbarkeit.

Preise:	9/12	12/16½	13/18	18/24
M.	2.40	3.60	4.50	8.70






Diapositiv-Platte

Für Projektions-, Stereoskop- und Fensterbilder.

Hervorragend brillant u. plastisch wirkend. Für schwarze, braune und violette Töne vorzüglich geeignet.
Genaue Gebrauchsanweisung liegt j. Packung bei.

Bezug durch die Photo-Händler

Verlag des Photographischen Wochenblatts, Johannes Gaedicke, Berlin W. 10. — Druck von Bajanz & Studer, Berlin. S.

33. Jahrg. BERLIN, 22. Januar 1907. No. 4.

PHOTOGRAPHISCHES WOCHENBLATT

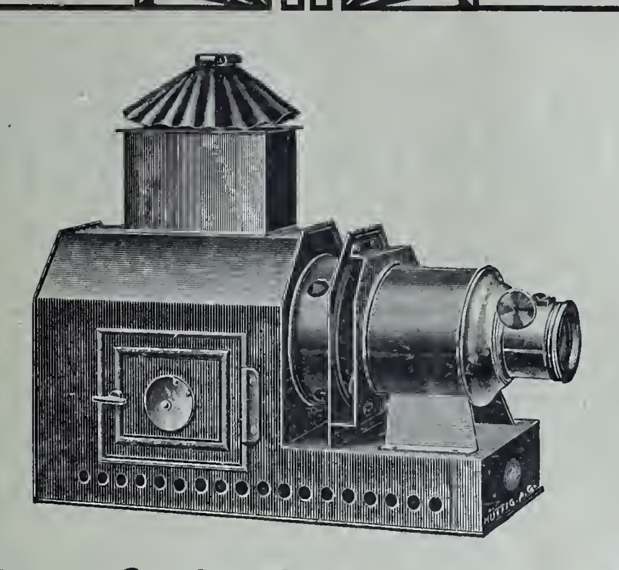
Redigirt von **J. Gaedicke,**
Berlin W. 10.

Inhalts-Verzeichnis:

Das Photographische Wochenblatt erscheint wöchentlich Dienstags.
Jährlich viele Kunstbeilagen.

Bezugsbedingungen: Bezugspreis für In- und Ausland: Mk. 10 das Jahr, Mk. 5 das Halbjahr, Mk. 2,50 das Vierteljahr. **Abonnements, die nicht vor dem Ablauf des Quartals abbestellt werden, gelten als stillschweigend weiterlaufend.**
Anzeigen: die gespaltene Petitzeile 30 Pf., Arbeitsmarkt 20 Pf. **Daueranoncen mit** entsprechendem Rabatt.
Sämtliche Anzeigen werden im „Offerten-Blatt“ (erscheint am 1. und 15. jedes Monats) **gratis aufgenommen.**
Anzeigen sind bis Sonnabend Abend an den Verlag, Berlin W., Bendlerstr. 13 oder an die Druckerei von Bajanz & Studer, Berlin S., Alte Jacobstr. 84 einzusenden.
Verlag und Redaktion von J. Gaedicke, Berlin W., Bendlerstr. 13.

Man abonnirt bei der Geschäftsstelle Berlin W., Bendlerstr. 13 oder bei der Post (Post-Zeitungsliste alphabetisch eingeordnet).
Commissions-Verlag für den Buchhandel: Ed. Heinrich Mayer, Leipzig.


HÜTTIG-A.G.

Bücheranzeigen.

H. W. Vogel, Das photographische Pigmentverfahren (Kohledruck). IV. völlig veränderte Auflage. Bearbeitet von Paul Hannecke.

Vorrätig in der Expedition des **„Photographischen Wochenblatts“**
Berlin W., Bendlerstr. 13.

PHOTOGRAPHISCHES WOCHENBLATT

Erscheint wöchentlich Dienstags

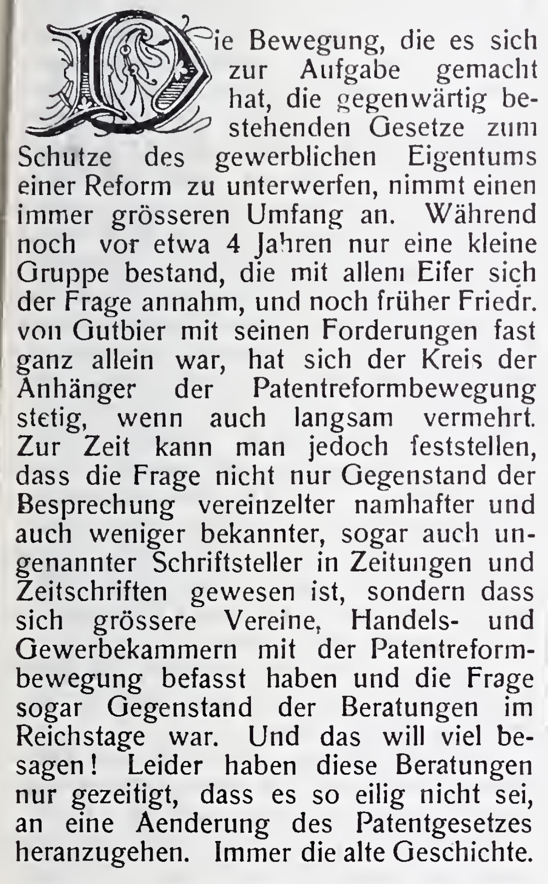
Post-Zeitungsliste alphab. eingeordnet.

Redigirt und herausgegeben von J. GAEDICKE, Berlin W., Bendlerstrasse 13.

33. Jahrg. — Berlin, 22. Januar 1907. — No. 4.

Die Patentreform.

Von Otto Wiesner.



Die Bewegung, die es sich zur Aufgabe gemacht hat, die gegenwärtig bestehenden Gesetze zum Schutze des gewerblichen Eigentums einer Reform zu unterwerfen, nimmt einen immer grösseren Umfang an. Während noch vor etwa 4 Jahren nur eine kleine Gruppe bestand, die mit allem Eifer sich der Frage annahm, und noch früher Friedr. von Gutbier mit seinen Forderungen fast ganz allein war, hat sich der Kreis der Anhänger der Patentreformbewegung stetig, wenn auch langsam vermehrt. Zur Zeit kann man jedoch feststellen, dass die Frage nicht nur Gegenstand der Besprechung vereinzelter namhafter und auch weniger bekannter, sogar auch ungenannter Schriftsteller in Zeitungen und Zeitschriften gewesen ist, sondern dass sich grössere Vereine, Handels- und Gewerbekammern mit der Patentreformbewegung befasst haben und die Frage sogar Gegenstand der Beratungen im Reichstage war. Und das will viel besagen! Leider haben diese Beratungen nur gezeitigt, dass es so eilig nicht sei, an eine Aenderung des Patentgesetzes heranzugehen. Immer die alte Geschichte.

Desto mehr findet die Frage aber Anklang in den Kreisen der beteiligten Erfinder, der Industrie und sonstiger Interessenten, die sich direkt oder indirekt mit Patenten oder Gebrauchsmustern beschäftigen. Und in diesen Kreisen hat man eingesehen, dass die sich immer wiederholenden Klagen ihre volle Berechtigung haben. Man hat so ganz allmählig die Ueberzeugung gewonnen, dass das Patentgesetz neben seinen Vorzügen, auch Schattenseiten hat, dass die Gebühren für die Mehrzahl der Interessenten ein wenig zu hoch sind, dass es aber auch noch andere Mängel aufweist, die ich näher beleuchten will.

Da befindet sich z. B. in dem Kaiserlichen Patentamt ein geräumiger Saal, in dem ein recht lebhaftes Treiben herrscht. Bleistift und Pauspapier haben hier die Oberhand und gar mancher Erfinder, der schon von den vielen verdienten Millionen träumt, wird durch die eilfertige Bewegung dieser vielen Bleistifte und durchsichtigen Papierchen aus seinen Grübeleien in die nackte Wirklichkeit zurückversetzt worden sein, wenn ihn Bescheide des Patentamts erreichen, die besagen, diese oder jene Firma habe gegen seine Anmeldung Einspruch erhoben. Dagegen wäre schliesslich nichts einzuwenden. Jeder vertritt sein Recht. Aber die Einsprüche haben in den weitaus meisten Fällen keinen besonders hohen Wert, sie verzögern den regulären Geschäftsgang und ziehen die Erteilung der Patente mehr und mehr in die Länge, zumal dann,

wenn der Einsprechende ein gewichtiges Interesse an einer Verzögerung der Patenterteilung hat.

Doch einen weiteren Uebelstand hat der grosse Saal, die »öffentliche Auslegehalle«, gezeitigt; den Handel mit Kopien von eingereichten Patent- und Gebrauchsmuster-Eintragungen. Und hier ist die böse Stelle, derentwegen man die öffentliche Auslegehalle im Kaiserlichen Patentamt mit allen Kräften bekämpft. Die Kopien dienen eben nicht nur dazu, unberechtigte Patentanmeldungen abzuwehren und gegen diese, in irgendwelche schon bestehende Rechte eingreifenden Schutzansprüche, vorzugehen, sondern es ist ein offenes Geheimnis, dass sie in der Hauptsache dazu benutzt werden, in Holland und in der Schweiz, aber auch in anderen Ländern bestehende Fabriken billigst mit guten deutschen Erfindungen zu versehen. Und die Mehrzahl der in der Auslegehalle des Patentamtes eifrig tätigen Personen leisten ihr Möglichstes, um das Ziel zu erreichen, dass unsere deutschen Erfindungen das Ausland bereichern.

Als ein fernerer Uebelstand wird die nur 15 Jahre währende Schutzfrist der Patente betrachtet.

Endlich machen sich die technischen Angestellten auf, um gegen die Ungerechtigkeit zu protestiren, dass ihnen jedes Anrecht auf ihre in der Werkstatt gemachten Erfindungen zu Gunsten ihres Brotherrn verloren geht. Insgesamt bestehen also die Hauptforderungen darin, dass verlangt wird:

1. eine erhebliche Herabsetzung der Gebühren,
2. eine Verlängerung der Schutzfrist,
3. die Geheimhaltung der angemeldeten und patentirten Erfindungen während einiger Jahre, demgemäss
4. Schliessung der »öffentlichen Lesehalle bezw. Aenderung des Einspruchsverfahrens,
5. Anerkennung des eventl. bedingten Anrechtes auch des Angestellten an den Gegenstand seiner Erfindung,
6. nur der Erfinder darf anmelden.

Hier registrire ich nur die wichtigeren Forderungen, die an eine Aenderung des Patentgesetzes gestellt werden und übergehe alle anderen, auch die schon viele Jahre früher erhobenen Einwendungen gegen das bisher beliebte Prüfungs- und Erteilungsverfahren usw. und dies aus dem Grunde, weil viele der Einwände durch eine Reform des Patentgesetzes bereits erledigt würden, andererseits sich die Handhabung eines Gesetzes doch erst aus den Bestimmungen desselben ergibt.

Hinsichtlich der viel zu hohen Patentsteuer ist nun in erster Linie darauf hingewiesen worden, dass der literarische Autor einen vollen gesetzlichen Schutz auf Lebenszeit geniesse und noch dreissig Jahre nach seinem Tode. Dieser hat für den Schutz keine Gebühren zu zahlen. Anders der Autor auf gewerblichem Gebiete. Von ihm verlangt man, dass er für den zweifelhaften Schutz, wie ihn das heutige Patentgesetz darstellt, recht gehörig zahlen soll. In 15 Jahren 5300 Mark Dadurch stellt sich das Kaiserliche Patentamt als ein grosser Erfindungsfriedhof dar. Nur 2,7 Prozent werden nach Jürgensohn[1]) 15 volle Jahre alt. Alle anderen Patente gehen schon in den ersten Jahren oder in einer späteren Zeit wieder ein. Jürgensohn bringt auch Beweise für die Tatsache, dass Erfindungen, die später den Nachweis für ihren praktischen Wert erbracht haben, zu ihrer Verwertung oft Jahrzehnte gegebrauchten. In dem Kapitel: »Allerhand Erfinderschicksale« erwähnt er u. a. auch Guttenberg, der bei seinen langjährigen Versuchen sein ganzes Vermögen verlor und ausserdem noch 2000 Goldgulden Schulden machen musste.

Stevenson quälte sich fast 12 Jahre mit dem Bauen von Lokomotiven ab, bevor er Erfolg hatte.

Werner Siemens hat ein bis zwei Jahrzehnte gebraucht, um die Erbauung der ersten eletrischen Bahn durchzusetzen.

Krupp hat 25 Jahre hindurch gekämpft und dem drohenden Untergang ins Auge geschaut. Erst im Jahre 1859 gab Preussen

[1]) Patentgesetzgebung und Erfinderschicksale. C. Heymanns Verlag, Berlin 1906.

ihn einen grösseren Auftrag auf Geschütze, die er bereits seit 1847 fabrizirte.

Von Edison wird berichtet, dass er zehn Jahre am Phonographen arbeitete und 2 Jahre am Glühlicht und dass ihn die Experimente etwa die runde Summe von einer Million Mark gekostet haben sollen.

Auer hat sich 10 Jahre damit abgemüht, sein Gasglühlicht durchzusetzen; er musste sein Geschäft anfangs wieder eingehen lassen.

Der Erfinder des Rübenzuckers wurde von anderen Chemikern ausgelacht. Und heute zählt man im Deutschen Reich 394 Rübenzuckerfabriken, die dem Fiskus 112 Millionen Mark Steuern zahlen.

Die Eisenbahnen sind auch ein Werk von Erfindern. Sie allein geben dem Staat in Preussen einen jährlichen Ueberschuss von 600 Millionen Mark; sie beschäftigen etwa eine halbe Million Beamte und Arbeiter, die wiederum jährlich ca. 420 Millionen Mark verdienen und vielleicht zwei Millionen Menschen unterhalten. Jürgensohn führt noch viele Beispiele an. Doch die bereits erwähnten beweisen zur Genüge, dass auch der Staat an der Tätigkeit der Erfinder ein sehr grosses Interesse hat und ferner, dass es nicht immer wertlose Patente zu sein brauchen, die vorzeitig verfallen. In der Mehrzahl der Fälle sind es die überaus hohen Patentgebühren, die die Ursache bilden.

Untersucht man nun die Vorschläge, die für eine Herabsetzung der Patentgebühren gemacht werden, so trifft man auf recht verschiedenartige.

Hugo Bremer[2]) macht keine bestimmten Vorschläge zu dieser Frage. Er weist nur dareuf hin, dass es notwendig sei, dass die Taxen eine Ermässigung erführen, und dass bei einer Neugestaltung und Aenderung im Patentgesetz der persönliche Erfinder und geistige Arbeiter auf technischem Gebiete gleichwertig mit den anderen mitwirkenden Faktoren (Handel, Industrie etc.) zur Geltung käme.

Friedr. von Gutbier gibt auch keine Zahlen an, verlangt aber, dass die Patentsteuer mässig und nach amerikanischem Muster in einem oder höchstens zwei Terminen zu entrichten sei — mit einer wohlwollenden Stundung für unbemittelte Inländer.

Arved Jürgensohn tritt für Unentgeltlichkeit in Patenten ein und will höchstens eine einmalige kleine Beurkundungsgebühr (etwa 80 Mark) und eine Vorprüfungsgebühr gelten lassen. Im übrigen ist er Gegner aller Jahresgebühren.

J. Keidel[3]) in Potsdam schlägt vor, 20 Mk. zu erheben, wenn die Anmeldung bewirkt wird, 50 Mk. bei Beantragung der Prüfung durch einen Dritten (20 Mk. für den Erfinder) und weitere 10 Mk. bei der Registrirung des Patentes für die ganze Dauer des gewährten Schutzes.

Patentanwalt Dr. Rauter[4]) ist der Meinnng, dass eine erste Gebühr von 20 Mk. auch noch gerade hoch genug sei, wenn diese alljährlich um weitere 20 Mk. steigt.

Patentanwalt Georg Neumann (Berlin)[5]) macht nun wieder andere Vorschläge, die ebenfalls erwähnenswert sind. Dieser schlägt vor, eine einmalige Grundgebühr von 20 Mark zu zahlen und nur alsdann von gewinnbringenden Erfindungen eine Zuschlaggebühr in Höhe von 3 Prozent des Gewinnes. Wem diese Gebühr nicht genehm sei, solle anstelle der 3 Prozent des Gewinnes eine Gebühr entrichten, die der heutigen Taxenskala entspricht.

Auch der Deutsche Verein für den Schutz des gewerblichen Eigentums hat sich mit der gleichen Frage beschäftigt und dies in seiner Kölner Versammlung (1901).

Die Beschlüsse, die hier gefasst wurden, lauten:

---

[2]) Erfinder und Patente in volkswirtschaftlicher und sozialer Beziehung. Von Hugo B. Bremer. Berlin 1906. Verlag von Georg Siemens.

[3]) Berliner Tageblatt. 4. Novb. 1906.

[4]) Das deutsche Patentgesetz und die Vorschläge des Deutschen Vereins für den Schutz des gewerblichen Eigentums. Stuttgart 1904. Verlag Ferdinand Enke.

[5]) »Die Turbine«. Heft 12 (1906). Berlin. Verlag von M. Krayn.

»Es wird festgestellt, dass die Patentgebühr in ihrer heutigen Höhe eine übermässige Belastung der Erfinder darstellt, und dass eine erhebliche Herabsetzung erwünscht ist«.

»Wird eine Erfindung erst nach Ablauf eines Jahres vom Tage der Anmeldung desselben an ausgelegt, so sind ausser der Gebühr des § 8 Absatz 1 nur die Gebühren von der Erteilung des Patentes an zu entrichten. Ihre Höhe bemisst sich nach dem Zeitpunkt der Anmeldung der Erfindung.«

Damit wären die wichtigsten Vorschläge über die Höhe der Patentgebühren erschöpft, wenigstens soweit sie bisher zu meiner Kenntnis gelangt sind.

Wo aber bleiben die ärmsten der Armen — die gänzlich Mittellosen?

Wer hätte nicht schon in Tages- und Wochenschriften Anzeigen etwa des Inhalts gelesen:

Erfindungen kauft, Anmeldung ... Gk. Filialexped. d. Blattes erbeten.

Geld erhalten sofort Erfinder von wirklich praktischen Massenartikeln. Offerten unter U. 237 Annoncenbureau.

Erfinder. Wer seine Ideen verwirklichen und ausnutzen möchte, wende sich vertrauensvoll an (folgt Firma und Wohnort).

Was bedeuten nun diese Inserate?

Die Antwort ist recht bald gegeben.

Sie lautet sehr klar und deutlich: Bauernfang! Die Urheber derartiger Inserate haben es zumeist, so schrieb ich bereits in meiner Broschüre*) auf die allerärmsten der armen Erfinder abgesehen und sie behalten zumeist Recht, wenn sie mit der Absicht ausgehen, gute Erfindungen billig zu erwerben, wenn man hier ein derartiges Wort überhaupt noch anwenden darf.

Ein Beispiel: X hat eine gute Erfindung gemacht. Geld zur Anmeldung (20 Mk. plus 100—150 Mk. Patentanwaltsgebühren excl. Modell) besitzt er nicht. So liegt nichts näher, als dass er sich einen Teilhaber zur Anmeldung und Durchführung seines Patentes sucht. Er wendet sich nun an die angegebene Chiffreadresse und erhält die erfreuliche Nachricht, dass er sich zu einer eingehenderen Besprechung an einem näher bestimmten Tage da oder dort einzufinden habe. Der Erfinder geht hin, zeigt seine Erfindung, vertraut dem liebenswürdigen Geldgeber Zeichnungen oder Modell an und —bekommt nach einigen Wochen zu seinem nicht geringen Erstaunen die Nachricht, dass jener angebliche Geldgeber sich besonnen und herausgefunden habe, es sei doch nichts für ihn! —

Neuer Versuch — gleiches Resultat.

Nach Jahren vielleicht kommt der Erfinder in den Besitz der nötigen Mittel. Nun meldet er selbst an. Für eigene Rechnung. Der erste Bescheid des Patentamts: Ist bereits unter No. 000 eingetragen! — Seine Annahme: Ein anderer hat die gleiche Erfindung gemacht!

Dass er von dem angeblichen Geldgeber und Menschenfreund darum betrogen worden ist und ein Strohmann die Anmeldung für diesen besorgt hat, weiss er nicht und der Nachweis, dass er der Urheber der Erfindungen sei, ist auch nicht so leicht zu erbringen! Er ist folglich seine Erfindung los, und hat ausserdem das Vergnügen gehabt, noch Geld nachzuwerfen.

Diesen armen Erfindern nützen auch die in Vorschlag gebrachten niedrigen Taxen nichts. Sie sind ebensowenig imstande, die 20 wie die 50 oder 80 Mk. zu zahlen. Sollen sie deshalb schutzlos ausgeliefert werden? Es muss sich darum eine wirklich durchgreifende Reform des Deutschen Patentgesetzes auch hier mit der Abhilfe beschäftigen.

In der bereits erwähnten Broschüre habe ich den Vorschlag in die Diskussion geworfen, eine Zentralstelle zu errichten, wo der Erfinder seine volle Erfindung incl. Zeichnung, Beschreibung ev. Modell gegen 2—3 Mk. deponiren kann. Er erhält dann eine notarielle Bescheinigung, dass er an einem bestimmten Tage unter Nr.

*) Patent-, Industrie und Verbrechertum. III. Auflage. Berlin. Verlag der Börsen-Woche.

[..]0 ein Packet oder einen Briefumschlag [..]geliefert habe. Für den Fall nun, [..]ss der Erfinder erkennt, die bereits [..]gemeldete oder patentirte Erfindung [..]i eine getreue Kopie seiner eigenen, [..] begibt er sich in die genannte Regi-[..]ratur und lässt es sich bescheinigen, [..]ss er an einem bestimmten Tage die [..]treffenden Einzelheiten im Zusammenhang hinterlegt habe. So wäre ihm wenigsten ein Beweismittel in die Hand gegeben, das unter Umständen eine gewichtige Rolle spielt.

Das sollte kein bestimmtes Programm, sondern nur wieder ein Vorschlag mehr sein, die Frage der Lösung näher zu bringen.

(Schluss folgt.)



Ein Doppeljubiläum.

[..]st in der optischen Anstalt C. P. Goerz [..]kt.-Ges. in Friedenau-Berlin zu ver-[..]eichnen. Der Firma gebührt bekannt-[..]ich das Verdienst, das erste symmetrische [..]ollständig anastigmatische Objektiv ge-[..]schaffen und eine Massenfabrikation von Prismenfernrohren eingerichtet zu haben.

Seit dem Jahre 1888 betrieb Herr Paul Goerz mit gutem Erfolge eine optische Anstalt. Hauptsächlich liess er sich die Herstellung der Goerz-Lynkeioskope sowie die Pflege des photographischen Geschäftes überhaupt angelegen sein. Im Jahre 1892 brachte das junge Unternehmen das vorher erwähnte Objektiv heraus, den Goerz Doppel-Anastigmaten »Dagor«, errechnet von dem wissenschaftlichen Mitarbeiter der Firma, Herrn von Hoegh. Damit hatte die Firma den Grund gelegt zu einem ganz ungeahnten Aufschwung der photographischen Optik und damit auch der Photographie selbst, denn in kurzer Zeit eroberte sich der Doppel-Anastigmat in allen Weltteilen die verdiente Beachtung.

Schon im Jahre 1894 konnte die Firma das Fest der Fertigstellung des 20000sten Objektives feiern. Sechs Jahre später waren schon 60000, im Jahre 1903 100000 und in dem jetzt abgelaufenen Jahre sogar 200000 erstklassige Präzisions-Objektive in den Goerz'schen Werkstätten hergestellt, ein in der photographischen Industrie geradezu beispielloser Erfolg.

Noch ein zweites Jubiläum brachte das Jahr 1906 der Optischen Anstalt C. P. Goerz: die Herstellung des 100000-sten Goerz Triëder-Binocles. Diese Prismen-Fernrohre wurden von der Firma Goerz im Jahre 1896 neu herausgebracht. Bei dem Triëder-Binocle wird durch geeignete Stellung der Reflexions-Prismen das an sich umgekehrte Bild des astronomischen Fernrohres in ein aufrechtstehendes verwandelt, gleichzeitig wird die Länge des Fernrohres durch die Zickzackführung der Strahlen auf ca. den dritten Teil verkürzt, ohne dass die optische Wirkungsweise beeinträchtigt wird.

Nicht ohne Interesse für unsere Leser dürfte es sein, dass die Goerz Triëder-Binocles in der deutschen Armee mit den Feldstechern der Firma Zeiss die einzigen offiziell eingeführten Fabrikate sind. Kein anderes Prismenfernrohr wurde bisher als offizielles Dienst-

glas von den Militärbehörden angenommen.

An Anerkennungen hatte es der Optischen Anstalt C. P. Goerz nicht gefehlt. Ausser der Goldenen Preussischen Staatsmedaille 1896 wollen wir aus neuerer Zeit nur erwähnen, dass Goerz im Jahre 1904 auf der Weltausstellung in St. Louis einen Grand Prix und eine Goldene Medaille erhielt, 1905 auf der Weltausstellung in Lüttich erhielt die Firma 2 Grand Prix, 1906 in Mailand ebenfalls 2 Grand Prix. Die vielen Auszeichnungen auf photographischen Ausstellungen zu nennen, verbietet der Raum.

So kann die Optische Anstalt C. P. Goerz, Akt.-Ges., in diesem Jahre bei dem Doppel-Jubiläum ihrer beiden wichtigsten Erzeugnisse auf ein selten erfolgreiches Wirken zurückblicken.



REPERTORIUM

(Redactionelle Anmerkungen sind in kleiner Schrift gedruckt.)



Kopirflecke auf Negativen. Auskopirpapiere verursachen bekanntlich, zumal im Winter und bei sehr feuchtem Wetter durch das Ausschwitzen des freien Silbernitrats der Papiere, das sich auf unlackirte Negative leicht überträgt, sehr unangenehme gelbe Flecke im Negativ, die dasselbe leicht völlig verderben können. Da diese Flecke aus metallischem Silber bestehen, so greifen alle Auflösungsmittel für dieselben auch das gleichfalls aus metallischem Silber bestehende Bild an. Man hat mit gutem Erfolg solche fleckig gewordene Negative in ein Tonfixirbad gebracht und darin längere Zeit liegen lassen, dadurch werden die Flecke schwach blauviolett und stören nicht mehr beim Kopiren. Es wird auch statt dessen folgendes Bad empfohlen:

Lösung I

Wasser	14	Teile
Rhodanammonium	1	,,

Lösung II

Wasser	15	Teile
Salpetersäure	5	,,

Kurz vor dem Gebrauch werden gleiche Teile dieser Lösungen gemischt und das Negativ hineingelegt, bis die Flecke verschwunden sind. Es wird dann gewaschen, mit schwacher Chromalaunlösung gegerbt, leicht gewaschen und getrocknet

Anm. Das Silber der Flecke ist in einem sehr fein verteilten Zustande und daher leichter löslich als das körnige mehr kompakte Silber des Bildes. Es wird hier ein Lösungsmittel für Silber verwendet, das schon kräftig genug ist das Silber der Flecke zu lösen, aber noch nicht kräftig genug um das körnige Silber anzugreifen.

(Photography, 8. Jan. 07, S. 24.)

Anstrich für Projektiontsschirme von H. E. Bishop. Man mischt:

Heisses Wasser	5	Ko.
Weissen Leim, gequollen	1/2	,,
Glyzerin	1/2	,,
Zinkoxyd (Zinkweiss)	1	,,

Diese Mischung genügt, um eine Fläche von mehr als 10 Quadratfuss anzustreichen. Man streckt den Stoff auf einer weichen Unterlage gut aus, streicht heiss an und lässt auch so trocknen. Ein solcher Schirm hat sich in den Händen des Verfassers im Projektionsgeschäft vier Jahre gut gehalten. Er ist biegsam und lässt sich aufrollen ohne zu brechen.

(Photography, 8. Januar 07, S. 24.

Die horizontale Standentwicklung beschreibt Rudolph Walther in der Phot. Rundschau und es ist klar, dass sie das Resultat bei starken Lichtkontrasten verbessern muss. Das Licht verwandelt die schwer reduzirbare Bromsilbergelatine in leichter reduzirbare, proportional seiner Intensität. Vom Entwickler wird das Brom aufgenommen und das Silber reduzirt. Das gebildete Bromalkali ist aber ein starker Verzögerer der Entwicklung und da es beim Schaukeln durch den ganzen Entwickler verteilt wird, so werden die langsam entwickelnden, schwach belichteten Teile noch langsamer entwickeln, da das Bromalkali, was von den schnell entwickelnden stark belichteten Teilen gebildet ist, auf den ganzen Entwickler verzögernd wirkt. Legt man dagegen die belichtete Platte horizontal in den ruhenden Entwickler, so bleibt die von den stark belichteten Teilen gebildete grössere Menge Bromalkali auf diesen liegen und verlangsamt hier den weiteren Fortschritt der Entwicklung, während die schwach belichteten Teile des Bildes unverzögert in der Entwicklung fortfahren. Bei der Entwicklung in stehenden Küvetten ist dieser Vorteil nicht zu erreichen, da sich das gebildete Bromalkali senkt und daher eine stete Störung veranlasst. Als Entwickler empfiehlt der Verfasser Glycinentwickler, der mit der 40fachen Wassermenge verdünnt ist.

Die Arbeitsweise ist folgende: Man verschafft sich einen innen geschwärzten flachen Kasten, der so gross ist, dass die Entwicklungsschale bequem darin Platz hat. Zu diesem Kasten gehört ein übergreifender Deckel, so dass man die Entwicklerschale leicht vor Licht schützen kann. Den Kasten setzt man nun auf eine Glasplatte, die auf einem Nivelliergestell mit drei Schrauben ruht, setzt die Entwicklerschale in den Kasten und nivellirt durch Drehen der Schrauben mittelst einer auf den Boden der Schale gesetzten Wasserwage, so dass dieser Boden, der nicht wellig sein darf, genau horizontal steht. Dann legt man bei rotem Licht die Platte in die Schale, giesst eine reichliche Menge des dünnen Entwicklers darüber, entfernt etwaige Luftblasen und bedeckt mit dem Deckel. Man lässt nun eine halbe Stunde ohne jede Erschütterung stehen und sieht dann nach, ob das Bild erschienen ist. Durch einige Uebung erlangt man bald die Fähigkeit, das Bild in der Aufsicht zu beurteilen. Wenn man die Entwicklung für beendigt hält, nimmt man die Platte aus dem Entwickler und betrachtet sie bei der roten Lampe in der Durchsicht. Ist sie noch zu dünn, dann entwickelt man sie einige Augenblicke in einem gewöhnlichen Entwickler nach.

Bei den angegebenen Verhältnissen darf die Entwicklung nicht länger als 1 ½ bis 2 Stunden dauern. Man muss sehr darauf achten, dass die Platte ganz horizontal liegt, da bei einiger Neigung das Alkalibromid nach der tieferen Stelle herabgleitet, wodurch die gewünschte Wirkung vereitelt wird.

Eine Hauptbedingung ist, den Entwickler zu filtriren, da sich alle Verunreinigungen auf die Platte senken und Flecke verursachen würden.

Die Standentwicklung leitet ihren Namen davon her, dass die Platten im Entwickler aufrecht stehen. Von einer horizontalen Standentwicklung kann man nicht in demselben Sinne sprechen und kann den Namen nur dadurch motiviren, dass man die Platte mit dem Entwickler längere Zeit stehen lässt.

Der Glycinentwickler hat folgende Zusammensetzung:

Heisses Wasser	200	ccm
Glycin	3	gr
Krist. Natriumsulfit . . .	3	„
Krist. Soda	45	„

✱

Bisulfitlauge. Die Vorteile dieses Produktes sind vor Kurzem von den Herren Lumière u. Seyewetz beleuchtet worden. In einem Vortrage den Herr Balagny in der Société Française hielt wird ausgeführt, dass es nicht allein wirksam ist als ein Verhinderer von

Farbschleiern sondern auch vom Kräuseln. Es hat eine bestimmt gerbende Wirkung auf Gelatine was besonders im Sommer und in tropischen Ländern nützlich ist.

Wenn ein Negativ nach der Entwicklung längere Zeit im Wasser liegt, so besteht besonders im Sommer die Gefahr des Kräuselns und der Pockenbildung. Wenn man es aber statt dessen in eine verdünnte Bisulfitlauge 1 : 100 legt, so kann es darin unbeschadet liegen bleiben. Das Bisulfit ist auch ein Bestandteil des von Lumière empfohlenen sauren Amidolentwicklers und dieser ist daher sehr geeignet für heisses Wetter.

Anm.: Von einer eigentlich gerbenden Wirkung ist hier wohl nicht zu sprechen, denn das Produkt einer Gerbung besteht immer in einer schwerer schmelzbaren Verbindung des Gerbemittels mit der Gelatine. Das Bisulfit lässt sich aber vollständig auswässern, daher besteht keine feste Verbindung zwischen Gelatine und Bisulfit. Die Wirkung ist vielmehr der sauren Reaktion zuzuschreiben. Alle Alkalien wirken auf die Gelatine aufquellend und befähigen sie eine grosse Menge Wasser aufzunehmen und sich dabei erheblich auszudehnen und die übermässige Ausdehnung der Schicht ist die Ursache der Faltenbildung, des Kräuselns und der Pockenbildung. Die ausdehnende Kraft des Wasser ist eben grösser als die Adhäsion zwischen Platte und Gelatinehaut, daher das Loslösen der Schicht. Da die Entwickler nun alkalisch sind so wirken sie immer auf Kräuseln hin, legt man die Platte aber in verdünnte Bisulfitlösung, so wird das nach der Entwicklung noch in der Schicht befindliche Alkali neutralisirt, es tritt saure Reaktion ein und der Grund für die Ausdehnung ist fortgeschafft. Dieselbe Wirkung hat sehr verdünnte Schwefelsäure oder ein Bisulfat, ohne dass man ihnen eine gerbende Wirkung zuschreiben könnte.

(Nach Photography, 8. Jan. 07, S. 23).

Trocknes Abziehen der Schicht von Negativen nach Maindron. Man taucht das Negativ in eine Lösung von:

Wasser ausreichend für .	1000 ccm
Formaldehyd	150 ccm
Pottasche	50 gr

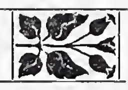
worin man es 10 bis 15 Minuten liegen lässt, dann nimmt man es heraus, tupft mit Fliesspapier ab und lässt trocknen. Man wischt dann mit einem Wattebausch die herausgetretene kristallisirte Pottasche ab und polirt durch kräftiges Reiben mit einem weichen Tuch alle Pottasche fort. Dann übergiesst man mit starkem Roh-Kollodion und lässt Trocknen. Man schneidet nun die Rander 2 mm von der Kante bis auf das Glas ein und entfernt die Streifen am Rande, hebt dann an einer Ecke die Schicht mit dem Messer auf, bis man sie mit dem Finger fassen kann und zieht die Schicht sanft ab, die man dann in einem Buch aufbewahrt.

(Photo-Revue, 13. Jan. 07, S. 16.)





Bei der Redaktion eingegangen.



Das neue preussische Einkommensteuergesetz vom 19. Juni 1906. (L. Schwarz & Co, Berlin S, Dresdenerstrasse 80. — Preis Mk. 1,20). Zum ersten Male treten für das Steuerjahr 1907 die Bestimmungen der Steuernovelle vom 19. Juni 1906 in Kraft. Durch diese ist das bisher giltige Steuer-Veranlagungsgesetz ganz wesentlich abgeändert worden. Für jeden Steuerzahler ist es deshalb von grosser Wichtigkeit, mit den neuen gesetzlichen Bestimmungen vertraut zu sein. Nur bei Kenntnis der gesetzlichen Bestimmungen wird der Steuerzahler in der Lage sein, sich gesetzmässig einzuschätzen, die Veranlagung nachzuprüfen und zu hohe Einschätzung erfolgreich abzuwenden. Das genannte Buch bringt die neuen Bestimmungen und sei daher jedem Steuerzahler empfohlen.

Albert Klatt, Photographische Kunstanstalt in Eberswalde sendet eine Broschüre unter dem Titel: »Wie lasse ich mich photographiren?« Sie gibt praktische Belehrungen für das Publikum über die verschiedenen Positiv-Verfahren, Einfluss des Wetters, die richtige Zeit, Probebilder etc., so dass ein Kunde, wenn er diese Abhandlung durchgelesen hat und das Atelier des Herrn Klatt betritt schon ganz genau orientirt ist und genau wissen kann was er will, wodurch das Geschäft erheblich erleichtert wird. Alle Ausführungen sind mit Rücksicht auf die Klatt'sche Anstalt gemacht. Es ist das ein sehr empfehlenswerter Weg das Publikum aufzuklären, zumal die Broschüre an die Kunden oder solche, die es werden könnten, gratis abgegeben wird.

Die Firma G. A. Krauss in Stuttgart sendet eine Broschüre über den von ihr in den Handel gebrachten Spektroskop-Apparat »Polyskop«. Es ist ein sehr kompendiöser Apparat für Platten von 4,5×10,7 cm mit Objektiven von 6 cm Brennweite, deren Achsen 6,5 cm von einander entfernt sind. Der ganz aus Metall hergestellte und daher tropensichere Apparat wird in 4 Modellen hergestellt, wovon eins zusammenlegbar und besonders kompendiös ist. Die Preise sind verschieden je nach der Optik. Die Bilder vertragen eine starke Vergrösserung und die beigelegten Musterbilder sind sehr hübsch.

Die Firma Dr. R. Krügener in Frankfurt a. M. versendet ein Zirkular mit neuen Preisen für die ungemein grosse Zahl ihrer Kameramodelle, die vom 10 Januar 07 ab giltig sind. Die Preissteigerung der Rohmaterialien und Herstellungskosten hat auch diese Firma gezwungen ihre Preise um etwas zu erhöhen, was schon andere Kamerafabriken getan haben.



Zeitungswesen.



Der Verlag der »Sonne« ist unter Eintritt des Herrn Carl Rentsch in Leipzig in eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung umgewandelt worden. Redaktion und Annoncenwesen bleiben unter Leitung von Herrn Rittmeister a. D. Martin Kiesling in Berlin, während die Verlags- und Expeditionsgeschäfte nach Leipzig, Weststr. 9 übersiedeln.

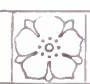
Die Revue Internationale de Photographie, Publication documentaire de l'Institut international de Photographie in Brüssel wird vom 1. Januar ab jeden Monat eine bibliographische Beilage bringen, die die hauptsächlichsten Artikel, die in allen Sprachen geschrieben werden, verzeichnen wird. Das Blatt ist die frühere Revue belge de Photographie, das 1896 gegründet wurde. Das genannte Institut Internat. ist eine Sektion

des Institut international de Bibliographie und hat seine Stätte in den königlichen Museen in Brüssel, wo es ein wohlgeordnetes photographisches Museum bildet.

Vereinswesen



Veinigung photographischer Mitarbeiter (Sitz Dresden). Unter diesem Namen hat sich aus früheren Mitgliedern des Deutschen Photographen-Gehilfen Verbandes ein Verein gebildet, dessen Aufgabe es sein soll die Interessen der Photographengehilfen sachlich zu vertreten. Wir begrüssen diese Gründung mit aufrichtigem Wohlwollen und glauben, dass der eingeschlagene Weg zu viel besseren Zielen führen wird als der Anschluss eines Teiles der Gehilfenschaft an verhetzende politische Parteien, deren ganzes Wirken auf Zerstören gerichtet ist und die nie imstande sein werden ein harmonisches Werk aufzubauen. Der neue Verein steht unter Vorsitz des Herrn Alfred Funger. Die erste Tat des neuen Vereins besteht in einem kostenfreien Lehrkursus, zu dessen Beteiligung ein Aufruf erlassen wird, den wir unter Unterrichtswesen in dieser Nummer abdrucken.



Firmennachrichten.



Herr Emil Bühler in Schriesheim bei Heidelberg zeigt an, dass er seinem Sohne Herrn Adolf Bühler und seinem Schwager Herrn Jakob Becker Kollektivprokura erteilt hat.



Unterrichtswesen.



Die den Vereinigten Fachschulen für Photographie und Malerei in Dresden in besonders reichem Maasse zur Verfügung gestellten Fabrikate der Firmen: Alfr. Brückner, Rabenau — H. Ernemann, A.-G., Dresden — C. P. Goerz. A.-G., Friedenau — Ad. Herzka, Dresden — Richard Jahr, Dresden — Dr. Kurz, A.-G., Wernigerode — Neue Photograph. Gesellschaft, A.-G, Steglitz — R. Schering, A.-G., Berlin — Dr. Schleussner, A.-G, Frankfurt a. M. — K. Schwier, Weimar — Trapp & Münch, Friedberg — Unger & Hoffmann, A.-G., Dresden — Verein. Fabriken photographischer Papiere, A.-G., Dresden — Voigtländer & Sohn, A.-G, Braunschweig und andere Firmen haben den Leiter der Schule, Herrn E. Sonntag, veranlasst, nicht nur den zahlenden Schülern die Möglichkeit zu geben, die Verwendbarkeit der verschiedensten Erzeugnisse der photographischen Industrie unter sachkundiger Leitung praktisch zu erproben, sondern es sollen am 1. Februar, 1. März, 1. April 1907 je ein zehntägiger vollständig kostenfreier Lehrkursus für Photographengehilfen stattfinden. Zu jedem Kursus sind 25 Teilnehmer zugelassen und umfasst dieser Theorie und Praxis der Arbeiten im Laboratorium und Kopirhaus — Praktische Uebungen in Atelier- und Aussenaufnahmen — Kohle- und Gummidruck — Grosse Retusche — Führung durch verschiedene Fabriken. Durch dieses Entgegenkommen des Leiters der Vereinigten Fachschulen für Photographie und Malerei in Dresden ist den Photographengehilfen eine Gelegenheit geboten, ihr theoretisches und praktisches Wissen in einer Weise zu erweitern, die sich sobald nicht wiederholen dürfte. Wir bitten daher die Kollegen von diesem Anerbieten recht regen Gebrauch zu machen, insbesondere ersuchen wir die Herren Chefs ihren Mittarbeitern den hierzu nötigen zehntägigen Urlaub zu gewähren

Vereinigung Photograph. Mitarbeiter, Sitz Dresden.

Vollständige Pension kann den Teilnehmern zum Preise von 2.50 bis 3,— pro Tag vermittelt werden. — Anmeldungen, welche Angabe enthalten, für welchen Monat der Kursus belegt wird, und ob Pension beschafft werden soll, sind umgehend zu richten an Alfred Funger, Dresden-A., Hopfgartenstrasse 20.



Patent-Liste.

Klasse 57.



Patent-Anmeldungen:

M. 29882. Kopirrahmen ohne Glasscheibe für verschiedene Plattengrössen; Zus. z. Patent 179713. Jakob Matkovic, Pola.

M. 28646. Photographischer Kopirrahmen, der in einem grösseren Rahmen derart unter

nem zum Anpressen seines Deckels dienenden eg verschiebbar angeordnet ist, dass in der nen Endstellung der Pressdeckel sich öffnen sst, in der andern Endstellung aber zum Koren angepresst ist. Hermann Müller, Heidelerg, Wilhelmstr. 9.

C. 14861. Vorrichtung zum Zentriren der Bilder ei Kinematographen. Compagnie Générale de honographes Cinématographes et Appareils de récision, Paris.

A. 13475. Fixirbad für photographische Halogensilberschichten, Akt.-Ges. für Anilin-Fabrikation, Berlin.

W. 26299. Rouleauverschluss mit verstellbarer Schlitzweite, bei welchem beide Rouleauhälften durch eine Kupplungsvorrichtung zwangläufig mit einander verbunden sind. Emil Wünsche, A.-G. für photographische Industrie, Reick bei Dresden.

R. 22700. Verfahren zur Umwandlung photographischer Silberbilder in Farbstoffbilder. Rotophot Ges. für photographische Industrie, G. m. b. H., Berlin.

B. 44002. Schwingständer für Reproduktionskameras. Brend'amour Simhart & Co., München.

L. 21672. Elektrische Antriebsvorrichtung für Maschinen zum schnellen Kopiren von Photographien auf fortlaufendem Bildband, bei welcher abwechselnd ein Hauptmotor und ein Steuermotor in Tätigkeit tritt. Otto Lienekampf. Leipzig-Reudnitz.

Sch. 26095. Maschine zur photographischen Uebertragung von Mustern auf Druckwalzen. Frédéric Schultz, Mülhausen in Els., Rosengasse 2.

Patent-Erteilungen:

No. 180192. Vorrichtung zum Verstellen der beiden Rouleauhälften behufs Veränderung der Spaltbreite an solchen Rouleauverschlüssen bei denen die Walze für die Tragbänder des einen Rouleaus von der Walze des anderen Rouleaus umschlossen ist. Süddeutsches Kamerawerk, Körner & Mayer, G. m. b. H., Sontheim.

No. 180318. Vorrichtung zur relativen parallelen Verschiebung des Objektivs und des Kassettenrahmens bei photographischen Kameras. Emil Wünsche, A.-G. für photographische Industrie, Reick bei Dresden.

No. 180390 Antriebvorrichtung für Objektivverschlüsse. W. Kenngott, Paris.

No. 180319. Verfahren zur Herstellung von Schrift oder Zeichen auf photographischen Negativen durch Uebertragen mit Umdruckpapier. A.-G., Aristophot, Taucha, Bez. Leipzig.

No. 180372. Lichtpausapparat mit durchsichtigem, von innen beleuchtetem, rotirendem Zylinder, gegen welchen das zu vervielfältigende Original und das lichtempfindliche Papier mittels eines endlosen Tuches gedrückt wird. Hans Viggo Siim-Jensen, Kopenhagen.

No. 180509. Objektivbrettschlitten für Klappkameras. Emil Wünsche, A.-G. für photographische Industrie, Reick bei Dresden.

No. 180438. Verfahren zur Herstellung von ohne Betrachtungsapparat plastisch wirkenden Bildern (Parallaxstereogrammen). Richard Otto Kahler, Wien.

No. 180721. Gehäuse für Rollfilm- oder Rouleau-Klappkameras aus gedrücktem, gezogenem oder gestanztem Metallblech. A. Hch. Rietzschel, G. m. b. H., München.

No. 180722. Rouleauverschluss, bei welchem das eine Rouleau an den Tragschnüren des andern festgeklemmt wird. Süddeutsches Kamerawerk, Koerner & Mayer, G. m. b. H., Sontheim.

No, 180626. Verfahren zur Herstellung eines für Projektionskopien geeigneten photographischen Papiers oder anderen Bildträgers. Robert Ueltzen, Charlottenburg, Mommsenstr. 11.

No. 180650. Photographisches Pigmentpapier mit in warmem Wasser löslich bleibender Zwischenschicht. Neue Photographische Gesellschaft, Act.-Ges., Steglitz bei Berlin.

No. 180651. Verfahren zur Herstellung von photographischen Silberbildern auf Leder. Siegfried Herzberg, Charlottenburg, Kantstr. 70

No. 180907. Vorrichtung an photographischen Klappkameras zum selbsttätigen Vorbewegen des Objektivs in die Aufnahmestellung; Zus. z. Pat. 177424. Gustav Fischer, Dresden-N., Priessnitzstr 54.

No. 180943. Für Momentaufnahmen mit einstellbarer Belichtungsdauer sowie für Zeitaufnahmen verwendbare Antriebsvorrichtung für Objektivverschlüsse, bei welcher sowohl das Oeffnen, als auch das Schliessen durch Federn erfolgt. William Taylor, Leicester, Engl.

No. 180944. Serienapparat mit stetig bewegtem Bildband, bei dem der optische Ausgleich der Bildwanderung durch gleichmässig bewegte Spiegel erfolgt. August Musger, Gras.

No. 180945. Newton-Sucher für photographische Kameras mit zweifacher Reflexion der Strahlen zur Erzielung eines aufrechten und seitenrichtigen Sucherbildes. Emil Wünsche, A.-G. für photographische Industrie, Reick bei Dresden.

No. 180946. Verfahren zur Herstellung von Metallreliefbildern durch galvanische Abformung von photographisch erzeugten Gelatinereliefs. Carl Forster & Graf, Schwäbisch-Gmünd.

No. 180947. Verfahren zur Ueberführung von Bildern aus Kobaltoxydverbindungen in Bildern aus Manganoxydverbindungen. Neue Photographische Gesellschaft, Act.-Ges., Steglitz bei Berlin.

No. 180948. Verfahren zum Ueberführen von Silberbildern in Bilder aus höheren Oxyden des Mangans, sowie zum Tonen von Silberbildern; Zus. z. Pat. 157411. Neue Photographische Gesellschaft, Act.-Ges., Steglitz bei Berlin.

No. 180908. Vorrichtung zum Anpressen und Oeffnen angelenkter Pressdeckel von photographischen Kopirrahmen. Patent- und Technisches Bureau Buchmüller, Frankfurt a. Main.

No. 181158. Verfahren zur Herstellung von Pigmentmasse für Kornhochdruck. Emanuel Reichold, Reichenbachstr. 41, und Eduard Fr. Felsing, Gabelsbergerstr. 28, München.

No. 181238. Autotypische Tiefdruckformen; Zus. z. Pat. 166499. Dr. Eduard Mertens, Gr.-Lichterfelde-Ost, Jägerstr. 26.



Briefkasten.

F. W. in R. Es ist beim Vignettiren von Gaslichtpapieren nicht ausgeschlossen, das gewöhnliche Verfahren anzuwenden, d. h. die Vignette 1 bis 2 cm vor dem Negativ anzubringen; indessen muss man in diesem Falle für eine gründliche Zerstreuung des Lichtes sorgen, indem man auf die Vignette Mattglas event. Milchglas legt. Im letztere Falle muss die Belichtung bedeutend vermehrt werden. Am sichersten verfährt man wenn man das Negativ mit einer sogenannten Warminskivignette bedeckt, dann hat man volle Sicherheit eine weiche Abtönung zu erhalten. Aber es kommen Fälle vor in denen die Form der Vignette eine so abweichende ist, dass man nicht darauf vorbereitet ist. In diesem Falle muss man zu dem ersten Verfahren greifen.

H. N. in D. Die sogenannten Printen sind Vergrösserungen, die auf selbstpräparirtem Papier hergestellt werden. Das gutgeleimte Papier wird mit Jodbromkaliumlösung getränkt und getrocknet, dann auf einem Silberbade 1:10 sensibilisirt und noch feucht in die Vergrösserungskamera gebracht. Die Belichtung ist eine verhältnismässig lange und entspricht etwa dem nassen Verfahren, das ja auf demselben Prinzip beruht. Nach der Belichtung wird physikalisch entwickelt, indem man das Bild ohne es vorher zu wässern in eine mit Citronensäure oder Essigsäure angesäuerte Pyrollösung bringt. Das reduzirte Silber setzt sich an die belichteten Stellen an und erzeugt das Bild, das dann nach dem Fixiren und Waschen mit Kreide und Tusche überarbeitet wird.

Druckfehler.

Auf Seite 24, Spalt 1, Zeile 5 v. o. lies Farbfilterplatten statt Farbfilterpatten.



Arbeitsmarkt.

Zeile 20 Pfennige.

Offene Stellen.

Ich suche für sofort einen durchaus tüchtigen **Neg.- und Pos.-Retuscheur,** der auch Aufnahmen machen kann. **Albert Rastedter,** Karlsruhe (B.) Schillerstr. 13 [2674

Ein junger, tüchtiger **Kopirer,** der selbstständig Aufnahmen machen kann und mit Militär umzugehen weiss, wird für sofort gesucht. Zeugnisabschriften, Gehaltsangabe mit Bild erbeten an **G. Webers Nachf.,** Saargemünd. [2675

Ein junger, tüchtiger **Gehilfe für Alles,** (hauptsächlich Retuscheur für kleine Sachen) wird z. 15. Februar gesucht. Kost und Logis im Hause. Salär 40 Mk. monatlich. Werte Angebote erb. an das **Atelier Borst,** Giessen (Hessen). [2676

Gesuchte Stellen.

Ein fleissiger und selbständiger **I. Kopirer** für Matt und Glanz sucht dauernde Stellung. Werte Angebote erb. unter **A. D. 1907** postlagernd Bielefeld (Westfalen). [2677

Ein tüchtiger Photograph sucht Stellung als **Retuscheur oder Gehilfe für Alles.** Beste Referenzen zur Verfügung. Werte Angeb. an **H. Blaese,** Adr.: Fa. H Brandseph, Stuttgart, Marienstr. 36, erbeten. [2678

Operateur u. Retuscheur, 27 Jahre alt, sucht für sofort oder später in einem guten Geschäfte dauernden Posten. Derselbe ist durchaus selbständig und in allen Fächern tüchtig. Werte Angebote erbeten an **Max Carsch,** Dresden-N., Tieckstr. 21 part. [2679

Vermischte Anzeigen.

Wegen Aufgabe der Photographie.

Div. Reise Apparate, Objektive etc. für jeden annehmbaren Preis zu verkaufen. Off. an **Max Rehder, Tonndorf-Lohe** (Bez. Hamburg) [1350



Aktuelle Berliner photographische Aufnahmen

gesucht. Redaktion **Gottwald, Pankow-Berlin** Gaillardstr. 2, III r. [1351



Vereinigte Fabriken Photographischer Papiere Dresden A.

Die Vereinigten Fabriken Photograph. Papiere fabriziren bezw. bringen in Handel

1. **Schwerter Celloidin-Papier,** glänzend, pensée, rosa, ein altbewährtes, gleichmässiges, zuverlässiges weitverbreitetes Fabrikat für getrennte Bäder und Tonfixirbad. Dasselbe auch in matt.
2. **Christensen Matt-Papier,** das erste und beste Mattpapier, ein vollständiger Ersatz für Platinpapier.
3. **Schwerter Aristo-Papier,** pensée, rosa, weiss, ein hochglänzendes Auskopirpapier. Dieses Papier auch in matt.
4. **Schwerter Gaslichtpapier,** ein vorzügliches neues Entwicklungspapier; der bekannte Hofphotograph und Lehrer für Photographie an der Kgl. Akademie für Buchgewerbe in Leipzig Herr Felix Naumann schreibt darüber in Nr. 1 unserer „Nachrichten" u. a.: „Wir haben mit Rodinal sowohl, wie mit Metol-Hydrochinon in gehöriger Verdünnung ganz vorzügliche Resultate erhalten. . . . Dank seiner vorzüglichen Eigenschaften wird es sich rasch einbürgern und viele Freuude finden." Ebenfalls in Nr. 1 unserer „Nachrichten" schreibt der bekannte Fachschriftsteller J. Krämer (Th. Romanesco): „Zu den erstklassigen Papieren, die einen brillanten schwarzen Ton und sehr gute Detaillirung liefern, gehört mit in erster Linie das Schwerter Gaslicht-Papier; die Empfindlichkeit desselben muss als eine relativ hohe bezeichnet werden. . . ."
5. **Schwerter Bromsilberpapiere** nach dem Junk'schen Verfahren hergestellt, für Vergrösserungen und Contaktdruck.
6. **Schwerter Negativ-Papiere,** letzte Nenheit; über dieselbe schreibt der vielgelesene Autor, Fachlehrer der Münchener Lehranstalt, Hans Spörl: „All diese Forderungen (Gleichmässiger Emulsionsauftrag, gte Empfindlichkeit, gute Deckung, kornloser Rohstoff) finden wir besonders bei dem nenen Schwerter Negativ-Papier vortrefflich vereinigt."
7. **Schwerter Postkarten** in Celloidin, Platino Matt, Aristo, Bromsilber, Gaslichtkarten.
8. **Schwerter abziehbares Bromsilberpapier,** letzte Neuheit.

Wegen Bezug unserer Fabrikate wende man sich an die Handlungen photographischer Artikel; an Interessenten, welche **Proben** wünschen, senden wir solche auch direkt zu.



Titelzeichnung der Nachrichten der Vereinigten Fabriken Photogr. Papiere Dresden.

Die durch unser literarisches Büro bearbeiteten „**Nachrichten**", eine **Monatschrift für die Pflege photographischer Kopirverfahren,** empfehlen wir der Lektüre aller Fachleute, Amateure, Fabrikanten und Händler photographischer Artikel; sie ist nicht Empfehlungsschrift allein, sondern die Sammelstätte der Erfahrungen einer grossen Reihe anerkannter Fachmänner. Es existirt bisher keine gleiche oder ähnliche Schrift, wie wir sie hiermit bieten.

Aus der am 15. Januar erscheinenden Nr. 1 heben wir hervor: „Zur Einführung": Ueber Schwerter Gaslichtpapie von Hofphotograph Naumann und Fachschriftsteller J. Krämer, „Ueber Schwerter Negaitiv-Papier" von Fachlehrer Hans Spörl, „Rundgang durch die Fabrik der Schwerter-Papiere" von Arthur Ranft, Rezepte für Schwerter-Papiere, Schwerter Papier-Ausstellung, „Unser Plakat" von Erwin Raupp etc. etc.

Diese Monatschrift wird kostenlos verbreitet; Interessenten welche sie regelmässig zu besitzen wünschen wollen uns dies auf der dem Heft 1 beiliegenden Karte mitteilen.

Sie dürfen in Ihrem Interesse die Gelegenheit, Ihre Kenntnisse auf dem Gebiete der Positivtechnik ohne Ausgaben zu bereichern, nicht vorübergehen lassen.

Erscheinen: Monatlich 1 mal, unter literarischer Mitwirkung hervorragender Autoritäten und Praktiker der photographischen Technik.

Verlag des Photographischen Wochenblatts, Johannes Gaedicke, Berlin W. 10. — Druck von Bajans & Studer, Berlin S.

33. Jahrg. BERLIN, 29. Januar 1907. No. 5.

PHOTOGRAPHISCHES WOCHENBLATT

Redigirt von J. Gaedicke,
Berlin W. 10.

Inhalts-Verzeichnis:

Das Photographische Wochenblatt erscheint wöchentlich Dienstags.
Jährlich viele Kunstbeilagen.

Bezugsbedingungen: Bezugspreis für In- und Ausland: Mk. 10 das Jahr, Mk. 5 das Halbjahr, Mk. 2,50 das Vierteljahr. **Abonnements, die nicht vor dem Ablauf des Quartals abbestellt werden, gelten als stillschweigend weiterlaufend.**
Anzeigen: die gespaltene Petitzeile 30 Pf., Arbeitsmarkt 20 Pf. Daueraunoncen mit entsprechendem Rabatt.
Sämtliche Anzeigen werden im „Offerten-Blatt“ (erscheint am 1. und 15. jeden Monats) **gratis aufgenommen.**
Anzeigen sind bis Sonnabend Abend an den Verlag, Berlin W., Bendlerstr. 13 oder an die Druckerei von Bajanz & Studer, Berlin S., Alte Jacobstr. 84 einzusenden.
Verlag und Redaktion von J. Gaedicke, Berlin W., Bendlerstr. 13.

Man abonnirt bei der Geschäftsstelle Berlin W., Bendlerstr. 13 oder bei der Post (Post-Zeitungsliste alphabetisch eingeordnet).
Commissions-Verlag für den Buchhandel: Ed. Heinrich Mayer, Leipzig.

Hierzu eine Kunstbeilage

PHOTOGRAPHISCHES WOCHENBLATT

Erscheint wöchentlich Dienstags

Post-Zeitungsliste alphab. eingeordnet.

Redigirt und herausgegeben von J. GAEDICKE, Berlin W., Bendlerstrasse 13.

33. Jahrg. Berlin, 29. Januar 1907. No. 5.

Die Patentreform.

Von Otto Wiesner.

(Schluss.)

Keidel[1]) bringt nun einen Artikel, worin er ausführt, es sei in Amerika üblich, dass ein armer Erfinder dort zuerst seine Erfindung zu einem der Rechtsanwälte der Vereinigten Staaten trage, sie gegen 2 Mk. (Zwei Mark) hinterlegt und dadurch einen provisorischen Schutz erreiche, der sich über 5 Jahre erstreckt. Dieser Schutz liesse sich dann noch gegen weitere Hinterlegung von 2 Mk. auf weitere fünf Jahre verlängern.

Nur scheint sich Keidel hier geirrt zu haben. Nach Tenenbaum[2]) existirt in Canada der vorläufige Schutz (Caveat), wofür 5 Doll. für ein Jahr zu zahlen sind und in den Vereinigten Staaten besteht der gleiche Schutz bei einer Gebührenerhebung von 10 Dollar.

Nun zur Frage der Verlängerung der Schutzfrist. Auch hier sind die verschiedensten Vorschläge zu verzeichnen. 20, 25, 60 Jahre, auf Lebenszeit und noch 30 Jahre nach dem Tode des Erfinders. Hier meine ich aber, sollte man sich mit der bisherigen Schutzdauer begnügen. 15 Jahre sind eine ausreichende Zeit, um bei den vorgeschlagenen erheblich ermässigten Patentgebühren und dem in Vorschlag gebrachten provisorischen Schutz, für den Erfinder eine entsprechende Belohnung zu erwirken. Selbstverständlich kommt es hier, wie auf allen anderen Gebieten, auf die persönliche Geschicklichkeit des Einzelnen an.

Man hat mir verschiedentlich den Vorwurf gemacht, dass ich mit meinem Vorgehen gegen die Bestimmungen des heutigen Patentgesetzes den Zweck verfolge, dem Erfinder — für seine oft nur Minuten beanspruchende Tätigkeit — ein sorgenfreies und vergnügliches Dasein zu verschaffen. Man hat aber meine Tätigkeit entschieden unrichtig beurteilt. Nur das eine strebe ich an, durch meine Mitwirkung zu erreichen: Der Erfinder soll nicht vollständig leer ausgehen. Auch er soll für seine Bemühungen einen Lohn erhalten.

Ich verlange keine Patente auf Lebenszeit oder auf 100 Jahre und länger. Mir genügt die bisherige Patentdauer; denn es ist ganz selbstverständlich, dass das Monopol, das durch ein Patent dargestellt wird, nicht ewig zu währen braucht. Es soll und muss der Allgemeinheit zu gute kommen.

Aber eine materielle Entschädigung, wenn auch nur die Rückerstattung seiner gemachten Auslagen muss dem Erfinder

[1]) der »Tag« vom 26. 9. 06.

[2]) Sämtliche Patentgesetze des In- und Auslandes. Leipzig 1906. Verlag von H. A. Ludwig Degener. 6. Auflage.

werden, soll nicht sein Interesse völlig erschlaffen.

Hier wie auf keinem andern Gebiete, kommt der Ansporn zum Materialismus dem Wohle der Gesamtheit zu gute (Bremer).

Das Verlangen nach einer Geheimhaltung der eingereichten Erfindungen ist ebenso berechtigt, wie die geforderte Herabsetzung der Patentgebühren. Der Erfinder, der nicht im Besitz grosser Geldmittel ist, würde trotz niedrigerer Patenttaxen nicht imstande sein, sich der überall auftauchenden Nachahmer zu erwehren, die bei jeder erfolgreichen Erfindung entstehen. Wird jedoch der Inhalt und die wesentlichen Bestandteile seiner Erfindung etwa 3 Jahre lang geheim gehalten und bleibt es ihm überlassen, seine Erfindung zu einer Zeit der Oeffentlichkeit zu übergeben, die ihm geeignet erscheint, so ist es sicherlich leichter Vorkehrungen zu treffen, die eine Nachahmung unlohnend erscheinen lässt. Wer zuerst kommt, malt zuerst. Und dann kosten auch Prozesse in Patentstreitigkeiten bei d m Fehlen einer speziellen Gerichtsstelle viel Geld und viel Zeit. Diese zu vermeiden, liegt im Interesse der Erfind r und der Industrie.

Eine Folge der geforderten Geh imhaltung wäre demnächst die Schliessung der »Oeffentlichen Auslegehalle« und eine Aenderung des Einspruchsverfahrens überhaupt. Wie ich schon eingangs meiner Ausführungen betonte, haben die meisten Einsprüche lediglich den Zweck unlauterer Manipulationen. Sie sollen die Erteilung eines Patentes verzögern. Dr. Rauter ist zu dem Ergebnis gekommen, dass in den Jahren 1891—1900 nur gegen 14 Prozent der bekannt gemachten Auslegungen Einsprüche geltend gemacht wurden, und dass nur etwa 3 Prozent einen Erfolg verzeichnen konnten. Daraus ergibt sich zur Genüge, dass das Patentamt auch ohne die Einrichtung der »Oeffentlichen Auslegehalle« bereits im Prüfungsverfahren mit grosser Sorgfalt vorgeht.

Viel gewichtiger, als die bereits erwähnte Verzögerung der Patenterteilung, ist die bereits geschilderte Tätigkeit der Abschreiber und Durchpauser in der Oeffentlichen Lesehalle des Patentamts. Die in der Auslegehalle gemachten Auszüge aus den eingereichten Anmeldungen — es kann dies nicht oft genug wiederholt werden — dienen nicht nur dazu der deutschen Industrie Gelegenheit zu geben sich zu schützen und Einsprüche zu machen, sondern, gewerbsmässig vervielfältigt, werden sie wie schon oben gesagt, von in- und ausländischen Interessenten gegen geringe Gebühren bezogen, um etwa für gut befundene Erfindungen herzustellen und zu vertreiben — ohne sich irgendwie um das Recht des Erfinders zu bekümmern. In welcher Weise soll sich der Erfinder hiergegen schützen, zumal er bei dem gewöhnlich schon erfolgenden Vertrieb des Nachahmers noch nicht einmal im Besitz seiner Urkunde ist. Soll er wieder Prozesse anstrengen? Prozesse nach dem Ausland?! —

Auf der einen Seite der geringe Nutzen für die Prüfung; auf der anderen die grossen Nachteile des Auslegungsverfahrens. Den Schluss hieraus zu ziehen, hält wohl nicht schwer, sofern man nicht selbst als Erfindungshändler beteiligt ist.

Darnach wäre aber auch der Vertrieb der Patentschriften für die gleiche Dauer der Geheimhaltung zu unterbinden.

Hinsichtlich der Anerkennung der Angestellten als Eigentümer der von ihnen gemachten Erfindungen ist in neuerer Zeit der Ingenieur Jul. J. West-Berlin aufgetreten und hat folgende Forderungen aufgestellt:

1. Technische Angestellte u. Arbeiter sind Eigentümer der von ihnen herrührenden Erfindungen.
2. Der Paragraph 3 des Patentgesetzes erhält den Zusatz: Wenn der Anmelder nicht zugleich der Erfinder ist, soll der Name des Erfinders gleichzeitig mit der Anmeldung angegeben werden. In der Patenturkunde und in der Patentschrift ist der Name des Erfinders hinter dem Namen des Anmelders in Klammern anzugeben.

3. Der Arbeitgeber hat ein Anrecht darauf, dass die Erfindung, die der Angestellte ihm während seiner Dienstzeit vorlegt oder im Inlande zum Patent anmeldet, ihm zur gewerblichen Ausnutzung überlassen wird, wenn und soweit die Erfindung einen Gegenstand betrifft, der innerhalb des Rahmens des betreffenden Gewerbebetriebes liegt.

4. Der Arbeitgeber muss innerhalb eines Monats erklären, ob er die Erfindung ausbeuten will. Erklärt er sich für die Ausbeutung, so wird er dadurch ohne weiteres Lizenznehmer und übernimmt damit die Verpflichtung, die Kosten für die Erwerbung und Aufrechterhaltung der Erfindung mit den ihm zur Verfügung stehenden Mitteln zu betreiben. Die Lizenzrechte des Arbeitgebers erlöschen, sobald er seinen Verpflichtungen als Lizenznehmer nicht nachkommt.

5. Als Entschädigung für die Ueberlassung seiner Erfindung an den Arbeitgeber hat der Erfinder einen angemessenen Anspruch an den Nutzen, den die Ausbeutung der Erfindung während der Patentdauer dem Unternehmen bringt. Als »angemessen« ist, wenn nicht aussergewöhnliche Verhältnisse vorliegen, der dritte (oder vierte) Teil anzusehen.

In einer grösseren Technikerversammlung in Berlin, die von dem Bund der technisch-industriellen Beamten einberufen wurde, gelangten diese Forderungen nach einer lebhaften Debatte zur Annahme.

Nach den vorstehenden Erörterungen unterliegt es wohl keinem Zweifel, dass eine Aenderung, besser völlige Neugestaltung, des Patentgesetzes notwendig geworden ist. Die heutigen Zustände auf dem Patentgebiete sind haltlos.

Weder der Erfinder, noch der Gewerbetreibende oder Industrielle, weder Arbeitgeber noch Arbeitnehmer, auch nicht das Kapital hat ein Interesse an dem Fortbestehen eines Gesetzes, das einen ausreichenden Schutz nach keiner Richtung hin bietet. Und nur zu dem Zweck, dass eine Handvoll Menschen einen lohnenden Handel mit den Errungenschaften unserer deutschen Intelligenz nach dem Auslande betreibt, der uns später nötigt unsere eigenen Erzeugnisse für teures Geld zurückzuerwerben, anstatt zu exportiren und fremdes Geld hereinzuschaffen, nur zu dem Zweck die hohen Gebühren. Das könnte man schliesslich einfacher erreichen.

Die Pietzner'sche Farbenphotographie.

Von Gustav Walter.

Mitteilungen aus dem Gebiete der Farbenphotographie erregen sowohl in Fachkreisen, als auch im Publikum stets allgemeines Interesse, weil ja gerade dieser Zweig der Lichtbildnerei die Natur am Richtigsten wiedergeben soll. Soll, sagen wir, da die Farbenphotographie bisher noch ein Problem darstellt, dessen allseits befriedigende Lösung noch immer nicht gelungen ist. Man kam wohl durch einige Methoden der vielseitigen Farbenwirkung der Natur ziemlich nahe, ohne diese aber zu erreichen. Und das Ziel wird solange unerreichbar bleiben, als die persönliche Veranlagung und Geschicklichkeit die Hauptbedingung für die Erzielung befriedigender Resultate bleibt.

Dies ist nicht nur bei den Dreifarbenverfahren, sondern in noch grösserem Maasse bei den zahlreichen Kolorirmethoden der Fall, die in den letzten Jahren unter dem Namen »Farbenphotographie« in die Oeffentlichkeit kamen. Sie führen diese Bezeichnung mit Unrecht und ihre Resultate sollten lieber farbige Photographien heissen, weil ihr Zweck der ist, jede beliebige Photographie durch Behandeln mit Chemikalien oder Farbstoffen in ein farbiges Bild zu überführen.

Vor ungefähr einem halben Jahre ging eine Nachricht durch die Fachpresse, dass es dem bekannten Photographen Pietzner in Wien gelungen sei, ein Verfahren zur Herstellung von »Farbenphotos« auszuarbeiten, das — wie es im Prospekte hiess — in allen Kulturstaaten zum Patent angemeldet ist und das wahrscheinlich im gesamten photographischen Gewerbe Sensation erregen dürfte. Als aber die ersten Arbeiten herauskamen, sahen diese gar nicht so sensationell aus, denn obwohl die nach dieser Methode hergestellten Bilder einen ganz hübschen Eindruck machten, konnte jeder Fachmann erkennen, dass es keine Farbenphotographien, sondern mit Oelfarben unterlegte Zelloidinbilder waren, die auf Leinwand angebracht schienen. Im Grunde genommen war an der Methode zu wenig Neues, um sensationell zu wirken oder patentfähig zu sein, denn schon in den siebziger Jahren waren mit Oelfarben unterlegte Photographien unter dem Namen »Chromobilder« allgemein im Verkehr. Diese unterschieden sich von den neuen Farbenphotos dadurch, dass die Bildschicht auf Glas gequetscht und dann kolorirt war.

Da es manchen Leser interessiren dürfte, die Herstellungsweise der Pietzner'schen Farbenphotos kennen zu lernen, wollen wir diese erläutern.

Wie die schon erwähnten Chromobilder hat auch das Pietzner'sche Verfahren den Zweck, durch Uebertragung einer kolorirten photographischen Schicht auf eine bemalte Photographie oder eine andere Grundlage, farbige Photographien herzustellen. Dies geschieht in der Weise, dass die Verbindung zwischen den beiden Bildern ganz innig ist, um dadurch weichere Wirkungen als sonst zu erzielen. Die weitere Ausführung erfolgt in der Art, dass nach dem photographischen Bild die Konturen abgezeichnet und diese Zeichnung auf eine Grundlage aus Leinwand, Holz, Papier, Leder, Elfenbein oder Metall übertragen wird. Besser ist es wohl, statt der Zeichnung gleich eine zweite Kopie auf diese Grundfläche zu kleben.

Für die Anfertigung des oberen Bildes nimmt man ein abziehbares Zelloidinpapier, das in jeder Handlung photographischer Artikel käuflich ist. Nach der Ausfertigung der Kopie auf photographischem Wege wird diese auf eine Uebertragungsfläche aus Glas, Zelluloid etc. gebracht, die so präparirt sein muss, dass sich die Schicht nachher leicht abnehmen lässt.

Um dies zu ermöglichen, überzieht man das Glas oder Zelluloid oder auch Papier mit Gelatine, der Tannin (Gerb-

iure), Formalin oder Chromalaun zuesetzt ist. Diese gerbenden und härenden Substanzen sollen verhindern, ass sich die Schicht dehnt oder löst. Quetscht man nun das abziehbare Zelloidinbild unter Wasser auf diese gehärtete Gelatineschicht — wobei Luftblasen zu vermeiden sind — so wird lie Dimension der Schicht unverändert bleiben. Dadurch ist man sicher, dass die Konturen des oberen Bildes mit denen des auf Leinwand etc. aufgetragenen unteren Bildes in Uebereinstimmung verharren.

Nun ist es noch nötig, eine Sicherung zu schaffen, um das Zelloidinbild von der gehärteten Gelatine nachher wieder abziehen zu können. Zu diesem Zwecke wird diese im trocknen Zustand mit Schellak überzogen, den man trocknen lässt und neuerlich mit Wachs überstreicht, das in Aether gelöst ist Auf diesen Ueberzug kann man nun das Zelloidinpapier aufquetschen; nachdem man mit einem leicht erwärmten Eisen darübergebügelt hat, haftet es und das Papier kann sodann abgehoben werden. Durch Erwärmen lässt sich die Schicht nachher wieder abziehen.

Bevor man weitere Manipulationen vornimmt, wird das Grundbild in der gewünschten Art mit Tuben-Oelfarben kolorirt und diese dann mit einem geeigneten Werkzeug geglättet. Dies ist erforderlich, weil, wenn die bemalte Fläche zu rauh wäre, das Bild nachher unschön aussähe. Um die Wirkung dieser Arbeit zu kontrolliren, bringt man einfach das auf die Gelatine gequetschte obere Bild zeitweise in Uebereinstimmung mit dem unteren und sieht nach, ob Korrekturen nötig sind.

Ist die gewünschte Bemalung erreicht, dann wird das abgezogene Zelloidinbild mittelst eines Klebstoffes — genau in den Registern mit dem unteren Bild übereinstimmend — darauf gebracht. Dazu dient ein Anstrich mit Schellak oder Gelatine mit einem genügenden Zusatz von Aceton. Das Aceton weicht die Zelloidinschicht auf, ohne sie zu lösen und ermöglicht das Eindringen der Oelfarben in das obere Bild, was sehr wichtig ist, weil dadurch eine vortreffliche Farbenwirkung erzielt und eine innige Verbindung der beiden Bilder erreicht wird. Nachher kann man die gelatinirte Uebertragungsfläche abziehen und hat nun eine farbige Photographie von leuchtender Farbenwirkung, die einem Oelgemälde ähnlich ist. Diese kann nun gefirnisst oder lackirt werden.

Es ist zu beachten, dass der Klebstoff bloss auf die Oelfarbe des unteren Bildes aufgetragen werden soll. Wenn es sich um zarte Miniaturporträts handelt, so wird die abgezogene Zelloidinbildschicht erst mit Aceton erweicht und dann die Details, wie Lippen, Augen, Ohren, Goldschmuck bemalt. Nach neuerlichem Fixiren mit der Aceton-Gelatine- oder Schellalösung wird sie auf das kolorirte untere Bild übertragen.

Mit diesem Verfahren kann man auf Leinwand Imitationen von Oelbildern, auf Papier oder Seide Nachahmungen von Aquarellen erzeugen. Die nach diesem Verfahren bisher hergestellten Bilder sehen wohl sehr farbenprächtig aus, sie dürften aber kaum dem modernen Kunstempfinden entsprechen, wie auch Gaedicke in seiner Besprechung der in der letzten Berliner Ausstellung exponirten Pietzner'schen Farbenphotos sagt. Er bemerkt im Photographischen Wochenblatt: »Diese süssliche, geleckte Farbe, die auch durch das Leinwandkorn der Bilder nicht wettgemacht werden kann, entspricht nicht der Entwicklung zum Kraftvollen, die unsere heutige Richtung beherrscht.« Der Preis dieser Bilder ist nicht niedrig und die Ausübung des Verfahrens nur geübten Malern möglich, weil ein sorgsam ausgearbeitetes Farbenbild mancherlei Vorkenntnisse erfordert.

Es ist daher fraglich, ob diese Art von Farbenphotos die Erfolge bringen wird, die der Erfinder wohl erhofft. Zudem hat Herr Pietzner gerade in letzter Zeit sich so sehr in den Gegensatz zu seinen Fachkollegen gestellt, dass er nicht erwarten darf, dass diese ein von ihm angebotenes Verfahren liebevoll aufnehmen

und ihm Lizenzen abkaufen werden. Er errichtete in vielen österreichischen Städten Ateliers unter dem Namen »Adele« und dergl. — vielfach mit vorgeschobenen Gehilfen als Inhaber — und lässt in diesen Betrieben zu Preisen arbeiten, wie man sie sonst nur von den sogenannten »Warenhaus-Ateliers« kennt. Dieser von einem Hof- und Kammerphotographen geübte Vorgang, der wohl kaum mit der Not des Einführers begründet werden kann, hat mit Recht die österreichisch-ungarischen Photographen erbittert und nun sendet er diesen auch noch Reisende, die zu Gunsten Pietzners ausser den Farbenphotos auch noch Platten und Papiere verkaufen sollen.

Da Pietzner nicht nur den österreichischen Photographen, sondern auch dem Handel photographischer Artikel eine starke und vielseitige Konkurrenz bereitet, so ist es wohl wahrscheinlich, dass die betroffenen Kreise, welche als Abnehmer in betracht kommen, dem Pietzner'schen Kopirverfahren kein besonderes Interesse zuwenden werden.

Nach alledem dürfte die Pietznersche Farbenphotographie kaum eine bessere Aussicht haben, als seine nunmehr fast vergessene »Plastographie«.



Bei der Redaktion eingegangen.



Die Firma Carl Zeiss, Optische Werkstätte Jena, sendet einen Prospekt, wonach sie eine neue Serie (I c) ihrer Tessare in den Verkehr bringt, die sich durch ausserordentliche Lichtstarke auszeichnet. Es sind das die Tessare 1 : 3,5 für Kinematographie, Porträts im Atelier und Projektionen und 1 : 4,5 für Momentkameras, Porträts, Gruppen im Atelier, Vergrösserungen und Projektionen. Es sind unsymmetrische Objektive mit zwei positiven und zwei negativen Elementen und zwei Luftlinsen. Die beigefügte Aufnahme einer Testplatte mit einem Tessar 1 : 4,5 Ser. I c von 210 mm Brennweite zeigt eine ausserordentliche Schärfe bis in die Ecken. Die neue Serie wird auch für Farbenaufnahmen empfohlen, da ihre Farbenkorrektion eine sehr vollkommene ist.

Dr. R. Krügener in Frankfurt a. M. sendet eine Spezial-Preisliste F über photographische Präparate, wie Chemiekalien in Patronenform, Klebstoff, Lacke, Blitzpulver, Trockenplatten und photographische Papiere. Bei jedem Präparat sind nähere Angaben über seine Eigenschaften und Verwendung gemacht. Man kann danach bei der Firma neben seiner Kamera auch seinen vollen Reisebedarf in Präparaten erhalten.

Die Firma Schulze & Billerbeck Optische Anstalt in Berlin-Potsdam sendet eine Preisliste über ihre Objektive und Objektivsätze. Das von der Firma hergestellte Euryplan ist ein symmetrisches anastigmatisches Objektiv, das in den Lichtstärken F : 7, F : 6 und F : 4,5 und ausserdem in vier verschiedenen Sätzen hergestellt wird. Ausserdem fabrizirt die Firma einen Aplanat unter den Namen Sphäriskop 1 : 7,2 und davon zwei verschiedene Objektivsätze.

Der Euryplan ist ein sechslinsiges Objektiv mit zwei negativen Elementen und 2 Luftlinsen.

Unterrichtswesen.

Die Münchener Lehranstalt für Photographie sendet Prospekte über die Meisterkurse, die zu Ostern an der Anstalt stattfinden werden. Der erste Kursus dauert vom 21. bis 30. März und wird event. vom 4. bis 13. April wiederholt. Als Lehrprogramm ist vorgesehen: Papiernegative, Retusche, Kohle- und Gummidruck mit Experimentalvorträgen — Parallel geht ein Kursus für Lichtdrucker. Es liegt eine Broschüre bei:

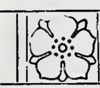
»Die kunsthandwerkliche Photographie« von Franz Grainer, in München, die sich über die Notwendigkeit des Fachschulunterrichts ausspricht und in einem Anhang Nachrichten über die Münchener Lehranstalt enthält mit Illustrationen von deren äusserer und innerer Einrichtung.



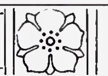
Ausstellungswesen.



Bezüglich der für 1909—1910 geplanten Internationalen Ausstellung in Dresden hat der Deutsche Photographen-Verein verschiedene z. T. spontane Zustimmungsschreiben erhalten, so von A. Ranfft, namens des sächsischen Photographenbundes, aus Russland von J. Steffens, aus England von H. Snowden Ward für The Process Engravers Monthly und von George Brown namens des British Journal und von Herm. Linck namens des schweizerischen Photographen-Vereins.



Preisausschreiben.



Die besten Leistungen auf Leonar-Gaslicht-Papieren- und Postkarten lautet die Parole für die zweite Konkurrenz (Februar) der 12 Preisausschreiben für das Jahr 1907 von der Firma Dr. Lüttke & Arndt in Wandsbek. Die Beteiligung verspricht eine ausserordentlich lebhafte zu werden, denn die Bedingungen sind nicht nur in sämtlichen Amateur-Vereinen verteilt worden, sondern auch sämtliche Handlungen photographischer Artikel haben eifrigst dafür gesorgt, dass ihre Amateur-Kundschaft dieselben erhält. Wem die Bedingungen noch nicht bekannt sind, empfehlen wir, sich dieserhalb entweder direkt an obige Firma, oder an die nächstgelegene Handlung zu wenden.



Zu unserem Bilde.



Es wird unsere Leser interessiren, eine Tagesaufnahme aus dem Atelier von Davis & Eickemeyer in New York zu sehen, von dem wir vor einiger Zeit berichteten, dass es aus der Vereinigung der beiden Ateliers der gegenwärtigen Kompagnons entstanden ist.

Das Bild stellt eine Dame aus der New Yorker Gesellschaft dar, die sich mit einem reichen Unternehmer verheiratet hat. Es ist in den amerikanischen Blättern üblich von solchen Familienereignissen Notiz zu nehmen und darin Einzelheiten über die Persönlichkeiten zu veröffentlichen, die wir bei uns diskret im Schosse der Familie und der engeren Freundschaft bewahren. Wir sind sogar empört, wenn Nachrichten aus dem Privatleben von der Presse behandelt werden. Anders in Amerika! Ländlich sittlich!

Am 20. Dezember 1906 fand die Vermählung der abgebildeten Dame in Bridgeport statt und schon am 23. Dezember las man in der in Paris erscheinenden Ausgabe des New York-Herald eine Notiz über dieses Ereignis, worin die Dame als eine celebrated beauty, eine gefeierte Schönheit gepriesen wird und die Nachrichten sich bis auf ihren Vater Mr. Edward Materne verbreiten, der eine sehr beliebte Persönlichkeit in New York ist. Natürlich war der ganze Bericht gekabelt.

Nun wird man fragen, wie wir zur Kenntnis dieser Einzelheiten gelangt sind. Die Antwort ist sehr einfach: Es ist unsere Redaktionsnichte und wir sehen gar nicht ein, warum unsere Redaktion nicht eine schöne Nichte haben soll, falls Jemand etwas dagegen hätte.



Patent-Liste.

Klasse 57.



Gebrauchsmusteranmeldungen:

(Schluss.)

No. 293492. Auf ein Kameraobjektiv aufsetzbarer, durch ein arretierbares Feder-Laufwerk bewegbarer Zeit- und Momentverschluss. R. Puls, Kiel-Gaarden, Kielerstr. 27 a.

No. 293504. Vorrichtung zum Auslösen des Verschlusses bei photographischen Apparaten, mit zusammendrückbarem Gummiball von halbkreisförmigem Querschnitt. Fa. W. Kenngott, Reutlingen.

No. 293566. Objektivverschluss mit konzentrisch um das Objektiv liegendem Lauf- und Hebelwerk zur Betätigung der Verschlusslamellen. Gustav Fischer, Dresden, Priessnitzstr 54.

No. 293586. Selbsttätige Vorrichtung zum Verhüten von Doppelbelichtung photographischer Platten in Kassetten, bestehend aus einem rechtwinkligen Gesperre, dass sich durch Oeffnen des Kassettenschiebers auslöst und nach Schliessen desselben sich im Schieber feststellt. Eduard Schütze, Schöningen Braunschweig.

No. 293591. Einstellvorrichtung mit Spindel in Verbindung mit Einschnappfeder und Skala. Kolbe & Schulze, Rabenau.

No. 293607. Umlegbarer Schieber für Kassetten. Fa. Dr. R. Krügener, Frankfurt a. M.

No. 293612. Vergrösserungsapparat mit zwei abnehmbaren Deckeln und Scheidewand mit Linse und Verschluss. Houghtons Ltd. London.

No. 293613. Filmspulenpackung mit zwei Rollen. Houghtons Ltd. London.

No. 293636. Deckblech an zusammenleg- und umklappbaren Suchern für photographische Kameras behufs Verhinderung der Balgenbeschädigung. Fabrik photographischer Apparate auf Actien, vormals R. Hüttig & Sohn, Dresden.

No. 293544. Sich nicht rollender lichthoffreier Film, auf der Rückseite mit einem Gelatineüberzug, der zur Verhinderung von Lichthöfen mit geeigneten Substanzen, die sich im Fixir- oder Zwischenbade zersetzen versehen ist. Neue Photographische Gesellschaft, Akt.-Ges., Berlin-Steglitz.

No. 293614. Kopirrahmen mit einer zur Aufnahme eines Vergrösserungsapparates geeigneten, nur einen Teil des ganzen Rahmens einnehmenden Oeffnung. Houghtons Ltd. London.

No. 293934. Klappkamera mit auslösbaren Spreizen, wodurch der die Mattscheibe tragende Teil auf einen hinteren Boden, der mit dem vorderen durch einen Metallschieber starr vereinigt wird, mittels Triebs geführt werden kann. Kolbe & Schulze, Rabenau.

No. 293977. Auslösevorrichtung für photographische Verschlüsse. Fa. Dr. R. Krügener, Frankfurt a. M.

No. 293978. Auslösevorrichtung für photographische Verschlüsse. Fa. Dr. R. Krügener, Frankfurt a. M.

No. 294428. Klappkamera mit drehbarem, konischen Balgen. Kolbe & Schulze, Rabenau.

No. 294312. Photographische Vignette mit ausgestanztem Dessin. Max Kreslawsky, Berlin, Rungestr. 18.

No. 294563. Dichtung an photographischen Blechkassetten. Fa. Dr. R. Krügener, Frankfurt am Main.

No. 294564. Photographische Kassette für Platten verschiedener Breite, in welcher Federn angebracht sind, zwischen die sich die schmalere Platte legt, während die breitere Platte sich auf die Federn legt und diese flach drückt. Fa. Dr. R. Krügener, Frankfurt a. M.

No. 294982. Filmhalter für Kinematographen mit selbsttätig periodisch einrückbaren Klemmvorrichtungen für den Film. Glüer & Co., Berlin.

No. 295255. Bewegungsvorrichtung für die Spreizen von Klappkameras, bestehend aus einer mit starren Kameraspreizen durch ein Hebelsystem gekuppelten Scheibe, die in jeder Lage feststellbar ist. Optische Anstalt C. P. Goerz, Act.-Ges., Friedenau bei Berlin.

No. 295256. Klappkamera mit selbsttätigem Vorschub des durch Spreizen mit dem Kameragehäuse verbundenen Objektivträgers, der mit Schlitzen zur Führung der starren Spreizen versehen ist. Optische Anstalt C. P. Goerz, Act.-Ges., Friedenau bei Berlin.

No. 294936. Kinematographenplatte mit kreisförmig angeordneten Bildern. Franz Adolf Zobisch, Dresden, Ludwig Hartmannstr. 41.

No. 294931. Elektrische Dunkelkammerlampe mit zwei farbigen, auswechselbaren Glühbirnen an einem gemeinschaftlichen Anschraubsockel. C. F. Kindermann & Co., Berlin.

No. 295254. Klapp-Dunkelkammer. Oswald Stübner, Dresden, Bodenbacherstr. 34.

No. 295757. Lichtpausapparat mit belichteter teilzylindrisch gekrümmter Glasplatte und durch rotirende Trommeln kontinuirlich bewegten Pausen. Benjamin James Hall, Barnes Grafsch. Surrey, Engl.

No. 293583. Kinematograph mit leicht schmelzendem, die Feuerschutzvorrichtungen sperrendem Körper. Stanislaus Kucharski, Berlin, Unter den Linden 58.

Arbeitsmarkt.

Zeile 20 Pfennige.

Offene Stellen.

Ich suche zum 1. Februar einen tüchtigen **Neg.- und Pos.-Retuscheur,** welcher flott und sauber zu arbeiten versteht. Gehalt 120—130 Mk. monatlich. Angebote unter Beifügung der Zeugnisabschriften und des Selbstporträts wolle man senden an **Viktor Gross,** Saarlouis (Rheinprovinz). [2680

Ein tüchtiger **Gehilfe für Alles** wird für sofort gesucht. Ich reflektire auf eine nicht zu junge, selbständige Kraft. Angebote mit Angabe des Alters und des Gehaltsanspruches sowie eigenes Porträt erbeten an Photograph **Lieberknecht,** Villingen (Baden). [2681

Ein tüchtiger, zuverlässiger **Kopirer** für Matt und Kohledruck, der in der Lage ist, nötigenfalls den Chef zu vertreten, bezw. gute Aufnahmen macht, wird zum 1. Februar d. J. gesucht. Gehaltsansprüche, eigenes Porträt u. Zeugnisabschr. wolle man einsenden an **Max Beyerle,** Photograph, Mannheim, S. 1, 9. [2682

Gesuchte Stellen.

Ein junger, tüchtiger **Gehilfe für Alles,** welcher hauptsächlich im Kopirfache gut bewandert ist, sucht zum 1. Februar angenehme und dauernde Stellung. Hamburg bevorzugt, jedoch nicht Bedingung. Werte Angebote erbeten unter **K. L. 52,** Hamburg, Postamt 3. [2683

Neg.- und Pos.-Retuscheur, auch für Bromsilber, sucht zum 1. Februar in einem besseren Geschäfte Stellung. **Karl Engel,** Nürnberg, Manggasse 6 I. [2684

I. Kopirer für Matt, Glanz und Kohle, welcher in der Pos.- und Neg.-Retusche gut bewandert ist und auch im Atelier eine gute Aufnahme machen kann, sucht zum 1. Februar dauernde Stelle. Gehaltsanspruch 110 Mk. monatlich. Werte Angebote erbeten an **Ed. Zander,** M.-Gladbach, Steinstr. 19. [2685

Vermischte Anzeigen.

Wegen Aufgabe der Photographie

Div. Reise-Apparate, Objektive etc. für jeden annehmbaren Preis zu verkaufen. Off. an **Max Rehder, Tonndorf-Lohe** (Bez. Hamburg). [1350





Von der Expedition des

Wochenblatts, Berlin W., Bendlerstr. 13
zu beziehen sind u. a. folgende Werke

R. Ed. Liesegang

Photographische Chemie II. Auflage, Mk. 2.50 broschirt, Mk. 3.— gebunden.

Die Entwicklung der Auskopirpapiere Mk 1.—.

Photographische Physik M. 2.—.

Photochemische Studien Heft I und II à M. 1.—.

Problem des elektrischen Fernsehens II. Auflage, mit 25 Abbildg. Mk. 3—.

Telegramm!

Die Trockenplattenfabrik

Kranseder & Cie. München

teilt uns soeben mit, dass sie ein

Preisausschreiben

über

▣ 10000 Mark in bar ▣

veranstaltet.

Näheres siehe in nächster Nummer.

Verlag des Photographischen Wochenblatts, Johannes Gaedicke, Berlin W. 10. — Druck von Bajanz & Studer, Berlin. S.

33. Jahrg. BERLIN, 5. Februar 1907. No. 6.

PHOTOGRAPHISCHES WOCHENBLATT

Redigirt von J. Gaedicke,
Berlin W. 10.

Inhalts-Verzeichnis:

Das Photographische Wochenblatt erscheint wöchentlich Dienstags.
Jährlich viele Kunstbeilagen.

Bezugsbedingungen: Bezugspreis für In- und Ausland: Mk. 10 das Jahr, Mk. 5 das Halbjahr, Mk. 2,50 das Vierteljahr. **Abonnements, die nicht vor dem Ablauf des Quartals abbestellt werden, gelten als stillschweigend weiterlaufend.**
Anzeigen: die gespaltene Petitzeile 30 Pf., Arbeitsmarkt 20 Pf. **Daueranaoncen** mit entsprechendem Rabatt.
Sämtliche Anzeigen werden im „Offerten-Blatt" (erscheint am 1. und 15. jeden Monats) **gratis aufgenommen.**
Anzeigen sind bis Sonnabend Abend **an den Verlag, Berlin W., Bendlerstr. 13** oder an die Druckerei von Bajanz & Studer, Berlin S., Alte Jacobstr. 84 einzusenden.
Verlag und Redaktion von J. Gaedicke, Berlin W., Bendlerstr. 13.

Man abonnirt bei der Geschäftsstelle Berlin W., Bendlerstr. 13 oder bei der Post (Post-Zeitungsliste alphabetisch eingeordnet).
Commissions-Verlag für den Buchhandel: Ed. Heinrich Mayer, Leipzig.

Entnehmen der Platten aus den Schachteln geschah in vollkommener Dunkelheit, ebenso das Entwickeln. Um alle Platten genau gleich behandeln zu können, bediente ich mich eines Hauff'schen Standentwicklungstroges, den ich mit Rodinalentwickler 1 : 20 von 17 C. füllte. Die Entwicklung wnrde nach 5 Minuten beendigt und dann in saurem Fixirbad fixirt. Die nicht verbrauchten Platten wurden sehr sachgemäss aufbewahrt.

Unter genau der gleichen Versuchsanordnung wurden die weiteren Proben in Zeitabständen von je drei Monaten ausgeführt. Unter den zur Prüfung herangezogenen Fabrikaten befanden sich in alphabetischer Anordnung folgende Marken:

Name	Ort	Bezeichnung der Platte
Agfa	Berlin	»Chromo«-Platte
Gebhard	"	farbenempfindliche Berolina-Platte« lichthoffrei
"	"	orthochromatische Platte
J Hauff & Co.	Feuerbach a M.	Ortochrom-Platte
" " "	"	orthochrom. lichthoffreie Platte
" " "	"	»Flavin«-Platte
Kranseder & Co.	München	orthochromatische Zeitplatte
" "	"	orthochromatische Momentplatte
Klatte	Bremen	Bremortho-Platte
Langer & Comp.	Wien	Ultra Rapid farbenempfindlich lichthoffreie Platte
Lumière et ses Fils	Lyon	Orthochrom-Platte
" "	"	panchromatique Platte
Perutz	München	Silbereosin-Platte
"	"	Perorto-Platte
"	"	Perxanto-Platte
"		Perchromo-Platte
Joh. Sachs	Berlin	Erythrosin-Platte
Schatterer	Wien	Eosinsilber-Platte
Dr. Schleussner & Co.	Frankfurt a. M.	»Viridin«-Platte
Dr. J. H. Smith & Co.	Zürich	Instantochromo-Platte
" "	"	orthochromatische Platte
Unger & Hoffmann	Dresden	»Apollo« orthochromatische Platte
Westendorf & Wehner	Köln a. Rh.	»Color« Farben-Momentplatte

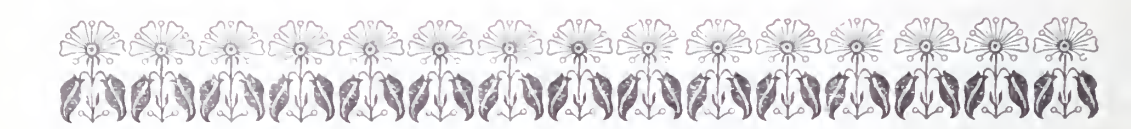
Die Resultate, welche ich jetzt nach 1¼ Jahren bei der letzten Prüfung erhielt sind in nachfolgender Tabelle qualitativ gemacht, und zwar so, dass jede vorhergehende Platte weniger Schleier zeigte, als eine nachfolgende:

Emulsions-No.	Allgemeiner Schleier	Färbung nach normalem Auswässern	Randschleier
276	kein	leicht	kein
3397	sehr schwach	keine	2½ mm kräftig
4996	schwach	stark	kein
5011	mittel	sehr leicht	2 mm schwach
270	mittel	schwach	sehr klein
3733	schwach	leicht	klein
2569	schwach	sehr leicht	mittel
2008	schwach	stark	4 mm sehr stark
2008	mittel	mittel	3 mm stark
4047	mittel	mittel	4 mm stark
8914	stark	sehr leicht	sehr stark
5024	sehr stark	sehr leicht	2 mm schwach
23214	sehr stark	sehr leicht	Randschleier sehr gering, aber sehr starker Pakkungsschleier
3921	sehr stark	leicht	4 mm mittel
31015	sehr stark	leicht	5 mm sehr stark
5008	vollk. schwarz	leicht	5 mm sehr stark
3734	vollk. schwarz	mittel	Rand- u. Packungs-Schleier intensiv
8417	vollk. schwarz	leicht	„ „
2017	vollk. schwarz	mittel u. fleckig	sehr stark 10 mm breit
3364	vollk. schwarz	keine	Rand- und Packungs-Schleier 5 mm intensiv und sehr stark

Von den sämtlichen Fabrikaten hat sich bei der letzten Prüfung nur ein einziges als absolut unverändert innerhalb dieser 1¼ Jahre erwiesen, und das war die Kranzplatte II. von Kranseder & Co. in München. Sie zeigte weder Rand-, Packungs- noch allgemeinen Schleier. Ihr am nächsten kommt die Instantochromo-Platte von Dr. J. H. Smith & Co. in Zürich, welche zwar einen sehr kräftigen aber nur 2½ mm breiten Randschleier zeigt, im Uebrigen aber ebenfalls vollkommen klar blieb Zwischen diesen beiden und den nachfolgenden Fabrikaten besteht bereits ein ziemlich grosser Unterschied. Ich enthalte mich der Namensnennung dieser Fabrikate und gebe nur die entsprechenden Emulsionsnummern an. Den Fabrikanten wird es ein Leichtes sein aus den angeführten Nummern ihre

Platten erkennen zu können. Von den sämtlichen geprüften Platten sind heute nur noch die ersten sieben praktisch brauchbar, während bei allen anderen die Schleierbildung bereits eine so starke ist, dass dieselben nicht mehr zu praktischen Aufnahmen verwendet werden können. Die Bezeichnung »schwacher« Schleier in der Tabelle ist also nur relativ gemeint, im Vergleich zu der vollkommenen Schwärzung, welche die letzten der aufgeführten Fabrikate zeigen Es muss hier leider erwähnt werden, dass selbst renommirte Fabrikate sich unter den letzten Nummern der Tabelle befinden. Bei den Versuchen zeigten sich einige Merkwürdigkeiten. So z. B. hatten manche Platten schon bei der ersten Prüfung einen leichten Schleier, der aber im Laufe der Zeit verhältnismässig langsam zunahm, andere dagegen arbeiteten ursprünglich absolut schleierfrei, verdarben aber dann ungemein rasch. Eine Erscheinung, die allerdings dem Fachmann leicht erklärlich ist. Eine Abhängigkeit der Haltbarkeit von der Stärke der Sensibilisation ist bei guten Fabrikaten nicht vorhanden. Von über 40 eingeforderten Proben konnte nur die Hälfte zum Wettbewerb zugelassen werden, da die anderen bereits schon bei der ersten Prüfung sich als zu stark schleiernd erwiesen. Diese Fabrikate sind auch in der alphabetischen Tabelle nicht aufgeführt. Die meisten der in dieser Tabelle aufgeführten Fabrikate hielten nur zwei Proben (Versuchszeit gleich ein halbes Jahr) aus und wanderten dann ebenfalls in das Reich der Unbrauchbaren. Im Allgemeinen darf man sagen, dass eine Platte, die das erste halbe Jahr gut überstanden hat, auch die nächste Zeit sich wenig verändern wird. Die nächste kritische Zeit erscheint nach Verlauf von 12 Monaten und diesen Zeitpunkt überschreiten, wie aus der Tabelle hervorgeht, nur sehr wenige Fabrikate, namentlich wenn es sich um Sommeremulsionen handelt.

Ich brauche wohl nicht erst hinzuzufügen, dass die sämtlichen Proben nach bestem Wissen und Gewissen angefertigt wurden. Um auch persönlich nicht durch den Namen des Fabrikates beeinflusst zu werden, pflegte ich die zu prüfenden Platten mit fortlaufenden Nummern zu versehen und erst nach vollständiger Aufstellung der Tabellen ermittelte ich den Namen des jeweiligen Fabrikates.



Das Zeiss-Fernobjektiv.

(Mitteilung aus dem Zeisswerk.)

Die Firma Carl Zeiss fabrizirt neuerdings ein lichtstarkes Fernobjektiv für Freihandaufnahmen und genügt damit einem Bedürfnis, das besonders in der letzten Zeit fühlbar geworden ist, wo das Interesse an Aufnahmen von freilebenden Tieren, Ballonaufnahmen und Porträtaufnahmen mit der Handkamera sehr verbreitet worden ist.

Die bisher gekannten Teleobjektive verwenden grösstenteils als Positivglied einen lichtstarken Anastigmaten und erreichen dadurch ein ziemlich grosses brauchbares Gesichtsfeld. Aber ihre Lichtstärke lässt sich nur ausnahmsweise über f:30 steigern, sodass man fast durchweg auf Zeitaufnahmen angewiesen ist.

Eine viel weniger verbreitete Klasse von Teleobjektiven bedient sich als Frontgliedes eines sogenannten »Telepositivs« d. i. eine ganz besonders lichtstarke, mehrfach verkittetete Einzellinse. In dieser Klasse von Tele-Objektiven ist zwar die relative Oeffnung leicht auf f:10 zu steigern, sodass sie sehr wohl zu Momentaufnahmen ausreicht, aber das brauchbare Gesichtsfeld ist hier recht klein, weil eine starke Verzeichnung und Bildkrümmung früh einsetzt.

Das neue Zeiss-Fernobjektiv, eine Neuerung der Herren Dr. Rudolph und Dr. Wandersleb, verbindet die Vorteile dieser beiden Typen von Teleobjektiven: nämlich die grosse Lichtstärke mit einem ziemlich grossen brauchbaren Gesichtsfeld und begnügt sich dafür, gegenüber den anderen Teleobjektiven, mit einer unveränderlichen Brennweite. Die Randschärfe ist zwar nicht in dem Maasse erreicht wie bei dem Anastigmaten von gleicher Brennweite, jedoch in weit höherem Masse als bei den bisher bekannten lichtstarken Teleobjectiven.

Zurzeit werden zwei Modelle des Zeiss-Fernobjektives ausgeführt: 1. Das kleinere Modell besitzt eine Brennweite von 45 cm und eine Oeffnung von f:14. Es ist in erster Linie zur Anpassung an gut gearbeitete 9×12-Klapp-Kameras bestimmt, und wird hier, in Austausch gegen das normale Kameraobjektiv, auf das Kamerafrontbrett aufgeschraubt, ähnlich wie der viel verbreitete Zeiss-Tele-Ansatz I. Die Einstellung auf nahe Gegenstände geschieht mit Hülfe der am Vorderteil des Tubus befindlichen Schneckengangfassung, die eine Meterskala trägt.

Die Brennweite des Objektivs (45 cm) ist hinreichend gross, um befriedigend grosse Figuren im Bilde zu erhalten, auch wenn die Objektentfernung verhältnismässig gross ist. Einige Beispiele geben unmittelbare Orientirung.

Eine Person 1,7 m gross wird abgebildet
in 10 m Entfernung ca. 8 cm gross
„ 50 „ „ „ 1 1/2 „ „

ein Reh 1 m gross
in 10 m Entfernung ca. 5 cm gross
„ 50 „ „ „ 1 „ „

eine Taube ca. 30 cm gross
in 5 m Entfernung ca. 3 cm gross
„ 10 „ „ „ 1,4 „ „
„ 50 „ „ „ 1/3 „ „

2. Das grössere Modell des Zeiss-Fernobjektivs hat 80 cm Brennweite und die Oeffnung f:10. Dementsprechend ist sein Volumen zu gross, als dass die Anpassung an normale Handkameras möglich wäre. Aus diesem Grunde wird es vom Zeisswerk nur in fester Verbindung mit einer Kamera fabrizirt, die auf unmittelbare Anregung von Herrn Rittmeister Martin Kiesling konstruirt und von diesem auch zuerst praktisch erprobt wurde. Sie ist mit einem Lokalschlitzverschluss und mit Kassetten für das Format 9×12 cm ausgestattet; die Einstellung auf nahe Gegenstände geschieht auch hier mit

dies Mängel nach sich zieht, die bei der Halbtransparenz in Wegfall kommen. Bei letzterer kann man auf den dünnen Stoff verzichten, wer aber für gewisse Zwecke die Kornlosigkeit der völligen Transparenz nicht entbehren zu können glaubt, der wird in solchen Fällen besser gleich zur Glasplatte greifen.

(Schluss folgt.)



Ein Besuch bei der Aktien-Gesellschaft C. P. Goerz.

Die »Vereinigung der Staatswissenschaftlichen Fortbildung« unter Führung der Veranstalter Herrn Geheimrat Elster und Herrn Oberbergrat Kratz stattete am 30 Januar der optischen Anstalt C P. Goerz, A.-G. in Friedenau einen Besuch ab und besichtigte den gewaltigen Betrieb der genannten Firma eingehend. Herr Direktor Christmann dankte den Veranstaltern für den Besuch und gab folgenden kurzen Ueberblick über den Entwicklungsgang der Firma:

Mit der Fabrikation wurde im Jahre 1889 in Berlin N, Belforterstr. 3 begonnen und zwar mit der geringen Arbeiterzahl von nur 10 Mann (3 Optiker, 4 Mechaniker und ca. 3—4 Lehrlinge).

Mitte 1890 wurde die Werkstätte nach Schöneberg, Hauptstr. 7 a verlegt. Die Arbeiterzahl stieg hierselbst von ungefähr 30 Mann bis zum Jahre 1894 auf ca. 120 Mann.

Im Jahre 1894/95 wurde die Fabrik in Schöneberg nach Hauptstr 140 verlegt und dort betrug die Arbeiteranzahl im Jahre 1897 ca. 350.

Im Jahre 1898 wurde der erste Neubau in Friedenau bezogen wo die Arbeiteranzahl ca. 400 Mann betrug.

Die Anzahl der Arbeiter steigerte sich alsdann wie folgt:

1899 ca. 450, 1900 ca 550, 1901 ca. 650, 1902 ca. 720, 1903 stieg die Arbeiteranzahl nicht, 1904 ca. 760, 1905 ca. 880. 1906 ca. 1430 Arbeiter.

Ausserdem werden in der Fabrik-Filiale in Winterstein in Thür. 110 Arbeiter beschäftigt.

In gleichen Verhältnis wie die Anzahl der Arbeiter stieg die Anzahl der Angestellten bis jetzt auf über 200.

Ausserdem beschäftigte die Firma eine grössere Anzahl Arbeiter und Beamten in den Fabrik-Filialen Petersburg und New-York und in den Verkaufs-Filialen Londen und Paris, so dass durch das genannte Unternehmen etwa 2000 Menschen ihre auskömmliche Existenz finden.

An Löhnen wurden gezahlt im Jahre 1902 Mk. 860000, 1903 Mk 850000, 1904 Mk 1100000, 1905 Mk. 1600000, 1906 Mk. 2100000.

Der Durchschnittsverdienst pro Stunde stieg von 60 Pfg. in den ersten Jahren auf 85—90 Pfg. jetzt—.

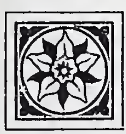
Wohlfahrts-Einrichtungen: Arbeiter- und Beamten - Unterstützungskasse, Kantine, Pensions-Fonds, 300 St. Goerz-Aktien, 8 Tage Ferien bei fortgezahlten Löhnen und Salären.

Es wurden in dieser Zeit etwa 220000 Objektive und 125000 Prismenfernrohre hergestellt.

Darauf gab Herr Dr. W. Scheffer, der wissenschaftliche Mitarbeiter der Firma einen Extrakt über die Technik der Herstellung der Erzeugnisse der Firma. Herr Direktor Hahn sprach alsdann über die militärischen Instrumente, die von der Firma hergestellt

/erden und erläuterte deren Wirkungs-/eise an den ausgestellten Modellen. Veiter wurden von einer eigens u diesem Zweck veranstalteten Aus-tellung die verschiedenen anderen Erzeugnisse der Firma vorgeführt und lemonstrirt. Die Versammlung teilte ;ich dann in 6 Gruppen, die auf verschiedenen Wegen unter sachkundiger Führung einen Rundgang durch die in voller Tätigheit befindlichen Werkstätten machten und auch die ausgedehnten Läger und Wohlfahrtseinrichtungen sowie das Maschinenhaus besichtigten. Besonders interessirten die automatischen Maschinen, die wie ein mit Intelligenz begabtes Wesen mit eisernen Gliedern ohne weitere Aufsicht, als den hingeworfenen Blick eines Sachverständigen gewisse Metallteile herstellen für die ein Mensch von Fleisch und Blut alle Geschicklichkeit aufwenden müsste. Auch die präzisen Messinstrumente, die nicht nach Millimetern sondern nach Lichtwellenlängen zählen und die Prüfungsapparate wurden lebhaft bewundert. Wer einige Jahre lang keinen derartigen Rundgang in der Goerz'schen Fabrik gemacht hat, der erstaunt über die mächtige Entwicklung die sie in letzter Zeit gewonnen hat.

J. G.



REPERTORIUM

(Redactionelle Anmerkungen sind in kleiner Schrift gedruckt.)



Die Reduktionsfähigkeit des Bromsilber-Hydrosols und die Natur des Schleiers von Dr. Lüppo Cramer. Ueber die Reduktionsfähigkeit des unbelichteteten bindemittelfreien Bromsilbers durch Entwickler waren die Ansichten geteilt, da zwei Gruppen von einwandfreien Forschern zu entgegengesetzten Resultaten gelangt waren. Die einen behaupteten: das aus wässrigen Lösungen im Dunkeln gefällte Bromsilber würde auch ohne Belichtung durch Entwickler sofort reduzirt, die anderen behaupteten eine leichtere Reduzirbarkeit des belichteten Bromsilbers gegenüber dem unbelichteten. Der Verfasser hat nun diese scheinbaren Widersprüche gelöst und durch neuere Versuche dargetan, dass beide Gruppen Recht haben. Er studirte nämlich die Eigenschaften des Bromsilberhydrosols d. h. eines Bromsilbers, das in so verdünnten Lösungen entstanden war, dass es nicht ausfiel sondern in Lösung blieb und fand, dass dieses gegen Entwickler einen Unterschied zeigte je nachdem es belichtet war oder nicht.

Er stellte das Bromsilberhydrosol im Wesentlichen nach Lottermeyer her, indem er bei der roten Lampe 7,1 cm 10prozentige Bromkaliumlösung mit 400 ccm Wasser verdünnte und 10 ccm einer 10prozentigen Silbernitratlösung, die gleichfalls mit 400 ccm verdünnt war hinzusetzte. Diese Mischung, die nur einen sehr geringen Bromkaliumüberschuss hatte zeigte nur eine leichte Opaleszens, obgleich sie in den 817,1 ccm 1,1 gr Bromsilber enthielt, das sich also im Zustande des Hydrosols befand. Diese Lösung verändert sich nur sehr langsam.

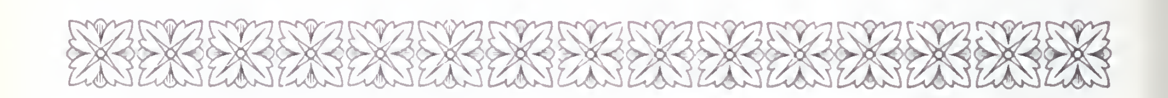
Dem geringen elektrischen Leitvermögen der Hydrosole entsprechend ist das Bromsilberhydrosol gegen Reduktionsmittel sehr beständig. Setzt man zu 200 ccm Hydrosol 10 ccm Metolsoda-Entwickler, so tritt eine Reduktion erst nach 10 bis 15 Minuten und auch dann nur langsam ein. Bevor die Reduktion eintritt üben die im Entwickler vorhandenen Elektrolyten (die alkalische Soda) schon einen reifenden Einfluss aus, indem die Opaleszens erheblich dichter wird.

Belichtet man das Hydrosol einige Sekunden bei Tageslicht, so wird es vom Entwickler momentan zu schwarzem Silber reduzirt. Versetzt man das Hydrosol mit einem Elektrolyten, z. B. Glaubersalz oder Salpeter, so scheidet sich das Bromsilber aus und wenn man nun Entwickler zusetzt, so erfolgt schon nach 10 Sekunden Reduktion und das reduzirte Bromsilber fällt zu Boden. Andere Elektrolyte, die den Entwickler beeinflussen würden, z. B die Mineralsäuren, Ammoniumsulfat, Bromkallium und Laugen scheiden das Bromsilber aus und werden durch Auswaschen mit Dekantation entfernt. Schwemmt man nun das Bromsilber bis zum ursprünglichen Volum in Wasser auf und setzt Entwickler zu, so findet die Reduktion in 10—15 Sekunden statt, während das ursprüngliche Hydrosol ebensoviel Minuten brauchte.

Das mit Entwickler versetzte Hydrosol wurde auch in verschiedenen Stadien der Reaktion fixirt. Der Entwickler wurde dann zuerst mit Bisulfit abgestumpft und dann mit Fixirnatronlösung versetzt. Das reine Hydrosol gab so erst bei 10 Minuten langer Einwirkung Spuren von Reduktion, während die mit Elektrolyten behandelten Reduktionen schon nach ½ Minute starke Rückstände von schwarzem Silber hinterliessen. Die Elektrolyten verschleiern also das Hydrosol. Wasserstoffsuperoxyd und Bromwasser trüben das Hydrosol nicht, während diese Körper ebenso wie die Mineralsäuren und Schwermetallsalze die gereifte Bromsilbergelatine verschleiern. Wenn das Hydrosol mehrere Tage steht, so nimmt die Trübung zu und setzt sich teilweise ab, worauf die Reduktion durch den Entwickler momentan erfolgt.

Der sogenannte chemische Schleier braucht also nicht durch eine spurenweise Reduktion von Bromsilber erklärt zu werden sondern kann ebensogut auf einer reduzirbaren Modifikation beruhen, wie wir es in den obigen Versuchen gesehen haben. Denn sowohl im unbelichteten Hydrosol, wie im ausgeschiedenen Sediment haben wir Bromsilber nur in verschiedenen Modifikationen, von denen die eine langsam und die andere rasch reduzirt wird.

(Phot. Korresp., Januar 07, S. 40.)





Bücherschau.



Meyer's Grosses Konversationslexikon ist in seiner neuen (der sechsten) Auflage bis zum 15. Bande gediehen, der uns vorliegt. Er reicht von Oemichen bis Plakatschriften und enthält demnach die für uns besonders interessanten mit Photo zusammengesetzten Worte. Besonders reich ist dieser Band an prächtigen Farbentafeln von ausserordentlicher Naturtreue, soweit es sich um naturgeschichtliche Darstellungen handelt. Die bunten Tafeln beziehen sich auf die Artikel: Orchideen, Ornament, Orden, Paradiesvögel, Papageien, Pfirsiche, Pflaumen, Pflanzenkrankheiten und Pilze. Wenn man einen solchen Band in die Hand bekommt, so ist es schwer sich davon loszureissen, da er so viel des Interessanten und Lehrreichen bietet.

Der Zeitungskatalog der Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse in Berlin für 1907 ist in einem imposanten Bande von besonders eleganter Ausstattung erschienen, da sein Erscheinen mit einem Jubiläum der Firma verbunden ist, die am 1. Januar 1907 auf ein

vierzigjähriges Bestehen zurückblicken kann. Es ist überflüssig von den Verdiensten zu sprechen, die sich die Firma um das deutsche Reklamewesen erworben hat, das so viel zu der Entwicklung der deutschen Industrie beigetragen hat, wenn wir auch darin noch lange nicht die Engländer und Amerikaner erreicht haben. Das Verzeichnis der Zeitungen mit ihren Insertionsbedingungen und sonstigen Nachrichten nimmt allein 215 Seiten ein. Ferner enthält der Katalog eine Schreibmappe, einen Kalender und einen Notizkalender für jeden Tag des Jahres. Eine besondere Beilage beschäftigt sich mit den Klischeeannoncen, wovon zahlreiche Entwürfe illustrirt sind.

Photographischer Notizkalender für 1907 unter Mitwirkung von Professor Miethe, herausgegeben von Dr. F. Stolze, 12 Jahrgang (Verlag von Wilh. Knapp, Halle a. d. S.). Das Buch enthält eine grosse Zahl nützlicher Tabellen und Rezepte, und ist durch die Umarbeitungen der letzten Jahrgänge bis auf die neueste Zeit fortgeführt, was besonders von den Kopir- und Dreifarbenverfahren gilt. Viele praktische Mitteilungen, wie ein Bezugsquellenverzeichnis haben einen geschäftlichen Wert. Im allgemeinen ist das Buch ein sehr nützlicher Begleiter für den Photographen und Amateur.

Lehrbuch der praktischen Photographie von Professor H. Kessler (Leipzig J. J. Weber 1906). 6. völlig neu bearbeitete Auflage. Das Buch enthält 141 Illustrationen und 8 Tafeln, wovon mehrere in Dreifarbendruck hergestellt sind. Papier und illustrative Ausstattung sind vorzüglich. Unterstützt durch dieses vortreffliche Anschauungsmaterial ist der Text leicht verständlich. Es werden in gesonderten Abschnitten behandelt das Objektiv mit der Kamera, das Negativ, die Aufnahme und das positive Bild. Der Fülle der Positivverfahren wird eine besondere Aufmerksamkeit gewidmet.

Photographischer Almanach 1907, herausgegeben von Hans Spörl (Ed. Liesegang's Verlag, M. Eger, Leipzig). Zum 27. Male tritt uns hier ein alter Freund entgegen und erfreut uns durch eine Anzahl von Originalbeiträgen über interessante Themata. Er löst aber zugleich eine traurige Erinnerung aus durch das Titelbild des verewigten Hermann Schnauss, den wir zu früh verloren haben. Im Uebrigen hat der Almanach sein bisheriges Gepräge behalten, was ihm seinen Freundeskreis erhalten und erweitern wird.

The American Annual of Photography and Photographic Times Almanach 1907. (George Murphy, New York). Das amerikanische Jahrbuch ist mit diesem 21. Jahrgang, wie die Vorrede sagt, majorenn geworden und hat seine Wahlberechtigung erhalten. Es enthält eine Anzahl Originalartikel von amerikanischen Autoren und eine grosse Anzahl technisch vorzüglicher Reproduktionen nach Aufnahmen der verschiedensten Richtungen, darunter verschiedene der dortigen Flouisten, die sich darin gefallen das Bild nur als einen kaum erkennbaren unbestimmten Hauch wiederzugeben. Neben den Bildern dieser Richtung, die wir für krankhaft halten, ist aber die Mehrzahl von gesundem, malerischem Geist durchdrungen. Den Alleinvertrieb des Buches für Deutschland und Oesterreich hat die Firma Dr. Ad. Hesekiel & Co., Berlin, Lützowstr. 2.

Die Welt in Farben. I. Abteilung: Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Italien Schweiz, herausgegeben von Johannes Emmer (Internationaler Weltverlag, Berlin-Schöneberg). Von diesem gross angelegten Werk liegen uns die Hefte 7, 8 und 9 vor. Im allgemeinen ist es er-

freulich zu sehen, dass der Dreifarbendruck nach Naturaufnahmen immer weitere Fortschritte macht, und dass die Farbenstimmung der Bilder immer mehr künstlerischen Reiz gewinnt. Im Hinblick darauf heben wir folgende Bilder hervor: Aus Heft 7 »am Havelufer«, »Märkischer Wald«, Birken mit maigrünem Unterholz und eine Ansicht von Bern. In Heft 8 sind es hauptsächlich die Städteansichten von Montreux und Genf, die uns fesseln. In Heft 9 sind besonders gelungen die Via Appia und ein anliegendes Grabmal, Tivoli und dabei der Sibyllentempel. Das Werk hat offenbar eine erzieherische Wirkung und vor allem erweckt es die Lust zum Reisen.

Traité encyclopédique de Photographie von Professor Charles Fabre (Paris Gauthier-Villars 1906). Von diesem grossen Werke ist der fünfte Band des vierten Supplements erschienen, und vervollständigt das Werk bis auf die neueste Zeit. Dieser Band beschliesst das vierte Supplement.



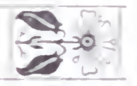
Firmennachrichten.



Badische Trockenplattenfabrik Kretschmar & Sohn in Karlsruhe ist die neue Firma, die früher Kretschmar & Prager hiess. Die Firma hat auf ihrem Grundstück in der Sofienstr. 5 ein vergrössertes Fabrikgebäude aufgeführt und dasselbe mit den neuesten maschinellen Einrichtungen ausgestattet.



Briefkasten.



A D in R. Alte wertvolle Kupferstiche die durch Feuchtigkeit gelitten haben, bezw. verstockt sind reinigt man behufs Reproduktion mit Wasserstoffsuperoxyd, das zwar etwas teuer ist aber viel sicherer den Stich konservirt als die oft empfohlene Methode mit Chlorkalk, bezw. Eau de Javelle. Die unterchlorigsauren Salze waschen sich nämlich sehr schwer aus, wie man daraus erkennt, dass die damit gebleichten Stiche trotz sorgfältigen Waschens immer noch einen leisen Chlorgeruch wahrnehmen lassen. Aber auch wenn der Geruch verschwunden ist bleibt die Papierfaser in einem so angegriffenen Zustand zurück und erleidet mit der Zeit eine weitere Zersetzung, so dass das Papier in einigen Jahren brüchig wird und endlich vollständig zerfällt. Wenn man aber den Kupferstich erst in Wasser einweicht, das Wasser abgiesst, und ihn dann mit Wasserstoffsuperoxyd übergiesst, womit er nicht bedeckt zu sein braucht, wenn man die Schale in dauernder schaukelnder Bewegung erhält, so bleichen die Flecke und die allgemeine Vergilbung bald aus. Man spült dann mehrmals mit Wasser, das man jedesmal 5 Minuten einwirken lässt und legt zum Trocknen aus. Bleiben noch Spuren von Wasserstoffsuperoxyd im Papiere, so schadet das nicht, weil das Reagens beim Eintrocknen in Wasser und Sauerstoff zerfällt, also keine schädlichen Stoffe hinterlässt.

K. S in C. Die Klage, dass Gelatinepapiere, die man behufs Erzeugung von Hochglanz mit der Schichtseite nass auf Glasplatten aufquetscht und trocknen lässt, nicht vollständig von der Glasplatte losgehen, und dass einzelne Punkte so fest haften, dass das Bild beim Abziehen Verletzungen erhält ist eine alte und immer wiederkehrende. Nehmen Sie zum Aufquetschen statt der Glasplatten Ferrotypplatten und seien sie nicht ungeduldig beim Trocknen, sondern warten ab, bis das Bild bis auf den Grund völlig ausgetrocknet ist, dann springt es gewöhnlich von selbst ab oder kann ohne Gewalt anwenden zu müssen ganz leicht abgezogen werden

Arbeitsmarkt.

Zeile 20 Pfennige.

Offene Stellen.

Ein fleissiger **Neg.-und Pos. - Retuscheur**, der im Atelier und im Freien eine gute Aufnahme machen kann, findet für sofort Stellung. Angebote erbeten an **Eug. Weigand**, Photogr., Diedenhofen (Lothr.). [2686

Ein tüchtiger **Gehilfe für Alles** wird für sofort event. später gesucht. Zeugnisabschriften, Bild sowie Gehaltsansprüche erbeten an das **Atelier Viktoria**, Recklinghausen. [2687

Ein tüchtiger, zuverlässiger **Kopirer** für Matt und Kohledruck, der in der Lage ist, nötigenfalls den Chef zu vertreten, bezw. gute Aufnahmen macht, wird für sofort gesucht. Gehaltsansprüche, eigenes Porträt und Zeugnisabschriften wolle man einsenden an **Max Beyerle**, Photograph, Mannheim, S. 1, 9 [2688

Gesuchte Stellen.

Ein tüchtiger und fleissiger **Kopirer** für Matt und Glanz sowie für alle modernen Vergrösserungspapiere sucht sofort Stellung. Angebote unter **„Photograph"** postlagernd Bielefeld (Westf.) erbeten. [2689

I. Operateur und Negativ - Retuscheur sucht, gestützt auf gute Zeugnisse und Referenzen, für sofort Stellung. Letzte Stellung 2 Jahre in einem grossen Geschäfte. Alter 25 Jahre. Gehaltsanspruch 150 bis 180 Mk. monatl. Werte Angebote erbeten an **S. Pflugst**, Adr.: **Clara Levinneck**, Oberschönweide b. Berlin, Wilhelminenhofstr. 24. [2690

Ein junger tüchtiger **Gehilfe für Alles** sucht bei bescheidenen Ansprüchen sofort Stellung. Gehaltsforderung 70 bis 80 Mk. monatlich. Angebote erbeten an **Kurt Pegenau**, Adresse: **Rudolph Pegenau**, Erfurt, Allerheiligenstr. 6. [2691

Vermischte Anzeigen.

1355] **Suche Photogr. Atelier** zur Uebernahme am 1. Mai in Bayern oder Oesterreich. Offerten werden gebeten mit Angabe des Verkaufspreises und ausführlicher Beschreibung des Ateliers an Herrn **Dr. K. J.** Atel. **„Fernande"**. Wien, Wiedener Hauptstr. 24.

Ein photographisches Atelier

nach neuesten Stil mit Warmwasserheizung und anstossender Wohnung in bester Lage der Stadt, Haltest. der meisten Strassenbahnen ist sofort zu vermieten und am 1. April a. c. z. beziehen. **Gleiwitz**, Ecke **Nicoleistr. 13**, bei **Leo Simenauer**. [1344

Verlag des Photographischen Wochenblatts, Johannes Gaedicke, Berlin W. 10. — Druck von Bajanz & Studer, Berlin. S.

33. Jahrg. BERLIN, 12. Februar 1907. No. 7.

PHOTOGRAPHISCHES WOCHENBLATT

Redigirt von J. Gaedicke,
Berlin W. 10.

Inhalts-Verzeichnis:

Das Photographische Wochenblatt erscheint wöchentlich Dienstags.
Jährlich viele Kunstbeilagen.

Bezugsbedingungen: Bezugspreis für In- und Ausland: Mk. 10 das Jahr, Mk. 5 das Halbjahr, Mk. 2,50 das Vierteljahr. **Abonnements, die nicht vor dem Ablauf des Quartals abbestellt werden, gelten als stillschweigend weiterlaufend.**
Anzeigen: die gespaltene Petitzeile 30 Pf., Arbeitsmarkt 20 Pf. **Dauerannoncen** mit entsprechendem Rabatt.
Sämtliche Anzeigen werden im „Offerten-Blatt“ (erscheint am 1. und 15. jeden Monats) **gratis aufgenommen.**
Anzeigen sind bis Sonnabend Abend an den Verlag, Berlin W., **Bendlerstr. 13** oder an die Druckerei von Bajanz & Studer, Berlin S., Alte Jacobstr. 84 einzusenden.
Verlag und Redaktion von J. Gaedicke, Berlin W., Bendlerstr. 13.

Man abonnirt bei der Geschäftsstelle Berlin W., Bendlerstr. 13 oder bei der Post (Post-Zeitungsliste alphabetisch eingeordnet).
Commissions-Verlag für den Buchhandel: Ed. Heinrich Mayer, Leipzig.

 **Hierzu eine Kunstbeilage** 



Aufn. v. Reiser & Binder, Alexandrien-Cairo.





empfehlen als unerreicht:

Diamant-van Bosch-Matt-Papiere:

van Bosch Matt I gewöhnliche Stärke.
van Bosch Matt III doppelte Stärke.
van Bosch Negro doppelte Stärke, vorzüglich zur Tonung im Platinbad allein, ohne Goldbad geeignet.
van Bosch Grobkorn weiss.
van Bosch Grobkorn chamois
van Bosch Feinkorn weiss.
van Bosch Feinkorn chamois.

Mit Mustern und Proben stehen wir jederzeit gern zu Diensten!

Die Aktiengesellschaft

LUMIÈRE

in LYON (Frankreich)

empfiehlt ihre

Platten und Films „Σ" (Sigma)

die allerempfindlichsten der Gegenwart.

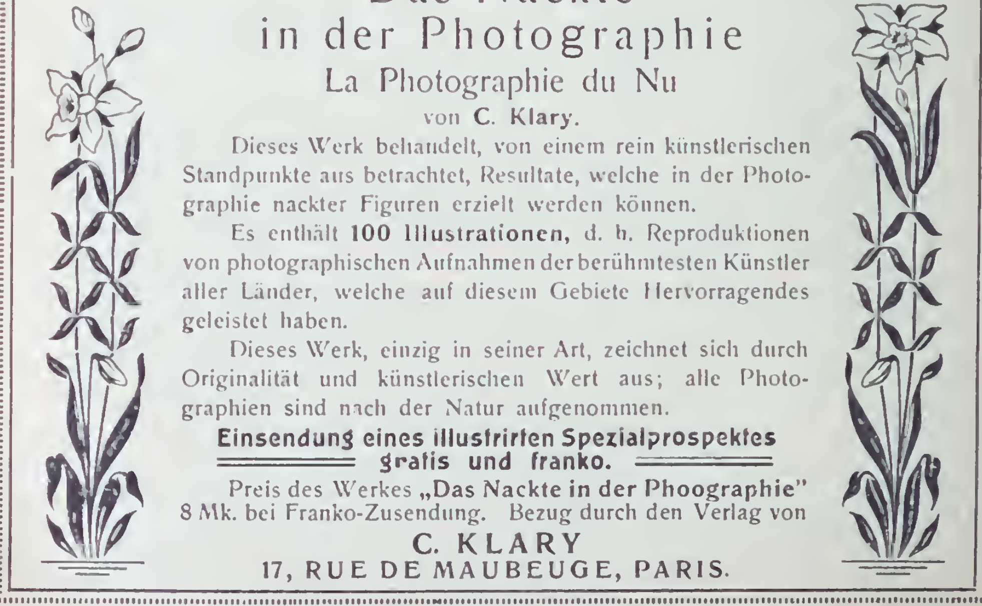
Neu! Actinos-Papier Neu!

zum direkten Auskopiren. Fixir-Natron-Flecken ausgeschlossen.
Unbegrenzte Haltbarkeit wie im frischen Zustande.

Stenodosen-Lumière

Reine photographische Präparate — In Zinnkapseln genau dosirt.
Zeit- und Raum-Ersparnis o Bequeme Handhabung.

Versandlager: Firma **Lumière, Mülhausen i E**


Dritte Ausgabe
Das Nackte
in der Photographie
La Photographie du Nu
von C. Klary.
Dieses Werk behandelt, von einem rein künstlerischen Standpunkte aus betrachtet, Resultate, welche in der Photographie nackter Figuren erzielt werden können.
Es enthält 100 Illustrationen, d. h. Reproduktionen von photographischen Aufnahmen der berühmtesten Künstler aller Länder, welche auf diesem Gebiete Hervorragendes geleistet haben.
Dieses Werk, einzig in seiner Art, zeichnet sich durch Originalität und künstlerischen Wert aus; alle Photographien sind nach der Natur aufgenommen.
Einsendung eines illustrirten Spezialprospektes gratis und franko.
Preis des Werkes „Das Nackte in der Phoographie" 8 Mk. bei Franko-Zusendung. Bezug durch den Verlag von
C. KLARY
17, RUE DE MAUBEUGE, PARIS.

Photographisches Wochenblatt

Erscheint wöchentlich Dienstags

Post-Zeitungsliste alphab. eingeordnet.

Redigirt und herausgegeben von J. GAEDICKE, Berlin W., Bendlerstrasse 13.

33. Jahrg. Berlin, 12. Februar 1907. No. 7.

Negativpapier — Papiernegative.

Von Fachlehrer Hans Spörl.

(Schluss.)

Ein Negativpapier, das für Vergrösserungen bestimmt ist, soll so stark sein, dass man auch die grössten Formate bequem in nassem Zustande verarbeiten kann. Man verzichtet auf hohe Empfindlichkeit, weil eine solche Emulsion nicht soviel Spielraum in der Belichtung gestattet, bei schwachen Diapositiven oder geringen Ueberlichtungen nicht die nötige Deckung in den hohen Lichtern gibt und ein wesentlich dunkleres Lampenlicht bei der Verarbeitung im Vergrösserungsraume erfordert. Die Emulsion soll gleichmässig aufgetragen sein; dies nicht nur allein, um die bereits erwähnte streifige, wolkige Deckung in grösseren hellen Flächen zu vermeiden, sondern auch, um die durch den ungleichmässigen Auftrag bedingte ungleiche Spannung beim Trocknen des Papiers auszuschalten, da dies wiederum beim Kopiren zum Faltenwerfen und zu unscharfen Flächen auf den Abzügen führen müsste.

All diese Forderungen finden wir besonders bei dem neuen Negativpapier »Schwertermarke« vortrefflich vereinigt. Das Papier ist verhältnismässig stark, so dass es einen Emulsionsauftrag in der Dicke ermöglicht, die gefordert werden muss, ohne sich zu wellen. Diese Möglichkeit ist denn auch voll ausgenutzt, denn ich habe bei meinen Versuchen die kräftigste Deckung erzielt, ohne den leidigen Mangel anderer Marken, an den stark geschwärzten Flächen zu versagen, verzeichnen zu müssen. Sollte diese Tatsache weniger auf den Auftrag als mehr auf den Emulsionscharakter zurückzuführen sein, so ist dies völlig belanglos für das Ergebnis, das uns voll befriedigt. Bei der Entwicklung benütze ich Metol-Hydrochinon in drei- bis fünffacher Verdünnung der folgenden Vorschrift:

Wasser	500 ccm,
Metol	3 g,
Hydrochinon	8 „
Natriumsulfit	75 „
Pottasche	30 „

Die Entwicklung selbst kann bei einem, einer 16kerzigen Glühbirne vorgeschalteten, Gekafilter von gelber Färbung vorgenommen werden, ohne dass man Schleier zu befürchten hätte. Diese ungemein helle Beleuchtung macht das Arbeiten sehr bequem und erleichtert die Möglichkeit der Beurteilung des zu entwickelnden Negatives in der Durchsicht ganz ausserordentlich. Dies ist ein

weiterer Grund, event. Einwände gegen die Benützung dickerer Papiere zu entkräften. Entwickelt man Formate über 30 bis 40 cm hinaus, so bedeutet das stärkere Papier der Schwertermarke eine Arbeitserleichterung, die ganz ausserordentlich ins Gewicht fällt. Dünne Papiere erschweren das Nachsehen zwecks Kontrolle der fortschreitenden Entwicklung, sie reissen ein, und man ist, um dies zu vermeiden, gezwungen, sich Holz- oder Glaslineale beziehentlich -stäbe zu bedienen, oder sich nur auf die Kontrolle eines kleinen Teiles des Negativs zu beschränken. Beim Transport des letzteren von der Entwickler- zur Fixirbadschale macht sich gleichfalls dieser Mangel fühlbar. Man hat ein Spinngewebe in den Händen, das zu zerreissen man jeden Augenblick gewärtig zu sein hat.

Dies mag manchen schon bestimmt haben, das Entwickeln, Abspülen, Fixiren und Wässern alles in einer und derselben Schale zu bewerkstelligen, um das Negativ nicht emporheben zu müssen; ein Verfahren, das sicher bedenklich erscheint. Mit der Schwertermarke hat man dagegen ein griffiges Material in der Hand, das ohne besondere Vorsicht jeden Transport spielend gestattet.

Auch beim Trocknen der Papiernegative spielt die Stärke des Papiers eine Rolle. Dünne Sorten können bei grösseren Formaten nicht ohne Nachteil direkt aufgehängt werden. Infolge der Schwere der aufgetragenen Schicht verzieht sich das Papier an der mit Klammern befestigten Stelle. Es wirtt Falten und dies hat natürlich wieder unscharfe Streifen auf den Abzügen zur Folge. Man ist also gezwungen, das Negativ auf einer gewölbten Fläche liegend zu trocknen. Starkes Papier kann ohne Nachteil an Klammern aufgehängt werden.

Bei der Retusche ist wiederum ein Vorteil von grosser Wichtigkeit, der dem Schwerter-Negativpapier eigen ist, hervorzuheben: die Leichtigkeit, mit der sich das Schabmesser handhaben lässt. Ein Hauptpunkt der grossen Retusche ist das künstlerische Abstimmen des Negativs. Da sind so manche Flecke, Flächen und zu hell kopirende Stellen zu mildern oder ganz zu entfernen. Hier versagen fast alle der bisher bekannten Negativpapiere. Selbst unter Benützung eines sehr scharfen Schabmessers gelingt es dem Geübtesten nicht immer so leicht, eine Schabarbeit durchzuführen, die einen Vergleich mit der auf einer Glasplatte aushalten könnte. Diese Arbeit vollzieht sich auf Schwerter-Negativpapier mit einer geradezu verblüffenden Einfachheit und Sicherheit. Es schabt sich darauf ebenso leicht, wie sich mit dem Stift retuschiren lässt. Jedenfalls ist dies auf den Stärkegehalt, den die verwendete Emulsion besitzt, zurückzuführen. Die Emulsionsschicht nimmt offenbar nicht so leicht einen hornigen Charakter an, die Bromsilberpartikel sitzen lose aneinandergereiht und geben beim Schaben leicht nach. Sollte, wie es den Anschein hat, das Papier etwa mit einem leichten Barytstrich versehen sein, so mag auch dieser Umstand dazu beitragen, die für das Schaben notwendigen günstigen Vorbedingungen erfüllen zu helfen.

Beim Kopiren würde ein starkes Papier, nicht geölt, den Prozess allerdings nicht unbedeutend verlängern. Es muss geölt werden, um so mehr als die Brillanz des Negativs dadurch bedeutend erhöht wird.

Das Oelen wird sich aber auch bei den dünnen Papieren meist empfehlen und es hat sich ja auch allenthalben eingeführt. Aber auch hierbei macht sich ein Unterschied in den Papierstärken geltend, der zugunsten des starken Stoffes ausfällt. Völlige Transparenz, bei der in der Aufsicht das weisse Papier ganz verschwindet, wird wohl kaum bei Vergrösserungen angestrebt. Man ölt nur soweit, dass der gesamte Papierfilz gleichmässig durchzogen ist, kein Oel mehr einzieht und entfernt den Ueberschuss. Lässt man nun bei dünnem Papier das Oel etwas länger einwirken, so werden leicht die weicheren Poren ganz transparent, die härteren Stellen weniger. Das Resultat ist dann ein ausserordentlich grobes Korn, falls man nicht nachträglich vorzieht, das Oelen bis zur

ölligen Transparenz der gesamten Papierfläche fortzusetzen. Starkes Papier, wie s der Schwertermarke eigen ist, lässt iesen Nachteil gar nicht aufkommen. Das Oel zieht verhältnismässig langsam in, so dass man es ruhig solange darauf tehen lassen kann, bis die Papierfläche irgends mehr trockene Stellen bildet, vorauf man das Ganze trocken reibt. Die sich allenfalls einstellenden durchsichtigeren Adern verschwinden in wenigen Stunden vollkommen. Das Negativ ist bedeutend durchsichtiger als vorher und zeigt in allen Fällen ein feines, niemals störendes Korn.

All diese vortrefflichen Eigenschaften, denen man beim Arbeiten mit dem neuen in Rede stehenden Negativpapier begegnet, zeigen den Weg, der beim weiteren Ausbau des Papiernegativverfahrens einzuschlagen ist. Es darf sich nicht allein darum handeln, ein negatives Bild auf Papier zu erhalten, sondern es muss auch den praktischen Bedürfnissen Rechnung getragen werden, und dieser Forderung entspricht die vorgenannte Marke, anderen Fabrikaten gegenüber, zweifellos in weitgehendster Weise.



Hüttigs Lloyd-Ideal-Kamera und Lloyd-Rollfilm.

Für moderne Taschen-Kameras ist bekanntlich Raum-Einteilung und Raum-Ersparnis einer der wichtigsten Faktoren. Ohne dass die Solidität und gute Funktion der Kamera irgend wie beeinträchtigt worden wäre, ist eine solche Reduktion in der Grösse und Stärke des Apparates bei unseren bekannten »Ideal-Kameras« mit bestem Erfolge durchgeführt.

Anders stand es bisher mit den Rollfilm-Kameras; denn eine Rollfilm-Kamera muss unbedingt für zwei, unter Lichtabschluss ab- bezw. aufzurollende Filmspulen Platz enthalten. Sie ist also abhängig von der Grösse der Film-Rollen und letztere stellte man bisher für das Bildformat $8 \times 10\,^1/_2$ nicht anders als mit 31 mm Durchmesser her. Man verwendete für die Filmstreifen zu 6 Aufnahmen genau dieselbe Filmspule wie für Filmstreifen zu 12 Aufnahmen. Da nun erwiesenermassen 95 % aller zur Verwendung kommender Filmrollen zu 6 Aufnahmen sind, so heisst es, nur einem allgemein gefühlten Wunsche nachkommen, für die Filmstreifen zu 6 Aufnahmen entsprechend ihrer geringeren Rollenstärke auch eine Spule mit kleineren Flantschen verwenden zu können. Dies ist nun in »Hüttig's Loyd-Rollfilm« zu 6 Aufnahmen $8 \times 10\,^1/_2$ durchgeführt. Bei Verwendung dieser kleinen Spule, die selbstverständlich ohne den geringsten Nachteil in sämtliche andere Rollfilm-Kameras gleichen Formats passt, wird im Aufnahme-Material wesentlich an Raum und Gewicht gespart Das Wichtigste aber ist, dass auch der Apparat entsprechend dünner gestaltet werden konnte. Die alte Spule nahm den Raum eines Zylinders von 31 mm ein, während die neue »Hüttig's Rollfilm-Spule« nur 23 mm Durchmesser hat. Es ist also möglich, eine Rollfilm-Kamera von nur 23 mm Stärke herzustellen.

Dies ist »Hüttig's Lloyd-Ideal« und dieselbe kann als die erste, wirkliche Rocktaschen - Film - Kamera bezeichnet

werden. Es ist zu betonen, dass mit der Einschränkung der Stärke der Kamera keineswegs etwa eine Verminderung Ihrer Leistungsfähigkeit und vielseitigen Verwendung verbunden ist.

Die Emulsion der Lloyd-Rollfilm ist den besten Marken völlig ebenbürtig, ist wie jene, orthochromatisch, lichthoffrei und nicht rollend.

Ohne Zweifel gehört dieser Rollfilm-Kamera eine grosse Zukunft, da nach Einführung der schmalen Ideal-Kameras so mancher Amateur auch eine entsprechende Vervollkommnung des Materials für Rollfilm-Photographie erwartet hat.



REPERTORIUM

(Redactionelle Anmerkungen sind in kleiner Schrift gedruckt.)



Gaslichtdruck mit Uran von Dr. Bartlett. Die Verwendung des Urans im Positivprozess ist keine Neuheit, da sie schon 1854 von Niepce de St. Victor mit gutem Erfolg ausgeübt wurde. Einige Jahre später veröffentlichte Burnett Resultate, die zu weiteren Fortsetzungen anreizten und 1870 machte Herr Wothly eine Kollodion-Emulsion mit Silber und Uran, die angenehme Töne gab, aber seine Methode fand keinen Eingang, vermutlich weil man damals noch nicht reif dafür war.

Der Verfasser hielt es nach neueren Versuchen für interessant einen Uranprozess zu veröffentlichen, der ein Manipuliren wie mit gewöhnlichem Gaslichtpapier gestattet.

Um gute Resultate zu erhalten, ist es nötig, das Bild auf der Oberfläche des Papiers zu erhalten, daher ist eine gute Leimung des Papiers erforderlich. Der Verfasser gelangte zu folgender Herstellungsmethode des Papiers:

Man bereitet zwei Lösungen:

Lös. A.

Wasser	1744 Teile
Weiche Gelatine . .	15 „

Lös. B.

Wasser	546 Teile
Kaliumoxalat	75 „ *)
Oxalsäure	1 „

Man mischt die beiden Lösungen und fügt 171 Teile reinen Alkohol hinzu. **)

Man taucht den Bogen 3 Minuten in diese Lösung und hängt ihn an einer Ecke auf. Nach dem Trocknen taucht man ihn nochmals ein und hängt ihn an der diagonal entgegengesetzten Ecke zum Trocknen auf. So erreicht man einen ganz gleichmässigen Ueberzug und brillante Bilder. Das Papier wird nun auf folgendem Bade sensibilisirt:

*) Im Orginal steht hier „Potash ammonia“ diese rätselhafte „Substanz kann nur der „Druckfehlerteufel“ erfunden haben. Dem Sinne des Verfahrens entsprechend soll wohl Kaliumoxalat gemeint sein, und wir stehen nicht an, diese Korrektur vorzunehmen. (D. Red.)

**) Die Umrechnung der englischen Gewichte in solche, die allgemein verständlich sind ergibt haarsträubende Zahlen, die kein Mensch auswendig behalten kann. Wann werden unsere „Vettern“ jenseits des Wassers sich endlich zu dem einfachen und klaren Dezimalsystem bekennen?

Destillirtes Wasser . .	131 Teile
Silbernitrat	10 „
Urannitrat	74 „

Man lässt nun in der Dunkelkammer as präparirte Papier auf diesem Bade Minuten schwimmen und hängt es ıs absolut Dunkle zum Trocknen hin.

Das so hergestellte Papier soll sehr ıaltbar sein wenn es unter Abschluss on Licht und Feuchtigkeit aufbewahrt vird; mindestens ist es ebenso lange ıaltbar wie Platinpapier.

Die Empfindlichkeit des Papiers ist o gross, dass ein Stück weisses Papier, dass grellem Licht ausgesetzt und dann ıuf das Uranpapier gelegt und im Dunkeln aufbewahrt wird, einen entwickelbaren Eindruck hinterlässt. Wenn man einen Kupferstich einige Minuten starkem Sonnenlicht aussetzt und ihn dann im Dunkeln auf Uranpapier unter Pressung liegen lässt, so kann man in etwa 12 Stunden auf dem Uranpapier ein Negativ des Kupferstichs entwickeln.

Zum Drucken unter einem Negativ genügt ein Moment in hellem Sonnenlicht bis 5 Sekunden, je nach der Dichte des Negativs, um durch Entwicklung ein kräftiges Bild zu erhalten. 30 Sekunden in zerstreutem Tageslichte gibt bei normalen Negativen gute Resultate. Auch Belichtung von 10 bis 60 Sekunden in 15 bis 20 cm Entfernung von einer Gasglühlichtflamme genügt. Dichte Negative erfordern natürlich längere Zeit. Das Papier ist auch empfindlich genug für Vergrösserungen bei elektrischem Bogenlicht. Die Belichtung ist allerdings eine bedeutend längere als für Bromsilberpapier, aber dafür sind die Bilder auch platinähnlicher und sind ganz frei von Glanz.

Um die Bilder zu entwickeln wird folgendes Bad angesetzt:

Wasser	160 Teile
Eisenvitriol	16 „
Weinsäure	8 „
Schwefelsäure.	1 „
Glycerin	1 „

Das Bild kommt sehr rasch heraus und wechselt in der Farbe zwischen einem reichen Braun und einem tiefen Schwarz, je nach dem Charakter des Negativs und der Belichtungszeit. Bei Neigung zum Belag der Weissen bei etwaiger Ueberexposition genügt es zur Abhilfe dem Entwickler mehr Weinsäure zuzusetzen. Der Neigung bei Ueberexposition zu schleiern wird begegnet durch einen kleinen Zusatz von Nickelnitrat zu der Präparation, wodurch zwar die Empfindlichkeit sinkt, aber die Brillanz wächst.

Urandrucke wurden früher durch Auskopiren hergestellt und das Bild wurde zur Intensität gebracht durch ein Bad von rotem Blutlaugensalz, aber die so erzeugten Töne waren nicht angenehm.

Das Charakteristische für diesen Prozess ist die Richtigstellung der Verhältnisse und die Einführung einer Entwicklung, wodurch die Kopirzeit auf ein Minimum herabgesetzt wird und ausserdem sehr angenehme Töne erzeugt werden.

Anm.: In dem Papier ist nach der Herstellungsmethode als lichtempfindliche Substanz Uran- und Silberoxalat mit einem Ueberschuss von Kaliumoxalat anzunehmen, woraus die Haltbarkeit resultirt.

(Brit. Journ., 4. Jan. 07, S. 7.)

Ueber Prüfung alter Tonbäder auf Gold schreibt Donau im „Brit. Journ. Es ist manchmal von Wichtigkeit zu konstatiren ob in alten Tonbädern, die schon einen Teil ihres Goldes in der Arbeit oder durch Absetzen verloren haben, überhaupt noch Gold vorhanden ist. Der Verfasser wendet dazu eine bekannte Lötrohrprobe an. Man biegt das eine Ende eines dünnen Platindrahtes zu einem Häkchen um, bringt es in einer Weingeist- oder Bunsenflamme zum Glühen und taucht es dann in reinen gepulverten Borax, wovon es eine gewisse Menge aufnimmt. Man hält das Häckchen nun wieder in die Flamme,

worin sich der Borax zuerst aufbläht und dann zu einer klaren Perle schmilzt.

Ist die Perle noch zu klein, so taucht man nochmals in das Boraxpulver und schmilzt abermals in der Flamme. Die Boraxperle taucht man dann in das zu prüfende Tonbad und hält sie wieder in die Flamme. War nun in dem Tonbade noch Gold, so färbt sich beim Glühen die Boraxperle rubinrot. Die Probe ist so genau, dass sie noch 1/4 [illegible] Milligramm Gold anzeigt. Wenn das Bad sehr viel Gold enthält und die Erhitzung lange fortgesetzt wird, so erscheint die Perle in der Aufsicht gelblich und in der Durchsicht blau.

Auch Platin kann man in ähnlicher Weise nachweisen. Die Perle zeigt dann in der Durchsicht eine dunkle Farbe und ist milchig trübe. Das tritt schon bei Gegenwart von 1/2[illegible] Milligramm Platin ein. Wenn das Bad erhebliche Mengen von Silber enthält, so muss man dieses erst ausfällen.

(Photo Revue, 3. Februar 07, S. 40.)

Reinigen von Glasplatten von E. Grapin. Der Verfasser erhielt Glasplatten zum Schutz von Laternenbildern, die sehr trübe waren und allen Mitteln zur Reinigung widerstanden, bis er folgendes Verfahren anwendete: In eine Schale wurde Kaffeegrund geschüttet und dieser mit kochendem Wasser übergossen. Die Platten wurden einzeln hineingelegt und mit einem Holzlöffel hin und herbewegt, dann herausgenommen, abgespült und mit einem Leinentuch polirt. Sie waren dann völlig entfettet und klar.

(Nach Photo-Revue, 3. Febr. 07, S. 40.)

Dreifarben-Pigmentbilder. Es ist darüber geklagt worden, dass unter gewissen Umständen, die kombinirten drei Pigmentbilder von der Unterlage abplatzen und sich abblättern. Mr. Hamilton Smith teilt als Gegenmittel, das von ihm befolgte Verfahren mit, wonach die Bilder nach dem Aufziehen mit Streifen von Kunstpapier umrändert werden, ganz wie man Laternenbilder umrändert, d. h. die Papierstreifen, die mit Klebestoff überzogen sind, greifen sowohl einige Millimeter über die Bildfläche als über die Rückseite des Bildes.

(Brit. Journ., 11. Jan. 07, S. 32.)

Projektionsbilder. Dr. Lakin empfiehlt die Verwendung hintergossener lichthoffreier Platten und rät die allergrösste Sauberkeit an. Man kann bei ausreichendem gelben Lichte arbeiten. Er verwendet folgenden Entwickler.

Lösung A.

Wasser genügend für	600	ccm
Hydrochinon	10	gr
Natriumsulfit . .	60	„
Citronensäure . .	4	„
Bromkalium	2,6	„

Lösung B.

Wasser ausreichend für	600	ccm
Aetznatron	10	gr

Für braune Töne nimmt man 4 ccm A, 4 ccm B und 200 ccm Wasser. Für wärmere Töne wird die Belichtung verlängert und man fügt der obigen Entwicklermenge 10, 20 oder 30 Tropfen 10prozentige Bromkaliumlösung hinzu. Man kann auch schöne Wirkungen erzielen durch Tonung mit einem gewöhnlichen Rhodangoldbade. Auch die Tonungsbäder, die für Bromsilberbilder angegeben werden geben angenehm gefärbte Diapositive.

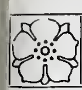
(Photo-Revue, 27. Jan. 07, S. 32.)



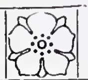
Bei der Redaktion eingegangen.



Die Firma Trapp & Münch, G. m. b. H. i Friedberg (Hessen) sendet einen Prospekt, vorin sie auf ihre Mattalbumin-Papiere, Empire« Gravure-Karton und Japanapier nach Perscheid aufmerksam macht nd dieselben als den modernen Anforerungen an vornehme Wirkungen ntsprechend bezeichnet.



Firmennachrichten.



Wiener Rotophot-Gesellschaft Blüh & Co, G. m. b. H. in Wien I, Hoher Markt 3 ist gegründet worden von der »Rotophot«, Ges. für photographische ndustrie, G. m. b. H. in Berlin und dem Postkarten-Verlag von S. Blüh in Wien. Die neue Gesellschaft hat den gesamten Verlag von S. Blüh übernommen und wird wie bisher neben Bromsilberkarten die vornehmsten Reproduktionsarten wie Kupferdruck, Handmalerei etc. betreiben. Ausser der bewährten Verlagskollektion der Rotophot-Gesellschaft in Berlin wird die neue Gesellschaft mit einer völlig selbständigen, den Wiener Geschmack pflegenden Spezialkollektion auf dem Markt erscheinen.

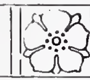


Zu unserem Bilde.



Unsere ägyptischen Freunde sandten uns eine Anzahl von Aufnahmen aus dem interessanten Nillande, die wir unseren Lesern nach und nach zugänglich machen wollen, weil sie nicht allein eine ausgezeichnete Charakteristik für das Land bieten, sondern mit künstlerischem Blick aufgefasst sind Die Aufnahmen sind von Herrn Reiser gemacht, der mit Herrn Binder unter der Firma Reiser & Binder in Alexandrien und Cairo zwei sehr beliebte Ateliers unterhält. Wir sehen hieraus, dass es auch in Aegypten Fachphotographen gibt, die nicht nach der Schablone arbeiten sondern vollauf der neuen Richtung huldigen, die ihren Blick auf das Malerische gerichtet hat.

Das arabische Restaurant in Cairo, das unser Bild darstellt, ist trotz des grellen Sonnenscheines in der Beleuchtung glücklich gewählt, und die Härte der Kontraste, die offenbar in der Natur vorhanden war, ist durch passende Entwicklung derart gemildert, dass sich eine harmonische Wirkung ergeben hat. Diese Restauration an der Strasse mit ihren primitiven Einrichtungen bildet einen interessanten Gegensatz zu unseren Grossstadtrestaurationen mit ihrer kostbaren Ausstattung und ihren befrackten Kellnern mit Ballwesten, die sich gnädigst herablassen, die ergebenst vorgebrachten Wünsche des Publikums zu befriedigen.



Preisausschreiben.



Die Firma Kranseder & Cie., Trockenplatten-Fabrik München, veranstaltet ein Preisausschreiben bei welchem 10000 Mark in bar zur Vertilgung gelangen. Ueber die Bedingungen verweisen wir auf den Inseratenteil



Patent-Liste.

Klasse 57.



Patent-Anmeldungen:

A. 12835. Platten-Halte- und Auslösevorrichtung bei photographischen Kassetten mit einer durch den Kassettenschieber bewegbaren, unter Federwirkung stehenden Plattenhalteschiene, welche durch eine über die für die Belichtung erfolgende Freilegung der Platte hinausgehende Schieberbewegung zurückgezogen wird. Friedrich Aurich, Dresden, Gerokstr. 60.

F. 20616. Photographischer Entwickler. Franz Fritzsche & Co., Hamburg.

A. 12913 Aus zwei mit hahnartigen Verschlüssen versehenen Teilen bestehender Tageslichtentwicklungsapparat für photographische Platten, bei dem die Platten gleitend aus einem an die Kassette anschliessbaren Vorraum in den Entwicklungsraum übergeführt werden. Friedrich Aurich, Dresden-A., Gerokstr. 60.

S. 23314. Lichtpausapparat mit um einen sich drehenden Kopirzylinder geführtem Drucktuch. Hans Viggo Siim, Kopenhagen.

M. 28 787. Alkalichlorid und freie Säure enthaltendes Platintonbad. Fritz Michel, Pforzheim, Gymnasiumstr. 82.

S. 18 429. Aufnahmeplatte für die Dreifarbenphotographie mit drei lichtempfindlichen Schichten. Dr. John H. Smith, Zürich.

Sch. 26 189. Photographischer Belichtungsmesser. Erich Schrader, Kätzelohe 5/7 und Erich Leischner, Klosterstr. 22/23, Breslau.

B. 42 759. Photographischer Kopirapparat mit aus zwei gelenkig verbundenen Teilen bestehendem und an dem Kopirrahmen angelenktem Pressdeckel. Wilhelm Ballizany, Kleve.

B. 41 603. Wechselvorrichtung für Mehrfarbenaufnahmen, bei welcher die Auswechslung der Platten durch einen Rouleau-Verschluss bewirkt wird. Hermann Boekholt, Berlin, Winterfeldtstr. 33.

B. 42 512. Vorrichtung zum Regeln der Geschwindigkeit von Objektivverschlüssen. Hermann Boekholt, Berlin, Winterfeldtstr. 33.

C. 14 558. Photographische Blechkassette mit nach dem Oeffnen umklappbarem Schieber. Wilhelm Chelius, Frankfurt a. M., Bethmannstrasse 56.

Sch. 25 427. Multiplikatorkassette für Dreifarbenphotographie. Wilhelm Schwechten, Berlin, Bärwaldstr. 62.

G. 20 673. Verfahren zur Herstellung von Reliefphotographien, bei welchem Photographien mit einer modellierfähigen Masse vereinigt werden. Friedrich Gartner, Wiesbaden.

K. 31 361. Photographischer Entwickler in Tafel- oder Pastillenform. William F. C. Kelly, Fulham, England.

K. 29 890. Waschvorrichtung, insbesondere für photographische Bildträger, bestehend aus einem mit einem Spültrog verbundenen Vorratsbehälter mit einem Schwimmer, der ein im Boden des Spültroges angebrachtes Abschlussventil beeinflusst. Constantin Kunz, Wien.

L. 22 601. In eine gewöhnliche Kassette einlegbare Packung für einzelne photographische Platten oder Films zum Laden und Entladen der Kassette bei Tageslicht. Paul Lindner, Leipzig-Reudnitz, Täubchenweg 62 und Kurt Alfred Zöllner, Stünz b. Leipzig.

W. 24 033. Aufnahme- und Entwicklungskassette für Platten und Rollfilms; Zus. z. Pat. 175 169. Nicolaus Wladimiroff, Berlin, Prinz Louis Ferdinandstr. 2.

K. 28 060. Einrichtung an photographischen Kameras zur Einstellung des Objektivs mit Hilfe von stachelförmig angeordneten Anschlägen, von denen je nach der gewünschten Einstellung einer oder der andere mit einer Sperrvorrichtung zum Eingriff kommt. Kodak G. m. b. H., Berlin.

St. 10 064. Photographische Wechselkassette mit ausziehbarem Magazin, dessen eine Wand durch Verbindung mit der Kamera festgestellt werden kann und einen die oberste Platte erfassenden Abstreifer trägt. Edouard Streiff, Paris.

W. 23 267. Für Objektive von kurzer Brennweite im zusammengeklappten Zustande benutzbare Klappkamera. John Stratton Wright, Duxbury, V. St. A.

H. 30 964. Verfahren zur Herstellung von photographischen Bildern auf Metallen durch Einbrennen von belichteten und entwickelten Chromleimschichten. Alfred Hans, Friedenau, Rubensstr. 14.

R. 22 531. Photographischer Kopirapparat. Radebeuler Maschinenfabrik Aug. Koebig, Radebeul.

E. 11 459. Bewegungsvorrichtung für Schalen zum Entwickeln oder Spülen, insbesondere von photographischen Platten. Elektrotechnisches Laboratorium Aschaffenburg, Spezialfabrik für Röntgenapparate Friedrich Dessauer und Oskar Gotze, Aschaffenburg.

(Schluss folgt.)



Arbeitsmarkt.

Zeile 20 Pfennige.

Offene Stellen.

Ich suche für sofort oder zum 15 Februar einen tüchtigen **Gehilfen für Alles**. Derselbe muss eine sehr gute Aufnahme machen können und in den andern Fächern durchaus tüchtig sein. Angebote mit Porträt, Zeugnissen und Gehaltsansprüchen erbeten an **Artur Grosskopf**, photogr Atelier, Aalen (Württemberg) [2692

I. **Operateur und Retuscheur** wird für sofort oder zum 15. Februar gesucht Probearbeiten von Aufnahmen und Retuschen, eig Porträt sowie Gehaltsansprüchen wolle man richten an **K Dittmar**, kgl Hofphotogr., Landshut (Bayern) [2693

I **Kopirer** für Matt, Glänzend und Kohle wird gesucht Stelle dauernd und gut honorirt. Nur erste Kräfte werden berücksichtigt. Angebote erb an das **Atelier de Sandalo**, Brünn.

Gesuchte Stellen.

Ein junger **Neg.-und Pos.-Retuscheur** für kleine Sachen, im Kohledruck bewandert, s. zum 15. Febr. Stellung zur weiteren Ausbild im Operationsfache Werte Angeb. erb an F. A., Adresse: H. Daniel (P. Schiller Nachf.) Crefeld. [2695

I **Kopirer** sucht für sofort dauernden Posten Gehaltsanspr. 120 Mk. monatl. Werte Angebote an **„Photograph“**, Potsdam, Türkstrasse 10 p. [2696

Ein tüchtiger **Gehilfe für Alles**, militärfrei, jahrelang als Filialleiter tätig gewesen sucht dauernden, selbständigen Posten Werte Angebote unter **„Filialleiter“** hauptpostlagernd Bremen erbeten [2697

Vermischte Anzeigen.

Ich beabsichtige 3. Okt. in meinem Hause **Kantstrasse 159** (dicht a Bahnhof Zoolog. Gart.) in **Berlin** die 3 Etage (7 Zim., Badez. etc) zum

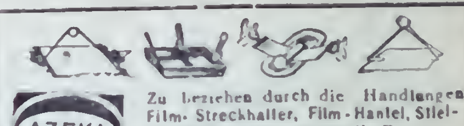
Photographischen Atelier

umzubauen. Interessenten werd. geb. sich mit mir in Verbindung zu setzen.
1357] **Dr. Maschke**, Prinzenstr. 42.

Wissenswertes
f. denkende Frauen. lehrr. hyg. Buch.
reich illustrirt. Statt M. 1,70 nur
M. 1.—. Bücherliste gratis.
= R Oschmann, Konstanz No 1054. =

Blitzlicht-Saison
für
Momentaufnahmen
Tip Top Sonnenblitz
(gesetzl. geschützt)
höchster Lichteffect, raucharm,
für
Zeitlichtaufnahmen
Tip Top Zeitlichtkerzen
(Patent u. G. M. S.)
Geringste Rauchentwicklung.
Höchste Lichteffect.
Verlangen Sie das soeben erschienene kleine Werk
„Das Magnesium - Kunstlicht in der Photographie“
von Franz Pettauer
mit 13 Abbildungen im Text, 2 Kunstbeilagen und 1 Tafel vergleichende Aufnahmen einer Farbentafel.
Versand dieses soeben erschienenen Werkes spesenfrei

Photochemische Werke **„Tip Top“**,
Carl Seib, Wien I, Grillparzerstr. 5.



AZEKA
Zu beziehen durch die Handlungen
Film-Streckhalter, Film-Hantel, Stiel- und Rinkklemmen, Dreikrall-Plattenhalter Engros und Export.
August Chr Kitz Frankfurt a. M

Intelligenter
Photograph
mit 15000 M. Kapital als Kompagnon für eine lithogr. Anstalt gesucht.. Gefl Off. unt. H. 1358 a. d Exp. d Bl

Für Leute aller Stände.

Glänzende Einnahmen.

Jahre hindurch sichert sich, wer schnell den Orts- oder Bezirksalleinverkauf eines grossartigen Patent-Massenartikels übernimmt Riesen-Absatz. Laden und Kapital unnötig. Ein **durchaus reeller** Artikel dessen Vertrieb keinen Verdruss, sondern hohe Befriedigung bringt. Keine Uebertreibung! Ein Versuch beweist. Prospekte und Alleinverkaufs-Conditionen gratis. Man schreibe Postkarte an **Karl Frische in Kaldenkirchen Rheinland**). [1343

Preisausschreiben!

Bedingungen:

Zugelassen sind nur Negative und Diapositive auf **Kranz-Platten.**
Jeder Bewerber hat mindestens je 1 Negativ auf Kranz-Platte I, II und IV
sowie je 1 Diapositiv auf „ VII
einzureichen.

Dem Einsender bleibt die Wahl der Aufnahme — ob Porträt, Moment, Landschaft oder Interieur — überlassen.

Jedes Negativ und Diapositiv muss auf der Glasseite ein Kennwort tragen und zwar sämtliche eingesandten Platten ein- und dasselbe. Eine Bezeichnung der Platten mit dem Namen des Einsenders ist unzulässig. Der Einsender hat seine genaue Adresse separat anzugeben.

Für die Beurteilung der Negative, die durch ganz unparteiische Preisrichter ausgeübt wird, ist die technische und künstlerische Qualität bestimmend.

Die Ausstellung aller eingesandten Negative und Diapositive im alten Münchener Rathaussaale ist in Aussicht genommen.

Der Termin zur Einlieferung sowie der zur Preisverteilung wird noch bekannt gegeben.

wir alle Fachphotographen und Amateure ein.

Trockenplattenfabrik, München.

Verlag des Photographischen Wochenblatts, Johannes Gaedicke, Berlin W. 10. — Druck von Bajanz & Studer, Berlin. S.

33. Jahrg. BERLIN, 19. Februar 1907. No. 8.

PHOTOGRAPHISCHES WOCHENBLATT

Redigirt von J. Gaedicke,
Berlin W. 10.

Inhalts-Verzeichnis:

Das Photographische Wochenblatt erscheint wöchentlich Dienstags.
Jährlich viele Kunstbeilagen.

Bezugsbedingungen: Bezugspreis für In- und Ausland: Mk. 10 das Jahr, Mk. 5 das Halbjahr, Mk. 2,50 das Vierteljahr. **Abonnements, die nicht vor dem Ablauf des Quartals abbestellt werden, gelten als stillschweigend weiterlaufend.**
Anzeigen: die gespaltene Petitzeile 30 Pf., Arbeitsmarkt 20 Pf. **Daueraunoncen** mit entsprechendem Rabatt.
Sämtliche Anzeigen werden im „Offerten-Blatt" (erscheint am 1. und 15. jeden Monats) **gratis aufgenommen.**
Anzeigen sind bis Sonnabend Abend an den Verlag, Berlin W., Bendlerstr. 13 oder an die Druckerei von Bajanz & Studer, Berlin S., Alte Jacobstr. 84 einzusenden.
Verlag und Redaktion von J. Gaedicke, Berlin W., Bendlerstr. 13.

Man abonnirt bei der Geschäftsstelle Berlin W., Bendlerstr. 13 oder bei der Post (Post-Zeitungsliste alphabetisch eingeordnet).
Commissions-Verlag für den Buchhandel: Ed. Heinrich Mayer, Leipzig.

Hüttig's „Lloyd-Ideal"

Dünnste aller Rollfilm-Cameras 8×10½ cm.
Die erste wirkliche Rocktaschen-Rollfilm-Camera!

Nachdem wir in unserer kleinen

Lloyd-Filmrolle zu 6 Aufnahmen 8×10½ cm

eine Spule mit nur 23 mm Durchmesser, Abb. I, statt, der bisherigen Spule mit 31 mm. Abb. II

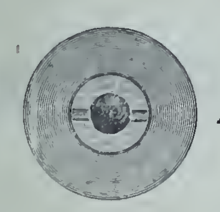


Abb. I



Abb. II

eingeführt haben, wird nicht nur im Aufnahmematerial an Platz und Gewicht gespart sondern **die Camera konnte entsprechend dünner hergestellt werden, ohne in ihrer Solidität und Funktion einzubüssen.** Dass die Camera **nur** für Rollen zu 6 Aufnahmen eingerichtet ist, entspricht vielseitigem Wunsche, da notorisch 95 Prozent aller verwendeten Filmrollen solche zu 6 Aufnahmen sind! Das hat seinen Grund darin, dass Rollen zu 6 Aufnahmen sich im Verhältnis nicht teurer stellen, in jeder Beziehung leichter zu handhaben sind und schon nach der 6. Aufnahme entwickelt werden können!

Hüttig's Lloyd-Rollfilm,

Spezial-Spule für „Lloyd-Ideal"-Camera, zu 6 Aufnahmen,
orthochromatisch, lichthoffrei, nicht rollend
erstklassige Emulsion, den besten Marken gleich.

Preis: Mk. 1.50

Die Spule passt auch in jede andere 8×10,5-Camera!

Hüttig Act.-Ges., Dresden-21.

Katalog No. 137 kostenfrei.



Zum

Wintergeschäft

sehr zu empfehlen

für alle Händler

ist

Erste Anleitung zum Photographiren

von Johannes Gaedicke.

Bei gleicher Vollständigkeit

billigstes Lehrbuch für Anfänger.

8° 4½ Bogen. Bruttopreis 0,50 Mk.

Bei grösserem Bezug hoher Rabatt.

Siebente Auflage.

Zu beziehen durch

Verlag des Photographischen Wochenblattes,
Berlin W., Bendlerstrasse 13.

PHOTOGRAPHISCHES WOCHENBLATT

Erscheint wöchentlich Dienstags

Post-Zeitungsliste alphab. eingeordnet.

Redigirt und herausgegeben von J. GAEDICKE, Berlin W., Bendlerstrasse 13.

33. Jahrg. * Berlin, 19. Februar 1907. * No. 8.

Ueber die Ausnutzungsgrenze der Fixirbäder.

Von A. u. L. Lumière und Seyewetz.



Wenn man in einer und derselben Lösung von Natriumthiosulfat eine Reihe von Bromsilbergelatineplatten nach einander fixirt, so tritt ein Moment ein, wo man noch vor der gänzlichen Erschöpfung der auflösenden Wirkung des Fixirbades, Veranlassung hat die Lösung zu verwerfen, da die unter solchen Umständen fixirten Platten, wenn sie unvollständig gewaschen sind, in der Folge Veränderungen und besonders eine braue Färbung zeigen können.

Es ergibt sich daraus die Frage in welchen Grenzen die Ausnutzung der Fixirbäder zulässig ist, um sich vor diesen Veränderungen zu schützen.

Gaedicke hat in einer interessanten Studie[1]) diese Frage aufzuklären versucht, indem er von dem Grundsatz ausging, dass eine Identität zu bestehen scheine zwischen der Farbe der schlecht gewaschenen und in einem zum Teil ausgearbeiteten Bade fixirten Negative und der Bräunung, die man sehr rasch erhält wenn man Papiere, die mit einer Fixirnatronlösung, der eine genügende Menge Silbernitrat hinzugefügt ist, imprägnirt sind der Luft und dem Lichte aussetzt.

Indem er experimentell die geringste Menge Silbernitrat bestimmte, die man einer gewissen Fixirnatronlösung zusetzen musste um den Anfang der Vergilbung zu erhalten und indem er diese Resultate auch auf Bromsilber bezog, schloss Gaedicke auf die Grenzen des Gebrauchs der Fixirbäder.

Unter der bisherigen Annahme, dass dieselben Doppelsalze entstehen wenn man Natriumthiosulfat auf Silbernitrat oder Bromsilber wirken lässt, schien die von Gaedicke angenommene Vergleichung rationell zu sein, da aber die Annahmen, die den Versuchen als Basis dienten nicht auf präcise Tatsachen gestützt waren, haben wir sie einer Nachprüfung unterzogen.

Aus diesen Gründen haben wir die Versuche von Gaedicke fortgesetzt indem wir das Silbernitrat durch Bromsilber ersetzten, d. h. indem wir unter Bedingungen arbeiteten, die mit denen der Praxis übereinstimmen: ferner haben wir ausserdem den Einfluss der Konzentration des Fixirbades studirt, ebenso wie den der verschiedenen Reagenzien die man gewöhnlich diesem Bade zusetzt wie z. B. Natriumbisulfit und Alaun.

Bei allen unseren Versuchen haben wir zu dem gleichen Volum der Thio-

[1]) Eders Jahrbuch der Photographie 1906. S. 4.

sulfatlösung wechselnde Gewichtsmengen von reinem, gut gewaschenem Bromsilber zugesetzt, das im Dunkeln bereitet war.

Eine erste Reihe von Versuchen, die mit Thiosulfatlösungen von 5 bis 45 Prozent Gehalt angestellt wurde, gestattete uns den Einfluss der Konzentration der Natriumthiosulfatlösungen auf die Grenze ihrer Verwendbarkeit zu bestimmen.

In einer zweiten Reihe von Versuchen haben wir zu der normalen Fixirnatronlösung (15 Prozent) die gebräuchlichen Mengen von Natriumbisulfit und Chromalaun hinzugefügt und wir haben untersucht ob diese Zusätze einen Einfluss ausüben auf die Erscheinung die uns beschäftigt.

Bei jedem Versuch wurde ein Tropfen der Lösung entnommen und auf einem Streifen Filtrirpapier ausgebreitet, der dann dem Licht und der feuchten Luft ausgesetzt wurde.

Es wurde in jedem Fall das Maximalgewicht von Bromsilber bestimmt, das man in jeder Thiosulfatlösung auflösen konnte ohne dass eine Bräunung entstand.

Die Resultate der Versuche sind in den folgenden Tabellen verzeichnet:

a) Einfluss der Konzentration der Natriumthiosulfat-Lösung:

Tabelle I

Gehalt Thiosulfatlösung	Gewicht des Bromsilbers, das in 100 ccm der Flüssigkeit gelöst werden kann	Maximalgewicht des Bromsilbers, das in 100 ccm Flüssigkeit gelöst werden darf ohne spätere Vergilbung des Negativs	Verhältnis zwischen dem Maximalgewicht des Bromsilbers, das ohne spätere Vergilbung gelöst werden darf und dem Gewicht das der Sättigung entspricht	Berechnetes Bromsilbergewicht, das nötig ist, um die Verbindung $S_2O_3Na_2 + S_2O_3Ag_2$ zu bilden	Verhältnis zwischen dem Maximalgewicht des Bromsilbers, das ohne spätere Vergilbung gelöst werden darf und dem Gewicht, das dem Salze $S_4O_6Ag_2Na_2$ entspricht
5 Prozent	2 gr	1,25 gr	62 Prozent	3,8 gr	33 Prozent
15 „	6,3 „	3,8 „	60 „	11,4 „	33 „
45 „	20,5 „	5 „	24 „	34,2 „	15 „

b) Einfluss des Natriumbisulfits mit und ohne Chromalaun.

Tabelle II

Gehalt und Zusammensetzung der Fixirlösung	Gewicht des Bromsilb., das in 100 ccm der Flüssigkeit gelöst werden kann	Gewicht des Bromsilb., das in 100 ccm Flüssigkeit gelöst werden darf ohne spätere Vergilbung des Negativs	Verhaltnis zwischen dem Maximalgewicht des Bromsilbers, das ohne spätere Vergilbung gelöst werden darf und dem Gewicht das der Sättigung entspricht	Berechnetes Bromsilbergewicht, das nötig ist, um die Verbindung $Na_2 + S_2O_3$ $S_2O_3Ag_2$ zu bilden	Verhältnis zwischen dem Maximalgewicht des Bromsilbers, das ohne spätere Vergilbung gelöst werden darf und dem Gewicht, das dem Salz $S_4O_6Ag_2Na_2$ entspricht
15 Prozent	[illegible]	3,8	60 Prozent	11,4	33 Prozent
Thiosulfat u. 15 Przt Bisulfitlauge . . .	6,1	1,65	27 „	11,4	14,5 „
Thiosulfat zu 15 Przt. und 1,5 Prozent Bisulfitlauge u. 0,5 Przt. Chromalaun	5,0	2,2	38 „	11,4	20 „

Diese Resultate, verglichen mit denen, die Gaedicke erhalten hat zeigen, dass man einer Natriumthiosulfatlösung ein bedeutend grösseres Gewicht Bromsilber zusetzen kann als dasjenige, das der Genannte für Silbernitrat bestimmt hat. Gaedicke hat tatsächlich gefunden, dass man um jede spätere Vergilbung zu vermeiden einer Thiosulfatlösung, die etwa 15 Prozent Natriumthiosulfat enthält, nicht mehr zusetzen darf als den zehnten Teil des Silbernitrats, das man zusetzen kann, ohne einen Niederschlag zu erhalten.

Nach der Tabelle Nr. 1 sieht man, dass man zu einer Tiosulfatlösung von 15 Prozent etwa 60 Prozent des Gewichtes von Bromsilber, das der Sättigung entspricht, zusetzen kann.

Man sieht ferner, dass bei sonst gleichen Bedingungen die verdünnten Lösungen eine bessere Ausnutzung des Fixirnatrons gestatten, und dass für dieselbe Konzentration die Lösungen des Natriumthiosulfats, die mit Natrium-Bisulfit angesäuert sind nicht in derselben Weise ausgenutzt werden können als dieselben Lösungen ohne Bisulfitzusatz.

Das Verhältnis des ausnutzbaren Fixirnatrons erniedrigt sich in diesem Falle von 60 auf 27 Prozent aber es erhebt sich auf 38 Prozent durch Zusatz von Chromalaun.

Wenn man nach diesen Resultaten die Anzahl der Platten 9×12 berechnet, die man (ohne ein späteres Bräunen befürchten zu müssen) mit einem Liter Natriumthiosulfat-Lösung von 15 Prozent mit oder ohne Zusatz von Natriumbisulfit und Chromalaun fixiren darf, so findet man folgende Resultate (wenn man annimmt, dass ein 9×12 Negativ an das Fixirbad 0,3 gr Bromsilber abgibt):

Für 1 Liter Fixirbad zu 15 Prozent . . . . etwa 100 Platten 9×12
" " " " " " " und 1,5 Prozent flüssiges Natriumbisulfit . . . . " 50 " "
Für 1 Liter Fixirbad zu 15 Prozent und 1,5 Prozent flüssiges Natriumbisulfit und 0,5 Prozent Chromalaun . . . . . " 75 " "

Wenn man die Gewichtsmengen von Bromsilber, die zulässig sind um die Lösungen des Natriumthiosulfats zu sättigen, mit denen vergleicht, die den Formeln der Doppelsalze entsprechen, die sich voraussetzlich im Fixirbad bilden[1]) so findet man, dass die erstgenannten Mengen erheblich geringer sind als die letzteren.

So lösen 100 ccm Natriumthiosulfat-Lösung zu 15 Prozent (das sind 15 gr kristallisirtes Salz) 6,3 gr Bromsilber. Da diese Lösung bei Gegenwart eines Ueberschusses von Silbersalz gemacht ist, so müsste sich $S_4 O_6 Ag_2 Na_2$ bilden. Aber dieses Salz verlangt theoretisch 11,4 gr Bromsilber auf 15 gr Natriumthiosulfat, das ist etwa das Doppelte der Menge, die der Sättigung entspricht. Uebrigens tritt diese Sättigung ein ohne Bildung des weissen unlöslichen Niederschlags, der sich leicht in Schwefelsilber zersetzt und das Salz $S_4 O_6 Ag_2 Na_2$ charakterisirt, ein Niederschlag, den man erhält wenn man Silbernitrat in Natriumthiosulfat bringt.

Die Gewichtsverhältnisse von Bromsilber und Natriumthiosulfat in den mit Bromsilber gesättigten Lösungen, entsprechen keiner der für die Körper an-

[1]) Man nimmt an, dass sich folgende drei Verbindungen in dem Fixirbade der Bromsilberplatten bilden können wenn man immer geringere Mengen Thiosulfat im Verhältnis zum Silbersalz verwendet.

1⁰ Thiosulfat-Doppelsalz von Natrium und Silber $(S_2 O_3)_3 Ag_2 Na_2$ aus 3 Molekülen Natriumthiosulfat und 2 Mol. Bromsilber

2⁰ Thiosulfat-Doppelsalz von Natrium und Silber $(S_2 O_3)_2 Ag_2 Na_2$ aus 2 Mol. Natriumthiosulfat auf 2 Mol. Bromsilber.

3⁰ Silberthiosulfat $S_2 O_3 Ag_2$ aus einer kleinen Menge Natriumthiosulfat auf einen Ueberschuss von Silbersalz.

Das erste Salz ist weiss, unlöslich in Wasser und löslich in Natriumthiosulfat. Das zweite Salz ist weiss, unlöslich in Wasser und in Natriumthiosulfat. Es zersetzt sich nach und nach im Lichte, indem es Schwefelsilber bildet. Das dritte Salz zersetzt sich sofort nach seiner Entstehung, indem es Schwefelsilber gibt.

gegebenen Formeln, die bisher als in dieser Lösung entstehend bezeichnet werden.

Die Reaktionen, die beim Fixiren der Bromsilberplatten stattfinden, scheinen sich also nicht so abzuspielen wie man gewöhnlich angibt.

Wir haben uns vorgenommen diese Frage in einer späteren Studie zu klären.

Schlussfolgerungen von praktischer Bedeutung.

Um das spätere Vergilben der Bromsilber-Gelatine-Negative zu verhindern, ist es angebracht:

1. Nicht mehr als 100 Platten 9×12 in 1 Liter der Lösung des Fixirnatrons von 15 Prozent zu fixiren.

2. Nicht mehr als 50 Platten zu fixiren in einem Liter Fixirbad, das 15 Prozent Fixirnatron und 1,5 Prozent Natriumbisulfit enthält.

3. Nicht mehr als 75 Platten zu fixiren in einem Fixirbade, das 15 Prozent Fixirnatron, 1,5 Prozent Natriumbisulfit und 0,5 Prozent Chromalaun enthält.

4. Man kann praktisch den Moment erkennen, in dem das Fixirbad verworfen werden muss, indem man einen Tropfen des Bades auf Filtrirpapier ausbreitet und beobachtet ob der Fleck sich bräunt, wenn man ihn einige Zeit der feuchten Luft und dem Lichte aussetzt.



REPERTORIUM

(Redactionelle Anmerkungen sind in kleiner Schrift gedruckt.)



Grüne Töne auf Bromsilberbildern erhält man nach H. F. Munkmann mit folgenden Lösungen:

Lös. A.

Wasser	100 ccm
Rotes Blutlaugensalz	6 gr
Bleinitrat	4 „

Lös. B.

Wasser	100 ccm
Salzsäure	30 gr
Cobaltchlorid	10 gr

Man taucht die Bromsilber-Papierbilder in die Lösung A bis die (bleichende) Wirkung vollendet ist, was eine ziemlich lange Zeit erfordert. Das Bild wird nun sorgfältig gewaschen und in die Lösung B gebracht, worin ein helles Grün entsteht.

(Brit. Journ., 25. Jan. 07, S. 70.)

Eine schlechte Belohnung hat ein Pariser Photograph von dem jetzigen Kriegsminister, General Picquard erhalten, dem er angeblich ein Freund in schlimmen Tagen gewesen sein wollte. Als der General noch Hauptmann war und anlässlich des Dreifussprozesses im Gefängnis sass, erhielt der fragliche Photograph eine Photographie von ihm und stellte sie in sein Schaufenster. Die Gegner des Hauptmanns warfen ihm sofort das Schaufenster ein und verübten noch andere Beschädigungen. Da der Photograph mit dem Hauptmann zusammen gelitten hatte, glaubte er sich auch berechtigt sich mit ihm zu erfreuen, als derselbe Kriegsminister geworden war und stellte mehrere Tausend schöne Photographien von ihm her, die er in Paris verkaufte. Wie gross war aber sein Erstaunen, als er vor einigen Tagen einen Brief von dem General Picquard erhielt, worin ihm dieser peremptorisch

rbot weiter solche Photographien von im zu verkaufen, die er überdies als gefälscht« bezeichnete, da er zu denlben weder bevor noch nachdem er eneral war, gesessen habe. Der Phograph gab zu, dass der General zu esen Photographien nicht gesessen abe. Sie waren nach einer sorgfältig emachten Zeichnung hergestellt, deren ehnlichkeit eine vollkommene war. Vas der Photograph am meisten beklagt t indessen weniger der Verlust der Photographien als die scheinbare Härte des Kriegsministers, der seine Freunde aus früheren Tagen vergessen zu haben scheine.

(Brit. Journ., 25 Jan. 06, S. 72.)

Dunkelkammerlicht. Für die Dunkelkammerlampe von Dr. Stenger mit Flüssigkeitsfiltern wird neuerdings folgende Farblösung zur Füllung der Glaszellen empfohlen:

Wasser	1000 ccm
Tartrazin	0,5 gr
Dahlia-Violett B O der Bad. Anil. & Soda-Fabrik	0,2 gr

Diese Mischung absorbirt alles Licht bis λ 650 und eignet sich für gelbgrünempfindliche Platten. Für extrarapide und panchromatische Platten werden die doppelten Mengen der Farbstoffe verwendet, wodurch das Licht bis λ 690 absorbirt, und mit einer 10 kerzigen Glühlampe in 1 m Entfernung selbst auf einer panchromatischen Platte und verlängerter Entwicklung kein Schleier hervorgebracht wird. Wenn man die grössere Menge des Tartrazins durch 1 Gramm Naphtholgelb S. (Bayer) ersetzt, so wird das Licht bis λ 685—690 absorbirt. Die Dicke der Flüssigkeit soll 2,5 cm sein.

(Brit. Journ., 25. Jan. 07, S. 72.)

Das Temperiren der Entwickler von A. Rousseau. Die normale Wirkung der Entwickler ist bekanntlich an eine bestimmte Temperatur gebunden, die zwischen 18 und 20 Grad C liegt und auch für die Fixage ist diese Temperatur die geeignetste. Der Verfasser hat die einschlägigen Verhältnisse systematisch untersucht indem er die Platten aus einer Schachtel 13×18 in 48 Platten 6½×9 zerschnitt und sie in drei Serien zu 16 Stück mit den Entwicklern: Metochinon, Metol - Hydrochinon und Amidol behandelte. Der Gegenstand der Aufnahme war eine Strichgravüre und die Platten wurden gleichlange bei einer ganz konstanten Lichtquelle belichtet. Es wurden immer drei Platten gleichzeitig in die drei Bäder von bestimmter gleicher Temperatur gelegt und dabei angefangen mit der höchsten Temperatur von 30 Grad C. Es wurde die Zeit der Entwicklung notirt und wenn ein Negativ ausentwickelt war (mit Amidol) wurden alle 3 Negative, ob fertig oder nicht aus den Bädern genommen, gewaschen und fixirt. Dann wurden wieder drei Negative in derselben Weise bei 28 Grad entwickelt und so fortgefahren bis zu einer Temperatur von 4 Grad C.

Die Negative wurden dann sämtlich mit der Schicht auf weisses Papier gelegt und kolorimetrisch verglichen. Es wurden dann sowohl für jeden Entwickler als für alle drei Kurven entworfen, woraus sich ergab, dass die Wirkung über 20 Grad steigt und sich unter 16 Grad verringert. Man sieht ferner, dass das Amidol unter 15 Grad weniger wirksam dagegen über 15 Grad wirksamer ist, als die beiden anderen. Unter 4 Grad ist die Wirkung aller drei Entwickler erheblich vermindert und hört fast vollständig bei 0 Grad auf. Der Apparat, der verwendet wurde um die Temperatur der Bäder zu erhöhen oder zu verringern, bezw. sie bei der normalen Temperatur von 18 bis 20 Grad zu erhalten ist sehr einfach und besteht in einem Kasten von Kienenholz, der im Inneren mit Flanell ausgeschlagen ist. Oben hat er einen oder zwei Ausschnitte

die man Emailleschalen einhängen [illegible]nn, jenach[illegible]m man mit einem oder zwei Bädern [illegible] will. In den Kasten legt man eine passende Wärmflasche und bringt über derselben einen von aussen regulirbaren Schieber an, der die Wärmestrahlen zu dem Boden der Schalen gelangen lässt oder sie davon abschneidet. In einer Ecke jeder Schale ist ein vertikales Thermometer angebracht woran man genau die Temperatur des Bades ablesen kann. Man kann so die Temperatur [illegible]uf 22 bis 26 Grad steigern, was bei un[illegible]xponirten Platten die Entwicklung s[illegible]chleunigt, dass kein dichroïtischer [illegible]ier entsteht, der sonst bei gequält[illegible]twicklung vorkommen kann. Die W[illegible]asche aus Ton oder Blech mit lu[illegible]nt verschraubtem Hals wird mit hei[illegible]m Wasser gefüllt oder mit geschmolzenem Paraffin, das wegen seiner höheren spezifischen Wärme die Temperatur länger hält Zum Erhitzen taucht man die mit Paraffin gefüllte Blechflasche auf ¼ bis ½ Stunde in kochendes Wasser. Man kann auch die Erwärmung durch elektrische Glühlampen bewirken, wenn [illegible]n Elektrizität zur Verfügung hat.

Um [illegible] Sommer die Bäder abzukühlen füllt [illegible] die Flaschen mit frischem Wasser [illegible]der man setzt auf den Boden des K[illegible]s eine Schale mit zerkleinertem, mit Salz bestreutem Eis. Die Regulirung der Temperatur geschieht auch hier durch den in einer Nute laufenden Schieber.

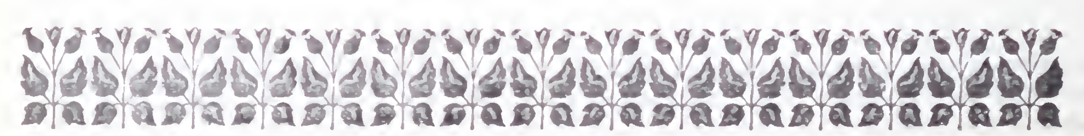
Dieser Temperaturregulator ist auch sehr gut verwendbar für das Fixirbad und die anderen gebräuchlichen Bäder, die bei 16 bis 22 Grad am besten wirken. Die Goldbäder tonen nicht mehr unter 10 Grad, die Platinbäder erfordern eine noch höhere Temperatur.

Die Verstärkungsbäder wirken nicht unter 10 Grad und über 25 Grad. Ueber 26 bis 27 Grad wird die Gelatine erweicht und es entstehen Niederschläge, die zu Flecken Veranlassung geben.

(Photo-Revue, 10. Febr. 07, S. 41.)

Photographie von Wärmestrahlen. Wenn man eine belichtete Platte in Hydrochinon oder Glycinentwickler legt, der nicht wärmer als 6 Grad C ist, so findet bekanntlich keine Reduktion statt. Nimmt man die Platte aus dem Entwickler und lässt durch ein Diaphragma Wärmestrahlen auf die Platte wirken, so erhält man ein Abbild des Diaphragmas, da die den Wärmestrahlen ausgesetzte Stelle der Platte nun entwickelt. Die Empfindlichkeit des Verfahrens soll grösser sein als man erwarten konnte.

(Nach Phot. Rundschau, Heft 3, 07, S 37.)





Bei der Redaktion eingegangen.



Die Optischen Werkstätten von C rl Zeiss in Jena senden einen Prospekt über das neue Zeiss-Fernobjektiv, w rin dasselbe abgebildet ist. Ferner sid darüber nähere Nachrichten und P ise angegeben.

Die Firma Lumière in Lyon s det ihre Agenda-Lumière für 1907. eses Taschenbuch enthält in der Einl ung geschichtliche Nachrichten über d so ausgedehnte Fabrik, die im Jahre 183 mit 55 bis 60 Dutzend Platten anf g und jetzt täglich 70000 Platten aller F rmate erzeugt. Im Jahre 1890 wurden 30000 Dutzend und 1900 2500000 Dtzd. P atten fabrizirt, das entspricht einer mit E nulsion bedeckten Fläche von etwa 5 Hektaren unter Verbrauch von 2 000 Kisten Glas. Seit 1892 werden a ch Papiere fabrizirt, deren Länge im J hre 2200 Kilometer beträgt. Films werden i einer abgezweigten Fabrik hergestellt u d deren Produktion beläuft sich täglich a f 140 qm. Das entspricht etwa 0 Dutzend 13×18. Es werden noch v ele hochinteressante Einzelheiten über e gewaltige Ausdehnung der Fabrik itgeteilt bezüglich deren wir auf das riginal verweisen.

In der Agenda finden sich ferner viele rbeiten aus den Laboratorien der Gesellchaft und eine grosse Zahl von nützchen Tabellen und Rezepten abgedruckt. erner ist darin eine Notiztabelle für 30 Aufnahmen und ein perforirtes Blatt ummipapier mit den gleichen Nummern ie man abtrennen und auf die Negative eben kann, so dass man für jedes egativ leicht alle Details der Aufnahmen nden kann.

Firmennachrichten.

Die Elberfelder Papierfabrik .-G. in Zehlendorf b. Berlin teilt mit, ass sie dem Leiter ihrer photographichen Abteilung Herrn Dr. von Oven Kollektiv-Prokura erteilt hat. Derselbe wird entweder mit dem Vorstande der Gesellschaft Herrn Direktor Löbbecke, sofern dieser nicht allein zeichnet oder mit einem der anderen Prokuristen, der Herren Rob. Finckh, Aug. Hünninghaus oder R. Hammer zeichnen.

Vereinswesen



In der k. k. photographischen Gesellschaft in Wien fand am 15. Januar 1907 zum ersten Male seit der hohen Auszeichnung, den Titel „kaiserlich und königlich“ führen zu dürfen, die Vorstandswahl, nach der hiesigen Nomenklatur die „Komitee“-Wahl, statt. Seit Jahren ist es Brauch, dass der Vorstand einen meist auf rotem Papiere gedruckten Wahlvorschlag an alle Mitglieder der Gesellschaft versendet, welcher in der Regel durch Wahl der vorgeschlagenen Persönlichkeiten sanktionirt wird. Wie sollte es in diesem vornehmen, rein akademischen Vereine auch anders sein? Freilich wurde vor einigen Jahren einmal von einem Häuflein Missvergnügter eine kleine Revolution gemacht, bei welcher Gelegenheit mit anonymen Zirkularen gearbeitet wurde, was gerade nicht von besonders grossem Mannesmute zeugte. Der Angriff wurde damals glatt zurückgewiesen, die alten bewährten Funktionäre wurden wieder gewählt, und Regierungsrat Ludwig Schrank, Mitgründer der photographischen Gesellschaft, der verdienstvolle Gründer der Photographischen Korrespondenz, der in wissenschaftlicher und ästhetischer Beziehung vornehmsten photographischen Zeitschrift deutscher Sprache, konnte von da ab bis zu seinem Tode der ebenso erfolgreiche geistige Leiter der Gesellschaft, wie auch nie übertroffene geistreiche Redakteur der Photographischen Korrespondenz bleiben. Erinnern wir uns nur an seinen trockenen, schneidigen, aber nie verletzenden Sarkasmus, wovon ein Beispiel für viele:

Eines Tages stellte ein missvergnügtes Mitglied des Deutschen Photographen-Vereines, welches seinen Wohnsitz nach Wien verlegt hatte, auf einer Wanderversammlung den Antrag, die Deutsche Photographen-Zeitung nicht mehr als Organ des Deutschen Photographen-Vereines beizubehalten, sondern die vornehmere Photographische Korrespondenz von Schrank zu wählen. — Schrank, obwohl wie alle Zeitungsherausgeber, abonnenten-

hungrig, kam seinem Kollegen Schwier zu Hilfe, indem er den Antrag unter der Spitzmarke „Das trojanische Pferd“ ablehnend besprach. Die Spitzmarke genügte; der Antrag ging in homerischem Gelächter unter. — Mit Schranks Tode änderte sich das Bild nur in bezug auf die Redaktion der photographischen Korrespondenz. Es war zwar auch die Kassirerstelle neu besetzt worden, aber der alte Vorstand unter der tatkräftigen energischen Leitung des Herrn Hofrat Professor Dr. J. M. Eder funktionirte vorzüglich weiter und wurde voriges Jahr in seiner Gesamtheit aufs Neue bestätigt. Das Vereinsbudget, welches unter Schranks liberalem Ausschmücken der Photographischen Korrespondenz und die kostspieligen Jahresprämien etwas in Unordnung gekommen war, balancirte bald wieder und der Schluss dieses Jahr zeigte einen erfreulichen gesunden und wohlgeordneten Etat. — Der Nachfolger Schranks in der Redaktion hatte nun am 1. Jänner 1907 gekündigt, aber der stets bereite kaiserliche Rat Burger sprang sofort in die Lücke und niemand ahnte den Sturm, sagen wir es gleich „im Wasserglase“, der durch diese Kündigung heraufbeschworen wurde.

Einige Tage vor dem 15. Jänner 1907 kam dem Komitee eine angeblich heimlich an eine falsche Adresse nach München gesandte Interpellation an die Revisoren, sowie ein Zirkular des Inhaltes, dass eine grosse Anzahl Mitglieder mit der Leitung der photographischen Gesellschaft unzufrieden sei, in die Hände. Diesen beiden Schriftstücken, welche bezeichnender Weise anonym das Licht der Welt erblickten, lag ein Wahlvorschlag bei, auf welchem wahllos drei Namen von verdienten Komitee-Mitgliedern ausgelassen und durch drei neue Namen ersetzt waren.

Unter der „grossen Anzahl Unzufriedener“ fand sich nicht einer, welcher so viel ehrlichen Mut und Ueberzeugungstreue besessen hätte, um mit seinem Namen für diese vaterlosen Machwerke einzutreten. Die drei, von dem anonymen Bunde aus dem von dem Komitee der Gesellschaft ausgegebenen offiziellen Wahlvorschlage ausgemerzten, die Herren Kommerzialrat Müller, Hofphotograph Pietzner und Photograph Ungar, versandten sofort eine Gegenerklärung an alle, auch die auswärtigen Mitglieder, in welcher auf das Entschiedenste gegen das anonyme Begleitzirkular Stellung genommen wurde, dessen Abfassung den auswärtigen Mitgliedern den Glauben aufdrängen musste, dass es mit der Verwaltung der k. k. photographischen Gesellschaft nicht zum Besten stehe, und eben diese Mitglieder die Ursache der eventuellen Misswirtschaft seien. Gleich hier sei erwähnt, dass an den ausgestreuten Gerüchten auch nicht ein wahres Wort war. Merkwürdiger Weise bezogen sich diese Gerüchte auf die Kassagebarung, mit welcher diese Herren gar nichts zu tun hatten, und noch merkwürdiger war das Vertrauensvotum in der nach München versandten, schon erwähnten anonymen Interpellation für den Kassierer, der doch für die Kasseverwaltung verantwortlich ist. —

Die anonymen Helden hatten nun den Ueberfall so kurz vor der Wahl arrangirt, dass die erwähnte Erklärung der drei angegriffenen Mitglieder des Komitees leider zu spät in die Hände der auswärtigen Mitglieder der photographischen Gesellschaft kommen musste. Inzwischen war am Montag abend, dem Tage vor der Wahl, eine mit teilweise auf etwas befremdliche Art erworbenen Unterschriften versehene Interpellation an den Vorstand gekommen, mit dem einerseits naiven, andererseits geradezu merkwürdigen, um keinen anderen Ausdruck zu gebrauchen, Verlangen: die Revisoren möchten bis 30 Jahre zurück, wegen der Verjährungsfrist, die Kassa revidiren und Bericht erstatten ansonsten eine grosse Interpellation in der Versammlung stattfinden würde. Es soll nicht verschwiegen werden, dass unter den meisten Mitgliedern der Gesellschaft über diesen ganzen Vorgang die grösste Entrüstung herrschte. Man war empört über die in der Interpellation enthaltene Verdächtigung und Herabsetzung des Ansehens der k. k. photographischen Gesellschaft und der an der Spitze stehenden Herren, und besonders der drei öfter gedachten. Die auswärtigen Mitglieder können ja nicht wissen, dass diese drei Herren mit der Kassa nichts zu tun haben, noch weniger aber, dass nach dem Berichte der Rechnungsrevisoren, zweier unabhängiger angesehener Geschäftsleute, die ganze Verwaltung der Gesellschaft sich in musterhafter Ordnung befand. Schändlich, anders kann man es nicht bezeichnen, wurde die k. k. photographische Gesellschaft vor dem Auslande blossgestellt, und es gewährt nur geringen Trost, dass es sich als sicher herausgestellt hat, dass der Führer der Unzufriedenen ein Ausländer (Deutscher) ist, der aus dem Wiener Photoklub bereits ausgeschlossen und im Wiener Cameraklub nicht einmal zur Ballotage zugelassen wurde. Einer weiteren Charakteristik dieses Herrn bedarf es wahrlich nicht, um dessen Tauglichkeit zu einem Vereinsmitgliede zu illustriren. In dem von den drei

gegriffenen Komiteemitgliedern versandten Zirlar betonten diese, dass sie selbstverständlich fort bereit seien, den Platz ihres Ehrenamtes zu imen, wenn sie das Vertrauen der Gesellschaft cht mehr besitzen würden, dass sie aber in der enarversammlung die Entwickelung des Proammes der neuen Kanditaten erwarten müssten. er grosse Abend brach an. Die Plenarversammngen sind stets gut besucht, aber die diesmalige ertraf jede bis jetzt gewesene. Nach rascher bwickelung des formalen Teiles sollte zur Wahl eschritten werden. Keiner von den neuen Kantaten nahm das Wort, und so sah sich der stets ampfbereite Kommerzialrat Müller zu einer Erlärung veranlasst. Durch mehrfache Unterrechungen seiner Rede nervös geworden, apostrohirte er direkt seinen Gegenkanditaten den amerafabrikanten R. A Goldmann, dem er bei em ganzen Vorgehen Unkollegialität vorwarf. rotz dieser direkten Provokation nahm weder Goldmann noch sonst jemand das Wort. Die Wahl wurde vorgenommen, und das Resultat war:

Kommerzialrat Müller gewählt, Hofphotograph Pietzner und Photograph Ungar waren mit einer Stimme unterlegen. Herr Sieger jun. war neu gewählt, und für die eine durch die Wahl nicht besetzte Stelle im Komitee dürfte eine Neuwahl m März ausgeschrieben werden.

Betrachten wir uns einmal die Männer, welche entfernt werden sollten, und teilweise wirklich der anonymen Hetze erlegen sind. Alle haben schon jahrelang für das Interesse der Gesellschaft Zeit und Arbeit in der uneigennützigsten Weise geopfert.

Kommerzialrat Müller ist Besitzer einer der bedeutendsten Kamerafabriken Oesterreichs, einer der grössten Handlungen photographischer Artikel für Amateure, und hat ein ausgedehntes Atelier. Der Mann ist ferner Mitglied der Handelskammer usw. Schon vermöge dieser seiner Stellung ist derselbe geradezu prädestinirt, in dem Komitee der Gesellschaft zu arbeiten, und manches in bezug auf Handel in photographischen Artikeln hätte nicht so glatte Erledigung gefunden, wenn derselbe nicht in der Handelskammer seinen Einfluss dafür hätte geltend machen können.

Hofphotograph Carl Pietzner, einer unserer ersten Fachleute mit einem der grössten Ateliers in Wien und einer grossen Anzahl Filialen in der Provinz Reiche Anregung geht von diesem Manne für das Gewerbe aus, und das Fortschreiten der Photographen in Oesterreich in den verschiedensten Techniken ist grösstenteils seinem Einfluss zu danken.

Photograph Unger, ein Mann, hoch in den 70er Jahren. In der langen Zeit, während welcher er dem Komitee angehörte, hat er stets die Interessen der kleineren Betriebe energisch vertreten und durch seine reichen Erfahrungen manches Segensreiche für dieselben erreicht.

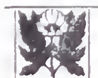
Diesen drei Männern kann man nur Dank wissen, dass sie von ihrer knappen Zeit immer noch so viel erübrigen konnten, um in der photographischen Gesellschaft zum Wohl der Photographen, der Händler und Fabrikanten, zum Wohl aller jener, die sich mit Photographie befassen, zu wirken. — Und warum, so fragt man unwillkürlich, der ganze Lärm? Eingangs wurde erwähnt, dass der derzeitige Redakteur seine Entlassung gefordert und dieselbe zu seiner Verblüffung ungesäumt erhalten hatte. Dieser Mann musste für die Zwecke der Anonymen sehr wertvoll gewesen sein, denn sonst hätten diese Herren sich nicht zu einer anonymen Gruppe unter Führung eines in Vereinsangelegenheiten schon einigemale blossgestellten Reichsdeutschen vereinigt und diese wenig offene und noch weniger mannhafte Aktion eingeleitet.

Dem Präsidenten der photographischen Gesellschaft, Herrn Hofrat Dr. J. M. Eder aber gebührt der Dank aller besonnenen Mitglieder, dass es seiner Geschicklichkeit gelungen ist, einen drohenden Skandal zu verhüten, und so das Ansehen unserer Gesellschaft, welches vielleicht durch die anonymen Zirkulare im Ausland trotz der ruhmvollen nahezu 50jährigen Vergangenheit derselben hätte leiden können, bewahrt hat.

Von seiten des Komitees ist zu erwarten, dass mit der Einladung zur Nachwahl eine objektive Darstellung des Wahlaktes, eine energische Abwehr der versteckten Angriffe auf seine Mitglieder erfolgen wird. Diese Flucht in die Oeffentlichkeit wird die Zweifel, welche in den ausserhalb Wiens wohnenden Mitgliedern der k. k. photographischen Gesellschaft bezüglich der Führung der Geschäfte der Wahrung des Prestiges der Gesellschaft aufgestiegen sein sollten, zerstreuen; sie wird das Vertrauen und das Ansehen wieder herstellen.

Die Mitglieder der k. k. photographischen Gesellschaft aber werden bei der nächsten Wahl für die einzige noch nicht besetzte Komiteestelle so wählen, dass jenen im Trüben Fischenden die verdiente Antwort wird.

Danubius.



Patent-Liste.

Klasse 57.



Patent-Erteilungen:

No. 181430. Vorrichtung zum lichtsicheren Einführen von einzeln in eine Hülse eingeschlossenen photographischen Platten in Entwicklungsapparate oder Kameras an jeder beliebigen Stelle derselben. Jesse D. Lyon, Pittsburgh, V. St. A.

No. 181561. Packung oder Kassette mit Futteral für den um den Schichtträger greifenden steifen Schieber und an dem die Packung aufnehmenden Rahmen; Zus. z. Pat. 174619. Fa. Carl Zeiss, Jena.

No, 181562. Photographische Kassette mit aus einer die Kassette nahezu in ihrer ganzen Breite durchsetzenden, federnd gegen die Platte gedrängten und diese in geeigneter Weise übergreifenden Leiste bestehenden Festhaltevorrichtung für die Platten. Dr. Rudolf Krügener, Frankfurt a. M., Mainzerlandstr. 87/89.

No. 181563. Aus Pappe oder starkem Papier hergestellte kassettenartige Packung für einzelne photographische Platten oder Films. Pietro Torrani, Mailand.

No. 181564. Kamera mit durch Zugorgane bewegten Scheerenspreizen. Optische Anstalt C. P. Goerz, Berlin-Friedenau.

No. 181565. Antriebsvorrichtung für Kinematographen mit schrittweise geschaltetem Bildträger. Max Hellmann, Berlin, Köpenickerstrasse 126.

No. 181566. Filmbandführung für Reihenbilderaufnahme- und Wiedergabeapparate, sowie für Filmband-Kopirvorrichtungen. Heinrich Ernemann, Akt.-Ges. für Kamerafabrikation in Dresden.

No. 181567. Auslösevorrichtung für die Spreizen photographischer Klappkameras. Gustav Geiger, München, Maximilianplatz 16.

No. 181568. Verfahren zur Vorbereitung von Papier für die Aufnahme von photographischer Silberemulsion. York Schwartz, Hannover, Edenstr. 3.

No. 181699. Verfahren zum Festigen und Anrauhen gestrichener Rohpapiere für photographische Zwecke. Mertens & Co., G. m. b. H. Charlottenburg.

No. 181633. Verfahren der Beleuchtung bei photographischen Aufnahmen; Zus. z. Patent 161635. Dr. Eduard Mertens, Gr.-Lichterfelde-O.

No. 181828. Vorrichtung zum lichtdichte[n] Verschluss des Schieberschlitzes an photogr[a]phischen Kassetten mittels federnder, nach H[eraus]ziehen des Schiebers in Längskerben d[er] Anschlagleiste eingreifender Dichtungsleiste. John Stratton Wright, Duxbury, V. St. A.

No. 181829 Vergrösserungsapparat m[it] selbsttätiger Einstellung der Bildrahmen in d[ie] zugeordnete Bildebene. Optische Anstalt C. [P.] Goerz, Akt.-Ges., Berlin-Friedenau.

No. 181830. Aus einer mit ihrer offen[en] Seite in einen Schuh eintretenden Ueberschie[b]hülse bestehende Packung für einzelne photo[graphische] Schichtträger. Emil Wünsche, A.-G. für photographische Industrie, Reick b. Dresde[n].

No. 181831. Sperrvorrichtung für d[as] Bodenbrett von Klappkameras. Gustav Geige[r], München, Maximilianplatz 16.

No. 181919. Verfahren, drei oder mehrer[e] komplementäre, auf lichtempfindlichen Platte[n] gleichzeitig fixirbare Bilder eines Objektes zum Zwecke der Farbenphotographie mit Hilfe vo[n] Prismen und Linsen herzustellen. Karl Juliu[s] Drac, Warschau.

No. 282099. Verfahren zur Herstellun[g] einer mit aus Elementarfiltern der verschiedene[n] Grundfarben zusammengesetzten Mehrfarbenfilter versehenen lichtempfindlichen Platte; Zus. z. Pat. 172851. Société Anonyme des Plaques et Papiers Photographiques A. Lumière et ses Fils, Lyon.

No. 182142. Vorrichtung zum selbsttätigen Abdecken von dem Lichte ausgesetzten photographischen Kopirrahmen mittels eines durch ein Triebwerk beeinflussten Deckels. Fritz Wellié, Haspe i. W.

Gebrauchsmusteranmeldungen:

No 295457 Vorrichtung zur Beseitigung der Focusdifferenz in Kameras fur Film- und Plattenaufnahme durch Vermittlung des Adapterdeckels, unter dessen wenig erhöhten Rahmen die Kassette nach Entfernung der vorderen Filmgleitrolle geschoben wird. Dr. Lüttke & Arndt, Wandsbek.

No. 295477. Schutzecken an der Kassette Karl Louis Mehlhorn, Geyer.

No. 295478. Genutete bewegliche Führungsstücke für Schieber an Blechkassetten. Fa. Dr. R. Krügener, Frankfurt a. M.

No. 295479. An Blechkassetten vorgebaute Dichtung. Fa. Dr. R. Krügener, Frankfurt a. M.

No. 295481. Schaltgetriebe für Spielzeugkematographen, mit an der Schnurscheibe s endem Mitnehmerstift für das Maltheserkreuz. rnberger Mechanisch-Optische Spielwarenfabrik Sioenner, G. m. b. H., Nürnberg.

No. 295482. Aus zwei durch die Nabe mit eander verbundenen Endscheiben bestehende Saltwalze für Filmbänder von Spielzeugkinentographen. Nürnberger Mechanisch-Optische Sielwarenfabrik Schoenner, G. m. b. H., rnberg.

No. 295484. Kinematograph mit durch lderkraft gekuppeltem Filmtransport zur selbsttigen Erzielung der Schleifenbildung des Films. Iernationale Kinematographen- und Licht-Iekt-Gesellschaft m. b. H. Berlin.

No. 295631. Rotirende Blende für Kinematgraphen, die mittelst Zahngetriebe auf ihrer hse verstellbar ist. Alfred Duskes, Berlin, iedrichstr. 207.

No. 295632. Selbsttätige Verschlussvorrichtıg für den Filmdurchtrittschlitz an Feuerhutzgnhäusen der Filmtrommeln an Kinematoaphen mit einem vom Film beeinflussten im tsprechenden Moment sich vor den Schlitz lgenden Verschlusskörper. Alfred Duskes, Ber-, Friedrichstr. 207.

No. 295633 Feuerschutzgehäuse für die lmtrommel an Kinematographen, dessen abhmbare Kapsel den grössten Teil des Gehäuses ldet. Alfred Duskes, Berlin, Friedrichstr. 207.

No. 295634. In ihrem Abstand gegeneinıder verstellbare Führungsschienen für die ampe in Kinematographen. Alfred Duskes, erlin, Friedrichstr. 207.

No. 295635. Aus zwei kreisabschnittartigen reifern bestehende Filmtransportvorrichtung für inematographen. Alfred Duskes, Berlin, Frierichstr. 207.

No. 295625. Rahmenartige Einfassleiste aus it Guttaperchalösung getränktem Stoff. Dr. ilius Neubronner, Cronberg.

No. 296168. Kopirapparat in Verbindung it dem selbsttätigen Kopirrahmen nach Gerauchsmuster 266097, zum Kopiren von photoraphischen Papieren mittels künstlischen ichtes. Hermann Müller, Heidelberg, Wilhelmrasse 9.

No. 296355. Kassette für einzeln verpackte chichtträger, mit vom Belichtungsraum durch nen Schieber getrenntem Sammelraum. Optische Anstalt C. P. Goerz, Akt.-Ges., Friedenau bei Berlin.

No. 296365. Kopirrahmen für photographische Zwecke mit nach allen Seiten verstellbarem Einsatzrahmen in Postkartengrösse. August Breunig, Mosbach, Baden.

No. 296862. Filmtransportrolle mit zwei in relativ grosser Entfernung von einander wirkenden, in einem gemeinschaftlichen Halter gelagerten Druckrollen an Kinematographen. Alfred Duskes, Berlin, Friedrichstr. 207.

No. 296863. Schiebetisch für Kinematographen mit innerer Führungsstange und seitlichen Druckschrauben. Alfred Duskes, Berlin, Friedrichstr. 207.

No. 296866. Spielzeugkinematograph mit rasch laufender Schaltvorrichtung für die Filmtrommel. Nürnberger Mechanisch - Optische Spielwarenfabrik Schoenner, G. m. b. H., Nürnberg.

No. 296868. Haltevorrichtung für photographische Apparate, bestehend aus einer Klemme, an welcher das Schraubstück für die Kamera in horizontaler und vertikaler Ebene drehbeweglich und feststellbar angeordnet ist. Carl Horstmann, Mannheim.

No. 296952. Haltevorrichtung für ganz herausziehbare Kassettenschieber. Hugo Schrader, Frankfurt a. M., Kettenhofweg 148.

No. 296964. Vorrichtung an Lamellenobjektivverschlüssen photographischer Apparate zur Erreichung hoher Momentbelichtung neben solchen von längerer Dauer, bestehend aus einem drehbar gelagerten Federgehäuse mit daran exzentrisch befestigter und gelenkig mit dem die Lamellen betätigendem Ring verbundenen Zugstange. Gustav Fischer, Dresden, Priessnitzstr. 54.

No. 297015. Mit Umlegeschieber versehene photographische Metallflachkassette, deren Umlegevorrichtung mit federnder Nase zum Festhalten des Schiebers im geschlossenen Zustande der Kassette versehen ist. Emil Wünsche, Akt.-Ges. für photographische Industrie, Reick bei Dresden.

No 297101. Umsteckbarer Schieber für photographische Kassetten. Fa. Dr. R. Krügener, Frankfurt a. M.

No. 296830. Brille am Behälter mit anschliessender Dunkelkammer zum Transportiren von photographischen Apparaten und Bedarfsartikeln. Otto Spitzer, Berlin, Gleditschstr. 47.

No 296315. Maske mit umlegbarem Rande für lichtempfindliche Postkarten. Dr. Stefan Imhof, Schellenberg in Oberbayern

No. 296848. Aus einem Drehgestell bestehende Vorrichtung zum Trocknen photographischer Gegenstände. H. Kilbinger, Strassburg i. E., Ferkelmarkt 9.

No. 297010. Vorrichtung zum Straffziehen und Festhalten des Spanntuches an Lichtpausapparaten zwischen zwei Klemmwalzen, mit dreh- und feststellbarem Spannbügel. H. Freytag, Stuttgart, Seestr. 4

No 297080. Trocken- und Wässerungsbrett für photographische Platten. Hans Peisert, Berlin, Rathenowerstrasse 62.



Briefkasten.



R. B. in W. Gezeichnete Negative kann man sehr gut herstellen, indem man eine nasse Platte mit sehr mürbem Kollodion giesst, silbert, am Lichte anlaufen lässt, entwickelt, verstärkt, fixirt, wäscht und trocknet. Man erhält so eine Glasplatte, mit einem ganz gleichmässigen Silberüberzug, in den man die Zeichnung mit einer Nadel einritzt. Man kann so den Charakter einer Radirung erhalten. Die Schicht ist allerdings sehr leicht verletzlich und man muss beim Zeichnen die Hand durch ein hohl liegendes Lineal unterstützen. Wenn die Zeichnung fertig ist, wird sie in gewöhnlicher Weise mit Lack übergossen und getrocknet und bildet nun ein Negativ, womit man in kurzer Zeit mittelst Bromsilberpapier und Entwicklung eine grosse Anzahl Abdrücke herstellen kann, die in schwarzen Linien auf weissem Grunde erscheinen.

E. S. in A. Bei den starken Lichtkontrasten, die Sie wohl bei der Aufnahme bemerkt haben sollten, haben Sie den Fehler gemacht, die Platte in gewöhnlicher Weise zu entwickeln, dadurch sind die Köpfe, bezw. alle Fleischteile so dicht geworden, dass alle Details verloren gegangen sind. Diese Platten hätten Sie mit Standentwicklung behandeln müssen. Da nun das Unglück einmal da ist, so raten wir Ihnen übergiessen Sie die Rückseite Ihres Negativs mit gelbem Lack und schaben Sie nach dem Trocknen die Fleischteile aus, dann wird der Kontrast zwischen Fleisch und Kleidung gemildert.

M. Z. in L. Das Entwickeln nach dem Fixiren ist nur bei starker Ueberexposition möglich und geschieht mit einem physikalischen Entwickler, der aber sehr lange einwirken muss.



Arbeitsmarkt.

Zeile 20 Pfennige.

Offene Stellen.

1. Retuscheur u. Operateur Ich suche zum Eintritt für 1. oder 15 März einen durchaus tüchtigen 1. Retuscheur und Operateur, der in allen Verfahren und Retuschen bis Lebensgrösse künstlerisch zu arbeiten versteht. Die Stellung ist dauernd und angenehm. Werte Angebote mit Gehaltsansprüchen und Zeugnisabschriften erbeten an das photogr. Atelier **Jos. Ohlenschläger,** Konstanz am Bodensee, Hussenstr. [2699

Ein junger, tüchtiger **Kopirer,** welcher in Matt- und Glanzkopiren sehr gutes leistet, das Tonen vollkommen beherrscht, der kleinen Positiv-Retusche mächtig ist und über intellig., solide Charaktereigenschaften verfügt, findet bei mir Stellung. Angebote mit Gehaltsansprüchen und näheren Angaben erb. an **Oskar Pöckl,** photogr. Atelier, München, Kaufingerstrasse 21 [2700

Gesuchte Stellen.

Ein tüchtiger **Neg.- u. Pos.-Retuscheur,** zugleich **Operateur,** der in jeder Hinsicht den Chef vollständig vertreten kann, sucht zum 15 Februar dauernde Stellung. Werte Angebote erb. an **Rud. Mühr,** Heidelberg, Schiffgasse 6. NB. Nur bessere Geschäfte bevorzugt, event. Reisevergütung erbeten. [2701

Kopirer, durchaus zuverlässige erste Kraft, speziell für Mattpapiere und Pigment, welcher sich durch Prima-Referenzen erster Ateliers ausweisen kann, sucht für sofort Stellung. Gehalt 120—130 Mk. monatlich. Werte Angebote erbeten an **E. P.,** Atelier Friedrich Ehlers, Solingen, Kaiserstr. 45, erbeten. [2702

Ein junger, tüchtiger Mann, in allen Fächern der Photographie durchaus erfahren, sucht in einem besseren Geschäfte für sofort oder zum 1. März Stellung als **Gehilfe für Alles,** speziell für das Atelier. Werte Angebote erb. an **Rob. Heussen,** Elberfeld, Neustadt 4. [2703

Vermischte Anzeigen.

Bücheranzeigen.

Fr. Loescher, Vergrössern und Kopiren auf Bromsilber-Papier.

H. W. Vogel, Das photographische Pigmentverfahren (Kohledruck). IV. völlig veränderte Auflage. Bearbeitet von Paul Hannecke.

Vorrätig in der Expedition des **„Photographischen Wochenblatts"**
Berlin W., Beadlerstr. 13.

Verlag des Photographischen Wochenblatts, Johannes Gaedicke, Berlin W. 10. — Druck von Bajanz & Studer, Berlin. S.

33. Jahrg. BERLIN, 26. Februar 1907. No. 9.

PHOTOGRAPHISCHES WOCHENBLATT

Redigirt von J. Gaedicke,
Berlin W. 10.

Inhalts-Verzeichnis:

Das Photographische Wochenblatt erscheint wöchentlich Dienstags.
Jährlich viele Kunstbeilagen.

Bezugsbedingungen: Bezugspreis für In- und Ausland: Mk. 10 das Jahr, Mk. 5 das Halbjahr, Mk. 2,50 das Vierteljahr. **Abonnements, die nicht vor dem Ablauf des Quartals abbestellt werden, gelten als stillschweigend weiterlaufend.**
Anzeigen: die gespaltene Petitzeile 30 Pf., Arbeitsmarkt 20 Pf. **Daueranmoncen** mit entsprechendem Rabatt.
Sämtliche Anzeigen werden im „Offerten-Blatt“ (erscheint am 1. und 15. jeden Monats) **gratis aufgenommen.**
Anzeigen sind bis Sonnabend Abend **an den Verlag, Berlin W., Bendlerstr. 13** oder an die Druckerei von Bajanz & Studer, Berlin S., Alte Jacobstr. 84 einzusenden.
Verlag und Redaktion von J. Gaedicke, Berlin W., Bendlerstr. 13.

Man abonnirt bei der Geschäftsstelle Berlin W., Bendlerstr. 13
oder bei der Post (Post-Zeitungsliste alphabetisch eingeordnet).
Commissions-Verlag für den Buchhandel: Ed. Heinrich Mayer, Leipzig.

Hierzu eine Kunstbeilage



Aufn. v. Reiser & Binder, Alexandrien-Cairo.

Junge Nubierin.





Zum

Wintergeschäft

sehr zu empfehlen

für alle Händler

ist

Erste Anleitung zum Photographiren

von Johannes Gaedicke.

Bei gleicher Vollständigkeit

billigstes Lehrbuch für Anfänger.

8° 4½ Bogen. Bruttopreis 0,50 Mk.

Bei grösserem Bezug hoher Rabatt.

Siebente Auflage.

Zu beziehen durch

Verlag des Photographischen Wochenblattes,

Berlin W., Bendlerstrasse 13.

PHOTOGRAPHISCHES WOCHENBLATT

Erscheint wöchentlich Dienstags

Post-Zeitungsliste alphab. eingeordnet.

Redigirt und herausgegeben von J. GAEDICKE, Berlin W., Bendlerstrasse 13.

33. Jahrg. Berlin, 26. Februar 1907. No. 9.

Die Auskopirpapiere der Vereinigten Fabriken.

Von Joh. Gaedicke.

Die Vereinigten Fabriken photographischer Papiere in Dresden sandten uns ihre Auskopirpapiere zur Prüfung ein. Diese Fabrikate sind in der Fachwelt seit Jahren so bekannt, dass es sich erübrigt eine genaue Beschreibung derselben zu liefern. Dagegen ist es nicht überflüssig über ihre Behandlung zu sprechen und die Bedingungen festzustellen unter denen man mit ihnen die besten Resultate erhält.

Zunächst kommen in Betracht die Celloïdinpapiere, glänzend und matt für Tonfixirbad und das Christensen-Mattpapier für Gold- und Platintonung.

Die genannten Papiere haben alle den Vorteil, dass sie sich in den Bädern nicht rollen sondern verhältnismässig flach liegen, während die Papiere aus dem Anfang der Celloïdinpapierfabrikation sich manchmal unerträglich rollten, so dass sie sehr schwer zu verarbeiten waren.

Die Haltbarkeit, besonders wenn die Blätter nach dem Anbrechen eines Paketes wieder in die ursprünglichen sehr sachgemässen Verpackungs - Materialien eingeschlagen werden, ist eine sehr gute, wenigstens konnte nach $2^1/_2$ monatlichem Lagern noch keine Veränderung bemerkt werden, die auf ein Vergilben hätte schliessen lassen.

Sehr zu empfehlen für die Celloïdinpapiere ist die von uns zuerst angegebene Behandlung mit verdünntem Spiritus 1 : 1 vor dem Tonen, besonders wenn man im Ungewissen über das Alter des Papieres ist. Bekanntlich ist jedes Celloïdinpapier infolge der Eigentümlichkeit des Kollodions dem Verhornen ausgesetzt und leistet dann dem Eindringen der Tonbäder einen solchen Widerstand, dass die Tonung sehr lange dauert und auch oft keine durchgreifende ist. Der Alkohol aber bringt die Kollodionschicht zum Aufquellen, so dass man durch seine Einwirkung den ältesten Papieren die leichte Verarbeitbarkeit von frischen Papieren verleihen kann.

Die Gebrauchsanweisung schreibt vor, die Bilder gleich aus dem Kopirrahmen in das Tonfixirbad zu bringen. Wir weichen hierin von der Gebrauchsanweisung ab, indem wir die Bilder nicht allein durch gründliches Waschen von allen löslichen Silbersalzen und der freien Säure befreien, sondern auch noch ein Kochsalzbad einschalten um alle Silbersalze in Haloïdsalz überzuführen. Dies scheint uns im Interesse der Haltbarkeit der Bilder notwendig, da aus unseren Arbeiten über die Thiosulfatdoppelsalze des Silbers folgt, dass diese sich viel leichter an der Luft zersetzen wenn sie aus Silbernitrat als

wenn sie aus einem Silberhaloïdsalz dargestellt werden. Ein Fixirbad ist weit schneller ausgearbeitet wenn es Silbernitrat aufnimmt als wenn es ein Silberhaloïdsalz aufnimmt was aus unseren Arbeiten (Phot. Wochenblatt N. 46—06) und denen von Lumière und Seyewetz (Phot. Wochenblatt N 8—07) folgt. Da nun ein wenig ausgearbeitetes Fixirbad für die Haltbarkeit der Bilder von wesentlichem Einfluss ist, so muss man sich hüten Silbernitrat in das Bad gelangen zu lassen und darum ist das Kochsalzbad rationell. Auch die freie Säure, die im Interesse der Haltbarkeit in allen Kollodionpapieren enthalten sein muss, wirkt dahin, dass sich in der Schicht Schwefel abscheidet, der anfangs nicht zu merken ist, aber wesentlich zum Verbleichen der Bilder beiträgt, daher nach unserer Ansicht die Wässerung vor dem Tonen dringend zu empfehlen ist.

Was nun die Tonfixirbäder betrifft, so ist dafür das Blei nicht zu entbehren und ebenso die Gegenwart einer Säure wenn man auf einen rasch verlaufenden Tonprozess ohne Doppeltöne mit schönen Tönen Wert legt. Da nun die starken Säuren im Allgemeinen eine Schwefelausscheidung im Fixirnatron bedingen, so haben wir seinerzeit als Säure die Borsäure verwendet, die so schwach ist, dass sie das Fixirnatron nicht zersetzt, aber doch die Wirkung der starkeren Säuren auf die Töne ausübt. Das von uns angegebene Borsäure-Tonfixirbad ist später von Dr. Krügener noch modifizirt worden durch einen kleinen Zusatz von Borax. Das ist sehr sachgemäss, denn es würde durch den Borax jede Spur von Säure, die in den Bildern zurückgeblieben sein könnte neutralisirt werden.

Die Zusammensetzung des Bades ist folgende: Man stellt folgende Lösungen her:

A.

Wasser	800 ccm
Fixirnatron	200 gr
Rhodanammonium . . .	20 „
Borax	5 „

B.

Heisses Wasser	150 ccm
Borsäure	30 gr

C.

Heisses Wasser	50 ccm
Bleinitrat	15 gr

Dann setzt man zu A erst B und dann C, lässt 24 Stunden stehen und filtrirt. Zuletzt setzt man 60 ccm einer Chlorgoldlösung 1 : 100 hinzu. Wenn das Bad monatelang steht, so setzt sich alles Blei als Schwefelblei ab und das Bad tont nicht mehr in geeigneter Zeit. Es genügt dann etwas einer Lösung von Bleinitrat 1 : 10 hinzuzufügen, um es sofort wieder schnelltonend zu erhalten.

Das Blei ist in den Tonfixirbädern wie gesagt nicht zu entbehren, wenn man in kurzer Zeit gleichmässige Töne in jeder Abstufung von purpurbraun bis bläulich erhalten will ohne durch Doppeltöne gestört zu werden. Bleifreie Rhodanbäder geben stets Doppeltöne indem die leichten Fleischtöne zuerst blau werden, während die tiefen Töne z. B. in dunkler Kleidung noch braun sind. Man ist gezwungen sehr lange zu tonen ehe die dunklen Töne einigermassen mit den hellen übereinstimmen.

Mit dem Borsäure-Tonfixirbad erhielten wir bei dem glänzenden und matten Schwerter-Celloïdinpapier in 9 bis 13 Minuten schöne Töne.

Zu den Kollodionpapieren gehört auch das Christensen-Mattpapier für Gold- und Platintonung, mit dem wir sehr gute Resultate erhielten, indem wir nach gutem, durch ein Kochsalzbad unterstützten Auswässern (Auschloren) 1 Minute in einem Boraxgoldbade tonten, wuschen und dann 4 Minuten nachtonten, in einem Platinbade bei dessen Zusammensetzung wir mit gutem Grunde von der Gebrauchsanweisung abwichen, indem wir statt der Phosphorsäure eine 2prozentige Oxalsäurelösung verwendeten, die mit der nötigen Menge (1—1½ ‰) Kaliumplatinchlorür versetzt wurde. Das Phosphorsäurebad kann nämlich unter Umständen eine gelbliche Platinverbindung

ab tzen, die auf die Weissen ungünstig ei virkt; das tritt nicht ein beim Oxalsä ebade, das ferner den Vorzug besitzt vi rascher und ausgiebiger zu tonen. D Oxalsäure-Platinbad hält sich vortr lich und kann bis zur Erschöpfung au gearbeitet werden.

Das Schwerter-Aristopapier erh ten wir in zwei Modifikationen, glänz d und matt. Zum Tonen zogen wir ei bleihaltiges Tonfixirbad vor, da es in 2 Minuten gute Töne gab, während d getrennte Rhodan-Goldbad eine sehr la ge Zeit (1 Stunde) zum Tonen erf derte und dabei die unangenehme E enschaft hat, dass sich bei sehr verlä gertem Tonen leicht ein Rotschleier v n Gold bildet. Wir möchten auch h r ausschliesslich das Borsäure-Tonfi rbad empfehlen, da in den beiden g nannten Bädern zunächst Doppeltöne e tstehen, die sich nur langsam ausg ichen. Ferner halten wir das Ausv issern der kopirten Bilder und die vollständige Ueberführung allen Silbers in ein Haloïdsalz, was durch ein Kochsalzbad bewirkt wird, aus den schon anfangs erwähnten Gründen auch für die Aristopapiere dringend geboten.

Die Ansichten über Tonung sind sehr verschieden, weil die Töne eben Geschmackssache sind. Gab es doch Leute, die die Doppeltöne schön fanden, was heute wohl ein überwundener Standpunkt sein dürfte. In einem Atelier werden die braunen, in einem anderen die kälteren blauen Töne vorgezogen ohne dass man seine Ansicht anders als durch persönlichen Geschmack belegen könnte. Allerdings scheinen die blaugetonten Bilder eine längere Lebensdauer zu gewährleisten und das würde zu ihren Gunsten sprechen. Jedenfalls scheint es uns richtig nur solche Bäder zu verwenden, die alle Möglichkeiten bezüglich der Töne gewähren und gleichzeitig ein bequemes Arbeiten ermöglichen.



Ueber Plattenformate und optische Ausstattung von Rocktaschenkameras.

Von Willy Frerk jr.

Zu Anfang des neuen Jahres schiessen die Neuheiten der photographischen Industrie wie Pilze aus der Erde. Kaum eine Woche vergeht, in der nicht irgend eine Industrie-Anstalt Neuheiten auf den Markt wirft, sodass schliesslich selbst der erfahrene Photograph bald nicht mehr weiss, was er eigentlich wählen soll, denn das muss der deutschen Industrie zur Ehre nachgesagt werden, dass sie fast nichts Halbes oder Unvollkommenes in die Oeffentlichkeit bringt, sondern dass die deutschen Erzeugnisse durchschnittlich vorzüglich sind.

Wohl kaum ein anderer Artikel ist in den letzten Monaten in so viel ver-

schiedenen Variationen auf den photographischen Markt gekommen wie die sogenannten Brief- oder Rocktaschenkameras, denen man einen praktischen Wert auf jeden Fall zuerkennen muss, sofern alle Anforderungen, die man an eine Kamera stellt, erfüllt werden, denn Touristen, Offizieren, Aerzten und besonders Journalisten bieten sie bedeutende Vorteile. Derartige Rocktaschenkameras werden von fast sämtlichen Kamerafabriken in allen Grössen und Preislagen hergestellt, und schon erhebt sich auch hier wieder die alte Frage nach dem besten Format. Es gibt wohl kaum ernste Photographen, die sich bei ihren Arbeiten noch des Visitformates (6×9 cm) bedienen. Zwar finden diese Kameras ihrer Kleinheit wegen noch viele Abnehmer, aber zu wirklich ernsthaftem Arbeiten ist das Format entschieden zu klein, obwohl sich nicht leugnen lässt, dass man häufig zur Erzielung eines besseren Ausschnittes, grössere Bilder auf diese Grösse beschneiden muss. Das beliebteste und verbreitetste Plattenformat ist unstreitig 9×12 cm. Da das Format zu allen Arten von Aufnahmen gleich gut verwendbar ist und da die Platten dieser Grösse überall und meist frisch (wegen des schnellen Absatzes) zu haben sind, ist die Vorliebe für dieses Format sehr wohl erklärlich, und deshalb stellen auch sämtliche Fabrikanten 9×12 cm Rochtaschenkameras her. Immerhin lässt sich aber nicht leugnen, dass die Grösse 9×12 cm doch gewisse Nachteile hat und für sehr viele Zwecke zu klein ist. Wenn man z. B. in Betracht zieht, dass durch richtiges Beschneiden der Aufnahmen immerhin nicht unwesentliche Teile der Plattengrösse fortfallen und dann schliesslich noch nur ein Bild von 7×10 cm übrigbleibt, leuchtet das Gesagte ohne weiteres ein. Ein sehr schönes und grosses Format ist 13×18 cm, aber die Kameras, die in dieser Grösse in den Handel kommen, können keinen Anspruch mehr machen auf die Bezeichnung »Rocktaschen«-Kamera, denn Rocktaschen von 4 bis 5 cm Weite und 22 bis 23 cm Tiefe dürften immerhin schon zu den Seltenheiten gehören. Diese Kameras werden jedoch ebenfalls von mehreren Fabrikanten auf den Markt gebracht.

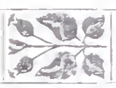
Von den meisten Fachleuten und auch von sehr vielen Amateuren wird das neue Postkartenformat 9×14 cm ganz besonders geschätzt und tatsächlich bietet diese Grösse auch alle möglichen Vorteile. Die Bilder haben eine genügende und anziehende Grösse, die Platten bezw. Films sind jetzt auch überall zu haben und die Kamera selbst bleibt in ihren Maassen immer dem Namen entsprechend, eine »Rocktaschenkamera«. Merkwürdigerweise haben bislang aber nur zwei Fabrikanten (!) der gesamten Photo-Industrie Brieftaschenkameras in diesem reizenden Format herausgebracht, das ist Dr. Lüttke & Arndt in Wandsbek und Dr. Krügener in Frankfurt a. M. mit seiner »Minimum-Delta« 9×14. Die kleinere von den beiden ist die »Leonar 9×14«-Kamera der Wandsbeker Firma, die, mit doppeltem Bodenauszug folgende Maasse aufweist: 16,5 × 11 × 2,8 cm, also wohl Anspruch auf die Bezeichnung »Rocktaschenkamera« machen darf. Es erscheint schier unbegreiflich, dass bei solch' geringen Volumen alle Teile im Innern des Apparates Platz finden können.

Ein Rocktaschenapparat ist in erster Linie eine Momentkamera und hat als solche nur dann Zweck, wenn die Optik erstklassig und lichtstark ist. Es ist zu bedauern, dass der bei weitem grösste Teil aller von Amateuren gekauften Handkameras mit einer geradezu kläglichen Optik versehen ist, die das Erzielen eines auch nur einigermaassen befriedigenden Resultates fast unmöglich macht. Landschaftslinsen, Periscope oder lichtstarke Aplanate von f:5, f:7 etc. etc. werden als lichtstarke Momentobjektive an den Mann gebracht, ohne zu bedenken, dass z. B. die Aplanate garnicht anders als mit starker Abblendung zu gebrauchen sind. Ist das nicht direkt eine Erziehung zu dem immer mehr aufblühenden Knipsertum?! Bei dem

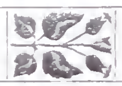
genwärtigen Stande der photogra-ischen Optik und der Billigkeit ihrer sten Erzeugnisse sollte kein Photograph n dem Ankauf eines guten Anastig-aten absehen, die erste Mehrausgabe ird durch Materialersparnis reichlich lohnt. Beim Ankauf eines Anastig-aten für Rocktaschenkameras soll man rher bei der betreffenden Fabrik an-agen, ob das Objektiv auch in die treffende Kamera hineinpasst, da es iufig vorkommt, dass vorzügliche Ana-igmate wegen ihrer Dicke in dem igen Innenraum dieser Kamera keinen latz finden. Der Doppelanastigmat Dagor« Serie III f:6,8 von C. P. Goerz-riedenau ist anzubringen in allen Brief-ischenkameras bis herunter zu 2,5 cm ussendimension, und hier leistet die astig-atische Korrektion dieses vorzüglichen nastigmaten die besten Dienste. »Dago« ndet übrigens eine neue Verwendung i den oben genannten »Leonar 9 × 14 cm« Kameras, indem das Objektiv No. 0, :120 mm montirt wird in die Post-artencamera, sodass also das »Dagor« nit voller Oeffnung eine Platte total randscharf auszeichnet, deren längste Seite 2 cm länger ist, als die Brennweite des Anastigmaten. Grosse Lichtstärke, ausserordentlich weit reichende Schärfe und Weitwinkligkeit, sowie das Freisein von Distorsion und allen anderen Linsen-fehlern machen das »Dagor« zu einem wirklichen Universalobjektiv für Amateure und Fachphotographen.

Ueber eine Lichtstärke von f:6,3 bis f:6,8 sollte man, falls man ein Univer-salobjektiv zu besitzen wünscht, auf keinen Fall hinausgehen, denn diese Lichtstärke gewährleistet vorzüglich durch-gearbeitete, auch schnellste, Momentauf-nahmen und die relativ beste Tiefe, die selbstverständlich bei Abblendung des Objektivs zunimmt. Auf jeden Fall stehe man aber ab von dem Ankauf von minderwertigen Objektiven, womöglich gar ohne Firma etc., man wird damit nur Aerger haben und sein teures Plattenmaterial vergeuden.





Bei der Redaktion eingegangen.



Die Firma Hüttig, Akt.-Ges. in Dresden sendet ihre neueste Preisliste (28) für 1907 ein. Diese Liste ist zu einem starken Quartband von 272 Seiten herangewachsen und zeigt eine elegante, vornehme Ausstattung. Als Einleitung sehen wir darin unter der Schutzmarke des Drudenfusses eine Abbildung des grossen Fabrikgebäudes, in dem 800 Arbeiter ihre Beschäftigung finden, nebst 5 zugehörigen Häusern als Wohnstätten für die Beamten und Arbeiter. Dann schliesst sich an eine Abbildung der Medaillen, die der Firma zuerkannt wurden. Dann folgt die endlose Reihe der Kameras, die in diesem Grossbetrieb hergestellt werden. Das Verzeichnis der Handkameras mit ihren Abbildungen und Zubehör nimmt allein 90 Seiten ein, woraus man ermessen kann wie gross die Anzahl der hergestellten Modelle ist. Dann folgen Stativkameras vom einfachsten Schülerapparat bis zur elegantesten Atelierkamera, Objektive eigner Marke und viele der bekanntesten fremden Marken, ebenso Platten und Papiere. Man findet in diesem Katalog mit einem Wort alles was in der Photographie verwendet wird und er ist daher ein treffliches Nachschlagebuch.

Ueber die Chemikalien von Dr. R. Krügener geht uns noch folgende Notiz zu:

Die Firma Dr. R. Krügener, Fabrik photographischer Apparate und Chemikalien, Frankfurt a. M. gibt nach Vergrösserung der photochemischen Abteilungen in einer neuen Spezialliste F 1907 eine Zusammenstellung ihrer photographischen Fabrikate, speziell in Patronenform.

Bekanntlich brachte Dr. R. Krügener als erster im Jahre 1889 Chemikalien für Photographie in Patronenform in den Handel und besitzt daher auf diesem Gebiete wohl die grösste Erfahrung, speziell für den Export in die Tropen und andere heisse Gegenden.

Die neue, verbesserte Patronenform (D. R. G. M) ist denn auch äusserst handlich und bequem und bietet die beste Garantie für die Haltbarkeit dieser Fabrikate, die auf Grund jahrelanger Erfahrungen zusammengestellt sind. Das Gleiche gilt von den äusserst praktisch verpackten, haltbaren concentr. Lösungen. Ausser den bekannten Entwicklern, Verstärkern, Abschwächern, Bunttonungen, Lacken, Tonsalz- und Tonfixirpatronen bringt Dr. R Krügener auch ein neues Blitzlichtpulver in ges. gesch. Originalpackung in den Handel, welche jede Explosionsgefahr ausschliesst und zum Postversand zugelassen ist. — Wie die Delta-Kameras von Dr. Krügener sich seit Jahren in der ganzen Welt stets wachsender Beliebtheit erfreuen, so bürgt der Ruf der Firma auch für die Güte und Haltbarkeit ihrer photochemischen Präparate.



Ausstellungswesen.



Internationale Ausstellung für Baederkunde und Badeleben in Spa (Belgien). Spa, Sommerresidenz Ihrer Königlichen Hoheit, der Prinzessin Clementine von Belgien, ist in dem malerischsten Teile der Ardennen gelegen. Sein Goldenes Buch bezeugt, dass es schon seit 3 ½ Jahrhunderten und länger noch als Heilort bekannt war. Spa besitzt ausserordentlich reiche eisenhaltige Mineralquellen, und sein Badeetablissement gilt als das luxuriöseste in ganz Nord-Europa. Die Reinlichkeit von Spa ist sprüchwörtlich geworden. Die Saison dauert von Mai bis November.

Unter diesen Umständen ist der Internationalen Ausstellung für Baederkunde und Badeleben, die in den Monaten Juli-August 1907 daselbst abgehalten werden wird, ein ganz bedeutender Erfolg gesichert. Diese Ausstellung steht unter dem Hohen Patronat Ihrer Königlichen Hoheit, der Prinzessin Clementine, unter dem Schutze und der Aufsicht der

egierung, der Provinz und der Stadt-erwaltung.

Das Programm der Ausstellung um-isst die Bäderkunde, Hygiene, Medizin nd Apothekerwesen, die Architektur, as Mobilar und seine Hilfsindustrien, ie Dekorativen und Graphischen Künste, ie Elektrizität, die Toilette, das Nahrungs-/esen, Fahrzeuge, Sport und Unterhal-ıngen, die Photographie, die Briefmar-enkunde, das Vereinswesen und die 'ublizität.

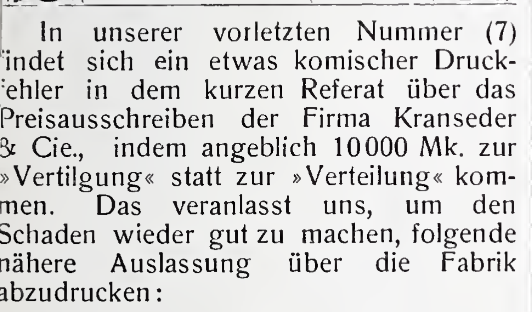
Die Badeörter und Kurortgesellschaften ind berechtigt unentgeltlich eine ge-visse Stelle einzunehmen.

Dieselbe Gunst ist den persönlich ıder gemeinschaftlich ausstellenden Hand-verkern zugesichert.

Das Generalsekretariat der Ausstellung ɔefindet sich in Spa 43, Avenue de Marteau.



Preisausschreiben.



In unserer vorletzten Nummer (7) 'indet sich ein etwas komischer Druck-'ehler in dem kurzen Referat über das Preisausschreiben der Firma Kranseder & Cie., indem angeblich 10000 Mk. zur »Vertilgung« statt zur »Verteilung« kom-men. Das veranlasst uns, um den Schaden wieder gut zu machen, folgende nähere Auslassung über die Fabrik abzudrucken:

Von dem Bestreben geleitet, ihren Kundenkreis zu vergrössern und ihren Fabrikaten treue Anhänger zu gewinnen, hat sich die Trockenplattenfabrik Kranseder & Co., München entschlossen, ein Preisausschreiben über 10000 Mark in bar zu veranstalten, bei welchem sich sowohl den Fachphotographen, wie auch den Amateuren die günstigsten Chancen zur Erlangung annehmbarer Preise bieten.

Bei dieser Gelegenheit sei einiges über die Anlage und den Betrieb der Fabrik erwähnt.

Technischer Leiter der Firma ist ihr Inhaber Herr Franz Kranseder, der be-reits seit dem Jahre 1878 in der Trockenplattenbranche tätig ist. Bevor Herr Kranseder seine Fabrik gründete war er mehrere Jahre lang technischer Leiter der Trockenplattenfabrik Otto Perutz, München.

Durch seine langjährige Tätigkeit in den verschiedenen Fabriken der Branche verfügt Herr Kranseder über eine hervorragende Fachbildung und über eine ausgezeichnete Erfahrung; beide Eigenschaften setzen ihn daher in den Stand, eine in jeder Beziehung vollkommene Trockenplatte zu fabriziren.

Die Anlage der Fabrik, die aus grossen, vollständig staubfreien Räumen besteht, hat schon sehr häufig die Bewunderung und Anerkennung von zur Besichtigung eingeladenen Fachleuten hervorgerufen. Was von letzteren ganz besonders gerühmt wurde, ist die überaus peinliche Sauberkeit, die die Betriebsräume auszeichnet.

Die Präparation der Platten, die auf nur bestem und gleichmässigem Trockenplattenglas mit Hülfe von eigens zu diesem Zwecke konstruirten Giessmaschinen vorgenommen wird, überwacht Herr Kranseder persönlich. Ihm zur Seite steht ein Betriebspersonal, das ebenfalls eine langjährige Praxis besitzt, was jedenfalls eine weitere Bürgschaft für die Güte und Gleichmässigkeit des Fabrikates leistet.

Herr Kranseder hält an seinem Grundsatz fest, jede einzelne Emulsion bezw. jeden einzelnen Guss eingehendst zu prüfen und keine Platte hinauszusenden, bevor er nicht die Ueberzeugung gewonnen hat, dass das Erzeugnis untadelhaft und vollständig einwandfrei ist.

Das Verpacken der Platten, sowohl in die Pappkartons als auch in die Versandkisten, wird von geübten Leuten mit der denkbar grössten Sorgfalt und Genauigkeit ausgeübt.

Mit diesen kurzen Ausführungen soll gesagt sein, dass es sich die Firma Kranseder & Co. zur ersten Aufgabe gemacht hat, ausserordentlich aufmerksam

und gleichmässig zu fabriziren und an der weiteren Vervollkommung der Trockenplatten unausgesetzt zu arbeiten.

Das Geschäftsprinzip der Firma ist: Lieferung nur bester Trockenplatten und weitgehendstes Entgegenkommen der Kundschaft gegenüber.



Zu unserem Bilde.

Die junge Nubierin, die uns die Herren Reiser & Binder Cairo-Alexandrien vorführen, zeigt, dass sie einem intelligenten und temperamentvollen Volke angehört. Nur ein solches konnte es auch sein, das sich von einem Mahdi zu so bedeutenden kriegerischen Unternehmungen hinreissen liess, die fast ganz Nubien von 1882 bis 1899 unter dessen Herrschaft brachte, die aber das Land entvölkerte. Jetzt unter den nebeneinander wehenden britischen und ägyptischen Flaggen hebt sich das Land wieder in der Zahl seiner Bewohner, hauptsächlich auch durch Ansiedlung. Ein Volk, was solche Mütter hat, wie die hier abgebildete, muss ein stämmiges, kräftiges sein. Die Neigung sich mit Münzen zu schmücken, mag mit der früheren Goldgewinnung in Nubien zusammenhängen, die allerdings schon lange erschöpft ist. Das Volk muss im Altertum eine hohe Kultur besessen haben, wie die alten Reste der in ägyptischem Stil errichteten Bauwerke beweisen. Es ist bedauerlich, dass bei einem Rückblick auf die Geschichte, so viele mühsam erworbene Kulturen teils von einzelnen Eroberern, teils von religiösem Fanatismus zerstört worden sind und Schiller hat ein grosses Wort gesprochen, wenn er sagt: »Jedoch das Schrecklichste der Schrecken, das ist der Mensch in seinem Wahn« Wünschen wir, dass unsere heutige Civilisation es nach einigen noch bevorstehenden Rückfällen in barbarische Sitten es endlich dahin bringe, dass auf dem kleinen Erdenrund keine Ungerechtigkeiten mehr vorkommen und der Grundsatz der Hohenzollern: »Jedem das Seine« zur allgemeinen Geltung gelange.



Arbeitsmarkt.

Zeile 20 Pfennige.

Offene Stellen.

Ich suche für sofort oder später einen tüchtigen **Gehilfen für Alles.** Angebote mit Porträt, Zeugnissen und Gehaltsansprüchen erbeten an **F. Graszynski,** photographisches Atelier, Schneidemühl. [2704

Zum 1. März suche ich einen jungen **Neg.- u Pos.-Retuscheur,** welcher brauchbare Aufnahmen machen kann. Angebote mit Porträt, Altersangaben und Gehaltsansprüchen bei freier Station erbeten an **Bernhard Stephan,** Boppard a. Rh [2705

Ein junger, tüchtiger **Kopirer,** welcher in Matt- und Glanzkopiren sehr Gutes leistet, das Tonen vollkommen beherrscht, der kleinen Positiv-Retusche mächtig ist und über intellig., solide Charaktereigenschaften verfügt, findet bei mir Stellung Angebote mit Gehaltsansprüchen und näheren Angaben erbeten an **Oskar Pöckl,** photogr. Atelier, München, Kaufingerstr. 21. [2706

Gesuchte Stellen.

Tüchtiger [1360
Amateur sucht Stellung als
Volontär
bei einem Berufsphotographen.
Offerten unter **W. G. 43** an
= **Haasenstein & Vogler, A.-G., Hamburg.** =

Ein tüchtiger **Operateur u. Retuscheur,** zuletzt in einem ersten, hiesigen Atelier tätig, im Umgang mit jedem Publikum gewandt sucht zum 1. März anderweitig entsprechenden Posten, event. auch als Leiter einer kleinen Filiale. Gehalt 130 Mk. monatlich. Werte Angebote unter **A. B.,** Leipzig, Kurprinzstr. 20 II rechts, erbeten. [2707

I. Kopirer, hervorragender, gewissenhafter Arbeiter, welcher seit 12 Jahren bei H. Brandseph beschäftigt war, sucht entsprechenden Posten in einem feinen Geschäfte oder einer Kunstanstalt. Durch Geschäfts-Verkauf gezwungen, zu wechseln, reflekt. ich nur auf dauernden Posten. Ia.-Referenzen stehen zu Diensten Werte Angebote erbeten an **Ph. Braun,** Stuttgart, Reinsbergerstr. 160 [2708

2700] Für meinen jungen Mann, tüchtig in allen Fächern, absolut zuverlässiger Arbeiter suche ich für sofort einen Posten als **Gehilfe für Alles.** Derselbe hat mit Erfolg die vereinigte Fachschule in Dresden besucht Gehalt 40 Mk. monatlich bei freier Station und Wohnung. **Max Schiller,** Photograph, Nimptsch (Schlesien)


KRANZ-
PLATTE



Papier

12 verschiedene Sorten.

Die neuen Sorten Lenta L. u. M liefern reinschwarze, brillante Bilder und zeigen auch bei längster Entwicklungsdauer keinerlei Gelbschleier.

Verlangen Sie ausführlichen Prospekt No. 18 kostenlos.

Neue Photographische Gesellschaft

Aktiengesellschaft — Steglitz-Berlin

Verlag des Photographischen Wochenblatts, Johannes Gaedicke, Berlin W. 10. — Druck von Bajanz & Studer, Berlin. S.

33. Jahrg. BERLIN, 5. März 1907. No. 10.

PHOTOGRAPHISCHES WOCHENBLATT

Redigirt von J. Gaedicke,
Berlin W. 10.

Inhalts-Verzeichnis:

Das Photographische Wochenblatt erscheint wöchentlich Dienstags.
Jährlich viele Kunstbeilagen.

Bezugsbedingungen: Bezugspreis für In- und Ausland: Mk. 10 das Jahr, Mk. 5 das Halbjahr, Mk. 2,50 das Vierteljahr. **Abonnements, die nicht vor dem Ablauf des Quartals abbestellt werden, gelten als stillschweigend weiterlaufend.**
Anzeigen: die gespaltene Petitzeile 30 Pf., Arbeitsmarkt 20 Pf. **Daueraunoncen** mit entsprechendem Rabatt.
Sämtliche Anzeigen werden im „Offerten-Blatt“ (erscheint am 1. und 15. jeden Monats) **gratis aufgenommen.**
Anzeigen sind bis Sonnabend Abend an den **Verlag, Berlin W., Bendlerstr. 13** oder an die Druckerei von Bajanz & Studer, Berlin S., Alte Jacobstr. 84 **einzusenden.**
Verlag und Redaktion von J. Gaedicke, Berlin W., Bendlerstr. 13.

Man abonnirt bei der Geschäftsstelle Berlin W., Bendlerstr. 13 oder bei der Post (Post-Zeitungsliste alphabetisch eingeordnet).
Commissions-Verlag für den Buchhandel: Ed. Heinrich Mayer, Leipzig.

Auch in Ihrem Geschäft

ırfte sich der Mangel eines praktischen und handlichen Nachschlagewerks, welches auf alle geschäft-
:hen Fragen rasch und zuverlässig Auskunft gibt, schon oft schmerzlich bemerkbar gemacht haben.
estellen Sie daher umgehend: **Die kaufmännische Praxis. Handbuch der Kontorarbeiten. Herausgegeben
ɔn Fachleuten.** Soeben in **sechster**, vermehrter und verbesserter Auflage erschienen. Dieses Buch
ıthält Muster mit erläuternden Anmerkungen für alle im Geschäftsleben vorkommenden Briefe,
'ormulare, Eingaben und Verträge, eine eingehende Darlegung des Mahn- und Klagewesens, der Wechsel-
unde, der einfachen und doppelten Buchführung einschl. Abschluß, ein ausführliches Verzeichnis nebst
/erdeutschung kaufmännischer Fremdwörter usw. Näheres über den reichen Inhalt belieben Sie aus
ımseitigem Verzeichnis zu ersehen. Nachstehend einige wenige der zahlreichen Anerkennungen und
Nachbestellungen:

In 6 Wochen 10000 Exemplare verkauft!

Ich empfing das Buch „Die kaufmännische Praxis" und kann Ihnen nur mitteilen, daß es meine Erwartungen über-
:roffen hat. **Otto Laube, Cottbus.**

Ich bin mit dem Werke sehr zufrieden. **I. Mellendorf, Hamburg.**

Mit der bezogenen „Kaufmännischen Praxis" bin ich sehr zufrieden. Kurz, sachlich, übersichtlich, vollkommen und billig. **Ernst Weber, Burgkundstadt.**

Senden Sie mir gefl. noch 2 Bücher „Die kaufmännische Praxis". **J. H. Keutner, Weingutsbesitzer, Rüdesheim.**

Ich erbitte weitere 2 Bücher „Die kaufmännische Praxis". **Aug. W. Pfäffle, Buchdruckerei, Lorch i. Württ.**

Ich bitte um Zusendung von noch 6 Exemplaren „Die kaufmännische Praxis."
H. Cramer Nchf., Drogen-Großhandlung, Steele.

Das Buch erscheint mir sehr brauchbar und ich werde daher mehrere Exemplare verschenken.
Johann Fr. Meyer, Zigarren-Versandhaus, Bremen.

Ich habe gefunden, daß das Werk sehr praktisch und jedem zu empfehlen ist. **Carl Scheidig, Fabrikbesitzer, Gräfenthal.**

Unser Haus hat Ihr Buch „Die kaufmännische Praxis" erhalten und es hat selbiges seinen Beifall gefunden.
Albert Rumpel i. H. Robert Voigt, Dresden.

Senden Sie mir gefl. sofort 3 Exemplare „Die kaufmännische Praxis", wie gehabt.
Chemische Fabrik von Max Jasper, Bernau bei Berlin.

Nach heutigem Empfang des Werkes „Die kaufmännische Praxis" ersuche ich Sie höfl., mir für zwei meiner Bekannten noch zwei Exemplare zu senden. **Alfred Nagel, Ingenieur, Mittelwalde i. Schl.**

Ich bitte um nochmalige Übersendung eines Exemplars „Die kaufmännische Praxis".
Ernst Arndt, Ziegeleibesitzer, Klausdorf (Kr. Teltow).

Für beifolgende Mk. 3,— wollen Sie mir noch ein Exemplar „Die kaufmännische Praxis" senden.
Rudolf Bowitz, Dachdeckungsgeschäft, Oranienburg.

Senden Sie mir gefl. umgehend unter Nachnahme 2 Bücher „Die kaufmännische Praxis" wie jüngst gehabt.
Paul Deutscher, Kaffeegroßrösterei, Leobschütz.

Das Buch ist ein gutes Nachschlagewerk für den Praktiker. Die Schreibweise ist eine ausgezeichnete, allgemein verständliche, und es wäre wertvoll, wenn das Buch in den weitesten Handelskreisen Verbreitung finden würde.
H. Walder, Buchhalter, Wels (Ober-Österr.).

Ich bitte um gefl. Übersendung von noch 3 Exemplaren „Die kaufmännische Praxis". Das Buch ist sehr zu empfehlen.
C. Schwarz, Molkereiverwalter, Lalendorf i. M.

Senden Sie mir noch ein Exemplar „Die kaufmännische Praxis", wie wiederholt erhalten.
Otto Lichte, Prokurist, Soest i. W.

Ich bitte um Zusendung eines Exemplars „Die kaufmännische Praxis", da das vorige Woche bestellte an eine falsche Adresse ging, der Betreffende es jedoch behalten will. **H. Zöller, Friedenshütte.**

Das Buch ist bei seiner prägnanten Kürze besser als dickleibige Folianten, die für den Praktiker viel zu zeitraubend und umständlich sind. **Karl Wittmann, Frankfurt a. M.**

Das von Fachleuten herausgegebene Handbuch dürfte in jedem Kontor als praktischer Ratgeber freudigst begrüßt werden.
Merkuria, Berlin.

Das Buch behandelt kurz aber sachgemäß die gesamte kaufmännische Tätigkeit. Der ganze Stoff ist auf 200 Oktavseiten untergebracht und so angeordnet, daß man jede gesuchte Angabe leicht findet. Druck, Papier und Ausstattung sind gut.
Papier-Zeitung, Berlin.

Eine Arbeit, welcher man vollste Anerkennung zollen muß, denn in knapper, einwandfreier, übersichtlicher Form findet man hier einen so reichen Schatz von kaufmännischem Wissen, daß dieses Nachschlagebuch nirgends im Kontor fehlen dürfte.
Schreibmaschinen-Revue, Berlin.

Besonders wohltuend berührt uns, daß in der Anleitung zum Abfassen von Geschäftsbriefen etc. dem alten Phrasenschwall und den übertriebenen Höflichkeitsformeln, die sich auch heute noch häufig in lästiger Weise breit machen, zu Leibe gegangen wird.
Eberswalder Offertenblatt.

Es ist ein Werk, das vollste Anerkennung verdient und in übersichtlicher Form einen so reichen Schatz von kaufmännischem Wissen bietet, daß es in keinem Geschäft fehlen dürfte. **Der Eisenhändler, Bunzlau.**

Ein wirklich praktisches und übersichtliches Handbuch der Kontorarbeiten, das in seiner knappen und verständlichen Form als Nachschlagebuch sehr gute Dienste leisten dürfte. **Deutsche Handelswacht, Hamburg.**

Dieses Handbuch dürfte in jedem Kontor, sei es dem einer Fabrik oder eines kaufmännischen Geschäfts, als Ratgeber sehr willkommen sein. **Zeitschrift für die gesamte Textil-Industrie, Leipzig.**

Preis des Buches (eleg. geb.) nur M. 3.— franko. (Nachnahme 20 Pf. mehr.)

Bestellungen erbittet **Richard Oefler, Verlag, Berlin SW. 61 A.**

INHALTS-VERZEICHNIS.

I. Teil. Kaufmännischer Briefverkehr (Handels-Korrespondenz).

1. Allgemeines über Geschäftsbriefe.

2. Geschäftliche Rundschreiben (Zirkulare).

3. Briefe des allgemeinen Geschäftsverkehrs.

4. Briefe des Geld- und Wechselverkehrs.

II. Teil. Kaufmännische Formulare, Schriftsätze und Berechnungen.

1. Allgemeine Geschäftsformulare.

2. Verträge.

3. Eingaben an Behörden.

4. Mahn- und Klagewesen.

5. Versicherungs- und Speditions-Formulare.

6. Rechnungen und Kalkulationen.

7. Formulare im Verkehr mit der Bank.

III. Teil. Wechselkunde.

IV. Teil. Buchführung.

V. Teil. Erklärung kaufmännischer Fremdwörter u. Abkürzungen.

Druck von Oscar Brandstetter in Leipzig. 31 741.









PHOTOGRAPHISCHES WOCHENBLATT

Erscheint wöchentlich Dienstags

Post-Zeitungsliste alphab. eingeordnet.

Redigirt und herausgegeben von J. GAEDICKE, Berlin W., Bendlerstrasse 13.

33. Jahrg. Berlin, 5. März 1907. No. 10.

Über den Intensitätsunterschied der Entwicklungschleier auf exponirten und nichtexponirten Trockenplatten.

Von A. u. L. Lumière u. A. Seyewetz.



Wenn man eine Bromsilbergelatineplatte, die nicht dem Lichte ausgesetzt war, mit einem ...twickler behandelt, so kann man immer ...n Anfang einer Reduktion des Brom...bers feststellen (ein Schleier der ge...öhnlich als chemischer Schleier be...ichnet wird), während eine gleiche Platte ...e normal belichtet und unter denselben ...rhältnissen entwickelt ist ein voll...indig schleierfreies Negativ ergibt.

Diese Tatsache, obgleich schon ver...fentlicht, ist bisher, soweit uns bekannt ...ch nicht erklärt worden.

Wir haben uns vorgenommen diese ...obachtung einer methodischen Prüfung ... unterziehen und die Ursache dieser ...scheinung zu untersuchen.

Unsere Versuche wurden mit extra...piden Bromsilbergelatineplatten gemacht ...d wir haben methodisch untersucht ...elchen Einfluss auf diesen besonderen ...hleier folgende Faktoren ausüben:

Expositionszeit, Entwicklungsdauer, ...tur und Zusammensetzung des Ent...cklers.

1° Einfluss der Entwicklungs- und Expositionsdauer bei ein und demselben Entwickler.

Wir haben folgenden normalen Diamidophenol-Entwickler verwendet:

Wasser	1000 ccm
Diamidophenol	5 gr
Wasserfr. Natriumsulfit	30 „

Wir haben in einem Bade bei derselben Temperatur (18 Grad) in wachsenden Zeiten von einer bis 10 Minuten unexponirte und normal exponirte, ferner über- und unterexponirte Platten entwickelt. Bei den unbelichteten Platten ist der chemische Schleier bei einer Entwicklungsdauer unter einer Minute gleich Null, sehr deutlich nach 2 Minuten und er wächst sehr rasch mit der Entwicklungsdauer. Bei den normal exponirten Platten wird der Schleier erst merkbar nach einer Entwicklungsdauer von etwa 10 Minuten. Unter sonst gleichen Bedingungen erscheint der Schleier um so intensiver, je schwächer die Belichtung war.

2° Einfluss der Temperatur.

Diese Versuche werden mit demselben Entwickler wiederholt aber bei einer Temperatur von 25 Grad (statt 15 Grad).

Die Intensitätsunterschiede des Schleiers, die man hierbei zwischen den Platten von 2½ Minuten an beobachtet wachsen in beiden Fällen mit der Entwicklungsdauer und zeigen erst Verhältnisse zu Gunsten der exponirten Platten von einer Entwicklungsdauer von etwa 10 Minuten an.

Wie vorher ist der Schleier im letzten Falle um so in[illegible]nsiver als die Exposition gerin[illegible] ist.

3º Einfluss der Natur des Entwicklers.

Die vorstehenden Versuche wurden mit zwei alkalischen Entwicklern wiederholt: Hydrochinon[1]) und Paramidophenol[2]). Die Resultate waren dieselben, wie mit dem Diamidophenol.

Wenn man den Unterschied erwägt, den die Zusammensetzung desselben Entwicklers zeigt, jenachdem man damit exponirte oder nichtexponirte Platten behandelt hat, so bemerkt man dass im ersten Falle der Entwickler Bromkalium enthält und zwar um so mehr, je stärker die Platte belichtet war und je länger die Entwicklung gedauert hat. Dasselbe Resultat kann im zweiten Falle nicht erhalten werden, da die sehr schwache Reduktion des Bromsilbers lediglich auf die Bildung des Schleiers beschränkt b[illegible]ibt.

[illegible]sser	1000 ccm
[illegible]drochinon	10 gr
[illegible]sserfreies Natriumsulfit	40 „
[illegible]sserfreies Natriumcarbonat	55 „
[illegible]ung von wasserfreiem Na-riumsulfit [illegible] 25 Prozent	1000 ccm
[illegible]amidopher	20 gr
[illegible]tzlithion	8 „

Man kann also annehmen, dass [illegible] geringe Intensität des Schleiers der e[illegible]nirten Platten im Verhältnis zu den [illegible] exponirten, ebenso wie das Wac[illegible] der Intensität dieses Schleiers mit [illegible] Unterexposition, einfach der verzögerr[illegible] Wirkung des Bromalkalis, das sich [illegible] der Entwicklung bildet, zuzuschreibe[illegible] Um diese Hypothese zu verifi[illegible] haben wir die vorstehenden Vers[illegible] die sich auf unexponirte Platten bez[illegible] wiederholt, indem wir den Entwi[illegible] mit soviel Bromalkali versetzten als [illegible] ungefähr bei der Entwicklung e[illegible] normal exponirten Platte bilden k[illegible] Wir haben dabei festges[illegible]llt, dass [illegible] nichtexponirten Platten nu[illegible] [illegible]en Sch[illegible] geben, wie er bei expon[illegible] erha[illegible] wird, eine Tatsache, die unsere H[illegible]these zu bestätigen scheint.

Verwendung von Platten sehr al[illegible] Fabrikation.

Die vorstehenden Veruche wu[illegible] wiederholt mit Platten, die vor [illegible] langer Zeit fabrizirt waren und die [illegible] exponirt schon nach sehr kuzem [illegible]weilen im Entwickler einen augensch[illegible]lichen Schleier gaben. Die Schleier, [illegible] festgestellt wurden mit exponirten [illegible] unexponirten Platten mit oder o[illegible] Bromkaliumzusatz zum En[illegible]ckler wa[illegible] nicht merklich verschied[illegible] von [illegible] Schleier der nichtexpon[illegible]n Plat[illegible] Diese negativen Resultate [illegible]ussen sic[illegible]lich dem Zustande der Veränderung [illegible] Platten zugeschrieben werden, die die[illegible] letzteren Versuchen unterworfen wur[illegible] indem die geringe Menge Bromnatri[illegible] die während der Entwicklung entst[illegible] ungenügend ist, um die Enstehung ei[illegible] so intensiven Schleiers zu bekämpf[illegible] wie ihn solche Platten zeigen.

Wohin treiben wir?

Von M. Barlet.

Wir leben hinsichtlich kunstästhetischer Auffassung in einer wunderlichen Ze. Charakteristisch für diese Auffassung st der Umstand, dass oft höchst ungeeig ete Personen zur Beurteilung der Frge herangezogen werden, ob ein Werk küstlerischer Richtung »polizeilich gestttet« oder anstössig sei.

Schon in diesem »polizeilich gestattet« iet eine wahre Ironie, wie sie wohl istischer nicht zu Tage treten kann.

Das Eine ist ja nun mal von vornein sicher: Solange eine Leistung endwelcher künstlerischen Art in fortwhrender Gefahr steht, polizeilich gessregelt und dann mindestens in irgend ei bestimmtes Schubfach hinein registrirt zu werden, solange ferner es in erster ie einem beliebigen Polizeibeamten gstattet ist, irgend eine Darstellung als »nstössig« anzuhalten, also eine einstilige Verfügung zu treffen, welche den Asgangspunkt für eine spätere Be- resp. Vrurteilung bildet, solange ist es auch t der Möglichkeit einer gesunden nstlerischen Entwicklung nicht weit her.

Vor Allem wird man sich die Frage orzulegen haben: Was ist denn eigentlich istössig?

Neunzehntel aller naiven Beobachter erden diese Frage prompt beantworten: Das Nackte«. Ja, da liegt aber gerade er Hase im Pfeffer! Diese guten Leuthen verwechseln Prüderie und Sittlichkeit.

Vor Allem wolle man mich nicht misserstehen. Jene obscönen Bilder, welche Tausenden von Exemplaren in aller Heimlichkeit auf dem Wege photographicher Nachbildung verbreitet werden, man oll sie konfisziren und ihre Urheber, Hersteller und Verbreiter mit empfindlichen trafen belegen, mit Strafen, die dem Beteiligten auf lange Zeit, oder am besten ür immer die Lust an derartigen Publiationen verleidet. Das ist nicht nur im llgemeinen Interesse, sondern ganz beonders im Interesse der Kunst nur mit Freude zu begrüssen.

Anders ist es aber mit dem Begriffe des Nackten. Es gibt eine gewisse Kategorie von »Sittlichkeits«-Eiferern, die alles Nackte, ohne Prüfung, oder richtiger gesagt, ohne Verständnis und ohne Befähigung zu irgend einer Prüfung verurteilen. Warum? Nun, für sie ist »nackt« und »unsittlich« ein und derselbe Begriff.

Einige aus dem praktischen Leben genommenen Beispiele mögen diese eigenartige Auffassung illustriren.

Ein bekannter grosser Verlag ziemlich klerikaler Richtung liess ein Rembrandtsches Bild »Geburt Christi« reproduziren.

Vorher wurde die Vorlage aber auf ausdrückliches Verlangen vom Reicheur dahin abgeändert, dass die auf dem Bilde befindlichen fliegenden Engelfigürchen, — nebenbei reizend gezeichnete Amoretten-Figürchen, mit je einer — — Schwimmhose versehen wurden.

Und in dieser ordinairen Verhunzung wurde das neu entstandene Machwerk dem jedenfalls auf überaus hoher Kulturstufe stehenden Leserkreise des sehr allgemein gelesenen Blattes servirt, die sich wahrscheinlich im Stillen noch für die ihnen gebotene künstlerische Nahrung bedankte. Meine Meinung geht dahin, dass man diesen Lesern doch lieber irgend eine Auswahl zoologischer Objekte, als Ochsen, Kameele und andere Viecher hätte vorführen sollen, und da diese Biester ja auch von Haus aus nackt sind, so hätte man ihnen ja ebenfalls irgend ein Kleidungsstück anziehen können, damit höchstens die Pfoten und der Kopf sichtbar bleiben. —

Amüsant und noch in der Erinnerung vieler Leser war der vor einigen Jahren in einer hohen Körperschaft tobende Streit um den »Ledaschwan«, der ganz plötzlich in epidemieartiger Weise auftrat, nachdem die freundliche Leda und der recht zahme Schwan schon viele viele Jahre lang ungestört ein recht behagliches Dasein gefristet hatten. Da aber die

»Sittlichkeit« wieder einmal partout gerettet werden sollte, so sollte die arme Leda mit aller Gewalt ausgerottet werden.

Zum Glück ist diese Vergewaltigung nicht gelungen, denn Leda erfreut sich samt ihrem freundlichen Schwan noch immer der ungeschwächten Zuneigung aller Kunstverständigen und Kunstbeflissenen.

Noch weit ergötzlicher war folgender Fall, der vor 5 Jahren in der »Metropole der Intelligenz« einen Sturm der Heiterkeit erregte.

Ich schicke voraus, dass es sich dabei nicht um Kunst, sondern um etwas damit ganz Unvergleichbares, nämlich um Sittlichkeit handelte.

Herr Sanitätsrat B. war langjährig Vertrauensarzt einer grossen Berufsgenossenschaft und hatte als solcher auch bei eintretenden Unfällen über die hiervon betroffenen Mitglieder entsprechende Gutachten abzugeben, die sehr genau abgefasst verlangt wurden, damit sie als Grundlage für die Bemessung einer Unfallrente dienen konnten.

Als eifriger Amateurphotograph, der namentlich in Beleuchtungsstudien von Köpfen exzellirte, kam Herr Sanitätsrat B. auf die Idee, seine Patienten derartig zu photographiren, dass die Bilder besser als jede Beschreibung eine genaue Uebersicht über die Verletzung oder den Unfall ermöglichten.

Eines Tages erhielt Herr B. einen privaten Brief von Seiten eines Assessors, der in einer Unfallsache irgend wie amtlich beschäftigt war. Herr B. gab mir das Schreiben mit den Worten: Sie kennen doch meine langjährige Tätigkeit als Arzt und wissen, wie gut ich es mit meinen Patienten meine; nun lesen Sie diesen Brief!

Letzterer laute (nach meiner ziemlich genauen Erinnerung) wie folgt:

Sehr geehrter Herr Sanitätsrat!

Sie haben in der Unfallsache des N. N. ein Gutachten eingereicht und sich nicht entblödet, Ihrem Exposé photographische Abbildungen beizulegen, die den Patienten in unanständigster Nacktheit zeigen. Ich glaube es lediglich auf Rechnung Ihrer Vergesslichkeit setzen zu dürfen, dass Ihnen die Möglichkeit nicht in den Sinn kam, dass diese Bilder im unteren Amtsbetriebe auch jüngeren Personen (Schreibern etc.) zu Gesicht kommen müssen, die hierdurch in ihrem Schamgefühl empfindlich verletzt werden könnten. Indem ich das höfliche Ersuchen ausspreche, künftig die Beigabe derartiger Illustrationen zu unterlassen, bemerke ich noch, dass es im vorliegenden Falle genügt hätte, ein Bild einzureichen, anstatt ihren Bericht mit zwei Bildern zu illustriren.

Hochachtend D. D.

Hier die Antwort des Herrn Sanitätsrats B.:

Sehr geehrter Herr Assessor!

Ihre geil. Zuschrift habe ich mit grosser Verwunderung gelesen. Die Beigabe von Bildern zu meinem Berichte verfolgt lediglich den Zweck, der betreffenden Komission den Zustand des betreffenden Unfallverletzten vor Augen zu führen, da erfahrungsgemäss die Vorführung des Patienten selbst vielfach nicht erfolgen kann oder (bei inzwischen eingetretenem Domizilwechsel) eine persönliche Vorstellung des Verletzten zu kostspielig sein würde. Die Photographie bietet mir in diesem Falle einen ausgezeichneten Ersatz, da ich es verstehe, den Unfall technisch sehr gut und anschaulich zu illustriren.

Sind Ihnen meine Bilder störend, so kann ich Ihnen nur anheimgeben, dieselben mit geschlossenen Augen weiter zu expediren.

Im Uebrigen lasse ich mir von Ihnen nichts befehlen oder ein »Ersuchen« in gedachter Richtung an mich ergehen.

Der Patient hat infolge einer zu schweren Tragelast eine Schulterverrenkung, sowie einen starken Leistenbruch erlitten und dieser Umstand veranlasste mich, den Mann in ganzer Figur photographisch aufzunehmen.

Dass ich gleich »zwei Bilder« lieferte ist dadurch begründet, dass dieselben zur Betrachtung im Stereoskop bestimmt

sind. Sollte Ihnen diese Art der Verwertung der Photographie noch unbekannt sein, so bin ich gern bereit, Ihre mangelnden Kenntnisse durch Empfehlung geeigneter Lektüre nachzuhelfen.

Hochachtend Dr. B.

Der Herr Assessor hat nicht mehr geantwortet. Genug dieser Stichproben!

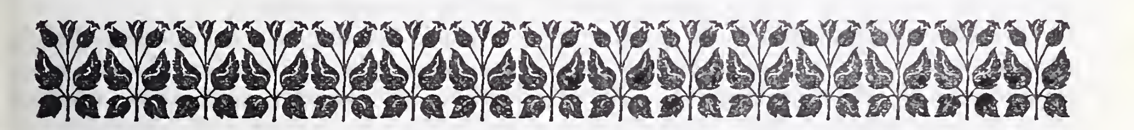
Die sogenannten Sittlichkeitsapostel sollten lieber ihr Wirken einstellen, da es ja doch nur Geschmacklosigkeit verrät, ohne auf einen vernünftig Denkenden auch nur ein Atom von irgend welchem Eindruck zu machen.

Allen Kunstbeflissenen sei aber der dringende Rat gegeben, sich tüchtig auf dem Gebiete des Nackten zu orientiren, Proportionen zu studiren und firm nach der Natur Akt zeichnen zu lernen.

So gut wie der Geologe seine aufgefundenen Gesteinsarten zerkleinern muss, um ihr Gefüge kennen zu lernen, wie ferner der Anatom die Leiche zerkleinern muss, um normale und pathologische Studien zu machen, — ebenso muss der Kunstbeflissene den menschlichen Körper studiren und zwar nackt, um überhaupt ein Urteil sich bilden zu können.

Er soll diese Studie unter sachgemässer Anleitung betreiben, um alles Notwendige zu lernen; er soll ferner gute Kunstwerke, vornehmlich Statuen der klassischen Kunst eingehend und wiederholt betrachten, — er soll sich den Blick für die Schönheiten der Natur zu eigen machen.

Das aber erlernt sich nicht in einem Schneideratelier für Modekleidung, sondern in den grossen Galerien für klassische Kunst, beim Betrachten guter Kunstblätter und vor allem beim Zeichnen nach dem nackten Modell. Dieser Zweig der künstlerischen Ausbildung ist ja glücklicherweise in den meisten Fortbildungsschulen aufgenommen worden und alle sogenannten Sittlichkeitsbestrebungen gewisser Dunkelmänner können, Gott sei Dank, nichts hieran ändern. Mögen sich diese traurigen Geister aber mit dem Spruche trösten: Naturalia non sunt turpia!



Säumige Lieferanten.

Von Dr. jur. Biberfeld.

Wenn man an hundert geblildete und erfahrene Kaufleute mit der Frage herantreten würde, was sie wohl zu tun gedächten, wenn ihnen der Fabrikant die Ware, die sie bei ihm bestellt haben, innerhalb der vereinbarten Lieferungsfrist nicht zugehen liesse, so werden sicherlich neunzig von ihnen unbedenklich darauf antworten: »Wenn mir nicht gerade sehr viel an der Ware gelegen ist und ich sie anderweitig bekommen kann, so werde ich ihm, wenn die Frist verstrichen ist, einfach mitteilen, dass ich die Ordre als annullirt betrachte.« Diese neunzig von hundert halten es also für ihr Recht, vom Vertrage ohne weiteres zurückzutreten, wenn der Verkäufer sich als unpünktlich erweist. Die übrigen zehn hegen vielleicht Bedenken, ob ein so entschiedenes Vorgehen im Gesetze seinen ausreichenden Stützpunkt findet, und sie entscheiden sich dafür, dass man bei dem Verkäufer zunächst reklamiren, ihn energisch mahnen müsse,

und erst wenn er auch dann nicht seiner Verbindlichkeit nachkäme, könne man vom Vertrage abgehen. Würden beide Teile, die Entschiedeneren sowohl wie die Bedenklicheren, ihrer Ansicht gemäss verfahren, und käme es dann zwischen ihnen und ihrem Verkäufer zum Prozess, so würden sie ganz bestimmt unterliegen; sie würden verurteilt werden, die Ware, auch wenn sie verspätet ihnen angeboten würde, anzunehmen und zu bezahlen. Nun kann es doch aber unmöglich die Meinung des Gesetzes sein, dass derjenige Fabrikant, der sich verpflichtet hat, eine Ware bis zum 1. Juli zu liefern, ganz nach Belieben Weihnachten herankommen lassen dürfe, um erst dann den Auftrag zu erfüllen. Worin liegt also der Fehler, dessen sich die Käufer in der einleitenden Betrachtung schuldig gemacht haben, und welches ist der Weg, den man einschlagen muss, um sich dem säumigen Lieferanten gegenüber von der Abnahmepflicht zu befreien?

Die Antwort hierauf gibt der § 326 des Bürgerlichen Gesetzbuches. Wenn man seinen Text liest, so wird man freilich anfangen, es zu begreifen, dass so ausserordentlich häufig gegen seine Vorschrift verstossen wird; es geschieht dies deshalb, weil die gewundene und verschlungene Ausdrucksweise, deren sich der Gesetzgeber hier, man möchte fast sagen, befleissigt hat, dem Laien schier unverständlich sein muss. Aus diesem Grunde darf darauf verzichtet werden, den Text hier mitzuteilen; es soll vielmehr nur sein Inhalt analysirt und an Beispielen aus dem praktischen Leben erläutert werden.

Gehen wir zu diesem Zwecke von dem Fall aus, dass A. bei B. ein gewisses Quantum Ware mit der Maassgabe bestellt hat, es solle die Lieferung bis zum 1. Juli erfolgen. Der Fabrikant B. hat diesen Auftrag mit Vergnügen bestätigt und die Versicherung hinzugefügt, er werde allen Wünschen des A. aufs beste genügen. Allein der 1. Juli ist herangekommen, es sind weitere 10 Tage verstrichen, und noch immer hat A. die Ware nicht erhalten. Er erinnert den B. an seine Verpflichtung, bekommt aber darauf keine Antwort; er schreibt nochmals mit demselben Erfolg bezw. Misserfolg, und da endlich, nachdem bereits der ganze Monat Juli verflossen ist, reisst ihm die Geduld und er will das Geschäft rückgängig machen. Was hat er zu tun? Einfach zu erklären, jetzt nehme ich die Ware nicht mehr an oder nochmals eine energische Mahnung abzuschicken und dann den Auftrag zu widerrufen, ist, wie schon erwähnt, nicht angängig, sondern es ist zunächst eine Formalität zu beobachten, die der Gesetzgeber als unerlässlich hingestellt hat. A. muss nämlich dem B. etwa folgenden Brief schreiben: »Nachdem die Ware, die Sie mir bis zum 1. Juli liefern sollten, auch heute, wo wir schon den 1. August schreiben, noch immer nicht in meinen Besitz gelangt ist, setze ich Ihnen hiermit zur Erfüllung Ihrer Verbindlichkeit eine Nachfrist von acht Tagen mit dem Bemerken, dass ich, wenn Sie auch diese Frist nicht ausnutzen sollten, vom Vertrage zurücktreten werde. Für allen Schaden, der mir aus der Nichtlieferung entstanden ist oder noch entsteht, mache ich Sie verantwortlich.«

Das Wichtigste in diesem Briefe, das dazu angetan ist, dem A. alle seine Rechte zu wahren und ihm zugleich freie Hand zu schaffen ist folgendes: Er hat dem B. eine nach den Verhältnissen angemessene Frist zur Nachholung des Versäumten gesetzt und hat hiermit die Erklärung verbunden, er werde nach Ablauf der Frist vom Vertrage zurücktreten bezw. Schadenersatz wegen Nichterfüllung fordern. Das ist die Vorschrift, von der oben die Rede war: Setzung einer angemessenen Frist verbunden mit der Androhung des Rücktrittes. Würde A. etwa bloss schreiben: »Meine Geduld geht jetzt zu Ende, nachdem Sie mich einen Monat lang haben vergebens auf die Ware warten lassen; ich ersuche Sie daher hiermit zum letzten Male, binnen acht Tagen Ihrer Verbindlichkeit nachzukommen,« so hätte er ihm wohl eine ange-

messene Frist bestimmt, aber er hätte es verabsäumt, den Rücktritt anzudrohen, und darum wäre die ganze Erklärung wirkungslos; denn die Worte: »Ich ersuche Sie zum letzten Male«, können eine solche Ankündigung oder Androhung des Rücktritts nicht ersetzen, weil aus ihnen nicht mit Deutlichkeit zu entnehmen ist, was der Käufer zu tun gedenke, wenn der Verkäufer auch jetzt nicht liefere; man kann wohl vermuten, dass er später die Annahme der Ware verweigern werde, allein es lässt sich auch gar mancher andere Sinn in die fraglichen Worte hineintragen.

Dem Willen des § 326 B. G. B. ist damit also nicht genügt, noch viel weniger natürlich umgekehrt, wenn A. sich dahin auslassen würde: »Sie haben mich einen Monat lang hingezogen, ohne mir die Ware zu liefern, ich erkläre Ihnen deshalb, dass ich sie jetzt nicht mehr annehmen werde, bemühen Sie sich also nicht erst mit Ihrer Zusendung«; denn hier ist die Androhung des Rücktrittes wohl klipp und klar ausgesprochen, aber dem B. ist keine Frist zum Nachholen des Versäumten gelassen. Diese Frist muss ihm der Käufer setzen, und er muss ihr eine angemessene Ausdehnung geben. Je nach der Art des Falles kann er verlangen, dass ihm die Ware binnen drei Tagen zugeschickt werde oder gar postwendend, bei grösseren Warenmengen, wo die Beschaffung oder Herstellung schon viel Zeit erfordert, wo die Verpackung eine umständlichere ist und wo ähnliche erschwerende Momente hinzutreten, muss hierauf natürlich entsprechend Rücksicht genommen werden, so dass man im allgemeinen auch nicht einmal annähernd sagen kann, wie viele Tage mindestens oder höchstens als angemessene Frist im Sinne dieses Gesetzes zu gelten haben. Kaum gesagt zu werden braucht, dass der Käufer, wenn er in Gemässheit des § 326 B. G. B. gehandelt hat, nun nicht mehr Erfüllung des Vertrages fodern kann; sein Recht besteht darin, die Drohung zu verwirklichen, vom Geschäfte zurückzutreten und höchstens Schadenersatz wegen Nichterfüllung zu verlangen. Auf die Lieferung der Ware selbst hat er nachdem er eine solche Erklärung abgegeben, keinen Anspruch mehr. Im Anschlusse an diese Bestimmung sagt nun der zweite Absatz desselben Paragraphen:

»Hat die Erfüllung des Vertrages infolge des Verzugs für den andern Teil kein Interesse mehr, so stehen ihm die im Abs. 1 bezeichneten Rechte zu, ohne dass es der Bestimmung einer Frist bedarf.«

Fälle der Art, wie sie hier dem Gesetzgeber vorgeschwebt haben, liegen etwa folgendermassen: A. hat für die Ware einen Käufer, den er unbedingt bis zum 5. Juli befriedigen muss, andernfalls das ganze Geschäft wieder in sich zusammenfällt. Der andere hat sich ausdrücklich das Recht vorbehalten, ohne weiteres den Vertrag zu annulliren, wenn ihm bis zum 5. Juli die Ware nicht angedient sein sollte. Würde aber dieser Käufer die Ware nicht abnehmen, so hätte A. nach Lage seines Geschäftes für sie eine anderweitige Verwendung nicht. Hiervon setzt A. auch seinen Fabrikanten B., dem er die Order zur Lieferung der Ware überschreibt, in Kenntnis; B. weiss also, dass die Ware, wenn sie zu spät bei A. eintrifft, für diesen kein Interesse mehr hat, und es bedarf hier keiner Erinnerung, keiner Fristsetzung und keiner Rücktrittsandrohung, wenn B. sich säumig erweist.

Die Rechtsprechung der maassgebenden Gerichte fasst nun aber den Ausdruck »kein Interesse« sehr eng auf und gelangt daher zu folgendem Ergebnisse: Auch wenn der Abnehmer des A., weil er nicht rechtzeitig befriedigt wird, vom Vertrage zurücktritt, so kann A. darum allein immer noch nicht sagen, die Lieferung seitens des B. habe für ihn kein Interesse mehr, solange die Möglichkeit besteht, dass er später einen andern Käufer findet; nur wenn er mit dieser Möglichkeit nicht rechnen kann, ist er in der Lage, sich auf den Abs. 2 des § 326 B. G. B. zu berufen, und eben deshalb ist in den Tatbestand des oben gebildeten Beispiels noch die Bemerkung aufgenommen worden, dass A., wenn

ihm sein Käufer die Ware nicht abnimmt, für sie keine anderweitige Verwendung haben würde.

Als bekannt darf vorausgesetzt werden, dass auch im Falle des sogenannten Fixgeschäftes, von dem das HGB. in § 376 spricht, eine Fristsetzung und Rücktrittsandrohung nicht erforderlich ist. Diese Gesetzesstelle findet jedoch nur Anwendung, wenn ausdrücklich bedungen ist,

»dass die Leistung des einen Teils genau zu einer festbestimmten Zeit oder innerhalb einer festbestimmten Frist bewirkt werden soll«.

Leistung des einen Teils ist hier die Lieferung der Ware seitens des B.; hält er den maassgebenden Zeitpunkt nicht ein, so kann A ohne weiteres von dem Vertrage zurücktreten, und falls B. die Säumnis verschuldet hat, kann A. ausserdem noch Schadenersatz wegen Nichterfüllung verlangen. Auf Lieferung der Ware selbt, aber vermag er nur dann zu bestehen, wenn er sofort nach dem Ablaufe der Zeit oder der Frist dem B. angezeigt hat, dass er Erfüllung verlange. Erfolgt eine solche Erklärung nicht, so darf also auch B. mit der Tatsache rechnen, dass er nun nicht mehr zu liefern brauche.



REPERTORIUM

(Redactionelle Anmerkungen sind in kleiner Schrift gedruckt.)



Einwirkung von Oelfarben auf Platten von Louis Morin. Der Verfasser beschreibt eine Reihe von Misserfolgen, die ihm seine Sorgfalt bei den Vorbereitungen zur letzten Sommerreise eingetragen hat. Auf den Blechrähmchen für die Platten seiner Magazinkamera waren die ursprünglichen Nummern fast unkenntlich geworden und er hatte den unglücklichen Gedanken sie mit Oelfarbe aufzufrischen. Er wendete die Vorsicht an sie längere Zeit in der Sonne austrocknen zu lassen. Als er indessen die Platten nach einem Monat entwickelte fand sich auf vielen die Zahl der vorgelagerten Kassette dunkel und verschwommen abgebildet und zwar besonders bei denen, die längere Zeit und bei der grössten Hitze im Apparat verweilt hatten. Nach dieser üblen Erfahrung entfernte der Verfasser die mit Oelfarbe geschriebenen Zahlen und ersetzte sie durch solche, die aus Papier geschnitten und aufgeklebt wurden, wodurch der Missstand gehoben war.

Anm. Die dauernde Oxydation der trocknenden Oele hat sich auch hier wie bei den mit Oel polirten Holzkassetten als verhängnisvoll für die Platten erwiesen. Es ist wohl möglich dass der Schleier auf der gleichzeitig bei der Oxydation stat findenden Bildung von Wasserstoffsuperoxyd beruht.

(Photo Revue, 3. Febr. 07, S. 36.)

✱

Entwicklung von grünem Licht bei einer chemischen Reaktion von E. Wedekind. Der Verfasser wollte ein organisches Salz herstellen und übergoss zu dem Zweck 4,8 gr Magnesiumspäne und 40,8 gr Jodbenzol mit 80 ccm absolutem Aether. Diese Phenylmagnesiumjodidlösung tropfte er vorsichtig unter guter Kühlung in eine ätherische Lösung von 10,9 gr Chlorpikrin, dabei entstand eine ausserordentlich heftige Reaktion, die von einer selbst bei künstlischem Licht, aber besonders prächtig im Dunkeln sichtbaren gelblich-grünen Lumineszenz begleitet war. Jeder Tropfen erzeugt unter Zischen eine smaragdgrüne, leuchtende Wolke, die auf keiner Verbren-

nung beruhen kann, da die Reaktion unter Aether stattfindet. Die Erscheinung ist ein Seitenstück zu der Trautzschen Reaktion, wobei durch die Oxydation einer Mischung von Pyrogallol und Formaldehyd mittels hochprozentigem Wasserstoffsuperoxyd eine Entwicklung von rotem Licht (rote Chemilumineszenz) erfolgt.

(Zeitschr. f. wissenschaftl'che Potograph'e Jan. 07, Seite 29.)

Ueber den Rawlin'schen Kopirprozess mit Fettfarben von Charles Gravier. Bekanntlich besteht dieser Prozess darin, dass man ein gelatinirtes Papier mit einer Lösung von Kaliumbichromat sensibilisirt und nach dem Trocknen einige Minuten unter einem Negativ kopirt, wodurch man ein braunes Bild auf gelbem Grunde erhält. Eine nachfolgende Waschung entfernt die Chromate und auch das Bild verschwindet, hinterlässt aber eine schwache Vertiefung in der Gelatine. Wenn man nun mit einem weichen Pinsel Fettfarbe auf die Gelatine tupft, so setzt sich diese in den Vertiefungen an und man erhält so ein Bild in Fettfarbe.

Dieses Verfahren unterscheidet sich vom Lichtdruck nur dadurch, dass es die Walze durch einen Pinsel ersetzt, und es erschien dem Verfasser daher ganz natürlich aus den Erfahrungen im Lichtdruck Nutzen zu ziehen. Nach einigen Versuchen fand dann auch der Verfasser, dass die Weissen bei zu flüssiger Farbe viel leichter klar werden, wenn man die Einfeuchtung mit Glyzerin macht, dem man ein hygroskopisches Salz zugesetzt hat, wie z. B. Kaliumchlorat oder selbst Fixirnatron (höchstens 3 bis 4 Prozent). Wenn die Aufnahme der Fettfarbe eine allgemeine ist, so wird man sie in den Weissen zu entfernen suchen und das geschieht mit glyzerinirtem Wasser, dem einige Tropfen Ammoniak zugesetzt sind. Man kann auf diese Weise überexponirte Bilder brauchbar machen. Um das Trocknen der Fettfarbe zu erleichtern, übergeht man das Bild leicht mit Talk.

(Bullt. de la Soc. Franç. de Phot. 15. Jan. 07 S. 69.)

Verstärkung durch Schwefeltonung von Bromsilberbildern von L. Lemaire. Die trocknen Bilder bringt man in folgendes Bad:

Wasser	100 ccm
Bromkalium	5 gr
Quecksilberchlorid . . .	2 ,,

und lässt sie darin bis sie nahezu gebleicht sind, wäscht sie dann 3 bis 4 mal in einer Kochsalzlösung von 10 bis 15 Prozent und dann mit Wasser. Durch dieses Verfahren wird das notwendige, vollkommene Auswaschen sehr beschleunigt. Dann legt man die Bilder 10 Minuten in eine 1 prozentige Lösung von kristallisirtem Schwefelnatrium (Na_2S + 9 aq.), wodurch die Gelatine gar nicht angegriffen wird. Das Verfahren ist ebenso gut anwendbar für Diapositive wie Laternenbilder. Der Ton wird hierbei nicht braun, sondern zeigt ein schönes Schwarz. Die Haltbarkeit der Bilder scheint nach den Erfahrungen von einigen Monaten eine gute zu sein.

(Bullt. de la Soc. Franç. de Phot., 15 Jan. 07, S. 72)

Kassettenschieber aus Aluminium haben einen Streit in der photographischen Fachpresse hervorgerufen, der durch die Beobachtung hervorgerufen wurde, dass Aluminiumschieber wenn sie geschrammt sind, so dass an einzelnen Stellen das Metall an frisch verletzten Stellen blossgelegt ist, die eingelegten Platten verschleiern, wenn diese längere Zeit in der Kassette liegen. Beckers unterwarf diese Beobachtung einer Nachprüfung und kam zu dem Resultat, dass selbst frisch mit Sandpapier abgeriebenes Aluminium keinerlei Wirkung auf die Platten aus-

übte wenn es 36 Stunden damit in Berührung war. Er fand auch, dass man Kassetten mit Holz- und Gummischiebern, wenn sie gut konstruirt sind, eine Stunde lang dem vollen Sonnenlicht aussetzen kann, ohne dass eine darin befindliche Platte bei der Entwicklung einen Schleier zeigte. Er wendet sich daher gegen die Ansicht, dass diese beiden Materialien für violettes bezw. ultraviolettes Licht durchdringlich sind. L. de Courten bestätigt die Angaben von Beckers, da er noch nie eine Verschleierung an Platten bemerkt hat, die selbst lange Zeit in einer Magazinkamera mit Aluminiumblech-Rähmchen gelegen hatten. G. Palmer veröffentlicht nun Beobachtungen (The photographic Monthly, Juli 06, S. 215.), die geeignet sind, diese Widersprüche zu erklären, indem sie zugleich eine neue Frage aufwerfen. Er besitzt nämlich 5 Doppelkassetten mit Aluminiumschiebern und von den 10 Schiebern wirkt einer entschieden auf die empfindliche Schicht, während die Andern unwirksam sind. Dieser eine Schieber ist aus einem Aluminium anderer Herkunft (Amerika) gefertigt als die Anderen (England), Es scheint daher, dass die Ursache der Verschleierung auf Unreinigkeiten des Aluminiums zurückzuführen sind und es bleibt nun übrig zu ermitteln, welches diese Verunreinigungen sind.

Anm. Sollte es sich hier um radioaktive Körper handeln, die vielleicht den Rohmaterialien für die Aluminiumdarstellung beigemengt sind? Oder ist die Herstellungsweise des Aluminiums vielleicht von Einfluss auf sein Verhalten gegen Trockenplatten? Es ergibt sich jedenfalls hier ein neues Forschungsgebiet.

(Nach Revue Suisse, No 9, 06, S. 264)

Mikrobibliotheken. Rob. Goldschmidt und Paul Otlet machten auf dem internationalen Kongress in Marseille den Vorschlag geeignete Werke in photographischer Verkleinerung herzustellen. Man kann so den Inhalt grosser Folianten auf wenigen Quadratdezimetern wiedergeben und Säle füllende Bücherreien in einem Schubfach unterbringen. Natürlich müssen solche Bilder mit dem Mikroskop oder dem Projektionsapparat gelesen werden. Das Negativ ist ebenso leicht leserlich wie das Positiv und in wenigen Minuten kann eine Kopie des Buches hergestellt werden. Die Vorteile des Mikrobuches sind: Geringes Gewicht und Volum, Einheitsformat, Unveränderlichkeit, Wohlfeilheit, leichte übersichtliche Aufbewahrung und stetige der Nachfrage angepasste Neubeschaffung. Man ist dahin gelangt 72 Seiten eines Werkes auf einem Film von 12,5×7,5, dem internationalen Zettelformat der Bibliotheken zu photographiren. Da die höchste Feinheit des Kornes erforderlich ist, hat man auf das alte nasse Verfahren zurückgegriffen, das auch billiger ist. Zum Lesen wird eine Art von Pult gebraucht, das eine elektrische Lampe und vergrössernde Gläser enthält, wodurch die zu lesende Seite gross auf eine Mattscheibe geworfen wird.

Um sich einen Begriff von dem geringen Volum solcher Vervielfältigungen zu machen denke man an die Brieftaubendepeschen während der Pariser Belagerung die der Photograph Dagron auf Häutchen von 4×4 cm herstellte und darauf 1500 Depeschen abbildete.

(Photogr. Rundschau, Heft 3, 07, S. 34.



Bei der Redaktion eingegangen.



Von der Emil Wünsche Aktien-Gesellschaft für photographische Industrie, Reick b. Dresden, ist soeben der Hauptkatalog für 1907 erschienen, und dessen elegante äussere und praktische innere Ausstattung, die die Uebersicht über das von der Firma »Wünsche« Gebotene wesentlich erleichtert, ist besonders hervorzuheben.

Da bei Ankauf eines Apparates in den meisten Fällen die Bildgrösse maassgebend ist, so sind die Apparate hiernach geordnet und jede Grösse wieder in der Reihenfolge: Platten- und Film-Kameras, sodass man immer die in Betracht kommenden Grössen und Arten beisammen findet.

Die Abbildungen der Apparate sind vollständig neu in Kupferätzung ausgeführt, und veranschaulichen dadurch die Konstruktion der verschiedenen Modelle aufs deutlichste, wodurch die Auswahl wesentlich erleichtert wird.

Als besondere Neuheiten sind hervorzuheben:

Ein ganz besonders dünnes Modell Nixe für Filmspulen 8:10,5 cm und Platten 9:12, bei welchem die Dicke der Kamera auf 3,5 cm beschränkt werden konnte. Trotzdem besitzt die Kamera alle Einrichtungen, welche an eine allen Anforderungen entsprechende Kamera gestellt werden können. Aber auch alle anderen Nixe-Kameras sind mit wesentlichen Verbesserungen versehen worden, von denen wir als ganz besonders die herausnehmbaren Spulenlager hervorheben, wodurch das Einsetzen der Spule bedeutend erleichtert wird. Ein weiterer Vorteil besteht darin, dass fast sämtliche Filmkameras jetzt zwei Spulenschlüssel haben, um die belichtetete unvollendete Spule auch auf die Abgabespule zurückdrehen zu können, wenn man das Arbeiten mit Film unterbrechen und plötzlich mit Platten arbeiten will.

Die dünnen Klapp-Kameras für Platten »Minimal«, haben ebenfalls wieder einige Verbesserungen erfahren und werden ausser für Platten 9:12 jetzt auch in Grösse 9:14 cm geliefert.

Als ganz besondere Neuheit ist der von der Firma Wünsche in den Handel gebrachte, gesetzlich geschützte Reicka-Adapter hervorzuheben, welcher an jede Platten- und Filmkamera, soweit diese auch für Kassetten eingerichtet sind, angebracht werden kann. Der Adapter besteht aus einem Holzrahmen mit Einstellkappe und federnder Mattscheibe und wird in derselben Weise am Apparat befestigt wie der Mattscheibenrahmen. Jede Aufnahme kann vorher genau eingestellt werden. Die hauptsächlichsten Vorzüge des Adapters sind: Es sind keine teueren Blech- oder Holzkassetten irgend welcher Art mehr erforderlich. Als Ersatz hierfür dienen dünne, leichte, aus lichtdichtem Karton gefertigte Taschen, in welche in der Dunkelkammer die Platten oder Flachfilms eingelegt werden. Man ist also in der Lage, bei geringem Volumen und Gewicht eine Anzahl Platten oder Flachfilms bei sich zu führen ohne auf eine Dunkelkammer angewiesen zu sein, oder eine entsprechende Anzahl schwerer und umfangreicher Kassetten mitnehmen zu müssen. Diese Kartonkassetten können bei vorsichtiger Handhabung die ganze Saison hindurch benutzt werden.

Der zweite Teil der Liste, welcher die Bedarfsartikel enthält, zeigt ebenfalls eine reiche Auswahl aller Artikel, welche zum Negativ- und Positiv-Prozess gehören, oder zur Bequemlichkeit der Amateure dienen können, sodass die Firma Wünsche in der Lage ist, alles das zu liefern, was zur Ausstattung einer Handlung photographischer Artikel gehört.

Die Firma versendet die Liste an Interessenten auf Verlangen gratis und franko.

❧

Die Firma Carl Zeiss in Jena sendet eine Broschüre: Anleitung zur Auswahl der Zeiss-Objektive von Dr. P. Rudolph, 5. veränderte Ausgabe. Der Verfasser betont die Wichtigkeit des

Objektives, als des am wenigsten veränderlichen Teiles der photographischen Ausrüstung und gibt dann in leichtfasslicher Form eine Anleitung zur Benutzung der nachfolgenden Tabellen, nach denen man sich seinen Bedürfnissen gemäss ein Objektiv auswählen kann. Zur Erläuterung sind 14 Tafeln mit Bildern beigegeben, an denen man die Leistungen der verschiedenen Objektive beurteilen kann. Eine der Tafeln zeigt einen Dreifarbendruck, ein Damenporträt, zu dem die Teilbilder mit einem Tessar durch Perscheid aufgenommen sind. Die Feinheit der Fleischtöne und die unbestimmten Farben der Kleidung sprechen für ein genaues Passen bezw. eine vorzügliche chromatische Korrektion des verwendeten Objektivs. Die Ausstattung der Broschüre ist eine hochelegante.



Briefkasten.



W. F. in A. Es ist eine allgemein bekannte Tatsache, dass sich die Druckschrift auf den Platten bei der Entwicklung abbildet, wenn man bedrucktes Papier zwischen die Trockenplatten legt. Das hätten Sie wissen müssen. Wenn Sie auf der Reise nicht gleich entwickeln, so verpacken Sie am besten Ihre exponirten Platten in derselben Schachtel, der Sie dieselben entnommen haben, eingeschlagen in dieselben Papiere, die zur Verpackung gedient haben. Die Platten werden zu zweien Schicht auf Schicht gelegt, da es bisher noch nicht beobachtet worden ist, dass eine exponirte Schicht auf einer anderen damit in Berührung gebrachten einen Eindruck hervorbringen kann. Sind die Platten mit Pappklammern als Zwischenlagen verpackt gewesen, so werden diese entfernt, da sie keine Vorteile bieten und nur verschleierte Stellen an den Rändern erzeugen. Allerdings muss man darauf achten, dass keine Sandkörnchen zwischen die beiden Schichten gelangen, wodurch diese zerkratzt würden. Es ist also gut die Platten vor dem Zusammenlegen auf beiden Seiten mit einem weichen Pinsel abzupinseln. Ferner müssen die Platten so fest in Papier eingeschlagen werden, dass sie sich nicht gegeneinander verschieben können, da sonst im Eisenbahnzuge ein Abscheuern eintreten könnte.

A. S. in F. Für eine Vergrösserung können Sie im Notfalle auch einen Kondensor entbehren, wenn Sie hinter das Negativ ein Seidenpapier legen und dahinter Magnesiumband verbrennen, das Sie hin und her bewegen, so dass alle Teile des Negativs gleichviel Licht erhalten. Sie können sich auch einen Vergrösserungsapparat improvisiren, indem Sie in der Dunkelkammer das Bromsilberpapier auf einem Reissbrett anbringen, das Sie hinter die offene Kamera stellen und den Raum zwischen Kamera und Reissbrett durch schwarze Tücher verdunkeln, die über Leisten gelegt werden. Wenn Sie aber viel Vergrösserungen zu machen haben, so ist unbedingt einer der im Handel befindlichen Vergrösserungsapparate zu empfehlen.

Es giebt so viele Sorten und Marken photographischer Papiere, dass man es Niemand verdenken kann, wenn er sich über die Bedeutung der angewendeten Namen nicht ganz im Klaren ist, ebenso über den Effekt, den jede besondere Qualität hervorbringt. Um nun die Schwierigkeiten bezüglich des Platino Matt Bromsilber-Papiers zu erleichtern, geben wir nachstehend einige kurze Einzelheiten.

Ungemein wichtig ist es, zwei besondere Punkte in Bezug auf die photographischen Papiere, welche man verwendet, im Auge zu behalten,

1. stets das beste Fabrikat zu verwenden,
2. dabei zu bleiben.

Unter "bestem Fabrikat" verstehen wir nicht nur ein Papier, welches manchmal gut ist, sondern eines, das stets "Tip top" ist — ein Papier, von einem Hause versandt, das keine Emulsion herausgehen lässt, die nicht vollkommen befriedigend ausfällt.

Besonders wichtig ist es, bei einem solchen Papier zu bleiben, wenn man es einmal gefunden hat, weil gerade erst die enge Kenntnis der Qualität, mit welcher man arbeitet, eine Garantie für gute und gleichmässige Resultate bietet.

Es ist eine allbekannte und anerkannte Tatsache, dass die Kodak Company nicht nur die erste war, welche den Bromsilberpapieren einen Erfolg auf dem Markte verschafft hat, sondern auch seitdem sowohl in Bezug auf Qualität wie Grösse des Absatzes, des in ihren Fabriken hergestellten Papieres, den ersten Platz behauptet hat.

KODAK
PLATINO MATT
Bromsilber-Papier

hat eine feine, matte Oberfläche und wird in zwei Sorten fabriziert "Normalempfindlich" und "Hochempfindlich" und jede dieser Sorten wiederum in zwei Oberflächen "glatt" und "rauh". "Glatt" ist ein mittelstarkes Papier, während "rauh" ein starkes Papier ist.

Hochempfindliches Papier empfehlen wir für Arbeiten bei künstlichem Licht oder harte Negative.

Normalempfindliches Papier für Arbeiten bei Tageslicht oder weiche Negative.

Vergrösserungen und Kontaktdrucke können gleich gut auf diesem Papier gemacht werden.

Das "Hochempfindliche" glatte Papier kann ebenfalls mit grossem Vorteil als Negativ-Papier für Gummi- und Kohle-Drucke verwendet werden.

Sehr dauerhaft.

PREISE.

In Packeten zu 12 Blättern

Format	Preis
9×12 cm	M. —.55
13×18 „	„ 1.15
18×24 „	„ 2.10
24×30 „	„ 3.50
30×40 cm	M. 5.75
40×50 „	„ 9.60
50×60 „	„ 14.40
60×75 „	„ 21.60
75×100 „	„ 36.—

In Rollen zu

Format:	2½ Meter	5 Meter	7½ Meter
30 cm	M. 3.—	M. 6.—	M. 9.—
50 „	„ 5.—	„ 10.—	„ 15.—
75 „	„ 7.50	„ 15.—	„ 22.50
100 „	„ 10.—	„ 20.—	„ 30.—

Zu haben in allen besseren Handlungen photographischer Artikel.

Ausführliche Preisliste gratis.

KODAK Ges. m. b. H. BERLIN.

Verlag des Photographischen Wochenblatts, Johannes Gaedicke, Berlin W. 10. — Druck von Bajanz & Studer, Berlin, S.

33. Jahrg. BERLIN, 12. März 1907. No. 11.

PHOTOGRAPHISCHES WOCHENBLATT

Redigirt von J. Gaedicke,
Berlin W. 10.

Inhalts-Verzeichnis:

Das Photographische Wochenblatt erscheint wöchentlich Dienstags.
Jährlich viele Kunstbeilagen.

Bezugsbedingungen: Bezugspreis für In- und Ausland: Mk. 10 das Jahr, Mk. 5 das Halbjahr, Mk. 2,50 das Vierteljahr. **Abonnements, die nicht vor dem Ablauf des Quartals abbestellt werden, gelten als stillschweigend weiterlaufend.**
Anzeigen: die gespaltene Petitzeile 30 Pf., Arbeitsmarkt 20 Pf. **Daueraunoncen** mit entsprechendem Rabatt.
Sämtliche Anzeigen werden im „Offerten-Blatt“ (erscheint am 1. und 15. jeden Monats) **gratis aufgenommen.**
Anzeigen sind bis Sonnabend Abend **an den Verlag, Berlin W., Bendlerstr. 13** oder an die Druckerei von Bajanz & Studer, Berlin S., Alte Jacobstr. 84 einzusenden.
Verlag und Redaktion von J. Gaedicke, Berlin W., Bendlerstr. 13.

Man abonnirt bei der Geschäftsstelle Berlin W., Bendlerstr. 13
oder bei der Post (Post-Zeitungsliste alphabetisch eingeordnet).
Commissions-Verlag für den Buchhandel: Ed. Heinrich Mayer, Leipzig

Hierzu eine Kunstbeilage



Aufn. v. Reiser & Binder — Cairo.

Mädchen von der Insel Philä (Ober-Aegypten).



Pillnay's Mattlack,

gleichmässig feines Korn.

Lager bei den meisten Handlungen phot. Art. des In- und Auslandes.

Mit einfachen Mitteln

Matt-Albumin

o Papiere, Kartons, Postkarten o

Künstlerische vornehme Wirkung



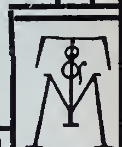
Moderne Kunstdruckpapiere

Vollkommenster Ersatz für Platin und Pigment

wiederholt durch übereinstimmende Gutachten
· · angesehener Fachmänner anerkannt · ·

Musterpaket (12×16 sortiert) franko für 1 Mark.

Trapp & Münch in Friedberg (Hessen)



Aktiengesellschaft für Trockenplattenfabrikation

vormals

Westendorp & Wehner, Köln a. Rh.,

empfiehlt alle Arten von

Trockenplatten

in hervorragender Qualität.

Spezialitäten:

Momentplatten höchster Empfindlichkeit,

„Color“, farbenempfindlichste Momentplatte,

Röntgenplatten.

Jüngste Auszeichnung: Düsseldorf 1902 Goldene Medaille.

Goldene Medaille.

Haas-Raster

anerkannt erstkla-sig.

Reparatur beschädig er Raster.

Linien- und Kornraster.

werden in der deutschen Reichsdruckerei k. k. Oesterreich., Kaiserl. russischen Staatsdruckerei, im Königl bayer. topographisch. Bureau des Kriegsministeriums, sowie in allen grossen Anstalten im In- u. Ausland verwendet.

Jede Grösse, Linienweite und Winkelung sofort lieferbar.

Fabrik und Lager: Telegr.-Adr. Netzhaas Frankfurt-main

Telephon No. 920 **J. C HAAS,**

Frankfurt a. M., Zeisselstr. 11.

Dreifarbendr uckraster * Universaldrehraster.


DIAMANT
SCHUTZMARKE
E. van Bosch
G. m. b. H.
Strassburg i. E.

PHOTOGRAPHISCHES WOCHENBLATT

Erscheint wöchentlich Dienstags

Post-Zeitungsliste alphab. eingeordnet.

Redigirt und herausgegeben von J. GAEDICKE, Berlin W., Bendlerstrasse 13.

33. Jahrg. — Berlin, 12. März 1907. — No. 11.

Einige Versuche mit Utopapier.

Von Carl W. Czapek.



Da das Ausbleichverfahren und die letzte Vervollkommnung dieses Kopirprozesses den Lesern des »Photogr. Wochenbl.« nicht fremd sind, soll in Folgendem nur über die Ergebnisse einiger Versuche berichtet werden, die ich mit dem neuen, keiner weiteren Vorpräparation bedürftigen Utopapier von Smith angestellt habe.

Um zu ermitteln, von welcher ungefähren Grösse die Steigerung der Ausbleichfähigkeit der Farbstoffe in diesem Papier durch den Anetholzusatz ist, badete ich zunächst die eine Hälfte eines Blattes Utopapier in frischer Benzollösung, in der das ätherische Oel ausgewaschen wird; zur Beseitigung der letzten Reste des Sensibilisators wurde das gewaschene Blatt noch einige Minuten gelinde erwärmt; das so behandelte Papier konnte praktisch als nur mehr aus den drei Farbstoffen und Kollodion bestehend betrachtet werden. Es wurde nun zugleich mit der unberührt gebliebenen zweiten Hälfte des untersuchten Blattes unter einem »Exponometer« von Feitzinger dem direkten Sonnenlicht ausgesetzt. Die einzelnen Stufen dieses Papierskalen-Photometers sind mit Zahlen bedruckt, die sich zu einander wie die durchgelassenen Lichtmengen verhalten. Nach einer Stunde Belichtung erschien auf dem sensibilisirten Streifen das die Zahl 14 tragende Feld gerade noch wahrnehmbar aufgehellt, auf dem vom Sensibilisator befreiten Papierstreifen war erst die Zahl 28 sichtbar geworden. Man könnte daraus nun schliessen, dass die Sensibilisirung durch Anethol die Empfindlichkeit des Papiers nur auf das Doppelte gesteigert hat; dabei muss aber beachtet werden, dass diese Steigerung hauptsächlich durch Erhöhung der Ausbleichfähigkeit des roten und blauen Farbstoffes verursacht wird, denn der unsensibilisirte Streifen kopirte nicht wie der sensibilisirte in einem annähernd neutralen Blaugrau, sondern Violett; es war demnach nur der gelbe Farbstoff ausgebleicht, während sich die beiden andern Farbstoffe als nahezu unverändert erwiesen. Vergleicht man optisch die Helligkeit der beiden Skalen, indem man sie durch eine leichte Gelbscheibe betrachtet, so zeigen etwa die mit 14 und 50 bezeichneten Felder die gleiche Aufhellung; nach dieser Rekonstituirung des gelben Bestandteils lässt sich die Empfindlichkeitssteigerung demnach auf das drei- bis vierfache schätzen.

Die leichte Vergilbbarkeit des gelben Farbstoffes zeigt sich auch darin, dass er der erste ist, der bei Einlegen eines Streifens Utopapier in Salzsäure verschwindet; am unangenehmsten aber wohl darin, dass auch gründlich fixirte

Utobilder in den gelben Tönen ausbleichen, wenn man sie einige Stunden dem vollen Tageslichte aussetzt. Den Besuchern der vorjährigen Berliner Ausstellung wird vielleicht noch erinnerlich sein, dass sämtliche Ausbleichbilder, nachdem sie längere Zeit in der Ausstellung hingen, die gelben Töne nahezu vollständig verloren hatten.

Zur Feststellung der Lichtempfindlichkeit des neuen Farbenpapiers im Vergleiche zu den üblichen Chlorsilber-Auskopirpapieren wurden Streifen solcher Papiere verschiedener Herkunft zugleich mit Streifen Utopapier, das frisch aus der Fabrik bezogen war, unter dem genannten Exponometer belichtet, und die relative Helligkeitszahl des letzten gerade noch sichtbaren kopirten Skalenstreifens von Zeit zu Zeit festgestellt; es erschienen:

Nach Minuten:	Am Celloidinpapier	Utopapier
	die Ziffern:	
$2^1/_2$	50	nichts
10	14	50
25	9	38
45	7	28
60	5	18

Abgesehen von den kleinen Schwankungen, die sich durch die naturgemäss schwierige Ablesung erklären, geben diese Ziffern mit ausreichender Uebereinstimmung die Empfindlichkeit des Utopapiers mit einem Viertel der Empfindlichkeit des Chlorsilber-Auskopierpapiers an. Mit dieser Verhältniszahl stimmen auch weitere Versuchsreihen völlig überein, aus denen nur hervorgehoben sei, dass das Sichtbarwerden der Zahl 14 beim Kopiren in gleichmässigem Sonnenlicht beim Celloidinpapier 20 Minuten, beim Utopapier 80 Minuten dauerte, daraus erfliesst wiederum das Verhältnis der Empfindlichkeit mit 4:1.

Von direkten Aufnahmen in der Kamera kann daher keine Rede sein; wohl aber stellt das Papier das erste Material dar, auf dem sich Dreifarben-Diapositive und kolorirte Diapositive ohne weiteres farbig kopiren lassen. Nur muss man sich schon von vornherein darüber klar werden, dass man vom Papierbilde nicht die satte und reiche Farbenskala, die das Glasbild aufweisen kann, verlangen darf; zeigt doch schon das einfarbige Papierbild gegenüber dem einfarbigen Diapositiv eine bemerkenswerte Armut an Tönen und eine unvergleichlich geringere Leuchtkraft Es ist daher nicht verwunderlich, dass man dunkle, wenn auch satte Farben nur dann deutlich am Papier wieder erhalten kann, wenn man so lange kopirt, dass die hellen Töne überkopirt sind. Die richtige Mitte zu treffen ist manchmal recht schwer.

Dass die Richtigkeit der Farbenwiedergabe hohen Anforderungen noch nicht restlos zu entsprechen vermag, was Hübl kürzlich festgestellt hat (Wiener Mitteilungen, 1906, S. 406) habe ich bestätigt gefunden; meine mehrfach variirten Kopirversuche mit Farbenskalen, Dreifarben- und kolorirten Diapositiven lassen mich meine Erfahrungen dahin zusammenfassen, dass die Empfindlichkeit der drei Farben sehr gut zusammengestimmt ist, was sich darin äussert, dass eine farblose Papierskala in gleichmässig grauen Tönen kopiert, — dass aber die drei einzelnen Farben nicht hinreichend den Regeln des Dreifarbendruckes entsprechen: das Rot ist zu gelbstichig, das Gelb zu grünstichig und das Blau zu trübe; es ist leicht verständlich, dass sich damit keine vollkommen richtige Farbenwiedergabe erzielen lässt.

Trotzdem kann man nur wünschen, dass das neue Papier schon in seiner jetzigen Gestalt allgemeine Beachtung finden möge; an Fortschritten wird es sicher nicht fehlen, wenn durch das Interesse der Abnehmer der nötige Ansporn dazu gegeben wird.



Neuerungen an dem Goerz'schen Photo-Stereo-Binocle.

Von Dr. Ernst Sommerfeldt.

Wegen der Vielseitigkeit seiner Verwendbarkeit nimmt unter den Geheimkameras das Goerz'sche Photostereobinocle wohl den ersten Platz ein, man kann es gleichgut für stereoskopische und Einzelaufnahmen verwenden, sowie auch als Feldstecher und Operngucker benutzen. Besonders für Touristen, Alpinisten und Tropenreisende (für letztere deshalb, weil Holzteile ganz vermieden sind), kann daher das Instrument nicht genug empfohlen werden. Auch ist es kein wesentlicher Hinderungsgrund, dass Platten von dem erforderlichen Format $4^1/_2 : 5$ cm auf Reisen nicht immer leicht beschaffbar sind; ich verfahre vielmehr, sobald mir auf Reisen der mitgenommene Vorrat ausgeht, so, dass ich mir Films kaufe, welche ich auf diese Grösse zuschneide. Seit die elektrischen Taschenlämpchen zu billigstem Preise käuflich sind, bereitet es keinerlei Schwierigkeiten selbst in dem primitivsten Gasthaus Abends das Schlafzimmer in eine Dunkelkammer umzuwandeln und so das Zerschneiden der Films mit Sicherheit auszuführen. Um das Einlegen der auf $4^1/_2 : 5$ cm zerschnittenen Films in die Kassetten vorzunehmen, benutze ich die bekannten Lichtisolirungsblätter Antireflexfolien, welche ich mit der einen Seite auf ein Blech vom Format $4^1/_2 : 5$ aufklebe, während ich gegen die andere Seite die Films gegendrücke. Eine für die dünnen Kassetten nicht zu dicke Sorte von Lichtisolirungsblättern ist z. B. die bei O. Spitzer, Berlin W. 30, Gleditschstrasse 47 käufliche.

Um bei Zeitaufnahmen das Stativ zu entbehren, sofern eine horizontale Unterlage (Fensterkopf, Tisch etc.) für das Instrument benutzbar ist, habe ich eine auf die Triebstange bei c aufschiebbare Stütze konstruirt (vgl. Fig. 1), welche wenn nötig, durch Lösen einer Schraube leicht abgenommen werden kann; für gewöhnlich jedoch kann man diese Stütze mit dem Apparat verbunden lassen, da sie in keiner Weise hinderlich ist. Zugleich trägt die Stütze eine Klammer welche den Knopf c herunterzudrücken gestattet, wodurch das Vornehmen von

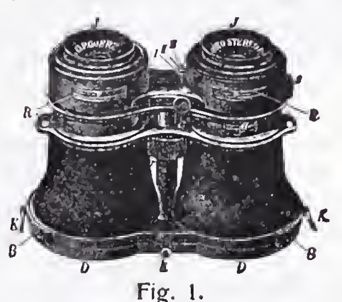


Fig. 1.

Zeitaufnahmen sehr erleichtert wird. Ohne dieses Hilfsmittel muss bei Zeitaufnahmen während der ganzen Expositionsdauer der Knopf c des Apparates mit der Hand niedergedrückt werden, wobei Erschütterungen fast unvermeidlich sind. Hingegen lassen sich nach der neuen Methode mit Sicherheit scharfe Zeitaufnahmen machen, da man nur am Anfang und Schluss der Exposition die Klammer in Tätigkeit zu setzen braucht, welche sobald sie nach dem Objektiv zu hinbewegt wird, den Knopf niederdrückt und ihn wieder loslässt, sobald man sie von c wegbewegt.

Eine weitere Neuerung ist die Anbringung eines Schiebers bei J und J (vgl. Fig. 2) welcher vor das Objektiv

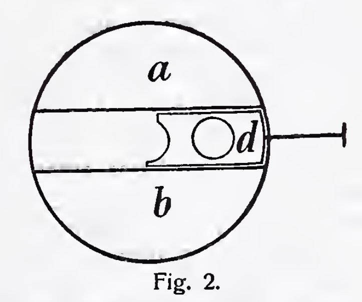


Fig. 2.

eine Gelbscheibe oder ein anderes Lichtfilter zu bringen gestattet. Die Teile

dieses Schiebers können nicht durch Löten an dem Apparat befestigt werden, da die Hülsen des Photostereo-Binocle aus dem bekanntlich kein Lot annehmenden Aluminiummetall bestehen. Bei der schematisch in Fig. 2 dargestellten Anordnung ist es indessen leicht die Schienen a und b in welchen der Schieber d sich bewegt, ohne Löten an der Innenseite des vor dem Objektiv befindlichen Diaphragmas J festzumachen.

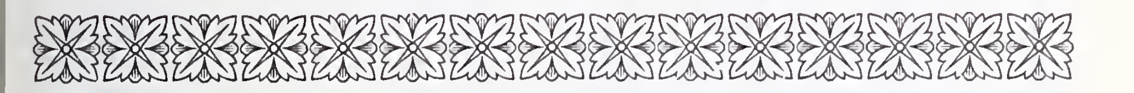
Manche Amateure lassen sich vielleicht durch den hohen Preis des Stereoskops, welches zu dem Photo-Stereo-Binocle von der Firma Goerz geliefert wird, von der Anschaffung dieses Apparats abschrecken. In der Tat ist es merkwürdig, dass Stereoskope für Bilder von grösserem Format zu äusserst geringem Preis in den Handel gebracht werden, während es an entsprechenden billigen Betrachtungsapparaten für so kleine Bilder, wie sie das Photostereo-Binocle liefert, bis vor kurzem durchaus mangelte. Es ist daher mit Freuden zu begrüssen, dass die Firma G. Krauss (Stuttgart, Königstr. 72) neuerdings ein für solche kleine Formate vortrefflich geeignetes Instrument zu dem sehr billigen Preis von 3,60 Mk. unter dem Zubehör eines mit der Bezeichnung Polyskop versehenen Apparats in Vertrieb bringt, so dass kein Besitzer des Photostereobinocle sich darauf beschränken sollte, das Instrument nur zur Anfertigung von nichtstereoskopischen Bildern zu benutzen.

Ferner kann das Photostereobinocle bequem dazu verwandt werden, die Bilder, welche es selbst geliefert hat zu vergrössern. Hierfür setze man es an Stelle des Objektives an einen mit weit ausziehbarem Balgen ausgestatteten photographischen Apparat und lasse sich, wenn man auch sehr schwache Vergrösserungen erzielen will, einen Blechrahmen anfertigen, welcher einerseits an der Stelle K (Fig. 1) (also dort, wo die Kassetten ihren Platz finden) an das Binocle angefügt wird und an der gegenüberliegenden Seite das zu vergrössernde Negativ trägt. So wird der für schwache Vergrösserungen erforderliche weite Abstand des Negativs vom Objektiv, welcher sich durch Ausziehen des Tubus allein alsdann nicht erzielen lässt, hervorgebracht.

Auf eine weitere Verwendung des Photostereo-Binocle seien diejenigen Amateure aufmerksam gemacht, welche ausser diesem Instrument noch einen zweiten photographischen Apparat mit sich führen; sei es nun, dass der grösseren Sicherheit wegen (wie es bei längeren Reisen wünschenswert ist) die zweierlei Apparate mitgenommen werden, sei es, dass man nur als Geheimkamera das Binocle benutzen will und für Landschaftsaufnahmen einen solchen Apparat, welcher grössere Bilder liefert, bevorzugt. Besonders Alpinisten werden es bequem finden, bei leichteren Touren einen photographischen Apparat grösseren Formats zu besitzen, bei schwierigen Bergbesteigungen aber den schweren Apparat in ihrem Hotel zurücklassen zu können und werden ausser dem unentbehrlichen Feldstecher keinerlei Instrumente bei sich führen wollen. Einerlei nun, aus welchem Grunde man zeitweilig einen zweiten Apparat bei sich hat, man ist stets in der Lage mittels desselben unter Vorschaltung des Photostereobinocle Teleaufnahmen auszuführen und zwar sind bei letzterm die Linsen so zu schalten als ob man es für den Durchblick, nicht als ob man es für eine gewöhnliche photographische Aufnahme benutzen wollte. Das photographische Bild wird innerhalb des zweiten photographischen Apparates erzeugt. Das Prinzip auf welchem die Möglichkeit dieses interessanten Verfahrens zur Ausführung von Teleaufnahmen beruht, ist in einer Abhandlung von R. Audra (Bull. Soc. Franç. Phot. 1905 Seite 238) auseinandergesetzt, im Auszug auch in Eders Jahrb. f. Phot. 1906 S. 327) auch ist die Verbindungsweise der beiden Apparate dort durch eine Abbildung erläutert.

Diejenigen, welche für Projektionszwecke die kleinen Bilder des Photostereo-Binocle zu benutzen wünschen, seien noch auf das weitere Zubehör zu dem schon genannten Polyskop auf-

merksam gemacht. Unter der Bezeichnung »Taxiphot« wird diesem Instrument ein Apparat zum bequemen Betrachten und Aufbewahren von 300 Diapositiven, deren Format 45×107 mm beträgt, beigegeben. Bei Projektionen erleichtert dieser allerdings einigermassen kostspielige Apparat das Auswechseln der einzelnen Diapositive ausserordentlich und gewährt eine grosse Sicherheit gegen jede Beschädigung der Diapositive, da kein Herausnehmen derselben aus ihren Trägern während der Projektion erforderlich ist.



Ueber die neuen Tessare.

(Mitteilung aus dem Zeiss-Werk.)

Die günstige Aufnahme, die das Tessar 1:6,3 gefunden hat, hat neuerdings die Anregung gegeben für bestimmte Zwecke noch lichtstärkere Tessare zu konstruiren. Die Versuche haben zur Konstruktion der Tessare 1:3,5 und 1:4,5 geführt, die soeben vom Zeisswerk als Serie 1c herausgegeben werden und die spezifischen Vorzüge des Tessartypus aufweisen, nämlich den einfachen Bau und die hervorragende Schärfe und Brillanz des Bildes.

Das Tessar 1:4,5 wird in den grösseren Brennweiten als lichtstarkes Objektiv für Projektionen, für Porträt- und Gruppenaufnahmen, in den kleineren Brennweiten als sehr lichtstarkes Universal-Objektiv für Handkameras, besonders für Sportaufnahmen und alle anderen Arten kurzer Momentaufnahmen empfohlen. Der scharf gedeckte Bildkreis ist etwas kleiner als beim Tessar 1:6,3, umfasst jedoch bei voller Oeffnung immer noch ca. 55°, so dass ein gegebenes Plattenformat von einem Tessar 1:4,5, dessen Brennweite gleich der Plattendiagonale ist, ausgezeichnet wird. Dementsprechend wird z. B. für Handkameras für das Format 9 × 12 cm² das Tessar 1:4,5 f = 150 mm angeboten.

Dem Prospeckt ist eine autotypisch reproduzirte Wassersportaufnahme und ausserdem, ebenso wie seinerzeit dem Prospekt über das Tessar 1:6.3 eine als Lichtdruck wiedergegebene Aufnahme der Objektivprüfungstafel des Zeisswerkes, beigelegt, die mit dem Tessar 1:4,5 gemacht worden ist.

Die gute chromatische Korrektion des Tessars 1:4,5 macht es in Verbindung mit der hohen Lichtstärke für Dreifarbenaufnahmen nach der Natur besonders geeignet. Einen Beweis von seiner Leistungsfähigkeit auf diesem Gebiete gibt ein wohlgelungenes Damenbildnis von Nikola Perscheid, das autotypisch vervielfältigt worden ist und den Interessenten vom Zeisswerk auf Wunsch gern zugesandt wird.

Das Tessar 1:3,5 gibt bei voller Oeffnung für ein Gesichtsfeld von etwa 35° ein ebenes und überall gleichmässig scharfes Bild. In 2 kleinen Brennweiten hergestellt, soll es als Spezialobjektiv für kinematographische Zwecke dienen, in 3 grossen Brennweiten dagegen für die Projektion undurchsichtiger Gegenstände und vor allem für die Porträt-Photographie. Für alle diese Zwecke werden dort, wo besonders hohe Lichtstärke nötig ist, bisher noch die schlechthin sog. »Porträt-Köpfe« benutzt, die mit gewissen Modifikationen nach dem vor über 60 Jahren von Joseph Petzval geschaffenen Typus hergestellt werden. Das Tessar 1:3,5 kommt diesen Petzval-

Objektiven an Lichtstärke annähernd gleich, in der Ausdehnung des benutzbaren Bildfeldes übertrifft es sie erheblich.

Auf eine Eigenschaft sei noch hingewiesen, die allen Tessaren der verschiedenen Serien eigen ist, das ist die vollkommene Orthoskopie. Diese ist nämlich, abgesehen von den äusserst seltenen Fällen, in denen man Objekte in gleicher oder annähernd gleicher Grösse photographiren will, bei den Tessaren in höherem Grade erreicht, als z. B. bei allen symmetrischen Objektiven von vergleichbarer relativer Oeffnung. Gegenüber der unrichtigen, aber landläufigen Auffassung, dass die symmetrischen Objektive schlechthin verzeichnungsfrei seien, verdient diese Tatsache hervorgehoben zu werden.

Gerade im Punkte der Orthoskopie haben die lichtstarken unsymmetrischen Objektive vor den symmetrischen den Vorzug voraus, dass es der Konstrukteur bei ihnen in der Hand hat, die beste Korrektion der Verzeichnung für den Abbildungsmaassstab herbeizuführen, für den das betreffende Objektiv in erster Linie benutzt werden soll, so bei den Tessaren 1 6.3, 1 4.5 und 1 3.5 für stärkere Verkleinerungen, bei den Reproduktionstessaren dagegen für schwächere Verkleinerungen.



REPERTORIUM

(Redactionelle Anmerkungen sind in kleiner Schrift gedruckt.)



Ueber das latente Bild von Dr. B. Homolka. Man nimmt an, dass nur gewisse organische Verbindungen von ganz bestimmter Konstitution befähigt sind, das latente Lichtbild zum sichtbaren Negativ zu reduziren oder anders ausgedrückt, dass die Substanz des latenten Bildes nur diesen Verbindungen gegenüber oxydirende Wirkungen auszuüben vermag. Die Frage, ob diese Substanz ein Oxydationsmittel im weiteren Sinne des Wortes ist, d. h. ob sie nicht nur die sogenannten »Entwickler« sondern auch andere organische Verbindungen zu oxydiren vermag, ist trotz ihrer Bedeutung für die Theorie des latenten Bildes noch nicht erörtert worden und ihr ist der Verfasser experimentell näher getreten. Von den zahlreichen oxydabeln organischen Substanzen sind nur wenige geeignet, hier eine klare Antwort zu geben, denn das Oxydationsprodukt muss gefärbt und zugleich unlöslich sein. Der Verfasser fand als geeignete Substanzen dafür das Indoxyl, die Vorstufe des Indigos und das ihm sehr nahestehende Thioindoxyl. Das Indoxyl löst sich reichlich in Wasser mit gelblicher Farbe und grünlicher Fluorescenz und wird durch die mildesten Oxydationsmittel sofort in blauen unlöslichen Indigo verwandelt. Das Thioindoxyl ist in Wasser wenig löslich, jedoch leicht in verdünnten Alkalilaugen und wird dann durch Oxydationsmittel in roten Indigo übergeführt.

Versuche haben nun ergeben, dass sowohl Indoxyl, als auch Thioindoxyl durch die Substanz des latenten Bildes, bezw. durch einen bestimmten Anteil derselben zu den entsprechenden Indigofarbstoffen oxydirt werden, obgleich diese Körper eine Konstitution haben, die entwickelnde Eigenschaften auszuschliessen scheint. Das latente Bild zu den Versuchen wurde hergestellt durch Belichten einer Bromsilbertrockenplatte mit 3 Prozent Jodsilber unter einem Chapman-Jones'schen Skalenphotometer mittels einer Wallratkerze in 305 mm Entfernung durch 30 Sekunden (das sind rund 322 MSK). Mit Amidol entwickelt zeigten die Platten 22° ent- entsprechend etwa 12° Scheiner. Bringt

man eine so belichtete Platte in eine etwa 2 prozentige wässrige Lösung von Indoxyl, so erscheint alsbald das sichtbare Bild. Ein Zusatz von Natriumsulfit beschleunigt die Entwicklung, Bromkalium selbst in bedeutender Menge verzögert **nicht**, hält aber sehr klar (bemerkenswerte Unterschiede mit den gewöhnlichen Entwicklern). Es wurde daher folgende Zusammensetzung des Bades gewählt:

Wasser	100 ccm
6%tige Natriumsulfitlösung	10 „
Bromkalium	0,5 gr
Indoxyl	1,5 — 2 „

Die Platte ist in dieser Lösung in 5—8 Minuten ausentwickelt und wird dann gespült in saurem Bade fixirt und gewaschen.

Für Thioindoxyl nimmt man folgende Mischung:

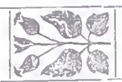
Wasser	100 ccm
Normal-Natronlauge . .	10 „
Natriumsulfitlös. 6%tige .	10 „
Thioindoxyl	1,5 gr

Am Tageslicht erscheint das mit Indoxyl entwickelte Bild grün, das mit Thioindoxyl entwickelte orangegelb. Beide zeigen im reflektirten Licht starken Metallglanz. Schon bei oberflächlicher Betrachtung ergibt sich, dass die Bilder nicht einheitlicher Natur sind und aus Indigo, bezw. Thioindigo und metallischem Silber bestehen. Man kann das Silber- und das Farbstoffbild leicht von einander trennen. Nach einem Härten mit Alaun bringt man die Bilder in Cyankaliumlösung, wodurch das Silber gelöst wird und das blaue, bezw. rote Bild rein zurückbleibt. Bringt man aber die beiden gemischten, gehärteten Bilder in eine schwach alkalische 3—5 prozentige Lösung von Natriumhydrosulfit ($Na_2 S_2 O_4$), so wird das Indigobild reduzirt (verküpt) und geht als farbloses Indigoweiss in Lösung, während auf der Platte nun das Silberbild zurückbleibt. Dieses erscheint in der Durchsicht braun, im reflektirten Lichte weiss, metallisch glänzend, ähnlich einem auf einer nassen Platte physikalisch entwickelten Bilde. Aus der angewandten Hydrosulfitlösung scheiden sich an der Luft alsbald blaue Flocken von Indigo, bezw. rote Flocken von Thioindigo aus.

Das in dem Mischbild enthaltene Silberbild lässt sich mit Quecksilberchlorid bleichen und wie gewöhnlich verstärken. Auch die Solarisationserscheinung lässt sich mittels der Indoxylentwicklung sehr schön zeigen und zwar mit grösserer Sicherheit als mit gewöhnlichen Entwicklern und man kann auf diese Weise tadellose Duplikatnegative herstellen.

Auch Diapositivplatten und Bromsilberpapier geben mit diesen Körpern schöne Resultate, bezw. Bilder von eigentümlichen Tönen.

(Phot.-Korresp., Febr. 07, S. 55.)



Bei der Redaktion eingegangen.

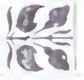


Dr. R. Krügener in Frankfurt a. M. sendet seine Hauptpreisliste No. 21 vom März 07 über die zahlreichen Kameramodelle, die von der Firma gebaut werden, unter denen die Delta-Kameras eine hervorragende Stelle einnehmen. Alle Modelle sind genau abgebildet und ihre Vorzüge beschrieben. Die drei von der Firma besonders hergestellten Objektive: Primar, Doppel-Anastigmat »Delta« und Dominar, sowie Kassetten und Verschlüsse werden besonders behandelt. Das Streben der Firma geht dahin, die Kameras bei gleicher Plattengrösse immer kompendiöser und leichter herzustellen und das ist bis zu einem hohen Grade gelungen. Es ist unglaublich was in einem so kleinen Kästchen untergebracht ist. Den Plattenkameras schliessen sich die Rollfilmkameras an und beiden sind auch die Stereokameras angefügt. Dann folgen Vergrösserungsapparate, ein Teleobjektiv und Stative.

Der Preisliste liegt ein besonderes Zirkular bei, worin Herr Dr. Krügener bestimmt erklärt, nach wie vor nicht an Abzahlungsgeschäfte zu liefern gegenüber unwahren Gerüchten, die darüber von Reisenden der Konkurrenz verbreitet würden.



Preisausschreiben.



Das Preisausschreiben der Firma Dr. Lüttke & Arndt, Wandsbek im Monat März gilt für die besten Leistungen auf deren Aristo-Papieren und -Postkarten und wird zweifellos ebenso wie die beiden vorhergegangenen Preisausschreiben wieder zahlreich beschickt werden. Die helleren Tage im März gestatten es den Amateuren, sich wieder der Verwendung von Auskopir-Papieren zuzuwenden, unter denen die Aristo-Papiere sich in jüngster Zeit ganz ausserordentlicher Beliebtheit erfreuen.



Zu unserem Bilde.



Zu den ägyptischen Volkstypen, die wir der Freundlichkeit der Herren Reiser & Binder in Cairo verdanken. gehört auch das heute reproduzirte Mädchen von der Nil-Insel Philae in Ober-Aegypten bei Assuan, jener Granit-Insel, die wegen ihrer herrlichen Lage und ihrer Tempelbauten berühmt ist, aber leider von den Wogen des Nil arg angenagt wird. Die Insel war der Göttin Isis geweiht und der Isistempel ist auch das besterhaltene Bauwerk, dessen Reste uns aus dem Altertum überkommen sind. Was uns an dem Bilde auffällt, sind die Schlitzaugen des ägyptischen Typus und die wulstigen Lippen, sowie die eingedrückte Nase, die auf Negertypus deuten. Wir haben es also hier wahrscheinlich mit einer Blutmischung zu tun. Das dünne weiche Gewebe, das über die Schulter hängt, macht einen recht antiken Eindruck und zeigt wie fest doch die Ueberlieferung in den Handwerken sitzt, eine Erscheinung, die wir auch bei unseren Handwerken betrachten können. Es finden sich bei den aus dem Altertum stammenden Handwerken gewisse Gebräuche und Methoden, die selbst durch die praktischsten Neuerungen nur schwer zu verdrängen sind. Dagegen sind die neu entstandenen Fächer der Technik viel leichter beweglich in ihren Methoden und in der Aufnahme von Verbesserungen.



Arbeitsmarkt.

Zeile 20 Pfennige.

Offene Stellen.

Ich suche zum baldigen Eintritt einen tüchtigen **Gehilfen für Alles.** Derselbe muss vorzüglicher Negativ- und Positiv-Retuscheur sein. Etwas Kenntnisse in der Bromsilber-Retusche erwünscht, jedoch nicht Bedingung. Der Posten ist dauernd und angenehm. Ausführliche Angebote mit Photographie und Gehaltsforderung bei vorzüglicher Pension erbeten an **Carl Ingenhag,** Ürdingen a. Rhein. [2716

Suche einen jungen Mann als **Kopirer.** Gefl. Offerten nebst Gehaltsansprüchen bei freier Station sind einzusenden an **Theodor Loos,** Phot., Koblenz, Schlossstr. 22 [2719

Neg.-Retuscheur u. Operateur, mit Formenverständnis arbeitend und durchaus sicher im Atelier, findet möglichst bald Stellung. Porträt, Zeugnisabschriften und Gehaltsforderung erbeten an **Gebr. Siebe,** Stettin [2718

Gesuchte Stellen.

Für meinen **Sohn** [1365
mit **Zeichentalent,** suche zum 1. April a. cr.
Lehrlingsstelle in photographischem Atelier, möglichst bei freier Station, ev. auch ausserhalb.
Gefl. Offerten erbittet

G. Rehkuh, Schlächtermstr.
Berlin W., Lützowstr. 63

I. Kopirer 20 Jahre alt, auf allen gangbaren modernen Papieren durchaus sicher und selbständig, wie Pigment, Matt-Albumin usw., in Atelier und Laboratorium bewandert, sucht gestützt auf prima Referenzen erster Firmen baldigst Stellung im In- oder Auslande. Gehaltsanspruch 130—140 Mk. monatlich. Werte Angebote erbeten unter **J N 100** hauptpostlagernd Frankfurt a. M. [2717

Ein tüchtiger **Neg.- u. Pos.-Retuscheur,** welcher mit Formenverständnis zu arbeiten versteht, sucht für sofort oder später angenehmen Posten. Werte Angebote erbeten an **Carl Weber,** Allendorf a. d. Lahn (Hessen) Triebstr. 7. [2720

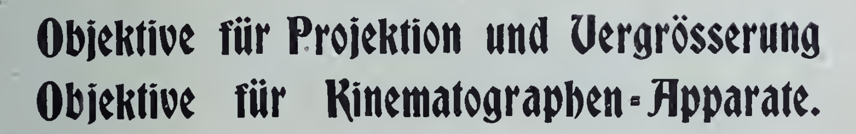
Gehilfe für Alles, hauptsächlich Kopirer für Matt-Protalbin und alle Glanzpapiere, im Tonen gut bewandert, sowie in und ausser dem Hause Vorzügliches leistend, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, zum 1. April dauernde Stellung. Werte Angebote erbeten an **Josef Schaap,** Hoerde, Bismarkstr. 3. [2721

Bücheranzeigen.

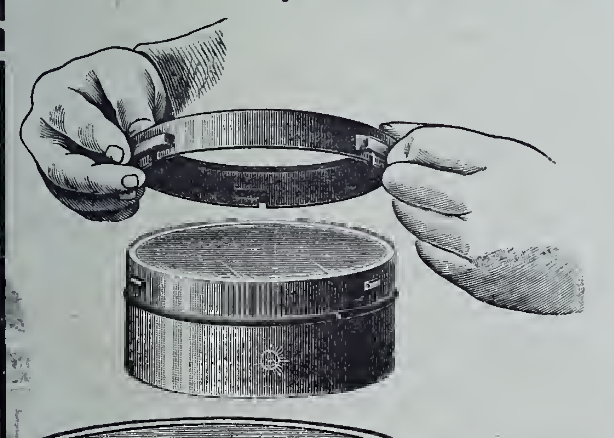
Fr. Loescher, Vergrössern und Kopiren auf Bromsilber-Papier.
Vorrätig in der Expedition des **„Photographischen Wochenblatts"** Berlin W., Bendlerstr. 13.

Busch-

Anastigmate
Aplanate
Bis-Telare
Hand-Kameras



Kondensoren



mit zwei und drei Linsen in Spezial-Messingfassung, die in bequemer Weise das Herausnehmen und Reinigen der Linsen gestattet.

Man verlange Katalog.

Rathenower Optische Industrie-Anstalt
vormals

Emil Busch A.-G.

Rathenow.


KRANZ-PLATTE
Das Gute bricht sich immer Bahn!
Kranz-Platten
der
Trockenplattenfabrik
Kranseder & Cie.,
München
sind als die Besten bekannt.

Verlag des Photographischen Wochenblatts, Johannes Gaedicke, Berlin W. 10. — Druck von Bajanz & Studer, Berlin. S.

33. Jahrg. BERLIN, 19. März 1907. No. 12.

PHOTOGRAPHISCHES WOCHENBLATT

Redigirt von **J. Gaedicke,**
Berlin W. 10.

Inhalts-Verzeichnis:

Das Photographische Wochenblatt erscheint wöchentlich Dienstags.
Jährlich viele Kunstbeilagen.

Bezugsbedingungen: Bezugspreis für In- und Ausland: Mk. 10 das Jahr, Mk. 5 das Halbjahr, Mk. 2,50 das Vierteljahr. **Abonnements, die nicht vor dem Ablauf des Quartals abbestellt werden, gelten als stillschweigend weiterlaufend.**
Anzeigen: die gespaltene Petitzeile 30 Pf., Arbeitsmarkt 20 Pf. **Daueranmoncen** mit entsprechendem Rabatt.
Sämtliche Anzeigen werden im „Offerten-Blatt“ (erscheint am 1. und 15. jeden Monats) **gratis aufgenommen.**
Anzeigen sind bis Sonnabend Abend an den **Verlag, Berlin W., Bendlerstr. 13** oder an die Druckerei von Bajanz & Studer, Berlin S., Alte Jacobstr. 84 einzusenden.
Verlag und Redaktion von J. Gaedicke, Berlin W., Bendlerstr. 13.

Man abonnirt bei der Geschäftsstelle Berlin W., Bendlerstr. 13
oder bei der Post (Post-Zeitungsliste alphabetisch eingeordnet).
Commissions-Verlag für den Buchhandel: Ed. Heinrich Mayer, Leipzig.

Warum

gehen die Verarbeiter von
glänzenden Papieren
immer mehr und mehr auf
die Casoidin-Papiere über?

PHOTOGRAPHISCHES WOCHENBLATT

Erscheint wöchentlich Dienstags

Post-Zeitungsliste alphab. eingeordnet.

Redigirt und herausgegeben von J. GAEDICKE, Berlin W., Bendlerstrasse 13.

33. Jahrg. Berlin, 19. März 1907. No. 12.

Die Wissenschaft der Reklame.

Von Joh. Gaedicke.

Ein amerikanischer Millionär begründete die Notwendigkeit der Reklame, der er sein Vermögen verdankte, mit den Worten: »Was nützt es mir, wenn ich das beste Fabrikat verkaufen kann und Niemand weiss, dass es bei mir zu haben ist« — Schlagender kann wohl die Bedeutung der Reklame für das Geschäftsleben nicht charakterisirt werden.

Deutschland steht in der Erkenntnis dieses für das Geschäftsleben so wichtigen Faktors immer noch gegen die Engländer und Amerikaner zurück, wenngleich durch die schärfer werdende Konkurrenz der letzten Jahrzehnte sich darin gezwungen ein Wandel vollzogen hat. Es haftet uns Deutschen aber noch eine gewisse Kleinlichkeit an, die allerdings leicht aus dem Werdegang unserer Entwicklung erklärlich ist, denn wir sind so zu sagen eine jung etablirte Nation, während die englisch sprechenden Völker alte Firmen sind, die im Laufe der Jahrhunderte grosszügiger geworden sind. Erst eine weitere Ausdehnung unseres Geschäftes auf dem Weltmarkt wird uns sicher auch diese Eigenschaft erwerben lassen.

Bei dieser Sachlage und auch aus der deutschen Gründlichkeit heraus ist es erklärlich, dass der annoncirende Geschäftsmann gern wissen möchte was ihm jede einzelne Annonce einbringt. Das zu ermitteln ist aber ein Ding der Unmöglichkeit, wie weiter unten ausgeführt werden wird.

Man kann die Annoncen einteilen in aktuelle und chronische. Die aktuellen Annoncen werden meist nicht oft wiederholt und betreffen augenblickliche Angebote und Nachfragen, wie Stellen, Vermietungen Geschäftsverkäufe etc., sie sind also für den Tagesbedarf bestimmt und werden vielfach unter Chiffre aufgegeben. Bei ihnen ist die eintretende oder ausbleibende Wirkung sofort ersichtlich und trotzdem können sie zu schiefen Urteilen führen. Wenn man die Wirksamkeit eines Blattes nach der Anzahl der eingelaufenen Adressen auf eine Chiffre beurteilen will, so ist das falsch, wenn man nicht gleichzeitig die Qualität der Offerten berücksichtigt, denn eine Offerte, die aus der Annonce in einem vornehmen Blatt mit beschränktem Leserkreis herrührt ist vielleicht mehr wert, als zehn Offerten, die durch ein Blatt kommen, das ein weniger gewähltes Publikum hat. Wenn aber gar keine Offerten einlaufen, so braucht das auch nicht dem Blatte zur Last gelegt zu werden, sondern es liegt meist daran, dass für das bestimmte Angebot überhaupt keine Reflektanten existiren, häufig auch an der ungeschickten Stilisirung der Annonce.

Noch weniger zuverlässig ist das System der Kennummern bei den chronischen oder Dauerannoncen bezüglich des Urteils über ihre Wirksamkeit. Die Dauerannonce hat den Zweck die annoncirende Firma einzuführen und in einem möglichst weiten Kreise von Interessenten in Erinnerung zu erhalten, damit man bei eintretendem Bedarf sofort an die Firma denkt, die sich dem Gedächtnis durch häufiges Lesen eingeprägt hat. Dies ist der Hauptzweck der Dauerannonce, deren Wirkung daher eine langsame aber nachhaltige ist. Nur in seltenen Fällen bei aufsehenerregenden Neuheiten wird sie wie eine aktuelle Annonce wirken und die Kontrollnummer bietet eine Handhabe die Wirksamkeit eines Blattes mit einiger Wahrscheinlichkeit zu beurteilen, aber auch nicht mit Sicherheit, denn wenn man die annoncirende Firma aus ihren Dauerannoncen kennt, so schreibt man ihr ohne die Nummer zu nennen, die man überdies leicht vergisst, auch nicht für wesentlich hält. Oder man kennt die Firma aus einem Blatt, das man regelmässig liest und findet dieselbe Annonce im Augenblick des Bedarfs in einem anderen Blatte, das man nur einmal zur Hand genommen hat und schreibt nun mit der hier gefundenen Kontrollnummer, dann erntet das letztere Blatt den Ruhm für die Verdienste des ersteren. Man sieht also dass das System der Kontrollnummern ein trügerisches ist und keinen sicheren Maasstab gibt für die Wirksamkeit der Annoncen in einem bestimmten Blatte.

Die Wirkung der Dauerannonce ist eine sich aus vielen Einzelwirkungen summirende, wie bei dem bekannten Versuch mit der Fortbewegung eines Eisenbahnwagens. Es ist einer Person unmöglich ihn weiter zu bewegen, wenn man ihm aber oft wiederholte Stösse versetzt, so kommt er durch die Summirung der Kräfte in Bewegung und kann dann von einer Person weitergeschoben werden. So wirkt auch eine Dauerannonce durch viele kleine Stösse, die endlich eine Gesamtwirkung ergeben, während man von dem einzelnen Stos keine Wirkung konstatiren kann.

Das Wesentliche einer Dauerannonc liegt darin, dass sie sich leicht den Gedächtnis einprägt, darum sind ellen lange Firmennamen unpraktisch und ebenso ist ein fortwährender Textwechse nicht empfehlenswert, wenigstens dar darunter der Gesamteindruck nicht leiden.

Am leichtesten prägt sich ein Bild ein viel leichter als ein Wort, darum sind Klischeeannoncen mit einer charakteristischen Zeichnung sehr wirksam. Ueberhaupt darf man an das Publikum keine übertriebenen Ansprüche bezüglich des Lesens stellen. Ein Blick muss genügen um sich des ganzen Inhalts einer Ankündigung, die man vielleicht einma aufmerksam gelesen hat zu erinnern.

Die Stilisirung der Annoncentexte is von grosser Wesentlichkeit, bewegt si sich in zu vielen Superlativen, so erreg sie nur Lächeln aber nicht die ernste Beachtung einer vornehm und würdig gehaltenen Anpreisung. Dasselbe gil von den redaktionellen Reklameartikeln die sich immer mehr in der Fachliteratu breit machen. Sobald die Objektivitä verlassen wird hört die Glaubwürdigkeit auf.

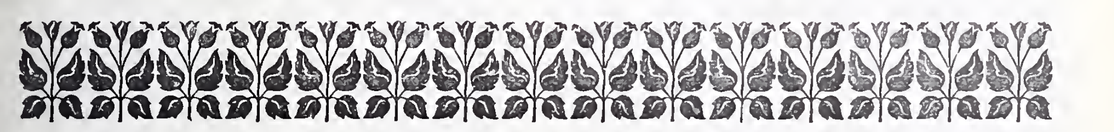
Der herabgesetzte Preis einer Dauerannonce wird nur dadurch ermöglicht dass ein bestimmter Platz für eine länger Zeit belegt wird und dass ein und derselbe Text oder eine beschränkte Anzah von Texten im Wechsel immer wieder abgedruckt werden. In letzter Zeit haben die grösseren Firmen besondere Stellen für ihr Reklamewesen kreirt. Die dafür engagirten Kräfte müssen sich natürlich betätigen und daraus erwächst eine grosse Nervosität im Reklamewesen, die sich in fortwährenden Textwechseln und schwierig zu befriedigenden Geschmacksansprüchen äussern.

Es werden dadurch die Ansprüche an die Tätigkeit der Verleger und der Druckereien dermaassen erhöht, dass wir wenn das so fortgeht, mit Notwendigkeit einer Erhöhung sämtlicher Annoncentarife entgegen treiben.

In neuerer Zeit suchen die Annoncen-expeditionen sich auch bei Daueranoncen zwischen die Auftraggeber und die Zeitschriftenverleger einzuschieben. Das wäre aber für Fachblätter, wo ein mehr persönliches Verhältnis zwischen Inserenten und den Redaktionen besteht, das zu beiderseitigem Vorteil gereicht, sehr zu beklagen, denn dieses Zwischenglied zieht von beiden Parteien.

Schliesslich sei noch auf einen Punkt aufmerksam gemacht. Manche Fabrikanten glauben der Reklame entbehren zu können weil sie reisen lassen. Sie begnügen sich mit den Aufträgen, die ihnen die Reisenden einsenden und sind zufrieden wenn sie dabei ihr liebes Leben haben, Das ist aber ein falscher Standpunkt. denn eine solche Firma wird schwerlich zu einer Weltfirma werden und sie würde es bald an den vermehrten Aufträgen ihrer Reisenden merken, wenn sie gleichzeitig Reklame machte. Der Reisende hat nämlich halbe Arbeit mit der Marke einer Firma, für die durch Reklame ein günstiges Vorurteil erzeugt oder die wenigstens allgemein bekannt ist.

Jedenfalls ist die geeignete Reklame eine besondere Wissenschaft, die eifriges Nachdenken und viel Phantasie erfordert, die sich aber, richtig gehandhabt, glänzend bezahlt macht.



Aus der Vogelperspektive des Faches.

Als vor ungefähr 10 Jahren zum ersten Male ein Warenhaus zum Konkurrenten des Fach-Photographen wurde, — da ertönten einzelne, aber immerhin deutlich vernehmbare Stimmen, die zur Abwehr dieses drohenden Feindes mahnten, in der richtigen Voraussetzung, dass die Warenhaus-Idee Schule machen und zu einer gemeinsamen Gefahr für viele hunderte Existenzen werden würde. Dort und da fanden diese Stimmen auch Wiederhall, ja man raffte sich sogar zu verschiedenen Vorschlägen auf, aber dabei ist es — auch geblieben. — Natürlich, man hätte »einig« sein müssen, der Grosse hätte mit den Kleinen gehen müssen, — aber wie könnte man verlangen, dass der Herr X mit dem Herrn Y — gemeinsame Sache macht, wo Herr X doch ein Wappen in seiner Firma führt, während der Herr Y nicht einmal die kleinste Medaille sein eigen nennt. — So blieb ungeschehen, was geschehen musste, wenn man den Feind geschlossen bekämpfen wollte, — für viele war es eben viel bequemer, zuzusehen, wie jeder einzelne sich seiner Haut wehrte, nach dem Grundsatze: »Wem's juckt — der kratze sich!« — Vielleicht war an dieser Unterlassungssünde auch das neue Evangelium nicht ganz schuldlos, das damals als helle Leuchte in die photographische Welt drang — das Evangelium der »Kunst-Photographie«, von dem man alles Heil erwartete. — Gut zehn Jahre sind jetzt um, immerhin ein Zeit-Abschnitt, der die Mühe lohnt, einmal Umschau zu halten, und dass man sich fragt: »Was wurde erreicht?« Und da ist es eine unendlich erfreuliche Tatsache, von vorneweg erklären zu können, dass diese abgelaufenen zehn Jahre für die Entwicklung des Kunstgedankens, in der Photographie ein leuchtender Markstein für alle Zeiten bleiben werden, unendlich viel ist ge-

schehen, diesen Gedanken zu fördern und zu nähren, und es ist unleugbar viel zur Klärung des Kunstbegriffes beigetragen worden, — — aber — besser ist es darob in unserem Fache nicht geworden, das lehren Tatsachen — die in den zehn Jahren zu Tage getreten sind, und die von Keinem weggeleugnet werden können, der mit nur halbwegs offenem Sinn in unseren Betrieben wirkte. Tatsachen, die nach den gegebenen Verhältnissen zwar eintreten mussten, die aber trotzdem um so bedauerlicher sind, weil sie nicht von heut' auf morgen aus der Welt zu schaffen sind und weil sie überhaupt nur teilweise noch gut zu machen sind. Wenn ich dieselben nun hier in ihrer unmittelbaren Aufeinanderfolge feststelle, so geschieht dies nicht aus überspannter Nörgelei, sondern von dem ehrlichen Willen bestrebt, mit den gesammelten Erfahrungen jedem Einzelnen und damit der Allgemeinheit zu nützen. — —

Was vorauszusehen war ist eingetroffen, das Warenhaus Jandorf hat Nachahmer gefunden. Warenhäuser mit photographischen Ateliers sind wie Pilze aus der Erde gewachsen und da der »Billig-keits-Standpunkt« gegenüber dem Kunstverständnis beim grossen Publikum noch oben auf war — und ehrlich eingestanden heute noch ist, so haben die meisten dieser Geschäfte die grösstenteils auch vorzüglich fundirt waren, florirt und grosse Umsätze gemacht, die den neidischen Nachbar zu gleichem Tun veranlassten. Aber je grösser dort die Umsätze wurden, desto kleiner wurden die Einnahmen in kleinen und mittleren Betrieben, bis mancher ehrsame Fachmann, der bis dahin sich und die Seinen schlicht und recht durchbrachte, sein Atelier zusperren musste, um sich event. bei einem »besser situirten Herrn Kollegen« als Hilfskraft zu verdingen, oder sich mit dem Apparat am Rücken, dem Hintergrund unterm Arm zu dem mittlerweile mächtig angewachsenen Heer der Reise Photographen zu schlagen, sintemalen der Mensch doch Essen muss, auch wenn er mit einem Warenhaus nicht konkurriren kann, oder zum »Künstler« schon — zu alt war, denn: »Was Hänschen nicht lernt, lernt Hans nimmermehr.« — Da haben wir die erste Tatsache — viele solcher Existenzen sind von ihren zugeknöpften, »besser situirten Herrn Kollegen« einfach geopfert worden, als sie das Mittel in der Hand gehabt hätten, diesen Vernichtungs-Prozess abzuwenden. »Friss Vogel, oder stirb« — so lautete die Parole. Entweder nimm den Kampf mit den Warenhäusern auf oder — werde Kunst Photograph; kannst Du keines von beiden, so gehe unter. Und ist so ein armer Teufel den dritten Weg gegangen, indem er als selbständiger Reise-Photograph hinauszog, weil sich seine alten Knochen nicht gerne mehr unter fremdes Joch beugen wollten, vorausgesetzt, dass er ein solches überhaupt gefunden hätte, da hat sein »besser situirter Herr Kollege« gar weidlich den Mund vollgenommen und über die überhandnehmende Schmutz-Konkurrenz geschimpft, dass ihm beinahe der Atem vergangen wäre. — Dass doch der Mensch so gerne geneigt ist, Ursache und Wirkung zu verwechseln! — —

Während so Warenhäuser, Reise-Photographen und andere auf puren Geldgewinn abzielende Unternehmer immer weitere Kreise zogen und manches Fettauge von der Suppe des ansässigen Fachmannes schöpften, hat unentwegt die »neue künstlerische Richtung« ihre Bahn verfolgt. — Aber auch hier hat sich das Sprichwort bewährt: »Vom Erhabenen zum Lächerlichen — ist nur ein Schritt!« — Unheimlich schnell war aus dem Fachphotographen von gestern, heute ein »Künstler« geworden und Kunst war mit einmal alles, was nicht den Stempel des Schleudergeschäfts unauslöschlich an der Stirn trug. — Kunst oben, Kunst unten, Kunst auf allen Seiten, Kunst in allen Gassen!

Die ich rief, die Geister
werd' ich nun nicht los.

Wenn man zehn von diesen Künstlern fragte: »Was ist Kunst?« So hätte jeder den alleinseligmachenden Glauben, weil er einmal z. B. ein Bild gemacht hat, bei dem das Licht — von hinten kommt. Man hat mit dieser schönen Sache — Kindern — Feuer zum spielen gegeben. Wer in dem Punkte erlebt hat, was ich erlebt habe, der wird mir zustimmen wenn ich sage: »Die zweite Tatsache ist eine heillose Kunstverwirrung im Fache, die ebenso lächerlich als bedauerlich ist.« — Während z. B ausserhalb des Faches stehende Männer, mit genügender Intelligenz und Vorbildung, Jahre der Entwicklung zum künstlerischen Schaffen brauchten und ihren Weg über den steinigten Pfad der ehrlichen Selbstkritik nahmen, denen die bedeutendsten Kunstwerke erster Meister gerade gut genug waren ihrem Können als Prüfstein zu dienen — um immer aufs neue einsehen zu lernen, dass der Weg noch weit und das Ziel noch fern liegt, — sind die »Kunst-Konfusions-Räte« im Fach über Nacht zu so fertigen Künstlern geworden, Dank einer ausgiebigen Selbstsuggestion, dass sie an keinem Spiegel vorbeikönnen, ohne nicht vor sich selbst den Hut abzunehmen. — Was ein solcher Prinzipal an Grössenwahn und Selbstüberhebung leisten kann, das lasse man sich aus den Kreisen der Mitarbeiter erzählen. Hat in früheren Jahren schon die Technik als solche nervösen Atelierbesitzern Gelegenheit gegeben, nach allen Regeln der Kunst zu chikaniren, so ist jetzt mit »Kunst und Individualität« vollends der Teufel los. — Man könnte mit Schilderungen dieser Art ganze Bände füllen und ich beschränke mich auch nur darauf hinzuweisen, wie absurd, abgeschmackt und gar keinen künstlerischen Charakter verratend, ihre oft sehr rohen bezüglichen Meinungsäusserungen sind. Ich weiss sehr wohl aus Erfahrung, dass unter Mitarbeitern Elemente sind die jeder besseren Einsicht bar, nicht viel besseres verdienen, aber in obiger Beziehung bin ich auch Verfehlungen von Seiten der Chefs begegnet, die man einfach nicht für möglich halten sollte und die einen bedauerlichen Mangel an Standesbewusstsein bekunden.

Sind diese Sorte Kunstbetriebe schon eine schlimme Nummer, so sind sie noch nicht die schlimmsten, denn im Grunde genommen ist doch noch etwas wie ehrliche Absicht vorhanden, aber Betriebe, bei denen Kunst nur der Vorwand zur Bereicherung ist, die moralisch unter die offiziellen Warenhäuser rangiren — denn sie spiegeln falsche Tatsachen vor — das ist so recht eine Errungenschaft im Fach seit den letzten zehn Jahren. Auch sie führen die Attribute »künstlerisch und modern« in ihrem Schilde, ja dem einen oder dem andern gelingt es sogar durch Protektion sich einen Hoftitel zu verschaffen, der für den Verleihenden mehr ein Armutszeugnis als für den Empfänger eine Ehrung bedeutet, — aber Kunst? Sehen wir uns eine solche Kunst-Anstalt einmal in der Nähe an. Durch die Zeitung wird für ein Hofatelier eine allererste Kraft für Atelier und Retusche gesucht. Und nach Engagements-Abschluss kommt diese erste Kraft an Ort und Stelle. »Künstlerische und moderne Photographie« prangt in grossen Lettern, Strasse auf Strasse ab vom gleissenden Firmenschild. In den Schaukästen wird in kalligraphischen Inschriften an ein kunstsinniges Publikum apellirt. Der Besitzer verschmäht seine Offizin »Atelier« zu nennen, er ist, weils origineller klingt, zur Verdeutschung zurückgekehrt, er hat nur eine Werkstätte, — aber die Firma schmückt das bewusste Wappen. — »Ah« denkt die erste Kraft, die möglicherweise aus einem Betriebe vorerwähnter Gattung gekommen, »endlich für Dich ein Wirkungskreis«, und hoffnungsvollen Herzens steigt er die Treppen hoch, sich dem neuen Kunst-Chef vorzustellen. — Aber schon der erste Schritt ins Atelier bringt eine arge Enttäuschung, — Unordnung, Schmutz, zerrissene Hintergründe, alte, wacklige Apparate, — das ist der erste Eindruck. Das sieht allerdings wesentlich anders aus als er sichs erwartet, nun kommt der Chef in einem schmierigen

Malerkittel. — Gegenseitige Vorstellung, nochmalige Versicherung nur auf eine allererste Kraft zu reflektiren, ob auch die neuesten Druckverfahren geläufig? — auf die bejahende Antwort des neuen Mitarbeiters wird er an ein Positiv-Retuschirpult gesetzt. Da liegt ein Stoss Visit Celloidinglanzbilder, meist Soldaten. — Dem Ton nach unverkennbar im Tonfixirbad gefärbt, bei näherem Hinsehen entdeckt er, dass sie so schlampig wie möglich kopirt sind, von sechs Bildern hat jedes eine andere Kraft, und einkopirter Schmutz ist in den Bildern — er pinselt und pünktelt und fleckt im Schweisse seines Angesichts — es ist nicht zum fertig werden; aber schon nach einer halben Stunde kommt der Chef, greift nach dem grösseren Stoss Bilder und fragt in einem Tone, der eine Einrede rundweg ausschliesst: »Nicht wahr die sind fertig? — Eine Entschuldigung wie vom viel dran zu tun sein wird von Seite des neuen Mitarbeiters laut — worauf ihm der Hofphotograph prompt zu verstehen gibt, dass die heutigen Gehilfen aber schon gar keine praktische Routine haben, »die paar Bilder hat mein Lehrling sonst in einer viertel Stunde fertig! Der allerersten Kraft wird's enge in seiner Haut. Was hat er nicht schon geleistet und jetzt diese Anrede? — Der erste Tag geht um und mit einem Seufzer der Erleichterung legt er das letzte ausgeflekte Positiv hin. Es ist 6 Uhr abends. Er will Schluss machen, aber siehe da kommt der Herr Hofphotograph und erklärt, es würde heute noch matt getont. — Dieser wichtige Prozess wird in der Privatküche des Herrn Hofphotographen vorgenommen. Sie ist kaum vier Qudratmeter gross, am Herd steht die Frau Chefin und kocht das Abendbrot, eine Magd säubert in der Badewanne das Kleinste, ein etwas grösserer Sprössling sitzt auf einem — Porzellan Gefäss, ein grösserer Knabe und ein Mädchen tollen nach Gassenkinderart. — Das ist ungefähr das Milieu, das durch die qualmende Petroleumlampe und den Kochdunst vom Herd noch vervollständigt wird. Nun bringt der Herr Hofphotograph aus seinem Schlafzimmer zwei grosse Waschbecken — »zum Matttonen« so dozirte er, verwende ich die Schüsseln, man kann sie sauberer halten als Tassen. — Zum Beweise dafür guckt ein Schmutzrand in die Welt, der deutlich die Höhe markirt, die frühmorgens das Waschwasser darin eingenommen hat. — Bei dieser Gelegenheit lässt der Herr Chef gar feinfühlig einfliessen: heutzutage, wo die Arbeitskräfte so hohe Gagen beanspruchen, müsse man sparen wo man kann. — Aus demselben Grunde wurde später beim aufziehen der Bilder auch kein Filtrirpapier, sondern alte Windeln verwendet. — Dass am andern Morgen die Bilder rotflekig, blaufleckig, geradezu buntscheckig und brüchig waren, und alles nur keinen richtigen Platinton hatten, nahm unseren Mitarbeiter nach dem Erlebten nicht wunder — er legte die Sachen nach Gewohnheit zum Ausschuss. Da belehrte ihn aber der »Kunst-Werkstätten-Inhaber« eines besseren: »In meinem Geschäfte gibts keinen Ausschuss, das merken Sie sich, alles wird abgeliefert, — Sie sind eben kein Geschäftsmann, sonst würden Sie wissen was das Material kostet — und dass man das nicht zum wegwerfen hat. —

Ganz ähnliche Erfahrungen machte die allererste Kraft auch im Atelier, im Laboratorium, beim Kopiren. Beim Vergrössern kam es nicht so sehr darauf an, dass die Exposition auch nur annähernd richtig genommen wurde, Hauptsache war nur, dass überhaupt etwas auf dem Papier war, wars gut, so wars gut, wars zu kurz, musste es eben hineinretuschirt werden, wozu hat man so eine teuere allererste Kraft? Ein zweiter Abzug wurde da ebensowenig gemacht, wie ein Ersatz für eine doppelte Kontakt-Kopie — »unter sechs Stück geht's schon« hiess die Ausrede. — — Und der Mann hat den Mut für 6 Visit matt Bilder 4 bis 5 Mark, für 6 Kabinet 12 bis 14 Mark zu verlangen. — »Was? — da sind wir Warenhäuser doch bessere Men-

schen!« Als dann 14 Tage um waren wandte sich die allererste Kraft mit Grausen —

»So kann ich hier nicht ferner hausen,
Mein Chef kann »der« nicht weiter sein,
Sprachs — u. schickt die Künd'gung — ein.«

Was schert das aber den Herrn Hofphotographen; in der nächsten No. des »Photograph« wieder dieselbe Annonce: — »allererste Kraft usw.« und der Reigen beginnt von vorn. — Die geschilderte Kunstanstalt steht durchaus nicht allein da. — Wer Interesse dafür hat, kann deren mehrere mit und ohne Hoftitel ohne besondere Mühe auffinden. — Ein photographischer Mitarbeiter, er mag der tüchtigste und ordentlichste Mensch sein, ist solchen Ehrenmännern gegenüber zum Spekulationsobjekt herabgesunken, — das man nach grösster Willkür behandelt. — Warum? Weil, und das ist die dritte unleugbare Tatsache, in unserem Fache mit dem Anwachsen des Grössenwahns und der gewissenlosen Spekulationswut, der Begriff Standesehre so gut wie ausgestorben ist. — Die Herren Prinzipale sehen wohl die Splitter in den Augen ihrer Mitarbeiter, ihre eigenen Balken sehen sie nicht. Wer weiss, wenn man haarscharf die Sache auf Ursache und Wirkung prüfen würde, ob man nicht manches zur Entschuldigung der Gehilfenschaft und vieles zur Belastung dieses »Künstlertums« von Gottes Gnaden finden würde. — Darf es dann Wunder nehmen, wenn jeder halbwegs leistungsfähige Gehilfe nach Selbstständigkeit strebt? Und es ist wieder nicht wegzuleugnen dass gerade in den abgelaufenen zehn Jahren weitaus die meisten Etablirungen stattgefunden haben. — Wer wollte auch unter solchen Umständen »Herren-Diener« bleiben. — Mit Aufgebot aller Mittel und allen Kredites wird dann die Selbständigkeit in Scene gesetzt und sind die Mittel knapp, dann ist's ein Ringen auf Leben und Sterben. Vom Publikum oft nicht verstanden, von jeder pekunären Unterstützung meist abgeschnitten, beginnt ein Leidensweg — den nur der kennt, der ihn gegangen ist. — Und damit bin ich bei einer weiteren Tatsache angelangt, die das abgelaufene Dezenium geschaffen hat; — »Viele nicht lebensfähige Etablirungen, die gewiss grösstenteils unterblieben wären, würde das Verhältnis als »Mitabeiter« günstiger gestaltet sein«, die aber in ihrer Art nichts weniger als zur Hebung des Ansehens und zur allgemeinen Besserung unseres gesamten Faches beigetragen haben, und das ist nach meiner Ansicht der schlimmste Moment. Was durch die Pflege der Photographie als Kunst auf der einen Seite gewonnen wurde — das hat der Stand selbst eingebüsst, und ich fürchte, allen guten Willen zum Verbessern vorausgesetzt, dass zehn kommende Jahre nicht reichen werden, diese Scharten auszuwetzen. Man könnte mir sagen ich verleumde das abgelaufene Dezennium, — Not und Elend hats auch früher schon im Fach gegeben, überspannte Chefs waren schon vorher auf der Welt, und unzufriedene Gehilfen waren ebenfalls vorhanden. — Das alles gebe ich gerne zu — aber — — die Ausnahme von damals — ist heute zur Regel geworden. Kein einsichtsvoller Fach-Genosse wird sich daher der Erkenntnis verschliessen können — dass es hohe Zeit ist an eine Umkehr zum Besseren zu denken. — Leider bin ich zu sehr Schwarzseher, um von der jetzigen Generation eine ernstliche Besserung zu erwarten, meine Hoffnung richtet sich vielmehr auf unsern Nachwuchs.

Wir haben im Verlaufe dieser Ausführungen mancherlei Schäden kennen gelernt, die unseren so schönen Beruf arg herunter gewürdigt haben, wir wissen auch ihre Ursachen: — Zerfahrenheit, Grossmannssucht, mangelhafte Selbsterkenntnis und nicht zuletzt pure Gewinnsucht, sind ihre hauptsächlichsten Namen. — Diese Schädlinge von unseren nachfolgenden Jüngern der Kunst ferne zu halten, muss die Aufgabe werden für Jeden, der es unternimmt einen Nachwuchs heranzubilden. — Zwei Begriffe in der Photographie werden in der Folge dominiren — das Kunstprinzip — und das

Warenhausprinzip — für den ehrlich höher Strebenden kann nur das erste in Betracht kommen, und da ist es von eminenter Wichtigkeit, dass auf das noch lenksame Gemüt mit allem Nachdruck eingewirkt wird, dass es die in der Hauptsache oben genannten Eigenschaften als standesunwürdig meiden lernt. Dafür gebe man ihm neben einem tüchtigen Können auch Standesbewusstsein, ehrliche Selbstkritik und nicht zum letzten Kameradschaft mit auf den Lebensweg — als lebendes und nutzenbringendes Inventar. Und der — der dies zu seinen finanziellen Mitteln besitzt — der ist berufen zur Selbständigkeit, berufen unseren Stand wieder zu Würde und Ansehen zu bringen. Der wird seinen gleichveranlagten Kollegen, denen die finanziellen Mittel zur Selbstständigkeit versagt sind, — kein kettenklirrender Krampus — sondern eine Stütze — ein Förderer, — und Freund sein. Und wenn wir erst so weit sind, dann ist Hoffnung vorhanden, dass auch in Mitarbeiterkreisen wieder Zuversicht und Freude und Liebe zum Berufe Platz greift und dann ist beiden geholfen, dem Mitarbeiter und dem Prinzipal.

Wer aber ob seines »smarten Kaufmannstriebs« — kein Verständnis für diese idealen Güter hat — dem bleibt ja noch — »das Warenhaus!«

Jedem das Seine.

J. Resack.



REPERTORIUM

(Redactionelle Anmerkungen sind in kleiner Schrift gedruckt.)



Sparsamkeit mit Platin ist bei dem gegenwärtig sehr hohen Preise dieses seltenen Metalles durchaus zu empfehlen. Bertram Boyce widmet dieser Sparsamkeit einen besonderen Artikel in „Photography" (12 Febr. 07 S. 133) worin er darauf hinweist, dass ein Bogen Platinpapier soviel Platin enthält, um den ganzen Bogen tief zu schwärzen. Da nun in den darauf hergestellten Bildern nur wenig Stellen ganz schwarz sind und die Ränder häufig ganz weiss bleiben, so sieht man, dass von dem im Bogen enthalten Platin nur ein kleiner Teil für das Bild verbraucht wird, während die Hauptmasse unzersetzt in den Entwickler übergeht. Ferner verdirbt viel Platinpapier durch zu langes Lagern. Auch dies soll man in Entwickler legen, um so einen an Platin angereicherten Entwickler zu erhalten, der sorgfältig gesammelt wird. Um das Platin aus dem Entwickler wieder zugewinnen wird derselbe filtrirt und mit einer filtrirten Eisenvitriollösung versetzt solange noch ein schwarzer Niederschlag von Platin entsteht. Man lässt das Platin absetzen, giesst die darüberstehende klare Flüssigkeit ab und füllt dann die Flasche mit verdünnter Salzsäure 1 : 6, schüttelt und lässt nun absetzen, um dann die Säure abzugiessen. Diese Operation wird nochmals wiederholt und dann noch zweimal Wasser aufgegossen. Den schwarzen Schlamm giesst man in eine Vorratsflasche bis genug davon vorhanden ist um ihn auf einem Filtrum zu sammeln, zu trocknen und ihn an eine Affiniranstalt zu verkaufen, ebenso wie die gesondert gesammelte Asche von den Abschnitzeln der Platinbilder.



Bei der Redaktion eingegangen.



Trapp & Münch G. m. b. H. in Friedberg bei Frankfurt a. M. senden ihre Preisliste Nr. 18 über ihre reiche Kollektion von photographischen Papieren bei denen hauptsächlich das Bestreben erkennbar ist vornehme, künstlerische Effekte zu erzielen. Eine besonders beachtenswerte Stelle nimmt unter ihnen das Matt-Albumin-Kunstdruck-Papier ein, das nach dem Ausspruch von Autoritäten »wundervolle Resultute« liefert. Es wird auf Rohpapieren verschiedener Stärke und Körnung hergestellt, wodurch man in der Lage ist sich jedem Negativ anzupassen, um dessen günstigste Wirkung herauszuholen. So wird z. B. Büttenpapier, Büttenkarton, Rasterkorn- und Japan-Papier verwendet. Alle Papiere sind dem Zuge der Zeit entsprechend, der sich gegen das Silberbad wendet, haltbar gesilbert. Auch Email-Albumin- und die Dauerpapiere »Minerva« sind zu erwähnen. Die Firma unterhält auch ein reichhaltiges Lager von modernfarbigen Untergrund- und Zwischenlage-Papieren, um dem Photographen eine geschmackvolle Aufmachung der Bilder zu erleichtern. Es ist anzunehmen, dass sich in dieser Behandlung das Albumin noch lange erhalten wird, während es in der alten Form im Aussterben zu sein scheint.

Voigtländer & Sohn A.-G. in Braunschweig senden ihren soeben fertig gewordenen Hauptkatalog Nr. 6 über photographische Kameras und Objektive, der gegen Einsendung von 50 Pfg. in Marken für Porto und Verpackung bezogen werden kann. Besonders aufgedruckt ist die Notiz, dass der Firma auf der Mailänder Ausstellung 1906 für ihre Erzeugnisse die höchste Auszeichnung der Grand Prix zuerkannt worden ist.

Der Katalog ist ein stattlicher Quartband von 136 Seiten in sehr eleganter Ausstattung mit zahllosen Illustrationen, die teils in technischen Abbildungen der Fabrikate, teils in Bildern bestehen, die als Proben der Leistungsfähigkeit der Objektive und Kameras angefügt sind.

Die Einleitung bildet ein Artikel von Dr. H. Harting über die zweckmässige Auswahl von photographischen Objektiven und Kameras. Hierin werden Belehrungen gegeben, auch über verschiedene Verhältnisse, worüber in der photographischen Welt immer noch sehr unklare Anschauungen existiren. Dann werden die verschiedenen Arten der Voigtländer-Objektive, ihre Eigenschaften und Anwendungsweisen erörtert, wie die Kollineare, das Heliar, das Dynar, das Oxyn, das Porträtanastigmat, das Triple-Anastigmat und die Euryskope. Dann folgen besondere optische Instrumente wie das Teleobjektiv, Farbenfilter, Umkehrprismen und Lupen. Dem reihen sich an die Verschlüsse und die Kameras nebst Hilfsapparaten. Sehr praktisch ist die Zusammenstellung von Apparaten für die verschiedenen Zwecke zu denen die Photographie ausgenutzt werden soll, wie z. B. für Liebhaberaufnahmen, Tropenreisen, Porträts, Gruppen etc. Hier findet auch der Photograph die für seine Atelierlänge und die verschiedenen Formate geeigneten Objektive in einer Tabelle zusammengestellt, dann erst folgt das Preisverzeichnis der verschiedenen hier abgebildeten Objektive, denen sich die verschiedenen Kameras anschliessen. Als Annex kann man die Prismenfernrohre und die von der Firma neu aufgenommenen Mikroskope betrachten. Dem Katalog liegt eine Spezialliste über Apparate für Projektion und Vergrösserung bei, worin auch die Lichtquellen berücksichtigt sind.

Paul Leinert in Dresden sendet Muster seiner Frühjahrs-Neuheiten. Die Firma hat jedes Jahr neue Muster in Konfirmanden- und Schülerkartons gebracht, die dem Photographen zur Anregung des Geschäftes gute Dienste leisten. Ausserdem wird eine Anzahl Kartons im Biedermeierstil, für Kinderbilder auch mit dem Aufdruck »unser Liebling« herausgebracht. Bildermappen, speziell

für Bilder auf chamois Kornpapier, Matt-Albumin etc. bilden eine hübsche und geschmackvolle Aufmachung für Photographien, die im modernen Sinne gehalten sind.

Ein neues Nadelkissen für das Ankleidezimmer. Dasselbe ist nicht nur für den Haushalt, sondern auch für den Gebrauch in Kontoren bestimmt. Im Gegensatz zu anderen Kissen, welche gefüttert sind, ist das neue Nadelkissen aus ca. 20 mm dickem feinem Wollfilz angefertigt, welcher ein spielend leichtes Einstechen und Ausziehen der Nadeln gestattet. Der Filz ist in einen leichten, gefälligen massiven Rahmen eingelassen, welcher einen soliden Henkel zum Aufhängen besitzt. Ebenso einfach wie originell ist die Vorrichtung, welche es (beim Haushalt-Nadelkissen) gestattet, Fingerhüte jeder Grösse direkt ins Kissen zu stecken. Der Filz wird durch das Einstechen der Nadeln nie zerstochen, bewahrt sich vielmehr ein stets gleich schönes Aussehen; der Filz verhütet auch das Rosten der Nadeln und ein Verschwinden der letzteren im Kissen. Das neue Nadelkissen ist in jedem Warenhause oder Manufakturwarengeschäfte zu haben. Preisliste versenden Gebr. Gressner, Berlin-Schöneberg 406, Feurigstr. Nr. 44. Es ist dies dieselbe Firma welche die ges. gesch. Sitzauflagen aus Filz für Stühle und Schemel in den Handel bringt, die das Durchscheuern und Glänzendwerden der Beinkleider verhüten und von denen bereits ca. 30000 Stück verkauft wurden. Diese Sitzauflagen sind eine grosse Annehmlichkeit für Retuscheure.

Im Laufe des Frühjahrs 1907 erscheint von dem Werke des Reichstags- und Landtagsabgeordneten Dr. Ernst Müller-Meiningen, Kgl. Landgerichtsrat, »Das deutsche Urheber- und Verlagsrecht« bei J. Schweitzer Verlag (Arthur Sellier) in München der zweite Band, enthaltend das Gesetz betreffend das Urheberrecht an Werken der bildenden Künste und der Photographie vom 9 Januar 1907 (Preis etwa Mk. 5.—). Der erste Band dieses Kommetars, der im Jahre 1901 ausgegeben wurde und das literarische und musikalische Urheberrecht, sowie das Verlagsgesetz enthält, fand bei der gesamten wissenschaftlichen Kritik die beste Aufnahme und ausnahmslos die günstigste Beurteilung. Der Verfasser, Mitglied der Reichtagskommission und deren Berichterstatter für das Plenum, ist wie kein anderer dazu berufen, die Auslegung des ebenso interessanten, wie schwierigen Gesetzes betreffend das Urheberrecht an Werken der bildenden Künste und der Photographie, der zukünftigen Rechtsgrundlage deutschen Kunstschaffens, allen Beteiligten, d. h. in diesem Falle der ganzen deutschen Nation, zu vermitteln. Die beiden Bände sind auch einzeln zu beziehen.



Preisausschreiben.



Preisausschreiben für Ballon-Aufnahmen. Der Verein für Luftschiffahrt veranstaltet für die Mitglieder des deutschen Luftschifferverbandes ein photographisches Preisausschreiben, welches die Hebung und Förderung der militarischen und sportlichen Ballon-Photographie zum Ziele hat. Als Preise setzte der Verein 3 Medaillen in Gold und 6 in Silber aus, welche die optische Anstalt C. P. Goerz, Akt.-Ges., Friedenau, dem Verein zu diesem Zwecke zur Verfügung stellte. Die Aufnahmen müssen mit Goerz Doppel-Anastigmaten, bezw. mit der Goerz-Anschütz-Klapp-Kamera hergestellt sein. Prämiirt werden ausser Serien Ballonaufnahmen auch hervorragend gute Landschafts- und Wolken-Aufnahmen vom Ballon aus, gute Abfahrts- und Landungsbilder. Die Aufnahmen müssen in der Zeit vom 1. April bis 31. Dezember 1907 aufgenommen sein. Auskunft über das Preisausschreiben wie auch bezgl. des Beitritts zum Verein für Luftschiffahrt erteilen die Ausschuss-

Mitglieder für das Preisausschreiben Geheimrat Professor Dr. Miethe, Charlottenburg, Hauptmann Hildebrandt, Charlottenburg, Direktor Christmarn, Friedenau, ebenso die optische Anstalt C. P. Goerz, Aktiengesellschaft.



Firmennachrichten.



Handelsgerichtlich eingetragene neue Firma am 23. Februar 1907 ist die Gesellschaft, Richard Swierzy, Gesellschaft mit beschränkter Hafung in Berlin, Wallstrasse 89. Gegenstand des Unternehmens: Herstellung photographischer Vergrösserungen, Retuschen, Malereien, Bromsilber - Rotationsdruck (Kilometerdruck), Photogravuren sowie der Betrieb eines Kunstverlages und Verlages. Stammkapital Mk. 60000. — Geschäftsführer Porträtmaler Richard Swierzy in Berlin, Wallstr. 89

Herr Carl Hackl in Wien verlegte seine Geschäftslokalitäten behufs Vergrösserung seines Geschäftsbetriebes von Grosse Neugasse nach Wien VI, Theobaldgasse 13



Patent-Liste.



Klasse 57.



Patent-Anmeldungen:

K. 30759. Träger lichtempfindlicher Schichten mit einer Entwicklerschicht auf der Rückseite. William Fraser Claughton Kelly, Kensington, und John Arthur Bentham, London —

D. 16606. Auf der lichtempfindlichen Seite mit Erhöhungen versehenes photographisches Positivpapier. Hieram Codd Joseph Deeks und Joseph Formanns, New Jersey, V. St. A.

N. 7746. Verfahren zum Umwandeln von nicht katalysirenden bezw. bei der Katalyse nicht haltbaren Platinbildern in zur Katatypie verwendbare Orginale. Neue Photographische Gesellschaft, Akt.-Ges., Steglitz bei Berlin.

B. 39417. Spiegelsystem für zwei gleichzeitige stereoskopische Aufnahmen mit einem Objektiv. Karl Lenck, Berlin, Friedrichstr. 154.

F. 22294. Vorrichtung zum selbsttätigen Aufrichten und Niederlegen des Objektivgestelles beim Oeffnen und Schliessen von Klappkameras. Fabrik photographischer Apparate auf Aktien, vormals R. Hüttig & Sohn, Dresden.

T. 11519 Rouleau-Verschluss mit für Zeit- und Momentaufnahmen in verschiedenen Lagen einzustellendem Auslösehebel. Thornton-Pickard Manufakturing-Company, Altrincham, England.

R. 23027. Vorrichtung zum Trocknen von später mit photographischen Schichten zu überziehenden Glasplatten. Radebeuler Maschinenfabrik Aug. Koebig, Radebeul b. Dresden.

M. 30121. Photographisches Aufnahmeverfahren zur Vereinigung von Glanztonbildern und rastrirten Bildern für photomechanische Zwecke; Zus. z. Anm. M. 28280. Dr. Ed. Mertens, Gr.-Lichterfelde-O., Jägerstr. 36.

Patent-Erteilungen:

No. 182424. Verfahren zur Bestimmung der Blendengrösse oder der Belichtungszeit bei photographischen Aufnahmen. William Eduard Marx, Cöthen i. Anhalt.

No. 182425. Filmbandkassette für Reihenbilderapparate mit zwei gleichmässig fördernden Vorschubvorrichtungen, zwischen denen das Filmband eine Schleife bildet. Heinrich Ernemann, Akt.-Ges. für Kamerafabrikation in Dresden-A.

No. 182489. Kassette mit auf gegenüberliegenden Seiten befindlichen lichtdichten Schlitzen welche einer in die Kassette eingesetzten Schichtträgerpackung Durchtritt gewähren. Optische Anstalt C. P. Goerz, Akt.-Ges., Friedenau bei Berlin.

No. 182669. Photographische Kamera, bei welcher die Mattscheibe und die lichtempfindliche Schicht senkrecht zu einander angeordnet sind. Dr. Paul von Puschkin, Warschau.

No. 182749. Vorrichtung zum Regeln der Ausströmungszeit der Luft bei durch Druckluft zu öffnenden Objektivverschlüssen. Franz H. Lehnert, Dresden-Plauen.

No. 182670. Entwicklerflüssigkeit für ankopirte Chlorsilber-Auskopirpapiere. Herbert John Mallabar, Liverpool, England.

No. 182750. Schale für photographische Zwecke, welche durch feste oder herausnehmbare Scheidewände in mehrere Abteilungen zur Aufnahme von Platten und dergl. kleineren Formats geteilt ist. Johannes Selwig, Braunschweig, Petritorwall 24.

No. 182928. Photographisches Aufnahmeverfahren zur Vereinigung von Ganztonbildern und rastrirten Halbtonbildern für photomechanische Zwecke. Dr. Eduard Mertens, Gr.-Lichterfelde-Ost, Jägerstr. 36.

No. 183177. Objektivverschluss mit Zählwerk. Gustav Geiger, München, Maximilianplatz 16.

No. 183178. Zylindrischer Lichtpausapparat mit Innenbeleuchtung durch stetig in Richtung der Zylinderachse bewegte elektrische Lampen. Fa. Stephan Haletzki, Oberkassel b. Bonn.

No. 183320. Tageslichtwechselpackung für photographische Platten, Films und dergl., bei welcher diese auf einem mit Verschlussleiste versehenen und von einer lichtdichten Hülle umschlossenen Träger befestigt sind. Neue Photographische Gesellschaft, A.-G., Berlin-Steglitz.

No. 183345. Kopirrahmen ohne Glasscheibe für verschiedene Plattengrössen; Zus. z. Patent 179713. Jakob Matković, Pola.

(Schluss folgt.)



Briefkasten.



W. O. in E. Der Unterguss für abziehbare nasse Platten wird mit Kautschuklösung gemacht, die man sich allenfalls selbst herstellen kann, wenn man rohen (unvulkanisirten) Paragummi zerschneidet und mit Steinkohlenbenzol (nicht Petroleumbenzin) übergiesst und mehrere Tage unter öfterem Schütteln stehen lässt. Der Kautschuk schwillt darin stark an und gibt endlich eine Lösung. Es ist aber vorzuziehen, dass man diese mühevolle Arbeit den Fabriken überlässt und sich in einem Gummigeschäft gleich fertige Kautschuklösung kauft. Diese Lösung wird in Blechbüchsen verkauft und hat die Konsistenz eines dicken Syrups. Zur Verwendung muss sie bedeutend mit Benzol verdünnt werden, damit sie sich leicht giesst. Für den Zweck, die Kollodionschicht nach dem Ueberguss mit Gelatine und dem Trocknen leicht abziehbar zu machen, genügt ein hauchdünner Ueberzug von Kautschuk. Man kann auch die mit Benzol verdünnte Lösung noch stärker mit Benzin verdünnen.

H. S. in K. Es ist nicht ratsam, bei jedem Elaborat der Reklame eines Konkurrenten gleich nach dem Gesetz zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbs zu greifen, da in den meisten Fällen nichts dabei herauskommt. Wenn z. B. in einer Stadt, wo 5 Photographen sind, der eine behauptet, er stehe konkurrenzlos da, so ist das von vornherein ein Unsinn, den jeder vernünftige Mensch auf den ersten Blick erkennt. Das Publikum ist übrigens gegen solche Superlative wie „das Beste der Welt“, „unerreicht“ usw., die heutzutage in der Reklame vielfach benutzt werden, schon recht sehr abgestumpft, und was die Reklame hierin leistet, glaubt kein Mensch mehr und belächelt es einfach. Man kann auch nicht behaupten, dass die Leute eine bewusste Unwahrheit sagen, vielmehr sind sie von ihren Leistungen so eingenommen, dass sie wirklich glauben, das Beste zu haben.

Arbeitsmarkt.

Zeile 20 Pfennige.

Offene Stellen.

Ich suche zum 1 April einen tüchtigen, selbständigen **Kopirer** für alle gangbaren modernen Kopirpapiere in dauernde Stellung. Werte Angebote mit Porträt und Gehaltsforderung erbeten an **Jos Raab**, Braunschweig, Bohlweg 40 A. [2722

Ein tüchtiger **Gehilfen für Alles**, welcher in Aufnahmen, in der Negativ- und Positiv-Retusche, sowie im Kopiren (Matt u. Protalbin) durchaus tüchtig ist, findet für sofort oder später dauernde und angenehme Stellung. Angebote mit näheren Angaben erbeten an **Karl Goos**, Photograph, Hörde. [2723

Retuscheur, tüchtig in Negativ und Positiv, der auch Bromsilber retuschirt, wird zum sofortigen Eintritt in einen dauernden Posten gesucht. Angebote mit Angabe des Alters, der seitherigen Tätigkeit und des Gehaltsanspruches erbeten an **Fr. Kienzle**, photogr. Atelier, Stuttgart Breitestr. 2. [2724

Gesuchte Stellen.

Ein junger, tüchtiger **Gehilfe für Alles** sucht bei bescheidenen Ansprüchen für sofort Stellung. Werte Angebote erbeten an **Pagenau & Finck**, Stolp (Pommern) [2725

Ein in allen Fächern der Photographie gut bewanderter **Neg. u. Pos.-Retuscheur** bis mittlere Sachen sucht für sofort oder später Stellung, ev. als Gehilfe für Alles. Angebote mit Gehaltsangabe unter **L. K. 100** postlagernd Stettin, Postamt 6, erbeten. [2726

Ia Kopirer, 30 Jahre alt, mit Prima-Zeugnissen von ersten Firmen, sucht dauernden Posten. Gehaltsanspr. 130 Mk monatlich. W. Angebote erbeten unter **A. S. 112** postlagernd Essen a. d. Ruhr. [2727

Vermischte Anzeigen.

Wissenswertes f. denkende Frauen, lehrr. hyg. Buch reich illustrirt. Statt M. 1,70 nur M. 1.—. Bücherliste gratis.
= **R. Oschmann, Konstanz No. 1054.** =



Geräumiges photograph. Atelier sofort oder später zu vermieten. **Berlin, Oranienstr. 81–82** [1306

Grosses Photographisches Atelier, welches seit 14 Jahren von der Firma G. Leineweber benutzt wurde, ist preiswert zu vermieten, auf sofort oder später. **Pelnemann, Hannover,** Georgstrasse 30. 1362

Rein
Magnesium-
Metall
aus eigener Fabrikation
in Band 2,0—10,0 mm breit,
in Draht 0,5— 2,0 mm stark,
in Pulverform
in jeder gewünschten Feinheit für photographische Zwecke liefert
Chemische Fabrik Griesheim-Elektron
Frankfurt a Main 20.

Gelbscheiben,



gefasst genau wie ein Objektivdeckel, vorn auf das Objektiv zu setzen. Prima Qualität Lieferbar in hell, mittel und dunkel. Versand nur gegen Nachnahme

Porto 20 Pfg

Durchm	20	25	30	35	40	45	50	55	60 mm
Mk	1.25	1.50	1.75	2.—	2.25	2.50	2.75	3.—	3.25

Durchm.	65	70	75	80	85	90	95	100 mm
Mk	3.50	3.75	4.—	4.25	4.50	4.75	5.—	5.25

Norddeutsches Versandhaus
für photogr. Apparate und Bedarfs-Artikel.
MAGDEBURG, Leiterstrasse 17

Photolithographien
und
Lichtdrucke
in bester Ausführung, sowie
feinste Ansichtskarten
in allen Ausführungen
und in billigster Berechnung
liefert
Georg Alpers jun.
Hannover D.
Preisliste und Muster gratis u. franko.

Fussboden Stauboel „Klawkas"

das einzige nicht kleiderbeschmutzende Fussboden-Imprägniröl. 4 Kilo-Kanne — Postversandt-Nachnahme — franko 4,20 Mk. Bahnversandt 20 Kilo Brutto. 12,00 Mk., 50 Kilo Brutto 28,00 Mk.

„Klawkas" Fussboden-Lackfarbe

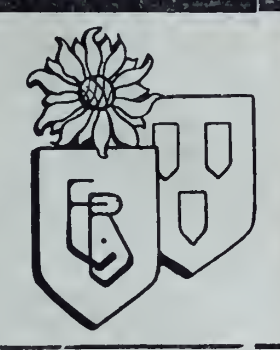
zum Selbstanstrich verwendbar. Schnelltrocknend spiegelblank, unverwüstlich haltbar. Kilo Dose 1,80 Mk., bei 5 Kilo — Postkolli — 9 Mk. franko Nachnahme.

Nur zu beziehen von der
Berliner Lackfarben-Fabrik
Eberswalde.



Eduard Blum





Künstlerische Vergrösserungen
zu mässigen Preisen!

Bromsilber-Bilder
Schwarz
Sepia's
Sepia-extra-rauh

Riesen-Bilder

bis 10 Meter Länge bei $1\frac{1}{2}$ Meter Breite in Schwarz und Sepia für Gross-Industrie und Reklame.

Neue Preisliste erschienen

Sonderabteilung für künstlerische Gummidrucke in höchster Vollendung.

Eduard Blum Berlin S.
Wallstrasse 13.
Telefon Amt VI N. 8864.
Eingetr. Telegrammwort „Porträtur".

Verlag des Photographischen Wochenblatts, Johannes Gaedicke, Berlin W. 10. — Druck von Bajanz & Studer, Berlin. S.

33. Jahrg. BERLIN, 26. März 1907. No. 13.

PHOTOGRAPHISCHES WOCHENBLATT

Redigirt von **J. Gaedicke,**
Berlin W. 10.

Inhalts-Verzeichnis:

Das Photographische Wochenblatt erscheint wöchentlich Dienstags.
Jährlich viele Kunstbeilagen.

Bezugsbedingungen: Bezugspreis für In- und Ausland: Mk. 10 das Jahr, Mk. 5 das Halbjahr, Mk. 2,50 das Vierteljahr. **Abonnements, die nicht vor dem Ablauf des Quartals abbestellt werden, gelten als stillschweigend weiterlaufend.**
Anzeigen: die gespaltene Petitzeile 30 Pf., Arbeitsmarkt 20 Pf. **Daueranuoncen** mit entsprechendem Rabatt.
Sämtliche Anzeigen werden im „Offerten-Blatt“ (erscheint am 1. und 15. jeden Monats) **gratis aufgenommen.**
Anzeigen sind bis Sonnabend Abend **an den Verlag, Berlin W., Bendlerstr. 13** oder an die Druckerei von Bajanz & Studer, Berlin S., Alte Jacobstr. 84 einzusenden.
Verlag und Redaktion von J. Gaedicke, Berlin W., Bendlerstr. 13.

Man abonnirt bei der Geschäftsstelle Berlin W., Bendlerstr. 13 oder bei der Post (Post-Zeitungsliste alphabetisch eingeordnet).
Commissions-Verlag für den Buchhandel: Ed. Heinrich Mayer, Leipzig.

 **Hierzu eine Kunstbeilage** 

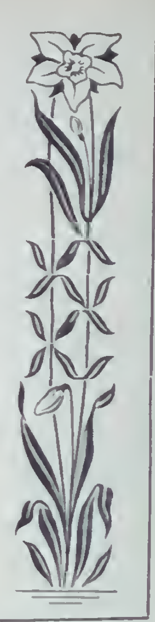


Aufn. v. Reiser u. Binder — Cairo

Bauchtänzerin aus Ober-Aegypten.






Dritte Ausgabe
Das Nackte in der Photographie
La Photographie du Nu
von C. Klary.
Dieses Werk behandelt, von einem rein künstlerischen Standpunkte aus betrachtet, Resultate, welche in der Photographie nackter Figuren erzielt werden können.
Es enthält 100 Illustrationen, d. h. Reproduktionen von photographischen Aufnahmen der berühmtesten Künstler aller Länder, welche auf diesem Gebiete Hervorragendes geleistet haben.
Dieses Werk, einzig in seiner Art, zeichnet sich durch Originalität und künstlerischen Wert aus; alle Photographien sind nach der Natur aufgenommen.
Einsendung eines illustrirten Spezialprospektes gratis und franko.
Preis des Werkes „Das Nackte in der Photographie" 8 Mk. bei Franko-Zusendung. Bezug durch den Verlag von
C. KLARY
17, RUE DE MAUBEUGE, PARIS



DIAMANT SCHUTZMARKE
E. van Bosch G. m. b. H.
Strassburg i. E.
empfehlen
als unerreicht:
Diamant-van Bosch-Matt-Papiere:
van Bosch Matt I gewöhnliche Stärke
van Bosch Matt III doppelte Stärke
van Bosch Negro doppelte Stärke
vorzüglich zur Tonung im Platinbad, allein, ohne Goldbad geignet.
van Bosch Grobkorn weiss.
van Bosch Grobkorn chamois
van Bosch Feinkorn weiss.
van Bosch Feinkorn chamois
Mit Mustern und Proben stehen wir jederzeit gern zu Diensten!

PHOTOGRAPHISCHES WOCHENBLATT

Erscheint wöchentlich Dienstags

Post-Zeitungsliste alphab. eingeordnet.

Redigirt und herausgegeben von J. GAEDICKE, Berlin W., Bendlerstrasse 13.

33. Jahrg. Berlin, 26. März 1907. No. 13.

Ueber die Entwicklung nach Zeit.

Von J. Joé.

Um ein technisch einwandfreies Negativ zu erhalten ist es bekanntlich dringend notwendig dass die Belichtungszeit möglichst korrekt ist und die Platte eine den Umständen entsprechend lange Zeit, also genügend entwickelt wird.

Der erstern Bedingung kann nun, wenn auch nicht in allen, so doch in sehr vielen Fällen mit Hilfe der zahlreich vorhandenen Belichtungstabellen, Photometern und Abschätzungen ziemlich genügend entsprochen werden. Schwieriger aber ist es, namentlich für Arbeiten unter ungünstigen Verhältnissen, wie z. B. auf Reisen den Zeitpunkt zu bestimmen, wann das Negativ genügende Dichte besitzt um gute Drucke ohne weitere Umstände liefern zu können. Solange man mit ein und demselben Entwickler arbeitet, kommen wohl die gesammelten Erfahrungen zu Nutz und erleichtern die Dichtigkeitsbestimmung, während im umgekehrten Falle Irrtümer oft unvermeidlich erscheinen.

Es dürfte wohl hinreichend bekannt sein, dass die relative Deckkraft, die Entwicklungsdauer und das sogenannte »Zurückgehen« das ist das Transparenterwerden des Negativs beim Fixiren bei den einzelnen Entwicklern sehr verschieden ist. Es liegt daher auf der Hand, dass man mit einem Entwickler von relativ geringer Deckkraft nicht so leicht überdichte Negative erhält, falls das Zurückgehen im Fixirbade ein mässigeres ist als mit einem solchen von grösserer Deckraft. Die Entwicklungszeit wird mithin verschieden lange sein müssen um gleiche Resultate zu erzielen. Ebenso erfordern Entwickler bei deren Verwendung das Bild beim Fixiren erheblich zurückgeht eine längere Entwicklungszeit als sich scheinbar beim Betrachten des sich entwickelnden Negativs in der Durchsicht ergibt. Rechnet man hierzu noch den Einfluss der verschiedenen, bei manchen Entwicklern wahlweise zu verwendenden Alkalien, so kann man die richtige Entwicklung eines Negativs mit einem gegebenen Entwickler unbedingt als eine ziemlich schwierige Sache anschauen.

Die verschiedenen Entwickler bringen, was wohl bekannt sein dürfte, die ersten Bildspuren verschieden rasch hervor, die einen rasch, die andern langsam, die hierzu erforderliche Zeit ist aber bei den normalen Entwicklerlösungen für die einzelnen Entwickler stets die gleiche so lange es sich um normale Exposition handelt. Es liegt nun nahe, diese Zeit mit der zur Entwicklung eines genügend dichten Negativs in ein Verhältnis zu bringen, um aus dem hierbei resultirenden

Faktor die genaue Entwicklungszeit für die von der normalen abweichenden Expositionen zu berechnen.

Diese Idee wurde von dem Amerikaner Watkins zur Aufstellung eines »Systems der Entwicklung nach Zeit«, oder besser »nach Berechnung« benutzt, welches sich in langjähriger Erprobung als genügend zuverlässig erwiesen hat. Mit vielem Aufwand von Zeit und Mühe hat er für alle Entwickler den notwendigen Faktor ermittelt, welcher mit der Zeit, welche vom Aufgiessen des Entwicklers bis zum Erscheinen der Bildspuren multiplizirt, die Entwicklungsdauer zur Erzielung eines genügend dichten Negativs ergibt.

Während bei den früheren Publikationen Watkins über diesen Gegenstand der Einfluss der verschiedenen Alkalien und bei manchen Entwicklern, so namentlich beim Pyrogall die Menge der reduzirenden Substanz nicht berücksichtigt wurde, ist in den neuesten Vorschriften diesen sehr wichtigen Faktoren die entsprechende Beachtung geschenkt worden, so dass dieselben nunmehr als wirklich praktisch und verwendbar bezeichnet werden müssen und zu guten Resultaten führen wenn man mit einem als einwandsfrei zu bezeichnenden Aufnahmematerial arbeitet.

Entwickler	Multiplikationsfaktor
Adurol	5
Pyrokatechin	10
Eikonogen	9
Metol	30
Glyzin-Soda	8
Glyzin-Pottasche	12
Amidol 4½ : 1000	18
Rodinal	40
Ortol	10
Imogensulfit	6
Diogen	12
Edinol (normal)	20
Diamidophenol (Amidol)	60
Metol-Hydrochinon	14
Hydrochinon-Aetznatron	4
Hydrochinon-Pottasche	5
Pyro-Soda 2¼ : 1000	18
„ „ 4½ : 1000	12
„ „ 6¾ : 1000	10
Pyro-Soda 9 : 1000	8
„ „ 11 : 1000	7
Pyro-Metol (Pyro 6 gr, Metol 5 gr, Bromkalium 2 gr)	9
Kodak-Entwickler (pulver.)	18

Die ausserordentlich grosse Verschiedenheit der Entwicklungszeit charakterisirt die sogenannte Rapidität der einzelnen Entwickler sehr anschaulich. Unter Rapidität versteht man bekanntlich das rasche Erscheinen der Bildspuren bezw. des Bildes nach dem Aufgiessen des Entwicklers. Die Dichte folgt aber nur langsam nach, so dass in der Regel rapide Entwickler (mit Ausnahme des Hydrochinon) eine relativ lange Entwicklungsdauer zur Erzielung genügender Dichte erfordern.

Bei den weniger rapiden Entwicklern dauert es wesentlich länger bis die Bildspuren erscheinen, aber die Dichte nimmt rasch zu und es ist daher, weil eine geraume Zeit zwischen dem Aufgiessen und dem Erscheinen der Bildspuren verfliesst, ein kleiner Faktor notwendig, wodurch die Entwicklungsdauer nicht wesentlich länger wird als bei den rapiden Entwicklern.

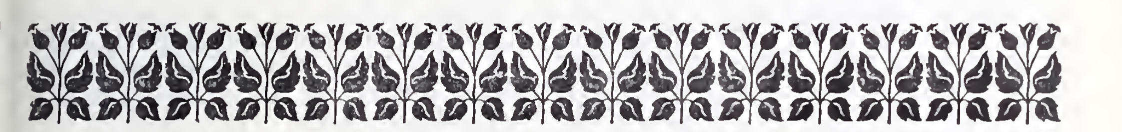
Bromkalium wirkt nicht auf alle Entwickler in gleichem Masse ein. Während bei einer Anzahl derselben eine mehr oder minder starke Verzögerung der Entwicklung und eine bemerkenswerte Zunahme der Dichte beobachtet werden kann, scheint bei andern die Wirkung weit geringer zu sein und äussert sich nur in grösserer Klarheit der Negative. Letzteres kann man namentlich bei den Rapidentwicklern Metol und Rodinal beobachten bei denen die Verzögerung und die Dichtezunahme nur gering ist, während bei dem langsam arbeitenden Glyzin und Diogen der verzögernde Einfluss gross, die Dichtezunahme aber bedeutend bis sehr bedeutend ist.

Dieser Umstand muss dementsprechend stets berücksichtigt werden, weil man sonst bei den langsamer arbeitenden Entwicklern, die gegen Bromkaliumzusatz empfindlich sind durch das verzögerte Bild erscheinen und die Dichtezunahme

sehr leicht überdichte Negative erhalten würde.

Ferner ist auch die Temperatur des Entwicklers ein Faktor, der nicht zu übergehen ist. Auch hier finden wir die auffallende Tatsache, dass bei einer Temperatur von 10° C die Verzögerung der Entwicklung bei den rapid wirkenden Entwicklern nur gering, bei den langsam arbeitenden aber beachtenswert bis bedeutend ist, im Vergleich mit Entwicklerlösungen von etwa 20° C.

Eine Abkühlung des Entwicklers wirkt daher analog einem Bromkaliumzusatz aber ohne Einwirkung auf die Dichte und sollte daher tunlichst vermieden werden, während um befriedigende Resultate zu erhalten, das Einhalten einer Temperatur von 20° C sich empfiehlt.



Ueber das latente Lichtbild.

Von Dr. Hans Herzog.

Der Verfasser hat im Bremer Chemiker-Verein am 15. März einen Vortrag über die Natur des latenten Lichtbildes gehalten, worin neue durchaus selbständige Anschauungen entwickelt wurden. Wir geben in Nachfolgendem einen kurzen Abriss dieses Vortrages und hoffen später Ausführlicheres darüber berichten zu können. D. Red.

Vortragender erinnert zunächst an die Entdeckungsgeschichte des latenten Bildes, nämlich an die von Daguerre ganz zufällig gemachte Beobachtung der Entwicklungsmöglichkeit kurz belichteter, dem Auge noch unverändert scheinender Halogensilberschichten. Nach kurzer Darlegung der Grundgesetze, welche Dr. Andresen und die Gebr. Lumière in der Theorie der organischen Entwickler aufgestellt haben, skizzirt Redner alsdann die 3 hauptsächlich verbreiteten Anschauungen über die Natur des latenten Bildes: Die Struktur-, Subhaloid- und Silberkeimtheorie. Gegen die letzte Hypothese sprechen zahlreiche neuere Versuche (Lüppo-Cramer), insbesondere die Widerstandskraft des belichteten noch unentwickelten Bildes gegen Salpetersäure. Gegen die, besonders von Eder verfochtene Subhaloidtheorie werden valenzchemische Bedenken geltend gemacht, ferner das Verhalten des unbelichteten Bromsilbers gegen mechanischen Druck und schliesslich, wie Redner hervorhebt, die Entstehung eines latenten Bildeindruckes auch durch Belichtung bei abnorm tiefer Temperatur (flüssige Luft) welche unseren bisherigen Erfahrungen entsprechend eine chemische Reaktion, wie sie die Subhaloidtheorie fordert und zumal eine solche von so eminent kurzer Zeitdauer einfach ausschliessen muss. Zum Schluss unternimmt Vortragender den Versuch, die bisher nur sehr allgemein gehaltene Strukturtheorie zu stützen. Folgerungen aus bekannten, reaktionskinetischen Gesetzen, sowie Analogieerscheinungen zwischen der Oxydation der organischen Entwickler durch Luftsauerstoff und ihrer Oxydation durch das »latente Bromsilber« beim Entwicklungsprozess haben Redner veranlasst, für dieses eine bestimmte Konstitutionsformel $(AgBr)_2$

abzuleiten. Auf Grund dieser neuen, noch unpublizirten Feststellung und auf Grund valenztheoretischer Betrachtungen wurde schliesslich noch die Möglichkeit erörtert, auch die Konstitution des unbelichteten Bromsilbers (Ag Br) bezw. (Ag Br) zu bestimmen.



REPERTORIUM

(Redactionelle Anmerkungen sind in kleiner Schrift gedruckt.)



Argentotyp-Papier von N. Adrianov. Der Verfasser hat das von Herschel im Jahre 1843 veröffentlichte Kopirverfahren mit weinsaurem Eisenoxyd und Silbernitrat, das ein mattes durch Wasserdampf intensiv werdendes Bild gibt dahin modifizirt, dass er Eisenoxalat verwendet, wodurch eine weit grössere Empfindlichkeit erreicht wird. Er gibt dafür folgende Vorschrift:

Lösung I

Destillirtes Wasser . .	200 ccm
Oxalsäure	3 gr
Oxalsaures Eisenoxyd	30 „

Lösung II

Destillirtes Wasser . .	100 ccm
Silbernitrat	5 gr

die beiden Lösungen werden gemischt und halten sich im Dunkeln längere Zeit. Das Papier lässt man auf der Lösung 2 Minuten schwimmen bei schwachem Kerzenlicht und trocknet im Dunkeln.

Nach dem Kopiren legt man die Bilder zwischen feuchtes Filtrirpapier, wobei sie sich zu voller Intensität entwickeln, wäscht sie und fixirt sie in 1 prozentiger Fixirnatronlösung. Man kann sie auch im Tonfixirbade tonen. Gewaschen wird wie gewöhnlich

(Phot. Korresp. Febr. 07, S. 76.)

Physiologische Wirkung der Dunkelkammer. Dr. Ocoum hat im Finsen-Institut Versuche gemacht über die Wirkung verschiedenfarbigen Lichtes auf das Blut. Dunkelheit und rotes Licht setzen die Blutmenge um 3 bis 3,3 Prozent herab. Die etwa 5 Liter betragende Blutmenge eines Menschen wird also bei längerem Aufenthalt in der Dunkelkammer um 15 bis 18 ccm (?) vermindert. Durch ein Lichtbad kann innerhalb 4 Stunden das Blut bedeutend vermehrt werden. Bei mehr als dreistündigem Aufenthalt im Dunkeln vermindert sich auch die im Herzen befindliche Blutmenge. Durch helles Licht wird der Blutdruck vermindert durch Lichtmangel erhöht. Demnach würde Personen, die lange in der Dunkelkammer zu verweilen genötigt sind, Lichtbäder zu empfehlen sein, am besten Sonnenbäder.

Prüfung der Dunkelkammerlampe. Die Politischen Blätter, die einen photographischen Abschnitt bringen, haben dafür nicht immer Redakteure mit den nötigen praktischen Erfahrungen; so schreibt der Newcasle Chronicle man solle die Dunkelkammerlampe auf ihre Sicherheit prüfen, indem man eine Platte in eine Kassette legt, den Schieber zur Hälfte herauszieht und nun 10 Minuten das rote Licht darauf einwirken lässt. Wenn sich beim Entwickeln der Platte die belichtete Hälfte von der unbelichteten unterscheidet, so soll die Lampe ungeeignet sein. Der Berichterstatter hat hierbei vergessen, dass die meisten für gewöhnliche Platten auch

echt gut geeigneten Dunkelkammerlampen in 10 cm Entfernung innerhalb 5 Minuten einen entwickelbaren Abklatsch auf einer Trockenplatte unter einem Negativ geben, dass also bei der oben genannten Exposition von 10 Minuten wohl keine Dunkelkammerlampe sich als geeignet erweisen dürfte »Photography« (19. März 07, S. 225), die uns Anregung zu obiger Bemerkung gab, berechnet die Zeit innerhalb der das rote Licht keine Wirkung auf die Platte ausüben darf wie folgt: Unter der Annahme, dass man 3 bis 4 Sekunden braucht, um die Platte in der Durchsicht zu prüfen wenn sie aus dem Entwickler genommen wird und während der Entwicklung 6 mal nachsieht, würden 24 Sekunden erforderlich sein in denen die Platte dem Licht zu widerstehen hat; wenn man nun für Einlegen und Herausnehmen aus der Kassette noch 6 Sekunden zugibt, so wäre die Grenze 30 Sekunden. Für die Watkin'sche Entwicklung nach der Zeit, bei der man die Platte längere Zeit beobachtet, um zu ermitteln in wieviel Sekunden das Bild erscheint dürfte die Platte 45 Sekunden dem Lichte ausgesetzt sein, während sie in der übrigen bedeckt bleibt Die Testprobe, die eine Platte auszuhalten hat ist also höchstens 1 Minute Belichtung bei der roten Lampe.





Bei der Redaktion eingegangen.



Ueber die Trockenplattenfabrik von J. Gebhardt früher in Berlin erhalten wir folgende Nachricht:*) Die Trockenplattenfabrik »Berolina« Jos. Gebhardt, welche wegen Ihres Umzuges nach ihrem eigenen Fabrikgebäude in Berlin-Pankow, Podbielskistr. die Fabrikation ihrer bekannten Fabrikate einige Zeit einstellen musste, hat, wie uns mitgeteilt wird, dieselbe wieder in vollem Umfange aufgenommen. Infolge unvorhergesehener Zwischenfälle hatte sich die Wiederaufnahme des vollen Betriebes etwas verzögert, so dass der grosse auf Monate berechnete Vorrat infolge der unerwartet starken Nachfrage, besonders in den beliebten ‚Graphosplatte, bereits aufgegangen war sicherlich der beste Beweis für die ansprechende Qualität dieses Fabrikates.

Schon seit längerer Zeit erwiesen sich die von der Firma bisher innegehabten Räume infolge des von Jahr zu Jahr gestiegenen Umsatzes als unzureichend. Die neuerbaute vierstöckige Fabrik ist ca 25 m lang und mit den besten maschinellen Einrichtungen und letzten Errungenschaften der Neuzeit versehen. Es sind hierbei die Erfahrungen einer zwanzigjährigen Praxis auf dem Gebiete der Trockenplattenfabrikation nutzbar gemacht worden, so dass nunmehr den weitgehendsten Ansprüchen auf eine erstklassige, stets gleichmässige Qualität und prompte Bedienung genügt werden kann.

*) Diese Fabrikverlegung hat eine dramatische Geschichte, die mit dem Bau des Saales für die Kammerspiele zusammenhängt, über denen die früheren Lokalitäten der Fabrik lagen. Man denke sich eine Trockenplattenfabrik inmitten eines Umbaues, von allen Seiten in Kalkstaub eingehüllt! Und kein Polizeiverbot konnte die Bautätigkeit hinter der die Macht eines grossen Kapitals stand hindern, bis die Fabrik endlich den Störungen wich. Die Red.

Wie alljährlich, so hat auch diesmal mit Beginn des neuen Jahres die Aktien-Gesellschaft für Anilin-Fabrikation, Berlin, über ihre wohlbekannten »Agfa«-Photo-Artikel geschmackvoll ausgestattete 16seitige Preislisten den Herren Photo-Händlern zur Gratisverteilung an Interessenten zur Verfügung gestellt. Es ist den Interessenten für die »Agfa«-Artikel anzuraten, sich diese Liste von ihren Händlern auszubitten, um über alle Agfa Neuheiten informirt zu sein. Sämtliche »Agfa«-Erzeugnisse sind zu den darin verzeichneten Preisen von allen besseren Photo-Händlern zu beziehen.

Es sei hierbei noch erwähnt, dass der Actien-Gesellschaft für Anilin-Fabrikation für ihre vorzüglichen Erzeugnisse, zu den vielen ihr schon zuteil gewordenen Auszeichnungen, auf der Weltausstellung in Mailand im Vorjahre der höchste Preis, der »Grand Prix« verliehen worden ist.

Dr. Lüttke & Arndt in Wandsbek senden eine von ihnen ausgearbeite »kurzgefasste Anleitung zur Amateur-Photographie«, die sich speziell an die von der Firma fabrizirten Artikel hält. Da aber diese sich auf alle Artikel des photographischen Bedarfs erstrecken und Apparate, Trockenplatten und Papiere umfassen, so gestaltet sich das kleine Buch von 27 Oktavseiten als eine allgemeine Anleitung zum Photographiren, die den angehenden Amateur befähigt danach zu arbeiten, während ihm die Firma für alle seine Bedürfnisse die nötigen Materialien in ausgeprobter Qualität liefert.

Die Firma Dr. Adolf Hesekiel & Co. verlegte ihre gesamten Geschäftsräume jetzt nach Berlin, W. 35, Lützowstrasse 28 parterre, wo ihr bedeutend grössere und bessere Räume für den Verkauf und für die Laboratorien zur Verfügung stehen.

Die Firma Schulze & Billerbeck teilt in einem Zirkular mit dass sie am 1 April d. J. Kontor und Fabrikräume mit einander vereinigt, und beides wegen Mangel an passenden Räumlichkeiten in Potsdam, nach Berlin SO 36, Reichenbergerstr. 121, Fernspr.: Amt IV, No. 10486, verlegen wird, und fährt dann fort:

»Da sich die Nachfragen und Bestellungen auf unseren Doppelanastigmat »Euryplan« in letzter Zeit kollossal gehäuft haben, sahen wir uns genötigt, den Betrieb wiederum bedeutend zu vergrössern, um allen Aufträgen gerecht werden zu können. Gleichzeitig wollen Sie gütigst davon Notiz nehmen, dass wir infolge des Umzuges und der wirklich übergrossen Menge von Bestellungen, welche wir in letzter Zeit erhalten haben, gewisse Aufträge auf nicht normalgängige Grössen nur in einem Zeitraum von 4 bis 6 Wochen erledigen können.

Wir bitten also, vom 1. April an sowohl Korrespondenzen, Bestellungen, Geldsendungen als auch Warensendungen ausschliesslich an oben angegebene Adresse zu richten.

Wir ergreifen diese Gelegenheit für das uns in so reichlichem Maasse erwiesene Wohlwollen zu danken und bitten, uns dasselbe weiter erhalten zu wollen.

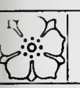


Ausstellungswesen.



Eine Allgemeine Ausstellung von Erfindungen der Kleinindustrie (räumlich kleiner Erfindungen) wird in Berlin, in der Ausstellungshalle am Zoologischen Garten vom 15 Juni bis 15 September d J stattfinden. Der Zweck der Ausstellung ist neue oder weniger bekannt gewordene Erfindungen, die einen verhältnismässig kleinen Ausstellungsraum beanspruchen, einem grösseren Publikum vorzuführen und so zu ihrer Verwertung beizutragen. Die technische Leitung der Ausstellung hat die Polytechnische Gesellschaft übernommen

nd sie befindet sich dabei in den esten und durch zwei Ausstellungen ewährten Händen. Die Anmeldungen nüssen bis zum 15. Mai erfolgt sein nd die Einlieferungen der Ausstellungs- egenstände hat vom 7. bis zum 15. Mai u erfolgen. In der Gruppe XIII, Gra- hische Künste hat auch die Photo- raphie ihren Platz. Diese Ausstellung vird ein ballon d'essai für eine später u veranstaltende grosse Erfindungs- usstellung sein. Die Geschäftsstelle er Ausstellung ist: Ausstellungshalle m Zoologischen Garten zu Berlin.



Wanderversammlung.



Der »Deutsche Photograph n-Verein« ält seine diesjährige 36. Wanderver- ammlung vom 26 bis 30. August in Bremen ab und zwar mit freundlicher Jnterstützung des »Vereines Bremer Fachphotographen« und der »Photogra- hischen Gesellschaft zu Bremen«. Den Ehrenvorsitz der Veranstaltungen hat Seine Magnifizenz der regierende Bürger- neister von Bremen, Herr Dr. Marcus, n liebenswürdiger Weise übernommen.

Die Sitzungen und die mit der Wanderversammlung wie üblich verbun- dene Ausstellung, welche bis zum 15 September für das Publikum geöffnet bleibt, finden in den Sälen des Parkhauses tatt.

Der Norddeutsche Lloyd hat seine bekannte Gastfreundschaft in freund- icher Weise auch auf diese Veranstal- ung ausgedehnt, indem auf seine Ein- adung hin die Teilnehmer am 29. August zunächt eine Besichtigung der Dock- und Hafenanlagen in Bremer- haven, sowie des Schnelldampfers »Kron- prinzessin Cecilie« vornehmen und als- dann den Dampfer »Vorwärts« besteigen können, um mit demselben eine Seefahrt bis zu dem Rotesand-Leuchtturm zu unternehmen. An Bord wird ein von dem Norddeutschen Lloyd dargebotenes Festmahl eingenommen.

Nähere Auskunft über Teilnahme an der Versammlung und Beschickung der Ausstellung erteilt der Vorsitzende des Ortsausschusses, Willy Dofe, Pho- tograph in Bremen, am Wall 117, sowie der Vorsitzende des Deutschen Photo- graphen - Vereines, Karl Schwier in Weimar.

Zu unserem Bilde.

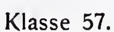


Zu den beliebten Schaustellungen in Aegypten gehört auch der Bauchtanz, bei dem sich zur Mimik des Gesichts, der Arme und der Hände auch noch die Mimik der Bauchmuskulatur gesellt. Die Herren Reiser & Binder in Cairo führen uns in dem heutigen Bilde eine derartige Produktion vor.

Die Besucher der Berliner Industrie- ausstellung vom Jahre 1896 werden sich dieses Tanzes erinnern, der in der Abteilung Cairo in Berlin vorgeführt wurde Wenn auch jede Ausstellung etwas Bleibendes zu hinterlassen pflegt, so hat sich diese Art des Tanzes doch nicht bei uns eingeführt. Vermutlich haben sich kostümliche Schwierigkeiten ergeben.



Patent-Liste.



Klasse 57.



Gebrauchsmusteranmeldungen:

(Schluss.)

No. 296867. Photographische Klapp-Kamera für einfachen und doppelten Auszug, deren Objektivträger durch Hebelmechanismus in die Gebrauchsstellung gebracht wird. Fa. Dr. R. Krügener, Frankfurt a. M.

No. 297374. Kamera für Dreifarbenphoto- graphie mit vier um einen drehbaren Objektiv- tubus angeordneten geschlossenen Belichtungs- räumen. Otto Bauer, Magdeburg, Guericke- strasse 2.

No. 297330. Tageslichteinzelpackung für lichtempfindliche Platten, Papiere, Films und dergl., bestehend aus einem mit Trichter- und Befestigungslappen versehenen Karton und über- zuschiebender Schutzhülse. A. Krumm, Mindel- heim.

No. 297660. Am Lampengehäuse verstell- barer Kondensorrahmen für Kinematographen. Alfred Duskes, Berlin, Friedrichstr. 207.

No. 297946. Verriegelung des schwenkbaren Objektivträgers mit dem Objektivträgergestell an photographischen Kameras. Fabrik photographischer Apparate auf Aktien, vormals R. Hüttig & Sohn, Dresden.

No. 297952. Magazin für photographische Platten mit im Magazinrahmen senkrecht gelagerten und von aus en gemeinschaftlich vor- und rückwärts drehbaren Halte- und Förderschnecken für die Platten. Lumen G. m. b. H., Dresden.

No. 297953. Zusammenlegbarer Behälter für photographische Zwecke aus zwei durch einen Balgen und Nürnberger Scheren verbundenen, nach aussen abgeschlossenen Rahmen bestehend. Lumen, G. m. b. H., Dresden

No. 298037. Scharnirartige Vorrichtung zum Halten ganz herausziehbarer Kassettenschieber Hugo Schrader, Frankfurt a. M, Kettenhofweg 148.

No. 298140 Photographische Platte mit einer abgeschnitten Ecke. Eugen Beyer, Chemnitz, Barbarossastr. 75.

No. 298295. Apparat zum Photographiren aus der Vogelschau, bestehend aus einem die Kamera hochhebenden Fesselballon und einer elektrischen Batterie mit Leitungsdraht zum Betätigen des Objektivverschlusses und Plattenwechseln. Fa. Richard Kempe, Dresden.

No. 298320. Objektivverstellung für Nähe, mit einem verschiebbaren Schlitten, in welchem schrägstehende Schlitze angeordnet sind, die in Stifte des Objektivträgers eingreifen. Dr. R. Krügener, Frankfurt a. M.

No. 298323. Sicherung für Kassettenschieber an Blechkassetten mit umlegbarem Schieber. Fa. Dr. Krügener, Frankfurt a. M.

No 298331. Kinematograph mit Film-Fortschaltklotz und von diesem unabhänig beweglichem Bildfenster. Alfred Duskes, Berlin, Friedrichstr. 207.

No. 298427. Am Auslösehebel befestigter Sperrhebel zum Fixiren des Spiegels in geöffneter Stellung für Spiegelreflex-Kameras. Fabrik photographischer Apparate auf Aktien, vormals R. Hüttig & Sohn Dresden.

No 298429. Federnder Stift zum Offenhalten photographischer Kameras. Fabrik photographischer Apparate auf Aktien, vormals R. Hüttig & Sohn, Dresden.

No. 298798. Vorrichtung zum Auslösen des Verschlusses bei photographischen Apparaten mit zusammendrückbarem, mit abgeflachter Wandung versehenen Gummiball. Fa W. Kenngott, Reutlingen, Württ.

No. 299084. Schutztuch für Photographen, in Form einer über den Kopf zu ziehenden, zusammenklappbaren Kapuze. Karl Räntsch, Berlin, Yorkstr. 42.

Arbeitsmarkt.

Zeile 20 Pfennige.

Offene Stellen.

Kopirer für Matt, perfekt im Tonen und durchaus sauber arbeitend, wird zum 1 April gesucht Angebote mit Gehaltsansprüchen und Porträt erbeten an **C. Wilhelm,** Hofphotogr., Coblenz. [2728

Ein junger **Gehilfe für Alles** wird bei freier Station gesucht. Zeugnisse, Bild und Gehaltsanspr. erbeten an **Th. Kratz,** Truppenübungsplatz Friedrichsfeld bei Wesel. [2729

Negativ Retuscheur, perfekt im Schaben, gleichzeitig flotter Assistent, wird in dauernde Stellung gesucht. Eintritt sofort, event. zum 1. April. **F. H Vogt,** kgl Hofphotograph, Frankfurt a. M [2730

Gesuchte Stellen.

Ein junger Mann, der seine dreijährige Lehrzeit beendet und in allen Fächern, auch in der Negativ und Pos.-Kleinretusche gut bewandert ist, sucht zum 1. April oder später Stellung als **Gehilfe für Alles** Werte Angebote erbeten an **Osk. Forstmeyer,** Lahr, Werderstr. 70. [2731

Operateur und Retuscheur (Kohledrucker) sucht Stellung zum 1. April oder später in einem feinen Hause. Alter 25 Jahre. Gehaltsanspruch 130—140 Mk monatlich Werte Angebote erbeten an **Kirschner,** Hoffnungsthal bei Mühlheim am Rhein. [2732

Jüngerer Gehilfe, spez. im Kopiren bewandert, sucht zum 1 April Stellung. wo er sich auch in den übrigen Fächern ausbilden kann. Angebote erbeten an **K Wunderlich,** Hannover, Holzmarkt 6 II [2733

Vermischte Anzeigen.


Kranz-Platte
Eine konkurrenzlose
Neuheit
ist unsere orthochromatische
Kranz-Platte I
die mit höchster Empfindlichkeit eine hervorragende Farbenwirkung und größten Kontrastreichtum verbindet, welche Eigenschaften ihr auch bereits den Platz der
Porträtzukunfts-Platte
gesichert haben.
Probepostkollo:
(4 Dtzd. 12 × 16½) zum Nettopreise von Mk. 10.— franko inkl. Packung. — An unbekannte Besteller gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages.
Höchste Auszeichnung Nürnberg 1906.
Kranseder & Cie., München,
Trockenplattenfabrik.

Verlag des Photographischen Wochenblatts, Johannes Gaedicke, Berlin W. 10. — Druck von
Bajanz & Studer, Berlin S.

33. Jahrg. BERLIN, 2. April 1907. No. 14.

PHOTOGRAPHISCHES WOCHENBLATT

Redigirt von J. Gaedicke,
Berlin W. 10.

Inhalts-Verzeichnis:

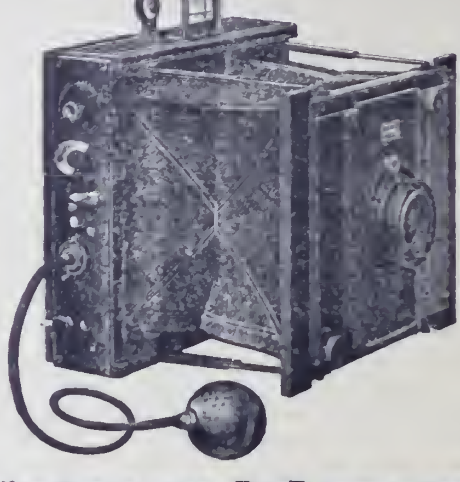
Das Photographische Wochenblatt erscheint wöchentlich Dienstags.
Jährlich viele Kunstbeilagen.

Bezugsbedingungen: Bezugspreis für In- und Ausland: Mk. 10 das Jahr, Mk. 5 das Halbjahr, Mk. 2,50 das Vierteljahr. **Abonnements, die nicht vor dem Ablauf des Quartals abbestellt werden, gelten als stillschweigend weiterlaufend.**
Anzeigen: die gespaltene Petitzeile 30 Pf., Arbeitsmarkt 20 Pf. **Daueranoncen mit** entsprechendem Rabatt.
Sämtliche Anzeigen werden im „Offerten-Blatt“ (erscheint am 1. und 15. jeden Monats) **gratis aufgenommen.**
Anzeigen sind bis Sonnabend Abend **an den Verlag, Berlin W., Bendlerstr. 13** oder an die Druckerei von Bajanz & Studer, Berlin S., Alte Jacobstr. 84 einzusenden.
Verlag und Redaktion von J. Gaedicke, Berlin W., Bendlerstr. 13.

Man abonnirt bei der Geschäftsstelle Berlin W., Bendlerstr. 13
oder bei der Post (Post-Zeitungsliste alphabetisch eingeordnet).
Commissions-Verlag für den Buchhandel: Ed. Heinrich Mayer, Leipzig.

Goerz-Anschütz-Klapp-Camera „ANGO"

für alle Zwecke der Photographie.



für alle Zwecke der Photographie

Universal-Apparat

für Fachleute und Amateure.

Neues Modell: Von aussen verstellbarer, geschlossen aufzuziehender Schlitzverschluss. Für Zeit- — Ball — und Momentaufnahmen (bis zu $^1/_{1000}$ Sekunde).

Objektiv: Goerz-Doppel-Anastigmat
DAGOR, CELOR, SYNTOR oder PANTAR.

Die Hinterlinse dieser Objektive lässt sich bei Verwendung eines Camera-Ansatzes als selbständiges Objektiv von etwa doppelter Brennweite benutzen.

Die Cameras sind auch mit Tele-Einrichtung lieferbar, welche unauffällige Fernaufnahmen ermöglicht.

Kataloge über photographische Artikel und Trieder-Binocles (Prismenfernrohre) gratis.

Bezug durch alle photograph. Handlungen oder direkt durch:

Optische Anstalt **C. P. GOERZ** Aktien-Gesellschaft

BERLIN-FRIEDENAU 79.

LONDON	PARIS	NEW-YORK	CHICAGO
1-6 Holborn, Circus, E.-C.	22 Rue de l'Entrepôt.	52 East Union square.	Heyworth Bldg.

PHOTOGRAPHISCHES WOCHENBLATT

Erscheint wöchentlich Dienstags

Post-Zeitungsliste alphab. eingeordnet.

Redigirt und herausgegeben von J. GAEDICKE, Berlin W., Bendlerstrasse 13.

33. Jahrg. ⁂ Berlin, 2. April 1907. ⁂ No. 14.

Die Handkamera und der Fachphotograph.

Von M. Barlet.

Kaum beginnen die dunklen Wintertage zu schwinden, da macht auch schon das Geschäft in Handkameras sich rege bemerkbar.

Es ging kürzlich durch verschiedene Fachblätter eine allgemeine Frage nach dem besten Format für Handkameras und man kam mit ziemlicher Bestimmtheit dem Gedanken näher, dass ein Format von 9×14 cm resp. 10×15 cm wohl als eine günstige Lösung dieser so vielfach ventilirten Frage angesehen werden dürfte.

Nicht mit Unrecht wurde darauf hingewiesen, dass man dem jetzt so beliebten Postkarten-Format gewisse Konzessionen machen müsse.

Diese Forderung würde ja nun allerdings mit einem der oben angegebenen Formate erfüllt werden, die aber ausserdem noch in sofern als praktisch anzusehen sind, als sie sich sehr gut für Panoramenzwecke eignen.

Es ist ja wahr, zwischen den beiden bisher gut eingeführten Grössen von von 9×12 sowie 13×18 cm Platten fehlte eine Kamera, die dem angedeuteten Zwecke gut entspricht.

Das hin und wider von einigen Firmen geführte Format von 12×16 ½ cm scheint keinen richtigen Anklang gefunden zu haben; dies ist auch wohl verständlich, denn es weicht von der 13×18-Grösse eigentlich so wenig ab, dass sich der Bau besonderer Kameras für die Grösse 12×16 ½ cm nicht lohnt, zumal letztere annähernd das gleiche Volumen und Gewicht einnehmen, wie der Apparat für die 13×18 Platte.

Zudem verliert man für Postkartenzwecke eine ganze Menge von unnötigem Plattenmaterial, denn der Rand fällt ja fort, also warum unnötig Material fortwerfen und zugleich fortwährend eine überflüssig grosse Kamera mit herumschleppen?!

Auch die Kassetten 9×14 (oder schlimmstenfalls 10×15 cm lassen sich noch ganz bequem in einigen Taschen der Kleidung unterbringen; ausserdem ist eine solche Kamera leicht mitzuführen und dieser Umstand ermöglicht es, oft eine ganze Reihe von Aufnahmen mit heimzubringen, die unter anderen Verhältnissen überhaupt nicht gemacht würden. Es ist also mit diesem Format der direkte Anstoss zu einem Geschäft gegeben. Allerdings wird letzteres bei der heutigen Lage der Photographie den Fachleuten nicht von selbst in den Schoss fallen, man muss die Gelegenheit vielmehr aufsuchen.

Dann aber ist hier ein Punkt erwähnenswert, der unbedingt einmal zur Sprache kommen soll. Wer sich die

Mühe nimmt, einmal bei den Fachphotographen, mit denen er in Berührung kommt, gewissenhaft Nachfrage zu halten, wird sich sehr rasch mit den betrübenden Tatsachen abzufinden haben, dass eine sehr grosse Anzahl unserer Fachleute (ich möchte fast $^2/_3$ der Gesamtzahl als nicht zu hoch gegriffen bezeichnen), — überhaupt nicht im Besitze einer Handkamera ist.

In einzelnen Grossstädten mag es ja noch gehen, dort zeigen die Fachleute wohl hauptsächlich infolge der ihnen leichter zugänglichen Anregung, Interesse für die Handkamera, in den mittleren und kleineren Provinzialstädten dagegen scheint man sich mit diesem Instrument nicht so recht befreunden zu können.

Vielfach mag ja der Grund für den Nichtbesitz einer Handkamera in den Gefühlen: So ein Ding brauchst Du doch nicht! seinen Ursprung haben.

Aber ich meine, dass gerade mit der rasch bereiten Handkamera doch Vieles geleistet werden könne, was unter anderen Verhältnissen e nfach unterbleibt, da in den meisten Fällen der Transport eines anderen Apparates zu umständlich und zu zeitraubend ist. Daher sollte der Fachmann ernstlich darauf Bedacht nehmen, sich mit einer guten Handkamera ordentlich einzuarbeiten, denn auch dies muss gelernt sein. Wenn der Gebrauch dieses Apparates so ziemlich vom guten Glück abhängen soll, dann adieu Photographie. Nein, die Handkamera soll mit solcher Sicherheit bedient werden, dass »Fehlschüsse« nur zu den unglücklichen Ausnahmen gehören, dies setzt aber ein völliges Vertrautsein mit dem Apparat voraus.

Vor allem kommen zwei Hauptklassen von Kameras in Frage, nämlich die Klappkamera und die Spiegelkamera.

Von Magazin-Kameras sehe ich von vornherein, als für Fachleute nicht geeignet, ganz ab, ebenso wie ich in der Konstruktion einer Magazin-Kassette niemals das Ideal eines Zubehörs erblicken kann.

In erster Linie kommt hier unter den modernen Apparaten die neueste Goerz-Kamera in Frage, die für 9×14 cm Plattengrösse mit einem Doppelanastigmaten von 168 mm ausgerüstet ist und zugleich erlaubt, Planfilms in der vollen Grösse des genannten Plattenformates zur Anwendung zu bringen. Hierin liegt ein grosser Vorteil, denn die bisherigen Kameras gestatten immer nur die Benutzung von Planfilms, welche kleiner waren, als die für den betreffenden Apparat zu benutzenden Glasplatten. Die Maasse des Goerz'schen Instruments sind auf das Aeusserste reduzirt und doch ist diese Kamera genau von derselben Solidität und Festigkeit, wie die übrigen Goerz Kameras.

Dann bringt auch das Sontheimer Kamerawerk eine sehr gute 9×14 Klappkamera heraus, welche die Annehmlichkeit besitzt, einen verstellbaren Balgen zu haben, sodass also die Auszuglänge vor der Aufnahme ausprobirt und durch einen Griff fixirt werden kann.

Namentlich Illustrationsphotographen werden von diesem Instrument grossen Vorteil haben, da sie ja bei festlichen Veranlassungen, Umzügen, Empfängen etc., die nötige Distanz meistens rechtzeitig einstellen können.

Besonderer Anerkennung scheint sich neuerdings die Spiegel-Reflex-Kamera zu erfreuen, welche jetzt gerade im Format von 9×14 cm auf den Markt kommt.

Die Firma Dr. Ad. Hesekiel & Co. welche die ersten Spiegelkameras in den Verkehr brachte, bringt jetzt diese Instrumente im bisher nicht erhältlich gewesenem Format 9×14 cm in den Handel und hat damit, wenn nicht alle Anzeichen trügen, einen guten Treffer gemacht. Das Format 9×14 wird voraussichtlich dauernd nicht nur eine rege Nachfrage haben, sondern belebend auf die Momentphotographie einwirken, zumal das Postkartengeschäft noch lange nicht im Niedergang begriffen ist. Es lässt sich also auch mit solcher Kamera ein recht schöner ständiger Nebenverdienst erzielen.

Voigtländer & Sohn, Braunschweig haben eine sehr gute Spiegelreflex-Kamera

im Format 9×12 herausgebracht, die mit einem Heliar von 18cm Brennweite versehen, ein brillantes Ausrüstungsstück des Photographen bildet. Einmal hat diese Kamera einen fast geräuschlosen Schlitzverschluss und dann einen auf der Oberfläche versilberten Spiegel.

Letzterer Punkt ist von höchster Wichtigkeit, da nur ein solcher Spiegel eine wirklich genaue Uebereinstimmung hinsichtlich der Schärfe zwischen Visirscheibenbild und Negativ ermöglicht. Es ist dringend zu wünschen, dass sämtliche Fabrikanten sich zur Adoptirung dieses versilberten Spiegels entschliessen, denn sie leisten der Photographie und zugleich der breiteren Entwicklung der Momentphotographie damit die besten Dienste.

Mit Absicht haben Voigtländer & Sohn die Brennweite von 18 cm gewählt, obgleich die Kamera nur für 9×12 cm Platte bestimmt ist. Es geschah dies mit Rücksicht auf eine gute Perspektive, da die Kamera in erster Linie nicht weitwinkelige Bilder ergeben, sondern artistisch zeichnen sollte.

Aus dem gleichen Grunde ist auch das Heliar von einer relativen Oeffnung 1:4,5 gewählt worden. Es sollte eben sehr lichtstark sein und zugleich eine schöne Mittelschärfe aufweisen; beide Eigenschaften geben der Voigtländer'schen Spiegelkamera eine vorzügliche Verwendungsfähigkeit für künstlerische Sujets.

Von Hüttig & Sohn, A.-G., Dresden, kommt neuerdings eine sehr praktische Film- u. Plattenkamera in den Handel, die, für das Format 9×14 bestimmt, äusserlich sich den bekannten Klapp-Kodaks (mit abgerundeten Ecken) anschliesst.

Sie ist sehr fein und stabil gearbeitet und gestattet ganz flache Blechkassetten ohne einen sogenannten Adapter einzusetzen, sodass also die Rückwand ohne vorstehende Teile bleibt. Mechanisch ist die Kamera ganz brillant gearbeitet und dabei ist der Preis sehr mässig gehalten.

Wir wollten einige markante Formen neuerer und dabei wirklich praktischer Kameras herausgreifen. Die Nichtnennung anderer Fabrikate soll durchaus deren Güte nicht in den Hintergrund drängen, — der vorwiegende Zweck dieser Abhandlung war, die Fachwelt mehr und mehr zum Gebrauche der Handkamera anzuregen und wir schliessen mit dem Wunsche, dass unsere wohlgemeinten Fingerzeige in der Praxis recht weitgehende Erfolge haben möchten.

Ueber das Tonen von Bromsilber und Gaslichtpapier.

Von J. Joé.

Neben den neutralen rein blau- und braunstichig schwarzen Tönen erfreuen sich zur Zeit namentlich die ausgesprochen braunen Töne einer grossen Beliebtheit, indem sie, ohne Neigung zur Härte zu geben, dem Bilde eine grosse Kraft verleihen.

Diese Töne sind indessen bei den Halogensilberentwicklungspapieren, beim Bromsilberpapier, fast garnicht und bei den meisten der heutigen Gaslichtpapiere nur bedingungsweise und nicht allzu sicher zu erzielen. Man zieht es daher in der Regel vor, das Bild in einem schwarzen Ton zu entwickeln und den gewünschten braunen Ton durch eine nachträgliche zweckentsprechende Tonung zu erzielen.

Das Tonen kann nun auf verschiedene Weise erfolgen, nämlich durch Umwandlung des schwarzen metallischen Silbers in eine braune Form oder Verbindung, oder durch Auflagerung eines braunen Niederschlags auf das unveränderte schwarze Silber mittels eines als physikalische Verstärkung anzusehenden Prozesses.

Die Umwandlung des schwarzen Silberniederschlags in einen solchen von brauner Färbung ist mit Leichtigkeit und sehr sicher durchführbar, und das erhaltene Produkt kann, wenn die Herstellung des schwarzen Bildes mit der notwendigen Sauberkeit geschah, wenigstens in einem Falle, nämlich bei der Behandlung mit Schwefel-Natrium als sehr haltbar angesehen werden

Bei diesem Verfahren wird das metallische Silber zunächst in Bromsilber umgewandelt, indem man es mit einer Lösung aus 80 ccm Wasser, 10 ccm einer 10%igen Blutlaugensalzlösung und 10 ccm einer gleich starken Bromkaliumlösung behandelt. Das so erhaltene Brmsilberbild, welches kaum sichtbar ist, kann auf verschiedene Weise wieder in ein dunkles Silberbild umgewandelt werden. Um ein braunes Bild zu erhalten erweisen sich Lösungen von Schwefelalkalien als ausgezeichnet. Meistens nimmt man zu diesem Zweck eine Lösung aus Schwefel-Natrium (Natriumsulfid), etwa im Verhältnis von 12 : 1000. Nach einer neueren Vorschrift nimmt man zur Lösung noch Natriumsulfit, indem man sich eine Vorratslösung aus 10 gr Schwefelnatrium, 10 gr Natriumsulfit und 100 ccm Wasser herstellt Zum Gebrauch nimmt man einen Teil der Vorratslösung und 10 Teile Wasser.

Die Reduktion des gebleichten und gut ausgewaschenen Bildes geht in diesem Bade rasch von statten, und das Bild erscheint gleichmässig intensiv braun.

Wir müssen annehmen, dass das braune Bild zum grössten Teil aus Schwefelsilber besteht, jedoch sehr wahrscheinlich auch noch Silber in anderer Form enthält. Wird nämlich das braune Bild gut ausgewaschen und mit einem stark verdünnten Rhodangoldbad behandelt so wird der Bildton angenehm rotbraun, was auf Goldtonung schliessen lässt die aber bei reinem Schwefelsilber veragen würde.

Einen rotbraunen Ton kann man aber auch dadurch erhalten, dass man das gebleichte und gut ausgewaschene Bild anstatt mit Schwefelnatrium mit einer 10%igen Lösung des sogenannten »Schlippe'schen Salzes« behandelt. Dieses Salz ist Natriumsulfantimoniat und es bildet sich hier neben Schwefelsilber auch noch Schwefelantimon, wodurch die eigentümliche Färbung erklärlich wird.

Eine direkte Umwandlung des metallischen Silbers in Schwefelsilber ist nicht so leicht und so einfach als nach den vorstehend beschriebenen Methoden. Am geeignetsten erweist sich hier feinverteilter Schwefel, jedoch kommen praktisch verschiedene Umstände, vor allem die Temperatur des sogenannten Tonbades, in Betracht

Mischt man eine Fixiernatronlösung mit einer Alaunlösung so zersetzt die

etztere die erstere, wobei nicht nur Schwefel abgeschieden wird, sondern auch ein vielleicht nicht genau definirbarer gasförmiger Körper gebildet wird, der die Silberverbindung des im Auskopirverfahren erhaltenen Bildes unter Bildung von Schwefelsilber angreift.

Es liegt nun nahe, dieses Tonbad auch für Bromsilberbilder mit schwarzem metallischen Silberniederschlag zu verwenden. Tatsächlich lässt sich auch hier eine Tonung erzielen, aber der Tonungsprozess dauert bei gewöhnlicher Temperatur bis zu 48 Stunden. Wird dagegen das Tonbad stark erwärmt (etwa 40° C.) so geht die Tonung weit rascher vor sich, sodass sie innerhalb einer halben Stunde beendigt ist. Die Wirkung wird hier dem Schwefel zugeschrieben, was indessen nicht ganz sicher erscheint, denn ein mehrfach gebrauchtes Bad wirkt immer besser als ein frisches, was sich doch wohl nicht ohne Weiteres auf die Quantität des sich bildenden Schwefels zurückführen liesse. Ausserdem tonen auch im Auskopirprozess alte Fixirbäder ohne jede Schwefelabsonderung sehr leicht und intensiv. Uebrigens ist es auch nicht recht begreiflich, wie der Schwefel aus dem Bade in die Schicht gelangen soll, und, wenn er sich etwa in der Schicht selbst bildet, wie steht es dann mit dem Auswaschen?

Bei der, gleichfalls braune bis rotbraune Töne liefernden Urantönung erleidet das Silber des Bildes auch eine Einwirkung, aber sie ist ganz anderer Art und kann als ein Oxydationsvorgang angesehen werden, da das Bild etwas ausbleicht, aber an und für sich seine Farbe nicht wesentlich ändert. Die Erzielung des warmen Tons geschieht durch Ueberdeckung des Silbers mit einem entsprechend gefärbten Uranniederschlag, dessen verschiedene Dicke die Verschiedenheit des Tones bedingt.

Dieses Tonungsverfahren erfordert im Gegensatz zu allen anderen ein sorgfältiges Entfernen der Fixirnatronreste aus der Schicht, indem sonst Flecke unvermeidlich sind, auch die Schatten des Bildes einen eigentümlichen Bronzeton, der hier störend wirken muss, annehmen können.

Neuere Untersuchungen haben ergeben, dass das Urantonbad eine sorgfältige Zusammensetzung erfordert, um gut und ohne den oft beobachteten Gelbschleier zu tonen. Man soll daher niemals nach einer der empirischen Vorschriften, sondern nur nach den auf theoretisch praktischem Wege gewonnenen Rezepten von Dr. E. Sedlaczek arbeiten. Es können mittels derselben Bäder zur Erzielung von nur tiefbraunen, sowie auch zur Erzielung von warmbraunen Tönen hergestellt werden.

Als für den praktischen Bedarf durchaus geeignet können die nachstehenden Vorschriften empfohlen werden:

10%ige Uranylnitratlös. . . .	5 ccm
10%ige Ferricyankaliumlös. .	2 ccm
10%ige neutr. Kaliumoxalatlös.	5 ccm
10%ige Salzsäurelös. . . .	1 ccm
Wasser	100 ccm

Dieses Bad ergibt sehr tiefe braune Töne und tont nicht allzurasch.

Warmbraune Töne erhält man mit folgendem Bade:

10%ige Ferricyankaliumlös. . .	2 ccm
10%ige Uranylnitratlös. . . .	4 ccm
gesättigte Alaunlösung . . .	10 ccm
Wasser	80 ccm
10%ige Salzsäurelös. . . .	0,3 ccm

Die Behandlung der Bilder vor und nach dem Tonen ist bei diesen Bädern genau die gleiche wie sonst. Es sind daher zum Auswaschen nach dem Tonen Waschwasser, die schwach alkalisch sind, durchaus zu vermeiden.

Die zur Zeit noch wenig angewandte Tonung mit Kupfersalzen kann auch zur Erzielung von braunen Tönen benutzt werden, obgleich die meisten Kupfertonbäder einen mehr rötlichen bis violetten Ton liefern. Die Erzielung absolut reiner Weissen ist hier wohl noch etwas schwieriger, als beim Urantonbad. Sie kommt indessen bei den rötliche Töne liefernden Bädern nicht sonderlich in Betracht, während es andererseits, wenn man einen rotbraunen Ton erzielen will, gut möglich ist, ganz reine Weissen zu erhalten.

Von Wichtigkeit ist es, dass das Tonen mit dem Kupfertonbad genügend lange durchgeführt wird, weil sonst der Ton ein ungleichmässiger werden kann (Doppelton), was indessen vielleicht auch erwünscht sein kann.

Die Kupfertonung kann auf verschiedene Weise erfolgen. Gewöhnlich findet man dieselbe in der Form angewandt, dass das Bild zunächst durch ein Bad aus Ferricyankalium, Bleinitrat und angesäuertem Wasser gebleicht, und nachdem mit einer 10%igen Kupfervitriollösung behandelt wird. Nach einer neuen Methode wird das Bild zunächst in Bromsilber verwandelt, hierauf mit Schlippescher Salzlösung angetont und zum Schluss mit Kupfersulfatlösung fertig getont.

Empfehlenswerter erscheint indessen der Tonungsprozess mit nur einem Bade, bei welchem neben Ferricyankalium und Kupfersulfatcitronen- bezw. oxalsaures Kalium und event. noch kohlensaures Ammon zur Verwendung kommen.

Die durch das Tonen erhaltene Kupferverbindung ist entschieden widerstandsfähiger als die im Urantonungsverfahren erhaltene. Sie wird daher von schwach alkalischem Waschwasser nicht angegriffen, und es erscheint daher die Haltbarkeit der getonten Bilder an und für sich als eine sehr gute.



Schleuderpreise für photographische Apparate in Amerika!

Nach dem Englischen von Ernst H. Nickel, Berlin.

[Nachdruck verboten.

In der Industrie der photographischen Apparate und Bedarfsartikel haben sich gegenwärtig eine grosse Anzahl von Elementen »etablirt«, deren Art der Geschäftsführung, wenn nicht gerade eine skrupellose, so doch zum mindesten eine unzulässige genannt zu werden verdient und es wird zweifellos auch unsern deutschen Branche-Interessenten angenehm sein, etwas über die Geschäftsmanipulationen dieser unsauberen Konkurrenz in der amerikanischen Photographenbranche zu erfahren und darum wollen wir uns in nachstehenden Zeilen etwas mit denselben beschäftigen. Es sind sonderbarerweise sozusagen die krassen Laienelemente, welche sich dem anscheinend sehr lohnenden Erwerbszweige des »billigen photographischen Handels« zugewendet haben und zwar kann man diese, die sich in den amerikanischen Grossstädten niedergelassen, haben, in mehrere besondere Klassen einteilen, wie wir aus nachfolgendem gleich ersehen werden. Einmal sind es die Warenhäuser in Amerika, die Spezialabteilungen für die photographische Branche eingerichtet haben und ausserordentliche Schleuderpreise eingeführt haben; niemand wird behaupten können und wollen, dass ein Warenhausinhaber zugleich Fachmann in der photographischen Branche ist und oft gilt dies auch nicht von den jungen Leuten, die in diesen Abteilungen als Verkäufer fungiren. Sollten dieselben aber in der Tat Fachleute sein, so haben sie dennoch keinen Einfluss auf die Art des Einkaufs und die Bemessung der Qualität der Waren, sondern in dieser Hinsicht

behält sich der Chef aus gewissen Gründen freie Hand und alle Rechte vor. Als zweite Klasse kann man die Abzahlungsgeschäfte betrachten, deren Zahl in den amerikanischen Grossstädten wahrhaft in die Tausende geht und die neuerdings beginnen, ihren unersättlichen Polypenarm nach den photographischen Apparaten auszustrecken, namentlich aus dem Grunde, weil sie hier ein gutes Geschäft wittern, und für die dritte Klasse bleiben alsdann diejenigen Spezialgeschäfte der photographischen Branche übrig, welche leider — und deren Zahl ist bedauerlicherweise nicht klein, — ebenfalls Apparate und Bedarfsartikel unter pari verkaufen und dafür von der reellen Konkurrenz sozusagen auf die »schwarze Liste« gesetzt worden sind, auch die besseren Fabrikanten boykottiren alle diese unsoliden mit Schleuderpreisen operirenden Geschäfte in dankenswerter Weise.

Wenden wir uns nun den Qualitäten von photographischen Apparaten und Bedarfsartikeln zu, die in den amerikanischen Warenhäusern, Abzahlungsgeschäften und auch Spezialgeschäften veräussert und vertrieben werden, wobei zu bemerken ist, dass die allergrössten »Schundwaren« in den Abzahlungsgeschäften feilgehalten werden. Da haben wir, äusserlich betrachtet, recht elegant eingerichtete Apparate, Klapp-Kameras, mit »allen technischen Neuerungen« versehen — so steht es wenigstens in dem beigegebenen Prospekt und in den Zeitungsinseraten — mit Lederbalgen und Automatverschluss sowie verstellbarem Objektivteil für — sage und schreibe — einen halben Dollar = ca. Mk. 2,35 oder noch etwas weniger. Gerade diese unglaublich billigen Apparate werden insbesondere von jüngeren Leuten ausserordentlich stark gekauft; natürlich fallen die Käufer mit diesen Apparaten gründlich herein, es ist alles eitel Mache und Stückwerk, und in der Praxis des Photographirens halten dieselben kaum etliche Male vor. Regressansprüche geltend zu machen, ist absolut zwecklos, da solche Apparate von den Abzahlungsgeschäften nur gegen Nachnahme versandt werden und auf etwaig einlaufende Beschwerden prinzipiell nicht geantwortet wird. Aber auch in den Warenhäusern finden wir für hochelegante Apparate (Aluminium-Laufboden) und mit solidestem achromatischem Objektiv auffallend niedrige Preise, wie 25 Mark für einen Vergrösserungs-Apparat mit 3maliger linearer Vergrösserung, der bei uns in Deutschland gut 120 Mk. kosten würde und für einen solchen mit 12maliger linearer Vergrösserung werden in einem New-Yorker Warenhaus nur Mk. 90 (21 Dollar) verlangt, während derselbe bei uns gut 200 Mark kostet. Der auch nur einigermassen solide veranlagte Fachmann wird sich gewiss kopfschüttelnd fragen: Wie ist es nur möglich, dass derartige Preise gefordert werden können, es muss doch entschieden bei der Fabrikation dieser billigen Apparate nicht mit rechten Dingen zugehen? Wie oben schon kurz erwähnt, haben die reellen Geschäfte und auch Fabriken in der amerikanischen photographischen Industrie zum System der Schwarzen Listen greifen müssen. Ebenfalls sind des öfteren Verrufserklärungen gegen diese unreellen Elemente erfolgt, indessen in den meisten Fällen mit nur geringem Erfolg, denn diese Ramschleute finden immer noch gewissenlose Fabrikanten, die Hand in Hand mit ihnen operiren. Der leidtragende Teil ist natürlich das kaufende Publikum. Einige dieser Abzahlungsgeschäfte besitzen ausserdem noch die Unverfrorenheit, in ihren massenhaft versendeten Prospekten »Garantie« für längere oder kürzere Zeit zu leisten, aber wehe den Käufern, die noch so naiv sind, sich an diese Versprechungen zu halten, sie werden mit allerlei juristischen Spitzfindigkeiten abgespeist oder erhalten, wenn sie gar zu dringlich werden, als Ersatz einen vielleicht noch minderwertigeren Apparat »gratis« nachgeliefert.



REPERTORIUM



(Redactionelle Anmerkungen sind in kleiner Schrift gedruckt.)



Amidol-Entwickler mit Zucker und Alkohol von Michael Papazoglou. Der Verfasser spricht sich sehr rühmend aus über die Verwendung des Amidols in saurer Lösung zum Entwickeln von Gaslichtpapieren. Das Amidol hat nur die eine Unzuträglichkeit, dass es sich rasch zersetzt. Der Verfasser hat nun mit gutem Erfolg einige Versuche gemacht, um dem Uebelstand abzuhelfen, indem er Zucker und Alkohol zur Konservirung verwendete. Es wurden 6 Weingläser bezeichnet mit den Buchstaben **A** bis **F** und in jedes 150 ccm der verschiedenen Entwickler gegossen, die nachstehende Zusammensetzung hatten:

	A	B	C	D	E	F
Abgekochtes Wasser	150 ccm	100 ccm	130 ccm	85 ccm	120 ccm	75 ccm
Amidol	1 gr	1 gr	1 gr	1 gr	1 gr	1 gr
Wasserfr. Natriumsulfit		2 gr	—	2 gr	—	2 gr
Saure Sulfitlauge	—	45 ccm	—	45 ccm	—	45 ccm
80%iger Zuckersyrup (kalt)	—	—	20 ccm	20 ccm	20 ccm	20 ccm
Gewöhnlicher reiner Alkohol	—	—	—	—	10 ccm	10 ccm

Die Gläser wurden offen während 12 Stunden bei 18—22 C hingestellt und dann ihre Färbung festgestellt und in absteigender Reihe mit den Zahlen 1 6 bezeichnet, wobei sich folgendes Resultat ergab:

Glas	Farbe	Nummer
A	dunkelbraun	1
B	gelb	2
C	ziemlich dunkles Rot	3
D	crèmfarben	4
E	weiss	5
F	absolut klares Weiss	6

In A C und E war weder Sulfit noch Bisulfit enthalten um die Wirkung von Zucker und Alkohol für sich zu ermitteln. Man sieht aus B und C, dass das Bisulfit besser konservirt als der Zucker. Wenn man C, B und D mit **E** vergleicht, so sieht man dass der Zucker allein (C) und das Bisulfit allein (B) oder das Bisulfit vereinigt mit Zucker (D) eine geringere präservirende Kraft haben als die Mischung mit Alkohol (**E**). Vergleicht man E mit F, so sieht man, dass die Mischung mit Zucker und Alkohol zusammen zwar gut konservirt aber noch schwächer als in der Mischung mit Bisulfit (F). In der Sommerhitze kann man den Gehalt an Zucker und Alkohol verdoppeln.

Es wurden zur Probe in einem Bade von der Zusammensetzung F bei der jeweils in Monastir herrschenden Temperatur von 1 bis 8 Grad C. 24 Blatt 9×12 entwickelt, dann wurde der Entwickler in ein Glas gegossen und offen an einem nach Süden gelegenen Fenster drei Tage und vier Nächte stehen lassen. Nach Ablauf dieser Zeit war der Entwickler noch klar und farblos und gestattete es noch 4 Blatt zu entwickeln, wovon die ersten 2 eine 10 Prozent längere Exposition erhalten hatten, ohne dass ein merklicher Unterschied mit den ersten 24 Blatt festgestellt werden konnte. Der Verfasser stellt den Fabrikanten die

Aufgabe den Entwickler F in fester Form bezw. Teigform in den Handel zu bringen, was allerdings nicht ausgeschlossen ist.

(Nach Photo-Revue, 10. Febr. 07, S. 43.)

Lichtpausen in Fettfarben von Charles Gravier. Der Verfasser macht darauf aufmerksam, dass er vor 17 Jahren das Verfahren von Fisch mitgeteilt hat um unvergängliche Lichtpausen in Fettfarben herzustellen, das sich nicht eingeführt hat, weil ihm ein Patent entgegenstand, das jetzt erloschen ist.

Die Präparation und Behandlung des Papieres sind für das Verfahren von Fisch dieselben wie für den positiven Eisenblauprozess von Poitevin-Pellet*) bei dem man das Bild mit gelbem Blutlaugensalz entwickelt und nachher in verdünnter Salzsäure klärt. Der positive Blauprozess hat den Uebelstand, dass in dem Bilde eine saure Verbindung zurückbleibt, die im Laufe eines Jahres das Papier brüchig macht und zerstört.

Bei dem Verfahren von Fisch wird das Papier nicht angegriffen.

Nach dem Kopiren wird die Oberfläche des Bildes mit einer Fettfarbe überzogen, indem man dazu eine Leimwalze benutzt. Man egalisirt den Ueberzug durch Tupfen mit einer Bürste, ähnlich einer Wichsbürste, bringt dann das Bild unter einen Wasserleitungshahn und wischt mit einem nassen Schwamm oder weichem Leinen darüber wodurch der Grund die Fettfarbe leicht abgibt, während die Striche die Farbe behalten.

Wenn man Umdruckfarbe verwendet, so kann man das Bild sofort auf einen Stein, oder auf eine Zink- oder Aluminiumplatte übertragen und kann davon in gewöhnlicher Weise viele Abdrücke herstellen.

Wenn man eine fertige Kopie auf der Kehrseite sensibilisirt und von der Bildseite belichtet, so erhält man auf gleiche Weise auf der Kehrseite ein seitenverkehrtes Bild, das sich mit dem vorderen deckt Man hat so eine Zeichnung für Kopirzwecke von kräftigerer Deckung der Striche.

(Bullt de la Soc. Franç, 15 Jan. 07, S. 68)

*) Das Verfahren wird wie folgt ausgeführt: Man bereitet folgende drei Lösungen:

I

Wasser	100 ccm
Gummiarabicum	20 gr

II

Wasser	100 ccm
Ammoniumeisencitrat	50 gr

III

Wasser	100 ccm
Eisenchlorid	50 gr

Zum Gebrauch mischt man 20 ccm I mit 8 ccm II und 5 ccm III, bestreicht mit der Mischung gleichmässig einen Bogen gut geleimten Papiers bei künstlichem Licht und trocknet im Dunkeln. Man belichtet unter einer Stichzeichnung bis die Zeichnung deutlich hellgelb auf hellbraunem Grunde sichtbar ist. Man entwickelt mit einer Lösung von gelbem Blutlaugensalz 1:5, die mit einem Schwamm aufgetragen wird und klärt in einem Bade von verdünnter Salzsäure 1:6 die Zeichnung erscheint in blauen Strichen auf weissem Grunde.

Uranerz in Deutsch-Ostafrika ist in den Glimmerbrüchen im Uruguru-Gebirge gefunden worden. Der Bericht des Professors Dr. Marckwald stellt fest, dass das Uranerz aus kristallisirter Pechblende besteht, die durch einen eigenartigen Verwitterungsprozess in ein bisher unbekanntes Mineral umgewandelt ist. Oft ist jedoch die Verwitterung nur äusserlich und im Innern befindet sich noch das schwarze Urmaterial. Die Pechblende hat eine starke Radioaktivität. Das Verwitterungsprodukt besteht aus fast reinem Uranylkarbonat, das bisher auf künstlichem Wege noch nicht hergestellt werden konnte. Dieses neue Material ist „Rutherfordin“ genannt worden, zu Ehren des um die Erforschung der Radioaktivität hochverdienten Physikers E. Rutherford. Es ist nicht zu bezweifeln, dass dieser Fund eine hohe wirtschaftliche Bedeutung hat.

(Das Weltall, 1. Febr. 07, S. 138)

Ueber das Photographiren in Militär-Luftballons sind zwischen der Oesterreich-Ungarischen Monarchie und dem deutschen Reiche auf Gegenseitigkeit begründete Abmachungen getroffen. Danach dürfen die Luftschiffer-Offiziere wohl nach Ueberschreiten der Landesgrenze landen, aber die Aufnahme von Photographien fremder Ländergebiete ist allgemein untersagt.

Ueber das latente Bild hat Hofrat Professor J. M. Eder sehr bedeutsame Arbeiten gemacht und deren Resultate der Akademie der Wissenschaften in Wien vorgelegt. Wir verweisen bezüglich der zahlreichen Einzelheiten auf das Original das in der Photographischen Korrespondenz vom Oktober 06 und Februar 07 abgedruckt ist und beschränken uns die Aufmerksamkeit auf nur einige Punkte zu lenken Das unentwickelte Bild einer sehr stark überbelichteten Bromsilberkollodionplatte besteht aus mindestens drei Substanzen, die durch primäres Fixiren und darauffolgendes Behandeln mit Salpetersäure (1,2) gut getrennt werden können. Das sichtbare Bild (das bei physikalischer Entwicklung ein Negativ zweiter Ordnung gibt) kann durch Salpetersäure fortgeschafft werden, worauf die Substanz eines Solarisationsbildes zurückbleibt, unter dem noch das normale Bild liegt, dessen Mitteltöne noch entwickelbar sind. Der Verfasser nimmt an, dass hier verschiedene Arten von Subbromid oder feste Lösungen derselben in Bromid vorliegen. Durch verdünnte Salpetersäure geht die Solarisationsgrenze zurück.

Primäres Fixiren mit 5 prozentiger Cyankaliumlösung zerstört fast das ganze latente Bild und lässt nur Spuren davon zurück, die physikalisch entwickelt werden können. Weniger zerstörend wirkt diese Lösung, wenn ihr ein starker Zusatz von Natriumsulfit gemacht ist. Dieser Rückstand ist aber durch Salpetersäure völlig zerstörbar. Der Verfasser nimmt zur Erklärung dieser Erscheinung an, dass Cyankalium eine viel weitergehende Spaltung der Substanz des latenten Bildes in Silber und Bromid veranlasst.

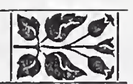
Ammoniak verhält sich ähnlich wie Fixirnatron. Man kann deutlich beobachten, dass Ammoniak das belichtete Bromsilber langsamer auflöst als das unbelichtete, das sich in der Farbe nicht von dem ersteren unterscheidet. Das in Ammoniak fixirte latente Bild ist sehr widerstandsfähig gegen konzentrirte Salpetersäure.

Ammoniak hinterlässt auf direkt im Lichte geschwärztem Bromsilber soviel Silber zurück, dass dieses die Entwicklung stört und erst nach Entfernung dieses Silbers durch Salpetersäure treten die Solarisationserscheinungen in der Entwicklung klar hervor. Auch Bromammonium ist zum primären Fixiren verwendbar, jedoch geht seine Einwirkung auf das latente Bild weiter als die des Fixirnatrons. Der Verfasser hat ferner spektralanalytisch nachgewiesen, dass die Substanz des latenten Bildes unabhängig ist von der Wellenlänge des Lichtes Das latente Bild, das durch einen Quarzspektrographen auf einer für Gelbgrün, bezw Orange sensibilisirten Bromsilberkollodionplatte entworfenen Sonnenspektrums lässt sich ebenso chemisch wie physikalisch entwickeln. Auch bei reichlicher Belichtung und primiärem Fixiren erhält man, physikalisch entwickelt, das ganze Spektrum, worin sich die Sensibilisirungsmaxime deutlich zeigen. Diese Unabhängigkeit des latenten Bildes von der Wellenlänge zeigt sich auch nach dem Behandeln mit Salpetersäure. Daraus folgt, dass durch alle Farben dieselbe Substanz des latenten Bildes entsteht.

Das latente Bild, das man auf Jodsilberkollodion-Emulsion erhält, die in Silbernitrat gebadet ist, widersteht selbst starker Salpetersäure (1,4). Wird aber primär fixirt, so zerstört schon schwächere Salpetersäure (1,2) das rückständige Bild in fünf Minuten völlig. Der Verfasser nimmt daher an, dass das latente Bild aus Subjodür besteht, das durch Fixirnatron vollständig in Jodsilber und metallisches Silber gespalten wird.



Bei der Redaktion eingegangen.



Die Optische Anstalt C. P. Goerz, Act.-Ges. in Friedenau bringt eine neue Klappkamera auf den Markt, die alle Handkameras an Grösse übertrifft, indem sie für das Plattenformat 18×24 gebaut ist und doch als Handkamera zu benutzen ist. Man ist so an die kleinen Kameras gewöhnt, dass man Anfangs glaubt, es sei gar nicht möglich, ein so grosses Format ohne Stativ aufzunehmen, wenn man es sich indessen recht überlegt, so liegt gar kein Grund vor es nicht zu können, wenn die Kamera kompendiös gebaut ist. Das aber ist der Fall bei der neuen Goerz-Anschütz-Kamera, denn sie hat im zusammengeklappten Zustande die Maasse 27×23×6 ccm und ist sehr rasch in den gebrauchsfertigen Zustand zu setzen. Man kann das noch beschleunigen, wenn man gleich eine geladene Kassette eingesetzt hat und die Einstellung an der Spezialfassung nach Schätzung der Entfernung bewirkt Die Kamera hat einen Schlitzverschluss mit einer praktischen Verbesserung, die in einem Schnellaufzug besteht. Der an der Kamera angebrachte Newtonsucher ist mit einer Diopterlinse aus blauem Glase versehen, wodurch die Beurteilung der Schwarz-Weiss-Wirkung des Bildes erleichtert wird, indem die Farben zum Teil ausgeschaltet weden. Die Kamera wird besonders für den Hochturisten ein erwünschtes Requisit sein aber sie bietet auch dem Fachphotographen und dem ernsten Amateur ein neues Arbeitsgebiet, das sich auf Momentaufnahmen in grossem Format erstreckt.

Die Firma William Butler in Birkdale-Southport in England sendet eine Broschüre über ihre Swingcam-Stative, die sich dadurch auszeichnen, dass die drei Beine je oben mit einem in allen Stellungen zu befestigendem Gelenk versehen sind, das seinerseits an den kreisrunden Träger der Kamera angelenkt ist. Dadurch ist es möglich der Kamera jede beliebige Stellung zu geben, auch mit dem Objektiv nach unten gerichtet. Man kann sich mit diesem Stativ allen Terrainverhältnissen anpassen. Eine weitere Spezialität der Firma sind Stativspitzen, die an jedem Holzstativ angebracht werden können und die Eigentümlichkeit haben in der Mitte ein Gelenk zu haben, so dass die Spitzen immer senkrecht in den Boden dringen können, wenn die drei Breine auch noch so schräg stehen. Dadurch wird natürlich eine grössere Stabilität des Stativs bedingt. Es sind viele Anerkennungsschreiben beigefügt. Das Stativ ist ein vortreffliches Hilfsmittel zum Aufnehmen naturgeschichtlicher Motive.

Firmennachrichten.

Unter der Firma Prihoda & Beck ist in Wien VI$_2$ eine Handlung photographischer Bedarfsartikel für Fachphotographen und Amateure eröffnet worden. Die beiden Inhaber waren früher Mitarbeiter in der Firma Kühle & Miksche in Wien.

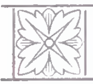


Zeitungswesen.



The Moving Picture World »die Welt der bewegten Bilder« nennt sich ein neues Blatt, dass am 9. März d. J. seine erste Nummer hinausgeschickt hat und wöchentlich erscheinen wird. Es wird herausgegeben von The World Photographic Publishing Company in New York unter der Redaktion von A. H. Saunders und bezeichnet sich als das einzige von den Veröffentlichungen der Geschäftsleute unabhängige Wochenblatt für lebende Photographien, Biophonie, Projektions-Vorträge und Hersteller von Laternenbildern. Man findet darin u. a. Beschreibungen neuer kinematographisch aufgenommenen Scenen. Eine Zentralstelle für Kinematographie wäre ganz erwünscht. Es haben sich in Amerika eine ganze Anzahl Gesellschaften ge-

bildet, die sich mit der Herstellung von bewegten Scenen beschäftigen und die allgemein den Titel „Amusement Company“ führen.



Preisausschreiben.



Auch im Monat April ladet die Firma Dr. Lüttke & Arndt, Wandsbek, durch ihr viertes Preisausschreiben zum Wettbewerbe ein und zwar handelt es sich um die besten Leistungen auf den Lutar-Mattpapieren und Postkarten der genannten Firma. Zweifellos wird auch diesmal die Beteiligung recht zahlreich sein, da sich auf dem wohl bekannten Lutar-Mattpapier, dem glatten, sowie dem gekörnten, Bilder von sehr vornehmer Wirkung erzielen lassen.



Briefkasten.



K. H. in B. Es ist eine alte Geschichte, doch bleibt sie ewig neu, dass in neuen Kassetten die Platten verschleiern. Haben Sie nicht die von uns reproduzirten Arbeiten von Russel gelesen, wonach man frisch bearbeitetes Holz auf einer Trockenplatte mit all seinen Masern abbilden kann, indem man beide zusammenlegt? Es ist aber experimentell nachgewiesen, dass nicht nur das Holz sondern besonders auch das in der Politur verwendete Leinoel stark schleiernd wirkt. Die Erscheinung beruht aller Wahrscheinlichkeit auf einer Oxydation der Oberfläche des Holzes oder des Leinöls, wobei neben den Oxydationsprodukten auch Wasserstoffsuperoxyd entsteht, dessen Dampf schon in minimaler Menge eine Verschleierung der Platten bewirkt. Um die Kassetten brauchbar zu machen muss man sie offen an der Luft, am besten im Sonnenschein liegen lassen bis sie genügend oxydirt sind. Will man aber schnell zum Ziel kommen, so gibt es noch ein anderes Mittel: man überzieht sie mit Schellacklösung, wenn die Konstruktion so ist, dass man an die innere Seite des Schiebers heran kann. Die Kamerafabriken sollten alle Kassetten im Innern vor dem Zusammensetzen mit spirituöser Schellacklösung überziehen, dann würden auch neue Kassetten die Platten nicht verschleiern. Der Schellack verhindert den Luftzutritt zum Holz und somit dessen Oxydation.

G. A. in T. Wenn Sie auf einem ganz stumpfen Papier die Tiefen erheblich detailreicher und saftiger haben wollen, so brauchen Sie ihm nur durch irgend einen dünnen Ueberzug wie Gummiarabicum oder ganz dünnem Lack eine Spur von Glanz zu erteilen. Es liegt in der Natur der Sache, dass eine ganz matte Schicht von allen ihren feinen Körnchen aus denen sie besteht Licht reflektiren wird, daher ist ein Schwarz, das nur absorbirt und nicht reflektirt sehr viel tiefer und das erreicht man, indem die Körnchen durch einen durchsichtigen Ueberzug zugeschwemmt werden. Allerdings erscheint dann die Fläche nicht ganz stumpf.





Bücheranzeigen.

Fr. Loescher, Vergrössern und Kopiren auf Bromsilber-Papier.

H. W. Vogel, Das photographische Pigmentverfahren (Kohledruck). IV. völlig veränderte Auflage. Bearbeitet von Paul Hannecke.

Vorrätig in der Expedition des **„Photographischen Wochenblatts"**
Berlin W., Bendlerstr. 13.

Arbeitsmarkt.

Zeile 20 Pfennige.

Offene Stellen.

Zum sofortigen Antritt ein tüchtiger **Gehilfe für Alles** gesucht, der an sauberes und selbständiges Arbeiten gewöhnt ist Stellung dauernd. Gefäll. Offerten mit Gehaltsanspruch bei freier Station nebst Bild und Zeugnissen erbeten an **Rudolf Scholz**, Lippehne N.-M. [2734

I. **Kopirer** für Matt, Platin und Pigment, der an selbständiges und sauberes Arbeiten gewöhnt und auch in der kleinen Positiv-Retusche bewandert ist, wird zum 1. April gesucht. Werte Angebote mit Porträt, Zeugnissen und Gehaltsansprüchen erbeten an **I. Mader**, Görlitz. [2735

Tüchtiger **Operateur u. Retuscheur**, firm in allen anderen Arbeiten zur selbständigen Leitung meines photographischen Ateliers zum 15. April gesucht. Stellung dauernd und angenehm. Zeugnisabschr., Porträt und Gehaltsanspruch erbeten an **W. Schmitter**, Photogr. Atelier, Erkelenz (Rheinland). [2736

Gesuchte Stellen.

Kopirer! Junger Mann, 19 Jahr alt, sucht sofort Stellung als Kopirer. Derselbe ist auch befähigt, eine gute Aufnahme zu machen und ist in allen anderen Arbeiten firm. Offerten erbeten an **Ritter**, Neisse, Zerbonistrasse 51. [1337

Retuscheur und Operateur 21 Jahre alt, sucht zum 1. April möglichst selbständigen dauernden Posten in besserem Geschäft. Gehalt 110—120 Mark. Offerten an **Rob. Mörcken**, Düsseldorf, Lorettostrasse 43. [1738

Gehilfe für Alles speziell tüchtiger Negativ- und Positiv-Retuscheur, sucht zum 1. April Stellung. Gehaltsansprüche 90 Mk. Gefl. Offerten erbeten an **L. Krieg**, Kehl a. Rh., Gewerbestrasse 11. (Selbiger ist militärfrei) [1739

Vermischte Anzeigen.

Wissenswertes f. denkende Frauen. lehrr. hyg. Buch reich illustrirt. Statt M. 1,70 nur M. 1.—. Bücherliste gratis.
= R. Oschmann, Konstanz No. 1054. =



Intelligenter
Photograph
mit 15000 M. Kapital als Kompagnon für eine lithogr. Anstalt gesucht. Gefl. Off. unt. H. 1358 a. d. Exp. d. Bl.

Rein Magnesium-Metall
aus eigener Fabrikation
in Band 2,0—10,0 mm breit,
in Draht 0,5—2,0 mm stark,
in Pulverform
in jeder gewünschten Feinheit für photographische Zwecke liefert
Chemische Fabrik Griesheim-Elektron
Frankfurt a Main 20.

Verlag des Photographischen Wochenblatts, Johannes Gaedicke, Berlin W. 10. — Druck von Bajanz & Studer, Berlin. S.

33. Jahrg. BERLIN, 9. April 1907. No. 15.

PHOTOGRAPHISCHES WOCHENBLATT

Redigirt von J. Gaedicke,
Berlin W. 10.

Inhalts-Verzeichnis:

Das Photographische Wochenblatt erscheint wöchentlich Dienstags.
Jährlich viele Kunstbeilagen.

Bezugsbedingungen: Bezugspreis für In- und Ausland: Mk. 10 das Jahr, Mk. 5 das Halbjahr, Mk. 2,50 das Vierteljahr. **Abonnements, die nicht vor dem Ablauf des Quartals abbestellt werden, gelten als stillschweigend weiterlaufend.**
Anzeigen: die gespaltene Petitzeile 30 Pf., Arbeitsmarkt 20 Pf. **Daueranoncen mit** entsprechendem Rabatt.
Sämtliche Anzeigen werden im „Offerten-Blatt" (erscheint am 1. und 15. jeden Monats) **gratis aufgenommen.**
Anzeigen sind bis Sonnabend Abend an den Verlag, Berlin W., **Bendlerstr. 13** oder an die Druckerei von Bajanz & Studer, Berlin S., Alte Jacobstr. 84 einzusenden.
Verlag und Redaktion von J. Gaedicke, Berlin W., Bendlerstr. 13.

Man abonnirt bei der Geschäftsstelle Berlin W., Bendlerstr. 13 oder bei der Post (Post-Zeitungsliste alphabetisch eingeordnet).
Commissions-Verlag für den Buchhandel: Ed. Heinrich Mayer, Leipzig.

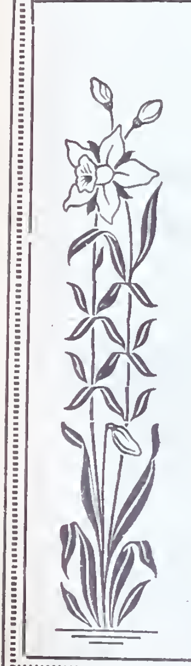
Hierzu eine Kunstbeilage



Aufn. v. Reiser u. Binder, Alexandrien-Cairo

Fellachin aus Cairo.







Dritte Ausgabe
Das Nackte in der Photographie
La Photographie du Nu
von C. Klary.
Dieses Werk behandelt, von einem rein künstlerischen Standpunkte aus betrachtet, Resultate, welche in der Photographie nackter Figuren erzielt werden können.
Es enthält 100 Illustrationen, d. h. Reproduktionen von photographischen Aufnahmen der berühmtesten Künstler aller Länder, welche auf diesem Gebiete Hervorragendes geleistet haben.
Dieses Werk, einzig in seiner Art, zeichnet sich durch Originalität und künstlerischen Wert aus; alle Photographien sind nach der Natur aufgenommen.
Einsendung eines illustrirten Spezialprospektes gratis und franko.
Preis des Werkes „Das Nackte in der Photographie" 8 Mk. bei Franko-Zusendung. Bezug durch den Verlag von
C. KLARY
17, RUE DE MAUBEUGE, PARIS.


DIAMANT
SCHUTZMARKE
E. van Bosch,
G. m. b. H.
Strassburg i. E.
empfehlen
als unerreicht:
Diamant-van Bosch-
Matt-Papiere:
van Bosch Matt I gewöhnliche Stärke
van Bosch Matt III doppelte Stärke
van Bosch Negro doppelte Stärke
vorzüglich zur Tonung im Platinbad, allein, ohne Goldbad geeignet.
van Bosch Grobkorn weiss.
van Bosch Grobkorn chamois
van Bosch Feinkorn weiss.
van Bosch Feinkorn chamois
mit
Mustern und
Proben stehen
wir jederzeit gern
zu Diensten!

PHOTOGRAPHISCHES WOCHENBLATT

Erscheint wöchentlich Dienstags

Post-Zeitungsliste alphab. eingeordnet.

Redigirt und herausgegeben von J. GAEDICKE, Berlin W., Bendlerstrasse 13.

33. Jahrg. Berlin, 9. April 1907. No. 15.

Mitteilungen aus der Praxis.

(Mattlack auf Films und Arbeiten mit Kollodionemulsion.)



Mattlackiren von Films führt man am besten in der Art aus, dass man den Film auf eine etwas grössere Glasplatte legt und nun die Ränder mit gummirten Papierstreifen vollständig festklebt. Die Schichtseite des Filmnegativs muss natürlich nach der Glasplatte hin liegen. Die Ränder des Filmstückes müssen vollständig von dem Klebestreifen bedeckt sein.

Jetzt kann man den Mattlack, ganz wie bei einem gewöhnlichen Negativ, auf die Rückseite des Films auftragen und nach Wunsch auch noch bestimmte Stellen herausradiren.

Zu dieser Arbeit bediene man sich einer sehr scharfen Radirklinge, die aber eine sanft bogenförmige Schneide haben muss, da man andernfalls leicht die Filmoberfläche verletzt.

Will man auch noch Deckung erzielen, so benutzt man eine der im Handel erhältlichen Gelatine- oder Filmfolien, die man nach Bedarf mit Mattlack oder auch Grünlack überzieht. Bei dieser Arbeit klebt man die Folie ebenso wie beim Lackiren der Films auf eine blanke Glasplatte, worauf man die Folie davon abhebt und sie auf die bereits mit Mattlack versehene Filmfläche, ebenfalls unter Benutzung von Klebestreifen, befestigt. Auch auf dieser Schicht kann man alle gewünschten Radirungen vornehmen. Zum Schluss wird das Filmnegativ von der erwähnten Glasplatte entfernt und kann nun wie ein gewöhnliches Negativ kopirt werden. —

Beim Arbeiten mit orthochromatischer Kollodion - Emulsion (Albert - Emulsion) kommt es leicht vor, dass gewisse Flächen, die im Original absolut rein aussehen, im Negativ eine streifige Fläche bekommen.

Recht störend ist das Auftreten dieser Erscheinung namentlich bei Reproduktion von Gemälden, die einen klaren, fast wolkenlosen Himmel in der Landschaft zeigen.

Der Anfänger ist nun zu geneigt, diese Erscheinung auf Rechnung der Emulsion oder des Farbstoffes zu setzen, doch tut er dem Präparat damit sehr Unrecht. Der Fehler liegt vielmehr in der Manipulation selbst und zwar ist seine Quelle in der Entwicklung zu suchen.

Einmal können die Streifen daher kommen, dass der Entwickler zu heftig oder aus einem zu engen Gefäss aufgegossen wurde, wobei sich Luftblasen bilden, die auf der Oberfläche des Entwicklers und also mit diesem hin- und herschwimmen und so lange Streifen bilden.

Eine zweite, mindestens ebenso häufige Ursache dieser Streifen besteht darin, dass sich auf der zu entwickelnden Platte zuviel Wasser befindet.

Bekanntlich wird die Platte kurz vor der Entwicklung gut abgespült. Hierbei wird nun vielfach der Fehler begangen, die Platte zu rasch zu entwickeln. Man soll sie vielmehr erst ruhig mindestens 3 bis 4 Minuten abtropfen lassen und zwar stellt man sie vorteilhaft auf eine mehrfache Lage von sauberem Fliesspapier, welches man leicht angefeuchtet hat, damit es rasch allen irgendwie erreichbaren Ueberschuss an Wasser aufnimmt.

Die Platte darf, wenn man sie annähernd senkrecht hält, unten keine Wulst von zusammengelaufenem Wasser zeigen.

Das Aufgiessen des Entwicklers geschehe aus einem weithalsigen Gefäss, mindestens vom Durchmesser eines grossen Wasserglases; ein enges Gefäss »gluckst« immer und wirft Blasen, ergibt also gerade das Resultat, was wir vermeiden möchten.

Dass die Emulsion bei warmem Wetter gut gekühlt werden muss, um das Auftreten von Schleier zu vermeiden, ist bekannt und auch von den Fabrikanten stets angegeben. Die einfachste Art, die Emulsion zu kühlen ist folgende. Man lässt sich eine Zinkblechbüchse anfertigen, in welcher die Emulsionsflasche bequem stehen kann, doch muss sie reichlich weit sein. Die Büchse muss einen übergreifenden Deckel haben, der nahezu so hoch sein kann, wie die Büchse selbst. Am besten ist er so weit, dass er mit leichter Reibung übergestülpt werden kann.

Man füllt die Büchse halb mit Wasser und stellt die Emulsionsflasche, gut zugestöpfelt, hinein. Nach Ueberstülpen des erwähnten Deckels stellt man die ganze Büchse in ein Gefäss mit fliessendem Wasser, z. B. in einen Eimer, in welchen man einen von dem Wasserleitungshahn kommenden Schlauch bis auf den Boden hineinführte. Auf diese Weise füllt sich der Eimer von unten her stets mit frischem Wasser, wodurch auch zugleich das in der Büchse befindliche Wasser eine sehr niedrige Temperatur beibehält.

Das Ganze setzt man in ein geeignetes Gefäss, z. B. eine Badewanne, wo etwa überlaufendes Wasser keinen Schaden anrichtet.

Emulsion, auf diese Weise ca. 20 Minuten gekühlt, arbeitet tadellos und schleierfrei.

M. Barlet.



„Billige“ photographische Ateliers in Paris.

Nach dem Französischen von Ernst H. Nickel-Berlin.

(Nachdruck verboten.)

Die Eitelkeit ist eine »Untugend«, von welcher die Pariser Bevölkerung, gleichgiltig ob männlich oder weiblich, erheblich stärker beherrscht wird, als andere Nationen und darum lassen sich die Pariser auch für ihr Leben gerne photographiren. Man sollte nun meinen, die photographischen Ateliers müssten im Hinblick auf diese Tatsache in Paris geradezu glänzende Geschäfte machen, das ist indessen mit nichten der Fall, denn die Konkurrenz ist auf diesem Gebiete ausserordentlich gross und die Preisdrückerei einfach enorm. Es seien darüber aus der allerneuesten Zeit einige interessante Mitteilungen gemacht. Vorerst wollen wir die vornehmeren Stadtzentren Revue passiren lassen, in denen sich neuerdings eine ganze Menge von merkwürdigen Ateliers etablirt hat. Die Reklamekästen an den Parterre-Fassaden sehen zwar recht imposant und elegant aus, sie scheinen auch in der Tat ein gutes Stück Geld gekostet zu haben, desto ärmlicher ist es aber mit der Einrichtung der meist »ganz oben« im fünften Stock befindlichen Ateliers bestellt, die in der Regel lediglich aus einem einzigen mässiggrossen Raume bestehen, der nur die notdürftigsten Utensilien enthält. Ein »Lift« führt hinauf zu diesen Ateliers, in denen man 12 Visitbilder schon für ½ Franken erhalten kann, und diese grosse Billigkeit ist bei den leichtlebigen Parisern natürlich auch die Hauptsache. Ob diese, in der Regel auch gefällig aufgenommenen Bilder auch für längere Zeit »Farbe« behalten, danach scheinen die Pariserinnen nicht zu fragen. Einen besonderen Retuscheur oder eine Retuscheuse halten sich diese billigen photographischen Ateliers kaum, ihr Etat reicht für einen derartigen »Luxus« nicht, sondern das Retuschiren wird von dem Inhaber bezw. seiner Gemahlin allein besorgt, auf das »Wie« kommt es bei der grossen Eile, mit der man dortselbst zu arbeiten pflegt, allem Anschein nach weniger an, zumal die meisten Kunden und insbesondere Kundinnen immer gar zu gerne auf das Fertigwerden der Bilder warten möchten. Kabinet-Format erhält man bereits zum Preise von 3 Franken das ganze Dutzend! Noch schlimmer sieht es in dieser Beziehung in den ärmeren Bezirken aus, in denen eine proletarische, wenig zahlungsfähige Bevölkerung wohnt. Hier haben sich meist jüngere Photographen, die vielleicht kaum ausgelernt haben, in den Dachkammern und oberen Stockwerken mit ihren winzigen Ateliers etablirt; durch eine geschickte Reklame, teils durch Zettelverteilen auf den Strassen, teils durch Anbringen von Kästen an den Fronten von Häusern, Bauzäunen usw., locken sie das Publikum an und diesem das Geld aus der Tasche. In den Reklame-Schaukästen pflegen sich meist besonders schöne und künstlerisch ausgeführte Bilder zu befinden, die indessen gar nicht von den Atelier-Inhabern selbst angefertigt, sondern auf irgendeine andere Weise beschafft und aufgekauft sind, und in Wirklichkeit haben diese Bilder einen bedeutend höheren pekuniären Wert als den angegebenen. Vielfach kommt es auch vor, dass diese Kategorie von minderwertigen photographischen Ateliers Aufträge entgegennimmt und eine erhebliche Anzahlung von den Bestellern verlangt. Die Ausführung der Bilder wird alsdann verzögert, die ungeduldigen Kunden unter allen möglichen Vorwänden hingehalten und schliesslich sind dann die Herren »Inhaber« dieser merkwürdigen photographischen Ateliers eines Tages plötzlich verschwunden und die Besteller haben das Nachsehen. Die Pariser und Pariserinnen sind nun gutmütige Leutchen, Anzeigen werden nicht erstattet und so setzen diese Schwindler in anderen Stadtteilen ihr gemeingefährliches Treiben unbehindert weiter fort.



REPERTORIUM



(Redactionelle Anmerkungen sind in kleiner Schrift gedruckt.)

Warme Töne auf Gaslichtpapier hängen ab von der Zusammensetzung und Energie des Entwicklers und der Dauer der Belichtung. Es werden folgende neue Vorschriften dafür gegeben: Man bereitet zuerst folgende Lösung:

A. C.

Wasser	150 ccm
Ammoniumcarbonat in durchsichtigen Kristallen	8 gr
Bromammonium	8 „

Für weiche Bilder nimmt man

Wasser	100 bis 300 ccm
Rodinal	4 „
Lösung A. C. . .	4 bis 16 „

Wünscht man mehr Kontraste, so wendet man bei folgendem Bade eine 6 bis 12fache Exposition an:

Wasser	300 ccm
Pyrogallol	3 gr
Acetonsulfit	8 „
Soda	30 „
Bromkalium 10prozentige Lösung . .	10 bis 20 Tropfen

Einen warmen Sepia Ton erhält man bei 6facher Exposition mit:

Wasser	150 ccm
Rodinal	4 „
Lösung A C.	6 „

Einen angenehmen roten Ton erhält man bei neunfacher Exposition mit:

Wasser	150 ccm
Rodinal	2 „
Lösung A. C.	2 „

Die Bäder arbeiten langsam und wechseln den Ton mit der Intensität, man muss die Bilder etwas vor Eintritt des erwünschten Tones herausnehmen und darf nicht zu lange entwickeln. Im Fixirbad ändern sich Ton und Intensität, erscheinen aber beim Trocknen wieder.

(Bullt. Belge, März 07, S. 86.)

Ueber das latente Bild von Dr B. Homolka. Wir haben auf S. 10[illegible] dieses Jahrg. die Studien im Auszug[illegible] mitgeteilt, die der Verfasser mit Indoxy[illegible] über das latente Bild angestellt hat. E[illegible] setzt die Mitteilungen in einem weitere[illegible] Artikel fort und gibt darin eine besonder[illegible] Theorie über die Zusammensetzung de[illegible] Substanz des latenten Bildes. Das mi[illegible] Indoxyl entwickelte negative Bild wa[illegible] nicht eine einheitliche Substanz sonder[illegible] bestand aus Indigo und metallischen Silber, was auch den Angaben vo[illegible] Lüppo-Cramer über das gewöhnliche Ne[illegible]gativ entspricht. Es ist nun die Frag[illegible] zu entscheiden: Ist die Substanz de[illegible] latenten Bildes einheitlicher Natur un[illegible] erfolgt die Zweiteilung erst durch de[illegible] Entwicklungs- oder Fixirprozess? Ode[illegible] Ist bereits die Substanz des latente[illegible] Bildes nicht einheitlich?

Die Versuche die im ersten Artik[illegible] beschrieben wurden zeigten, dass mind[illegible]stens ein Teil des latenten Bildes ei[illegible] ausgesprochenes Oxydationsmittel da[illegible]stellt, das Indoxyl zu Indigo oxydi[illegible] Vom Standpunkte der Subhaloidtheor[illegible] erscheint es nicht wahrscheinlich, das[illegible] das Silbersubbromid eine oxydiren[illegible] Wirkung ausüben sollte. Mit gross[illegible] Wahrscheinlichkeit wäre aber eine solc[illegible] Wirkung von einem Silberperbrom[illegible]

vorauszusetzen und der Verfasser hat das durch einen besonderen Versuch sehr wahrscheinlich gemacht. Eine unbelichtete Bromsilberplatte wurde 15 Minuten in Bromwasser 1:2000 gebadet, 1 Stunde in fliessendem Wasser gewaschen und dann in 2 prozentige wässrige Indoxyllösung gebracht. Die Platte, die sich rasch dunkel färbte, wurde gespült, fixirt und gewaschen. Sie erscheint bei Tageslicht tief blau und ohne Metallglanz. In einer 3 prozentigen schwach alkalischen Natriumhydrosulfitlösung löst sich das Indigobild momentan auf und die Platte ist glasklar ohne eine Spur von Silberbild. Nun konnte ja die ganze Erscheinung der Gelatine zugeschrieben werden, die vielleicht Brom in einer leicht gebundenen Form aufgenommen haben könnte. Aber eine ausfixirte, gut gewaschene, in Bromwasser gebadete und dann wieder gewaschene Platte blieb in Indoxyllösung ungefärbt und glasklar. Die Brom absorbirende und dadurch oxydirende Substanz der ersten Platte war also das Bromsilber gewesen und es kann sich dabei nicht gut etwas anderes als Perbromid bilden, das das Indoxyl zu Indigo oxydirt und dabei selbst in Silberbromid aber nicht in metallisches Silber übergeht.

Woher stammt nun das bei der Indoxylentwicklung auftretende zweite Bild, das Silberbild?

Zur Beantwortung dieser Frage zieht der Verfasser eine Beobachtung von Professor Namias heran, wonach eine Trockenplatte die kurze Zeit in einer Zinnchlorürlösung 1:200000 gebadet ist, entwicklungsfähig ist, gerade als sei sie belichtet worden. Der Verfasser fand aber, dass diese entwicklungsfähige Substanz sich wesentlich von der Substanz des latenten Bildes unterscheidet, weil ihr der oxydirende Bestandteil, das Perbromid, fehlt. Wenn man eine mit so verdünntem Zinnchlorür behandelte Platte, die eine Stunde in fliessendem Wasser gewaschen ist in 2 prozentige Indoxyllösung bringt, so entwickelt sie sich rapid. Man spült kurz ab und fixirt. Bei Tageslicht zeigt die Platte ein schwarzbraunes Silberbild und keine Spur von einem Indigobilde, denn sie wird in Sublimat weiss und in reinem Cyankalium glasklar. Die Substanz des hier entstandenen latenten Bildes kann infolge der stark reduzirenden Eigenschaften des Zinnchlorürs nicht gut etwas anderes sein als ein bromärmeres Bromsilber also etwa Silbersubbromid. Dass sich bei dieser Entwicklung kein Indigo bildet kann daran liegen, dass das hier sehr mild wirkende Oxydationsmittel das Indoxyl nur in Indigweiss verwandelt hat. Ausserdem kann das aus dem Subbromid freiwerdende Brom auch substituirend und nicht oxydirend wirken. Der Verfasser ist geneigt die Zusammensetzung des latenten Bildes als ein aequimolekulares Gemenge von Silbersubbromid und Silberperbromid zu halten, das nach folgender Gleichung entsteht: $3\,Ag\,Br = Ag_2\,Br + Ag\,Br_2$.

Die Existenz eines Silberperbromids ist wohl ohne Bedenken anzunehmen, nachdem Schmidt ein Silberperjodid nachgewiesen hat.

Die Entwicklung des latenten Lichtbildes mit Hilfe der gewöhnlichen organischen Entwickler hätte man sich dann in folgender Weise zu denken: Durch das Silberperbromid wird der Entwickler oxydirt unter Rückbildung von Bromsilber; liefert die Entwicklersubstanz ein gefärbtes Produkt, so kann sich dieses am Zustandekommen des sichtbaren Bildes beteiligen. Diese Annahme erklärt ungezwungen den total verschiedenen Charakter der mit verschiedenen Entwicklern hergestellten Bilder. Das Silbersubbromid bezw. der Komplex $Ag + Ag\,Br$ wird dagegen durch den Entwickler zu metallischem Silber reduzirt.

Als Entwickler wären dann solche Substanzen zu definiren, die befähigt sind das Silbersubbromid bezw. den Komplex $Ag + Ag\,Br$ in metallisches Silber und Brom zu zerlegen.

(Phot.-Korresp., März 07, S. 115.)

Haltbare Sulfitlösung von Dr. E. König. Wenn man die Natriumbisulfitlauge des Handels mit starker Kalilauge neutralisirt, so erhält man eine sehr konzentrirte Lösung von Kaliumnatriumsulfit, von der 3 ccm 2 gr kristallisirtem Natriumsulfit entsprechen und die sich selbst in angebrochenen Flaschen über ein Jahr lang gut erhält. Zum Neutralisiren sind Pottasche und Soda nicht empfehlenswert weil sich dabei viel Bicarbonat bildet, dass im Entwickler sehr verzögernd wirkt. Zur Herstellung der Lösung versetzt man 1 kg käufliche frische Bisulfitlauge (S-G. 1,34), die etwa 350 gr trockenes Bisulfit enthält mit etwa 185 gr trocknem Aetzkali, das in etwa 400 ccm Wasser gelöst ist. Die letzten Anteile werden vorsichtig zugesetzt und mit weissem Phenolphthaleïnpapier (Lackmus und Curcuma sind nicht brauchbar) probirt, bis dessen Rötung anzeigt, dass die Flüssigkeit alkalisch ist. Dann setzt man noch etwas Bisulfitlauge hinzu, um die Neutralität herzustellen. Dann verdünnt man die Lösung auf 1270 ccm, wovon dann 3 ccm gerade 2 gr kristallisirtem oder 1 gr wasserfreiem Natriumsulfit entsprechen. Natronlauge ist zum Neutralisiren nicht verwendbar, weil dann wasserfreies Natriumsulfit ausfällt. Wenn man die gewöhnliche käufliche Kalilauge von 36—38 Prozent verwendet, so braucht man auf 1 kg saure Sulfitlauge etwa 500 gr Kalilauge. Das Produkt stellt sich sehr billig, da eine Menge, die 1 kg kristallisirtem. Natriumsulfit entspricht nur 36 Pfg. kostet.

(Phot.-Korresp., März 07, S. 123)

Ueber das Abklingen des latenten Bildes hat Dr. Lüppo-Cramer neue Untersuchungen gemacht. Da er früher die Beobachtung gemacht hatte, dass feinkörnige, unreife Quecksilberjodür-Gelatine, die im Lichte geschwärzt war, im Dunkeln unter Rückbildung von Quecksilberjodür ihre ursprüngliche Farbe weit schneller wiedererlangte als gereiftes grobkörniges Quecksilberjodür, so machte er analoge Versuche mit feinkörniger Bromsilber-Gelatine. Eine grössere Anzahl mit solcher Emulsion gegossener Platten wurden unter einem Negativ gleichmässig bei Tageslicht belichtet, in zwei Teile geschnitten und die eine Reihe der Hälften gemeinsam gleichmässig entwickelt und neben den unenwickelten Hälften im Dunkeln aufbewahrt. In gewissen Zeitabständen werden die belichteten Hälften entwickelt. Schon nach 2 Monaten war ein starkes Abklingen des latenten Bildes zu beobachten und nach 6 Monaten waren nur noch die stark belichteten Bildteile übrig. Nach 9 Monaten war gegenüber den Bildern, die nach 6 Monaten entwickelt waren kein erheblicher Unterschied mehr zu sehen. Die Bromsilbergelatine unterliegt also auch einem erheblichen Zurückgehen des latenten Bildes, wenn sie sehr feinkörnig ist.

Der Verfasser hat auch interessante Versuche über den Einfluss hoher Temperaturen auf das Abklingen von Lichtwirkungen gemacht. Er erwärmte eine Quecksilberjodür-Gelatineplatte, die im Lichte geschwärzt war von der Glasseite aus über einem Bunsenbrenner in der Erwartung, dass das event. abgespaltene Jod sublimiren könnte. Das trat indessen nicht ein, vielmehr nahm die Platte ihre ursprüngliche Farbe wieder an, die sie vor der Belichtung gehabt hatte. Die Lichtwirkung war also durch die hohe Temperatur zurückgegangen. Die Reaktion verläuft also ebenso, wie es langsam im Dunkeln und momentan durch Befeuchten mit Wasser geschieht. Gaedicke hat für das Bromsilber gefunden, dass das latente Bild auch bei Temperaturen von 60—100° zurückgeht (Eders Jahrbuch 1898, S. 125).

Lässt man eine mit nitrithaltiger Quecksilberjodid-Gelatine-Emulsion gegossene Platte am Lichte stark anlaufen und wäscht dann mit Wasser, so geht das Jodid in mehr oder weniger reines Jodür über und das abgespaltene Jod lässt sich im Waschwasser beim Ansäuern mit Schwefelsäure durch die Jodstärke-Reaktion nachweisen

(Photo.-Korresp., März 07, S. 130.)

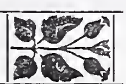
Das Ozobromverfahren von Ernst Coustet. Der Verfasser weist darauf hin dass man für das Verfahren gar kein Bromsilberbild braucht und dass es dann in der Tat ohne Ozon und ohne Brom ausgeübt werden kann, wie in nachfolgender Ausführung: Man bestreicht ein Papier mit einer Ammoniumferricitratlösung von 20 bis 30 Prozent, lässt im Dunkeln trocknen, kopirt, bis das Bild schwach, aber deutlich sichtbar ist und überstreicht dann mit einer 1 prozentigen Silbernitratlösung wodurch es sich schwärzt. Nach gutem Auswaschen kann man es in ein Pigmentbild verwandeln, indem man Pigmentpapier 1 Minute einweicht in Wasser, das 1 Prozent rotes Blutlaugensalz und 1 Prozent Kaliumbichromat enthält und dann auf das Silberbild quetscht und eine Stunde so liegen lässt. Das Bild wird dann in warmem Wasser wie ein gewöhnliches Pigmentbild entwickelt. Bemerkenswert ist, dass der Verfasser das sonst vorgeschriebene Bromkalium aus der Bichromatlösung fortlässt.

(Photorevue, 17. März 07, S. 81.)





Bei der Redaktion eingegangen.



Die Firma Langer & Comp. in Wien sendet ihre neueste reich illustrirte Preisliste, die einen starken Band in gross 8⁰ von 479 Seiten bildet, deren Raum bis aufs Aeusserste ausgenutzt ist. Sie ist die stärkste Preisliste, die uns bisher zugegangen ist und zeichnet sich dadurch aus, dass zu jedem illustrirten Gegenstand ein erklärender Text beigedruckt ist. Die wichtigsten Markenartikel des Handels sind mit grosser Vollständigkeit behandelt, so dass man fast von einer Sammlung von Spezialpreislisten der verschiedenen Firmen sprechen könnte. Jedenfalls kann man sich aus dieser Preisliste über alles orientiren, was irgend in der Photographie gebraucht werden könnte. Wir haben es hier mit einer Handelsfirma zu tun, die den Aufgaben des Handels in vollem Maasse entspricht, sie steht für sich neutral da und bietet dem Käufer alles was er verlangen kann.



Vereinswesen.



Die freie photographische Vereinigung zu Berlin veranstaltete am 26. März ihren 219. Projektions-Abend. Herr Leo Frobenius berichtete an der Hand zahlreicher kolorirter Projektionsbilder über seine Deutsche Inner-Afrikanische Forschungs-Expedition. Der Redner schilderte Land und Leute und wies nach, dass das Congobecken eigentlich wesentlich von Deutschen erforscht ist. Er vervollständigte diese Forschungen dadurch, dass er das Gebiet des Kenia, eines grossen Nebenflusses des Congo bereiste, das bisher noch sehr dunkel war. Was seine photographische Ausrüstung betraf, so hatte diese erheblichen Widerwärtigkeiten zu trotzen, am haltbarsten erwiesen sich eine Goerz- und eine Zeisskamera. Von letzterer sprang leider der Objektivring, die Goerzkamera widerstand aber einer Feuerprobe, die diesmal eine Wasserprobe war, denn sie lag unfreiwillig mehrere Tage im

Wasser, ohne in ihrer späteren Benutzbarkeit zu leiden. Aus Dankbarkeit dafür hat der Vortragende einen neu entdeckten Berg in dem Gebiete seiner Reise Goerz-Berg genannt.

Sehr originell wirkten auch einige Phonogramme, von Negergesängen, die der Vortragende aufgenommen hatte, und die den grossen Vortragssaal des Völkermuseums mit ihren grotesken Tönen gut ausfüllten.



Zu unserem Bilde.



Die Fellachen, von denen uns die Herren Reiser & Binder in Cairo und Alexandrien hier ein weibliches Exemplar vorführen, bilden die Ackerbau treibende Bevölkerung in Aegypten, sie sind also das, was bei uns die Bauern sind und wir sehen auch an dem Bilde diese Beschäftigung in den groben Zügen und den ausgearbeiteten Händen angedeutet. Die stumpfe, breitflüglige Nase, der grosse von ziemlich dicken Lippen begrenzte Mund und die mandelförmig geschlitzten Augen sind nach unseren Begriffen allerdings keine Schönheit, aber sie sind ethnographisch äusserst charakteristisch für diese Bevölkerungsschicht und darauf kommt es bei diesem Bilde an.

Berichtigung.

Der Vorsitzende des Wiener Photo-Klubs schreibt uns in Bezug auf den Artikel »Vereinswesen« auf S 75, »dass jener Ausländer (Reichsdeutscher) von dem in diesem Artikel behauptet wird, dass er aus dem Photo-Klub ausgeschlossen wurde, nur aus rein persönlichen Motiven freiwillig ausgetreten ist. Derselbe hat sich ausserordentliche Verdienste um unsern Klub erworben, wofür ihm die grösste Auszeichnung »die goldene Medaille für Verdienste« vom Klub verliehen wurde. Für seine künstlerische Betätigung wurde demselben s. Z. von der Ausstellungs-Jury unseres Clubs in dem einzigen Falle, wo derselbe unter Konkurrenz ausstellte, die »goldene Medaille« als höchste Auszeichnung zuerkannt.«

Anm. Nach dem Grundsatze: Audiatur et altera pars bringen wir diese Berichtigung, obgleich wir dazu nach dem Pressgesetz nicht verpflichtet sind, da in dem Artikel kein Name genannt ist und daher jede Handhabe zur Identifizirung des Falles fehlt. Wir bedauern nur, dass die Wiener Vereine auch nicht davon verschont geblieben sind, was wir des Oefteren als »Vereins Misère« bezeichnet haben. Für uns ist der Fall hiermit erledigt. Die Red.



Arbeitsmarkt.

Zeile 20 Pfennige.

Offene Stellen.

Junger Kopirer, welcher in der kl. Pos-Retusche tüchtig ist, findet p. 1. od. 15. April dauernde Stellung. Gelegenheit zur weiteren Ausbildung. Gefl. Offerten mit Porträt, Alter und Gehaltsangabe bei freier Station ausser dem Hause an **C. Vossberg,** Photogr. Atelier, Gassen N.-L. [1740

Ein tüchtiger **Gehilfe für Alles,** welcher hauptsächlich perfekt kopirt und im Laboratorium erfahren, wird zum 1. Mai gesucht. Gefl. Offerten nebst Zeugnisabschriften, Porträt und Angabe von Gehaltsansprüchen mit oder ohne Pension erbeten an **Max Anzinger,** Bad Ems. [1741

Tüchtiger **Neg.- u. Pos.-Retuscheur** für sofort gesucht. Ferner ein junger **Kopirer** für Matt und Glanz. Offerten nebst Gehaltsanspr. und Porträt an **Geb. Notton,** Metz, Römerstrasse 10. [1742

Gesuchte Stellen.

Empfangsdame

In photographischem Atelier in Berlin suche sofort o. 1. Mai Stelle als Empfangsdame. Geübt in **Positiv-Retusche.** [1371
Möller, Berlin, Elssholzstr. 21.

Junger, flotter **Kopirer** sucht in besserem Geschäft für 9 April Stellung. Gefl. Offerten erbeten an **W. Schwerter,** Salzwedel. Neuperverstr. 38. [1744

Ein junger, solider, strebsamer **Neg.- und Pos.-Retuscheur,** der auch in allen andern Arbeiten etwas gutes leistet, sucht (event. als Gehilfe für Alles) zum 15 April dauernde, angenehme Stellung. Werte Offerten mit Gehaltsangabe erbeten an **Arthur Kreklow,** Coblenz, Schlossstr. 29. [1745

Vermischte Anzeigen.

Gr. Atelier-Räume

passend für photographische Anstalt, sowie gr. Büro-Räume mit Fahrstuhl und Heizung p. 1. 10. 07 zu vermieten. [1370
Berlin, Wilhelmstr 29.

Bücheranzeigen.

Fr. Loescher, Vergrössern und Kopiren auf Bromsilber-Papier.

Vorrätig in der Expedition des „**Photographischen Wochenblatts**“
Berlin W., Bendlerstr. 13.


Kranz-Platte
Das
des Fachmannes hat längst erkannt, daß unsere
„Kranz=Platten“
alle guten Eigenschaften der besten photographischen Trockenplatte in sich vereinigen.
Höchste Auszeichnung Nürnberg 1906.
Kranseder & Cie., München,
Trockenplattenfabrik.

Verlag des Photographischen Wochenblatts, Johannes Gaedicke, Berlin W. 10. — Druck von Bajanz & Studer, Berlin S.

33. Jahrg. BERLIN, 16. April 1907. No. 16.

PHOTOGRAPHISCHES WOCHENBLATT

Redigirt von **J. Gaedicke,**
Berlin W. 10.

Inhalts-Verzeichnis:

Das Photographische Wochenblatt erscheint wöchentlich Dienstags.
Jährlich viele Kunstbeilagen.

Bezugsbedingungen: Bezugspreis für In- und Ausland: Mk. 10 das Jahr, Mk. 5 das Halbjahr, Mk. 2,50 das Vierteljahr. **Abonnements, die nicht vor dem Ablauf des Quartals abbestellt werden, gelten als stillschweigend weiterlaufend.**
Anzeigen: die gespaltene Petitzeile 30 Pf., Arbeitsmarkt 20 Pf. **Daueranuoncen** mit entsprechendem Rabatt.
Sämtliche Anzeigen werden im „Offerten-Blatt“ (erscheint am 1. und 15. jeden Monats) **gratis aufgenommen.**
Anzeigen sind bis Sonnabend Abend **an den Verlag, Berlin W., Bendlerstr. 13** oder an die Druckerei von Bajanz & Studer, Berlin S., Alte Jacobstr. 84 einzusenden.
Verlag und Redaktion von J. Gaedicke, Berlin W., Bendlerstr. 13.

Man abonnirt bei der Geschäftsstelle Berlin W., Bendlerstr. 13 oder bei der Post (Post-Zeitungsliste alphabetisch eingeordnet).
Commissions-Verlag für den Buchhandel: Ed. Heinrich Mayer, Leipzig.

PHOTOGRAPHISCHES WOCHENBLATT

Erscheint wöchentlich Dienstags

Post-Zeitungsliste alphab. eingeordnet.

Redigirt und herausgegeben von J. GAEDICKE, Berlin W., Bendlerstrasse 13.

33. Jahrg. ❀ Berlin, 16. April 1907. ❀ No. 16.

Achromatismus und die farbenempfindliche Platte.

Von J. Joé.

Die nur aus einem Stück bestehende Sammellinse, gleichviel welcher Form, zeigt bekanntlich neben iner Anzahl anderer Fehler auch die Ercheinung, dass die verschiedenen farbigen ilder, die von einem farbigen oder auch veissen Objekt entworfen werden, nicht 1 eine Ebene zusammenfallen, sondern intereinander in verschiedenen Ebenen egen. Man kann daher mit einem solchen)bjektiv niemals alle diese Bilder zuammen scharf einstellen, sondern immer ur ein einziges. Weil nun gelbes und elbgrünes Licht am hellsten ist, stellt nan bei Tageslicht stets auf dieses Bild in, wenn auch das Objekt weiss ercheint. Hierdurch werden aber die ioletten und blauen Bilder unscharf und la sie bei der gewöhnlichen Bromilbergelatineplatte die chemische Wirkung usüben, erscheint das ganze Bild uncharf beim Entwickeln.

Um nun mit solchen Linsen oder uch daraus hergestellten Doppelobektiven, die man gewöhnlich »Periskop« ennt, die indessen auch unter den verchiedensten Phantasienamen als Aplanatrsatz im Handel sind, auf gewöhnlichen Platten scharfe Aufnahmen zu erzielen, nuss man dafür sorgen, dass das blaue 3ild in die Ebene der empfindlichen Schicht zu liegen kommt. Dies kann man durch Verkürzung des Kameraauszuges um 1/50 der Brennweite erzielen, indem man entweder das Objektiv nach Einstellung auf der Visirscheibe um diesen Betrag verschiebt (wie es beim Bistigmat geschieht) oder aber, indem man Kassetten verwendet, die für diesen Zweck gearbeitet sind, bei denen also die Schicht der eingelegten Platte nicht mit der Einstellebene zusammenfällt, sondern beide um 1/50 der Brennweite des angewandten periskopischen Objektivs differiren.

Es ist nun leicht einzusehen, dass wenn die empfindliche Schicht nicht nur für die blauen, sondern auch für andere Lichtstrahlen empfindlich ist, wie das für ortho- und panchromatische Platten zutrifft, die gelben, grünen und roten Bilder eine entsprechende Einwirkung zeigen werden. Da aber diese Bilder nicht scharf eingestellt sind, und auch mit dem erwähnten Objektiv niemals zusammen scharf eingestellt werden können, werden sie eine mehr oder weniger grosse Unschärfe des ganzen negativen Bildes veranlassen können.

Die Möglichkeit hierzu ist namentlich dann gegeben, wenn man solche Objektive mit relativ grosser Oeffnung und nicht zu kleinen Brennweiten verwendet.

Nehmen wir beispielsweise ein Periskop von 15 cm Brennweite, so beträgt die Differenz zwischen der Brennweite der blauen Strahlen (dem chemischen Focus) und der der gelben Strahlen (dem optischen Focus) rund 3 mm. Diese Differenz lässt sich nur dadurch beseitigen, dass man die Tiefenschärfe steigert, wozu indessen eine Abblendung des Objektivs auf etwa f/40 erforderlich ist, wenn man eine genügende Schärfe erhalten will. Bei einem mittleren Oeffnungsverhältnis wird die Unschärfe eine leidliche, bei grossem dagegen eine auffällige sein.

Wenn nun auch bisher nur ein einziges mal ein Fall zur allgemeinen Kenntnis gekommen ist, (Phot. Ind., Nr. 7 1907) wo eine Unschärfe bei Benutzung von orthochromatischen Platten in den oben erwähnten Eigenschaften des Periskops vermutet wird, so kann dies dennoch nicht befremden. Periskope sind sehr billige Objektive und es erscheint daher nicht leicht möglich, dass man bei solchen erstklassige, sehr stark gelbempfindliche orthochromatische Platten benutzen wird. Sodann aber werden die für Handkameras bestimmten Periskope ihrer erforderlichen kurzen Brennweite wegen, um das Plattenformat scharf auszeichnen zu können, beträchtlich abgeblendet, wodurch die Unschärfe noch erträglich bleiben kann. Dennoch ist die Sache von grösserer Wichtigkeit und zwar sowohl für den Händler als auch den Käufer.

Bei den achromatischen Linsen (Landschaftslinse) sowohl als auch bei den Doppelobjektiven mit gewöhnlicher Achromatisierung fallen die Brennweiten der gelben und gelbgrünen mit den blauen und blauvioletten ziemlich in eine Ebene zusammen, es macht sich daher hier, auch bei grösserem Oeffnungsverhältnis, keine Focusdifferenz bemerkbar. Ein Unterschied in der Schärfe bei Benutzung von gewöhnlichen und orthochromatischen Platten ist daher nicht möglich. Anders liegen indessen die Verhältnisse, wenn es sich um Farbenphotographie, namentlich um Dreifarbendrucke handelt.

Beim Dreifarbendruck müssen ste[...] drei Negative nach dem gleichen Obje[...] hergestellt werden, die unter sich peinlich genaue Grössenverhältnisse bezüglich d[...] Abbildung besitzen müssen. Hierv[...] wird ein Negativ durch den allein w[...] kenden Einfluss der blauvioletten, e[...] zweites durch alleinige Einwirkung d[...] gelben und grünen und das dritte dur[...] die Einwirkung der orange-roten Strahl[...] erhalten. Zur Erzielung der beiden erst[...] Negative genügt ein Objektiv mit g[...] wöhnlicher Achromatisirung weil hier d[...] blau-violetten und gelb-grünen Strahl[...] die gleiche Brennweite haben, also au[...] gleichgrosse Bilder erzeugen. Die orang[...] roten Strahlen aber haben eine länge[...] Brennweite, die im gewöhnlich achrom[...] tisirten Objektiv nicht korrigirt ist. Wi[...] nun, was unbedingt erforderlich ist, d[...] rote Bild für sich scharf eingestellt, [...] ist es stets grösser als die beiden andere[...] deckt sich also nicht mit diesen. B[...] kleinen Brennweiten und kleinerem Oe[...] nungsverhältnis würde dieser Fehler wo[...] wenig bedeuten, aber bei den für de[...] artige Arbeiten meist benutzten länger[...] Brennweiten und einem zulässig gross[...] Oeffnungsverhältnis kann das Endresult[...] sehr in Frage gestellt werden und zw[...] um so mehr, je rotempfindlicher [...] Platte ist.

Man war daher gezwungen, wol[...] man einwandsfreie Resultate erzielen, d[...] für diese Zwecke bestimmten Objektiv[...] eine höhere chromatische Korrektion [...] geben und nennt die auf solc[...] Art verbesserten Objektive zur Unt[...] scheidung von den anderen »Apochromat[...]. Dass die Herstellung, bezw. Berechnu[...] solcher erstklassiger Apochromate äusse[...] schwierig ist, liegt auf der Hand, da [...] übrigen Fehler wie Astigmatism[...], sphärische Aberation, Distorsion u. s. [...] gleichfalls so weit als möglich beseiti[...] werden müssten und dadurch Konstru[...] tionstypus und Glas wohl oft gegeben w[...], letztere aber für die Achromatisirung zweit[...] Ordnung zum Hindernis werden kar[...]

Zur Zeit sind drei verschiedene f[...] Dreifarbendruck und verwandte Zwec[...] bestimmte Apochromatobjektive im Hand[...]

Es sind dies: Das Apochromat-Planar on Zeiss, das Apochromat-Collinear von 'oigtländer und der Goerz Doppelnastigmat Alethar. Das letztere Objektiv ntspricht bezüglich seiner Konstruktion em bekannten Anastigmattypus mit etrennt stehenden Linsen, unterscheidet ich aber wesentlich von diesem dadurch, lass die Negativlinse nicht aus einer inzigen, sondern aus drei mit einander erkitteten Einzellinsen besteht, wodurch nstatt eines Vierlinsen- ein Achtlinsenypus resultirt.

Das Oeffnungsverhältnis der genannen Objektive ist verschieden und zwar ür Planarapochromat f/6,3, für den Collinearaprochomat f/9 und für das Alethar f/11.

Wie genau die chromatische Korrektion durchgeführt werden kann, ergibt sich aus nachstehendem Versuch. Ein Objekt von 735,00 mm Grösse ergab bei Einstellung auf gleiche Grösse für das blaue Bild eine Grösse von 735,00, für das grüne Bild eine solche von 735,02 und für das rote eine solche von 734,99 mm. Die Abweichungen sind also so minimal, dass sie nicht in Betracht kommen. Zu diesem Versuch wurde das Alethar mit voller Oeffnung benutzt und die Arbeiten von dem Konstrukteur dieses Objektivs, W. Zschokke ausgeführt.



Nichtige Patente.

Von Dr. jur. Biberfeld, Berlin.

[Nachdruck verboten.]

Wenn eine Erfindung unter Patentschutz gestellt werden soll, so wird die Anmeldung, wie als bekannt vorausgesetzt werden darf, einer ausserordentlich eingehenden Prüfung unterworfen, die sich nämlich mit der Frage beschäftigt, ob die Erfindung in der Tat als neu angesehen werden kann. Dieser Eigenschaft aber entbehrt sie, wenn dieselbe zur Zeit der Anmeldung

»in öffentlichen Druckschriften aus den letzten hundert Jahren bereits derart beschrieben oder im Inlande bereits so offenkundig benutzt ist, dass danach die Benutzung durch andere Sachverständige möglich erscheint.«

Diese dem § 2 des Patentgesetzes entnommene Bestimmung zeigt aber zugleich, dass es ausserordentlich schwierig, ja sogar unmöglich ist, mit voller Gewissheit von einer Erfindung sagen zu können, dass sie in der Tat neu sei. Wer kann die unermessliche Flut von Druckschriften, die in der zivilisirten Welt innerhalb der letzten hundert Jahre an die Oeffentlichkeit getreten sind, durchforschen? Wer auch nur feststellen, was innerhalb des Deutschen Reiches selbst in Fachwerken, in Zeitschriften, in Tageblättern und dergl. dem grossen Publikum vorgeführt worden ist? Bis zu einem gewissen Grade wird die hier angedeutete Schwierigkeit, welcher die Behörde bei Vorprüfung begegnet, dadurch gehoben, dass auch dem grossen Publikum Gelegenheit gegeben wird, auf den Mangel der Neuheit hinzuweisen, noch bevor die Beschlussfassung über die Patenterteilung erfolgt ist. Jede Anmeldung wird nämlich, ehe ihr der erbetene Patentschutz zu teil wird öffentlich ausgelegt und bekannt gemacht, und jedermann hat alsdann das Recht, Einspruch gegen die Patentirung zu erheben und letzterer gegenüber geltend zu machen, dass und aus welchen Gründen die Erfindung nicht neu sei. Ungeachtet dessen aber wer-

den tatsächlich nicht wenig Erfindungen unter Patentschutz gestellt, die sich nachträglich als hierzu nicht geeignet erweisen. Vielfach tritt der ihnen anhaftende Mangel erst später zu Tage, oft auch haben die am meisten daran interessirten Gewerbetreibenden nicht rechtzeitig von der geschehenen Anmeldung und Auslegung Kenntnis bekommen, und so stehen sie einer abgeschlossenen Tatsache gegenüber in dem Augenblicke, da ihnen zum Bewusstsein kommt, dass das Patent an und für sich nichtig sei.

Das Bestehen eines solchen Patentes aber bedeutet für jeden, dessen Geschäftsbetrieb in dem einschlägigen Gebiete liegt, eine nicht unerhebliche Beschränkung seiner gewerblichen Bewegungsfreiheit. Die patentirte Erfindung aber betrifft ein Verfahren zur Herstellung gewisser Fabrikate, und wer von dem Patentbesitzer nicht die ausdrückliche Genehmigung hierzu erworben hat, darf dieses Verfahren nicht anwenden. Aber auch selbst die Befugnis dazu wird ihm naturgemäss nur gegen Entgelt zu teil. In anderen Fällen wiederum betrifft der Patentschutz eine Maschine oder dergl., deren der Betrieb gar nicht oder nur unter Schwierigkeiten entraten kann. Diese Maschine aber wird, eben weil sie unter einen gewerblichen Schutztitel gestellt ist, ausserordentlich teuer; ohne ein solches Monopol würde sie zu einem erheblich niedrigeren Preise auf den Markt kommen. Das Interesse der Industrie und überhaupt des gesamten Gewerbeverkehrs geht also selbstverständlich darauf hin, ein Patent, das auf unhaltbarer Grundlage beruht, auch zu Falle zu bringen, und hierzu gesellt sich bei unmittelbaren Konkurrenten noch das leicht erklärliche Verlangen, den Wettbewerb zu beeinträchtigen, ihm ein wertvolles Sonderrecht zu entziehen, ihn also der Uebermacht, die er sonst geniessen würde, wieder zu entkleiden.

Es entsteht nun aber die Frage, wie man sich einem solchen Patente gegenüber zu verhalten habe, und diese Frage wiederum ist nach zwei Richtungen hin zu prüfen, nämlich insofern es sich darum handelt, was zu tun sei, um die Vernichtung eines an sich haltlosen Schutztitels herbeizuführen, andererseits aber, was man dem Patentinhaber gegenüber zu beobachten habe, solange sein Schutztitel formell noch zu Recht besteht

Was zunächst den ersten Punkt anlangt, so herrscht im Publikum vielfach die Auffassung, es genüge, sich mit einer Eingabe, einer Vorstellung oder dergl an das Patentamt zu wenden, in diesem Schriftstück die Gründe darzulegen, aus denen ein bestimmtes Patent als nichtig angesehen werden müsse, und daraufhin um die Lösung desselben zu bitten. Da ist beispielsweise in allerneuester Zeit ein sehr weit verbreiteter Verband, der sich aus zahlreichen hervorragenden Industriellen zusammensetzt, an das Kaiserliche Patentamt mit der Erklärung herangetreten, er lege gegen ein gewisses Patent Beschwerde ein und beantrage die Löschung desselben. Eine solche Massnahme, mag sie auch in technischer und juristischer Hinsicht noch so eingehend begründet sein, mag der Schriftsatz auch Tatsachen und Argumente mit noch so unfehlbar zwingender Beweiskraft vortragen, alles dies kann nicht zum Erfolge führen und muss als Fehlschlag von vornherein angesehen werden, weil der richtige Weg nicht eingeschlagen worden ist Auf diesen verweist das Patentgesetz in § 28 ff., wo folgendes Verhalten vorgeschrieben ist: Die Einleitung des Verfahrens wegen Erklärung der Nichtigkeit eines Patentes erfolgt nur auf Antrag dieser ist schriftlich bei dem Patentamte anzubringen und durch Tatsachen zu unterstützen. Mit ihm zugleich aber muss eine Gebühr von 50 Mk. eingezahlt werden, und solange diese Leistung nicht erfolgt ist, gilt auch der Antrag noch nicht als gestellt. Daraufhin wird an den Patentinhaber dieser Antrag gemeldet und ihm zugleich eine Frist von einem Monat gegeben, um sich hierauf zu erklären. Geht nun eine solche Gegenäusserung des Patentinhabers gar nicht oder nicht rechtzeitig ein, so kann

las Patentamt ohne weiteres dem Anrage gemäss entscheiden und alles das, vas in ihm als Tatsachen vorgelegt vorden ist, als bewiesen ansehen. Es indet also hier im wesentlichen dasselbe Verfahren statt wie im Zivilprozesse, venn eine Partei trotz gehöriger Ladung iicht erscheint.

Wenn aber der Patentinhaber dem Antrage widerspricht, also seine Gegenerklärung rechtzeitig einreicht, so wird lamit das eigentliche Nichtigkeitsverfahren eröffnet, es können Zeugen und Sachverständige vernommen werden, ganz wie in einem Prozessverfahren, und nachdem auf diese Weise das Material zusammengetragen und bereitgestellt ist, indet in förmlicher Verhandlung, zu welcher beide Parteien geladen und in welcher sie auch gehört werden müssen, die Entscheidung statt. Gegen sie wiederum kann Berufung eingelegt werden mit der Wirkung, dass in zweiter und letzter Instanz das Reichsgericht die Sachlage noch einmal zu würdigen hat. Diese Berufung muss binnen 6 Wochen nach der Zustellung der angefochtenen Entscheidung schriftlich und mit Gründen versehen bei dem Patentamte eingebracht werden. Jeder andere Weg ist unzulässig und muss daher erfolglos verlaufen. Nicht minder häufig begegnet man Missgriffen nach der zweiten Richtung hin: Es hat jemand mit voller Sicherheit erkannt, dass das einem andern erteilte Patent nichtig sei, es waltet für ihn Zweifel darin ob, dass das bereits anhängige Nichtigkeitsverfahren zu dem erfreulichen Erfolge, nämlich zur Vernichtung des Patentes führen würde, und mit Rücksicht hierauf glaubt er, die Rechte, die sich aus einem solchen Schutztitel ergeben, schon jetzt vollkommen ausser acht lassen zu dürfen. Wie man weiss, gewährt jedes Patent seinem Besitzer die ausschliessliche Befugnis, die Erfindung gewerblich auszubeuten. Wer in diese für ihn durch das Gesetz gesicherte Sphäre unbefugt eingreift, macht sich, wenn ihm auch nur Fahrlässigkeit zur Last gelegt werden kann, schadenersatzpflichtig, und wenn er hierum gar gewusst hat, so kann er auf Antrag auch mit öffentlicher Strafe belegt werden; das Patentgesetz bedroht ein solches Verhalten in § 36 mit Geldstrafe bis zu fünftausend Mark oder mit Gefängnis bis zu einem Jahre.

Diese Rechtsfolgen aber lädt unterschiedslos jeder auf sich, der ein bestehendes Patent verletzt, und es wird hierbei kein Unterschied gemacht zwischen einem gültigen oder einem ungültigen Patente; der Schutz des Gesetzes kommt vielmehr ausnahmslos und gleichmässig jedem Patente zu gute, auch wenn es sich nachträglich nicht als rechtsbeständig erweist. Sobald die Behörde eine Erfindung patentirt, schafft sie eine Tatsache, deren Respektirung sie unbedingt verlangt. Bei einer Klage wegen Patentverletzung, mag es nun eine Zivilklage auf Schadenersatz oder eine Strafklage sein, kann man daher zu seiner Entschuldigung nicht vorbringen, das Patent entbehre der Rechtsbeständigkeit, es verdiene vernichtet zu werden. Ist also jemand davon überzeugt, dass die für seinen Konkurrenten geschützte Erfindung im Sinne des Gesetzes nicht neu sei, so darf er sie daraufhin noch keineswegs gewerblich ausnutzen, sondern er muss zunächt den vorhin beschriebenen Weg einschlagen, um die Nichtigkeitserklärung herbeizuführen, und erst wenn diese als rechtskräftig ergangen ist, kann er den Gegenstand des Patentes als Gemeingut betrachten. Bis dahin aber hat auch er sich unter allen Umständen jeden unbefugten Eingreifens in den für den Patentinhaber geschützten Kreis zu enthalten. Gerade weil gegen diesen Satz so ausserordentlich häufig im Geschäftsverkehre verstossen wird, muss auf ihn mit besonderem Nachdrucke hingewiesen werden, und es sei noch hinzugefügt, dass das, was von der Respektirung des Patentgesetzes gesagt ist, auch in Ansehung aller anderen gewerblichen Schutztitel, wie Gebrauchsmuster, Warenzeichen u. dergl., gilt.



REPERTORIUM

(Redactionelle Anmerkungen sind in kleiner Schrift gedruckt.)



Die Zusammensetzung der Negativsubstanz und die Abschwächung von Dr. Lüppo-Cramer. Der Verfasser hat schon früher nachgewiesen, dass die schwarze Substanz des Negativs nicht aus reinem Silber besteht, sondern aus einem Gemenge von Silber mit einem silberhaltigen Bromsilber, das den Lösungsmitteln für Silber widersteht und vom Persulfat weniger angegriffen wird als reines Silber. Daraus könnte sich die eigentümliche Wirkung des Persulfats erklären, zuerst die dunkelsten Stellen des Negativs aufzulösen, die am meisten metallisches Silber enthalten, während die zarten Töne, die am wenigsten Licht erhalten haben, und daher am unvollkommensten reduzirt sind, also mehr von dem silberhaltigen Bromsilber enthalten dürften, am längsten konservirt bleiben. Das bestätigt sich dadurch, dass der Persulfatabschwächer die Eigentümlichkeit seiner Wirkung verliert und ganz so wie der Farmer'sche Abschwächer aus Fixirnatron und rotem Blutlaugensalz wirkt, wenn man ihm ein Lösungsmittel für Bromsilber zusetzt. Die verschiedenen Fixirmittel geben eine verschiedene Zusammensetzung der Bildsubstanz des Negativs, wie sich daraus ergibt, dass verschieden fixirte Negative beim Auflösen des Silbers eine verschiedene Menge des Entsilberungsrückstandes geben. Wenn man z. B. gleich belichtete und entwickelte Sensitometerbilder mit Fixirnatron oder Bromkalium fixirt und mit Chromsäure, Salpetersäure oder Persulfat das Silber auflöst, so hinterlässt das mit Fixirnatron behandelte Bild fast die ganze ursprüngliche Skala noch in ziemlicher Deckung in bräunlicher Farbe, während das in 50 %iger Lösung von Bromkalium oder Bromammonium fixirte Bild beim Entsilbern nur sehr geringe, wenn auch meistens noch sichtbare gelbe Lichtspuren hinterlässt. Sulfit in 30 %iger Lösung fixirt erst in mehreren Stunden aus und gibt ein Bild wie Fixirnatron. Ammoniak und die Rhodanate als Fixirmittel verwendet stehen in ihrer Wirkung zwischen dem Fixirnatron und Bromkalium und lassen die ersten beiden Skalenreihen als Entsilberungsrückstand. Auch Fixiren mit Cyankalium lässt bei Trockenplatten einen deutlichen gelben Entsilberungsrückstand.

Die ausgesprochene Ansicht wird dadurch gestützt, dass die Wirkung des Persulfats auf Negative, die mit Bromkalium fixirt sind, gerade umgekehrt wirkt, wie auf Negative, die im Fixirnatron fixirt werden.

Den grössten Gehalt an Nebensubstanz haben also die mit Fixirnatron fixirten Negative, den geringsten die mit Bromkalium fixirten und dazwischen stehen die mit Ammoniak fixirten. Trotz des geringen Gehaltes daran, wirkt die Nebensubstanz erheblich auf die Reaktionen des Bildes. Ferricyankalium bleicht ein Bild mit viel Nebensubstanz viel schwerer als ein solches mit wenig davon. Umgekehrt verhält sich Kupferchlorid in 20 %iger Lösung, das ein in Fixirnatron fixirtes Bild sofort hellgrauweiss färbt, während ein mit Bromkalium fixirtes nur in den zartesten Tönen bleicht, während in den ersten drei Skalenreihen eine rotviolette Färbung eintritt, die an die Farbe gewisser Photochloride erinnert. Das erstgenannte Bleichbild löst sich glatt in Fixirnatron, während das zweite die ersten beiden Skalenreihen in hellbrauner Farbe zurücklässt.

Von der Wirkung der Oxydationsmittel scheint Wasserstoffsuperoxyd eine Ausnahme zu machen, aber es schein[t]

mit der katalytischen Wirkung des Silbers zusammen zu hängen.

(Phot. Korresp., März 07, S. 133.)

Haltbarer Klebstoff von F. Delle. Man schlägt 100 gr Tischlerleim in kleine Stücke, wäscht ihn mehrmals mit Wasser um Staub und äussere Unreinigkeiten zu entfernen und lässt ihn dann mit kaltem Wasser bedeckt, über Nacht stehen. Man schmilzt nun den gequollenen Leim im Wasserbade. Ferner kocht man Stärkekleister, indem man 30 gr Weizenstärke in 500 ccm kaltem Wasser verteilt und zum Sieden erhitzt. Man muss dabei andauernd stark rühren, damit sich die Stärke nicht absetzt und anbackt. Man lässt 5 Minuten sieden, nimmt dann vom Feuer und giesst den geschmolzenen Leim dazu, indem man gut rührt. Man lässt erkalten, indem man von Zeit zu Zeit umrührt. Wenn die Mischung lauwarm ist, rührt man 1 gr Thymol, gelöst in 100 gr Alkohol von 90—95 % unter. Während die einzelnen Bestandteile dieses Leims für sich in der Kälte erstarren, bleibt die Mischung halbflüssig und lässt sich leicht mit einem Pinsel verstreichen. Bei der Verwendung ist es gut, diesen Klebstoff vorher umzurühren.

(Photo-Revue, 31. März 07, S. 104.)

Photoperspektograph ist ein von dem österreichischen Hauptmann Scheimpflug konstruirter und von Goldmann in Wien gebauter Präzisions-Apparat, um die Perspektive einer photographischen Aufnahme zu korrigiren, bei der die Mattscheibe aus irgendwelchen Gründen nicht parallel zur Bildebene des Objekts stand. Es kommt dabei wesentlich darauf an, das in seiner Perspektive zu ändernde Bild in einem bestimmten Neigungswinkel zum Objektiv zu reproduziren. Man kann auf diese Weise z. B. aus einer Ballonaufnahme eine Ansicht im Grundriss herstellen, die dann genau auf den Plan der Gegend passt, oder man kann die Aufnahme eines Gebäudes, das wegen eines nur ungünstig möglichen Standpunktes eine falsche Perspektive zeigt, durch eine Reproduktion in dem Apparat in eine normale Ansicht verwandeln. Auch Ornamente bei architektonischen Aufnahmen, die durch die Perspektive verzerrt werden, können so in ihrer richtigen Form wiedergegeben werden. Aber selbst im Porträtfach ist der Apparat zu benutzen, da es vorkommen kann, dass man ein Gesicht oder eine Figur zu verkürzen oder zu verlängern wünscht. Der Apparat stellt eine Kamera dar, woran Vorrichtungen angebracht sind, um dem zu reproduzirenden Bild die entsprechende Neigung zum Objektiv zu geben.

Ein Wettbewerb in der Entwicklung von G. Kemna. Die Sektion Lüttich der Association Belge de Photographie hat den originellen Gedanken gehabt unter ihren Mitgliedern einen Wettbewerb der Entwicklung zu veranstalten: Er sollte in zwei aufeinanderfolgende Abteilungen zerfallen: 1. Entwicklung von Diapositiven und 2. Entwicklung von Negativen. Die erste Abteilung ist gegenwärtig beendet und die zweite folgt in wenigen Wochen. Jedem der 16 Konkurrenten wurden 3 gezeichnete Diapositivplatten 8,5×10 übergeben, wovon die eine unterexponirt, die zweite normal belichtet und die dritte überexponirt war. Die Bilder durften keiner Nachbehandlung ausgesetzt werden. Die zurückgelieferten Diapositive mussten begleitet sein von einer ausführlichen Beschreibung ihrer Behandlung. Der Konkurrent wusste nicht, welche Platte normal belichtet war, hatte es also mit Platten unbekannter Belichtung zu tun. Es war ein normales Diapositiv hergestellt und dieses musste den Konkurrenten mit der Laterne vorgeführt werden, damit sie wussten was zu erreichen war. Bei der Einlieferung der Bilder zeigten trotz der grossen Unterschiede in der Belichtung mehrere Reihen eine unerwartete Gleichmässigkeit. Der Wettbewerb bildete einen wahren Triumph des guten alten Pyroentwicklers, denn die nach der Güte sortierten Bilder waren

in den Nummern 1, 2, 3, 4 und 6 mit Pyro entwickelt. Die Nummer 5 war mit Hydrochinon und Eikonogen entwickelt. Die Serien 1—5 wurden zuerst mit sehr verdünntem, viel Bromkalium haltenden Entwickler behandelt und beobachtet, welches Bild zuerst kam, um es als überexponirt beiseite zu legen und welches zuletzt kam, um es als unterexponirt auszusondern. Als bestes Verfahren erwies sich, die Platten zuerst in eine Sulfitlösung zu legen die mit der nötigen Menge Bromkalium und Pyrogallol versetzt ist und nach 3 Minuten tropfenweise eine Lösung von Soda hinzuzufügen, bis auf einer Platte das Bild erscheint, das man als das Ueberexponirte erkennt und in demselben Bade fertig exponirt. Die anderen Platten legt man in ein Bad, das reicher an Soda ist, bis das normal exponirte Bild erscheint. Das unterexponirte legt man dann in einen energischen Entwickler.

Einer der Konkurrenten benutzte folgendes Verfahren zur Ermittlung der Expositionen. Er setzte in eine Ecke der Platten einen Tropfen eines normalen Entwicklers und sortierte die Platten nach der Zeit des Erscheinens der ersten sichtbaren Schwärzung.

Jedenfalls sind derartige Wettbewerbe sehr nachahmenswert für unsere Vereine, da sie nützliche Winke für ihre Mitglieder geben und zeigen von welcher Wichtigkeit die Entwicklung ist. Gerade in diesem Punkt wird am meisten gesündigt, weil man der Entwicklung in Amateurkreisen meist nicht die notige Aufmerksamkeit und vor allem Zeit widmet.

(Photo-Revue 31. März 07, S. 99.)

Scheinbare Chlorsilberkristalle von R. Ed. Liesegang. Wenn man eine Glasplatte mit einer Lösung von 2 gr Gelatine und 2 gr Kochsalz in 250 ccm Wasser überzieht, so kristallisirt beim Eintrocknen das Kochsalz in Bäumchenform aus. Ueberzieht man dann mit einer sehr konzentrirten Silbernitratlösung 1 : 1 so behält das gebildete Chlorsilber die Form der Kochsalzkristalle. Uebergiesst man nun mit einem Entwickler so behält das reduzirte Silber dieselbe Form. Solche Pseudmorphosen entstehen nur in sehr konzentrirten Lösungen. Es bildet sich anfangs eine Chlorsilberhaut, die für beide reagirenden Substanzen schwer durchdringlich ist. Nach Pringsheim ist eine solche Haut undurchlässig für die aufeinander reagirende den Salzlösungen, wenn diese aequimolekular genommen werden. Der Verfasser schlägt dafür den Namen Pringsheimsche Häute vor. Mit einer dünneren Silberlösung behandelt würde das Kristallbild zerstört werden.

(Phot. Korresp., April 07, S. 170.)

Triamido-Entwickler von Dr. E. König und Dr. O. Staehlin. Die Verfasser stellten Triamidobenzol und Triamidotoluol zu einem andern Zwecke rein her und prüften dabei ihr Entwicklungsvermögen. Die salzsauren Salze dieser Körper entwickeln schon ohne Alkali mit Sulfit allein. Das Toluolderivat übertrifft das Benzolderivat erheblich an Entwicklungsvermögen. Eine Lösung von 1 gr salzsaurem Triamidotoluol und 6 gr wasserfreiem Natriumsulfit in 200 ccm Wasser gibt bei gleich langer Entwicklungsdauer dieselben Details in den Schatten wie Amidol (Diamidophenol) und steht nur in der Deckung der Lichter diesem nach. Während Amidol keinen Alkalizusatz verträgt ohne stark zu schleiern, entwickelt das Triamidotoluol mit Alkali ganz schleierfrei und höchst energisch. Man kann zu obiger Lösung 4 gr Pottasche zusetzen. Dabei wird dieser Entwickler aber bald gelb, während er sich ohne Pottasche sehr gut hält.

Die Verfasser untersuchten angesichts des ermittelten Unterschiedes im Entwicklungsvermögen noch andere höhere Homologen, die sich vom Benzol ableiten. Es wurden zunächst verglichen p-Phenylendiamin und p-Toluylendiamin in der Lösung von 1 gr salzsaurem Diamin, 4 gr Sulfit und 4 gr Pottasche in 100 ccm Wasser. Das erstere ergab ein sehr schwaches Bild, das letztere

iel schneller ein kräftiges Bild. Noch nergischer wirkte das p-Xylylendiamin

Die beiden p Amidokresole entwickeln kräftiger als p-Amidophenol, besonders ı alkalifreier Lösung. Es wurden elöst 1 gr des betreffenden salzsauren alzes mit 5 gr Sulfit in 200 ccm Wasser nd zum Entwickeln von Diapositivplatten nd Lentapapier benutzt. Das p-Amidophenol lieferte nach 5 Minuten nur ein usserst schwaches bräunliches Bild, das)-Amido-m Kresol in gleicher Zeit ein ehr viel stärkeres, dagegen das p-Amido-)-Kresol in 2 Minuten ein sehr kräftiges chwarzes Bild, so dass die letzgenannte ubstanz in neutraler Lösung zum Entvickeln von Lentapapier und Diapositivlatten sehr geeignet sind. Es wurde och p-Amidoxylenol untersucht, das war sehr rapid entwickelt aber nach venigen Sekunden einen glänzenden metallischen Schleier gibt. Auch die Reihe des Amidols wurde weiter untersucht, indem Diamido-Kresole in Ortho und Metastellung dargestellt wurden. Während Diamido-m-Kresol keinen nennenswerten Unterschied gegen Amidol zeigte, erwies sich Diamido-o-Kresol dem Amidol an Rapidität bedeutend überlegen und gibt ein kräftigeres schleierfreies Bild.

Die Verfasser stellen nach diesen Beobachtungen folgendes Gesetz auf:

Das Entwicklungsvermögen eines Benzo derivates, das die mindestens nötigen zwei entwickelnden Atomgruppen enthält wird gesteigert durch Eintritt von CH_3-Gruppen in den aromatischen Kern. Die Wirkung einer CH_3-Gruppe ist besonders stark, wenn dieselbe in Orthostellung zu einem Hydroxyl tritt.

(Phot.-Korresp., April 07, S. 162)





Bei der Redaktion eingegangen.



Die Akt.-Ges vorm. R. Hüttig & Sohn schreibt uns:

In Nummer 14 des »Photographischen Wochenblattes« haben wir den Artikel: Die Handkamera und der Fachphotograph« mit Interesse gelesen. Obwohl nun in diesem Artikel am Schlusse darauf hingewiesen ist, dass die Nicht-Nennung anderer Fabrikate durchaus deren Güte nicht in den Hintergrund drängen soll, so möchten wir doch die Bemerkung nicht unterlassen, dass als Handkamera für den Fachphotographen gerade unter den in unserm neuen Katalog enthaltenen Modellen sich zahlreiche Apparate vorfinden, die gerade für voliegenden Zweck ganz besonders wichtig und empfehlenswert sind. Wir erwähnen nur z. B. die neue »Ideal«-Kamera 10×15, welche mit auswechselbarem Objektiv und mit doppeltem Boden-Auszug ein für vielseitigste Arbeit geeignetes Werkzeug darstellt und welche, da sie für das Plattenformat 10×15 eingerichtet ist, dem Fachphotographen besonders willkommen sein muss; denn 10×15 ist das Format, welches eine Postkarte vollständig deckt, welches eine wirklich bildmässige Landschafts-Aufnahme gestattet und welches hochgestellt dem Kabinet-Formate des Fachphotographen gleichkommt!

Es liessen sich noch verschiedene andere Modelle empfehlen, u. a. vor allem unsere Spiegel-Reflex-Kamera, die unter dem Namen »Künstler-Kamera« sich bereits in der Hand der hervorragendsten Fachphotographen auf das

Vorzüglichste bewährt hat. Es ist in dem Artikel erwähnt, dass die Spiegel-Reflex-Kamera einer anderen Firma einen auf der Oberfläche versilberten Spiegel trage und dass doch sämtliche andere Fabrikanten sich zur Annahme eines solchen Spiegels entschliessen möchten. Dem Verfasser des Artikels ist mithin nicht bekannt, dass unsere Künstlerkamera von je her mit einem auf der Oberfläche versilberten Spiegel versehen worden ist. Nur die ältesten, vor mehreren Jahren im Gebrauch gewesenen Spiegel-Reflex-Kameras sind mit gewöhnlichem Spiegel versehen gewesen. Man hat auch längst erkannt, dass bei der Reflexion durch einen gewöhnlichen, also unterhalb des Glases gesilberten Spiegel, doppelte Konturen entstehen und dass dieser Uebelstand solche Spiegel für Reflex-Kameras unbrauchbar macht. Die Voigtländer-Spiegel-Reflex-Kamera ist durchaus nicht die einzige, welche dem Uebelstand abgeholfen hat, sondern wie schon erwähnt ist unsere seit Jahren im Gebrauch befindliche Spiegel-Reflex-Kamera mit einem solchen Spiegel versehen.

Dass unsere Künstler-Kamera auch im Formate 13×18 gefertigt wird und dass dieselbe in diesem Formate von seiten der Fachphotographen grösste Anerkennung gefunden hat, möchten wir schliesslich noch erwähnen.

Die Akt.-Ges. Josef Eduard Rigler Ateilung für photographische Industrie in Budapest schreibt uns über ihre Adria-Roentgen-Platten mit einfacher und doppelter Schicht:

Um mit unseren Trockenplatten-Erzeugnissen stets auf der Höhe der Zeit zu stehen, haben wir fortgesetzte Bemühungen und Kosten nicht gescheut, um eine wesentlich verbesserte, nach eigener Methode hergestellte neue Roentgen-Platte auf den Markt zu bringen, welche den höchstgestellten Anforderungen seitens der wissenschaftlichen Institute in jeder Hinsicht entsprechen dürfte.

Die besonderen Vorzüge einer tadellos arbeitenden Roentgen-Platte als Silberreichtum, sauberste und gleichmässigste maschinelle Auftragung der Emulsion, feinstes Korn, höchste Empfindlichkeit bei eminenter Klarheit, haben wir erreicht und unsere Adria-Roentgen-Platten ergeben selbst bei schwierigsten Aufnahmen der X-Strahlen höchst befriedigende Resultate. Unsere Roentgen-Platten mit einfacher Schicht dienen in vorzüglicher Weise als Spezial-Momentplatten für Sternwarten.

Um vollständig ausgearbeitete Negative zu erhalten, empfehlen wir zur Hervorrufung entweder unseren Spezial-Adria-Entwickler, oder auch folgendes Rezept: 15 gr Metol werden in 1000 ccm Wasser vollständig gelöst, dann werden hinzugefügt: 120 gr Natriumsulfit, 150 gr Soda, krist. chem. rein und 1½ gr Bromkali krist. Beim Gebrauche nehme man zu gleichen Teilen halb Entwickler und halb Wasser.

Um sogenannten Gelb- und Grünschleier und alle nur möglichen andern Fehler zu vermeiden, besonders um auch schnelles Fixiren herbeizuführen, verwende man folgendes saure Fixirbad: 1 Liter Wasser, 200 gr. Fixirnatron und 60 gr Natriumbisulfit.

Die Doppelschichtplatten werden auch in Einzelpackung in sorgfältigster, vorschriftsmässiger Papierumhüllung geliefert.

Herr A. Schüttenberg in Gleiwitz, O.-S., sendet einen Prospekt über eine elektrische Dunkelkammerlampe für die Reise »Photo-Licht« benannt, worauf ein D. R. Gebr.-Muster entnommen ist. Es handelt sich um eine Trockenbatterie mit roter Glühlichtbirne, die man sich zum Plattenwechsel vor die Brust hängt. Ersatz-Elemente und Birnen kann man gesondert beziehen.




Vereinswesen.

Der Deutsche Werkmeister-Verband (Sitz Düsseldorf), der zurzeit

6000 Mitglieder zählt, lehnte auf seiner ìeneralversammlung in Mainz den An-ag auf Sitzverlegung ab und beschloss en Bau eines eigenen Verbandshauses ı Düsseldorf. Weiter stimmten die 'ertreter der Gründung einer Sparbank ınd Buchhandlung zu. Ferner wurde ler Entschliessung zugestimmt, den ?eichstag und den Bundesrat zu er-uchen, baldigst an die Schaffung von ırbeitskammern heranzutreten, weiter die Jeuregelung der Unfall-, Kranken- und nvaliden-Versicherung zu beschleunigen. ;ine weitere Kundgebung der Delegirten prach der Regierung und Reichstag ebhaften Dank aus für das Eintreten ugunsten einer Pensionsversicherung ler Privatangestellten. Zum Vorsitzen-len des Verbandes wurde Herr Fabrik-lirektor Fr. Barthel, Cottbus gewählt. Der Verband verfügt zur Zeit über ein 'ermögen von Mk. 8500000 — und :ahlte an Mitglieder, Witwen und Waisen rund Mk. 11000000. Sterbe-gelder und Unterstützungen. Die nächste Delegirten-Versammlung findet 1909 n Düsseldorf in Verbindung mit der 25jährigen Jubelfeier des Verbandes statt.

Georg Aarland †

Am 8. März verschied in Leipzig nach ängerem Leiden der in der Fachwelt rühmlichst bekannte Professor Dr. Georg Aarland im 57. Lebensjahre. Er war seit 1892 Lehrer und Vorsteher der Ab-teilung für Photographie und Pressen-druckverfahren an der Leipziger Akademie für graphische Künste und Buchgewerbe. Er hat verdienstliche Arbeiten auf dem Gebiete der Reproduktionsphotographie, sowie über Farbenfilter und Sensibili-satoren gemacht. Die Fachzeitschrift für Reproduktionstechnik redigirte er bis vor wenigen Jahren und er war Ehrenvor-sitzender der Leipziger Gesellschaft zur Pflege der Photographie Durch seine Arbeiten hat er sich einen bleibenden Namen in der Photographie gemacht.



Unterrichtswesen.



Städtische Fachschule für Photographen zu Berlin. Die Fachschule befindet sich Friedrichstr 126, im Gebäude des ehemaligen Friedrichs-Gymnasiums. Beginn des Unterrichts: Sonntag, den 7. April, vormittags 9 Uhr Die Annahme von Schülern findet bis auf weiteres jeden Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag von 7 bis 8 Uhr abends im Schullokale statt. Die Annahme für den Unterricht in Chemie, in „Photograpische Prozesse“ und in den Photographischen Uebungen findet im Lettehause statt. Der Unterricht wird ausgesetzt: am Himmelfahrtstage, den 9. Mai; wegen der Pfingstferien vom 19 bis 22. Mai incl. wegen der Sommerferien vom 12. Juli bis 11. August inkl. und am Sedantage, den 2. September 1907.

Es findet folgender Unterricht statt: Montags von 7 bis 9 Uhr: Positivretusche, Herr Carl Spohr Beginn am 8. April. Dienstags von 6 bis 8 Uhr: Zeichnen nach Gips, Herr Carl Bartoschek, Beginn am 9 April. Dienstags von 6 bis 8 Uhr: Experimentalvortrag über Chemie für Photographen, I. Teil, Experimentalchemie, Herr Direktor Schultz-Hencke, Beginn am 9. April im Hörsaal des Lettehauses, Viktoria Luise-Platz 6. Dienstags von 7½ bis 9½ Uhr: Als Parallelkursus zur Positivretusche „Grosse Retusche“ auf Bromsilbervergrösserungen und Platinpapier, Herr Carl Spohr, Beginn am 9. April. Mittwochs von 7½ bis 9½ Uhr: Als Parallelkursus zum Zeichnen nach Gips, Herr Carl Bartoschek, Beginn am 10 April. Mittwochs von 6½ bis 8½ Uhr: Photographische Optik, Herr Professor Dr. Franz Stolze, Beginn am 10. April. Donnerstags von 5 bis 8 Uhr: Photographische Uebungen, Herr Direktor Schultz-Hencke, Beginn am 11. April in der Photographischen Lehranstalt im Lettehause. Donnerstags von 7 bis 9 Uhr: Negativretusche, Herr Ernst Ewerbeck, Beginn am 11. April. Freitags von 7½ bis 9½ Uhr: Zeichnen nach Gips und dem lebenden Modell, Herr Carl Bartoschek, Beginn am 12. April. Freitags von 7½ bis 9½ Uhr: Negativretusche, Parallelkursus, Herr Ernst Ewerbeck, Beginn am 12. April. Freitags von 7 bis 9 Uhr: Chemie für Photographen, II. Teil, die photographischen Prozesse, Herr Direktor Schultz-Henke, Beginn am 12. April im Lettehause. Sonnabends von 7½ bis 9½ Uhr: Zeichnen nach Gips und dem lebenden Modell, Parallelkursus, Herr Carl Bartoschek, Beginn am 13. April. Sonntags von 9 bis 1 Uhr vormittags: Aquarelliren und Uebermalen von Photographieen, Herr Carl Spohr, Beginn am 7. April.

Neu eingerichtet: Reproduktionsretusche (Kunstretusche). Der Unterricht erstreckt sich

auf Uebungen mit der Luftestompe und das Ueberarbeiten von Positiven zu Reproduktionszwecken. Jeder Lehrling ist verpflichtet, an einer der Zeichenklassen teilzunehmen. In der Retusche beginnt der Unterricht für Anfänger mit Positivretusche. Das Schulgeld beträgt pro Wochenstunde und Semester 1 Mk., ist präumerando gegen Quittung zu entrichten und muss mindestens 4 Mk. pro Semester betragen. Die Parallelkurse am Dienstag, Freitag und Sonnabend können auch besonders belegt werden. Der Unterricht im Aquarelliren kann auch zweistündig (von 9 bis 11 oder 11 bis 1 Uhr) belegt werden. Am Unterricht können sowohl Lehrlinge wie Gehilfen teilnehmen, an demjenigen in der Chemie, in der photographischen Optik und im Aquarelliren, sowie an den praktischen Uebungen auch Prinzipale.

In Fachschul-Angelegenheiten ist der Dirigent Freitags und Montags von 12 bis 2 Uhr und Dienstags von 5 bis 6 Uhr abends im Lettehause zu sprechen.

Berlin, im April 1907.

gez: Direktor Schultz-Hencke,
Dirigent der Fachschule.



Briefkasten.



Brief vom 4. April 07. Das eingesandte Produkt steht nicht auf der Höhe der Konkurrenzfabrikate und hat erhebliche Mängel, über die Sie an der Hand der Prüfungsergebnisse einen ausführlichen privaten Bericht erhalten werden. Wir unterlassen daher vorläufig eine Besprechung bis Sie die von uns gerügten Mängel abgestellt und uns neue Muster gesandt haben.

A. S. in R. Wenn Sie Ihr Chlorsilber selbst einschmelzen wollen, so können Sie das in einem Feuerherd für Coaksfeuerung oder in einem kleinen Coaksofen wohl ausführen. Sie nehmen dazu einen kleinen Graphittiegel, den Sie auf ein Stückchen eines Dachziegels setzen, den Sie zur Grösse des Tiegelbodens passend zurecht geschlagen haben. Um den Tiegel zu beschicken machen Sie erst eine Mischung von 5 Teilen kalzinirter Soda und 7 Teilen Pottasche und damit können Sie 15 bis 20 Teile Chlorsilber mischen. Diese Mischung hat den Vorteil leicht zu schmelzen und ist dann so dünnflüssig wie Wasser, so dass sie dem Absatz der Silberkügelchen gar keinen Widerstand entgegensetzt und zu einem schönen Silberregulus führt. Man macht erst ein kleines Feuer und setzt den Tiegel (der nicht zu voll sein darf weil er sonst überschäumt) nachdem er an einer warmen Stelle gut angewärmt ist in das Feuer auf den Dachsteinuntersatz, bedeckt den Tiegel mit dem dazu gehörigen Deckel und schüttet dann mehr Coaks auf. Das Feuer wird nun verstärkt, bis der Tiegel in helle Rotglut gekommen ist. Man kann auch vorsichtig mit einem Eisenstab umrühren um die Silberkügelchen, die an den Wänden sitzen noch zusammenzuschieben. Wenn alles in heller Glut flüssig ist, können Sie den Silberregulus am Boden liegen sehen. Der Tiegel wird nun herausgenommen und etwas abkühlen lassen bis zur dunklen Rotglut. Die Salze sind dann noch flüssig, während das Silber schon erstarrt ist. Sie können nun die Salze abgiessen und dann den Tiegel umkehren und durch einen leichten Stoss den Silberklumpen zum Herabfallen bringen, der dann in Wasser abgelöscht wird. Auf diese Weise konserviren Sie den Tiegel und können ihn mehrmals benutzen.



Arbeitsmarkt.

Zeile 20 Pfennige.

Offene Stellen.

Ein tüchtiger **Gehilfe für Alles**, nicht unter 23 Jahren, welcher im Aufnehmen in der Negativ- und Positiv-Retusche (auch Bromsilber) durchaus tüchtig ist, findet zum 15. April oder 1. Mai am Niederrhein angenehme dauernde Stellung, ev. auch als Filialleiter Werte Angebote mit Bild, Gehaltsansprüchen und Zeugnissen unter **K. W. Nr. 12** postlagernd Düsseldorf, Postamt 6, erbeten [1746

Ein selbständiger und gewissenhatter **Kopirer** welcher gleichzeitig in der kleinen Retusche tüchtig sein muss und in Vertretung eine brauchbare Aufnahme in u. ausser dem Atelier liefern kann, wird zum 1. Mai in dauernde, angenehme Stellung gesucht. Angebote mit Bild nebst Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen erb. an **Herm. Klebusch,** Hofphotogr., Mannheim, O. 4, 5. [1747

Gesucht wird zum 15. April oder 1. Mai für ein besseres Geschäft ein mit Verständnis arbeitender **Neg.- u. Pos. - Retuscheur und II. Operateur,** der auch zeitweise kopiren muss. Angenehme Jahresstellung. **Atelier Argleb,** Castrop-Dortmund. 1748

Gesuchte Stellen.

Ein älterer **Kopirer,** fleissig und zuverlässig, von ersten Firmen bestens empfohlen, sucht bei kleinem Gehalt selbständigen, angenehmen Posten zum 1. Mai. Eventuell Probezeit, **Müller,** Chemnitz, Karlstr. 2 [1749

Ein junger Mann, welcher seine Lehrzeit beendet hat, sucht Stellung als **Gehilfe für Alles,** wo ihm Gelegenheit geboten wird, sich im Atelier und der Retusche weiter auszubilden. Werte Angebote erb. an **Rudolf Gross,** Saarlouis, deutsche Str. [1750

In ersten Häusern tätig gewesener **Pa.-Retuscheur,** für alle grossen Sachen und Papiere sowie für zeitgemässe Ausführung auf Negativ, Pastell, Aquarell usw., sucht entsprechende dauernde Stellung. **A. Schäfer,** Crefeld, Wilhelmstrasse 2. [1751

Vermischte Anzeigen.

Geräumiges photograph. Atelier sofort oder später zu vermieten, **Berlin, Oranienstr. 81—82** [1366

Verlag des Photographischen Wochenblatts, Johannes Gaedicke, Berlin W. 10. — Druck von Bajanz & Studer, Berlin S.

33. Jahrg. BERLIN, 23. April 1907. No. 17.

PHOTOGRAPHISCHES WOCHENBLATT

Redigirt von **J. Gaedicke,**
Berlin W. 10.

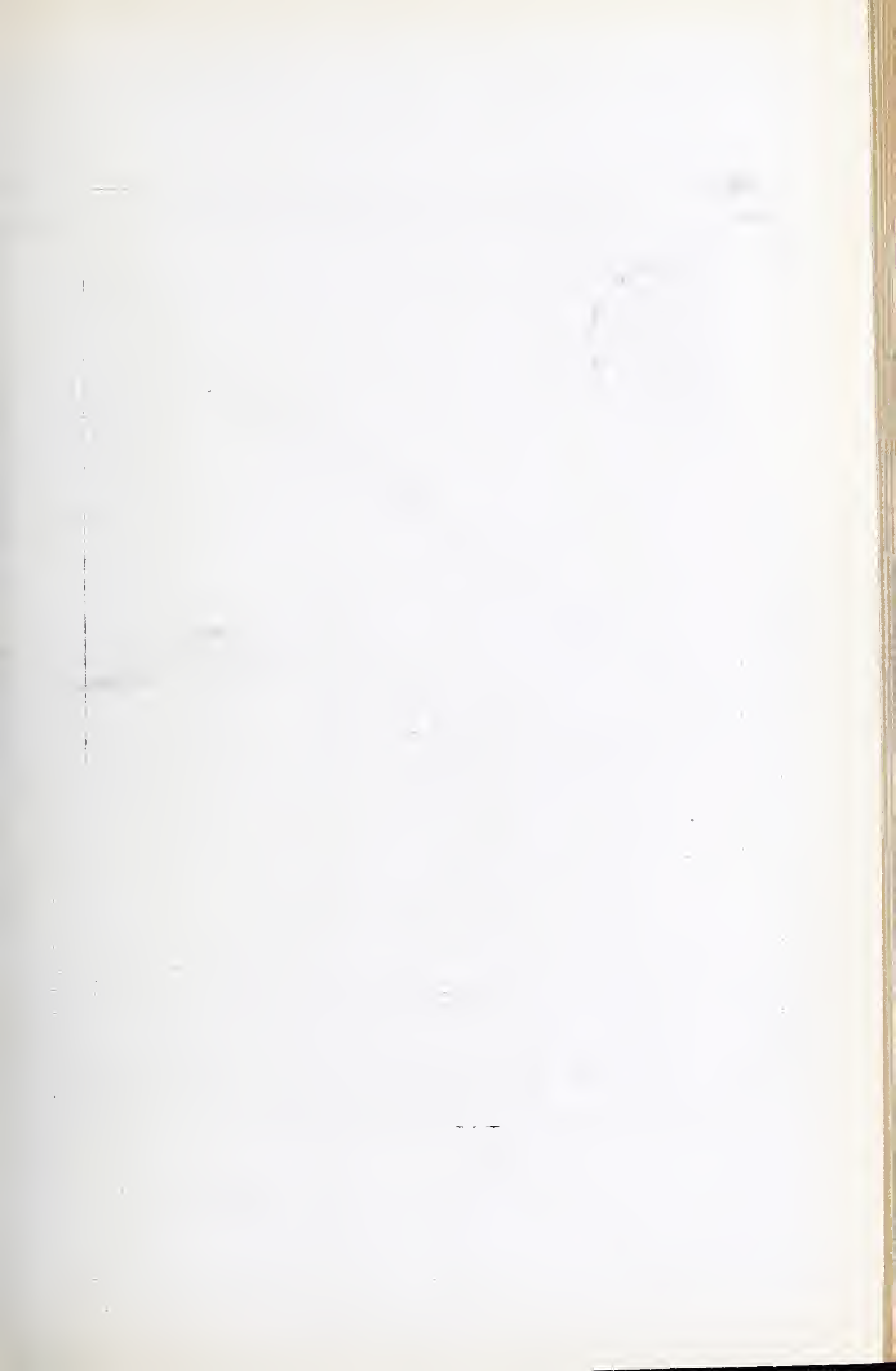
Inhalts-Verzeichnis:

Das Photographische Wochenblatt erscheint wöchentlich Dienstags.
Jährlich viele Kunstbeilagen.

Bezugsbedingungen: Bezugspreis für In- und Ausland: Mk. 10 das Jahr, Mk. 5 das Halbjahr, Mk. 2,50 das Vierteljahr. **Abonnements, die nicht vor dem Ablauf des Quartals abbestellt werden, gelten als stillschweigend weiterlaufend.**
Anzeigen: die gespaltene Petitzeile 30 Pf., Arbeitsmarkt 20 Pf. **Daueranaoncen mit** entsprechendem Rabatt.
Sämtliche Anzeigen werden im „Offerten-Blatt" (erscheint am 1. und 15. jeden Monats) **gratis aufgenommen.**
Anzeigen sind bis Sonnabend Abend an den **Verlag, Berlin W., Bendlerstr. 13** oder an die Druckerei von Bajanz & Studer, Berlin S., Alte Jacobstr. 84 einzusenden.
Verlag und Redaktion von J. Gaedicke, Berlin W., Bendlerstr. 13.

Man abonnirt bei der Geschäftsstelle Berlin W., Bendlerstr. 13 oder bei der Post (Post-Zeitungsliste alphabetisch eingeordnet).
Commissions-Verlag für den Buchhandel: Ed. Heinrich Mayer, Leipzig.

Hierzu eine Kunstbeilage





Aufn. v. Reiser & Binder, Alexandrien-Cairo.

Palmenhain bei Cairo.

Pillnay's Mattlack,

gleichmässig feines Korn.

Lager bei den meisten Handlungen phot. Art. des In- und Auslandes.

Moderne Kunstdruck-Papiere

Matt-Albumin, vollkommenster Ersatz für Platin und Pigment.

Papier-Rives, 12, 15, und 18 kg,
Gravure-Karton, glatt und rauh, weiss und chamois, extra rauh, weiss,
Bütten-Papier, weiss und chamois,
Bütten-Karton, weiss,

Rasterkorn-Papier, weiss,
Empire-Karton, glatt und rauh, weiss und chamois.
Japan-Papier nach Perscheid,
Postkarten, glatt und rauh, weiss und chamois.



Schutzmarke.

Konzentrierte Gold- und Platinbäder und Bunttonungen.
Untergrund- und Zwischenlage-Papiere und Pressrahmen.

Musterpacket, sortiert, à Mk. 1,— franko. Ausführliche Preisliste auf Wunsch.

Trapp & Münch G. m. b. H. Friedberg (Hessen),
Fabrik photographischer Papiere. Gegründet 1865.

Aktiengesellschaft für Trockenplattenfabrikation
vormals

Westendorp & Wehner, Köln a. Rh.,

empfiehlt alle Arten von

Trockenplatten

in hervorragender Qualität.

Spezialitäten:

Momentplatten höchster Empfindlichkeit,
„Color“, farbenempfindlichste Momentplatte,
Röntgenplatten.

Jüngste Auszeichnung: Düsseldorf 1902 Goldene Medaille.

Goldene Medaille.

Haas-Raster

anerkannt erstklassig.
Reparatur beschädigter Raster.

Linien- und Kornraster.

werden in der deutschen Reichsdruckerei k. k. Oesterreich., Kaiserl. russischen Staatsdruckerei, im Königl. bayer. topographisch. Bureau des Kriegsministeriums, sowie in allen grossen Anstalten im In- u. Ausland verwendet.

Jede Grösse, Linienweite und Winkelung sofort lieferbar.

Fabrik und Lager: Telegr.-Adr. Rethaas Frankfurt-main

Telephon No. 920 **J. C HAAS,**

Frankfurt a. M., Zeisselstr. 11.

Dreifarbendruckraster * Universaldrehraster.




PHOTOGRAPHISCHES WOCHENBLATT

Erscheint wöchentlich Dienstags

Post-Zeitungsliste alphab. eingeordnet.

Redigirt und herausgegeben von J. GAEDICKE, Berlin W., Bendlerstrasse 13.

33. Jahrg. * Berlin, 23. April 1907. * No. 17.

Die Photographie in der „ältesten Stadt der Welt“.

(Eigenbericht aus Damaskus.)

ie grosse und volkreiche Hauptstadt Syriens ist von allen bekannteren Städten des Orients die orien-alischste; denn sie beherbergt ausser en europäischen Konsuln und ganz venigen europäischen Importfirmen keine Europäer und ist auch sonst in jeder Veise urorientalisch geblieben. Ent-prechend diesem ihren Charakter und rer Berühmtheit als »ältester Stadt der Velt« ist es nicht befremdend, dass hier ie photographische Kunst unter den Eingeborenen verhältnismässig sehr viele ind, was die Hauptsache ist, sehr tüch-ige Vertreter gefunden hat, deren Kunst, uter Geschmack und Schönheitssinn m so mehr anerkannt werden muss, ls sie keinen europäischen Lehrmeister ehabt, sondern alles aus sich selbst elernt haben; denn europäische Photo-raphen gibt es in Damaskus nicht. Venn man die von Damaskus vorhan-lenen Ansichtspostkarten unter die Lupe ler Kritik nimmt, so wird diese Kritik ünstig ausfallen, denn die Darstellungen ler berühmten Moschee, der Citadelle, ler mannigfaltigen Strassenscenen, an lenen die Stadt so reich ist, die ver-chiedenen und historisch berühmten Bruchstücke der alten Stadtmauer, z. B. ler Stelle, wo der Apostel Paulus ent-lohen ist, sind alle durchaus kunstgerecht aufgenommen, und alle diese Aufnahmen stammen von den hier ansässigen Be-rufsphotographen und sind von euro-päischen, meist deutschen Postkarten-Verlegern erworben worden.

Dies scheint überhaupt die Haupt-tätigkeit der hiesigen Photographen zu sein; denn der Absatz von Postkarten mit Damascener Ansichten ist hier ein ganz gewaltiger, weil jeder von den unzähligen Orienttouristen, die Damaskus meist nur auf zwei Tage besuchen, eine Unzahl Postkarten von hier in die Welt hinaussendet, ganz abgesehen von den vielen Karten, die als Ersatz für Photo-graphien zur persönlichen Erinnerung mitgenommen werden. Die Damaskuser Berufsphotographen sind bezüglich dieser ihrer Tätigkeit dazu noch in der ange-nehmen Lage, dass sie keine Amateur-Konkurrenten haben; denn einheimische Damascener, die Amateurphotographie betrieben, gibt es zur Zeit hier so gut wie gar nicht, und wenn hier und da einer der Touristen während seines kurzen Aufenthaltes Aufnahmen macht, so bleiben diese in dessen eigenem Besitz und wandern sicherlich nicht an die Postkarten-Verleger.

Dass die Damaskuser Photographen Stadtansichten und Genrebilder zu pro-duziren als ihre besondere Aufgabe er-kennen und pflegen, zeigt sich schon

darin, dass sie dies auf ihren Firmenschildern ausdrücklich anpreisen, und in der Reisesaison sind ihre Ateliers an manchen Tagen von fremden Touristen geradezu überlaufen, die sich bei ihnen Ansichten von Damaskus zu einem für Damaskus und für Touristen bescheidenen Preise kaufen. Ausserdem geben diese Photographen ihre Photographien kluger Weise den grossen Orientbazargeschäften in Kommission, so dass zeitweise mancher Photograph während der Reisezeit alle Hände voll zu tun hat mit Lieferung von Damaskus-Photographien. Mit diesem Geschäft an die fremden Touristen hat sich in letzter Zeit eine grosse Geschmacklosigkeit verknüpft, an der aber nicht die hiesigen Photographen, sondern die Herren Touristen schuld sind. Unter den Orient-Touristen ist nämlich der Brauch eingerissen, sich in der an sich so malerischen syrischen Tracht photographiren zu lassen. Solch ein europäisches Gesicht, womöglich noch mit dem schwarzumränderten Kneifer auf der Nase, sieht aber in dem schwarz- und weissgestreiften Beduinenmantel, mit der doppelläufigen Schrotflinte in der Hand, so unsagbar lächerlich aus, dass man vernünftiger Weise diese Geschmacklosigkeit nicht begreifen kann. Aber die Mode ist einmal eingerissen und findet durch das böse Beispiel dieser ausgestellten europäischen und amerikanischen Beduinen von Saison zu Saison mehr Anhänger. Gegenüber dieser unter der Herrenwelt eingerissenen Geschmacklosigkeit muss anerkannt werden, dass sich der weibliche Teil des reisenden Publikums diese Geschmacklosigkeit weit weniger zu schulden kommen lässt. Allerdings ist daran, wie mir scheint, nicht der gute Geschmack der amerikanischen Ladies schuld; vielmehr steht dem Photographiren derselben in syrischem Nationalkostüm ein grausames Hindernis im Wege, nämlich — der das ganze Gesicht bedeckende undurchsichtige muhamedanische Schleier. Aber die Damaskuser Photographen sind sehr begabt und zugleich geschäftstüchtig und sind neuerdings auf verschiedene Auswege verfallen, die es den Ladies nun doch möglich machen, als Muhamedanerinnen auf einem Bilde zu glänzen. Die Photographen haben ihnen nämlich eingeredet, dass die hiesigen Muhamedanerinnen teilweise und zeitweise auch Schleier trügen, die das Gesicht vollständig durchscheinen lassen; und so ist den europäischen und amerikanischen Touristinnen in Damaskus nunmehr Gelegenheit gegeben, zwei Fliegen mit einer Klappe zu schlagen, nämlich sich als Damascener Muhamedanerinnen mit Schleier und faltigem Uebergewand photographiren zu lassen und dennoch ihr Gesicht zur Schau tragen zu können. Den Vogel in der ganzen Sache hat aber ein schlauer Kopf unter den hiesigen Photographen abgeschossen. Er photographirt nämlich die europäischen und amerikanischen Ladies in der Situation, wo die Muhamedanerin unmittelbar vor dem Ausgang aus ihrem Hause die letzte ordnende Hand an ihre Toilette legt, d. h. wie sie gerade im Begriff ist, den Schleier über das Gesicht zu ziehen. Die Lady erscheint dementsprechend auf diesen Bildern im Rahmen einer Haustüre, mit hochgehobener Hand am Schleier hantirend, und zwar so, dass auf der Photographie der ganze Schleier, vor allem aber auch noch das ganze Gesicht von der Seite und halb hinter dem Schleier zu erkennen ist. In diese Situation kann eine Fülle von Koketterie gelegt werden, und der betreffende Photograph versteht es aus dem Grunde, die Damen in fein anspielender Weise auf diese Möglichkeit aufmerksam zu machen. Die Ladies aber sind beglückt über diesen feinen Einfall des Damaskuser Künstlers und jedenfalls mit dem Ausfall dieser Photographien sehr zufrieden; das beweisen die vielen Liebesbriefe, die der junge Mann aus Amerika erhält.

Die Damascenerinnen selbst lassen sich nicht viel photographiren, die Muhamedanerinnen natürlich gar nicht, die Jüdinnen wenig, und die christlichen Syrierinnen noch weniger; denn wie sich letztere, abgesehen von Schleier, muhamedanisch kleiden (mit dem faltigen, über

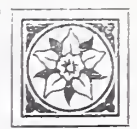
len Kopf geschlagenen Uebergewand), o steckt ihnen auch noch vieles von len muhamedanischen Sitten im Blute. Bei den Männern fängt jetzt das Sich-Photographiren lassen erst an in Mode u kommen. Kein Wunder, dass unter solchen Umständen die Damaskuser Photographen, die doch gern auch Menschen photographiren wollen, alles tun, um das durchreisende Fremdenpublikum in ihren Bannkreis zu ziehen.

A. D.



REPERTORIUM

(Redactionelle Anmerkungen sind in kleiner Schrift gedruckt.)



Die Wirkung des Blutes auf die Platte hat nach »Stein der Weisen« Dr. V. Schläpfer im Pathologischen Institut zu Zürich untersucht. Er legte in völliger Dunkelheit auf eine sorgfältig mit schwarzem Papier umhüllte photographische Platte eine Paraffinkapsel, die frisches Kaninchenblut enthielt; es zeigte sich dann, dass das Blut einen Eindruck auf der Trockenplatte hervorrief, wie wenn es Strahlen unsichtbaren Lichtes ausgesandt hätte. Als besonders wirksam — »photoaktiv« — erwies sich das Blut von Albinos, in deren Oberhaut, Haaren und Augen das in normalem Zustande stets abgesonderte Pigment fehlt, das diesen Körperteilen ihre Farbe verleiht. Das Blut pigmentirter Kaninchen war viel schwächer photoaktiv als das der Albinos; nach einigen Tagen verschwand jedoch bei beiden Blutarten jede photoaktive Wirksamkeit, stellte sich aber alsbald wieder ein, wenn das Blut dem Lichte ausgesetzt wurde. Mit Blausäure vergiftetes Blut war dauernd inaktiv, während durch Zusatz von chlorsaurem Kali die Aktivität erhalten werden konnte. In dem erregenden Einfluss des Lichtes auf die Photoaktivität des Blutes findet Schläpfer die einfache Erklärung für das verschiedene Verhalten des Blutes von Albinos und pigmentirten Kaninchen: bei den Albinos wird das Blut, das in der bleichen Oberhaut zirkulirt, unter der erregenden Einwirkung des von keinem schützenden Farbstoff zurückgehaltenen Lichtes in der ganzen Ausdehnung des Körpers photoaktiv, während bei den braunen Kaninchen das Pigment der Haut die Rolle eines Lichtschirmes spielt und die Wirkung der Strahlen schwächt, so dass das Blut weniger aktiv wird.

(Prager Tageblatt Nr. 102, 07.)

Ueber Laternenbilder von A. Balland. Der Mangel an Klarheit und Geschnittenheit in manchen Laternenbildern hat seinen Grund einmal in falschem Licht, das durch die Kanten von Negativ- und Diapositiv-Platte eindringt und sich zerstreut, um die ganze empfindliche Schicht zu beeinflussen und andererseits in den Lichthöfen, die um jede grössere Helligkeit des Bildes entstehen. Um dem falschen, seitlich eindringenden Licht zu begegnen legt der Verfasser, der mit $6\frac{1}{2}\times9$ Platten arbeitet in den Kopirrahmen eine Maske von schwarzem Papier mit einem Ausschnitt $6\times8\frac{1}{2}$ cm, auf diese eine Maske aus Kartonpapier mit dem Ausschnitt $8\frac{1}{2}\times9$ cm zur Aufnahme der Platte. Dann wird noch eine dritte Maske von Karton mit dem Ausschnitt $8\frac{1}{2}\times10$ cm darauf gelegt und die drei Masken nach genauem Zentriren an den Kanten zusammengeklebt. Das Bild erhält dadurch einen schmalen weissen Rand aber das Kantenlicht ist abgeschnitten. Gegen die Lichthöfe schützt der Verfasser seine Diapositive durch hinterlegen der Diapositivplatten mit den Adhesifs anti-hali von Jougla, das sind biegsame, klebende Blätter von

inaktinischer Farbe, die mit einer Gummiwalze angewalzt in optischen Kontakt mit dem Glase kommen. Man kann indessen auch die bekannte Mischung von rotem Ocker und Dextrin auf die Rückseite auftragen.

(Photo-Revue, 14. April 07, S. 114.)

Ueber Pyrogallol - Entwickler von B. J. Edwards. In Bezug auf die Haltbarkeit der Pyrolösungen konnte der Verfasser nie zu günstigen Resultaten kommen solange er neutrales oder alkalisches Natriumsulfit als Konservirungsmittel verwendete. Dagegen schien sich eine Lösung, die gleiche Teile Pyrogallol und Natriummetabisulfit enthielt unbegrenzt zu halten und blieb bis zum letzten Tropfen farblos. Der alkalische Teil des Entwicklers zeigte in der Mischung von Sulfit und Soda zu gleichen Teilen niemals unangenehme Veränderungen. Nach Versuchen mit verschiedenen Dosirungen ist der Verfasser bei der folgenden stehen geblieben, die für alle Arbeiten ausgezeichnet geeignet ist.

Lös. I

Destillirtes Wasser ausreichend für	800 ccm
Natriumbetabisulfit krist. .	10 gr
Pyrogallol	10 „

Lös. II

Destillirtes Wasser ausreichend für	800 ccm
Natriumsulfit, krist. . . .	10 gr
Soda, krist.	10 „

Zum Gebrauch mischt man gleiche Teile von Lösung I und II. Die Mischung kann so verwendet werden wie sie ist, oder kann verdünnt werden je nach der gewünschten Kraft. Bei 18° C ist die Entwicklung in 5 bis 6 Minuten beendet. Bromkalium vermehrt die Kontraste ohne die Entwicklung wesentlich zu verzögern.

Alle Lösungen werden mit destillirtem Wasser und kalt bereitet. Das Metabisulfit wird erst völlig gelöst und dann das Pyrogallol zugefügt. Die Lösung II wird so bereitet, dass man die beiden Salze ins Wasser bringt und bis zur völligen Lösung in Bewegung hält. Obgleich das einige Zeit kostet nimmt der Verfasser doch nie warmes Wasser um das Sulfit zu lösen. Es ist wesentlich dass das Natriumsulfit rein sei und es kommen im Handel Sorten vor, die ganz ungeeignet sind. Ebenso wichtig ist die Reinheit des Wassers, eine Spur Eisen würde unweigerlich eine Färbung der Lösung I bewirken. Der Verfasser stimmt im Gegensatz zu anderen Angaben vollkommen mit denen von H. W. Bennet überein.

(Nach Brit. Journ. durch Photo-Revue, 14. April 07, S. 117.)





Bei der Redaktion eingegangen.



Die Firmen C. A. Steinheil Söhne in München und das Camerawerk Sontheim a. Neckar senden eine gemeinschaftliche Preisliste über die photographischen Objektive der erstgenannten Firma und die Nettelkameras mit Steinheil-Optik der letzgenannten Firma. In der Preisliste finden sich nicht nur die einzelnen Fabrikate abgebildet, sondern auch zahlreiche Landschaftsaufnahmen, die damit ausgeführt sind. Nach einer Belichtungstabelle finden wir zunächst die Unofokale, die aus 2×2 unverkitteten Linsen bestehen und einen symmetrischen Bau zeigen. Serie I hat ein Oeffnungsverhältnis F:4,5 und einen Bildwinkel von über 60°. Serie II F:6 und Bildwinkel über 70°. Dann folgen die Orthostigmate, aus zwei symmetrischen Systemen von 3 verkitteten Linsen bestehend. Die Serien B, D und E haben ein Oeffnungsverhältnis von bezw. 80, 80 und 100—110°. Ein Telesystem für Handkameras, ein Compound-Verschluss vervollständigen den optischen Teil. Darauf folgen die Nettelkameras mit Steinheil-Optik in verschiedenen Grössen von 6×9 bis 13×18, die Ortho-Stereo-Nettel 9×14 und die Multo-Nettel 9×14 mit 3 Objektiven für Stereo- und Einzelaufnahmen. Schliesslich ist noch die kleine Kamera Kibitz für 6×9 oder 9×12 verzeichnet.

Curt Bentzin, Werkstätte für photographische Apparate in Goerlitz sendet seine sehr elegant ausgestattete neuste Preisliste. Die bewährten bisherigen Modelle haben vielfache Verbesserungen erfahren. Neu hinzugekommen ist im letzten Jahre die Kamera »Gorlicia« für Platten 10×15 und ferner das Primar-Stativ, ein kleines leichtes Holzstativ und endlich eine Neigungsvorrichtung, für Hand- und Stativ-Kameras, die es gestattet die Kamera mit dem Objektiv ebenso weit nach oben wie nach unten zu drehen und sie in jeder Stellung festzustellen. Ausserdem sind in der Preisliste noch zahlreiche Atelierkameras in einfacheren und eleganten Ausführungen verzeichnet. Im übrigen finden wir hier noch alle photographischen Utensilien soweit sie mit der Holzindustrie zusammenhängen.

Albert Glock & Cie., Karlsruhe i. B. sendet seine neueste Preisliste, die einen starken Band in gr. 8° von 272 S. in hochelegantem Leinenband darstellt. Die Liste zeigt, dass diese bedeutende Handlung ein Lager von allen photographischen Bedarfsartikeln unterhält, worin fast alle namhaften Marken, die sich im Handel befinden, anzutreffen sind, das also ein selten gut assortirtes Lager ist. Diese Preisliste 1907 entspricht ganz dem vorzüglichen Ruf, den die Firma seit langer Zeit geniesst.

R. Dührkoop in Berlin und Hamburg hat ein Verzeichnis der hervorragenden Zeitgenossen zusammengestellt, die er mit der Kamera aufgenommen, in Kupfer geätzt und gedruckt hat. In diesem Verzeichnis findet sich eine überraschende Zahl von grossen Gelehrten, Künstlern und Männern des öffentlichen Lebens. Es sind hier nicht weniger als 140 verzeichnet. Herr Dührkoop hofft in einigen Jahren ein Gesamtbild deutscher Kultur in Bildnissen unserer Geistesheroen vollendet zu haben. Das wird jedenfalls ein bedeutendes Werk von kulturhistorischer Bedeutung werden, abgesehen von dem künstlerischen Wert und der Objektivität der Darstellung. Was würden wir heute darum geben ein solches Werk aus dem 18. Jahrhundert zu besitzen. Dieses Werk wird von der grössten Bedeutung für unsere Nachkommen sein.



Ausstellungswesen.



Ausstellung für Photographie graphische Künste und Buchgewerbe München 1909. Am Freitag 5. April, trat in der Trinkstube des

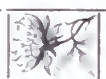
Kunstgewerbevereins der engere Ausschuss des »Süddeutschen Photographenvereins« zu den vorbereitenden Schritten für diese, schon mehrere Jahre geplante Ausstellung zusammen; die Stadtgemeinde hatte zu den Verhandlungen Magistratsrat Dr. Kühles entsendet, vom Verein Ausstellungspark war Direktor Gradmann anwesend; den Beratungen lag ein Grundriss für die geplante Ausstellungsorganisation unter. Der Ausstellungsgedanke, der in seiner Verwirklichung ein getreues Spiegelbild des gesamten photographischen Kunsthandwerkes, der Reproduktionstechniken, des Buchgewerbes und der weitverzweigten Industrie geben will, wurde allseitig freudig begrüsst und von den beiden genannten Vertretern kräftigste Unterstützung desselben zugesagt; die Stadtgemeinde München hatte ausserdem ihr warmes Interesse an diesem für die Entwicklung des graphischen Kunstgewerbes bedeutsamen Unternehmen in einem Schreiben zum Ausdruck gebracht. Der Verein hat sich bereits an die Staatsregierung gewendet, alsdann wird er an die Stadtgemeine München um Bewilligung von Zuschüssen herantreten. — Es ist zweifellos, dass diese Stellen das geplante grosse Unternehmen tatkräftigst unterstützen werden.

Mit dieser Veranstaltung bietet der »Süddeutsche Photographen-Verein« nach fast 6 jähriger Pause seinem Mitgliederkreis wieder eine Ausstellung grossen Stiles, welche an künstlerischem Wert, Organisation und Glanz der babei gedachten Veranstaltungen alle seine bisherigen Ausstellungen überbieten wird.

Es wird von jetzt ab an dieser Stelle fortlaufend über den Gang der Vorarbeiten gesprochen werden.



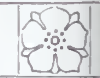
Vereinswesen.



Unter dem Namen Photographische Gesellschaft Karlsbad fand am 10. April die Gründung eines Amateur - Vereins statt, die einen äusserst einmütigen Verlauf nahm. Die Statthalterei hat die Statuten bestätigt und es konnte sofort an die Wahl des Ausschusses geschritten werden. Gewählt wurden Lehrer Josef Wünsch zum Obmanne, Kaufmann Franz Pretsch als Stellvertreter, Lehrer Josef Görgl als Schriftführer, Karl Franieck, Redaktionsbeamter d. »Karlsb. Badebl.« als Stellvertreter, Privatier Ernst Meissner als Kassirer, Ingenieur Raschner als Stellvertreter, Photogr. Ed. Rusy als Archivar und Photogr. A. Schmoll als Stellvertreter. Der Verein zählt bereits 30 ausübende und 10 beitragende Mitglieder. Vereinsheim »Hotel Lyon«.



Unterrichtswesen.



Die Meisterkurse 1907 an der Versuchsanstalt für Photographie, Lichtdruck und Gravüre zu München kommen am 13. April zum Abschluss; sie waren wieder so stark besucht, dass sie in 2 Abteilungen abgehalten werden mussten; die Gesamtfrequenz betrug 69; der Nationalität nach waren vertreten 21 Bayern, 9 Württemberger, 9 Badenser, 1 Reichsländer, 6 Preussen, 2 Sachsen, 2 aus anderen deutschen Staaten, 11 Oesterreich-Ungarn, 9 Schweizer, 2 Dänen; ihrer Zugehörigkeit zum Gewerbe waren es 48 selbständige Atelierinhaber, 18 Gehilfen, 2 von Behörden abgeordnete Teilnehmer.

Stipendien waren an 8 Teilnehmer und zwar vom Kgl. Bayer. Staats-Ministerium des Kgl. Hauses und des Aeussern, vom Kgl. Sächs. Staats-Ministerium des Innern, von der Kgl. Württbg. Zentralstelle für Gewerbe und Handel und von der Handwerkskammer für die Oberpfalz und Regensburg verliehen worden.

Die Kurse kamen zur Zufriedenheit der Teilnehmer zur Erledigung. Im laufenden Jahre werden weitere Meisterkurse an der Anstalt nicht gehalten.



Zu unserem Bilde.



Der Palmenhain bei Cairo, den uns die Herren Reiser & Binder in Alexan-

ien und Cairo in dem heutigen Bilde orführen, ist eine recht charakteristische Viedergabe für die Nielgegend. Ueberall o das segnende Nass des altgeheiligten usses hinkommt spriesst grünendes eben und wo es fehlt, ist gelber, dürrer oden mit einer Planzen- und Tierbevölrung, die sich wenig in dieser Farbe hebt und die Monotonie nicht unter-icht. Das Wasser, dieses lebenspendende lement, hat auch schon frühzeitig in esem Lande zu allerlei mechanischen ilfsmitteln geführt, wie Schöpfrädern, e durch Göpelwerke betrieben werden, or die Rinder gespannt sind um es zu eben, damit es dann zur Bewässerung er Felder abgeleitet werden kann. Dank er Treue mit der die Photographie die iegenstände wiedergibt, sind wir heute nstande uns ein genaues Bild von rnen Gegenden zu machen ohne unser leim zu verlassen, während man früher azu weite, kostspielige und zeitraubende eisen machen musste und darin besteht ie grosse, bildende und blickweitende inwirkung der Photographie auf das noderne Leben.

Unser Bild erhält einen Mittelpunkt nd Leben durch das zur Tränke geführte Rind, neben dem die lange Gestalt des ührers in orientalischer Ruhe steht.



Persönliches.



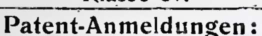
Der Hofphotograph Louis Stüting n Barmen feierte am 7. April sein 0 jähriges Jubiläum als Photograph. Der Berg.-Märk. Photographen-Verein sandte lem Jubilar durch eine Deputation einen vertvollen Kunstgegenstand und viele ndere photographische Vereine und Freunde sandten Glückwunschtelegramme. Ein Festmahl vereinigte den Jubilar mit seiner Familie und zahlreichen Freunden u einer heiteren, und durch Reden und Tafellieder gewürzten Feier.



Patent-Liste.



Klasse 57.



Patent-Anmeldungen:

B. 40834. Packung für photographische Platten oder Films, mittels deren die Platten bei Tageslicht in einen Belichtungsrahmen eingelegt und von der sie innerhalb des Rahmens befreit werden können. Arthur Augustus Brooks und George Andrew Watson, Liverpool, Engl.

K. 30134. Aus einem Belichtungs- und einem Sammelraum bestehende zusammenklappb. Packung für mit Zugstreifen versehene Films, aus der die belichteten Films einzeln entnommen werden können, sowie daran anschliessbare Entwicklungskassette. Max Kuhnt, Berlin-Stralau, Alt-Strahlau 71.

R. 22032. Gelbscheibe mit verlaufender Intensität der Gelbfärbung. C. Ramstein Gschwind, Basel.

B. 41362. Mit lichtempfindlicher Schicht überzogene Flachdruckplatten, insbesondere solche aus Lithographiestein. Otto Berger'sche Nachlassmasse, Dresden, Fürstenstr. 97.

G. 22291. Verfahren zur Umwandlung von Silberbildern in reine Farbstoffbilder unter Anlagerung von organischen Farbstoffen an die das Bild bildenden Metallverbindungen. Dr. Arthur Traube, Charlottenburg, Wielandstr. 16.

T. 11618. Verfahren zur Umwandlung von Silberbildern in reine Farbstoffbilder unter Anlagerung von organischen Farbstoffen an die das Bild bildenden Metallverbindungen; Zus. z. Anm. G 22291. Dr. A. Traube, Charlottenburg, Wielandstr. 16.

D. 17384. Verfahren und Vorrichtung um ausgespannte Materialstreifen, wie Papierbahnen und dergl., während der Behandlung mit Flüssigkeiten und während des Trocknens in Spannung zu erhalten. Deutsche Lichtbild-Gesellschaft m. b. H, Berlin.

H. 38888. Verfahren zur Herstellung von Druckformen durch Einätzen eines photographisch aufkopirten Deckbildes. Johann Axel, Holmström, Rom.

R. 22970. Kopirrahmen zur Herstellung plastisch wirkender Röntgenbilder. Reiniger, Gebbert & Schall, Erlangen, Bayern.

B. 42426. Photographische Kamera, in welcher die lichtempfindliche Schicht unmittelbar nach der Belichtung entwickelt und fixirt werden kann. E. Birnbaum, Unter-Maxdorf, Böhmen.

B. 44121. Photographische Kamera, in welcher die lichtempfindliche Schicht unmittelbar nach der Belichtung entwickelt und fixirt werden kann. Zus. z. Anm. B. 42426. E. Birnbaum, Unter-Maxdorf, Böhmen.

S. 23462. Apparat zur Ballon-Photographie. Georg Bruno Seele, Dresden-Strehlen.

M. 27606. Verfahren zum Vorpräpariren von mit photographischer Emulsion zu überziehendem, nicht gestrichenem Papier. Dr. Ed. Mertens. Gross-Lichterfelde-Ost, Jägerstr. 36

B. 44377. Verfahren zur Herstellung von zur Abformung bestimmten rastrirten Leimreliefs Hermann Borschel, Dresden, Reichsstrasse 8.

L. 23410. Verfahren zur Herstellung fühlbaren Zeichen auf der Schichseite photographischer Platten. Lumen G. m. b. H, Dresden-A.

St. 10203. Aus einer Anzahl von um eine Lichtquelle herum angeordneten Scheiben bestehender Lichtregler für photographische Beleuchtungsapparate. Stralsunder Bogenlampenfabrik, G. m. b. H., Stralsund.

O. 5227. Rouleauverschluss mit verstellbarer Schlitzbreite, bei welchem das eine Rouleau durch Reibung von dem anderen Rouleau mitgenommen wird, Zus z. Pat. 164017. Optische Anstalt C. P. Goerz, A.-G., Berlin-Friedenau.

T. 11377. Kassette mit aufklappbarer Hinterwand für Planfilms in Einzelpackung, bei welcher durch die Bewegung des Kassettenschiebers die Filmpackung geöffnet und geschlossen wird. Trockenplattenfabrik Dr C Schleussner, A G., Frankfurt am Main

T. 10598. Verfahren zur Herstellung von Gelatineflachdruckformen. Adolf Tellkampf, Charlottenburg, Gervinusstr 6.

T. 11119. Verfahren zur Herstellung von Gelatineflachdruckformen; Zus. z. Anm. T. 10598. Adolf Tellkampf, Charlottenburg.

Patent-Erteilungen:

No. 183534. Auslösevorrichtung für photographische Verschlüsse, bei welcher nach einstellbaren Zeiten der Verschluss geöffnet und wieder geschlossen wird. Felix Pischke, Stuttgart, Kelterstr 41

No. 18361. Photographischer Kopirrahmen der in einem grösseren Rahmen derart unter einem zum Anpressen seines Deckels dienenden Steg verschiebbar angeordnet ist, dass in der einen Endstellung der Pressdeckel sich öffnen lässt, in der anderen Endstellung aber zum Kopiren angepresst ist Hermann Müller, Heidelberg, Landfriedstr. 6

No 184251. Elektrische Antriebsvorrichtung für Maschinen zum schnellen Kopiren von Photographien auf fortlaufendem Bildband, bei welcher abwechselnd ein Hauptmotor und ein Steuermotor in Tätigkeit tritt Otto Lienekampf, Leipzig-Reudnitz, Johannisallee 9.

No 184538. Platten-Halte- und Auslösevorrichtung bei photographischen Kassetten mit einer durch den Kassettenschieber bewegbaren, unter Federwirkung stehenden Plattenhalteschiene, welche durch eine über die für die Belichtung erfolgende Freilegung der Platte hinausgehende Schieberbewegung zurückgezogen wird. Friedrich Aurich, Dresden, Gerockstr. 60.

No. 184539. Rouleauverschluss mit verstellbarer Schlitzweite, bei welchem beide Rouleauhälften durch eine Kupplungsvorrichtung zwangsläufig mit einander verbunden sind. Emil Wünsche Akt.-Ges. für photographische Industrie, Reick bei Dresden.

No. 184540. Aus zwei mit hahnartigen Verschlüssen versehenen Teilen bestehender Tageslichtentwickelungsapparat für photographische Platten, bei dem die Platten gleitend aus einem an die Kassette anschliessbaren Vorraum in den Entwicklungsraum übergeführt werden Friedrich Aurich, Dresden, Gerockstr. 60

No. 184541. Lichtpausapparat mit um einen sich drehenden Kopirzylinder geführtem Drucktuch Hans Viggo Sim, Kopenhagen.

(Schluss folgt.)



Arbeitsmarkt.

Zeile 20 Pfennige.

Offene Stellen.

Ein junger, strebsamer **Gehilfe für Alles** für kleine Retuschen und alle anderen Arbeiten findet in meinem Geschäfte Gelegenheit sich weiter auszubilden. Der Posten ist für sofort oder später zu besetzen. **Rud. Lichtenberg,** Osnabrück. [1752

Ich suche für sofort oder später einen tüchtigen **Neg.- u. Pos.-Retuscheur.** Werte Angebote mit Angabe der Gehaltsforderung sowie mit Porträt und Zeugnisabschriften erbeten an **Emil Zoepke,** Photograph, Spandau, Stresowplatz 16. [1753

Ein flotter, zuverlässiger **Kopirer,** der den Tonprozess völlig selbständig beherrscht und auch sonst einmal mit zugreifen kann, wird in angenehme, dauernde Stellung gesucht. Gehaltsansprüche, Zeugnisse und Porträt erwünscht. Eintritt tunlichst am 1. Mai. Atelier **Paul Xende,** Hagen (W.). [1754

Gesuchte Stellen.

Ein tüchtiger **Neg.- und Pos.-Retuscheur,** der selbständig zu arbeiten versteht, sucht für sofort oder zum 1. Mai Stellung. Werte Angebote erbeten an **A. Pöpperl,** Wehediz bei Karlsbad. [1755

Kopirer, 30 Jahre alt, firm im Druck und Ton auf Glanz-, Matt- und Gaslichtpapier sowie im Platin-, Kohle- und Gummidruck, sucht zum 1. Mai Stellung. Angebote an **Heinrich Grünwald,** Brandenburg a. d. Havel, Kasernenstr. 21 III bei Düring, erbeten. [1756

Ein tüchtiger **Kopirer** oder **Gehilfe für Alles,** 22 Jahre alt, sucht sofort dauernde Stellung. Gehaltsanspruch 80 Mk. monatlich. Werte Angebote erbeten an **Joh. Honold,** Photograph, Ulm a. d. D., Griesbadg. 25. [1757

Vermischte Anzeigen.

Für Berufsphotograph.!

Aus der Auflösung eines grösseren Ateliers sind mehrere **Apparate und Objektive sehr preiswert zu verkaufen. Günstige Gelegenheit für Anfänger.** Off. unt. Ph. 98 an **Rud. Mosse,** Brandenburg a. H. [1372


Kranz-Platte
Den Beweis
dass unsere
Kranz-Platte I
die mit höchster Empfindlichkeit eine hervorragende Farbenwirkung und grössten Kontrastreichtum verbindet, die
Porträt-Zukunfts-Platte
ist, liefert
ein Probepostkollo: (4 Dtz. 12×16½) zum Nettopreise von Mk. 10.— franko inkl. Packung. An unbekannte Besteller gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages.
Höchste Auszeichnung Nürnberg 1906.
Kranseder & Cie., München.
Trockenplattenfabrik.

Verlag des Photographischen Wochenblatts, Johannes Gaedicke, Berlin W. 10. — Druck von Bajanz & Studer, Berlin. S.

33. Jahrg. BERLIN, 30. April 1907. No. 18.

PHOTOGRAPHISCHES WOCHENBLATT

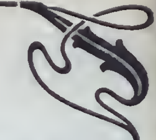
Redigirt von J. Gaedicke,
Berlin W. 10.

Inhalts-Verzeichnis:

Das Photographische Wochenblatt erscheint wöchentlich Dienstags.
Jährlich viele Kunstbeilagen.

Bezugsbedingungen: Bezugspreis für In- und Ausland: Mk. 10 das Jahr Mk. 5 das Halbjahr, Mk. 2,50 das Vierteljahr. **Abonnements, die nicht vor dem Ablauf des Quartals abbestellt werden, gelten als stillschweigend weiterlaufend.**
Anzeigen: die gespaltene Petitzeile 30 Pf., Arbeitsmarkt 20 Pf. **Daueranoncen** mit entsprechendem Rabatt.
Sämtliche Anzeigen werden im „Offerten-Blatt“ (erscheint am 1. und 15. jeden Monats) **gratis aufgenommen.**
Anzeigen sind bis Sonnabend Abend **an den Verlag, Berlin W., Bendlerstr. 13** oder an die Druckerei von Bajanz & Studer, Berlin S., Alte Jacobstr. 84 einzusenden.
Verlag und Redaktion von J. Gaedicke, Berlin W., Bendlerstr. 13.

Man abonnirt bei der Geschäftsstelle Berlin W., Bendlerstr. 13 oder bei der Post (Post-Zeitungsliste alphabetisch eingeordnet).
Commissions-Verlag für den Buchhandel: Ed. Heinrich Mayer, Leipzig.

PHOTOGRAPHISCHES WOCHENBLATT

Erscheint wöchentlich Dienstags

Post-Zeitungsliste alphab. eingeordnet.

Redigirt und herausgegeben von J. GAEDICKE, Berlin W., Bendlerstrasse 13.

33. Jahrg. ❀ Berlin, 30. April 1907. ❀ No. 18.

Das Actinos-Papier von Lumière.

Von Johannes Gaedicke.

Am 15. März 1906 erhielten wir von der Aktiengesellschaft A. Lumière & ses Fils in Lyon Proben s neuen Actinos-Papiers zur Prüfung, gute Resultate ergab. Der Schwerıkt liegt aber bei diesem Papier in der)egrenzten Haltbarkeit, deshalb entlten wir uns eines abschliessenden Urs und legten das Papier auf Lager, seine Haltbarkeit zu ermitteln.

Am 29. März 1907, nachdem das inos-Papier länger als ein Jahr gelat hatte, wurde die Prüfung fortgesetzt. s Papier hatte sich in seiner rbe nicht im mindesten veränrt und zeigte denselben klaren,)letten Ton wie vor einem Jahre. : Haltbarkeit war also eine ausgechnete und von keinem anderen Aus)irpapier erreichte. Das Resultat dieser ltbarkeitsprobe war nicht ganz unertet, weil das Actinos-Papier mit einer lorsilbergelatine-Emulsion überzogen die kein freies Silbernitrat enthält, ıdern statt dessen eine organische)stanz, die eine nahezu ebenso starke ziehung für das beim Kopiren freirdende Chlor hat wie das Silbernitrat. nerhin musste diese Probe gemacht rden, weil man bei den empfindlichen)tographischen Präparationen niemals 'as mit Bestimmtheit vorhersagen kann, was nicht durch den direkten Versuch bestätigt ist.

Das Einzige, was das lange Lagern zu bewirken scheint ist eine gewisse Verlangsamung der Reaktionsfähigkeit der Schicht, das ist aber bei so langem Austrocknen nicht zu verwundern und ist übrigens gegenüber dem grossen Vorteil der Haltbarkeit ganz unerheblich.

Man muss das Actinos-Papier stark überkopiren, erhält aber dabei niemals Bronzetöne in den grössten Tiefen, eben weil deren Ursache, das Silbernitrat fehlt.

Die Empfindlichkeit des Papiers erwies sich als etwa $^1/_3$ derjenigen des Celloidinpapieres, wenn Schwerter-Celloidinpapier zum Vergleich herangezogen wurde. Es wurde mit Actinos-Papier in 15 Minuten Sonne dasselbe Sensitometerbild erhalten wie mit Celloidinpapier in 5 Minuten. Die Gradation ist dieselbe und die Weissen sind sehr rein.

Nach dem Kopiren wird das Papier in mehrfach gewechseltem Wasser gewaschen und dann getont, entweder in getrennten Bädern oder im Tonfixirbade. Für getrennte Bäder wird ein Thiocarbamidbad empfohlen, das auch gute purpurbraune Töne liefert.

Im Tonfixirbade wurde von der Gebrauchsanweisung abgegangen, weil starke Bäder auf altem Papier leicht Pocken geben. Es wurde daher folgen-

des viel weniger konzentrirte Bad verwendet, das auch bei altem Papier keine Pocken gab:

Wasser ausreichend für .	1000 ccm
Fixirnatron	100 gr
Chlorammonium . . .	44 „
Bleinitrat	2 „
Rhodanammonium . . .	10 „
Borsäure	5 „
Chlorgoldlösung 1 : 200 .	120 ccm

Der Chlorammoniumzusatz wurde gemacht um das Natriumthiosulfat in das Ammoniumsalz überzuführen, wodurch die Aktionsfähigkeit des Bades erheblich erhöht wurde. In diesem Bade wird das gewaschene Bild in ½ Minute gelb und tont dann in 15 Minuten zu schönem Purpurblau, dem Tone, der jetzt besonders beliebt und auch wohl der haltbarste ist, da die braunen Töne erfahrungsmässig mit dem Alter der Bilder leichter ausbleichen. Auch mit Platin können die Bilder getont werden. Wir verwenden dazu stets eine Lösung von 2 prozentiger Oxalsäure und 1 pro Mille Kaliumplatinchlorür.

Das Actinos-Papier hat also auch die Probe der bequemen und erfolgreichen Verarbeitbarkeit glänzend bestanden. Dazu kommen noch folgende Vorzüge, die mit der Abwesenheit von freiem Silbernitrat zusammenhängen: Ein etwaiges Ankleben an unlackirte Negative bei feuchtem Wetter gibt keine braunen Flecke, die das Negativ verderben. Gegen Fingerflecke ist das Papier sehr unempfindlich, selbst natronhaltige Finger geben keine Flecke. Endlich kann die Präparation auch auf Papieren angebracht werden, die mit einer metallischen Schicht überzogen sind, wodurch eigentümliche, hübsche Effekte erzielt werden. Da Papier kommt in 4 Oberflächen Modi kationen in den Handel: Glänzend, g narbt, grobkörnig und metallisirt.

Es war schon früher vielfach ve sucht worden, für Auskopirpapiere g waschene Chlorsilberemulsionen zu ve wenden, denen Zusätze von Nitrit oder organischen Substanzen gemac wurden, um Papiere zu erhalten, c nicht der freiwilligen Zersetzung unt lagen, die durch das freie Silbernitrat Berührung mit organischen Substanz eintreten muss und die durch einen Z satz von Citronensäure nur zeitlich etw verzögert wird. Alle diese Versuc scheiterten daran, dass die Bilder nic annähernd die Kraft erhielten, die ihn das freie Silbernitrat zu verleihen vermoch Den systematischen Arbeiten der Herr Lumière ist es nun endlich gelung aus den organischen Verbindungen c aromatischen Reihe eine geeignete Su stanz zu finden, die an sich und Gegenwart von Chlorsilber haltbar und die chlorabsorbirende Eigensch des Silbernitrats in solchem Maasse l sitzt, dass die damit präparirte Chl silbergelatine-Emulsion am Lichte a reichend kräftige Bilder gibt.

Das Actinos-Papier ist von auss ordentlicher, geschäftlicher Bedeutu nicht allein weil es das einzige Papier das in tropischen Klimaten die nöt Widerstandskraft besitzt, sondern au für den Händler und den Amateur, beide in die Lage kommen Papiere v derben zu sehen, die nicht frisch ger verwendet werden konnten.

Die Technik ist also den Her Lumière für dieses neue Produkt grossem Dank verpflichtet.

Stereoskopische Aufnahmen mit einer gewöhnlichen Kamera.

Von Dr. Ernst Sommerfeldt.

Für stereoskopische Landschaftsaufnahmen bietet die Anwendung des wöhnlichen, nur mit einem Objektiv gestatteten Apparates dem Amateur nche Vorteile vor der eigentlichen eoskopischen Kamera; vor allem spricht niedrigere Preis und das geringere wicht zu Gunsten der gewöhnlichen nera, ferner ist aber auch die Mögkeit den Abstand zwischen den Stelgen der Objektive bei den zusammenörigen Aufnahmen verändern zu können, recht erwünscht; falls im Vordergrund ne Details zur Abbildung gelangen, ist um bei den weiter entfernten Objektiven e genügende Plastik zu erzielen, zweckssig, den Abstand der homologen dpunkte gleich der doppelten bis ifachen Augendistanz zu wählen, bisilen kann man ihn sogar noch mehr grössern.

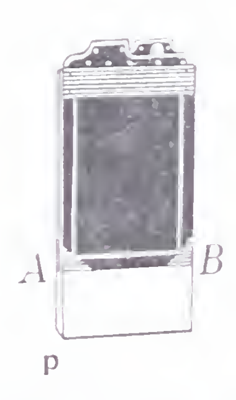
Um die Verschiedenheit der Standnkte bei den stereoskopischen Teilnahmen unter Anwendung einer gehnlichen Kamera hervorzubringen, bezt man bekanntlich die sogenannten reoskopischen Schlitten, wie sie die liner Firmen Hesekiel oder Spitzer ide nach einem nicht ganz gleichen nzip) fertig in den Handel bringen. erdings ermöglichen diese direkt käufnen Hilfsinstrumente nur Verschiengen bis zum ungefähren Betrage der fachen Augendistanz auszuführen, inssen hat die Ausführung des Apparats grösseren Dimensionen keinerlei nwierigkeiten und kann von jedem igermassen geschickten Tischler gecht werden. Die schon von Pulfrich rm empfohlenen stereoskopischen ndschaftsaufnahmen von stark veriedenem Standpunkt lassen sich so in ht bequemer Weise ausführen.

Dass dennoch die Apparate mit zwei jektiven bisher stark bevorzugt wurden hat meiner Ansicht nach folgenden Grund: Bei Anwendung von zwei Objektiven kann man beide Aufnahmen auf einer gemeinsamen Platte erzeugen und hierdurch wird das Zusammenpassen und Kopiren der Teilbilder stark erleichtert im Vergleich zu der Anwendung zweier ganz getrennter Platten, welche man bei Benutzung des gewöhnlichen Apparats bisher zu gebrauchen pflegte. Im folgenden will ich nun eine einfache Methode angeben, die auf einer nur geringfügigen Abänderung der Kassette beruht, um die beiden Teilbilder auch bei Anwendung nur eines Objektives auf eine gemeinsame Platte zu bringen und zwar ist bei Anwendung dieser Methode jedes Zerschneiden des Negativs beim Kopiren überflüssig, die Bilder werden also bei Anwendung des gewöhnlichen (nichtstereoskopischen) Kopirrahmens in seitenrichtiger Stellung kopirt.

Die Hilfskassette, welche für diese Zwecke bei der Aufnahme benötigt wird, kann zweierlei Form haben. Die eine zwingt zu einer Extraanfertigung einer Kassette, die zweite kann meist aus einer gewöhnlichen Kassette durch nachträgliche Umänderung gewonnen werden. Die Anfertigung besonderer Stereoskopkassetten ist für derartige Zwecke nicht neu, sondern z. B. für Mikrophotographie in dem Universalapparat von E. Leitz verwertet (vgl. Eders Jahrb. f. Photogr. 1906. 106), sie hat zwei Schieber, die wechselseitig aufgezogen werden, so dass für die eine Teilaufnahme die eine, für die andere Teilaufnahme die andere Hälfte der Platte abgeblendet wird. Verfährt man nun so, dass bei der vom linken Standpunkt aus erfolgenden Aufnahme die rechte Plattenhälfte belichtet wird bei der vom rechten Standpunkt aus erfolgenden Aufnahme aber das linke Teilbild angefertigt wird, so ist jedes Zer-

schneiden des Negativs überflüssig, falls die homologen Punkte der Negative von einander um die Augendistanz entfernt sind.

Will man aber eine besondere Kassette mit zwei Schiebern sich nicht anfertigen lassen, so kann man sich die meisten Holzkassetten (einerlei ob einfache oder Doppelkassetten) folgendermaassen für



unseren Zweck anpassen lassen: Man leime an den Kassettenboden A B (vgl. Fig.) einen Fortsatz an, bestehend aus einer Holzleiste, welche die Dicke der Kassette sette (p der Fig.) besitzt und ebenso hinsichtlich ihrer Breite mit der Kassettenbreite A B übereinstimmt, während die Länge der Holzleiste der halben Länge des benutzten Plattenformats gleichkommt. Für eine 13 : 18 Kamera beträgt also die Länge des Fortsatzes 9 cm. Die Aufnahmen geschehen nun in der Weise, dass bei der ersten Teilaufnahme dieser Fortsatz den offenen Raum verschliesst, welchen die nur zur Hälfte einzuschiebende Kassette andernfalls frei lassen würde. Nach der ersten Teilaufnahme ist die Kassette ganz einzuschieben und der nur zur Hälfte vorher geöffnet gewesene Kassettenschieber jetzt ganz aufzuziehen. Der Fortsatz A B steht also in diesem Stadium aus der Kamera heraus; um nun zu verhindern, dass bei der für das zweite Teilbild erforderlichen Exposition die andere das erste Teilbild tragende, Plattenhälfte ebenfalls Licht empfängt, muss vor der Platte eine blendenartige Vorrichtung angebracht sein, welche das Licht von diesem Teil der Platte abh. Am einfachsten ist es, diese Abblendu an dem Rahmen vorzunehmen, in dem s die Kassette bewegt und auf dem Balgen aufgeleimt sind. Man brau hierzu nur die untere Hälfte die Rahmens mit einer lichtdichten Einl. auszufüllen (zum erstmaligen Probi genügt schon das Einschieben dunklem Papier in die angrenzende le Falte des Balgens). Wer indessen Vorrichtung zum Anfertigen sogenan Doppelgängerbilder besitzt, kann a hiermit die gewünschte Abblendung zielen und braucht dieses Instrument, ja eigentlich nur aus zwei zur Hälfte Platte verdeckenden Blenden besteht, in entsprechender Weise mit dem Obj zu verbinden und so einzustellen, es die nicht zu belichtende Plattenh überschattet. Um aber das Herausschi des Fortsatzes ABp überhaupt ausfü zu können, muss an den meisten Kan noch eine kleine Umänderung vo nommen werden, die aber sehr l durchführbar ist. Bei gewöhnlicher schiebung einer Kassette stösst Bodenkante AB auf das Bodenbrett Rahmens, in welchem die Kassette auf. Daher muss dieses Stück Rahmens, das gegen AB gegenstösst ein Herausschieben des anzubringe Fortsatzes unmöglich macht, en werden. Man kann also alsdann nur, wie bei einem gewöhnlichen Ap von einer Seite aus die Kassette und ausschieben, sondern von Seiten aus. Es empfiehlt sich, Entfernen dieses gegenüber AB b lichen Rahmenstückes, dort eine Sa einlage machen zu lassen, welche metrisch zu der bereits am gewöhn Apparat befindlichen Einlage liegt, a falls leicht Licht von dem Auss her in den Apparat eindringen k Ebenso ist es zweckmässig, ein Seite schiebbare kleine Arreti klammer, wie sie zum Festhalte Kassette an dem oberen Ausschn Einschieberrahmens angebracht symmetrisch auch unten neben den u Ausschnitt anschrauben zu lassen.

Ein besonderer Vorteil der so angefertigten stereoskopischen Bilder ist der, dass schon das Negativ die richtige Plastik zeigt, so dass man an dem Negativ bereits entscheiden kann, ob die Aufnahme gelungen ist, während bei der Anwendung von 2 Objektiven bekanntlich die Negative eine verkehrte Plastik aufweisen, so dass erst das Positiv über die Qualität des stereoskopischen Effekts ein sicheres Urteil erlaubt.



Der Lenz auf der Mattscheibe.

Plauderei von Gustav Baum.

Mag der Lenz auch tausend und abertausend Mal von Dichtern und ...ern in anderer Gestalt geschildert und ...ildert worden sein, ich halte ihn ...ier für einen jedes Jahr neugeborenen, ...tigen Stammhalter der Mama Erde, ...sen Taufe im Mai festlich begangen ...d. An seiner Wiege stehen als ...en die drei alten bärbeissigen Onkels ...nertus, Pankratius und Servatius, ...en es nit kalt genug sein kann und ... ihre Eisbeine gern ins frische Kraut ... Frühlingsnatur stecken möchten. Das ...blein wächst, dank der kräftigen Er...rung durch die Frau Mama selbst ...e jedes künstliche Aufpäppelungsmittel ...d und treibt bald als toller Wildfang ...e losen Streiche. Da will niemand ...r was von Stubenluft und Arbeit, ...t einmal von Konzert und Theater ...sen, als ein zweiter Rattenfänger ...t der Lenz alle alten und jungen ...schenkinder hinaus in sein Bereich ... überschüttet sie mit Blütenschnee ... Blumenduft, dass sie wie berauscht ...auchzen vor Wonne und Glück.

Allen voran kommen die Amateur...tographen hervorgekrochen wie die ...enwürmer nach einem warmen Früh...sregen, hervorgelockt aus der Dun...kammer, in der sie einen förmlichen Winterschlaf gehalten haben. Das Mailüfterl fährt dem Amateur gewaltig in die Glieder, alles lacht ihm so hell und jubelnd entgegen, jedes Blättchen, jedes Blümchen scheint ihm zuzunicken und jedes Vogelmätzchen zuzupiepen: Knips! Knips! Da ergreift's ihm die Seele mit Himmelsgewalt, flugs packt er seinen mehr oder weniger leichten oder schweren, luxuriösen oder primitiven Apparat zusammen, die besonders Bequemen aber schieben sich nur eine ganz dünne Kamera und die modernen, beliebten Film-Pack-Kassetten in die Seitentasche und los geht's ohne Rasten mit dem Kasten »raus in die Frühlingsluft!« Das sprossende Grün, die Farbenpracht der Blüten, das Jauchzen der ganzen Natur, kurz Sonnenschein, Lust, Liebe, Glück überall, das berauscht ihn vollständig. Ach! das Alles möchte er so gerne als Bild mit heimnehmen.

Aber nur wenigen ist es vergönnt, die Frühlingsschönheiten an Wochentagen zu geniessen und unbehelligt vom grossen Strom der Ausflügler auf photographische Studienreisen zu gehen. Deshalb sieht man zumeist des Sonntags das Heer der Amateure. Die Meisten geben sich gar keine sonderliche Mühe, irgend ein Motiv einzufangen, es vorher

gründlich auf künstlerischen Wert, Licht- und Schattenwirkung, erforderliche Expositionszeit und anderes mehr, womöglich mit verschiedenen Objektiven zu studieren; sie haben ihr Vergnügen schon daran, überhaupt nur ein Bildchen, gleichviel was es darstellt und welcher Qualität es ist, mit heimzubringen. Die Bilder mit Personen sind natürlich die beliebtesten, wenn es auch gerade kein sonderliches Vergnügen bereitet, von Bekannten, Freunden, Verwandten und namentlich der holden Weiblichkeit, die ja auch im Leben des Amateur-Photographen eine gewichtige Rolle zu spielen pflegt, [illegible] mehr oder weniger deutliche Missbilligungsäusserungen über das [illegible] Konterfei einzuheimsen. Wohl kaum gefällt dem grossen Publikum ein Bild des Durchschnitts-Amateurs, weil ihm zumeist die verschönernde Retusche des Fachphotographen fehlt, und andernteils weil im Anfange der Amateur-Photograph noch allerlei Fehler und Fehlerchen begeht, die eine mehr oder weniger grosse Veränderung der Gesichtszüge hervorrufen. Die dankbarsten Objekte sind deshalb immer die geduldigen Landschaften, vorausgesetzt, dass sie gerade [illegible] freundliche Gesicht machen.

Oder setzen die Amateure in ihre Landschaftsbilder etwas Staffage. Freilich wird beim Arrangement oft viel gesündigt. Wohl nichts wirkt störender in einem frischen Landschaftsbilde als Personen in moderner Kleidung, aufgeputzte Damen und Kinder, die womöglich noch neugierig lächelnd nach vorn schauen, im stillen Bewusstsein: »Wir werden photographiert!« Und doch ist nichts einfacher und leichter, als passende Situationen und Stellungen für Personen in Landschaftsbildern zu finden. Kinder und junge Mädchen passen gerade in ein Frühlingsbild am besten. Ganz natürlich! Der jugendfrische Mensch mitten in der jugendfrischen Natur! Ganz reizend nimmt sich z. B. in der Frühlingspracht ein blumenpflückendes, weissduftig gekleidetes Mädchen aus, allerliebst eine pausbackige zukünftige Dorfschöne, einen Busch grosser leuc tender Margueriten im Schoss. Od das kleine Baby mit dem wirren, ab selbstgepflückten Strauss Frühlingsblü chen in den ungeschickten Patschhändche der Mutter entgegentrippelnd.

Und nun gar erst die Liebesmoti Gretchen mit Orakelblumen in all Variationen, Liebesglück unter blühende Bäumen, auf einsamen im Grün verste ten Bänken Schwärmen und träumen Es lässt sich alles belauschen, alles n türlich und hübsch im Bilde festhalte selbst wenn man im Arrangement e wenig nachhilft. Dass die Maibow auch ein recht poetisches Bild abg geschickte Gruppirung des Drum u Dran vorausgesetzt, ist ganz selbstv ständlich. Die eigentliche, im pho graphischen Bilde so unschön wirken Pose ist natürlich zu vermeiden. Ab wenn der Amateur auch alles das b achtet hat, gerade bei Frühlingsbilde erlebt er doch gewöhnlich recht bitt Enttäuschungen, sobald er sich dahe in dunkler Zelle beim magischen rot Lampenschein seine Taten näher b schaut. Flaue, graue, monotone Bil grinsen ihm da entgegen — er hat e gewöhnliche Platte benützt, die ja l kanntlich farbenblind ist und hat auss dem nicht berücksichtigt, dass im Frü ling das Licht, namentlich nach ein frischen Regen, grosse aktinische Kr besitzt und die Exposition dehhalb kurz wie möglich zu bemessen ist, Ueberbelichtung zu vermeiden. Verw det er aber eine hochempfindliche, ort chromatische, lichthoffreie Platte u exponirt nach Maassgabe der Lich (also nicht, wie sonst die Regel lau nach Maassgabe der Schatten), wird ein gutes, in den Farbwerten richti Bild erhalten. Freilich bleibt es geg über der unendlichen Farbenpracht Natur immer noch tot und mono Ja, wenn wir erst einmal mit der Farb photographie weiter wären! Aber tolle Amateurzeit, die helle Jahreszeit, ja begonnen und damit auch die jährliche Hochflut photographischer N heiten, von denen eine immer »epoc

machender als die andere sein will. Geht es so weiter, werden wir vielleicht in diesem Sommer während der Reisezeit dahin kommen, dass wir mit einer winzigen Farben-Photographie-Kamera hinausziehen, hunderte von Aufnahmen machen und die besten davon einfach auf's Telegraphenamt schaffen: der elektrische Tele-Photo-Chromograph übermittelt unseren lieben Verwandten und Bekannten dann noch am selben Tage unsere Erlebnisse in naturgetreuer, farbiger Wiedergabe. — (Na, na!)



REPERTORIUM



(Redactionelle Anmerkungen sind in kleiner Schrift gedruckt.)



Das Ozobromverfahren. W. A. Heydecker schreibt im Bulletin du Photo-Club de Nice, dass es vorteilhaft sei das ursprüngliche Silberbild, das in ein Pigmentbild übergeführt werden soll verhältnismässig leicht zu halten und das Sensibilisirungsbad vier bis fünffach zu verdünnen. Das gebadete Pigmentpapier soll dann 20 bis 30 Minuten mit dem Silberbild in Kontakt bleiben. Der Verfasser empfiehlt auch einen kleinen Glycerinzusatz zu dem Bade.

Das Mutterbild braucht kein Bromsilberbild zu sein, ein Bild auf Veloxpapier gab dem Verfasser gleichfalls sehr gute Resultate und er verwendete sogar auf Citratpapier auskopirte Bilder mit gutem Erfolg. In diesem Falle werden die Bilder nicht getont sondern nur in reiner Fixirnatronlösung fixirt.

Es ist vorteilhaft die Bilder gleich mit einer Maske zu kopiren so dass ein Rand frei bleibt. Dadurch wird die Entwicklung erleichtet und die Pigmentschicht hat keine Neigung sich an den Kanten abzulösen.

(Photo-Revue, 31. März 07, S. 104.)

⁂

Ueber die Solarisation der Bromsilbergelatine v. Dr. B. Homolka. Nachd. der Verfasser durch seine Entwicklungsversuche mit Indoxyl, über die wir auf S. 106 und 144 berichtet haben zu der Ansicht gelangt war, dass das latente Bild aus Silbersubbromid und Perbromid besteht, hat er nun das Verhalten des solarisirten Bromsilbers studirt. Eine solarisirte Platte wurde hergestellt durch Belichten einer Trockenplatte von 12° Scheiner hinter dem Chapman-Jones Skalen-Sensitometer im zerstreuten Tageslicht eines trüben Novembertages (10 bis 12 Uhr), 2 m vom Fenster während 10 Minuten. Entwickelt man die so belichtete Platte mit dem (S. 107) angegebenen Indoxylbade so erhält man ein schönes Solarisationsbild. Die Skalenfelder 1 bis etwa 10 erscheinen kräftig solarisirt, 11 bis 13 bilden eine neutrale Zone während 14 bis 25 die Abstufung eines normalen Negativs zeigen. Die fixirte Platte zeigt die normale grüne Farbe. In einem Cyankaliumbade, dem etwas Ferricyankalium zugesetzt ist löst sich das Silberbild rasch auf, während das Indigobild zurückbleibt aber bemerkenswerter Weise im nicht solarisirten Zustande, woraus man den Schluss ziehen kann, dass der Silberperbromidanteil des latenten Bildes nicht solarisirt war.

Der Verfasser überzeugte sich nun, dass den Beobachtungen Lüppo-Cramers gemäss, das latente solarisirte Bild sich nach primärem Fixiren mit der Rhodan-Metol-Silber-Mischung von

Haschek*) physikalisch entwickeln liess und ein nicht solarisirtes Bild ergab. Er schliesst daraus, dass der Subbromidanteil des Bildes auch nicht solarisirt war.

Die Erklärung dafür, dass zwei nicht solarisirte Bildanteile zusammen entwickelt, ein solarisirtes Bild geben, sucht der Verfasser in dem dritten Anteil, dem unveränderten Bromsilber, wovon mit fortschreitender Belichtung immer weniger übrig bleibt, indem er annimmt, dass der Silberkeim des Subbromids weniger reduzirbares Bromsilber findet und die Dichte des Negativs abnehmen wird. Dem Einwand, dass das Bromsilber aus dem Perbromid wieder hergestellt würde, begegnete er dadurch, dass das Silberbild und das Indigobild nicht gleichzeitig entstehen, letzteres vielmehr erst später. Der Verfasser führt folgenden Versuch an: Eine normal belichtete Trockenplatte mit Indoxyl nur so lange entwickelt bis alle Details sichtbar sind, und dann fixirt, gibt nur ein schwarzbraunes Silberbild.

Wir können dieser Erklärung des Solarisations-Problems nicht zustimmen, da sie nicht genügt, um auch das Negativ zweiter Ordnung begreiflich zu machen. Wir sind vielmehr der Ansicht, dass durch die erste Verschiebung der Atome sowohl Subbromid wie Perbromid nur in der Anlage entstehen und dass eine weitere Verschiebung der Atome durch Belichtung wieder Bromsilber regenerirt. Die Red.

(Photogr. Korresp., April 07, S. 167.)

*) Das Bad hat folgende Zusammensetzung:

Lös. I

Dest. Wasser	1?0 ccm
Rhodanammonium	24 gr
Silbernitrat	4 „
Natriumsulfit	24 „
Fixirnatron	5 „
Bromkaliumlös. 1 : 10	6 Tropfen.

Lös. II.

Wasser	1000 ccm
Metol	15 gr
Natriumsulfit	150 „

Zum Gebrauch mischt man 6 ccm der Lösung I mit 54 ccm Wasser und 30 bis 40 ccm Lösung II. Diese physikalische Entwicklung dauert etwa 4 Stunden.

(Eders Jahrb. 1899 S. 476).

Flecke auf Gaslichtpapier entstehen in den meisten Fällen, wenn es im Fixirbade nicht bewegt wird. Ferner wenn Papiere im Bade zusammenkleben, oder deren Oberfläche nicht ganz vom Fixirnatron bedeckt mit der Luft in Berührung kommt. Diese Flecke können nicht beseitigt werden. Fixirnatron, das in den Entwickler gelangt ist, verursacht gleichfalls Flecke. Man entwickle und hebe mit der linken Hand das Papier aus dem Entwickler, lasse es in das Fixirbad fallen und drücke es mit der rechten Hand unter die Oberfläche. Das Fixirbad muss stets sauer reagieren, sonst entstehen ebenfalls Flecke.

(Prager Tageblatt, No. 109 07.)







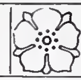
Bei der Redaktion eingegangen.

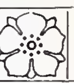
Jos. Ed. Rigler, Akt.-Ges. in Budapest, Abt. für photographische Industrie, sendet Preisverzeichnisse in deutscher und ungarischer Sprache über ihre Trockenplatten und Planfilms. Die Firma bezeichnet ihr Platten als Adria-Platten und bringt auf den Markt: Ultrarapidplatten, Diachromplatten Diapositivplatten und orthochromatische Normalplatten, denen Freiherr von Hübl ein sehr gutes Zeugnis ausstellt. In der Einleitung wird eine Gebrauchsanweisung und Rezepte für Entwicklerlösungen gegeben.

Die Photographische Industrie in Dresden sendet ein Namen-Verzeichnis der in der Photographie vorkommenden eingetragenen und nicht eingetragenen Namen der verschiedenen Apparate und Bedarfsartikel. Bei der Fülle dieser Namen ist es ein verdienstliches Werk, ein solches Verzeichnis angelegt und in zweiter uns vorliegender Auflage verbessert und erweitert zu haben. Die zweite Auflage ist ein erheblich stärkeres Heft als es die erste Auflage war.

Die Firma Voigtländer & Sohn, Akt.-Ges. in Braunschweig schreibt uns in Bezug auf den Artikel »Handkameras und Fachphotographen« auf S 129 und auf die daran geknüpfte Notiz auf S. 157, dass sie die erste war, die im Herbst 1904 eine Spiegelreflex-Kamera mit an der Oberfläche versilbertem Spiegel faktisch in den Handel gebracht hat, und dass die nächste Firma, die diese Neuerung einführte, erst 2 Jahre später damit heraus kam.

Zunächst waren nur 9×12 Kameras in dieser Konstruktion im Handel, dann brachte die Firma Voigtländer eine Spiegelreflex-Kamera 12×16½ heraus und dann erschien erst von einer anderen Firma die Kamera für 13×18 auf dem Markt.





Firmennachrichten.

Unter der Firma Dr. Statius, Brünger & Co, G. m. b. H., Friedenau-Berlin haben die in der Firma genannten Herren eine Fabrik photographischer Papiere begründet. Das Unternehmen umfasst die Fabrikation von Bromsilber-, Gaslicht-, Celloidin-, Aristo- etc. Papieren, liefert also alle Arten der gebräuchlichen Silberpapiere. Den Begründern der Firma stehen langjährige Erfahrungen auf dem von ihnen bearbeiteten Felde zu gebote, so dass das Unternehmen ein aussichtsreiches zu sein scheint.

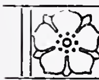


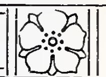


Unterrichtswesen.

Gemeinnützige, kostenfreie Unterrichtskurse für jeden Vorwärtsstrebenden zur Erlernung der englischen und französischen Umgangssprachen, sowie dopp. und einf. Buchführung, Handelkorrespondenz, Rechnen, Wechsellehre und Stenographie finden in diesem Semester an der Berliner Handels-Akademie Reil statt. Auswärtige erhalten den Unterricht nach genauer Anleitung schriftlich; am Schluss findet eine Prüfung statt. Kostenfreie Ueberwachung aller Arbeiten durch erstklassige Fachlehrer. Die zum Unterricht nötigen Materialien hat sich jeder Teilnehmer selbst zu beschaffen, weitere Kosten als Porto erwachsen dann nicht. Höhere Schulbildung nicht erforderlich. Unterrichtsdauer 4—6 Monate pro Fach.

Anfragen unter Beifügung des Rückportos sind an die Direktion der Berliner Handels-Akademie L. Reil, Berlin S. W. 68, Markgrafenstr. 19, zu richten.

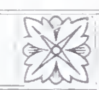




Preisausschreiben.

»Hebung der deutschen Studentenkunst« ist die Devise eines grossangelegten, alle deutschen Gegenden auch jenseits der reichsdeutschen Grenzen umfassenden, neuartigen Unternehmens, welches das Kgl. Württembergische

Landes - Gewerbemuseum in Stuttgart vorbereitet. Dass die vielen »Dekorationsstücke« aller Art, mit denen unsere studentischen Versammlungsräume ausgestattet sind, sowie die zahlreichen Dedikationsobjekte, mit denen unsere Musensöhne einander zu beschenken pflegen, gewöhnlich eine strengere Kritik vom ästhetischen Stanpdunkte nicht vertragen und jedenfalls von der hohen Leistungsfähigkeit der deutschen Kunst und des deutschen Kunstgewerbes keine richtige Vorstellung geben könnten, ist ein offenes Geheimnis. Um nun diese Verhältnisse zu bessern, um auch unseren Studenten gute und echte Kunst zu geben, wird ein allgemeines Preisausschreiben und damit im Zusammenhange eine grosse Ausstellung vorbereitet, die nicht nur allen studentischen Korporationen, »Alte-Herren«-Verbänden, Freunden unserer studentischen Jugend, sowie den Damen Gelegenheit zur Beteiligung geben, sondern auch allen deutschen Künstlern und Kunsthandwerkern zahllose dankbare Aufgaben für Entwürfe und Ausführungen eröffnen. Die näheren Bestimmungen werden auf Wunsch jedem Interessenten kostenlos vom Stuttgarter Landes-Gewerbemuseum zur Verfügung gestellt; weitere Auskünfte erteilt auch der Museumsvorstand Professor Dr. G. E. Pazaurek. — Ein über die Hochschulstädte aller deutschsprechender Länder verbreiteter Ehrenausschuss, dem die bekanntesten Namen unserer Professorenwelt angehören, bildet die Vermittlung zwischen Stuttgart und den Studentenkorporationen der verschiedenen Städte; der Jury gehören u. a. folgende bekannten Künstler und Kunstforscher an: Deneken (Crefeld), Th. Fischer, C. Grethe und L. Habich (Stuttgart), Hoffacker (Karlsruhe), v. Lange (Tübingen), Leisching (Brünn), Lessing (Berlin), Lichtwark (Hamburg), Albin Müller (Darmstadt), E. Orlik (Berlin), Pankok (Stuttgart), Riemerschmid (München) und Schumacher (Dresden). Hoffen wir, dass ein solches Unternehmen die schönsten Früchte zeitigt, sowohl für unsere Studentensehaft, als auch für unser Kunstgewerbe.



Vereinswesen.



Photographische Gesellschaft Lübeck. Diese kürzlich in Lübeck gegründete Vereinigung von Freunden der Photographie beabsichtigt, nach dem Vorbilde ähnlicher Gesellschaften anderer Städte, auch hier ein regeres Interesse für die in den letzten Jahren sich immer mehr entwickelnde »Kamera-Kunst« wachzurufen. Die in der Kunsthalle zu Hamburg, in Berlin und an anderen Orten regelmässig veranstalteten grösseren internationalen Ausstellungen haben deutlich genug gezeigt, dass es mit der Kunst in der Photographie stetig aufwärts gegangen ist. Neben der künstlerischen soll auch die wissenschaftliche Photographie gepflegt werden. Die hiesige Gesellschaft, welche von der Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit, gleichwie der Verein von Kunstfreunden u. a., als Ausschuss aufgenommen worden ist, hält ihre regelmässigen Zusammenkünfte am vierten Donnerstag jeden Monats (ausgenommen die Sommermonate Mai — Juli) im Hause der Gesellschaft zur Beförderung gemeinnütziger Tätigkeit, Königstrasse Nr. 5, ab. Durch Vorträge, Lichtbildervorführungen und Besprechungen fachwissenschaftlicher Fragen will sie ihren Mitgliedern Anregung und Belehrung in allen Zweigen der Photographie geben. Für den nächsten Winter sind ausser Ausstellung von Arbeiten der Mitglieder auch Projektionsvorträge auswärtiger Kapazitäten auf dem Gebiete der Photographie beabsichtigt, denen dann späterhin grössere öffentliche Ausstellungen unter Mitwirkung auswärtiger Gesellschaften und Amateure folgen sollen.

—i.



Patent-Liste.

Klasse 57.



(Schluss.)

Gebrauchsmusteranmeldungen:

No. 299366. Lichtschutzvorbau E. H. Friede, Berlin, Pallisadenstr. 26.

No. 299384. Drucküberträger mit weichem und elastischem Ueberzug der Druckempfängerkanten. Richard Büttner, Niedersedlitz bei Dresden.

No. 299840. Filmtransporttrommel für Kinematographen, deren Oberfläche sowie Transportklotz drei Rillen von verschiedener Breite aufweisen. Alfred Duskes, Berlin, Friedrichstr. 207.

No. 299841. Auf- und Umwicklelvorrichtung für kinematographische Films mit in einem gemeinsamen Rahmen angeordneten Antriebs-, Uebertragungs-, Befestigungs- und Lagermitteln für die Filmtrommel. Alfred Duskes, Berlin.

No. 299842. Rotirende Blende für Kinematographen mit diese umschliessendem Schutzgehäuse. Alfred Duskes, Berlin.

No. 299361. Kopirvorrichtung mit Versteifungswinkel. Leipziger Buchbinderei, Act.-Ges. vorm. Gustav Fritzsche, Leipzig-R.

No. 299970. Haltevorrichtung für die Kassette in der photographischen Kamera, bei welcher an den Längsseiten des Halterahmens für die Kassette je zwei umgebogene Lappen angeordnet sind, hinter welche die Kassette mit an ihr vorgesehenen Längsleisten und an diesen befindlichen Vorsprüngen geschoben wird. Emilie Chelius, geb. Prager, Frankfurt a. Main, Kaulbachstr. 71.

No. 299971. Umlegbarer Schieber für photographische Kassetten, an dem sich am unteren Ende schmale Leisten befinden, welche auf einer Stofflage aufliegen, die zwischen einer Doppellage des Schiebers und der Leisten gehalten wird. Emilie Chelius, geb. Prager, Frankfurt a. Main.

No. 300010. Rechtwinklig mit dem Objektivträgergestell verbundene Skala für photographische Kameras. Fabrik photogr. Apparate auf Aktien, vorm. R. Hüttig & Sohn, Dresden

No. 300015. Photographische Kamera mit in dieselbe eingesetzten Zwischenwänden und mehreren Objektiven. Rudolf Kaiser, Nürnberg. Hauptmarkt 4.

No. 300079. Aus einer mit einem Schirm- und Glasplattenrahmen zusammengebauten Kassette bestehende, das Beobachten oder Festhalten radioskopischer und radigraphischer, orthodiagraphischer und orthodiaphotographischer Bilder ermöglichende Einrichtung für Röntgenaufnahmen und Durchleuchtungen. Dr. Isor Stein, Abbazia.

No. 300114. Mit auswechselbar angeordneten Bilderreihen versehene Vorrichtung zum Schaustellen wechselnder Bilder mit stereoskopischer Wirkung. H. Maler, Offenburg i. B.

No. 300185. Photographische Kamera mit drei nebeneinander gelagerten Zentralverschlüssen. Dr. R. Krügener, Frankfurt a. M.

No. 300023. Zusammenlegbare Dunkelkammer für Amateur und Fachphotographen, für Tageslicht und künstliche Beleuchtung. Julius Johannes Evers, Plön i. H.

No. 300075. Farbiges Licht werfende Taschenlaterne. Albert Schüttenberg, Zaborze, O.-S.

No. 300132. Photographische Tisch-Dunkelkamer mit sich anschmiegender Gesichtsmaske und Versteifungsring in deren Augenöffnung. Otto Pfitzmann, Berlin, Kronenstr. 2.

No. 300375. Aus Trommel und Trog bestehender Lichtpaus-Spülapparat. Ernst August Stehmann, Leipzig, Königstr. 2.

No. 300534. Mit einem Schlitzloch versehener excentrisch am Objektivträgergestell gelagerter Hebel zum Zwecke der Hoch- und Tiefverstellung des Objektivbrettes. Fabrik photographischer Apparate auf Akt., vorm. R. Hüttig & Sohn, Dresden.

No. 300535. Automatische (Laufwerks) Auslösevorrichtung für Objektivverschlüsse mit Befestigungsmitteln und Excenter zur Anwendung bei Hohlstrang-Auslösern. Heinrich Ernemann, A.-G. für Kamera-Fabrikation in Dresden.

No. 300539. Wechselseitiger Objektivverschluss für photographische Kameras mit drei Objektiven. Fabrik photographischer Apparate auf Akt., vormals R. Hüttig & Sohn, Dresden.

No 300540. Durch zwei Klappdeckel hergestellter, wechselseitiger Objektivverschluss für photographische Kameras mit drei Objektiven. Fabrik photogr. Apparate auf Aktien, vormals R. Hüttig & Sohn, Dresden.

No. 300664. Rotationsblende für Kinematographen, mit mehreren radialen zwischenschlagenden Flügeln. Ed. Liesegang, Düsseldorf, Volmerswertherstr. 24.

No. 300667. Kinematograph, dessen Filmtransportgreifer (Klotz, Schläger o. dergl.) auf die schichtfreie Seite des Films wirkt. Alfred Duskes, Berlin, Friedrichstr. 207.

No. 300681. Feuerschutztrommel für die Filmspule an Kinematographen mit der Bewegung des Films selbsttätig folgender Filmdurchtrittsöffnung. Deutsche Bioskope-Gesellschaft m. b. H. Berlin.

No. 300798. Kinematograph, bei dem das Bildfenster durch das Excenter während der Film-

fortschaltung zwangsweise geöffnet wird Deutsche Bioskope-Gesellschaft m. b H., Berlin.

No. 300845. Einstellkasten mit scheuklappenartigen Seitenteilen für die Mattscheibe der photographischen Kammer Hans Kuhbrodt, Berlin, Adalbertstr. 55.

No. 300537. Dunkelkammerlaterne mit aussen befindlichem, gleichzeitig als Fuss dienendem Brennstoffbehälter C. F. Kindermann & Co., Berlin.

No 300538. Tageslicht-Vergrösserungs-Apparat mit Reflexspiegel für Photographien. Hermann Schüpphaus, Kottbus.

No. 300844. Kopirrahmen mit einer das Papier gegen den Plattenrand pressenden Vorrichtung. Houghtons Ltd London.

No. 300856. Flachfilmhalter mit um- und zurückgebogenen Rändern und Einführungsschieber für photographische Kameras. Eugen Edel, Dresden-Neugruna.

No. 300857. Entwicklerschale mit das Erfassen der Platte gestattender Ausbuchtung in der Seitenwand. Gleissberg, Zeidler & Co Penzig O-L.

No. 301155. Farbfilter von verlaufender Dichte. Hoh & Hahne, Leipzig.

No. 301524. Hantelförmiges Gerät aus beliebigem Material, zum Gebrauche beim Hantiren mit photographischen Films, bestehend aus mit Längswulsten versehenem walzenförmigem Mittelstücke und beiderseits eckigen Endscheiben. August Chr. Kitz, Frankfurt a. M., Humboldtstrasse 38



Briefkasten.



G. E. in L. Nachrichten über die betreffende Ausstellung werden Sie in unserem Blatte vergeblich suchen. Eine Sache, die mit einer Perfidie anfängt, hat keinen Anspruch auf die Sympathie eines anständigen Blattes.

S. B. in R. Die Ihnen gestellte schwierige Aufgabe der Reproduktion, bezw. Vergrösserung eines alten, vergilbten Bildes ist eine nur zu häufig vorkommende, weil häufig der Fall eintritt, dass man von einem lieben Verstorbenen nur noch ein ganz altes Silberbild herausfindet das total vergilbt ist, von dem man aber gern eine frische Reproduktion haben möchte. Wenn nun das Bild nur vergilbt ist, aber noch alle Details enthält, so ist der Fall nicht sonderlich schwierig, weil man dann eine Aufnahme mit orthochromatischer Platte und Gelbscheibe machen kann. Schlimm aber ist es, wenn alle Details in den Mitteltönen verblichen sind, da ist dann die Aehnlichkeit meist ganz herausgegangen und ist ohne besondere Hilfsmittel nicht wieder hineinzubringen. Nun ist in diesem Falle das Silber, woraus das Bild besteht, allerdings in eine farblose Verbindung übergegangen, so dass man es nicht mehr sieht, aber es steckt doch noch im Papier, da es sich unmöglich verflüchtigt haben kann und es handelt sich nur darum es wieder zu schwärzen. Da ist nun ein gutes Mittel das Bild vollständig zu bleichen, indem man es in eine Lösung von Bichromat und Salzsäure legt. Alles Silber wird in Chlosilber übergeführt und man hat nun ein weisses Papier in dem das Bild unsichtbar steckt. Man wässert die Chromate gut aus bis das Waschwasser nicht mehr gelb gefärbt ist und legt das Bild dann bei Tageslicht in irgend einen Entwickler der das Chlorsilber reduzirt und so ein schwarzes Bild hervorbringt, dass sich dann gut reproduziren lässt. Jedenfalls ist der veränderte Ton des Originals dann noch immer besser, als er auf dem verblichenen Bilde war, so dass das Original auch eine Auffrischung erfahren hat.



Bücheranzeigen.

r. **Loescher, Vergrössern und Kopiren auf Bromsilber-Papier.**

I. **W. Vogel, Das photographische Pigmentverfahren** (Kohledruck). IV. völlig veränderte Auflage. Bearbeitet von Paul Hannecke.

Vorrätig in der Expedition des „Photographischen Wochenblatts" Berlin W., Bendlerstr. 13.

Arbeitsmarkt.

Zeile 20 Pfennige.

Offene Stellen.

Für einen Kurort suche ich für die Dauer der Saison vom 1. Mai bis Oktober einen tüchtigen **Gehilfen für Alles**, hauptsächlich für Aufnahmen im Freien. Angebote mit Porträt, Zeugnissen, Altersangabe und Gehaltsanspruch erbeten an Berberichs Nachf. **Gust. Carle**, Trieberg (bad. Schwarzwald. [1758

Ich suche zum 1. Mai oder sofort einen tüchtigen **Neg.- u. Pos.-Retuscheur.** Angebote mit Zeugnisabschriften, eigenem Porträt und Gehaltsansprüchen erbeten an **G. Unger**, Phot., Forst (Lausitz) [1759

Ein flotter, zuverlässiger **Kopirer**, der den Tonprozess völlig selbständig beherrscht und auch sonst einmal mit zugreifen kann, wird in angenehme, dauernde Stellung gesucht. Gehaltsansprüche, Zeugnisse und Porträt erw. Eintritt tunlichst am 1. Mai. Atelier **P. Mende**, Hagen (W.) [1760

Gesuchte Stellen.

Operateur und Retuscheur, tüchtige Kraft, auch Filialleiter, modern arbeitend, sucht einen gleichen Posten zum 1. Mai, event. Saisonstellung. **K. Schumann**, Stuttgart, Silberburgstrasse 150II. [1761

Ein tüchtiger **Gehilfe für Alles**, hauptsächlich für grössere Retuschen (auch Bromsilber), der den Chef inner- und ausserhalb des Ateliers vertreten kann und mit den anderen vorkommenden Arbeiten vertraut ist, sucht zum 1. Mai dauernde Stellung in einem nur guten Geschäfte. Hamburg bevorzugt, jedoch nicht Bedingung. Werte Angebote erbeten an **B. Luwy**, Hamburg, Lindenallee 22 [1762

I. Kopirer, tüchtiger, gewissenhafter Arbeiter auf allen gangbaren Papieren, sucht einen dauernden Posten. Werte Angebote erbeten an **S. T.**, bei Herrn Zimmermann, Mannheim, S. 6, 30. [1763

Vermischte Anzeigen.

Intelligenter

Photograph

mit 15000 M. Kapital als Kompagnon für eine lithogr. Anstalt gesucht. Gefl. Off. unt. H. 1358 a. d. Exp. d. Bl.

Verlag des Photographischen Wochenblatts, Johannes Gaedicke, Berlin W. 10. — Druck von Bajanz & Studer, Berlin. S.

33. Jahrg. BERLIN, 7. Mai 1907. No. 19.

PHOTOGRAPHISCHES WOCHENBLATT

Redigirt von J. Gaedicke,
Berlin W. 10.

Inhalts-Verzeichnis:

Das Photographische Wochenblatt erscheint wöchentlich Dienstags.
Jährlich viele Kunstbeilagen.

Bezugsbedingungen: Bezugspreis für In- und Ausland: Mk. 10 das Jahr Mk. 5 das Halbjahr, Mk. 2,50 das Vierteljahr. **Abonnements, die nicht vor dem Ablauf des Quartals abbestellt werden, gelten als stillschweigend weiterlaufend.**
Anzeigen: die gespaltene Petitzeile 30 Pf., Arbeitsmarkt 20 Pf. **Daueranaoncen mit** entsprechendem Rabatt.
Sämtliche Anzeigen werden im „Offerten-Blatt“ (erscheint am 1. und 15. jeden Monats) **gratis aufgenommen.**
Anzeigen sind bis Sonnabend Abend **an den Verlag, Berlin W., Bendlerstr. 13** oder an die Druckerei von Bajanz & Studer, Berlin S., Alte Jacobstr. 84 einzusenden.
Verlag und Redaktion von J. Gaedicke, Berlin W., Bendlerstr. 13.

Man abonnirt bei der Geschäftsstelle Berlin W., Bendlerstr. 13 oder bei der Post (Post-Zeitungsliste alphabetisch eingeordnet).
Commissions-Verlag für den Buchhandel: Ed. Heinrich Mayer, Leipzig.

Hierzu eine Kunstbeilage

PHOTOGRAPHISCHES WOCHENBLATT

Erscheint wöchentlich Dienstags

Post-Zeitungsliste alphab. eingeordnet.

Redigirt und herausgegeben von J. GAEDICKE, Berlin W., Bendlerstrasse 13.

33. Jahrg. ❀ Berlin, 7. Mai 1907. ❀ No. 19.

An unsere Leser:

Zu dem kurz bevorstehenden

Neudruck der Versandadressen

itten wir unsere geehrten Leser etwaige Abänderungen ihrer Adressen eundlichst umgehend einsenden zu wollen.

Der Verlag des Phot. Wochenblattes.

Ueber Projektion, Apparate und Vortrag.

Von M. Barlet.

Wenn ich heute in einigen Worten näher auf eine bestimmte Firma resp. deren Leistungen einehe, so geschieht dies weniger, um ein nzelnes Haus zu empfehlen, als vielıehr aus dem Grunde, damit der Allemeinheit zu nützen.

Vor mir liegt der umfangreiche Katalog ber Lichtbilder und Projektionsapparate, erausgegeben von der altbekannten und - wie ich aus 26 jähriger Erfahrung hinısetzen darf — bewährten Firma Ed. iesegang, Düsseldorf.

Es ist nicht meine Art, nach der heorie zu urteilen und meine Kenntnis ber das von genannter Firma Gebotene ründet sich auf eigene Anschauung.

In dem erwähnten Kataloge ist eine norme Fülle von Material auf dem Gebiete des Projektionswesens zusammengetragen und zwar ist Alles so übersichtlich und zugleich belehrend angeordnet, dass es sich für jeden Interessenten verlohnt, das Werkchen eingehend zu studiren.

Schon vor einigen Jahren liess ich mir einen kompletten Kalklicht-Apparat zur Ansicht kommen und probirte denselben unter Benutzung des Liesegang'schen Starkdruck-Brenners, sowohl mit komprimirtem Sauerstoff und Leuchtgas, als auch mit dem mitgelieferten Aethersaturator, der damals in Kesselform aus Kupfer gebaut wurde. Heute ist letzterer Apparat verdrängt worden durch ein neues Ausrüstungsstück, Gasator genannt, welcher dem Saturator gegenüber den grossen Vorzug hat, den zur Vergasung gelangenden Brennstoff (Aether) nicht, wie früher, im Apparatkörper mit Sauer-

stoff zu sättigen, sondern das Oxygen erst beim Austritt aus dem Brenner mit dem Aether zu mischen. Auf diese Weise fällt jede Gefahr einer explosiblen Zusammensetzung fort.

Ueber die im Kataloge aufgeführten Laternen sei nur kurz mitgeteilt, dass dieselben in billigster wie in hoher Preisnotirung in allen Abstufungen zu haben sind. Ich benutzte eine der billigsten (gerade, um eine Stichprobe zu machen) und kann sagen, dass sie ausgezeichnet wirkte, wie mir dies einige anwesende Ingenieure auch bestätigten.

Neu hinzugekommen ist eine Serie von Episcop-Laternen, die bekanntlich die Projektion von undurchsichtigen Gegenständen gestatten. Vor Allem muss hervorgehoben werden, dass Liesegang diese Apparate, die sonst fast unerschwinglich im Preise sind, so mässig notirt, dass sie selbst minder dotirten Instituten und Vereinen leicht zugänglich gemacht werden können.

Die technische Arbeit aller dieser Apparate verdient als brillante bezeichnet zu werden.

Im Uebrigen möchte ich an vorstehende Hinweise einige Winke über die Projektion und ihre Verwertung anknüpfen.

Für unsere Fachwelt bietet sich in der Projektion eine dauernde Quelle des Nebenerwerbes, die nur richtig in die Bahn geleitet werden muss.

Nach meiner Erfahrung gibt es eine grosse Anzahl von Provinzstädten, die ein für Projektionsvorträge sehr wohl interessiertes Publikum besitzen.

Der Photograph könnte also dieses Fach sehr gut in die Hand nehmen, einmal als Nebenerwerb, dann aber auch als Reklamemittel für sein eigenes Geschäft.

Ist der betreffende Fachmann intelligent und umsichtig, so wird er mit den in Frage kommenden Zirkeln, Vereinen etc. leicht Fühlung nehmen und einen Vortrag entriren können. An entsprechendem Bildermaterial kann es ihm nicht fehlen, da Liesegang komplett abgeschlossene Serien aus allen möglichen Gebieten leihweise zu billigen Preisen abgibt. Der erwähnte Katalog enthält allein 136 solch Serien, zu denen überdies die Texte g druckt in einer sehr ansprechenden For zu haben sind.

Um nun das Interesse des Publikum für solche Vorträge zu wecken, muss ma nur ein wenig den Zeitereignissen folge Einige Andeutungen werden hier genüge

In jüngster Zeit haben an verschieden Stellen der Erde in grösserem oder kl nerem Massstabe Erdbeben stattgefunde

Kein Wunder, dass sich ein grösser Kreis von Interessenten für einen e sprechenden Vortrag findet. Eine e sprechende Serie findet man leicht Liesegangs Katalog oder lässt sie aus ein Anzahl passender Bilder zusammenstelle

Weiter: Durch die Zeitungen geht d Nachricht von einer neuen geplant Nordpol-Expedition. Da würde doch e Vortrag (Nr. 75) »eine Spitzbergenfah Interesse erwecken!?

Ein Pendant dazu wäre »Nanse Nordpol-Expedition« (Nr. 52).

Für das Fest eines Kriegervereins od für einen Abend in einem Offizier-Casi würde sich eignen: Mit den deutsch Truppen nach Paris 1870/71 oder Ruhmesblatt aus grosser Zeit« (zwei v zügliche Serien).

Für eine landwirtschaftliche Versam lung geeignet dürfte sein: Das Kali, sei Gewinnung und seine Bedeutung für Landwirtschaft.

Jede Serie hat ca. 50—60 Bilder, fü also einen Abend sehr schön aus.

Ueber die Ausführung solcher Vorträ mögen einige der Praxis entnomme Notizen nicht ohne Wert sein.

Der Vortragende muss — dies natürlich Voraussetzung — über ein gut nicht leicht ermüdendes Organ verfüg Ebenso ist Bedingung absolute Bühn sicherheit.

Um keinen Preis darf sich der V tragende durch den Anblick des Publiku verwirren lassen. Die Zuhörer verzeih leichter eine vielleicht einmal nicht ga zutreffende oder unzulängliche Erkläru als ein unsicheres Stammeln oder eine längere Verlegenheitspause.

Mit seinen stimmlichen Mitteln muss Vortragende geizen, damit er nicht Laufe des Vortrages matt wird; am sten wird ein Projektionsabend in zwei teilungen eingeteilt, von denen die inere Hälfte auf den ersten Teil des rtrages entfällt.

Nach einer kurzen Pause (10 Minuten nügen) tritt dann der Vortragende frisch sein Publikum und sucht namentlich gen Ende des Vortrages seine Stimme ftvoll zu heben, ohne aber ins Forcirte verfallen.

Wer nicht frei zu sprechen gewöhnt lese lieber den Vortrag ab, bediene h jedoch hierzu einer sog. Leselampe, nur das Buch beleuchtet, im Uebrigen er keinen Schein verbreitet.

Es wirkt auf alle Fälle gut, wenn der rtragende zu Anfang einige Worte frei icht und erst dann an sein Pult tritt, den eigentlichen Text abzulesen.

Als Beispiel für eine Einleitung könnte n etwa folgenden Text zur Grunde nehmen:

Hochverehrte Damen und Herren!

Es ist mir die angenehme Aufgabe zu geworden, Ihnen eine Reihe von chtbildern vorzuführen, die Ihnen einen nblick in die berühmte alte Gräberstädte erkulanum und Pompeji erschliessen llen.

Die photographische Kunst ist in der icklichen Lage, uns authentisch genaue Abbildungen zu verschaffen, die uns über die kleinsten Details nach genauester Weise orientiren. Ausserdem aber steht uns die klassische Zeugenschaft eines Zeitgenossen zur Verfügung, denn Plinius hat die grosse Tragödie von Herkulanum und Pompeji in anschaulicher Weise geschildert, sodass wir uns so recht in die Vorgänge jener Zeiten zu versetzen vermögen.

Ihre Erlaubnis voraussetzend, werde ich den Saal verdunkeln lassen, um Ihnen nunmehr jene Bilder vorzuführen. (Erfahrungsgemäss nimmt das Publikum diese rücksichtsvolle Bemerkung sehr wohlwollend auf.)

Wenn es möglich ist, einen Doppelapparat zu benutzen, so kann man sehr schön einige Verwandlungsbilder mit einstreuen. Im obigen Vortrage würde sich z. B. eine Ansicht des Golfes von Neapel sehr gut machen. Allmählich wird es Nacht, über dem Vesuv erscheint eine schwere Wolke, es wird völlig Nacht und zum Schluss erblickt man den Vesuv in roten Gluten, die ihre feurigen Reflexe im Meere widerspiegeln.

Solche eingestreuten Episodenbilder geben dem Vortrage eine willkommene Abwechslung und dem Sprecher eine angenehme Pause der Ruhe und der Sammlung.



Ueber die Schwerter-Bromsilberpapiere.

Von Joh. Gaedicke.

Die Vereinigten Fabriken photographischer Papiere in Dresden sandten ihre Schwerter-Bromsilberpapiere zur Untersuchung ein. Diese Papiere werden mit matter Oberfläche (M.) und glänzend (G.) mit einer Unterlage von glänzendem Barytpapier in den Handel gebracht. Die Bromsilbergelatine-Emulsion ist auf beiden Sorten dieselbe. Es kommt bei diesen Papieren darauf an, dass in der Entwicklung ein möglichst tiefes Schwarz erzeugt wird; das ist aber nur zu erreichen mit sehr unempfindlichen Emulsionen und das sind die auf den bemusterten Proben. Die Emulsion hat etwa $^{1}/_{16}$ der Empfindlichkeit einer Trockenplatte mittlerer Empfindlichkeit, so dass man einen Kontaktdruck unter einem kräftigen Negativ in 25 cm Entfernung von einer Kerzenflamme 2 Minuten belichten muss, während eine Trockenplatte dasselbe Bild in 1 m Entfernung von der Kerze gibt.

Ein Sensititometerbild zeigt 9 erkennbare Töne, die Skala ist also eine verhältnismässig kurze und daher werden die mit den Papieren hergestellten Bilder sehr kontrastreich.

Die Farbe der Bilder ist ein sehr tiefes neutrales Schwarz, das durch ein reines Grau in Weiss übergeht. Es liegt also in den Tönen eine Aehnlichkeit mit den Platinbildern. Das stumpfe Papier ist nach dem Jung'schen Verfahren mit Stärke stumpf gemacht.

Die Entwicklung verläuft mit Metol-Hydrochinon glatt und rasch, so dass sie in höchstens 2 Minuten vollendet ist. Man soll die Entwicklung nicht unnütz verlängern, um die Klarheit der Weisse nicht zu gefährden und die Schicht nich ohne Zweck anzugreifen und dadurc zur Pockenbildung geneigt zu machen Hat man einmal zu lange entwickelt, s soll man die Bilder gleich wenn sie au dem Fixirbade kommen in eine stark Kochsalzlösung legen und erst dan weiter waschen. Bei dieser Behandlun wird man niemals Pocken erhalten.

Nach dem Entwickeln wäscht man i fünfmal hintereinander gewechselter Wasser, worauf der Entwickler genügen entfernt ist, um das Fixirbad nicht z verunreinigen.

Man fixirt dann im gewöhnliche sauren Fixirbade.

Wie bei allen Entwicklungspapiere ist es angebracht das Papier nach de Exponiren einige Augenblicke in Wass zu weichen, damit sich beim Uebe giessen mit dem Entwickler keine Luf blasen bilden, die bei der kurzen Dau der Entwicklung zu weissen Flecke führen würden.

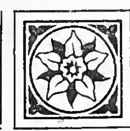
Dass das Papier unbegrenzt haltb ist, folgt schon daraus, dass es mit ein reinen Bromsilbergelatine - Emulsion pr parirt ist, die keine löslichen Silbersal enthält.

Die Schwerter-Bromsilberpapiere kö nen nach diesem Befund als in ihr Eigenart sehr gute Bromsilberpapie bezeichnet werden, die sich ebensog zu Kontaktdrucken wie zu Vergrösserung verwenden lassen und schöne ti schwarze Bilder geben.



REPERTORIUM

(Redactionelle Anmerkungen sind in kleiner Schrift gedruckt.)



Photographie fliegender Geschosse von Dr. J. Mac Carthy. Der Verfasser hat einen sinnreichen Apparat construirt, der sich so einstellen lässt, dass das Geschoss an jeder Stelle seiner Flugbahn photographirt werden kann. Als Lichtquelle dient der Funke einer Batterie von Leydener Flaschen, hinter dem ein gekrümmter Reflektor angebracht ist, der eine Mattscheibe beleuchtet. Vor der Mattscheibe fliegt das Geschoss vorbei, dessen Silhouette eine offene Kamera aufzeichnet. Es wurde das Geschoss eines Mausergewehres photographirt. Die Flugeschwindigkeit ist 700 m in der Sekunde, das ist das 30 fache eines Schnellzuges. Es war daher zuerst schwer ein scharfes Bild der Kugel zu erhalten, weil die Kugel während der Dauer der Belichtung nicht mehr als 1 mm durchlaufen darf. Die Entladung des elektrischen Funkens musste daher so verkürzt werden, dass sie nicht mehr als $^1/_{700000}$ Sekunde währte. Die richtige Einstellung des Apparates erforderte eine grosse Anzahl von Proben, unter denen einige als sehr gelungen bezeichnet werden müssen und sehr interessante Resultate lieferten. So wurde z. B. der Moment photographirt, kurz bevor die Kugel eine Glasscheibe durchschlug. Man sieht auf dem Bilde, dass die Kugel noch etwa einige Millimeter von der Glasscheibe entfernt ist, während auf der andern Seite der Glasscheibe schon die Glassplittern zu fliegen beginnen. Es ist also nicht die Kugel, die die Glasscheibe durchschlägt, sondern die Luftsäule, die von der Kugel vor sich her getrieben wird. Das wurde noch durch einen anderen interessanten Versuch bestätigt, bei dem die Kugel auf ein Taschentuch abgeschossen wurde, das an 2 Zipfeln befestigt, senkrecht zur Flugbahn hing. Das Taschentuch wurde von der Luftsäule, die von der Kugel vor sich hergeschoben wird, fortgeweht und von der Kugel nicht durchschossen. Eine andere Aufnahme zeigt das Geschoss, als es eben die Glasscheibe durchschlagen hatte und man sieht die Glaspartikeln versprühen, während das Geschoss noch mit Glassplittern besetzt ist, eine Illustration dafür, dass eine Kugel, wenn sie ins Fleisch dringt, noch Teile von der vorher durchschlagenen Kleidung mit in die Wunde reisst.

(Photo-Revue, 21. April 07, S. 124.)

Verstärkung mit Quecksilberchlorid. Die nachstehende Vorschrift zeichnet sich durch ein besonderes Klärbad aus. Man taucht die zu verstärkenden Negative zuerst auf eine Minute in folgendes Bad:

Wasser ausreichend für .	1000 ccm
Trocknes Eisenchlorid .	60 gr
Citronensäure	60 „

Dieses Bad nimmt jeden an der Oberfläche befindlichen Schleier fort, indem es das Silber, woraus es besteht, in Chlorsilber verwandelt. Darauf wird 5 Minuten in fliessendem Wasser gewaschen und in folgendem Bade gebleicht:

Wasser, ausreichend für .	1000 ccm
Quecksilberchlorid . .	30 gr
Chlornatrium	30 „

Nach vollständigem Bleichen des Bildes wässert man 1 Minute in:

Wasser, ausreichend für . 1000 ccm
Seesalz . . . . . 60 gr,
wodurch das Chlorsilber des Schleiers entfernt wird.

Nachdem man nun oberflächlich gewaschen hat schwärzt man in folgender Lösung:

Wasser, ausreichend für . 1000 ccm
Natriumsulfit . . . . 180 gr
Schwefelsäure . . . . 20 ccm

(Photo-Revue, 21. April 1907, S. 128.)





Bei der Redaktion eingegangen.



Die Firma Dr. Lüttke & Arndt, Photographische Industrie Wandsbek, sendet ihre neueste Preisliste für das Jahr 1907, die elegant ausgestattet, reich illustrirt und sehr umfassend ist. Sie bildet einen starken Quartband von 152 Seiten und enthält zumeist die vielen Fabrikate der Firma, die sich auf Kamerabau, Trockenplatten, photographische Papiere und gebrauchsfertige Bäder erstrecken. Die Fabrikate der Firma gehen unter dem Schutznamen „Leonar“. Wir heben besonders hervor die Klapptaschen-Kamera „Bella“, die Rocktaschen-Kameras „Leonar“ u. die Rollfilm-Kamera „Filmos“. Unter den Apparaten finden sich verschiedene für Postkartenformat. Ferner finden wir verzeichnet verschiedene Auskopirpapiere, zu denen in neuerer Zeit noch Entwicklungspapiere, wie Bromsilber- und Gaslichtpapiere hinzugekommen sind. Es folgen dann die dosirten Mischungen verschiedener Chemikalien für die verschiedensten Verwendungen in der Photographie, wie Entwickler, Tonfixirsalz, Tonbäder, Abschwächer, Verstärker, Blitzlicht-Präparate, Lacke usw. Diese Chemikalien werden sowohl in konzentrirten Lösungen als in Patronenform angeboten. Neben den Fabrikaten der Firma sind auch Bedarfsartikel aufgeführt, so dass die Firma ihren Kunden die Möglichkeit bietet ihren Gesamtbedarf in photographischen Artikeln aus einer Hand zu decken.

Die Neue Photographische Gesellschaft, Akt.-Ges. in Steglitz bei Berlin sendet ihre neueste Preisliste, woraus hervorgeht, wie stark sich die Anzahl der Fabrikationsartikel der Gesellschaft in den letzten Jahren vermehrt hat. Zunächst finden wir verzeichnet die Bromsilberpapiere auch abziehbares für Diapositive und Negative, Gaslichtpapier „Lenta“, Emera (Aristo) Papier, Celloidinpapier und lichtempfindliche Postkarten zum Entwickeln und Auskopiren, sowie lichtempfindliche Stoffe mit Bromsilber-Emulsion überzogen. Dem schliessen sich Schnellkopir-Apparate für elektrisches und Petroleum-Licht an. Dann folgen die Pigmentpapiere und die abziehbaren Pigmentfolien in verschiedenen Farben, auch für den Dreifarbenprozess die Utensilien für den Pigmentprozess und die Naturfarben-Photographie, wie panchromatische Spektralplatten. Weiter finden wir das Negativpapier und die Negafilms, die N. P. G. Celluloid-Rollfilms und Roentgenpapier, die Hemera Packung nebst Adapter und eine besondere Kamera dazu. Zum Schluss kommen die Papiere für die neuesten Prozesse Ozobromdruck, Katatypie und das Bromsilber-Pigmentpapier, eine Vereinigung des Bromsilberprozesses mit dem Pigmentprozess, der die Vorteile beide

/ereinigt. Man sieht aus diesem stattlichen /erzeichnis von originellen Neuheiten las eifrige Streben der Gesellschaft für lie Bereicherung der photographischen Prozesse und man muss ihr zugestehen, lass sie rastlos arbeitet um stets mit twas Fertigem herauszutreten.

⁂

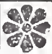
Die Ratenower Optische Indu- trie-Anstalt, vorm Emil Busch, \kt.-Ges. in Rathenow sendet uns soeben hre neu erschienenen Kataloge 1907, die viederum sehr elegant ausgestattet sind ınd eine Anzahl wertvoller Neuheiten ufweisen.

In der Kameraliste finden wir neben isherigen bewährten Modellen eine neue Spiegel-Reflex-Kamera 6×9 von ungemein handlichem Format, ferner eine Doppel-Liliput-Kamera 13×18 in eleganter \usführung und kompendiösester Form, owie eine neue Rocktaschen-Kamera »Citkam« 9×12 mit automatischer Einstellung auf »Unendlich«. Letztere ein reffliches Stück der Präcisionsmechanik, st besonders geeignet für unvorbereitete Momentaufnahmen.

Die Objektivliste ist reich illustrirt, uch mit Bildern als Aufnahmeproben und enthält als hervorragende Neuheit einen Satzanastigmaten »Stigmar« F:6,3 für die Plattengrössen 5×9 bis 18×24. Die aus Kombinationen der »Stigmar«-Linsen gebildeten Stigmar-Objektivsätze gewähren eine äusserst eichhaltige Brennweiten-Abstufung und ersparen dadurch die Anschaffung mehrerer Objektive.

Ein besonderer Prospekt enthält endich die Beschreibung eines neuen Bildsuchers »Sellar«; derselbe, ganz aus Metall hergestellt, ist der einzige Sucher, der das aufzunehmende Objekt seiten- ınd höhenrichtig, also genau so wie es vom Auge gesehen wird, wiedergibt. Die Helligkeit desselben ist hervorragend.

An Interressenten werden obige Drucksachen seitens der Emil Busch, Akt.-Ges. in Rathenow gratis und franko versandt.

Zu unserem Bilde. 

Ueber die allgemeinen Grundsätze, die unser trefflicher Lichtbildner R. Dührkoop in der Photographie vertritt haben wir ihn selbst zu Worte kommen lassen in einem längeren Aufsatz über das neue Kamerabildnis auf S. 481 und 489 des vorigen Jahrganges. Heute bringen wir in unserem Bilde eine Probe davon wie er diese Grundsätze in die Praxis übersetzt. Die bildmässige Wirkung, die ungezwungene Natürlichkeit und die Lebendigkeit sprechen für sich selbst und sind wesentlich dadurch bedingt, dass die Figuren eine gemeinsame statische Tätigkeit ausüben, dass ihr Interesse auf einen Punkt konzentrirt ist und dass ihre Zusammengehörigkeit nicht dadurch gestört wird, dass der eine hierhin und der andere dorthin blickt. Diese Einheit des Interesses ist manchmal schwer herzustellen und es ist ein glücklicher Gedanke wenn dies gelingt.

Dührkoop vertritt auch den Gedanken, der Photograph müsse mindestens eines von den photomechanischen Druckverfahren beherrschen und er hat für sich die Heliogravüre erwählt, die er in trefflicher Weise ausübt Wie bekannt hat er nach dem Erscheinen seines Gravürenwerkes »Hamburger Männer und Frauen des XX. Jahrhunderts«, seine Kupferdruckerei nach Berlin verlegt und hier nun eine grössere Anzahl bedeutender Personen aufgenommen, deren Verzeichnis wir in der vorigen Nummer besprochen haben.

Dührkoop hat sein neuestes geschlossenes Werk: »Kamera-Bildnisse von Mitgliedern der Kgl. Preuss. Akademie der Wissenschaften« verschiedenen Instituten dedizirt. Soeben hat nun Direktor Geheimrat Lehrs, bei Neuordnung des Kupferstich-Kabinetts der Königl. Museen Gelegenheit genommen, eine Anzahl Bildnisse aus diesem neuesten Werk auszustellen. Es dürfte für die Fachwelt bezüglich des Ansehens der Photographie von Interesse sein zu erfahren, dass diese Gravüren in einem so angesehenen Institut Aufnahme und Ausstellung erfahren haben. Ludwig

Pietsch schreibt über das letztgenannte Werk in der »Vossischen Zeitung« vom 9. März 07 folgendes:

»Das Wissen und die beständige tiefdringende Geistesarbeit prägen die Gesichtszüge solcher Männer höchst charakteristisch aus und vollenden in ihren Formen und in den Gesichtszügen, was die Natur von Haus aus an ihnen getan hat. Gemeinsam ist diesen Porträts, — den Brustbildern wie denen in halber Figur und den Kniestücken, — die ausserordentliche Natürlichkeit und Ungezwungenheit der Haltung der Köpfe und Körper. Man sieht nichts Gestelltes und Gekünsteltes; es ist, als ob eines jeden Erscheinung ihm unbewusst, während er las bezw schrieb, in Nachdenken über eine ihn beschäftigende wissenschaftliche Frage dasass oder stand, in der Kamera aufgefangen wäre und zwar in der Beleuchtung, welche durch die Fenster eines von ihnen bewohnten Zimmers in dessen Raum einströmt. Auf die grossen Schattenmassen, welche die Gesichter kräftig plastisch modelliren, ist nirgends verzichtet. Aber sie sind klar wie die reflexerhellten helldunklen eines von Rembrandt radirten Porträts. Die Nachgravirung und Aetzung auf der Kupferplatte hat das photographisch aufgenommene Bild nur etwas verschärft und ihm kräftigere Tönungen verliehen, aber nichts von seinen Eigentümlichkeiten genommen. Für solche Herren und Damen welche von ihren photographischen Bildnissen erwarten und verlangen, dass ihre Gesichter darauf »schöner« und jünger erscheinen, als sie in Wirklichkeit sind, ist diese Art der Photographirung nicht gemacht; den Beifall solcher wird sie schwerlich erringen. Desto sicherer den aller derer, welche vor allem Wahrheit und Echtheit vom Bildnis fordern; und auch vom photographischen Porträt, dass es einer künstlerischen Schöpfung in Auffassung und Wirkung gleiche.«

Jedenfalls kann Dührkopp im Ernst seines Strebens und in seinem Fleiss den Fachphotographen als vorbildlich hingestellt werden.



Preisausschreiben.



Die Akt.-Ges. L. Gevaert & Cie. Dir. Carl Hackl, Wien und Berlin macht darauf aufmerksam, dass nach Verlängerung des Einlieferungstermins für ihr 10000 Mark-Preisausschreiben bis zum 15. Juni d. J. die Frist am genannten Tage um 12 Uhr mittags abläuft. Verspätete Einsendungen können dem Preisrichter-Kollegium nicht mehr vorgelegt werden. Eine die Wettbewerbsbedingungen enthaltende Brochüre ist von den Händlern oder der Firma kostenfrei erhältlich. Die einzige Bedingung, die das Preisausschreiben stellt ist die, dass die konkurrirenden Bilder auf einer der zahlreichen Marken der Gevaert-Papiere hergestellt sind und dass der Positivprozess darauf einwandfrei unter besonderer Berücksichtigung der Schönheit des Tones und der Adjustirung ausgeübt ist, im übrigen ist die Konkurrenz eine vollkommen freie für jeden Photographirenden der Welt. Auch im Preisrichterkollegium hat sich die Firma keine Stimme vorbehalten, so dass dessen Ausspruch ganz ohne ihre Beteiligung erfolgt.

Das 5. Preisausschreiben der Firma Dr. Lüttke & Arndt, Photographische Industrie, Wandsbek, gilt im Monat Mai den besten Leistungen auf ihren Platoidinpapieren- und Postkarten — matt-glatt und gekörnt. Das Platoidinpapier ist besonders geeignet, den Bildern ein künstlerisches Gepräge zu verleihen. Wer sich an dem Wettbewerb beteiligen will, setze sich in den Besitz der kleinen Broschüre »Worüber unterhalten sich die Amateure?«, die die Bedingungen des Preisausschreibens enthält. Die Brochüre wird auf Wunsch durch die Firma Dr. Lüttke & Arndt gratis und franko versandt und kommt ausserdem durch die Händler zur Verteilung.



Arbeitsmarkt.

Zeile 20 Pfennige.

Offene Stellen.

Glasschneider

tüchtig und mit nur besten Zeugnissen in eine erste Trockenplattenfabrik gesucht. Ausführliche Offerten mit Gehaltsansprüchen und Zeugnisabschriften unter **M. 1375** an die Expedition dieses Blattes.

Kopirer, der an schnelles und sauberes Arbeiten gewöhnt, im Kopiren matter Papiere durchaus sicher ist und einen vorzüglichen Plätinton erzielt, wird von einem Grossbetr. für sofort in dauernde Stellung gesucht. Angebote mit Gehaltsansprüchen Zeugnisabschr. und Bild erbeten an das **Kronen-Atelier,** Breslau, Ohlauerstr. 14 [1765

Gesucht wird ein durchaus zuverlässiger **I. Retuscheur,** für Negativ und Positiv (vertretungsweise auch als Operateur). Die Stellung ist dauernd und angenehm. Eintritt tunlichst am 15. Mai. Gehaltsanspruch, Photographie, Altersangabe und Zeugnisse erbeten an das Atelier **P. Mende,** Hagen (Westf.) [1766

Gesuchte Stellen.

Ein junger **Kopirer,** welcher auch in allen andern Arbeiten ausser der Negativ-Retusche eingearbeitet ist, sucht für sofort oder zum 15. Mai, event. auch später, angenehme und dauernde Stellung, am liebsten in Frankfurt a. M. oder nächster Nähe, jedoch nicht Bedingung. Gehaltsanspr. 90 Mk. monatlich. Werte Angebote erbeten an **Otto Kleemann,** Homburg v. d. Höhe, Neue Mauerstr. 5. [1767

Ein in allen Fächern der Photographie bewanderter **Neg.- u. Pos.-Retuscheur** sucht gestützt auf gute Referenzen, für sofort oder später Engagement. Werte Angeb. erbeten an **Wilh. Nier,** Adr.: Hofphotogr. Holl, Mergentheim. [1768

Ein junger Photograph sucht zum 15. Mai einen dauernden Posten als **Gehilfe für Alles,** oder als Retuscheur in einem besseren Gesch. Werte Angebote erbeten an **W. Arnecke,** Hildburghausen (Thür.), Rosengasse 12 [1769

Bücheranzeigen.

Fr. Loescher, Vergrössern und Kopiren auf Bromsilber-Papier.

H. W. Vogel, Das photographische Pigmentverfahren (Kohledruck). IV. völlig veränderte Auflage. Bearbeitet von Paul Hannecke.

Vorrätig in der Expedition des „Photographischen Wochenblatts"
Berlin W., Beadlerstr. 13.



Seit Jahren marschiren meine Handkameras unbestreitbar an der Spitze und zu diesem grossen Erfolg über die Concurrenz hat es unzweifelhaft wesentlich beigetragen, dass ich, ohne Rücksicht auf die höheren Kosten, meine Apparate immer nur mit der besten existirenden Optik verseh baben Denn selbst die beste Camera liefert naturgemäss schlechte Resultate, wenn die das Bild entwerfende Linse minderwertig ist.

Meine Cameras mit meinen neuen Präzisions-Doppel-Anastigmaten:

Preminar, Delta, Dominar

sind unübertrefflich.

Dr. R. Krügener, Frankfurt a. M.

Rheinische Trockenplattenfabrik

J. B. Gebhardt, Köln,

Pantaleonswal No. 18.

empfiehlt seine seit langen Jahren rühmlichst bekannten

höchstempfindlichen Platten

von saubester und gleichmässigster Maschinenpräparation

Billige Preise. Prompte Bedienung.

Eigene Emulsionsfabrikation seit 1881.


KRANZ-
PLATTE
MOSER

Verlag des Photographischen Wochenblatts, Johannes Gaedicke, Berlin W. 10. — Druck von Bajanz & Studer, Berlin. S.

33. Jahrg. BERLIN, 14. Mai 1907. No. 20.

PHOTOGRAPHISCHES WOCHENBLATT

Redigirt von J. Gaedicke,
Berlin W. 10.

Inhalts-Verzeichnis:

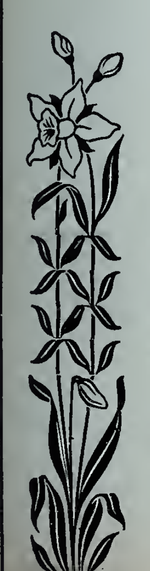
Das Photographische Wochenblatt erscheint wöchentlich Dienstags.
Jährlich viele Kunstbeilagen.

Bezugsbedingungen: Bezugspreis für In- und Ausland: Mk. 10 das Jahr Mk. 5 das Halbjahr, Mk. 2,50 das Vierteljahr. **Abonnements, die nicht vor dem Ablauf des Quartals abbestellt werden, gelten als stillschweigend weiterlaufend.**
Anzeigen: die gespaltene Petitzeile 30 Pf., Arbeitsmarkt 20 Pf. **Daueranzoncen** mit entsprechendem Rabatt.
Sämtliche Anzeigen werden im „Offerten-Blatt“ (erscheint am 1. und 15. jeden Monats) **gratis aufgenommen.**
Anzeigen sind bis Sonnabend Abend **an den Verlag, Berlin W., Bendlerstr. 13** oder an die Druckerei von Bajanz & Studer, Berlin S., Alte Jacobstr. 84 einzusenden.
Verlag und Redaktion von J. Gaedicke, Berlin W., Bendlerstr. 13.

Man abonnirt bei der Geschäftsstelle Berlin W., Bendlerstr. 13 oder bei der Post (Post-Zeitungsliste alphabetisch eingeordnet).
Commissions-Verlag für den Buchhandel: Ed. Heinrich Mayer, Leipzig.







PHOTOGRAPHISCHES WOCHENBLATT

Erscheint wöchentlich Dienstags

Post-Zeitungsliste alphab. eingeordnet.

Redigirt und herausgegeben von J. GAEDICKE, Berlin W., Bendlerstrasse 13.

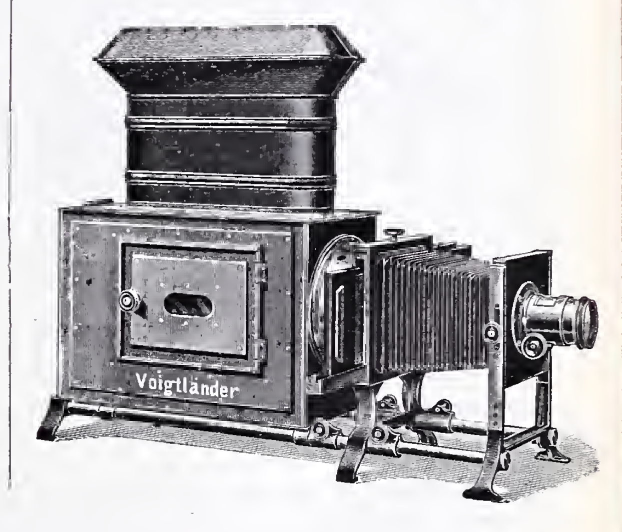
33. Jahrg. Berlin, 14. Mai 1907. No. 20.

Der Projektions- und Vergrösserungsapparat von Voigtländer.*)

Von Dr. H. Harting.

Bei der grossen Menge der im Handel befindlichen Projektionsapparate kann es fast als ein Wagnis gelten, an die Konstruktion eines neuen heranzutreten, der bei einer oberflächlichen Betrachtung auch nicht mehr zu leisten scheint als die allgemein gebräuchlichen, nämlich ein Bild eines Diapositives in bestimmter Grösse und Entfernung auf einem Schirme zu entwerfen. Wer jedoch öfters projizirt oder vergrössert und die Verdriesslichkeiten kennen gelernt hat, die die Justirung und Ueberwachung der meisten zu mässigen und auch sogar zu mittleren Preisen erhältlichen Apparate erfordert, der hat doch wahrscheinlich schon den Wunsch im Stillen gehegt, mit einem Instrumente zu operiren, das von vornherein richtig und sicher arbeitet.

Was ich bei den meisten gängigen Apparaten vermisse (von den hoch im Preise stehenden sehe ich ab), ist zweierlei, nämlich einmal die zweckentsprechende Ausführung des optischen Teiles, dann die Güte der mechanischen Arbeit. Um mit dem ersteren zu beginnen, so halte ich es im allgemeinen nicht für richtig, wenn man sich von vornherein auf den Standpunkt stellt: »was brauche ich einen wirklich präzisionsmechanisch gearbeiteten Projektionsapparat; für den Zweck reicht ein Blechkasten mit zwei billigen plankonvexen Linsen aus grünem Glase und ein Porträtkopf vollständig aus«. Selbstverständlich reicht das alles aus,



*) Dieser Aufsatz ist zuerst abgedruckt in den Phot. Mitteil. 07 Heft 3 und erscheint hier mit Erlaubnis des Herrn Verfassers.

genau wie eine Kamera für 20 Mk. mit einem Aplanaten französischer Herkunft auch zum Photographiren ausreicht. Wer aber einmal statt mit dem üblichen Porträtkopf, der in der Regel freiwillig in einzelne Stücke zerfällt, sobald man nur den einen Fassungsring löst, mit einem Anastigmaten und einem guten Kondensor projizirt hat, wird über die Veränderung erstaunt sein, die mit seinem Projektionsbilde auf dem Schirme vorgegangen ist. Und deshalb wird der Apparat, der nach meinen Angaben in der optischen und mechanischen Werkstätte von Voigtländer & Sohn in Braunschweig gebaut wird, in erster Linie mit einem modernen anastigmatischen Objektive versehen, das sich in gleich vorzüglicher Weise auch für photographische Aufnahmen eignet. Projektionen von 13×18 cm Laternenbildern gehören zu den Seltenheiten, und so ist der neue Apparat für 9×12 cm Diapositive gebaut; Einsätze in den Bilderschieber gestatten den Gebrauch von 8,5×10 cm Bildern. Was nun die Lichtstärke des Objektives betrifft, so zeigt eine einfache Ueberlegung, dass es ganz zwecklos ist, über f/4,5 hinauszugehen, da andernfalls eine grössere Oeffnung des Objektivs bei normaler Brennweite gar nicht zur Geltung kommt. Hieraus ergibt sich nun als Brennweite des Projektionsobjektives 18 cm, die die der gewöhnlichen Porträtköpfe beträchtlich übersteigt. Bei dieser Brennweite zeichnet ein moderner guter Anastigmat mit der relativen Helligkeit f/4,5 eine Platte 9×12 cm vollkommen randscharf aus, wie dies nie und nimmer der Fall bei jener billigen Marktware ist.

Aus dem Verhältnis von Bild und Diapositivgrösse und der Objektivbrennweite, in diesem Falle 18 cm, lässt sich leicht der erforderliche Abstand des Auffangschirmes vom Objektive berechnen, wie die kleine Zusammenstellung zeigt:

Vergrösserung:	1×	2×	3×	5×	10×	15×
Abstand in cm:	36	54	72	108	198	288

Vergrösserung:	20×	25×	30×	35×	40×
Abstand in cm:	378	468	558	684	738

Vergrössert man z. B. ein 9×12 cn Laternenbild auf 180×240 cm, so mus der Auffangschirm 3,78 m vom Objektiv entfernt sein. Diese angegebenen Ent fernungen scheinen mir dem allgemeine Bedürfnis zu entsprechen.

Als geeignetes Projektionsobjekti wurde der Porträt-Anastigmat gewähl dessen guter Korrektionszustand gross Feinheit der Schärfe bedingt. Er bestel aus drei einzeln stehenden, unverkittete Linsen und besitzt infolgedessen ein gerade beim Arbeiten mit heissen Lich quellen ausserordentlich schätzenswert Unempfindlichkeit gegen Wärme.

Für den Kondensor, dessen Konstante mit den bisher angegebenen Zahlen i Einklang zu bringen waren, wurde d bekanntere Form, zwei plankonvex Linsen, gewählt. Die nicht so häufi angewandte Zusammenstellung: Menisku an der Lichtquelle und doppeltkonvex Linse ergibt nicht eine so gleichmässig Beleuchtung wie die erstere, auch kein grössere Ausnutzung der Helligkeit d Lichtquelle. Als Aequivalentbrennwei des Kondensors fand sich 95 mm, worau sich ein Abstand des Flammenboge der elektrischen Handregulirlampe vo der zugewandten Planfläche des Konde sors zu 125 mm ergibt, wenn man a mittlere Entfernungen projizirt.

Um die bekannten Verdriesslichkeit zu beseitigen, die das Arbeiten mit kleinen Kondensoren mit sich bringt, i die lichte Oeffnung des Kondensors dem neuen Projektionsapparat zu 160 m angesetzt worden, so dass die 9×12 c Platte mit der Diagonale 150 mm vo kommen ausgeleuchtet wird. Infolgedess ist die Justirung der Lampe in wenig Augenblicken vollendet.

Die Herstellung des Kondensors g schieht ganz und gar in der Voigtländ schen Werkstätte, wodurch die Gewär für präzisionsmechanische und -optisc Ausführung gegeben ist. Die Lins werden aus reinem und weissem Kr glase hergestellt. Ein Blick hindur zeigt, wie wesentlich geringer die Abso tion in diesem Kondensor, als in d allgemein verbreiteten und aus d

bekannten grünen, billigen Glase geschliffenen ist. Die Gefahr des Zerspringens einer Linse bei starker Erhitzung ist wegen der günstigen Beschaffenheit des Glases sehr gering, zumal für reichliche Luftzirkulation gesorgt ist.

Die Kondensorlinsen sind in einem starken Messingrohre gelagert, das vollkommen rund ist und tiefe, schnellsteigende Gewinde zum Einschrauben des Vorschraubringes enthält. Infolgedessen können die Linsen schnell herausgenommen und ebenso schnell kann der Kondensor wieder gebrauchsfertig gemacht werden, was bekanntlich bei den meisten Apparaten, zumal wenn die Zeit drängt, recht oft Aerger verursacht. Die Grösse der in der Fassung befindlichen Luftlöcher, durch die jedoch kein für Vergrösserungen schädliches Licht dringt, kann verändert werden.

Was die mechanische Ausführung des Apparates betrifft, so musste dafür gesorgt werden, dass seine optischen Teile voll zur Geltung kommen. Verlängerung und Verkürzung des den aus dem Kondensor austretenden Lichtkegel umhüllenden Lederbalgens geschieht durch Bewegung der Zugrohre, die in weiteren Röhren gleiten, auf denen das innen zur Verminderung der Strahlung mit Asbestplatten ausgekleidete Gehäuse ruht. Die Balgenlänge ist so gross gewählt, dass das Laternenbild oder Negativ nicht nur im Maassstabe 1:1, sondern auch noch verkleinert projizirt werden kann. Die genaue Einstellung geschieht an der Zahn- und Triebbewegung des Objektives, doch sind die Zugrohre so genau gearbeitet, dass auch mit dieser groben Bewegung vollkommen scharf eingestellt werden kann. Die Länge des zusammen geschobenen Apparates — vom Objektivbrett bis zur Rückwand — beträgt 59 ccm, die Breite 20 cm, die Höhe mit Schornstein 59 cm, ohne Schornstein 33 cm. Die Diapositive werden in bekannter Weise gewechselt.

Bei der grossen Verbreitung, die das elektrische Licht gefunden hat, stellte sich die Notwendigkeit heraus, den Projektionsapparat mit einer gleich gut gearbeiteten Bogenlampe auszurüsten. In weitaus der Mehrzahl der Fälle zieht man die sicher arbeitende Handregulirlampe, der immer etwas heimtückischen, automatisch regulirenden Bogenlampe vor. Die auf meine Veranlassung gleichfalls bei Voigtländer gebaute Handregulirlampe zeichnet sich durch ihre Universalität und vorzügliche Ausführung aus, die erst bei mehrstündigem Projiziren richtig zur Geltung kommt, zumal die Handgriffe sehr bequem angeordnet sind. Sie gleitet im Gehäuse auf Führungsschienen, so dass die Justirung schnell und sicher vor sich geht. Da sie vor dem Versand auf eine Stromstärke von 50 Ampère geprüft wird, kann sie unbedenklich dauernd mit 35 bis 40 Ampère benutzt werden. Selbstverständlich darf man dann die Laternbilder nicht zu lange einer derartigen Hitze aussetzen.

In gleicher Weise wie Bogenlicht kann auch die Spiritusglühlampe, Kalklicht und die Projektionslampe mit Nernstleuchtkörpern der Allgemeinen Elektrizitätsgesellschaft in dem Apparate verwandt werden.

Die Erfahrungen, die bis jetzt mit diesem neuen Projektionsapparate gemacht wurden, lassen darauf schliessen, dass seine Vorzüge sich beim praktischen Arbeiten auf das deutlichste zeigen.

Ueber „schiefe“ Stereoskopen-Bilder.

(Zu dem gleichnamigen Artikel von Herrn Hans Schmidt im 32. Heft des »Photographischen Wochenblattes« 1906.)

Mit geneigter Kamera gemachte photographische Aufnahmen ergeben Bilder, welche die bekannte Erscheinung der »stürzenden Linien« zeigen.

Es ist nun die Frage, sofern es sich um stereoskopische Aufnahmen handelt, ob und unter welchen Bedingungen diese Verzeichnung beim Betrachten im Stereoskop zum Verschwinden gebracht werden kann.

Der Autor des diesbezüglichen oben zitirten Aufsatzes, welchem die photographische Welt schon vielfache Anregungen verdankt, wendet sich mit Recht gegen die Annahme, es genüge dem Stereoskop dieselbe geneigte Lage zu geben, wie sie der photographische Apparat bei der Aufnahme hatte. Seine hieran geknüpften Ausführungen treffen aber, wie mir scheint, nicht den Kern der Sache. Meiner Ansicht nach kann in diesem Falle garnicht von einer Korrektur einer fehlerhaften Aufnahme gesprochen werden. Für das Stereoskop ist jede Aufnahme, gleichviel bei welcher Kamerahaltung, richtig! Erfordernis ist nur, dass die Lage des Bildes im Stereoskop den durch die Aufnahme gegebenen optischen Vorbedingungen entspricht. Dass die richtige Wirkung, wo sie fehlte, durch geänderte Haltung des Stereoskopen-Kästchens nicht herbeigeführt werden kann, ist klar. Nicht minder klar aber will es mir scheinen, dass es jederzeit möglich ist, und leicht möglich ist, Apparat und Stereoskop in den erforderlichen Einklang zu bringen, da dieser in gar nichts anderem als in der Rekonstruktion des Sehwinkels besteht oder mit andern Worten: das Auge des Beschauers muss die Bildgegenstände unter genau denselben Sehwinkeln erblicken, unter welchen das Objektiv dieselben auf die photographische Platte projizirte.

Diese Winkel der projizirenden Strahlen zur Bildfläche hängen aber bekanntlich nur von zwei Faktoren ab: Der Brennweite und der Lage des Augenpunktes, das heisst jenes Punktes, wo die vom Mittelpunkte des optischen Systemes auf die Bildfläche gefällte Senkrechte die Bildfläche schneidet. Bei gerader Kamerahaltung fällt dieser Schnittpunkt zusammen mit dem Plattenmittelpunkte; bei nach rückwärts geneigter Kamera ist dasselbe der Fall; nur bei etwaiger Neigung des Plattenrahmens zum Grundbrette wird dieses Verhältnis gestört.

Da die durch die Fokuslänge bedingte Richtung der Projektions-Strahlen (Sehstrahlen) durch die Optik des Stereoskops und seine Einstellung auf passende Sehweite korrigirbar ist, so bleibt zur Wiederherstellung der Projektions-Verhältnisse der Aufnahme nur übrig, dass der Augenpunkt des betreffenden Bildes in die Linsen-Axe des Stereoskop-Okulares fällt. Wenn dies nicht der Fall ist, so werden Verzerrungen bemerkbar.

Letzteres kommt aber bei Stereoskopen-Bildern, die nach Gutdünken beschnitten werden, häufiger vor, als man glaubt, besonders bei Aufnahmen mit geneigter Kamera, wo der untere Bildrand, mit seinem Mangel an Vordergrund scheinbar keine Beschneidung verträgt, und den Stereoskopiker verleitet, blos oben zu beschneiden, wodurch das Bild dem Okular gegenüber eine andere Lage erhält, als sie mit Rücksicht auf die erwähnte erforderliche Rekonstruktion der Sehwinkel zulässig ist. Dieses betrifft Aufnahmen mit unabsichtlicher Neigung der Kamera. Im Gegensatz hierzu vertragen Bilder, die eines hohen Gegenstandes wegen mit geneigter Kamera aufgenommen sind, meist gar keine Beschneidung von oben und

werden von unten aus verkürzt, wodurch sie dann im Stereoskop zu tief zu stehen kommen. Demnach erklärt es sich auch, dass H. Schmidt bei seiner rein empirischen Prüfung in gewissen Fälien mit tiefer stehenden Okularen eine Milderung der Verzeichnung bemerkt hat. Zugleich aber hat er gefunden, dass durch eine Neigung des Stereoskopen-Bildes zu den optischen Achsen der Stereoskoplinsen schiefe Linien vertikal gesehen werden. Dies ist richtig! Es ist aber dies eine für die Praxis überflüssige Kompensirung eines Fehlers in der Linsen-Höhe durch einen den Sehwinkel berichtigenden Fehler in der Plattenlage. Seine Behauptung kommt also durch meine Ausführung keineswegs zu falle, nur glaube ich sie besser begründet zu haben.

Was nun die füı die Bildwirkung gänzlich belanglose Haltung des Stereoskopes anbetrifft, so kann diese trotzdem noch den Nebenzweck erfüllen, die Illusion zu erhöhen, indem sie den körperlichen Gewohnheiten entspricht. So ganz geringfügig ist auch dieser Zweck nicht, denn unser räumliches Sehen ist eine auf eine ganze Summe von Gewohnheiten beruhende Gehirnfunktion und so mag es auch nicht ganz gleichgiltig sein, dass wir ein Felsenkuloir mit zurückgebogenem Nacken anstaunen und dass wir gewohnt sind mit gesenktem Kopfe, an unseren Füssen vorbei, in Tiefen zu blicken.*)

Es war keineswegs meine Absicht mit dieser Klarstellung meinen »Herrn Vorredner« als einen verdienstvollen Fachschrtftsteller einer Oberflächlichkeit zu zeihen. Es will mir vielmehr scheinen, dass auf dem Gebiete der Stereo-Photographie — und nicht auf diesem allein! — die Fachschriftsteller es vernachlässigen, die natürlichen (psycho- und physiologischen) Vorbedingungen des subjektiven Bildes (des Inhaltes unserer Gesichtsempfindung) nach Gebühr zu berücksichtigen und dass zwischen diesem und dem gewöhnlichen Begriff »Bild«, der auf einer Fläche mit Hilfe der Malkunst oder der Photographie erzeugten bildlichen Darstellung — als dem Objekt unserer Betrachtung — nicht scharf genug unterschieden wird.

Vielen, welche darüber, was das subjektive Bild eigentlich ist, sich nie den Kopf zerbrochen haben, dürfte es nicht so selbstverständlich erscheinen, wie mir, dass der Sehwinkel, was die Linien- und körperliche Wahrnehmung betrifft, das Um und Auf derselben ist, und diese werden vielleicht einwenden, ich sei die logische Begründung für meine Behauptung schuldig geblieben.

Diesem Vorwurf liesse sich mit einer etwas umfänglichen weiteren Erörterung begegnen über Punkte, welche auch bezüglich der »einäugigen« Stereoskopie von Bedeutung sind und wohl wert wären einmal gründlicher durchdacht und durchsprochen zu werden.

Für diesmal muss ich es schon mit Rücksicht auf den Rahmen der vorliegenden Betrachtung genug sein lassen.

Gustav Protz.

---

*) Nur hierauf kann die von H. Schmidt berichtete scheinbare Milderung eines Fehlers durch Hebung des Stereoskopes beruhen, der sich aber bei längerem Hinblicken als dennoch vorhanden erwies.

Eine allzu höfliche Mahnung. [Nachdruck verboten.

Dass es unter Umständen als eine strafbare Beleidigung angesehen werden kann, wenn jemand bei der Mahnung seines Schuldners einen allzu kräftigen Ton anschlägt, ist bekannt. Dagegen begeht der Gläubiger und zwar zu seinem eigenen Nachteile, auch umgekehrt einen Fehler, wenn er bei einer solchen Aufforderung allzu höflich vorgeht, wie ein neuerdings ergangenes Urteil des Oberlandesgerichts zu Darmstadt beweist. Vorausgeschickt sei hierbei, dass eine Mahnung nicht nur dann erforderlich ist, wenn man von dem anderen Teile eine Zahlung, die er zu leisten hat, erwirken will, sondern auch dann, wenn man ihn zur Erfüllung sonstiger Vertrags-Verbindlichkeiten, wie z. B. zur Abnahme von gekaufter Ware, veranlassen möchte. Eine solche Mahnung aber muss nach den ausdrücklichen Vorschriften des Gesetzes erfolgt sein, um den verpflichteten Teil (d. h. den Schuldner) in Verzug zu setzen, denn erst wenn dies geschehen, kann der berechtigte Teil (der Gläubiger) seine Ansprüche geltend machen. Handelt es sich also — worauf schon exemplifizirt wurde, — um einen Kauf und unterlässt es der Käufer, die ihm angediente Ware abzunehmen, so muss er hierzu zunächst aufgefordert werden, und erst, wenn er auch diese Mahnung unbeachtet lässt, kann der Verkäufer zum Selbsthilfeverkauf schreiten oder die sonstigen Maassnahmen treffen, zu denen ihm das Gesetz die Befugnis gibt. Nun hatte im gegenwärtigen Falle der Verkäufer, um seinen Kunden recht glimpflich zu behandeln, ihn in folgender Weise gemahnt: »Wir wären Ihnen sehr dankbar, wenn Sie uns über die Ihnen verkaufte Ware Dispositionen erteilen wollten. Für Ihr freundliches Entgegenkommen sagen wir Ihnen im Voraus Dank.« Dieses so überaus höfliche Schreiben hatte der Käufer vollkommen unbeachtet gelassen, und nun liess auch der Verkäufer an die Stelle der bisher bezeugten Liebenswürdigkeit ein recht energisches Verhalten treten, er nahm nämlich sofort den Selbsthilfeverkauf inbezug auf die fragliche Ware vor und verlangt nun im Prozess von dem Käufer Ausgleich der Differenz zwischen dem vereinbarten Preise und dem tatsächlich erzielten Erlöse. Das hessische Obergericht hat ihn jedoch mit seinem Anspruche zurückgewiesen, weil es in seinem Schreiben eine Mahnung im Sinne des Gesetzes nicht zu erblicken vermochte. Jener Brief enthielt wohl eine Bitte, nicht aber die Aufforderung zur Erfüllung einer Vertragspflicht, aus ihm ist nicht zu entnehmen, dass der Schreiber für sich ein Recht in Anspruch nehme, seine Ausdrucksweise erweckt vielmehr den Anschein, als ersuche er den Adressaten um eine Gefälligkeit, die er an und für sich nicht von ihm verlangen könne, weshalb er ihm für sie schon im Voraus dankt. Zum Wesen einer Mahnung gehört also ein gewisser Ernst des Tones, der dabei doch von Unhöflichkeiten und gar von Beleidigungen sich noch sehr fern halten kann und muss.

Dr. B.





REPERTORIUM

(Redactionelle Anmerkungen sind in kleiner Schrift gedruckt.)



Interieur - Aufnahmen. Georg und gibt dafür folgende Ratschläge: lan hüte sich vor Ueber- nnd Unter- xposition. Durch einen Versuch wird ie richtige Exposition festgestellt. Man xponire mit voller Oeffnung und ent- 'ickle langsam mit sehr verdünntem ntwickler, hüte sich aber vor Ueber- ıtwicklung. Es ist nicht nötig, dass ie dunkelsten Teile eines Interieurs chtbar seien, es ist vielmehr genügend, 'enn das Bild so ausfällt wie es das uge sieht.

Wenn man alle Details erhalten und ie tiefen Schatten unterdrücken will, so skirt man dabei die Perspektive und as Relief des Bi'des und raubt diesem eine ganze Schönheit.

Man braucht kein Spezialobjektiv, die 'eitwinkligen Objektive sind nur bei ehr engen Räumen erforderlich. Man ringt gewöhnlich die Kamera in der opfhöhe einer sitzenden Person an und immt gewöhnlich Hochformat auf. Die latten mittlerer Empfindlichkeit leisten ıeist die besten Dienste.

(Photo-Revue, 25. April 07, S. 128.)

Klärbad für Diapositive. Die iapositive werden in folgendes Bad elegt.

Wasser	210 ccm
Eisenvitriol	30 gr
Citronensäure	40 „
Alaun	10 „

'orin sie bis zur völligen Klärung ver- leiben. Sie nehmen dabei eine blau- chwarze Färbung an.

(Die Sonne, N. 6, 07, S. 70.)

Saurer Amidolentwickler für lange Expositionen von G. Balagny. Der Verfasser war der erste der 1903 und 1904 den sauren Amidolentwickler mit der Bisulfitlauge des Handels empfahl. Er hat nun auf Grund weiterer Erfahrungen die Vorschrift, die er damals gab modifizirt, da er diese sowie die Vorschrift von Lumière noch zu stark findet. Er stellt jetzt folgende Vorratslösung her:

Wasser	125 ccm
wasserfreies Natriumsulfit	20 gr
Saure Sulfitlauge des Handels	75 ccm

Diese Lösung enthält in 10 ccm genau 1 gr Sulfit und 3,75 ccm Bisulfit Diese Bisulfitflüssigkeit hat den Geruch nach schwefliger Säure nicht mehr und sie ist sehr gut haltbar. Zum Entwickeln für lange Expositionen nimmt man

Wasser	175 ccm
Bisulfitflüssigkeit . . .	8 ccm
Amidol 1	oder 0,5 gr
Bromammoniumlösung 1 : 10	10 ccm

Wenn in 4 bis 5 Minuten das Bild noch nicht erschienen ist, so fügt man noch 2 ccm Bisulfitflüssigkeit hinzu und je nach Bedarf nach und nach noch mehr davon bis zu 15 ccm. Das Bild muss mit allen Einzelheiten gleichmässig erscheinen. Wenn man zu rasch entwickelt so kräftigen sich die Schwärzen zu schnell und die zarten Töne bleiben zurück. Was den Amidolgehalt betrifft, so nimmt man 0,5 gr wenn man dabei bleiben kann und erhält dann unter Schaukeln ein Negativ von grosser Weichheit. Wenn man aber die Platte

in horizontaler Lage sich selbst überlassen muss, so nimmt man 1 gr Amidol. Bei zu wenig Amidol können gewisse Platten kräuseln. Wenn das Bild sehr starke Lichtkontraste hat, wie bei Aufnahmen im Zimmer am Fenster, so nimmt man folgendes Bad:

Wasser	175 ccm
Amidol	0,5 gr
Bisulfitflüssigkeit . . .	10 ccm
Bromammoniumlösung 10prozentig . . .	20 Tropfen

Erforderlichenfalls kann man das Bromammonium auf 40 Tropfen erhöhen.
(Bulletin Belge, April 07, S. 128.)

❦

Die **Photographie mit Pflanzensäften**. Als Sir John Herschel vor etwa 50 Jahren in der Photographie arbeitete, entdeckte er, dass die alkoholischen Lösungen der Farbstoffe, die sich in verschiedenen Blütenblättern fanden, wenn sie gleichmässig auf Papier gestrichen wurden, interessante Resultate ergaben. Unter den Blumen, mit denen experimentirt wurde, waren Iris, violette Levkojen, Mohn etc. Der Saft vieler Blumen lieferte nicht dieselbe Farbe wie die Blütenblätter aus denen er ausgepresst war, aber er nahm durch Zusatz von Alkalien oder Säuren verschiedene Färbungen an. So gab der orientalische Mohn (Papaver Orientale) eine blasse gelbliche Farbe wenn dessen Saft auf Papier gestrichen wurde, wurde aber sofort scharlachrot wenn eine schwache Säure darüber gestrichen wurde. Wenn ein photographisches Negativ auf solc gelbes Papier gelegt und einige Zeit de Sonne ausgesetzt wurde, so verblich di Farbe unter den belichteten Stellen un das Bild kam durch Anwendung eine Säure in lebhaftem Scharlachrot heraus Auch rote Geraniumblätter können i Blau und wieder in Rot zurückverwande werden wenn man Säuren und Alkalie nach einander darauf wirken lässt.
(Camera-Craft, März 07, S. 126)

❦

Facettenränder bringt man um mat Bilder an, um ihnen das Ansehen von Gra vuren zu geben. Wenn auch eine solch Tauschung nicht zu befürworten ist, s ist doch eine zarte, unaufdringliche Um rahmung des Bildes an sich durch ein eingepresste Facette oft recht wirksa und deshalb nicht zu verwerfen. Da Verfahren wird einfach so ausgeübt, das man das Bild auf eine nachgiebige Unte lage legt, mit einem Metallblech od Pappstück von entsprechender Form b legt und unter einer Kopirpresse eine nicht zu starken Druck aussetzt D die aufgelegte Platte undurchsichtig is so kommt es oft vor, dass man sie schi auflegt und das Bild dadurch verdirb Diesem Uebelstand wird nach »Phot graphy« dadurch abgeholfen, dass ma statt des Bleches eine durchsichtige Cell loidtafel verwendet, die man leicht in ric tiger Stellung auf das Mattalbumin- od Platinbild legt, das auf einem Stoss we chen Makulaturpapiers liegt und dan noch mit einem sauberen Papierblatt b deckt in die Kopirpresse bringt.
(Nach Phot Chronik, 5. Mai 07, S. 23



Bei der Redaktion eingegangen.



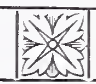
Man schreibt uns aus Dresden:
Im Photo-Kunst-Salon Oskar Bohr, a. Otto L. Göring, Dresden-A. ist egenwärtig eine interessante Sonderısstellung aus dem Heim und der 'erkstatt, die mit Hüttig's Spiegel-Reflexamera hergestellt sind. Die ausserdentlich vielseitige Anwendung dieses ameratyps kommt namentlich in den instlerisch fein aufgefassten Heimorträts zum Ausdruck. Diese Aufıhmen Ranfts dürfen gewiss Anspruch heben, als ernste Arbeiten gewürdigt ı werden. In gemütvoller Weise erden die Menschen in ihrem Heim ıarakterisirt, ohne protzige Alluren mit em einfachsten Mittel. Die ausgeellten Blätter sind, abgesehen von ergrösserungen auf dem neuen Japanapier der Firma Trapp & Münch gedruckt ıd hinterlassen bei jedermann, infolge rer Aufmachung den Eindruck von ravüren, deren feine Tonabstufung reicht wird.

Die Optische Anstalt von G. Rodenock in München sendet ihre neueste eisliste, die einen hochelegant ausgeatteten Quartband von 72 Seiten darellt. Die Anstalt hat sich entschlossen, e unverkitteten Systeme (Dialyten) aus rer Liste auszuscheiden und nur vertete herzustellen. An neu eingeführten bjektiven finden wir in der Liste das antogonal, ein Weitwinkelanastigmat it einem Gesichtswinkel von 125 bis 0°; für Weitwinkelaufnahmen und Proktionen, den Doppelanastigmat Euryonal mit der grössten relativen Oeffıng von 1:3,8, einer der lichtstärksten ıastigmate und eine Sonderserie der eligonale, das Apochromat-Heligonal t besonderer Farbenkorrektion für richreproduktionen und Dreifarbenıotographie. Ferner sind die rekonstruen Weitwinkelaplanate zu nennen, die nen Gesichtswinkel von 110° umfassen und eine ausgibige Verschiebung nach allen Richtungen gestatten ohne die angegebenen Plattenformate zu beschränken. Endlich erwähnen wir noch eine Abart der bisher fabrizirten Teleobjektiven, die speziell für Handkammeras bestimmt ist Die Liste setzt an ihre Spitze eine klar geschriebene Abhandlung »allgemeine Eigenschaften der photographischen Objektive« von Dr. Franz Staeble, dem wissenschaftlichen Mitarbeiter der Firma. Am Schluss finden wir noch eine eingehende Erörterung über die zweckmässige Auswahl photographischer Objektive.

Die Liste enthält viele Autotypien, die sehr gute Leistungsproben der Objektive von Rodenstock sind. Den Schluss bilden Kameras die von der Anstalt in verschiedenen Typen mit eigener Optik hergestellt werden.



Geschäftliches.



Aus dem Bericht über die diesjährige General-Versammlung der Internationalen Kinematographen- und Licht-Effekt-Gesellschaft entnehmen wir:

Das Geschäftsjahr 1906 ist sehr günstig gewesen.

Die neuen Fabrikationsmethoden nach dem besonders ausgearbeiteten System eines bekannten Photo-Chemikers sollen jetzt in allen Abteilungen einheitlich zur Durchführung gelangen. Die Absatzgebiete umfassen alle Weltgegenden, die Umsätze haben sich mehr als verdreifacht und eine ganze Reihe von Verbesserungen und Erfindungen sind ausgearbeitet und teilweise schon patentirt.

Die Arbeiten auf dem Gebiete der Farben-Photographie haben gute Fortschritte gemacht. Zur rationellen Ausbeutung dieser neuen Sache erweist sich die Einrichtung verschiedener neuer Abteilungen sowie der Bau einer grossen Aufnahme-Halle als notwendig. Es wurde daher mit 90 gegen 10 Stimmen die Verdopplung des Stammkapitals beschlossen. Die neuen Anteilscheine sollen zu einem

erhöhten Kurse begeben werden. — Mit den umfangreichen Neubauten, in welchen die Bureau- und Ausstellungsräume mit Ateliers, Fabrikräumlichkeiten und Versuchslaboratorien vereinigt werden sollen, soll auf dem gekauften Terrain sofort begonnen werden.

Der Umsatz in den ersten Monaten des neuen Geschäftsjahres ist wiederum erheblich gestiegen, obwohl die Konkurrenz vielfach mit wenig skrupellosen Mitteln die fortschrittlichen Bestrebungen bekämpft.

Für Gewährung des Monopols einer neu ausgearbeiteten Sache wurde von einer amerikanischen Gesellschaft eine grössere Summe geboten aber abgelehnt.



Ausstellungswesen.



Die Sportausstellung, die in Berlin vom 20. April bis 5. Mai in der Ausstellungshalle des Zoologischen Gartens geöffnet war, bot viel des Interessanten dar und war in allen ihren Teilen durchsetzt mit Photographien. Die Turistik von Oesterreich setzte sich aus lauter Photographien zusammen und zeigte darin die vielen unvergleichlich schönen Punkte dieses Landes, die in dem Beschauer eine fast unwiderstehliche Lust zum Reisen auszulösen geeignet waren. Die eigentliche Abteilung für Photographie war dagegen weniger mit Bildern beschickt, sondern wurde fast ausschliesslich von der photographischen Industrie eingenommen, da wir doch die reiche Bilderkollektion der Neuen Photographischen Gesellschaft A.-G. zu der Industrie rechnen müssen. Das einzige an Bildern hatte der Verein zur Förderung der Photographie ausgestellt und das waren im Wesentlichen die Jagdsportbilder des Herzogs Adolf Friedrich von Mecklenburg, die dessen afrikanische Jagdzüge illustrirte. Die photographische Industrie war sehr gut vertreten durch die Optik, die zugleich neben ihren Objektiven durch die Zielfernrohre und die Feldstecher in den Schiessport und die Turistik übergriffen. Es waren vertreten die Firmen C. P. Goerz A.-G., Friedenau, Carl Zeiss, Jena und Voigtländer & Sohn A.-G., Braunschweig. Sehr schöne Diapositive stellte aus Richard Jahr in Dresden. Mit einer Vielheit von Apparaten waren vertreten die Firmen Dr. Ad. Hesekiel & Co. in Berlin und Unger & Hoffmann A.-G. in Dresden, letzter Firma auch mit ihren Apolloplatten un Diapositivplatten.

Im allgemeinen haben die Aussteller gute Geschäfte gemacht, denn es sin von kostbaren Stücken, wie Motorboote, Equipagen etc. erhebliche Umsätze ge macht worden und manches Stück wurd als 3 bis 4 mal verkauft bezeichnet.

Viel Interesse boten auch die Au stellung von Schweden und Norwege mit ihrem raffinirten Eissport und ihre Pelztieren dar ebenso mit der Illustrirun der Polarforschungen.

Es war überhaupt jeder denkba Sport vertreten, nicht zum mindesten d Konfektion mit ihren Sportanzügen, d es immer noch nicht dahin gebracht ha für den Automobilsport graziöse B kleidungen herzustellen, wenngleich sch ein Fortschritt darin zu verzeichnen is



Patent-Liste.



Klasse 57.



Patent-Anmeldungen:

W. 21 1[illegible]. Verfahren zur photographisch Herstellung von Mustern auf Unterlagen, un Anwendung eines in Wasser unlöslichen De grundes und einer darüber liegenden lichtempfi Chromatschicht. Allgemeine Industrie-Gesellsch m. b. H., Berlin.

P. 17818. Verfahren zur direkten Herstell von in der Aufsicht zu betrachtenden, seitenrichtig positiven photographischen Bildern. G. N. Pi Cleveland, V. St. A.

M. 3[illegible]673. Photographisches Aufnahmev fahren zur Vereinigung von Ganztonbildern u rastrirten Halbtonbildern für photomechanis Zwecke; Zus. z. Anm. M. 28280. Dr. Edu Mertens, Gross-Lichterfelde Ost, Jägerstr. 36.

W. [illegible]6822. Hebel-Vorrichtung zur Paral verschiebung des Rasterträgers an photogra schen Kameras. Emil Wünsche, Akt.-Ges. photographische Industrie, Reick bei Dres

M. 31 317. Verfahren zur Herstellung von rbrastern für photographische Zwecke durch uck. Dr. J. H. Smith, Zürich, Dr. W. Merckens, ilhausen i. E, und H. B. Manissadjan, Basel.

P. 18 250. Verfahren zur Herstellung von otographischen Kombinationsnegativen. Carl etzner, Wien.

P. 18 541. Verfahren zur Herstellung von otographischen Kombinationsnegativen; Zus. z. tent P. 18 250. Carl Pietzner, Wien.

N. 8199. Vorrichtung zur Erzeugung von sammengesetzten Mustern und Bildern für Druck-ecke Neu Graphic Akt.-Ges., Oerlikon, Schweiz.

K. 32 934. Mit lichtempfindlicher Schicht erzogene Flachdruckplatten, insbesondere solche s Lithographiestein; Zus. z. Anm. B. 41 362. tto Berger'sche Nachlassmaasse, Dresden, Für-enstrasse 97.

K. 33 627. Kassette mit starrem, in einem elenkstück geführten und mit diesem umlegbar n hieber. Dr. R. Krügener, Frankfurt a. Main, ainzerlandstrasse 87|89

O. 5226. Nach beiden Richtungen wirkender ouleauverschluss, bei dem jede Rouleauwalze it einer Federwelle verbunden ist. Optische nstalt C. P. Goerz, Akt.-Ges., Berlin-Friedenau.

L. 23 112 Beleuchtungsanlage für photogra-ische Ateliers mit überspannten elektrischen lühlampen, welche auf Inleitungsdrähten verschieb-ar sind. Philipp Georg von der Lippe, Wien.

Patent-Erteilungen:

No. 184 679. Photographischer Entwickler. anz Fritzsche & Co., Hamburg.

No. 184 845. Kofferartiger Behälter für otographische Zwecke, dessen Seitenwände aus vei durch lichtdichten Stoff verbundenen Teilen vecks Bildung von Dunkelkammern bestehen. ilhelm Haase, Schöneberg bei Berlin, Friede-uerstrasse 66|69.

No. 184 992. Photographischer Kopirapparat it aus zwei gelenkig verbundenen Teilen be-ehendem und an den Kopirrahmen angelenktem ressdeckel. William Ballizany, Kleve.

No. 185 016. Waschvorrichtung, insbesondere r photographische Bildträger, bestehend aus nem mit einem Spültrog verbundenen Vorrats-ehälter, mit einem Schwimmer, der ein im oden des Spültroges angebrachtes Abschluss-entil beeinflusst. Constantin Kunz, Wien.

No. 185 345. Wechselvorrichtung für Mehrfarbenaufnahmen, bei welcher die Auswechselung der Platten durch einen Rouleauverschluss bewirkt wird. Hermann Boekholt, Berlin, Winterfeldstr. 33.

No. 185 346. Vorrichtung zum Regeln der Geschwindigkeit von Objektivverschlüssen. Hermann Boekholt, Berlin, Winterfeldstr. 33.

No. 185 347. Multiplikatorkassette für Dreifarbenphotographie. Wilhelm Schwechten, Berlin, Bärwaldstr. 62.

No. 185 348. Photographischer Entwickler in Tafel- oder Pastillenform. William F. C. Kelly, Fulham, England.

No. 185 515. Einrichtung an photographischen Kameras zur Einstellung des Objektives mit Hilfe von staffelförmig angeordneten Anschlägen von denen je nach der gewünschten Einstellung einer oder der andere mit einer Sperrvorrichtung zum Eingriff kommt. Kodak, G. m. b. H., Berlin.

No. 185 516. Photographische Wechselkassette mit ausziehbarem Magazin, dessen eine Wand durch Verbindung mit der Kamera festgestellt werden kann und einen die oberste Platte erfassenden Abstreifer trägt. Eduard Streiff, Paris.

No. 185 517. Photographische Blechkassette mit nach dem Oeffnen umklappbarem Schieber. Wilhelm Chelius, Frankfurt a. M., Bethmannstr. 56.

No. 185 633. Bewegungsvorrichtung für Schalen zum Entwickeln oder Spülen, insbesondere von photographischen Platten. Elektrotechnisches Laboratorium Aschaffenburg, Spezialfabrik für Roentgenapparate, Friedrich Dessauer und Oskar Götze, Aschaffenburg.

No. 185 634. Verfahren zur Herstellung von Druckformen mit aus einzelnen Elementen in mehrfacher Wiederholung gebildeten Mustern durch photographische Kontaktkopie eines einzigen, das Musterelement tragenden durchsichtigen Bildes. Dr. Eduard Mertens, Gr.-Lichterfelde, Jägerstr. 36.

No. 185 822. Aufnahme und Entwicklungskassette für Platten und Rollfilms; Zus. zu Pat. 175 169. Nicolaus Wladimiroff, Berlin, Prinz Louis Ferdinandstr. 2.

No. 185 888. Aufnahmeplatte für die Dreifarbenphotographie mit drei lichtempfindlichen Schichten. Dr. John H. Smith, Zürich.

No. 185 981. Träger lichtempfindlicher Schichten mit einer Entwicklerschicht auf der Rückseite William Fraser Claughton Kelly, Kensington, u. John ArturBentham, London.

(Schluss folgt).



Briefkasten.



T. O. in S. Die bestsensibilisirte panchromatische Platte, wenn sie auch alle Farben zeichnet, ist doch noch für die blauen Strahlen bedeutend empfindlicher als für gelbe und rote. Wenn man also eine korrekte Wiedergabe der Helligkeitswerte aller Farben erreichen will, so muss man in dem Original die Wirkung der blauen Strahlen herabsetzen und das geschieht durch eine passende Gelbscheibe. Für die am meisten gebräuchlichen Erythrosinplatten muss die Gelbscheibe so dunkel gewählt werden, dass die Exposition auf das Sechsfache der normalen verlängert wird. Erst dann zeichnet die Platte das Gelb so hell und das Blau so dunkel wie es unserem Auge in der Natur erscheint. Das gilt von solchen Platten, deren Schicht nicht absichtlich gelb gefärbt ist, um durch die Schirmwirkung der gelben Gelatine die Gelbscheibe überflüssig zu machen. Letzteres wird aber doch nicht voll erreicht, weil die oberste Schicht der Bromsilbergelatine naturgemäss eine viel hellere Gelbscheibe repräsentirt als tiefer liegende Schichten. Indessen wird man bei solchen Platten mit eine[r] helleren Gelbscheibe fortkommen.

H. W. in P. Für sehr kurze Momentau[f]nahmen empfehlen wir Ihnen die Standentwicklun[g] z. B. mit Rodinal 1:200. Das Verfahren gi[bt] weiche Bilder und diese sind erwünscht, da se[hr] kurze Aufnahmen immer zu hart sein werden un[d] daher durch diese Art der Entwicklung korrigi[ert] werden. Sollte das Negativ aber zu schwach[e] Deckkraft haben, so kann man es immer noch i[n] einen starken Hydrochinonentwickler legen wor[in] sich Deckung und Kontraste vermehren.

J. B. in L. Einige kleine Bläschen in de[m] Glase eines Objektives bedingen keine Verzeic[h]nung des Bildes, sie verringern nur die Lichtstär[ke] des Objektivs um eine Kleinigkeit. Das ist ab[er] so wenig, dass es praktisch gar nicht in betrac[ht] kommt. Meistens ist es nur ein kleiner Bruchte[il] eines Prozentes der Lichtstärke, der verloren ge[ht]. So gefährlich Schlieren im Objektiv bezüglich d[er] Verzeichnung sind, so harmlos sind kleine Lu[ft]bläschen.



Arbeitsmarkt.

Zeile 20 Pfennige.

Offene Stellen.

Ein tüchtiger **Gehilfe für Alles,** der in der kleinen Retusche gutes leistet, sowie flotter Kopirer ist, wird für sofort in dauernde und angenehme Stellung gesucht Werte Angeb. mit Bild, Zeugnissen und Gehaltsforderungen bei guter freier Station erbeten an **Waldy Spengler,** Atelier für Photographie, Wattenscheid b. Essen a. d. R. [1770

Ein tüchtiger **Neg.- u. Pos.-Retuscheur,** der auch eine gute Aufnahme machen kann, wird für sofort gesucht. Angebote mit Bild und Gehaltsansprüchen erbeten an **W. Grappe,** Göttingen an der Leine. [1771

Ein tüchtiger **Operateur und Retuscheur,** welcher Kaution stellen kann, die Qualifikation besitzt ein grosses Geschäft zu leiten und bereit ist, dasselbe bald zu übernehmen, sowie ein tüchtiger **Kopirer** werden gesucht. Herren, welche schon mit gutem Erfolge in einem grossem Geschäfte tätig waren, werden bevorzugt. Ausführliche Angebote nebst Bild erbeten an Atelier **Wesemann,** Cassel. [1772

Gesuchte Stellen.

Ein junger Mann, welcher in der Retusche im Kopiren, sowie im Laboratorium gut bewandert ist, sucht als **Gehilfe für Alles** zum 1. Juni in einem Geschäfte Stellung. Angeb. erbeten an **M. Graul,** Hof-Atelier Feilner, Braunschweig, Bohlweg 46I [1774

I. Kopirer sucht baldigst Stellung. Beste Zeugnisse. Angebote erbeten an **Her. Streich,** Atelier Lichtenberg, Osnabrück. [1775

Vermischte Anzeigen.



NEUE MARKE BLAU
APOLLO PLATTE
Das Ideal der Fachleute u. Amateure.
APOLLO TROCKENPLATTEN
sind weltberühmt und überall eingeführt.
NEU-APOLLO BLAU-ETIKETT-NEU
UNGER & HOFFMANN, A.-G. DRESDEN-BERLIN.
Max Lusche, Kunstanstalt, Hof a. Saale (Bayern).
Telegramm-Adresse: Lusche Hofsaale. Telefon 194
Spezial-Ausführungen für feine Ateliers in Kohle, Platin, Gummidruck, Ozobrom etc
Künstler-Aquarelle, Pastelle, Oel-Malereien.
Bromsilber-Vergrösserungen in feinster Ausführung in Tuschmanier etc.
Billige Ausführungen in Bromsilber roh und mit Retusche.
Feinste Referenzen.
Preislisten gratis und franko.

Verlag des Photographischen Wochenblatts, Johannes Gaedicke, Berlin W. 10. — Druck von Bajanz & Studer, Berlin S.

33. Jahrg. BERLIN, 21. Mai 1907. No. 21.

PHOTOGRAPHISCHES WOCHENBLATT

Redigirt von J. Gaedicke,
Berlin W. 10.

Inhalts-Verzeichnis:

Das Photographische Wochenblatt erscheint wöchentlich Dienstags.
Jährlich viele Kunstbeilagen.

Bezugsbedingungen: Bezugspreis für In- und Ausland: Mk. 10 das Jahr Mk. 5 das Halbjahr, Mk. 2,50 das Vierteljahr. **Abonnements, die nicht vor dem Ablauf des Quartals abbestellt werden, gelten als stillschweigend weiterlaufend.**
Anzeigen: die gespaltene Petitzeile 30 Pf., Arbeitsmarkt 20 Pf. **Daueranuoncen** mit entsprechendem Rabatt.
Sämtliche Anzeigen werden im „Offerten-Blatt" (erscheint am 1. und 15. jeden Monats) **gratis aufgenommen.**
Anzeigen sind bis Sonnabend Abend **an den Verlag, Berlin W., Bendlerstr. 13** oder an die Druckerei von Bajanz & Studer, Berlin S., Alte Jacobstr. 84 einzusenden.
Verlag und Redaktion von J. Gaedicke, Berlin W., Bendlerstr. 13.

Man abonnirt bei der Geschäftsstelle Berlin W., Bendlerstr. 13 oder bei der Post (Post-Zeitungsliste alphabetisch eingeordnet).
Commissions-Verlag für den Buchhandel: Ed. Heinrich Mayer, Leipzig.

Hierzu eine Kunstbeilage 



Aufn. Clara Behncke — Berlin.

Porträt-Studie.



PHOTOGRAPHISCHES WOCHENBLATT

Erscheint wöchentlich Dienstags

Post-Zeitungsliste alphab. eingeordnet.

Redigirt und herausgegeben von J. GAEDICKE, Berlin W., Bendlerstrasse 13.

33. Jahrg. * Berlin, 21. Mai 1907. * No. 21.

An unsere Leser:

Zu dem kurz bevorstehenden

Neudruck der Versandadressen

[bi]tten wir unsere geehrten Leser etwaige Abänderungen ihrer Adressen [fr]eundlichst umgehend einsenden zu wollen.

Der Verlag des Phot. Wochenblattes.

Amateurwesen im fernen Osten.

(Eigenbericht aus Madras.)

Dass die Amateur-Photographie in der ganzen Welt eine Popularität angenommen hat, die ihres[gl]eichen sucht, ist bekannt. Während sie in[de]ssen in Europa sozusagen eine Dilettan[te]n-Kunst, ein Vergnügen, eine Spielerei [is]t, ist sie in fernen Ueberseegebieten [de]m Europäer fast eine ernste Arbeit [un]d doch wieder eine liebe, willkommene [Ze]rstreuung. Selten bleiben die Einzelnen [a]lzulang in heissen, ungesunden Ländern, [un]d sind sie wieder wandermüde, dann [w]ollen sie auch sichtbare Erinnerungen [m]itnehmen an alle die »wilden« Stätten, da [si]e gewirkt. Oder aber Hiesige haben [A]ngehörige und Freunde, die sich das [b]este Bild vom Leben der Ihrigen durch sinnreiche, nette Amateurbilder machen können. In diesen Ländern ist die Amateur-Photographie geradezu eine notwendige Beschäftigung, für den Naturfreund, den Denkenden, den Gebildeten. Wie viele entzückende Tierbilder, Menschenscenen, seltsame Gebilde etc. wären der Mitwelt nicht vorgelegt worden, zur Belehrung und Augenweide, wären nicht die Amateure! Und abgesehen von den wenigen grossen oder mittleren Städten, hat der Alleinstehende gar keine Vergnügen und Abwechselungen, sodass ihm die Amateur-Photographie solche gewähren muss.

Natürlich gibt es auch hier unter den Amateuren Stümper und Künstler, wenngleich hier in der Ferne, wo man Zeit

hat zum Erlernen und zur Uebung, glücklicherweise mehr gute Amateure als Stümper. Beinahe überwiegt die Damenwelt die Herren in der Photographie, und gerade die Damen arbeiten vielfach wunderbar gut. An sich wäre ja das Liefern guter Photographien für den Amateur keine besondere Kunst, wenn er einen guten Apparat, gute Platten etc. hat, und vorsichtig und sorgfältig arbeitet. Die Kunst des Amateurs liegt in der Auffassung der Bilder, in der Art der Süjets, in Gruppirungen etc. Porträts und Gruppenbilder in steifem Arangement sind nicht das Wesen der Amateur-Photographie. Frisch aus dem Leben haraus muss er seine Bilder nehmen, Situationen und Dinge erfassen, die nicht in's Atelier des Photographen laufen können, sondern denen dieser entgegengehen muss, verlorene Momente der Tierwelt und der Natur — das alles gibt eine solch reizvolle Fülle und Abwechslung von Gesehenem, dass man nur wünschen mag, es fänden sich noch mehr gute »Knipser«! Es ist nur sehr bedauerlich, dass so viele dieser Aufnahmen aus den Händen der Besitzer nicht fortkommen, denn so manches herrliche Bild, das sehr wohl wert wäre in einem Kunstverlag vergrössert und reproduzirt zu werden, geht derart verloren. Die heutige Postkarten-Industrie bringt allerdings in erstaunlicher Menge der Auswahl immer wieder neue Süjets. Wer aber etwas anderes, reineres und der Natur entnommenes haben will, wer die süssen, faden Liebesromane, die Opernbilder oder Dirnenköpfe nicht zu würdigen vermag, der wendet sich heute von der Ansichtskarte ab und lieber, falls er Sammler ist, der Amateur-Photographie zu. Wir geben alle diese Erläuterungen, weil wir hoffen, dass zwischen Kunstverlags-Anstalten und Amateuren noch etwas zu machen ist.

Noch ein anderes Gebiet der Amateur-Photographie muss dringend berücksichtigt werden. Das der Beschickung mit photographischem Material als Platten, Papier, Passe-Partouts, Cartonnagen, roten Lampen, Albums zum Einkleben der Photographien und anderem mehr. I Platten wird in den Tropenländer ein arger Schwindel getrieben, inder man häufig ganz alte Platten unter die gute mischt, solche schachtelweise absetzt un auf spätere Reklamationen hin, dann i die Verhältnisse uneingeweihten Kunde erklärt, »dass sei einmal im Tropenklim so!« Und der Kunde glaubt es un sieht es als einen Glückszufall an, wen er einmal ein Dutzend tadelloser Platte kauft. Am populärsten sind hier übera im Osten die Ilford-Platten und zwa »Spezial Rapid 3×4 Inches. Wir en pfehlen deutschen Interessenten ein Neueinführung, die sich gewiss besten lohnen würde: nämlich auf alle Schachtel das Fabrikations-Datum zu setzen, un zwar aussen auf die Umhüllung, un hinzuzufügen: »diese Platten behalten bi dann und dann ihren vollen Wert Selbstverständlich alles dies in englische Sprache, da deutscher Aufdruck di Platten wertlos machen würde.

Sodann verweisen wir auf Kartonnage und Albums. In ersteren ist gar nicht vorhanden, in letzteren vielleicht drei bi vier kümmerliche Stücke, von Europ als ausrangirte Ware nach hier gesand Gelegentlich ist schon von Europa diese oder jenes nach hier gesandt worden. Abe wer wird wohl geschmacklos und töricl genug sein, um diese Kartons zu kaufe die für 3×4 Format einen 10 cm breite Rand bringen. Und denkt man ga nicht an die Portokosten, die den Al sender derart montirter Bilder treffen Ein fingerbreiter Rahmen wird für al kleineren Formate vollkommen genüger werden doch selten von Amateure besonders grosse Formate angefertigt.

Und die Albums Wenn auch a ihrer äusseren Ausstattung nichts au zuetzen ist, so mag doch nicht Jed die Bilder einkleben, um sie für al Zeiten eingeklebt zu lassen. Man wi vielleicht einmal ein Bild herausnehme verschenken und steht dann vor verschlos sener Tür. Zudem sind die zum Hinei schieben der Bilder eingerichteten Album schon für Bilder-Aufbewahrer sehr pral tisch, da man 3 bis 5 Bilder überei

ıdergelegt einschieben kann, und so e Bilder stets bestens zur Hand hat. twaige Aufschriften auf der Deckelseite ɛr Albums, wie »Reise-Erinnerungen«, Bilder, die ich aufnahm«, »Aus ıücklichen Tagen«, »Liebe Orte« etc ıüssen stets in englisch gewählt werden, ir die Niederländischen Inseln in holländisch. Wenige deutsche und französische wird man gelegentlich mit absetzen, doch darf bei Offerten mit diesen nicht operirt werden. Illustrirte Kataloge müssen englisch gehalten sein, Preisberechnung in Schillingen. Alle Artikel müssen mit dem Vermerk »Made in Germany« versehen sein. —



Das abziehbare Schwerter-Bromsilberpapier.

Von Johannes Gaedicke.

Die Vereinigten Fabriken photographischer Papiere in Dresen sandten uns ihr abziehbares Bromilberpapier zur Prüfung ein. Die rüfungsergebnisse über die gewöhnlichen Bromsilberpapiere, matt und glänzend er genannten Fabrik haben wir schon uf Seite 104 dieses Jahrganges verffentlicht und da das abziehbare Bromilberpapier mit derselben Emulsion berzogen ist wie die anderen Bromilberpapiere, so verweisen wir bezüglich eren Eigenschaften auf die a. a. o. emachten Mitteillungen und beschränken ns hier auf die besondere Eigentümchkeit des vorliegenden Papieres, nämch die Abziehbarkeit. Um diese Eigenchaft zu erreichen ist als Schichtträger in starkes, sehr glattes aber stumpfes arytpapier von 0,18 mm Dicke verwendet, essen Barytschicht sehr fest auf dem apierfilz haftet, dessen Leimung dementprechend eingerichtet ist. Auf dieses apier ist die Bromsilberemulsion in der ür Bromsilberpapiere üblichen Dicke ufgetragen, das ist im Hinblick auf die naschinelle Herstellung viel dünner als uf Trockenplatten. Aus dieser Bedinung folgt, dass die Emulsion viel silberreicher genommen werden muss als für Trockenplatten. Im fertigen Bilde ist die Dicke der Schicht an den silberreichsten Stellen 0,01 mm und an den glasklaren 0,005 mm. Die Behandlung des Papiers ist dieselbe wie bei gewöhnlichem Bromsilberpapier. Wenn das Bild fertig gewässert ist, legt man es mit der Schichtseite auf den Gegenstand, auf den das Bild übertragen werden soll, beispielsweise eine Glasplatte, bedeckt es mit einem Papier, streicht es mit einem Gummiquetscher an, derart, dass alle Luftblasen entfernt werden und lässt es nun freiwillig sehr vollkommen trocken werden. Dann gelingt es leicht, besonders wenn das Papier so gross ist, dass eine Ecke vorsteht, die Schicht und die Unterlage zu trennen, indem man letztere abzieht. Man darf aber nicht warm trocknen, sonst gelingt das Abziehen nicht vollkommen. Das Bild zeigt nun auf Glas in der Durchsicht ein feines Matt, als befände es sich auf einer Mattscheibe. Dieses Papier gestattet vielfache Verwendungen.



REPERTORIUM



(Redactionelle Anmerkungen sind in kleiner Schrift gedruckt.)

Nützliche Winke. Punkte auf einem Negativ, wo das Glas bloss liegt, retuschirt man mit der Farbe eines sensibilisirten Pigmentpapieres, die man mit warmem Wasser abgelöst hat.

Das beim Pigmentprozess in der Entwicklung abgelöste Pigmentpapier bringt man in warmes Wasser bis sich die Farbe ganz auflöst. Diese Lösung lässt man durch mehrere Tage absetzen und benutzt nach dem Abgiessen den feinen Farbschlamm zum Retuschiren oder als Pigment für den Gummidruck. Ein anderer Autor schlägt vor, das bei der Entwicklung abgezogene und noch mit einer unregelmässigen Farbschicht bedeckte Pigmentpapier so zu verwenden, dass man es trocknen lässt, einrahmt und in den Salon zur Ausstellung sendet, indem man es dem Publikum überlässt, ein Bild herauszufinden. (Jedenfalls sind manche wegen ihrer Autoren bewunderte Bilder nicht viel leichter verständlich. D. Red.)

Zu schwach entwickelte Landschaftsnegative können durch örtliche Verstärkung hübsche Effekte geben. Diese wird mit dem Pinsel vorgenommen. Die mehr zu verstärkenden Teile werden auf dem nassen Negativ mit Quecksilberchloridlösung bepinselt, bis sie durchgebleicht sind. Dann legt man das ganze Negativ noch kurze Zeit in die Quecksilberlösung und lässt die übrigen Teile nur oberflächlich bleichen. Dann schwärzt man wie gewöhnlich.

In ähnlicher Weise kann man örtlich mit Persulfat den Abschwächungsprozess ausüben.

(Bullt. Belge April 07. S. 134.)

Randzeichnungen in Relief fü[r] Schaukastentableaux fürt man nach Camer[a] Craft aus wie die Konditoren ihre Torte[n] dekoriren. Man füllt eine Gummibirn[e,] die man mit dem Mundstück eine[r] Schmierölkanne oder des Füllers für eine[n] Füllfederhalter versehen hat mit eine[r] Mischung von weisser Farbe mit Gumm[i] arabicum und etwas Essigsäure von d[er] Konsistenz eines dicken Syrups (die Ko[n]ditoren verwenden Zucker und Stärk[e]mehl). Durch einen leichten Druck a[uf] die Birne tritt ein Faden von weiss[er] Farbe aus dem Mundstück mit dem m[an] zwischen den Bildern eine effektvo[lle] pastose Rand-Zeichnung herstellen kan[n,] die aus feinen Linien, Druckstellen u[nd] punktförmigen Gebilden besteht.

(Nach Phot. Chronik, 5. Mai 07, S 235.)

Exponiren mit gleichzeitiger En[t]wicklung von Bromsilbervergröss[e]rungen, von F. J. Clute. Um die E[r]mittlung der richtigen Exposition dur[ch] eine oder mehrere Probeaufnahmen [zu] vermeiden, schlägt der Verfasser vor, d[ie] Entwicklung gleichzeitig mit der Expositi[on] vorzunehmen und wählt dafür folgende A[n]ordnung: Das Bromsilberpapier wird g[ut] durchfeuchtet auf einem schrägstehend[en] Reissbrett angebracht, dem die Ma[tt]scheibe der gleichfalls schrägstehend[en] Kamera parallel ist. Natürlich ist d[ie] Einstellung vorher in exakter Weise vo[r]zogen worden. Unter dem Reissbr[ett] ist ein Trog angebracht zur Aufnahm[e] des abfliessenden Entwicklers mit de[m] man das feuchte Bromsilberpapier z[u]nächst übergossen hat. Man öffnet n[un] das Objektiv das durch eine leicht e[nt]fernbare rote Scheibe bedeckt war u[nd] exponirt kurze Zeit, bedeckt das Objek[tiv]

wieder mit der roten Scheibe und übergiesst das Bromsilberpapier von neuem mit Entwickler. So fährt man abwechselnd fort bis die nötige Kraft unter Berücksichtigung der Nachentwicklung, die bis zum Spülen erfolgt, erreicht ist.

(Nach Phot. Chronik, 5. Mai 07, S. 235.)

Formaldehyd in Tabletten scheint in Aussicht zu stehen, wenn ein neueres Patent zur Ausübung kommt. Man kann durch die Auflösung eines gewissen festen Körpers in Wasser eine Lösung von Formaldehyd erhalten. Es ist nämlich gefunden worden, dass eine Mischung von Para-Formaldehyd mit einem alkalischen Superoxyd in Wasser zusammengebracht Formaldehyd erzeugt. Der eigentliche Zweck des Patentes ist allerdings nicht auf den photographischen Gebrauch gerichtet, sondern auf die Darstellung eines trocknen Desinfektionsmittels, aber die Photographie kann davon profitiren. Wenn Bariumsuperoxyd und Para Formaldehyd gemischt werden, so wird so viel Wärme entbunden, dass die Lösung kocht. Mit Natriumsuperoxyd ist die Hitze so gross, dass die Mischung entflammt, aber die Wirkung von Strontiumsuperoxyd ist weniger energisch als in den beiden erstgenannten Fällen. Natürlich wird die Hitze verteilt, wenn man die Lösung mit viel Wasser ansetzt.

(Brit.-Journ., 26. April 07, S. 306.)

Stereoskopische Projektion von Louis Verain in Nancy. Der Verfasser wendet das zuerst von Ducos du Hauron publizirte Prinzip der Anaglyphen an, das bekanntlich darauf beruht, dass die beiden Stereoskopbilder eines in roter, das andere in grüner Farbe kopirt und übereinander gelegt projizirt und dann durch eine Brille betrachtet werden deren eines Glas grün, das andere rot ist. Durch das grüne Glas sieht man nur das rote Bild in Schwarz während das grüne Bild verschwindet und durch das rote Glas sieht man nur das grüne Bild, während das rote als weiss erscheint und daher verschwindet. Merkwürdig ist es, dass der Verfasser alle möglichen Namen bei dem Verfahren anführt nur nicht den des wirklichen Autors. Der Verfasser hat nun das Verfahren etwas modifizirt, indem er nicht ein zweifarbiges Bild in die Laterne schiebt, sondern zwei gewöhnliche Stereoskop-Diapositive, wovon eines mit einem roten, das andere mit einem grünen Glase bedeckt ist. Die Bilder sind nun auf dem Projektionsschirm zu weit auseinander und er bringt sie zur partiellen Deckung indem er zwei Prismen von 18 Grad brechendem Winkel, die mit der Basis zusammenstossen derart in die farbigen Strahlenbüschel einschaltet, dass die Bilder soweit aufeinanderfallen, dass sich die homologen Punkte decken. Natürlich steht dann auf der einen Seite das rote und auf der anderen das grüne Bild vor. Das Projektionsbild ist ein verschwommenes; wenn man es aber durch die oben beschriebene zweifarbige Brille betrachtet, so sieht man ein klares schwarzes stereoscopisch wirkendes Bild.

(Nach Bullt. Belge April 07, S. 140.)

Tonungsbad für rote und braune Töne auf Aristopapier. Man setzt folgende Lösung an:

Wasser	360	ccm
Chloraluminium	1,3	gr
Natriumbicarbonat . . .	5,5	„

Nach einer Viertelstunde Ruhe filtrirt man die Lösung. Für jede Tonung von einem Bogen Papier setzt man dem Bade 6 ccm Chlorgoldlösung 1:100 hinzu. Bei jedem weiteren Gebrauch des Bades fügt man eine entsprechende Menge Goldlösung hinzu. Nach dem Tonen wäscht man die Bilder und fixirt in der gewöhnlichen Weise.

(Bullt. Belge, April 07, S. 136.)

Der Ozobrom-Prozess ist eigentlich die Anwendung einer Reaktion, die Howard Farmer bereits im Jahre 1893 beschrieben hat. Farmer fand nämlich, dass metallisches Silber, das in Bichromat-Gelatine eingebettet ist die Gelatine ohne

Lichtwirkung unlöslich macht. Diese Reaktion ist 13 Jahre unbeachtet geblieben bis sie Manly für seinen Ozobromprozess benutzte. Es ist aber auch möglich, dass Manly die Publikation von Farmer gar nicht gekannt hat und selbstständig auf die Idee gekommen ist Die Farmersche Reaktion ist auch die theoretische Begründung des Bromsilber-Pigmentprozesses, wobei die Bromsilberemulsion mit Pigment gemischt ist.

Anm.: Es ist in unseren Journalen noch viel aufgespeichert, was der Verwendung fähig ist, aber nur für den, der sie zu lesen versteht und dies mit Aufmerkamkeit und Nachdenken tut

(Nach Brit. Journ. 26. April 07, S. 306.)

Photographien auf Aepfeln von Nick Bruehl Der Verfasser hat sehr hübsche Photographien auf Aepfeln durch den natürlichen Reifungsprozess erzeugt, die er auch in Camera-Craft abbildet. Es sind z. Teil Monogramme, aber auch Bilder in Halbtönen, die besonders interessant sind. Er verfährt dabei wie folgt: Man wartet die Zeit ab bis der Apfel, wovon man eine Varietät von roter Farbe auswählt ausgebildet ist und befestigt d rum, so lange er noch grün ist eine Dü von schwarzem Papier, die man 10 Ta darum lässt um ihn während dieser Z ganz vom Lichte abzuschneiden. Da befestigt man auf dem Apfel an d Sonnenseite ein Negativ auf Rollfil das mit Eiweiss aufgeklebt wird. Eiwei ist nämlich das einzige Klebemittel, d sich nicht auf dem Apfel marki Man zieht dann den schwarz Papierbeutel wieder über, nachd man eine Offnung hineingeschnitten h die etwas grösser als das Negativ i So bleibt der ganze Apfel grün und d Bild erhält an den Rändern eine ang nehme Abtönung. Die Kopirzeit ist r einer Woche genügend bemessen. D Bild erscheint in einem tiefen Rot a zartgrünem Grunde und ist von auss ordentlicher Feinheit Natürlich mu man die Blätter um den Apfel entfern so dass sie das Licht nicht fortnehm können.

Anm.: Dieses Verfahren kann viellei ein Anlass zu einem hübschen Weihnachts schäft werden, für den, der es bei zeiten v bereitet.

(Camera Craft, März 07, S. 215.



Bei der Redaktion eingegangen.



Die Firma J. C. Haas in Frankfurt a. M. sendet eine sehr reichhaltige Zusammenstellung von Zeugnissen der renommirtesten und tonangebenden Reproduktionsanstalten Englands über die richtige Verwendung der Haas-Raster, worin diese mit den besten Fabrikaten der Welt in eine Linie gestellt werden und ihre durchaus zufriedenstellende Verwendung hervorgehoben wird. Man sieht daraus, dass das rastlose Streben der rührigen Firma von bestem Erfolge begleitet ist.



Zu unserem Bilde.



Unsere heutige Nummer fällt in das Pfingstfest, das liebliche Fest der Maien, wo alles spriesst und grünt und die Sonne mit siegender Kraft den grämlichen Winter endgiltig zurückgeworfen hat. Da legt man die Pelze ab, die uns in diesem Jahre nur zu lange vonnöten waren, man kleidet sich in leichte Stoffe und saugt die duftige Frühlingsluft ein, die uns den Städten entfliehend, auf Wiesen und Fluren entgegenströmt.

Solch ein leicht bekleidetes duftatmendes Bildnis bringt uns heute Fräulein Clara Behncke zum Pfingstfeste dar, das sie in ihrem idyllisch im grünenden Garten gelegenen Atelier aufgenommen hat. Das Bild beansprucht vornehmlich unser Interesse durch die anmutige Linie, die sich aus der Bewegung ergibt und die abseits jeder gequälten Pose liegt. Wir fragen jeden feinfühligen Beobachter, ob ihm diese zarte Struktur des Fleisches nicht besser gefällt als ein durch Retusche glatt gemachter Kopf? Wer diese Frage verneint, der soll erst sehen lernen.



Patent-Liste.

Klasse 57.



(Schluss.)

Gebrauchsmusteranmeldungen:

No. 302 033. Filmtransporttrommel für Kinematographen mit federnden Fortschaltsegmenten. Deutsche Bioscope-Gesellschaft m. b. H., Berlin.

No. 302 034. Gegendruckrolle für die Filmfortschaltvorrichtung an Kinematographen mit hervortretendem, mit den Fortschaltsegmenten des Transportklotzes korrespondirenden Rädern. Deutsche Bioscope-G sellschaft m. b. H, Berlin.

No. 302 041. Aus einer verstellbaren Leitrolle bestehende Filmstreifen - Einstellvorrichtung für Kinematographen mit schrittweise bewegter Transporttrommel. Ed. Liesegang, Düsseldorf, Volmerswertherstr. 21.

No. 302 246. Zwangläufige Kupplung von Triebstange und Bremskolben an Luftbremsen photographischer Verschlüsse. Wilhelm Kenngott, Paris.

No. 302 247. Befestigung der zur pneumatischen Auslösung photographischer Verschlüsse dienenden Luftpumpe an der Verschlusskapselwandung mittels gleichzeitig als Luftzuführungskanal dienender Befestigungsmittel. Wilhelm Kenngott, Paris.

No. 302 248. Packung für Einzelfilms, bei welcher der Film an einem mit Lochungen versehenen Haltestreifen befestigt ist. Eduard Knoke, Hannover, Stolzestr. 38.

No. 302 256. Photographische Kassette mit Lagerkammer für eine grössere Anzahl Platten, die beim Zuschieben des Deckels in eine Belichtungskammer geschoben werden. Paul Tabbert, Franzthal b. Netzbruch, Nm.

No 302 580 Vorrichtung zum Durchziehen des Films bei Kinematographen, bestehend aus einer in festen Lagern drehbaren kleinen Führungswalze und einem unter Federwirkung nachgiebigen Reibungsblock an der grossen Führungsscheibe. Fa. Leo Stachow, Berlin.

No. 302 241. Kopirapparat für lichtempfindliche Papiere und Platten, bei welchem zwischen Lichtquelle und Negativ eine optische Linse eingeschaltet ist. Otto Mühlenbruch, Berlin, Markgrafenstr. 76.

No. 302 552. Mit abgedichteten Armlöchern, Schauöffnung und Kopireinrichtung versehenes Dunkelkammerzelt. Reinhard Wohnhas, Mannheim, Mittelstr. 146.

No. 302 866. Vorrichtung an Handkameras zum Verschieben des Objektivs für Hoch- und Queraufnahmen. Josef Barth, München, Paul Heysestr. 22.

No. 303 074. Elektromagnetische Auslösung für photographische Objektivverschlüsse. Max Georgen, München, Adezreiterstr. 8.

No. 303 212. Vorrichtung zur Regulirung der Ablaufgeschwindigkeit von Schlitzverschlüssen vermittels eines Windflügels. Süddeutsches Kamerawerk, G. m. b. H., Körner & Mayer, Sontheim, O.-A. Heilbronn.

No. 303 298. Scherenauszugs - Kamera, mit einem zum Einfallen des Scherenführungsstiftes dienenden Sperrhebel als Feststellvorrichtung. Kolbe & Schulze, Rabenau b. Dresden.

No. 303 029. Photographische Kopirvignette, dadurch gekentzeichnet, dass die Reproduktionsöffnung, der aus einer im übrigen undurchsichtigen völlig ebenen Fläche bestehenden Vignette, an den Rändern ganz allmählich von Durchsichtigkeit in die Undurchsichtigkeit übergeht. Fritz Brieke & Albert Roth, Rödelheim bei Frankfurt am Main.

No. 303 042. Wässerungskasten für photographische Bilder und Platten. Carl Wüstefeld, Herstelle b. Karlshafen.

No. 303 045. Walzenanordnung in Entwickelungsanlagen. Radebeuler Maschinenfabrik Aug. Koebig, Radebeul.

No. 303 563. Hand- etc.-Kamera, nach Abstreifung von Deckel und Boden zur Stativkamera verwandelt, mit rückwärtiger Herausführung von Platte und Schlitzverschluss. Kolbe & Schulze, Rabenau b. Dresden.

No. 303 576. Mit dem auf dem Laufboden einer Klappkamera fest verbundenen in Lagern drehbaren Objektivteil gelenkig gekuppelte Schienen, deren anderes Ende an den Kameraspreizen drehbar befestigt ist. Dr. R. Krügener, Frankfurt am Main.

No. 303 638. Mattscheibenrahmen. Optische Anstalt C. P. Goerz, A.-G., Berlin-Friedenau.

No. 303 639. Mattscheiberrahmen. Optische Anstalt C. P. Goerz, A.-G., Berlin-Friedenau.

No. 303 700. Diametral in zwei Hälften teilbare Feuerschutztrommel für die Filmspule an Kinematographen. Alfred Duskes, Berlin, Friedrichstr. 207.

No. 303 761. In einem unter Federwirkung stehenden gabelförmigen Bügel gelagerte Gegendruckrolle, für den Filmtransport an Kinematographen. Alfred Duskes, Berlin.

No. 303 762. Feuerschutzgehäuse für die Filmspule an Kinematographen mit beim Oeffnen jalousieartig im Gehäuse verschwindendem Deckel. Alfred Duskes, Berlin.

No. 303 891. Papierpackung für einzelne Filmblätter. Dr. R. Buchfeld, Elberfeld, Simonstrasse 25.

No. 303 895. Vorrichtung zum beliebigen Einstellen der Schlitzweite bei photographischen Apparaten, mit b im Aufzug geschlossenen und die Lichtstreuung zwischen Rouleau und Belichtungsplatte verhinderndem Rouleau-Schlitz-Verschluss, die von aussen, im aufgezogenen oder abgelaufenem Zustande, auf die gewünschte Schlitzweite eingestellt werden kann, sowie Zeitaufnahmen bei jeder beliebigen Stellung der Spaltbreite gestattet. Bülter & Stammer, Hannover.

No. 303 307. Zusammenlegbare Dunkelkammer, welche aus sechs durch Gelenke verbunderen und durch Haken und Oesen zusammengehaltenen Holzplatten besteht. Hermann Kleemann, Halberstadt, Moritzplan 4.

No. 303 537. Entwicklungsvorrichtung. Radebeuler Maschinenfabrik, Aug. Koebig, Radebeul.

No. 301 302. Photographische Platte mit Einschnitt. Eugen Beyer, Chemnitz, Babarossastr. 75.

Arbeitsmarkt.

Zeile 20 Pfennige.

Offene Stellen.

Ein tüchtiger, junger Gehilfe für Alles hauptsächlich Retuscheur, der eine gute Aufnahme macht findet dauernde Stellung. Gehaltsansprüche und eigenes Bild erbittet **J. Frankfurter,** Wesel. [1776

Junger, tüchtiger **Kopirer** zum 15. d. Mts. gesucht. Selbiger muss im Vertretungsfalle eine gute Aufnahme machen. Atelier **Wolff,** Darmstadt, Elisabethenstr. 42. [1777

Tüchtiger **Neg.- u. Pos.-Retuscheur,** auch Bromsilber, welcher eine brauchbare Aufnahme machen kann, per sofort dauernd zu engag. gesucht. Jacoby, Uelzen, Hannover. [1778

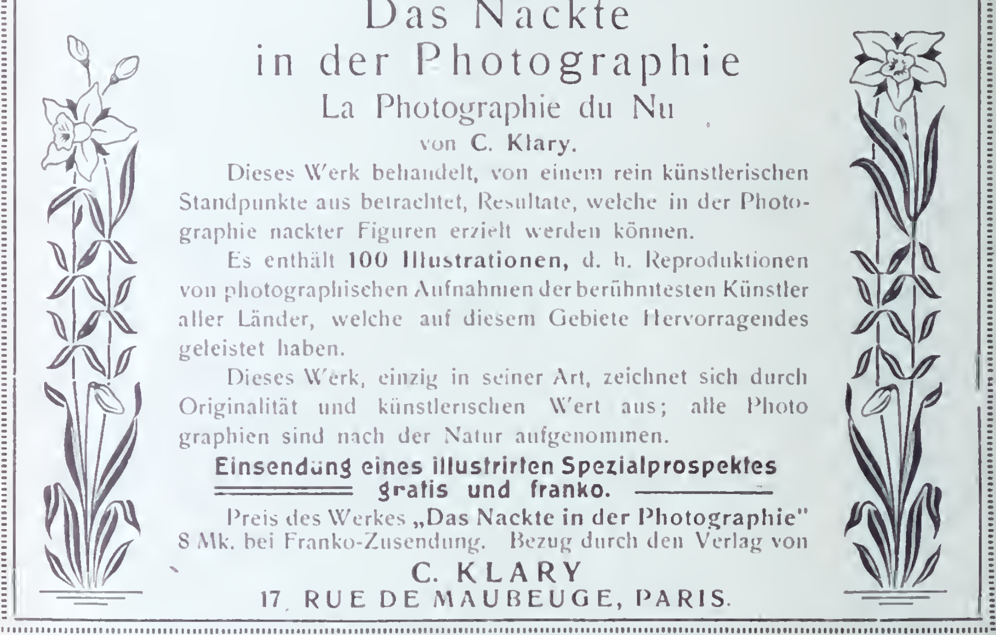
Gesuchte Stellen.

Junger, selbständig arbeitender **I. Kopirer** für Matt und Glänzend, sucht per 16. Mai oder 1. Juni dauernde Stellung. Gefl. Off. erb. an **A. P.,** Brünn, Krapfengasse 18—20 Mezanin. [1779

Ein junger Mann, 21 Jahre alt, sucht dauernde Stellung als **Gehilfe für Alles,** selbiger ist tüchtig in beiden Retuschen, auch in Bromsilber, Kopieren und im Operationsfach. Absolvent der Dresdener Fachschule. Gehalt 40 M. monatlich bei freier Station und Wohnung. Antritt kann sofort erfolgen. Werte Off. erb. unter **G. G. 100** postl. Reichenbach, Schl. [1780

Tüchtiger **Neg.- und Pos.-Retuscheur** welcher sich noch in ungek. Stellung befindet sucht dauernd Posten, wo er sich als Gehilfe für Alles weiter ausbilden kann. Alter 20 J. Breslau bevorzugt. Werte Offerten an **G. B.,** Dresden A. 16, Elisenstr. 54 III. [1781

Vermischte Anzeigen.

Verlag des Photographischen Wochenblatts, Johannes Gaedicke, Berlin W. 10. — Druck vo
Bajanz & Studer, Berlin. S.

33. Jahrg. BERLIN, 28. Mai 1907. No. 22.

PHOTOGRAPHISCHES WOCHENBLATT

Redigirt von J. Gaedicke,
Berlin W. 10.

Inhalts-Verzeichnis:

Das Photographische Wochenblatt erscheint wöchentlich Dienstags.
Jährlich viele Kunstbeilagen.

Bezugsbedingungen: Bezugspreis für In- und Ausland: Mk. 10 das Jahr Mk. 5 das Halbjahr, Mk. 2,50 das Vierteljahr. **Abonnements, die nicht vor dem Ablauf des Quartals abbestellt werden, gelten als stillschweigend weiterlaufend.**
Anzeigen: die gespaltene Petitzeile 30 Pf., Arbeitsmarkt 20 Pf. **Dauerannoncen** mit entsprechendem Rabatt.
Sämtliche Anzeigen werden im „Offerten-Blatt“ (erscheint am 1. und 15. jeden Monats) **gratis aufgenommen.**
Anzeigen sind bis Sonnabend Abend **an den Verlag, Berlin W., Bendlerstr. 13** oder an die Druckerei von Bajanz & Studer, Berlin S., Alte Jacobstr. 84 einzusenden.
Verlag und Redaktion von J. Gaedicke, Berlin W., Bendlerstr. 13.

Man abonnirt bei der Geschäftsstelle Berlin W., Bendlerstr. 13 oder bei der Post (Post-Zeitungsliste alphabetisch eingeordnet).
Commissions-Verlag für den Buchhandel: Ed. Heinrich Mayer, Leipzig.





PHOTOGRAPHISCHES WOCHENBLATT

Erscheint wöchentlich Dienstags

Post-Zeitungsliste alphab. eingeordnet.

Redigirt und herausgegeben von J. GAEDICKE, Berlin W., Bendlerstrasse 13.

33. Jahrg. Berlin, 28. Mai 1907. No. 22.

Die Meisterkurse in ihrem Wert für den Fachmann.

Wenn es schon für die sogenannten »Herren der Schöpfung« in den gegenwärtigen Zeit- ıften schwer ist, sich das zu erringen, ıs man selbst im bescheidensten Sinne ıe anstände Position, in unserem Fache nnt, so verdichtet sich diese Schwierig- it bei uns weiblichen Fachgenossen t in einer Art, dass sie der Mutlosigkeit ir und Tore öffnet.

Wer stellt heute weibliche Mitarbeite- nnen ein? entweder der, der an der ıge sparen will oder der, der sich sser der geschäftlichen Hilfskraft noch ıe besondere Stütze der Hausfrau sichern ll. Beide Fälle sind so ziemlich die gel und wenn es Ausnahmen gibt, so hören sie zu den Seltenheiten. Ist mir ch von einem meiner verflossenen iefs dreist ins Gesicht gesagt worden, ich mich in der betreffenden Stellung cht zu jener Stütze verstehen wollte, sei eine Schande, dass junge Mäd- en nur mit den nötigsten Fachkennt- ssen ausgerüstet in die Welt gingen, ıne ihrer eigentlichen Aufgabe als der- ıstige Hausfrauen gerecht werden zu nnen. Allerdings erhielt der Mann ımals von mir die prompte Antwort, ıss er unter diesen Umständen besser tan hätte, sich eine Dienstmagd anstatt eine photographische Gehilfin zu engagiren, aber an der gewiss bezeichnenden Tatsache konnte auch dieses Argument nichts ändern. Es hat ja nicht jeder das Glück, seine fachliche Ausbildung gleich aus dem Vollem schöpfen zu können, und viele meiner Kollegen und Kolleginnen werden wohl auf denselben holprigen Pfad angewiesen gewesen sein wie ich, dass sie die elementaren Kenntnisse der Lehrzeit erst in weiteren Lehr- und Wanderjahren schrittweise vervollkommen mussten. Aber deswegen stellen ja die meisten von uns, denen an einer wirklichen Ausbildung liegt, so bescheidene Forderungen, wenigstens ich habe es so gehalten, um Gelegenheit zum lernen zu bekommen. Aber wie selten trifft man da wirkliches Entgegenkommen? Fast überall fordert man selbst für die geringste Gage fertige Arbeit, oder aber, man soll das Fehlende eben in Arbeiten ersetzen, die fernab jeder beruflichen Tätigkeit liegen.

Dass ich nun doch auch Verhältnisse gefunden habe in denen man mir in richtiger Bewertung von Leistung und Bezahlung Gelegenheit zur weiteren Vervollkommnung geboten hat ist eben ein Glücksfall, den vielleicht andere entbehren müssen, aber immerhin habe ich dadurch an Selbstvertrauen gewonnen,

so dass ich zu der Ueberzeugung kam: könnte ich den Weg des Lernens weiter in aufsteigender Richtung verfolgen, so würde es mir an Fähigkeit, Fleiss und Ausdauer nicht fehlen, das von mir erstrebte Ziel auch zu erreichen, und nur darin sah ich die Möglichkeit, im Fache jene Stellung einzunehmen, die mich allein befriedigen könnte. Zwar suchte ich mein Wissen und Können mit aller Gewissenhaftigkeit aus den verschiedenen Werken unserer Fachliteratur zu ergänzen, aber:

»Grau teurer Freund ist alle Theorie
Doch grün des Lebens gold'ner Baum

und so hatte ich stets das Gefühl einer unausgefüllten Lücke, denn ich musste doch einsehen, so wertvoll auch theoretisches Wissen ist, ohne praktisches Arbeiten ist es für den täglichen Gebrauch unzulänglich, was nützen mir die besten Vorschriften, die bewährtesten Rezepte, wenn ich die einzelnen Chikanen bei ihrer praktischen Benutzung nicht kenne. Zehn Bücher werden mir das nicht ersetzen, was ich durch einmaliges richtiges Sehen gelernt habe. Und so war denn mein Bestreben vornehmlich darauf gerichtet, das Gelesene auch praktisch arbeiten zu sehen, am liebsten selbst praktisch mitzuarbeiten. Auf der Suche eines Weges zur Erreichung dieses Bestrebens fiel mir eines Tages ein Prospekt über die Münchener Meister-Kurse in die Hände und mein Entschluss stand fest, den nächsten Kurs zu besuchen. Aber merkwürdig, jeder einzelne meiner Fachgenossen bis auf einem einzigen widerriet mir diesen Entschluss. »Aber Fräulein«, so hiess es, »Sie werfen das schöne Geld zum Fenster hinaus, was können sie in den zehn Tagen, die der Kurs umfasst, lernen? Und was Sie dort sehen hat ja für den täglichen Gebrauch in der Praxis doch keinen Wert.« »Aber Fräulein« sagte mir ein anderer, »das würde ich nicht tun; du lieber Gott, nach einem Diplom vom Meisterkurs kräht kein Hahn; und deswegen bekommen sie keinen Pfennig mehr bezahlt, im Gegenteil, viele werd sich daran stossen, denn in der Pra hat man vor solchen Mitarbeitern ei gewisse Abneigung, die mit dem üb spannten Künstlerdünkel von dort komm Praxis, Fräulein, ist allein das Geheim zum Erfolg, bei einem tüchtigen, pr tischen Fachmanne sich solide Kenntni holen, das empfehle ich Ihnen!« Als ich die Wohltaten dieser gerühmten Pra nicht schon am eigenen Leibe empfun hätte. Tüchtiger, praktischer Fachmann, welcher Photograph ist denn das heu wenigstens seiner Ueberzeugung na nicht? Jeder ist tüchtig und praktis jeder Einzelne hat da die bewährte Metode, das praktischste System, c allein seligmachenden Glauben. G man hat sich mit Fleiss, Mühe u Geduld in ein solches Geleise hinein arbeitet, aber kommt man dann z Nachbar zur Rechten oder Linken, da ist es aus mit dem Erfolg der Pra denn der neue Chef arbeitet wieder na ganz anderen bewährten, praktisch Prinzipien und das liebliche Spiel wied holt sich so oft man in die Lage kom den Posten zu verändern. Da steht m wie das gewisse Tier mit den zw langen Hörnern vor dem neuen Scheun tor. Ich bin gewiss kein Neuling m in unserem Berufe und habe einige fahrung hinter mir, aber gerade in jü ster Zeit habe ich diese Tatsache wie recht deutlich fühlen müssen. Ma man die schüchternsten Versuche, bisher gelernte und geübte in Anwendu zu bringen, dann heisst es: »Ich keine neuen Einführungen, so wie es mir gemacht wird hat sich's seit Jah bewährt, und wenn Sie bei mir arbei wollen müssen Sie so arbeiten, wie es will usw. Ja, da kann es einem g leicht passiren, dass man trotz jahrelan Tätigkeit im Fache noch nicht ein den Kleisterpinsel richtig in die Ha nehmen kann. Eine gewisse Einheitli keit in der Ausbildung würde da e wahre Wohltat sein, aber die fehlt he in der Praxis ganz. Und doch hat in jüngster Zeit ein Leipziger Fach nosse gerade unserer heutigen praktisc

Asbildung besonders das Wort geredet.*) Ic sage auch nicht, dass derselbe mit snen Anschauungen Unrecht hätte, gewiss nicht, aber die *Voraussetzungen* f die Ausbildung in der Praxis müssen et andere werden, als sie heute gang ud gäbe sind. Nach den Erfahrungen, d: ich in der Praxis gemacht habe und vahrscheinlich auch andere, ist die Praxis vl zu zerfahren, zu ungleich in ihrem Vesen und auch zu unmethodisch um eie zielsichere Ausbildung zu ermöglhen. Vergegenwärtigen wir uns doch ır die tausendfältigen Variationen unserer aktischen Geschäftsbetriebe jeder einzelne ıter anderen Verhältnissen, inneren und sseren Einflüssen geführt, kann da n einer einheitlichen Berufsausbildung e Rede sein? Die Ausbildung, die der rnende in diesen Betrieben erhält, wird dem einen Fall besser, im anderen ıll überhaupt mangelhaft sein, immer er ist sie *einseitig* nach dem Standtınkte des betreffenden Lehrherrn. ann der Angelernte in dieser erlernten ichtung z. B. in einer eigenen Selbständigkeit fortarbeiten, mags ja noch ıgehen, ist er aber als Gehilfe angewiesen einen Unterhalt auf weiteren Wegen zu ıchen, und das werden wohl die meisten ein, dann treten jene Tatsachen in die rscheinung, die ich vorher angeführt habe.

Aus diesem Grunde habe ich mich ıch nicht beeinflussen lassen und bin zum leisterkurs nach München gegangen, in der loffnung, ein auf, fast möchte ich sagen, issenschaftlicher Grundlage aufgebautes, lanmässiges, methodisches Arbeiten zu ehen, und selber so arbeiten zu können. Ind es sei gleich hier festgestellt, diese loffnung hat sich bei mir erfüllt.

Das muss ja jeder klardenkende lensch, der nur einigen Begriff von nserem Fache hat, einsehen, dass man ı zehn Tagen eben die Photographie ıicht erlernen kann, am wenigsten in lieser Zeit zum »Meister« wird, das ist ber auch gar nicht in der Absicht der Vernstaltung gelegen, denn der Meisterkurs soll sehr zum *Unterschiede* vom eigentlichen Studium der Lehranstalt, schon *vorhandenes* Wissen und Können in eine zielbewusste Bahn lenken, während der ganze Lehrgang ein solches *begründen* soll. Wer von diesem Gesichtspunkte aus sich zum Besuche des Meisterkurses entschliesst, dem wird derselbe reichlich Zeit, Mühe und Unkosten aufwiegen, wer aber in einer gründlichen Verkennung dieser Voraussetzung mehr erwartet, muss notwendigerweise eine Enttäuschung erleben.

Gerne möchte ich durch eine *erschöpfende* Darstellung des Kurses den Beweis seines praktischen Wertes erbringen, doch würde dies weit über den verfügbaren Raum hinausführen und ich muss mich auf wenige Einzelheiten beschränken.

Da ist denn in allererster Linie die ganze Anlage der Anstalt, ihre pracktische und sachliche Einrichtung und Gestaltung von vorneherein eine Quelle ernsten Studiums. Jede, auch der nebensächlichsten Arbeit dienende Einrichtung ist zweckentsprechend. Die Arbeitsutensilien, wenn auch nicht im überreichen Maasse, sind doch in genügender Anzahl und in einem Zustand vorhanden, dem man schon allein das Verständnis abliest mit dem sie benutzt werden. Wenn man sich vor Augen hält, was gerade in diesem Punkte so vielfach in unseren Betrieben gesündigt wird, und welche Fehlerquelle diese Sünden bedeuten, muss man es nur bedauern, dass diese Musteranstalt heute noch so wenig zum Muster genommen wird, ja, dass man sich vielfach scheut, sie überhaupt kennen zu lernen. Freilich lassen sich nicht ganze Geschäftsanlagen nach diesem Muster ohne weiteres umkrempeln, aber auch aus kleinen und kleinsten Dingen, die dort zu sehen sind, liesse sich praktischer Nutzen ziehen und sehr viel ist zu sehen für den, der die Augen offen hält. Reinlichkeit, Peinlichkeit, heilige Ordnung, das ist die Seele, die in Allem und Jedem waltet. Die einzelnen Arbeitsräume enthalten nur die zu den darin vorgenommenen Arbeiten notwendigen Geräte.

*) Gemeint ist Sandners Aufsatz »Fachschulınterricht-Lehr-Schule« in No. 34 der Photogr. Chronik. Anm. d. Red.

Das wäre für soviele sehenswert, die in ihren Arbeitsräumen den reinsten Trödelkram aufgespeichert haben und sich doch soviel auf ihre Praxis zu gute tun. Allem liegt ein wohldurchdachtes System zu grunde, das doch zu einen erspriesslichen Betriebe so unumgänglich notwendig ist, dem man aber selbst in sogenannten »guten Geschäften« nur selten begegnet. Und wenn das Sprichwort wahr ist:

»Wie das Werkzeug,
So der Arbeiter«.

so trifft es ganz besonders in der Versuchsanstalt in München zu. Herr Lehrer Lähnemann, dessen Klasse ich bezüglich praktischer Arbeiten zugeteilt wahr, ist nachahmungswürdig in seinem ruhigen, klaren und zielbewussten Arbeiten. Jede Erklärung, die er bei den einzelnen Manipulationen gibt, gewinnt durch die Ruhe und Fasslichkeit mit der sie vorgetragen wird, durch die Sicherheit mit der die praktische Ausführung folgt, eine Form von so greifbarer Wirklichkeit, dass man das Gehörte und Gesehene eben erfassen muss. Auch wieder eine Sache, die Manchen zum Nachdenken Anlass geben könnte, der seine Auseinandersetzungen, seien sie nun belehrender oder zurechtweisender Art, nicht von seiner ihm anhaftenden Nervosität loszuschälen vermag und so oft mehr verwirrend als klärend wirkt. Bedenkt man, dass in der Praxis überwiegend die Mehrzahl der selbständigen Photographen von dieser Zeit-Krankheit befallen ist, oft in einer erschreckenden Weise, so muss man zur Einsicht kommen, dass zwar viele von ihnen zur praktischen Ausbildung junger Leute berufen sind, wenige aber dazu, ob ihrer allseiten Befähigung, auserwählt sind. Auch ein hochwichtiger Punkt, der Berücksichtigung finden müsste bei einer gründlichen und ehrlichen Erörterung der Frage über den Wert der Ausbildung durch die Praxis. In dem vielfach gehörten Jammer, der gerade von den Praktikern kommt, dass es so wenige brauchbare Gehilfen gibt, liegt eine unleugbare Bestätigung meiner Ansicht, dass die Ausbildung wie sie heute in der Praxis üblich ist, unzulänglich ist zur Heranziehung eines allseits brauchbaren Nachwuchses, und das eine Reformirung des ganzen Lehrsystems in der Praxis notwendig ist, soll es erfolgreicher in der Ausbildung junger Lernbeflissener werden, indem es den neuzeitlichen Verhältnissen angepasst wird. Nicht gegen die gesetzlichen Bestimmungen unseres Lehrlingswesens richtet sich diese Bemerkung, sondern um es direkt zu sagen, gegen die so oft zu Tage tretende pädagogische und leider auch technische Unfähigkeit so vieler, die es unternehmen Nachwuchs heranzubilden. Noch mehr gegen jene, die überhaupt nicht den Willen haben ihrem Lehrling Kenntnisse beizubringen, sondern denen es nur um eine billige Arbeitskraft für Handlanger-Dienste zu tun ist, die oft nicht einmal dem Namen nach mit einer beruflichen Tätigkeit verwandt sind.

Gerade da setzt die Bestrebung der Lehr- und Versuchsanstalt in München ein. Tüchtige, methodisch gebildete Fachleute zu erziehen.

Man wird mir einwenden, dass es doch im Fache soviele tüchtige Photographen gibt und die es ohne eine solche Schule geworden sind. Das stimmt wohl, aber wir dürfen nicht vergessen, dass diese Fachleute sich diese gerühmte Tüchtigkeit auch nicht in zwei und drei Lehrjahren angeeignet haben, sondern, dass sie viele Jahre der Erfahrung dazu gebraucht haben, Jahre der Vervollkommung, die sie noch dazu langsam, Schritt für Schritt mit der Vervollkommung der Photographie überhaupt, zurücklegen konnten. Was diese in den letzten 20—30 Jahren nach und nach sich für ihren Gebrauch zurecht richten konnten, das steht aber den heute Hinzukommenden als eine kompakte Masse gegenüber, die nur in einer systematischen Schulung beherrscht werden kann, soll es ihm überhaupt möglich sein, sich in der verhältnismässig kurzen Zeit von zwei bis drei Jahren, soviel Wissen und Können daraus anzueignen, dass er den meist sehr hohen Ansprüchen

nügen kann, die an ihn gestellt erden. Und doch macht man der chschule so häufig den Vorwurf, dass e meisten Absolventen für die praktche Verwendung fast unfähig wären. anz abgesehen davon, dass das Ergebnis i den praktisch Lernenden, aus den rerwähnten Ursachen, im Verhältnis n noch weit ungünstigeres ist eweis das in unserem Fache immerehr überhandnehmende Proletariat, trotz em fühlbaren Mangel an tüchtigen itarbeitern), so liegt doch die Hauptthuld darin, dass sich der grösste Teil r heutigen praktischen Photographen en ganz und gar den Intentionen rschliesst, die von der Fachschule ommen und nicht der Mitarbeiter als lcher allein, sondern das ganze Prinzip, is er mitbringt, scheint ihnen unbrauchir. Obendrein vergisst man noch, dass e zwei Jahre Schule die praktische rfahrung nicht entbehrlich machen ndern vielmehr planmässig darauf vorereiten sollen, gerade so, wie ein eisterkurs nicht, als abgeschlossene usbildung gelten kann, sondern vielehr nur der Fingerzeig zu derselben t. Und gerade in diesem Meisterkurs t mir das Wertvolle der ganzen Lehrethode, wie sie dort gehandhabt wird ı vollem Bewusstsein gekommen, die der einzig glücklichen Verbindung on theoretischem Vortrag und praktischen Arbeiten liegt. Was in der einen Stunde theoretisch behandelt wurde, wurde in der nächsten oder einer der nächsten Stunden praktisch gezeigt und erläutert. All das, was man z. B. über neuzeitliche Bildwirkung wohl selbst gelesen, oder auch in einem vorangegangen Vortrag gehört hat, wird an der Hand der praktischen Arbeit im Atelier, so durchaus fasslich und verständlich, dass die regste Vorstellungsgabe nicht ausreicht, um aus den toten Buchstaben heraus einen ähnlichen Gewinn zu erzielen. Man mag im Prinzip für oder gegen die sogenannte moderne Richtung sein, einen praktischen Vorteil wird man aus dem Gesehenen immer ziehen können, der darin besteht, dass man über den so weitläufigen Begriff »Beleuchtung«, wenigstens eine Uebersicht bekommt, ganz abgesehen davon, dass man den Wert der Beleuchtung ihrem Verhältnis zur Retusche richtig abschätzen lernt. So mancher Prinzipal, der heute nicht genug über die Unzulänglichkeit der Leistungsfähigkeit seiner Retuscheure wettern kann, würde da erfahren, dass er es gerade mit der Beleuchtung in seinen Händen hätte, die halbe Arbeit zu tun, wenn ihm überhaupt daran gelegen wäre seinem Mitarbeiter die Mühe zu erleichtern.

(Schluss folgt.)

Kinematographische Aufführungen.

Von Fred Hood, Charlottenburg.

[Nachdruck verbote

Die Vervollkommnung des Kinematographen und anderer Apparate zur Vorführung lebender Photographien, sowie die beifällige Aufnahme derselben hat überall, namentlich in Grossstädten, zur Eröffnung von Theatern für kinematographische Aufführungen geführt In Berlin gibt es z. B. einige Hundert solcher Theater, die grösstenteils in geräumigen Läden ihren Sitz aufgeschlagen haben, einige sind sogar recht komfortabel ausgestattet. Ich bin ein grosser Freund derartiger Vorführungen, besuche sehr häufig diese Stätten der Unterhaltung, aber ich betrachte die vorgeführten Bilder und Szenen auch mit kritischem Auge.

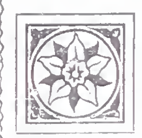
Man könnte die vorgeführten Bilder sehr gut in Klassen von verschiedenem Charakter einteilen. Da sind zum Beispiel: Reise - Schilderungen, komische Szenen, Scenen mit pikanten Effekten, Rührstücke, Sportbilder, Feerien und Zauberserien, Volksszenen, Seestücke, Militär und Marine usw. Aber alle diese Klassen lassen sich doch wieder in zwei Hauptgruppen teilen, nämlich in solche, welche lediglich die Schaulust befriedigen, und solche, die zugleich das Volk und die Jugend belehren können.

In einem Berliner kinematographischen Theater werden in der Tat besondere Aufführungen für Erwachsene und für Kinder veranstaltet, und diese Trennung erscheint mir durchaus gerechtfertigt, da manche komische Szenen auf die Jugend nachteilig wirken können, während sie den Erwachsenen lediglich belustigen. Man pflegt ja auch sonst nicht Kinder im Alter von 5 bis 10 Jahren ins Theater mitzunehmen, sondern man veranstaltet besondere Schülervorstellungen, indem man für diese die Schau- und Lustspiele sorgfältig auswählt. Aber ich bin natürlich weit davon entfernt, diese Vorführungen überhaupt für die Jugend als nachteilig hinstellen zu wollen. Im Gegenteil; sie sind ausserordentlich lehrreic Nur muss man doch wirklich eine Unterschied machen, was man Erwac senen und was man Kindern von 10 b 12 Jahren zu bieten hat

Ich meine das nicht nur in moralisch Hinsicht Auch ernste Vorführung wollen mit Vorsicht ausgewählt werde Ich halte z. B meine Kinder, wenn irgend angeht, von blutigen oder graue erregenden Szenen zurück; ich bewah ihr Auge möglichst vor schrecklich Bildern. Wer sich schon in der Juge gewöhnt, derartige hässliche Szenen n Gleichmut anzusehen, dessen Empfind wird mit den Jahren immer mehr abg stumpft — das ethische und ästhetisc Empfinden. Nun wurde z. B. als ich n meinen Kindern in solch einem Thea weilte, eine Reise durch Indien vorgefüh deren einzelne Szenen in der Tat auss ordentlich lehrreich und interessant si Kein Buch vermag den Schülern ein klares Bild von dem Volksleben in Indi zu gewähren, wie diese lebenden, nat getreuen Bilder. Wenn nun aber au ein indisches Opferfest vorgeführt wi bei welchem Hunderte von Tieren h gemetzelt werden, so ist eine derarti in allen Einzelheiten geradezu greifb Darstellung schon für den Erwachsen nicht gerade belustigend, geschwei denn für die Jugend angemessen. I Erwachsene aber sagt: Gut, — ich s die malerischen Bilder des indisch Lebens kennen lernen, ich soll a auch die Schattenseiten nicht überse — ich muss das mit in den Kauf nehm. Aber die Jugend ist nicht so phi sophisch veranlagt — sie meint, d man ins Theater eben nur zum V gnügen geht und sagt sich, mit der Log die den Kindern eigen ist: „Also s auch diese Schlachtszenen zu mei Belustigung geschaffen. Das Hinschlach von Tieren, das Vergiessen ungeheu Mengen Blut ist ein Fest.“ Das V

erdings denkt im allgemeinen nicht
ehr logisch, aber die gebildeten Stände
önnen durch derartige Szenen dazu
erleitet werden, die kinematographischen
ufführungen als eine Belustigung für
as niedere Volk hinzustellen. Und das
ollen wir doch nicht, — wir wollen
och vielmehr, dass der Kinematograph
gleich als Volksbildungsmittel aner-
nnt wird, wir wollen doch, dass auch
e Gebildeten ihre Söhne und Töchter
diesen Schaustellungen führen und
nen erklären, welch eine grosse Er-
ngenschaft wir darin zu erblicken haben,
ss wir nun Vorgänge in fernen Erd-
ilen, Ereignisse, die sogar viele Jahre
tückliegen, so deutlich und lebenswahr
schauen vermögen, als wenn wir
lbst dabei wären. Der Gebildete würde
er doch seine Kinder nicht zu einem
erartigen Schlachtfest oder zu ähnlichen
nschönen Szenen führen; darum sollte
an auch bei Aufführungen, zu welchen
inder zugelassen werden, diese Szenen
usschalten. Wenn wir ferner im Bilde
ehen, wie ein Hund ein Kind rettet,
ie ein Wohltäter die Eltern eines Kindes,
as seine Puppe versetzt, unterstüzt etc.,
o muss man zugeben, dass diese Szenen
anz dem kindlichen Empfinden ange-
asst und daher auch für eine Schüler-
ufführung geeignet sind. Aber nächt-
che Szenen aus einem Chambre séparé,
Ehebruchsszenen etc. sind für Auf-
ührungen, an denen Kinder teilnehmen,
icht geeignet, mag auch alles noch so
cherzhaft dargestellt werden. Kinder
esitzen nicht das feine Unterscheidungs-
ermögen der Erwachsenen. Sie sollen
icht den Respekt vor ernsten Dingen
verlieren, nicht enthüllt sehen, was ihre Eltern zurzeit ihnen noch fürsorglich verbergen. Die Kinder in diesen Theatern sind auch sehr verschiedenen Alters — die Aufführungen dürfen nicht störend in die Erziehungsmaximen der Schulen und der Eltern eingreifen.

Im übrigen erkenne ich an, dass alles, was sonst für die Bühne geeignet ist — wir sind ja heute sehr duldsam geworden — auch den Kinematographentheatern nicht versagt werden kann. Nur müssen wir stets berücksichtigen, welches Publikum wir vor uns haben. Ueberlegen wir es uns doch auch, wenn wir jemandem ein Buch zum Geschenk machen, in welchem Alter er sich befindet und was man seinem Verständnis zumuten kann. Die Memoiren des Casanova werden einen Mann von 40 Jahren nicht verderben. Man wird sie aber keinem 15jährigen Jüngling auf den Weihnachtstisch legen; und ebensowenig wird man einem Mädchen von 13 Jahren ein Buch über die Ehe präsentiren. In dieser Hinsicht bedürfen die Kinematographentheater einer Reform. Es könnten gleichsam für die Leiter dieser Institute durch einen gebildeten Mann Programme für die Aufführungen verschiedener Art zusammengestellt werden. Vielleicht findet sich solch ein Reformator, dessen Arbeit für dieses Gebiet recht nützlich wäre. Seine Tätigkeit würde nicht wenig dazu beitragen, in gebildeten Kreisen ein regeres Interesse für diese Aufführungen wachzurufen, und zugleich verhindern, dass der Kinemgtograph in Misskredit gerät.



REPERTORIUM



(Redactionelle Anmerkungen sind in kleiner Schrift gedruckt.)

Ueber Verstärkung und Tonung mit Ferricyaniden von Dr. Lüppo-Cramer. Bei der Urantonung findet ausser einer chemischen Reaktion auf das Silberkorn noch eine physikalische Anlagerung von Uranylferrocyanid an das Korn statt, was schon Kaiserling mikroskopisch nachgewiesen hat und wodurch die Vergröberung des Kornes bei der Uranverstärkung ihre Erklärung findet. Sedlaczek hat neuerdings eine Vorrschrift gegeben, die diese physikalische Vergrösserung des Silberkornes ausschliesst.

Man darf wohl annehmen, dass die entstehende rote Verbindung, die sich hier abscheidet vormals Uranylferrocyanid $(Ur\ O_2)_2\ Fe\ (C\ N)_6$ ist. Demnach verlangte die Theorie auf 1 Mol. Ferricyankalium (329 Teile) $1\frac{1}{2}$ Mol.-Uranylnitrat (756 Teile), also von letzterem etwas mehr als die doppelte Menge des ersteren. Demnach wären die bisherigen Vorschriften nicht rationell, da sie meist gleiche Teile der Komponenten vorschreiben, nämlich: 100 ccm Wasser, je 5 ccm von 10prozentigen Lösungen von rotem Blutlaugensalz und Uranitrat und 5 ccm Eisessig. Diese Lösung setzt langsam freiwillig die rote Uranverbindung ab und wirkt dadurch auch physikalisch verstärkend.

Sedlaczek setzt seinem Bade, wie es schon Namias bei der Blautonung tat, Kaliumoxalat zu, um die freiwillige Zersetzung zu hindern und nimmt ein richtigeres Verhältnis der tonenden Salze, nämlich: 100 ccm Wasser, 5 ccm 10prozentige Urannitratlösung, 2 ccm 10prozentige Ferricyankaliumlösung, 5 ccm 10prozentige Lösung von Kaliumoxalat und 1 ccm 10prozentige Salzsäure. Die hiermit verstärkten Bilder bleiben nach dem Trocknen feinkörnig, während sie bei dem alten Verfahren grobkörnig erscheinen.

Der Verfasser untersuchte nun sehr dünn gegossene abgekratzte und geschmolzene Schichten von Negativen die a) nach dem alten Verfahren und b) nach dem Sedlaczek'schen Verfahren verstärkt wurden indem er das Plattenkorn mikroskopisch photographirte. Dabei bestätigte sich die Vermutung dass a die Silberkörner mit einer starken Umlagerung mit Ferrocyanuran zeigte, wie bei Kaiserlings Präparat, während die Körner bei b nicht wesentlich anders aussahen wie unverstärktes Silber. Die Verstärkung b ist also ein reiner Substitutionsprozess des Silbers Sie verdankt diese Wirkung aber nicht allein dem Oxalatgehalt, sondern auch dem geringeren Gehalt an rotem Blutlaugensalz. Der Ueberschuss des letztgenannten Salzes beschleunigt nämlich die freiwillige Zersetzung der Mischung mit Uranitrat was man besonders beim Erwärmen beobachten kann. Die Sedlaczeksche Lösung hält sich lange Zeit klar gelb.

Von grossem Einfluss auf die Tonungen mit Ferricyanid ist der Zusatz von Rhodansalzen, der z. B. nach Namias die Urantonung beschleunigt und in ihren Resultaten verbessert. Die Rhodansalze wirken nach von Hübl reduziren und daher beschleunigend.

Die Eisenblautonung ist auch in der Sedlaczek'schen Vorschrift leicht zersetzlich auch ohne Rhodanzusatz und zeigt stets die mikroskopisch leicht zu erkennende physikalische Verstärkung des Silberkornes. Für die Praxis ergibt sich auf Grund vorstehender Tatsachen die wichtige Regel, dass für die Zweck

er weitgehenden Verstärkung die alte
sung ohne Oxalat und mit gleichen
ngen Uranitrat und rotem Blutlaugen-
z verzuziehen ist, während für die
sse Tonung von Bromsilberbildern
Sedlaczek'sche Rezept geeigneter ist.
(Da Atel. des Photogr., Mai 07, S. 61.)

Eine mechanische Kreide-Zu-htung für Illustrationsdruck haben
i der Redakteur der »Deutschen Alpen-ung« Ed. Lankes und der Maschinen-ister Schwärzler in München pa-tiren lassen. Das Verfahren ist fol-ides: Ein zweiseitg mehrfach ge-chenes mit besonderer Sorgfalt eigens den Zweck hergestelltes Chromopapier d auf beiden Seiten mit einem Ab-ick des zuzurichtenden egalisierten chees versehen. Der seitenverkehrte klatsch auf der Rückseite wird durch idruck von einem Abzug auf gewöhn-iem Kunstdruckpapier gemacht. Dieser idruck wird dreimal wiederholt, um Farbe den nötigen Körper zu geben. türlich muss stets streng Register ge-ten werden. Dann erst wird der Ab-g auf der rechten Seite des Zurichte-piers gemacht. Es wird dazu eine be-nders fette und harzhaltige Spezial-ichtefarbe benutzt. Nun wird in einer dünnten Chlorkalklösung geätzt, indem n den Bogen von 36×52 cm in eine ale mit 3 L Bad luftblasenfrei legt und ernd bewegt. Das Chlorkalkbad löst s Bindemittel der Kreideschicht und Kreide oder das Barytweiss schwimmen wo sie nicht durch Fettfarbe geschützt d. Es entsteht also auf beiden Seiten Relief. Die Aetzung ist vollendet, nn eine rosafarbene Unterschicht sicht-wird. Das Papier fühlt sich dann Rande rauh und nicht mehr schlüpfrig Man schüttet das Aetzbad fort und etzt es durch mehrfach gewechseltes sches Wasser, in dem man mit einem ichen Pinsel überführt. Das gesäuberte att wird abgelöscht und vor dem völ-en Trocken energisch mit Federweiss erbürstet. Dann wird zwischen Glanz-deckeln unter leichtem Druck getrocknet. Zu starker Druck würde das Format ändern. Ein geeigneter Aufzug ist ein Kartonbogen und 2—3 Papierbogen oder an deren Stelle ein sehr dünnes Gummi-tuch (auf beiden Seiten mit Kautschuck präparirter Chiffon). Nach dem Auf-kleben der Zurichtung ist die Druck-spannung um deren Stärke zu verringern. Um richtig aufkleben zu können, lässt man um die Zurichtung einen Rand stehen, auch können vor dem Aetzen Punkturen angebracht werden.

Die Herstellungskosten sind gering und betragen für 7 qcm Zurichtung 1 Pfennig, was durch Professor Ant. W. Unger bestätigt wird. Der Genannte spricht sich auch günstig über die Qua-lität der Zurichtung aus, deren Haupt-vorzug darin besteht, dass sie in jeder Offizin ohne besondere Vorrichtungen ausgeübt werden kann.

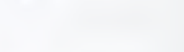
(Phot. Korresp. Mai 07, S. 243.)

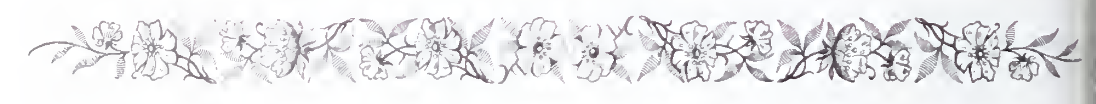
Die Gewinnung der Radium-salze. Der österreichische Ackerbau-minister Graf Auersperg hat dem Abge-ordneten Iro gegenüber erklärt, dass die österreichische Regierung den Verkauf der Radiumsalze und damit im Zusammen-hang auch den Abbau des in Betracht kommenden Erzes (die Pechblende von Joachimstal) sich selbst vorbehalten werde. Deshalb seien schon seit Monaten Vor-bereitungen für die Herstellung der Ra-diumsalze getroffen. Es liegen schon zahlreiche Angebote, besonders von ame-rikanischen Kapitalisten, betreffs Aus-beutung der Radiumerze vor, die Regie-rung werde aber darauf nicht eingehen, sondern den Abbau im staatlichen Be-triebe, ähnlich wie den des Quecksilbers und der edlen Metalle als Monopol durch-führen; auch trage sich die Regierung mit der Absicht, in Joachimstal eigene Bäder für Heilzwecke einzurichten.

(Wiener Freie Phot. Ztg. Mai 07 S. 59.)

Ueber Chlorophyll sprach auf dem letzten Naturforscher-Kongress Herr Professor Willstätter. Es gelang ihm durch Darstellung charakteristischer Verbindungen nachzuweisen, dass dem Magnesium, dessen physiologische Wirkung für den Aufbau des Chlorophylls bisher unbekannt war, eine wichtige Rolle im Pflanzenleben zukommt. Das Magnesium spielt im Pflanzenleben dieselbe Rolle wie das Eisen im Tierleben, d. h. e würde wie dieses die Bildung des Blute im Tierkörper, bei den Pflanzen die Ne bildung von Chlorophyll befördern. Ein genauere Kenntnis des Chlorophylls dieses ausgezeichneten Sensibilisators fü Rot, kann auch für die Theorie der op tischen Sensibilisatoren wichtig werde

(Wiener Freie Phot. Ztg., Mai 07, S. 59.)







Bei der Redaktion eingegangen.



Dr. R. Krügener in Frankfurt a. M. sendet einen Neudruck seiner Preisliste 1907 von sehr eleganter Ausstattung. Die Liste ist reich illustrirt nicht allein mit Abbildungen der vielen Kameras, die von der Firma gebaut werden, sondern auch mit vorzüglichen Aufnahmen, die damit gemacht sind. Ausser den vielen Delta-Kameras ist besonders hervorzuheben die Neue Minimum-Halloh 8 : 10,5. Diese Kamera hat nur die geringen Maasse 3,5×11,5×19,5 cm und ist doch für alle Filmspulen 8×10,5 passend. In einem beiliegenden Zirkular wird bekannt gemacht, dass der bisher als Primar bezeichnete Doppel-Anastigmat der Firma von jetzt an Preminar genannt wird, da der erstgenannte Name zu Verwechselungen Anlass gab. Es wird in dem Zirkular noch hingewiesen auf die Photochemikalien in Patronenform, deren Fabrikation von der Firma in letzter Zeit besonders ausgedehnt worden ist, obgleich sie schon seit 18 Jahren betrieben wurde. Die Firma ist wie allbekannt sehr rührig und zeichnet sich dadurch aus, dass sie in Fülle neuer Ideen produzirt, die ihr allerdings leider immer bald nachgemacht werden.

Die Firma Walter Talbot von Romain Talbots Photo-Detail-Abteilu in Berlin sendet ihre neueste schon i Aeusseren höcht originelle Preisliste. D Buch von 128 Seiten ist reich illustr und umfasst alle Bedürfnisse der Phot graphirenden sowohl des Amateurs, w des Fachmannes. Man findet darin v zeichnet gut ausgewählte Fabrikate d Inlandes mit anerkennenswerter Vo ständigkeit, aber auch hervorragende a ländische Fabrikate, die man sonst hi schwer erhält. Diese Universalität ein Vorzug, den die Firma Talbot st zu erhalten wusste.



Geschäftliches.



Der Wert des Annoncire wurde vor einem englischen Gerichtsh gelegentlich eines Prozesses wegen b haupteter rechtswidriger Entlassung ein Angestellten einer dort domizilirt amerikanischen Firma, amtlich festgeste Das Resultat der Ermittelungen w folgendes:

	Ausgabe für Annoncen	Jahresverdie[nst]
1880 . .	M. 2600	. . M. 528
1881 . .	„ 4880	. . „ 1808
1882 . .	„ 13080	. . „ 3366
1900 . .	„ 3600	. . „ 1120

Man sieht aus diesen Zahlen einm wie der Verdienst von dem Betrage

ınoncen abhängt und andererseits einen
ie hohen Prozentsatz des Verdienstes
an in England auf das Annonciren
rwendet und doch ist das keine
hlechte Politik, wie die trotzdem grossen
erdienste des englischen Geschäftes
weisen. Diese Anschauungen sind in
eutschland noch nicht zum Durchbruch
langt. Man glaubt hier stets, man
üsse mit einer Annonce von 10 Mark
eich Hunderte verdienen, während der
ngländer zufrieden ist, wenn er in diesem
ılle 20 Mark verdient. Dass Engländer
ıd Amerikaner aber das richtige nach-
ımenswerte Geschäftsprinzip haben, das
weist die Grossartigkeit ihres Geschäfts.
In dies Kapitel gehören auch die
usführungen von Mr. Charles W. Tost,
e er in einer Rede bei dem Festmahl
s amerikanischen Inserenten-Klubs
achte. Er sagte, dass vor vielen
hren das Publikum die Zeitungsannonce
it einer gewissen Ungläubigkeit be-
achtet habe, das habe sich aber jetzt
eändert. Ein Geschäftsmann, der sich
ı ein Dutzend Kunden wendet und
abei gewinnt ist kreditwürdig; aber der
eschäftsmann, der sich gewinnbringend
ı Hunderte und Tausende von Kunden
urch die Zeitungen wendet, erntet
oppelkronen, wo der andere Pfennige
ntet. Seine Firma habe jährlich 4 Mil-
onen Mark für Annoncen ausgegeben
nd habe jetzt einen Wert von 70 bis
0 Millionen, ohne diese Annoncen
äre sie ein kleines Geschäft geblieben.
in guter Inserent wird zum Publikum
ı schlichten Worten sprechen über das,
as er zu liefern hat und indem er das
auernd fortsetzt, wird er für sein Pro-
ukt einen guten Ruf aufbauen. Zwei
atsachen aber müssten mit Nachdruck
etont werden: Es ist nur lohnend
rtikel auf strenger Basis der Solidität
ı fabriziren, indem man sich um die
rbeiten geschickter Sachverständiger
ewirbt. Zweitens wird der nicht inse-
rte Artikel, der dem Publikum unbe-
annt bleibt, mag er auch noch so
ertvoll sein, sich nicht rentiren.

(Nach Brit. Journ., 10. Mai 07, S. 358.)



Unterrichtswesen.



Stipendien an der k. k. Graphischen Lehr- und Versuchsanstalt in Wien. Um begabten, mittellosen Photographengehilfen, die an der k. k. Graphischen Lehr- und Versuchsanstalt eine höhere Ausbildung auf dem Gebiete der modernen Photographie oder der photographischen Reproduktions-Verfahren anstreben, den Besuch dieser Anstalt zu erleichtern, hat das k. k. Ministerium für Kultus und Unterricht mit dem Erlasse vom 3. Mai 1907, Z 12643, verfügt, dass solchen Photographen Stipendien in Höhe von je 800 Kronen pro Schuljahr gewährt werden können.

Für die Beteilgung mit solchen Stipendien kämen in erster Linie Bewerber aus der Provinz in Betracht, für die der Aufenthalt in Wien naturgemäss mit grösseren Schwierigkeiten und Kosten verbunden ist, als für die in Wien Ansässigen.

Die mit den Schul- und Verwendungszeugnissen, Mittellosigkeitszeugnis, Heimatschein, Wohnungs- und Wohlverhaltungszeugnis belegten Gesuche (für das am 16. September 1907 beginnende Schuljahr 1907|08) sind bis 1. Juli 1907 an die Direktion der Anstalt (Wien, VII. Westbahnstrasse 25) einzusenden.



Nekrologe.



Colonel Laussedat †. Am 19. März starb in Paris der Begründer der Photogrammetrie Aimé Laussedat im Alter von 88 Jahren (geb. 18. April 1819 zu Moulins.) Er war früher Offizier der Genietruppe und seit 1864 Professor der angewandten Geometrie am Conservatoire des arts et métiers in Paris, welchem Institut er von 1881—1900 als Direktor vorstand. Er verbesserte die Camera clara nnd erfand einen Telemetrographen. Seine ersten Arbeiten über Photogrammetrie fallen in das Jahr 1860. Den Horizontal-Photoheliographen erfand er im

Jahre 1850. Zahlreiche Publikationen aus seiner Feder finden sich in selbstständigen Werken und in Journalen zerstreut. Seit 1879 war er Kommandeur der Ehrenlegion und seit 1883 Mitglied der Pariser Akademie der Wissenschaften.

Georg Scamoni †. Am 2. März verstarb in St. Petersburg Georg Scamoni, einer der Pioniere der photomechanischen Druckverfahren. Er war 1835 in Würzburg geboren, wo er nach Absolvirung der Lateinschule sich der Lithographie widmete. Schon in der Druckerei von Naumann in Frankfurt a. Main beschäftigte er sich mit Photographie und suchte diese den graphischen Gewerben nutzbar zu machen. 1863 erhielt er einen Ruf an die Kaiserl. Russische Expedition zur Anfertigung der Wertpapiere in St. Petersburg, wo er die Photographie, später den Lichtdruck und die Heliogravure in den Betrieb einführte. Die vielen Auszeichnungen der Russischen Expedition, deren Leiter er war, sind wesentlich seiner Tätigkeit zuzuschreiben, die auch lebhafte persönliche Anerkennung durch Verleihung einer ganzen Anzahl von Orden fand. Bei Erwerbung der russischen Staatsbürgerschaft erhielt er den Stand eines erblichen Ehrenbürgers.



Briefkasten.



J. T. in M. Der Woodburydruck gibt ja sehr reizvolle durchsichtige Töne, aber er hat sich trotz eifrigen Bestrebens hervorragender Fachpho tographen in die Praxis nicht einführen können. Ve mutlich liegt es darin, dass man damit keine reine Weissen erzeugen kann. Das liegt in der Nat des Verfahrens. Wenn man in die Form gefärbt Gelatine eingiesst, legt das Papierblatt dara und lässt unter einer Presse erstarren, so wir sich von den höchsten Stellen der Form, de Weissen, die Farbe allerdings fortquetschen, ab nicht bis auf die letzte Spur und diese ist gerade, die die Weissen unrein macht. D Mitteltöne und die Tiefen sind dagegen sel schön.

N. O. in E. Zum Uebertragen von Pigmen bildern auf irgend welche Unterlage, wie Po zellan, Elfenbein etc arbeiten Sie am einfachst und bequemsten mit den Pigmentfolien der N. P. Diese werden in bekannter Weise chromirt, g trocknet und dann von der Rückseite belicht Dann entwickelt man in lauwarmem Wasser u legt die Folie mit der Bildseite auf den vorpr parirten Gegenstand, der als Bildträger bestim ist. Die Vorpräparation des Gegenstandes b steht darin, dass man ihn erst gründlich dur Abwaschen mit Seife entfettet und dann m dreiprozentiger Gelatine, der etwas Chromala zugesetzt ist übergiesst und trocknet Es blei dabei genügend Gelatine auf dem Gegenstand ein Anhaften des Bildes zu bewirken. Das Bi muss blasenfrei auf dem Gegenstande liege wird etwas angequetscht und dann freiwill trocknen lassen, was allerdings etwas lan dauert, da die Celluloïdfolie das Wasser ni durchlässt und dieses daher nur an den Rände verdunsten kann Nach völligem Trocknen lä sich das Celluloïdblatt leicht abziehen.

Arbeitsmarkt.

Zeile 20 Pfennige.

Offene Stellen.

Suche für 1. Juni einen tüchtigen **Gehilfen für Alles**, der eine gute Aufnahme machen muss und eine Sonntagsfiliale zu leiten hat. Stellung dauernd und angenehm. Offerten mit Bild und Gehaltsanspruch erbeten an **W. Juretzky**, Photograph, Lissa i. P. [1782

Für sofort suche ich einen tüchtigen **Neg.- u. Pos.-Retuscheur**, für alle Grössen, auch Bromsilber; einen tüchtigen **Kopirer**. Herren, welche auch eine Aufnahme machen können, werden bevorzugt. **Felix Schaetzke**, Bochum. [1783

Suche für sofort spätestens 1. Juni tüchtigen **Operateur und Retuscheur** für beide Retuschen und Brom (Tuschamier). Nur wirklich brauchbare Kräfte wollen sich melden. Stelle z. Z. 2 Jahre 8 Monate in einer Hand. Eigenes Bild, Altersangabe, Zeugnisabschriften und Gehaltsforderung bei freier Station an **P. Donnerhack**, Wittstock an der Dosse.

NB. Auch kann sich zur selben Zeit **junge Dame** melden zur Leitung einer kleinen Filiale, die im Atelier und in der kleinen Negativ- und Positiv-Retusche sicher ist.

Gesuchte Stellen.

Junger, tüchtiger **Gehilfe für Alles** 21 J. alt, der mit sehr guten Zeugnissen versehen ist, sucht per. 1. Juni dauernde, angenehme Stellung event. auch als Verkäufer in besseren Amateur-Geschäft. Gehaltsanspruch 100 Mk. oder 45 Mk. bei freier Station. Angebote an **Heinrich Berthold**, Fürth i. B. Göthestr. 5 [1785

Kopirer sucht zum 1. Juni Stellung. Auch ist derselbe der kleinen Retusche mächtig, russ. Nation. 21 J. alt, Gehaltsanspruch 100 Mk. pro Monat. Gefl. Off. erb. an **Fritz Egèm**, Kopirer, Speier am Rhein. [1786

Junger Mann, 17½ J. alt, sucht z. 1. Juni dauernde Stellung als **Neg.- und Pos.-Retuscheur** bis mittlere Grösse, in nur gutem Geschäft, wo ihm Gelegenheit geboten wird, sich weiter auszubilden. Schlesien bevorzugt. Selbiger ist in allen anderen Fächern bewandert Werte Angebote unter **„Photograph 100“** postl. Neisse, O.-S. [1785


NEUE MARKE
BLAU
APOLLO
PLATTE
Das Ideal der Fachleute u. Amateure.
APOLLO TROCKENPLATTEN
sind weltberühmt und überall eingeführt.
NEU-APOLLO BLAU-ETIKETT-NEU
UNGER & HOFFMANN A.-G. DRESDEN-BERLIN.

Verlag des Photographischen Wochenblatts, Johannes Gaedicke, Berlin W. 10. — Druck von Bajanz & Studer, Berlin. S.

33. Jahrg. BERLIN, 4. Juni 1907. No. 23.

PHOTOGRAPHISCHES WOCHENBLATT

Redigirt von J. Gaedicke,
Berlin W. 10.

Inhalts-Verzeichnis:

Das Photographische Wochenblatt erscheint wöchentlich Dienstags.
Jährlich viele Kunstbeilagen.

Bezugsbedingungen: Bezugspreis für In- und Ausland: Mk. 10 das Jahr Mk. 5 das Halbjahr, Mk. 2,50 das Vierteljahr. **Abonnements, die nicht vor dem Ablauf des Quartals abbestellt werden, gelten als stillschweigend weiterlaufend.**
Anzeigen: die gespaltene Petitzeile 30 Pf., Arbeitsmarkt 20 Pf. **Daueranoncen** mit entsprechendem Rabatt.
Sämtliche Anzeigen werden im „Offerten-Blatt“ (erscheint am 1. und 15. jeden Monats) **gratis aufgenommen.**
Anzeigen sind bis Sonnabend Abend **an den Verlag, Berlin W., Bendlerstr. 13** oder an die Druckerei von Bajanz & Studer, Berlin S., Alte Jacobstr. 84 einzusenden.
Verlag und Redaktion von J. Gaedicke, Berlin W., Bendlerstr. 13.

Man abonnirt bei der Geschäftsstelle Berlin W., Bendlerstr. 13 oder bei der Post (Post-Zeitungsliste alphabetisch eingeordnet).
Commissions-Verlag für den Buchhandel: Ed. Heinrich Mayer, Leipzig.

Hierzu eine Kunstbeilage



Aufn. Clara Behncke — Berlin.

Porträt-Studie.





E. van Bosch
G. m. b. H.
Strassburg i. E.

als unerreicht:

Diamant-van Bosch-Matt-Papiere:

van Bosch Matt gewöhnliche Stärke
van Bosch Matt doppelte
van Bosch Negro doppelte Stärke vorzüglich zur Tonung im Platinbad, allein, ohne Goldbad geignet.
van Bosch Grobkorn weiss.
van Bosch Grobkorn chamois
van Bosch Feinkorn weiss.
van Bosch Feinkorn chamois

mit Mustern und Proben stehen wir jederzeit gern zu Diensten!

LUMIÈRE et ses Fils A.-G. LYON - Frankreich

Neu!

Die Lumière'schen

Stenodosen

(D. R. P.)

Neueste Verpackung aller photographischen Produkte.
Dosen für **je 100** oder **50 cc.** Lösung.

Blau-Etikett-Platten und Films

anerkannt als die reichhaltigsten an Silber.
Für Tropenländer unentbehrlich sind die

Auskopirpapiere „Actinos"

bei einfachster Behandlung zuverlässigst. Unbegrenzte Haltbarkeit!
Flecken (Fixirnatron etc.) ausgeschlossen!

Zu beziehen durch:
Depôt **Lumière Mülhausen i. E.**

PHOTOGRAPHISCHES WOCHENBLATT

Erscheint wöchentlich Dienstags

Post-Zeitungsliste alphab. eingeordnet.

Redigirt und herausgegeben von J. GAEDICKE, Berlin W., Bendlerstrasse 13.

33. Jahrg. Berlin, 4. Juni 1907. No. 23.

Die Meisterkurse in ihrem Wert für den Fachmann.

(Schluss.)

Wie im Atelier, so sieht der Teilnehmer im Laboratorium all die verschiedenen Prozesse ktisch; in dem Falle ist das Wort ktisch nicht erschöpfend genug, es ss heissen: »richtig praktisch« eiten, was ihm als sichere Grundge dienen kann für seine weiteren enen Betätigungen. Ja, was brauchen denn in allem am meisten als eine here Grundlage, eine Grundlage auf sich weiteres Arbeiten aufbauen nn? Ein gediegenes Fundament muss sein für Wissen und Können, mit paar praktischen Handgriffen ist gar hts getan Und aus diesem Fundament raus wird sich je nach Veranlagung tweder künstlerische Individualität, oder schäftliche Routine entwickeln, keines n beiden wird aber dann dem gesamten Fache zur Unehre gereichen. d was mit einer solchen Grundlage Lehranstalt im Allgemeinen und die eisterkurse im Besonderen dem Teilhmer bieten, sollte keinen praktischen ert haben? Wenn ich den vor mir genden Stundenplan mit all seinen aktischen Themen überblicke, als da d: »Entwickeln der Aufnahmen, Verärken, Abschwächen, Herstellung von iapositiven auf Kohlepapier und Chlorberplatten, Herstellung von vergrösserten Papier-Negativen, direktes Vergrössern von Negativ zu Negativ, Retusche der Negative, der gesamte Kohle- und Gummidruckprozess — — so ist da auch nicht eines darunter, von dem ich sagen müsste, dass mir das blosse Zusehen bei diesen praktischen Arbeiten nicht einen wesentlichen Nutzen gebracht hätte. Was an Zeit, Geld und Mühe hätten mich derart umfassende praktische Studien gekostet, wenn ich sie ohne Anleitung auf eigene Faust unternommen hätte, ganz abgesehen von dem fragwürdigen Resultat? Diese Fragen mögen mir die beantworten, die keinen praktischen Wert in den Meisterkursen erblicken oder erblicken wollen, wenn sie sich noch vor Augen halten, dass die Anstalt dafür den wirklich geringen Betrag von 20 Mark einfordert. Von dem vielen Erwähnenswerten will ich nur folgendes besonders hervorheben. die Entwicklungsmethode des Herrn Lehrer Lähnemann. Er entwickelt die Negative mit einem kombinirten Pyro-Hydrochinon-Entwickler an und lässt sie in einem geeigneten Standgefäss in angewärmtem Wasser ausentwickeln; diese Methode gibt bei knapper und überhaupt unsicherer Exposition überraschende Resultate. Hätte ich das Verfahren irgendwo nur gelesen, wer weiss ob es überhaupt zu einem Versuche gekommen wäre,

so aber, nachdem ich mich durch Augenschein von seinem praktischen Werte überzeugt habe, werde ich keinen Augenblick anstehn, mir diese Methode ganz zu eigen zu machen.

Bei der Herstellung vergrösserter Papier-Negative, dieser so wichtigen Vorarbeit für Kohle- und Gummidrucke, sind es unter anderen einzelne Handgriffe mit dem Falzbein und Ossasepia, die wieder so recht den Wert illustriren, sie gesehen zu haben. Die genaueste und umständlichste Beschreibung des Entwickelns von Gummidrucken kann den Vorteil nicht ersetzen, den das Zusehen bei einer zielsicheren Arbeitsweise bietet. Nach dem Gesehenen ist man ohne weiteres in der Lage mit einem gewissen Sicherheitsgefühl an eine selbständige Arbeit zu gehen, denn man ist über Beginn, Verlauf und Beendigung des Prozesses vollkommen orientirt und man hat nur die noch fehlende Uebung zu ergänzen. Wie aber der, dem diese Vorgänge nicht bekannt sind? Ein mühevolles Tasten, ein ängstliches Suchen nur ist seine erste Arbeit, und misslingt sie, so ist sehr leicht der Unlust Eingang verschafft, die dann so manches Brauchbare und Gute als wertlos bei Seite stellt. So könnte ich fortfahren über jedes einzelne, der vorerwähnten praktischen Themen ähnliches zu sagen, immer aber würde das Gesagte in dem Refrain ausklingen: Der Hauptwert der Meisterkurse liegt im Sehen eines zielbewussten, sicheren Arbeitsvorganges. Man könnte mir aber mit Recht den Vorwurf der Einseitigkeit machen, würde ich nicht auch der vortrefflichen theoretischen Vorträge gedenken, die die Herren Spörl, Lähnemann und Urban über die verschiedenen Zweige der Photographie gehalten haben.

Schon der erste Vortrag des Herrn Lehrer Spörl über »das neuzeitliche Bild« musste selbst den erbittertsten Gegner zu der Ueberzeugung hinführen, dass doch etwas Wahres in diesen Auseinandersetzungen liegt, dem sich eigentlich nur ein starrer Eigensinn widersetzen kann. Wenn es ja Tatsache ist, dass der Fachphotograph von heute noc seinem Publikum Konzessionen mache muss, wenn er aufs verdienen angewiese ist, aber sind wir Berufsphotographe denn nur Geschäftsleute? Lebt i Photographen gar kein ähnliches Gefül wie es z. B. den dramatischen Künstler, d Maler, den Bildhauer usw. beseelt u das man füglich Befriedigung künst rischen Ehrgeizes nennen könnte? We dieses Gefühl ganz aus unserem Ber ausgeschaltet werden kann, dann, freilich, dann haben die Warenhäus recht und auch die recht, die keine Le Anstalt brauchen. Jeder Einzelne ab der etwas von diesem Ehrgeiz in si spürt und der durch seine alltäglich Arbeiten nicht befriedigt werden ka der, so sollte man glauben, müsste dem Wege der neuzeitlichen Richtu welche wirklichen Kunstprinzipien e spricht, Versuche machen und sei auch nur zur eigenen Erprobung sei bezüglichen Fähigkeiten. Und wie wie wertvoll zur Begründung solc Fähigkeiten war ein weiterer Vort des gleichen Herrn über »Malerei u ihre Beziehung zur Photographie«, eine gemeinschaftliche Exkursion n der Pinakothek noch vervollständi Ja, man sieht Gemälde, aber zwisc sehen und sehen ist eben ein gewalti Unterschied. Woher soll's unser auch haben, wo man vor lauter täglic Berufsarbeit so selten Gelegenheit fin sich nach dieser Richtung hin verti zu können. Auch das Auge, das A fassungsvermögen braucht Schule, habe ich so recht bei den Erläuterun Spörls in der Pinakothek empfun Raumeinteilung, Bildausschnitt usw., d Schlagworte lesen sich aus einer the tischen Abhandlung sehr rasch ab, c dass man von ihrem Wesen und i Wichtigkeit eine rechte Vorstellung kommt. Die kommt erst, wenn sozusagen mit der Nase darauf gesto wird. Allen denen, die mir den p tischen Wert der Meisterkurse a sprochen haben, hätte ich gewünscht dieser Excursion anwesend geweser sein, damit sie sich aus ihrem fachli

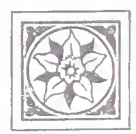
Bureaukratismus heraus zu einer freieren und lichteren Auffassung unseres Berufes aufzuschwingen vermöchten. Noch eine weitere Exkursion, die ebenfalls von grossem praktischen Interesse war, wäre einer eingehenden Schilderung wert, es ist dies der gemeinschaftliche Besuch der beiden Kunstphotographen Greiner und Traut in München. So verlockend nun eine solche Schilderung der beiden Kunstwerkstätten mit ihrem gemeinschaftlichen Ziele und ihren soweit auseinander gehenden Wegen auf dem sie es zu erreichen streben, sein würde, muss ich es mir doch für heute versagen, um vielleicht später einmal darauf zurück zu kommen. Ganz sicher hatte aber die in Augenscheinnahme der technischen Hilfsmittel beider, einen positiven Wert, da einzelne Teilhaber auch durch Anschaffung dieser Hilfsmittel anerkannten Dass der Besuch der Meisterkurse einen praktischen Wert hat, das habe ich mich bemüht mit meiner Ausführung zu beweisen und damit wäre der eigentliche Zweck derselben erschöpft. Ich kann aber diese Zeilen nicht abschliessen, ohne meiner Ueberzeugung dahin Ausdruck zu geben, dass die Meisterkurse in erster Linie berufen sind reformirend auf unser jetziges Lehr- und Ausbildungssystem einzuwirken. Man mag in weiteren Fachkreisen sich wie immer zu der Richtung stellen, die von der Lehranstalt in München ausgeht, aber der Einsicht kann sich keiner, der die dortige Lehrmethode kennen gelernt hat, verschliessen, dass sie in der Praxis durchaus nachahmenswürdig ist, denn sie allein ist die Voraussetzung unter der eine gedeihliche Ausbildung eines jungen Nachwuchses möglich ist. Und diese Lehrmethode gipfelt in dem Begriffe einer einheitlichen, planmässigen, systematisch aufgebauten theoretischen und praktischen Anlernung. Ist es einmal in der Praxis soweit, dann gebe auch ich derselben vor der Schule den Vorzug, weil der Lernende von Anfang an mitten im weiten Arbeitsfelde steht, und weil unbrauchbare Elemente von vorneherein keinen Platz finden. Bis es aber soweit ist, bleibt mir doch die schulmässige Ausbildung ein schon vorhandenes Ideal. Freilich eine leise Mahnung kann ich auch nach dieser Richtung hin nicht unterdrücken, die darin besteht, dass man sich in der Lehranstalt vor allem davor zu hüten hat, den krankhaften Künstlerdünkel gross zu ziehen. Der jedem Einzelnen und der ganzen guten Sache nur schaden kann und der jetzt schon dort und da Unheil angerichtet hat.

Alle Jene aber, die ich mit diesen Ausführungen nicht überzeugen konnte von dem praktischen Werte der Meisterkurse, denen wäre nur zu helfen, wenn sie selbst einen solchen besuchen würden. Sie würden dann finden, dass ein Meisterkurs an sich zwar nicht der vollendete Weg der fachlichen Fortentwicklung ist, aber dass er wie ein Wegzeiger am Anfange desselben steht und wer den Weg geht, wer sich für seine Bestrebungen, das System, den lebendigen Geist mitnimmt für alle und jede Arbeit, die er von diesem Wegweiser ablesen kann, der muss bei Fleiss und Ausdauer zum Ziele kommen und wäre dieses Ziel auch schliesslich zu keinem anderen Zweck erreicht, als dass er sich zu seiner eigenen Befriedigung sagen kann:

»Ich hab's erreicht!« —

Zürich am 29. 4. 07.

Ch. Z. Wieland.



REPERTORIUM



(Redactionelle Anmerkungen sind in kleiner Schrift gedruckt.)

Haltbar sensibilisirte Pigmentpapiere. Dr. G. Hauberisser stellte Versuche an in der Absicht ein Chrompräparat zu ermitteln, mittelst dessen man Pigmentpapiere sensibilisiren kann, die sich im empfindlichen Zustande längere Zeit halten ohne dass die Schicht freiwillig auch im Dunkeln unlöslich wird. Es wurden zu dem Zweck die anorganischen Chromate, soweit sie in Betracht kommen können und eine Anzahl Chromate mit organischen Basen untersucht. Die Chromate von Anilin, Naphtylamin etc. sind sehr rasch zersetzlich, also unbrauchbar. Die anderen Basen wurden verwendet, indem man das Kaliumbichromat statt des Ammoniaks mit der Base neutralisirte und so ein Doppelsalz herstellte das Kalium und die organische Base enthielt. Wenn man in dieser Weise Methylamin, Oxamid, Pyridin, Pyrazol, Harnstoff oder Urethan verwendet, so kann man ebensogut damit Bilder erzielen wie mit den gebräuchlichen Chromaten. In einzelnen Fällen wird die Empfindlichkeit gesteigert. Pyridin und Pyrazol werden in wässriger Lösung langsam zersetzt. Bei allen diesen Basen konnte der Verfasser aber keine grössere Haltbarkeit des sensibilisirten Papieres konstatiren.

Da Ammoniak die Haltbarkeit der sensibilisirten Papiere erhöht, sich aber aus der Pigmentschicht verflüchtigt, so brachte der Verfasser das Papier, sensibilisirt mit Kaliumbichromat, das mit Ammoniak bis zur strohgelben Farbe versetzt war, in ein geräumiges Pulverglas, das mit einem eingeschliffenen Glasstöpsel versehen war und brachte neben dem Papier ein offenes Gläschen mit konzentrirter Ammoniaklösung an, so dass nach dem Verschliessen das Papier sich in einer Ammoniakatmosphäre befand. Das Pulverglas mit dem Pap[ier] wurde selbstverständlich im Dunk[eln] aufbewahrt. Daneben wurde ein gleich[es] Stück sensibilisirtes Papier in einem v[er]schlossenen Pulverglas ohne Ammoni[ak] aufbewahrt. Nach 6 Wochen gab d[as] in der Ammoniakatmosphäre aufbewah[rte] Papier ein tadelloses Bild, während d[as] andere vollständig unlöslich in heiss[em] Wasser geworden war.

Es wurde nun dem mit Ammo[niak] versetzten Kaliumbichromatbade noch v[on] den genannten Basen ein Zusatz gema[cht] und nach einer Probe im frischen Z[u]stande die Papiere in schwarzen Kuve[rts] aufbewahrt. Nach 6 Wochen wa[ren] aber alle Schichten selbst in kochend[em] Wasser unlöslich.

Der Verfasser fasst seine Result[ate] wie folgt zusammen:

1) An Stelle der bisher angewand[ten] Chromate kann man auch einfach chro[m]saures Methylamin verwenden (erhal[ten] durch Neutralisiren von Methylamin [mit] Chromsäure).

2) Sensibilisirtes Pigmentpapier [hält] sich in einer Ammoniakatmosphäre s[ehr] lange Zeit gebrauchsfähig.

3) Kaliumbichromat lässt sich du[rch] verschiedene organische Basen neutr[ali]siren ohne die Lichtempfindlichkeit e[in]zubüssen.

4) Zusatz von nicht flüchtigen orga[ni]schen Basen erhöht die Halbarkeit nic[ht].

(Phot.-Korresp., Mai 07, S. 225)

Die rote Kupfertonung für Br[om]silberdrucke und Diapositive die P[ro]fessor R. Namias zuerst untersuc[ht], hat der Verfasser jetzt noch verbess[ert]. Die Tonung wird bisher bekanntl[ich] durch folgendes Bad bewirkt:

10prozentige Lösung von Citronensaurem Natron	600	ccm
„ „ „ Kupfervitriol	280	„
„ „ „ rotem Blutlaugensalz	70	„

i der angegebenen Reihenfolge gemischt. Is Bild wird in diesem Bade je nach r Zeit seiner Einwirkung immer intenser rot, indem sich Kupferferrocyanid det. Die Reaktion ist aber selbst bei iger Einwirkung keine vollständige, da cht alles Silberferrocyanid in die entsrechende Kupferverbindung übergeführt rd, wodurch das Bild nicht ausgerochen rot wird und auch im Lichte chdunkelt. Die Reaktion wird aber rvollständigt wenn man das getonte ld in folgendes Bad legt:

Wasser	1000	ccm
Kupfervitriol	50	gr
Kochsalz	20	gr
Reine Salzsäure	10	gr

eses Bad verwandelt das noch vorndene Silberferrocyanid längstens in Minuten in Kupferferrocyanid, das die te Farbe verstärkt und reiner macht d in Chlorsilber. Das Chlorsilber st man nach gutem Abspülen in einer prozentigen Fixirnatronlösung heraus d hat nun ein Bild aus reinem Kupferrrocyanid von intensiver und reiner ten Farbe, das auch im Lichte unverderlich ist wie durch eine mehrtägige nwirkung direkten Sonnenlichtes auf r Hälfte bedeckt getonte Flächen nachwiesen wurde. Dass nach dem Fixiren n gründliches Waschen vorzunehmen , muss als selbstverständlich betrachtet erden.

Zur Blautonung taucht der Verfasser e Bilder in eine 5prozentige Lösung n rotem Blutlaugensalz, die mit 5 Pront Ammoniak versetzt ist und bringt e nach dem Bleichen und gutem Abaschen in eine Lösung die 1 Prozent senchlorür und 2 Prozent Salzsäure thält. Das Chlorsilber wird dann rch Fixirnatron entfernt. So erhält an intensiv blaue Bilder.

(Phot.-Korresp., Mai 07, S. 229.)

Ein billiges Ausgussbecken für die Dunkelkammer kann man sich selbst herstellen, indem man sich einen Holzrahmen aus halbzölligen Brettern machen lässt, den man auf die Platte setzt, die dem Ausgussbecken als Grundlage dienen soll. Man giesst dann in den Rahmen eine Mischung von 2 Teilen Zement und 3 Teilen Sand, die mit Wasser zu einem steifen Brei angerührt ist, so dass die Schicht 2½ Centimeter dick ist und setzt ein altes Bleirohr ein, das in den Ausguss der Wasserleitung geführt wird, indem man dafür sorgt, dass der Zementboden nach dem Abgussrohr zu Gefälle hat. Nachdem der Zement erhärtet ist, setzt man in den Rahmen einen zweiten Holzrahmen, der soviel kleiner ist als der erste, dass zwischen beiden Rahmen ein Zwischenraum von 2½ Centimeter bleibt, der mittelst aufgenagelten Leisten auf allen Seiten gleichmässig erhalten wird. In diesen Zwischenraum giesst man nun von obiger Zement-Sandmischung soviel, dass er ganz angefüllt wird. Nach dem vollständigen Erhärten des Zements entfernt man den inneren Rahmen und hat nun einen Sandsteinausguss, der den ausgegossenen Chemikalien genügend widersteht und sehr billig ist. Man kann die Ecken und Seiten noch durch eingeschobene Eisenschienen versteifen, die nicht rosten wenn sie ganz in Zement eingebettet sind und die Haltbarkeit vermehren.

(Brit.-Journ., 10. Mai 07, S. 344.)

Kinderaufnahmen. Auf der Convention of the Professional Photographers' Society in New York teilte Mr. Hollinger in einem sehr humorvollen Vortrag seine Methoden mit, um die Aufmerksamkeit von Kindern während der Aufnahme zu fesseln. Er schlug verschiedene einfache Taschenspielerstückchen mit Papierschnitzeln und Pfennigen etc. vor

und empfahl auch die Verwendung von Glasbällen zum Spielen statt der Gummibälle. Es war etwas anderes und neu für die Kinder. Diese Art Kniffe regten die Kinder mehr an und brachten sie in mehr und bessere Stellungen als die gewöhnlichen zwitschernden Vögel etc.

Anm.: Mr. Hollinger macht hier sehr gute Vorschläge, die vollkommen richtig psychologisch begründet sind. Ein singender Vogel etc. macht wohl das Kind auf einen Augenblick still aber es wird einen starren erstaunten Ausdruck haben. Bei dem Verfahren des Mr. Hollinger ist es geistig bezw. körperlich mit tätig und das wird auf die Lebendigkeit des Ausdruckes einen sehr günstigen Einfluss haben. Ueberhaupt kommt es ja bei der Porträtaufnahme darauf an das Modell in eine unbewegliche Tätigkeit zu versetzen, wenn man einen lebendigen Ausdruck hervorrufen will und wenn das Bild lebt, so gefällt es auch meist.

(Brit.-Journ., 1?. Mai 07, S. 345.)

Aluminium - Kassettenschieber von Clarence Ponting. Für die Entscheidung der Frage ob Kassettenschiebe[r] aus Aluminium den Platten nachteili[g] sind, ist es wichtig, dass alle Fälle notir[t] werden in denen Beobachtungen übe[r] den Gegenstand vorliegen. Der Verfasse[r] hatte zwei Kassetten, die mit orthochromatischen Ilford-Platten geladen ware[n] verlegt und fand sie erst nach 6 Monate[n] wieder. Er hielt sie für verdorbe[n] wollte sich aber davon überzeugen un[d] machte eine Reproduktion darauf. D[ie] eine Kassette war alt und hatte eine[n] Holzschieber, die andere hatte eine[n] Aluminiumschieber. Die erste Platte ga[b] ein technisch einwandfreies Negativ, d[as] mit dem Aluminiumschieber war bedec[kt] mit ganz erstaunlichen Marken und w[ar] schleirig. Da die Platten aus ein[er] Schachtel stammten, so kann hier n[ur] das Aluminium eine schädliche Einwirku[ng] gehabt haben.

Anm. Dass die verschiedenen Versuche m[it] Aluminiumschiebern nicht zu gleichem Resul[tat] geführt haben liegt vielleicht daran, dass m[an] die Einwirkung nicht lange genug fortgesetzt [hat].

(Phot. Scraps, Mai 07, S. 135.)





Verschiedenes.



Das Bild, eine Monatsschrift, herausgegeben von der Neuen Photographischen Gesellschaft, A.-G. in Steglitz bei Berlin und zu sehr billigem Preise vertrieben, schliesst sich zwar eng an die Fabrikate der Gesellschaft an, ist aber derart redigirt, dass man dabei nicht das Gefühl des Reklamehaften empfindet. Die Gesellschaft ist wirklich ernsthaft bemüht, durch emsige Arbeit neues zu schaffen und dasselbe im »Bild« in schlichter Form ohne reklamehafte Ueberschwenglichkeiten dem Publikum vorzulegen. Jede Nummer ist durch ein vorzügliches, von der Gesellschaft hergestelltes Bromsilberbild illustrirt. D[ie] letzte Nummer ist eine Spezialnumm[er] für Katatypie in der die Resultate der [im] Auftrage der Gesellschaft ausgeführt[en] Arbeiten und Vervollkommungen dies[es] interessanten Verfahrens mitgeteilt werd[en]. Das Blatt ist von fachkundiger Fe[der] sehr gut geschrieben.



Zu unserem Bilde.



Unser heutiges Bild von Fräul[ein] Clara Behncke, die in Berlin ein schwu[ng]haftes Atelier besitzt, zeigt, was w[ir] schon öfter hervorgehoben haben, da[ss] das weibliche Geschlecht unter d[en] Photographen eine besondere Begabu[ng] für zarte Auffassungen und intime W[...]

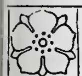
k[illegible]gen besitzt. Es ist das mit der S[illegible]ggestion zuzuschreiben, die ein sym[illegible]hisches weibliches Wesen auszuüben i[illegible]stande ist, ein Faktor, der bei der P[illegible]rträtphotographie eine sehr grosse R[illegible]lle spielt. Die Auffassung des Kopfes u[illegible]d die Wahl der Beleuchtung in unserem B[illegible]de sind als sehr glücklich zu be[illegible]zchnen. Durch Vermeidung des fest g[illegible]schlossenen Mundes und durch die S[illegible]itzlichter auf den Lippen gewinnt der [illegible]und einen besonderen Reiz. Vornehm [illegible]rkt die grosse Einfachheit der aufge[illegible]ndeten Mittel: eine einfache Perlen[illegible]tte und ein leicht umgeworfenes Ge[illegible]nd. Nichts Aeusserliches zieht von [illegible]m eigentlichen Gegenstand des Bildes, [illegible]m Kopf ab und das ist wesentlich f[illegible] die Wirkung des Porträts.



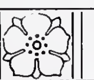
Auszeichnungen.



Herrn Eduard Blum in Berlin ist [illegible]m Herzog von Anhalt der Verdienst[illegible]rden Albrecht des Bären für [illegible]issenschaft und Kunst verliehen worden.



Preisausschreiben.



Die **Bedingungen zum Gevaert-Preis[illegible]usschreiben,** dessen Schlusstermin unwider[illegible]flich der 15. Juni 1907 ist, sind folgende:

Preise: Das Preisausschreiben der Gevaert-[illegible]erke umfasst 180 Bargeldpreise, welche einen [illegible]ert von 10.000 Mark d. i. 12.000 Kronen bezw. [illegible].500 Francs repräsentiren. Ausserdem stehen [illegible]ch 20 Spezialpreise zur Verfügung. Dem Preis[illegible]ch erkollegium ist es überlassen, eine entsprechende [illegible]ufteilung der Preise nach Sichtung des vorhandenen [illegible]aterials bezw. nach Maassgabe der Bedeckung [illegible]r einzelnen Gruppen selbst vorzunehmen. Folgen[illegible]e Preise kommen unwiderruflich zur Auszahlung:

[illegible]2 Geldpr.	à 500	Frcs.	12 Geldpr.	à 80	Frcs.
[illegible]4 „	à 300	„	40 „	à 60	„
[illegible]6 „	à 200	„	50 „	à 50	„
[illegible]0 „	à 100	„	56 „	à 40	„

Die Bargeld-Auszahlung der Preise besorgt für [illegible]eutschland die Direktion der Diskontogesellschaft [illegible]erlin, für Oesterreich die Wiener Lombard- und [illegible]skompte-Bank Wien, für Ungarn die kgl. ung. Postsparkasse Budapest, für alle übrigen Länder die General-Direktion der Gevaert-Werke in Oude-God. Die Spezialpreise werden für besonders hervorragende Leistungen auf Gevaertmatt-Kunstdruckpapieren (Gevaert Mattpapier weiss-körnig, weissnarbig, chamoiskörnig und chamoisnarbig) in Farbentonungen verliehen. Spezialpreise können nur Jenen zuerkannt werden, welche bereits mit einem Bargeldpreis ausgezeichnet wurden und die neben herrlichen Farbentonungen auf Gevaert-matt-Kunstdruckpapieren auch mindest zwei Bilder mit hervorragendem neutralschwarzen Platinton auf Gevaert-Mattpapier, Sorte glatt-weiss dem Preisrichter-Amte zur Verfügung stellten. Es darf kein Preisbewerber mehr als einen Geldpreis empfangen. Entfallen aus mehreren Gruppen Geldpreise auf ihn, so hat nur der höchsdotirte Giltigkeit, während die anderen Preise zu Gunsten der übrigen Bewerber zurückgezogen werden.

Preisrichter-Kollegium. Als Preisrichter werden hervorragende, in jeder Hinsicht unparteiische Sachverständige der Porträt- und Landschaftsphotographie fungiren. Um eine Zusammensetzung des Preisgerichtes in einwanfreier Weise durchzuführen, wird an die bedeutendsten Berufs- und Amateur-Photographenvereine mit der Bitte herangetreten werden, einen geeigneten Vertreter aus ihrer Mitte in das Preisrichterkollegium zu delegiren. Das Preisrichterkollegium wird also nicht durch die Firma Gevaert gebildet, sondern durch Berufs- sowie Amateurphotographenvereine! Für die Zuerkennung der Preise darf keinesfalls das Renommée der einzelnen Einsender, sondern einzig und allein die Qualität ihrer, für dieses Preisausschreiben eingesendeten Bilder in Frage kommen. Bei Bewertung der Arbeiten soll die Bildwirkung als solche wohl eine besonders grosse Berücksichtigung finden, aber in der Hauptsache soll die Vortrefflichkeit des erzielten Tones in Verbindung mit einer geschmackvollen Adjustirung der Bilder für die Preiszuerkennung maassgebend sein. Daraus ergibt sich, dass auch Bilder, die aus weniger hervorragenden, aber guten Aufnahmen ihren Ursprung herleiten, ebenfalls günstige Aussicht auf eine Prämiirung haben. Unbedingt notwendig ist aber, dass der Ton der Bilder technisch vollkommen und die Adjustirung mit Verständnis dazu gestimmt ist. Die Wahl der Sujets bleibt selbstverständlich den Ausstellern überlassen. Die ausschreibende Firma Gevaert behält sich im Preisgerichte keine Stimme vor.

Es wird somit weder ein Direktor noch ein sonstiger Repräsentant der Firma Gevaert als Preisrichter auftreten, da die Firma auf die Preisverteilung nicht den mindesten Einfluss ausüben will! Die Firma Gevaert stellt also einzig und allein nur die Geldbeträge zur Verfügung und besorgt die Einleitungs- und Abschlussarbeiten, hat aber mit der Prämiirung oder Nichtprämiirung der einzelnen Bewerber nicht das Geringste zu tun.

Berechtigung zum Wettbewerb. Das Preisausschreiben ist offen für alle Photographirenden, einerlei, wo sich ihr Domizil befindet. Zur Prämiirung zugelassen werden alle Arten Bilder, die mittelst irgend einer Sorte Papier der Gevaert'schen Fabrikation hergestellt sind. Der Wettbewerb kann sich somit auf folgende Gevaertpapiere erstrecken: Blue-Star-Papier, Gevaert-Celloidin-Papier, Calcium-Papier Gevaert, Casoïdin-Papier - Gevaert, Gevaert-Mattpapier, (Gevaert-Kunstdruckpapiere) Ridaxpapier, Orthobrompapier, Gevaert'sche Postkarten. Bilder auf anderen Fabrikaten, als denjenigen von der Firma Gevaert, sind zur Teilnahme am Wettbewerbe nicht berechtigt.

Bildgrösse und Anzahl. Als Mindestformat ist die Bildgrösse 9×12 cm anzunehmen. Eingesendet dürfen für eine Gruppe nicht weniger als sechs und nicht mehr als zwölf Bilder werden.

Aufmachung und Kennzeichnung. Die Bilder müssen einzeln auf Karten aufgezogen, bezw. an den vier Ecken festgeklebt sein. Auf der Rückseite jedes Bildes muss ein Kennwort nebst irgend einer Nummer mit Tinteschrift angegeben sein. Jedes Bild muss das gleiche Kennwort und auch die gleiche Nummer erhalten, sowie deutlich den Gruppenbezeichnungs-Vermerk A, B, C oder D tragen. Jeder Einsendung ist ein verschlossenes weisses Kuvert (Quartformat) beizulegen, auf welches aussen mit Tinte das Kennwort nebst Nummer der Bilder zu schreiben ist, während als Inhalt auf weissem Papier (Quartformat) die vollständige Adresse des Einsenders nebst Kennwort, Nummer, Gruppenbezeichnung und Bilderanzahl ersichtlich sein muss. Das Recht die Kuverts zu öffnen steht nur dem Preisrichterkollegium zu und zwar erst nach der Preiszue[rkennung]. Sämtliche Bilder sind ohne Rahmen [zu] senden. Die Beibringung von Negativen ist nic[ht] erwünscht.

Einlieferungs - Termin. Der Einsendung[s]termin für die zum Preisausschreiben bestimmt[en] Bilder erstreckt sich bis Samstag, den 15. Ju[ni] 1907, Mittags 12 Uhr. Die für das Preisausschr[ei]ben bestimmten Bilder sind für Deutschland u[nd] Oesterreich Ungarn franko an die Verkaufsges[ell]schaft für Gevaertpapiere, der Akt.-Ges. L. Geva[ert] & Cie. (Direktion: Carl Hackl) Berlin W. Lützo[w]strasse 9 zu dirigiren. Wettbewerbssendungen a[us] anderen Rayons sind franko an die Gevaert-We[rke] zu senden. Der Rücktransport der Bilder erfo[lgt] auf Kosten und Gefahr der Einsender.

Eigentumsrecht der Bilder. Alle Rec[hte] am Bilde bleiben den Einsendern vollständig [ge]wahrt. Die Firma Gevaert behält sich nur v[or,] die mit Preisen ausgezeichneten Bilder in Spez[ial]ausstellungen besichtigen zu lassen. Besond[ere] Verantwortung übernimmt die Firma Gevaert [nur] dann, wenn sie einen Revers nach vorheri[ger] Uebereinkunft erteilt hat.

Veröffentlichung des Ergebnisses. [Das] Ergebnis des Wettbewerbes wird in allen an[ge]sehenen photographischen Zeitschriften Euro[pas] bekannt gegeben. Die nicht prämiirten Einsen[der] werden geheim gehalten. Gleichzeitig mit [der] Veröffentlichung des Ergebnisses werden a[uch] die Namen der Persönlichkeiten publizirt, wel[che] das Ehrenamt eines Preisrichters innehatten.

Einteilung der Bilder in Gruppen. [Zur] Erleichterung der Arbeiten des Preisrichterko[lle]giums ist es unerlässlich, dass die einzusenden[den] Bilder in Gruppen getrennt werden und zwar:

Gruppe A Porträtphotographie
„ B. Landschaftsphotographie
„ C. Genre-Aufnahmen
„ D. Technische bezw. wissenschaftli[che] Photographie.

Es ist jedem Bewerber freigestellt, gleichz[eitig] mehrere Gruppen zu beschicken. In diese Gru[ppen] werden sowohl Kontaktdrucke als auch V[er]grösserungen eingereiht.

Betrifft das Gevaert-Preisausschreiben!

Schlusstermin unwiderruflich 15. Juni 1907.

Wie durch die Publikationen der Fachpresse bereits ausführlich bekanntgegeben, veranstalten wir einen Wettbewerb, bei welchem insgesamt 200 Preise in der Höhe von 10.000 Mark d. i. 12.000 Kronen bezw. 12.500 Frcs. Bargeld zur Verteilung gelangen.

Die Bedingungen sind sehr leicht zu erfüllen. Es sind nur 6 Bilder notwendig — allerdings erstklassige — beliebiger Grösse von 9×12 aufwärts, am besten normale, keine übergrossen Formate. Welche Sorte Gevaert-Papiere für die zum Wettbewerb bestimmten Bilder verwendet wird ist gleichgiltig.

Da nur 6 Bilder notwendig sind, keine grossen Formate gefordert werden, die Negative sowie auch die Bilder selbst unbeschränktes Eigentum der Einsender bleiben, und schliesslich die Gevaertpapiere in der Praxis effektiv verarbeitet werden, so fällt dem Einzelnen eine Beteiligung sicherlich nicht schwer.

„Man wähle aus seinem Vorrat 6 gute Negative „aus, fertige je einen erstklassigen Abzug an, ver- „sehe denselben mit einem Kennwort und sende die „Bilder nach Berlin.

„Wenn dieselben keinen Preis erhalten, so ist die „Sache nicht schlimm, denn die Einsender nicht „prämiirter Bilder werden ja geheim gehalten!

Dass die meisten Einsender erstklassiger Bilder in eine engere Wahl kommen, ist klar, denn es gelangen, wie bereits erwähnt, nicht weniger als 200 Preise zur Aufteilung. Eine stattliche Anzahl!

Die Hauptsache ist, dass die Bilder nicht zu spät eintreffen, denn am Samstag, den 15. Juni 1907, Punkt 12 Uhr Mittag, wird die Wettbewerb-Bilderannahme **unwiderruflich** geschlossen. Die Preise gelangen innerhalb 4 Wochen nach dem Schlusstermine ungekürzt in barem Gelde zur Auszahlung! Jede besondere Auskunft wird unverzüglich erteilt!

Act.-Ges. L. GEVAERT & Cie.
Direktion CARL HACKL, Berlin W.
Lützowstrasse Nr. 9.

Arbeitsmarkt.

Zeile 20 Pfennige.

Offene Stellen.

Ich suche für meine Filiale zum 15. Juni oder 1. Juli einen tüchtigen **Gehilfen für Alles**, der in der Negativ- und Positiv-Retusche sowie in Aufnahmen in und ausser dem Atelier Vorzügliches leistet und in allen vorkommenden Arbeiten selbständ. ist. Freie Wohnung. Süddeutscher bevorzugt. Werte Angebote mit Porträt und Gehaltsanspr. erbeten an **Max Hauch**, Prien-Aschau [1786

Ich suche einen tüchtigen und gewandten, jüngeren **Neg.- u. Pos.-Retuscheur.** Eintritt könnte sofort oder tunlichst bald erfolgen. Werte Angebote, womöglich mit Eigenporträt und Gehaltsanspruch, erbeten an **Ludw. Hilz,** Photograph, Lahr (Baden). [1787

Ich suche zum 15. Juni einen durchaus selbständigen **I. Kopirer** für Mattpapier. Werte Angeb. erb. an **G. Nitsche,** Lausanne. [1788

Gesuchte Stellen.

Ia. **Neg.-Retuscheur** sucht dauernde Stellung in gutem Geschäft. Kann auch den Chef im Atelier vertreten. Grossstadt bevorzugt. Eintritt 14 Tage nach dem Engagement. Gefl. Off. an **Jenö Béké,** Atelier Hugo Barna, Miskolcz (Ungarn) [1789

Ein strebsamer, solider **Gehilfe für Alles** der im Atelier, im Laboratorium und in der Retusche bewandert ist, sucht zum 15. Juni oder früher dauernde Stellung. Angebote erb. an Photograph **F.,** Kirchheim bei Heidelberg, Wilhelmstr. 4. [1790

I. Kopirer, selbständiger und flinker Arbeiter, sucht Stellung nur in einem Grossbetriebe. Anfangsgehaltsanspruch 120 Mk. monatlich. Angebote erbeten an **E. Raucher,** München, Erzgiessereistr. 61 r. [1791

Vermischte Anzeigen.



Bücheranzeigen.

H. W. Vogel, Das photographische Pigmentverfahren (Kohledruck). IV. völlig veränderte Auflage. Bearbeitet von Paul Hannecke.

Fr. Loescher, Vergrössern und Kopiren auf Bromsilber-Papier.

Vorrätig in der Expedition des **„Photographischen Wochenblatts"**
Berlin W., Bendlerstr. 13.


KRANZ-PLATTE
Ueberzeugen Sie sich!
von der hohen Empfindlichkeit, Modulations- und Gradationsfähigkeit, Gleichmässigkeit und Klarheit
Kranz-Platten.
Höchste Auszeichnung Nürnberg 1906.
Kranseder & Cie., München.
Trockenplattenfabrik.

Verlag des Photographischen Wochenblatts, Johannes Gaedicke, Berlin W. 10. — Druck von Bajanz & Studer, Berlin S.

33. Jahrg. BERLIN, 11. Juni 1907. No. 24.

PHOTOGRAPHISCHES WOCHENBLATT

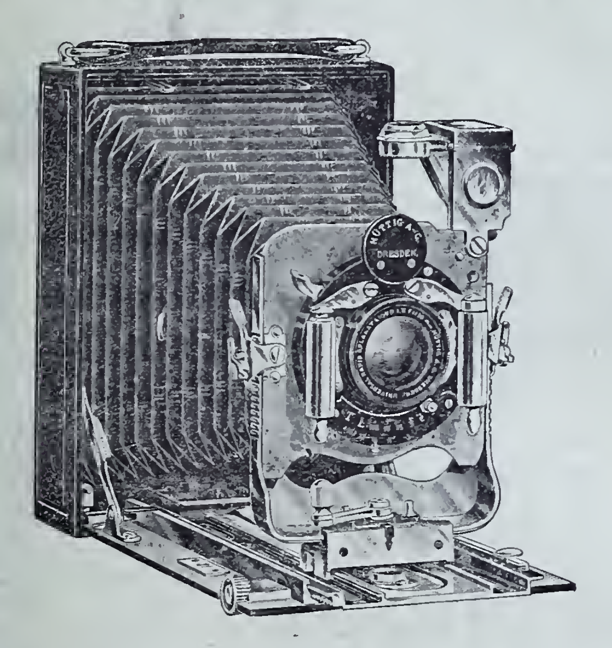
Redigirt von **J. Gaedicke,**
Berlin W. 10.

Inhalts-Verzeichnis:

Das Photographische Wochenblatt erscheint wöchentlich Dienstags.
Jährlich viele Kunstbeilagen.

Bezugsbedingungen: Bezugspreis für In- und Ausland: Mk. 10 das Jahr Mk. 5 das Halbjahr, Mk. 2,50 das Vierteljahr. **Abonnements, die nicht vor dem Ablauf des Quartals abbestellt werden, gelten als stillschweigend weiterlaufend.**
Anzeigen: die gespaltene Petitzeile 30 Pf., Arbeitsmarkt 20 Pf. **Dauerannoncen** mit entsprechendem Rabatt.
Sämtliche Anzeigen werden im „Offerten-Blatt“ (erscheint am 1. und 15. jeden Monats) **gratis aufgenommen.**
Anzeigen sind bis Sonnabend Abend **an den Verlag, Berlin W., Bendlerstr. 13** oder an die Druckerei von Bajanz & Studer, Berlin S., Alte Jacobstr. 84 einzusenden.
Verlag und Redaktion von J. Gaedicke, Berlin W., Bendlerstr. 13.

Man abonnirt bei der Geschäftsstelle Berlin W., Bendlerstr. 13
oder bei der Post (Post-Zeitungsliste alphabetisch eingeordnet).
Commissions-Verlag für den Buchhandel: Ed. Heinrich Mayer, Leipzig.



HÜTTIG A.-G.
DRESDEN

PHOTOGRAPHISCHES
Erscheint wöchentlich Dienstags
WOCHENBLATT
Post-Zeitungsliste alphab. eingeordnet.
Redigirt und herausgegeben von J. GAEDICKE, Berlin W., Bendlerstrasse 13.
33. Jahrg. Berlin, 11. Juni 1907. No. 24.

[U]eber Zusammensetzung u. Eigenschaften der Salze, die bei der [F]ixirung der Brom- und Chlorsilber-Gelatineplatten entstehen.

Von A. und L. Lumière und A. Seyewetz.

In unserer vorangegangenen Studie über die Ausnutzungsgrenze der Fixirbäder*) haben wir gezeigt, dass die Menge [d]es Bromsilbers, die von einem be[st]immten Gewicht von Natriumthiosulfat [g]elöst wird, keinem der Salze entspricht, [d]ie man bisher als bei der Wirkung von [B]romsilber auf Natriumthiosulfat ent[st]ehend betrachtet.

Man nimmt an, dass die Silberhaloïde [s]ich im Natriumthiosulfat lösen, unter [B]ildung derselben Doppelsalze, die bei [d]er Wirkung von Silbernitrat auf Natrium[th]iosulfat entstehen. Diese Salze sind [v]erschieden, je nachdem man mit einem [U]eberschuss oder einem unzureichenden [Q]uantum des Natriumthiosulfats arbeitet. [I]n ersteren Falle nimmt man an, dass [si]ch die Verbindung mit 3 Molekulen [N]atriumthiosulfat und 2 Mol. Silberhaloïd [b]ildet und folgender Formel entspricht:

$$2 (S_2 O_3 Na_2) + S_2 O_3 Ag_2 + 2 H_2 O$$

Im zweiten Falle nimmt man an, dass die beiden Salze im aequimolekularen Verhältnis auf einander wirken und folgende Verbindung geben.

$$S_2 O_3 Na_2 + S_2 O_3 Ag_2 + H_3 O$$

Wir haben uns vorgesteckt, zu prüfen, ob die Doppelsalze, die beim Fixiren der Platten oder Papiere, die mit Silberhaloïden hergestellt sind, entstehen, wirklich die Zusammensetzung haben, die man ihnen bisher zugeschrieben hat.

a. Bromsilber. Wenn man im Dunkeln Natriumthiosulfatlösungen von 15 und 45 % mit frisch gefälltem und gut gewaschenen Bromsilber sättigt, so werden dabei 63 Gramm Bromsilber für 1 Liter 15 prozentige Thiosulfatlösung gebraucht, während die berechneten Bromsilbermengen, die den nebenstehenden Formeln entsprechen, folgende sind:

für das Salz $S_2 O_3 Na_2 + S_2 O_3 Ag_2 + H_2 O$ . . . . 114 gr
„ „ „ $2 (S_2 O_3 Na_2) + S_2 O_3 Ag_2 + 2 H_2 O$ . . . . . 76 „

In dem Falle einer Thiosulfatlösung [v]on 45 Prozent ist die Menge des lös[b]aren Bromsilbers 205 gr für den Liter, das ist etwa 3 mal soviel, als bei der 15 prozentigen Thiosulfatlösung.

Die so erhaltenen Lösungen wurden filtrirt und der ungelöste Rückstand wurde analysirt, nachdem daraus durch

*) Bulletin de la Société Française de [P]hotographie. Phot. Wochenbl. 1907, S. 69.

wiederholtes Waschen, die löslichen Salze entfernt waren. Wir erkannten diesen Rückstand als reines Bromsilber, welches auch der Ueberschuss des Haloïdsalzes sei, den man mit der Natriumthiosulfatlösung in Berührung bringt. Dieses Resultat scheint in Widerspruch mit der bisher angenommenen Hypothese von der Bildung des Salzes $S_2 O_2 Na_2 + S_2 O_3 Ag_2 + H_1 O$. Da dieses Salz sehr wenig in Wasser löslich ist, würde man es dem Ueberschuss des Bromsilbers beigemengt gefunden haben. Ferner bleibt die einmal filtrirte gesättigte Lösung klar und es setzt sich daraus kein unlösliches Salz ab. Wir versuchten die Doppelsalze, die in dieser Lösung enthalten sind, zu isoliren, einerseits durch fraktionirtes Verdampfen bei niedrigen Temperaturen und andererseits durch Zufügung eines gleichen Volums Alkohol.

Im ersten Falle setzen sich aus der Lösung kleine Mengen Schwefelsilber ab, die man durch Filtration entfent, in dem Maasse, als sie sich bilden. Wenn die Flüssigkeit genügend konzentrirt ist, werden die weissen perlglänzenden Blättchen, die sich absetzen, gesammelt, die Mutterlauge abgesaugt, mit sehr kleinen Mengen Wasser gewaschen, auf Gipsplatten von Feuchtigkeit befreit und bei etwa 40° getrocknet.

Wenn man die Mutterlauge verdunstet, kann man noch eine zweite und selbst eine dritte Fraktion Kristalle erhalten, die alle das selbe Aussehen haben, wie das zuerst gewonnene.

Statt die Lösung abzudampfen, kann man sie mit dem gleichen Volum Alkohol versetzen. Man erhält dabei eine öl[illegible] Ausscheidung, die sich am Grunde [illegible] Flüssigkeit sammelt und die bald [illegible] einer weissen kristallinichen Masse ersta[illegible]

Man kann diese Ausscheidung [illegible] öliger Form vermeiden und wohl aus[illegible] bildete Kristalle erhalten. Zu dies[illegible] Zwecke versetzt man die Lösung zunäc[illegible] mit soviel Alkohol, dass eine bleiber[illegible] leichte Trübung entsteht und wirft da[illegible] einige Kristalle der Substanz hin[illegible] Man schüttelt dann sehr heftig, indem m[illegible] soviel Alkohol hinzusetzt, um die Fällu[illegible] zu vollenden und überlässt nun die Fl[illegible]sigkeit einige Stunden der Kristallisati[illegible]

Die so gewonnenen Kristalle werden [illegible] sammelt, abgesaugt, mit Alkoh gewasch[illegible] auf Gipsplatten absaugen lassen und da[illegible] im Trockenkasten bei etwa 60° getrockn[illegible]

Dieses Produkt, ebenso wie die v[illegible]schiedenen bei der fraktionellen Verd[illegible]stung der gesättigten Lösung gesammel[illegible] Portionen von Kristallen wurden [illegible] Analyse unterworfen. Es wurde da[illegible] der Schwefel, das Silber und das Natri[illegible] bestimmt. Zu diesem Zweck erhitzt m[illegible] die Substanz in zugeschmolzenen Röh[illegible] mit konzentrirter Salpetersäure auf et[illegible] 230°, wodurch das Silber in Nitrat u[illegible] der Schwefel in Schwefelsäure übergefü[illegible] wird. Dann verdampft man das O[illegible]dationsprodukt unter Zusatz von S[illegible]säure, dabei wird die Salpetersäure verj[illegible] und das Silber als Chlorsilber gef[illegible] das man wiegt. Die Schwefelsäure w[illegible] als Baryumsulfat und das Natrium [illegible] Natriumsulfat bestimmt.

Nachstehend die Resultate dieser A[illegible]lyse auf 100 gr Substanz berechnet:

	Fraktionirte Verdampfung der mit Bromsilber gesättigten Lösung von Natriumthiosulfat von 15 bis 45 %			Fällung der mit Bromsilber gesättigten Lös. von Natriumthiosulf. m. Alkoh.	Resultate berchnet für	
	1. Fraktion	2. Fraktion	3. Fraktion		$S_2 O_3 Na_2 + S_2 O_3 Ag_2 + H_2 O$	$2 (S_2 O_3 Na_2 + S_2 O_3 Ag_2) + 2 H_2 O$
Schwefel	28,5	28,3	28,2	28,3	25,39	28,2
Silber	31,7	31,8	32	31,6	42,85	31,76
Natrium	13,6	13,4	13,4	13,5	9,12	13,53
Kristallwasser	5,3	5,3	5,3	5,3	3,5	5,3

Diese Resultate zeigen, dass trotz des Jerschusses von Bromsilber nur das 2 ($S_2O_3Na_2 + S_2O_3Ag_2 + 2 H_2O$, sehr löslich in Wasser ist, entstanden und nicht das Salz $S_2O_3Na_2 + S_2$ $Ag_2 + H_2O$ wie man im allgemeinen nimmt.

Dieses Salz erscheint in weissen glänzenden Blättchen, sein Geschmack sehr süss und es ist sehr leicht öich in kaltem Wasser (Löslichkeit 0|₀ bei 15°). Die (auf ¹|₁₀₀₀) verdünnte ung zersetzt sich langsam unter Bildung von sehr fein verteiltem Schwefelier, das die Flüssigkeit braun färbt e sich abzusetzen.

Die konzentrirteren Lösungen, bis 5°|₀ l beständig und können bis auf ° gebracht werden ohne dass sich wefelsilber abscheidet. Indessen tritt e Zersetzung ein, wenn man die ung einige Zeit im Kochen erhält. Lichte setzen diese Lösungen langsam wefelsilber ab.

Ueber 5 Prozent setzen die Lösungen h und nach und mit steigender nelligkeit und Menge, je konzentrirter sind, wohlausgebildete durchsichtige stalle ab, die unlöslich in Wasser l und die wir analysirt haben, nachdem durch wiederholte Waschungen von er Spur von Mutterlauge befreit ren. Da die Salpetersäure nur sehr gsam angriff, so wurde die Analyse Bromwasser gemacht.

Nachstehend die gefundenen Werte:

		Berechnet für $S_2O_3Na_2 + S_2O_3Ag_2 + H_2O$
ıwefel	25,37	25,39
ɔer	42,78	42,85
trium	9,10	9,12
stallwasser	3,56	3,5

Diese in Wasser unlösliche Verbinıg hat also die Zusammensetzung, man bisher dem Doppelsalz zuschrieb, bei der Einwirkung von Silbernitrat eine ungenügende Menge Natriumthiofat entsteht.

Sie besitzt übrigens alle Eigenschaften, für diesen Körper angegeben werden. deren charakteristischste, ausser seiner Unlöslichkeit in Wasser, seine Unbeständigkeit in der Wärme ist. Er schwärzt sich schon bei 60° unter Bildung von Schwefelsilber. Dieser Körper scheint sich also gebildet zu haben durch die Wirkung des Wassers auf das Salz, das 2 Mol. Natriumthiosulfat auf 1 Mol. Silberthiosulfat enthält*). Diese letztere erscheint nicht diejenige zu sein, die bei der Sättigung einer 15 prozentigen Natriumthiosulfatlösung mit Bromsilber entsteht, denn für 1 Liter dieser Lösung braucht man nur 63 gr Bromsilber statt 76 gr, die dem fraglichen Salz entspricht.

Die erhaltene Lösung scheint der Rechnung nach einem Doppelsalz zu entsprechen, das durch die Wirkung von 5 Mol. Bromsilber auf 9 Mol. Natriumthiosulfat entsteht. Diese Verbindung ist ohne Zweifel unbeständig und existirt nur in Lösung, da man nur das Salz, das einer Wirkung von 2 Mol. Bromsilber auf 3 Mol. Natriumthiosulfat entspricht, isoliren kann.

b. Chlorsilber. Wir haben festgestellt, dass wenn man eine 15 prozentige Natriumthiosulfatlösung mit einem Ueberschuss von gefälltem Chlorsilber im Dunkeln sättigt, man davon im Gegensatz dazu, was beim Bromsilber stattfindet, genau dieselbe Menge lösen kann, die der Bildung des Salzes $S_2O_3Ag_2 + 2$ ($S_2O_3Na_2$) entspricht, das ist 58 gr Chlorsilber für 150 gr kristallisirtes Thiosulfat.

Wenn man der Lösung, die mit dem Ueberschuss des Chlorsilbers in Berührung war filtrirt, so setzt sie nach und nach im Verlauf der Zeit eine erhebliche Menge einer Verbindung in grossen, durchsichtigen, sehr regelmässigen Kristallen ab,

*) Diese Zersetzung findet schon teilweise statt, wenn man dieses Salz zu reinigen versucht, indem man es in Wasser löst und sofort durch Alkohol fällt. Man erhält dann eine Verbindung in weissen Blättchen, die nur teilweise in Wasser löslich ist und die wahrscheinlich eine Mischung der beiden Doppelsalze von folgenden Formeln ist:

$Na_2S_2O_3 + H_2O$ und $2(Na_2S_2O_3) + Ag_2S_2O_3 + 2H_2O$.

die in Wasser unlöslich sind und deren Eigenschaften sehr ähnlich sind, die angegeben werden für das Doppelsalz $Ag_2 S_2 O_3 + Na_2 S_2 O_3 + H_2 O$.

Die Analyse der Substanz nac mehrfachen Waschungen mit Wasser un jede Spur der Mutterlauge zu entferne gab nachstehende Resultate:

	Gefunden	Berechnet für die Formel $Ag_2 S_2 O_3 + Na_2 S_2 O_3 + 2 H_2 O$
Schwefel	24,36	24,6
Silber	40,99	41,1
Natrium	8,75	8,81
Kristallwasser	6,7	6,9

Diese Verbindung enthält also 1 Mol. Wasser mehr als das unlösliche Doppelsalz, das wir beim Bromsilber erhalten haben. Wenn man die wässrige Lösung mit dem gleichen Volum Alkohol fällt, indem man so verfährt, wie wir es für die mit Bromsilber gesättigte Lösung angegeben haben, so erhält man eine Ausscheidung von weissen Blättchen, die eine Mischung zweier Körper ist.

Diese Verbindung ist nämlich in Wasser nicht vollkommen löslich und lässt einen erheblichen kristallinischen Rückstand. Die Analyse dieses letzteren Körpers gab folgende Resultate:

	I.	II.	III.
Schwefel	32,3	31,6	—
Silber	38,3	37,7	39,7
Natrium	10,7	—	—

Man sieht, dass diese Zusammensetzung nicht konstant ist und zwischen denen der beiden Verbindungen steht, die beim Bromsilber isolirt wurden. Der Alkohol schlägt also im Falle des Chlorsilbers eine Mischung in variablen Verhältnissen nieder von dem Salz, das 2 Mol. Natriumthiosulfat auf 1. Mol. Silberthiosulfat und von dem Salz das gleiche Mol. der beiden Thiosulfate enthält.

Wenn man durch Filtration den unlöslichen Teil dieser Mischung abscheidet und durch mehrere Waschungen reinigt, so erhält man einen Körper in kleinen durchsichtigen Kristallen, den seine Zusammensetzung und seine Eigenschaften gestatten als den Körper anzusehen, der der Formel $S_2 O_3 Na_2 + S_2 O_3 Ag_2 + H_2 O$ entspricht.

Man erhält gleichfalls denselben Körp wenn man die Mutterlauge aus der ma diese unlöslichen Kristalle abgeschiede hat, sich selbst überlässt. Die Eige schaften dieser Lösung stimmen überе mit den für die Lösung des Dopp salzes $2 (S_2 O_3 Na_2) + S_2 O_3 Ag_2 + 2 H_2$ angegebenen. Wir konnten dieses Do pelsalz im reinen Zustande isoliren. We man versucht, es aus der wässrig Lösung durch Niederschlagen oder dur Abdampfen abzuschneiden, erhält ma immer eine nur teilweise in Wasser lö liche Verbindung und man findet in de Rückstande wieder das unlösliche Sa

$$S_2 O_3 Na_2 + S_2 O_3 Ag_2 + H_2 O.$$

Im ganzen zusammengefasst schei die Lösung von Bromsilber oder Chl silber in Natriumthiosulfat nicht dieselb Doppelsalze zu geben. Diese Verbi dungen sind wohl in beiden Fäll Doppelthiosulfat von Silber und Natriu aber ihre Zusammensetzung weicht heblich von derjenigen ab, die man i bis jetzt zugeschrieben hat. Sie sche dieselbe zu sein bei Verwendung v Lösungen von 15 Prozent, wie v solchen einer dreifach grösseren Ko zentration.

Beim Bromsilber kann man annehm dass die gesättigte Lösung im Thiosul gebildet wird durch ein Doppelsalz, c gebildet wird aus 5 Mol. Bromsilber u 9 Mol. kristallisirtem Thiosulfat.

Dieses Salz, das nur in Lösu existirt, scheidet durch Verdampfen od Fällung durch Alkohol folgendes Dopp salz ab: $2 (S_2 O_3 Na_2) + S_2 O_3 Ag_2 + 2 H_2$

cs in genügend konzentrirter Lösung sh nach und nach in das wasserunlösl ie Doppelsalz $S_2O_3Na_2 + S_2O_3Ag_2$ H_2O umsetzt.

Beim Chlorsilber findet die Sättigng des Natriumthiosulfats statt mit eer Menge des Silber-Haloidsalzes, die gnau folgender Zusammensetzung entsricht: $2(S_2O_3Na_2) + S_2O_3Ag_2 + 2H_2O$, aer die gesättigte Lösung setzt ein unlösl ies Doppelsalz ab von der Formel:

$$S_2O_3Na_2 + S_2O_3Ag_2 + 2H_2O$$

Endlich kann man aus dieser Lösung eselben beiden Doppelsalze isoliren, die i Falle des Bromsilbers abgeschieden erden.

Folgerungen für die Praxis. Obgleich diese Resultate zu einer Erklärung führen, die verschieden ist von der bis jetzt angenommenen, so bestätigen sie trotzdem die Gefahr der Verwendung der Fixirbäder bis zur Sättigung.

Man hat in der Tat die Bildung des unlöslichen und unbeständigen Doppelsalzes zu befürchten, das entweder direkt beim Chlorsilber entsteht und sich auf die Bilder setzt, ohne dass man es entfernen könnte, oder indirekt und viel schwieriger beim Bromsilber.

Man muss also besonders bei der Fixirung der Platten- und der Chlorsilberpapiere vermeiden die Fixirlösungen so lange zu benutzen bis sie mit Silberhaloïd gesättigt sind.



Aus der Praxis des Ozobromverfahrens*).

Von Otto Siebert.

Wie schon vielfach an anderer Stelle bekannt wurde, besteht die Ozobromsung wesentlich aus einer Mischung n Ferricyankalium, Bromkalium und ppelt chromsaurem Kalium. Der chemihe Vorgang, der sich bei diesem Verhren abspielt, lässt sich folgendermassen klären: Das Ferricyankalium führt als arkes Oxydationsmittel das Silber bei egenwart von Bromkalium in Bromsilber er, wobei es selbst vorübergehend zu rrocyankalium reduzirt wird. Das entandene Ferrocyankalium bewirkt andererits, indem es selbst wieder in Ferriankalium zurück verwandelt wird, eine eduktion des Bichromats zu Chromkyd, welches die Pigmentschicht analog dem Reduktionsvorgange bei der Belichtung von Chromatgelatine härtet**).

Proportional der im Silberbild vorhandenen Menge Silber bildet sich also eine ganz bestimmte Menge des die Pigmentgelatine gerbenden Chromoxyds. Es ist einleuchtend, dass also der Charakter, d. i. die Kraft und Modulation des Silberbildes, auch bestimmend für das Endresultat ist; dieses wird dann allerdings noch durch die Intensität des

*) Gleichzeitig erschienen im Heft 2, 1907 n »Das Bild«.

**) Die nachstehenden Gleichungen veranschaulichen diesen Vorgang:

I. $4Ag + 4K_3FeCy_6 = Ag_4FeCy_6 + 3K_4FeCy_6$
II. $Ag_4FeCy_6 + 4KBr = 4AgBr + K_4FeCy_6$
III. $6K_4FeCy_6 + 5K_2Cr_2O_7 = 6K_3FeCy_6 + 8K_2CrO_4 + Cr_2O_3$

oder in Form einer einzigen Gleichung ausgedrückt:

$$6Ag + 6KBr + 6K_3FeCy_6 + 5K_2Cr_2O_7 = 6AgBr + 6K_3FeCy_6 + 8K_2CrO_4 + Cr_2O_3$$

verwendeten Pigmentes variirt, was jedoch bei dem N. P. G.-Pigmentpapier, das für den Ozobromdruck speziell abgestimmt wurde, unberücksichtigt bleiben kann.

Im allgemeinen wird bei der Ausübung des Ozobrom - Verfahrens die Methode mit Uebertrag dann vorgezogen werden, wenn als Ausgangsbild ein auf Barytpapier hergestelltes Bromsilberbild dient, da die Barytschicht durch die Behandlung mit den verschiedenen Bädern ihre Geschmeidigkeit einbüsst und leicht brüchig wird, was allerdings ein Nachbad mit Glycerin ausgleichen kann.

Wird ein auf reinem Rohstoff präparirtes lichtempfindliches Papier zur Herstellung eines Silberbildes benützt, wie z. B. Lenta, Sorte E, F, G, H oder K oder N. P. G. I, II oder IV, so ist aus erwähntem Grunde ein Uebertragen nicht nötig, vorausgesetzt, dass nicht mehrere Bilder von demselben Druck hergestellt werden sollen.

Bemerkenswert ist, dass die Entwicklung von Ozobromdrucken mit heisserem Wasser erfolgen kann, als die gewöhnlicher Pigmentdrucke. Es ist dies auf die kräftigere Gerbung der Gelatine beim ersteren Verfahren zurückzuführen. Im allgemeinen ist es ratsam, die in der Gebrauchsanweisung angegebene Badedauer von 2 Minuten nicht zu überschreiten; diese Zeit wurde nämlich bei dahingehenden Versuchen als vollkommen ausreichend für selbst kräftige Silberdrucke gefunden. Längere Badezeiten ergeben wohl etwas kräftigere Ozobromdrucke, aber schon eine Sensibilisirung von 3 bis 4 Minuten verursacht bei manchen Pigmentgelatinen Schleier oder Schwerlöslichkeit, sodass die Entwicklung nur durch sehr heisses Wasser erfolgen kann. Eine kürzere Badedauer als 2 Minuten ist deshalb nicht ratsam anzuwenden, weil eine vollständige Umsetzung des Silbers im Bilde, was besonders in den Tiefen bemerkbar werden würde, nicht stattfindet. Es ist ja klar, dass eine gewisse Menge Blutlaugensalz für die Umwandlung des Silbers erforderlich ist und da nur das vom Pigmentpapier aufgesaugte Bad zur Wirkung gelangt, so würde bei kürzerer Badezeit zu we[nig] aufgenommen, der Bleichprozess a[ber,] wenn sehr kräftige Drucke umgewan[delt] werden sollen, nicht vollkommen zu E[nde] geführt werden. Die Folge hiervon wü[rde] sein, dass beim späteren Herauslö[sen] des Silbers die Tiefen gegenüber [den] Halbtönen flacher erscheinen, da hier [die] Gerbung nicht proportional dem Sil[ber]gehalt stattfand.

Das lästige Rollen des Pigmentpapi[ers] beim Einbringen in die Ozobromlös[ung] kann dadurch vermieden werden, [dass] das Papier vorher 1 Minute — n[icht] länger — in Wasser von 15 Grad C eingeweicht und dann nach gutem [Ab]tropfen erst in die Ozobromlösung [ge]bracht wird. Vorteilhaft nimmt mar [in] solchem Falle die Ozobromlösung [et]weder konzentrirter, bei gleichla[nger] Sensibilisirung, oder man sensibil[isirt] ca ½ Minute länger. Zum grossen [Teil] wird das Rollen durch die von der N. I[...] eingeführte Flachpackung allerdings sc[hon] vermieden, vorausgesetzt, dass die [Auf]bewahrung der Papiere nicht an a[llzu] trocknem Orte geschah. Längeres [vor]heriges Einweichen hätte zur Folge, [dass] das Pigmentpapier nicht gut auf [der] Bildunterlage haften und daher [beim] Entwickeln in warmem Wasser [...] leicht abschwimmen würde.

Das Hauptaugenmerk ist, wie a[uch] die Gebrauchsanweisung angibt, auf [ein] rasches, luftblasenfreies Zusammenbrin[gen] der Pigmentschicht mit dem auf e[iner] Glasplatte liegenden genügend geweic[hten] und noch feuchten Silberbild zu ric[hten.] Da die chemische Einwirkung des Ba[des] auf das Silberbild sofort stattfindet, [so] sind beim langsamen Arbeiten, dunk[lere] oder hellere Stellen die Folge. Ein [Ver]schieben des Pigmentbildes nach [dem] Zusammenquetschen hat naturgem[äss] die Erzeugung doppelter Konturen [zur] Folge.

In einzelnen den Ozobromdruck [be]treffenden Veröffentlichungen wird au[sser] der vorstehenden, in der Gebrau[chs]anweisung allein angegebenen Meth[ode] des Zusammenlegens beider Papiere a[uch] folgender Modus empfohlen: Nach

s Pigmentpapier 2 Minuten in der
zobromlösung gelegen hat, überträgt
an dasselbe Schicht abwärts in die
hale mit Wasser, in der das Bild liegt,
ingt es schnell mit dem Silberbild in
ontakt, nimmt die beiden nun zu-
mmenhängenden Papiere, ohne Zeit
verlieren, aus der Schale heraus und
ietscht sie mittels eines Streifenquet-
hers, wie oben beschrieben, zusammen.

In der Praxis hat sich jedoch gezeigt,
ss die in der Gebrauchsanweisung
gegebene Methode vorzuziehen ist,
eil bei dieser die Fehler wegfallen,
elche durch unkontrollirbares teilweises
uslaugen des von der Pigmentschicht
fgesaugten Bades beim Durchziehen
rch das Wasser — infolge zufällig
ngsamen Arbeitens — entstehen.

Die Konzentration des Bades und die
adedauer sind sehr wichtig zur Erzielung
ter Ozobromdrucke. Einen im all-
emeinen gültigen Anhalt geben nach-
ehende, durch zahlreiche praktische
ersuche festgestellte Angaben, wobei
e in der Gebrauchsanweisung ange-
ebene 5fache Verdünnung der Ozobrom-
sung und eine Badedauer von 2—3
linuten als normal angenommen ist.

Als stärkste verwendbare Lösung
at sich eine im Verhältnis 1:3, als
hwächste verwendbare eine solche 1:6
it Wasser verdünnte käufliche Lösung
wiesen. Pigmentdrucke von grösserer
Veichheit erzielt man durch Verwendung
onzentrierter Lösung bei normaler Bade-
auer. Bei längerem Baden werden die
rucke noch weicher und etwas kräf-
ger, doch tritt auch häufig Schleier auf
nd die Entwicklung wird etwas er-
hwert, da die Pigmentschicht schwerer
slich wird. Es ist dann nötig, heisseres
Vasser zur Entwicklung zu nehmen.
rössere Kontraste und grössere Klar-
eit erhält man durch verdünntere Lö-
ung bei normaler Badedauer.

Die beiden Extreme, konzentrierte
ösung und langes Baden und verdünnte
ösung und kurzes Baden sind möglichst
u vermeiden, da die Bilder gewöhnlich
icht brauchbar sind.

Diese Angaben sollen natürlich nur einen Anhalt beim ersten Arbeiten mit diesem neuen Verfahren bezwecken und der besseren Uebersicht wegen lasse ich dieselben hier noch einmal tabellarisch zusammengestellt folgen. Ausdrücklich möchte ich betonen, und es ist dies wohl selbstverständlich, dass von schlechten Silberdrucken*) nie gute Ozobrombilder erzielt werden können.

Charakter des Silberbildes	Konzentration der Ozobrom-Lösung Temperatur 15° C.	Empfehlenswerte Badedauer
Kräftig, zur Härte neigend	1 : 3	2 (1½)
Zu kräftig, aber gute aber Halbtöne	1 : 4	3 (2)
Normal, d. i. gut abgestuft und richtige Kraft	1 : 5	2½—3 (2)
Etwas flau, (fehlt die Kraft in den Tiefen)	1 : 6	4—5 (3—4)

Bemerkung: Es ist hier angenommen, dass 1 Minute in Wasser von 15° C. vorgeweichtes Pigmentpapier zur Verwendung kam. Die eingeklammerten Zahlen gelten für trocken in die Lösung eingebrachte Pigmentpapiere.

Eine Badedauer von 1½ Minuten kann bei nicht vorgeweichtem sehr trocknen Pigmentpapier natürlich kaum eingehalten werden; es ist hier vorausgesetzt, dass das Papier genügend Geschmeidigkeit besitzt. Bei eingeweichtem Pigmentpapier ist es möglich, die Sensibilisirung für

*) Chlor- und Chlorbromsilberdrucke geben im allgemeinen weichere Ozobromdrucke als Bromsilberbilder von gleicher Kraft. Da nun jedes aus metallischem Silber bestehende Bild für den Ozobrom-Prozess geeignet ist, so spricht die N. P. G. in ihrer Gebrauchsanweisung mit Absicht nicht von Bromsilberbildern, sondern nur von Silberbildern.

bestimmte Zwecke auch sehr kurz vorzunehmen.

Sollten Ozobromdrucke auch nach Verwendung konzentrirter Lösung (z. B. 1:3) und bei längerer Badedauer (z. B. 3 Minuten) noch nicht weich genug ausfallen oder starke Schleier zeigen, so bade man das Silberbild nach genügendem Einweichen 2 Minuten in 1 prozentiger Alaunlösung, lasse abtropfen, lege dasselbe auf die Unterlage und bringe das im normalen Ozobrombade 1:5 während 2 Minuten gebadete Pigmentpapier damit in Kontakt. Man erzielt dann schöne klare und weiche Drucke.

Denselben Effekt (flauere Bilder) erreicht man auch durch eine 1:6 verdünnte Ozobromlösung, der man auf 100 ccm ca. 5 ccm 10 prozentige Alaunlösung zugesetzt hat.

Diese Anhaltspunkte, welche ich der Gebrauchsanweisung entnehme, sollen speziell für solche Fälle dienen, wo das vorherige Abstimmen der Silberbilder nicht mehr möglich sein sollte.

Ein schwacher Schleier kann durch Aufgiessen oder Aufwerfen von Wasser mit der Hand, event. auch mit nasser, ohne Druck über das Bild geführten Watte entfernt werden. (Z. B. zur Erzielung eines reinen Himmels in Landschaften oder eines weissen Randes.) Stärkerer Schleier entsteht, wie schon oben bemerkt, durch zu starke Lösungen bei zu langem Baden.

Die Dauer des Zusammenpressens steht mit der Härtung (Alaunirung) des Bildes im engsten Zusammenhange. Ich habe jedoch selbst für sehr stark gehärtete Bilder die Zeit von 15 Minuten für vollkommen ausreichend gefunden; es ist nur Sorge dafür zu tragen, dass die Lösung auf dem Papier nicht eintrockne So konnten zwischen 2 Scheiben soga über Nacht liegengelassene Bilder ar nächsten Morgen tadellos entwicke werden.

Bei stark gehärteten, bereits ältere Bildern (es tritt mit dem Eintrockne Nachhärtung ein) kommt es vor, das zuweilen die Halbtöne ausreissen I solchem Falle ist es vorteilhaft, die Bild in 3 prozentiger Essigsäure zu enthärte darauf gut (10—15 Minuten!) zu wasche und mit 3 prozentiger Alaunlösung vo neuem zu härten. Nach darauf stattg habtem gutem Waschen (15 Minute können solche Bilder wie frisch geweich mit dem ozobromirten Pigmentpapier i Kontakt gebracht werden. Bei diese Enthärten empfiehlt es sich, die Bild öfter mit einem Pinsel oder einem Watt bausch zu übergehen, zwecks Entfernun von Luftbläschen, welche als weis Flecken später zum Vorschein komme würden.

Abgekürztes Verfahren. Sollen Ozobror drucke von frisch herzustellenden Bilde angefertigt werden, so kann das Fixir nach dem Entwickeln unterbleiben; diesem Falle wird das entwickelte B abgespült, 10 Minuten in Alaunlösu gehärtet und, vor Licht geschützt, 10 M nuten gewaschen. Darauf wird es n dem ozobromirten Pigmentpapier na obiger Vorschrift in Kontakt gebrac und mit warmem Wasser entwicke Da jetzt an und für sich das gebleich Silberbild durch Fixiren entfernt werd muss, wird auch zugleich das ande noch vorhandene Bromsilber mit entfer Diese Methode ist also vorzuziehen, v es sich um schnelle Herstellung v Ozobromdrucken handelt.



REPERTORIUM

(Redactionelle Anmerkungen sind in kleiner Schrift gedruckt.)



Ein Objektiv aus Uranglas von Colonel Houdaille. Die Verwen-ıg von Farbenschirmen verbreitet sich ıner mehr, nicht allein für die Drei-ɛbenphotographie, sondern auch für vöhnlichen Gebrauch bei Landschaften, rträts, Reproduktionen von Gemälden . Der Verfasser warf die Frage auf man nicht dem Objektiv gleich die lbscheibe einbauen könnte, eine Idee, schon Atout Taillefer im Jahre)2 gehabt hat. Herr Parra stellte dem rfasser eine sehr dunkel gefärbte Probe ı Uranglas zur Verfügung, die vor gerer Zeit von Herrn Mantois als)beschmelze hergestellt war. Es wurden Absorptionscoefficienten des Glases tgestellt und für eine Dicke von 10 mm e folgt gefunden

Durchsichtigkeitsverlust für die auf s Auge wirkenden Strahlen 10 Prozent.

Absorption für die auf die Platte ɾkenden Strahlen 50 Prozent.

Es wurde daraus geschlossen, dass ıe daraus gefertigte convexe Linse eine enso leichte Einstellung gestattete, als e gewöhnliche Linse und dass sie ch Momentaufnahmen zuliess. Der rfasser berechnete daher ein Objektiv s dem Uranglase und Herr Gilmer ırte sie aus. Das Resultat entsprach r Voraussicht. Es wurde dabei noch ı anderes Resultat erhalten, an das zuerst gar nicht gedacht war, nämlich die Gleichmässigkeit des Lichtes auf der ganzen Oberfläche der Platte. Da die positive Uranglaslinse an den Rändern dünner ist als in der Mitte, so bildet sie einen Kompensator.

Das Uranglasobjektiv wurde mit einem gewöhnlichen Objektiv von gleichem Typus und genau gleicher Brennweite verglichen und gab bei gleicher Belichtung stets ein reineres Negativ, das viel länger entwickelt werden konnte als das mit dem gewöhnlichen Objektiv erhaltene.

In den Negativen war, wie vorauszusehen, ein Gewinn in Gelb und eine Verringerung in Blau zu bemerken. Als Probe wurde die Perutz'sche Farbentafel vergleichend photographirt, wobei das Objektiv aus Uranglas sich überlegen erwies.

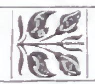
Es wäre zu wünschen, dass die Glastechniker den Optikern eine Anzahl von gefärbten Gläsern von verschiedenen Brechungsindices und Farbenzerstreuungen zur Verfügung stellten.

Das Uranglas, das der Verfasser verwendete, gestattet allerdings nur eine sehr beschränkte Zahl von Kombinationen, besonders kann es nicht in der Konstruktion der Anastigmate verwendet werden.

(Bullt. de la Soc. Franç. 1. Mai 07, S. 212.)



Bei der Redaktion eingegangen.



Die Firma Ferd. Hrdliczka in Wien sendet einen Prospekt über ihren patentirten rauchlosen »Taschen-Blitzapparat Rembrandt«, der in 2 Modellen gebaut wird; der eine für Aufnahmen mit Stativkammeras, wobei ein Stoffbeutel mit dem Blitzpulver an einem Stock befestigt in der Hand gehalten wird, der zweite, bei dem der Stoffbeutel an einem hohen Metallstativ befestigt ist, für Aufnahmen mit der Handkamera, wobei die pneumatische Auslösung des Zünders mit dem Fuss bewirkt wird. Das erste Modell kann zusammengelegt in einer Rocktasche untergebracht werden und wiegt 1,2 Kilo, das zweite ist mit dem Metallstativ in einem Kästchen verpackt, das $40 \times 20 \times 6$ cm misst und 2,8 Kilo wiegt. Dazu wird eine Spezial-Rembrandt-Blitzplatte und Blitzpulver Rembrandt geliefert. Es ist wohl nach der Beschreibung nicht zu bezweifeln, dass die Anordnung des Apparates die kompendiöseste rauchlose Blitzeinrichtung ist.

Dr. Theodor Schuchardt, Chemische Fabrik in Görlitz sendet ihre neueste Preisliste vom Mai 1907, die wieder ein Zeugnis gibt von der Rührigkeit der Fabrikleitung. Die interessanten Neuentdeckungen flüssiger Kristalle hat die Fabrik sofort aufgegriffen und gibt ein Verzeichnis von 36 meist komplizirten organischen Verbindungen, die die Erscheinungen der flüssigen Kristalle zeigen. Ausserdem finden wir ein reiches Verzeichnis neu aufgenommener Präparate, dazu gesellen sich die älteren, worunter auch die photographischen Chemikalien sind.

Dr. Ad. Hesekiel & Co. in Berlin sendet zu dem »Photographischen Nachschlagebuch« der Firma, bezw. ihrer beschreibenden Preisliste einen Nachtrag für 1907, der eine Anzahl in der Tat [i]nteressanter Neuheiten verzeichnet u[nd] die Preise berichtigt, die sich in letz[ter] Zeit geändert haben.



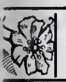
Ausstellungswesen.



In dem belgischen Seebad Spa w[ird] am 20. Juli bis 31. August eine int[er]nationale Ausstellung der Balneolog[ie] und des Badelebens stattfinden, [in] deren Klasse V auch die Photograp[hie] aufgeführt ist. Ein besonderer Wett[be]werb ist vorgesehen für Aufnahm[e-,] Projektions- und Vergrösserungsappara[te]. Das Ehrenpräsidium bilden 4 Minis[ter] und der Gouverneur. Das Patronat [hat] die Prinzessin Clementine von Belg[ien] übernommen. Anmeldungen sind [vor] dem 30. Juni zu richten an M. L. de Vrie[s,] Spa (Belgien) Rue Albin Body 34.

Eine interessante Ausstellung zei[gte] im Monat Mai der Photo-Kunstsal[on] Oskar Bohr (i. Fa. O. L. Göring, Dresde[n]). Es sind die Arbeiten, die währe[nd] der drei kostenfreien Lehrkurse der V[er]einigten Fachschulen für Photograp[hie] und Malerei in Dresden von den T[eil]nehmern (Photographengehilfen) her[ge]stellt worden sind. Die recht an[er]kennenswerten Leistungen zeigen, d[ass] es unter sachkundiger Leitung w[ohl] möglich ist, dem die Grundzüge [des] Faches beherrschenden Schüler in v[er]hältnismässig kurzer Zeit Sinn für [na]türliche Auffassung und wirkungsv[olle] Verwertung seines Arbeitsmaterials [zu] übermitteln. Die dankenswerter We[ise] von den verschiedensten Firmen zur V[er]fügung gestellten Materialien ermöglich[ten] es alle Druckverfahren passend zu v[er]werten. Einen besonders instrukti[ven] Teil der Ausstellung bilden die in ei[ner] derartigen Zahl und Ausführung w[ohl] noch nicht gezeigten Nachtaufnahm[en:] Teils Landschaften und Architekturen [bei] Laternenschein, teils Porträts und Grupp[en] bei Petroleum und Gaslicht mit verh[ält]nismässig kurzen Expositionszeiten a[-]

ommen. Herr Sonntag, der Leiter
Schule hat hier praktisch gezeigt,
; auf diesem Gebiet sich für den
tographen ein reiches und aus-
tungsfähiges Feld erschliessen lässt.
r Katalog der Ausstellung, durch
ige dieser Nachtaufnahmen
istriert, ist umsonst zu erhalten
:h den Vorsitzenden Herrn A. Funger,
sden A., Hopfgartenstr. 20. Die
stellung wird gern an andere Orte
tergegeben, und wollen sich Vereine,
diese ihren Mitgliedern zugängig
hen wollen, an die oben angegebene
esse wenden.



Unterrichtswesen.



Lehr- und Versuchsanstalt für
otographie, Lichtdruck und
ivüre zu München. Die Anstalt,
im Wintersemester von 58 Schülern
ucht war, zählt im Sommersemester
Schüler im Vollunterricht, davon 9,
che in der graphischen Abteilung die
liogravüre erlernen.

Der Anstalt wurde in jüngster Zeit eine
tvolle Inventar-Zuwendung von den
'erwandten des als ernstem, erfolg-
hen Amateurs bekannten, verstorbenen
rn K. Oberleutnannt a. D. Tam-
;i zu eigen; dieselbe umfasst ca.
Apparate, vom einfachsten Kasten-
arat aus den 70er Jahren bis zur
esten Ateliercamera; auch viele Hilfs-
isilien befinden sich bei dieser
enkung, deren Wert mit 2000 Mk.
gestellt wurde.

In ca. 4 Wochen erscheint eine neue
likation der Anstalt das »Jahrbuch«
ca. 20 Tafeln in Lichtdruck, Farben-
tdruck und Gravüre; im September
innt das neue (8.) Unterrichtsjahr; es
den für dasselbe wieder an 40 Neu-
ieldungen, in der photographischen
und in der graphischen Abteilung
entgegengenommen. Interessenten
llen das Statut verlangen, das
stenlos von der Kanzlei der
stalt München, Rennbahnstr. 11
sendet wird, ebenso werden dortselbst
schriftlich und mündlich alle zweck-
dienlichen Auskünfte erteilt.



Preisausschreiben.



Das sechste der zwölf Preisaus-
schreiben, die die Firma Dr. Lüttke & Arndt,
Photographische Industrie, Wandsbek,
in diesem Jahre veranstaltet, findet im
Juni statt und gilt den besten Leistungen
auf ihren Celloidinpapieren und Post-
karten, matt und glänzend. Die Beteili-
gung an dem Juni-Wettbewerb wird
jedenfalls der Verbreitung und der Be-
liebtheit dieser Papiere entsprechend,
äusserst rege sein. Die Einsendungen
sind bis zum Schluss des Monates an
die Firma Dr Lüttke & Arndt einzu-
reichen. Eine kleine Broschüre »Worüber
unterhalten sich die Amateure?« gibt
Auskunft über die Bedingungen der di-
versen Preisausschreiben; sie kommt
durch die Firma sowie durch die Händler
kostenlos zur Verteilung.

† Nekrologe. †



Ottomar Anschütz † Am 30. Mai
starb an den Folgen einer Blinddarm-
Operation zu Friedenau bei Berlin Herr
Ottomar Anschütz, Leiter der Ge-
sellschaft mit beschränkter Haftung glei-
chen Namens zu Berlin. Er begann seine
Laufbahn als Photograph in polnisch
Lissa, und seine Arbeiten lenkten bald
die Aufmerksamkeit weiterer Kreise auf
sich. Besonders waren es zunächst
Aufnahmen von Tieren in der Freiheit,
die Aufsehen erregten. Mit unendlicher
Geduld belauerte er beispielsweise Störche
auf dem Nest, um sie in allen Situationen
durch vorzügliche Momentaufnahmen zu
fixiren. Dann machte er sich auch an
wilde Tiere, wofür er den zoologischen
Garten zum Schauplatz seiner Tätigkeit
wählte. Hier wurden besondere Anlagen
gemacht, um den Tieren möglichst die
Bedingungen der Freiheit zu gewähren
und es resultirte aus dieser Arbeit eine
grosse Reihe vorzüglich gelungener,

Bilder. Ferner war er hier der erste der ein fliegendes Geschoss aufnahm. Auch in Bezug auf die Kinematographie gehörte er zu den Pionieren, indem er vor den jetzigen Kinematographen einen Schnellseher konstruirte und in die Technik setzte. Es war also wesentlich die Momentphotographie in der er sich betätigte und es war der damaligen Generation ein Rätsel, wie er solche Aufnahmen zustande brachte. Da gab er selbst die Lösung dieses Rätsels, indem er mit seinem Geheimnis, dem »Rouleau-Verschluss« hervortrat, der sich in der Zukunft in der Goerz-Anschütz-Kamera die Welt eroberte. Auch seiner Tätigkeit als Lehrer ist zu gedenken, da er es war, der die Mitglieder des Kaiserhauses, die der Photographie ausübend gegenüberstehen, mit den nötigen Unterweisungen versah. Er war ein eigentlicher Hofphotograph ohne diesen Titel zu führen. Auch auf die Fachphotographen suchte er im Sinne der neueren Bestrebungen durch Vorträge fördernd zu wirken, indessen fand er wohl mehr Anklang bei den Amateuren, was in der Gründung der Gesellschaft, der er vorstand, zum Ausdruck kam. An äusseren Anerkennungen hat es ihm nicht gefehlt, so war er Inhaber der preussischen goldenen Staatsmedaille und mehrerer Orden. Mit ihm geht eine gedankenreiche Natur vondannen, sein Andenken aber wird in der Photographie ein bleibendes sein.

Friede seiner Asche!

Briefkasten.

B. S. in M. Die Umsetzung einer Photographie in eine Strichzeichnung lässt sich sehr einfach machen, indem man auf Blau-Eisenp[...] eine Kopie herstellt, auswässert und troc[...] Das Bild wird nun mit kräftig angerie[...] chinesischer Tusche mittelst einer Zeichen[...] überzeichnet, indem man die Konturen ei[...] und die tiefsten Schatten mit dichten Strich[...] überlegt. Die Mitteltöne werden durch [...] oder weniger leichte Schraffuren wiedergeg[...] Nach dem völligen Trocknen der Tusche [...] man das Bild in eine starke Lösung vo[...] liumoxalat, worin das Blaubild vollständig [...] schwindet Man wäscht dann das überschü[...] Oxalat aus und trocknet. Die Tuschezeich[...] bleibt stehen wenn sie nicht gerieben [...] Natürlich verlangt das Verfahren einige Ue[...] im Zeichnen und die Kenntnis, wie beis[...] weise bei einem Kopf die Strichlagen geri[...] sein müssen um den Formen angepasst zu [...] Solche Versuche sind sehr instruktiv und ze[...] wie man mit einem nicht ganz richtigen [...] die Aehnlichkeit aus einem Kopfe vollst[...] herausbringen kann.

H. F. in L. Das saure Fixirbad unter[...] die Entwicklung augenblicklich und hält [...] ungemein lange klar und ungefärbt, wä[...] die neutralen Fixirbäder besonders wenn dur[...] Platten mangels guten Waschens noch Entwi[...] reste hineingelangen, sich bald braun fä[...] Das saure Fixirbad hat aber eine gewisse [...] fahr in sich. Da es sich nicht bräunt ist man ge[...] es noch für brauchbar zu halten wenn es s[...] soweit mit Silber gesättigt ist, dass man e[...] neuern müsste. Nach den neueren Untersu[...] gen der Gebrüder Lumière und Seyewet[...] das saure Fixirbad rascher ausgenutzt als [...] neutrale, ohne dass man es ihm ansieht. Da[...] seine Bedeutung, besonders für Bromsilb[...] piere, wo durch zu sehr sehr erschöpftes [...] bad Vergilbung eintreten kann.









Arbeitsmarkt.

Zeile 20 Pfennige.

Offene Stellen.

Gehilfe für Alles, wird zum 15. Juni oder später gesucht. Nur strebsame, gewissenhafte Herren von solidem Charakter wollen sich melden. Es wird aber nur dauernde Besetzung der Stelle reflektirt, wie bisher Geh. 90 bis 100 Mk. monatlich. Angebote mit Zeugnissen erbeten an das Atelier **E. Schwager**, Baden-Baden. [1792

I. Kopirer, besonders für Mattpapiere, selbständig, nur ältere Kraft, wird gesucht. Geh. 120 Mk. monatlich. Zeugnisse sowie eigenes Bild erbeten an Bernheim, photogr. Atelier, Mühlhausen (Els.) [1793

Gesucht wird ein tüchtiger **I. Retuscheur** für Neg.- und Pos. aller Grössen, im Schaben und Korrigiren geübt, der in Abwesenheit des Chefs eine tadellose Aufnahme macht und im Kohledruck sowie in der Retusche grosser Kohlebilder wirklich Gutes leistet. Ausführl. Angeb. mit eig. Porträt, Zeugnissen und Geh. erbeten an **H. Siemssen**, kgl. bayr. Hofphotograph, Augsburg. [1794

Gesuchte Stellen.

I. Retuscheur, in Kohle, Bromsilber, Aquarell und Pastell tüchtig, flotter Negativ Retuscheur, sucht zum 15. Juni Stellung. Werte Angebote erbeten an Albert Rosenkranz, Gelsenkirchen (W.), Elisabethstr. 6 p. [1795

Gehilfe für Alles, der eine tadellose Aufnahme machen kann, sowie in der kl. Retusche und im Laboratorium gut bewandert ist, sucht für sofort Stellung. Werte Angebote unt. **A. B. 50** postlagernd Düsseldorf erbeten. [1796

Tüchtiger Kopirer, der auf allen Papieren, im Atelier und Laboratorium sowie in der Negativ- und Positiv-Retusche vollständig bewandert ist, sucht für sofort dauernden Posten. Gehaltsanspruch 100—110 Mk. monatl. Werte Angebote unter **„Photograph“** hauptpostlagernd Potsdam erbeten. [1797

Vermischte Anzeigen.

Zu vermieten **Photogr. Atelier** mit Arbeitsräumen, die seit 30 Jahren für **Lichtdruck** u. **Zinkographie** benutzt wurden. Näh. Berlin, **Neanderstr. 16** beim Wirt. [1380



Zeitschrift für Amateur-Photographie

„GUT LICHT“

Wien XVIII/2, Wallries-Strasse 18.

Rein Magnesium-Metall

aus eigener Fabrikation

in Band 2,0—10,0 mm breit,
in Draht 0,5— 2,0 mm stark,

in Pulverform

in jeder gewünschten Feinheit für photographische Zwecke liefert

Chemische Fabrik Griesheim-Elektron

Frankfurt a. Main 20.

Bücheranzeigen.

H. W. Vogel, Das photographische Pigmentverfahren (Kohledruck). IV. völlig veränderte Auflage. Bearbeitet von Paul Hannecke.

Fr. Loescher, Vergrössern und Kopiren auf Bromsilber-Papier

Vorrätig in der Expedition des **„Photographischen Wochenblatts"**
Berlin W., Bendlerstr. 13.



Max Lusche, Kunstanstalt, **Hof** a. Saale (Bayern).

Telegramm-Adresse: Luschehofsaale. o o o o o o o o o o o o Telefon 194

Spezial-Ausführungen für feine Ateliers in ***Kohle, Platin, Gummidruck, Ozobrom*** *etc.*

Künstler-Aquarelle, Pastelle, Oel-Malereien.

Bromsilber-Vergrösserungen *in feinster Ausführung in Tuschmanier etc.*

Billige Ausführungen in Bromsilber roh und mit Retusche.

Feinste Referenzen.

Preislisten gratis und franko.

SACHS-PLATTEN

von ganz enorm hoher Empfindlichkeit.

Wir stellen jetzt nach einem neuen Verfahren eine Platte her, die al[le]

Vorzüge, welche überhaupt eine Platte haben kann, in sich vereinig[t].

Unsere neue Platte ist sehr silberreich, hat eine wunderbare Deckkraft

Unsere neue Platte arbeitet vollkommen schleierfrei, ist dick gegossen

Unsere neue Platte hat fast gar keine Lichthöfe, entwickelt schnell und leicht

Unsere neue Platte bringt die feinsten Spitzlichter zum Ausdruck, ist enorm lange haltbar

Und der grösste Vorteil, den unsere neue Platte bietet, ist der, dass die Entwicklung bis zum Schlu[ss] tadellos verfolgt werden kann, da die Platte nicht durchschlägt; gerade das Durchschlagen beim Entwick[eln] haftet fast allen Fabrikaten an und können wir mit Recht sagen, dass das Beaufsichtigen in der Entwickl[ung] bei unsern neuen Platten einfach ideal ist, zumal sich fast jeder Photograph danach sehnt, das Bild gerade b[ei] diesem Prozess gut beurteilen zu können, was bisher leider nicht der Fall war.

Ausführliches Preisbuch über unsere sämtlichen Fabrikate steht jedem gratis und franko zur Verfügung.

Joh. Sachs & Co., Aelteste Trockenplattenfabrik Deutschlands, Johanniterstr. 8, **Berlin SW.**

Verlag des Photographischen Wochenblatts, Johannes Gaedicke, Berlin W. 10. — Druck von Bajanz & Studer, Berlin. S.

33. Jahrg. BERLIN, 18. Juni 1907. No. 25.

PHOTOGRAPHISCHES WOCHENBLATT

Redigirt von J. Gaedicke,
Berlin W. 10.

Inhalts-Verzeichnis:

Das Photographische Wochenblatt erscheint wöchentlich Dienstags.
Jährlich viele Kunstbeilagen.

Bezugsbedingungen: Bezugspreis für In- und Ausland: Mk. 10 das Jahr Mk. 5 das Halbjahr, Mk. 2,50 das Vierteljahr. **Abonnements, die nicht vor dem Ablauf des Quartals abbestellt werden, gelten als stillschweigend weiterlaufend.**
Anzeigen: die gespaltene Petitzeile 30 Pf., Arbeitsmarkt 20 Pf. **Daueran̈noncen** mit entsprechendem Rabatt.
Sämtliche Anzeigen werden im „Offerten-Blatt“ (erscheint am 1. und 15. jeden Monats) **gratis aufgenommen.**
Anzeigen sind bis Sonnabend Abend an den Verlag, Berlin W., Bendlerstr. 13 oder an die Druckerei von Bajanz & Studer, Berlin-S., Alte Jacobstr. 84 einzusenden.
Verlag und Redaktion von J. Gaedicke, Berlin W., Bendlerstr. 13.

Man abonnirt bei der Geschäftsstelle Berlin W., Bendlerstr. 13 oder bei der Post (Post-Zeitungsliste alphabetisch eingeordnet).
Commissions-Verlag für den Buchhandel: Ed. Heinrich Mayer, Leipzig.

 **Hierzu eine Kunstbeilage** 

Actien-Gesellschaft für Anilin-Fabrikation

Photographische Abteilung ▫ BERLIN SO. 36.

„Agfa“-Schnell-Fixirsalz D. R. P. ang.



Dieses neue Produkt ergibt durch einfaches Auflösen in der vorgeschriebenen Wassermenge ein saures Fixirbad, das vor allen zurzeit im Handel befindlichen Fixirmitteln zwei wichtige Vorzüge besitzt:

1. Es fixirt bei weitem schneller als alle anderen sauren Fixirbäder mit gleichem Thiosulfatgehalt.
2. Die Fixirdauer wird im Gegensatz zu derjenigen anderer Fixirbäder mit fortschreitender Ausnutzung des Bades nicht merklich länger.

Patronen (in Glasröhren) für 100 ccm Bad zu 20 Negativen 9/10 cm ausreichend per Stück Mk. —,25, per Schachtel à 10 Stück Mk. 2,—

Dekorirte Originalblechbüchsen

	Grösse I	II	III	
	für 400 ccm	1000 ccm	2000 ccm	„Agfa“-Schnellfixirbad
Genügend zu	80 Neg. 9/12	50 Neg. 18/24	100 Neg. 18/24 cm	
	Mk —,35	—,65	1,10	

Bezug durch die Photo-Händler.

Pillnay's Negat.-Kaltlack

Lager bei den meisten Handlungen phot. Art. des In- und Auslandes.



Tannen-
Papiere und Postkarten

der

Fabrik photograph. Papiere vorm. Dr. A. Kurz, Akt.-Ges., Wernigerode a. Harz.

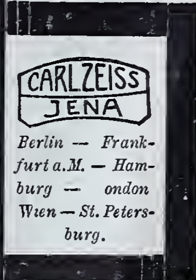
1. **Glänzendes Celloïdinpapier**
2. **Matt-Papiere:** Einfache und doppelte Stärke; **grob** und **fein** Korn; **weiss** und **chamois** Färbung; für Platintonung jeder Art.
3. **Auro-Matt-Papier** für Goldtonung in getrennten Bädern mit nachfolgender Fixage im Tonfixirbade.
4. **Photogr. Postkarten,** glänzend und **matt,** für Goldtonung und Platintonung jeder Art.
5. **Gelatine-Aristo-Papier.**
6. **Tonfixirbad, konzentrirt,** für Matt-Tannenpapiere und Platino-Postkarten.

Vorstehende Papiere sind auf bestem **Rives-Rohstoff** gefertigt und garantirt der alte, bewährte Ruf unserer Fabrikate *gleichmässigste Qualität, vorzüglichste Eigenschaften,* verbunden mit *einfachster Behandlung* und *haltbaren Resultaten.*









PHOTOGRAPHISCHES WOCHENBLATT

Erscheint wöchentlich Dienstags

Post-Zeitungsliste alphab. eingeordnet.

Redigirt und herausgegeben von J. GAEDICKE, Berlin W., Bendlerstrasse 13.

33. Jahrg. Berlin, 18. Juni 1907. No. 25.

Der erste Schritt zum Erfolg.

Von Dr. Eugen Irmenbach-Prag.

Auf wenigen Gebieten findet wohl der Ausspruch: »Was billig ist, ist teuer« so richtig Anwendung, wie bei der Photographie. Es kann nicht genug betont werden, dass auch schon von Anfängern, wenn es die Mittel gestatten, gleich ein besonderer Wert darauf gelegt werden muss, von vornherein sich nur einen guten, wirklich leistungsfähigen, wenn auch demzufolge teueren Apparat anzuschaffen. Es wird doch jeder Amateur, der zu photographiren beginnen will, gewiss von der Absicht geleitet, möglichst gute Bilder zu erzeugen und eben für strebsame, ernstdenkende Amateure sind vor allem diese Zeilen bestimmt. Denn denjenigen, welche sich mit blossem »Knipsen« begnügen und es dann — bei voller Gleichgiltigkeit um das Resultat — dem Händler oder Berufsphotographen überlassen, ihre Platten oder zumeist Films zu entwickeln, kann durch diesen Aufsatz nicht geholfen werden, da wäre auch der Liebe Müh' umsonst! Da handelt es sich ja bloss etwa darum mitzutun, weil es vielleicht »modern« ist, für »vornehm« gilt einen »Sport« zu betreiben, und es gewiss der mühelosesten einer ist »Amateurphotograph« (?!) zu sein d. h. einen kleinen, möglichst leichten Apparat (das Funktioniren desselben ist ja nebensächlich!) zu tragen, oder noch besser, sich diesen vom Diener nachtragen zu lassen und dann ab und zu gerade da zu »knipsen«, wo wohl kein ernstdenkender Lichtbildner überhaupt etwas Aufnehmenswertes sehen würde. Und ich muss es sagen, dass ich in meiner nahezu 20 jährigen Praxis die traurige Erfahrung gemacht habe, dass gerade die pekuniär leistungsfähigsten, vornehmsten Kreise (mit einigen Ausnahmen, die ja die »Regel« bestätigen) das Geschmackloseste, Unpraktischeste in Anschaffung von mindest leistungsfähigen, billigen Apparaten leisten.

Wenn aber jemand aus Liebe zur Lichtbildkunst deren Jünger werden will oder es schon ist, so soll er nicht erst durch Misserfolge, die ausser den mangelhaften Kenntnissen und der vorläufigen Unerfahrenheit doch in erster Linie nur hauptsächlich der Minderwertigkeit und Unzulänglichkeit eines billigen Apparates zuzuschreiben sind, die Lust an der Lichtbildnerei schmälern, ja eventuell sogar zum Aufgeben derselben treiben lassen. Ich spreche da wiederum aus eigener Erfahrung. Ich begann als junger Bursche meine »Karrière« auch mit einem Apparat 6×8, der komplett mit 1 Pappendeckel (!)-Kasette und allem sonstigen »Zubehör« als: Platten, Entwicklerlösung,

Fixirbbad, Verzögerer, Beschleuniger, 1 Kopierrahmen, Papier, Kartons, 2 Blechschüsseln, Goldbad, Dunkelzimmerlampe Mk. 8,— (!) gekostet hatte. 500 Platten waren in kurzer Frist vergeudet, ohne dass ein wirklicher Erfolg erzielt worden wäre. Das Ende war das Anschaffen eines Apparates 9×12 für etliche Mk. 50,— dem bald darauf ein noch teuerer folgte, bis endlich bei einem erstklassigen, wirklich tadellosen Apparate ein Stillstand in dem ewigen Umtausch und grossen Aufzahlungen eintrat. Natürlich wurden die alten, wenig leistungsfähigen Apparate entweder überhaupt nicht oder nur zu ganz geringfügigen Bruchteilen ihres Anschaffungspreises vom Händler beim Umtausch angenommen. Ich liess mich nicht abschrecken und setzte mein einmal ins Auge gefasstes Ziel, wirklich gute Bilder zu erreichen, unentwegt weiter fort, ohne Rücksicht auf Aerger und Kosten; aber wie viel von beiden reichlich und unnützer Weise aufgewandten hätte ich mir ersparen können, wenn ich gleich ein erstklassiges Fabrikat mir angeschafft hätte!

Wenn man sich einmal zu dieser Ansicht durchgerungen hat, dann ist es leicht, seinen Weg zu gehen. Das Vorgesagte möge aber nicht nur Anfängern, sondern auch allen jenen als Richtschnur dienen, welche mit ihren Apparaten unzufrieden, an einen Umtausch derselben denken oder zu einer Neuanschaffung schreiten.

Man frägt sich nun »was für ein Apparat soll also angeschafft werden?«

Früher galt als Grundsatz, wenn es die Mittel irgendwie zuliessen, tunlichst grosse Formate zu verarbeiten. Als Landschafter z. B. sich mit einer grossen Kamera 30×40 cm, 40×50 cm u. dgl. und dem entsprechenden Objektiv (Aplanat) natürlich mit sehr langer Brennweite zur Erlangung einer möglichst richtigen Perspektive auszurüsten. Für Atelierarbeiten wurden z. B. von mir befreundeten bedeutenden Wiener Amateuren Monokelaufnahmen von 60×80 cm und noch weit über dieses Format hinaus mit eigens konstruirten Riesenkameras gemacht. Dass sich diesen Luxus nu wenige glückliche Sterbliche leisten konn- ten, ist wohl einleuchtend, wenn man be denkt, dass 1 Dtz. Platten 60×80 cm (billigste Marke) zirka Mk. 120,— kosten Auch ich habe diese Periode speziell als Landsschafter mitgemacht und die Aus- rüstung wog, die wir in der Ebene und auf kleine Hügel zu dritt mitschleppten 52 Kilogramm! Hatten diese direkten grossen Aufnahmen den Vorzug bessere Perspektive und vieler zarter Details, die bei nachfolgender Vergrösserung kleine Formate nicht erreichbar sind, so wa dieser Vorzug doch verschwindend gegen über dem Aufwand an Kosten, Müh und Arbeit bei dieser Art Aufnahmen zu machen.

Nach den gegenwärtigen moderne Anschauungen ist das Format 9×12 cm unbedingt das empfehlenswerteste, doch nehme man wegen der richtigere Perspektive lieber statt der gewöhnlich verwendeten 12 cm brennweitigen Ob jektive Anastigmate mit 15 cm ode wenigstens 13 cm Brennweite. E werden mit diesen vorzüglichen, mo dernen Objektiven derart treffliche bis i die Ecken nahezu gleichmässig schar ausgezeichnete Platten schon mit volle Oeffnung erzielt, dass sich solche tadel los zu jedem beliebigen Format ver grössern lassen und die Anschaffung eines grösseren, kostspieligeren und au Reisen, Bergpartien usw. beschwerliche Apparates überflüssig machen. Doch kann für diejenigen, welche sich auf ei nachfolgendes Vergrössern ihrer Bilde als zu umständlich oder wegen An schaffung einer Vergrösserungseinrichtung als zu teuer nicht einlassen wollen, auch das Universalformat 13×18 cm mit einem Anastigmaten von mindestens 21 cm Brennweite als besonders praktisch gelten Einen grossen Vorteil bieten da die so beliebten, modernen Klappkameras, i ihren diversen Abarten, weil dieselbe mit einem Handgriff aufnahmeberei und ebenso leicht wieder zusammenleg bar sind. Dieselben sind zu Moment aufnahmen aus der Hand, wie auch zu Zeitaufnahmen auf Stativ für Hoch- un

Qerformat benutzbar und die Objektive haben eine besondere Fassung (Schneckengang), welche das präzise Einstellen gestattet.

Aber auch die neuen Spiegelreflex-Kameras haben ihre Vorzüge, zu denen an erster Stelle die Möglichkeit das aufzunehmende Objekt bis zum letzten Moment unmittelbar vor der Aufnahme beobachten und präzise einstellen zu können, gehört.

Es frägt sich nun weiter, ob man für eine Ausrüstung für Platten oder eine solche für Films Sorge tragen soll. Es wurde darüber viel für und wider geschrieben, doch neigen die meisten Autoren, deren Ansicht ich mich aus eigener Erfahrung anschliessen muss, dazu, dass man die Nachteile der Glasplatten, wie z. B. die Zerbrechlichkeit, das hohe Gewicht usw. zufolge ihrer unzweifelhaften wesentlichen und grossen Vorzüge gegenüber der Filmsverwendung, in den Kauf nehmen möge. Bei der Wahl zwischen Wechsel- und Doppelkasetten ist wohl auch letzteren der Vorzug zu geben, da die Wechselkasetten den Apparat bei der Aufnahme (besonders bei dem Formate 13×18 cm) sehr beschweren und oft im entscheidenden Moment versagen. Diese Apparate sind auch meist mit einem direkt vor der Platte gleitenden Moment-Schlitz-Verschluss versehen, der von aussen verstellbar, sofort zur Aufnahme bereit gemacht werden kann und je nach der Stärke der Federspannung und Breite des Schlitzes Aufnahmen bis zu ¹/₁₀₀₀ Sekunde und darüber hinaus gestattet. Bei den neuesten Modellen auch beim Spannen geschlossen bleibend, ermöglicht dieser Verschluss auch bei offenem Objektiv und offener Kassette ein neuerliches Spannen, was überaus rasch nacheinander zu erfolgenden Aufnahmen, wie z. B. bei Rennen: Aufnahmen des Siegers und auch der diesem folgenden Pferde beim Ziel, Massenaufzügen usw. von besonderem Wert ist. Es ist jedoch demjenigen, dem diese Einrichtung zu teuer erscheint und dem es nicht auf allerschnellste Moment- (z. B. Sport-) Aufnahmen ankommt, die Möglichkeit geboten sonst gleichwertige Kameras, sei es ebenfalls Klapp- oder sogenannte Reisekameras mit ausziehbarem Balgen, sich anzuschaffen (im letzteren Falle wähle man aber eine mit zu mindest doppelt so langem Balgenauszug als die Brennweite des zu verwendeten Objektives beträgt, um auch die Hinterlinse desselben allein zu Aufnahmen verwenden und auch Reproduktionen in natürlicher Grösse mit dem ganzen Objektiv machen zu können) mit an dem Anastigmaten selbst angebrachten (Koilos-, Sektoren- usw.) Verschlüssen bei niedrigerem Preise. Allerdings lassen diese Momentverschlüsse nur Aufnahmen bis zu zirka $^1/_{250}$ Sekunde zu, doch ist diese Schnelligkeit für die meisten Aufnahmen ausreichend.

Ein Hauptfaktor ist es nun auch die Lichtstärke bei der Wahl des Objektivs in Betracht zu ziehen. Wenn es sich nicht um extreme Anforderungen in bezug auf die Leistungsfähigkeit der modernen Anastigmate handelt (z. B. sehr kurze Momentaufnahmen bei trübem Wetter, oder solche sehr früh am Morgen oder spät am Abend) in welchem Falle den lichtstärksten Objektiven F. 3,5 bis F : 5,5 der Vorzug gegeben werden muss, wird man gut daran tun, die universelleren Typen mit der Lichtstärke F : 6,8 (und unter diesen lieber die mit verkitteten Linsen) zu wählen, da dieselben zu allen Arten von Aufnahmen gleich gut verwendbar sind, eine grössere Tiefenschärfe besitzen und bei genügender Abblendung auch noch als Weitwinkel-Objektive für bedeutend grössere Platten-Formate als mit voller Oeffnung Benutzung finden können. Z. B. zeichnet ein Anastigmat mit 21 cm Brennweite mit voller Oeffnung 16×21 cm, abgeblendet 24×30 cm, ein solcher mit 15 cm Brennweite: 12×16 cm bezw. 18×24 cm noch aus wodurch auch zur Verschiebung des Objektivbrettes nach allen Seiten hin ein grösserer Spielraum geboten wird.

Es bleibt schliesslich gleich, welches Fabrikat man dann wählt (ich vermeide es mit Absicht Namen zu nennen) da heutzutage die wirklich erstklassigen Kameras mit Anastigmaten von Firmen mit

Weltruf sich nur in Wenigem unterscheiden.

Aber nicht bloss bei Anschaffung eines Apparates soll der oben aufgestellte Grundsatz festgehalten werden! Was nützt denn der tadelloseste Apparat, die erstklassige Optik, wenn billige silberarme, wenig empfindliche Platten, schlechte Chemikalien, billiges aber minderwertiges Papier unbekannter Herkunft verarbeitet wird und an deren Unzulänglichkeit das günstige Endresultat bei aller Mühe und Arbeit und schliesslich hinausgeworfenen Kosten scheitert! Nur Platten und Papiere renommirter Firmen, wenn dieselben auch teuerer sind, zu verwenden, sollte das Prinzip eines jeden Amateurs werden und bleiben. Man photographire, wenn man nicht so viel Geld aufwenden will oder kann, lieber weniger, aber man wird sich durch das Ergebnis befriedigt und erfreut sehen, man wird in der Erfahrung fortschreiten, zu neuem Tun sich angespornt fühlen und wenn, bei genügender künstlerischer Veranlagung, das Auge und der Geschmack hinlänglich geläutert wurden, wird man auch, wenn man den Drang dazu in sich fühlt, auf dem Boden der Kunstphotographie etwas zu leisten imstande sein. Man wird dann wohl auch Freude an der Beschickung von Ausstellungen und immer frische Anregung zu neuem Schaffen finden.



REPERTORIUM

(Redactionelle Anmerkungen sind in kleiner Schrift gedruckt.)

Pocken auf Bromsilberpapier sind eine häufig vorkommende Erscheinung, seitdem die Schwefeltonung sich so sehr verbreitet hat Sie wird befördert durch weiches Wasser und gemildert durch Quellwasser. Auch bei Gaslichtpapier tritt die Erscheinung auf. Als Mittel dagegen wird folgendes saure, alaunhaltige Fixirbad empfohlen.

Wasser	64	Teile
Fixirnatron	16	„
Natriumsulfit	1	„

Nach dem Auflösen der Kristalle fügt man 1 1/2 Teile Eisessig und 1 Teil Alaun gelöst in 5 Teilen Wasser hinzu.

Das Bad trübt sich nur sehr wenig. Die Schicht der Bilder fühlt sich in diesem Bade lederartig an; wenn sie innerhalb einer Minute sich noch schlüpfrig anfühlt, so muss das Bad erneuert werden. Wenn die Bilder mit Schwefelnatrium getont werden sollen, so müssen sie vorher getrocknet werden, da sonst Pocken entstehen. Die Lösung des Schwefelnatriums soll nicht zu stark sein: 1 Teil konzentrirte Lösung muss mit 80 Teilen Wasser verdünnt werden. Aus diesem Bade, dem ein Bleichbad vorangegangen ist, müssen die Bilder sofort ohne Waschen in ein Alaunbad gebracht werden. Man soll nur wenige Bilder (1 Dutzend) auf einmal tonen, die man Schicht nach unten aufeinander in das Bad packt und dann umpackt. Nach 2—3 Minuten werden sie einzeln herausgenommen und in das Alaunbad gelegt, worin sie bleiben bis alle Bilder getont sind. Es ist dann ein kurzes Waschen ausreichend. Ein weisser Belag auf den Bildern wird mit einem Wattebausch abgerieben.

(Brit. Journ.. 31. Mai 07, S. 403)

Ueber Quecksilberverstärkung hat H. Lloyd-Hind quantitative Untersuchungen angestellt und hat gefunden, dass die von einer 9×12 Platte verbrauchte Menge von Quecksilberchlorid zwischen 0,014 und 0,277 gr schwankt,

ich der ursprünglichen Intensität des Bildes. Ein Bad von 100 ccm einer 5prozentigen Lösung von Quecksilberchlorid genügt für 50 Platten 9×12. Verdünnte Lösungen geben eine weniger intensive Verstärkung als konzentrirteren, daher ist es angezeigt Lösungen, die anfangen langsam zu arbeiten, zu verwerfen. Ein merkwürdiges Verhalten ist das Verschwinden der Salzsäure, die verwendet wurde, um die Quecksilberlösung anzusäuern. Es scheint, dass wenn 100 ccm verwendet wurden, um 4 Platten 9×12 zu verstärken, von der Salzsäure 12 Prozent verschwunden sind. Der Verfasser schliesst daraus, dass es angebracht sei, von Zeit zu Zeit diesen Verlust durch frischen Säurezusatz zu ersetzen. Das British Journal bezweifelt, dass die Salzsäure, die nur zugesetzt wird um die Lösung des Quecksilberchlorids zu erleichtern, eine wichtige Rolle beim Bleichungsprozess spielt und glaubt dass das Verschwinden der Salzsäure auf einer Absorption derselben durch die Gelatine beruhe. Die Salzsäure erleichtere nur die Auflösung des Quecksilberchlorids, mache die Lösung haltbarer und erleichtere das Auswaschen.

(Brit. Journ., 31. Mai 07, S. 402.)





Bei der Redaktion eingegangen.



Die Photochemische Fabrik Ferdinand Hrdliczka in Wien sendet die Preisliste über ihre Fabrikate, die in Photopapieren, Platten und Präparaten bestehen. Es befinden sich dabei die bekannten Rembrandt-Papiere, die in verschiedenen Härtegraden hergestellt werden und es gestatten auch von überweichen, flauen und allerflausten Negativen noch kontrastreiche Bilder herzustellen. Ferner finden wir verzeichnet Chlorsilber-Gelatine- (Aristo) Papiere, Gaslichtpapier, Bromsilber-Papiere und Karten, Platten und diverse fertig gemischte Entwickler im trockenen Zustande sowie Lösungen.



Geschäftliches.



Eingesandt.

Im Interesse sämtlicher Händler photographischer Apparate, namentlich der Herren Kollegen in der Metropole, möchte ich Ihre Aufmerksamkeit auf einen recht wunden Punkt im Handel photographischer Apparate hinweisen.

Vielleicht können Sie, diese Anregung benutzend, besagten Uebelstand in Ihrem geschätzten Blatte zur Besprechung stellen, es würde dies, glaube ich, wohl die einzige Hoffnung sein, hierin irgendwie Wandel zu schaffen.

Es kommt nämlich sehr häufig vor, dass ein Kunde einen Apparat bringt mit dem Bemerken: »ich habe hier einen Apparat, welcher nicht funktionirt, es ist nur eine ganze Kleinigkeit daran zu machen« oder, ein anderer bringt einen solchen ebenfalls mit dem Bemerken: »an meinem Apparat ist der Fallverschluss nicht ganz in Ordnung, es ist dies ja nur eine Kleinigkeit, vielleicht kann ich darauf warten«.

Nachdem man dem Kunden bedeutet, dass dies denn doch nicht so einfach, derartige Reparaturen vielmehr nur seitens fachlich ausgebildeter Arbeiter gemacht werden können und der Apparat behufs dieses in die Fabrik geschickt werden

muss, willigt der Kunde dann, nach längerem Parlamentiren, schliesslich hierin ein. Nun komme ich auf den springenden Punkt, welcher meinen Ausführungen zu Grunde liegt!

Bringe ich nun einen der Reparatur benötigten Apparate zu den in Berlin Engros-Lager haltenden grossen Aktiengesellschaften, wird einem seitens der Herren Vertreter stets der Bescheid: »der Apparat ist nicht von uns, den können wir nicht repariren«.

Ich sollte meinen, eine Fabrik, welche photographische Apparate baut, sollte doch sehr wohl in der Lage sein, jede derartige kleine Reparatur, auch von Apparaten anderer Firmen, bewirken zu können.

Gelingt es uns Verkäufern nun, zu ermitteln von welcher Fabrik der Apparat gebaut, dann sind wir endlich so weit ihn in die betreffende Fabrik zu schicken, von welcher er dann erst wieder in ca. 8 bis 14 Tagen zurückkommt.

Abgesehen von der langen Wartezeit, welche für ungeduldige Kunden sehr unangenehm, wird die Sache durch das schicken in die Fabriken auch teuer; mindestens 1,10 Mk. Porto liegen darauf. Wäre es nun wirklich nicht sehr zweckmässig, wenn wenigstens einer der grossen Fabrikanten, neben seinem Engros-Lager, eine Reparatur-Werkstatt für alle Arten photographischer Apparate einrichtete? Da Berlin mit Vororten ca. 2½ Millionen Einwohner zählt, dürfte betreffender Unternehmer sehr wohl auf seine Rechnung kommen.

Wir Händler, denen die Ausführung der Reparaturen hierdurch erleichtert wäre, auch die hohen Portokosten in die Fabriken fortfallen, würden dies gewiss insofern dankbar anerkennen, als wir diese Firmen bei unsern Einkäufen bevorzugen dürften!

Auf alle Fälle birgt die heutige Sachlage eine grosse Kalamität für den Handel von photographischen Apparaten in sich.

Man schreibt uns:

Die bekannte Trockenplattenfabrik Kranseder & Cie., München, stellt orthochromatische Platten her, die ma wohl mit Recht hinsichtlich ihrer Gesam empfindlichkeit, Farbenwirkung und Hal barkeit, gegenüber anderen sogenannte orthochromatischen Platten, als sehr vol kommen und schwer zu erreichen b zeichnen darf. Bezügliche Urteile wisser schaftlicher und praktischer Autoritäte stellt die Fabrik zur Einsicht.

Die Vorzüge der Kranz-Platten sir der grossen Masse der Fach- und Amateu Photographen sehr schnell bekannt g worden, und wie wir hören ist es d Firma Kranseder & Cie. infolge ihr Rührigkeit in diesem Jahre erfreuliche weise gelungen, ihren Kundenkre wesentlich zu vergrössern, sodass s heute bereits mit dem dreifachen Person arbeitet, wie in der vorjährigen Saiso Die Fabrik ist vollauf, sowohl fürs I wie auch fürs Ausland, beschäftigt.

Der Erfolg ist dieser strebsam Firma wohl zu gönnen.

 Zu unserem Bilde. 

Der Deutsche Camera-Almanac 1907 herausgegeben von Fritz Loesche Verlag von Gust. Schmidt (vorm. Ro Oppenheim) in Berlin, den wir in No. 5 des vorigen Jahres besprachen, enthä so viel des Lesens- und Sehenswerte dass wir unsere Leser noch durch einig Proben darauf aufmerksam mache möchten. Die Liebenswürdigkeit d Verlegers gestattete uns unser heutig Bild daraus zu entnehmen. Es ist ei reizende ländliche Scene, von dem En länder Percy Lewis, die wie d Herausgeber sehr richtig sagt »in eine runden Bilde einen lebhaften Eindru des englischen Landlebens und sein traulich geschmackvollen Architektur« gib

Das Bild gibt nicht allein den Eindru der englischen Landschaft wieder sonde auch die Art, wie ein Engländer s auffasst und widergibt. Es hängt d zusammen mit der ganzen englische Kunstentwicklung, die sich am beste vergleichbar mit der Photographie in d englischen Kupferstichen kund tut, a denen wir meist eine gewisse Weichhe

ein Streben nach Schönheit beobachten können. Agnes B. Warburg (London) schreibt in demselben Almanach über die englische Landschaftsphotographie: »Wo der Deutsche seine Bilder mit romantischem Zauber von beinahe menschlicher Bedeutung verhüllt, suchen wir (Engländer) den Reiz der Natur zu enthüllen. Im grossen und ganzen wollen wir statt einfacher, elementarer Massen eine komplizirte Komposition, deren Linien weniger emphatisch auftreten.«



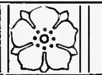
Verschiedenes.



Der Dresdner Bezirksverein Deutscher Ingenieure unternahm am 30. Mai einen Ausflug in das Kamerawerk der Hüttig-Aktiengesellschaft Die Fabrikeinrichtungen wurden von den zahlreich erschienenen Ingenieuren in allen Teilen besichtigt und der ausgezeichneten Arbeitsteilung in den verschiedenen Zweigen der Fabrikation hohes Lob gespendet. Die modernen Spezialmaschinen wurden, verbunden mit den Arbeitsmethoden, ganz besonders gerühmt Für die Arbeiterwohlfahrt sind sehr zweckmässige Wasch-, Garderobe- und Speiseräume ausserhalb der Arbeitsstätte geschaffen worden, welche nur vor und nach der Arbeit betreten werden können. Die Gesellschaft beschäftigt jetzt etwa 800 Personen und sie erzeugt allein in den verschiedenen Kameras jährlich 40000 Stück, dazu noch in gleichem Masse Hunderte anderer Artikel der photographischen Branche. Die ausgestellten Kameras zeigten eine gediegene elegante Ausführung.



Unterrichtswesen.



Schüleraufnahme an der k. k. Graphischen Lehr- und Versuchsanstalt in Wien, VII. Bezirk, Westbahnstr. Nr. 25. Am 16., 17. und 18. September l. J., während der Vormittagsstunden, finden die Schüleraufnahmen an dieser Anstalt für das Schuljahr 1907|08 statt und zwar sowohl für die drei Kurse der I. Sektion (Lehranstalt für Photographie und Reproduktions-Verfahren), als für die drei Kurse der II. Sektion (Lehranstalt für Buch- und Illustrationsgewerbe). Im ersten Kurse der I. Sektion wird Zeichnen, Beleuchtungsstudien etc., Projektionslehre, Chemie, Physik gelehrt. Für vorgeschrittene Schüler finden zur weiteren Ausbildung im Zeichnen, Entwerfen und Malen nach der Natur, Kopf- und Aktzeichnen, sowie im Beleuchtungs- und Farbenstudium besondere Kurse statt. Personen, welche sich im lithographischen und algraphischen Zeichnen ausbilden wollen, wird ein spezieller Unterricht erteilt. Im zweiten Kurse der I. Sektion werden die verschiedenen Methoden der Photographie und Reproduktions-Verfahren theoretisch und praktisch gelehrt: Porträt- und Landschaftsphotographie, Negativ- und Positivretusche, Vergrösserungsverfahren, nasse, trockene und orthochromatische Aufnahmen, Diapositivanfertigung, Silberkopirverfahren, Pigmentdruck, Gummidruck Lichtdruck, Photolithographie, Zinkätzung, Autotypie, Heliogravüre, Lithographie, Schnell- und Handpressendruck usw. In der zweiten Sektion erstrekt sich der Unterricht auf Buchdruck (Satz und Druck), die Herstellung der Drucke von Klischees in der Buchdruckpresse, sowie die Illustrirung von Druckwerken mittelst der verschiedenen Arten der graphischen Reproduktions-Verfahren. Aufnahmsbedingungen in den ersten Kurs der I. Sektion: ein Alter von mindestens 15 Jahren und ein Zeugnis über die mit gutem Erfolge besuchte Vorbereitungsschule der Anstalt oder absolvierte Bürger- oder Untermittelschule; in den ersten Kurs der II. Sektion als ordentlicher Schüler den Nachweis der mit Erfolg beendeten Studien der sechsten Klasse einer Mittelschule oder der beendeten Studien an einer Untermittelschule und eines zweijährigen mit Erfolg zurückgelegten Studiums an der allgemeinen Abteilung einer Kunstgewerbe- oder höheren Gewerbeschule, als ausserordentliche Schüler Absolventen der I. Sektion oder Personen mit genügender praktischer Vorbildung.

Nähere Auskünfte erteilt die Direktion der Anstalt, woselbst auch Programme erhältlich sind.



Patent-Liste.

Klasse 57.



Patent-Anmeldungen:

P. 17627. Goldhaltiges selbsttonendes Auskopierpapier. C. S. Poulsen, Valby b. Kopenhagen.

M. 28645. Vorrichtung für photographische Apparate zur Abhaltung schädlichen Lichtes vom Objektiv während der Aufnahme. Hermann Müller, Heidelberg, Landfriedstr. 6.

K. 29970. Verfahren zur Herstellung von Dreifarbenrastern für die Farbenphotographie; Zus. z. Pat. 167232. Deutsche Raster-Gesellschaft m. b. H., Steglitz.

B. 44022. Belichtungsmesser, bei dem die Pupillengrösse des beobachtenden Auges in einem mit einer Skala verbundenen Spiegel gemessen wird. Haakon Bryhnl, Börsen b. Drontheim, Norwegen.

Sch. 26362. Schale mit Plattenheber insbesondere für photographische Zwecke. Johann Nepomuk Schram, Wien.

D. 16819. Vorrichtung zur Herstellung von Lichtpausen, bei der das Original und das lichtempfindliche Material, durch ein endloses durchsichtiges Band gegen eine Trommel gedrückt, an einer Lichtquelle vorübergeführt werden. Dürener Fabrik präparierter Papiere G. m. b. H., Düren, Rheinland.

R. 23269. Verfahren zur Herstellung durchscheinender farbiger Photographien nach Negativen, welche mittelst Farbraster hergestellt sind. Georg Rothgiesser, Berlin, Martin Lutherstr. 82.

Sch. 26417. Verfahren zur Herstellung einer Silberphosphat-Emulsion; Zus. z. Pat. 138365. York Schwartz, Hannover, Edenstr. 3.

Patent-Erteilungen:

186098. Auf der lichtempfindlichen Seite mit Erhöhungen versehenes photographisches Positivpapier. Hiram Codd Joseph Deeks u. Joseph Formanns, New Jersey, V. St. A.

186153. Verfahren zum Umwandeln von n katalysierenden bezw. bei der Katalyse nicht h baren Platinbildern in zur Katatypie verwendb Originale. Neue Photographische Gesellschaft A Steglitz.

186486. Spiegelsystem für zwei gleichzei stereoskopische Aufnahmen mit einem Objel Karl Lenck, Berlin, Friedrichstr. 154.

186527. Kassetteneinlage für Blechkasset Adolf Hoppe, Gutzkowstr. 7 und Carl Ho Rothschildallee 8, Frankfurt a. M.

186577. Vorrichtung zum selbsttätigen richten und Niederlegen des Objektivgestelles b Oeffnen und Schliessen von Klappkameras. Fa photographischer Apparate auf Aktien vor R. Hüttig & Sohn, Dresden-A.

186753. Rouleau-Verschluss mit für Zeit- Momentaufnahmen in verschiedenen Lagen ei stellendem Auslösehebel. Thornton-Pickard nufacturing Company, Limited, Altrincham E

186612. Vorrichtung zum Trocknen später mit photographischen Schichten zu ü ziehenden Glasplatten. Radebeuler Maschi fabrik Aug. Koebig, Radebeul b. Dresden.

186867. Vorrichtung zum Zentrieren Bilder bei Kinematographen. Compagnie G rale de Phonographes Cinématographes et Appa de Précision, Paris.

186919. Packuug für photographische Pl oder Films, mittels deren die Platten bei Ta licht in einen Belichtungsraum eingelegt und der sie innerhalb des Rahmens befreit wei können. Artur Augustus Brooks und Ge Andrew Watson, Liverpool, Engl.

(Schluss folgt.)



Arbeitsmarkt.

Zeile 20 Pfennige.

Offene Stellen.

Ich suche für sofort einen tüchtigen **Gehilfen für Alles**, welcher hauptsächlich mit Formenverständnis retuschirt und eine gute Aufnahme machen kann. Grosse Bromsilber - Retusche erwünscht, jedoch nicht Bedingung. **Otto Doege**, Photograph, Villingen (Baden), am Bertholdplatz, gegenüber der Tonhalle. [1798

Gesucht wird ein tüchtiger **I. Retuscheur**, für Neg. und Pos. aller Grössen, im Schaben und Korrigiren geübt, der in Abwesenheit des Chefs eine tadellose Aufnahme macht und im Kohledruck, sowie in der Retusche grosser Kohlebilder wirklich Gutes leistet. Ausführl. Angeb. mit elg. Porträt, Zeugn. u. Gehaltsansprüchen erb. an **H. Siemssen**, kgl. bayr. Hofphotograph, Augsburg. [1799

Ein junger, tüchtiger **Kopirer**, der auch in den übrigen Fächern bewandert ist, wird für sofort gesucht. Angebote mit Gehaltsanspr. u. Altersang. erb an das Atelier **Heinr. Uhlenbruch**, Essen a. d. Ruhr-West. [1800

Gesuchte Stellen.

I. Operateur u. Retuscheur, repräsationsfähig, welcher in Pose und Beleuchtung Gutes leistet und zugleich in allen andern Fächern durchaus tüchtig ist, sucht zum 1. Juli event. später in Stuttgart dauernde Stellung. Werte Angebote unter **„Operateur“** Karlsruhe (B.), Leopoldstr. 30 III, erbeten. [1801

Kopirer, tüchtige, selbständige u. erfahrene Kraft, welcher im Atelier bewandert ist und eine gute Aufnahme machen kann, sucht Stellung. Werte Angebote erbeten an **Paul Heise**, Adr.: Bäcker Milfert, Mörchingen (Lothr.) [1802

Gehilfe für Alles. Ein junger Mann, welcher seine Lehrzeit beendet, sucht baldigst Stellung als Gehilfe für Alles, wo ihm Gelegenheit geboten wird, sich weiter auszubilden. Werte Angebote erbeten unter **R. R. 200** postlagernd Saarlouis. [1803

Vermischte Anzeigen.

Zu vermieten **Photogr. Atelier** mit Arbeitsräumen, die seit 30 Jahren für **Lichtdruck u. Zinkographie** benutzt wurden. Näh. **Berlin**, **Neanderstr. 16** beim Wirt. [1380

Bücheranzeigen.

H. W. Vogel, Das photographische Pigmentverfahren (Kohledruck). IV. völlig veränderte Auflage. Bearbeitet von Paul Hannecke.

Fr. Loescher, Vergrössern und Kopiren auf Bromsilber-Papier

Vorrätig in der Expedition des **„Photographischen Wochenblatts“**
Berlin W., Bendlerstr. 13.

Verlag des Photographischen Wochenblatts, Johannes Gaedicke, Berlin W. 10. — Druck von Bajanz & Studer, Berlin. S.

33. Jahrg. BERLIN, 25. Juni 1907. No. 26.

PHOTOGRAPHISCHES WOCHENBLATT

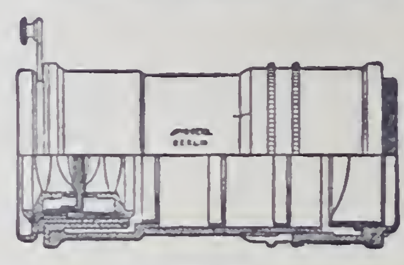
Redigirt von **J. Gaedicke,**
Berlin W. 10.

Inhalts-Verzeichnis:

Das Photographische Wochenblatt erscheint wöchentlich Dienstags.
Jährlich viele Kunstbeilagen.

Bezugsbedingungen: Bezugspreis für In- und Ausland: Mk. 10 das Jahr Mk. 5 das Halbjahr, Mk. 2,50 das Vierteljahr. **Abonnements, die nicht vor dem Ablauf des Quartals abbestellt werden, gelten als stillschweigend weiterlaufend.**
Anzeigen: die gespaltene Petitzeile 30 Pf., Arbeitsmarkt 20 Pf. **Daueranuoncen** mit entsprechendem Rabatt.
Sämtliche Anzeigen werden im „Offerten-Blatt" (erscheint am 1. und 15. jeden Monats) **gratis aufgenommen.**
Anzeigen sind bis Sonnabend Abend **an den Verlag, Berlin W., Bendlerstr. 13** oder an die Druckerei von Bajanz & Studer, Berlin S., Alte Jacobstr. 84 einzusenden.
Verlag und Redaktion von J. Gaedicke, Berlin W., Bendlerstr. 13.

Man abonnirt bei der Geschäftsstelle Berlin W., Bendlerstr. 13 oder bei der Post (Post-Zeitungsliste alphabetisch eingeordnet).
Commissions-Verlag für den Buchhandel: Ed. Heinrich Mayer, Leipzig.







PHOTOGRAPHISCHES

Erscheint wöchentlich Dienstags

WOCHENBLATT

Post-Zeitungsliste alphab. eingeordnet.

edigirt und herausgegeben von J. GAEDICKE, Berlin W., Bendlerstrasse 13.

33. Jahrg. — Berlin, 25. Juni 1907. — No. 26.

Die neue Farbenphotographie.

Von Auguste und Louis Lumière in Lyon,

Von Dr. R. Krügener, Frankfurt a. M.

Schon vor einem Jahre haben die Herren Auguste und Louis Lumière angekündigt, dass es Ihnen gelungen sei, els besonders präparirten, sogenannten tochrom - Platten« Photographien in irlichen Farben, auf einer einzigen te in einer einmaligen Exposition zu ugen. Durch eine bedeutende Ver- serung wurde die Herausgabe der ten aber verschoben, bis nun endlich mühevolle Arbeit soweit gediehen dass vom 1. Juni ab die Platten all- nein zum Versand kommen sollen.

Bis vor ganz Kurzem war es noch nigen vergönnt gewesen einen näheren blick an Ort und Stelle, über die nahme, das Entwickeln etc. zu nehmen.

Der Verfasser ds. hatte das Vergnügen, noch anderen Geladenen Ende Mai Lyon der Aufnahme, der Entwicklung. rhaupt dem Fertigmachen der Bilder zuwohnen.

Die Herren Auguste und Louis Lu- re zeigten zunächst den Geladenen e grosse Anzahl prachtvoller Dia- sitive bis zur Grösse 18×24 cm vor. non auf den ersten Blick konnte sich rfasser dieses, der sich seit ca. 10 Jahren der Farbenphotographie beschäftigt i selbst nach einer guten Methode farbenprächtige Stereobilder anfertigte, überzeugen, dass man es hier mit einem Verfahren zu tun hat, das alles weit übertrifft, was bisher geleistet wurde, einem Verfahren, das anscheinend nicht mehr übertroffen werden kann. Denn es tritt dem Betrachter eine solche Fülle von Farbenpracht aus den Bildern entgegen, dass man kaum Worte findet, um seiner Bewunderung Ausdruck zu geben.

Verfasser dieses, der Kenner der Malerei ist und einen feinen Farbensinn besitzt, erstaunte über die Farbenmannigfaltigkeit der Bilder, hervorgerufen durch die zartesten Abstufungen der Töne. Nirgends ein schroffer Uebergang, alles Harmonie und Brillanz. Die weichen Töne entsprechen absolut denen der Natur, d. h. die Bilder sind durchaus naturwahr. Selbst unter schattigen Bäumen, unter Gallerien etc. haben die Schatten noch entsprechende Farben und die grellen Sonnenflecken, die in die Schatten hineinspielen, sind nicht weiss, sondern zeigen viele Nuancen und absolute Naturwahrheit.

Die auf demselben Bilde weiter zurückliegenden, grell von der Sonne beleuchteten Bäume, Blumen und Pflanzenpartien, stehen in der Färbung im vollkommnen Einklang mit dem Vordergrunde

und den Schattenpartien desselben, so dass man sich unwillkürlich fragen muss, wie das möglich ist.

Die vorgezeigten Diapositive waren fast sämtlich direkte Aufnahmen, also Unica d. h. solche, die beim Entwickeln direkt in ein Diapositiv umgewandelt worden waren. Doch hiervon später.

Auch komplementäre Negative wurden vorgezeigt, d. h. Aufnahmen, die nach dem Entwickeln sofort fixirt, ein Negativ ergeben, in welchem das Grün z. B. der Bäume und Pflanzen rot, und das Rot grün erscheint.

Das Verfahren, von solchen Negativen eine beliebige Anzahl Positive zu erzeugen, ist noch in der Ausarbeitung begriffen. Vorläufig muss jede Aufnahme direkt in ein Positiv umgewandelt werden.

Um die Aufnahme und das Entwickeln zu demonstriren, machte Herr Auguste Lumière eine Porträtaufnahme der Person des Verfassers ds. auf Platte 18×24. Die Exposition im Atelier dauerte bei bedecktem und nicht gerade hellem Himmel, mit Porträtkopf 20 Sekunden. Das Entwickeln geschah in absoluter Dunkelheit und in bedeckter Schale genau 2½ Minute nach einer Sanduhr, die vor der roten Scheibe einer weit abstehenden Laterne hing. Benutzt wurde Pyrogallussäure und Ammoniak. Nach dem Entwickeln wurde in fliessendem Wasser abgespült und die Platte in ein Bad von 1 Liter Wasser, 2 gr übermangansaurem Kali und 10 ccm Schwefelsäure gelegt. Nun wurde die Schale sofort aus der Dunkelkammer ins hellste Tageslicht gebracht, um dort alle weiteren Manipulationen vorzunehmen.

Hier sah man, dass das Manganbad das reduzirte, schwarze Silber löste, was ca. 2 Minuten dauerte. In der Durchsicht konnte man genau wahrnehmen, wann der Prozess beendet war. Jetzt wurde kurz in fliessendem Wasser gespült und weiter bei vollem Tageslicht mit Amidol das unreduzirt gebliebene Bromsilber entwickelt. Nach kurzem Waschen war es notwendig das Positiv etwas zu verstärken. Vorher wurden aber die Spuren des Amidolentwicklers mit einem sehr verdünnten Bade de obengenannten Manganlösung entfern dann flüchtig abgespült und die Platte i folgendes Silberbad gelegt: Wasser 100 ccn Pyrogallussäure 0,3 gr, Citronensäure 3 g salpetersaures Silber 0,5 gr. In diesen Bade bleibt die Platte, solange bis sie i der Durchsicht genügende Kraft ha wobei man die Farben schon prächti sieht.

Nach flüchtigem Abspritzen mi Wasser wurde die Platte zum letzte Male in ein Manganbad 1 : 2000 kur eingetaucht (ohne Schwefelsäure) mi Wasser abgespült, in saurem Fixirbad fixirt und ca. 3 bis 4 Minuten gewässer Jetzt erschien die Platte in ihrer volle Farbenpracht. Alle Fleischtöne sow die hohen Glanzlichter standen mit de tiefsten Schattenpartien im vollsten Ein klang; alles harmonisch und weich. Di goldene Brille zeigte täuschend die Gold farbe und der schwarze Rock alle Nuance vom hellgrau bis tiefschwarz, je nachder die einzelnen Partien beleuchtet gewese waren. Sogar die zart gelbliche Farb des Elfenbeingriffes des Stockes, desse sich der Verfasser ds. stets bediene muss, war täuschend wiedergegebe und die herrlichen grauen Töne würde jeden Maler entzücken. Kurz es wa ein Porträt, das vollste Naturwahrhe zeigte.

Die noch nasse Platte wurde nu auf einer rotirenden Scheibe schnell ge trocknet, um dann mit einem besondere Lack überzogen zu werden. Mit Alkoh dürfen die Platten nicht in Berührun kommen!

Alle vorstehend beschriebenen Man pulationen sind in kurzer Zeit und dire hintereinander ausführbar und die B schreibung klingt viel umständlicher al es die Ausführung in Wirklichkeit is Dadurch, dass alles bei hellem Tageslicht vorgenommen werden kann, sogar mus ist das Arbeiten ein sehr angenehme und eine Fehlaufnahme ist so gut w ausgeschlossen, wenn man nur einige massen die richtige Belichtungszeit inn hält. Für Landschaften, die hell von d Sonne beleuchtet sind, genügt bei Ve

ıdung eines lichtstarken Objektives, . F:6 mit voller Oeffnung, 1/5 Sekunde, ı eine langsame Momentaufnahme. Interieuraufnahme eines hellen Raumes nspruchte mit f:10—12 (wegen der ienschärfe) 20 bis 25 Sekunden.

Vor oder hinter dem Objektiv muss Gelbfilter, das den Platten beigegeben d, eingeschaltet werden. Denn ohne ses erhält man total falsche Farben-te; aber hierdurch wird auch die ositionszeit verlängert.

Das Gelbfilter hält die übermässige kung der blauen und ultravioletten ıhlen ab, welch letztere auf die Platte ken, aber keiner dem Auge sichtbaren be resp. Nuance entsprechen. Sehr ckmässige Gelbfilter aus Jenenser zialglas fertigt die Firma C. P. Goerz Friedenau, welche die ultravioletten ıhlen total abhalten und die violetten r mässigen, aber alle roten, grünen l blauen Strahlen ungehindert durch-sen. Mit Hülfe dieser neuen Filter ınte die Expositionszeit wesentlich abgesetzt werden.

Aus Vorstehendem geht auch hervor, s es nicht notwendig ist, die Platte ırend der Entwicklung zu kontrolliren, esehen davon, dass Schleier ent-ıen könnten. Denn wenn auch das gativ etwas zu tief ausfällt, so hat das ıen Nachteil, da ja das metallische er, welches das Negativ bildet, ohnehin lständig aufgelöst wird und das nicht uzirte nach Wunsch, bei hellem Tages-ıt, entwickelt werden kann. Mit leren Worten: Man kann in aller mütsruhe das Bild umkehren.

Ferner geht aus oben Gesagtem vor, dass wir es bei den neuen Platten einer Bromsilber-Collodiumschicht zu haben und nicht mit einer Gelatine-icht. Es wäre sonst nicht möglich Manipulationen so schnell hinter-ander auszuführen und auch das ysikalische Verstärken mit Silber wäre geschlossen. Jedenfalls ist es Jedem, sich eingehend mit der Photographie asst hat, bekannt, dass Bromsilber-llodium die Werte, namentlich in der benphotographie, viel richtiger wieder-gibt. Die Herren Lumière werden wohl wissen, warum sie die Gelatine vermieden haben.

Die Herstellung der Autochrom-Platten ist eine sehr umständliche Prozedur. Zunächst muss man für genau gleich grosse Stärkekörnchen sorgen, die mittelst besonderer Maschinen separirt werden. Ein Teil derselben wird rot, ein zweiter grün und ein dritter Teil blau gefärbt. Die Farben sind so gewählt, dass sie zusammen ein reines Weiss bilden.

Die drei Farben werden gut gemischt und auf Spiegelglasplatten ausgebreitet, die mit einer klebenden Substanz überzogen sind. Der Ueberfluss der Körnchen und das ist das Allerschwierigste, muss derart entfernt werden, dass keines der Körnchen ein anderes überlagert und dass auch keine Stelle unbedeckt bleibt. Man muss staunen, mit welcher Genialität die berühmten Erfinder diese Aufgabe gelöst haben, doch ist zu erwähnen, dass es vorläufig nicht möglich ist, grössere Platten als 18×24 cm zu präpariren.

Herr Auguste Lumière hatte die Liebenswürdigkeit den Gästen Vergrösserungen der Miniaturfilter, die mittelst des Microscopes hergestellt waren, zu zeigen. Es war dazu eine fertige Autochrom-Platte benutzt worden, und man konnte derauf sehen, wie die Körnchen, die als rundliche Flecken erschienen, alle genau nebeneinander, rot, blau und grün abwechselnd gelagert waren. Jedes Körnchen erschien im Durchmesser von ca. 4 bis 5 mm. Das ist eine Leistung, die man bewundern muss!

Diese Bewunderung steigt noch, wenn man die Winzigkeit der Stärkekörner in Betracht zieht. Jedes der Körnchen hat einen Durchmesser von ca. 1/100 mm und es lassen sich auf einer Fläche von einem Quadratmillimeter ca. 8000 zählen. Das macht auf einen einzigen Quadratcentimeter 800000 und auf einer Platte von 9×12 cm ca. 80 Millionen. Die grosse Anzahl der Miniaturfilter macht es erklärlich, dass man bei noch so

starker Projektion keine einzelnen Farbenflecke sieht und alle Farben harmonisch ineinander fliessen.

Hier muss noch der Eingangs erwähnten bedeutenden Verbesserung gedacht werden, welche die lästigen Zwischenräume fast ganz vermeidet, die mit den Körnchen überzogene Platte wird nämlich in feuchtem Zustande unter eine Presse gebracht, wodurch die Körnchen platt gedrückt werden, mit den Rändern ganz zusammenstossen und eine lückenlose Schicht bilden. Hierdurch ist es nicht mehr notwendig, wie das früher geschah, die Zwischenräume mit einer dunklen Masse auszufüllen, um zu verhindern, dass auch Lichtstrahlen zwischen die Körnchen hindurch passiren können. Infolge dieser Manipulation werden die Platten resp. Miniaturfilter fast doppelt so lichtstark und der brillante Effekt noch erhöht.

Die Stärkekörnchen resp. die Platten werden nun mit einer isolirenden Lackschicht überzogen und nach dem Trocknen die Emulsion aufgetragen. Hierzu sind wieder Spezialmaschinen erforderlich. Die fertigen Platten sollen eine ziemlich lange Haltbarkeit besitzen und die Farben absolut lichtecht sein, doch wird das die Zukunft aufweisen.

Am Nachmittage hatten die Herren Lumière noch die Güte, den Gästen eine grosse Anzahl Bilder mit der Projektionslaterne und stark vergrössert vorzuführen. Hier trat die Farbenpracht und die Mannigfaltigkeit der Töne noch viel frappanter hervor. Neben Bildern des Südens, die mit vollem Sonnenlichte übergossen waren, wurden Porträts, Gruppen, Interieurs etc. vorgeführt und bei jedem Bilde hörte man Ausrufe des Erstaunens. Der Verfasser dieses muss selbst zugeben, dass er Aehnliches noch nicht gesehen hat, und man darf wohl behaupten, dass es kein anderes Verfahren gibt, nach welchem die in grellstem Sonnenschein liegenden Landschaften so brillant wiedergegeben werden. Am nächsten kommen noch die prächtigen Aufnahmen von Professor Miethe in Berlin, die in der Urania in Berlin vorgeführt wurden. Aber hier müssen d Aufnahmen gemacht werden und existirt in Wirklichkeit kein farbiges B auf der Platte, sondern die drei schw- zen Positive werden mit geeigne farbigen Lichtfiltern auf eine Wa projectirt. Immerhin hat es aber P- fessor Miethe in dieser Beziehung weitesten gebracht.

Das neue Verfahren von Lumi kommt dem Joly'schen Farbenraster- fahren am nächsten. Dieses steht wissermassen in der Mitte zwischen subtraktiven und additiven Methode nähert sich insofern der ersteren, als materielle Bilder gibt und nicht nach »optischen Synthese« erzeugte.

Die Idee zu dem Joly'schen Verfah hat bereits Ducos du Hauron in sein Werke: »La Photographie indirecte Couleurs 1868« gegeben, ebenso für additive Verfahren, so dass alles was Zeitraume von 40 Jahren »neu erfund wurde, den Ideen dieses französisch Gelehrten entstammt.

Joly wendet Farbenraster an, die farbigen Linien bestehen, die mit Maschine gezogen sind. Ein solc Raster wird auf panchromatische Pl gelegt und ein Negativ erzeugt. V diesem wird ein Diapositiv herges und dasselbe mit einem gleichen farbi Linienraster bedeckt. Bei richtiger L der Rasters erscheint ein farbiges Bi

Das Lumière'sche Autochrom-V fahren unterscheidet sich nur dadu von dem Joly'schen, dass die Pl nicht mit Linien, sondern mit einer gemein grossen Anzahl mikroscopi kleinen Miniaturfiltern bedeckt ist, d aber auf der Platte verbleiben und der Emulsion überzogen werden. W rend bei Joly auf die Breite eines M nur zwei Serien der Linien gehen, kom bei der Autochromplatte auf einem q 8000 Filter also ca. 2700 Serien, wesl man auch bei starker Vergrösser kein »Korn« sieht. Beide Verfah stimmen aber darin überein, dass drei Farben rot, grün und blau rei Weiss ergeben und das schwarze Si

Schattenpartien bildet. Deshalb die grösse Naturwahrheit.

Nach der subtraktiven Methode bilden die drei Farben in den tiefsten Partien aber schwarz, weshalb es schwierig ist ein reines neutrales Grau damit zu erzielen.

So wäre denn endlich das Problem der farbigen Photographie auf einer einzigen Platte gelöst, wenn auch vorläufig nur auf Glas, und neidlos erkennen wir den französischen Forschern den Siegespreis zu.



Internationale Ausstellung von Werken der Kunstphotographie in Zürich

ist der offizielle Titel unter dem im Kunstgewerbe-Museum in Zürich seit dem 1. Mai eine allgemein zugängliche eintrittfreie Photographische Ausstellung eröffnet ist und bis 30. Juni geöffnet bleiben soll. — Die Art und Weise der Veranstaltung der Ausstellung, sowie deren Veranstalter, lassen darauf schliessen, dass dieselbe vornehmlich dem Zwecke dienen soll, den Kunstbegriff für die neuzeitliche Richtung in der Photographie in breitere Schichten der Bevölkerung gelangen zu lassen. Und von diesem Gesichtspunkte aus erlaube ich mir über dieselbe einige kritische Bemerkungen.

Jeder, der bestrebt ist die Photographie nach ernsten Kunstbegriffen auszuüben, weiss wie sehr unsere ganze moderne Richtung noch der Klärung bedarf, denn es ist in ihr noch viel unausgegohrener Most und verhältnismässig wenig Wein, es wird daher jedes Mittel freudig begrüsst, das die gute Sache dem Ziele näher bringt, und zu diesen Mitteln müssen vor allem solche Ausstellungen gerechnet werden. Der schon durchgebildete, herangereifte Kunstbeflissene hat da die beste Gelegenheit, Blick und Urteil zu schärfen, je mehr und je vielseitiger ihm Werke der Kunstbestrebung vor Augen geführt werden, ob aber auch der Laie aus einer so imensen Vielseitigkeit denselben Nutzen ziehen kann, bleibt mir zum mindesten fraglich. Und so gutgemeint die in Rede stehende Ausstellung sein mag, so krankt gerade sie an einer Vielseitigkeit, die auf ein grosses Publikum, das auf diesem Gebiet, zum eigenen Urteil erst erzogen werden muss, mehr verwirrend als klärend wirkt.

Nach dem Ausstellungskatalog umfasst die Ausstellung 553 Nummern, und da muss es denn gleich klipp und klar gesagt werden: Darunter ist manches, das kaum mit mehr Berechtigung in diese Kunstausstellung gekommen ist, wie der Pontius ins Credo. „Weniger“ wäre auch in diesem Falle mehr gewesen. Zum mindesten hätte man Geschmacklosigkeiten wie Benningtons: „The Houses of Parliament“ davon ferne halten sollen, ein „Kunstwerk“, das allseits Kopfschütteln und Spottlust gezeitigt hat, bis irgend ein unbekannter Uebeltäter das Ganze mit einem kräftigen Fragezeichen gebranntmarkt hat, denn wenn dieser eintönig weisse Fleck Papier, auf dem mit Müh und Not einige Umrisse von einem Bild zu erkennen sind, von dem man aber nicht weiss, ob es einmal ein Bild werden soll, oder ob

es einmal eins gewesen ist, auch „Kunst“ ist, dann allerdings wundert es mich nicht, dass viele von „Kunst in der Photographie“ nichts wissen wollen. Was soll aber der Laie denken? Nein, zum Zwecke der Erziehung ist gerade das Beste gut genug und das hätte man bedenken sollen. Nicht in der Quantität des Gebotenen, sondern in der Qualität liegt in diesem Falle der Schwerpunkt. Zu meiner aufrichtigen Freude kann ich feststellen, die Ausstellung birgt ganz hervorragende Zeugen der Kunstfähigkeit der Photographie, diese hätte ich aber gern ohne den störenden Ballast, in gedrängterer aber doch übersichtlicher Form beisammen gesehen, damit auch dem Fachunkundigen ein sachlicher Ueberblick über das ganze Wesen der modernen Richtung ermöglicht worden wäre, dann hätte auch der offizielle Titel der Ausstellung seine Berechtigung gehabt, während er mir in dieser Form herzlich anmassend vorkommt. Denn als „Werk“ der Kunst-Photographie stelle ich mir etwas abgeschlossenes und fertiges vor, wie das ja auch vielfach vorhanden ist, aber viele der ausgestellten Sachen verdienen kaum den Namen einer „Bestrebung“ zur künstlerischen Richtung, und das ist, wenn man den eigentlichen Zweck der Ausstellung bedenkt, wirklich bedauerlich.

Das gesamte Material ist in 10 Abteilungen eingeordnet, wovon die erste, Autoren der Stadt Zürich, die zweite bis sechste Abteilung solche verschiedener englischer und französischer Vereine einschliesst. Unter den Vertretern der Stadt Zürich finden wir schon bekannte Namen, wie Dr. Heim, Bein Oskar, A. Kapteyn, R. Meiner, die mit dem Gebotenen sich ihren alten guten Namen erhalten und gefestigt haben; aber auch die Damenbildnisse von Emil Logès und die sechs Landschaftsstudien von Ph. und E. Link verdienen warme Anerkennung. Der Meister der Kunst-Photographie in Zürich C. Ruf hat getrennt von dieser Abteilung ausgestellt, sodass der taktische Verband nicht ganz aufrecht erhalten ist, aber die ganze Abteilung weist ein erfreuliches Bild zielbewussten, ernsten Strebens auf, das in mehr als einer Richtung von schönen [...]folgen gekrönt ist. In den übrigen [...]zeichneten Abteilungen begegnen wir a[...] bereits bekannten Namen, wie: H[...] Greger, E. Frank, A. H. Blake, J. Cr[...] S. G. Kimber, Reutlinger, G. Gersc[...] G. Martin, R. Demachy u. a. m. Die [...] durchaus mustergiltiges ausgestellt hab[...] doch muss betont werden, dass man d[...] einen oder anderen Bild bereits an[...]weitig schon begegnet ist und hier [...] zu sagen einen alten Bekannten wie[...] vorfindet.

Von der 6. Abteilung ab reihen s[...] die Aussteller nach Ländern und zw[...] der folgenden Reihenfolge nach: Schw[...] Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Itali[...] Die Schweiz ist mit 117 Nummern [...] Katalog vertreten. Den weitaus w[...]vollstem Beitrag hierzu hat C. Ruf [...] Zürich geliefert, der mit den 12 aus[...]stellten Bildern neuerdings bewiesen [...] dass er nach wie vor an der Spi[...] marschirt. Jedes einzelne seiner aus[...]stellten Bilder rechtfertigt das Atribut „Kün[...]lerisch“ in so erschöpfender Weise, d[...] einem die Ohnmacht so mancher Ausstel[...] die ihre Mache gerne unter derselben Flag[...] segeln lassen möchten, ganz zum [...]wusstsein kommt. Nach ihm sei Kli[...] Jenny, P. Hirsbrunner, Hermann Li[...], Zipser und Schmidt, Schmidhaus[...], Louis Minner, P. Nitsche, Albert Stein, C. Ruhè, J. Moeglè und F. Fuss [...]sonders mit aller Anerkennung genan[...], denn ihre Arbeiten, so unterschiedlich [...] auch in ihren Ausdrucksmitteln s[...]mögen, tragen doch durchaus den Stem[...] ehrlichen künstlerischen Wollens auf ih[...] Stirne, und zur Ehre der übrigen A[...]steller sei es gesagt, keiner von ihnen [...] sich in ähnlicher Geschmacklosigkeit [...]fallen, der man in den vorhergegangen[...] Abteilungen, das sind die englischen u[...] französischen Ursprungs, leider begegn[...] musste. Dass Deutschland hervorrage[...] vertreten sein wird, war vorauszuseh[...] Eine Reihe Namen von bewährtem Klan[...] sind da aufzuzählen, wie: Fr. Grain[...] Nicola Perscheid, Alfred Krauth, C. R[...] Freiburg, Hermann Bähr, Franz Küh[...] Th. Hilsdorf, Fr. Müller, Otto Scha[...]

hrkoop u. s. w. Was C. Rut für die teilung Schweiz bedeutet, bedeutet Dührop für Deutschland. In seinen Arbeiten gt eben etwas grosszügiges, an dem man n nicht satt sehen kann, so oft man es auch ion gesehen hat. Es hiesse Eulen nach ıen tragen, wollte ich des breiteren diesen unübertroffenen Meister einıen, er mit einigen anderen allein rechttigt einen wiederholten Besuch der sstellung, und fast bedaure ich, dass mit diesen wenigen andern nicht allein der Bildfläche der Ausstellung erıienen ist, denn er ist der Berufensten er, den idealen Wert der modernen :htung durch seine Werke auch den ıgläubigsten zu predigen. Verhältnisıssig schwach ist Oesterreich und ıgarn, am schwächsten Itatlien vertreten. ıs Oesterreich-Ungarn wäre Franz Holler, R. Tirold, Alfr. Löwy, Frau A. Friedıder, Joh. Niclou, Dr. Kohlmann zu nnen, die auch bereits mehr oder minder derwärts eine Lanze für den Kunstgenken in der Photographie eingelegt ben. Neu war mir von den Jüngeren ıer, Fritz Borta in Linz, der mit den ausgestellten Arbeiten bedeutend über das Mittelmass herausgetreten ist und dem, eine sorgfältige Selbst-Erziehung vorausgesetzt, eine führende Rolle heute schon vorausgesagt werden kann. Neben den hier namentlich Angeführten ist ja noch vieles sehens- und beachtenswerte vorhanden, das ein erfreuliches Zeugnis von ehrlichem Wollen ablegt, was aber darüber hinaus ist, wäre besser unterblieben, und es kann Veranstaltern von Ausstellungen, die einer ähnlichen Sache dienen sollen wie die in Rede stehende, nicht eindringlich genug ans Herz gelegt werden, im Interesse der Sache in der Wahl der Bilder so vorsichtig als möglich zu sein, denn von den vielen unserer sogenannten „Künstler“ sind zwar zur Erziehung eines grossen Publikums viele berufen, wenige aber auserwählt, davon gibt die Ausstellung in Zürich einen beredten Beweis.

Gross sein tut es nicht allein,
Sonst holte die Kuh den Hasen ein.

Zürich am 2. Juni 1907.

Jos. Manzenreiter



Koalitionsfreiheit und Kündigungsrecht.

[Nachdruck verbote

Die Gewerbeordnung verbürgt den Arbeitern das Recht zur Koalition. § 152 bestimmt, dass alle Verbote und Strafbestimmungen sowohl gegen Gewerbetreibende, wie gegen gewerbliche Gehilfen, Gesellen oder Fabrikarbeiter aufgehoben werden, welche Verabredungen treffen oder Vereinigungen zur Erlangung günstigerer Lohn- und Arbeitsbedingungen bilden, insbesondere mittelst Einstellung der Arbeit oder Entlassung der Arbeiter. § 152 sichert also sowohl den Arbeitern wie den Gewerbetreibenden, d. h. also auch den Arbeitgebern die Koalitionsfreiheit; die Arbeiter sind berechtigt, gemeinsam zur Erlangung besserer Arbeitsbedingungen die Arbeit einzustellen — die Arbeitgeber sind aber gleichfalls befugt, auf gemeinsamen Beschluss ihre Arbeiter sämtlich zu entlassen, um selbst günstigere Arbeitsbedingungen oder Lohnverhältnisse zu erlangen. Aber während der erste Abschnitt des § 152 jedem das Recht sichert, sich einer derartigen Vereinigung anzuschliessen, wird auch jedem einzelnen Mitgliede wieder die Freiheit zugesichert, aus der Vereinigung auszutreten und sich von der getroffenen Vereinbarung loslösen zu können. Das Gesetz bestimmt wörtlich: Jedem Teilnehmer steht der Rücktritt von solchen Vereinbarungen und Vereinigungen frei, und es findet aus letzterer weder Klage noch Einrede statt.«

Dieses durch § 152 verbürgte Recht der Koalitionsfreiheit erfährt aber durch § 153 eine wesentliche Verstärkung; dieser Paragraph bedroht jeden mit Gefängnisstrafe bis zu drei Monaten, wer andere durch Anwendung körperlichen Zwangs, durch Drohungen, durch Ehrverletzung oder durch Verrufserklärung bestimmt oder zu bestimmen versucht, an derartigen Verabredungen teilzunehmen oder ihnen Folge zu leisten. Und dieselbe Strafe erfährt derjenige, der unter Anwendung der gleichen Mittel ander hindert oder zu hindern versucht, vo solchen Verabredungen zurückzutreter Wenn aber nach dem allgemeinen Stra gesetze für die betreffende Handlung z. E Erpressung, noch eine härtere Straf vorgesehen ist, dann tritt diese ein § 153 bestimmt also gleichsam nur da Mindestmaass der Strafe.

Nun könnte man aus diesen Mi teilungen vielleicht entnehmen, dass de Arbeitgeber überhaupt nicht berechtig sei, irgend welchen Zwang auf die Ge sellen, Gehilfen oder Arbeiter auszuübe Das ist aber nicht der Fall, wie da nachstehende Urteil des Gewerbegericht für den Amtsbezirk Recklinghausen vor 27. März 1907 zeigt.

Ein Arbeiter, den wir Klaus nenne wollen, stand im Dienste eines Unte nehmers, dem wir den Namen Mülle beilegen. Klaus war Mitglied des Zentra verbandes christlicher Keramarbeiter; e beanspruchte die Zahlung des Lohne für vierzehn Tage wegen vorzeitige Entlassung. Am 20. Februar hatte Mülle den Arbeitern erklärt, er würde ihne kündigen, wenn sie nicht aus dem Ve band austräten. Am 28. Februar sagt er ihnen, sie müssten austreten oder nac Verlauf von 14 Tagen aufhören. De Arbeiter Klaus (Kläger) wendet nun ei jene Aeusserung vom 28. Februar s keine rechtswirksame Kündigung, we die in ihr enthaltene Drohung durch di §§ 152 und 153 der Gewerbeordnun untersagt und daher strafbar sei. Sein Klage wurde jedoch abgewiesen; de Einwand des Beklagten, dass er seine Arbeitern auch wegen Zugehörigkeit z einer Arbeiterorganisation kündigen könn wird als zutreffend erachtet. — Aus de Entscheidungsgründen sind nun folgend Ausführungen hervorzuheben: der § 15 spreche nur von der Aufhebung der ge setzlichen Verbote und Strafbestimmunge

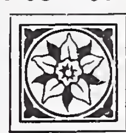
elche der nunmehr verbürgten Koalitions-eiheit zuwiderlaufen, und der § 153 stelle ır solche Drohungen unter Strafe, die manden bestimmen sollen, an den be-ichneten Verabredungen teilzunehmen zw. einen andern hindern sollen, von nen Verabredungen zurückzutreten. Ein lcher Tatbestand sei hier nicht gegeben, ı der Beklagte mit seiner Drohung den ustritt der Arbeiter aus der Organisation zweckte; dieser Fall sei in den beiden aragraphen überhaupt nicht vorgesehen. - Also wohlverstanden! Es wird be-raft derjenige, der einen andern nötigt, er Vereinigung beizutreten, oder der nen andern hindert, aus der Vereinigung ıszutreten; aber derjenige, der einen ıdern nötigt, aus der Vereinigung aus-utreten, wird nicht bestraft. Müller hat en Klaus weder genötigt, dem Zentral-erbande christlicher Keramarbeiter bei-utreten, noch ihn verhindert auszu-eten — im Gegenteil, er suchte ihn zum Austritt zu veranlassen. Mithin verstösst er nicht gegen den Wortlaut der erwähnten Paragraphen der Gewerbe-ordnung. Mithin ist auch die Kündigung rechtmässig erfolgt, der Anspruch des Arbeiters Klaus also unbegründet.

Natürlich ist das eine Entscheidung nach dem Buchstaben des Gesetzes. Im Grunde verdienen Maassregeln, die je-manden zwingen, aus einem Verbande auszutreten, selbstverständlich ebensosehr unter Strafe gestellt zu werden, wie Maassregeln, die ihn am Austritt verhin-dern. Der Gesetzgeber ist sehr ausführ-lich gewesen und hat doch den am nächsten liegenden Fall zu erwähnen vergessen. Würde sich der Richter nicht nach dem Buchstaben des Gesetzes, sondern nach dem Geiste desselben, nach dem so deutlich bekundeten Willen des Gesetzgebers richten, so müsste das Urteil wesentlich anders lauten. Jus.



REPERTORIUM

(Redactionelle Anmerkungen sind in kleiner Schrift gedruckt.)



Schädliche Wirkung von saurem ımidolentwickler. Ein Amateur be-chtet in der Marseille Revue Photo-raphique (1. Juni 07, S. 84), dass er inen Entwickler verwendete, der 6 gr Natriumsulfit, 1½ gr Amidol, 8 ccm saure ulfitlauge und 5 ccm Bromkaliumlösung nthielt. Nachdem er damit bis 10 Uhr earbeitet hatte, wachte er um 2 Uhr Nachts durch heftiges Niesen auf und s fand sich, dass er einen furchtbaren chnupfen hatte. Nase, Lippen und Wangen waren geschwollen und die ugen zeigten eine Bindehautentzündung. n den ersten zwei Tagen waren die Taschentücher bedeckt mit tausenden on braunen Flecken von der Grösse ines Stecknadelkopfes. Nach 5 Tagen varen die Schleimhäute noch nicht ganz ıormal.

Es wird noch ein zweiter Fall ange-führt, bei dem durch das Riechen an der Lösung, die bekanntlich schweflige Säure ausdünstet, ein Schnupfen, begleitet von einer Entzündlichkeit der Bronchien entstanden war.

Anm.: Es wäre zu wünschen, dass ähn-liche Erfahrungen veröffentlicht würden, damit sich beurteilen lässt ob hier nur Zufälligkeiten vorliegen oder ob das Amidol wirklich schäd-liche Wirkungen ausübt.

Verstärkung mit Chrom von Welbourne Piper. Man kennt den Prozess des Wiederentwickelns zum Zweck der Abschwächung eines über-entwickelten Bildes. Man führt das negative Silberbild in ein Chlorsilber über,

indem man das Negativ in einer Lösung von Bichromat und Salzsäure bleicht und entwickelt dann im Tageslicht, indem man die Entwicklung unterbricht wenn die nötige Kraft erreicht ist.

Derselbe Prozess kann aber auch statt einer Abschwächung eine Verstärkung bewirken, wenn man die zweite Entwicklung soweit treibt, als es möglich ist, es ist dann verstärkt durch ein Oxyd des Chroms, dessen Entstehung sich leicht erklären lässt. Durch Zusatz von Salzsäure zum Bichromat entsteht ein stark oxydirendes Chlorochromat, bei dessen Reduktion das die Verstärkung bildende Oxyd des Chroms entsteht. Die normale oxydirende Lösung soll folgende Zusammensetzung haben:

Wasser	30	ccm
Kaliumbichromat . . .	0,65	gr
Salzsäure	0,30	„

Die Erfahrung hat ergeben, dass für die Wiederentwicklung die besten Resultate der Amidolentwickler gibt.

Fehlerquellen. Die am häufigsten vorkommenden Fehler werden dadurch veranlasst, dass das gebleichte Bild zu lange dem Lichte ausgesetzt wird. Das Silbersalz wird dadurch wegen der einretenden Solarisation völlig unentwickelbar.

Ebenso entstehen, wenn bei der Entwicklung ein zu starkes Licht einwirkt, Flecke und Marmorirungen.

Andere Fehler entstehen durch Anwendung einer zu alten oder ausgearbeiteten Bleichlösung, oder aber eine ungenügende Waschung zwischen dem Bleichen und Wiederentwickeln.

Das Verfahren arbeitet aber sehr regelmässig, wenn man das Negativ nicht zu lange in dem Bleichbade lässt und wenn dessen vorgeschriebene sammensetzung genau innegehalten w

Der Prozess zerfällt also in 3 Te

1. Eintauchen des Negativs in oxydirende Lösung bis das Bild a auf der Rückseite gebleicht erscheint.

2. Waschen in fliessendem Wa bis die gelbe Farbe völlig verschwun ist und nun das Bild in einem brä lichen Grau erscheint

3. Entwickeln der Platte in ei energischen Amidolentwickler ohne Br zusatz.

Wasser	30	cc
wasserfr. Natriumsulfit . .	3	gr
salzsaures Diamidophenol	0,3	„

Das Bleichen erfordert 2 Minu das Waschen 20 Minuten und Wiederentwickeln 5 Minuten.

Alle Operationen können bei schwac Tageslicht oder bei Gaslicht ausgef werden.

Die Wiederentwicklung soll gl nach dem Waschen, also ohne vorheri Trocknen gemacht werden.

Man kann die Verstärkung meh Male wiederholen. Gewöhnlich re einmalige Verstärkung aus, nur in A nahmefällen wird eine dreimalige V stärkung erforderlich sein. Dieser Proz eignet sich wunderbar für Strichze nungen.

Der Verfasser stellt einige Versu zusammen, die gemacht wurden, die Energie dieser Verstärkung studiren.

Man kann annehmen, dass d Verstärkung sehr regelmässig und richtigen Verhältnis der vorhande Dichtigkeiten verläuft.

(Photo-Revue, 15. Juni 07, S. 191



Nekrologe. †

'r. **Gustav Selle** †. Es ist ein es Zusammentreffen, dass gerade zu Zeit, da die Gebrüder Lumière mit Epoche machenden Farbenphotoie in die Technik treten, ein Mann, mit der Farbenphotographie eng ıüpft war, von der Schaubühne des ns abtreten musste. Dr. Selle ist 8. Juni nach langen Leiden und dem er noch in Italien vergebens ing gesucht hatte, verstorben. Er am 27 Februar 1861 zu Brandenburg . Havel als Sohn des dortigen kanten A. Selle geboren. Nach lvirter Gymnasialbildung studirte er verschiedenen Universitäten Medizin machte im Jahre 1887 sein Staats- Doktorexamen. Zu seiner weiteren zinischen Ausbildung hat er dann längere Zeit Kliniken in Wien, und London besucht. Mit der ie hat er beim 35. Regiment und als bei einem reitenden Regiment in den gedient. Seit einer Reihe von ın war er Stabsarzt der Reserve. vielen Jahren hat er sich ganz den ;aben der Farbenphotographie zugedet und seine Bilder machten seinerzeit ses Aufsehen. Das Verfahren war aber t handlich genug, um sich in die Praxis ıführen. Jedenfalls gehörte Selle zu Pionieren der Farbenphotographie. hat für seine Leistungen vielfache rkennungen auf Ausstellungen und goldene Medaille erhalten. Auch vom er wurde er empfangen und mit dem n Adlerorden dekorirt. Sein Name l in der Verknüpfung mit der Farbentographie dauernd genannt werden.

)as Alte stürzt, es ändert sich die Zeit.
Jnd neues Leben blüht aus den Ruinen.

Verschiedenes.



Amateure, die das Kamera-Format 5 bevorzugen, wird es interessiren, s die Hüttig, A.-G., Dresden für ihre al-Kamera 10/15 nicht nur Filmpackkassetten für Filmpacks 8/14, sondern neuerdings auch für Filmpacks 10/12½ hergestellt.

Hüttig's 10/15 Ideal-Kamera, die sich infolge ihrer fachgemässen und bis in alle Einzelheiten gehenden konstruktiven Durchbildung ausserordentlicher Beliebtheit erfreut, hat durch diese neue Ergänzung noch an Wert gewonnen und wir möchten den Besitzern, sowie neuen Reflektanten empfehlen, sich ausser der Filmpackkassette 8/14, auch eine solche für Filmpacks 10/12½ anzuschaffen, um hinsichtlich der zu benutzenden Formate möglichst vielseitig ausgerüstet zu sein.

Patent-Liste.



Klasse 57.

(Schluss.)

Gebrauchsmusteranmeldungen:

No 304701. Auslösevorrichtung für Objektivverschlüsse, bestehend aus einem zweiteiligen, ringförmigen Gehäuse, in welchem der Auslösemechanismus Aufnahme findet. Paul Heyne und Alfred Emde, Altenburg, S. A.

No. 307717. Laufschiene für Flach-Kameras, gekennzeichnet durch zwei zur Versteifung dienende eingeprägte oder gezogene Rippen, deren eine als Zahnstange ausgebildet ist. A. Hch. Rietzschel, G. m. b H.. Optische Fabrik, München.

No. 304790. Aus federnden, parallelen Druckleisten für die Ränder des Filmbandes bestehende Vorrichtung zur Führung des Filmbandes vor dem Fenster des Kinematographen Ed. Liesegang, Düsseldorf a. Rh, Volmerswertberstr. 21.

Nr. 304862. Durch einen Elektromagmeten betätigte Auslösevorrichtung des Verschlusses photographischer Apparate. Georg Zens, Cassel, Heinrichstr. 12.

No. 304755. Gestell zum Abtönen und Reflektiren des Lichtes bei photographischen Aufnahmen. Jean Schmidt, Frankfurt a. M., Bleichstrasse 70.

No. 304792. Entwicklungsapparat für Rollfilms. Carl Fiedler, Freudenstadt.

No. 304867. Heizbarer lichtsicherer Trockenapparat. Emil Böttiger, Leipzig-Plagwitz, Elisabeth-Allee 41.

No. 304889. Stereo-Kopirrahmen mit zwei Bildöffnungen und unter denselben unverrückbar gelagertem Negativ und gleitender, den Lichtein-

druck in zwei nacheinander folgenden Belichtungen aufnehmender Kopirplatte. Fa. Dr. R. Krügener, Frankfurt a. M.

No. 305164. Bewegliche Abschlussvorrichtung für ein mehrere Instrumente enthaltendes Objektivbrett. Süddeutsches Kamerawerk, Körner & Mayer, G. m. b. H., Sontheim, O. A. Heilbronn a. N.

No. 305202. Verschlussvorrichtung für photographische Objektive mit zwischen den Linsen des Objektives angebrachtem Vorhang. W. Kenngott, Paris.

No. 305525. Am Objektivbrett der Kamera angeordnete schwenkbare Schiene. Süddeutsches Kamerawerk, Koerner & Mayer, Sontheim O.-A., Heilbronn a. N.

No. 305797. Vorrichtung an Deckrouleaus zum selbsttätigen Schliessen der Rouleauspalte nach Ablauf des Rouleaus. Süddeutsches Kamerawerk, Koerner & Mayer, Sontheim a. N., O.-A. Heilbronn

No. 305533. Perforirtes Kopirpapier für photographische Zwecke. Leipziger Buchbinderei A.-G., vorm. Gustav Fritzsche, Leipzig-R.

No. 305682. Druckplatte zur naturgetreuen Herstellung orographischer Erdkarten. Otto Ring, Friedenau, Feigestr. 51.

No. 306095. Photographisches Diapositiv mit matter, gekörnter Bildschicht, zum unmittelbaren Hintermalen mit Aquarell- oder Oelfarben A. Lippacher, Strassburg i. E., Baldungstr. 9.

No. 306410. Kinematograph mit durch zwangläufig bewegtes Segment herabbewegtem Film. Stanislaus Kucharski, Berlin, Unter den Linden 58.

No. 306462. Elektromagnetische Auslösevorrichtung für photographische Apparate mit einem im Batteriebehälter untergebrachten elektromagnetischen Schalter. Georg Zens, Cassel, Heinrichstr. 12.

No. 306648. Drahtzängelchen für photographische Films und Papiere, aus einem Stück Draht, hergestellt mit überkreuz wirkenden Klemmenkiefern, angebogenem Aufhängehäkchen und eingeklemmtem Blech-Fingerplättchen. August Chr. Kitz, Frankfurt a. M., Humboldtstr. 38.

No. 306665. Aufbewahrungsfutteral für p... tenförmige Körper mit im Innern befindlichen fal... tigen Leisten und drehbar verschiebbarem Verschl... deckel. Curt Hiekel, Leipzig-N., Eisenbahnstr.



Briefkasten.



P. O. in R. Entwickelte auf Diapotivpla... hergestellte Bilder können Sie auch mit G... tonen, wenn Sie ein Rhodangoldbad benut... aber der Tonungsprozess dauert viel länger als ... Tonen von Papier-Bildern. Man kann auf meh... Stunden rechnen. Sie können auch gleich ... Tonfixirbade fixiren, wobei sich aber die Bi... etwas leichter abschwächen. Wenn Sie ei... kälteren ausgesprochenen blauen Ton ha... wollen, so tonen Sie das Bild mit dem bekan... Cyan-Eisen-Tonbad leicht an, aber nicht zu la... da das Bild sonst rein blau wird.

R. L. in B. Durchgerostete Emailleschа... verdichtet man nach unseren Erfahrungen ... besten mit Siegellack, indem man die durchfress... Stelle reinigt und erwärmt. Dann setzt ... einen Tropfen geschmolzenen Siegellack da... und drückt ihn mit einem feuchten Finger ... so dass ein Teil des Siegellackes durch das L... dringt. Den durchgedrungenen Siegellack dr... man so lange er noch warm ist gleichfalls ... einem feuchten Finger breit, so dass der Siegel... dann die Form eines Nietes bildet. Schalen, ... auf diese Weise verkittet sind, haben wir sc... jahrelang in Gebrauch und es ist nur n... erforderlichenfalls den Siegellack zu erneu... Da Siegellack ein billiges Material ist, so k... man damit im Interesse der Sicherheit et... verschwenderisch umgehen.

L. A. in K. Wir werden demnächst ... unsere Versuche in der Farbenphotographie ... den Lumière'schen Autochromplatten beric... mit denen wir augenblicklich beschäftigt ... Est dürfte hiermit endlich durch den geistrei... Gedanken der Verwendung der Stärkekörne... Farbschirme die lange gesuchte Lösung ... Problems gefunden sein.

Arbeitsmarkt.

Zeile 20 Pfennige.

Offene Stellen.

Gehilfe für Alles, hauptsächlich tüchtig in der Neg.- und Pos.-Retusche und im Aufnehmen, findet angenehme Stellung für sofort ev. später. Angebote mit Zeugnissen u. Bild erb. an das Atelier J. **Semmelroth,** Schwenningen a. N. (Württ. Schwarzw.) [1804

Für sofort oder später suche ich einen ordentlichen, jungen **Neg.- und Pos.-Retuscheur** welcher auch kopiren kann. Die Stellung ist dauernd und angenehm. Angeb. mit Bild und Gehaltsanspruch erb. an das Atelier **Schneppendahl,** Inh.: W. Knipschild. Remscheid. [1805

Ein tüchtiger **Kopirer** wird gesucht. Herren, welche das Pigmentverfahren beherrschen, erhalten den Vorzug. Werte Angebote mit Proben, Gehaltsanspruch und Porträt erbeten an **J. Gross,** Mainz, Ludwigstr. 16, Eingang Fuststrasse. [1806

Gesuchte Stellen.

I. Kopirer, tüchtige Kraft, verh., welcher seit Jahren in einem Grossbetr. tätig ist und sich in ungekündigter Stellung befindet, sucht dauernde Stellung. Angebote unter **B. S.** postl. Stuttgart, Postamt II. [1807

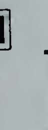
Gehilfe für Alles. Ein junger Mann, welcher seine Lehrzeit beendet, sucht baldigst Stellung als Gehilfe für Alles, wo ihm Gelegenheit geboten wird, sich in der Retusche weiter auszubilden. Werte Angebote erbeten unter **R. R. 200** postlagernd Saarlouis. [1808

Für sofort oder z. 1. Juni sucht ein junger **Retuscheur u. Operateur** Stellung. Derselbe ist gewissenhaft und fleissig, befähigt, gute, moderne Aufnahmen zu machen und Retusche jeder Grösse flott mit Formenverständnis auszuführen. Suchender bevorzugt Posten (in diesem Falle unter bescheid. Anspr.), wo er die Leitung eines mittleren Geschäftes übernehmen oder sich grösstenteils operativ betätigen kann. Gutes Auftreten. W. Angebote erbeten unter **Y 2** postlagernd Leipzig, Postamt Weststrasse [1809



Photographisches Fehlerbuch.

Ein illustrirter
Ratgeber für Anfänger und Liebhaber der Photographie
von
Professor F. Schmidt



II. Teil, Positiv-Verfahren. 2te Auflage. Preis Mk. 2,50.
Verlag von **Otto Nemnich,** Wiesbaden.

I. Teil, Negativ-Verfahren, und II. Teil Positiv-Verfahren, zusammengebunden Mk. 7,00.

Die beiden Teile des Fehlerbuches bilden eine Ergänzung zu jedem photographischen Lehrbuch und sind dem Fachmann ebenso nützlich wie dem Amateur.

1150]



Max Lusche, Kunstanstalt, Hof a. Saale (Bayern).

Telegrammadresse: **Lusche Hofsaale** Telefon 194

Uebertrag-Papiere für Kohledruck.

Farbig gestrichene Büttenpapiere für Kohledruck, für Einfach- und Doppelt-Uebertrag in ca. **30 Nüancen,** Desgleichen mehrfarbig gestrichene Einfach-Uebertragpapiere für Landschaften und Beleuchtungseffekte.

Haltbar sensibilisirte Kohlepapiere.

Preisliste gratis und franko.

SACHS-PLATTEN

von ganz enorm hoher Empfindlichkeit.

Wir stellen jetzt nach einem neuen Verfahren eine Platte her, die al

Vorzüge, welche überhaupt eine Platte haben kann, in sich vereini

Unsere neue Platte ist sehr silberreich, hat eine wunderbare Deckkraft

Unsere neue Platte arbeitet vollkommen schleierfrei, ist dick gegossen

Unsere neue Platte hat fast gar keine Lichthöfe, entwickelt schnell und leicht

Unsere neue Platte bringt die feinsten Spitzlichter zum Ausdruck, ist enorm lange haltbar

Und der grösste Vorteil, den unsere neue Platte bietet, ist der, dass die Entwicklung bis zum Schl tadellos verfolgt werden kann, da die Platte nicht durchschlägt; gerade das Durchschlagen beim Entwick haftet fast allen Fabrikaten an und können wir mit Recht sagen, dass das Beaufsichtigen in der Entwickl bei unsern neuen Platten einfach ideal ist, zumal sich fast jeder Photograph danach sehnt, das Bild gerade diesem Prozess gut beurteilen zu können, was bisher leider nicht der Fall war.

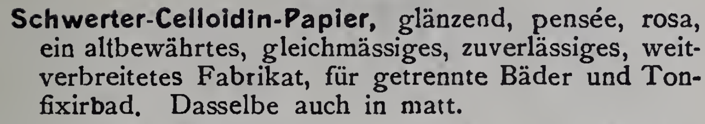
Ausführliches Preisbuch über unsere sämtlichen Fabrikate steht jedem gratis und franko zur Verfügung.

Joh. Sachs & Co., Aelteste Trockenplattenfabrik Deutschlands, **Johanniterstr. 8,** **Berlin SW.**



Vereinigte Fabriken Photographischer Papiere Dresden-A.

fabriziren:



Schwerter-Celloidin-Papier, glänzend, pensée, rosa, ein altbewährtes, gleichmässiges, zuverlässiges, weitverbreitetes Fabrikat, für getrennte Bäder und Tonfixirbad. Dasselbe auch in matt.

Christensen-Matt-Papier, das erste und beste Mattpapier, ein vollständiger Ersatz für Platinpapier.

Schwerter-Platino-Matt-Papier u. Matt-Korn-Papier.

Schwerter Aristo-Papier, pensée, rosa, weiss, ein hochglänzendes Auskopirpapier. Dieses Papier auch in matt.



Lesen Sie die „NACHRICHTEN“ der Vereinigten Fabriken photograph. Papiere, die Ihnen als Monatsschrift kostenlos zugesandt werden. Verlangen Sie durch Postkarte.

Schwerter Gaslicht-Papier, ein vorzügliches neues Entwicklungspapier.

Schwerter Bromsilber-Papiere nach dem Junk'schen Verfahren hergestellt, für Vergrösserungen und Kontaktdrucke.

Schwerter Negativ-Papiere, letzte Neuheit; ein vorzügliches, gut deckendes, strukturloses Material zur Herstellung von Papier-Negativen.

Schwerter Postkarten in Celloidin-, Platino Matt-, Aristo-, Bromsilber- u. Gaslichtkarten.

Schwerter abziehbares Bromsilber-Papier, letzte Neuheit.

Albuminpapiere u. Salzpapier in bekannter ausgezeichneter Qualität.

Verlangen Sie in den Handlungen ausdrücklich **Schwerter-Fabrikate,** wo etwa nicht erhältlich, wenden Sie sich an uns.

☛ Beachten Sie bitte, wie die Gesamt-Literatur über **Schwerter-Fabrikate** urteilt.

Koh-i-noor



Für neuzeitliche Bildwirkung, als hervorragend geeignet, empfohlen:

Kohinoor glatt weiss.

Kohinoor glatt chamois.

Kohinoor kartonstark weiss rauh

Kohinoor kartonstark chamois gekörnt.

Kohinoor kartonstark chamois genarbt.

Muster versenden gegen Voreinsendung von 1 Mark

Photochem. Fabrik, G. m. b. H., Roland Risse, Flörsheim.

Erstklassig! **Vollkommen verlässlich!**

„Vindobona" Platten und Mattpapier

Billig! **Sehr gut!**

„Efha" Platten, Glanz- und Mattpapier

Fabrik photograph. Papiere, Trockenplatten und patent. Spezial-Apparate

FERDINAND HRDLIČZKA, **Wien XVI/2**, Lerchenfeldergürtel 9/11.

Webers
„D. P. W." Celloidinpapier matt

empfiehlt sich allen, die es probiren, von selbst;
daher jede weitere Anpreisung überflüssig.

Berufs-Photographen erhalten jederzeit Proben gratis und franko!
Amateure wollen dieses Papier durch ihren Händler verlangen!

Dresdner Photochemische Werke

Telegramm-Adresse: Celloidin Mügeln beiDresden | **Fritz Weber, Mügeln bei Dresden.** | Telephon Amt Mügeln No. 783

Verlag des Photographischen Wochenblatts, Johannes Gaedicke, Berlin W. 10. — Druck von Bajanz & Studer, Berlin. S.

33. Jahrg. BERLIN, 2. Juli 1907. No. 27.

PHOTOGRAPHISCHES WOCHENBLATT

Redigirt von **J. Gaedicke,**
Berlin W. 10.

Inhalts-Verzeichnis:

Das Photographische Wochenblatt erscheint wöchentlich Dienstags.
Jährlich viele Kunstbeilagen.

Bezugsbedingungen: Bezugspreis für In- und Ausland: Mk. 10 das Jahr Mk. 5 das Halbjahr, Mk. 2,50 das Vierteljahr. **Abonnements, die nicht vor dem Ablauf des Quartals abbestellt werden, gelten als stillschweigend weiterlaufend.**
Anzeigen: die gespaltene Petitzeile 30 Pf., Arbeitsmarkt 20 Pf. **Daueraunoncen mit** entsprechendem Rabatt.
Sämtliche Anzeigen werden im „Offerten-Blatt“ (erscheint am 1. und 15. jeden Monats) **gratis aufgenommen.**
Anzeigen sind bis Sonnabend Abend **an den Verlag, Berlin W., Bendlerstr. 13** oder an die Druckerei von Bajanz & Studer, Berlin S., Alte Jacobstr. 84 einzusenden.
Verlag und Redaktion von J. Gaedicke, Berlin W., Bendlerstr. 13.

Man abonnirt bei der Geschäftsstelle Berlin W., Bendlerstr. 13 oder bei der Post (Post-Zeitungsliste alphabetisch eingeordnet).
Commissions-Verlag für den Buchhandel: Ed. Heinrich Mayer, Leipzig.

 **Hierzu eine Kunstbeilage** 



Aufn.: Alex Keighley Steeton

Frühlingsidyll.




DIAMANT
SCHUTZMARKE
E. van Bosch
G. m. b. H.
Strassburg i. E.
als unerreicht:
Diamant-van Bosch-
Matt-Papiere:
van Bosch Matt gewöhnliche Stärke
van Bosch Matt doppelte
van Bosch Negro doppelte Stärke
vorzüglich zur Tonung im Platinbad, allein, ohne Goldbad geignet.
van Bosch Grobkorn weiss.
van Bosch Grobkorn chamois
van Bosch Feinkorn weiss.
van Bosch Feinkorn chamois
mit Mustern und Proben stehen wir jederzeit gern zu Diensten!





PHOTOGRAPHISCHES WOCHENBLATT

Erscheint wöchentlich Dienstags

Post-Zeitungsliste alphab. eingeordnet.

Redigirt und herausgegeben von J. GAEDICKE, Berlin W., Bendlerstrasse 13.

33. Jahrg. Berlin, 2. Juli 1907. No. 27.

Die Farbenphotographie Lumière.

Von Johannes Gaedicke.

Durch die Liebenswürdigkeit der Herren Lumière gelangten wir in Deutschland zuerst in den Be-
von deren neuen Autochrom-
tten mit einer Schachtel, die alles
behör zur Entwicklung und Fertig-
lung der farbigen Bilder in äusserst
dlicher Form enthielt. In gespannter
vartung benutzen wir den ersten freien
genblick zur Prüfung der Platten, die
zunächst auf die Aeusserlichkeiten
reckte. Die Platten sind 1,6 bis 1,7 mm
d 2 mm) dick und sind zunächst mit
r Schicht von Stärkekörnern mit ver-
nismässig sehr ähnlichem Durch-
sser überzogen, die sich unter dem
kroskop in den Farben Gelbrot, Gelb-
n und einem rotstichigen Blau prä-
tiren. Die Fabrikation ist so aus-
ildet, dass kein Körnchen das andere
rdeckt und dass die einzelnen Körner
breit gedrückt sind, dass sich die
ieckigen Zwischenräume, die ursprüng-
zwischen drei sich berührenden
rnern liegen, vollständig geschlossen
en; dadurch haben viele der Körner
e regelmässige sechseckige Gestalt
genommen. Bemerkenswert ist, dass
Zusammenschluss ein vollkommener
und dass kein weisses Licht die
che durchdringt. Wenn man die
rnchen auszählt, so findet man das ungefähre Verhältnis von grünen zu roten zu blauen Körnern wie 2 : 1 : 1.

Die Schicht dieser Farbelemente ist nun überzogen mit einer hauchdünnen Schicht einer sehr feinkörnigen und sehr silberreichen Bromsilber-Gelatine-Emulsion, die panchromatisch sensibilisirt ist. Die Dicke dieser Schicht beträgt nur 0,005 mm und die Gebrauchsanweisung weist daher mit Recht auf ihre leichte Verletzlichkeit hin.

Diese zarte Schicht wird natürlich sehr rasch von den Bädern bis zum Grunde durchdrungen und gestattet also ein sehr rasches Arbeiten bezw. Waschen. Die so aussergewöhnlich dünne Emulsionsschicht haftet aber in allen 7 Bädern, die im Ganzen zur Herstellung eines Bildes erforderlich sind, mit tadelloser Sicherheit auf ihrer Unterlage fest.

Der ideale Wunsch, dass immer ein rotes, ein blaues und zwei grüne Körner nebeneinander liegen, hat sich in der Praxis nicht erfüllen lassen. Man sieht daher unter dem Mikroskop vielleicht drei rote Körner zusammen, um die dann drei einzelne blaue verteilt liegen und dann kommen vielleicht sechs grüne zusammenliegend. Bei der ausserordentlichen Kleinheit der Körner, von denen auf etwa dem vierten Teil eines Nadelstiches 360 gezählt wurden, kommt es indessen nicht darauf an und für die

sichtbare Wirkung sind solche aus mehreren Körnern zusammengesetzte Elemente noch vollkommen ausreichend in Bezug auf Kleinheit, um sich der Wahrnehmung mit blossem Auge zu entziehen.

Die Behandlung der Platten ist dank der vorzüglich ausgearbeiteten Gebrauchsanweisung eine verhältnismässig einfache und sehr sichere, wenn man sich beim Einlegen und Entwickeln nur in respektvoller Entfernung von der roten Lampe hält und wenn man sich erst durch einige Vorversuche ein Gefühl für die richtige Exposition angeeignet hat. Im Ganzen hat man bei der Entwicklung nur etwa 3 Minuten bei der roten Lampe zu arbeiten, alles Uebrige kann bei hellem Gaslicht oder Tageslicht vorgenommen werden. In unseren Händen war nur der erste Versuch ungenügend, weil wir das Licht unter grünen Bäumen überschätzt hatten. Die anderen Versuche lieferten alle gute Resultate.

Obgleich wir bei unseren Lesern die Kenntnis des öfter beschriebenen Verfahrens voraussetzen dürfen, wollen wir es doch kurz rekapituliren ehe wir näher auf die praktische Ausführung eingehen.

Die Aufnahme wird mit einer gewöhnlichen Kamera von der Glasseite der Platten aus gemacht, damit das Licht erst die elementaren Farbschirme durchdringt, ehe es auf die Emulsion wirkt. Die Aufnahme wird durch eine besonders von der Fabrik abgestimmte Gelbscheibe gemacht, da ohne diese die ungeschwächte Wirkung des Blau und des Ultraviolett falsche Farben erzeugen würden. Die Platte wird dann wie gewöhnlich entwickelt, aber unter gänzlichem Abschluss des Lichtes, d. h. in bedeckter Schale. Da das entwickelte negative Bild die Farben in ihre Komplementärfarben umkehren würde, so muss es in ein positives Bild verwandelt werden, und das geschieht dadurch, dass man das reduzirte Silber auflöst, wodurch dann in der Schicht unentwickeltes Bromsilber in solchem Verhältnis zurückbleibt, dass es ein positives Bild gibt. Das erhält man denn auch, indem man das ausgeätzte Bild in einem Entwickler b Licht schwärzt. Nun sind in der Durc sicht die Farben sichtbar. Um sie satt zu machen wird noch eine physikalisc Verstärkung angewendet und dann wi in gewöhnlicher Weise fixirt und g waschen. Wir gehen nun die einzeln Manipulationen näher durch.

Der Apparat. Da die Aufnahm durch eine Gelbscheibe gemacht werd so ist wegen der längeren Expositi ein Stativapparat erforderlich, vor dess Objektiv die Gelbscheibe angebrac wird. Da die Platten verkehrt in d Kassetten gelegt werden müssen, würde die empfindliche Schicht um 2 m hinter die scharfe Bildebene zu lieg kommen und es muss daher nach d Einstellung die Mattscheibe um 2 m näher an das Objektiv herangerüc werden. Man kann sich indessen die etwas missliche Arbeit ersparen, wei man seine Kamera mit einer 2 mm dick Mattscheibe versieht und diese verkel in ihren Rahmen legt, so dass die ma Seite nach aussen liegt dann kann m ohne einzurücken exponiren. Natürli gilt diese Stellung nur für Farbenat nahmen und muss für gewöhnlic Aufnahmen wieder umgewechselt werd Für Kameras mit festem Fokus brin man die Gelbscheibe hinter dem Objek an und erhält dann genügende Schär da die Gelbscheibe darauf hin berechn ist, dass sie die Korrektur selbst vo nimmt.

Das Einlegen der Platten mu in einer gut verdichteten Dunkelkamm in mindestens 1 m Entfernung von ein dunkelroten Lampe und dann noch i Schatten eines vorgesteckten Papiers rasch als möglich geschehen. Die Pla wird mit der Schichtseite nach unten die Kassette gelegt und damit die leic verletzliche Schicht nicht durch d Kassettenfeder zerkratzt wird legt m einen schwarzen Karton unter, der n den Platten geliefert wird. Es mac zuerst einen befremdenden Eindru wenn man eine anscheinend schwar Platte in die Kassette legt, denn so sie

di Glasseite, die man zu Gesicht bekommt aus.

Die Exposition ist der schwierigste Punkt bei der Ausübung des Verfahrens und hierdurch werden am leichtesten Misserfolge erzeugt werden. Exponirt man zu kurz, so wird das negative Bild zu schwach und das nach dessen Wegätzen verbleibende positive Bild zu stark, d. h. die Farbenschirme werden zu stark verdeckt und man erhält nur trübe, dunkle Farben. Ist die Exposition zu lang, so nimmt das negative Bild zu viel Bromsilber für sich in Anspruch und hinterlässt zu wenig Bromsilber für das positive Bild, die Folge davon ist ein mattes, schwachfarbiges Bild, das man allerdings bis zu einem gewissen Grade verstärken kann, wodurch besonders bei mehrfacher Wiederholung der Verstärkung sattere Farben erzeugt werden. Die Gebrauchsanweisung gibt allerdings eine vortreffliche Einheit für die Belichtung an, nämlich bei Sonnenlicht in der Mittagsstunde und bei Abblendung auf F 8 gerade 1 Sekunde, aber bei wechselnder Beleuchtung, bei ziehenden Wolken täuscht man sich doch leicht, da eine dunkle Wolke leicht die Lichtwirkung auf $^1/_4$ herabsetzen kann. Hier heisst es also: Erfahrungen machen.

Die Entwicklung. Der Anfänger verfährt hierbei am besten wenn er sich nach genauem Durchlesen der Gebrauchsanweisung einen kurzen Arbeitsgang aufschreibt etwa wie folgt:

I. Entwicklung. Pyro. $2^1/_2$ Minuten, dann 20 Sekunden abspülen.

II. Aetzbad. 3 Minuten. 20 Sekunden waschen.

III. Zweite Entwicklung Amidol. 3 Minuten. 15 Sekunden waschen.

IV. Oxydationsbad 15 Sekunden. 20 Sek. waschen.

V. Verstärkung. 6 bis 25 Minuten. 20 Sekunden waschen.

VI. Klärbad. 1 Minute. 20 Sekunden waschen.

VII. Fixirbad. 2 Minuten. 5 Minuten waschen, abschleudern und rasch trocknen.

Es ist selbstverständlich, dass man sich die Bäder erst vorzubereiten hat, damit man sie im Augenblick des Gebrauchs zusammengiessen kann.

I. Entwicklung. Es wird ein Pyro-Ammoniakentwickler verwendet, der folgende Zusammensetzung hat:

A.

Alkohol	100 ccm
Pyrogallol	3 gr

B.

Wasser	85 ccm
Bromkalium	3 gr
Ammoniak (S. G. 0,92) .	15 ccm

Zum Gebrauch mischt man 100 ccm Wasser mit 10 ccm A und 10 ccm B.

Nun nimmt man in mindestens 1 m Entfernung von der roten Lampe die Platte aus der Kassette, kehrt sie um, so dass sie mit der Schichtseite nach oben in die Schale gelegt wird, alles im Schatten ohne Bestrahlung durch die rote Lampe, giesst den Entwickler darüber, bedeckt die Schale mit einer Pappe und entwickelt genau $2^1/_2$ Minute ohne nachzusehen. Dann ist sie ausentwickelt, wird abgespült und sofort in das Aetzbad gelegt, das folgende Zusammensetzung hat:

Wasser	1000 ccm
übermangansaures Kali	2 gr
Schwefelsäure . . .	10 ccm

Gleich nach dem Untertauchen kann man Licht machen und den ganzen übrigen Teil der Arbeit bei hellem Licht vollziehen. Man beobachtet in der Durchsicht das Verschwinden des Negativs, was in 2—3 Minuten vollendet ist und spült dann gut mit Wasser ab (20 Sek.). Man gewahrt nun ein aus Bromsilber bestehendes Positiv von weisser Farbe, an dem man schon die Farben schwach wahrnehmen kann und schreitet dann zur zweiten Entwicklung d. h. Schwärzung des weissen Positivs. Diese geschieht mit Amidol- (Diamidophenol) Entwickler von folgender Zusammensetzung:

Wasser	1000 ccm
wasserfr. Natriumsulfit	15 gr
Amidol	5 „

Sehr vorteilhaft bedient man sich zum Ansetzen dieses Entwicklers der Lumière-schen Stenodosen, indem man in 100 ccm Wasser eine Dose Sulfit und eine Dose Diamidophenol löst.

Die zweite Entwicklung dauert etwa 3 Minuten und muss bei kräftigem Licht vorgenommen werden. Nach gutem Abspülen sieht man nun in der Durchsicht die Farben in voller Sättigung. Sollte das wegen einer leichten Ueberexposition noch nicht der Fall sein, so schreitet man zur Verstärkung nachdem die Reste des Entwicklers vorher zerstört sind durch ein Oxydationsbad, das man aus dem Aetzbade durch 50 fache Verdünnung herstellt. 15 Sekunden Einwirkung genügen, worauf gut abgespült wird. Die Verstärkung ist eine physikalische, die aus zwei Lösungen zusammengesetzt wird.

Lös. I

Wasser	1000 ccm
Citronensäure	30 gr [1])
Pyrogallol	3 „

Lös. II

Dest. Wasser	100 ccm
Silbernitrat	5 gr

Zum Gebrauch mischt man 100 ccm Lös. I mit 10 ccm Lös. II und legt die Platte hinein. In 6—25 Minuten verstärkt sich die Platte. Nach dieser Zeit fängt das Bad an sich zu trüben und wird dann verworfen und die Platte abgespült. Sind infolge von Ueberexposition die Farben noch nicht kräftig genug, so wiederholt man die Verstärkung mit einem neu gemischten Bade, nachdem man die Platte erst in die Oxydationslösung wie nach der Entwicklung getaucht und gespült hat. Manchmal ist eine dreifache Verstärkung erforderlich.

Fertig verstärkt, wird die Platte gespült und kommt dann in das Klärbad, das ist eine Lösung von übermangansaurem K[ali] 1:1000 ohne Zusatz von Säure, wo sie 1 Minute verbleibt und dann [in das] saure Fixirbad gebracht wird. Dasse[lbe] besteht aus:

Wasser	1000 ccm
Fixirnatron	150 gr
saure Sulfitlauge . . .	50 ccm

In 2 Minuten ist das Fixiren vollen[det] und dann wird 5 Minuten in fliessend[em] Wasser gewaschen. Die Platte wird [nun] durch Ausschleudern möglichst v[om] Wasser befreit, auf der Rückseite ab[ge]trocknet und dann rasch in warm[em] Luftzuge getrocknet. Zum Schluss w[ird] kalt lackirt mit einer Auflösung [von] 20 gr Dammarharz in 100 gr Steinkoh[len]benzol. Spirituslack darf nicht verwe[ndet] werden, weil dadurch die Farben in[ein]anderlaufen und verschwinden würd[en]. Erst jetzt wird etwaiges Retusch[iren] bezw. Ausflecken mit chinesischer Tus[che] oder Bleistift vorgenommen.

Und nun das Resultat: Es wird je[der] an den Bildern seine helle Freude hab[en] wegen der Pracht der Farben und [der] Feinheit der Nuancen, besonders in [den] gebrochenen Tönen.

Wir müssen den Herren A. und [L.] Lumière unseren lebhaftesten Dank a[us]sprechen, nicht allein für die geistvo[llen] Gedanken, die sie in diesem Verfah[ren] produzirt haben, sodern auch für [die] gewaltige Arbeit und Ausdauer, wo[mit] sie es zur technischen Reife gebra[cht] haben. Wir wünschen ihnen auch gu[ten] Erfolg in der weiteren Vervollkomm[nung] des Verfahrens, ein Negativ zu erzeug[en], das eine beliebige Anzahl Abdrücke [zu] machen gestattet und können nur n[och] zum Schluss sagen: Die Herren Lum[ière] haben wieder einmal etwas Ganzes [in] die Welt gesetzt und haben sich um [die] Photographie von neuem im höchs[ten] Grade verdient gemacht.

[1]) Hier ist in der Gebrauchsanweisung ein Druckfehler, indem 3 gr statt 30 gr steht.

Ueber „schiefe“ Stereoskopen-Bilder.

e Nachschrift zu den Zeilen des Herrn Gustav Protz im 20. Heft des Photogr. Wochenblattes.)

Uber obiges Thema veröffentlichte ich schon vor längerer Zeit einen Aufsatz d ersuchte darin auch die werten Leser n an einer Diskussion über die von mir gebrachte Ansicht zu beteiligen, da ich Meinung bin, dass nur auf solche :ise volle Klarheit über fragliche Punkte alten werden kann.

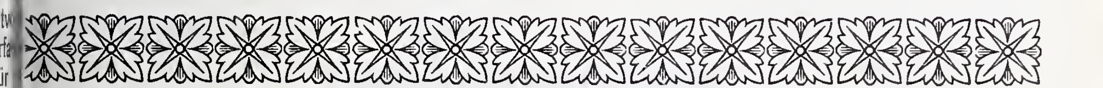
Auf meine allgemeine Aufforderung g bei der Redaktion dieses Blattes ler nur eine einzige Aeusserung ein, s wieder einmal ein sehr trauriger Beweis ür ist, dass das grosse Heer der otographirenden für wissenschaftliche ıge auch nicht das geringste Inter-e hat.

Der Wortlaut jener Entgegnung kam erst in diesen Tagen zu Gesicht, da viele Wochen verreist war. Ich kann shalb auf den Inhalt der Zeilen des rrn Protz auch erst jetzt antworten.

Es hätte mich wirklich gefreut, wenn Zeilen des Herrn Protz zur Klärung Angelegenheit beigetragen hätten, bst wenn meine Theorie dabei zu Falle gekommen wäre, aber leider ist Herr Protz gar nicht auf das eingegangen,, um was es sich handelt und spricht von Dingen, die längst aufgeklärt und auch mir vollkommen bekannt sind. Dass Photographien unter genau den gleichen Bedingungen angesehen werden müssen unter denen sie entstanden sind, diese Weisheit ist »as old as the hills«, nicht aufgeklärt war aber bisher (und diesen Kernpunkt meines Aufsatzes hat eben Herr Protz gar nicht beachtet) warum, selbst bei Abweichung von dieser Regel, dennoch manchmal schiefe Bilder im Stereoskop richtig gesehen werden.

Wenn man über ein Thema diskutiren will, so muss man von der Sache sprechen, um die es sich handelt. Da Herr Protz dies nicht getan hat, so kann ich mich auch nicht zu seiner Erwiderung äussern; seine Zeilen sind vollkommen richtig, haben aber absolut nichts mit der von mir aufgeworfenen Frage zu tun.

Hans Schmidt.



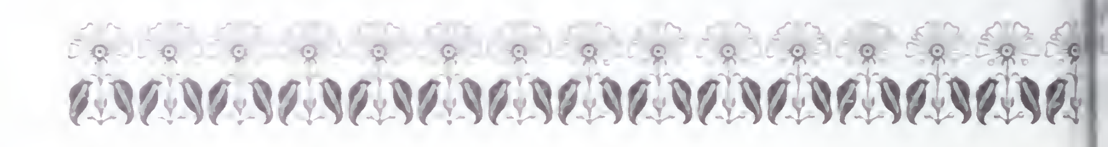
Ueber orthochromatische Platten.

Die gewöhnlichen Trockenplatten sind bekanntlich im gewissen Sinne benblind, denn sie sind in erster Linie blaues Licht empfindlich, während ıt, Gelb und Grün fast wirkungslos f dieselben bleiben Dagegen geben e orthochromatischen Platten die Farben ihren Helligkeitswerten richtig wieder ıd eignen sich deshalb besonders gut r Landschaftsaufnahmen, bei denen die ırrekte Wiedergabe der Farbentonwerte ın grosser Bedeutung ist. Aber auch für ırträts sollten sie ausschliesslich Verwendung finden, weil rötliche und gelbliche Töne im Gesicht, z. B. Augen- und Mundwinkel und Partien um die Nasenflügel von der gewöhnlichen Platte viel zu dunkel wiedergegeben werden und dem Porträt einen unwahren Charakter verleihen.

Die Verwendung orthochromatischer Platten findet deshalb immer mehr Verbreitung, zumal sich die Trockenplatten-Fabriken in letzter Zeit anerkennenswerte Mühe gegeben haben, dieselben ausserordentlich zu verbessern, Lichtempfindlich-

keit und Farbenempfindlichkeit in gleicher Weise so zu steigern, dass ohne Gelbscheibe bei voller orthochromatischer Wirkung Momentaufnahmen ermöglicht werden. Gelbscheiben verwendet man hauptsächlich nur noch beim starken Vorherrschen von Blau; durch die Gelbscheibe werden die am stärksten auf die Platten wirkenden blauen Strahlen quantitativ geschwächt und die orthochromatische Wirkung kommt voll zur Geltung. Dafür muss man allerdings auch eine längere Belichtungszeit in Kauf nehmen.

Ihre grössten Vorzüge zeigen die orthochromatischen Platten bei Landschaftsaufnahmen. Besonders das zarte, hellgelbe Grün der Vegetation würde von der gewöhnlichen Trockenplatte viel zu dunkel wiedergegeben werden. Eine orthochromatische Platte, welche für gelbe und grüne Strahlen ganz besonders empfindlich ist und deshalb zur Aufnahme von Landschaftsbildern wie geschaffen wird neuerdings von der wohlbekan Trockenplattenfabrik Unger & Hoffm A.-G., Dresden-Berlin, unter der M »Chromofix« in den Handel gebr. Diese Platte ist das Resultat zahlre Versuche und wird mit so besond Sorgfalt hergestellt, dass sie tatsäch etwas ganz Vorzügliches repräsentirt. Hauptvorzug besteht, wie schon erwä in der ausserordentlich hohen Emp lichkeit für grüne und gelbe Strahlen einer grossen Allgemein-Empfindlich sodass selbst kürzeste Momentaufnah mit ihr ermöglicht werden. Die Be zung der durch jede Handlung ph graphischer Artikel zu mässigem Pr beziehbaren Chromofix-Platte bietet Amateur Gewähr für Erzielung wirku voller Landschaftsbilder, die ihn d ihre ausgezeichnete Farbwert-Abstu entzücken werden.



Reparatur-Werkstätten.

Zu dem Eingesandt in No. 25 (S. 245) schreibt uns eine der bedeutendsten deutschen Kamerafabriken folgendes:

In jeder Fabrik photographischer Apparate ist der schwierigste und dabei unlohnendste Fabrikationszweig der der Reparaturen, denn es wird hierbei nicht nur nichts verdient, sondern sicher bei jedem Stück noch wesentlich Geld darauf gelegt. Wenn das berechnet werden sollte, was die Reparaturen, die zwar unscheinbar scheinen, kosten, so würde dies jedem wesentlich zu teuer sein, inbesondere dann, wenn die Herren Händler an der Sache noch etwas verdie wollen. Es ist daher keinem Fabrikar zu verdenken, wenn er fremde Fabrik zu denen er insbesondere auch k vorrätigen Ersatzteile besitzt, die sel verständlich viel billiger wenn sie rätig sind, als wenn sie als Einzelstü angefertigt werden müssen, zurückw und ersucht, die Reparaturen dort nehmen zu lassen, wo das betreffe Fabrikat entstanden ist. Es fällt a heute keinem Händler schwer, fes stellen, wer der Fabrikant ist, denn je Kunde besitzt genügend Listen u sonstiges Material, aus dem dies ersehen ist.

peziell in Berlin gibt es so viele ıaniker, die recht wohl geeignet n, derartige allgemeine Reparaturen ınehmen.

ıllerdings ist es nötig, dass bei der vahl mit genügender Sorgfalt ver- n wird, denn billig arbeitende Leute ɜrben an der Sache meist mehr als ıützen.

Zu dem gleichen Thema erhalten wir ı nachstehende Zuschrift von Dr. Ad. ekiel & Co. in Berlin, Lützowstr. 28:

Mit Interesse lesen wir in der neue- Nummer Ihres geschätzten Blattes Anregung, welche unter »Eingesandt« den Händlerkreisen angehöriger Mit- iter gibt, betreffend eine allgemeine ıratur-Werkstatt für photographische arate aller Art.

Wir gestatten uns im Hinblick hierauf ergebenst darauf hinzuweisen, dass wir tatsächlich eine solche Reparatur-Werkstatt unter unserer Firma seit vielen Jahren betreiben und dass wir, das nötige Personal und die erforderliche Einrichtungen besitzend, in der Lage sind, photographische Apparate aller Fabriken zu repariren und wieder in Stand zu setzen. Wir haben auch bereits das Vergnügen für eine Reihe befreundeter Firmen derartige Reparaturen bei uns ständig ausführen lassen zu können.

Wir würden Ihnen dankbar sein, wenn Sie hiervon in Ihrer geschätzten Zeitung Mitteilung machen würden und zeichnen mit vorzüglicher Hochachtung

Dr. Ad. Hesekiel & Co.





Auszeichnungen.



Herrn Hofrat Dr. Joseph Maria er, Direktor der graphischen Lehr- Versuchsanstalt in Wien, ist vom ser von Oesterreich das Komturkreuz Franz Josephs-Ordens verliehen rden.



Bei der Redaktion eingegangen.



Dr. R. Krügener sendet ein überaus ıngenes Plakat in Vielfarbendruck für ıe Deltakameras bestimmt. Es stellt ɜn Turisten dar in voller Sportausrüstung Rucksack und Eispickel, der eben einer Delta-Handkamera auf einem tscher stehend eine Aufnahme macht s Plakat wirkt wohltuend durch seine benharmonie und fällt dadurch anderen gegenüber auf, die sich in den bizarrsten Farbengegensätzen gefallen. Das Plakat ist eine Illustration zu der Aufschrift: »Delta-Kameras auf der Höhe«, der wohl eine doppelsinnige Bedeutung unterzulegen ist.



Unterrichtswesen.



Jahrbuch der Lehr- und Versuchsanstalt für Photographie, Lichtdruck und Gravüre zu München 1906/7, übersendet vom Direktor der Anstalt Herrn Professor Emmerich. Der 144 Seiten Druck und 18 Tafeln fassende Quartband ist sehr vornehm ausgestattet und übertrifft illustrativ alles, was bisher von der Anstalt veröffentlicht worden ist. Die Bilder, bestehend aus Lichtdrucken, worunter ein Dreifarbenblatt nach einem Pastell ist und einigen Gravüren

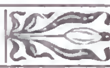
sind neben der Vollendung der Technik ihrer Herstellung sehr geschmackvoll aufgemacht und sind teilweise von Pigmentbildern kaum zu unterscheiden. Dabei sind die Lichtdrucke auf einer Schnellpresse gedruckt.

Was den textlichen Inhalt betrifft, so werden zunächst allgemeine Nachrichten über die Anstalt gebracht. Dann folgen 11 interessante Originalaufsätze von den 11, den Lehrkörper bildenden, Lehrern der Anstalt, Arbeitsmethoden und Neueinrichtungen der Anstalt, Rezepte und zum Schluss der Jahresbericht über das 7. Unterrichtsjahr der Anstalt.

Das ganze Werk stellt der Anstalt ein überaus vorteilhaftes Zeugnis aus und lässt erkennen, dass sie in dauernder aufwärtssteigender Entwicklung begriffen ist.



Ausstellungswesen.



In Florenz wird für das Jahr 1909 zum 50 jähr. Jubiläum der Einigung Italiens eine grosse internationale photographische Ausstellung geplant, bei der auf eine starke Beteiligung der photographischen Industrie gerechnet wird. Die Industrie soll immer alle Ausstellungen in ihrem finanziellen Bestande sichern, hat davon aber nur kleine Vorteile, die in keinem Vergleich zu den grossen Kosten stehen, so dass die Ausstellungen eine ungeheure Besteuerung der ohnehin gedrückten Industrie bedeuten.



Zu unserem Bilde.



Unser heutiges Bild ist gleich dem in No. 25 aus dem Kamera-Almanach 1907 entnommen und uns durch [d]ie Liebenswürdigkeit des Verlegers Her[rn] Gustav Schmidt (vorm. Rob. Oppe[n]heim) in Berlin zur Verfügung geste[llt] worden. Ueber das Bild »Frühlingsidy[ll]« von Alex Keighley schreibt der H[eraus]geber Fritz Löscher im Almanac[h:] »Wie konzentrirt ist die Stimmung [in] Keighley's Frühlingsidyll; man mei[nt] das zarte Spitzengewebe des erst[en] Grüns in den Zweigen, das farbi[ge] Leuchten des schmalen Wasserbandes [zu] sehen, den hellklingenden Ton der Hirte[n]flöte zu hören; alles fügt sich so e[in]fach und selbstverständlich zu einand[er] und beim Betrachten des schlichten, a[ber] so zarttonigen Bromsilberdruckes ahnt m[an] nicht, dass das Negativ mit einer fab[el]haften Retusche durchgegangen wur[de,] ganze Stämme und Zweige fortnehmen[d,] Lichter dämpfend und erhöhend, bis je[ne] so einfach wirkende, ruhig gezüge[lte] Stimmung erreicht wurde. Gute Arb[eit] ist wie ein gutes Leben; aus der Fü[lle] auseinanderstrebender Einzelheiten drän[gt] es langsam hin zu grösserer Einfachh[eit,] zur Ruhe, zum Sinn.

Keighley hat eine der ausgesproche[n]sten künstlerischen Handschriften [in] seinen Bildern. Es ist das Flimme[rn] des Lichtes und der niedrige Horizo[nt,] der seine Bilder schon von weitem a[ls] seine Werke erkennen lässt. Dassel[be] Motiv von demselben Standpunkte a[us] von einem anderen aufgenommen, wür[de] vielleicht einen so abweichenden Eindru[ck] machen, dass beide Bilde kaum als d[ie]selbe Landschaft zu erkennen wäre[n.] Das sei denen vorgehalten, die imm[er] noch nicht den Kunstcharakter der Ph[o]tographie anerkennen wollen.

Arbeitsmarkt.

Zeile 20 Pfennige.

Offene Stellen.

Gehilfe für Alles, hauptsächlich tüchtig in der Neg- und Pos.-Retusche und im Aufnehmen, findet angenehme Stellung für sofort ev. später. Angebote mit Zeugnissen u. Bild. erb. a. d. Atelier **Jos. Semmelroth**, Schwenningen a. N. (Württ. Schwarzw.) [1810

Ein tüchtiger **Kopierer** wird gesucht. Herren, welche das Pigmentverfahren beherrschen, erhalten den Vorzug. W Angebote mit Proben, Gehaltsanspr. und Porträt erbeten an **Julius Gross**, Mainz, Ludwigstr. 16, Eingang Fuststrasse. [1811

Gesucht wird ein tüchtiger **Neg.- u. Pos.-Retuscheur** zum 1. Juli. Angeb. mit Gehaltsansprüchen, Zeugnisabschr. und eigenem Bild erbeten an **Th. Andersen**, Hofphotograph, Stuttgart, Charlottenstr. 8. [1812

Gesuchte Stellen.

I. Retuscheur für Platin, Pigment usw., perfekt im Vergrösserungswesen und Kohledruck, zugleich tüchtiger Operateur, der den Chef vertreten kann, sucht einen dauernden Posten. Werte Angebote erbeten unter **D. E. 101**, Bremen, Wall 141. [1815

Vermischte Anzeigen.

Bücheranzeigen.

H. W. Vogel, Das photographische Pigmentverfahren (Kohledruck). IV. völlig veränderte Auflage. Bearbeitet von Paul Hannecke.

Fr. Loescher, Vergrössern und Kopiren auf Bromsilber-Papier.

Vorrätig in der Expedition des **„Photographischen Wochenblatts“**
Berlin W., Bendlerstr. 13.

Verlag des Photographischen Wochenblatts, Johannes Gaedicke, Berlin W. 10. — Druck von Bajanz & Studer, Berlin. S.

33. Jahrg. BERLIN, 9. Juli 1907. No. 28.

PHOTOGRAPHISCHES WOCHENBLATT

Redigirt von J. Gaedicke,
Berlin W. 10.

Inhalts-Verzeichnis:

Das Photographische Wochenblatt erscheint wöchentlich Dienstags.
Jährlich viele Kunstbeilagen.

Bezugsbedingungen: Bezugspreis für In- und Ausland: Mk. 10 das Jahr Mk. 5 das Halbjahr, Mk. 2,50 das Vierteljahr. **Abonnements, die nicht vor dem Ablauf des Quartals abbestellt werden, gelten als stillschweigend weiterlaufend.**
Anzeigen: die gespaltene Petitzeile 30 Pf., Arbeitsmarkt 20 Pf. **Daueraunoncen** mit entsprechendem Rabatt.

Sämtliche Anzeigen werden im „Offerten-Blatt“ (erscheint am 1. und 15. jeden Monats) **gratis aufgenommen.**

Anzeigen sind bis Sonnabend Abend **an den Verlag, Berlin W., Bendlerstr. 13** oder an die Druckerei von Bajanz & Studer, Berlin S., Alte Jacobstr. 84 **einzusenden.**
Verlag und Redaktion von J. Gaedicke, Berlin W., Bendlerstr. 13.

Man abonnirt bei der Geschäftsstelle Berlin W., Bendlerstr. 13 oder bei der Post (Post-Zeitungsliste alphabetisch eingeordnet).
Commissions-Verlag für den Buchhandel: Ed. Heinrich Mayer, Leipzig.

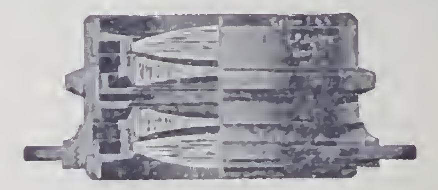
Goerz-Doppel-Anastigmat

„CELOR"

Serie Ib **1:4,5-5,5.**

Spezial-Objektiv

für allerschnellste Aufnahmen, Momentaufnahmen bei ungünstigem Licht, Porträts im Atelier und im Zimmer, Dreifarbenaufnahmen, Projektion etc.



Die Hinterlinse allein kann mit kleineren Blenden als selbständiges Objektiv von nahezu der doppelten Brennweite des ganzen Systems benutzt werden.

☛ Spezial-Beschreibung kostenfrei. ☚

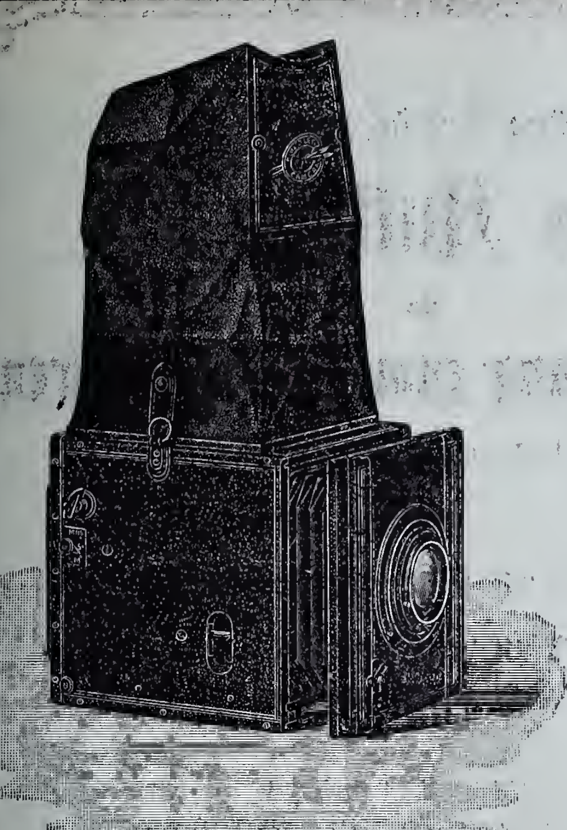
Hauptpreisliste über Objektive (Doppel-Anastigmate Dagor, Syntor Celor, Alethar, Hypergon, Lynkeioskope) sowie Apparate (Goerz-Anschütz-Klapp-Cameras, Photo-Stereo-Binocles, Moment-Verschlüsse, Trièder-Binocles [Prismenferngläser] etc.) neu erschienen.

Bezug durch alle photograph. Handlungen oder direkt durch:

Optische Anstalt **C. P. GOERZ** Aktien-Gesellschaft

BERLIN-FRIEDENAU 79.

LONDON E. C. 1-6 Holborn Circus. **NEW-YORK** 52 East Union Square. **PARIS** 22 Rue de l' Entrepôt. **CHICAGO.** Heyworth Bldgs



Die Entwicklung der Auskopirpapiere

hat bekanntlich folgenden Verlauf genommen: zuerst war nach der Zeit des Salzpapieres das Albuminpapier suverän, aber es war umständlich herzustellen und hatte eine sehr geringe Haltbarkeit, wiewohl es in der Saftigkeit der Töne grosse Vorzüge besass. Dann trat das Aristopapier auf, das den Vorzug hatte gebrauchsfertig in den Handel zu kommen und auch [illegible] her und haltbarer war, aber es verlangte wegen der im feuchten Zustande leicht verletzlichen Schicht vorsichtige Behandlung. Es war daher nicht zu verwundern dass das Celloïdinpapier, das bei gleichen Eigenschaften im feuchten Zustande weniger verletzlich war, sich den Markt verhältnismässig rasch eroberte. Aber die nach dem Trocknen leicht zerkratzbare Schicht liess doch immer noch die Sehnsucht nach dem widerstandsfähigeren Albuminpapier zurück und man strebte danach ein Papier zu erfinden, das eine gleiche Widerstandsfähigkeit der feuchten und trocknen Schicht mit den sonstigen Vorzügen des Celloidinpapiers vereinigte und auch denen genügte, die nicht die Sorgfalt verwenden wollten die das Aristopapier verlangt.

Diese Aufgabe ist gelöst in dem

Casoidin-Papier.

Das Casoïdin gehört zu den Albuminen, aber es gestattet im Gegensatz zu dem Eieralbumin eine Emulsion damit herzustellen, die eingetrocknet sich nicht mehr in Wasser löst, auch nicht klebt und die damit überzogenen Papiere nicht zum Rollen veranlasst. Die tiefen Töne der damit hergestellten Bilder sind wegen der Dicke der Schicht ebenso saftig wie die auf Albumin- und Aristopapier.

Es lässt sich daher mit voller Sicherheit vorhersagen dass, ebensogut wie das Celloïdinpapier das Albuminpapier nahezu verdrängt hat, **das Casoidin-Papier dem Collodiumpapiere in kurzer Zeit den Rang streitig machen wird.**

Das Casoïdin-Papier ist durch alle Händler zu beziehen und wird fabrizirt von der

Akt.-Ges. L. Gevaert & Cie.

(Direktion: **Carl Hackl.**)
Berlin W., Lützowstr. 9.

PHOTOGRAPHISCHES
Erscheint wöchentlich Dienstags WOCHENBLATT Post-Zeitungsliste alphab. eingeordnet.
Redigirt und herausgegeben von J. GAEDICKE, Berlin W., Bendlerstrasse 13.
33. Jahrg. ❀ Berlin, 9. Juli 1907. ❀ No. 28.

Ueber Aufbewahrung von sensibilisirtem Pigmentpapier.

Von Joh. Gaedicke.

Dr. G. Hauberisser hat die Beobachtung gemacht (Phot. Korresp. Mai 07. S. 225), dass sich sen-
ɔilisirtes Pigmentpapier in einer Am-
oniakatmosphäre mindestens sechs
'ochen unverändert hält und es liegt
in Grund vor, dass sich diese Haltbar-
it nicht noch auf viel längere Zeit aus-
hnt, wenn man die konservirende Be-
ngung erhält. Es ist eine von Eder
stgestellte Tatsache, dass die Mono-
ıromate eine viel geringere Einwirkung
ıf die Gelatine ausüben als die Bi-
ıromate. Es ist sogar wahrscheinlich,
ass Monochromate ohne Licht überhaupt
cht auf die Gelatine wirken. Somit
ürde sich, wenn man die Sensibilisirung
ı Zustande des Monochromats erhält,
n Weg eröffnen, der ein langes Auf-
ewahren sensibilisirter Pigmentpapiere ge-
attete, wie ihn Dr. Hauberisser bereits
ngeschlagen hat, nur ist die von ihm
ewählte Anordnung nicht gangbar für
ie Technik. Es liegt aber ein einfaches
Iittel vor, das es gestattet eine Ammoniak-
tmosphäre zu erzeugen ohne zu flüssigem
mmoniak seine Zuflucht nehmen zu
ıüssen, wenn man statt dessen das
äufliche kohlensaure Ammoniak (Hirsch-
ornsalz) verwendet. Dieses feste Salz,
as anderthalbkohlensaures Ammoniak
st, haucht dauernd Ammoniak aus, indem es dabei in zweifachkohlensaures Ammoniak übergeht. Man würde das Salz anzuwenden haben in einer Büchse von der Konstruktion einer Chlorcalciumbüchse wie man sie zum Aufbewahren von Platinpapier benutzt. Nur darf sie nicht aus Blech hergestellt sein, da sie durch die Ammoniakdämpfe in kurzer Zeit vom Roste zerfressen sein würde. Die runde Büchse mit übergreifendem Deckel muss vielmehr aus geschwärzter Pappe gefertigt und in geschmolzenes Paraffin getaucht sein. Im Deckel ist eine Kapsel angebracht, in die man ein in Watte gewickeltes etwa zehn Gramm schweres Stück Hirschhornsalz legt und es so befestigt, dass es nicht herabfallen kann.

Das Pigmentpapier wird in einer $2^{1}/_{2}$—$4^{0}/_{0}$igen Lösung von Ammoniumbichromat, die mit Ammoniak bis zur strohgelben Farbe versetzt ist in kekannter Weise sensibilisirt, getrocknet und dann gerollt in die Büchse geschoben. Die Fuge, die der Deckel lässt wird durch einen passenden breiten Kautschukring überdeckt und so der luftdichte Verschluss bewirkt.

Es ist bekannt, dass Feuchtigkeit die Selbstzersetzung der Chromatgelatine befördert und es dürfte daher angebracht sein noch ein trocknendes Salz zur Anwendung zu bringen. Chlorcalcium ist

in diesem Falle nicht verwendbar, da es das Ammoniak absorbiren würde, aber man kann Ammoniumnitrat verwenden, das die Hälfte seines Gewichts Wasser anzieht. Man würde also neben dem kohlensauren Ammoniak eine Portion trockner Ammoniumnitratkristalle in hydrophile Watte eingewickelt anbringen. Beim Zerfliessen des Salzes würde die Flüssigkeit von der Watte aufgesaugt werden, sodass nichts auf das Papier tropfen könnte. Sowohl das Hirschhornsalz als das Ammoniumnitrat sind sehr billige Salze, die etwas mehr als eine Mark das Kilo kosten.

Wir hatten noch keine Zeit den Zeitraum der Haltbarkeit von sensibilisirtem Pigmentpapier, das in dieser Anordnung aufbewahrt ist durch einen direkten V
such zu bestimmen, aber wir unterbreit
diese Mitteilung den betreffenden Fab
kanten zur Anstellung von Versuch
bezw. Ausbeutung und machen die
Veröffentlichung, um durch eine V
publikation eine Monopolisirung der A
ordnung durch ein Patent vorzubeug

Ein Hinweis auf die mögliche V
wendung von kohlensaurem Ammoni
findet sich schon in Eder's Werk: „Ueb
die Reaktionen der Chromsäure und c
Chromate auf Gelatine", indessen ist d
von dem Ammoniak-Räucherschrank c
Rede. Eine versandfähige Pappbüch
wie beschrieben mit kohlensaurem A
moniak und Ammoniumnitrat dürfte n
sein.



Prüfung photographischer Präparate von Dr. Marquart Beuel am Rhein.

Im Kaiserin Friedrich-Hause zu Berlin, einem Institut, welches der ärztlichen Fortbildung dient, befindet sich unter andern Sehenswürdigkeiten auch eine pernamente Ausstellung von Objekten, welche in irgendwelchen Beziehungen zum ärztlichen Berufe stehen.

Ausser elektromedizinischen Apparaten, Roentgen-Instrumenten etc. finden wir dort eine Reihe erster Firmen vertreten, die in der photographischen Branche einen guten Klang haben. Zeiss, Voigtländer & Sohn, Leitz, Fuchs, Haensch & Schmidt usw. haben dort auserlesene Schaustücke ihrer Fabrikation aufgestellt In einem besonderen Saale sind chemische Produkte, Badesalze, Rohstoffe für Medikamente etc. in übersichtlicher Weise arrangirt und bei meinem Streifzuge ka
ich auch an die Ausstellung von Dr.
C. Marquart, Beuel a. Rh., dessen chemisc
Fabrik sich mit der Erzeugung phot
graphischer Produkte befasst. Der z
fällig anwesende sehr gefällige Vertret
der Firma stellte mir auf mein Ansuch
in bereitwilligster Weise diverse Prob
zur Verfügung, sodass ich in der La
war ausgibige Versuche vornehmen
können.

In erster Reihe interessirte mich ei
neue Entwicklungssubstanz »Rudol« g
nannt, die ich einer umfangreichen Prüfu
unterzog. Dass ich's nur gleich vorwe
sage: Ich habe eine Antipathie geg
alle Decknamen, die nicht annähernd
raten lassen, was in einer Büchse od

Flsche enthalten ist. (Auf dem Gebiete der Nahrungsmittel geht mir's gerade so, denn ich gehe einem »Gesundheitsapfelwein«, einer »Patentchokolade« und ähnlichen Dingen mit grosser Vorsicht aus dem Wege.

Das »Rudol« ist ein Entwickler in ungefährer Färbung von Rodinal; er wird mit vier Teilen Wasser verdünnt und mit einem geringen Zusatz von Pottaschelösung angewendet. Die Temperatur hielt ich im Anfang normal, doch ergaben spätere Versuche, dass man in dieser Beziehung durchaus nicht zu ängstlich zu sein braucht, denn der Hervorrufer entwickelte selbst bei Benutzung von ziemlich kaltem Leitungswasser noch ganz normal mit kaum nenneswerter Neigung zur Härte. Im Gegensatz hierzu ist bekanntlich Hydrochinon sehr empfindlich.

Das Rudol hat in seiner Kraft und im Aussehen der Negative etwa den Charakter von Rodinal-Metol, wobei jeder Anflug von Gelbstich im Negativ fortfällt. Die Deckung ist gut graduirt und in Verbindung mit gewöhnlichen Talbot-Platten (Marke R. T.) erhielt ich gut definirte Negative.

Ich hatte mit Absicht einige Landschaftsaufnahmen (Juni, Abends 6 Uhr, kaum noch Sonne, Lynkeioskop 1 : 6,3 auf 1/3 abgeblendet) mit mässig gespanntem Anschütz-Schlitzverschluss hergestellt und erhielt trotz dieser ziemlich ungünstigen Umstände noch eine sehr anerkennenswerte Durchzeichnung und eine gute Deckung. Ein Zusatz von einigen Tropfen 10prozentiger Aetzkalilösung liess die präzise Wirkung dieses Accelerators deutlich erkennen, im Gegensatz zu den übrigen Negativen, wo dieser Zusatz fehlte.

Der Vollständigkeit halber sei hinzugefügt, dass ich mit Absicht dass Präparat erst einige Monate stehen liess, um eventuelle Ausscheidungen resp. Bodensatz abzuwarten, der jedoch nicht eintrat.

Für Papier habe ich den neuen Entwickler noch nicht probirt, gedenke aber auch in dieser Richtung eingehende Proben mit den verschiedenen Papiermarken vorzunehmen.

Mein Urteil geht dahin, dass das »Rudol« zu den besten Entwicklern unserer Zeit zu zählen ist, wobei es den Vorteil effektiver Billigkeit hat. Ein mehrere Tage alter Ansatz arbeitete ebenfalls zu meiner vollen Zufriedenheit.

Das saure Fixirbad der Firma Marquart entsprach durchaus allen Anforderungen, ebenso der Abschwächer, der ein sehr gut arbeitendes Präparat darstellt.

Die übrigen Produkte der Firma werde ich bei Gelegenheit ebenfalls ausprobiren und darüber berichten.

M. Roesl.



Ein Fortschritt in der Farbenphotographie.

Von Karl Worel, Graz.

Aus London kommt die Nachricht, dass neuesterzeit in England, Amerika und in mehreren anderen Staaten eine Erfindung patentirt worden sei, die geeignet ist, auf dem Gebiete der Farbenphotographie und insbesondere auf dem Gebiete der Kinemato-Photographie Sensation zu erregen.

Wiewohl wir im Laufe der letzten Jahre so manche Enttäuschung in farbenphotographischen Neuerungen erlebt haben und deshalb alle neu auftauchenden Mitteillungen in dieser Richtung mit einem nicht geringen Skepticismus aufnehmen, so drängt es mich doch die angebliche Erfindung hier anzuführen, weil theoretisch nichts vorliegt, was deren Richtigkeit bezweifeln liesse.

Nach langwierigen Experimenten soll es G. Albert Smith in Southwik bei Brighton gelungen sein, lichtempfindliche Films herzustellen, die es zulassen, Momentaufnahmen kürzester Dauer von lebenden Wesen auch dann noch genügend kräftig zu erhalten, wenn dieselben durch die bekannten Farbenfilter für Dreifarbenverfahren hindurch gemacht werden. —

Diese Verbesserungen unserer lichtempfindlichen Platten wären nun allerdings ein bedeutender Fortschritt in der Farbenphotographie, da die bisherigen Platten bei Vorschaltung von Lichtfiltern die Wirkungen hervorbringen, eine recht lange Exposition erheischen. —

Auf dem Gebiete der Kinemato-Photographie aber, brächte die Erfindung eine ganze Umwälzung hervor.

Bisher waren farbige kinematographische Projektionen nur höchst selten zu sehen, was darin seinen Grund fand, dass die Bilderserien mit der H colorirt werden mussten.

Diese Procedur ist aber äuss schwierig, wenn sie exakte Resul liefern soll — dabei zeitraubend höchst kostspielig.

Bewährt sich die Erfindung, d wird es möglich sein, durch eine A nahme allein durch Vorschaltung addit Farbfilter drei Bilderserien zu gewinn von denen eine nur die roten Ste des Objekts, die zweite nur die bla die dritte nur die gelben Stellen des genommenen Gegenstandes sichtbar ma

Wird nun ein nach diesen Negati hergestelltes Diapositiv z. B. das Rotaufnahmen durch ein rotes Licht den weissen Lichtschirm projicirt, erhalten wir ein vergrössertes Bild Originals, das uns nur die roten Ste wahrnehmen lässt, während die and farbigen Teile am Schirme unsicht sind. Aehnlich verhält es sich mit Blau- und Gelbaufnahme.

Projiciren wir mittels dreier Projektio apparate gleichzeitig die Teilaufnahn in der richtigen farbigen Beleuchtu auf den Schirm, dann muss uns projizirte zur richtigen Deckung brachte Bild alle Farben des Origi wiedergeben, d. h. wir sehen nun Bild in den natürlichen Farben. —

Dass dies ausführbar ist, unterli keinem Zweifel — wir sahen ja wie holt schon derartige feststehende Farb bilder am Schirme, ob dies aber gleitenden Bildbändern zustande gebra werden kann, ohne fehlerhafte Deckung hervorzubringen, ist eine Frage der Z kunft, wenn die in Rede stehende Erf dung das erfüllt, was man von ihr erzä

Neues vom photographischen Markt.

Vor einiger Zeit hatte ich Gelegenheit, eine Neuerung im photographischen B iebe zu sehen, die mich sehr überra hte und zugleich aufs Höchste befr digte. Bei der Betrachtung einer g sseren Anzahl von Porträts, ungefähr in Format 16 mal 21 fiel mir die ganz b ondere Gleichmässigkeit auf, mit der di e Bilder aufgezogen waren. Auf meine F ge, wie das möglich sei, wurde mir v dem Geschäftsführer erklärt, dass al Bilder, von Kabinet an, trocken aufg ogen würden. Zugleich erhielt ich d Einladung, mir die Sache doch einm praktisch vorführen zu lassen. Auf e er Tischplatte war eine Presse, etwas g sser als eine gewöhnliche Kopirpresse a eschraubt. An der Seite befand sich e Gasrohr mir Hahn, welches für eine r che Heizung der Presse sorgte.

Mein Mentor wies darauf hin, dass h ptsächlich Zeitersparnis und Egalität i Ausfall die Veranlassung zur Ans affung der Aufziehpresse geboten h ten.

Inzwischen nahm er ein Stück Karton z Hand, belegte es mit einem genau z eschnittenen „Klebepapier“ und deckte h rüber das aufzuziehende Bild. Das nze kam für einige Sekunden in die i wischen angeheizte Presse, die mit e em Handrade angezogen wurde und s fort präsentirte sich das Bild, korrekt a fgezogen und zum Mitnehmen bereit.

Vor allem fiel mir die grosse Sauber t des Verfahrens auf. Keine Spur von h rausquellendem Klebestoff war unter m Bilde zu bemerken, was man bei r sonst üblichen Kleistermethode gerade ht behaupten kann.

Dann aber scheint mir vor allem sehr chtig zu sein, dass der Bindestoff eine utschukartige Masse ist, die keine Spur n Säuren entwickelt, im Gegensatz zu m bisher stets angewandten Kleister. n Verderben des Bildes durch den ebestoff kann also überhaupt nicht treten.

Ein weiterer Vorteil liegt darin, dass man das Bild zunächst retuschiren kann um es erst dann, wenn es eine genaue Kontrolle passirt hat, aufzuziehen.

Hierdurch wird, — namentlich bei grösseren Formaten — insofern eine Ersparnis an Karton erzielt, als Bildexemplare, die nicht ganz tadellos sind, überhaupt nicht zum Aufziehen kommen. Ein nachträgliches Aussortiren von Ausschuss fällt also fort.

Das Arbeiten mit der Presse ist eine saubere, ja sogar interessante Arbeit, die z. B. auch eine Dame sehr schön ausführen kann, ohne sich irgendwie die Finger zu beschmutzen.

Betonen möchte ich, dass ich die Presse nicht etwa in einem Photo-Magazin, sondern im praktischen Betriebe eines ersten Berliner Ateliers sah, und dass sich die Inhaber in jeder Weise lobend darüber aussprachen.

Soweit ist mir klar geworden: Die Presse hat eine grosse Zukunft, denn sie steht dem bisherigen Ausziehverfahren etwa gegenüber, wie die Eisenbahn sich zum Postwagen verhält.

Der Preis eines solchen Apparates für ein Format von 31 mal 41 cm beträgt Mk. 190.

Prospekte sind erhältlich von Walter Talbot, Berlin C.

Es ist mein Grundsatz, nur über erprobte Verfahren und Gegenstände zu berichten und aus diesem Grunde fühle ich mich verpflichtet, meinem kürzlich erschienenen Artikel „Der Fachphotograph und die Handkamera“ einen kleinen Nachtrag folgen zu lassen.

Kurz nach der Publikation jenes Artikels erschien eine Berichtigung der Firma „Fabrik photogr. Apparate auf Aktien, vormals R. Hüttig u. Sohn, Dresden“, in welcher gesagt wurde, dass die Spiegelreflex-Kamera jener Firma nicht allein den in meiner Abhandlung als so notwendig erachteten Spiegel mit versilberter Oberfläche besitze, sondern dass der

Apparat auch sonst eine ganze Reihe von erheblichen Vervollkommungen aufweise.

Ich hatte die Kamera bis dahin noch nicht gesehen, sah sie aber bald darauf bei Herrn Hofphotographen Raupp, der auch die Anregung zu der jetzigen Konstruktion gegeben hatte und somit bin ich in der Lage, registriren zu können, dass die Hüttig'sche Spiegelkamera wohl das Vollendetste darstellt, was man von einer solchen Kamera nur erwarten kann.

Was sich überhaupt in Bezug auf Solidität und zugleich an praktischer Durcharbeitung an einer Kamera anbringen lässt, ist an diesem Instrument treten, dabei ist aber, — dieser Ums verdient hervorgehoben zu werden alles Ueberflüssige und auf wertl äusseren Ausputz hinzielende gän vermieden. Die Kamera ist, mit ei Worte vollkommen und sie repräse nicht allein ein technisches Meisters sondern zugleich auch den Be deutschen Könnens, deutscher Arbeit in jeder Weise mit einem beliebigen ländischen Produkte in die schä Konkurrenz zu treten vermag.

M. Barl



Die tote Saison.

[Nachdruck verbot

Für sehr viele Kaufleute bedeuten die stillen Hochsommermonate eine Zeit recht willkommener Ruhe. Nur in den Orten, die grösseren Fremdenverkehr aufzuweisen haben, herrscht während des Hochsommers ein regeres Geschäftsleben, denn der Fremdenstrom hinterlässt überall, wo er hindurchkommt, goldene Spuren. Sonst aber ist diese Zeit auch für den Kaufmann im vollsten Sinne des Wortes eine tote Saison. . .

Der erfahrene und rührige Geschäftsmann wird nun freilich auch diese Zeit nicht ungenützt vorbeigehen lassen. Er wird sich jetzt auf die kommende Herbst- und Wintersaison vorbereiten.

Er wird sein Lager überprüfen, Nachbestellungen in einzelnen, von Saison zu Saison unveränderlichen Stapelartikeln machen und in aller Ruhe über besondere geschäftliche Aktionen zu Beginn der neuen Saison nachdenken.

Als seine wichtigste Aufgabe wi aber in der stillen Zeit das sorg Studium von Preislisten, Katalogen, F blättern etc. ansehen müssen. Sein e stes Bestreben wird dem Auffinden n guter Verkaufsartikel und leistungsfäl Bezugsquellen gelten. Jeder Tag b eine Unzahl neuer Bedürfnisse des P kums und auch gleichzeitig eine g Flut neuer Gebrauchsartikel, um di Bedürfnissen zu genügen.

Wem es gelingt, mit feinem G jene Neuheiten herauszufinden, die für sein Geschäft, für seinen Kunden eignen, und wer es versteht, s Neuheiten ausfindig zu machen und Publikum als erster anzubieten, der auch den Erfolg auf seiner Seite ha

Gerade im Hochsommer kommen meisten Fabrikanten mit ihren für Herbstsaison bestimmten Neuheiten aus. Sie künden diese in Zirkularen

Fchblättern an oder lassen sie durch Fisende anbieten. In allen Fällen widme rın ihnen grösste Aufmerksamkeit.

Nur wer jede Drucksache genau liest, jle Notiz und jedes Inserat beachtet, vrd einen Ueberblick über alle für ihn Betracht kommenden Artikel gewinnen d eine richtige Auswahl treffen können.

Für diese sorgfältige Auswahl sollte die stille Sommerzeit verwendet werden, und für den, der sie so verwendet, wird auch diese Zeit keine tote sein.

Die Produzenten tun daher gut, ihre Reklamen in den Sommermonaten nicht auszusetzen, da sie wesentlich für die Anbahnung des Herbstgeschäftes sind.



REPERTORIUM

(Redactionelle Anmerkungen sind in kleiner Schrift gedruckt.)



Verwendung der Lochkamera)n Charles Gravier. Der Verfasser :r von 1888 bis 1892 verschiedene itteilungen über das Photographiren it Nadellöchern gemacht hat, stellt in achfolgendem einige Irrtümer richtig. er Gang der Strahlen durch das adelloch zeigt: 1. dass das Bild eine enaue geometrische Projektion des egenstandes ist; 2. dass das Bild sich roportional vergrössert je weiter man ie empfindliche Fläche von dem Nadel-)ch entfernt, so dass man von dem- elben Standpunkt durch Verlängern des uszuges der Kamera verschieden grosse ilder desselben Gegenstandes erhalten ann. 3. Die Einstellung ist praktisch in eiten Grenzen unnötig. 4. Es ist öglich bei der Reproduktion eines edruckten Bildes die Striche und Punkte u unterdrücken.

Die Unzuträglichkeiten bei der Ver- endung des Nadelloches als Bilder- euger sind folgende: 1. Die Länge der xposition wegen der schwachen Be- euchtung durch das kleine Loch. Mit ehr empfindlichen Platten kann man in Sekunden mit einem Loch von 0,4 mm nd einer Brennweite von 100 mm die ufnahme eines gut beleuchteten Monu- nents machen, ohne dass Vorübergehende ich auf dem Bilde bemerkbar machen. 2. Die Schwierigkeit zu wissen, welche Teile des Gegenstandes auf die Platte kommen. Man hilft sich so, dass man die Mattscheibe entfernt, statt des Nadelloches ein Loch von 4 mm Durchmesser einsetzt und den Apparat um 180° dreht, so dass die offene Seite nach dem Gegenstand gerichtet ist und durch das Loch blickt; man sieht dann das Bild in der Begrenzung, wie es auf die Mattscheibe kommt. Man setzt dann das Nadelloch ein und dreht den Apparat wieder um 180° in seine ursprüngliche Lage zurück. So dient die Kamera als Iconometer. 3. Die geringe Schärfe, die man aber durch eine gewisse Ueberexposition vermehren kann.

Man hat vorgeschlagen, das runde Loch durch ein quadratisches oder deren zwei zu ersetzen, aber dies ist nicht praktisch, da die Linien dadurch wellig und die Ecken abgerundet erscheinen, während ein rundes Loch regelmässig zeichnet.

Der Photograph soll sich also zwar gute lichtstarke Objektive kaufen, aber er soll auch stets ein Blech mit einem Nadelloch bei sich tragen, das ihm bei ungünstigem Standpunkt aus der Verlegenheit hilft, wo alle Objektive versagen.

(Bullt. de la Soç. Franç, 1. Mai 07, S. 206.)

Das Zurückgehen der Negative im Fixirbade bildete den Gegenstand einer Frage in einem Fachblatte. Es ist

bekannt, dass im Sonnenlichte unter Luftberührung das Fixirnatron das Silberbild stark angreift, aber die Frage bezog sich auf die gewöhnlichen Verhältnisse. Der Frager hatte gefunden, dass bei kaltem Wetter seine Negative stärker zurückgingen und weniger, wenn er den Pyrogehalt des Entwicklers vermehrte. Das bestätigt das Faktum, dass zu schwach entwickelte Negative verhältnismässig sehr stark zurückgehen. Es ist daher anzunehmen, dass sich bei der Entwicklung zuerst ein direktes Subbromid des Silbers bildet, das erst im Laufe einer längeren Entwicklung zu reinem Silber reduzirt wird. Ein zu kurz oder unvollkommen entwickeltes Bild wird also zum Teil aus Silbersubbromid bestehen, das im Fixirbade in Silber und Bromsilber zersetzt wird, indem nur die Hälfte des Silbers übrig bleibt. Ein Bromkalium- oder Kochsalzgehalt des Fixirbades befördern das Zurückgehen des Bildes, was obige Ansicht zu bestätigen scheint.

Anm. Wir halten diese Erklärung für durchaus wahrscheinlich, weil ein nur anentwickeltes Bild sich schon durch seine braune Farbe von einem völlig reduzirten unterscheidet. Aber bewiesen ist in diesem Punkte noch nichts und es wäre erfreulich, wenn die Frage einmal durch einwandfreie Versuche geklärt würde.

(Brit. Journ. 31. Mai 07, S. 402.)

Der Degradateur von Fréd. Graves. Der Degradateur ist ein Hilfsmittel beim Kopiren, das einer Vignette zu vergleichen ist, die gewisse Teile des Bildes unterdrückt und andere hervorhebt. Man denke sich eine Landschaft mit einem zu dichten Himmel, in dem zwar alle Details enthalten sind, aber so gedeckt, dass sie nicht mehr gleichzeitig mit der Landschaft kopiren können. In solchen Fällen leistet der Degradateur seine Dienste. Zu seiner Herstellung macht man zuerst eine Kopie des zu druckenden Negativs, auf dem dann die zu starken Kontraste hervortreten. Man zieht nun die Photograph auf einen dünnen Karton auf, der etwa grösser ist als der Kopirrahmen un schneidet die zu hellen Teile heraus. Ma erhält so den Degradateur, eine Vignett unter der das Bild kopirt wird. De Kopirrahmen muss einen Rand habe so dass man den Degradateur mindester 1 cm über dem Negativ anbringen kan Man darf damit nicht zu nahe an da Negativ herangehen, da sich sonst d Ausschnitte scharf abbilden würden. Ma kopirt bei zerstreutem Licht und drel den Kopirrahmen öfter. Der Degradateu muss gut auf dem Kopirrahmen befestig sein und muss mit dem Negativ Regist halten, d. h die ausgeschnittenen Stelle müssen genau über den zu dichten Stelle des Negativs liegen. Da das Negati oft sehr undurchsichtig ist, zeichnet ma die ausgeschnittenen Stellen auf der Glas seite mit weisser Wasserfarbe an un wenn der Degradateur danach an de richtigen Stelle befestigt ist, wischt ma die Farbe mit einem feuchten Läppche das über einen Stock gezogen ist durc die Oeffnungen des Degradateurs wiede ab. Nun legt man das Kopirpapier unte das Negativ und kopirt bis in den dichte Stellen alle Details erschienen sind Nu wird der Degradateur entfernt und ferti kopirt wie gewöhnlich bis alle Teile di nötige Kraft haben.

Der Verfasser hat mit Pigmentpapie ja sogar mit Entwicklungspapieren wi Bromsilber- und Gaslichtpapier unter ge schickter Anpassung an das Papier gut Resultate erhalten.

(Photo-Revue 30. Juni 07. S. 203.)

Umgekehrte Negative durch Pinatypie. Die sonst für Dreifarben photographie verwendete Pinatypie läss sich auch sehr gut zur Herstellung vo umgekehrten Negativen verwenden, nach dem die Fabrik eine Reihe verschiedene Farbstoffe für diesen Zweck hergestell hat von denen der geeignetste das Platin schwarz M ist. Das Verfahren, das wi hier wiederholen wird sicherlich von viele

P ktikern aufgenommen werden, die öfter G brauch von umgekehrten Negativen m chen, entweder für Pigmentdruck oder p otomechanische Verfahren.

Man begiesst je nach Bedürfnis eine g wöhnliche oder Spiegelplatte die ni-v irt ist mit einer 5prozentigen Gelatine ir em man davon 10 ccm auf 100 qcm C isfläche giesst und lässt aufrechtstehend tr knen. Man kann auch Platten be-z hen, die speziell für diesen Zweck h gestellt sind oder eine ungebrauchte T ockenplatte die durch Licht wertlos g worden ist ausfixiren, gut auswaschen u d trocknen.

Die mit Gelatine überzogene Platte w d in einem 2prozentigen Bade von K liumbichromat sensibilisirt und im d nkeln getrocknet. Diese Platte wird Kopirrahmen unter dem umgekehrten gativ belichtet, sodass man ein Positiv n gegerbter Gelatine erhält.

Nach einer Belichtungsdauer, die durch Praxis festgestellt wird wäscht man zur Entfernung des Bichromats und icht die Platte dann eine Viertelstunde eine 5prozentige Lösung von Platin-iwarz M. Wenn man die Platte nun braust, wird der Ueberschuss der Farbe t augenblicklich entfernt und man er-t, wenn die Belichtung richtig war e umgekehrte treue Kopie des Nega-s, da das gegerbte Positiv die Farbe ht festhält.

Wenn das Negativ zu sehr mit Farbe erladen ist, so zieht man diese durch ntakt mit einem feuchten gelatinirten pier ab, wenn es zu schwach ist, so t man es wieder in das Farbbad.

Eine zu kurze Belichtung gibt ein ches verschleiertes Bild, eine zu lange ichtung gibt ein hartes Bild ohne odellirung.

(Nach Le Procédé aus Photo-Revue 30. Juni 07. S. 205.)

Gefahren an der See. Am 27. Mai llte eine junge Dame am Stande von ckpool, die Brandung photographiren l wurde von einer Welle fortgespült. Ihr Bruder und ihr Bräutigam sprangen nach, um sie zu retten, wurden aber gleichfalls fortgerissen und alle drei ertranken. Ein Schwimmlehrer, der dabei war »drückte seinen guten Willen aus« ihnen zu Hilfe zu kommen.

Ersatz für grosse Schalen von Arthur Lenny. Der Verfasser wollte eine Vergrösserung 25 mal 30 cm machen und scheute die Ausgabe für eine so grosse Entwicklungsschale, die er vermutlich nur äusserst selten gebrauchen würde. Da fiel ihm beim Ueberschreiten eines Marktes ein Teebrett auf das nur 0,70 Mark kostete und ihm für den Zweck geeignet schien. Der flache Boden hatte die Maasse 26 mal 35 cm und da er dem Lack nicht recht traute, so strich er es noch mit schwarzem Eisenlack an. Es entsprach dann vollständig dem Zweck.

(Photography 2. Juli 07. S. 9.)

Der Winzeraufstand in Frankreich hat auch seine Schatten auf die Photographie geworfen. In Narbonne haben in den letzten Tagen nicht nur die Einwohner sondern auch die Photographen schwere Zeiten gehabt. Den Vertretern des „Matin" und der „Monde illustré" wurden ihre Kameras fortgenommen und zerstört, der erstere schwebte sogar in ernster Gefahr sein Leben einzubüssen, während der Vertreter des „Daily Mirror" nur in den Kanal eingetaucht wurde.

Die Beleuchtung von Bildern beim Aufhängen derselben wird in der Photographie oft so gewählt, dass dabei eine Erfahrung vernachlässigt wird, die von Malern nie ausser Acht gelassen wird. Es kann als Regel aufgestellt werden, dass alle Bilder am besten in der Beleuchtung aussehen, die der Gegenstand des Bildes aufweist. Da man dieser Bedingung bei einer grossen An-

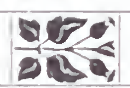
zahl von Bildern in einer Ausstellung nicht immer genügen kann, so hat man zu dem Auskunftsmittel des Oberlichts gegriffen, aber in Privaträmen ist gewöhnlich keine Schwierigkeit einen geeigneten Platz für ein Bild zu finden. Es ist also nicht richtig, dass Oberlicht die ideale Beleuchtung sei, wie man gewöhnlich glaubt, es ist vielmehr nur das geeignetste Licht für offene Landschaften und Seestücke, die ja in der Natur durch Oberlicht beleuchtet sind. In den meisten Fällen aber sind die photographirten Gegenstände durch Seitenlicht beleucht und daher werden sich auch die Bil am besten in einem Seitenlicht präs tiren, das von derselben Seite kom, wie im Bilde. Der ideale Platz für Porträt ist immer ein solcher, der dem Platz des Modells im Atelier üb einstimmt. Wenn das Bild in die Stellung nicht am besten aussieht, so etwas falsch daran. Das ist die Pr der Maler und die ist auch auf Photographie anzuwenden.

(Brit. Journ., 28. Juni 07, S. 478





Bei der Redaktion eingegangen.



Das Rezeptbuch der Gesellschaft Lumière in Lyon ist in seiner 4. Auflage in deutscher Sprache erschienen. Es enthält genaue Gebrauchsanweisungen über die Platten, Films, Papiere und Präparate, die von der Firma fabrizirt werden. Diese Auflage enthält ein neues Kapitel über die Autochromplatten, die mit dem 1. Juli auf dem Markt erschienen sind. Es ist hier eine genaue Anweisung gegeben, wie man mittelst dieser Platten mit einer Aufnahme in einer gewöhnlichen Kamera ein farbiges Diapositiv machen kann.

Wie wir schon bei den früheren Auflagen ausführten ist das Buch sehr lehrreich und ist ein vortrefflicher Berater bei der Arbeit. Es gibt nicht allein alle erforderlichen Rezepte, sondern beschreibt auch die Fabrikate ihrem Charakter nach, sowie alle vorkommenden Fehler und deren Abhilfe.

⁂

Geschäfts-Eröffnung. Werkstätte für Feinmechanik und Elektrotechnik von Reinhard Naumann, Mechaniker Deuben bei Dresden, Dresdenerstr. Fabrikation elektrischer Apparate Grammophone, Ausführung von Mass artikeln und Patenten. Reparaturen Näh- und Schreibmaschinen aller Syste an Automaten und Laufwerken, sowie in dieses Fach einschlagenden Arbei

⁂

Verwertung von Aufnahm Der Verlag der illustrirten Familien schrift »Heimatklänge«, Dresden-A, öffentlicht in seinen Heften gute Ge Photographien gegen angemessene norirung und es ist daher eine bemust Offerte mit Preisangabe empfehlensw



Unterrichtswesen.



Städtische Fachschule für P tographen zu Berlin. Im laufen Semester konnten an zwei Schülern Fachschule Prämien aus den Zinsen Bieber-Stiftung verteilt werden. Der hilfe Herr Hans Taubert, erhielt e Malkasten im Werte von 50 Mk.

arelliren. Der Lehrling, Herr Frie-
ı Weil, erhielt mehrere Bände des
-'schen Handbuchs im Werte von
Mk. Letzterer Schüler bestand das
ilfen-Examen vor der Photographi-
n Prüfungs-Kommission der Hand-
kskammer-Berlin mit dem Prädikat
züglich«.



Die Lehr- und Versuchs-An-
t für Photographie, Lichtdruck
Gravüre zu München veran-
et soeben ihre diesjährige Schüler-
iten-Ausstellung. Dieselbe findet im
ı Rathaussaal vom 6. bis 14. Juli
und ist täglich von früh 9 Uhr bis
ıds 6 Uhr gegen freien Eintritt
fnet.

Das neue 8. Schuljahr beginnt in
en Abteilungen am 16. September;
Einschreibung dazu findet am
September statt.

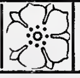
Das Statut der Anstalt ist kostenlos
Ausstellungsraum und in der An-
s-Kanzlei, Rennbahnstrasse 11, er-
ich; auch werden dortselbst Aus-
fte jederzeit gern erteilt.

Nekrologe. †

Professor Siegfried Czapski,
Nachfolger Professor Abbes in der
ung der Zeisswerke in Jena ist am
Juni zu Weimar im Sophienhaus
m Lungenschlage erlegen, der am
ten Tage nach einer sonst gut ver-
enen Blindarmoperation unerwartet
at. Der Verstorbene hinterlässt eine
twe und 8 Kinder, die unversorgt
. Sein Hinscheiden bedeutet für die
ıa einen sehr schweren Verlust



Verschiedenes.



Eingesandt.

Der gebrauchsfertige Appollo-
wickler. Im allgemeinen besteht
sowohl bei Fachphotographen als be
Amateuren eine gewisse Skepsis gegenüber gebrauchsfertigen Entwicklern. Dieselbe ist auch ganz am Platze, denn es wird von Fabrikanten und Händlern viel gesündigt in der Herstellung und Ausgabe solcher Entwickler, deren Zusammensetzung und dadurch bedingte besondere Eigenschaften selten auch bekannt gegeben werden und mit denen deshalb, namentlich in der Hand des unkundigen Anfängers, viel Platten-Unheil angerichtet wird.

Eine rühmliche Ausnahme macht der Apollo-Entwickler. Bei ihm hat man es mit einem wirklich reellen Präparat zu tun, welches allen Fachphotographen und Amateuren, die bequem, billig und zuverlässig entwickeln und dabei klare, brillante Negative erzielen wollen, wohl empfohlen werden kann. Der Appollo-Entwickler ist in sehr geschickter Weise aus verschiedenen Entwicklersubstanzen zusammengsetzt und gleicht in seiner Wirkung im grossen Ganzen einem Metol - Hydrochinon - Entwickler, weist gegenüber dieser Kombination aber sehr viele und sehr bedeutende Vorzüge auf. Vor allem ist er unbegrenzt haltbar und lässt sich sehr leicht für alle Belichtungsfälle abstimmen. Mit dem Appolo-Entwickler verwendet man eine in einfachster Weise herzustellende 6 prozentige Pottaschelösung, von welcher zur Entwicklung je nach der Belichtung mehr oder weniger zu nehmen ist. Er arbeitet sehr kräftig und schnell, und holt selbst bei sehr kurz belichteten Platten überraschend viel Details heraus. Dadurch, dass er während des Gebrauchs sehr lange Zeit hindurch ganz klar und wirksam bleibt und infolgedessen viel Platten hintereinander in derselben Lösung hervorgerufen werden können, stellt er sich im Gebrauch ausserordentlich billig. Ein nicht zu unterschätzender Vorzug ist es ferner das der Appollo-Entwickler weder die Schicht der Platten, noch die Finger färbt. Sein Preis ist ganz mässig. Der Apollo-Entwickler wird von der durch ihre bekannten Trockenplatten für Fachphotographen und Amateure, sowie ihre

bestrenommirten Diapositiv-Platten, nicht zum Mindesten aber auch durch ihre praktischen und billigen Projektions-Apparate wohlbekannten Aktiengesellschaft Unger & Hoffmann in Dresden fabrizirt.



Briefkasten.



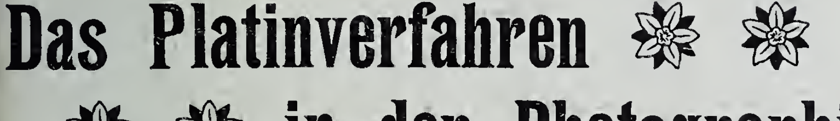
A. K. in **M.** Ueber transportable Ateliers finden Sie einen illustrirten Artikel in No. 36 Jahrgang 1904, S. 281 des Wochenblattes. Diese Ateliers nach dem Barackensystem baut die Akt.-Ges. Christoph & Unnack, vertreten durch Georg Goldschmidt in Berlin W., Kurfürstendamm 233.

L. E. in **D.** Gegen eigentliche Ueberstrahlung gibt es kein Mittel. Wo Licht ist da bildet es sich auch auf der Platte ab, daher muss sich auch das Licht, das als Ueberstrahlung mit dem Auge sichtbar ist photographiren. Was Sie meinen sind Lichthöfe, die das durch die Schicht hindurchgegangene Licht auf der Platte erzeugt wenn es von der rückseitigen Glasfläche der Platte in die Schicht zurückgeworfen wird. Dieses Licht wird nur von den senkrecht zur Platte einfallenden Strahlen genau in das B zurückgeworfen, während alle sch einfallenden Strahlen, das Bild an e andere Stelle neben das Bild reflekt und so den Lichthof bilden. Um d Erscheinung zu vermeiden, muss das hinteren Glasfläche gelangende L entweder verschluckt oder so gef werden, dass es unaktinisch wird. erstgenannte erreicht man durch ei Anstrich mit schwarzer Farbe, das letz durch gelbe oder rote Farbe. Das Bir mittel muss ungefähr den Brechur exponenten des Glases haben damit Glasfläche selbst nicht reflektirt. F Reflexion findet nämlich nur an Grenze zweier Medien von verschiede Brechungsexponenten statt. Durch schwarze Farbe wird das Licht g verschluckt, wenn man aber beisp weise mit einer Mischung von gelb Ocker und Dextrin hinterstreicht, wird das Licht von der hinteren F fläche reflektirt, nachdem es die Ock schicht hin und zurück durchdrungen l Es ist abgesehen von der Schwächu nun gelb gefärbt und wird empfindliche Schicht nicht mehr merkl beeinflussen.








Das Platinverfahren


in der Photographie.

Arbeitsmarkt.

Zeile 20 Pfennige.

Offene Stellen.

Gehilfe für Alles, hauptsächlich tüchtig in der Neg.- und Pos.-Retusche und im Aufnehmen, findet angenehme Stellung für sofort ev. später. Angebote mit Zeugnissen und Bild erbeten an das Atelier **Jos. Semmelroth**, Schwenningen a. N. (Württ. Schwarzw.) [1816

Ein tüchtiger **Kopirer** wird gesucht. Herren, welche das Pigmentverfahren beherrschen, erhalten den Vorzug. Werte Angebote mit Porträt erbeten an **J. Gross**, Mainz, Ludwigstrasse 16, Eingang Fuststr. [1817

Ein tüchtiger **Operateur u. Retuscheur**, welcher allen modernen Anforderungen entspricht, wird zum 15. Juli gesucht. Angebote mit Gehaltsforderungen und Porträt erbeten an **H. Grassmück**, Mannheim. [1818

Gesuchte Stellen.

Flotter **Kopirer** für Matt und Glanz, welcher auch eine gute Aufnahme macht, sucht dauernden Posten. Grossbetrieb nicht ausgeschlossen. Gehaltsanspruch 100 Mk monatl. Eintritt kann am 15. Juli cr. erfolgen. Gefl. Off. erb. an **William Wibber**, Landau (Pfalz) Stadtmühlgasse 2. [1819

Ein tüchtiger **Operateur und Neg.-Retuscheur** sucht für sofort oder später dauerndes Engagement in einem nur guten Porträtgeschäfte, ev. als Filialleiter. Werte Angebote erb. an **E. R. Stephan**, Oberhausen (Rhld.), Friedrich Karlstr. 32 [1820

Junger **Gehilfe**, im Laboratorium und Kopirfach bewandert, der auch eine gute Aufnahme im Freien u. Atelier machen kann, mit allen Amateurarbeiten vertraut, sucht in kleinerem Atelier oder Handlung photograph. Artikel auf 15. Juli Stellung. Süddeutschland oder Schweiz bevorzugt. Gefl. Off. erbeten an **Viktor Heidegger**, Heilbronn am Neckar, Lerchenstrasse 19. [1821

Vermischte Anzeigen.

Bücheranzeigen.

H. W. Vogel, Das photographische Pigmentverfahren (Kohledruck). IV. völlig veränderte Auflage. Bearbeitet von Paul Hannecke.

Fr. Loescher, Vergrössern und Kopiren auf Bromsilber-Papier.

Vorrätig in der Expedition des „**Photographischen Wochenblatts**“
Berlin W., Bendlerstr. 13.

Verlag des Photographischen Wochenblatts, Johannes Gaedicke, Berlin W. 10. — Druck v
Bajanz & Studer, Berlin. S.

33. Jahrg. BERLIN, 16. Juli 1907. No. 29.

PHOTOGRAPHISCHES WOCHENBLATT

Redigirt von J. Gaedicke,
Berlin W. 10.

Inhalts-Verzeichnis:

Das Photographische Wochenblatt erscheint wöchentlich Dienstags.
Jährlich viele Kunstbeilagen.

Bezugsbedingungen: Bezugspreis für In- und Ausland: Mk. 10 das Jahr Mk. 5 das Halbjahr, Mk. 2,50 das Vierteljahr. **Abonnements, die nicht vor dem Ablauf des Quartals abbestellt werden, gelten als stillschweigend weiterlaufend.**

Anzeigen: die gespaltene Petitzelle 30 Pf., Arbeitsmarkt 20 Pf. **Daueranoncen** mit entsprechendem Rabatt.

Sämtliche Anzeigen werden im „Offerten-Blatt“ (erscheint am 1. und 15. jeden Monats) **gratis aufgenommen.**

Anzeigen sind bis Sonnabend Abend **an den Verlag, Berlin W., Bendlerstr. 13** oder an die Druckerei von Bajanz & Studer, Berlin S., Alte Jacobstr. 84 einzusenden.

Verlag und Redaktion von J. Gaedicke, Berlin W., Bendlerstr. 13.

Man abonnirt bei der Geschäftsstelle Berlin W., Bendlerstr. 13 oder bei der Post (Post-Zeitungsliste alphabetisch eingeordnet).
Commissions-Verlag für den Buchhandel: Ed. Heinrich Mayer, Leipzig.

Hierzu eine Kunstbeilage 

Actien-Gesellschaft für Anilin-Fabrikation

Photographische Abteilung ▫ **BERLIN SO. 36.**

„Taschenfilms"

(patentirt) für die

„Agfa"-Cassette

Das „Agfa"-Taschen-film-System gestattet, die „Agfa"-Cassette bei vollem Tageslicht nacheinander mit 25 Planfilms zu beschicken, ohne dass ein Oeffnen der Cassette nötig wird. Man kann aber, wenn erwünscht, zu jeder Zeit jeden Film einzeln im Dunkeln der Cassette entnehmen und weiter behandeln.



Die „Agfa"-Taschenfilms befinden sich zunächst einzeln in je zwei zigarrentaschenförmig übereinander geschobenen, lichtdichten schwarzen Papiertaschen; zwölf solcher Taschen sind wieder in einer steifen Kartonhülle vereinigt. Bei der Verw. können die einzeln. Film-Packungen der Kartonhülle bei vollem Tagesl. entnommen u. in die „Agfa"-Cassette eingeschoben werden.

Die „Agfa"-Cassette im Bildformat **9:12 cm** lässt sich leicht an alle 9:12-Apparate anpassen, die für Holzdoppelkassetten eingerichtet sind.

Die „Agfa"-Cassette im Bildformat **8:10,5 cm** passt ohne weiteres, also ohne besonderes Anpassen, zu fast allen Apparaten 9:12 cm mit Millionkassetten.

Preis 20 Mark.

Andere Grössen werden bis auf weiteres nicht geliefert.

Preis der 9:12 und 8:10,5 cm **„Agfa"-Taschenfilms** per Dtz. 4.—	Preis der 9:12 und 8:10,5 cm **„Agfa"-Taschenfilms O. T.** per Dtz. Mk 3,—
Neu! Chromo „Isolar"-Taschenfilms Neu! mit Gratis-Gelbfilter p. Dtz. 5,—	**Neu! Chromo-„Isolar"-Taschenfilms O. T. Neu!** mit Gratis-Gelbfilter p. Dtz. 4,—

(Zum Selbstfüllen in gebrauchte Filmtaschen)

Bezug durch die Photo-Händler.



Aufn.: Nicola Perscheid

Professor Max Liebermann.



PHOTOGRAPHISCHES WOCHENBLATT

Erscheint wöchentlich Dienstags

Post-Zeitungsliste alphab. eingeordnet.

Redigirt und herausgegeben von J. GAEDICKE, Berlin W., Bendlerstrasse 13.

33. Jahrg. Berlin, 16. Juli 1907. No. 29.

Abziehbares Bromsilberpapier.

Von J. Joé.

Als die Celloidinpapierfabrikation sich noch in einem gewissen Entwicklungszustand befand, konnte man es mitunter, namentlich zur heissen Sommerzeit erleben, dass man nach dem Tonen und Fixiren anstatt einer Anzahl Papierbilder nur noch blankes Papier und Celloidindiapositive im Waschwasser fand. Das renitente Kollodionhäutchen hatte es für gut befunden, sich von der weichen Barytgelatineschicht zu trennen und sein Glück auf eigne Faust zu versuchen.

Dieses ungewollte Resultat gab später verschiedenen Fabriken Veranlassung dazu ein Celloidinpapier herzustellen, das ganz besonders für das Abschwimmen der Bildschicht präparirt war, und das daher mit Fug und Recht »abziehbares Celloidinpapier« genannt wurde und sich namentlich zur Herstellung zarter kornloser Diapositive eignete.

Was aber dem Celloidinpapier recht ist, konnte dem Bromsilberpapier nur billig sein. Zwar war hier die Sache viel schwieriger, denn die Schicht des Bromsilberpapiers musste ohne jede Anwendung von Wärme und möglichst im ganz trocknen Zustande abziehbar sein. Es gelang indessen vollkommen diesen Zweck zu erreichen und so finden wir etwas später das abziehbare Bromsilberpapier als Ersatz für Celluloidfilms im Aufnahmeverfahren.

Diese Neuerung war gewiss nicht schlecht, denn sie lieferte ein haltbares gut lichthoffreies und nicht allzuschwer zu verarbeitendes Aufnahmematerial. Dennoch konnte sie dem Celluloidfilm gegenüber sich nicht behaupten und ist niemals zur grössern Anwendung gekommen.

Der eigentliche Grund für diese Erscheinung dürfte in dem Umstand zu suchen sein, dass damals Bromsilberpapier, sogenanntes Negativpapier für Negativzwecke fast gar nicht verwendet wurde, augenscheinlich weil die Entwicklung nicht so einfach ist wie die einer Glasplatte, das Papierkorn auch auf dem meist verwendeten Emulsionsauskopirpapier mit glatter Schicht zu störend empfunden wurde.

Mit der Einführung der genarbten und gekörnten Kopirpapiere sowie des Gummidrucks kamen die meisten Mängel des Negativpapiers in Wegfall und in gleichem Maasse wuchs seine Propularität. Was Wunder, dass nun auch wieder der Wunsch rege wurde, das für Negativzwecke benutzte Papier in einer solchen Präparation zu erhalten, dass man ev. die Schicht von dem Papier abziehen könne, wenn das aus irgend einem Grunde erwünscht sei.

Diesem Wunsche ist nun neuerdings von verschiedener Seite Rechnung getragen worden. Ganz besonders ist es aber das Fabrikat der Vereinigten Fabriken photograph. Papiere in Dresden, das sogenannte »abziehbare Schwerter-Bromsilbergelatinepapier, welches sich einer besondern Beachtung erfreut und vielgenannt wird.

Für die Fabrikation des abziehbaren Bromsilbergelatinepapiers ist es ziemlich einerlei ob man zur Präparation eine hochempfindliche, oder aber eine mittel- bis geringempfindliche Emulsion nimmt. Soll aber ein solches Papier möglichst vielseitig benutzbar sein so ergibt sich die Notwendigkeit keine sehr hoch empfindliche Emulsion zu verwenden. Dieser Umstand ist auch bei der Fabrikation des obengenannten Papiers vollkommen berücksichtigt worden. Die Empfindlichkeit ist die eines guten, für Kontakt- und Vergrösserungszwecke geeigneten Bromsilberpapiers und nach Gaedicke etwa $^1/_{15}$ der einer hochempfindlichen Bromsilbergelatineplatte. Hierdurch erzielte man zunächst einen genügenden Spielraum in der Expositionszeit, sowie die erwünschte Kraft und Klarheit, sodann aber auch die Verwendbarkeit zur Herstellung von Diapositiven für Fensterbilder, Negativreproduktion, Projektion usw. usw. Da sich aber im Uebrigen das Papier nicht von anderem Bromsilberpapier unterscheidet ist seine Anwendungsweise nahezu eine universelle.

Die Emulsion ist nach dem bekannten Junk'schen Verfahren mit Stärkezusatz hergestellt. Sie zeigt infolgedessen nicht nur in der Aufsicht, sondern auch nach Abziehen der Schicht vom Papier in der Durchsicht ein feines Matt. Hierdurch wird, worauf meines Wissens noch Niemand aufmerksam gemacht hat, erreicht, dass die Retusche, falls man den Papierfilz abzieht und die Schicht für Druckzwecke irgend welcher Art benutzt viel weicher wiedergegeben wird als auf einer ganz durchsichtigen Fläche. Auch haftet der Stift, bezw. der Graphit ohne weiteres sehr gut auf der Schicht. Bei Diapositiven aber, die für Fensterbilder Verwendung finden sollen, e[...] man die Mattscheibe, was sehr [...]genehm ist.

Wenn man das Papier für Aufna[...] zwecke verwenden will, wird ma[...] der Regel dasselbe für Landschaften [...] Architekturen benutzen, doch läss[...] sich auch gut für Aufnahmen von [...] lichtporträts anwenden, wobei aller[...] Momentaufnahmen auszuschliessen [...] Die erhaltenen Negative sind klar, k[...] und können zu einer für jedes D[...] verfahren passenden Dichte entw[...] werden.

Die Benutzung des Papiers in [...] Kamera geschieht in bekannter W[...] und zwar vorwiegend in Kassetten [...] kassettenartigen Vorrichtungen. Da [...] Papierfilz genügend stark ist und [...] Papier hierdurch wenig Neigung [...] Krümmen zeigt, bietet die Erhal[...] einer planen Fläche während der E[...]sition keine zu grossen Schwierigke[...] so dass man mit einfachen Hilfsmi[...] auskommt und keiner eigenen [...]struirten Vorrichtungen benötigt.

Unter Zugrundelegung der oben [...]gegeben Empfindlichkeit ist es mit [...] einer der überall bekannten Belichtu[...]tabellen leicht, die für den jeweil[...] Fall erforderliche Expositionszeit [...] Aufnahmezwecke zu ermitteln. Kl[...] Abweichungen hiervon schaden wen[...] als sonst, da auch ein sehr energis[...] Entwickler nicht leicht Schleier verursa[...] andererseits ein monotones Negativ a[...] nicht so leicht resultirt.

Das Entwickeln ist scheinbar et[...] schwieriger als bei Glasplatten [...] eigentlichem Negativpapier. Der Pap[...]filz erschwert nämlich während [...] Entwickelns die Beurteilung der Dic[...] und da er später entfernt wird, ist [...] Dichtigkeitsbestimmung erschwert. [...] aber bei richtiger Exposition die E[...]wicklungszeit genau gleich der ei[...] Platte ist, empfiehlt es sich, die hie[...] gewonnenen Erfahrungen auf das [...]ziehbare Bromsilberpapier anzuwend[...], wodurch die Arbeit wesentlich erlei[...]tert wird.

1 sichersten arbeitet man bei der
ıcklung nach Zeit.
enn man den Metol-Hydrochinon-
:kler verwendet, hat man nur not-
g die Zahl der Sekunden, welche
ıen dem Aufgiessen des Entwicklers
lem Erscheinen der Bildspuren ver-
n mit 15 multiplizirt, so ergibt das
die Entwicklungszeit in Sekunden
ın Fällen.
r Diapositive kann man das Bild
dem Auswaschen direkt auf die
latte quetschen und nach dem
nen den Papierfilz leicht abziehen.
egativen ist das nur angängig, wenn
ben für das gewöhnliche Pigment-
verfahren angewendet werden sollen.
tehen nämlich seitenverkehrt und eignen sich daher für alle andern Kopirverfahren nicht.

Um seitenrichtige Negative zu erhalten wird die Schicht im ganz trocknen Zustande von dem Papierfilz abgezogen, in Wasser eingeweicht und nun, am besten unter Wasser auf die gut geputzte Glasplatte, Celluloidfolie oder dergl. gebracht und gut angedrückt. Hierbei muss man natürlich darauf achten, dass die Seite der Schicht, welche auf dem Papierfilz sass nunmehr mit dem Glas usw. in Kontakt kommt.

Da der Preisunterschied zwischen Bromsilbergelatineplatten und Bromsilbergelatinepapier bedeutend ist, empfiehlt sich das Verfahren von selbst.



Farbenphotographie Lumière in ihrer Bedeutung für die Druckverfahren.

Von Joh. Gaedicke.

e grosse Bedeutung der Farben-
photographie mit der Lumière'schen
chromplatte liegt darin, dass man
ler einfachsten Reisekamera ausge-
, die man sich einfach durch Um-
ng der Mattscheibe für den Zweck
richtet hat, im Stande ist an jedem
eine Aufnahme in Naturfarben zu
en. Man braucht sich also nicht
mit einem schweren Apparat mit
iliger Kassette zu schleppen und
Aufnahmen hintereinander mit ver-
denen Expositionen zu machen,
i man 3 Fehlerquellen hat, sondern
ur eine Aufnahme mit einer verhält-
ässig kurzen Exposition, die wenn
cht zu kurz gewählt ist immer noch durch Verstärkung zu einem guten Resultat geführt werden kann. Nun hat man allerdings nur ein Bild und dieses auf Glas, aber es ist ein Modell und kann nach bekannten Methoden wie jedes farbige Bild in drei Rasteraufnahmen zerlegt werden, die dann auf dem Wege des Dreifarbendrucks vervielfältigt werden können. Das Modell hält still und kann in grösster Ruhe im Atelier reproduzirt werden und wenn man sich bei einer Teilaufnahme mit der Exposition versehen hat, so kann sie in wenigen Minuten wiederholt werden, das ist der grosse Vorzug gegenüber dem bisherigen Verfahren mit drei Aufnahmen vor der Natur.

Man kann sich auch nach dem Modell im Atelier drei Teilnegative ohne Raster herstellen und diese auf Pigmentfolien der Neuen Photographischen Gesellschaft A.-G. in Steglitz kopiren, um so farbige Kopien auf Papier herzustellen.

Aber auch das Modell kann man kopiren, nur muss das auf einer Autochromplatte in der Kamera geschehen. Jedenfalls wird die Postkartenind[...] grossen Nutzen von dem neuen Verf[...] ziehen, da sie sich jetzt auf einfa[...] Weise farbige Modelle verschaffen [...] die auch sicherlich eine nachträg[...] Retusche durch Ueberlegen mit A[...] farben zu lassen und so abgest[...] werden können.



Von der Damuka.

Die Bedeutung des Wortes Damuka müssen wir unsern auswärtigen Lesern erklären: es heisst nämlich **D**eutsche **A**rmee-, **M**arine- **u**nd **K**olonial-**A**usstellung und ist eine klangvolle Abkürzung dieses unendlich langen Namens. Dass wir hier auch die Photographie vertreten finden ist begreiflich, da sie in allen drei Abteilungen ausgiebige Verwendung findet.

Das Gelände in Friedenau bei Berlin, worauf die Ausstellung erbaut ist, hat eine so bedeutende Ausdehnung, dass an die Wanderfähigkeit der Besucher erhebliche Anforderungen gestellt werden und man oft die Sehnsucht nach einem Auto verspürt, das dem Besucher die Wanderungen zwischen den verschiedenen Gebäuden abzukürzen geeignet ist.

Nicht weit vom Haupteingang fällt eine kleine Moschee in die Augen, von deren Turme aber kein Muezzin zum Gebet ruft, vielmehr verkündet uns eine Inschrift, dass wir den Pavillon der Opt. Anst. C. P. Goerz A.-G. in Friedenau vor uns haben, zu dem reiche Scharen pilgern, um mit einer gewissen Andacht zu schauen was die Firma für Armee-, Marine und Kolonien zu bieten hat. Die beistehende Illustration [...] den Pavillon, wie man ihn vom Ein[...] aus sieht.

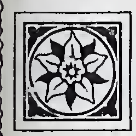


Die Mittelwand wird von [...] grossen Vitrine eingenommen, worin [...] die weltbekannten photographischen [...]jektive, die Doppelanastigmate D[...] Celor, Alethar, Hypergon und P[...]

hen, gleichfalls die Lynkeioskope und eleobjektive. An Kameras sehen wir as neue Modell der Goerz-Anschütz-amera, das mit dem Namen Ango be-gt worden ist, die Goerz-Spezial-Film-amera und das Photo-Stereo-Binocle. n Hilfsapparaten sind Umkehr-Prismen, upen, Flüssigkeitsfilter und Sektoren-erschlüsse ausgestellt und daneben der oerz-Schillings-Nachtblitz-Apparat zur elbstaufnahme wilder Tiere in der reiheit. Auf der linken Seite ist ein chrank der optischen Waffentechnik eweiht und zeigt die Panoramenfern-ohre zur Ausrüstung der Geschütze und ie Zielfernrohre für Jagdzwecke.

In einem Schrank auf der rechten eite ist ein grosser Glasschrank, der mit Goerz'schen Triëderbinocles gefüllt ist und deren Entstehung versinnlicht. Da inden wir auch Gegenstände, die nicht riegerischen Zwecken dienen, wie das Theaterglas Fago, das sich durch sein grosses Bildfeld auszeichnet und das Jagdglas Pernox. Die Leistungen der Goerz-Objektive werden durch zahlreiche Bilder augenfällig gemacht, die, meist Vergrösserungen, zur Ausschmückung der Wände benutzt worden sind. Auch an einer Anzahl von sehr guten Stereoskopbildern kann man sich erfreuen, um schliesslich auf einer aussen angebrachten Treppe der Firma auf das Dach zu steigen und in den Turm zu gehen, wo ein Periskop aufgestellt ist, das aber hier nicht seinem eigentlichen Zweck für die Marine dient, sondern dem Beschauer einen sehr interessanten Gesamtblick über das ganze ausgedehnte Ausstellungsgelände gewährt.

Aber die Firma ist mit den Produkten ihrer photographischen Objektive nicht allein an dieser Stelle vertreten, sondern begegnet uns noch an zahlreichen Stellen der Ausstellung, z. B. bei den Ballonaufnahmen in der Kolonialabteilung und an vielen Stellen, wo es sich um wissenschaftliche und sportliche Zwecke handelt. J. G.



REPERTORIUM

(Redactionelle Anmerkungen sind in kleiner Schrift gedruckt.)



Das Kukuksei in der Photographie. Das durchaus unwürdige und egoistische Treiben des Kukuks ist schon den Schülern bekannt; der Kukuk — richtiger seine Gattin — legt fremden Vögeln ihre Eier in das Nest und kümmert sich um das weitere Fortkommen des Sprösslings nicht weiter. Die Adoptiveltern füttern den Vielfrass, und dieser dankt die Mühe dadurch, dass er rücksichtslos Eier und junge Vögel aus dem Nest entfernt. Bisher schien diese Schilderung mehr phantastisch als wahrheitsgetreu; nun ist ihre Richtigkeit aber zweifellos festgestellt. John Craig, einer der erfahrensten Naturbeobachter Schottlands hat den jungen Kukuk bei der Missetat beobachtet und photographirt.

Es wurde zunächst ein Nest ausfindig gemacht, in welchem sich unter anderen Eiern auch ein Kukuksei befand. Durch Zerbrechen eines dieser Eier wurde festgestellt, wie lange sie schon bebrütet waren. Weiter wurde dann in der Umgebung ein Nest mit Eiern ähnlicher Grösse und analoger Brutzeit gesucht. Das Nest mit dem Kukuksei wurde nun scharf beobachtet und täglich wenigstens einmal besichtigt. Eines Morgens fand dann der Beobachter das Nest von dem ausgebrüteten Kukuk besetzt, während die übrigen Insassen tot auf der Erde lagen und die nicht ausgebrüteten Eier gleichfalls aus dem Neste geworfen waren. Nun wurde zunächst eine Aufnahme des Nestes mit

dem Kukuk gemacht. Inzwischen hatte ein Begleiter des Beobachters aus dem anderen Neste ein sorgfältig in ein Flanelläppchen gehülltes Ei — damit es nicht erkalten konnte — geholt und es neben den noch blinden Kukuk in das Nest gelegt. Sofort wurde er unruhig, er fing an herumzuarbeiten, indem er seine nakten Flügel wie Arme und Hände gebrauchte. Schliesslich kroch er unter das Ei und brachte dieses geschickt in eine Vertiefung auf seinen Rücken, die ihm die gütige Natur eigens zu diesem Zweck gespendet zu haben scheint. Mit grosser Mühe schiebt er sich rückwärts an den Rand des Nestes, er breitet die Flügel aus, damit das Ei nicht wieder in das Nest zurückgleiten kann, und mit einem Ruck des Kopfes wirft er das Ei über Bord. All dies ist durch fortgesetzte Aufnahmen festgestellt worden. Es ist dabei keine Zeit zu verlieren, denn manchmal hat der Vogel das Ei in 10 Sekunden draussen, manchmal dauert es bis zu 30 Sekunden. Eine weitere, sehr interessante Beobachtung ist die, dass der Kukuk nur bis zu seinem vierten Tage Eier und Vögel hinauswirft, bis zu seinem neunten Tage lässt er die Eier in Ruhe und wirft nur die jungen Vögel hinaus, vom neunten Tage, wo er zu sehen anfängt, beträgt er sich insofern anständig, als er dann die andern Insassen der Nester in Ruhe lässt.

(Prager Tagebl., No. 178, 07.)

Der Platinschnupfen. Ueber den Schnupfen, dem die Arbeiter mit Platinpapier ausgesetzt sind, wurde schon vor zwei Jahren in den Blättern diskutirt. Ein Mitarbeiter eines amerikanischen Fachblattes macht darüber nützliche Angaben. Er teilt mit, dass er von einem ernsten und langen gesundheitlichen Angriff geheilt sei, er findet sein Heilmittel rasch und wirksam und hält sich nun für immun. Das Heilmittel ist gewöhnliches Kochsalz. Um die Geschwüre an den Händen zu heilen, giesst man 2 Liter heisses Wasser in ein Gefäss und löst darin zwei grosse Esslöffel voll Kochsalz. Man taucht die Hände und Handgelenke in diese Lösung und hält sie etwa 10 Minuten darin. Man spült dann das Salzwasser ab und trocknet die Hände. Man tut dies zweimal am Tage, morgens bevor die Arbeit beginnt und Abends nach Abschluss der Arbeit. Die Geschwüre werden dann rasch heilen. Um den Nasenkatarrh zu heilen, benutzt man ein schwächeres Salzwasser. Ein kleiner Theelöffel Salz gelöst in ½ Liter Wasser, oder soviel, dass es der Nase angenehm ist, etwa zur Blutwärme angewärmt, liefert die Flüssigkeit, die zweimal am Tage in die Nase aufgezogen wird. Man kann auch die Flüssigkeiten inhaliren, indem man sie mit einem Verstäuber verstäubt und den feinen Nebel durch die Nase einathmet. Auch die Augen badet man so, wenn sie mit angegriffen sind. Wenn man ständig mit Platinpapier arbeitet, so ist es gut, dieses Verfahren einmal des Tages als ein Präservativ anzuwenden.

(Brit.-Journ., 28. Juni 07, S. 478)

Anm.: Die Erscheinung des Platinschupfens dürfte auf die Wirkung des Oxalats zurückzuführen sein, das bei heissen Entwicklungsbädern in kleiner Menge mit den Wasserdämpfen in die Luft mitgerissen wird und auf den Schleimhäuten leicht Entzündungen hervorruft.

Künstliches Kupfer? Dr. Ira Remsen, der Präsident der John Hopkins Universität hat mitgeteilt, dass Sir William Ramsay eine Methode künstliches Kupfer zu erzeugen entdeckt habe und dass diese grosse Entdeckung der Wissenschaft verkündet werden würde durch einen Vortrag, den Sir William in der Royal Chemical Society of Great Britain halten würde. Professor Remsen hat einen Privatbrief des berühmten Engländers, worin dieser mitteilt, dass es ihm gelungen sei, ein Element aus anderen aufzubauen, nämlich das Kupfer durch einen synthetischen Prozess der Elemente Natrium, Lithium und Kalium. Eine Verbindung dieser Elemente gibt, wenn sie mit Radiumdampf behandelt wird als

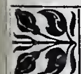
in Produkt Kupfersulfat, das leicht zu (upfer abgebaut wird. Die Entdeckung st, wenn sie sich bestätigen sollte, von o erstaunlicher Tragweite, dass man edes Urteil darüber zurückhalten muss is nach Sir William Ramay's Publikation.

Abschwächung. Bis zu einem gewissen Grade geben überexponirte Platten ekanntlich noch gute Bilder wenn man ie sehr lange entwickelt. Dabei werden ie aber so dicht, dass man sie endlos inge kopiren muss. Photography (2. Juli 07, S. 1) schlägt vor, in diesem Falle ein Pigmentbild zu machen, das auf Glas ibertragen wird und nach dem dann in Dublikatnegativ von guter Kopirähigkeit hergestellt wird. Das ist esonders zu empfehlen, wenn eine grössere Anzahl Bilder hergestellt werden oll. Man kann auch ein Duplikategativ auf dem Umwege eines Diapoitives machen, das auf einer Diapositivlatte erzeugt ist.

Pressbausch. Es ist zu verwundern, dass die Photographen in den Kopirrahmen nicht eine Einlage von Teppichfilz als Pressbausch benutzen statt der Makalatureinlagen. Der Teppichfilz ist sehr billig, kann in jedem Format und jeder Dicke bezogen werden und bildet ein ausgezeichnetes Polster von grosser Elastizität. Er gibt einen gleichmässigen Druck auf jede Stelle einer grossen Platte und ist besonders geeignet, wenn Masken oder Papiervignetten zwischen Papier und Negativ gelegt werden. Es ist hier von Wollfilz die Rede und nicht von einem weichen, dicken Papier, das auch unter dem Namen Filz vorkommt. Der elastische Filz nimmt alle kleinen Unebenheiten auf und gewährt einen genauen Kontakt zwischen Papier und Negativ auch bei weniger starkem Druck, sodass auch eine geringere Gefahr des Bruches eines Negatives vorliegt.

(Photography, 2. Juli 07, S. 2.)





Bei der Redaktion eingegangen.



Die Aktien-Gesellschaft Fritzche in Leipzig (Leipziger Buchbinderei-A.-G.) sendet ihren soeben erschienenen neuen Hauptkatalog über Photo-Neuheiten. Wir finden darin Neuheiten n Photo-Albums und Mappen, Photo-Kartons und Bedarfsartikeln. Von letzteren seien genannt Vidilvignetten, Karrikaturen, Filmnadeln, Einstelltücher unter Ausschluss von falschem Licht, Abreisskalender und eine Briefmarkenkamera zu 15 Aufnahmen mit einer zugehörigen Vignette. Dem Titel gegenüber steht ein Probeblatt der neuen Innenausstattung der Amateuralbums, die sich sehr gut ausnimmt. Es ist wieder eine Fülle neuer Ideen in der Ausstattung geboten, wie wir es von dieser Firma gewöhnt sind.

Die Firma Walter Talbot in Berlin sendet einen Prospekt: »Auf die Reise mitzunehmen«. Worin Mitteilungen über das Entwickeln und Drucken gemacht werden. Die Firma entwickelt und kopirt eingesandte Aufnahmen innerhalb 24 Stunden. Das kann man wohl als eine aussergewöhnlich prompte Bedienung bezeichnen.

Die Firma Grass & Worff in Berlin macht in einem Zirkular bekannt,

dass sie im Westen der Stadt in der Königin Augustastr. 21 eine Verkaufsniederlage errichtet hat, worin sie Dunkelkameras für Amateure hält und sich zum Entwickeln und Kopiren von Aufnahmen empfiehlt.

Die Firma Max Lusche, Kunstanstalt für Vergrösserungen zu Hof (Bayern) sendet ihre neueste Preisliste über Vergrösserungen in Bromsilber, Kohledruck, Gummidruck, Platin, Ozobrom etc., gleichfalls über Kolorits, Aquarelle, Oelmalereien etc. An Preisschwankungen sind absteigende und aufsteigende zu verzeichnen, aufsteigend bei Platindrucken, entsprechend der gewaltigen Preissteigerung des Platins, absteigend durch Einführung einer eigenen Katagorie von Bildern, die sich in der Arbeitszeit verringern und daher zu niedrigerem Preise hergestellt werden können. Der Hauptzweck dieser Maassnahme besteht darin, den kleineren Photographen die Konkurrenz mit den Agenten, die mit Vergrösserungen hausiren, zu ermöglichen und das Vergrösserungsgeschäft wieder den Ortsangesessenen zuzuführen. Die erstklassigen Ausführungen sind im allgemeinen in ihren Notirungen dieselben geblieben. Neu aufgenommen wurde der Ozobromdruck. Mit Rücksicht auf das neue Schutzgesetz lasst sich die Firma jetzt von all ihren Auftraggebern ein für allemal einen Revers unterzeichnen, der sie der Mühe überhebt, Nachforschungen nach der Rechtmässigkeit der Vervielfältigung anzustellen. Die Firma ist als reell bekannt und bleibt ihrem Geschäftsprinzip treu.



Zu unserem Bilde.



Die Maler haben meist ausdrucksvo[lle] Köpfe, sodass die Bezeichnung Künstl[er]köpfe einen besonderen Typ darste[llt]. Zu den ausdruckvollsten und interessa[n]testen Künstlerköpfen gehört der v[on] Professor Max Liebermann, den uns[er] heutiges Bild wiedergibt. Allerding[s] »Anders lesen Knaben den Terenz u[nd] anders Grotius«. Ein solcher Kopf w[ill] auch aufgefasst und ausdrucksvoll b[e]leuchtet sein und das hat Nicola Persche[id] in diesem Bilde mit Meisterschaft erreic[ht]. Wenn sich der berühmte Maler a[uf] der Terrasse von Halensee bei Berlin [in] Quecksilberdampflicht hätte photog[ra]phiren lassen, wo man die Bromsilb[er]bilder gleich mitnimmt, so hätte i[h]m vermutlich sein Charakterkopf nichts g[e]nutzt und er wäre als schwarz-weis[se] Karrikatur aus der Kamera hervorgeg[an]gen. Es gehört eben zu einer künst[le]rischen Photographie noch etwas ander[es] als ein Objektiv und eine aktinisc[he] Lichtquelle.

Neben den Künstlerköpfen verdien[en] noch ein besonderes Interesse die Kün[st]lerhände, die gewöhnlich mit den Ersten an Ausdruck wetteifern. Das sieht m[an] auch an diesem Bilde. Die Hand geh[ört] zu einem charakteristischen Porträt, we[nn] sie auch von Lenbach meist unterdrü[ckt] oder vernachlässigt wurde. Aber au[ch] bei Lenbach finden wir die Ha[nd] in den seltenen Fällen, in denen [sie] ihn interessirte mit der grössten Lie[be] ausgeführt.

Jedenfalls ist die Kunstgeschic[hte] Nicola Perscheid für dieses Porträt unse[res] berühmten Zeitgenossen zu gross[em] Dank verflichtet.

Visitenkarten höfl. abgegeben bei der geehrten Kundschaft:

ED. LIESEGANG
Düsseldorf. — Gegründet 1854.
Projektionsapparate für Unterrichts- und Vorlesungszwecke
Diapositive: Naturwissenschaften, Kunstgeschichte.

Dr. L. C. Marquart
Chemische Fabrik. — Beuel a Rh.
PHOTOCHEMISCHE ABTEILUNG:
Entwickler {„Rudol" „LCM" | Farben-Tonbad „Ernin"
Sämtliche Chemikalien für Photographie.

PHOTOCHEMIE G. m. b. H.
Berlin SW., Alexandrinenstr. 110
Fabrik photographischer Papiere und Reproduktionen
Marke „Radium".

Elberfelder Papierfabrik, A.-G.
Berlin-Zehlendorf.
Bromsilber-Patent-Papier u. Bromsilber-Patent-Gewebepapier
Marke „Epag".

KNACKSTEDT & NÄTHER »
— Hamburg—Eppendorf —
ANSICHTS-POSTKARTEN von hervorragendem Farbenreiz. Paris. New-York. Wien.

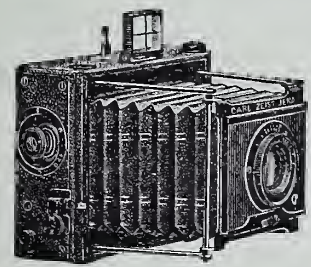
WALTER TALBOT
vorm. Romain Talbots Photo-Detail-Abteilung
Hauptgeschält SW., Jerusalemerstr. 17 — Berlin — Westfiliale Kurfürstendamm 242,
In- und ausändische Neuheien.

Berliner Fabrik photographischer Papiere
BERLIN SW., Belle Alliancestr. 3.
Celloïdinpapiere, glänzend und matt, Bromsilberpapiere und Gewebe.

Frei



PALMOS-KAMERAS



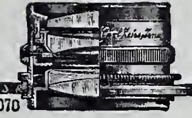
VERANT-STEREOSKOPE
(Betrachtungsapparate kleiner Photographien)



Berlin — Frankfurt a.M. — Hamburg — London Wien — St. Petersburg.

mit

ZEISS-



OBJEKTIVEN.

Tessar
Planar

Protar
Doppel-Protar

1070

Man verlange gratis und franko: Prospekt: Pw.

Arbeitsmarkt.

Zeile 20 Pfennige.

Offene Stellen.

Junger **Gehilfe für Alles** per sofort gesucht. Gefl. Offerten mit Bild, Zeugnisschriften, Gehaltsforderung bei guter, freier Station erbeten an **Wilh. Müller,** Nordseebad Wyk a. Föhr.]1822

Kopirer, gesetzten Alters für, Glanz, flott, sauber und selbständig, sofort oder später gesucht. Nur solche, welche auf dauernde Stellung reflektiren, wollen sich melden. Gehalt bis 100 Mk. Phot. Kunstanst. **P. Weber,** Bregenz am Bodensee. [1823

Suche für sofort einen tüchtigen **Retuscheur** speziell für die kleine Positiv-Retusche. Gehaltsansprüche und eig. Bild erbitte an Atelier **Victoria,** Leipzig, Rossplatz 0. [1824

Gesuchte Stellen.

Kopirer. Ein tüchtiger Kopirer, selbständig auf Matt und Glanz, sucht bis zum 15. Juli dauernde und angenehme Stellung, bevorzugt Atelier, wo ich mich in der Retusche besser ausbilden kann. Offerten erb. unter No. **1 L M** hauptpostlagernd Darmstadt. [1825

Junger Mann, 21 Jahre alt, sucht bis zum 15. Juli oder später als **Neg.- u. Pos.-Retuscheur** oder event. als Gehilfe für Alles in nur besserem Atelier dauernde Stellung. Gefl. Offerten erbeten an **Max Holzer,** Hamburg, Repsoldstr. 88 III. [1826

Junger, tüchtiger **Gehilfe für Alles** hauptsächlich Kopirer, sucht zum 20. Juli cr. angenehme und dauernde Stellung. Gefl. Offerten erb. an **Paul Schmidt,** per Adr. Herrn Hofphotogr. H Schlitzberger, Pyrmont. [1827

Vermischte Anzeigen.

Verlag des Photographischen Wochenblatts, Johannes Gaedicke, Berlin W. 10. — Druck vo
Bajanz & Studer, Berlin. S.

33. Jahrg. BERLIN, 23. Juli 1907. No. 30.

PHOTOGRAPHISCHES WOCHENBLATT

Redigirt von **J. Gaedicke,**
Berlin W. 10.

Inhalts-Verzeichnis:

Das Photographische Wochenblatt erscheint wöchentlich Dienstags.
Jährlich viele Kunstbeilagen.

Bezugsbedingungen: Bezugspreis für In- und Ausland: Mk. 10 das Jahr Mk. 5 das Halbjahr, Mk. 2,50 das Vierteljahr. **Abonnements, die nicht vor dem Ablauf des Quartals abbestellt werden, gelten als stillschweigend weiterlaufend.**
Anzeigen: die gespaltene Petitzeile 30 Pf., Arbeitsmarkt 20 Pf. **Dauerannoncen** mit entsprechendem Rabatt.
Sämtliche Anzeigen werden im „Offerten-Blatt“ (erscheint am 1. und 15. jeden Monats) **gratis aufgenommen.**
Anzeigen sind bis Sonnabend Abend an den Verlag, Berlin W., Bendlerstr. 13 oder an die Druckerei von Bajanz & Studer, Berlin S., Alte Jacobstr. 84 einzusenden.
Verlag und Redaktion von J. Gaedicke, Berlin W., Bendlerstr. 13.

Man abonnirt bei der Geschäftsstelle Berlin W., Bendlerstr. 13 oder bei der Post (Post-Zeitungsliste alphabetisch eingeordnet).
Commissions-Verlag für den Buchhandel: Ed. Heinrich Mayer, Leipzig.





Dritte Ausgabe

Das Nackte in der Photographie

La Photographie du Nu

von **C. Klary.**

Dieses Werk behandelt, von einem rein künstlerischen Standpunkte aus betrachtet, Resultate, welche in der Photographie nackter Figuren erzielt werden können.

Es enthält **100 Illustrationen**, d. h. Reproduktionen von photographischen Aufnahmen der berühmtesten Künstler aller Länder, welche auf diesem Gebiete Hervorragendes geleistet haben.

Dieses Werk, einzig in seiner Art, zeichnet sich durch Originalität und künstlerischen Wert aus; alle Photographien sind nach der Natur aufgenommen.

Einsendung eines illustrirten Spezialprospektes gratis und franko.

Preis des Werkes „Das Nack e in der Phoographie" 8 Mk. bei Franko-Zusendung. Bezug durch den Verlag von

C. KLARY

17, RUE DE MAUBEUGE, PARIS.

Staatsbürger-Zeitung

Tageblatt für nationale Politik mit tägl. Unterhaltungsbeilage.

43. Jahrgang.

Die „Staatsbürger-Zeitung" ist diejenige **nationale Berliner Tageszeitung großen Stils**, die alle gesunden Strömungen im Geistesleben der Nation unterstützt und am nachdrücklichsten für die schaffenden Stände des deutschen Volkes eintritt.

Bezug der „**Staatsbürger-Zeitung**" (mit „**Sonntagsbeilage**" und 14 täg. Mittwochs-Beilage: „**Illustr. Blatt der Erfindungen und Entdeckungen**") durch die Post vierteljährlich 3,30 M., mit Bestellgeld 3,72 M.

Bezug in **Berlin** und **Vororten** durch die Spediteure monatlich 1,25 M.

Probenummern versendet unberechnet die **Geschäftsstelle, Berlin** SW 11, **Königgrätzerstraße** 40.

Bücheranzeigen.

H. W. Vogel, Das photographische Pigmentverfahren (Kohledruck). IV. völlig veränderte Auflage. Bearbeitet von Paul Hannecke.

Fr. Loescher, Vergrössern und Kopiren auf Bromsilber-Papier.

Vorrätig in der Expedition des **„Photographischen Wochenblatts"**
Berlin W., Bendlerstr. 13.

PHOTOGRAPHISCHES WOCHENBLATT

Erscheint wöchentlich Dienstags

Post-Zeitungsliste alphab. eingeordnet.

Redigirt und herausgegeben von J. GAEDICKE, Berlin W., Bendlerstrasse 13.

33. Jahrg. ❀ Berlin, 23. Juli 1907. ❀ No. 30.

Ein zu wenig beachtetes, praktisches Verfahren.

Ich habe in der »Sonne« Nr. 9 1907, Seite 100 ff. geschildert, wie ich durch Zufall dazugelangte einem einfachen Photo- g phen ein Verfahren abzusehen, das fi die Praxis insoweit von Bedeutung e cheint, als es die Möglichkeit bietet ir der Dunkelkammer sofort ein Positiv v ı der eben entwickelten, noch un- f irten Platte herzustellen und sohin e Porträt einige Minuten nach erfolgter A fnahme zur Ablieferung bringen zu k ınen. Ich benötigte einmal im Süden s ort eine Papierkopie des Lichtbildes n iner sehr geschätzten Persönlichkeit u d begab mich zu dem mir für diesen Z eck empfohlenen Postkartenphoto- g phen, dessen »Atelier« in einem in G ttes freier Natur an einem Gestell a gebrachten einfarbigem Hintergrund- t he bestand. Das ganze »Etablissement« v r an einer derartigen Stelle errichtet v rden, wo es den ganzen Tag über v r den störenden direkten Sonnen- s ahlen geschützt war. Es war Ende F bruar und ich fror nach gemachter A fnahme entsetzlich in meiner leichten S mmerkleidung, die der sonstigen glück- l hen Temperatur des gesegneten Südens e tsprach, an dieser den wärmenden S ahlen der lieben Sonne ganz unzu- g nglichen Stätte, so dass der gute Mann M tleid mit mir empfand und nicht a nend einen »Konkurrenten« vor sich zu haben, mich in das Allerheiligste seiner wohldurchwärmten Dunkelkammer, dem einzigen geschlossenen Raum seines »Unternehmens« einzutreten einlud.

Es wurde nun von ihm die Glasplatte wie gewöhnlich entwickelt, flüchtig abgespült, hierauf unfixirt mit einem in Wasser aufgeweichten Bromsilberpapier in Berührung gebracht, beide in den Kopirrahmen gesteckt und dieser, nachdem zuvor noch ein Guttaperchapapier auf das Innere des Kopirrahmendeckels gelegt worden war, geschlossen. Nun wurde bei Petroleumlicht länger als sonst exponirt, da die Undurchsichtigkeit des unfixirten Negativs in Rechnung gezogen werden musste, dann das Papier in dem gleichen Hervorrufer entwickelt, fixirt, etwas abgespült und der ganze Zauber war beendet, da es auf die Haltbarkeit der Postkarte weiter nicht ankam. Ich habe mich dieser ebenso einfachen als praktischen Methode seither gar oft bedient, wenn es darauf ankam z. B. einer versammelten Gesellschaft das Resultat von Blitzlichtaufnahmen derselben oder von Aufnahmen eines Strassenaufzuges usw., sogleich vor Augen zu führen, da doch die Wenigsten der Anwesenden imstande gewesen wären sich davon direkt zu überzeugen.

Professor R. Namias in Mailand gibt nun ein Verfahren auf wissenschaftlicher Basis beruhend an, das (dem vorstehend

Gesagten, rein empirischen, sehr ähnlich) ich nach »Journal Suisse des Photographes« (vom 1. März 1907, Seite 37) im folgenden in Kürze und übersichtlich zkizziren will. Es bietet speziell dem Fachphotographen, der in die Lage kommt sofort ein Porträt fix und fertig bei tunlichster Haltbarkeit liefern zu müssen, diese Möglickeit, doch erwachsen auch selbstverständlich für den Amateur hieraus nicht zu unterschätzende Vorteile: Das Negativ wird in einem beliebigen Entwickler, der rasch kräftige Negative erzeugt (ausser dem Eisenoxalatentwickler, der im Laufe des weiteren Verfahrens Fleckenfehler auf dem Papier erzeugen würde) am besten durch Hydrochinon hervorgerufen. Das unfixirte Negativ wird bloss ein bis zwei Minuten abgespült und noch nass in en'gsten Kontakt mit dem aufgeweichten Bromsilberpapier gebracht. Wenn das Anhaften Schwierigkeiten bereiten würde, genügt es für eine Minute Platte und und Papier in ein Alaunbad zu tauchen. Die Exposition wird mit Rücksicht auf die Undurchsichtigkeit der unfixirten Platte entsprechend verlängert. Als Entwickler der Bromsilberkopie wird der vorhandene Entwickler des Negativs, mit dem gleichen Volumen Wasser verdünnt benutzt. Der Abdruck wird hierauf fixirt, während fünf Minuten in fliessendem Wasser gewaschen, für ganz kurze Zeit in eine 5 prozentige Formaldehydlösung gebracht und zwischen Fliesspapier bei nicht zu grosser Wärme getrocknet.

Dabei braucht man nicht allzu ängstlich zu sein, dass infolge des kurzen Waschens zurückbleibende Fixirnationteilchen das Bild verderben. Diese bewirken wohl in Kürze nachteilige Veränderungen bei direkt kopirenden Papieren, aber nicht in gleichem Maasse solche bei den viel haltbareren Entwicklungspapiren, die gegen chemische und atmosphärische Einwirkungen und Einflüsse viel weniger empfindlich sind.

Uebrigens kann man auch noch die Dauerhaftigkeit dei Bromsilberkopien erhöhen indem man dieselben für ein bis zwei Minuten in eine 2—3 prozen[illegible] Ammoniumpersulfatlösung, der eine g[illegible] geringe Menge Ammoniak beige[illegible] wurde, bringt ohne eine Abschwäch[illegible] des Papierbildes befürchten zu müs[illegible]

Man kann hierdurch auch die Zeit [illegible] Waschens von fünf Minuten auf bl[illegible] zwei bis drei Minuten reduziren.

Selbstredend müssen die unfixi[illegible] Negative bei Anwendung dieses [illegible]fahrens im Falle es sich um eine ga[illegible] Reihe statt bloss eines Bromsilbe[illegible]zuges handeln würde länger gewasc[illegible] werden bevor sie in Kontakt mit [illegible] Papier gebracht werden, damit bei [illegible] fortgesetzten Expositionen der anhafte[illegible] Entwickler die Platte nicht schwärze, [illegible] noch besser werden dieselben sofort b[illegible] Verlassen des Entwicklers in eine z[illegible] oder dreiprozentige Essigsäurelösung [illegible]bracht.

Es steht einem dann noch frei, [illegible] feuchten Kopien auf Kartons zu kaschi[illegible] wie auch selbstverständlich die zu die[illegible] Verfahren verwendeten Negative na[illegible]träglich zu fixiren, gut zu waschen [illegible] so für gewöhnliche Arbeiten fertig [illegible]stellen.

In No. 13 der »Sonne« v. 6. Juli 1[illegible] 147 S empfiehlt nun Dr. Hauberris[illegible] als praktischer und vorteilhafter sich [illegible]statt des Bromsilberpapiers des eine [illegible]härtete und demzufolge nicht k[illegible]bende Schicht besitzenden Tulapap[illegible] zu bedienen, das allerdings bei der [illegible]position eine stärkere Lichtquelle als [illegible]troleumlicht z. B. Acetylengas, Spirit[illegible] oder Gasglühlicht erheischt.

Das Negativ soll (behufs soforti[illegible] Sistirung der Entwicklerwirkung und V[illegible]meidung der Bildung eines Farbschle[illegible] in der Plattenschicht) nach dem E[illegible]wickeln eine saure Sulfitlösung z. [illegible] Acetonsulfit oder Kaliummetabisulfit [illegible] zirka 5 Prozent für ein bis zwei Minu[illegible] passiren. Es genügt sodann auch [illegible] gutes Abspülen für 30—50 Sekun[illegible] um hierauf sofort von dem nassen [illegible]gativ eine Kopie herstellen zu könne[illegible]

Die Anwendung des Tulapapiers [illegible]möglicht auch das Arbeiten bei [illegible]dämpftem weissen Licht, was beh[illegible]

teilung des Tons auch von nicht zu
schätzendem Werte ist. Gewässert
cht bloss zwei Minuten zu werden.
unverletzliche Schicht des Tula-
ers ermöglicht sodann auch ohne
eres, nach abtrocknen zwischen Fliess-
er, das Trocknen an einer Gas- oder
itusflamme ohne ein Härtebad, sei es
Alaun-, Formalin- oder Alkoholbad ver-
den zu müssen, wodurch sich auch
rascheres Fertigstellen der Bilder be-
kstelligen lässt.
Meine momentane Abwesenheit von
nen gewohnten Arbeitsräumen, welche
h längere Zeit dauern wird, hindert
n diese schätzenswerten Anregungen
äufig in Anwendung zu bringen und
kann daher aus eigener Erfahrung
its hierüber berichten, doch empfiehlt
der Name des Empfehlenden das Empfohlene von selbst.

Jedenfalls können Illustrations-Photographen, deren es ja eine grosse Zahl gibt, in Ausübung ihres Berufes, aus den vorstehend geschilderten Verfahren, falls sie dieselben anwenden, ihren Nutzen ziehen, da speziell auch für dieselben das vorbeschriebene Vorgehen grosse Vorteile bietet, behufs Ermöglichung raschester Absendung ihrer Aufnahmen von wichtigen Ereignissen, Unglücksfällen, Paraden, Strassenaufzügen, Sportaufnahmen, bei Automobil-, Pferde-, Radkonkurrenzen, Regatten, Fussball, Hockey usw. an die Redaktion der Illustrations-Journale und Sportblätter.

Dr. Eugen Irmenbach.



Benennung photographischer Utensilien.

Neuester Zeit ist es Mode geworden,
den verschiedensten wie Eintags-
gen kaum auftauchenden, auch schon
der von der Bildfläche verschwin-
den kosmetischen und hygienischen
ndermitteln allerhand ideale Namen
zulegen, welche noch zumeist das
ste an der Sache sind.
In der Photographie bürgert sich
se Sitte oder besser gesagt, Unsitte
h und nach auch ein, sie ist aber
chaus nicht anzuempfehlen weil sie
ch die Verschleierung des Wesens
der Sache wohl eher Misstrauen als
empfehlung hervorzurufen geeignet ist.
Auch das neueste Erzeugnis für
benphotographie, das »Uto«-Papier
rde mit einem Namen belegt über
n wohl kein Konversationslexikon
skunft zu geben vermag.

Er bezeichnet nichts, verratet nichts, deutet nichts, ist also ganz zusammenhanglos mit dem Wesen des Erzeugnisses gewählt worden.

Dieser Ansicht war ich, als vor kurzem ein Zufall mich eines Besseren belehrte.

In einer Nummer der Züricher Zeitung las ich die fettgedruckte Annonce »Bierbrauerei Uetliberg—Zürich« empfiehlt ihr vorzügliches Schweizer »Uto-Bräu« hell und dunkel in Fass und »Flaschen« und da war nun des Räthsels Lösung gefunden — »Utobier« — »Utopapier«.

Welchen Zweck soll es haben, ein nebenbei gesagt vorzügliches Farbenkopirpapier mit dem Namen einer Biersorte zu belegen? Schmackhaft mag ja das Utobier gewiss sein, aber geschmackvoll ist Utopapier auf keinen Fall.

Seine Brauchbarkeit verdankt es bekanntlich der Beigabe von Anethol als Sensibilisator der Farben. Da dieser Sensibilisator wie jedermann weiss aber schon vor mehreren Jahren durch Karl Worel aufgefunden und veröffentlicht worden ist, so wäre es gewiss angebrachter gewesen, das Fabrikat mit dem Namen seines Begründers oder aber mit dem Namen des Sensibilators in klarstellende Verbindung zu bringen. Geschadet hätte es der Sache nicht, weit eher genützt.

Auch die häufigen Angaben auf den Annoncen »patentirt in allen Kultur-Staaten« wären überall dort zu vermeiden, wo sie nicht zutreffen. Sie sind belanglos für den Fachmann, der ja nur einen Blick in die öffentlichen Patentregister zu machen braucht um Gewissheit zu erlangen ob diese auch wahr sind.

Die gleiche Angabe trägt das U… papier, und sie stimmt nicht, denn … Deutschen Reiche, das ja doch zu d… Kulturstaaten gezählt werden darf, u… auch in verschiedenen anderen Länd… ist es nicht patentirt, kann überha… nicht patentirt werden, weil durch … Veröffentlichung des Sensilisators … hauptsächlichen Patentanspruch du… Worel, das Patentrecht für jeden A… deren ausgeschlossen bleibt.

Weder idealer Name noch angeblic… Allerweltspatentirung sind bestimme… dafür ob man ein Fabrikat kauft.

In der Brauchbarkeit des Artik… liegt allein seine Kaufkraft und … sollten sich Erzeuger photographisc… Neuheiten stets vor Augen halten we… sie wirklich gutes zu bieten vermög…

Veritas



Die Behandlung unserer Mitarbeiter.

Von Arno Sybold.

Mitarbeiter nennt man im allgemeinen diejenigen, welche an einer Zeitschrift arbeiten, und zwar in erster Linie die, welche durch Lieferung von textlichen Arbeiten der Redaktion behilflich sind am Ausbau der Zeitung. Die Mitarbeiter aber, denen unsere Zeilen gelten sollen, zählen nicht zu diesen, denn wo hätte im allgemeinen der Geschäftsmann wohl Verwendung für solche obenbezeichneter Art. Aber er hat dennoch fast immer einen oder mehrere Personen, die er, genaugenommen, als seine Mitarbeiter bezeichnen muss: Seine Gehilfen sind es, welche wir heute unter dieser Bezeichnung und in ihrem Verhältnis zum Arbeitgeber in das Bereich unserer Betrachtungen ziehen wollen.

Man wird es erklärlich finden, wenn in den Zeitungen selbständiger Geschäftsleute etc. dieses Thema fast garnicht … finden ist; die Schwierigkeit der Behan… lung desselben und viele andere Umstän… sind die Ursache dessen. Wenn desh… heute der Versuch einer Behandlu… dieser ein wenig heiklen Aufgabe gew… wird, so wird man etwaigen Fehl… wohl gern mit Nachsicht begegnen.

Der Lauf der Zeit, der überall … segensvolle Aenderungen aufstellte, … auch im Verhältnis des Arbeitgeb… zum Arbeitnehmer, oder wie wir sag… wollen, zu seinem Mitarbeiter and… Verhältnisse geschaffen. Während frü… der Gehilfe stets bei seinem Chef … Meister in Kost und Wohnung war, … auch fast ausnahmslos als zur Fam… gehörig betrachtet wurde, hat sich … diesem patriarchalischen Verhältnis n… und nach ein gänzlicher Umschwu…

zogen. Man trifft in grossen Städten
er tausend Gehilfen kaum 10,
i noch ihre Wohnung und Kost
er Prinzipal haben. Jeder Meister ist
ar gezwungen, dahingehende Wünsche
ulehnen, da er selbst oft kaum Platz
i die eigene Familie hat und diesen
h durch horrende Mieten sich erkaufen
ss. Demzufolge zahlt er seinem Ge-
en einen höheren Lohn, überlässt es
r diesem dafür ganz und gar sich
hnung und Kost selbst zu beschaffen.
ner von beiden kümmert sich mehr
des andern Sorgen, jeder lebt für
, und während der Meister vom
ellen nur Arbeit verlangt, reflektirt
ser nur auf Verdienst, und das führt
r und mehr zu einem schroff abge-
nzten Verhältnis, in dem die Gefühle
besseren inneren Menschen wenig
r gar nicht mehr zur Geltung kommen,
ganz ertötet werden.

Wer ein wenig Einblick besitzt in
ganze Leben unseres Volkes, wird
der Erkenntnis nicht verschliessen
nen, dass derartige Zustände eine
ädigung des gesamten Volkslebens
d. Dass das aber tatsächlich so ist,
n man erkennen, wenn man einen
k ins politische Leben wirft und ge-
r wird, dass die Mitarbeiter des
nen Mannes in erschreckend grosser
l dem Irrlicht der sozialistischen Lehre
en; und dass diese Wahrnehmung
um ihre Existenz ringenden Ange-
igen des Mittelstandes einen Ausruf
Bedauerns und des Unmuts entringen
ss, wird man ohne weiteres begreifen.

Wie überall in anderen Erwerbszwei-
hat man aber auch in den Kreisen
selbständigen Kleingewerbetreibenden
Zeit nicht zu folgen vermocht und
it an der Schaffung der heutigen
e beigetragen. So hart diese Anklage
gt, so wahr ist sie. Man hat hier
dort nicht rechtzeitig eingesehen,
s die veränderte Zeit andere Verhält-
e erheischt und sie solche selbst
afft, wenn man ihr nicht rechtzeitig
gnete Bahnen weist. Das ist ja nun
t mehr zu ändern, aber es sollte
igstens daraufhin gearbeitet werden,
eifrig und allgemein, dass sich wieder
bessere Verhältnisse nach und nach ein-
stellen können.

Zu diesem Zweck wird eine ent-
sprechende Behandlung unserer Mitar-
beiter gute Dienste leisten. Der Prinzipal,
der Gehilfen beschäftigt, befindet sich in
einer zwar wenig angenehmen Lage: Er
muss sich plagen mit seiner Kundschaft
und hat dazu noch den Aerger zu be-
wältigen, der ihm von seinen Leuten
bereitet wird. Es ist dabei natürlich zu
unterscheiden, ob beabsichtigt oder nicht.
Nie wird man in zwei verschiedenen
Fällen dem Uebel in gleicher Weise
begegnen können. Die Behandlung der
einzelnen Mitarbeiter ist überhaupt eine
besondere Aufgabe, die nicht nur Takt
und Umsicht, sondern unter Umständen
auch Talent erfordert. Meistenteils sind
die Mitarbeiter heutzutage freiere Men-
schen als ihre Prinzipale, und so kommt
es, dass diese mehr oder weniger von
ihnen abhängig werden. Man möge
diesen Umstand auf keinen Fall übersehen
oder unterschätzen und sich dadurch irre
leiten lassen.

Ist auch heute die Quantität der Leistung
neben der Qualität das allein für den
Prinzipal in Betracht kommende Moment
bei seinem Gehilfen, so müsste ersterer
doch Zeit genug finden, um auch per-
sönlich seinem Mitarbeiter näher zu treten.
Das wird besonders bei denen schwierig
sein, die dem Sozialismus anheimgefallen
sind; aber dadurch, dass der Prinzipal
sich darin betätigt, seine Gehilfen auf
die Irrlehren ihres Ideals aufmerksam zu
machen, dient er sich in erster Linie
selbst, wie auch dem ganzen Stande.
Gründliche Information über alles, was
auf dieses Gebiet Bezug hat, ist einem
jeden dringend anzuraten, denn man kann
die Lehre des Sozialismus nicht durch
Phrasen aus der Welt schaffen, sondern
muss sie durch sachliche und begründete
Widerlegungen zu Fall bringen.

Ueberhaupt soll man recht häufig die
Gelegenheit benutzen oder auch suchen,
sich mit seinen Arbeitern in ruhiger und
streng sachlicher Weise nicht nur über
geschäftliche, sondern auch über gesell-

schaftliche und politische Verhältnisse auszusprechen. Abgesehen davon, dass man nicht selten dabei noch manches lernen und vor allen Dingen auch lernen kann, eine freiere Weltanschauung zu erhalten, wird die Aussprache die Herzen näher bringen, vorhandene Schärfen mildern und ausgleichen, namentlich aber auf Seiten des Gehilfen ein Vertrauen erwecken, in dessen Gegenseitigkeit die Lösung der sozialen Frage gipfelt. Richtet der Prinzipal nicht selbst eine Schranke zwischen sich und seinem Mitarbeiter auf, dann wird sie nicht bestehen und ein erspriessliches Handinhandarbeiten hindern können.

Hat der Gehilfe Logis und Kost beim Prinzipal oder gar Familienanschluss, so gebe man ihm nicht nur eine kalte Schlafkammer, in der Wind und Regen Eingang finden sondern gewähre ihm ein menschenwürdiges Unterkommen, wenn nicht, gebe man ihm auch nicht Kost und Logis; denn wenn er sich selbst überlassen ist, wird er nicht eine derartige Wohnung mieten, wenngleich er auch mit einer bescheidenen vorlieb nimmt und dabei doch wenigstens zufrieden ist. Eine pünktliche Gehaltszahlung ist ebenfalls ein schwer in die Wage fallender Umstand. Ich habe selbst — und zwar zweimal — gern bei einem groben peniblen Prinzipal konditionirt, der statt am 1. schon am 30. resp. 29. des abgelaufenen Monats mir das Gehalt zahlte; nebenbei bemerkt war es stadtbekannt, dass er häufig einen anderen Gehilfen hatte, und doch verstanden wir uns, so dass ich länger als je einer meiner Vorgänger bei ihm in Kondition stand. Damit soll nur darauf hingewiesen werd[e] dass eine pünktliche Lohnzahlung ma[n]che andere Unvollkommenheit ausz[u]gleichen vermag. Die Höhe des Geha[lts] normire man nie derartig, dass m[an] dasselbe als Hungerlohn bezeichnen ka[nn]. Versteht der Gehilfe nichts, so überzeu[ge] man ihn davon in Ruhe und mit H[öf]lichkeit, mache ihm aber keine Abzü[ge], sondern kündige lieber. Ein Grosch[en] oder eine Mark mehr am Zahlta[g] machen einen zehnmal besseren Eff[ekt] als ein Abzug von einem einzig[en] Pfennig.

Ruhe und Gelassenheit, vornehm[es], nicht protziges Wesen des Chefs soll[en] dessen Gehilfen Anlass zur Achtun[gs]bezeugung geben Ein gebildeter Mens[ch] wird stets auch vom weniger gebildeter[en] entsprechend eingeschätzt und der E[in]druck hierdurch ist ebenfalls ein nic[ht] gering zu veranschlagender. Streitigkeit[en] suche man stets nicht als solche zu b[e]trachten, sondern als Meinungsversch[ie]denheiten, welche in Ruhe ausgeglich[en] werden können, das ebnet den Weg zu[m] Frieden. Vorhaltungen mache man wen[n] möglich dem Gehilfen nur dann, we[nn] seine Arbeitskollegen nicht zugegen sin[d]; manchen Gehilfen erspart man dadur[ch] Scham und sichert sich einen treu[en] Mitarbeiter.

Das wären so einige kleine Hinwei[se], die uns als Richtschnur dienen könne[n]. Wenn man bei der Behandlung sein[er] Mitarbeiter ebenso Sorgfalt und Mü[he] anwendet, wie bei jeder anderen Sac[he], dann wird man um den Erfolg sein[er] Handlungsweise nicht zu bangen brauche[n].



REPERTORIUM



(Redactionelle Anmerkungen sind in kleiner Schrift gedruckt.)

Ersatz des Selens. Alle Methoden d photographische Bild telegraphisch ir die Ferne zu übertragen beruhen auf d bemerkenswerten Eigenschaft des S ens in einer bestimmten Modifikation, s ıen elektrischen Leitungswiderstand in e em darauffallenden Lichtstrahl je nach d sen Intensität zu ändern. Es wird n geteilt, dass dieselbe Eigenschaft dem timonit, natürlichem Schwefelantimon, d n hauptsächlichsten Antimonerz zu-k mmt. Die Entdeckung verdanken wir e em holländischen Gelehrten M. J eger, der fand, dass die elektrische I itungsfähigkeit eines Stäbchens von j panischem Antimonit, wenn Licht darauf f , erheblich grösser war als im Dunkeln. ıch dem Tellur wird nachgesagt, dass dieselbe Eigenschaft besitze.

(Photography, 2. Juni 07, S. 4.)

Anm.: Das Schwefelantimon geht wie Schwefel und Selen wenn man es schmilzt und rasch abkühlt in den amorphen Zustand über in dem es vermutlich die Lichtempfindlichkeit in erhöhtem Grade besitzt.

❦

Lichthöfe zu entfernen. W. lexandre macht von der Tatsache brauch, dass die Lichthöfe durch das n der Glasseite reflektirte Licht ent-hen und sie daher in der untersten hicht der Emulsion unmittelbar über r Glasplatte liegen. Ein fertiges Ne-tiv mit Lichthöfen wird daher zur Ent-nung derselben zunächst gut in Wasser weicht und dann in folgende Lösung legt:

Wasser	300 ccm
Kaliumbichromat .	5 gr
Bromkalium . . .	2,5 „

Nach fünf Minuten giesst man die Flüssigkeit in eine Mensur und fügt 15 ccm konzentrirte Salpetersäure hinzu. Dann giesst man die Flüssigkeit wieder über das Negativ, das sich nach und nach bleicht. Wenn alles Silber in Bromsilber übergeführt ist, wäscht man die Platte in dreimal gewechseltem Alaunbad von folgender Zusammensetzung:

Wasser	50 ccm
konz. Alaunlösung .	50 „

Wenn nach dem dritten Ueberguss das Negativ noch leicht gelb gefärbt ist, so taucht man es einige Minuten in eine 5prozentige Lösung von Natriumbisulfit. Man wäscht dann eine halbe Stunde in fliessendem Wasser und dann handelt es sich nur noch darum die Platte auf der Oberfläche wieder zu entwickeln in einem Entwickler von langsamer Wirkung z. B. Pyro-Soda unter Zusatz von einigen Tropfen Bromkaliumlösung. Man folgt der Entwicklung, die zunächst die Oberfläche der Schicht schwärzt und wegen der härtenden Wirkung des Alauns nur langsam in die Tiefe dringt. Man bemerkt an der Rückseite der Platte, dass der Lichthof am längsten weiss bleibt. Diesen Umstand benutzt man um die Entwicklung abzubrechen, wenn man merkt, dass der Lichthof anfängt sich zu entwickeln. Man wäscht und fixirt wie gewöhnlich und wird mit Genugtuung wahrnehmen, dass der noch nicht entwickelte Lichthof sich in dem Fixirnatron löst. Wichtig ist es die Entwicklung nicht zu bald abzubrechen um keine Einzelheiten im Bilde zu verlieren.

(Photo-Revue, 30. Juni 07, S. S. 208.)

❦

Ueber das latente Bild hat Eug. Demole in der Société Française einen Vortrag gehalten. Wenn man eine exponirte Platte 4—5 Minuten in einem leichten Oxydationsmittel z. B. 1 prozentige Lösung von rotem Blutlaugensalz badet, so kommt sie in der Entwicklung sehr langsam und selbst eine bedeutende Ueberexposition wird dadurch korrigirt. Entwickelt man aber statt bei der roten Lampe bei einer Kerzenflamme so kehrt sich das Bild um und man erhält ein Duplikatnegativ. Der Verfasser schliesst daraus, dass die Solarisation auf einem Oxydationsprozess beruht. Er nimmt an, dass das solarisirte latente Bild aus einem bisher unbekannten Oxybromür des Silbers (Ag-O-Br) besteht, das nur schwer entwickelbar ist. Der Verfasser hält das gewöhnliche latente Bild für eine Verbindung von Silberbromür mit Silberoxybromür.

(Photo-Revue, 30. Juni 07, S 106.)

Anm.: Wir können uns mit diesen Ansichten nicht einverstanden erklären, weil uns zu viel Phantasie und zu wenig exakte Forschung dabei ist.

Tonung der Gaslichtpapierbilder. Die Herstellung warmer Töne auf Gaslichtpapierbilder führt bisweilen zu hässlichen Wirkungen, ohne dass man ein Mittel hatte sie zu verbessern. Auch wird man häufig das Bedürfnis haben Bilder nachträglich mit einem Goldba zu behandeln. „Photography“ bringt ein Anweisungen für diesen Prozess.

Nach dem Fixiren, das meist im sau Bade erfolgt, werden die Bilder zehn nuten in fliessendem Wasser gewasch Sie werden dann in ein Tonbad gebra das folgende Zusammensetzung hat:

Lösung A:

Wasser	100 ccm
Goldchlorid . . .	1 gr

Lösung B:

Heisses Wasser . .	200 ccm
Fixirnatron . . .	80 gr
Kristallisirte Soda .	3 „

nach dem Erkalten auf 350 ccm verdün

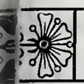
Zum Gebrauch mischt man ein T Lösung A mit zehn Teilen Lösung Die Tonung beginnt sofort und verlä rasch und regelmässig. Man muss Prozess aufmerksam überwachen um rechtzeitig zu unterbrechen. Der endl entstehende Ton, der nach dem Trock viel kälter wird, hängt von dem m oder weniger warmen Ton des Bildes der Entwicklung und von der Dauer Tonens ab. Der Ton ist im allgemei um so reicher, je wärmer die ursprü liche Farbe des Bildes war

Selbstverständlich folgt dem Ton ein ausgiebiges Waschen.

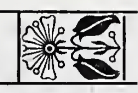
(Photo-Gazette, 25. Juni 07, S. 160.







Bücherschau.



Ieyers Grosses Konversations-
:xkon ist in seiner neuen (6.) Auflage
is zum 16. Bande gediehen, der von
la:tten bis Rintelen reicht. Das vor
0 ahren begründete Werk hat sich der
.n vicklung unseres Kulturlebens an-
e sst und da die Naturwissenschaften
n die Technik die grössten Umwäl-
u gen hervorgebracht haben, so wendet
a Werk ihnen die grösste Sorgfalt zu
n hat die Entdeckungen bis auf die
e ste Zeit verfolgt. So interessirt uns
i diesem Bande besonders ein sehr
u ührlicher Artikel über Radioaktivität,
e einen Ueberblick gewährt über die
u gedehnten Forschungen, die diesem
enstande in den letzten Jahren ge-
met worden sind. Es sind in diesem
de wieder eine grosse Anzahl Tafeln
Illustrationen, worunter mehrere in
lichem Farbendruck und eine grosse
ahl Textbilder. Das Werk sollte in
er gebildeten Familie fehlen.

Die Welt in Farben, herausge-
en von Johannes Emmer (Internatio-
:r Weltverlag, Berlin-Schöneberg, liegt
in ihren Heften 10, 11 u. 12 vor,
der ersten Abteilung: Deutschland,
sterreich, Italien und der Schweiz an-
ören. Die früheren Hefte enthielten
rwiegend Bilder aus Italien, dagegen
ren uns die vorliegenden mehr nach
sterreich-Ungarn und Deutschland.
r ist es das Heidelberger Schloss in
ier malerischen Lage und Budapest
s als besonders gelungen zu be-
:hnen ist. Auch die Bilder aus
lmatien, Bosnien und der Herzegowina
d sehr interessant. Aus den deutschen
en sehen wir Zell am See und St.
ton am Arlberg. Die feinen Luft-
nmungen sind besonders hervor-
end bei dem Bilde von Budapest und
er Küstenpartie bei Ragusa. Das
rk ist die erste Anwendung der Auf-
men nach dem Dreifarbensystem vor der Natur in grossem Stil und ist wegen des vielen Schönen, das es bietet, sehr zu empfehlen.

Meister der Farbe, Jahrgang 4, Heft I liegt uns vor. Die darin enthaltenen Autotypien in Dreifarbendruck sind mit grosser Sorgfalt gemacht und geben den koloristischen Charakter der Originalbilder sehr gut wieder. Der Text enthält eine Anzahl Künstlerbriefe. Ueber die Frage, ob man das künstlerische Talent schon im jugendlichen Alter erkennen kann, äussert sich Wilhelm Trübner in einem sehr interessanten und auf der reichen Erfahrung dieses Künstlers beruhenden Brief in diesem Heft der »Meister der Farbe«. Dieses Heft enthält noch eine ganze Anzahl weiterer solcher Künstlerbriefe, z. B. von Rops, Liebermann, Spitzweg. Wesentlich ist auch ein Brief von Courbet, in dem er über die Entstehung seiner berühmten, von der Dresdener Galerie vor drei Jahren für 45000 Mark erworbenen »Steinklopfer« plaudert. Die »Meister der Farbe«, die mit diesem Heft in ihren vierten Jahrgang eintraten, sind gleichsam die ideale Kunstzeitschrift, denn auf die sehr sorgsam gewählten und genau in den Farben der Originale reproduzirten Kunstwerke ist das Hauptgewicht gelegt, während dem Text nur soviel Raum zugemessen ist, dass die Kunstwerke nicht darin ertrinken können. Die »Meister der Farbe« erscheinen im Verlage von E. A. Seemann in Leipzig in Monatsheften (Mk. 24.— jährlich). Das hier besprochene Heft, mit dem der neue Jahrgang eröffnet wird, bringt folgende farbige Kunstblätter: Gaston La Touche (St. Cloud): Hochzeitsreise; Franz Skarbina (Berlin) Sonnenuntergang; Louis Picard (Paris): Die kleine Veilchenverkäuferin; Wilhelm Steinhausen (Frankfurt a. M.): Flucht nach Aegypten; P. S. Kroyer (Kopenhagen): Abends am Strande; Karl Spitzweg † (München): Klapperstorch. Es fehlt uns an Raum, um jedes dieser Blätter des näheren nach Gebühr zu besprechen. Für jeden, der mit der europäischen

Kunst der Gegenwart ein wenig vertraut ist, werden aber schon die Namen genügen, um sein Interesse zu wecken. Man möchte das Heft immer und immer wieder durchblättern. Jedenfalls sind die »Meister der Farbe« in ihrer Idee und und in ihrer Ausführung ein durchaus originelles Unternehmen, das mit keiner der bestehenden Kunstzeitschriften in Wettbewerb tritt.

Die Kunst in der Photographie, herausgegeben von Franz Goerke (Verlag von Wilh. Knapp, Halle a. S.) liegt uns im ersten Heft ihres elften Jahrganges (1907) vor. Das Heft enthält 5 Heliogravüren und 13 Autotypien. Von den Gravüren heben wir besonders hervor das Porträt einer Mutter mit Kind, von Virginia M. Prall, Boston, wegen der anziehenden Stimmung und die ägyptische Landschaft im Sturm mit Beduinen von Philipp Ritter von Schoeller, Wien. Von demselben finden wir in dem Heft noch 2 sehr schöne Bilder in Autotypie, nämlich ein Baskenmädchen und einen Araber in Biskra. Von den Autotypien nennen wir noch besonders einen sehr lieblichen Studienkopf von Dr. Paul Cohn in Wien. Zwei anziehende Kinderköpfe von Anny Heimann, Berlin, das durch die Grazie der Stellungen bemerkenswerte »Hinter den Kulissen« von Dr. P. Mannheim, Berlin und die Freilicht-Studie von Guido Rey, Turin, die durch geschickte Anordnung des Hintergrundes und des Gewandes, sowie der Lichtwerte hervorragt. Wir können das Werk immer nur wieder empfehlen.

Deutscher Photographen-Kalender 1907 von K. Schwier (Weimar). Der zweite Teil des Kalenders ist im Mai erschienen. Er enthält zwei Kunstbeilagen in Autotypie nach Bildern der Breslauer Ausstellung: Kinderporträt nach Raphael von Frl. Tony Goldschmidt, Breslau und Dame am Rhein von Alfred Krauth, Frankfurt a. M. Der Inhalt ist wieder im Wesentlichen ein Mitglied[...] verzeichnis der Deutschen und Oes[...] reichischen Vereine nebst näheren Na[...] richten über dieselben, eine sehr v[...] dienstvolle und mühsame Arbeit, die v[...] den Vereinen durch prompte Einsendu[...] ihres Materials unterstützt werden sol[...] Wenn einzelne Vereine die Ausku[...] über die Zahl ihrer Mitglieder und de[...] Adressen verweigern, so hat man lei[...] das Empfinden, dass sie sich weg[...] ihrer Schwäche geniren Angaben [...] machen und gern eine Bedeutung [...] Schau tragen möchten, die sie ni[...] haben. Dem Herausgeber gebührt [...] dieses verdienstliche Buch volle An[...] kennung.

Der Bericht über die 35. Wand[...] versammlung des deutschen Pho[...] graphen-Vereins in Breslau liegt uns je[...] in einem abgeschlossenen Buch vor, d[...] im Verlage der Deutschen Photograph[...] zeitung in Weimar erschienen ist.

Das rasche Tempo in dem uns[...] Gesetzgebungsmaschine arbeitet mac[...] es jedem Staatsbürger zur Pflicht [...] Umwertung aller Rechtsvorschriften [...] folgen und sich zu diesem Zwecke [...] der nötigen juristischen Literatur [...] versehen, um nicht aus Unkenntnis [...] Schaden zu geraten.

Ueber das neue Urheberrecht si[...] uns folgende drei Schriften zugegange[...]

Das Urheberrecht an Werk[...] der bildenden Künste und d[...] Photographie herausgegeben von Ge[...] Justizrat Dr. Karl Gareis (Verlag v[...] Emil Roth in Giessen). Der berühm[...] Herausgeber hat den Abdruck des G[...] setzestextes mit einer historischen Ei[...] leitung, erläuternden Anmerkungen u[...] einem ausführlichen alphabetischen Sac[...] register versehen. Die Form ist knap[...] und der Druck sehr übersichtlich.

Reichsgesetz betreffend da[...] Urheberrecht an Werken der bi[...] denden Künste und der Photo[...] graphie vom 9. Januar 1907. Tex[...]

gabe mit Einleitung, Anmerkungen, ang und Sachregister von Dr. Philipp feld, ord. Professor der Rechte in ngen (C. H. Beck'sche Verlagsbuchdlnng München) Dieses Werk ist h das vorgenannte nicht unnütz vorden, denn es enthält in dem Anage noch den Text der Berner Ueberunft vom 9. September 1886, der ereinkunft zwischen Deutschland und damerika über den gegenseitigen utz der Urheberrechte und endlich Uebereinkommens zwischen Deutschl und Oesterreich-Ungarn.

Das Reichsgesetz betreffend Urheberrecht an Werken der denden Künste und der Photophie vom 9. Januar 1907, erläutert Hofrat Dr. Paul Daude (Stuttgart, itsche Verlagsanstalt 1607). Das Buch fasst 111 Seiten und ist umfangreicher die beiden vorgenannten. Der Verer bezeichnet sein Werk nicht als n erschöpfenden Kommentar, sondern ein Handbuch, das den Interessentenisen die Entstehung und Bedeutung einzelnen Gesetzesvorschriften an der nd der Materialien und der bisherigen schlägigen Rechtsprechung des Reichsichts klarlegen und ihnen das Studium neuen Gesetzes erleichtern soll. Die zelnen Paragraphen sind mit Anmerigen versehen. Angehängt ist die ner Convention, die Pariser Zusatze vom 4. Mai 1896, die Pariser Deration vom gleichen Datum, das setz betreffend das Urheberrecht an istern und Modellen vom 11. Januar 76 und ein Sachregister.

Man sieht, dass jedes der 3 Werke ne Eigentümlichkeiten hat und dass n gleichzeitig alle drei benutzen kann.

Diesen Büchern schliessen sich folide 3 Broschüren aus dem Verlage von Schwarz & Co. in Berlin an, die enfalls in jedem Hause eines Photophirenden zu finden sollten:

Die erfolgreiche Reklamation gegen zu hohe Steuerveranlegung.

Vollständige Gewerbeordnung für das Deutsche Reich einschliesslich des Innungs- und Handwerker-Gesetzes.

Strafgesetzbuch für das Deutsche Reich 1906. Neueste Fassung. Es ist sehr nützlich für Jedermann, sich das Strafgesetzbuch einmal durchzusehen, damit man nicht einmal ahnungslos dagegen verstösst. Man wird dadurch vor Handlungen bewahrt bleiben, die ohne diese Kenntnis als ganz harmlos erscheinen könnten und die doch grossen Nachteil bringen können, da Unkenntnis des Gesetzes bekanntlich vor Strafe nicht schützt.

Le Traductuer und The Translator sind zwei Halbmonatsschriften, die den Zweck verfolgen Anfängern die Fortbildung in der französischen und englischen Sprache zu erleichtern, indem sie ansprechende kleine Erzählungen mit deutschem und fremdsprachlichem Text nebeneinander bringen, die sehr gut und in angenehmster Form, gleichsam spielend den Leser in das Wesen der fremden Sprache einführen und eine treffliche Uebung bilden. Allen die mit den Grundlagen der englischen oder französischen Sprache vertraut sind, können diese Zeitschriften angelegentlich empfohlen werden.

Die Firma Meisenbach, Riffarth & Co. hat ein Kalendarium versendet, das mit hervorragenden Leistungen der Firma durchsetzt ist. Man findet darin ebenso die Bedürfnisse des Tages an industriellen Reproduktionen befriedigt, wie die Erzeugnisse der hohen Kunst. Den Eingang bildet eine herrliche Gravüre, dann folgen Antotypien in Schwarz und in 3 und 4 Farben, industrielle Musterkarten, Aufnahmen von Skulpturen, Steindrucke in 12 Farben, farbige Reproduktionen nach alten Meistern usw. Mit dieser vielseitigen Kollektion von mustergültiger Ausführung stellt sich die Firma ein glänzendes Zeichen ihrer Leistungsfähigkeit aus.



Briefkasten.



L K. in D. Es gibt allerdings eine Methode um ohne Kamera ein auf beiden Seiten bedrucktes Blatt eines Buches photographisch zu kopiren. Das Verfahren liefert ein Schleierbild, auf dem sich die Schrift als hellerer Schleier auf dunklerem Grunde abhebt, also ein Negativ. Um ein solches Bild zu erhalten, legt man auf die zu kopirende Seite des Buches im Dunkeln ein gleich grosses Stück Bromsilberpapier und darauf eine Glasplatte. Nun belichtet man eine auszuprobirende jedenfalls nicht kurze Zeit, geht dann wieder in die Dunkelkammer und entwickelt das Bromsilberpapier, indem man die Entwicklung abbricht sobald ein schwaches Bild erschienen ist und fixirt dann. Das Bild muss verstärkt werden. Der Entwickler muss stark mit Bromkalium versetzt werden, damit die Kontraste erhöht werden. Der Prozess verläuft folgendermaassen: das Licht durchdringt zuerst das Papier und dann die empfindliche Schicht, dabei wird etwa drei Viertel des Lichtes, das zur Schicht gelangte absorbirt und $^1/_4$ geht hindurch, trifft das bedruckte Blatt und wird von die[...] in die Schicht zurück reflektirt aber von den weissen Stellen, während es den schwarzen Schriftzügen verschlu[...] wird. Die weissen Stellen des Bla[...] bilden sich also durch eine um $^1/_4$ [...] höhte Lichtwirkung ab. Dehnt man [...] Entwicklung zu lange aus, so geht [...] Bild in der allgemeinen Schwärz[...] unter. Man kann nun von dem so [...] haltenen Bilde noch einen positi[...] Kontaktdruck machen, der durch schwa[...] Expositin, kurze, harte Entwicklung [...] Verstärkung noch verbessert wer[...] kann.

E. S. in W. Wenn Sie Chlorsil[...] Gelatine- (Aristo-) Papier verwenden [...] wollen die Schicht mit Formalin här[...] so tun Sie das am besten nach [...] Tonen, müssen dann aber länger [...] gewöhnlich fixiren und waschen. W[...] Sie mit Tonfixirbad arbeiten, so wen[...] Sie das Formalin nach diesem Bade [...] unter verlängertem Waschen. Das [...]malinbad können Sie so lange gebrauc[...] als es sauber ist. Immerhin ist es bes[...] es nicht zu lange zu benutzen und lie[...] kleinere öfter erneuerte Bäder a[...]wenden.



Gevaert-Wettbewerb 1907.

Das Ergebnis.

Am 15. Juli d. J. fand der Gevaert-Wettbewerb seinen Abschluss. Die Resultate haben alle Ewartungen übertroffen, nicht nur was die Qualität der Einsendungen anbelangt, sondern auch hinsichtlich ihrer Anzahl. Nicht weniger als 1128 Postpakete sind zum Wettbewerb eingelaufen, die sich in 1581 Gruppen verteilten und insgesamt 12590 Bilder umfassten. In der Tat ein Ergebnis, welches überraschen musste, umsomehr, als frühere Wettbewerbe ähnlichen Charakters stark unter flauem Interesse zu leiden hatten. Infolge des enormen Bildermaterials hatten die Herren Delegirten begreiflicherweise eine grosse Arbeit zu bewältigen, die noch dadurch gesteigert wurde, dass viele Einsendungen, jede in ihrer Art, auf hohem Niveau standen und somit ein feines Unterscheidungsvermögen, sowie eine sorgsam auf alle Einzelheiten eingehende Kritik notwendig machten. Ursprünglich stand dem Preisrichterkollegium eine Summe von Frs. 12500— Mk. 10000— zur Verfügung, welche in 180 Bargeld-Preise zerfiel und zwar:

2 Geldpreise à 500 Frs., 4 à 300 —, 6 à 200 —, 10 à 100 —,
12 à 80 —, 40 à 60 —, 50 à 50 —, 56 à 40 — Frs.
Ausserdem waren 20 Spezialpreise vorhanden.

Die Anzahl solcher Arbeiten jedoch, welche eine Prämierung mit höheren Preisen gerecht erscheinen liess, erwies sich bei näherer Prüfung als so erheblich, dass die Firma Gevaert sich noch in letzter Stunde unter dem Eindrucke dieser vorzüglichen Leistungen entschloss, weitere 10 Bargeldpreise à100 Frs., d. i. 1000 Frs — Mk. 800—, dem Preisrichterkollegium zur Verteilung zu übergeben. Der Gevaert-Wettbewerb war also auf diese Weise schliesslich mit Frs. 13500— Mk. 10800— dotirt. Ausser diesen Bargeldpreisen verlieh die Firma Gevaert dann auch noch 35 Medaillen, welche als ehrende Anerkennungen vergeben wurden.

Fach- und Amateurphotographen-Kreise aus 15 Ländern beteiligen sich an dem Wettbewerb; eine Tatsache, welche für sich selbst spricht und von der allgemeinen und umfassenden Anwendung der Gevaert-Papiere beredtes Zeugnis ablegt. International im besten Sinne des Wortes wie die Beschickung des Wettbewerbes war auch die Zusammensetzung des Preisrichterkollegiums, zu dessen Formierung aus 7 Ländern bekannte Vertreter in Berlin zusammentrafen.

Das Ehrenamt als Preisrichter bekleideten folgende Delegierte:

1. **Dr. George Balagny,** Paris, Präsident der Gesellschaft für das Studium und die Handhabung der Photographie, Mitglied des Verwaltungsrates der französischen Gesellschaft für Photographie.
2. **Ferdinand Buyle,** Brüssel und Antwerpen.
3. **H. F. J. M. Deutmann,** Haag, Delegierter des holländischen Fachphotographen-Vereines.
4. **Johannes Gaedicke,** Herausgeber des „Photographischen Wochenblattes“.

Wenden!

5. **Rudolf Jobst,** Wien, Vorstand der Oesterreichischen Photographen-Vereines.
6. **Herm. Cl. Kosel,** Wien.
7. **Paul Nadar,** Paris, Vorsitzender des Französischen - Photographen-Syndikates.
8. **Nicola Perscheid,** Berlin
9. **Waldemar Titzenthaler,** Berlin, Vorsitzender des Photographischen Vereins zu Berlin.
10. **Uher Ödön,** Budapest, Vorsitzender des Landes-Verbandes der Photographen Ungarns.
11. **Siegfried Wachtl,** Wien, Redakteur der Monatsschrift „Der Amateur" in Wien.
12. **G. Wolfsgruber,** Zürich, Delegierter der Photographischen Vereinigung in Zürich.

Die Art der Zusammenstellung des Preisrichter-Kollegiums bot von vornherein die beste Gewähr für eine absolute Vorurteilslosigkeit, sowie für die Vertretung sämtlicher Richtungen

Einseitigen Beurteilungen war hierdurch vorgebeugt und ein von allen Gesichtspunkten aus gerechtes Endresult mit Sicherheit verbürgt.

Für die Preiszuerkennungen war einzig und allein die Bildwirkung als solche in Verbindung mit der technischen Vollendung, sowie geschmackvollen Adjustierung der Bilder massgebend. Keine wie immer gearteten Sonder-Interessen sprachen mit. Ausdrücklich sei darauf hingewiesen, dass kein Repräsentant der Firma Gevaert irgendwelchen Einfluss auf die Preiszuerkennungen nahm. Die Abstimmung erfolgte durchwegs geheim. Bei den höheren Preisen war ²/₃ Majorität, bei den Preisen unter 100 Frs. absolute Majorität erforderlich.

Die Herren Delegierten haben mit grossem Pflichtgefühl und Arbeitsfreudigkeit ihres schwierigen Amtes gewaltet. Aufrichtiger Dank sei ihnen hierfür ausgesprochen.

Der Gevaert-Wettbewerb hat das verwirklicht, was bei seiner Ausschreibung erstrebenswert erschien: **„Eine kräftige Förderung der künstlerischen Photographie auf der Grundlage einfacher Kopirverfahren.** Die Mehrzahl der eingelaufenen Arbeiten hat deutlich bewiesen dass nach dieser Richtung hin sehr viel erreicht worden ist.

Es darf alle Einsender mit Befriedigung erfüllen an ihrem Teile mit zur Erkenntnis dieser Tatsache beigetragen zu haben, denn, wäre, wie man das früher eine zeitlang wirklich annahm, die künstlerische Photographie einzig und allein auf die schwierigen, komplizierten Ausdrucksmittel beschränkt geblieben, welche der überwiegend grossen Mehrzahl von künstlerisch Empfindenden in ihrem Zustandekommen aber nur schwer erreichbar waren, dann wären den künstlerischen Bestrebungen in der Tat nur sehr enge Grenzen gezogen gewesen.

So aber, wenn sich die Erkenntnis Bahn bricht, dass durch erstaunlich einfache Kopirverfahren die Hervorbringung künstlerischer Bildwirkung erreichbar ist, dann sind weite Perspektiven eröffnet für Alle, welche das Schöne im Bilde suchen, pflegen und lieben.

Akt.-Ges. L. Gevaert & Cie.,
Direktion: **Carl Hackl,** Berlin.

N.B.! Die Liste der Prämiirten steht auf Wunsch gern zur Verfügung!

rbeitsmarkt.

Zeile 20 Pfennige.

Offene Stellen.

n junger **Gehilfe für Alles** wird für so-
in dauernde Stellung gesucht. Angebote
igenem Bild, Zeugnisabschriften und Ge-
nsprüchen bei freier Station erbeten an
Groth, vorm H Krull. Hofphotograph,
relitz (Meklenburg). [18 8

h suche für sofort einen flotten, mit
enverständnis arbeitenden **Neg.- u. Pos.-
scheur,** welcher auch im Atelier und
ratorium bewandert ist Angebote mit
ltsansprüchen, Zeugnisabschriften und Por-
rb. an **Th. Andersen,** Nachfolger, Paul
her, Hofph. I. M. der Königin, Stuttgart,
lottenstr. 8. [1829

Kopirer, welcher durchaus selbständig
sauber arbeitet, findet dauernde Stellung.
llmann-Matter, Hofphotograph Mannheim.
[1830

Gesuchte Stellen.

in tüchtiger **Operateur und Negativ-
tscheur** sucht für sofort oder später dau-
es Engagement in einem nur guten Porträt
häfte, eventuell als Filialleiter. Werte
bote erbeten an **E. R. Stephan,** Münster
stf.), Blücherstr. 13. [1831

in tüchtiger, fleissiger und solider **Gehilfe**
cht in der Retusche und im Operations-
e anderweitiges Engagement Westen be-
ugt. Werte Angebote erbeten an **Sieg-
d Domanski,** Posen, Kopernikusstr. 2 I.
[1832

. **Kopirer,** tüchtig, selbständig und er-
en, sucht Stellung. Derselbe ist im Atelier
Laboratorium bewandert und kann eine
Aufn. machen. Gehaltsanspruch 100 Mk.
atlich. Schweiz bevorzugt. Werte Angeb.
ten an **P. Heise,** Phot., Colmar (Elsass),
ernusweg 2. [1835

Vermischte Anzeigen.

in photograph. Atelier
in der Garnisonstadt **Leobschütz** wegen
esfall sofort zu vermieten. Näheres
Beyer sen. Leobschütz, Schles. [1386



Photographisches Atelier

in kleiner Provinzstadt mit Garnison, hohen Schulen und Behörden, vorzügl. eingerichtet in erster Geschäftslage krankheitsh. an tüchtigen kautionsf Photogr. zu verpachten o. verkaufen. Angeb. befördert [1390
= d. Exped. d. Blattes unter A. E. 1390. =

Rein Magnesium-Metall

aus eigener Fabrikation

in Band 2,0—10,0 mm breit,
in Draht 0,5— 2,0 mm stark,

in Pulverform

in jeder gewünschten Feinheit für photographische Zwecke liefert

Chemische Fabrik Griesheim-Elektron
Frankfurt a Main 20.

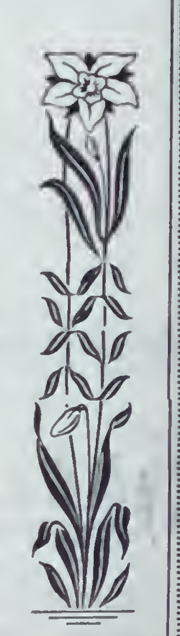


Aufn.: Nicola Perscheid.

Damenbildnis.







PHOTOGRAPHISCHES
WOCHENBLATT

Erscheint wöchentlich Dienstags.
Post-Zeitungsliste alphab. eingeordnet.

Redigirt und herausgegeben von J. GAEDICKE, Berlin W., Bendlerstrasse 13.

33. Jahrg. Berlin, 30. Juli 1907. No. 31.

Ein farbiges Porträt auf Autochromplatten-Lumière.

Von Johannes Gaedicke.

Bei einem Porträt kommt es auf viel feinere Farbennüancen an als bei einer Landschaft und eine sehr ıgfügige Abweichung von den na- :hen Tönen z. B. im Fleisch wirkt ın sehr störend. Wenn nun auch Krügener in Nr. 26 d. Bl. sich sehr ınd über das von seiner Person bei Herren Lumière aufgenommene rät ausgesprochen hat, so musste ı die Frage interessiren ob auch in :ren Händen die Autochromplatte :h gute Resultate lieferte und wir :en daher die neue Platte dieser ɛrprobe aus, indem wir ein Damen- ıis, Kniestück auf einer 13×18 Platte Atelier von Fräulein Clara Lange ahmen. Die Platte hat diese Feuer- ɔe, wie wir gleich vorweg sagen en, glänzend bestanden und zeigt überraschend richtige Farbengebung, :dem eine sehr schwierige Aufgabe ellt war. Die Dame trug ein braun- enes Kleid mit dunkelbraunen Sammet- ıssungen. Weisse Spitzen bildeten Chemisett und begrenzten die Aermel. ın dieses Braun richtig wiederge- ɜn wurde so war die Probe bestanden ınd sie war es.

Die Aufnahme wurde mit einem yplan f:4,5 gemacht, da aber die Gelbscheibe, die zur Verfügung stand, zu klein war, um die volle Oeffnung zu decken, so musste auf f:6 abgeblendet werden. Es wurde eine Exposition von 20 Sekunden gegeben. Diese erwies sich jedoch als zu lang, da in den weissen Spitzen einige Details verloren gegangen waren, die ohne Zweifel erhalten worden wären, wenn die Exposition eine etwas kürzere gewesen wäre. Nach unserer Schätzung wären 15 Sekunden genügend gewesen.

Die Ueberexposition ergab sich auch daraus, dass die Farben nach der zweiten Entwicklung noch etwas zu matt erschienen und daher eine Verstärkung vorgenommen werden musste. Die Verstärkung ist bekanntlich eine physikalische mit Pyrogallol, Citronensäure und Silbernitrat. Diese Verstärkung, die für Kollodionplatten eine vorzügliche ist, hat vielen Experimentatoren auf Gelatineplatten keine günstigen Resultate gegeben. Auf die so sehr silberreiche und so sehr dünn aufgetragene Emulsion der Autochromplatte aber ist sie ebenso gut anzuwenden wie auf einer Kollodionplatte. Diese Verstärkungsmethode hat Herrn Dr. Krügener dazu verführt eine Kollodionemulsion anzunehmen. Wir haben uns aber durch Ablösen der Schicht überzeugt, dass sich diese nur in warmem

Wasser löst also eine Gelatineemulsion ist, wie es ja auch die Herren Lumière angeben, die noch niemals etwas Inkorrektes über ihre Fabrikate veröffentlicht haben.

Was nun die Farbenwiedergabe betrifft, so haben wir schon gesagt, dass die braune Farbe des Kleides bis auf die Nüance genau gekommen war. Das Fleisch war tadellos in den feinsten Nüancen getönt und zeigte interessante Reflexe von dem braunen Kleide. Die Farbe der Lippen war dezent und richtig. Ein feiner hellblauer Streifen, der den Halskragen einfasste war mit natürlicher Zartheit erschienen. Das metallische Gold einer Brosche und der Farbencharakter einer durchscheinenden Schildpattlorgnette waren überraschend wiedergegeben, ebenso wie der ganze Char der Gesichtsfarbe.

Man kann hier in der Tat von dokumentarischen Wiedergabe der Fa sprechen. Die Farben der Filterelen sind so richtig gegen die Panchror der Emulsion abgestimmt dass sich ein so vortreffliches Resultat erg musste.

Nur wer jemals selbst Emulsi gemacht hat und bestrebt war bestimmten Charakter derselben zu halten kann ermessen welch ungeh Arbeit erforderlich gewesen sein r um die Autochromplatten in ihrem jetz Zustande in die Technik zu setzen. ist zu wünschen, dass der Bedarf in Autochromplatten für Frankreich lichst bald gedeckt ist, so dass sie auf den deutschen Markt kommen kön



Das Bromsilber-Patent-Gewebepapier, Marke „Epag“.

Von Johannes Gaedicke.

Die Elberfelder Papierfabrik A.-G. in Zehlendorf bei Berlin sandte uns ihr Bromsilber-Patent-Gewebepapier zur Prüfung ein. Das Charakteristische für dieses Papier ist der Rohstoff, der durch ein eigentümliches maschinelles Zusammenarbeiten von Papierbrei und Gewebe hergestellt ist, so dass Papier und Gewebe untrennbar mit einander verbunden sind. Der Rohstoff hat somit die Unzerreissbarkeit der Leinewand und das geschlossene Ansehen des Papieres in der Durchsicht, während sich in der Aufsicht die Struktur des Gewebes bemerkbar macht.

Von diesem Rohstoff werden Qualitäten hergestellt, die sich d ihre Dicke und die Art des Gew von einander unterscheiden.

Dass ein solcher Rohstoff bei Verarbeitung, besonders in gro Formaten ausserordentliche Vorteile bieten muss, liegt auf der Hand, da ein Zerreissen in den Bädern nicht gedacht werden kann.

Die Bromsilber-Gelatineemulsion, mit dieses Papier überzogen ist, hat für Papier mittlere Empfindlichkeit, sie ist etwa halb so empfindlich eine Platte mittlerer Empfindlichkeit. Belichtung gab beim Kontaktdruck

normales Negativ in 4 Sekunden, :m von einem Gasglühlichtbrenner)ut) entfernt ein gutes Bild. Eine itometrische Probe zeigte, dass die lsion eine sehr gute Gradation hat, r sind auch die Bilder sehr gut ellirt. Sie zeigen ein schönes, neu- s und tiefes Schwarz in den Schatten zarte Töne im Licht. Durch das wandkorn werden die Bilder sehr h und in faltiger Haut verschwinden Runzeln ohne Retusche, während allgemeinen Formen sehr plastisch ortreten. Das ist eine Eigenschaft, das Gewebepapier dem Fachphoto- hen sehr schätzbar machen wird, ı er kann die ganze Retusche auf einfaches Ausflecken beschränken.)abei übt die Leinwandstruktur einen ntümlichen Reiz aus, den man bisher issen Papieren durch Pressung zu ihen suchte.

\us dem vorstehenden ergibt sich, das Epag-Bromsilber-Gewebepapier vorzügliche Verwendung für Ver- serungen finden kann, zumal es für erarbeitungen in allen Techniken der hnung und Malerei sehr geeignet ist, st für Oelmalereien, bei der es direkt den Blendrahmen gespannt werden n. Ein weiterer Vorteil bei der Vergrösserung liegt darin, dass in dem Papierkorn das Plattenkorn verschwindet, das sich manchmal störend bemerkbar macht. Die Festigkeit würde dem Papier auch bei einer Verwendung im Rotationsdruck sehr zu statten kommen, besonders da es sich beim Trocknen nur unbedeutend krümmt.

Die Behandlung des Papiers ist dieselbe wie die jedes Bromsilberpapiers. Man kann jeden organischen oder auch Eisenentwickler verwenden. Das Bild erscheint in 25 Sekunden und ist in 2—3 Minuten ausentwickelt. Wir verwendeten mit gutem Resultat Adurol-Metol-Entwickler, womit die Entwicklung in 2 Minuten vollendet war, wenn man auf je 10 ccm 1 Tropfen Bromkaliumlösung 1 : 10 hinzugegeben hatte. Es ist wie bei allen Papieren gut, wenn man das exponirte Papier zuerst kurz in Wasser legt, um nachher im Entwickler Luftblasen und Entwicklungsflecke zu vermeiden.

Das Bromsilber-Patent-Gewebepapier der Epag ist also als eine wirklich wertvolle Bereicherung unserer Auswahl in photographischen Papieren zu bezeichnen und wir können es nach unseren Untersuchungen angelegentlich empfehlen.





REPERTORIUM

(Redactionelle Anmerkungen sind in kleiner Schrift gedruckt.)



Verbesserung der Bilder auf Bromsilber- und Gaslichtpapier. Diese Methode ist vor allem dazu bestimmt kräftige Bilder von sehr dünnen Negativen zu erhalten. Der Rev. Bloxsome Day gibt in »Photography« die Resultate an, die sie liefert. Sie besteht darin, dass man dieselbe Belichtung gibt, als handle es sich um ein normales Negativ und dann bis zum Grunde durchentwickelt, unbekümmert darum, dass sich auch die Weissen schwärzen. Nach dem Fixiren, dem ein vollständiges Auswaschen folgt, taucht man das Bild in folgendes Bad:

Wasser	300 ccm
Jodkalium	2 gr
Jod	0,2 gr

Das Bild lässt man in dem Bade bis die höchsten Lichter in Blau übergehen und bringt es dann in ein sauberes Fixirbad.

Die Resultate sind durchaus zufriedenstellend und die allgemeine Verbesserung des Bildes ist eine augenfällige. Aber noch mehr, die Scheuermarken, die oft in der Entwicklung erscheinen, werden durch diese Behandlung vollständig fortgenommen. Indessen darf man nicht vergessen, dass dieser Prozess von einer erheblichen Abschwächung der Intensität gewisser Teile des Bildes begleitet ist.

Der Verfasser hat versucht, die Scheuermarken auf korrekt belichteten Bildern nach der Entwicklung fortzuschaffen, ohne die Valeurs des Bildes zu schädigen, indem er das vorstehend angegebene Bad mit seinem dreifachen Volum Wasser verdünnte. Die Resultate waren noch ausgezeichnet und alle störenden Flecke waren vollständig fortgeschafft. Die Intensität des Bildes h[illegible] in keiner Weise gelitten, wenn man Bild nicht länger als eine Minute in Jodbade liess. Die behandelten B[illegible] scheinen nach dem Trocknen sogar n[illegible] Feuer und Kraft zu erhalten.

Auf diese Weise lassen sich [illegible] Bromsilber- oder Gaslichtpapier-Bi[illegible] noch verwendbar machen, die sonst [illegible]loren wären.

(Photo-Gazette, 25. Juni 07, S. 15

Die Entwickler mit Aceton [illegible] der Hitze von J. Bunel. Die Entw[illegible]ler mit Aceton sind besonders geeig[illegible] für tropische Länder, wo Temperat[illegible] von 26—32° C vorkommen. Die V[illegible]suche ergaben als geeignet: Bren[illegible]techin, Metol und Edinol. Pyrogallol [illegible] eine Neigung zum Schleier und ist da[illegible] nicht empfehlenswert. Die Entwick[illegible]lösungen enthielten auf 100 ccm Was[illegible] 1 gr Entwicklersubstanz, 5 gr kristallisi[illegible] Natriumsulfit und 5 gr Aceton. Zu M[illegible] und Edinol wurde 0,3 gr wasserfreie S[illegible] hinzugefügt, eine Menge, die ger[illegible] genügt um die Base in Freiheit [illegible]setzen. Wenn das Waschwasser ü[illegible] 28° warm ist, so soll man vor[illegible] ein Formalinbad zur Gerbung verwend[illegible] Auch saurer Amidolentwickler gibt ä[illegible]liche Resultate wie die oben genann[illegible] Entwickler.

(Photo-Gazette, 25. Juli 07, S. 146

Dreifarbennegative bei Abe[illegible] von E. J. Wall. Da die Verwendu[illegible] von Bogenlampen nicht vielen Amateu[illegible] zur Verfügung steht und das Gasgl[illegible]licht sehr lange Expositionen erford[illegible] so suchte der Verfasser ein Blitzlicht

ıgen, das eine für den Zweck ge-
gete Zusammensetzung hat. Das
öhnliche Magnesiumlicht ist zu arm
oten Strahlen und zu reich an blauen
ultravioletten Strahlen. Der Verfasser
te nun ein Blitzpulver zusammen,
ausser Magnesium noch Salze von
ntium, Natrium und Calcium enthielt.
lem Lichte sind viel rote, gelbe und
ige Strahlen, während das eigentliche
ktrum des Magnesiumlichtes fast
g unterdrückt ist. Da das Blitz-
er auch chlorsaures Kali enthält, so
auch die Kaliumlinien vorhanden.
ses Licht würde besonders gut geeig-
sein für das Rotfilter. Es wurden
suche mit der Aufnahme einer Farben-
gemacht, die viel versprechende
ultate ergaben, bei denen aber die
rderliche Menge des Blitzpulvers noch
ıt bestimmt war. Der Verfasser wird
einer späteren Mitteilung seine An-
en erweitern und auch über die Her-
ung des Blitzpulvers genaue Mittei-
gen machen.

. Journ., 5. Juli 07, Farbensuplement S. 50.)

Das Radiumlaboratorium in ıchimsthal. Kürzlich wurde in chimsthal im Anschluss an die k. k. ınfabrik das Laboratorium zur Er- gung von Radium, das erste in dieser in Oesterreich, fertiggestellt und es ıngen nunmehr die hier in grosser ıge angesammelten Uranpecherz-Rück- ıde zur Verarbeitung. Gleichzeitig rden auch die Vorarbeiten für die Er- tung einer Kur- und Badeanstalt zum eck der Verabreichung der radioaktiven ıbenwässer zu Heilbädern eifrig be- ben. Es sind schon zahlreiche Hilfe- hende hier eingetroffen, um diese ier in der provisorisch eingerichteten leanstalt zu gebrauchen.

(Phot Korresp., Juli 07, S. 359.)

Photographien der Marskanäle. e der amerikanische Astronom Lowell meldet, ist es seinem Assistenten Lampland auf der Sternwarte in Flaggstaff gelungen, die beiden Kanäle des Mars, Thot und Astaboras zu photographiren. Die Marsbeobachtungen Lowells haben besonders in letzter Zeit zu glänzenden Ergebnissen geführt, und durch die photographische Aufnahme der genannten Kanäle erscheint die Vermutung einiger Astronomen, dass die Kanäle des Mars optische Täuschungen seien, widerlegt Als Ergänzung zu den vorläufigen Meldungen, die wirbereits vor einiger Zeit veröffentlichten, sei hier noch einiges wiedergegeben, was der Wiener Astronom Dr. Johann Pal'sa in der „Neuen Freien Presse“ über den Mars schreibt: „Der erste Beobachter des Mars war Giovanni Virginio Schiaparelli, Leiter der Sternwarte in Mailand, der in den siebziger Jahren die Marskanäle entdeckt und ausgemessen, ihre Lage bestimmt und ihre Verdoppelung beobachtet hat. Lange Zeit hatten andere Himmelsforscher selbst mit viel grösseren Rohren diese Kanäle nicht sehen können, teilweise, weil die Kanäle des Mars nicht zu allen Jahreszeiten sichtbar sind, aber auch aus dem Grunde, weil das Auge des Astronomen erst für das Beobachten des Mars geschult werden muss. Gegenwärtig ist Lowell, der Besitzer und Leiter der Lowell-Sternwarte in Flaggstaff im Staate Arizona, derjenige, der sich am meisten mit dem Mars beschäftigt. Sein Fernrohr ist riesig und die Sternwarte selbst an einem Orte gelegen, der sich durch eine vorzüglich durchsichtige Luft auszeichnet. Bereits im Vorjahre ist es ihm gelungen, die starken Kanäle des Mars photographisch festzulegen. Diesmal ist der Mars heller und erscheint grösser als zu irgendeiner anderen Zeit. Dadurch ist eine bessere Gelegenheit für Aufnahmen geboten. Lowell hat nun wiederholt beobachtet, dass die sogenannten Kanäle in die sogenannten Seen münden und der Lauf der Kanäle in den Seen gleichsam verfolgt werden kann. Wären diese Kanäle reine Wasserläufe, so könnte diese Beobachtung nicht gemacht werden. Lowell und andere, die sich mit Mars-

beobachtungen beschäftigt haben, sind der Ansicht, dass diese Kanäle Vegetationszonen sind und dass mit dem Schmelzen des Schnees im Frühling und Sommer das Wasser vom Nordpol bis zum Aequator und weiter südlich fliesst und dem Pflanzenwuchs die Möglichkeit zum Spriessen bietet. Es ist auch wiederholt beobachtet worden, dass wenn einer der Pole Frühling und Sommer bekommt, die weisse Fläche, die er zeigt, mit der Zeit immer kleiner und kleiner wird, da nachgewiesen ist, dass diese weisse Fläche eben Schnee ist, der unter den Einflüssen der Sonnenstrahlen schmilzt. Es ist von einigen Astronomen auch die Vermutung ausgesprochen worden, dass diese weissen Flächen von fester Kohlensäure herrühren. Nun kann Kohlensäure aber nur unter einem bestimmten Drucke fest werden, und dierer Druck best auf dem Mars sicher nicht.

(Tägl. Rundschau No. 322, 07

Tupfpinsel für den Oeldru

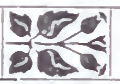
T. T. Griffin & Sons Ltd. in Lon bringen dieses praktische Werkzeug den Handel. Ein senkrechter Borst (Schablonir-) Pinsel ist an einem wa rechten Draht befestigt, der am Ende zwei Schleifen gebogen ist wie e Scheere. Man steckt Daumen und Mit finger durch die Schleifen und tupft dem Zeigefinger auf den federnden Dra der die vibrirende Bewegung auf Pinsel überträgt.

(Brit. Journ., 5. Juli 07, S. 506





Bei der Redaktion eingegangen.



Die Firma Geka-Werke von Dr. G. Krebs, Offenbach a. Main kommt wie alle Jahre so auch in diesem mit einem neuen Preisbuch heraus, das wieder verschiedene sehr praktische Neuheiten enthält. Neben den bekannten guten und altbewährten Fabrikaten bringt genannte Firma als Neuheit zunächst eine Grüntonung für Bromsilber-, Chlorbromsilber- und Laternenbilder. Der Vorzug dieser Tonung besteht darin, dass Sie in einem Bade ausgeführt werden kann und reine grüne und haltbare Töne in allen Nuancen liefert.

Neben der Grüntonung seien als weitere Neuheiten eine Gelb- und eine Orange-Tonung für eben dieselben Zwecke erwähnt. Diese neuen Tonungen eignen sich ganz besonders zum Färben von Diapositiven für Lichtbilderdemonstrationen.

Dass die Firma »Geka-Werke Dr. Krebs« in Entwicklern, Verstärkern, A schwächern, Ton- und Fixirsalzen, Plat bädern in Pulver, konzentrirter und tronenform, ebenso in Lacken, Sola etc. nur erstklassige Fabrikate auf d Markt bringt, ist ja bekannt. Eben geniessen die Blitzlichtfabrikate der Gel Werke einen Weltruf und auch h hat es Dr. Krebs wieder verstand einige sehr bemerkenswerte Neuheit zu bringen. Da sehen wir jetzt au »Panchromatisches Blitzlich pulver«. Durch diese Erfindung das Problem gelöst, Momentaufnahm auf farbenempfindlichen Platten oh Gelbfilter zu machen, eine Errungensch die von allen Amateuren und Photog phen freudig begrüsst werden wi Das neue panchromatische Blitzlichtpul hat sich für wissenschaftliche Aufnahm auf Farbenplatten ganz besonders bewäh

Unter dem Namen »Torpedoblit kommt eine neue sehr praktische A

hung von Blitzpulver in den Handel, sehr zu empfehlen ist, ebenso ist dem äusserst praktischen Universallichtstativ »Hussa«, we'ches zum Abnen sämtlicher Geka-Blitzlichtpräpa- dient, einem längst empfundenen ürfnis abgeholfen.

Wir können eine eingehende Durch- t dieses Kataloges aufs Wärmste fehlen. Derselbe enthält noch eine sse Anzahl hier nicht erwähnter Präte und wird wohl jedem etwas es bringen. Interessenten wird diese e auf Wunsch kostenlos zugesandt.



Zu unserem Bilde.



Wir haben es immer als einen Grund- aufgestellt, dass ein Porträt einen stand beschäftigter Ruhe darstellen ss, wenn es lebendig wirken soll, n hat es auch einen genrehaften rakter und veraltet nicht, sondern d nach Jahren immer noch mit Vergen betrachtet, während die konvenelle Dutzendware nach 10 Jahren noch lächerlich wirkt und nicht mehr usehen ist. Dem oben ausgesproche- Grundsatz entspricht unser heutiges menporträt von Nicola Perscheid. Die ge Dame hat in bequem nachlässiger llung in einem Buch gelesen und ist in an einer Stelle angekommen, die zu denken gibt, und ihre Phanthasie t abführt. Die Hand mit dem Buch sie herabsinken lassen und richtet Blick ins Weite, um ihren Gedanken hzuhängen. Diese Gedankentätigkeit t dem in statischer Ruhelage befindlen Körper das Lebendige, das unser fühlen anregt und dadurch interessirt; der Anregung des Mitfühlens liegt r das Kennzeichen für den Kunstrakter eines Werkes.

Diese gedankliche Vertiefung untereidet das moderne künstlerische Por- von der Dutzendware der Geschäfte Massenproduktion, die keine Zeit en sich mit Gedanken abzugeben.

Nicola Perscheid gehört zu den trätisten, die in ihren Bildern Gedanken duziren und darum werden seine Bilder auch dauernden Wert behalten, auch für solche, die zu der Persönlichkeit des Dargestellten keine Beziehungen haben.



Patent-Liste.

Klasse 57.



H. 37223. Verfahren zur Herstellung von Rastern durch Hochdruck. Raster Phönix, G. m. b. H., Hamburg.

M. 29340. Apparat zur Herstellung abgetönter Photographien mit in verschiedenen Abständen vom Negativ einstellbaren Vignetten. Philémon Makeef, Le Locle, Schweiz.

E. 11964. Photographische Kassette mit Belichtungsanzeiger. Ehrich Enger, Artern i. Thür.

P. 19580. Verfahren zur Herstellung von Kombinationsphotographien; Zus. z. Anm. 18250. Carl Pietzner, Wien.

M. 30402. Vorrichtung zum Auslösen einer Sperrung an in die Luft getriebenen Apparaten bei Erreichung einer bestimmten Geschwindigkeit, insbesondere zur Auslösung des Objektivverschlusses photopraphischer Apparate. Alfred Maul, Dresden, Gohliserstr. 29.

H. 38975. Als Belichtungsanzeiger dienende Verriegelungsvorrichtung für Kassettenschieber. Otto Halle, Rixdorf, Herthastr. 6—8.

B. 42419. Verfahren zur Herstellung von geätzten Hochdruckformen in lithographischer Punktirmanier. John Bachmann, Jersey, City-V St. Amerika

H. 38232. Photographische Kassette mit drehbarer Halteleiste für die Platten. Georg Hohmann, Barmen, Rudolfstr. 143.

Sch. 27154. Vorrichtung zum gleichzeitigen Fortschalten von Rollfilms und Farbfilterbändern für die Zwecke der Mehrfarbenphotographie. Johann Ad. Scherer, Cöln, Isabellenstr. 27a.

L. 23129. Verfahren zur Herstellung von photographischen Acetylzellulose - Emulsionen. Dr. Leonhard Lederer, Sulzbach, Oberfalz.

17292. Verfahren zum Einätzen von auf lichtempfindlichen Asphaltschichten kopierten photographischen Bildern in die Unterlage. Anton Dillmann, Wiesbaden, Herrengartenstr. 6.

Sch. 26349. Verfahren zur Herstellung von photomechanischen Farbendruckformen unter Anwendung von Chromatgelatinepapier. Rudolf Schuster, Berlin, Jerusalemerstr. 13.

Patent-Erteilungen:

No. 187199. Verfahren zur Vorführung lebender Photographien in natürlichen Farben unter Verwendung nur eines Serienbildstreifens, dessen aufeinanderfolgende Bilder den zu einer Mehrfarbenaufnahme gehörigen Monochromen entsprechen. Fritz Vollmann, Berlin, Zimmerstr. 78

No. 187289. Verfahreu zur Umwandlung von Silberbildern in reine Farbstoffbilder unter Anlagerung von organischen Farbstoffen an die das Bild bildenden Metallverbindungen. Dr. Arthur Traube, Charlottenburg, Wielandstr. 16.

No. 187063. Verfahren und Vorrichtung, um ausgespannte Materialstreifen, wie Papierbahnen und dgl., während der Behandlung mit Flüssigkeiten und während des Trocknens in Spannung zu erhalten. Deutsche Lichtbild-Gesellschaft m. b. H., Berlin.

No. 187526. Photographische Kamera, in welcher die lichtempfindliche Schicht unmittelbar nach der Belichtung entwickelt und fixirt werden kann. Wenzl Birnbaum, Lobes, Post Mscheno, Böhmen.

No. 187530. Apparat zur Ballon-Photographie. Georg Bruno Seele, Dresden-Strehlen, Residenzstrasse 32.

No. 187427. Gelbscheibe mit verlaufender Intensität der Gelbfärbung. C. Ramstein-Gschwind Basel.

No. 187572. Verfahren zum Vorpräpariren von mit photographischer Emulsion zu überziehendem, nicht gestrichenem Papier. Dr. Eduard Mertens, Mühlhausen i. E., Altkircherstr. 26.

No. 187624. Aus einer Anzahl von um eine Lichtquelle herum angeordneten Scheiben bestehender Lichtregler für photographische Beleu[chtungsapparate]tungsapparate. Stralsunder Bogenlampenfab[rik] G. m. b. H., Stralsund.

No. 187343. Verfahren zur Herstellung [von] Druckformen durch Einätzen eines photographi[sch] aufkopirten Deckbildes. Johann Axel Hol[m]ström, Rom.

No 187460. Mit lichtempfindlicher Sch[icht] überzogene Flachdruckplatten, insbesondere sol[che] aus Lithographiestein. Otto Berger'sche Na[ch]lassmasse, Dresden, Fürstenstr, 97.

No. 187625. Verfahren von zur Abform[ung] bestimmten rastrirten Leimreliefs. Hermann B[...]schel, Dresden, Reichsstr. 8.

No. 187828. Alkalichlorid und freie Sä[ure] enthaltendes Platintonbad Fritz Michel, Pf[orz]heim, Gymnasiumstr. 82.

No. 188078. Rouleauverschluss mit verst[ell]barer Schlitzbreite, bei welchem das eine Roul[eau] durch Reibung von dem andern Roul[eau] mitgenommen wird; Zus. z Pat. 164017. [Op]tische Anstalt C. P. Goerz, Friedenau.

No. 188163. Verfahren zur photographisc[hen] Herstellung von Mustern auf Unterlagen, un[ter] Anwendung eines in Wasser unlöslichen De[ck]grundes und einer darüber liegenden lichtempfi[nd]lichen Chromatschicht. Allgemeine Industrie-G[e]sellschaft m. b. H., Berlin.

No. 188164. Verfahren zur Umwandlung v[on] Silberbildern in reine Farbstoffbilder unter A[n]lagerung von organischen Farbstoffen, an die [das] Bild bildenden Metallverbindungen; Zus. z. [Pat.] 187289. Dr. Arthur Traube, Charlottenbu[rg,] Wielandstrasse 16.



Arbeitsmarkt.

Zeile 20 Pfennige.

Offene Stellen.

Für 1. August suche einen tüchtigen, flotten **Gehilfen für Alles**, derselbe muss vor allen Dingen sauber und mit Formenverständnis bis mittlere Grösse beide Retuschen beherrschen und wenn nötig eine gute, brauchbare Aufn. machen können. Off. mit Zeugnisabschriften, Salärforderung, einige ungetonte Retuscheprob. zu senden an Atelier **H. Schaffganz**, Bonn-West. [1836

Gesucht wird sofort oder später **ein Operateur u. Retuscheur.** Nur tüchtige und charakterv. Herren w. ihre Off. unter Beifügung der Gehaltsf. bei guter, freier Station, einsenden an **J. Lauterbach**, Photogr. Herne, Westf. [1837

Benötige sofort einen tüchten **Kopirer** für Matt- u. Glanz-Papier. Posten dauernd. Angebote erb. an Hofphotogr. **Sonntag,** Kremsier. (Mähren). [1838

Gesuchte Stellen.

Tüchtiger **Neg.- u. Pos.-Retuscheur** oder Gehilfe für Alles, 19. J., sucht zum 1. August Stellung. Süddeutschl. bevorzugt, jedoch nicht Bedingung. Gefl. Off. mit Gehaltsanspruch erbeten an **G. Wollanke,** Gotha, Oststr. 66 [1839

Junger **Kopirer,** 29. J., für Matt u. Glanz sucht baldigst dauernden Posten. Freie Station und Aushilfest. ausgeschlossen. Gefl. Off. erb. an **W. Weber,** Köln, An der Linde 6. [1840

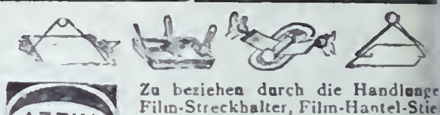
Vermischte Anzeigen.

Photograph. Atelier.
Im **neuerbaut. Stollwerk-Haus** ist ein allen Erfordernissen der Neuzeit entsprechendes In grossem Stile angelegtes Atelier an einen erstklassigen Photographen [1392
zu vermieten.
Anfragen erbeten an die
Cölnische Hausrenten A.-G.
Cöln a. Rh., Corneliusstr. 2.

Gr. photographisches Atelier (Fahrst.) mit od. ohne Wohnung p. Okt. zu verm. Berlin, Potsdamerstr. 134a [1394



Blitzlicht auch im Fre
Momentaufnahme
Tip Top Sonnenblitz (gesetzl. geschützt) höchster Lichteffect, rauchar für
Zeitlichtaufnahme
Tip Top Zeitlichtkerzen (Patent u. G. M. S.) Geringste Rauchentwicklung Höchster Lichteffect.
Verlangen Sie das soeb erschienene kleine Werk **„Das Magnesium - Kuns licht in der Photographie** von Franz Pettauer mit 13 Abbildungen im Te 2 Kunstbeilagen und 1 Taf vergleichende Aufnahmen ein Farbentafel.
Versand dieses soeben e schienenen Werkes spesenfr
Photochemische Werke **„Tip Top"**
Carl Seib, Wien I, Grillparzerstr. 5



AZEKA
Zu beziehen durch die Handlunge Film-Streckhalter, Film-Hantel-Stie und Ringklemmen, Dreikrall-Platter halter. Engros und Export.
August Chr. Kitz, Frankfurt

DIE PATENTE
179240 für Belgien
und
345872 für Frankreich
sind zu verkaufen
oder durch Lizenzen zu verwerten.
Näheres unter „M 1393" in der Expd. dieses Blattes.

Ein photograph. Atelier ist in der Garnisonstadt **Leobschütz** wege Todesfall sofort zu vermieten. Nähere **J. Beyer sen. Leobschütz, Schles.** [138

Verlag des Photographischen Wochenblatts, Johannes Gaedicke, Berlin W. 10. — Druck v
Bajanz & Studer, Berlin. S.

33. Jahrg. BERLIN, 6. August 1907. No. 32.

PHOTOGRAPHISCHES WOCHENBLATT

Redigirt von **J. Gaedicke,**
Berlin W. 10.

Inhalts-Verzeichnis:

Das Photographische Wochenblatt erscheint wöchentlich Dienstags.
Jährlich viele Kunstbeilagen.

Bezugsbedingungen: Bezugspreis für In- und Ausland: Mk. 10 das Jahr Mk. 5 das Halbjahr, Mk. 2,50 das Vierteljahr. **Abonnements, die nicht vor dem Ablauf des Quartals abbestellt werden, gelten als stillschweigend weiterlaufend.**
Anzeigen: die gespaltene Petitzeile 30 Pf., Arbeitsmarkt 20 Pf. **Dauerannoncen** mit entsprechendem Rabatt.
Sämtliche Anzeigen werden im „Offerten-Blatt“ (erscheint am 1. und 15. jeden Monats) **gratis aufgenommen.**
Anzeigen sind bis Sonnabend Abend **an den Verlag, Berlin W., Bendlerstr. 13** oder an die Druckerei von Bajanz & Studer, Berlin S., Alte Jacobstr. 84 einzusenden.
Verlag und Redaktion von J. Gaedicke, Berlin W., Bendlerstr. 13.

Man abonnirt bei der Geschäftsstelle Berlin W., Bendlerstr. 13 oder bei der Post (Post-Zeitungsliste alphabetisch eingeordnet).
Commissions-Verlag für den Buchhandel: Ed. Heinrich Mayer, Leipzig.

Pillnay's Negat.-Kaltlack

Lager bei den meisten Handlungen phot. Art. des In- und Auslandes.

Schleussner-Platten

zuverlässig,
lange haltbar,
gleichmässig und rein.

Gelb Etikett

Universal-Platte für Porträt- und Landschaftsaufnahmen, **bevorzugte Amateurplatte**

Rot Etikett

weich arbeitende Ultra-Rapidplatte von höchster Empfindlichkeit und unübertroffener Gradation, selbst bei äusserst kurzer Belichtung und ungünstigen Lichtverhältnissen, Spezial-Porträtplatte von besonderer Feinheit **für höchste Ansprüche.**

Blau Etikett

weich arbeitende Spezial-Rapidplatte für moderne Porträt-Photographie von ungewöhnlich hoher Empfindlichkeit und vorzüglicher Gradation- und Modulationsfähigkeit, **bevorzugte Atelierplatte.**

Orthochr. Viridin-Platte

von hervorragender Farbenwirkung für Landschafts- und Gebirgsaufnahmen und Gemäldereproduktion, **ohne Gelbscheibe zu benutzen.**

Erhältlich bei allen Händlern oder direkt von der
Trockenplattenfabrik **Dr. C. Schleussner** A.-G., Frankfurt a. M. 24.

Brandt & Wilde Nachf., Berlin S. 14, Alexandrinen-Strasse 68/69.

Gegründet 1863. **Photographische Bedarfsartikel.** Gegründet 1863.

Prämiirt: Goldene Medaille München 1896, Ausstellung phot. Papiere.

Anker-Matt-Papier.

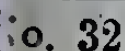
Anker-Celloidin-Papier glänzend.

Beide Papiere Marken von Weltruf!

Anker-Platten.

Erstklassiges Fabrikat. Höchste Empfindlickeit. Feinste Modulation

Probeplatten gratis gegen Erstattung von 50 Pf. für Porto.



PHOTOGRAPHISCHES WOCHENBLATT

Erscheint wöchentlich Dienstags

Post-Zeitungsliste alphab. eingeordnet.

Redigirt und herausgegeben von J. GAEDICKE, Berlin W., Bendlerstrasse 13.

33. Jahrg. Berlin, 6. August 1907. No. 32.

Die orthochromatischen Platten von Otto Perutz.

Jeder, der sich mit der Herstellung photographischer Bilder befasst, weiss aus eigener Erfahrung, dass es n bei der sorgfältigsten Behandlung z unmöglich ist, mit der gewöhnen Bromsilbergelatineplatte die Farbente richtig wieder zu bekommen. Das eines hellroten Gegenstandes wird B. auf der Photographie dunkler ereinen als das eines tiefblauen. Woher e Erscheinung kommt, macht folde Betrachtung klar.

Lassen wir weisses Licht durch ein Prisma fallen, so wird dasselbe bekanntlich in die Regenbogenfarben zerlegt. Fängt man den zerlegten Lichtstrahl auf einer weissen Fläche auf, so erscheint ein farbiges Band, welches die Regenbogenfarben in allen Nüancen, von blau bis rot übergehend, zeigt. Dieses farbige Band wird mit dem Namen Spektrum bezeichnet. Fig. 1 zeigt die Reihenfolge der Spektralfarben und die Bezirke, die sie einnehmen, in schematischer Darstellung.

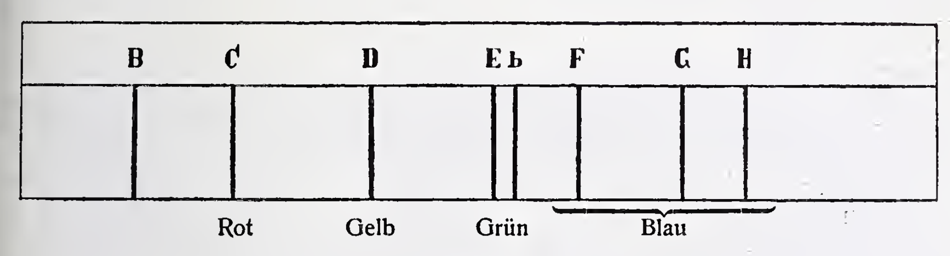


Fig. 1.

Wird dieses farbige Spektrum mit r gewöhnlichen Platte photographirt, erhält man das in Fig. 2 dargete Bild.

Beim Vergleich mit dem Originalktrum, Fig. 1, zeigt sich, dass das , welches mit der gewöhnlichen Platte elt wurde, sich nur auf den blauen des Spektralbandes, also von der H-Linie bis zur E-Linie erstreckt, während der übrige Teil der farbigen Strahlen von E zu C nicht zur Geltung kommt, also schwarz erscheint. Es haben also während derselben Expositionsdauer die verschiedenfarbigen Lichtstrahlen nicht mit gleicher Intensität auf das Bromsilber der gewöhnlichen Platte eingewirkt. Das Bromsilber zeigte sich vielmehr für die

am blauen Ende des Spektrums liegenden Farben empfindlicher, als für die, welche gegen das Rot zu liegen, so dass von dem roten Ende des Spektrums überhaupt kein Bild auf der Platte erhalten wurde, wie ja auch der rote Zylinder das Licht unserer Dunkelkammerlaterne für die Platten unschädlich macht. Hieraus folgt: die chemische oder photographische Wirkung der verschiedenfarbigen Licht strahlen auf das Bromsilber der gewöhn lichen Platte verläuft nicht proportiona ihrer Einwirkung auf das menschlich Auge. Die blauen Strahlen wirke chemisch viel energischer als die roten un werden daher bei gleicher Helligkeit un in derselben Zeit eine stärkere chemisch Veränderung des Bromsilbers hervorrufer



Fig. 2. Gewöhnliche Platte.

Damit ist gezeigt, dass mit der gewöhnlichen Platte die Farben in ihren richtigen Tonwerten nicht wiedergegeben werden können.

Dieser den gewöhnlichen Platten anhaftende Uebelstand wird besonders schwer empfunden, wenn es sich darum handelt Gemälde zu reproduziren, und wenn Kostüme, Blumen, Landschaften oder sonstige farbige Gegenstände photographirt werden sollen.

Man hat gefunden, dass man das Bromsilber durch Zusatz gewisser Farbstoffe derart beeinflussen kann, dass es für Rot oder Gelb oder Grün annähernd ebenso empfindlich wird wie für Blau. Solche Farbstoffe bezeichnet man als Sensibilisatoren.

Obwohl nun durch die wissenschaftlichen Arbeiten der hervorragendsten Photochemiker die Wirkung dieser verschiedenen Sensibilisatoren studirt wurde, zeigte sich, dass die wenigsten dieser Körper in der Praxis mit Vorteil verwendet werden konnten. Die einen drückten die Gesamtempfindlichkeit der Emulsion zu weit herunter, die anderen sensibilisirten nur einen sehr beschränkten Bezirk und die meisten beeinflussten die Haltbarkeit der Platten in so ungünstiger Weise, dass dieselben nur bei sofortiger Ve arbeitung überhaupt zu verwenden ware

Die Firma Otto Perutz hat zuer eine wirklich haltbare »orthochromatische Platte, d. h. eine Platte, welche die Farbe in ihren richtigen Tonwerten wiedergib in den Handel gebracht. Es ist dies d weltbekannte »Vogel - Obernetter Silbe eosinplatte«.

Die Vorzüge der »Vogel - Obnett Silbereosinplatte« und ihre mannigfaltig Verwendung für Landschafts-, Hoc gebirgs- und wissenschaftliche Au nahmen sind so allbekannt, dass es gar unnötig erscheint, auf die vielen Ane kennungen und Auszeichnungen, d dieser Platte zuteil wurden, hinzuweise Tatsächlich ist die Qualität und Hal barkeit der »Vogel-Obernetter Silbereosi platte noch von keinem anderen Fabrik übertroffen worden.

Betrachten wir nun eine Spektra aufnahme, die mittels der Vogel-Obe netter Silbereosinplatte hergestellt i siehe Fig. 3, so finden wir hi dass alle Farben des Spektrums von d H- bis über die D-Linie hinaus in wir samster Weise zur Geltung kommen.

Ein Vergleich zwischen Fig 2 ur Fig. 3 zeigt deutlich den auffallend

Uerschied zwischen gewöhnlicher und farenempfindlicher Platte.

Die glänzenden Resultate, die mit der »Vgel-Obernetter Silbereosinplatte« bei Zeaufnahmen erzielt wurden, liessen sestverständlich den Wunsch aufkmmen, dass auch eine ähnliche Platte m bedeutend höherer Empfindlichkeit hegestellt werde, die auch bei schnellsten Mmentaufnahmen verwendet werden kann. Dabei musste diese Platte selbstverständlich eine klare und haltbare sein. Diese zwei letzteren Bedingungen zu erfüllen, war eine äusserst schwierige Aufgabe. Es gelang nun, solche höchst empfindliche Farbenmomentplatten herzustellen und zwar ist hier vor allem zu nennen die Perortoplatte (Miethe-Traube) für allerschnellste Momentaufnahmen, die allen Anforderungen genügt.

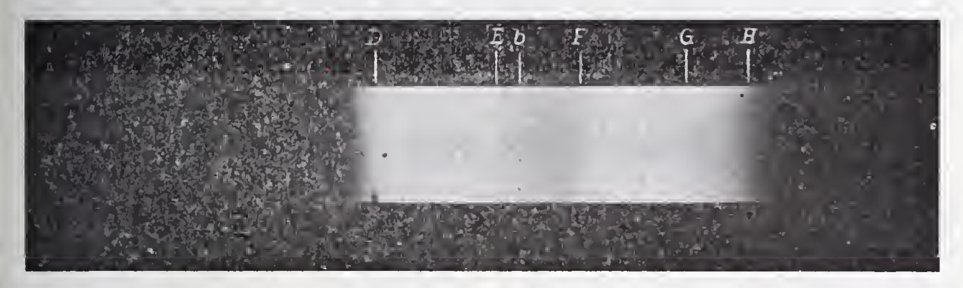


Fig. 3. Vogel-Obernetter Silbereosinplatte.

Ferner die Perxantoplatte, die sich eenfalls für Momentaufnahmen eignet ud infolge ihrer stark gedrückten Blauipfindlichkeit besonders für die Fernotographie benützt wird.

Damit war die Serie der je nach den nständen erforderlichen farbenempfindhen und orthochromatischen haltbaren atten abgeschlossen. Tatsächlich finden ese verschiedenen Platten in allen Kulturstaaten eine von Jahr zu Jahr sich steigernde Verwendung. Alle Perutz-Fabrikate sind nicht nur wegen ihrer vorzüglichen Farbenempfindlichkeit geschätzt, sondern auch wegen ihrer Klarheit und Haltbarkeit bekannt.

Es blieb nun noch übrig, eine panchromatische Platte für den Dreifarbendruck zu schaffen, was durch die Entdeckung neuer Sensibilisatoren, meist



Fig. 4. Perchromoplatte.*)

us der Gruppe der Isocyanine, möglich vurde. Nach einer Reihe von Versuchen, ie sich über mehrere Jahre ausdehnten, elang es eine tadellose panchromatische altbare Platte herzustellen, welche sich nter dem Namen »Perchromoplatte« (Miethe-Traube) rasch einführte. Das Spektrum dieser panchromatischen Perchromoplatte (Fig. 4) ersteckt sich von H bis fast C.*)

*) Bei kürzerer Exposition zeigt die Perchromoplatte ein kleines Minimum in Blaugrün.

Die Perchromoplatte kann selbstverständlich nur mit geeigneten Filtern zur Verwendung kommen, im Gegensatz zu unseren anderen farbenempfindlichen und orthochromatischen Platten, die alle ohne Filter gebraucht werden können.

Die Platten jedes einzelnen Guss werden in dem der Fabrik ang schlossenen wissenschaftlichen Versucl laboratorium einer eingehenden fa männischen Prüfung unterzogen und r bei absolut einwandfreien Ergebniss zum Versand abgegeben.



„Sellar“, ein neuer Sucher.

K. Martin — Rathenow.

In No. 17, Jahrgang 1903 der Centralzeitung für Optik und Mechanik ist ein Sucher beschrieben, der die gewiss merkwürdige Erscheinung aufweist, dass das von ihm erzeugte Bild eines Gegenstandes teils reell teils virtuell ist. Die gleiche Eigenschaft besitzt der neue „Sellar“ genannte Sucher, den die Firma Busch jetzt auf den Markt bringt.

Ebenso wie der Autor des oben erwähnten Suchers, H. Schmidt, bin auch ich zu der Konstruktion eines neuen Suchers geführt worden durch den Fehler des Brillant-Suchers, das anvisirte Objekt seitenverkehrt (rechts und links vertauscht) zu zeigen. Daneben war mir nicht entgangen, dass die Vervollkommnung der photographischen Sucher nicht annähernd gleichen Schritt gehalten hat mit der Entwicklung der Kamera und des Objektives. Abgesehen von der erwähnten Schmidt'schen Konstruktion, die wohl infolge der erheblichen Herstellungskosten nicht den verdienten Eingang in die Praxis gefunden hat, war die Form der Sucher schon seit Jahrzehnten die gleiche; die Wirkung der letzteren entsprach nicht im entferntesten der Wichtigkeit, die gerade bei der sich immer mehr und mehr entwickelnden Filmkamera dem Sucher zukommt. Das Bild des sogenannten Kasten- bezw. Brillantsuchers ist ein viel zu klein, um eine einigermaass zuverlässige Beurteilung des Bilda schnittes zu gewährleisten, überdies a oft nicht genügend hell und — v oben schon erwähnt — seitenverkel Dass die Sucher meist ohne Rücksi auf das Verhältnis von Brennweite u Plattenformat (Bildwinkel) montirt werd sei nur nebenher erwähnt.

Man wird mir vielleicht einwend dass der (aus einer Negativlinse stehende) sogenannte Newton-Sucl oder auch der Rahmen-Sucher di Mängel nicht aufweisen; wenn dies a zutrifft, so steht doch die Tatsache f dass diese Sucher von der überwiegend Mehrheit der Amateure nicht geschä werden, weil sie den Benutzer zwing die Kamera in Augenhöhe vor das Gesi zu bringen. Es muss zugegeben werd dass eine solche Haltung das richti Arbeiten mit der Kamera erschwert, u dass ferner eine derart auffällige Haltu des Apparates geeignet ist, die Aufme samkeit der Passanten, insbesondere lieben Jugend, auf sich zu lenken, u so ist es leicht verständlich, wenn Amateur den Aufsicht-Sucher, der il gestattet, die Kamera vor der Brust halten, dem Durchsicht-Sucher vorzie Dabei darf allerdings nicht überseh werden, dass eine allzutiefe Haltung d

Apparates, etwa vor dem Leib, nicht günstig wirkt, da die Persepktive des aufgenommenen Bildes dann gegen die vom Auge gesehene verschoben erscheint (Froschperspektive).

Aus obigen Gründen bin ich bei der Konstruktion des »Sellars« vom Aufsicht-Sucher ausgegangen, und die Beseitigung der dem Brillant-Sucher anhaftenden Übelstände gelang schliesslich auf eine ganz überraschend einfache Weise, nämlich durch Verwendung einer einzigen, allerdings komplizirt geformten Spiegelfläche.

Letztere muss nämlich, wenn das Bild höhen- und seitenrichtig erscheinen soll, eine sogenannte Sattelfläche sein, also eine Fläche, deren Hauptkrümmungsradien (ρs & ρm) entgegengesetzt gerichtet sind; aus Fig. 1 dürfte das Gesagte genügend deutlich hervorgehen.

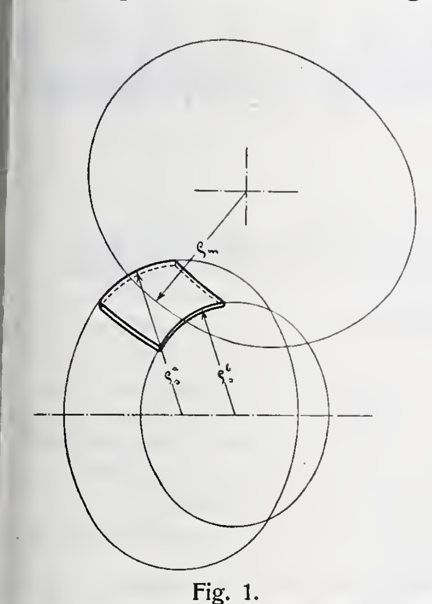


Fig. 1.

Am besten kann man sich die Sattelfläche vorstellen als Ausschnitt aus einer Hohlkehle, und diese Anschauung bietet zugleich einen Fingerzeig für die fabrikmässige Herstellung der Spiegelflächen.

Da der »Sellar«-Sucher nur aus einer einzigen reflektirenden Fläche besteht, so ist es verständlich, dass — mangels möglichen Lichtverlustes — die Helligkeit und Klarheit seines Bildes unübertroffen ist. Die Grösse des letzteren ist auf $^{25}|_{25}$ mm bemessen und übersteigt somit die Dimension des gewöhnlich vom

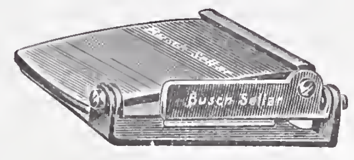


Fig. 2.

Brillant-Sucher gebotenen um das mehrfache. Um eine richtige Beurteilung des Bildausschnittes auch unter Anwendung

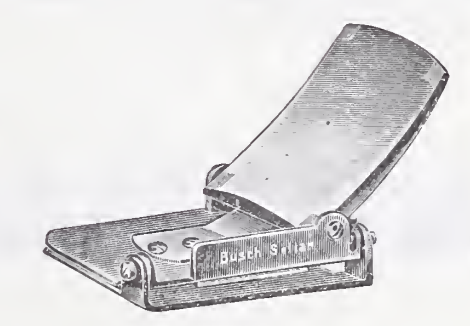


Fig. 3.

verschiedener Brennweiten bei gleichem Plattenformat (Bildwinkel) zu sichern, werden die Sellare in drei Modellen her-

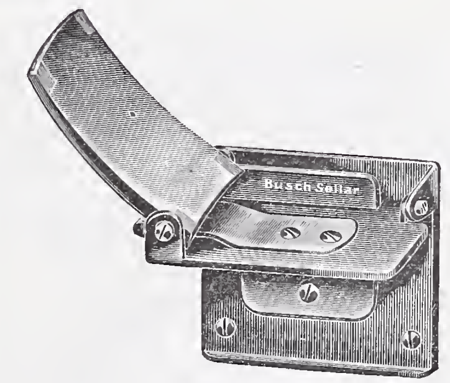


Fig. 4.

gestellt; für (kurzbrennweitige) Anastigmate, für Aplanate (mit längerer Brennweite) und für die Hinterlinse von Doppelobjektiven bezw. für Busch Bis-Telare.

Der neue Sucher nimmt zusammengeklappt nur einen sehr geringen Raum ein (Fig. 2, Universalmodell) ein besonderer Klappmechanismus (Fig. 3 u. 4 Universalmodell) ermöglicht, das »Sellar« ohne Umstecken sowohl für Hoch- als auch Quer-Aufnahmen zu verwenden.

Ausser dem abgebildeten Universalmodell, das sich an alle Kameras nachträglich leicht montiren lässt, wird der neue Sucher in verschiedenen Spezialmodellen für Brieftaschen- und Filmkameras hergestellt.

Um den Vorteil der Seitenrichtigkeit des »Sellars« zu demonstriren, sei nachfolgend zum Vergleich die Wiedergabe von Druckschrift dargestellt:

beim Brillant-Sucher — beim Busch »Sellar«



Auf den neuen Sucher hat die Firm Emil Busch A.-G., Rathenow, im In- un Auslande Patente angemeldet; weitere über das Sellar enthält ein Prospekt, de die genannte Firma auf Wunsch ger übersendet.



Vorschläge zur Organisation des kaufmännischen Auskunftwesens.

[Nachdruck verbote

Ueber die Auskunfteien ist schon viel geschrieben worden, immer mit negativem Erfolge. — Man wäre zufrieden, wenn die Auskünfte zuverlässig wären, aber wie viele Lieferanten erlitten durch falsche Auskünfte Verluste!

Worüber klagen die Geschäftsleute im kaufmännischen Leben in Bezug auf das Auskunftswesen noch?

1. Ueber die Ungenauigkeit, mit der oft Aukünfte erteilt werden.

2. Ueber die Höhe der Gebühren, wenn eine ausführliche Auskunft in Betracht kommt.

3. Ueber die Nichtberücksichtigung der besonderen Umstände, welche die Erwerbsfächer und Branchen mit sich bringen.

4. Ueber die Tatsache, dass sic die Kredithöhe, welche einem einzelnc Kunden oder Schuldner von der Gesam heit seiner Lieferanten gegeben wir auf keine Art regeln lässt.

5. Ueber die Unreellität einzeln Auskunfteien.

Die letzte Klage wollen wir, u Missverständnissen vorzubeugen, dadurc entkräften, dass wir sie als ein Zeichc unserer Zeit auffassen, die in alle Berufen Schwindler und Betrüger sieh Es gibt, und das dürfte für den grösste Teil der Auskunfteien zutreffen, ein kleine Anzahl vornehmer und gut Auskunfteien, die mehr oder wenig mit berufen sein werden, an der zu künftigen Reform des Auskunfteiweser

:uwirken, die, wenn ein Teil der
gen auch auf sie zutrifft, bemüht sein
ften, Vorbeugungsmittel anzuwenden
. Uebelstände zu beseitigen. Aber
Vorbeugungsmittel können allein nur
ı Fall zu Fall, in Einzelheiten hier
l da, nicht grundsätzlich Besserung
ıgen. Eine grundsätzliche Besserung
ıgt nur ein grundsätzlicher Umbau
gesammten Auskunftsverfassung —
ess wollen wir, ehe wir hierauf näher
gehen, zunächst die Mängel, die dem
ıtigen Auskunftswesen anhaften, ein
nig eingehender beleuchten.

Die Ungenauigkeit der Auskunfts-
eilung ist im wesentlichen eine Schuld
er gegen alle.

Wie leichtfertig ist nicht manches
teil gefällt worden, das man bei
ıerem Zusehen nicht gesprochen haben
rde! Der Schein besticht! Was man
ı denkt, was unbedingt subjektive
sicht war, wird objektive Auskunft!
einer guten Auskunft über eine
ıwache Firma haben viele Leute
eresse, und der Zufall will es, dass
jenige, über den man von den
enten der Auskunftei gefragt wird,
ht unser Freund ist. Wird da die
skunft — bei selbst bestem Willen
nicht doch etwas durch dieses Ver-
tnis getrübt werden? Der Zufall kann
weiter wollen, dass ein anderer, der
s grosse Summen schuldet, in der
skunft besser wird, als er tatsächlich
Denn wir haben ja zunächst nur
und, eine gute Auskunft zu geben,
mit nicht unsere eigene Forderung
fährdet wird, ausserdem halten wir
für besonders gut, weil er unser
ıuldner ist! Und dann die Skala
jenigen Auskünfte, die im Rahmen
s angedeuteten Bildes wider besseres
ssen, boshaft und im Eigennutz ge-
ben werden.

Die Höhe der Gebühren ist ein be-
nderer Grund, unzufrieden zu sein; die
ederholten hohen Kosten für Spezial-
skünfte verteuern die eigenen Spesen
sehr, ohne den Nutzen zu verbessern.
ıch wird der Satz der Auskunfteispesen
so schmerzlicher empfunden, als jede
Aussicht fehlt, für auf Grund der Aus-
künfte erlittene Kreditverluste entweder
durch Delkredereanteil oder Verlustver-
sicherung Deckung zu erhalten.

Die Nichtberücksichtigung sachlicher
Tatsachen, etwa diejenige, dass man die
Eigenheiten der Branchen bei Aus-
kunfterteilung aus Unkenntnis oder Be-
quemlichkeit nicht in Frage zieht, macht
sich auch in recht zahlreichen Fällen be-
merkbar

Der grösste unangenehme Faktor in
der Auskunfterteilung ist aber die heute
unmögliche Regelung der Gesamt-Kredit-
höhe der einzelnen Schuldner. Würde
die Summe, welche ein Schuldner seinen
gesamten Gläubigern schuldet, regulirt
werden können und einer laufenden
Kritik unterzogen bleiben, liesse sich
manches finanzielle Unheil vermeiden.

Da dies heute aber nicht möglich ist,
muss man sich damit abfinden, grossen
Verlusten, Schwierigkeiten beim Eintrieb
von Forderungen, Machtlosigkeit gegen-
über böswilligen Schuldnern ausgeliefert
zu sehen, und kann von Glück sagen,
wenn man nur einen geringen Prozent-
satz von Kreditunfällen im Jahre zu
verzeichnen hat.

Wie hilft man nun den Mängeln, die
in Vorstehendem in kleinen Teilen auf-
geführt wurden, ab? Durch genossen-
schaftliche Selbsthilfe!

„Branchenauskunftsgenossenschaften!“

Die Branchenauskunftsgenossenschaf-
ten hätten folgende Zwecke zu erfüllen:

1. Die Führung eines Branchenre-
gisters über alle in der einschlägigen
Branche der Genossenschaft tätigen Fir-
men und Geschäfte.

2. Auskunfterteilung.

3. Führung eines Kredithöheregisters.

4 Prozentuale Versicherung derjenigen
Verluste, welche die Mitglieder der Ge-
nossenschaft durch Kreditgabe erleiden
resp. Delkredereübernahme für einen Teil
des auf Veranlassung der Auskunftge-
nossenschaft der betreffenden Branche
eingeräumten Kredits.

5. Gemeinsames Vorgehen in Zahlungs-
vergleichen.

6. Weitere mit 1—5 zusammenhängende Zwecke.

Die Genossenschaft müsste vor allen Dingen aber ihrem Programm absolut treu bleiben. Unter Beobachtung dieser Tatsache könnte sie die Ursache grossen Segens sein. Zunächst würde sie insofern augenfällige Vorteile bringen, als sie die durch die Branchenvertreter sorgfältigst festgestellten, auf Grund des Vertrauens, das der Genossenschaft entgegengebracht wird, diktirten Eröffnungen zu besten Auskunftswerten bei billigster Berechnung umschaffen könnte, Vorauskünfte kostenlos zu erteilen in der Lage wäre und zu dem Punkte der Delkredereübernahme und der Kreditverlust-Versicherung insofern glücklich wirken könnte als der ganze Jahresgewinn mit kleinen Abschreibungen auf die verlierenden Mitglieder zur Ausschüttung gelangen könnte.

Die augenfälligen Vorteile wären also:

1. Vollständig sachgemässe, denkbar beste Auskunft.

2. Billigkeit der Auskunft.

3. Kostenlosigkeit der Vor-Auskunft; daher kleineres Risiko bei Einholung der Hauptauskunft.

4. Möglichkeit, durch Verlustversicherung einen Teil des erlittenen Verlustes zurückzuerlangen.

5. Wahrnehmung der Zwangsvergleiche und aussergerichtlichen Vergleiche und Mittel, welche die Zwecke verwirklichen und verbessern helfen:

1. Konventionalstrafe, wenn ein Bn-chen-(Genossenschafts)-Mitglied wissn-lich falsche Auskunft an die Bea der Genossenschaft erteilt.

2 Die Möglichkeit des Ausschlu aus der Genossenschaft, wenn ein glied offenbar leichtsinnig Auskunft die Beamten der Genossenschaft erteilt

1 und 2. nur dann rechtswirk Mittel, wenn die Beamten der Branc auskunftsgenossenschaften die Auski an die Auskunft verlangenden weite gegeben haben.

3. Hohe Kautionskonventionalstr an die Beamten der Genossenschaft Verletzung von Pflichten.

4 Die Möglichkeit von den Segn gen der Verlustversicherungen im F leichtsinniger Kreditgabe ausgeschlo zu werden. Wenn auch durch die nigen angeführten Punkte das We der beabsichtigten Genossenschafts richtung, an der sich alle Mitglieder betreffenden Branche zu beteiligen hät nicht erschöpfend behandelt ist, man sich nicht verhehlen können, in der angedeuteten Linie eine Ref mit wenigstens einem Teile der be sichtigten Wirkungen zu erzielen dürfte.

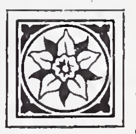
Dieser wie auch allen anderen ne Ideen müssen Männer mit grossem weitem Blick erstehen, die nicht Mühe und Aufopferung scheuen, wel die Verwirklichung solcher Pläne sich bringt.

A. Reck



REPERTORIUM

(Redactionelle Anmerkungen sind in kleiner Schrift gedruckt.)



Mikroskopische Verfolgung des wicklungsprozesses von Dr. W. effer. Der Verfasser hat den Beginn Entwicklung mikroskopisch studirt. ch Vergleichung mit dem unentwickel- Bromsilberkorn zeigten sich im ersten lium der Entwicklung an der Grenze des nsilberkornes kleine Knötchen, die dem Korn durch gerade oder ge- nmte Fäden verbunden sind. Manch- sind an dem Faden 2 oder 3 Knoten, auch machmal dicht an der Grenze e Faden liegen. Auch dickere Fäden e Knoten wurden beobachtet.

Diese Gebilde, die nur im ersten lium der Entwicklung sichtbar werden, wahrscheinlich einer Art Eruption ıschreiben, die durch die Einwirkung Lichtes auf das Bromsilberkorn ent- t. Kleine Partikeln werden fortge- ossen und durchbohren die Gelatine, em sie die Fäden bilden. Manchmal ihr Weg gerade, machmal gekrümmt, ger oder kürzer Dieser Vorgang n sichtbar gemacht werden mit jedem wickler und jeder Bromsilberemulsion.

Diese vom Verfasser als Keime be- hneten Figuren können noch auf ere Weise sichtbar gemacht werden zeigen, dass sie das latente Bild repräsentiren. Wenn man eine exponirte Platte unentwickelt fixirt und behandelt sie dann mit einem silberhaltigen physikalischen Entwickler, so zeigt die Mikrophotographie eine Struktur von der Form dieser Keime, während die ursprünglichen Bromsilberkörner selbstverständlich im Fixirbade gelöst worden sind, dem allein die Keime widerstanden haben.

Wenn eine Bromsilberplatte länger entwickelt wird, so bildet sich um die Keime ein grosses, schwarzes Korn, das ausserhalb des Bromsilberkorns liegt. Mit fortgesetzter Entwicklung wächst das schwarze Korn und bedeckt das ursprüngliche Korn schliesslich völlig. Es kann leicht gezeigt werden, dass das ursprüngliche Korn innerhalb des entwickelten Kornes fortbesteht, wenn man das reduzirte Silber durch Ammoniumpersulfat auflöst.

Bei der Entwicklung sieht man, dass manche Körner keine Keime aussenden und nachher durch den Entwickler gelöst zu werden scheinen. Diese Körner nennt der Verfasser Nährkörner, weil sie, im Entwickler gelöst, zur Vergrösserung der reduzirten Silberkörner beitragen.

(Brit.-Journ., 19. Juli 07, S. 540)





Ausstellungswesen.



Ein internationaler Salon für nstphotographie wird in Saint- entin vom 23 September bis 2'. Ok- er 1907 stattfinden. Er wird veran- ltet von dem Photo-Club de Saint- entin und ist angegliedert an die dort ttfindende Ausstellung für Malerei, avüre und Radirung, die von den dortigen Kunstfreunden organisirt ist. Ausser Hin- und Rückporto erwachsen den Ausstellern keine Unkosten. Mehr als 10 Bilder darf kein Aussteller einsenden. Das grösste zulässige Format ist 1 m. Alle von der Jury angenommenen Aussteller erhalten ein Diplom oder eine Plakette, andere Auszeichnungen werden nicht erteilt. Anmeldungen müssen bis zum 20. August erfolgen und die Ausstellungsgüter müssen vor dem

15. September an Ort und Stelle sein; sie sind zu adressiren an den oben genannten Club in Saint-Quentin 24 place de l' Hôtel de Ville.

Ausstellung München 1908. In München wird eine lokale Ausstellung im Jahre 1908 unter dem Protektorat des Prinzregenten Luitpold und Ehrenvorsitz des Prinzen Ludwig von Bayern stattfinden. Die Ausstellungsgruppen sollen umfassen 1) die Stadt München mit all ihren Einrichtungen 2) Ausstellung der Erwerbsgruppen Die ganze Ausstellung in allen ihren Teilen muss angewandte Kunst sein. Die Einzelnen und Zusammengehörigen müssen sich als Münchener fühlen. Sie sollen zusammenhalten, um zu zeigen, was München leistet und alles soll sich vereinigen unter dem Zeichen der in München heimischen Kunstanschauungen. 3) Vereinswesen und Ausstellungsveranstaltungen

Es soll also besonders der spiritus loci von München illustriert werden Die Ausstellung wird von Mai bis Oktober in den ständigen Ausstellungshallen auf der Theresienhöhe stattfinden

Kürzlich fand die Vorbesprechung über das Thema Photographie statt. An die Photographien, die in der Ausstellung gezeigt werden sollen, sind folgende Anforderungen im allgemeinen zu stellen Sie sollen in technischer und geschmacklicher Hinsicht hervorragend sein und sollen in der Umgebung gezeigt werden, in die sie gehören Auf richtiges Erfassen der landschaftlichen Schönheit, auf gute Gruppirung der Personen und auf das Vermeiden jeglicher Täuschungsabsicht wird besonderer Wert gelegt. Für die Rahmen gilt das Erfordernis grösster Einfachheit und Anpassen an das Bild. Die Rolle, welche die Photographie auf der Ausstellung zu spielen hat, ist eine Doppelte: Sie dient dekorativen Zwecken und ist selbst Ausstellungsobjekt. In dieser letzteren Eigenschaft stehen auf einer Bodenfläche von etwa 200 qm Schaukästen, Mappen, Rahmen, die auf Tischen und an W zu zeigen sind, zur Verfügung.



Unterrichtswesen.



Meisterkursus für Photog phen. Die modernen Bildungsbe bungen im Handwerk finden bei Handwerkskammern eine verständnisv Förderung Besonders auf dem Ge der Meisterkurse lässt sich das ko tiren. Mehr und mehr geht man den Handwerkskammern dazu ü solche Kurse einzurichten: mehr mehr Handwerke werden in den Bei dieser Kurse gezogen Nachdem Anfange nur Kurse für Schneider, Sc macher und vielleicht noch einige an in bedrängter Lage befindlichen Hand ke eingerichtet worden waren, werden auch für Maler, Sattler, Tapezirer, stallateure, Graveure, Gürtler Mei kurse veranstaltet. Nunmehr soll a das Photographenhandwerk in den reich der Kurse gezogen werden. die „Handwerkszeitung" meldet, b sichtigt die Handwerkskammer zu Be in den Tagen vom 16. bis 21 Septem d. J. einen Meisterkursus für Photo phen zu veranstalten. Der Kursus täglich von 9 bis 1 und 3 bis 5 s finden. Die Leitung des Kurses Herr Direktor Schultz Henke von photographischen Lehranstalt des L vereins übernommen In dem Ku wird gelehrt die Herstellung von grösserungen, das Lichtpausverfah der Platindruck, der Pigmentdruck der Gummidruck Der Kursus ist t retischer und praktischer Natur. theoretischen Teil werden die mode Objektive behandelt, sowie die p tischen Uebungen theoretisch vorbere Die Teilnehmergebühr beträgt 10 M Der Kursus wird in der photographis Lehranstalt des Lettevereins, Berlin-S neberg, Viktoria Luiseplatz 6, abgeha Meldungen sind zu richten an die H werkskammer zu Berlin C. 2, Neue F drichstrasse 47, I., die auch weitere A künfte gern erteilt.



Auszeichnung.



:ie Lehr- und Versuchsanstalt ?hotographie, Lichtdruck und vüre zu München beteiligte sich em von der italienischen Zeitschrift Fotografia Artistica" veranstalteten bewerb künstlerischer Photographien em Erfolg, dass ihr dafür die höch- \uszeichnung „die Goldene Medaille Stadt Venedig" zuerkannt wurde.

Patent-Liste.



Klasse 57.

Gebrauchsmusteranmeldungen:

'o. 307393. Rolltuchverschluss mit an die als eine Umdrehung ausführende Rolltuch- achse angreifender Sperr- und Auslösevor- ng. Photographische Manufaktur, Ingenieur rd Knoll, Laubegast bei Dresden.

lo. 307398. Objektivverschluss - Anordnung uf der Oberseite angeordneter Spannungs- ng. Gustav Geiger, München, Maximilian- 16.

lo. 307562. Von kassettenartiger Papier- umschlossene photographische Platte. Paul ier, Leipzig-Reudnitz, Täubchenweg 62 und Alfred Zöllner, Stünz bei Leipzig.

No. 307578. Anhaltevorrichtung für den Film nematographen in Gestalt einer mit Oeffnung henen gesteuerten Klappe, welche den Film jedesmaligem Vorschub an den Rahmen des ters anpresst. Stephan Seischub, Nürnberg, enberg.

No. 307479. Plattenhalter zum Entwickeln graphischer Platten. Ottomar Anschütz, G. . H., Berlin.

No. 308837. Durch einen unter Federkraft nden, in einer Rille der Filmbüchsenachse hnappenden Arm feststellbarer Deckel für rollenbüchsen von Kinematographen u. dergl. nationale Kinematographen- und Lichteffekt- llschaft m. b. H., Berlin.

No. 308840. In einem Schlitz verstell- und lemmbare Spreize an photographischen Kame- Fabrik photographischer Apparate auf en, vormals R. Hüttig & Sohn, Dresden.

No. 309069. Metallpackung für photograph. ten. Ottomar Anschütz, G. m. b. H., Berlin.

No. 309204. Verschluss für Kameras mit drei ktiven (für einfache und Stereoskop-Aufnahmen) bei welchem zwei durch ein Exzentergetriebe be- wegte Flügel die Objektive abwechselnd decken. Friedr. Deckel, G. m. b. H., München.

No. 309205. Dreifacher Sektorenverschluss für Kameras mit drei Objektiven (für einfache und Stereoskop-Aufnahmen), bei welchem die drei Sektorenverschlüsse zur gemeinsamen Bewegung ineinendergreifen. Friedrich Deckel, G. m. b. H., München.

No. 309206. Dreifacher Irisverschluss für Kameras mit drei Objektiven (für einfache und Stereoskop-Aufnahmen), bei welchem der mittlere Verschluss die beiden anderen Verschlüsse durch Zahnung mitbewegt. Friedrich Deckel, G. m. b. H., München.

No 309215. Filmschachtel für Kinemato- graphen mit Filmdurchgang aus nach innen ge- bogenen Seitenwänden. Bernhard Ottmeyer, Dres- den, Stephanienstr 87.

No. 309446 Kassette für photographische Apparate. Ottomar Anschütz, G. m. b. H., Berlin.

No. 308775. Vorrichtung [zum zeitweiligen Abblenden der elektrischen Lichtquelle an Belich- tungsmaschinen für Rotationsphotographie. Ma- schinenfabrik Wilh. Frenzel, Radebeul.

No. 309211. Zusammenlegbare Dunkelkammer mit eingesetzter Brille und Ueberärmeln, in der man von aussen her und mit Tageslicht arbeiten kann. Wilhelm Schmidt, Cöln, Friesenplatz 16.

No 309665. Kassetteneinlage für photogra- phische Apparate. Jean Scherr, Cöln-Ehrenfeld.

No. 309667. Kassetteneinschiebrahmen für photographische Apparate. Ottomar Anschütz, G. m. b. H., Berlin.

No. 309671. Vorrichtung zum Festlegen der Einstellschraube an photographischen Apparaten, bestehend aus einem über eine Schneide zu schie- benden, mit der Schraubenachse verbundenen Zahnrädchen. Certo, Fabrik photographischer Apparate und Bedarfsartikel, G. m. b. H., Gross- zschachwitz b. Dresden.

No. 309692. Taschenpackung für Spezial- Röntgenplatten als Ersatz für Kassetten. Trocken- plattenfabrik Dr. C. Schleussner, A.-G., Frank- furt am Main.

No. 309760. Am Bildfenster von Kinemato- graphen angeordnete, quer und geneigt zu ihrer Längsrichtung federnde Gleitschienen. Alfred Duskes, Berlin, Friedrichstr. 207.

No. 309773. Durch Andrücken der Kassette zurückfedernder Kassettenhalter an photographi-

schen Kameras. Fabrik photographischer Apparate auf Aktien, vorm. R. Hüttig & Sohn, Dresden.

No. 309 776. Mittels Federn mit dem Kameragehäuse verbundene und durch diese freischwebend gehaltene Mattscheibe für photographische Kameras. Fabrik photographischer Apparate auf Aktien, vorm. R. Hüttig & Sohn, Dresden.

No. 309 787. Gehäuse für photographische Kameras, dessen Blendrahmen mit um seine Oeffnung angeordneten vorstehenden Rändern versehen ist. Fabrik photogr. Apparate auf Aktien, vorm. R. Hüttig & Sohn, Dresden.

No. 309 991. Regulirvorrichtung für Schlitzverschlüsse mit mehreren festen Schlitzen durch verstellbaren Anschlag in Verbindung mit einem Malteserkreuz an photographischen Kameras. Fabrik photogr. Apparate auf Aktien, vorm R Hüttig & Sohn, Dresden.

No. 310 003. In einer Ebene schwingende Wechselblende für photographische Zentralverschlüsse. Fabrik photogr. Apparate auf Aktien, vorm. R. Hüttig & Sohn. Dresden.

No. 310 004. Aus Blech gezogenes Gehäuse für photographische Kameras. Fabrik photographischer Apparate auf Aktien, vorm. R. Hüttig & Sohn, Dresden.

No. 310 172. Scherenartige Verbindung zwischen Objektivgestell und Objektivträger an photographischen Kameras. Fabrik photographischer Apparate auf Aktien, vorm. R. Hüttig & Sohn, Dresden.

No. 309 673. Entwicklerkuvette mit am Boden angeordneten Schrägleiste zur Verhütung des Anklebens der Platten. Ottomar Anschütz, G. m. b. H., Berlin.

No. 309 793 Reiselaterne in Dosenform Gustav Geiger, München, Maximilianplatz 16.

No. 310 107. Richtungsanzeiger, um die richtige Stellung des photographischen Apparates zum Aufnahmegegenstand zu bestimmen. Alfred Muschke, Mainz, Gr. Bleiche 41.

No. 310 142. Kopirrahmen für photograph. Zwecke oder dgl. mit losen Pressplatten. Hermann Müller, Heidelberg, Landfriedstr. 6.

Briefkasten.

P. K. in T. Wenn man seiner I position so sicher ist, dass man ni nötig hat, sich unmittelbar nach Aufnahme zu überzeugen, ob die A nahme gelungen ist, so gibt es auch den Fachphotographen nichts besse als die Standentwicklung, für die Ihnen die von Hübl'sche Vorschrift Glycinentwickler empfehlen

Man stellt zunächst einen breiarti Vorratsansatz an:

Kochendes Wasser . . .	8 Teil
Natriumsulfit	5 „
Glycin	2 „
Kaliumcarbonat	10 „

in der angegebenen Reihenfolge zus mengebracht. Man verdünnt zum brauch den Kristallbrei mit 80 bis Teilen Wasser und fügt $^1/_3$ bis 2 Proz Bromkalium zu.

F. A. in G. Wenn Sie ein grössertes Negativ herstellen woll so können Sie am einfachsten von d Originalnegativ einen Abzug auf Ari papier machen und diesen nach d Tonen, Fixiren und Waschen auf e Panotypplatte aufquetschen. Nach d völligen Trocknen springt das Bild Hochglanz ab und es geht bei der I produktion nicht das leichteste De verloren. Dieses Verfahren ist desh zu empfehlen, weil Papiere ohne Ho glanz doch stets eine gewisse Rauhigk besitzen, wodurch die feinsten Ein heiten durch Zerstreuung des Lich verloren gehen. Das Bild mit Hochgl wird in einen Kopirrahmen gespa und davon durch die Glasscheibe e vergrösserte Aufnahme gemacht. I Beleuchtung muss etwas seitlich gewä werden, damit kein Reflex in die Kam gelangt. Diese Bilder sind sehr lei zu beleuchten.



Gevaert-Wettbewerb 1907.

Eine Erhöhung der Wettbewerb-Summe!

Das Ergebnis.

Am 15. Juli d. J. fand der Gevaert-Wettbewerb seinen Abschluss. Die Resultate haben alle Ewartungen übertroffen, nicht nur was die Qualität der Einsendungen anbelangt, sondern auch hinsichtlich ihrer Anzahl. Nicht weniger als 1128 Postpakete sind zum Wettbewerb eingelaufen, die sich in 1581 Gruppen verteilten und insgesamt 12590 Bilder umfassten. In der Tat ein Ergebnis, welches überraschen musste, umsomehr, als frühere Wettbewerbe ähnlichen Charakters stark unter flauem Interesse zu leiden hatten. Infolge des enormen Bildermaterials hatten die Herren Delegirten begreiflicherweise eine grosse Arbeit zu bewältigen, die noch dadurch gesteigert wurde, dass viele Einsendungen, jede in ihrer Art, auf hohem Niveau standen und somit ein feines Unterscheidungsvermögen, sowie eine sorgsam auf alle Einzelheiten eingehende Kritik notwendig machten. Ursprünglich stand dem Preisrichterkollegium eine Summe von Frs. 12500— Mk. 10000— zur Verfügung, welche in 180 Bargeld-Preise zerfiel und zwar:

2 Geldpreise à 500 Frs., 4 à 300.—,
6 à 200.—, 10 à 100.—, 12 à 80.—,
40 à 60.—, 50 à 50.—, 56 à 40 Frs.

Ausserdem waren 20 Spezialpreise vorhanden.

Die Anzahl solcher Arbeiten jedoch, welche eine Prämiirung mit höheren Preisen gerecht erscheinen liess, erwies sich bei näherer Prüfung als so erheblich, dass die Firma Gevaert sich noch in letzter Stunde unter dem Eindrucke dieser vorzüglichen Leistungen entschloss, weitere 10 Bargeldpreise à 100 Frs., d. i. 1000 Frs — Mk. 800 —, dem Preisrichterkollegium zur Verteilung zu übergeben. Der Gevaert-Wettbewerb war also auf diese Weise schliesslich mit Frs. 13500— Mk. 10800 — dotirt. Ausser diesen Bargeldpreisen verlieh die Firma Gevaert dann auch noch 35 Medaillen, welche als ehrende Anerkennungen vergeben wurden.

Fach- und Amateurphotographen-Kreise aus 15 Ländern beteiligen sich an dem Wettbewerb; eine Tatsache, welche für sich selbst spricht und von der allgemeinen und umfassenden Anwendung der Gevaert-Papiere beredtes Zeugnis ablegt. International im besten Sinne des Wortes wie die Beschickung des Wettbewerbes war auch die Zusammensetzung des Preisrichterkollegiums, zu dessen Formierung aus 7 Ländern bekannte Vertreter in Berlin zusammentrafen.

(Fortsetzung folgt!)

Verlag des Photographischen Wochenblatts, Johannes Gaedicke, Berlin W. 10. — Druck vo[n]
Bajanz & Studer, Berlin S.

33. Jahrg. BERLIN, 13. August 1907. No. 33.

PHOTOGRAPHISCHES WOCHENBLATT

Redigirt von **J. Gaedicke,**
Berlin W. 10.

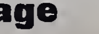
Inhalts-Verzeichnis:

Das Photographische Wochenblatt erscheint wöchentlich Dienstags.
Jährlich viele Kunstbeilagen.

Bezugsbedingungen: Bezugspreis für In- und Ausland: Mk. 10 das Jahr Mk. 5 das Halbjahr, Mk. 2,50 das Vierteljahr. **Abonnements, die nicht vor dem Ablauf des Quartals abbestellt werden, gelten als stillschweigend weiterlaufend.**
Anzeigen: die gespaltene Petitzeile 30 Pf., Arbeitsmarkt 20 Pf. **Daueranmoncen** mit entsprechendem Rabatt.
Sämtliche Anzeigen werden im „Offerten-Blatt" (erscheint am 1. und 15. jeden Monats) **gratis aufgenommen.**
Anzeigen sind bis Sonnabend Abend **an den Verlag, Berlin W., Bendlerstr. 13** oder an die Druckerei von Bajanz & Studer, Berlin S., Alte Jacobstr. 84 einzusenden.
Verlag und Redaktion von J. Gaedicke, Berlin W., Bendlerstr. 13.

Man abonnirt bei der Geschäftsstelle Berlin W., Bendlerstr. 13 oder bei der Post (Post-Zeitungsliste alphabetisch eingeordnet).
Commissions-Verlag für den Buchhandel: Ed. Heinrich Mayer, Leipzig.

Hierzu eine Kunstbeilage





Aufn. v. Nicola Perscheid.

Knabenbildnis.




Metol
Adurol
Amidol


Amidol

PHOTOGRAPHISCHES

Erscheint wöchentlich Dienstags

WOCHENBLATT

Post-Zeitungsliste alphab. eingeordnet.

Redigirt und herausgegeben von J. GAEDICKE, Berlin W., Bendlerstrasse 13.

33. Jahrg. ❀ Berlin, 13. August 1907. ❀ No. 33.

Nachweis von ultravioletten Strahlen.

Von C. Schall, Leipzig.

Es kann zuweilen von photographischem Interesse sein sich über das Vorhandensein eines grösseren teils an ultravioletten Strahlen bei er Lichtquelle rasch, etwa mittelst er Art Reagenspapier zu unterrichten. s dürfte u. A. auch auf Grund der genden, anscheinend noch unbekannten inischen Wirkung, möglich sein.

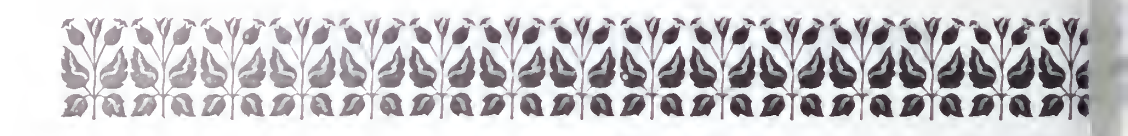
Die Zahl der unter dem Einfluss sichtbarer, kurzwelliger Insolation reaenden Substanzen ist ja nicht gering, meisten sind aber noch zu sehr gen andere Teile des Spektrums pfindlich, sind zu umständlich, oder stspielig zu beschaffen, oder sie geben ne passenden, genügend empfindlichen rbenreaktionen. Dadurch erscheint das lgende gerechtfertigt, welches a. a. O. änzt werden soll.

Der erwähnte photochemische Prozess uht darauf, dass ein Stück Kreidepier mit einer leicht herstellbaren, mit petersäure versetzten wässrigen Aufung von P-Phenylendiamin getränkt d über einer Weingeist-, oder nicht chtenden Bunsenbrennerflamme schnellns getrocknet wird. Setzt man es n, am besten sofort, ultraviolettem ht aus, so bläut es sich je nach Beaffenheit und Intensität desselben hr oder weniger rasch, aber scharf erkennbar. Grell weisse Beleuchtung zugleich, scheint diese Bläuung etwas abzuschwächen. Das ungebrauchte Papier sieht bei Verwendung reinen Diamins fast rein weiss aus, nimmt aber sonst einen grauen bis rötlichbraunen Ton an.

In geschlossenen Räumen lässt es sich, auch bei hellem Tageslicht ohne merkliche Veränderung handhaben, bei dunstigem Vormittagshimmel findet im Freien langsame Färbung in Grau und Graublau statt, bei nicht zu übermässigem Sonnenlicht in Blau übergehend. Augenblicklich und stark tritt dies in nächster Nähe einer Heraeus Quarzlampe auf und in der Richtung gegen dieselbe, sehr deutlich langsamer bei einer Uviollampe. Im ersteren Fall erfolgt die Färbung auch hinter Quarzglas, nicht aber unter gewöhnlichem, genügend dickem Glas. Ein 10 Minuten lang mit Uviollicht bestrahltes Negativ über dem Papier ergab nur schwach graubraune Färbungen, auch bei Vor-Präparirung des letzteren, vor dem Diamin, mit einzutrocknendem Kollodion. Aehnlich wirkungslos waren Gas-, Auer-, elektrisches Glüh- und Nernstlicht, im Gegensatz zu offen brennendem elektrischen Bogen-, Magnesium- und Funkenlicht (Kadmiumspitzen). Das Spektrum der Heraeus-Lampe, mittelst Linse und Prisma aus Quarz auf das Papier geworfen, ergab alsbad einen

beträchtlich in das Ultraviolette hineinreichenden, blauen Streifen, der auch dort sein Maximum an Dicke und Färbungsintensität zu haben schien, aber auch noch in Violett und Blau einschnitt.

Das Phenylendiamin ist käuflich zu nicht gar zu hohem Preise zu haben. Ratsam ist es dasselbe einmal aus heissem Wasser, etwa 1:6 umzukrystallisiren, oder mit kaltem bis zu weisslicher Färbung auszuwaschen. Es wurde im Verhältnis 1 gr zu 14 ccm Wasser und 4 ccm v- dünnter Salpetersäure (2 Rth. conc., sp Gew. 1,2:3 Wasser) unter Schütt zur Lösung gebracht. Dieselbe dunl rasch, bleibt aber noch eine gewisse Z brauchbar. Veränderung der Zahlen des V hältnisses (in ccm) 14:4 auf 5:3 sche die Lichtempfindlichkeit noch etwas erhöhen, nicht aber Vergrösserung stärkerem Maasse. Keine Wirkung t bei Fortlassung der Säure ein. Ph. ch



Amerikanische Atelier-Neuheiten.

(Eigenbericht.)

[Nachdruck verbot

Amerika mit seinem unsympatischen, überladenen Neuheitsdrang bringt verhältnismässig nur selten etwas, was für deutsche Verhältnisse nachahmenswert ist, dafür aber umsomehr, was in Deutschland als Anregung angesehen werden muss und in gemilderter Art hier oft gute Erfolge erzielt. Auf photographischem Gebiet dagegen, soweit es das rein Aeusserliche und nicht das Technische anbelangt, ist Amerika immer ein Land, das mit Neuheiten vorbildlich dienen kann, wenn auch selbst im Atelier manches ist, das der Deutsche »Hokus-Pokus« nennen würde. Wir beschreiben nachfolgend das uns am bemerkenswertesten Scheinende, und es steht jedem frei, das für sich herauszusuchen oder nachzuahmen, was für die Verhältnisse seines Wirkungskreises am passendsten erscheint. Zuerst erwähnen wir einige Atelier-Arrangements, die für die Pose von Wichtigkeit sind.

Die neueste Pose für kokette Damen mit eleganter Toilette ist die, auf einem Tisch zu sitzen. Entweder hockt die Betreffende an einem mit schöner Dec bedeckten Tischende, den Oberkörp leicht nach vorn geneigt und die rec Hand (oder die linke) auf den Tis gestützt, während die andere leicht hera hängt. Figur, Kleidung etc. kann a diese Weise bestens zur Geltung g bracht werden, und jede Stimmung den Gesichtsausdruck gelegt werde Man kann geradeaus, kokett, schmac tend, ernst, träumend, lachend oder se wärts sinnend in die Ferne blicke Etwas sehr herausfordernd dagegen i die Stellung, wo die Betreffende vo in der Mitte des Tisches sitzt, die Füs gekreuzt, die Hände rechts und lin aufgestützt, oder gar über den Knie verschlungen. Aber auch hier kom es auf die Person an, und was bei d einen hübsch, wenn auch kokett schein wirkt bei der anderen unsolid, wen nicht gar frech. Immerhin sollten deu sche Photographen diese Stellung bei en sprechenden Persönlichkeiten versuche

Eine weitere neue Pose ist die, das die zu photographirende Person irgen

er nicht sichtbaren Person zuruft, nkt oder lächelt; jedenfalls zeigt der die Ferne gerichtete Blick, selbst wenn s Bild en face ist, sofort, was es meint. lassen sich hierbei Arme und Hände t unterbringen, überhaupt die so hwer unterzubringende »ganze Figur« iziös und wahr placiren.

Für Brustbilder sind Paletten das ueste, und zwar so, dass der Kopf r Person mit wenig Büste wie auf die lette gemalt aussieht. Dabei bedient n sich allerdings farbiger Effekte, so, ss die Palette kolorirt ist, der Kopf der rson aber photographisch einfarbig ibt. Die Wirkung ist originell; die nerikanischen Kollegen sind allerdings geschäftstüchtig, dass sie sich weim, in dieser Ausführung hässliche, lgäre oder alte Gesichter auf die Platte bringen, was auch gleich lächerlich rken und die ganze, an sich recht tte Idee miskreditiren würde. Allerbst für Baby-Aufnahmen, meist nur mit m Hemd bekleidet, ist folgende Ausrung: auf hoher See und hohen ellen treibt ein grosser Schwamm und f diesem thront das Kind; bei einigen eser Aufnahmen sieht aus einer Welle n grosser, glotzäugiger Fisch heraus, ch dem das Kind lachend oder erunt oder erschrocken sehen kann, ie's die Eltern eben haben wollen. e Dekoration, die diese Staffage erbt, muss sehr fein ausgeführt sein, um n Eindruck, dass das Kind wirklich f dem Schwamm und auf den Wellen zt hervorzurufen. — Niedlich sind ch auf dem Rücken eines Heinzelinnchen (aus Papier-maché oder Ton) tende Kinder, oder auf dem Rücken nes grossen, ausgestopften Hundes w. Jedenfalls sind diese neuesten nerikanischen Kinderaufnahmen in der se alle recht frisch, flott, freundlich d originell. Weniger geschmackvoll den wir dagegen diejenigen Bilder er auch dafür werden sich in manchen tern Liebhaber finden) auf denen das nd aus einer Teufelstreppe hervorguckt. Vir meinen damit jene unscheinbaren, ereckigen Kästchen, aus denen, wenn der Deckel geöffnet wird, ein Teufel oder Tier oder Harlekin hochspringt.) In gleicher Weise sind hier die Kinder als in der Schachtel festgebannt, dargestellt.

Aber auch in Formaten, weniger der Photographien als der Kartons, ist manches Neue beachtenswert. Da sind z. B. für alle Arten, Grössen und Ausführungen von Bildern, grosse, viereckige Karton-Platten mit schönem, ornamentirten Rand vorrätig, bei denen das Bild, wie gross oder wie klein es auch ist, links unten aufgeklebt ist, während die ganze übrige Fläche zum Bemalen, zum Aufkleben getrockneter Blumen, oder zum Widmungsschreiben frei ist. Selbst ein kleines Visitbild sieht auf diesem Karton nach »viel aus«.

Hübsch sind ferner Hufeisen, die sich grosser Beliebtheit erfreuen, umsomehr, als die Stehrahmen-Fabrikanten für diese Formate gesorgt haben. Die Album-Fabrikanten kommen solchen Neuheiten ebenfalls nach und es ist erstaunlich, wie sehr die Photographie-Albums sich verändert haben im Gegensatz zu früher.

Auch Paletten-Kartons im Format sind neu und für die erwähnten Paletten-Posen absolut zweckmässig, wirken doch die aufgeklebten Paletten auf einfachem Visit- oder Kabinetformat durchaus nicht vorteilhaft. Kartons als Kleeblatt, als Epheublatt, als Halbmond usw. waren schon vor zwei Jahren Mode in Amerika; sie sind in sofern jetzt neu, als die Karton-Platte sehr dick ist und einen abgeschrägten, breiten goldenen Rand hat.

Für Kinderbilder sind auch neue Aufnahmemethoden da und ebenso für Tiere. Abgesehen von der Pose bei Kindern, werden die Bilder auf phantastische bunte Kartons geklebt, z. B. hochrot, blau, moosgrün, kräftig rosa etc., was ein Baby-Bild besonders frisch hervortreten lässt. Stern-Formate, Trommeln (für Knaben) usw. wirken durchaus nicht gesucht, doppelt in der bunten Farbe, welche die Bilder zu etwas besonders lebhaftem, kindlichen macht. Dass man für Tiere besondere Aufnahmen ersonnen hat, ist nicht einmal amerikanisch.

Auch in Deutschland z. B. werden Hunde sehr häufig von ihren Besitzern im Photo verlangt und Pferde mit dem Reiter oder am Wagen angespannt, sind auch nichts seltenes, abgesehen von gelegentlichen Aufnahmen von Katzen, Vögeln usw. In Europa kommt das Konterfei aller dieser vierfüssigen Herrschaften auf dasselbe Karton-Format, wie die der Menschen. In Amerika liegt viel Kunstsinn und Finesse in diesen Tieraufnahmen, denn der Hundekarton stellt entweder eine Hundehütte dar, auf der das Hundebild so angebracht werden kann, dass es aussieht, als wäre der Hund in der Tür der Hütte. Oder aber die Platte des Kartons ist als Maulkorb gehalten oder als Hundehalsband, rund zusammengenommen, sodass der Hund gleichsam darinnen sitzt. Für kleinere Hunde nimmt man die Façon eines Hunde[...] bes. Bei Pferdebildern, auch mit Re[...] oder Wagen, wird Hufeisenfaçon gew[...] Umrahmung einer Peitsche, sodass [...] Bild rund erscheint, Steigbügel als Ga[...] usw. In dieser Beziehung lässt [...] noch manch Nettes bringen, wie e[...] der persönliche Geschmack des Ph[...]graphen ist, der die gewählten Forr[...] und Ausführungen von der Karton-Fa[...] bestellen, und dazu stets eigene Ze[...]nung vorlegen muss. M. C[...]

Anm.: Die meisten der vorstehend [...]schriebenen Mittel, um das Publikum hera[...]ziehen, werden bei uns nur auf den sogenan[...] »kleinen Mann« wirken, während das bes[...] kunstliebende Publikum solche Ausstattu[...] abweisen und die vornehmen Aufmachu[...] unserer Kunstphotographen bevorzugen [...]



REPERTORIUM

(Redactionelle Anmerkungen sind in kleiner Schrift gedruckt.)



Eine Farbenphotographie ist nach der Photographic Times wieder einmal von einem Amerikaner, Mr. Gilbert entdeckt worden. Die Angaben darüber sind aber so verworren und unwahrscheinlich, dass es einem ernsten Blatt kaum ansteht darüber zu berichten. Man soll in $1/_{1000}$ Sekunde ein positives Bild in Farben erhalten. Es soll dabei eine neue Anilinfarbe verwendet werden, die schon in $1/_{10}$ Sekunde ausbleicht, wenn sie von einem Lichtstrahl durch eine eng zusammengezogene Blende getroffen wird. Es soll dafür ein Papier mit den drei Grundfarben präparirt sein, die in mikroskopischen Linien nebeneinander stehen. Das Licht soll zerlegt werden durch ein Prisma, das aus einer Anzahl paralleler Prismen zusammengesetzt ist und das Aussehen einer Hohlkehle hat. Das lichtempfindliche Papier, das durch Ausbleichung wirkt, soll dann [...] Rodinal entwickelt werden und sof[...] ein positives Bild geben. Die ga[...] Nachricht trägt den Stempel der S[...]schlange oder einer Hundstagsente [...] sich und ist noch dazu schlecht erfund[...]
(Nach Brit. Journ., 5. Juli 07, Farben-Suppl. S. [...])

*

Photoskulptur von Carlo Bae[...] Der Verfasser wendet ein sehr inge[...]öses Verfahren an, um ein Negativ na[...] der Natur zu erhalten, das auf eine di[...] Chromatgelatine kopirt, ein Quellrel[...] in richtigen Erhöhungen ergibt [...] dem die Fehler der Tonwerte ausg[...]schaltet sind.

Wenn man ein gewöhnliches Nega[...] auf Chromatgelatine kopirt, so erh[...]

man beim Quellen kein richtiges Relief, d. z. B. dunkle Haare stets vertieft statt erhaben erscheinen werden. Es ist aber noch ein anderer Fehler vorhanden, nämlich der, dass die höchsten Teile nicht genügend heller beleuchtet sind als die tiefsten. Der Verfasser verwendet nun eine eigentümliche Beleuchtung, die diesen Fehler aufhebt. Er verwendet eine Laterne mit Bogenlicht und schaltet davor ein Prisma von gefärbtem Glase mit einem sehr kleinen brechenden Winkel, dadurch wird ein Lichtbündel erzeugt, das von vorn nach hinten von hell bis dunkel abschattirt ist. Beleuchtet man nun beispielsweise einen Kopf seitlich mit diesem Licht und macht eine Aufnahme davon, so werden die hinteren Teile schwach und die vordersten am stärksten belichtet sein. Das Negativ wird also in der Mitte am dichtesten sein und wird nach dem Rande zu, immer dünner. Kopirt man nun auf Chromatgelatine und lässt nachher aufquellen, so werden die Konturen am tiefsten liegen und die hell erleuchteten, also im Negativ dichtesten Stellen am höchsten. Das würde eintreten, wenn die Farben des natürlichen Kopfes nicht falsche Reliefwirkung erzeugten. Bis hierher ist das Prinzip des Verfahrens nicht neu Aber nun kommt die Korrektur der Farben, die neu ist. Der Verfasser macht noch ein zweites Negativ, bei dem er das Prisma umkehrt, sodass die vorderen Teile am schwächsten beleuchtet werden. Dieses Negativ würde ein umgekehrtes Quell-Relief geben, bei dem aber noch die Farben falsch wirken, indem z. B dunkle Haare im Negativ hell erscheinen, im Quellrelif also eine Vertiefung statt einer Erhöhung geben würden Der Verfasser macht nun von diesem zweiten Negativ ein Diapositiv, wodurch die Farben korrigirt werden, indem z. B. dunkle Haare dunkel erscheinen. Dieses Diapositiv, das übrigens nach den Rändern zu immer schächer gedeckt ist, wird nun mit dem ersten Negativ, das auch an den Rändern schwächer ist, zur Deckung gebracht und diese Kombination gibt ein Negativ, bei dem die Farben korrigirt sind und das in ein Quell-Relief verwandelt die richtigen Höhenwerte ergibt, da in dem Kombinations-Negativ die dunklen Haare durch das Diapositiv gedeckt werden. Das Kombinations-Negativ gibt ein positives Quell-Relief und wenn dieses in Gips abgegossen wird, so erhält man eine Form, aus der man eine beliebige Anzahl positiver Reliefs abgiessen kann. Man kann auch das Diapositiv von dem ersten Negativ machen und dann mit dem zweiten Negativ kombiniren, dann erhält man ein negatives Quellrelief, d. h. eine Leimform, aus der man direkt positive Abgüsse machen kann.

Der Verfasser gibt noch eine zweite Beleuchtungsmethode an, die den gleichen Zweck erfüllt. Sie besteht in einer vor einer Bogenlampe rotirenden Scheibe, die ebenso wie beim Scheinerschen Sensitometer durch ihren Ausschnitt eine abschattirte Beleuchtung ergibt.

Eine weitere Modifikation besteht darin, dass die in einem Projektionsapparat befindliche Bogenlampe das Modell nicht direkt abschattirt beleuchtet, sondern dass ihr Licht durch eine Anzahl Spiegel, die im Kreise um das Modell angeordnet sind, dieses von allen Seiten beleuchten.

Der Verfasser hat Methoden ausgearbeitet, die das Quellen der Gelatine bedeutend ausdehnen, sodass höhere Reliefs erhalten werden können als bisher.

(Frei nach Photo-Revue, 28. Juli 07, S. 25.)

❦

Der Alauntrog bei Projektionsapparaten ist in letzter Zeit mehrfach in der englischen Presse besprochen worden. Man hält den Alaun für eine nutzlose Erschwerung der Projektion und empfiehlt ihn ganz fortzulassen und die Alaunlösung in dem Schutztrog gegen die erhitzenden Strahlen durch reines Wasser zu ersetzen. Wir möchten aber darauf hinweisen, dass man die Alaunlösung nicht ohne Grund als Schutz

gegen die starke strahlende Wärme der Lichtquelle gewählt hat. Der Alaun hat nämlich unter allen festen Körpern das geringste Durchdringungsvermögen für Wärmestrahlen bei vollkommener Durchsichtigkeit. Von 100 Wärmestrahlen werden von einer 2 mm starken klaren Alaunplatte nur zwölf Strahlen durchgelassen. Wasser lässt in einer gleich dicken Schicht verwendet allerdings nur elf Strahlen durch, ist also noch um ein Prozent undurchlässiger, aber Alaun absorbirt noch Strahlen aus einem anderen Rayon des Wärmespektrums als Wasser und deshalb ist eine zehnprozentige Alaunlösung dem Wasser vorzuziehen. Dass die Alaunlösung einen etwas höheren Siedepunkt hat als Wasser fällt nicht ins Gewicht da die Differenz der Siedepunkte eine zu geringe ist. Eine andere Frage ist ob der Alaun in wässriger Lösung die Wärme ebenso verschluckt als er es in fester Form tut, da er in der Lösung wohl dissociirt sein kann. Dieses Verhältnis aufzuklären und durch exakte Messungen zu begründen ist Sache der Physiker und wir werden daher das Alaunbad nicht eher zu verwerfen Grund haben bis nachgewiesen ist, dass eine zehnprozentige Alaunlösung nicht mehr Wärmestrahlen absorbirt als reines Wasser. Wenn ferner darauf aufmerksam gemacht wird, dass man Alaun in sehr vielen Vorschriften aufgeführt findet in denen seine Wirkung nicht klar zu Tage liegt, so muss man dem zustimmen und hier wäre eine Revision sehr angebracht, trotzdem aber soll man nichts verwerfen, wenn nicht dessen Nutzlosigkeit durch Versuche erwiesen ist.

Das Recht am Negativ war das Thema eines Aufsatzes im Brit. Journal. Darauf warf ein Korrespondent des Blattes eine Frage auf, die sich an einen konkreten Fall anschloss. Es war ihm nämlich der Auftrag geworden eine Anzahl Negative von lokalen Ansichten zu liefern, die vollständig original sein mussten unter der Verpflichtung unter keinen Umständen ein Negativ zu eigenem Gebrauch zu[rück]zubehalten falls er mehr als eine [Auf]nahme von dem Gegenstand ma[cht]. Der Korrespondent wirft nun die F[rage] auf ob eine solche Beschränkung ge[setz]lich bindende Kraft habe.

(Brit. Journ., 26. Juli 07, S. 5

Nach unserer Ansicht liegt hier [ein] bindender Vertrag vor und in [dem] Vertrage ist keine Beschränkung [ent]halten, die gegen die guten S[itten] verstiesse. Der Besteller verein[bart] mit dem Photographen den Preis [der] auszuliefernden Negative und in die[sem] Preise ist ein Entgeld für die geh[abte] Mühe, den Transport für die Appa[rate], den Zeitverlust und die aufgewend[eten] Materialien enthalten. Alles was [bei] der Herstellung der Negative ge[schieht] ist also bezahltes Eigentum des [Be]stellers. Macht nun der Photogr[aph] noch Aufnahmen für sich, so ber[eichert] er das zu eigenem Vorteil, was [der] Besteller bezahlt, er schädigt also [den] Besteller. Der Photograph hat [also] angesichts des Vertrages kein Re[cht] eine Aufnahme für sich zu machen [oder] diese irgendwie zu verwerten. Ge[fällt] ihm die Ansicht, so mag er zu e[iner] anderen Zeit seinen Apparat an [die]selbe Stelle schaffen und unter A[uf]wendung seiner eigenen Zeit und sei[ner] Materialien sich eine Aufnahme mach[en] an der er ein unbestrittenes Re[cht] auch bezüglich der Verwertung [hat]. Wenn er aber seine Zeit verkauft [hat], so gehört sie nicht mehr ihm und [er] begeht eine Unterschlagung wenn [er] sie für sich ausnutzt. (Die Red.

Berufskrankheiten. In Engl[and] besteht eine Entschädigungspflicht [der] Arbeitgeber gegen Arbeiter von [be]schränktem Einkommen bei Krankheit[en], die durch den Beruf hervorgeru[fen] werden. Es muss im Erkrankungsfa[lle] der halbe Lohn während der Krankhe[its]dauer gezahlt werden. Neuerdings [ist] die Liste der Berufskrankheiten bedeute[nd]

eitert worden und wir heben daraus mit der Photographie zusammengenden hervor, nämlich: Vergiftung h Nitro- und Amidoderivate des zols, Anilins und anderer. Hierher ören fast alle organischen Entwickler, ner wird aufgeführt Vergiftung durch etrige Dämpfe, denen besonders die zer ausgesetzt sind. Endlich finden wir annt Chromgeschwüre, die sich bei der erdings häufigeren Verwendung der omatverfahren jetzt vermehren dürften.

Anm.: Dabei ist zu bemerken, ass alle diese Vergiftungen mehr oder veniger individuell auftreten und dass iele Personen nicht angegriffen werен. Es kommt nächst der Disposition ehr darauf an, ob man sauber arbeitet der sich unnötig besudelt.

(Brit. Journ., 26. Juli 07, S. 555.)

Projektionen in Hörsälen. Ch. émont hat einen Projektionsapparat konstruirt, mit dem man in unverdunkelten Räumen Projektionen vorführen kann, was für Vorträge in Hörsälen von grosser Bedeutung ist. Der Apparat ist ein grosser Schrank, der aus einem mit schwarzem Stoff bespannten Lattengestell besteht. Auf der Vorderseite ist oben eine Mattscheibe von 125 cm im Quadrat angebracht auf der das Bild erscheint. Die Laterne ist auf einem schrägen Brett vor dem Schrank angebracht, und wirft das Bild auf einen geneigten Spiegel, der es auf einen zweiten hinter der Mattscheibe unter 45 Grad angebrachten Spiegel reflektirt, von diesem wird es auf die Mattscheibe geworfen. Da in Hörsälen die Fenster immer seitlich vom Katheder angebracht sind, so erhält das Bild auf der Mattscheibe nie direktes Licht von den Fenstern, liegt somit stets mehr oder weniger im Schatten. Ein so projizirtes Bild kann von 300 Zuhörern bis in die kleinsten Details gesehen werden.

(Photo-Revue, 28. Juli 07, S. 28.)



Bei der Redaktion eingegangen.



Die Firma Trapp & Münch in edberg sendet eine Broschüre über Matt-Albumin-Papier, die eine sammenstellung von fachmännischen eilen über dieses Papier enthält. Den fang bildet ein Artikel von R. Dührop, der sich ausserordentlich günstig r das genannte Papier ausspricht. Er t unter anderem: »Viel mehr aber h wie in technischer Beziehung zeigt ses wirklich edel zu nennende Papier ne trefflichen Eigenschaften in künstscher Beziehung. Eine solch absolut tte, stumpfe Oberfläche ist bei keinem tt-Celloïdinpapier zu finden, aber auch Bronziren und Ausschlagen der attenpartien ist bei dem Matt-Albumin vollständig ausgeschlossen«. Ferner: »Das Papier liefert eine reiche Tonskala, je nachdem die Bäder einzeln und zusammen, oder blosses Fixiren angewendet wird. ... Dank der mehrerwähnten absoluten Stumpfheit zeigen die Schatten eine ausserordentlich weiche, sammetartige Tiefe, während die Weissen durchaus rein weiss sind, auch die Wiedergabe der Halbtöne ist eine sehr zarte. ... Auch in ökonomischer Beziehung dürfte das Papier allen anderen vorzuziehen sein, da erstlich der Preis ein sehr niedriger ist (ich möchte es nicht vermissen, wenn es auch doppelt so teuer wäre) und überdies das Papier verschwindend wenig Gold braucht und infolgedessen die Platinirung eine sehr sparsame ist«. Ferner werden 13 weitere Originalartikel über das Papier verzeichnet,

die in der Literatur zerstreut sind und endlich werden eine Anzahl briefliche Urteile aus Fachkreisen angeführt, die sich sämtlich sehr günstig aussprechen.



Geschäftliches.



Die Rathenower Optische Industrie-Anstalt vorm. Emil Busch A.-G. versendet ihren Geschäftsbericht über das Geschäftsjahr 1906 1907. Danach ist die Geschäftslage der Gesellschaft eine recht günstige, trotzdem die Steigerung der Rohmaterialpreise, denen die Steigerung der Verkaufspreise nur in langsamerem Tempo gefolgt ist den Verdienst erheblich beschnitten hat, so dass bei gesteigertem Umsatz ein verhältnismässig geringerer Verdienst zu verzeichnen ist. Nach reichlichen Abschreibungen und Zuwendungen an die Arbeiterunterstützungskasse konnte doch noch eine Superdividende von 11 Prozent in Vorschlag gebracht werden, so dass im ganzen 15 Prozent Dividende gezahlt werden. Die Fabriksparkasse ist gut weitergediehen und zeigt einen guten Ansatz zur Kapitalbildung unter den Beamten und Arbeitern.



Zu unserem Bilde.



Unser heutiges Bild zeigt ein recht glücklich gefasstes Knabenporträt von Nicola Perscheid. Die Stellung ist ruhige und doch lebendige. Die H[illegible] sind beschäftigt und haben daher ungezwungen natürliche Haltung [illegible] selbe lässt sich von den schreiten[illegible] Beinen sagen. Dass die Figur [illegible] nach der rechten Seite hin angeor[illegible] ist, hat seine Berechtigung in der sc[illegible] tenden Stellung und musste so gew[illegible] werden, damit der Fuss nicht [illegible] nächsten Schritt gegen die Bildk[illegible] stiess. Es musste eben Raum [illegible] Weiterschreiten gegeben werden. [illegible] gut ist auch die Gesamtstimmung [illegible] Bildes in seinem clair obscur, bei [illegible] man aber trotz der dunklen Töne [illegible] genauerem Hinsehen noch alle Zeichn[illegible] erkennen oder wenigstens nach den [illegible] deutungen fühlen kann. Das ist es [illegible] bei manchen Modernen fehlt: die [illegible] deutung der Zeichnung in den gröss[illegible] Dunkelheiten. Rembrandt, der [illegible] Wesentliche eines Bildes durch sch[illegible] Lichtmassen hervorhob hatte in [illegible] tiefsten Schatten doch immer noch Ze[illegible] nung, die allerdings manchmal durch [illegible] Alter der Bilder kaum noch erkenn[illegible] ist, im frischen Zustande aber offen[illegible] leichter zu erkennen war. Der [illegible] gezeichnete Steichen verfällt manch[illegible] in den Fehler, dass schwarze Mas[illegible] nicht mehr entwirrbar sind und [illegible] müssen wir bekämpfen. In einem fertig[illegible] Bilde muss auch das absichtlich un[illegible] drückte immer noch angedeutet sein.



Arbeitsmarkt.

Zeile 20 Pfennige.

Offene Stellen.

Ein selbständiger **Gehilfe für Alles,** hauptsächlich tüchtiger Neg.- und Pos.-Retuscheur, welcher auch eine gute Aufnahme machen kann wird in dauernde Stellung gesucht. Es wird auf einen soliden Herrn, nicht unter 22 J. refl. Angeb. mit Zeugnisabschr. eig Porträt und Gehaltsansprüchen erbeten an **J. Uebach,** Photograph, Crefeld [1846

Für gleich oder spätestens zum 1 Septemb. gesucht wird ein **I. Kopirer,** selbständiger, tüchtiger Arbeiter, vollst. sicher in der Behandlung von Matt-Albumin und anderen gangbaren Papieren. Angebote mit Gehaltsanspr. und Porträt erb. an **Wolffram & Co.,** Bremen [1847

Zum 15. August wird ein durchaus tüchtiger flott und mit Verständnis arbeitender **Neg- u. Pos-Retuscheur,** der auch selbständig eine Aufnahme machen kann, in dauernde Stellung gesucht. Referenzen, Gehaltsanspr., eig. Porträt und event. auch Proben erbeten an **H Blesius,** Hameln a. d. Weser. [1848

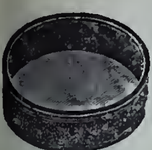
Gesuchte Stellen.

Ein junger, tüchtiger **Operateur und Retuscheur** sucht zum 15. August in einem erstklassigen Geschäfte Stellung. Angeb. erbeten an **A. Tanner,** Verdun (Frankreich) rue l'Hôtel de Ville 14. [1845

I. Kopirer, zugleich tüchtiger Laborant, firm im Kontaktdruck, sowie im Vergrössern von Bromsilber, ca. 2 Jahre in letzter Stellung, wünscht sich zu verändern und sucht angen. und dauernden Posten. Suchender beherrscht auch die Neg.-Retusche und ist sehr guter Aussen-Operateur. Antritt zum 15. August oder früher. Werte Angebote erbeten an **Arthur Matthaey,** Münster (Westf.), Teichstr. 71. [1850

Vermischte Anzeigen.

Gelbscheiben,



gefasst genau wie ein Objektivdeckel, vorn auf das Objektiv zu setzen. Prima Qualität. Lieferbar in hell, mittel und dunkel. Versand nur gegen Nachnahme.

Porto 20 Pfg

Durchm	20	25	30	35	40	45	50	55	60 mm
Mk	1.25	1.50	1.75	2.—	2.25	2.50	2.75	3.—	3.25

Durchm.	65	70	75	80	85	90	95	100 mm
Mk.	3.50	3.75	4.—	4.25	4.50	4.75	5.—	5.25

Norddeutsches Versandhaus
für photogr. Apparate und Bedarfs-Artikel.
MAGDEBURG, Leiterstrasse 17.

Photolithographien
und
Lichtdrucke
in bester Ausführung, sowie
feinste Ansichtskarten
in allen Ausführungen
und in billigster Berechnung
liefert
Georg Alpers jun.
Hannover D.
Preisliste und Muster gratis u. franko.

Fussboden-Stauboel „Klawkas"

das einzige nicht kleiderbeschmutzende Fussboden-Imprägniröl. 4 Kilo-Kanne — Postversandt-Nachnahme — franko 4,20 Mk. Bahnversandt 20 Kilo Brutto. 12,00 Mk., 50 Kilo Brutto 28,00 Mk.

„Klawkas" Fussboden-Lackfarbe

zum Selbstanstrich verwendbar. Schnelltrocknend spiegelblank, unverwüstlich haltbar. Kilo-Dose 1,80 Mk., bei 5 Kilo — Postkolli — 9 Mk. franko Nachnahme.

Nur zu beziehen von der
Berliner Lackfarben-Fabrik
Eberswalde.

Satrap-
Entwickler

Adurol-Schering
Satrapol-A.
(Methyl-Paramidophenol)
Satrap-Glyzin
Satrap-Hydrochinon
Satrap Pyrogallol
Satrap-Citol
(Paramidophenol)

Satrap-
Chemikalien

in **Original**packung der Fabrik bieten die beste Garantie für absolute Reinheit und erstklassige Qualität.

= Bezug durch Handlungen. =

Chemische Fabrik auf Aktien,
(vorm. E. Schering)
Berlin N.,
Müllerstr. 170/171.

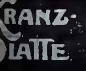


Das Tagesgespräch

in Fach- und Amateurkreisen
bildet **das Preisausschreiben**
der Trockenplattenfabrik
Kranseder & Cie., München
über
10,000 Mark in bar.



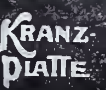
Sollten Sie noch nicht im Besitze der Wettbewerbs-Bedingungen sein, so wenden Sie sich sofort an die nächsten Photo-Handlungen oder an die Fabrik!













Verlag des Photographischen Wochenblatts, Johannes Gaedicke, Berlin W. 10. — Druck vo
Bajanz & Studer, Berlin. S.

33. Jahrg. BERLIN, 20. August 1907. No. 34.

PHOTOGRAPHISCHES WOCHENBLATT

Redigirt von **J. Gaedicke,**
Berlin W. 10.

Inhalts-Verzeichnis:

Das Photographische Wochenblatt erscheint wöchentlich Dienstags.
Jährlich viele Kunstbeilagen.

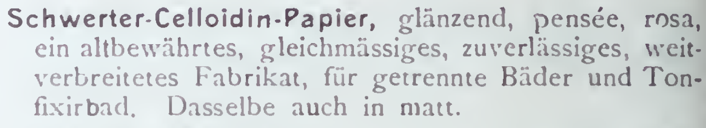
Bezugsbedingungen: Bezugspreis für In- und Ausland: Mk. 10 das Jahr Mk. 5 das Halbjahr, Mk. 2,50 das Vierteljahr. **Abonnements, die nicht vor dem Ablauf des Quartals abbestellt werden, gelten als stillschweigend weiterlaufend.**
Anzeigen: die gespaltene Petitzeile 30 Pf., Arbeitsmarkt 20 Pf. **Daueraunoncen** mit entsprechendem Rabatt.
Sämtliche Anzeigen werden im „Offerten-Blatt“ (erscheint am 1. und 15. jeden Monats) **gratis aufgenommen.**
Anzeigen sind bis Sonnabend Abend **an den Verlag, Berlin W., Bendlerstr. 13** oder an die Druckerei von Bajanz & Studer, Berlin S., Alte Jacobstr. 84 einzusenden.
Verlag und Redaktion von J. Gaedicke, Berlin W., Bendlerstr. 13.

Man abonnirt bei der Geschäftsstelle Berlin W., Bendlerstr. 13 oder bei der Post (Post-Zeitungsliste alphabetisch eingeordnet).
Commissions-Verlag für den Buchhandel: Ed. Heinrich Mayer, Leipzig.



Vereinigte Fabriken Photographischer Papiere Desden-A.

fabriziren:

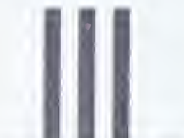


Schwerter-Celloidin-Papier, glänzend, pensée, rosa, ein altbewährtes, gleichmässiges, zuverlässiges, weitverbreitetes Fabrikat, für getrennte Bäder und Tonfixirbad. Dasselbe auch in matt.

Christensen-Matt-Papier, das erste und beste Mattpapier, ein vollständiger Ersatz für Platinpapier.

Schwerter-Platino-Matt-Papier u. Matt-Korn-Papier.

Schwerter Aristo-Papier, pensée, rosa, weiss, ein hochglänzendes Auskopirpapier. Dieses Papier auch in matt.



Lesen Sie die „NACHRICHTEN“ der Vereinigten Fabriken photograph. Papiere, die Ihnen als Monatsschrift kostenlos zugesandt werden.

Verlangen Sie durch Postkarte.



Schwerter Gaslicht-Papier, ein vorzügliches neues Entwicklungspapier.

Schwerter Bromsilber-Papiere nach dem Junk'schen Verfahren hergestellt, für Vergrösserungen und Kontaktdrucke.

Schwerter Negativ-Papiere, letzte Neuheit; ein vorzügliches, gut deckendes, strukturloses Material zur Herstellung von Papier-Negativen.

Schwerter Postkarten in Celloidin-, Platino Matt-, Aristo-, Bromsilber- u. Gaslichtkarten.

Schwerter abziehbares Bromsilber-Papier, letzte Neuheit.

Albuminpapiere u. Salzpapier in bekannter ausgezeichneter Qualität.

Verlangen Sie in den Handlungen ausdrücklich **Schwerter-Fabrikate,** wo etwa nicht erhältlich, wenden Sie sich an uns.

☛ Beachten Sie bitte, wie die Gesamt-Literatur über **Schwerter-Fabrikate** urteilt.













PHOTOGRAPHISCHES WOCHENBLATT

Erscheint wöchentlich Dienstags

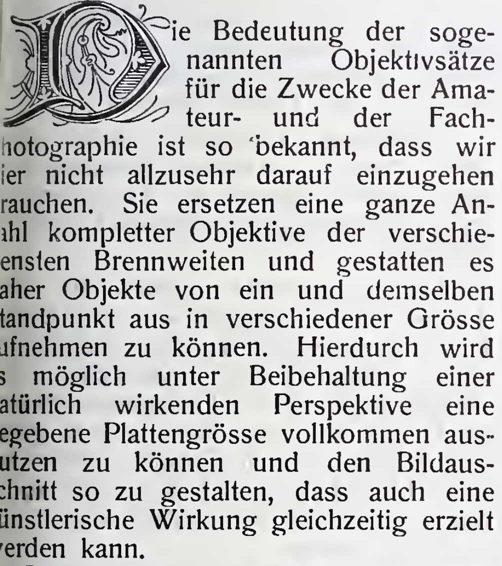
Post-Zeitungsliste alphab. eingeordnet.

Redigirt und herausgegeben von J. GAEDICKE, Berlin W., Bendlerstrasse 13.

33. Jahrg. Berlin, 20. August 1907. No. 34.

Anastigmatische Objektivsätze.

Von J. Joé.



Die Bedeutung der sogenannten Objektivsätze für die Zwecke der Amateur- und der Fach-hotographie ist so bekannt, dass wir ier nicht allzusehr darauf einzugehen rauchen. Sie ersetzen eine ganze Anahl kompletter Objektive der verschieensten Brennweiten und gestatten es aher Objekte von ein und demselben tandpunkt aus in verschiedener Grösse ufnehmen zu können. Hierdurch wird s möglich unter Beibehaltung einer atürlich wirkenden Perspektive eine egebene Plattengrösse vollkommen ausutzen zu können und den Bildauschnitt so zu gestalten, dass auch eine ünstlerische Wirkung gleichzeitig erzielt verden kann.

Daher haben sich die Objektivsätze ı jener Zeit als die sogenannte Reiseamera für alle Aussenaufnahmen (das nd alle jene Aufnahmen die nicht in teliers oder sonstigen geschlossenen äumen gemacht werden) noch domiirend war, einer ganz besonderen Wertchätzung erfreut. Mit der Einführung er sogenannten Handkamera änderte ch das nach und nach. Diese zierchen, mit möglichst kurzbrennweitigen bjektiven und einem nur diesen entprechenden Auszuge ausgerüsteten Kaeras waren für die Verwendung von Objektivsätzen ganz und gar ungeeignet. Sobald man aber dazu überging den Handkameras einen viel grössern Auszug zu geben, kamen auch die Objektivsätze wieder zu ihrem Recht und es ist vorauszusehen, dass sie die zwischenzeitlich vielfach als Ersatz für dieselben angepriesenen Teleobjektive gewöhnlicher Konstruktion immer mehr und mehr verdrängen werden, soweit es sich nicht grade um besonders schwierige Aufnahmen handelt.

Vor dem Teleobjektiv hat der Objektivsatz nicht nur meist eine weit grössere Lichtstärke und grössere Sicherheit in der Handhabung voraus, sondern er gestattet es auch Brennweiten zu erzielen, die wesentlich geringer sind als die normale, wodurch Weitwinkel erhalten werden, die Aufnahmen aus nächster Nähe gestatten, während es andererseits leicht möglich ist Brennweiten zu benutzen, die etwa dem doppelten der normalen entsprechen und daher den berechtigten wenn auch nicht den übertriebenen Ansprüchen genügen.

Die Objektivsätze bestehen aus einer Anzahl Glieder, sogenannter Einzellinsen, die sämtlich in einen gemeinsamen Rohrstutzen passen. Sie können sowohl für sich allein, als auch als Doppelobjektiv Verwendung finden. Bei den älteren Konstruktionen, die indessen auch heute

noch vielfach angewendet werden, bestanden die einzelnen Glieder aus achromatischen Landschaftslinsen, ergaben mithin in Kombinationen Aplanate. Es sind aber die Leistungen der Aplanate bekanntlich nur mässig, namentlich in Bezug auf Lichtstärke und Schärfenausdehnung Man braucht daher eine viel längere Brennweite um eine gegebene Plattengrösse randscharf ausgezeichnet zu erhalten als bei einem Anastigmat. Ausserdem aber werden sich die Fehler des Aplanat, nämlich der Astigmatismus und die Bildfeldwölbung stärker bemerkbar machen müssen wenn man die verschiedenen Linsen eines aplanatischen Objektivsatzes zu entsprechenden Aplanaten miteinander kombinirt, weil hier der Abstand der beiden Glieder stets derselbe, ein feststehender ist, während die möglichst grösste Ausgleichung von Astigmatismus und Bildwölbung nur durch einen genau zu ermittelnden bestimmten Abstand zwischen den beiden Gliedern möglich ist. Jede Aenderung hieran vermindert den einen Fehler, lässt aber den andern um so viel stärker hervortreten. Ist nun aber in den beiden Gliedern der Astigmatismus genügend eingeschränkt, so ist es nicht schwer die Bildwölbung durch einen entsprechenden Abstand der Glieder praktisch genügend einzuschränken, also regelrechte Anastigmate durch Kombination von verschiedenen Gliedern zu erhalten.

Anastigmate mit symmetrischem Bau können nun genau so wie Aplanate aus entsprechenden Gliedern hergestellt werden. Da die Zahl derartiger Konstruktionen eine ziemlich grosse ist, dürfte man eigentlich erwarten dass auch die Zahl der anastigmatischen Objektivsätze eine grössere sein werden. Tatsächlich befinden sich aber nur einige derselben im Handel.

Die Firma Zeiss in Jena offerirt Objektivsätze, welche aus einer entsprechenden Anzahl Protarlinsen der Serie VII bestehen. Die Protarlinse ist ein aus vier miteinander verkitteten Linsen bestehendes Glied und ist durchaus von den zur Herstellung des bekan[illegible] Doppelanastigmat benutzten Glie[illegible] verschieden. Sie ist für sich anas[illegible]matisch, besitzt ein Bildfeld von 85 G[illegible] und ein Oeffnungsverhältnis von f[illegible] bis f:12,5, ist aber nicht verzeichnungs[illegible] Durch Kombination zweier solcher Lin[illegible] erhält man anastigmatische Dop[illegible] objektive mit grösserer Lichtstärke, [illegible] bei einer Gesamtbrennweite von 143 M[illegible] metern etwa f: 7 beträgt.

Voigtländer bringt Objektivsätze [illegible] den Handel, die aus Gliedern des [illegible] kanntlich symmetrischen Kollinear-[illegible] astigmat bestehen und in Kombina[illegible] Doppelobjektive mit einem gröss[illegible] Oeffnungsverhältnis von f: 7,7 ergeb[illegible]

Zu diesen bekannten Objektivsät[illegible] sind nun soeben neue hinzugekom[illegible] und zwar werden diese von der Rat[illegible] nower Optisch. Ind. Anstalt, vorm. [illegible] Busch in den Handel gebracht.

Die hierzu verwendeten Glieder füh[illegible] den Namen »Busch - Stigmarlins[illegible] und dienen ausser zu Objektivsät[illegible] auch zur Bildung des »Busch-Anastig[illegible] Stigmar«.

Die Stigmarlinse entspricht d[illegible] Typus der verkitteten, aus drei Ein[illegible] linsen bestehenden Landschaftslinse [illegible] guter astigmatischer Korrektur, a[illegible] Anastigmate. Das Oeffnungsverhält[illegible] ist f: 12,5 und man kann durch ge[illegible] nete Kombinationen Doppelobjektive [illegible] einer Lichtstärke von f: 6,3 erhalten, [illegible] dass schnellste Momentaufnahmen [illegible] möglicht werden.

Die Stigmar-Objektivsätze werden [illegible] üblichen Anforderungen entsprechend [illegible] drei Serien und zwar für das Platt[illegible] format 9×12, 13×18 und 18×24 her[illegible] stellt. Jeder Satz besteht aus vier Lin[illegible] von denen stets zwei identische Bre[illegible] weiten besitzen, während diejenige [illegible] beiden anderen verschieden sind. M[illegible] kann kann also 7 verschiedene Bre[illegible] weiten erhalten, wovon drei dem [illegible] fachen Glied, vier den Kombinationen [illegible] zwei Gliedern zukommen, welch letzt[illegible] natürlich stets lichtstärker als die erste[illegible] sind.

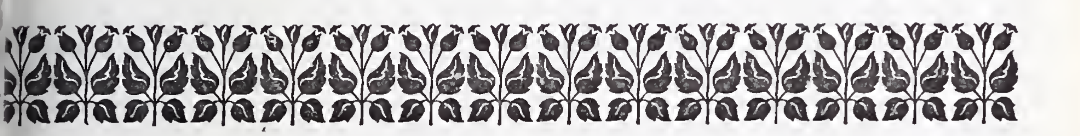
Die Leistungen dieser neuen Objektiv-
e lassen sich am besten aus einem
gleich mit den oben genannten be-
nten ersehen. Es beträgt für die
ektivsätze Platte 13×18, die Licht-
ke beim:

Protar-Satz: Brennweiten 224 bis
mm f: 12,5, Brennweite 179 mm f: 7,
, f: 7,7, 143, f: 7.

Kollinear-Satz: Brennweiten 224
358 mm f: 15 bis f: 18, Brenn-
iten 138 bis 172 mm f: 7,7.

Stigmar-Satz: Brennweiten 230 bis
) mm f: 12,5, Brennweite 205, f: 6,3
, f: 7, 163, f: 7,7 und 148 f: 6,9.

Die grosse Lichtstärke macht den Stigmar - Objektivsatz namentlich für Momentaufnahmen äusserst geeignet. Es wird daher bei dem für das Plattenformat 9×12 bestimmten Satz auf Wunsch auch an Stelle des gewöhnlichen Rohrstutzens ein solcher geliefert, welcher einen guten Momentverschluss (Unikum, bezw. Automat) besitzt. Hierdurch und durch die reiche Abstufung der Brennweiten wird eine in der Tat und den weitesten Ansprüchen erfüllende optische Ausrüstung erhalten.



Ein photographenloses Land.

(Eigenbericht aus Portugiesisch-Indien.)

[Nachdruck verboten

elbstverständlich ist diese Ueberschrift
cum grano salis zu nehmen. In
irklichkeit gibt es in Portugiesisch-
dien, wenigstens in der Hauptstadt
njim (auch Nova Goa genannt) einen
er zwei Berufsphotographen; auch
ırde mir von meinem Panjimer Hotel-
rt versichert, dass selbst die Amateur-
otographie in der Stadt kunstgerecht
sgeübt werde, indem erst kürzlich ein
nger Portugiese sich einen Apparat aus
ombay verschrieben habe. Und er
igte mir am folgenden Tage den jun-
n Mann, die Leuchte von Panjim, auf
n aller Augen bewundernd gerichtet
ıd. Die Tatsache aber, dass die Aus-
ung der Amateur-Photographie in der
rtugiesischen Kolonie Goa als etwas
nz Grosses angesehen wird, und dass
e Berufsphotographen in ganz beschei-
nen Strassen wohnen, wo man nicht ohne weiteres hinkommt, lassen die obige Ueberschrift als gerechtfertigt erscheinen.

Die Photographielosigkeit Portugiesisch-Indiens fällt deswegen besonders auf, weil in dem benachbarten Britisch-Indien und gerade in den angrenzenden Gebieten in Süd-Indien, die Lichtbildnerei von Berufs- wie Amateur-Photographen ganz ausserordentlich eifrig und umfangreich ausgeübt wird, wie in keinem anderen tropischen Lande, und weil zudem Portugiesich-Indien über eine solche Fülle und Mannigfaltigkeit der entzückendsten tropischen Naturschönheiten verfügt, wie man sie in Britisch-Indien lange suchen muss. Schon die Eisenbahnfahrt von der englischen Grenze und von den Bergen hinab quer durch das Land nach dem Hafenplatz Mormugas ist hinreissend schön, so dass man eine Fahrt mit der

Die Illusion im kinematographischen Theater.

Von Fred Hood.

[Nachdruck verbo

Die schnelle Vervollkommnung des Kinematographen hat uns eine völlig neue Klasse von Vergnügungsstätten beschert, die sich zum Teil mit vollem Rechte als Theater bezeichnen, während andere eigentlich nur den Charakter von Schaubuden besitzen.

Welche Ansprüche wird man denn nun an ein kinematographisches Theater stellen dürfen? Da ich sehr fleissig diese Aufführungen besuche und mich viel mit der Bühnen- und Theater-Technik beschäftigt habe, so glaube ich wohl den Inhabern derartiger Vergnügungsstätten einige nützliche Winke geben zu können.

Das wichtigste bei einer Theateraufführung ist, wenn wir von akrobatischen Vorstellungen absehen, die Illusion. Der Zuschauer soll durch die Handlung so sehr gefesselt werden, dass er gleichsam zum Teilnehmer an den Vorgängen wird. Allerdings kann die Illusion in einem Theater nicht leicht so weit gesteigert werden, dass der Zuschauer völlig vergisst, wo er sich befindet. Aber wie wir durch ein interessantes Buch derart in Anspruch genommen werden, dass wir bisweilen nicht hören und sehen, was neben uns vorgeht, also gleichsam mitten in der Handlung des Romans stehen und alle Vorgänge mit erleben, so sollen wir auch im Theater wenigstens zeitweilig die Umgebung vergessen und die Erlebnisse der handelnden Personen mit durchmachen.

In welchem Grade ist das nun im kinematographischen Theater möglich? Die Illusion kann hier zu einem hohen Grade gesteigert werden, weil ja die Vorgänge mit photographischer Treue wiedergegeben sind. Wenn wir z. B. im Bilde zwei Boote auf hohem Meere sehen oder einen im Fluge dahersausenden Eisenbahnzug, oder die verschiedensten Arbeiten in einer Giesserei oder Hütte, so ist das alles so naturgetreu, dass wir sogar den Mangel der Fa nicht vermissen. Wir haben uns da gewöhnt, uns beim Anblick einer Pho graphie die natürliche farbige Erschein in der Phantasie vorzustellen, dass die leisen Abstufungen von Licht Schatten auch bei der lebenden Pho graphie vollkommen genügen. Biswe genügt es aber auch, einen einzi charakteristischen Farbenton über Projektionsschirm auszugiessen, um radezu frappirende Effekte zu erzie So sah ich z. B. eine Alpenbesteig von äusserst fesselnder Wirkung von packender Natürlichkeit; es war ein kaltes, bläuliches Licht auf das k matographische Bild geworfen, und schauerliche Ruhe verstärkte den druck, durch die klare Luft hindurch hoch auf den Bergen sich ereignen Schauspiel — die Bergung zweier ab stürzter Personen — wahrzunehmen. bläulich schimmernde Schnee, der k Himmel, die schweigsame Tätigkeit müde und langsam emporsteigen Leute — alles das war so schön, ergreifend, dass man in der Tat ni mehr an ein Schauspiel, sondern nur die natürlichen Vorgänge zu denken mochte. — Aehnliche Effekte wur bei Vorführung einer Glashütte errei Hier war das ganze Bild von rot Lichte überstrahlt, welches von Oeffnungen der Glasöfen auszugel schien.

Also, es kann sehr wohl eine St mung durch einen einzigen Farben ausgedrückt werden. Aber ich h es keineswegs für erforderlich, jede son, jeden Gegenstand in all den nat lichen Farben des Details vorzuführ Das bunte Bild würde vielleicht so störend wirken. Feerien werden häufig in dieser bunten Ausführung kinematographischen Theater vorgefül aber ich habe nicht gefunden, dass Vorgänge darum natürlicher erschein

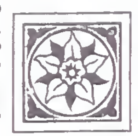
Aber den meisten Vorführungen fehlt wvas anderes, um den gebildeten Zuschauer vollkommen zu befriedigen. Die gleitende Musik — meistens ein Klaier — wird nicht mit den Bildern in n rechten Einklang gebracht. Allerngs wurde in einem Berliner Theater dieser Hinsicht ganz Ueberraschendes leistet. Hier erschienen Sänger und usikanten im Bild; die Musik, bezw. 1 unsichtbarer Phonograph, erzeugt ıllkommen taktgemäss die Melodien, elche die Sänger und Musikanten des ldes hervorbringen sollen. Die Töne ımmen gleichsam aus der Kehle, der rompete oder der Violine der photoaphirten Personen hervor. Aber das t es nicht, was ich meine. Auch wenn e Musik lediglich Begleitung des Vornges ist, darf sie die Stimmung nicht einträchtigen. Sie muss an der rechn Stelle zu schweigen wissen, wie bei er vorerwähnten Alpenbesteigung; sie uss komisch, schelmisch, zärtlich sein önnen, aber auch Tumult, Schreck, onnergepolter eindrucksvoll wiederben.

Eines Tages sah ich die Vorführung nes Bankraubes im kinematographischen heater. Wir folgten dem Vorgange emlos, in höchster Spannung. Da ıhen wir die Kerls an dem riesigen resor des Bankgebäudes beschäftigt. e brauchen geraume Zeit, um die ohrlöcher anzulegen, die Zündschnüre ı leiten — aber dann stürzt die anze Vorderwand des Tresors nach orn, und ungeheure Staub- und Rauchrolken steigen empor. Aber das alles eschieht so lautlos, als wäre die geraltige Wand nicht aus Stahl, sondern on Watte. Das stört natürlich vollommen die Illusion. Hier müssen unstgerechte Geräusche, wie auf der irklichen Bühne, ausgeführt werden — ur bedeutend gedämpft, so dass man les aus grosser Entfernung wahrzunehmen glaubt. Der Projektionsschirm muss uns gleichsam zu einer weiten Oeffnung werden, durch welche wir hinausschauen in die Ferne, um unwillkürlich Zeugen dieser dramatischen Vorgänge zu werden.

Noch ein anderes ist häufig störend. Wir treten in das Theater ein und sehen sofort den Wandschirm, der nichts weiter ist, als eine grosse Leinewand in Holz- oder Plüschrahmen. Wir wissen, dass sich auf dieser Leinwand nichts abspielen kann; es fehlt gleichsam das Podium für das Auftreten zahlreicher Personen. Wir wollen uns täuschen lassen, aber man darf uns diese Absicht nicht zu schwer machen. Wir gehen ins Theater und wollen eine Bühne sehen. Es ist unglaublich, in welch hohem Maasse der Effekt gesteigert wird, wenn wir an der Stirnseite des Raumes, in welchem wir Platz genommen haben, die übliche Bühnenumrahmung und den Vorhang erblicken, der Vorhang braucht ja in der Tat nichts weiter zu bergen als die grosse Leinwand, deren Ränder verdeckt sind; aber unsere Phantasie zaubert uns ein ganzes Bühnenhaus mit Kulissen, Garderoberäumen, Versenkungen, Flugmaschinen usw. vor.

Will man keine Scheinbühne anlegen, so gibt es noch eine andere Möglichkeit, die Illusion zu steigern. Man kann die Wand mit einem architektonischen Rahmen versehen, der die durch den Projektionsschirm gebildete Fläche als grosse Oeffnung erscheinen lässt. Wir sehen die Vorgänge dann gleichsam vom Balkon eines Saales, von der Logia einer Burg aus. Das erscheint mir sogar noch zweckmässiger; denn wir gewinnen doch mehr oder minder den Eindruck, dass alles in weiter Ferne vor sich geht.

Wer alle diese Umstände beachtet, wird das Interesse des Publikums für die Aufführungen noch wesentlich steigern können.





REPERTORIUM

(Redactionelle Anmerkungen sind in kleiner Schrift gedruckt.)

Inschriften auf Glas stellt man her indem man in 500 ccm Wasser 86 gr Fluornatrium und 7 gr Kaliumsulfat löst. Ferner löst man in 500 ccm Wasser 14 gr Chlorzink und fügt 65 gr Salzsäure zu. Zum Gebrauch mischt man gleiche Teile der beiden Lösungen und schreibt mit dieser Mischung mittelst einer Gänsefeder oder eines Pinsels die gewünschte Inschrift auf das Glas. Nach einer halben Stunde ist dieselbe matt und unzerstörbar.

(Photo-Revue, 4. August 07, S. 40.)

Tonen nach dem Fixiren. Wenn ein auskopirtes Bild fixirt und gewaschen ist, so nimmt man es gewöhnlich als unabänderliches Produkt an und wenn es einen nicht gefälligen Ton hat, so verwirft man es und macht ein anderes. Das ist aber nicht nötig, da man auch nach der Fertigstellung in der Lage ist den Ton zu modifiziren durch ein Goldbad, das auch nach dem Fixiren in der Wirkung nicht versagt. Ein solches Bad ist das reine Rhodangoldbad oder auch ein Tonfixirbad. Das trockne Bild muss natürlich zuerst gut eingeweicht werden und tont dann allerdings langsamer als bei dem gebräuchlichen Verfahren, immerhin kann man es aber retten.

(Photography, 6. August 07, S. 116.)

Trockenplatten die Entwickler enthalten von Dr. R. A. Reiss. Wiewohl eigentlich kein technisches Bedürfnis dafür vorliegt eine Platte zu haben die man nur mit einer Lösung von Pottasche zu entwickeln braucht weil man ebensogut eine Entwicklerpatrone benutzen kann, so hat der Verfasser d[...] das Thema durchgearbeitet und das [...] richtig, weil man nie wissen kann [...] sich die Bedürfnisse in der Zukunft [...]stalten.

Der Verfasser fand als geeignete Entwicklersubstanz das Hydrochinon [...] Inkorporirung der Emulsion und als be[...] Konservirungssubstanz das Acetons[...] Bayer. Er verfuhr zur Herstell[...] der Selbstentwicklungsplatten folgend[...]maassen: Man macht zuerst eine Lös[...] von 1 gr Hydrochinon und 10 c[...] Acetonsulfit Bayer in 100 ccm ab[...]kochtem, destillirten Wasser. In die[...] Lösung wird irgendwelche Trockenpla[...] (der Verfasser verwendete Lumièreplat[...] — Blauetikett) bei rotem Licht zw[...] Minuten gebadet und im dunkeln [...]trocknet. Nach dem Trocknen kön[...] die Platten sofort benutzt oder [...] Schachteln verpackt aufbewahrt werd[...] Die Empfindlichkeit vermindert sich du[...] dieses Bad auf die Hälfte, so dass m[...] die Platte doppelt so lange exponi[...] muss als die ungebadete Platte. M[...] entwickelt die Platte in einer zehnp[...]zentigen Pottachenlösung, die mit glei[...] viel Wasser verdünnt ist. Das Bild e[...]wickelt sich sehr langsam aber s[...] kräftig und schleierfrei. Die Schatt[...] sind sehr klar aber gut durchgearbeit[...] Wenn man bis zum Grunde durche[...]wickelt, so sind die hellsten Stellen v[...] einer Dichtigkeit, die nur schwer mit g[...]wöhnlichen Platten zu erreichen ist. [...] Prozess ist daher besonders für Rep[...]duktionen zu empfehlen. Das Korn [...] Negativs ist ausserordentlich fein und [...] sehr ähnlich dem der Kollodionnegati[...] Die Farbe des Niederschlages ist lei[...] bräunlich wie bei einem mit Pyrogal[...] entwickelten Negativ. Bei geringer Unt[...]exposition nimmt das ganze Negativ ei[...]

liche Farbe an, die aber beim Ko-
n unschädlich ist. Die Platten zeigen
feuchten Zustande ein starkes Relief.
Wenn man die Menge des Aceton-
its in der Vorschrift von 10 ccm auf
cm herabsetzt so wird die Empfind-
keit der Platte nicht wesentlich ver-
dert, aber die Platte gibt denn nicht
so feines Korn wie bei der zuerst
eführten Vorschrift und die Haltbar-
t der Platten ist nicht so sicher.

Erst nach der Vollendung dieser Ar-
t erhielt der Verfasser davon Kennt-
dass die Farbenfabriken vorm. Friedr.
yer & Cie. in Elberfeld auf einen fast
ichen Prozess ein Patent genommen
en, wonach die Platten in einer Lö-
g von 10 gr Edinol und 10 ccm
etonsulfit in 100 ccm Wasser gebadet
rden. Nach dem Trocknen werden sie
25 prozentiger Pottaschenlösung ent-
ckelt.

(Photo-Revue, 4. Aug. 07, S. 34.)

✱

Die Struktur der Lippmann'schen rbigen Photographien von Pro-ssor S. R. Cajal von der Universität adrid. Der Verfasser hat eine umfang-iche Arbeit über die Lamellenstruktur r Lippmannbilder gemacht und seine sultate, begleitet von vielen Mikro-otogrammen von Querschnitten durch Schichten in der „Revista de la Real cademia de Ciencias de Madrid" ver-fentlicht. Die Mikroaufnahmen sind so gelmässig, dass man fast glauben sollte seien gezeichnet. Die Methode nach r die Schnitte erhalten waren ist fol-nde: Die Platte wurde in Wasser ge-eicht und die Schicht mit der frisch schnittenen Kante einer Glasplatte ab-schabt. Der Verfasser hat auch Platten rwendet, die mit einem Kollodionunter-uss versehen waren und dann abge-gen wurden. Die abgeschabte Schicht ird erst in verdünnten und dann in ab-oluten Alkohol gelegt und endlich für nige Minuten in Kollodion. Von diesen äuten werden feine Schnitte senkrecht r Filmebene gemacht und in Wasser gelegt, worin sie aufquellen. Öfter wurden sie auch in Glycerin gelegt und die Schicht mit Anilinfarben gefärbt, die in Wasser unlöslich sind. Nach einigen Vorversuchen wurde auch noch ein einfacherer Weg eingeschlagen um die Schnitte zu erhalten, der darin bestand, dass die nassen Häute mit einem scharfen Skalpel längs und quer zerhackt wurden. Unter dem Mikroskop sah man dann leicht, welche Stücke die Streifen zeigten. Die Resultate der Arbeit sind folgende:

Die Schichten bestehen aus Metallkörnern die mit klaren Schichten entsprechend den Knoten der stehenden Wellen abwechseln, wie das schon bekannt war. Die Schichten nehmen ein Drittel oder die Hälfte der Dicke der Gelatine ein In der Nähe der Oberfläche, die mit dem Quecksilberspiegel in Berührung war sind sie scharf gezeichnet und deutlich von einander getrennt, je tiefer sie aber liegen, desto unbestimmter und diffuser sind sie.

Zwischen dem ersten Zenker'schen Blättchen und der Oberfläche befindet sich eine klare Zone, die dem ersten Knotenraum entspricht. Häufig schrumpft diese durch die Verstärkung zusammen und verschwindet dann vollständig.

Die Farben der natürlichen Objekte liefern Bilder, deren Struktur im grossen und ganzen mit derjenigen der Spektralfarben zusammenfallen.

Die Entstehung des Weiss beruht auf Bildung einer Spiegelzone, das ist eine undurchsichtige Schicht aus sehr dichtliegenden dunklen Körnern von grossem Reflexvermögen, die an der Oberfläche liegt und darunter einige Lamellen zeigt, die der Nuance des Weiss entsprechen. Diese tritt hervor wenn man die oberste Schicht mit Alkohol abschleift.

Die mit Weiss gemischten Farben zeigen neben einer dünnen Spiegelschicht die ihnen eigenen Lamellen.

In einigen Fällen zeigen die mit Weiss gemischten Farben zwei Arten Zenkerscher Blättchen: grosse, weit von einander entfernte, den langen Wellen der herrschenden Farbe entsprechende Lamellen und eine oder zwei feine, blasse,

keinerlei Wellenlänge entsprechende Schichten.

Das Interferenzphänomen, durch das die Farben in den Lippmann'schen Bildern erzeugt werden, lässt sich in der Hauptsache auf das Zusammentreffen der am ersten mit den am zweiten Zenker-schen Blättchen reflektirten Strahlen zurückführen. Die übrigen Lamellen wirken nur schwach und verstärkend. Nur bei reinen Spektralfarben wirken auch die unteren Schichten erheblich mit.

Die gute Wiedergabe der Farben ist hauptsächlich durch die korrekte Begrenzung und vollkommene Durchlässigkeit der oberen Blättchen, sowie durch den normalen Wert der Knotenräume bedingt. Zu lange Exposition, zu energische Entwicklung, unrichtig getroffene Verstärkung, also alles was das Gleichgewicht der bei den ersten Schichten bezüglich ihrer Intensität und Dicke oder die Grösse der Knotenräume störend beeinflusst, verändert die natürlichen Farben und gibt falsche Töne. Die Schwierigkeiten der Lippmann'schen Methode bestehen darin, dass in der Platte die von dem farbigen Licht während der Exposition geschaffene Entfernung der Lamellen trotz der Zusammenziehung durch das Fixiren und der Ausdehnung durch die Verstärkung erhalten bleibt und ferner darin, dass die ersten Lamellen nicht zu undurchsichtig und dick werden dürfen, da dies für die richtige Wiedergabe der hellen Töne unerlässlich ist.

Die Schwierigkeiten die Lamellen unter dem Mikroskop überhaupt zu sehen hat der Verfasser dadurch behoben, dass er die Schicht mit einer in Wasser unlöslichen Anilinfarbe anfärbte.

(Brit. Journ. 2. Aug. 07, Farben-Suppl. S. 50.)

Ueber Autochromplatten Lumière. Zu den Experimentatoren, die sich mit Autochromplatten beschäftigt haben gehört auch E. J. Wall der im Brit. Journal (4. Aug. 07, Farbensupplement S. 57) seine Resultate mitteilt. Der Verfasser hat einen kleinen Irrtum begangen indem [er] das Bild nach der zweiten Entwickl[ung] anscheinend in die saure Permangan[at]lösung gebracht hat anstatt in e[ine] äusserste Verdünnung dieser Lösung. [Es] wäre dann nicht zu verwundern, wenn [das] Bild ganz verschwunden war. Der V[er]fasser wünscht eine andere Verstärk[ung] als Pyrosilber, aber das scheint nicht [an]zugehen, wenigstens haben wir keine [Re]sultate mit anderen Verstärkungen [er]halten. So z. B. erhielten wir ein B[ild] das in der Luft so geringe Spuren v[on] Silber enthielt, dass sie vollkomm[en] weiss erschien. Erst in der physikalisc[hen] Verstärkung kamen die Wolken und [es] ist anzunehmen, dass keine andere V[er]stärkung aus den vorhandenen Bildspu[ren] ein kräftiges Bild hätte aufbauen könn[en]. Die Weissen, die er erhielt hatten e[ine] rötliche Farbe. Das ist in der Tat [der] Fall, hängt aber sehr von dem Licht [ab], in der das Bild betrachtet wird. Es [hat] seinen Grund darin, dass immer no[ch] nicht genug grüne Körner in der Unt[er]schicht sind. Die Stärkekörner, die [die] Filterelemente bilden wurden gemess[en]. Sie hatten die Grösse von 0,006 [bis] 0,025 mm im Durschnitt also 0,015 m[m]. Der Verfasser hat auch die Körner, na[ch] Farben getrennt, in 380facher V[er]grösserung photographirt, indem er imm[er] zwei Farben durch passende Farbfil[ter] absorbiren liess und die dritte pho[to]graphirte. Dabei ergab sich, dass [die] grünen Körner bedeutend vorwieg[en]. Wenn die Bilder projicirt werden u[nd] man rechnet auf eine 40fache V[er]grösserung, so wird jedes Farbeleme[nt] bei durchschnittlich 0,015 mm Ausdehnu[ng] auf dem Schirm nur 0,6 mm gross [er]scheinen d. h. es wird für den Beschau[er] unsichtbar sein.

Auch C. W. Czapek berichtet üb[er] eigene Versuche mit den Autochro[m]platten. Zunächst wurden die Platt[en] mit farbigen Gelatineblättern bedec[kt] natürlich auf der dem Objektiv zug[e]wendeten Glasseite und in der Kamer[a] die ihr Licht durch den Reflex ein[es] weissen Papierbogens erhielt 20 Sekund[en] belichtet. Nach der Vorschrift behand[elt]

b sich ein Bild, das „bis auf die sten Nüancen vollkommen farben- u“ war. Dann wurde die Eder'sche entafel im Atelier bei trübem Licht enommen und bei einer Abblendung f/8 Minuten belichtet, zugleich damit Hübl'sche Farbentafel. Es resultirte vollkommen farbengetreues Bild, bei besonders auch Grau und Schwarz g richtig war. Der Verfasser schätzt richtige Exposition der Autochrom- te mit Gelbscheibe auf das 40 fache r Momentplatte ohne Gelbscheibe wurden ferner mit Blende F:8 zwei onen im Rahmen einer im Schatten ndlichen Tür stehend, mit 20 Sekunden osition aufgenommen. Das Bild te vollkommen befriedigende Farben- ie. Bei sehr hellen grauen Tönen s man das Bild aus einer gewissen fernung betrachten, da sich in der ie ein flimmerndes Nebeneinander der benkomponenten bemerkbar macht grösseren Köpfen kommt das aber nicht in Betracht. Der Verfasser nt, ein reines Grün würde nicht zustande kommen, weil nur 1/3 der Farbelemente zur Geltung käme, während 2/3, nämlich die blauen und roten Elemente durch schwarz gedeckt seien. Er vergisst aber dabei, dass die grünen, roten und blauen Stücke nicht im Verhältnis 1:1:1, sondern etwa 2:1:1 gemischt sind. Die Praxis ergibt auch, dass in der Landschaft gerade das Grün vortrefflich wiedergegeben wird. Der Verfasser irrt auch darin, dass er die Schicht für eine Kollodionschicht hält, während wir sie durch direkte Versuche als Gelatineemulsionsschicht bestimmt haben.

Das zu den Platten gehörige Kompensationsfilter besteht aus 2 mit Kanadabalsam verkitteten Glasplatten von 4 cm im Geviert, deren eine mit mittelstark gelbgefärbtem Kollodion begossen ist. Der Verfasser schätzt die Verlängerung der Exposition durch die Gelbscheibe auf das Fünffache. Diese Gelbscheibe ist für alle Aufnahmen unerlässlich, da ohne diese die blauen Töne vorwiegen würden.

Bei der Redaktion eingegangen.



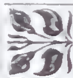
Die Firma Carl Zeiss, Optische erkstätten, Jena, senden ihren neuen, eben erschienenen Katalog 1907 über e Photo-Objektive und Hand-Kameras. e letzte Auflage ist 1904 erschienen d seitdem hat sich die Fabrikation mehrfacher Richtung erweitert An tallkameras sind hinzugekommen der iversal-, Stereo- und Minimum-Palmos, zterer für 9 × 12 cm, und die Zeiss- ckung für Tageslichtwechselung von anfilms. Ferner der Doppel-Verant d das Verant-Stereoskop Ferner ist ne neue noch lichtstärkere Tessarreihe r. Ic 1:3,5 und 1:4,5 auf den Markt bracht worden. Diese Objektive eig n sich besonders für Dreifarbenauf- hmen vor der Natur, einmal wegen rer Lichtstärke und andererseits wegen rer sehr vollkommenen chromatischen Korrektion. Die Schwierigkeit, für grosse Prismen geeignetes Glas zu erhalten, hat die Anstalt veranlasst, sich auf die Herstellung von Metallspiegeln einzurichten. Neu eingeführt ist ein Fernobjektiv und Gelbscheiben, die besonders für Gebirgsaufnahmen geeignet sind. Da einige Protare den Tessaren sehr nahe liegen, so sind erstere aus dem Katalog fortgelassen worden. Im Text verbreitet sich Dr. Rudolf über die historische Entwicklung der Objektivtypen, die von der Anstalt hergestellt worden sind. Die Ausstattung des Kataloges ist eine hochelegante, Es ist diesmal vermieden worden, eine grössere Anzahl von Bildern als Leistungsproben in den Text einzudrucken, dafür sind 3 Tafeln beigegeben, die von besonderer Bedeutung sind, nämlich eine Vergrösserung einer Momentaufnahme im Manöver vom Grafen von Häseler, die unglaublich feine Details enthält und

zwei Tafeln in Dreifarbendruck, die ganz vorzüglich sind. Die eine ist nach einer Dreifarbennaturaufnahme von Nicola Perscheid in Autotypie hergestellt, die andere ist eine meisterhafte Reproduktion nach einem Aquarell hergestellt in Dreifarbenlichtdruck von A. Frisch, der ja in diesem Felde den weitesten Vorsprung hat. Beide farbige Tafeln sind mit Tessaren gemacht und zeigen deren Leistungsfähigkeit für die Farbenphotographie.

Die Firma Romain Talbot in Berlin versendet eine Broschüre, die sich mit dem Autotype Kohleverfahren beschäftigt und dem schönen Pigmentdruck neue Anhänger zuzuführen bestimmt ist. Die englische Autotype Company ist diejenige, die vor 30 Jahren die ersten Kohlepapiere hergestellt hat und daher die längsten Erfahrungen hat; sie hat der Firma Romain Talbot den Grossbetrieb und ein Lager überantwortet. Im Laufe der Jahre haben sich die Produkte der Fabrik ausserordentlich vermehrt, was Farben und Untergrundpapiere betrifft und es findet sich davon ein vollständiges Verzeichnis nebst Preisen in der genannten Broschüre, die kostenlos an Interessenten versendet wird.

† Nekrolog. †

Franz Kranseder ist am 25. Juli zu München in Folge einer Magenoperation verschieden. Der Verstorbene hatte vor fünf Jahren eine Trockenplattenfabrik errichtet und das Geschäft hatte dank der Güte seines Fabrikats und der Tatkraft seines Inhabers einen lebhaften Aufschwung genommen. Als tüchtiger Chemiker wusste er seinen Fabrikaten die so sehr erwünschte Gleichmässigkeit zu erteilen. Die Fabrik wird unter bewährter Leitung in unveränderter Weise fortgeführt werden.



Briefkasten.

G. L. in S. Es ist wohl zuläs dass ein Gehilfe sich für seinen Be an Musterbildern für etwaigen Stel wechsel sich in freien Stunden Abz macht im Geschäft in dem er anges ist. Jedoch muss das mit eige Materialien und unter ausdrückli Genehmigung des Chefs für jeden geschehen, sonst ist es Diebstahl. allgemeinen werden ja humane Arb geber den Mitarbeitern darin entge kommen und ihnen sogar die Materia dazu liefern, aber in Fällen in denen Trennung nicht ganz friedlich ist, k der Chef auch weniger rücksichts sein und eine Verwendung der Bil aus seinem Geschäft seitens der Gehil wenn sie ohne seine Zustimmung erf ist, einfach zum Gegenstande e Anzeige an die Staatsanwaltschaft mach worauf der betreffende Gehilfe sich we Diebstahls zu verantworten hat. Es daher in solchem Falle grosse Vorsi geboten und ein Gehilfe soll sich Erlaubnis stets vor Zeugen geben lass die er besonders darauf aufmerks macht und sich notirt, damit er schlim stenfalls auch die Erlaubnis nachwei kann. Es wird in diesem Punkte seit der Gehilfen vieles nicht genau ger genommen und diese Zeilen sollen e Warnung sein. Wir bitten uns hie nicht wieder als unpraktische Idealis zu bezeichnen.

O. A. in T. Ob in dem vorliegend Falle, indem der Käufer einer Fir deren Medaillen weiter führt, unlaute Wettbewerb liegt, ist nicht sofort entscheiden. Es fragt sich, ob Medaillen der Firma erteilt sind o dem Inhaber persönlich. Sind sie Firma erteilt, so können Sie auch Verkauf der Firma weiter geführt werd Es ist dieselbe Sache wie mit d Urheberrecht, dass der Firma zukom und nicht dem persönlichen Verfertig wenn er nicht zugleich Inhaber d Firma ist.

Gevaert-Wettbewerb 1907 — Liste der Prämiirten.

Frcs. 500.—

1. A. 7. „Auf Gevaert Matt" Franz Grainer, Photograph, München (Porträts). — 2. „Gevaert Matt B 30" Walter Gross, Atelier Gottheil & Sohn, Danzig (Landschaften).

Frcs. 300.—

3. „Ins Feld, der Würfel klirrt", Theodor Hilsdorf, München (Porträts). — 4. „Elka B. 1—12" Ludwig Kieser i Fa. Kieser & Pfeufer, München (Landschaften). — 5. Mercedes Nr. 32" Hanz Hildenbrand, Kgl. Hofphotograph, Stuttgart (Genre). — 6 „Hela 1906" Otto Bruns, Friedenau (Landschaften).

Frcs. 200.—

7. „Ideal 12" Otto Scharf, Krefeld (B.) — 8. „Pigment" August Zittel, Atelier Höpfner & Pieperhoff, Halle a. S. (A). — 9. „Rhein 37" Richard Wisselinck, Atelier Culic, Frankfurt a. M. (C). — 10 „Light 14 607" René Maurique, Strassburg i E. (C). — 11. „Durch Kampf zum Ziel 137" Erht Bingel, Hofphotograph, Hersfeld, Bez. Cassel (D). — 12. Aus der Heimath 19" L. Hansen, Photograph, Kappeln a. d. Schlein (B).

Frcs. 100.—

13. „Orient 246" Carl Maass, Cairo (B). — 14. „Pfeil" C. Steiger, Cleve (A). — 15. „Rekord 65" Herm. Bähr, Karsch Nachf., Dresden. — 16. „Ceres 12" Faix, Jacques, Arad (B). — 17. „Graphia 234" Karl Hoffmann, Wien (C). — 18. „Licht en Lyn 9" W. J. van Zanen. Gouda (B). — 19. „Homo suum 73¹/₁₂—¹²/₁₂" Max Ferrass, Freiburg i. B. (C). — 20. „Photokunst I" Otto Meute, Wilmersdorf (C). — 21. „Porträtstudie No 7" J. Lüscher, Nyon Schweiz (C). — 22. „Lissi 6" J. Meiner, Zürich (A). — 23. Italienische Reise 37" Dr. Freiherr von Schlippenbach, Dresden-Loschwitz (B). — 24. „Rose 34" Herm. Ziesemer, Hamburg (C). — 25. „Landschap 1907" C. Layenaar, Rotterdamm (B). — 26. „Licht und Liebe 411" Frau Aura Hertwig, Charlottenburg (C). — 27. „Bergblumen 2" Albert Steiner, St. Moritz (B). — 28. „Ad. honores XIII" Lonis Gurner, Paris (A). — 29. „Collinear 18" Fedor Grünthal, Breslau (C). — 30. „Kraft 47" Louis Zumbühl, Bern (A). — 31. Südwest-Afrika 5" Magdalene Wilde, Berlin (A). — 32. „Arbeit 39" Josef Faulhaber, Wien (B).

Frcs. 80.—

Wilhelm Hümmer in M. (C). — Herrmann Rückwardt in B. (D). — Chr. Pundsack in B. (A). — Dr. med. Albert E. Stein in W. (B.) — Hermann Pfützner in B. (B). — Ewald Steiger in M. (A). — Oscar Nikles in J. (B). — Atelier Hamm in B. (A). — R. Tepe in B. (B). — Ed. Schwarz in W. (B.) — Alb. Regad in St. C. (B.) — Gertrud Meiche i. B.

Frcs. 60.—

Julius Meyer, Atelier Hamm in E. (B). — Louise Jacob in B. (C). — Hans Loeffel in B. (A). — Ch. Gerschel in P. (C). — A. Rohwer in K. (A). — Heny Sontag in E. (A). — Emil Saurin-Sorani in E (A). — R. Spreng in B. (D). — C. Brasch in B. (A). — Horimond Bartier in Y. (B), — Anton Kruschka in M. (B.) — Arthur Fischer in A. (B). — Wilhelm Matthaeus in D. (A). — Szenes, Adolf in B. (A). — Richard Dieck in M. (A). — Adolf Griese in S (B. — Dr. Herm. Springer in B. (B). — Franz Hartelt in B. (A). — Fritz Bayer in B. (A) — Louis Chazard in L. (B). — Julius Lengsfeld in W. (C). — Otto Ebering in M. (B). — Mathilde Claussnitzer in N. (B). — James Aurig jr. in D. (A). — Alfred Wiemer in Ch. (B). — Willy Wilcke in H. (B). — Karl Blumenthal in W. (B). — Bruno Blaschy in E. (A). — Dr. Johs. Rechenberg in M. (B). — W. Müller in Z. (C). — B. W. Arendsen in A. (B). — W. Wolfgang in G. (C). — De Marchi Carlo in M. (A). — Georg Richter in O. (B). — J. B. Feilner in H. (A). — Richard Heuberger in L. (A). — Robert Starek in H. (B). — Prof. A. Engel in H. (B). — Willy Wülbern in T. (B). — Bernhard Freyer in M. (A).

(Schluss folgt.)

Arbeitsmarkt.

Zeile 20 Pfennige.

Offene Stellen.

Für die **technische Leitung** einer

Bromsilberpapierfabrik

(**Kilometergraphie**) wird ein erfahrener Fachmann per 1. Oktober 07 gesucht.

Angebote nebst Zeugnisabschriften unter **A. 1897** an die Exped. dieses Blattes.

Ein durchaus tüchtiger **Gehilfe für Alles**, welcher die kleine Negativ- und Pos.-Retusche beherrscht und durchaus tüchtiger Kopirer für Matt ist, wird für sofort gesucht. **K. Scholz**, Hofphotogr. Nachfolger, Cöln-Ehrenfeld, Venloerstrasse 237. [1851

Ein nur tüchtiger **Neg.- u. Pos.-Retuscheur** welcher auch eine tadellose Aufnahme machen kann, wird für Hauptgeschäft und Filiale gesucht. Anfangsgeh 125 M monatl.

Ebenso wird ein junger **Kopirer**, welcher auch die kleine Retuche beherrscht, zum 1. September gesucht. Stellung dauernd und sehr angenehm. Angeb. mit Porträt, Gehaltsanspruch und Zeugnisabschr. erb an **H. Ottenstreuer**, Velbert (Rhl.) [1852

Für sofort suche ich einen tüchtigen und ganz selbständigen **I. Kopirer**, I. Kraft. Gehalt 120 M monatl. Angeb. bitte eigene Photographie beizufügen. **A. Bernheim**, Photograph, Mülhausen (Els.) [1853

Gesuchte Stellen.

I. Retuscheur für Negativ und Positiv jeder Grösse auf sämtlichen Papieren, tüchtig im Operationsfache, Pigmentdrucke und allen anderen Arbeiten, wünscht sich bald oder später zu verändern. Prima-Referenzen. Werte Angeb. erb. an **G. Engels**, München, Holzstrasse 17 IV r. [1854

I. Kopirer auf Matt und Kohle sucht in einem nur guten Atelier Stellung. Derselbe ist Deutscher und in noch ungek. Stellung. W. Angeb. erb. an **H. Ewald**, Karlsbad-Ostend, Haus Typographia. [1855

Ein tüchtiger **Neg- u. Pos - Retuscheur**, zugleich Operateur, der den Chef vertreten kann, sucht zum 15. September dauernde Stellung im Auslande. Werte Angeb. erb. an **R. Mühr**, Marienbad, Kaiserstr., Haus Philadelphia. NB. Reiseverg. wird gewünscht. [1856

Im Verlage von **W. Ruge in Aachen** (Rhld.) ist **soeben erschienen** und gegen **M. 1.10 franko** (Nachnahme M. 1.30) zu beziehen:

„Praktische Fußpflege“

insbesondere die Kunst

Hühneraugen sofort ohne Messer zu entfernen.

Ein unentbehrliches Lehrbuch für Fussoperateure und für alle mit Fussübeln Behaftete.

Inhalt:

1. Fussschmerzen und ihre Ursachen. — 2. Das Entstehen von Hühneraugen, Hautverhärtungen (Schwielen) und eingewachsenen Nägeln, sowie die sofortige schmerz- und gefahrlose Entfernung dieser Uebel ohne Messer. — 3. Plattfüsse und Ballen und deren Behandlung. — 4. Gegen Schweissfuss und kalte Füsse. — 5. Schuhe und Strümpfe, wie sie sein müssen. — 6. Warzenvertilgung. — 7. Die Heilung der Frostbeulen. — 8. Etwas über Handpflege. — 9. Nachschrift des Verfassers. — 10. Atteste. — 11. Anhang.

Photographisches Atelier.

Friedrichsfelde bei Berlin, Berlinerstr. 89, beste Geschäftslage, ohne Konkurrenz i. 1. 10. 07 zu vermieten.

Zu **Lichtbildvorführ.**

geeignete Negative aus dem [1396

Schutzgebiet Kamerun (ca. 200) verkauft.

R. Liebert, Tempelburg (Pom.)

Neu: Celloidin-Selbsttonend, Celloidin-Abziehbar, ...
Celloidin-Hart für flaue Negative. Rauhkorn-...







Fabrik photogr. Papiere u. Platten
L. Langebartels, Charlottenburg Berlin. **Katalog gratis u. fr...**



Nützlich ohne Frage
ist Gressner's Sitzauflage

aus Filz für Stühle und Schemel D.-R.-G.-M. verhütet das Durchscheuern und Glänzendwerden der Beinkleider. 30000 in Gebrauch. Preisliste frei.

Niemand will es missen
Gressner's Nadelkissen

aus Filz für Kontor- und Hausbedarf, ha... 5 Vorteile. Prospekt frei. Grösse 5×8 cm 95 Pfg., 7×10 cm Mk. 1,45 per Stück Ia Wollfilz.

Gebr. Gressner, Schöneberg-Berlin 460

Staatsbürger-Zeitung

Tageblatt für nationale Politik mit tägl. Unterhaltungsbeilage.

43. Jahrgang.

Die „Staatsbürger-Zeitung“ ist diejenige **nationale Berliner Tageszeitung großen Stils**, die alle gesunden Strömungen im Geistesleben der Nation unterstützt und am nachdrücklichsten für die schaffenden Stände des deutschen Volkes eintritt.

Bezug der „**Staatsbürger-Zeitung**“ (mit „**Sonntagsbeilage**“ und 14 tag. Mittwochs-Beilage: „**Illustr. Blatt der Erfindungen und Entdeckungen**“) durch die Post vierteljährlich 3,30 M., mit Bestellgeld 3,72 M.

Bezug in Berlin und **Vororten** durch die Spediteure monatlich 1,25 M.

Probenummern versendet unberechnet die **Geschäftsstelle, Berlin SW 11, Königgrätzerstraße 40.**

Bücheranzeigen.

Fr. Loescher, Vergrössern und Kopiren auf Bromsilber-Papier.
Vorrätig in der Expedition des **„Photographischen Wochenblatts“**
Berlin W., Bendlerstr. 13.

Verlag des Photographischen Wochenblatts, Johannes Gaedicke, Berlin W. 10. — Druck von Bajanz & Studer, Berlin. S.

33. Jahrg. BERLIN, 27. August 1907. No. 35.

PHOTOGRAPHISCHES
WOCHENBLATT

Redigirt von **J. Gaedicke,**
Berlin W. 10.

Inhalts-Verzeichnis:

Das Photographische Wochenblatt erscheint wöchentlich Dienstags.
Jährlich viele Kunstbeilagen.

Bezugsbedingungen: Bezugspreis für In- und Ausland: Mk. 10 das Jahr Mk. 5 das Halbjahr, Mk. 2,50 das Vierteljahr. **Abonnements, die nicht vor dem Ablauf des Quartals abbestellt werden, gelten als stillschweigend weiterlaufend.**
Anzeigen: die gespaltene Petitzeile 30 Pf., Arbeitsmarkt 20 Pf. **Daueranoncen mit** entsprechendem Rabatt.
Sämtliche Anzeigen werden im „Offerten-Blatt“ (erscheint am 1. und 15. jeden Monats) **gratis aufgenommen.**
Anzeigen sind bis Sonnabend Abend **an den Verlag, Berlin W., Bendlerstr. 13** oder an die Druckerei von Bajanz & Studer, Berlin S., Alte Jacobstr. 84 einzusenden.
Verlag und Redaktion von J. Gaedicke, Berlin W., Bendlerstr. 13.

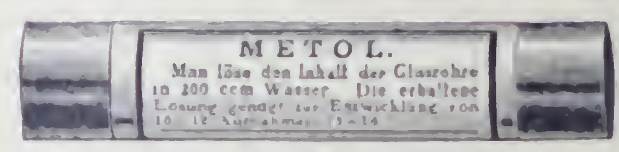
Man abonnirt bei der Geschäftsstelle Berlin W., Bendlerstr. 13
oder bei der Post (Post-Zeitungsliste alphabetisch eingeordnet).
Commissions-Verlag für den Buchhandel: Ed. Heinrich Mayer, Leipzig.

Hierzu eine Kunstbeilage 

„AGFA"-Entwickler

in Substanz, resp.
in Patronen, resp.
i. Lösungen conc.











Metol-, Amidol-, Glycin-, Eikonogen-,
Pyrosäure-, Hydrochinon-, Rodinal- } „AGFA"

Bezug durch die Photo-Händler.



Afnu. v. Nicola Perscheid

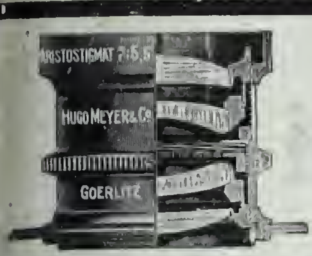
Sommertag.



Pillnay's Negativlack

gebleicht

Lager bei den meisten Handlungen phot. Art. des In- und Auslandes.



Preisgekröntes

Universal-Objektiv

höchster Vollkommenheit

F:6,8

Neueste Preisliste gratis und franko; Auskünfte bereitwilligst.



Zu haben bei ***billigsten Preisen*** *in allen modernen Fassungsarten.*

F:5,5

Opt. mech. Ind.-Anst.

Hugo Meyer & Co., Goerlitz

Leonar	**Celloidin-Papier** glänzend, matt und gekörnt	Leonar

Celloidin-Papier „Extra Hart“	Abziehbares **Celloidin-Papier**

Auto-Papier selbsttonend	**Dr. Lüttke & Arndt** Photographische Industrie Stammhaus und Fabrik: Wandsbek bei Hamburg Zweigniederlassung: Berlin, Friedrichstr. 12.	**Aristo-Papier** matt und glänzend

Lutar-Mattpapier mattglatt und gekörnt	**Platoidin-Papier** mattglatt und gekörnt

Leonar	Entwicklungspapiere **Gaslicht u. Bromsilber**	Leonar

Man verlange unser Handbuch über photographische Papiere

Inhalt: Preise, Gebrauchsanweisungen, erprobte Tonbäder, und Entwickler, sowie Winke zur Vermeidung von Fehlresultaten für sämtliche Papiere.

PHOTOGRAPHISCHES WOCHENBLATT

Erscheint wöchentlich Dienstags

Post-Zeitungsliste alphab. eingeordnet.

Redigirt und herausgegeben von J. GAEDICKE, Berlin W., Bendlerstrasse 13.

33. Jahrg. Berlin, 27. August 1907. No. 35.

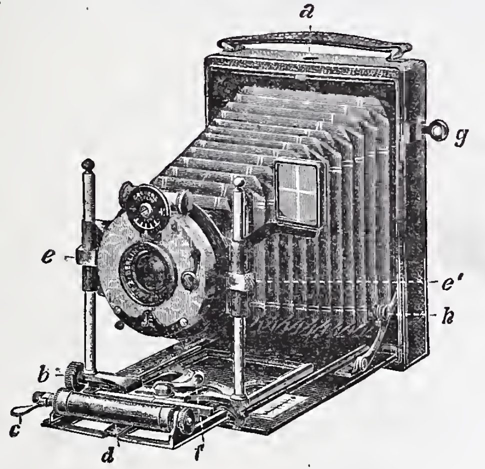
Die Goerz-Flachkamera.

Von Johannes Gaedicke.

Die jüngst herausgekommene Goerz-Flachkamera ist in ihrer äusseren Erscheinung eine kompen-
›se Handkamera für 9 × 12 Platten,
mit feinem schwarzen Leder bezogen und die Maasse $3\frac{1}{2}$:11:15 cm hat,
dass man sie bequem in einer Rock-
che unterbringen kann. Das Gewicht
r Kamera ohne Mattscheibe ist 708 gr.
ie elegante Brieftasche in Leder mit
Doppelkassetten wiegt 440 gr, sodass
ın in 2 Rocktaschen
ganze photogra-
ische Ausrüstung
r 6 Aufnahmen bei
h tragen kann. Die
nze Kamera ist aus
ichtmetall konstruirt
d ist daher sehr
abil. Sie hat doppel-
n Boden- und Bal-
nauszug, bis zu
wa 26 cm, sodass
auch mit der
interlinse des Dop-
lobjektives benutzt
erden kann.

Die nebenstehende
bbildung zeigt die
amera im geöffneten Zustande.

Der Hauptvorzug der Goerz-Flach-
amera besteht darin, dass sie, als



Handkamera benutzt, ausserordentlich schnell schussbereit ist, welchen Vorteil jeder zu würdigen wissen wird, dem einmal der flüchtige Augenblick, den er festhalten wollte, entflohen ist über die Zurichtungen zur Aufnahme. Um die Kamera gebrauchsfertig zu machen, genügt es auf den Knopf a zu drücken, indem man die Kamera etwas nach vorn neigt, sie klappt dabei auf und zwei auf die Trommel d aufgerollte Federn ziehen sie sofort selbsttätig bis in die Stellung auf Unendlich vor, die ja in den meisten Fällen verwendet wird. Gleichzeitig steifen sich die Spreizen selbsttätig. Man hat also nur den Newtonsucher vorzuklappen, dessen Diopter g mit Augenlinse schon beim Oeffnen herausgesprungen ist, um sofort eine Aufnahme machen zu können, wenn man die Kamera mit eingesetzer Kassette getragen hat. Mehr als 10 Sekunden dauern die Vorbereitungen zu einer Momentaufnahme nicht. Ebenso schnell geht das Zusammenklappen der Kamera, um

sie wieder in der Tasche verschwinden zu lassen.

Die Kamera ist ausgestattet mit einem Doppel-Anastigmat-Dagor, F:6,8 und einem Compound-Verschluss für Zeit- und Momentaufnahmen, einstellbar bis herab zu $^1/_{250}$ Sekunde, die Auslösung geschieht durch Fingerdruck auf einen Hebel oder durch den Druck auf einen Gummiball. Der Momentverschluss wird gespannt durch Herabdrücken eines Hebels bis derselbe zweimal eingeschnappt hat. Die Irisblende ist verstellbar durch einen Zeiger, der auf einer Skala bewegt wird.

Die Kamera ist mit allen Vorrichtungen versehen, die ihre Betätigung auch für Aufnahmen in künstlerischer Richtung gestattet. Dazu ist zunächst erforderlich, dass sie für Zeitaufnahmen gangbar ist. Sie ist zu diesem Zweck mit Gewinden versehen, damit man sie sowohl für Hoch- als Querformat auf ein Stativ aufschrauben kann, und hat ferner eine einsetzbare Mattscheibe mit einem Lichtschirm, der durch eine Feder offen gehalten wird. Das Objektiv lässt sich nach oben und unten verschieben, während man die Führungen bei e und e[1] zusammendrückt. Es bleibt dann in jeder Stellung stehen, die man ihm gegeben hat. Ferner kann man das Objektiv nach beiden Seiten verschieben, [...] man den Hebel f um 90° dreht [...] nach der Verschiebung wieder an[...] Will man, um ein grösseres Bild [...] kleinerem Bildwinkel zu erhalten, nu[...] Hinterlinse des Objektivs benutzen[...] schraubt man die Vorderlinse ab [...] richtet die Kamera für doppelten Au[...] ein, indem man eine bei d lieg[...] kleine Nase hebt, dadurch rückt [...] Kamera einige Centimeter vor. [...] zieht dann den Knopf b heraus, mi[...] dessen das Objektiv auf der Zahnst[...] herausgeschraubt werden kann. [...] Kassetten sind aus geschwärztem Le[...] metall sehr exakt gearbeitet. [...] Doppelkassette wiegt 157 gr. Als Le[...] metall ist nicht Magnalium verwe[...] sondern eine erheblich haltbarere L[...] rung von Aluminium. Die Kamera [...] auch für das Format $3\frac{1}{4} \times 4\frac{1}{4}$, 9×14 [...] 13×18 cm geliefert und die Herstel[...] des Formats 10×15 ist in Aussicht[...] nommen, wofür dann 9×14 aussche[...] Die Goerz-Flachkamera gehört zu [...] besten Erzeugnissen der Kameraindu[...] und wer sich mit ihrer Handhab[...] vertraut gemacht hat, ehe er sie in [...] wendung nimmt, der wird gewiss [...] seinen Resultaten Freude haben. [...] können sie aus eigener Erfahrung [...] lebhaft empfehlen.

Ueber die Autochromplatten Lumière.

Von Johannes Gaedicke.

Ueber die Autochromplatten begegnen wir in der Fachpresse manchen recht :waschenen Urteilen; so bringt die ographische Rundschau in ihrem 16-07 einen Artikel, der nicht uner-:rt bleiben darf, weil er von Unrich-:iten wimmelt, die der Verfasser in er vorschnellen und überhebenden se vorträgt. Er meint zahlreiche fer würden Enttäuschungen erleben. deckt sich nicht mit den Tatsachen, vorläufig noch alle, die die Platten :lich verarbeitet haben, von den ultaten freudig überrascht worden . Er nörgelt auch gegen die Farben-dergabe und vergisst, dass er weder dem Lippmannverfahren noch mit Ausbleichverfahren nur annähernd ch treue Farbenwiedergabe erhalten wie sie mit den Autochromplatten erhalten sind. Der Verfasser gibt er an, dass die Firma Lumière neben französischen auch eine deutsche brauchsanweisung versendet, die von ilern wimmelt. Das entspricht auch ht den Tatsachen, da die Firma nière noch keine deutsche Gebrauchs-veisung versendet hat, diese befindet h vielmehr augenblicklich noch im dium einer authentischen Bearbeitung. Berichtigung der Verstärkungslösung falsch (s. Phot. Wochenbl 07, S. 333). züglich der Expositionszeit irrt der rfasser auch, falls er nicht etwa eine ene Sonne für sich hat, die weniger inisch ist. Hinsichtlich der mikrosko-chen Untersuchung der Körnerschicht natürlich der Herr Verfasser der zige Mensch, der mikroskopiren kann, anderen haben Weihnachtsmarkt-kroskope und sind mit der mikrosko-schen Technik nicht vertraut. Wir llen ihm seinen schönen Wahn nicht uben, bemerken aber, dass die Unter-chung in diesem Falle zu den einfach-en mikroskopischen Aufgaben gehört. as nun die Angaben über die Farben der Stärkekörnchen betrifft, so ereifert sich der Verfasser über die Farbenblindheit anderer Beobachter und zeigt dabei, dass er mit der Nomenklatur der Farben nicht vertraut ist und selbst farbenblind ist. Er meint, das Blau der Stärkekörnchen stehe dem Berlinerblau nahe, würde aber als »Violett oder gar als rotstichiges Blau« bezeichnet. Roststichiges Blau soll also noch weiter von Berlinerblau abweichen als Violett. Wir möchten den Herrn Verfasser darauf hinweisen, dass neben dem reinen Blau auf der einen Seite das rotstichige Blau steht, das immer noch als Farbe mit Blau bezeichnet wird, aber schon eine geringe Beimischung von Rot enthält, auf der anderen Seite das grünstichige Blau, das zwar immer noch Blau ist, aber schon eine kleine Beimischung von grünen Strahlen hat. Da nun nach unserer Beobachtung die blauen Stärkekörnchen eine Beimischung von roten Strahlen haben, so haben wir sie als rotstichiges Blau bezeichnet und das wird von allen Beobachtern bestätigt. Bis zum Violett gehört aber noch eine weit ansehnlichere Beimischung von Rot als sie hier vorliegt. Berlinerblau ist ein grünstichiges Blau, wenn also der Herr Verfasser die Lumièrestärkekörner mit dieser Farbe bezeichnet, so ist er offenbar blind für die Nüancen des Blau.

Auch bezüglich der Mengen, in denen die gefärbten Stärken gemischt sind, ist der Verfasser im Irrtum, wenn er angibt, die Farben seien zu gleichen Teilen vorhanden. Wir hatten durch Auszählen ungefähr: Blau : Rot : Grün wie **1 : 1 : 2** gefunden. E. J. Wall hat die drei Arten von Körnern mittelst passender Filter getrennt photographirt und dabei ergab sich ein bedeutendes Ueberwiegen der grünen Körner (Blau : Grün = 97 : 153).

Der Verfasser identifizirt sich ferner mit dem Märchen der Kollodionemulsion und betont ausdrücklich, dass es nicht

Gelatinemulsion sei. Wie er experimentell zu diesem Resultat gekommen sein kann, das mögen die Götter wissen. Er muss doch wohl zu den Menschen gehören, die wenn sie mit Farbenphotographie in Berührung kommen, die nicht durch ihr Vorzimmer gegangen ist, das Urteil vollständig verlieren. Die Herren Lumière pflegen nicht zu flunkern und und da sie selbst in ihren vorläufigen Publikationen die Emulsion als eine panchromatische Gelatineemulsion bezeichnet haben, so liegt kein Grund vor ihnen nicht zu glauben. Wenn der Verfasser auch nur eine Ahnung von Kollodion-Emulsions-Trockenplatte hätte, so würde er wissen, das deren höchsterreichbare Empfindlichkeit eine so geringe ist, dass sie unter der Farbkörnerschicht noch auf einer Gelbscheibe eine so lange Exposition erfordern würden, dass wohl Porträtaufnahmen im Atelier zu den Unmöglichkeiten gehören würden, die sich mit den Autochromplatten in 15—20 Sekunden herstellen lassen. Der Herr Verfasser hätte unseren direkten Beobachtungen unbesehen glauben können, denn noch nie ist uns eine falsche Beobachtung nachgewiesen worden. Wenn er auf die Gurtner-Episode »unrühmlichen Angedenkens« zu sprechen kommt, so ist dieselbe für ihn doch wohl am unrühmlichsten, da er das Verfahren in seiner bekannten absprechenden Form von vornherein ohne es z kennen als einen Schwindel bezei hat, und doch war es das erste Verfa das mit einer Aufnahme ein farb Landschaftsbild zu erzeugen ermögl das immerhin der Natur ähnliche Fa ergab, wenn es auch als Zweifarbe fahren, das nur über Blau und Or verfügte, die rein roten Töne ausla musste. Das Verfahren würde auch es durch das Lumière-Verfahren abg wurde, ausgeübt worden sein, wen nicht an der Ungeschicklichkeit und Millionenspleen eines Ausbeuters ges tert wäre. Im Ganzen dürfte sich Verfasser mit seinen Nörgeleien falscher Prophet erweisen, und glauben im Gegensatz dazu, dass Verfahren eine grosse Zukunft bevors da keines der bisherigen Verfahren einfach auszuüben ist und so sic Resultate liefert, die bezüglich der Far wiedergabe allen anderen voran wie das Lumière-Verfahren mit Autochromplatten. Wir möchten Herrn Verfasser des genannten Art ersuchen sich gefälligst erst zu besin ehe er unsere Beobachtungen ang Wir haben lange genug auf s Anzapfungen geschwiegen, aber enc ist uns die Geduld gerissen, obgl wir gegen Polemiken abgesagte Fe schaft hegen.

Winke für Porträtaufnahmen im Zimmer.

Von J. Joé.

ie moderne Photographie stellt bekantlich bei Porträtaufnahmen die ingung, dass die Individualität des zunehmenden im Bilde möglichst lten bleibe und zum Ausdruck nge.

Das Individuelle eines jeden Menschen aber bekanntlich am schönsten hervor, nge er in den ihm gewohnten hältnissen und Umständen bleibt. t er aus diesen heraus, so nimmt er ht etwas ihm Fremdes an und ein er diesen Umständen aufgenommenes l wird niemals eine vollkommen ähne Abbildung darstellen, es wird ihm st der geistige Inhalt fehlen.

Es wird daher schon seit längerer t und mit Recht gefordert, dass otographische Porträtaufnahmen, denen grösserer Wert beigelegt wird, soweit angängig nicht im Atelier, sondern den eignen Räumen des Aufzunehmen- ausgeführt werden sollen. Diese rderung, welche noch vor 30 Jahren t unausführbar erschien, ist dank der dernen Hilfsmittel heute, wenn auch ht immer leicht, so doch zufriedenllend zu erfüllen, wie das nicht nur Aufnahmen bekannter Fachmänner, ndern auch solche einer grösseren hl von Amateuren klar beweisen. Da er solche Aufnahmen sich technisch sentlich von Atelier- und Freilichtfnahmen unterscheiden, erscheint es gebracht über die anzuwendenden lfsmittel usw. einige Mitteilungen zu ingen.

Der wichtigste Punkt bei Aufnahmen Zimmer oder sonstigen geschlossenen iumen ist natürlich die Beleuchtung.

Die günstigste Beleuchtung für photographische Aufnahmen erzielt man in r Regel durch eine Kombination von ber-, Vorder- und Seitenlicht. Ist eine eser Lichtarten stark dominirend, so nn sie, falls nicht eine entsprechende bhilfe geschaffen wird, die Aehnlichkeit sehr beeinträchtigen. Zuviel Oberlicht lässt die hervortretenden Teile des Körpers zu hell und zu breit erscheinen und ergibt unter denselben zu tiefe und detaillose Schatten. Ist das Vorderlicht zu stark, so erhält man das entgegengesetzte Resultat und das Gesicht erscheint flach, ohne Modulation. Starkes Seitenlicht dagegen zerstört auf der Lichtseite die Modulation und ergibt auf der Schattenseite detaillose, klecksige Schatten. Durch geschickte Anwendung von Lichtdämpfungs- und Reflektorschirmen kann man indessen auch unter anscheinend ungünstigen Umständen noch gute Resultate erzielen, wobei man folgendes zu beachten hat.

Ein hohes Seitenlicht kann leicht zu einem Oberseitenlicht kombinirt werden, wenn man es in Kopfhöhe der aufzunehmenden Person passend dämpft. Das erwünschte Vorderlicht liefert in diesem Falle ein seitlich aufgestellter Reflektor aus weissem Stoff, der gleichzeitig die Schattenseite aufhellt. Bei vorherrschendem Vorderlicht genügt es, falls dieses ziemlich hoch ist, nach unten zu dämpfen, damit eine ausgesprochene Oberlichtwirkung erzielt wird, wodurch die erforderliche Modulation und Kraft, das heisst genügende Kontraste leicht erhalten werden können. Dominirendes Oberlicht kann man stets genügend dämpfen um eine entsprechende Beleuchtung zu erhalten.

Eine weitere und sehr einschneidende Verbesserung der durch die Beleuchtungsverhältnisse gebotenen Umstände lässt sich durch eine zweckmässige Auswahl und Verwendung von Platten und Kopirpapieren erreichen.

Ist die Beleuchtung ziemlich hart, sodass die Details in den Schatten zu wünschen übrig lassen, so ist als Remedium die Verwendung einer sehr weich arbeitenden Platte anzuempfehlen. In der Regel arbeiten die höher

empfindlichen Platten stets weicher als geringer empfindliche, doch kann es hierbei vorkommen, dass wenn man einen energischen Entwickler verwendet, sich eine Neigung zur Schleierbildung zeigt, was natürlich unerwünscht ist. Es existiren indessen heute Plattensorten, die nicht nur ausgezeichnet hochempfindlich sind, sondern die dabei auch noch ganz besonders weich und namentlich genügend schleierfrei arbeiten. Zu beachten aber ist hierbei noch, dass auch die Deckkraft eine gute sei, damit man ohne Verstärkung für die verschiedenen Druckverfahren genügend kräftige Negative erhält.

Für unsern Zweck sehr geeignet erscheinen die Schleussnerplatten »Spezialrapidplatte« und Ultrarapidplatte. Die erstere ist namentlich dort zu empfehlen, wo die Beleuchtung zwar etwas hart ist, aber bei sachverständiger Behandlung ein gutgedecktes kontrastreiches Negativ wie es für den Platin- und Eisendruck erwünscht ist, erzielt werden kann. Die Ultrarapidplatte ist von aussergewöhnlicher Empfindlichkeit und arbeitet sehr weich, ist daher dort von grossem Nutzen, wo man meist mit Seitenlicht arbeiten muss, bei der die Kontraste meist am grössten sind. Sie bringt hier noch genügend Zeichnung in die Lichter und liefert bei weicharbeitendem Entwickler auch ein Detail in der Schattenseite, was man den Umständen entsprechend nur erwarten darf.

Für monotone Beleuchtung durch Vorderlicht ist es am besten sich einer normal empfindlichen Platte zu bedienen und die Kontraste durch Anwendung eines möglichst hartarbeitenden Entwicklers (Hyodrochinon-Pottasche mit ziemlich reichlichem Bromkaliumzusatz) zu erzielen.

Alle kontrastreichen Negative ergeben auf einem Papier mit langer Gradationsskala (weich arbeitendes Papier) gedruckt die besten Resultate. Wenn angängig nimmt man hierzu Platinpapier, während man sonst Albuminpapier oder auch ein weich arbeitendes mattes Emulsionspapier nehmen kann. Will man was zuwe[illegible] empfehlenswert ist, Bromsilberpapier [illegible] nutzen, so muss man ein sehr empf[illegible] liches wählen und mit einem weich[illegible] beitenden Entwickler (Eikonogen, Edi[illegible] Amidol) behandlen.

Die Expositionszeit ist in geschlo[illegible] nen Räumen bekanntlich um sehr vi[illegible] grösser als im Freien. Man ist daher [illegible] zwungen mit möglichst lichtstarken [illegible] jektiven und ohne jede Abblendung [illegible] arbeiten. Es müssen indessen n[illegible] grade Anastigmate sein, denn die grö[illegible] Schärfenausdehnuug nach dem Rande [illegible] Platte zu ist nicht nur nicht notwen[illegible] sondern nicht einmal immer erwüns[illegible] Jedes lichtstärkere Objektiv, nament[illegible] aber die sogenannten Petzval-Portrait-[illegible] jektive sind für diesen Zweck durch[illegible] geeignet. Diese letzteren Objektive besit[illegible] bekanntlich eine ausserordentlich h[illegible] Lichtstärke, wenn auch ein nur rel[illegible] kleines scharfes Bildfeld.

Grössere Apparate erfordern dur[illegible] aus ein solides Stativ für die Aufnah[illegible] während man bei kleineren Kameras a[illegible] mit einem sogenannten Stativersatz a[illegible] kommen kann. Ein solcher zweckmäs[illegible] konstruirt ist äusserst praktisch verwe[illegible] bar, da er ohne die Bewegungsfrei[illegible] der Kamera zu hindern, leicht an ein[illegible] Tisch Stuhl u. s. w. angebracht werd[illegible] kann. Geeignet erscheint hierfür [illegible] Busch-Taschen-Stativ mit Klemmschrau[illegible]

Zum Schluss kommt die Nachbehan[illegible] lung der erhaltenen Negative auf mec[illegible] nischem Wege noch in Betracht. Auss[illegible] der etwa notwendig werdenden eige[illegible] lichen Retusche lässt sich hier vieles dur[illegible] Aufhellen mittels Abdecken auf der Gl[illegible] seite erzielen. Hierzu kann man in üblic[illegible] Weise eine wenig aktinische Farbe v[illegible] wenden, oder aber man kann die gan[illegible] Glasseite mit Mattlack überziehen a[illegible] diesem direkt mit dem Stift arbeiten u[illegible] an anderen Stellen den Lack durch A[illegible] kratzen wieder entfernen, womit sich gu[illegible] Wirkungen erzielen lassen.

Das Taj Mahal von Agra und die photographische Kunst.

Von unserem indischen Korrespondenten.

Im Herzen des nördlichen Indien, von Bombay aus mit der Great Indian Peninsula und der Indian Midland Railway und von Kalkutta aus mit der East Indian Railway in $1^1/_2$ tägiger Schnellzugsfahrt erreichbar, liegt die berühmte und schöne Stadt Agra, die Stadt eines der neun Weltwunder, des Taj Mahal, das ein Mausoleum eines indisch-muhamedanischen Kaiserpaares ist. Unzählige Male ist das Taj Mahal photographiert worden, aber es scheint, als ob alle photographische Kunst an diesem Wunderwerke, dem vielleicht das prachtvollste und wunderbarste Gebäude der Welt ist, zu Schanden geworden sei; denn nicht eine einzige von all den zahllosen Photographien lässt den Beschauer auch nur von ferne ahnen, was er beim Anblick der Wirklichkeit empfindet. Das ganze Kolossal-Gebäude ist aus reinstem weissen Marmor erbaut, mit wundervoller Mosaikarbeit über und über bedeckt. Die eingelegten Blumen z. B. sind in Formen und Farbe ihrer Blütenblätter und Staubfäden so täuschend der Natur nachgebildet, dass der Beschauer fast vergisst, dass die Blumen aus Stein sind. Oft haben Photographen, um wenigstens eine Idee zu geben, einen einzigen Marmorblock mit eingelegter Arbeit photographiert. Ganz unbeschreiblich aber ist der Anblick des Taj Mahal bei Mondschein und wenn schon die Wiedergabe bei Tageslicht die photographische Kunst übersteigt, so ist die Mondscheinlicht-Wiedergabe des Taj Mahal für die Photographen wohl auf unabsehbare Zeit ein vergebliches Sehnen.

A. D.



REPERTORIUM

(Redactionelle Anmerkungen sind in kleiner Schrift gedruckt.)



Ueber Blitzlichtmischungen. Professor Franz Novak hat eine Anzahl Blitzpulvergemische untersucht und die bei ihrer Verbrennung entwickelte Lichtmenge in ihrer Wirkung auf Trockenplatten sowie ihre Verbrennungszeit gemessen. Die Lichtmenge wurde mit dem Weber'schen Röhrenphotometer bestimmt und in Kerzen-Meter-Sekunden (Hefnerlampe H. M. S.) ausgedrückt. Die Verbrennungszeit wurde mit dem Apparat von Rheden bestimmt. Es wurde stets 1 gr Magnesiumpulver mit den verschiedenen Zusätzen verbrannt. Eine sehr grosse Lichtmenge ergab $^3/_4$ gr Kaliumpermanganat 173000 H. M. S. in 0,120 Sek. Die kürzeste Verbrennung zeigt 1 gr Kaliumnitrat, nämlich 0,07 Sek. mit 36000 H. M. S. Thoriumnitrat gibt bei Zusatz von 1 gr 281000 und bei $^1/_2$ gr 358000 H. M. S. in 0,24 Sek. Den höchsten Lichteffekt gab eine bisher noch nicht für Blitzpulver benutzte Substanz, das Kadmiumnitrat (1 gr) nämlich 399000 H. M. S. Es erfordert aber 0,3 Sek. zur Verbrennung und wenn es eine Spur salpetriger oder Salzsäure enthielt so wurde dadurch eine Selbstentzündung veranlasst. Dieser Uebelstand wurde dadurch behoben, dass das Salz gelöst und mit einigen Tropfen Kalilauge versetzt wurde bis ein bleibender Niederschlag entstand Die Lösung wurde dann zur Trockne gedämpft und lieferte ein schwach basi-

sches Kadmiumnitrat, das keine Selbstentzündung zeigte.

Das Salz dürfte sich aber wegen seiner hygroskopischen Eigenschaften nicht zur fabrikmässigen Herstellung von Blitzpulvern eignen. Je grösser die Leuchtkraft der Gemische desto geringer die Rauchentwicklung. Man sieht daraus, dass der Rauch einen grossen Teil des Lichtes verdeckt und nicht zur Wirkung kommen lässt. Man kann den Satz umkehren: Je geringer die Rauchentw lung desto grösser der Lichteffekt. Thoriumnitrat, das der Aktien-Gesellsc für Anilinfabrikation in Berlin pate ist, gibt sehr viel Licht und wenig Ra und die etwas langsamere Verbrenn ist doch für die Praxis der Aufnah noch kurz genug.

(Nach Phot. Korresp., Aug. 07, S. 38



Zu unserem Bilde.



In unserem heutigen Bilde illustrirt uns Nicola Perscheid einen Sommertag im Juli aus der guten alten Zeit, da wir noch nicht die Vorboten der Vergletscherung spürten. In jenen Tagen konnten noch leicht gekleidete junge Mädchen sich in einem Kahn auf dem unter ihnen liegenden Wasser ergötzen. Im Juli 1907 mussten wir Pelze anlegen um uns vor der Kälte, und einen Schirm aufspannen, um uns vor dem niederfallenden Wasser zu schützen. Für die Dunkelkammer ist ja eine Temperatur die wie in diesem Juli 6° unter dem Monatsmittel liegt nicht zu verachten, denn es dürfte sich jetzt wohl niemand über Kräuseln der Platten oder Abschwimmen der Schicht zu beschweren gehabt haben, wer aber wie wir gern einmal einen blauen Himmel in se natürlichen Farbe mit Autochrompla photographieren wollte, der war übel da Unsere Kassetten lagen seit Anfang geladen und wenn wirklich einmal Sonne sich blicken liess, so war sie sc wieder verschwunden wenn man ei stellt hatte und wo sich zwischen Wolken eine klare Stelle zeigte da sie nicht himmelblau sondern dunstig schleiert.

Das vorliegende Bild ist mit besond Berücksichtigung des Wasserspiegels macht und da der Horizont sehr h liegt, so hat es die Eigentümlichkeit w man es auf den Kopf stellt ein zwei ziemlich verschiedenes Bild zu zeig das nur etwas lichtschwächer ist, weil ein Spiegelbild ist, und nur ein Teil einfallenden Lichtes reflektirt wird.



Visitenkarten höfl. abgegeben bei der geehrten Kundschaft:

Arbeitsmarkt.

Zeile 20 Pfennige.

Offene Stellen.

Für die **technische Leitung** einer

Photogr. Reproduktions-Anstalt

(**Kilometergraphie**) wird ein erfahrener Fachmann per 1. Oktober 07 gesucht.

Angebote nebst Zeugnisabschriften unter **A 1397** an die Exped. dieses Blattes.

Gesucht für sofort oder später **Neg.- u. Pos.-Retuscheur** (Christ), der bis incl. Brustbild selbständig arbeitet. Angeb. mit Beifüg. von Porträt und Zeugnisabschr., sowie Angabe des Alters und der Gehaltsanspr. erbeten an **N. Klomann,** Esztergom (Ung.) [1857

Gehilfe für Alles hauptsächlich guter Kopirer, welcher auch Aufnahmen machen kann, per 1. September gesucht. Gefl. Off. mit Gehaltsanspr. bei guter, freier Station, sowie eig. Porträt an **A. Schmidt,** Oberstein a. d. Nahe. [1858

Ein junger **Kopirer** oder **Kopirerin** für Matt, zum baldigen Eintritt gesucht. Gelegenheit zur Ausbildung in den anderen Fächern vorhanden. Off. mit Gehaltsansp., eig. Porträt und Zeugnisabschr. erbeten an **J. Uebach,** Photograph, Crefeld. [1859

Gesuchte Stellen.

Junger **Gehilfe für Alles** hauptsächlich Kopirer für Matt und Glanz, auch in beiden Retuschen, sowie allen anderen Arbeiten erfahren, sucht zum 1. September dauernde Stelle. W. Angebote nebst Gehaltsangabe erb. **J. Böhm,** b. H. Voss, Dorotz b. Magdbg. [1860

Tüchtiger **Neg- u. Pos-Retuscheur** ev. auch Gehilfe für Alles sucht per 1. September nur dauernden Posten. Süddeutschl. bevorzugt. Angebote erb. an **E. Maier,** Mühlhausen i. E. Amselstr. 66. [1861

I. Kopirer, gewissenhafter, flotter Arbeiter bisher in den feinsten Ateliers tätig gewesen, mit sämtlichen Papieren vertraut, sucht für baldigst dauernden Posten. W. Angeb. erbet. unter „**Photograph**" **Dortmund,** Hamburgerstrasse 2 II. [1862

Vermischte Anzeigen.

Satinir-Maschine

42 cm (Fernande) heissluft, billig zu verkaufen. **Roy,** Berlin W. 57, Kirchbachstr. 16. [1399



Blitzlicht auch im Fr

Momentaufnahm

Tip Top Sonnenblitz (gesetzl. geschützt) höchster Lichteffect, raucha für

Zeitlichtaufnahm

Tip Top Zeitlichtkerzen (Patent u. G. M. S.) Geringste Rauchentwicklun Höchster Lichteffect.

Verlangen Sie das soe erschienene kleine Werk „**Das Magnesium - Ku licht in der Photograph**" von Franz Pettauer mit 13 Abbildungen im T 2 Kunstbeilagen und 1 T vergleichende Aufnahmen e Farbentafel.

Versand dieses soeben schienenen Werkes spesen

Photochemische Werke „**Tip Top**"
Carl Seib, Wien I, Grillparzerstr.

Im Verlage von **W. Ruge in Aachen** (R ist **soeben erschienen** und gegen **M. 1.10 fr** (Nachnahme M. 1.30) zu beziehen:

„Praktische Fußpflege"

insbesondere die Kunst

Hühneraugen sofort ohne Messer zu entfer

Ein **unentbehrliches** Lehrbuch für Fus rateure und für alle mit Fussübeln Behafte

Inhalt:

1. Fussschmerzen und ihre Ursachen — 2. Entstehen von Hühneraugen, Hautverhärtu (Schwielen) und eingewachsenen Nägeln, s die sofortige schmerz- und gefahrlose Entfern dieser Uebel ohne Messer. — 3. Plattfüsse Ballen und deren Behandlung. — 4. G Schweissfuss und kalte Füsse. — 5. Schuhe Strümpfe, wie sie sein müssen. — 6. Warzenve gung. — 7. Die Heilung der Frostbeulen. 8. Etwas über Handpflege. — 9. Nachschrift Verfassers. — 10. Atteste. — 11. Anhang

---

BERLIN!

Photographisches Atelier zu vermieten **Neanderstr. 20.**

Fachmann

für Plattenfabrikation

Ich suche einen mit der fabrikmässigen H stellung von Platten durchaus vertrauten C miker od. Meister, der mich b. der Ausarbeit einer guten, neuen Platte für wissentschaftli Zwecke unterstützt. Event. würden die Fre eines in Berlin beschäftigten Herrn vorlät genügen. Ein späteres festes Engagem. st in Aussicht. Offerten unter **Dr. H. No. 4** an Rudolf Mosse Berlin W. 35. [1

Bücheranzeigen.

H. W. Vogel, Das photographische Pigmentverfahren (Kohledruck). IV. völlig veränderte Auflage. Bearbeitet von Paul Hannecke.

Fr. Loescher, Vergrössern und Kopiren auf Bromsilber-Papier.

Vorrätig in der Expedition des **„Photographischen Wochenblatts“ Berlin W.,** Bendlerstr. 13.

Verlag des Photographischen Wochenblatts, Johannes Gaedicke, Berlin W. 10. — Druck von Bajanz & Studer, Berlin. S.

33. Jahrg. BERLIN, 3. September 1907. No. 36.

PHOTOGRAPHISCHES WOCHENBLATT

Redigirt von J. Gaedicke,
Berlin W. 10.

Inhalts-Verzeichnis:

Das Photographische Wochenblatt erscheint wöchentlich Dienstags.
Jährlich viele Kunstbeilagen.

Bezugsbedingungen: Bezugspreis für In- und Ausland: Mk. 10 das Jahr Mk. 5 das Halbjahr, Mk. 2,50 das Vierteljahr. **Abonnements, die nicht vor dem Ablauf des Quartals abbestellt werden, gelten als stillschweigend weiterlaufend.**
Anzeigen: die gespaltene Petitzeile 30 Pf., Arbeitsmarkt 20 Pf. **Daueranuoncen mit** entsprechendem Rabatt.
Sämtliche Anzeigen werden im „Offerten-Blatt“ (erscheint am 1. und 15. jeden Monats) **gratis aufgenommen.**
Anzeigen sind bis Sonnabend Abend an **den Verlag, Berlin W., Bendlerstr. 13** oder an die Druckerei von Bajanz & Studer, Berlin S., Alte Jacobstr. 84 einzusenden.
Verlag und Redaktion von J. Gaedicke, Berlin W., Bendlerstr. 13.

Man abonnirt bei der Geschäftsstelle Berlin W., Bendlerstr. 13 oder bei der Post (Post-Zeitungsliste alphabetisch eingeordnet).
Commissions-Verlag für den Buchhandel: Ed. Heinrich Mayer, Leipzig.

Pillnay's Negat.-Kaltlack

Lager bei den meisten Handlungen phot. Art. des In- und Auslandes.

Schleussner-Platten

**zuverlässig,
lange haltbar,
gleichmässig und rein.**

Gelb Etikett

Universal-Platte für Porträt- und Landschaftsaufnahmen, **bevorzugte Amateurplatte**

Rot Etikett

weich arbeitende Ultra-Rapidplatte von höchster Empfindlichkeit und unübertroffener Gradation, selbst bei äusserst kurzer Belichtung und ungünstigen Lichtverhältnissen, Spezial-Porträtplatte von besonderer Feinheit **für höchste Ansprüche.**

Blau Etikett

weich arbeitende Spezial-Rapidplatte für moderne Porträt - Photographie von ungewöhnlich hoher Empfindlichkeit und vorzüglicher Gradation- und Modulationsfähigkeit, **bevorzugte Atelierplatte.**

Orthochr. Viridin-Platte

von hervorragender Farbenwirkung für Landschafts- und Gebirgsaufnahmen und Gemäldereproduktion, **ohne Gelbscheibe zu benutzen.**

Erhältlich bei allen Händlern oder direkt von der
Trockenplattenfabrik **Dr. C. Schleussner** A.-G., Frankfurt a. M. 24

Brandt & Wilde Nachf., Berlin S. 14, Alexandrinen-Strasse 68/69.

Gegründet 1863. **Photographische Bedarfsartikel.** Gegründet 1863.

Prämiirt: **Goldene Medaille München 1896,** Ausstellung phot. Papiere.



Anker-Matt-Papier.

Anker-Celloidin-Papier glänzend.

Beide Papiere Marken von Weltruf!

Anker-Platten.

Erstklassiges Fabrikat. Höchste Empfindlickeit. Feinste Modulation

Probeplatten gratis gegen Erstattung von 50 Pf. für Porto.

Gevaert-Wettbewerb 1907 — Liste der Prämiirten.

(Schluss.)

Frcs. 50,—.

C. Ruhé in L. — Heinrich Schumann in W. — F. Wenning in L. (A). — P. Huth in W. (B). — Otto Waldmann in M. (B). — J. Bircher in B. (B). — Karl Meyer in Sch. (B). — Alma Aurig in L. (C). — Hch. Uhlenbusch in E. (A) — B. Blum in C. (A). — Atelier Blaschy in D. (A). — Max Volpert in O. (A). — C. F. Beddies & Sohn in B. (A). — Louis Beautes in T, (B). — Aug. van Nylen in A. (B). — A. S. Weinberg in G. (A). Gebr. Noelle in G. (B). — Kurt Meiche in A. (A). — Jean Seiberth in St. L. (B). — Susette Schwarz in Cl. (A). — Franz Hübner in Z. (B). — Franz Fiedler in P. (A). — Gg. Neumann in M. (B). — H. Dänzer in C. (A). — Eugen Curt in L. (A.) — A. Orcel in L. (C). — Frau Goethe in D. (A.) — Carl Heller in Z. (B). — Luise Schnitzspahn in K. (D.) — Max Seifert in F. (B). — J. Müller in R. (A). — Gebr. Steiner in B. (A). — Curt Saur in G. (A.) — A. Marutzky in D. (B). — Rudolf Gäbler in L. (D). — A. Juul in F. (A). — Adolf Bernhard in K. (A). — Heinrich Hinz in F. (A). — Jan in St. (B). — Oscar Meister in B. (C). — Chr. Jaeger in M.-G. (A). — Clara Behnke in B. (A). — Jenö Knebel in St. (A). — Aug. Schnell in E. (C). — André Schreurs in B. (A). Maurice Antony Fils in Y. (B). — Georg Ullrich in B. (A). — W. Reuber in B. (B). — Otto Strub in M. (A). — Franz Frankhauser in A. (D).

Frcs. 40,—.

M. Pache in A. (C). — Clemens Galland in B. (B). — R. Borrmann in B. (B). — Carl Koch in B. (A). — Oskar Petersen in D. (B). — H. Krätzer in D. (A). — Bernhard Günther in G. (A). — Emil Kintschel in W. (A). — Eugen Piron in P. (A). — J. C. Reesinek in Z. (A). — Hans Witzleb in B. (A). — Josef Wenning in Rh. (A). — Max Helff in J. (B). — Hugo Unger in L. (B). — Joh. Feuerstein in Sch. (B). — Max Taggeselle in D (A). — Gebr. Krämer in M.-G. (A). — P. Franceson in K. (B) — Friedr. Wernecke in B. (B). — Hubert Weckauff in A. (A). — M. Schild-Bichsel in B. (C) — Durfort de la Broye in P. (B). — Karl Riehl in L. (B) — Bruno Perling in K. (B). — Alfred Schaffer in S. (B). — Giebet & Wiemer in Gl. (A). — Franz Carlconnier in B. (A). — Hans Förster in E. (A). — Ed. Weingärtner in L. (B). — Franz Klein in S. (B). — Fritzi Rath in K. (B). — Heinr. Breling F (B). — Theodor Seidel in K. (B). — Ig. Zwalinski in B. (A). — Georg Meyer in B. (D). — Georg Willmer in F. (B). — Willy Maertens in M (B). — Theodor Reinhard in H. (B). — Franz Harz in H. (D). — C. Romroth in G. (B). — Karl Figiol in B. (B). — Willy Blum in B. (A). — Blumberg & Herrman in C. (C). — Raymond Libois in Y. (A). — Franz Oberhauser in J. (B). — Maurice Antony in Y. (C). — Aug. Sander in L. (A). — Viktor Feltzinger in T. (B). — Paul Sachs in M. (B). — Edmund Gritzschker in B. (C). — Carl Ruchti in M, (D). — Martin Bösl in M. (B). — Henry Sannwald in L. (A). — Max Knauth in St. (B). — C. F. Bergmann in Z. (A). — Carl Jakobs in H. (A).

Spezialpreise für hervorragende Farbentonungen:

Wilhelm Hümmer in M. — Josef Wennig in Rh. — Carl Ruchti in M. — Carl Maass in C. — J. Meiner in Z. — J. Lüscher in N. — Hans Hildenbrand in St. — Jul. Meyer in Firma Hamm in E. — Julius Lengsfeld in W. — Ernst Bingel in H. — W. Müller in Z. — Louise Jacob in B. — Wilh. Wolfgang in G. — Franz Grainer in M. — Louis Chazard in L. — Max Ferrassin in F. — Anna Hertwig in Ch. — Ludw. Kieser in M. — Richard Wisselineck in F. — Magdalene Wilde in B.

Ehrende Anerkennungen (verbunden mit Medaille):

Arnaud Pistoor & Zu in H. — Rodolfo Fritsch in W. — J. Weber-Nüssli in Z. — C. Thioller in V. — Karl Simon in H. — Josef Holzer in W. — Theodor Reinhard in H. — Hans Wilhelm Hartmann in M. — Cail Rooh in B. — Ernst Wilke in G. — Paul Huhn in B — Josef Lorenz in W. K. — B. Wehle, Inh. Herm. Reussner in D. — Gouzenes in J. — Friedr. Czeike in T. — Rich. Hillebrand in N. — Louis Boulé in D. — Richard Clouth in M. — J. Meyer in M. — Arthur Giebel in K — Hugo Steinitz in K. — A. Maupuit in T. — Karl Anton Hirt in W. — Julius Pingel in L. — Gertrud Rodewald in B. — Frau Alfred Hammer in F. — Felix Martin in D. — John Faltin in Z. — Courte Clemont in P. — Albin Meiche in A. — Hans Grahl in L. — Georg Pichler in S. — Aug. Nawratil in W. — A. Dressler in G. — W. Krüger in H. —

PHOTOGRAPHISCHES WOCHENBLATT

Erscheint wöchentlich Dienstags

Post-Zeitungsliste alphab. eingeordnet.

Redigirt und herausgegeben von J. GAEDICKE, Berlin W., Bendlerstrasse 13.

33. Jahrg. Berlin, 3. September 1907. No. 36.

Das Photographiren am Meeresstrand.

Plauderei von Dr. Eugen Irmenbach-Prag.

Wenn mich jemand fragen würde, in welche Kategorien ich die Badegäste am Ostseege-de einteile, würde ich ohne zu über-en kurz und bündig antworten: »In otographirende und Photographirte«. Allein, wie ich selbst gestehen muss, re diese Einteilung — so richtig sie den ersten Blick zu sein scheint — sofern nicht genau zutreffend, als es h wohl leicht eruiren lässt, welches nicht Photographirenden sind, d. h. jenigen allerdings in der Minderheit findlichen Leute, welche keinen Apparat sitzen, nicht so leicht ist es aber kon-diktorisch daraus zu schliessen, dass se allein die Photographirten sind. in! Das wäre allerdings falsch, denn an der Ostsee eine — nahezu »Kon-naz« herausfordernde — Photographier-it herrscht, würden diese wenigen enden Knipsobjekte zur Betätigung Lichtbildnerleidenschaft der photo-phirenden Menge durchaus nicht aus-chen, und so müssen denn die Photo-phirenden selbst, ebenfalls zu den fnahmeobjekten ihrer »Konkurrenten« Kontingent stellen.

Man kann hier mit Fug und Recht haupten, dass nicht bloss »jeder zweite« ensch photographirt sondern es geschieht auch ganz häufig, dass während jemand seinen Kodak benutzt, er schon von einem anderen Amateur »eingefangen« und abgeknipst wird. Jung und Alt ohne Unterschied des Geschlechtes und Standes, alles photographirt! Vor diesem Heer des »Photographenproletariats« ist niemand sicher, nichts ist ihm heilig, besonders die Badeanstalten haben es ihm angetan, und da ein strenges Verbot besteht, Apparate in dieselben mitzunehmen oder über die Einzäunungen hinweg zu photographiren, so ist dies nur ein Reizmittel mehr gerade hier auch sein »Métier« zu betreiben und die heimlich eingeschmuggelten Apparate hinreichend auszunutzen.

Merkwürdig! (oder sollte es am Ende gar nicht merkwürdig erscheinen?) die »Herrenbäder« sind von dieser Photographirseuche verschont und auch bei den »Damenbädern«, die wohl galanter Weise, damit sich die Damen beim Aufsuchen derselben nicht zu sehr anstrengen müssen, zumeist an der äussersten Peripherie der diversen Ostseebäder (wie sie auch alle heissen mögen) angebracht sind, sieht man nur hie und da verstohlen einige Knipser an der »Arbeit«. Und die »feschen« Damen strengen sich wahrlich nicht erst mit dem Aufsuchen der entlegenen Damenbäder an, sondern

sie gehen ins »Familienbad«, wo mit den Herren gemeinschaftlich gebadet wird. Und diese Familienbäder sind der ärgste Tummelplatz für die blind wütende Menge der Amateure. Mit den denkbar kläglichsten Apparaten versehen suchen sie ihre Beute zu erjagen, ein sensationelles Bild zu erhaschen usw. Sie haben übrigens des öfteren hinreichende Gelegenheit dazu. Trotz der strengen Vorschriften bezüglich der Badekostümirung der Damen, kommen doch bisweilen einige »Irrungen« vor. Die Badetoiletten sind im Vergleiche zu denen, welche man in den fashionablen Nordseebädern, speziell den belgischen, holländischen und französischen zu sehen gewohnt ist, sehr schlicht und einfach, meist rot oder blau, ja die mancher Damen gar zu »einfach«, da dieselben trotz des bestehenden Verbotes dünne, an den Körper prall sich anschmiegende Leinenanzüge aus einem einzigen Stücke bestehend, andere sogar bloss Trikots anhaben. Vielleicht ist dies » . . . . ein wenig frei: doch sag' ich nicht, dass das ein Fehler sei!« (um »frei« mit »Hans Sachs« in den »Meistersingern« zu sprechen), denn ich für meinen Teil finde, wie wohl ich »Grundsätze« besitze, das Sparen mit dem Anzug durchaus nicht anzüglich und den Umstand, dass die betreffenden Damen nur wenig anziehen im Gegenteil sehr anziehend! Aber dies gewiss nur unter der Voraussetzung, dass die Trägerinnen dieser Kostüme nicht einem zu hohen Jahrgang angehören und spindel-dürr sind, oder bei gleich drückender Anzahl von Lenzen ein Embonpoint den Blicken darbieten, das eher nach Marienbad oder gar in die Schaubude einer Riesendame zu gehören scheint. (Und es gibt (leider!) solcher Fälle die Fülle!) Und diese »duftig« oder soll ich mit Hinzufügung des Buchstaben »r« und Umwandlung des »u« direkt schreiben: »dürftig« bekleideten Damen sind wohl die Hauptattraktion für die photographirenden Herren der Schöpfung.

Aber auch sonst wimmelt es von Amateuren gerade rings um diese Bäder herum wo sich auch sonst das Hauptle[illegible] abzuspielen pflegt, und sie knip[illegible] einmal alles, was ihnen in den [illegible] kommt, sich ihrem photographisc[illegible] Heisshunger gerade darbietet: In [illegible] See watende Kinder (das wäre [illegible] wahrlich das Aergste nicht! denn [illegible] Gegenteil, richtig aufgefasst gibt [illegible] Motiv oft ganz reizende Genre-Bilder [illegible] kommt eben auf das »Wie« der Aufnal[illegible] an!), Hunde, die in die Wellen gewor[illegible] Stöcke und Holzstücke apportiren, [illegible] tungslesende im weissen Meeressa[illegible] gelagerte Männer, Sandfestungen baue[illegible] Leute, wassertragende Babys, am Stra[illegible] hingestreckte, den Kopf mit dem Tascl[illegible] tuch gegen die sengende Sonnen[illegible] schützende Frauen, jämmerlich nass [illegible] wordene Kindermädchen, die ihren [illegible] Wasser spielenden Schützlingen [illegible] langem Kleide folgen, in einem Stra[illegible] korbe Milch, Eier und Würste »vertilge[illegible] Kurgäste« und sonst dergleichen »w[illegible] tige« und »künstlerisch« wirkende Su[illegible]

Ist nun hier das Gros der Liebha[illegible] der Lichtbildnerei auf einer sehr niedri[illegible] photographischen Kulturstufe, so ist [illegible] mit den Berufsjüngern der edlen Li[illegible] bildnerkunst, die hier eine besond[illegible] »Species« bilden, leider auch nicht bes[illegible] bestellt. Eine Schar von Männern zi[illegible] am Strande umher. Komplette häu[illegible] das Format 18×24 cm übersteiger[illegible] Apparate samt angeschraubtem, aus[illegible] zogenem Stativ schleppen sie unter d[illegible] Arm, überdies tragen die meisten n[illegible] ein riesiges »Reklametableau« fertig[illegible] stellter Augenblicksbilder mit sich. [illegible] die hungrigen Wölfe suchen sie i[illegible] Opfer unter den Badegästen, um [illegible] »erhabensten« Momente des Strandlebe[illegible] der »staunenden« Mit- und Nachw[illegible] auf der Platte festzuhalten: Wack[illegible] Spiessbürger und Kleinstädter, denen [illegible] »Strandkappe« (ohne welche es, we[illegible] man an die See gekommen ist n[illegible] einmal nicht mehr zu gehen schein[illegible] nach ihrer Ansicht »schmuck« auf d[illegible] mehr oder weniger kahlen Haupte pra[illegible] in Booten (sicher am trockenen Gesta[illegible] geborgen) sitzend, den weissen Rettung[illegible] ring malerisch um die Brust geschlunge[illegible]

..raute Ehehälfte (meist auch mit einer St..dkappe oder wenigstens mit einem M..zchen nebst lang wallendem Riesen-..eier »geziert«) ein Ruder mächtig in ..Luft steckend, Kinder und auch Er-..hsene auf Eseln reitend, ganze Fa-..en mit Horden von unbändigen ..gen (die kleinsten auf dem Schosse ..»Nährmutter« oder wenigstens mit ..Saugflasche in der »Puste«) in Strand-..en hockend, oder noch geschmack-..er auf umgestürzten Strandkörben ..lich gelagert usw. Kurz, alles Natür-..e ängstlich vermieden, nur die un-..glichsten Stellungen als »schön« und ..part« gedacht!

Da wirkt weder der Photograph er-..erisch auf den Kunden, noch der ..tere auf den Photographen. Es bleibt ..n alten »Schimmel« und was für ..em!

Uebrigens scheinen diese Berufs-..tographen zur Klasse der »Amphibien« ..gehören, da sie »sowohl auf dem ..de als auch im Wasser leben«. Einige ..ser Lichtbildkünstler haben nämlich ..»Spezialität« auch das Photographiren .. Badenden auf ihr Schild geschrieben. ..se ehrenwerten Männer fassen nun ..en den verschiedenen Badeanstalten ..sto. Ihre Apparate stehen auf Stativen ..Meere, etliche Meter weit vom Strande ..tfernt. Die Benutzung und Bedienung ..ser Kameras erfordert nun selbstver-..ndlich eine ganz besondere Toilette.

Der Eindruck, den ich das erstemal ..im Anblick dieser Bekleidung empfing ..rd mir ewig unvergesslich bleiben! ..eine Feder ist (leider!) freilich zu schwach ..zu, auch nur annähernd eine kleine ..rstellung dieses drastischen Bildes, so ..nz einzig in seiner Art, zu schaffen. ..an vergegenwärtige sich etwa folgendes: ..a stehen drei bis fünf Männer (jeder ..n ihnen will da Opfer fangen) angetan ..t dunklen Röcken, ebensolchen Westen, ..bigen Krawatten, weissen Hemden, ..ehkragen, Manschetten, steifen Hüten ..d — rot-weiss (oder sonstwie) ge-..eiften Schwimmhosen, selbstredend ..rfüssig im Wasser, eine Tasche mit ..assetten, Einstelltuch usw. umgeschnallt. Einige haben auch nur die dunkelfarbigen Strassenhosen zu schier unmöglicher Höhe aufgekrempt. So stehen sie nun stundenlang in dem kalten, nassen Elemente oder eilen in demselben geschäftig her und hin, um Beute für ihre »Kunst« zu machen. Gar oft werden die Apparate von den heranbrausenden Wellen auch umgekippt gerade im entscheidenden Augenblick des Einstellens oder gar im Momente der Aufnahme selbst. Und was wird da aufgenommen! Es übertrifft wohl noch an Geschmacklosigkeit die vorgeschilderten, unterschiedlichen Land-Aufnahmen. Triefende, häufig vor Kälte zitternde Gestalten, die Züge verzerrt vom Blicken in die Sonne, die Haare noch voll vom Seewasser, das über die zwinkernden, trüben Augen herabrieselt. Ein Mann auf die Schultern eines anderen geklettert, diese »Gruppen« oft bis zu »Pyramiden« erweitert, was gerade keinen ästhetischen Anblick gewährt zumal wenn sie luftballonförmig, ihre wohlgepflegten »Leiber« in die Luft hinaus ragen lassen. Auch Damen in nassklebenden Schwimmanzügen auf einem Esel reitend (!) sah ich photographirt werden. Auch Aufnahmen von Herren, die oft einen (beide geht leider nicht!) Fuss gleich einer Primaballerina aus der Meeresflut in die Luft strecken, auf dem einen Arm »irgend einen« Sprössling balanzirend, mit dem anderen die Ehegattin (sie kann übrigens auch die eines anderen sein!) zärtlich umschlingend, gehören zu den alltäglichen Gepflogenheiten.

Man sieht mit einem Wort, dass da gerade nicht »gediegene Kunstleistungen« geboten und — verlangt werden. Uebrigens ernährt diese Art von Photographenberuf ganz gut eine stattliche Reihe biederer, rechtschaffener Männer und deren Familien.

Man denke nach dem eben Ausgeführten aber ja nicht, dass der ernst denkende, strebsame Kunstphotograph etwa nicht genug des Schönen, Anregenden und Anspornenden zum Erproben schöpferischen Könnens an den herrlichen Gestaden der blausmaragd-

grünen Ostsee fände. Freilich ist der Ostseestrand nicht so wild romantisch, so abwechslungsreich (durch den Mangel von Ebbe und Flut) wie das Nordseegestade, doch hat die Ostsee eines voraus vor der Nordsee trotz deren strahlenden Königinnen, Ostende und Scheveningen, — die Manigfaltigkeit der Naturschönheit: die See mit all ihren Wundern, die Pracht der lauschigen von gaukelnden Schmetterlingen, surrenden Käfern, summenden Fliegen, Honig sammelnden Bienen und Hummeln belebten Waldeinsamkeit.

Welche Mannigfaltigkeit an Motiven all dieser Zauber dieses mit wundervoller Schönheit von Mutter Natur so reich bedachten Erdfleckes bietet, ist wohl leicht einleuchtend: Die bei güldnem Strahlen der lieben Sonne bläulich-grüne See, bei Sturm wild wogend, drohend und majestätisch, düster schwarz; die im saftigsten Grün prangenden Buchenwälder, die blumenduftenden Wiesen und balsamischen Wohlgeruch aushauchenden Matten; die stillen Süsswasserseen, in denen sich Windmühlen spiegeln; die schmucken malerischen Dörfer, die vereinzelten, idyllisch gelegenen Bauerngehöfte; die eigentümlich geformten Hügel und »Berge«, die Weidenalleen, die sich durch das Goldiggelb der Felder schlängeln; diese letzteren selbst mit den Schnittern und Schnitterinnen die den Erntesegen einheimsen, Garben binden usw.; der emsige Landmann mit seinem Pflug und Gespann, um eine einsame Windemühle seine Furchen ziehend; der alte Hirt geleitet von seinem getreuen Schäferhund am Abend seine Heerde von blumiger Au, auf welcher die bereits tief stehende Sonne lange Schatten zeichnet, nach Hause treibend; Schilf und Binsen umwachsene Wasserläufe, wo zwischendurch ein alter, morscher Kahn sichtbar wird, mit uraltem Föhrenwalde im Hintergrund; einsame Waldseen besät mit herrlichsten Wasserrosen, die tiefschwarze, regungslose Fläche von hundertjährigen Baumriesen umsäumt usw. — Und unten am Gestade: Fleissige Fischer an der Arbeit, Seeleute im Begriffe in See zu stechen, mühsam plumpen, schweren Fahrzeuge in schaukelnden Wogen schleppend, an Fischer wieder bei der Heimkehr il glücklichen Fang in Sicherheit bring Frauen und Kinder Netze teerend, tr nend, einen Schaden an denselben bessernd. Alle vom frühen Morgen zum späten Abend gleich Bienen Ameisen rührig und emsig an der ha Arbeit.

Ja schon die robusten Gestalten Schiffer und Fischfänger allein, mit charakteristischen Köpfen, den markan wettergebräunten oft sorgendurchfurcl Zügen, der unvermeidlichen Holzpf zwischen den Lippen, ihrem schw kenden Gang bieten prächtige Mod Ebenso sind die Figuren der Fischerfra in ihrer armseligen Tracht, mit bunten, arg verschossenen Umhän tüchern und eigentümlich geform Hüten lebenswarme photographis »Vorlagen«, die zu eifrigem Studium Schaffen speziell auf dem Gebiete Genrebildes aneifern und geradezu h ausfordern.

Ich muss aber auch, um der Wa heit die Ehre zu geben, zugestehen, d fern ab vom Pfade des »Photograph proletariats«, das gerade dort, wo nach Anschauungen eines ernsten Lic bildners wohl nichts zu photographi gäbe, seine Platten oder zumeist Fil blind wütend vergeudet, auch tatsächli gewiegte Landschafter und feinverständi Meister des Genrebildes ihre Kre ziehen und mit gediegenen, oft kostbar Apparaten ausgerüstet an menschenleer Strandstellen Meeres-Brandung, Sonne aufgang, interessante Wolkenbildung und dergleichen auf die Platte bann oder im grünenden Tann Lichteffek studiren, oder auch eingeborene Fisch und Seeleute an der Arbeit belausche oder auf Feld und Flur an der Aufnahn eines Sonnenunterganges, Stimmung bildern oder sonstigen schwierig Thematen ihr schöpferisches Tale erproben. —

Das »Volk« und seinen »Geschmacl wird man nun einmal auch an d

ee nicht ändern, dazu fehlt es selbst, n der Berufsphotograph schon den und das feinere Verständnis hierfür an Zeit, die diese »Erziehung« r Kundschaft in Anspruch nehmen ite. Da aber der Photograph doch ischen »leben« muss, ist es nur zu eiflich, dass er ohne Nörgeln und rlegen dem Wunsche (Volkes me ist ja Gottes Stimme) der Menge pricht und in lang gepflogenen ien ruhig weiter pfuscht.

reuen wir uns aber der Tatsache, in dieser herrlichen Natur von n Künstlern Schönes und Nachswertes auf dem Gebiete der stphotographie geschaffen worden ist und wird. Ich erinnere mich da unwillkürlich, der bei der »Internationalen Ausstellung für Amateur - Photographie 1896« ausgestellt gewesenen See- und Stimmungsbilder Paul Gebhard's (Brandenburg), dessen kleine »Sonnenuntergangsstudien« von Rügen das Entzücken eines Meisters wie Ludwig David wachriefen (siehe »Wiener Photographische Blätter« 1896, Nr. 11, S. 203-4), wie nicht minder Franz Goerke's (Berlin) feinempfundener Bilder »Corswandt« (bei Heringsdorf) »Wolgast«, »Am Hintersee« u. v. a. Die Motive von der Ostsee dieses Kenners errangen sich den grössten Beifall.



Der Oelphotoprozess von Rawlins.

Von Robert Demachy.

er Verfasser bemerkt, dass kein photographischer Prozess existirt, der in Rawlins'schen Verfahren als Lehrster dienen könnte. Er schliesst sich glich an die monochrome Malerei auf Zeichnung eines anderen an.

Der Bericht über des Verfassers Erungen, den er untenstehend gibt, genügt ach für jeden sich des Prozesses zu ienen und ihn persönlich zu versuchen. Der Oelprozess ist eine äusserst kost- Bereicherung der Prozesse, die gegentig von den Kunstphotographen verdet werden. In der Tat kenne ich keine ere Methode, die eine so grosse Frei- der Behandlung gestattet. Aber der zess soll nicht besonders aus diesem Gesichtspunkte heraus studirt werden — der nach meiner Meinung der wichtigste ist — und die Versuche, die ich gemacht habe über verschiedene Papiere mit verschiedenen Fettfarben und verschiedenem Grade der Belichtung werden vielleicht unter meinen Lesern diejenigen interessiren für die der Wert und die Eigenschaft der Mittel einige Wichtigkeit haben. Im Gegenteil, vom Standpunkt des eigentlichen Eindrucks wird der Prozess langweilig und völlig dem des Platins untergeordnet erscheinen. Dies als vorläufige Bemerkung.

Es ist anzunehmen, dass die Photographen wissen, dass eine dünne Schicht von bichromatisirter Gelatine unter einem Negativ dem Lichte ausgesetzt, schnell

ein braunes Bild gibt, das ausgibig gewaschen und mit Fliesspapier abgetrocknet ein schwaches Relief und einen eigentümlichen Oberflächenunterschied zwischen den belichteten und den geschützten Stellen zeigt.

Die letzteren sind nass und glänzend, die anderen matt und verhältnismässig trocken. Das ist die erste Etappe des Rawlins'schen Prozesses. Bei der folgenden verschwindet der photographische Prozess, er hat nichts mehr zu tun mit den übrigen folgenden Operationen, die folgende sind: Wenn eine Schicht von fetter Farbe über der feuchten Fläche ausgebreitet wird, so wird sie an den matten Teilen adhäriren und an den feuchten abgestossen werden; es entsteht dabei ein Positiv. Nicht aber ein Bild von unvermitteltem Weiss und Schwarz, wie man es voraussetzen könnte, sondern ein Bild mit den zartesten Mitteltönen und von vollkommenster Modellirung. Giesst man die Gelatine auf eine dicke Glasplatte, so hat man eine Lichtdruckplatte; giesst man sie auf Papier, so hat man einen Rawlindruck. Das ist die Einfachheit selbst.

Der Lichtdruck wird in der ganzen Welt angewendet, es ist daher natürlich, dass Rawlins zuerst die Methode des Einwalzens gewählt hat. Aber diese dünne, auf feuchtem und schwammigem Papier ausgebreitete Gelatineschicht wurde durch das wiederholte Ueberfahren mit der Kautschuk- oder Lederwalze oft mehr oder weniger verletzt und die Fettfarbe, die durch die verletzte Gelatine drang, beflekte das darunterliegende Papier und verdarb das Bild endgiltig, und ferner unterdrückte die mechanische Tätigkeit der Walze jede Möglichkeit einer Interpretation des Operateurs.

Der einzige Unterschied zwischen dem Rawlins'schen Prozess und dem Lichtdruck war der, dass der Rawlindruck ein Einzelbild und der Lichtdruck eine Vielheit von Drucken ergab, die beide ohne Ausdruck der Persönlichkeit waren. Aber seitdem sich Rawlins der Schablonirpinsel bediente, eröffnete sich ein neuer Gesichtskreis. Das Bild kann lokal eingefärbt werden, während ganze T[illegible] sehr einfach durch Nichteinfärben un[illegible] drückt und andere Teile bis zu je[illegible] Grade durch wiederholtes Einfär[illegible] vertieft werden können und da [illegible] Farbschicht sehr zart ist, so können [illegible] Mitteltöne und die Lichter willkür[illegible] eingetragen werden, indem man [illegible] Fettfarbe mit der Bürste fortnimmt.

Rawlins hat ein Spezialpapier [illegible] seinen Prozess herstellen lassen. Es [illegible] ein gutes Papier, auf das man [illegible] verlassen kann, aber die Firma, die [illegible] Papier liefert, konnte den Anforderun[illegible] Frankreichs nicht genügen und [illegible] waren gezwungen uns von dem Proz[illegible] zurückzuziehen. Nach einigen unfru[illegible] baren Versuchen habe ich eine Ma[illegible] von Doppelübertragpapieren gefun[illegible] die zwar etwas verschieden von [illegible] Rawlins'schen ist, die sich aber gut [illegible] die Operation eignet, vollständig [illegible] Spannung verträgt und Resultate g[illegible] die ich für zufriedenstellend ansehe.

Die besten Proben sind die Numm[illegible] 100, 103, 118 (Mattpapier für Gravi[illegible] 118, satinirt und 125, Kohlepapiere lili[illegible] worth für doppelte Uebertragung. And[illegible] Papiere für doppelte Uebertragung mö[illegible] auch gute oder selbst bessere Resul[illegible] ergeben. No. 100 ist weiss, dünn, n[illegible] und glatt; 103 von derselben Art, [illegible] ist matt, leicht gekörnt und auch sati[illegible] letzteres hat Crêmefarbe, 125 ist s[illegible] dick, matt und weiss. Das beste Mi[illegible] um das langweilige Schneiden von [illegible] Rolle zu vermeiden, besteht darin, d[illegible] man die Rolle im Ganzen in eine Anz[illegible] Stücke von verschiedenen passen[illegible] Breiten zersägt. Es ist dann leicht [illegible] erforderliche Länge, deren man bed[illegible] von diesen verkleinerten Rollen mit ein[illegible] gutschneidenden Messer abzuschnei[illegible] indem man die Rolle selbst oder [illegible] Lineal als Führung benutzt.

Die von Rawlins empfohlenen T[illegible] pinsel sind die von den Porzellanmal[illegible] verwendeten. Sie sind aus Bärenhaa[illegible] gemacht. Rawlins benutzt die gleic[illegible] Pinsel mit flacher oder fast flacher B[illegible] zum Grundiren und Färben. Ich h[illegible] gefunden, dass zum Grundiren

einen Pinsel aber von anderer Form,
it Haaren, die gespreizt stehen, unver-
eihlich überlegen sind, was Zartheit
nd Schliff betrifft. Sie breiten sich in
äderform aus und zerstören nicht die
ig ent- und Gelatineschicht, wie es die
en den Borsten tun. Man macht die-
sel n in allen Grössen von $^1/_4$ bis $1^1/_2$
o Länge. Die grösste Nummer ist
beste um rasch und sehr leicht die
e Fläche der Gelatine zu grundiren.
Pinsel dieser Art genügt, aber es ist
derlich davon mehrere von mittlerer
sse zu haben, von $^1/_2$ und $^2/_3$ Zoll
einige kleinere, nebst zwei oder drei
geraden Borsten. Eine Reihe Pinsel
o Schweinsborsten von verschiedener
sse und einige Marderpinsel dienen
ı, um die Farbe in den Lichtern
heben. Meine ersten Versuche wurden
acht mit der Spezialfarbe von Rawlins,
r dicken und zähen Sepiafarbe, die
sehr gut arbeitet; aber spätere
suche haben mich überzeugt, dass
Freiheit der Interpretation nur erlangt
den kann, wenn man verschiedene
ben einer Farbe von verschiedener
ke und Zusammensetzung zur Ver-
ung hat. Oft habe ich es als notwendig
ınden auf demselben Druck zwei oder
i verschiedene gleichfarbige Tinten aber
ı verschiedenem Grade der Zähigkeit
al zu verwenden, je nach dem Grade
Annahmefähigkeit der verschiedenen
le des Gelatinereliefs. Man muss expe-
entell die widersprechenden Effekte
ı zwei Mustern verschiedener Farben
demselben Druck festgestellt haben,
zu glauben, dass so vollständig ent-
gengesetzte Resultate durch einen
sserst geringen Unterschied in dem
rhältnis zwischen Oel und Farbe ver-
acht werden können.

Die allgemeine Regel ist folgende:
ke und zähe Farbe erzeugt die Kontraste,
rbe die so flüssig wie gewöhnlicher
nis ist, erzeugt die Gleichmässigkeit.
folgt daraus, dass ein überexponirter
uck ein gutes Bild mit dicker Farbe
ben wird und kein Bild mit flüssiger
rbe, denn diese würde die ganze Fläche
ben und umgekehrt.

Deshalb betone ich die Notwendigkeit verschiedene Farbenmuster zur Hand zu haben, um davon auf demselben Druck Gebrauch zu machen, denn es kann vorkommen — und es kommt oft vor — dass ein falsches Relief, wofür das Negativ verantwortlich ist, gemildert werden muss; mit anderen Worten, dass irgend ein Teil des Bildes vom künstlerischen Standpunkt nicht genug belichtet ist. Er muss daher besonders behandelt und mit flüssiger oder extraflüssiger Farbe betupft werden, ebenso wie eine dicke und zähe Farbe lokal angewendet werden muss auf solche Teile, die zuviel Farbe annehmen und ihre Modellirung verlieren. Geduldig mit derselben Sorte Farbe zu arbeiten, die für das übrige Bild gewählt ist, wird keine gleichartigen Drucke ergeben, wie es die Erfahrung bewiesen hat. Für die äussersten Fälle kann ich eine Tube gewöhnliche Oelfarbe und eine mit Siccativ in diskreter Verwendung empfehlen.

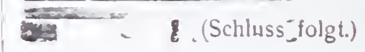
Ich habe die Rawlins'sche Methode der Sensibilisirung (Eintauchen in ein saures 10 prozentiges Bad von Kaliumbichromat) vollständig verlassen. Die Gelatine erfordert dabei Stunden, um zu trocknen; das ganz mit der Chromlösung getränkte Papier verlangt ein sehr langes und vollständiges Waschen, und im Sommer wird die Gelatine trotz Abkühlung mit Eis gefährlich weich. Statt dessen habe ich folgende Methode angenommen: Man macht folgende konzentrirte Lösung:

Wasser	100	ccm
Ammoniumbichromat .	5	gr
Kohlensaures Natron .	0,5	„

Zum Gebrauch nimmt man 5 ccm dieser Lösung und fügt 10 ccm Alkohol von 80 Prozent hinzu. Man befestigt das Gelatinepapier auf einem Bogen dickem Fliesspapier, der auf einem Reissbrett liegt und streicht die Gelatineseite des Papiers mit einem flachen Borstenpinsel von 2 Zoll Breite, der in die alkoholische Lösung getaucht ist von rechts nach links und von oben nach

unten. 50 ccm genügen für 5 Blatt 18:24. Einige parallele Linien werden gleich nach der Sensibilisirung auf der Schicht sichtbar sein, aber diese verschwinden während des Trocknens.

Die Trocknung wird in höchstens 15 Minuten vollendet sein, was ein bedeutender Gewinn an Zeit gegenüber der älteren Methode ist. Da ferner die Gelatine die Sensibilisirungsflüssig[keit] absorbirt hat, wird das Fortschaffen [der] Chromsalze viel leichter sein als w[enn] Gelatine und Papier beides damit du[rch]tränkt ist.



(Schluss folgt.)



REPERTORIUM

(Redactionelle Anmerkungen sind in kleiner Schrift gedruckt.)



Verwandlung von Kupfer in Lithium. Sir William Ramsay hat seinem Freunde Professor Ostwald Mitteilungen über seine Entdeckungen, bezüglich der Umwandlung von Elementen in andere gemacht, worüber letzterer in der Chemikerzeitung folgendes berichtet:

Die Tatsachen liegen kurz folgendermaassen und sind durch mehrfach, meist viermal wiederholte unabhängige Versuche sicher gestellt. Ueberlässt man Radiumemanation allein oder vermischt mit Wasserstoff sich selbst, so findet sich im Gefäss bekanntlich nach einiger Zeit Helium. Ist aber Wasser zugegen, so entsteht an Stelle des Heliums ein anderes gasförmiges Element, das Neon mit geringen Spuren von Helium. Ist aber in dem Wasser Silbernitrat oder Kupfersulfat gelöst, so entsteht Argon, nebst einer Spur Neon. Ausser diesen Gasen entstehen jedesmal noch andere Stoffe, die in der Lösung verbleiben und sich durch Verfärbung und Entstehung von Niederschlägen verraten. Die genauere Untersuchung dieses Teiles der Einwirkungsprodukte der Radiumemanation auf Salze ist wegen der ausserordentlich kleinen Mengen, in denen sie sich bilden, besonders schwierig. Lithium hat sich gezeigt, ferner Natrium und Calcium, doch ist bei letzteren die Herkunft aus den Glasgefässen nicht ganz ausgeschlossen. Vermutlich werden hier [die] Methoden der mikroskopischen Analy[se] Anwendung finden. Schon die Isoliru[ng] der genannten Gase zur spektrosk[o]pischen Untersuchung, die fast [das] einzige Identifizirungsmittel ist, erford[ert] die ganze Geschicklichkeit des Meiste[rs,] der ja der Entdecker der genannt[en] Gase ist. Die Spektralröhrchen sind n[ur] wenige Centimeter lang, sie haben ein[en] Inhalt von etwa 4 Kubikmillimeter u[nd] haarfeine Elektroden. Um die Ga[s]spuren aus den mit Emanation beha[n]delten Lösungen zu gewinnen, liess ma[n] diese gefrieren, wobei sich das gelös[te] Gas entbindet. Die Versuche werd[en] nun, um alle Möglichkeiten der Veru[n]reinigung durch die Basen des Glas[es] auszuschliessen, mit Gefässen aus Plat[in] oder Quarzglas wiederholt werden. Durc[h] diese von Ramsay gefundenen Tatsache[n] wird die Theorie von der Unveränderlichkeit der Elemente gestürzt und d[er] alte Alchymistentraum von der Verwand[]lung unedler Metalle in Gold hat wied[er] Berechtigung.

(Die Umschau, 10. Aug. 07, S. 655.)

Barytage für Bromsilberpapier[e] von Guilleminot. Der Verfasser ha[t] eine ausgedehnte Arbeit gemacht, u[m] die besten Bedingungen der Barytag[e]

-mitteln. Er teilte Papierproben in Teile, von denen einer mit der tage versehen wurde und dann len beide mit Emulsion überzogen Bindemittel wurden versucht viele en Gelatine von Lederleim bis zur lsionsgelatine, Caseïn, Fischleim, r-Agar und Stärke. Mit den Pa-en wurden Empfindlichkeitsproben dem Scheiner-Sensitometer gemacht, üge von Negativen verschiedenen akters und Haltbarkeitsproben durch bewahren in schwarzen Papierhülsen. ie Proben auf Rohpapier waren t empfindlicher als die auf dem prechenden Barytpapier, haben aber r Neigung zum Schleier. Sie halten auch weniger gut und sind oft nach onaten unbrauchbar, während sich auf gutem Barytpapier mehrere Jahre en. Die Farbe des Silbernieder-ages variirt mit der Leimung. Fisch- und einige Sorten Lederleim geben leier. Stärkekleister sollte nicht allein ewendet werden, aber er erleichtert blich die Schwefeltonung und veran-t schon für sich die Neigung in der Ent-klung braune Töne zu geben. Die ste farblose Gelatine von mittlerer te gibt die besten Resultate, wenn die ammoniakalische Silberlösung t reduzirt. Für Schwefeltonung cht man sie mit 5 prozentiger Reis-ke. Das Caseïn hat besonderes Inter-e und wird zum Gegenstand einer zialstudie gemacht werden. Es han-t sich darum seine alkalische Reaktion chädlich zu machen.

Von den verwendbaren Materialien nmt nur Baryumsulfat in Beracht, da olin, kohlensaurer Kalk, Gips etc. zuträglichkeiten haben. Kaolin gibt sauberkeiten. Das Barytweiss muss von allen Verunreinigungen sein l nicht jedes Fabrikat ist brauchbar; ist z. B. das Barytweiss, was bei der brikation von Wasserstoffsuperoxyd Nebenprodukt gewonnen wird, völlig brauchbar, weil es Unreinigkeiten gibt. s beste Resultat gibt Barytweiss, das s kohlensaurem Baryt durch direkte nwirkung von Schwefelsäure hergestellt ist. In höherer Temperatur bildet sich körniges Barytweiss für Mattpapiere und in niederer Temperatur bildet sich ein Schlamm von feinem Brillantweiss für glatte Papiere.

Für das Färben der Barytschicht empfiehlt der Verfasser Preussischblau und Alizarinrot. (Das haltbarste Blau ist Kobaltblau, d. Red.)

Das Verhältnis der Gelatine zu Barytweiss ändert sich, je nachdem man eine matte oder glänzende Oberfläche erzeugen will. Für matte Papiere nimmt man auf 100 Teile körniges Barytweiss 10 Teile Gelatine, für glänzende Papiere, die nachher gewalzt werden, auf 100 Teile feines Brillantweiss 8 Teile Gelatine. Bei zu kleinem Gelatinegehalt erhält man graue Bilder und die Schicht löst sich ab und bildet Pocken. Eine zu grosse Gelatinemenge macht das Papier brüchig. Von den Farbstoffen wird im allgemeinen 1 Teil auf 100 Teile Barytweiss genommen. Man kann der Farbe eine kleine Menge Alaun zusetzen, aber man muss damit sehr vorsichtig sein, da man Koagulation der Gelatine befürchten muss. Gewöhnlich ist ein solcher Zusatz unnütz und kann die Empfindlichkeit der Platte schädigen. Dasselbe gilt vom Formalin, das auch Schwierigkeiten in der Haltbarkeit der Emulsionen machen kann. Ebensowenig ist ein Zusatz von Citronensäure, Kochsalz etc. erforderlich, wenn die Menge der Gelatine richtig genommen ist.

(Bullt. de la Soc. Franç, 15. Juli 07, S. 316.)

✻

Abschwächung von Schwefeltonungen, von Harry E. Smith. Die mit Schwefelnatrium braun getonten Bromsilberbilder galten im allgemeinen als unabschwächbar, das ist aber nach den Versuchen des Verfassers nicht der Fall und es werden neun Abschwächungsmittel nach der Reihe ihrer Brauchbarkeit angeführt, die eine Abschwächung zu dunkler Bilder gestatten, nämlich: 1. Kupferchlorid und Kochsalz in wässriger Lösung. 2. Wässriges Kupfer-

bromid. 3. Wässriges Kupferchlorid. 4 Chlorwasser. 5. Bromwasser. 6. Jod in wässrigem Jodkalium gelöst. 7 Jodwasser. 8. Alkoholische Jodtinktur. 9. Wässrige Lösung von übermangansaurem Kali mit Schwefelsäure angesäuert.

Es wird empfohlen, eine Mischung gleicher Volume einer 5 prozentigen Kupferchloridlösung und einer 15 prozentigen Kochsalzlösung zu verwenden. Nach der Abschwächung wird in gewöhnlicher Weise fixirt und gewaschen. Der Verfasser weist nach, dass der Prozess komplizirter verläuft als die einfache Gleichung $Ag_2S + CuCl_2 = 2AgCl + CuS$ ergeben würde.

(Brit Journ., 9. August 07, S. 594.)

Reproduktion von Daguerreotypen durch Reflexion. Wenn man ein Daguerreotyp unter einem bestimmten Winkel betrachtet, so wirkt es durch Reflexion als Negativ, Licht und Schatten werden umgekehrt, die Weissen erscheinen schwarz und umgekehrt. Daraus wurde geschlossen, dass es genügen müsse an die Stelle des Auges eine lichtempfindliche Schicht zu bringen, um eine vollständige positive Reproduktion zu erhalten. Es wurde daher ein lichtdichter innen geschwärzter Kasten aus Pappe hergestellt und dieser mit einer kreisförmigen Oeffnung versehen um dem Lichte Einlass zu gewähren, das bestimmt ist das Daguerreotyp zu beleuchten. Im Innern des Kastens wurden 2 Kartonblätter angeordnet, die durch ein Leinwandscharnier verbunden sind, und die mit einander einen Winkel von etwa 45 Grad bilden. Der genaue Winkel muss durch Versuche festgestellt werden. Auf dem einen Karton wird das Daguerreotyp und auf dem anderen das Bromsilberpapier oder die Trockenplatte befestigt.

Die Kartonblätter werden nun so angeordnet, dass die durch die Oeffnung dringenden Lichtstrahlen nur das Daguerreotyp treffen und von diesem auf die lichtempfindliche Schicht refle[ktirt] werden. Auskopirpapier kann nicht [ver]gewendet werden, weil es eine zu la[nge] Kopirdauer erfordern würde. Man [muss] im vollen Sonnenlichte arbeiten und [die] Exposition darf nicht so lang sein, [dass] sich der Stand der Sonne erheb[lich] ändert, da sonst ein unscharfes [Bild] entstehen würde. Danach muss [die] Grösse der Oeffnung bemessen wer[den]. Im Innern des Kastens bringt man [...] an der Oeffnung einen Schirm an, [der] das Licht hindert sich nach der empf[ind]lichen Schicht hin zu zerstreuen, d[iese] also beschattet.

(Photo-Revue, 11. August 07, S. 4[...])

Ein Universalverbesserer [für] Negative ist nach S. Morely die [von] Eder angegebene Lösung, von der [der] Verfasser unwesentlich abweicht in[dem] er folgende Vorschrift gibt:

Wasser ausreichend für	100 ccm
Kaliumbichromat . . .	2 gr
Salzsäure	2 ccm

und folgende Verwendungen dafür [an]führt:

1. Fortschaffung von Schlei[er]. Man verdünnt 1 bis 20 ccm des Ba[des] mit 100 ccm Wasser und taucht [die] schleirige Platte so lange ein bis die [zu] klärenden Stellen gelb-weiss sind [und] wäscht dann ½ Stunde. Wenn [man] nachher noch verstärken will, so m[uss] man fixiren und gründlich waschen.

2. Abschwächung eines zu di[ch]ten Negativs. Dasselbe Verfah[ren] wie 1 aber ohne Fixiren, da du[rch] dieses die Abschwächung vielleicht [zu] stark werden kann.

3. Verminderung der Kontra[ste] (Methode von Eder). Man taucht [das] Negativ in das konzentrirte Bad bis [es] vollständig durchgebleicht ist und wäs[cht] ½ Stunde in fliessendem Wasser (e[ine] schlechte Waschung, die noch etw[as] Bichromat in der Schicht läst ist [die] einzige Ursache eines möglichen Mi[ss-]

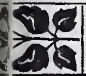
:rf gs). Man setzt das Bild nun einem ta en Licht aus und entwickelt dann n inem langsamen oder verdünnten ìn ickler ohne Bromzusatz. Man kon- ro rt die Entwicklung von der Rück- ei Die Halbtöne schwärzen sich vä end die Schwärzen eine weisse Jn rschicht von Chlorsilber erkennen as n, deren Dicke sich dauernd ver- in ert. Das zuerst sehr gleichmässige 3il wird immer kontrastreicher. Im re gneten Moment bricht man die n vicklung ab, fixirt in einer p zentigen Fixirnatronlösung und vä :ht dann.

)iese Metode gibt weit bessere Re- ul te als Persulfat, weil nicht allein die Schwärzen abgeschwächt, sondern auch alle Details erhalten werden

4. Verstärkung. Man verfährt genau wie bei 3, aber man entwickelt bis zum Grunde, d. h., bis jede Spur von Weiss verschwunden ist und lässt dann noch einige Minuten im Entwickler. Das Negativ ist nun verstärkt wie mit Quecksilberjodid, aber mit viel stärkerer Zunahme der Kontraste. Wenn der Gegensatz zu stark ist, so nimmt ihn ein Fixirbad fort. Wenn er ungenügend ist, so wird ein zweites Mal gebleicht und wieder entwickelt.

(Photo-Revue, 11. August 07, S. 44.)





Bei der Redaktion eingegangen.



Die Optische Anstalt C. P. G erz, A.-G in Friedenau-Berlin sendet ei elegant ausgestattete Broschüre über h Goerz - Anschütz - Klapp - Kamera ngo" ein. Mit der Kamera „Ango" a en wir uns schon bei ihrem ersten cheinen in einem besonderen Artikel chäftigt, worin wir auf ihre vielsei- n Vorzüge hinwiesen, von denen onders ihre solide Arbeit und Stabi- t zu rühmen sind, sowie die Dauer- igkeit und Sicherheit ihres Schlitz- schlusses mit einer Schlitzbreite, die aussen zu reguliren ist, und dann ier unveränderlich bleibt bis sie ers eingestellt wird. Es bleibt uns auf die Bereicherung des Marktes ch Neueinführung von Modellen dieses meratyps einzugehen. Da ist zunächst nennen das neue Modell für das ttenformat 9 : 14, das für Postkarten eignet ist, da es die ganze Fläche kt. Ferner die Goerz-Anschütz-Stereo-Klapp-Kamera „Ango", die in 2 Formaten 9 : 14 und 9 : 18 gebaut wird. Zu dem ersteren Format wird auch ein Vorderansatz geliefert, der es ermöglicht mit einem langbrennweitigen Objektiv (168 mm) Postkartenaufnahmen mit geringerem Bildwinkel zu machen. Dieser Ansatz wird an die Stelle des Objektivbrettes mit den beiden Stereoobjektiven gebracht. Die Angokamera wird gebaut in den Formaten 9 : 12 cm, 4 : 5 inches, 9 : 14 cm und 13 : 18 cm. Die Stereokameras sind auch verwendbar für Panoramenaufnahmen mit einem Objektiv. Es seien noch erwähnt die bereits besprochenen Teleobjektive für Handkameras, die sich nicht allein für Landschafts- sondern besonders auch für grössere Porträtaufnahmen bewähren.

In der Broschüre findet man Probeaufnahmen, die mit den verschiedenen Kameras gemacht sind und deren Leistungsfähigkeit erläutern. Auch über Belichtungszeiten, Verschlussgeschwindigkeiten und Preise kann man sich aus der Broschüre unterrichten.



Preisausschreiben.



In dem, im Monat September stattfindenden 9 Preisausschreiben der Firma Dr. Lüttke & Arndt, in Wandsbek, werden die besten Einsendungen auf ihren Lutar-Mattpapieren und Postkarten gekörnt und mit farbiger Oberfläche pämiirt. Die kleine Broschüre, „Worüber unterhalten sich die Amateure?", enthält die näheren Bedingungen der verschiedenen Preisausschreiben und wird durch die Firma Dr. Lüttke & Arndt auf Wunsch kostenlos zugesandt.



Briefkasten.



K. W. in D. Sie wollen in dem Negativ von einer Gruppe einen beweg ten Kopf auswechseln und haben eine Einzelaufnahme von dem Bewegten. Dazu schlagen wir Ihnen folgendes Verfahren vor: Pausen Sie die Konturen des Kopfes der Einzelaufnahme auf Pflanzenpapier ab, kleben dies auf schwarzes Papier und schneiden den Kopf mit der Schere aus, dann haben Sie eine Maske von der Form des Kopfes, die Sie dann auf dem Bilde befestigen. Davon machen Sie eine Aufnahme auf nasser Kollodionplatte mit Kautschukunterguss, indem Sie vorher den Kopf auf die genaue Grösse, die für das zu korrigirende Gruppennegativ erforderlich ist, eingestellt haben erhalten nun ein Negativ des Kopfe glasklarem Grunde, das dann abge wird. Aus dem Gruppennegativ nun der zu korrigirende Kopf a schabt, indem man etwas mehr erforderlich von der Schicht fortni Die Kollodionhaut mit dem sch Kopf wird nun unter Wasser auf Gruppennegativ aufgefangen und au richtige Stelle geschoben, dann man das Wasser ablaufen und troc Nach dem Lackiren werden die klaren Konturen mit dem Hinterg durch Retusche vereinigt. Die Opera ist zwar eine etwas schwierige, bel sich aber bei grösserer Auflage.

A. K. in W. Matt-Albuminpa ist ein ganz ausgezeichnetes Ausk papier. Es hat eine vollkommen stu Oberfläche und gibt mit Gold Platinbädern kombinirt oder einzeln schöne und ausserordentlich vari Töne. Wenn man z. B. nach dem chloren nur 2 Minuten im Platinb behandelt und dann fixirt, so erhält einen schönen Sepiaton. Tont 5 Minuten, so erhält man ein war Schwarz. Tont man zuerst 2 Min im Boraxgoldbade, und dann 4 Min im Platinbade, so erhält man ein ka Schwarz Das Papier liegt in den Bä vollkommen flach und trocknet auch fl Es ist sehr zu empfehlen.



Arbeitsmarkt.

Zeile 20 Pfennige.

Offene Stellen.

Suche einen tüchtigen **Gehilfen für Alles**, spezlell Kopirer, zum baldigen Eintritt. **Rich. Adam**, Mülhausen i. Els. [1863

Kopirerin für Glanz und Matt sofort oder später für Berlin gesucht. Offerten unter H W 8 postlagernd Berlin, Postamt 4. [1864

Ein tüchtiger **Retuscheur und Operateur** wird bis 1. Oktober gesucht. Angebote mit Porträt, Zeugnissen und Gehaltsansprüchen an **Karl Dittmar**, K. Hof-Photograph, Landshut i. Bayern. [1865

Gesuchte Stellen.

I. Kopirer, durchaus sicherer und zuverlässiger Arbeiter, sucht per sofort oder später dauernde Stellung. Gefl. Offerten an **R. Kühn**, Dresden-N., Katharinenstr. 19, III l. [1866

Gehilfe für Alles, 25 Jahre, sucht per 15. September dauernden Posten Offerten unter **„Photograph"**, per Adresse Herrn Domke, Ostseebad Misdroy, Friedrichstr. [1867

Retuscheur für Negativ, Positiv, Bromsilber, im Atelier tüchtig und allen Arbeiten erfahren, sucht baldigst dauernde Stellung. Werte Angebote an **Alois Krejci**, Wien, V. Bez. Zentagasse 39, Tür 18. [1868



Verlag des Photographischen Wochenblatts, Johannes Gaedicke, Berlin W. 10. — Druck von Bajanz & Studer, Berlin. S.

33. Jahrg. BERLIN, 10. September 1907. No. 37.

PHOTOGRAPHISCHES WOCHENBLATT

Redigirt von **J. Gaedicke,**
Berlin W. 10.

Inhalts-Verzeichnis:

Das Photographische Wochenblatt erscheint wöchentlich Dienstags.
Jährlich viele Kunstbeilagen.

Bezugsbedingungen: Bezugspreis für In- und Ausland: Mk. 10 das Jahr Mk. 5 das Halbjahr, Mk. 2,50 das Vierteljahr. **Abonnements, die nicht vor dem Ablauf des Quartals abbestellt werden, gelten als stillschweigend weiterlaufend.**
Anzeigen: die gespaltene Petitzeile 30 Pf., Arbeitsmarkt 20 Pf. **Dauerannoncen** mit entsprechendem Rabatt.
Sämtliche Anzeigen werden im „Offerten-Blatt" (erscheint am 1. und 15. jeden Monats) **gratis aufgenommen.**
Anzeigen sind bis Sonnabend Abend an **den Verlag, Berlin W., Bendlerstr. 13** oder an die Druckerei von Bajanz & Studer, Berlin S., Alte Jacobstr. 84 einzusenden.
Verlag und Redaktion von J. Gaedicke, Berlin W., Bendlerstr. 13.

Man abonnirt bei der Geschäftsstelle Berlin W., Bendlerstr. 13 oder bei der Post (Post-Zeitungsliste alphabetisch eingeordnet).
Commissions-Verlag für den Buchhandel: Ed. Heinrich Mayer, Leipzig.

Hierzu eine Kunstbeilage 



Aufn. v. Nicola Perscheid.

Porträt.



PHOTOGRAPHISCHES WOCHENBLATT
Erscheint wöchentlich Dienstags
Post-Zeitungsliste alphab. eingeordnet.
Redigirt und herausgegeben von J. GAEDICKE, Berlin W., Bendlerstrasse 13.
33. Jahrg. Berlin, 10. September 1907. No. 37.

Der Oelphotoprozess von Rawlins.

Von Robert Demachy.

(Schluss.)

Nach einigen Minuten Waschung wird die gelbe Farbe des Bichromats verschwunden sein, wo-ch das Eintauchen auf ½ Stunde in ltes oder 5 Minuten in lauwarmes 'asser dazu genügt, dass die nicht ·lichteten Teile der Gelatine (die Weissen) e nötige Menge Wasser absorbiren. er Druck kann sofort pigmentirt werden der man kann ihn trocknen lassen um n später mit Farbe zu überziehen.

In diesem Falle wird er augenschein-ch ein etwas verlängertes Vorbad er-ordern als im ersteren Falle, da die inmal getrocknete Gelatine mehr Kon-istenz annimmt.

Die mit Ammoniumbichromat und lkohol sensibilisirten Papiere kopiren ehr schnell. Ein durchsichtiges Negativ, vie es die Bromsilberarbeiter als leicht ezeichnen, erfordert nicht mehr als ½ Minute Kopirzeit im hellen zer-treuten Tageslicht des Sommers, 5 oder Minuten im Winter. Das gilt für das apier mit Hufeisen Nr. 100 für doppelte Jebertragung, dessen Schicht dünn ist.

Die Nr. 125 wird für ein entgegen-esetztes Motiv die doppelte Belichtung rfordern. Aber unter keiner Bedingung dürfen die Dunkelheiten des Negativs durchkopirt werden; in allen Fällen werden keine oder nur fast unerkennbare Details in den hellen Teilen erscheinen.

Einige mit Intelligenz angestellte Versuche mit demselben Negativ werden bald zu einer richtigen Schätzung der Kopirzeit führen, derart, dass man bald die Gewohnheit lassen wird den Kopirrahmen öfter zu öffnen um das Resultat zu überwachen; ein Blick auf das Negativ wird bald genügen um die Kopirzeit vorher abzuschätzen.

Wir wissen schon, dass das Bild, das wir aufbauen wollen, ausgeführt wird durch den Unterschied der Adhäsion der fetten Farben an die aufgequollene oder zusammengezogene Gelatine. Eine einfache Ueberlegung durch logische Ableitung wird zeigen, dass die Gelatineoberfläche unseres Druckes feucht sein muss und während der ganzen Zeit der Pigmentirung feucht gehalten werden muss, wenn sie nicht die Farbe auf der ganzen Oberfläche annehmen soll, ebenso dass sie nicht befeuchtet werden kann, denn die Gegenwart einer selbst sehr dünnen Wasserschicht auf den unlöslichen Teilen würde die Differenz der Struktur zwischen ihnen und den ge-

quollenen Teilen der Schicht zerstören. Diese beiden wichtigen Bedingungen können erfüllt werden, wenn man sanft ein glattes Fliesspapier auf die Gelatineschicht drückt, bis jeder sichtbare Wassertropfen aufgesogen ist und indem man sich als Pult, um den Druck während der Entwicklung daraufzulegen einer dicken Unterlage von Fliesspapier bedient, das gut eingeweicht und auf eine dicke Glasplatte gelegt ist und das man unter einem geeigneten Winkel auf irgend einer Unterlage geneigt anbringt. Dieses Pult oder die Staffelei zur Entwicklung soll im hellen Lichte eines Fensters aufgestellt werden, so dass das Licht schräg auf den Druck fällt und die Strahlen vermieden werden, die den Operateur stören könnten.

Dieser muss bequem davor sitzen, seine Paletten zu einer und seine Pinsel zur anderen Seite im Bereich der Hand. Dann wird er seine Farben wählen nach der Belichtung, die er gegeben hat und nach der Wirkung, die er zu erreichen suchen will, indem er sich vergegenwärtigt, dass die strenge, zähe Farbe das Korn und die Kontraste erzeugt und die flüssige die Gläte und Gleichmässigkeit.

Man kann am Ende der Entwicklung ausgiebig einfärben wenn alles klar erscheint und der Effekt im grossen ganzen zum Ausdruck kommt, aber die letzte Färbung soll leicht sein. Die Farbe, mit der wir anfangen, muss also auf der Palette — einer Porzellan- oder matten Glasplatte — in gleichmässiger und sehr dünner Schicht, die immer grösser sein muss als der Durchmesser des Pinsels, ausgebreitet sein, wenn nicht, so werden die Haare des Pinsels nicht gleichmässig mit Pigment beladen. Man streicht den Pinsel fünf oder sechsmal über die dünne Farbschicht und überträgt das Pigment auf den Druck durch schnelles und leichtes Tupfen indem man den Pinsel fast senkrecht zur Oberfläche hält; man soll nicht urteilslos die ganze gedruckte Fläche betupfen, die Spitzen des Pinsels sollen zuerst die Fläche berühren und sich dann nach Maassgabe des Aufdrückens öffnen. Was den Ort betrifft, wo man die Pigmentirung beginnt, o ist das eine Sache des persönlic Geschmacks. Nach allgemeiner R kann eine Landschaft über die ga Fläche leicht eingefärbt und dann lich behandelt werden; aber für Port ziehe ich es vor zuerst das Gesicht zufärben bis zu dem Ton den ich i endgiltig zu geben beabsichtige, d gehe ich auf die Umgebung über, sie mit dem Gesicht in Einklang bringen, indem ich grosse Sorgfalt da verwende, niemals einen zu bestimm Accent einzuführen oder was schlim ist, eine stärkere Note als die, die der Figur und der Person gegeben ha Dieses System hat den Vorteil, das W klar und bestimmt in der Figur erzeugen, was augenscheinlich der Mit punkt des Interesses am Porträt ist.

Es ist dasselbe für den Oelproz wie für das Aquarell oder das Oelb der beste Teil ist der, der durch e rasche und sichere Berührung erze ist. Ich billige es nicht, dass man einem Gesicht herumpantsche, ind man die Farbe bald aufträgt bald wie abnimmt. Ich habe es allerdings au gemacht, aber das Resultat glich niem dem, das ich erhielt wenn ich bestim und rasch gearbeitet hatte. Im Gegen muss man sich mit den hinteren Fläch beeilen, denn es ist der Wert der Na barschaft und der Lokalisation der du keln und hellen Punkte, die ein B ausmachen oder verderben. Es ist d selbe mit einer Landschaft; nachd man das gesamte Bild sehr schwa entwickelt hat, wähle man seinen du kelsten Punkt, der den Blick fesseln u halten soll und arbeite das übrige w ein Beiwerk um diesen besonderen T hervorzuheben, aber man tupfe sein Bi nicht nach Zufall, sonst verliert man d Faden seines Hauptinhalts und endet n einem vollständigen Scheitern. Hab Sie niemals einen erfahrenen Lichtdruck seine Lichtdruckplatte einwalzen sehe

In den Augen eines Nichteingeweiht scheint die Wirkung einer Walze d gleiche zu sein, wenn ihr Ueberführe

ie 'arbe vermehrt oder fortnimmt. Die
rfirung eines Anfängers in dem Oel-
rcess ist einigermaassen analog. Die
nfigliche Einfärbung macht sich sehr
u aber nach einiger Zeit scheint der
irel die Farbe ebenso schnell abzu-
ein, wie er sie aufträgt. Indessen
omt man nach einiger Zeit dazu, das
ieihl seiner elastischen Bewegung zu
rknnen, die den Ort der Berührung
uellt und den ziehenden und schie-
eien Pinselstrich, der eine Vermehrung
e Farbe bedingt. Eine Regel, die dem
ringer nützlich sein kann, ist folgende:
i rasche und schroffe Behandlung
ni dem Pinsel, gleichviel ob senkrecht
dr horizontal, entfernt die Farbe von
lli leicht bedeckten Punkten, und lässt
li reichlicher bedeckten Teile unver-
rert, sie erzeugt Kontraste.

Die von Rawlins beschriebene hüp-
ede Behandlung ist auf diese Eigen-
ilichkeit gegründet. Sie besteht darin,
Pinsel zwischen dem Daumen und
beiden ersten Fingern senkrecht zur
ickfläche zu halten, die dann flach auf
ı Tisch liegen muss und den Pinsel
die pigmentirte Fläche fallen zu
sen, sodass er zurückprallt. Man hält
fest in dem Augenblick wenn er
ückprallt und diese Bewegung wird
ner wiederholt. Das ist ein Handgriff,
jeden Irrtum in der Pigmentirung zu
bessern im Falle zu starker Einfärbung;
er ich halte es für weiser, zu versuchen,
gewollte Resultat zu erhalten, indem
n lieber steigend einfärbt, statt die
aft solcher Farbe fortzunehmen, die
ht das Recht hat sich dort zu befinden
sie ist. Die Erfahrung wird zeigen,
ss ein Bild, dessen Lichter erhalten
orden sind, eine unendlich bessere
irkung hat als ein solches, dessen
chter durch Herausnehmen erzeugt
d. Aber in den dunkelsten Teilen des
uckes ist die Anwendung der hüpfen-
n Behandlung oft eine Notwendigkeit.
gibt Halbtöne und auch Details in
wissen Schatten, die bisweilen unmög-
h zu erhalten sind. Diese muss man
r neuem Einfärben und nachher in
r beschriebenen Weise aufhellen.

Zusammenfassend scheint das Resultat meiner Erfahrungen über die Pigmentirung zu zeigen, dass ein Druck umsomehr wert ist, je weniger er bearbeitet ist. Aber nach dem Maassstabe der angenommenen Tonwertigkeit kann das Minimum der Arbeit in einem Falle 5 Minuten und im anderen eine Stunde sein. Was der Oeloperateur sich vergegenwärtigen muss, ist, dass er den grössten Vorteil davon hat wenn er versucht, seine Wirkung mit den einfachsten Mitteln zu erreichen.

Rawlins erwähnt das Terpentinöl als bestes Lösungsmittel um das Pigment bis auf die Gelatine zu entfernen. Ich ziehe beiweitem das einfache Wasser vor. Vollständig weisse Accente können erhalten werden mit einem Borstpinsel oder Marderpinsel (je nach der Dicke der Pigmentschicht), die in heisses oder lauwarmes Wasser getaucht sind. Die Einwirkung ist so begrenzt auf die Teile, die der direkten Reibung ausgesetzt waren, während Terpentin oder Benzin stets in hohem Grade eine mehr oder weniger grosse Menge des Pigments der anstossenden Teile auflöst und mit welcher Sorgfalt man auch durch Tupfen abschwächen möge, immer wird die Dicke des Pigments verändert.

Wenn man jede Spur des Pigments von der Oberfläche eines Druckes entfernen will, so kann man es mit einem weichen Schwamm mit kaltem oder leicht angewärmten Wasser tun, wenn das Pigment nicht im Ueberfluss aufgetragen ist; aber wenn es sich um einen stark eingefärbten Druck kandelt, so muss man Automobilnaphta verwenden, die den Vorteil bietet sehr schnell zu trocknen. Natürlich muss der Druck von neuem eingetaucht werden bevor man ihn pigmentirt und es ist sicherer ihn vollständig trocknen zu lassen ehe er von neuem eingetaucht wird, um ein ungleichmässiges Aufquellen der Gelatine zu verhindern. Die Naphta dient auch zum Reinigen der Pinsel, eine unangenehme aber sehr wichtige Operation, die mit Sorgfalt und sehr vollständig ausgeführt werden muss bevor die von den Haaren aufgenommene

Farbe Zeit zum Trocknen gehabt hat, und in respektvoller Entfernung von einer Lampe oder Kerze.

Die Oelfarbenbilder erfordern viel Zeit zum erhärten und besonders zum völligen Austrocknen, wenn sie nicht sehr leicht eingefärbt sind und bis jetzt ist es mir noch nicht gelungen, ihre Oberfläche widerstandsfähig gegen Zerkratzen zu machen. Ich habe verschiedene Lacke versucht, aber solche, die in der Tat wirksam sind, sind meiner Meinung nach zu wenig hell. Die besten Resultate wurden erhalten mit dem Lk für Aquarelle von Soehné frères, verdü auf $^1/_3$ seiner normalen Stärke mit Alko von 90 Prozent und selbst dieser L ist nicht völlig zweckentsprechend. ist in dieser Richtung noch manches tun ebenso wie in anderen Richtung denn obgleich der Prozess nicht m neu ist, hat man damit noch nien einen unparteiischen Versuch gema

(Uebersetzt aus Marseille Revue Photographi 1. Juli 07.)



Die Voigtländer'sche Alpinkamera.

Gute photographische Aufnahmen bedingen bekanntlich in erster Linie gute Hilfsmittel, die unter keinen Umständen versagen. So gross das Angebot darin auch ist, so leicht kann doch ein Missgriff in der Auswahl einer passenden photographischen Ausrüstung gescheh weil zuviel als gut angepriesen wird, dieser Bezeichnung nicht voll entspri

Maassgebend für die Entsc dung kann deshalb erst zuletzt Preis sein, es muss vielmehr Name der Firma eine Gewähr die Güte des Fabrikates sein. H von ausgehend, möchten wir ni unterlassen, unsere Leser auf e Neuerscheinung, nämlich das »n este Modell« der Voigtländer'sc Alpinkamera 9×12 cm aufmerks zu machen. Dieses bietet wese liche Verbesserungen gegenü der früheren Ausführung, sodass um 20 M höhere Preis kaum Frage kommt. Wie bisher, so auch die j zige neb stehend gebildete pin - Kam ganz in Leic metall gearb tet und da widersteht sie allen klimatischen Einflüss

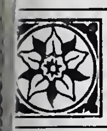
Für Tropengebrauch werden Kassetten aus Neusilber statt aus d

üblichen Eisenblech geliefert, das ntlich trotz der schwarzen Lackirung Verrosten leicht unterworfen ist. n den Kassetten für Platten können alle bekannten Flachfilmpackungen die Premofilmpacks benutzt werden. ie Kamera selbst besitzt ein vollnen feststehendes Vorderteil ganz solider Bauart und dreifachen Ausdessen Länge selbst für die Brenn- der Einzellinse eines Kollinears III, cm noch ausreicht.

rotzdem die ganze Kamera einesslich der Mattscheibe nur 4 cm ist, gestattet sie doch die Verwen- von Objektiven in Centralverüssen bis zu 15 Centimetern Brennweite, beschränkt sich also nicht auf die kurze Brennweite von 12 cm Plattengrösse im Gegensatz zu den sonst im Handel befindlichen dünnen Plattenkameras.

Dass alle Teile dieses Apparates neuesten Modelles mit grösster Sorgfalt und Solidität gearbeitet und alle modernen Einrichtungen daran vertreten sind, bedarf bei dem Rufe der Hersteller wohl keiner besonderen Erwähnung.

Nähere Angaben enthält die uns vorliegende ausführliche Alpinliste Nr. 6, ebenso wie unseres Wissens Voigtländer & Sohn, Braunschweig, auf Anforderung jede weitere Auskunft gern erteilen werden.



REPERTORIUM

(Redactionelle Anmerkungen sind in kleiner Schrift gedruckt.)



Eine neue kornlose Platte für pmann - Photographie von Dr. ns Lehmann. Der Verfasser hat e neue Methode der Abstimmung der benempfindlichkeit kornloser Platten gearbeitet, wonach die Platte zwei im ektrum komplementär liegender Maxima . Bisher suchte man mittelst eines mpensationsfilters die Empfindlichkeitsrve der Platte in der gewünschten eise zu deformiren.

Der Verfasser hat das nun auf photoemischem Wege bewirkt und gleichitig ein Präservativ gegen die lästigen ecksilberschlieren gefunden. Die nach m neuen System hergestellten kornsen Platten fabrizirt die Firma Krander & Co. in München und bringt sie den Handel. Die Maxima liegen bei 5 und 585 μμ und ferner bei 509 und 75 μμ. Beide Gruppen verschmelzen bei rmaler Exposition zu je einem aximum bei 610 bezw. 492 μμ, die omplementär sind.

Der Erfolg des Verfahrens ist, dass owohl bei kurzer als langer Exposition die Farbwerte, einschliesslich des Weiss richtig kommen. Bei Zunahme der Belichtungszeit nimmt die Sättigung der Farben ab. Die Platte hat eine mehr als zehnmal höhere Empfindlichkeit als die früheren, hat eine bessere Gradation und ist sehr unempfindlich gegen Quecksilber.

Folgende Aenderungen und Ergänzungen des Verfahrens mit den neuen Platten haben sich ergeben:

1. Als Filter vor dem Objektiv kommt nur noch eine das Ultraviolett absorbirende Substanz in Betracht. Hierzu ist am besten geeignet eine Aesculinlösung 1:7000 in 5 mm dicker Schicht. Es lassen sich auch Aesculin-Trockenfilter mit Gelatine herstellen. Man kann aber auch ein schwach gefärbtes Kompensationsfilter anwenden.

2. Anhaltspunkte für die Belichtung gibt nachstehende Tabelle:

Blendenöffnung	F/3	F/3,5	F/4	F/4,5	F/5	F/6
Belichtungszeit in Sek.	6	8	11	14	17	25

Als Objektiv verwendet man am besten eins der modernen lichtstarken Universalobjektive z. B. Zeiss Tessar F|4,5 oder 3,5. Letzteres erfordert eine Belichtung von 20 Sekunden im Schatten bei gutem Licht.

3. Beim Fixiren der Platte mit 20prozentigem unterschwefligsauren Natron wird eine wesentliche Farbenverbesserung erzielt. Durch das Fixiren verschieben sich bekanntlich alle Farben nach dem brechbareren Ende. Die Verschiebung ist aber wesentlich nur im Rot bemerkbar. Spektrumaufnahmen dürfen daher gar nicht fixirt werden, wenn man alle Farben an der richtigen Stelle haben will. Die Aufnahmen sind trotzdem haltbar genug.

Es haben sich noch folgende Aenderungen bezw. Kürzungen ergeben:

1. Das Berühren der Schichtseite mit dem Finger oder selbst mit einem weichen Pinsel vor der Exposition verursacht immer Flecke. Dagegen kann man die Platte vor dem Entwickeln abpinseln. Eine einmal mit Quecksilber in Berührung gewesene Platte ist unbrauchbar.

2. Beim Entwickeln nimmt bei stärkerem Ammoniakgehalt die Brillanz der Farben zu, die Sättigung dagegen ab.

3. Alkohol kann unbeschadet der Farbenwirkung zum Trocknen verwendet werden.

4. Als Flüssigkeit für die Betrachtungskuvette verwendete man bisher nach O. Wiener Benzol, das mit der Gelatine ziemlich gleiche Brechung hat. Der Verfasser fand aber, dass die Oberfläche der Bilder immer etwas verunreinigt ist dass sich daher folgende Mischung günstiger erwies: 12 Teile Benzol 4 bis 5 Teile Schwefelkohlenstoff. setzt etwas Geraniumöl oder Nitrobe zu um den Geruch weniger unangen zu machen.

5. Die so hergestellten Bilder kön selbst dann noch, wenn sie die Fa nicht ganz genügend wiedergaben Negative für alle gebräuchlichen Pos prozesse in Schwarz - Weiss ben werden, wobei die Schärfe und Wiedergabe der Farben- und Helligk werte vorzüglich sind

Der wesentlichste Vorteil der ne Platte ist ihre höhere Empfindlich sodass sie mit dem Dreifarbenverfah bei dem die 3 Aufnahmen hintereinan gemacht werden konkurriren kann.

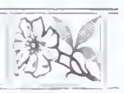
Zweifellos kann die Lippmann-Ph graphie, wie sie in ihrer jetzigen Ges vorliegt, als das interessanteste, einfach kürzeste und billigste photographis Verfahren gelten. Interessant, weil n bei ihrem Studium auf eine Fülle tischer Erscheinungen stösst, die das innerste Wesen der Lichtbewegu enthüllen; einfach, weil der Positivproz ganz fortfällt; kurz, weil man in 10 nuten ein fertiges Projektionsbild hab kann, und endlich billig, weil man Herstellung eines Projektionsbildes r einer Platte bedarf.

Die zur Herstellung der neuen Platt nötigen Vorarbeiten wurden vom Zei Werk in Jena unterstützt.

(Zeitschrift für wissenschaftliche Photograph Juli 1907, S. 279.)



Bei der Redaktion eingegangen.



Die Aktien-Gesellschaft für Anilinfabrikation in Berlin sendet die soeben erschienene neueste Auflage ihres Agfa-Photo-Handbuches, die das 53. — 65. Tausend umfasst. Das in Leinen gebundene Buch in klein Okt. enthält 120 Seiten Text und stellt si als ein sicherer Ratgeber für alle Ve braucher von Agfaartikeln dar. An d Spitze werden die Aufnahmematerialie wie Trockenplatten und Films behande dann kommen die Entwickler und endlic die Präparate zur Korrektur und zu Schutz der Negative, sowie das Agf

cht, die als Agfa-Spezialitäten zu-iengefasst werden. ie Emulsionen haben sich durch die Chromo-Emulsion erweitert, die auf in oder Planfilms gegossen wird eine grosse Empfindlichkeit für Gelb Grün zeigt. Es ist ferner die kassette mit den Taschenfilms zur slichtwechslung eingeführt und end-das Agfa-Schnellfixirsalz, über das schon ausführlich berichtet haben. bei der Firma stets mustergiltigen ackungen sind in dem Buche abge-t. Auch eine Belichtungstabelle t sich abgedruckt. Die vorkommen-Fehler und die Vorsichtsmaassregeln ihrer Verhütung werden erörtert gentlich der genauen Beschreibung Behandlung der Fabrikate, die durch Reihe von Gutachten empfohlen len. Den Schluss bildet ein Preis-eichnis aller vorher behandelten Fabri- Die Agfafabrikate haben sich einen guten Ruf erworben und diesem pricht ihre weite Verbreitung in der tographischen Welt, woraus sich die ssen Auflagen des Agfa-Photo-Hand-hes erklären. Letzteres ist keine hhändlerische Spekulation, sondern wird mehr als Reklamemittel benutzt daher beispiellos billig abgegeben.



Ausstellungswesen.



Eine Deutsche Erziehungs-Aus-llung wird seitens des Freiwilligen iehungsbeirats für schulentlassene isen in Berlin, in den Ausstellungs-en am Zoologischen Garten von 9. bis November d. J., veranstaltet werden. Die Ausstellung soll in einem ein-lichen Bild vorführen, was Staat und neinde, was Wissenschaft und Technik, gemeinnützige Gesinnung und prak-he Erfahrung in Deutschland geleistet en und für die Zukunft planen, um leibliche und geistige Wohl des gen Menschen von der Geburt an zur vollendeten Ausbildung zu fördern d zu heben.

Demgewäss soll die gesamte Tätigkeit zeigt werden, die sich auf Erfordernisse der Säuglingspflege, die Sorge für die Entwicklung des Kindes bis zum Eintritt in die Schule, die besonderen Bedürfnisse während der Schulzeit und die Fürsorge für die Schulentlassenen richten.

Dem Komitee und Arbeits-Ausschuss gehören viele namhafte Persönlichkeiten an.

Die Geschäftsstelle der Ausstellung befindet sich Berlin W. 50, Ausstellungs-halle am Zoologischen Garten, hier sind Prospekte und jede weitere Auskunft erhältlich.

Zu unserem Bilde.



Das Porträt von Nicola Perscheid in Berlin, das unserer heutigen Nummer in einer Reproduktion vorliegt, zeichnet sich durch die Vornehmheit seiner Auffassung aus. Es liegt eine wohltuende Ruhe über dem Bilde, das so gänzlich von dem alten Schlendrian abweicht. Es ist eben als Bild zu bewerten und nicht als Photographie im landläufigen Sinne des Wortes. Wie passend, aber von dem gewöhnlichen abweichend ist der Aus-schnitt gewählt. Man denke sich das Bild einen Centimeter breiter und ver-gegenwärtige sich, wie sehr die Wirkung dadurch beeinträchtigt werden würde. Der Ausschnitt ist eine der wesentlichsten Bedingungen für die richtige Wirkung eines Bildes. Viele Amateure und leider auch Fachphotographen gehen von dem Grund-satz aus, es müsse alles auf das Bild was auf der Platte ist, denn diese hat ja viel Geld gekostet und muss ausge-nutzt werden. Der Meister aber greift zur Schere und lässt seinen Geschmack walten, um das unütze und störende zu entfernen, denn »was er weise verschweigt, zeigt mir den Meister des Stils«. Der richtige Ausschnitt ist ein scharfer Prüf-stein für den Geschmack und bei seiner Feststellung muss man mit Millimetern rechnen. Man hilft sich dabei durch Auflegen von vier Papierstreifen auf das rohe Bild, die man so lange verschiebt, bis man den richtigen Ausschnitt findet, aber die Papierstreifen allein tun es nicht, es gehört eben das nötige Urteil dazu,

ein gebildeter Geschmack, der ihre Stellung am richtigen Ort zu fixiren weiss.



Patent-Liste.

Klasse 57.



Patent-Anmeldungen:

P. 18403. Verfahren zur Herstellung von farbigen Photographien unter Anwendung von ausgemalten Pausen, auf welche ein photographisches Folienbild mit Hilfe einer provisorischen Unterlage übertragen wird. Carl Pietzner, Wien.

K. 33059. Entwicklungs- und Aetzvorrichtung, insbesondere für photographische und photochemische Platten. Gustav Kunze-Connewitz, Dresden-Striesen, Behrischstr. 22.

R. 23501. Photographische Kassette mit in einem Gelenkstück geführten und mit diesem umlegbaren Schieber. Peter Rada, Frankfurt am Main, Rödelheim.

T. 11078. Hülle für einzelne photographische Schichtträger, Hans Tönnies, Hamburg.

H. 37368. Verfahren zur Verstärkung von als Untergrund für photographische Bilder zu verwendenden dünnen Blättern aus Holz, Gewebe oder dgl. Richard Heischmann, Berlin, Blücherstr. 42.

H. 40266. Apparat zum Entwickeln photographischer Platten oder Films bei Tageslicht, bei welchem die Platten umschlossen von einem lichtdichten, mit Flüssigkeitseinlässen versehenen Kasten in das Bad eingeführt werden. Houghtons Limited & William Albert Edwards, London.

K. 34354. Aus einem zerlegbaren Gestell bestehende Blitzlichtvorrichtung für photographische Aufnahmen. Dr. Gottlieb Krebs, Offenbach am Main.

K. 33713. Photographische Kassette mit starrem, nach dem Ausziehen umlegbarem Schieber Fa. Dr. R. Krügener, Frankfurt a. M.

K. 29998. Verfahren zur Herstellung von Dreifarbenrastern für die Farbenphotographie; Zus. z. Pat. 167232. Deutsche Raster-Gesellschaft m. b. H., Steglitz.

W. 26460. Photographische Kassette, bestehend aus einem Rahmenkern von leichtem, jedoch widerstandsfähigem Stoff mit auf der Vorder- und Hinterseite angebrachten Metallrahmen. Emil Wünsche, A.-G. für photographische Industrie, Reick bei Dresden.

W 27560. Aus zwei aneinandergele[...] Rahmen bestehender Adapter mit Mattscheib[...] Tageslichtpackungen. Emil Wünsche, A.-G. photographische Industrie, Reick bei Dresd[...]

M. 29512. Photographische Entwicklerl[...] Dr. Franz Menter, Wien.

Patenterteilungen:

Nr. 188357. Photographische Kamera[...] welcher die lichtempfindliche Schicht unmit[...] nach der Belichtung entwickelt und fixirt w[...] kann; Zus. z. Pat. 187426. Wenzel Birn[...] Lobes, Post Mscheno, Böhmen.

Nr. 188358. Verfahren zur direkten He[...]lung von in der Aufsicht zu betrachtenden, s[...] richtigen, positiven photographischen Bi[...] G. N. Pifre, Cleveland, V. St. A.

Nr. 188431. Verfahren zur Herstellung [...] Dreifarbenrastern für die Farbenphotogra[...] Zus. z. Pat. 167232. Deutsche Raster-Gesell[...] m. b. H., Steglitz.

Nr. 188623. Hebelvorrichtung zur Pa[...] verschiebung des Rasterträgers an phot[...]phischen Kameras. Emil Wünsche, A.-G. photographische Industrie, Reick bei Dresden

Nr. 188680. Verfahren und Vorrichtung [...] Auslösen von pneumatisch betriebenen Obj[...]verschlüssen. Otto Wollangk, Charlottenbur[...]

Nr. 188681. Photographisches Aufnahm[...]fahren zur Vereinigung von Ganztonbildern [...] rastrirten Halbtonbildern für photomechan[...] Zwecke; Zus. z. Pat. 182928. Dr. Eduard Me[...] Mülhausen i. E.

Nr. 188861. Vorrichtung zur Erzeugung [...] zusammengesetzten Mustern und Bildern für D[...]zwecke. Neu Graphic, A.-G., Oerlikon, Sch[...]

Nr 189026. Verfahren zur Herstellung [...] Autotypierastern. Deutsche Raster-Gesells[...] m. b. H., Steglitz.

Nr 189060. Nach beiden Richtungen [...]kender Rouleauverschluss, bei dem jede Rou[...]walze mit einer Federwelle verbunden ist. [...]tische Anstalt C. P Goerz, A.-G., Berlin-Fried[...]

Nr. 189061. Kassette mit starrem, in e[...] Gelenkstück geführtem und mit diesem u[...]baren Schieber. Dr. R. Krügener, Frankfurt [...]

Nr. 189062. Verfahren zur Herstellung [...] photographischen Kombinationsnegativen. [...] Pietzner, Wien.

(Schluss folgt.)

Arbeitsmarkt.

Zeile 20 Pfennige.

Offene Stellen.

Gehilfe für Alles, spez. f. Aufnahmen und Retusche wird zum 15. September gesucht. Angeb. mit Gehaltsanspr u. Proben an **A. Fröhlich, Altona**, Bahrenfelderstr. 98. [1869

Kopirer, der bereits in ersten Atel. tätig war, sucht **A. Pieperhoff, Halle** an der Saale. [1870

Gesuchte Stellen.

Junge Dame [1404
sucht Stellung für Neg.-Positivretusche u. Kolorit. Off. R. 587 bef. Daube & Co Berlin Savignyplatz 4.

Tüchtiger **Neg.- u. Pos.-Retuscheur** auch im Operationsfache tüchtig sucht p. 15. Sept. oder 1. Okt. in besserem Geschäft dauernden und angenehmen Posten. Alter 23. Jahre Angeb. an **J. B., Kattowitz O.S.**, Teichstr. 4 III [1871

Ein junger **Gehilfe für Alles** sucht Stellung, hauptsächlich für die kleine Positiv- u. Neg.-Retusche. Suchender kann auch eine gute Aufnahme machen und ist in allen vorkommenden Arbeiten bewandert. Gehaltsanspr. 80 M montl W. Angeb. erb. an **H. Haake**, postl. Grünstadt (Palz). [1872

Vermischte Anzeigen.

Photograph. Atelier.
Im **neuerbaut. Stollwerk-Haus** ist ein allen Erfordernissen der Neuzeit entsprechendes, in grossem Stile angelegtes Atelier an einen erstklassigen Photographen [1392
zu vermieten.
Anfragen erbeten an die
Cölnische Hausrenten A.-G.
Cöln a. Rh., Corneliusstr. 2.

Verlag des Photographischen Wochenblatts, Johannes Gaedicke, Berlin W. 10. — Druck von Bajanz & Studer, Berlin. S.

33. Jahrg. BERLIN, 17. September 1907. No. 38.

PHOTOGRAPHISCHES WOCHENBLATT

Redigirt von **J. Gaedicke,**
Berlin W. 10.

Inhalts-Verzeichnis:

Das Photographische Wochenblatt erscheint wöchentlich Dienstags.
Jährlich viele Kunstbeilagen.

Bezugsbedingungen: Bezugspreis für In- und Ausland: Mk. 10 das Jahr Mk. 5 das Halbjahr, Mk. 2,50 das Vierteljahr. **Abonnements, die nicht vor dem Ablauf des Quartals abbestellt werden, gelten als stillschweigend weiterlaufend.**
Anzeigen: die gespaltene Petitzeile 30 Pf., Arbeitsmarkt 20 Pf. **Daueranzeigen** mit entsprechendem Rabatt.
Sämtliche Anzeigen werden im „Offerten-Blatt“ (erscheint am 1. und 15. jeden Monats) **gratis aufgenommen.**
Anzeigen sind bis Sonnabend Abend **an den Verlag, Berlin W., Bendlerstr. 13** oder an die Druckerei von Bajanz & Studer, Berlin S., Alte Jacobstr. 84 **einzusenden.**
Verlag und Redaktion von J. Gaedicke, Berlin W., Bendlerstr. 13.

Man abonnirt bei der Geschäftsstelle Berlin W., Bendlerstr. 13 oder bei der Post (Post-Zeitungsliste alphabetisch eingeordnet).
Commissions-Verlag für den Buchhandel: Ed. Heinrich Mayer, Leipzig.



Neu erschienen:

8te Auflage

von

Erste Anleitung zum Photographiren

von Johannes Gaedicke.

8° 4½ Bogen mit 30 Illustrationen im Text.

Bruttopreis 0,50 Mk.
mit hohem Rabatt.

Bei gleicher Vollständigkeit

billigstes Lehrbuch für Anfänger.

Für den Händler besonders geeignet,
da der völlig neutrale Text frei
ist von Reklame für einzelne Firmen.

Zu beziehen durch

Verlag des Photographischen Wochenblattes,
Berlin W., Bendlerstrasse 13.

PHOTOGRAPHISCHES WOCHENBLATT

Erscheint wöchentlich Dienstags

Post-Zeitungsliste alphab. eingeordnet.

Redigirt und herausgegeben von J. GAEDICKE, Berlin W., Bendlerstrasse 13.

33. Jahrg. Berlin, 17. September 1907. No. 38.

Erfahrungen mit Autochrom-Platten.

Herr E. Amman schreibt uns:

Ich hatte hier Gelegenheit ein Paket \tochromplatten von Lumière nebst lbscheibe zu kaufen und war begierig h dieses Verfahren zu erproben. Von 1 vier Platten, die sich im Paket beden, ist es mir gelungen zwei ziem1 gute Aufnahmen zu erzielen. Ich gab mich bei schönem Wetter (die 1ne schien) in unseren Stadtpark, Jhr früh, um zwei Aufnahmen nach Natur zu machen.

Ich stellte meinen Apparat vor ein imbeet mit Blumen von allen Farben, 1 Hintergrund bildeten Bäume. Ich ichtete die erste Platte mit drei und zweite mit sechs Sekunden. Zu us angekommen, entwickelte ich sofort beiden Platten genau nach der Geuchsanweisung von Lumière und war rch das erzielte Resultat sehr erstaunt. Naturfarben standen naturgetreu chtvoll da, meine besondere Bewunung erregte die Wiedergabe der ben in den Schatten, so etwas hatte bis jetzt noch nicht gesehen. Leider g mir beim Auswaschen eine andere tte zu Grunde, der Wasserstrahl war stark und beschädigte die äusserst cht verletzliche Emulsionsschicht. Bei er weiteren Aufnahme (es war ein iromobild) hatte ich überexponirt und ielt nichts, wohl infolge Ueberbelichg von sieben Minuten.

Ich habe nun gesehen, dass ein Photometer z. B. Wynnes Infaillible zur Feststellung der Belichtungsdauer durchaus erforderlich ist, es entstehen dadurch keine Fehlerplatten und bei dem hohen Preis der Autochromplatten ist das Photometer (Preis M 8) bald bezahlt. Ich bin nun auf folgende Idee gekommen, ob es nicht möglich wäre, mit einer Farbenfilterplatte (ohne Emulsionsschicht) eine Serie Farbenaufnahmen zu machen, vorausgesetzt natürlich, dass man mit der blossen Lumière'schen Emulsionsschicht überzogene Platten verwenden könnte.

Wenn man die Farbenfilterplatte alsdann in Verbindung mit dem fertigen Positiv brächte (die Lage der beiden Platten aufeinander hätte genau derjenigen bei der Belichtung zu entsprechen) würde man nicht denselben Effekt erzielen? Bei Projektions-Bildern wäre dieses Verfahren von grosser Bedeutung, diese einzige Farbenfilterplatte würde für die ganze Serie von Positiven verwendbar und die Unkosten viel geringer sein.

Ein Versuch würde ergeben, ob meine Anschauung richtig ist.

Anmerkung der Redaktion. Der hier vorgeschlagene Weg der Vervielfältigung würde nicht gangbar sein weil die Stärkekornraster unregelmässig sind. Wo auf der einen Platte ein grünes Korn liegt finden sich auf der anderen vielleicht drei rote oder zwei

blaue. Für dieses Verfahren gehörte ein mathematisch regelmässiges Raster, wie beim Joly'schen Verfahren. Indessen sind die Herren Lumière damit beschäftigt, die erste Aufnahme als komplementäres Negativ herzustellen, wonach dann beliebig viele Positive hergestellt werden können. Um die gegenwärtigen Positive zu vervielfältigen bleibt also bis jetzt nur der Weg der Reproduktion in der Kamera übrig, der sich in derselben Weise vollzieht wie die erste Aufnahme. Man würde mit einer ausgiebigen Belichtung mit Magnesiumband wohl zum Ziele kommen.

Ferner schreibt uns Herr Hans Schmidt:

Betreff Lumiere-Emulsion habe ich folgende Versuche gemacht:

1. Beim Verbrennen der Silberschicht entsteht ein starker Geruch nach angebranntem Leim.

2. In warmem Wasser löst sich die Schicht vollkommen zu einer milchigen Flüssigkeit Setzt man dieser etwas Fixirnatron zu, so wird die Flüssigkeit vollkommen klar, was ein Zeichen dafür ist, dass die Trübung durch Bromsilber und nicht durch das Bindemittel hervorgerufen wurde

4 Setzt man dieser klaren Lösung coagulirende Substanzen (Tannin etc.) zu, so trübt sich die Lösung wieder.

5. In einem Gemisch von Aether-Alkohol ist die Schicht nicht löslich.

Man hat es also, wie Sie ganz richtig sagen, nicht mit Kollodion, sondern mit Gelatine zu tun.

Die Projektion des Lumièrebildes geht ganz gut. Man benötigt aber eine ziemlich kräftige Lichtquelle. Das Korn macht sich aber nicht störend bemerkbar, selbst nicht einmal in unmittelbarer Nähe der Leinwand.

Anmerkung der Redaktion. Das Gespenst der Kollodion-Emulsion spukt immer noch um die Autochromplatten herum, so erfindet die Photogr. Rundschau in Heft 17, S. 210, ein neues Märchen, wonach der Verfasser festgestellt zu haben angibt, dass von den Gebrüdern Lumière teils mit

Gelatine — teils mit Kollodion p
rirte Autochrom in den Handel geb
seien. Das ist nur eine Ausrede
der Verfasser hätte besser getan ei
zu sagen »ich habe mich geirrt«
»ich habe ungenau beobachtet«.
eine Kollodionemulsion nie verw
worden sein kann hätte der Verf
sich selbst sagen können, wenn
seine blindwütige Verkleinerungs
(daher der unfehlbare Mikrosko
die nächstliegenden Schlüsse nicht
übersehen lassen. In den ersten fr
sischen Gebrauchsanweisungen, di
in den Handel gekommenen Autoch
platten beilag, heisst es ausdrüc
am Schluss, man müsse die Pl
vor jeder Berührung mit einer alk
lischen Flüssigkeit hüten, da sonst
Bild verdirbt. Der Grund davon
dass der Alkohol in die Schicht
gefärbten Stärkekörner eindringt,
durch die Farben ineinanderlaufen,
deren räumliche Trennung hin
farbenrichtige Bild zustande gekon
ist. Würde man also eine Kolloc
Emulsion auf die Schicht gego
haben, so wäre der gewünschte
beneffekt von vornherein vereitelt
den. Dieser Grund allein ist s
genügend die Verwendung einer K
dionemulsion auszuschliessen,
abgesehen von deren Unempfindlich
Wir haben in einer ausgedehnten m
vollen Arbeit über Kollodionemulsi
Trockenplatten es in der Empfindlich
nicht weiter bringen können, als bis
$^1/_4$ der Empfindlichkeit einer Gela
trockenplatte mittler Empfindlichkeit
die Autochromplatten ist aber bei den
günstigen Bedingungen der Aufna
durch eine Gelbscheibe und die F
körnerschicht eine panchromati
Emulsion allerhöchster Empfindlich
erforderlich, sonst würden die Exp
tionen sich endlos ausdehnen.
Emulsion der Autochromplatten ist
nicht »unempfindlich«, wie der Verfa
angibt, sonst würde die grosse V
sicht bei der Behandlung der Pla
nicht nötig sein. Trotz der »verblüf
den« Resultate bezüglich der Wiederg

:r Mischfarben hält der Verfasser den ngeschlagenen Weg zur Farbenwiederıbe nicht für den naturgemässen. Wir ıgegen freuen uns der vortrefflichen ktischen Resultate, die mit den Autoırómplatten erhalten werden, und es t uns gänzlich gleichgiltig ob die eutige Theorie sie für nicht naturgeıäss erklärt, wir sind vielmehr der nsicht, dass unsere Theorien noch ıanches Loch zeigen Nicht die Theorie :t es, von der die Welt der Erscheiungen regirt wird, sondern die Welt er Erscheinungen regirt die Theorie. :ine einzige Beobachtung der Natur ann das ganze hundertjährige Gebäude ler Theorie stürzen, wie uns jüngst Ramsay gezeigt hat, als er Lithium aus Kupfer machte.

Gegen das Abschwimmen der Schicht, worüber an heissen Tagen geklagt wurde, empfehlen die Herren Lumière die Platten gleich nach dem Fortätzen des ersten Bildes durch das saure Permanganatbad auf 2 Minuten in eine Lösung von Chromalaun 1:100 zu legen und gut abzuspülen. Erst dann wird die zweite Entwicklung mit Amidol vorgenommen, die aber bei der gegerbten Schicht etwas verlängert werden muss. Sehr gut ist es auch, alle Bäder vor dem Gebrauch durch Eintauchen in das Waschwasser mit diesem auf gleiche Temperatur zu bringen, da das Kräuseln durch Temperaturdifferenzen erheblich befördert wird. Die neueste ausführlichste Gebrauchsanweisung der Herren Lumière in deutscher Uebersetzung befindet sich unter der Presse und behandelt auch alle Fehler und deren Abstellung.



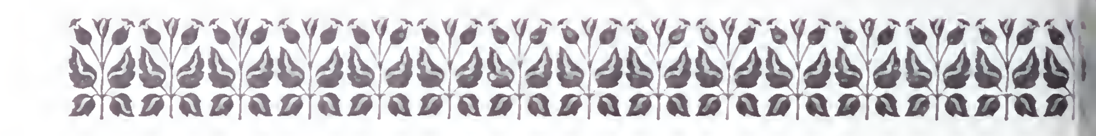
Der Alauntrog im Projektionsapparat.

Sie brachten in letzter Nummer Ihres geschätzten Blattes eine interessante otiz über die Kühlflüssigkeit im Proıtionsapparat und empfehlen dem Phyker genaue Messungen darüber vorzuıhmen, in welchem Grade die zehnprontige Alaunlösung und das jetzt elfach empfohlene Wasser die Wärmerahlen absorbiren. Derartige Untersuıungen wären sehr verdienstlich und ürden jedenfalls zur Lösung der Frage, elches Material als Kühlflüssigkeit am esten geeignet ist, ein gut Teil beitragen.

Früher kannte man nur den Alauntrog nd Alaun war stets die Losung, wenn es galt, die Glasbilder oder Präparate gegen die Hitze der Strahlen zu schützen. Heute heisst das Ding »Kühltrog«, und ein sicherlich grosser Prozentsatz der Projektionsbeflissenen giesst Wasser hinein. Woher der Umschwung? Vielleicht mag das Wasser etwas wirksamer sein — nun das müssen die angeregten Untersuchungen feststellen; wenn dem aber so ist, dann spielt dieser Vorzug praktisch wohl keine so grosse Rolle. Soviel ich Gelegenheit hatte, die Sache zu verfolgen, verhält es sich damit folgendermaassen. Die Alaunlösung gibt nach einiger Zeit einen festen, weissen Niederschlag, der

sich nur schwer von den Wänden des Troges entfernen lässt. Nun wird man unter denen die mit dem Kühltrog arbeiteten nicht viele finden, die ihn nach Gebrauch reinigen; eine Nachforschung würde vielleicht zeigen, dass gar die Mehrzahl den Trog gleichzeitig als Aufbewahrungsbehälter für die Lösung benutzt. Unter solchen Umständen musste der Uebelstand des Niederschlags natürlich unangenehm empfunden werden und es lag nahe, an Stelle der Alaunlösung es mit Wasser zu versuchen. Das ging famos. Man blieb also beim Wasser und emp[fahl] es weiter.

Noch ein anderer Konkurrent erw[uchs] der Alaunlösung: das Glycerin. [Man] hatte gute Erfolge damit; ja, von [ver]schiedenen Seiten wird das Glycerin [als] bestgeeignete Kühlflüssigkeit empfo[hlen]. Man muss aber chemisch reines Gly[cerin] nehmen. Wer Wasser vorzieht, [muss] abgekochtes, destillirtes Wasser ver[wen]den; denn nicht abgekochtes Wa[sser] setzt beim Erwärmen Luftblasen an, [die] sehr störend sind. F. Paul Liesegan[g]



Die Wanderversammlung des Deutschen Photographen-Vereins.

Der Deutsche Photographen-Verein hielt zu Bremen in dem beim Brande stehen gebliebenen Teile des Parkhauses seine 36. Wanderversammlung ab, zu deren Vorbereitung der Verein Bremer Fachphotographen und die Photographische Gesellschaft zu Bremen ihre Mitwirkung geliehen hatten. Mit der Zusammenkunft war, wie üblich, eine reichhaltige Ausstellung verbunden, die in der Ausstellungshalle des Gartenbauvereins untergebracht war und die vom Bürgermeister Barkhausen eröffnet wurde.

Zur vorjährigen Ausstellung in Breslau hatte die Kronprinzessin als Protektorin einen Ehrenpreis für die beste Lösung der Aufgabe einer photographischen Darstellung von »Mutter und Kind« gestiftet. Von den 27 damals eingegangenen Arbeiten sind auf Veranlass[ung] des Vorstandes 12 durch die N[eue] Photographische Gesellschaft zu Steg[litz] vervielfältigt, unter Beifügung eines Bil[des] der Kronprinzessin und ihres klei[nen] Prinzen zu einer Mappe vereinigt [und] der Protektorin, sowie auch dem Kai[ser], der Kaiserin und dem Grossherzoge [von] Sachsen überreicht worden. Zugl[eich] wurde der Kronprinzessin durch [eine] kunstvoll ausgestattete Adresse der D[ank] für die Uebernahme der Schirmherrsc[haft] zum Ausdruck gebracht. Die erwäh[nte] Kunstmappe wird auch der Oeffentli[ch]keit zugänglich gemacht werden.

Der vom Vorsitzenden Karl Schw[...] (Weimar) erstattete Geschäftsbericht st[ellt] ein erfreuliches Wachstum der Mitglie[der]zahl fest und gedenkt unter den [im] letzten Jahre heimgegangenen Verei[...]

ssen vor allem des weit über die kreise hinaus bekannt gewordenen mar Anschütz in Berlin.

n Jahre 1909 wird einer Anregung Vereins zufolge eine photographi- Weltausstellung in Dresden statt- n.

Professor Hermann Krone in Dresden de auf einstimmigen Beschluss zum nmitgliede des Vereins ernannt. Die nde wird ihm im nächsten Monate Vollendung seines 80. Lebensjahres h eine Abordnung überreicht werden.

Am Vereinssitz in Weimar wird die ichtung eines historischen Lehrmittel- eums geplant. Hofrat Dr. K. Kötschau Direktor des Grossherzoglichen seums in Weimar, will beim Mini- um befürworten, dass ein Teil des ferstichkabinetts im Museum für eine orisch - photographische Sammlung erichtet wird. Die Wanderversamm- g genehmigte, dass die im Besitze Vereins befindlichen dahingehörenden tvollen Gegenstände unter Wahrung Eigentumsrechtes der Sammlung rlassen werden.

Mit der Geschäftsführung wurde lph Schwier (Weimar), der Sohn des sitzenden und gegenwärtigen Ge- äftsführers, betraut.

Zum Vorsitzenden für 1908 wurde stimmig Karl Schwier (Weimar) wieder- vählt.

Bei der Besprechung über das photo- phische Schutzgesetz wurde dessen quickung mit den Bestimmungen r den Schutz der Kunst bedauert, l dadurch die Uebersichtlichkeit er- wert wird.

In einem mit Vorführung von Licht- ern verbundenen Vortrage, »Bilder Altweimar«, versetzte Karl Schwier e Hörer in die Zeiten von Goethe, iller, Herder und Wieland zurück. Pasel von den Vereinigten Fabriken tographischer Papiere in Dresden ach über Albumatpapier, das dazu ignet ist, beim Kopiren von Photo- phien nebensächliche Dinge, die un- g die Aufmerksamkeit auf sich ziehen würden, abzuschwächen. Schütz (Schöningen) führte eine neue Doppelkassette vor. Johannes Gaedicke (Berlin) hielt einen durch Vorführung wohlgelungener Proben erläuterten Vortrag über die Lumière'sche Farbenphotographie. Die auf unmittelbarem Wege arbeitenden Verfahren haben sich nach seinen Ausführungen im Gebrauche bisher nicht bewährt. Das nach jahrelangen mühevollen Vorversuchen aufgestellte Verfahren der Gebrüder Lumière, bei dem mit verschiedenfarbigen Korn - Rastern aus Stärkekörnern gearbeitet wird, gibt bei richtiger Anwendung die Farben in völliger Naturtreue wieder, freilich vorläufig nur auf Glas bei durchscheinendem Lichte. Die Erfinder arbeiten aber jetzt an einem Verfahren, die Bilder als Negative herzustellen, von denen man beliebig Positive machen kann, und es besteht auch die Aussicht, die Bilder auf Papier zu bringen.

Nachdem am 29. August ein Ausflug mit dem vom Norddeutschen Lloyd gestellten Dampfer »Vorwärts« stattgefunden hatte, wurde am letzten Verhandlungstage (30. August) Heinrich Götz, Breslau, in den Vorstand gewählt und zum II. Vorsitzenden berufen. Vom Kaiser war auf ein an ihn gerichtetes Huldigungstelegramm folgende Antwort eingelaufen: »Seine Majestät der Kaiser und König lassen der Wanderversammlung des Deutschen Photographen-Vereins für den Ausdruck treuer Ergebenheit bestens danken. Auf allerhöchsten Befehl der geheime Kabinettsrat von Lucanus.« Auch der Beschützer des Vereines in seinem engeren Vaterlande, der Grossherzog Wilhelm Ernst von Sachsen, hatte auf ein Telegramm huldvollst telegraphisch geantwortet: »K. Hoheit der Grossherzog lässt für die Höchstihm sehr erfreuende treue Huldigung des Deutschen Photographen-Vereins herzlich danken. Kabinettssekretär Freiherr von Egloffstein.« Als nächster Ort der Wanderversammlung wurde Posen bekannt gegeben. Karl Breuer, Vertreter der Neuen Photographischen Gesellschaft zu Steglitz, erläuterte das Ozobromver-

fahren, einen neuen Kohledruckprozess ohne Mitwirkung des Lichtes.

Den kritischen Bericht über die Ausstellung erstattete in gewohnter Meisterschaft Professor Dr. Bruno Meyer, Berlin, welcher nach etwa dreistündigem Vortrage mit lang andauerndem Beifall belohnt wurde.

Die Preisrichter haben folgende Auszeichnungen zuerkannt:

Stiftungen. Vereinsausschreibung: »Mutter und Kind«: Silberne Medaille: Hch. Jaeger, Düsseldorf, Aug. Müsse, Iserlohn. Bronzene Medaille: Chr. Jaeger, M.-Gladbach. Vereinsausschreibung für Gehilfen: Fritz Biller, Basel. Blumstiftung: I. Preis: Hch. Jaeger, Düsseldorf. II. Preis: Gust. Koschak, M.-Schönberg. Buschstiftung: Chr. Jaeger, M.-Gladbach. Goerzstiftung: Hch. Jaeger, Düsseldorf. Kindermannstiftung: Goldene Medaille: Chr. Jaeger, M.-Gladbach. Bronzene Medaille: Bruno Blaschy, Danzig. Knackstedt & Näther stiftung I.: Carl Kuiper, Magdeburg. II.: I. Preis: Ewald Steiger, Moers. II. Preis: Jul. Frank, Lilienthal. III. Preis: A. Proschl, Bremen. Dresdenstiftung: Ewald Steiger, Moers. Gevaertstiftung: Carl Kuiper, Magdeburg. Bronzene Medaille des Vereins: Ewald Steiger, Moers, Herm. H. C. Kosel, Wien. Voigtländerstiftung: Carl Kuiper, Magdeburg. Wernigerodestiftung: I. Preis: Ludwig Blum, Paderborn. II. Preis: Rob. Graul, Plauen.

Porträtfach (oder Gesamtleistungen). Goldene Medaille: E. Walsleben (Hans Schweyda), Breslau. Silberne Medaillen: Willy Dose, Bremen, Albert Gottheil, Danzig, Heinrich Götz (Inhaber der Firma Ed. van Delden), Breslau (dazu Plakette der photographischen Gesellschaft zu Bremen), L. O. Grienwaldt, Bremen (dazu Ehrenpreis der Gewerbekammer Bremen) Wilhelm Kübeler, Darmst[...] Carol Novák, Bremen, Christian Punds[...] Bremen. Bronzene Medaillen: H[...] Bender, Bremen, Friedrich Bolte, Old[...]burg, Julius Frank, Lilienthal bei Brem[...], Bernhard Günther, Goslar, Otto Ren[...] Düsseldorf, Arthur Ranft, Dresden [...] von Salzen, Hamburg, Hermann Zieser[...] Hamburg. Diplome: Bruno Blasc[...] Elbing, Heinrich Hins, Flensburg, [...]helm Klopp & Co., Braunschweig, L[...]wig Kranzfelder, Dresden-Blasewitz, [...]fred Stoff, Königsberg i. Pr., Anton [...] Thomann, Utrecht, Karl Trieb, Steg[...] Ehrenvolle Erwähnungen: Alfred Bisch[...] Jena, Alfred Büsing, Halle.

Landschaftsfach. Bronzene Medai[...] Georg Gronemann, Walsrode (d[...] Plakette der photographischen Gesellsch[...] zu Bremen). Ehrenvolle Erwähnung[...] Louis Koch, Bremen, Hugo Steinitz, K[...]

Liebhaber - Photographie. Diplo[...] Eugen Boveroux, Bremen.

Wissenschaftliche Leistungen. Silbe[...] Medaille: Neue photographische Ges[...]schaft, A.-G., Steglitz-Berlin, Vereini[...] Fachschulen für Photographie, Dresd[...]

Fabrikate. Goldene Medaille: Ch[...]mische Fabrik auf Aktien, vorm. E. Sch[...]ring, Berlin. Silberne Medaillen: O[...]tische Anstalt C. P. Goerz, A.-[...] Friedenau-Berlin, Dr. Lüttke & Arn[...] Wandsbeck bei Hamburg, Carl Zei[...] Optische Werkstätte, Jena. Bronze[...] Medaille: Vereinigte Fabriken photog[...]phischer Papiere A.-G., Dresden. Diplo[...] Gebrüder Söhlke, Bremen.

Am Abende des Tages, nach [...] Uhr, schloss nach dem üblichen Dan[...] der Vorsitzende die Wandersammlu[...] mit einem Hoch auf den Deutsch[...] Photographen-Verein.



REPERTORIUM

(Redactionelle Anmerkungen sind in kleiner Schrift gedruckt.)



Lichtstärke und Tiefe des Bild-des von E. Kraus. Es könnte müssig :heinen auf so bekannte Fragen zurück-ommen, aber die häufigen Unter-:ungen mit Amateuren haben uns ıfig gezeigt, dass die mathematischen :iehungen zwischen Lichtstärke und fenzeichnung im allgemeinen nicht be-ınt sind. Andererseits hören wir schon : einiger Zeit von einer neuen Optik echen, die, nach deren Erfindern, auf ; Studium des Auges gegründet ist l berufen ist, selbst die geometrischen setze der alten Optik zu revolutioniren. : unüberlegte Anmaassung hat uns t gelassen, aber diese Idee ohne Funda-nt scheint ein Echo zu finden, nicht :in bei den Amateuren ohne Kenntniss r optischen Theorie, sondern auch bei igen Personen, die im Besitz gewisser ırstellungen von der Theorie, sich durch ınipulationen und tendenziöse Experi-nte beeinflussen lassen: deshalb glauben r die Sachen auf ausschliesslich wissen-ıaftliche und wahre Gebiete stellen zu llen.

Kein Objektiv ist korrigirt im Hin-ck auf die Tiefe. Diese Tiefe ist liglich eine Eigenschaft, die aus geo-trischen und optischen Eigenschaften tspringt.

Zwei Objektive, welche es auch sein ögen, von derselben Brennweite und rselben Helligkeit (d. h. derselben re-iven Oeffnung) haben stets dieselbe efe.

Von zwei Objektiven derselben Brenn-ite hat das lichtstärkste stets die ge-gste Tiefe und wenn man die licht-rksten Objektive soweit abblendet, dass : Lichtstärken gleich werden, so sind ch die Tiefen gleich gemacht.

Man sieht aus diesen beiden Sätzen, ss die Lichtstärke und die Schärfen-fe durch eine geometrische Beziehung verbunden sind, die vollständig unabhängig von der optischen Kunstitution des Objektives ist.

Welches auch das Objektiv sei: einfach achromatisch, rektilinear, Petzval-Objektiv, Anastigmat irgend welcher Marke, in allen Fällen zieht eine grosse Lichtstärke eine geringe Tiefenzeichnung nach sich und eine grosse Tiefe eine geringe Lichtstärke und einer gegebenen Lichtstärke entspricht eine ganz bestimmte Tiefe.

Ein leicht anzustellendes vergleichendes Experiment zwischen mehreren Objektiven von nahezu gleicher Brennweite muss zeigen, dass die Gleichheit der Tiefe zu derselben Zeit erlangt wird wie die Gleichheit der Lichtstärke. Wir haben selbst Gelegenheit gehabt, dieses entscheidende und unumstössliche Experiment vor den Urhebern der neuen Optik anzustellen und wir konnten ihnen an der Hand von Negativen beweisen, dass alle Objektive, selbst die neuen, dem allgemeinen Gesetz unterworfen sind und dass diese Tiefe nur auf Kosten der Lichtstärke zu haben ist.

Andererseits ist es ungenau, sich auf das Studium des Auges zu stützen, um ein Objektiv von grosser Tiefe zu erhalten.

Das Auge ist dem gewöhnlichen Gesetz unterworfen, es ist ein Apparat der sich einstellt und wenn es für eine Entfernung eingestellt ist, so ist es nicht eingestellt für eine andere. Es ist leicht sich darüber Rechenschaft zu geben: Man befestige in 50 cm Entfernung vom Auge ein Journal oder ein Buch und in derselben Entfernung ein Stück Tüll oder Schleier. Man wird finden, dass es unmöglich ist, zu gleicher Zeit den Schleier und den Druck zu sehen, nur eins von Beiden ist zu einer Zeit zu sehen und wenn man von einem zum andern über-

geht so fühlt man ganz deutlich, dass sich in der Höhle des Auges eine Arbeit vollzieht: das ist die Einstellung. Wohlverstanden, da die Brennweite der Augenlinse eine sehr kurze (15 mm) ist, so ist die hyperfokale Distanz eine sehr nahe und das Auge sieht 2 m entfernte Ge stände und Unendlich gleich scharf, a das ist nur die Bestätigung der al meinen Regel die wir vorher angegeb haben.

(Bullt. de la Soc. Franç 1. Juli 07 S. 302



Bei der Redaktion eingegangen.



Die Geka-Werke von Dr. G. Krebs, Fabrik photograph Chemikalien in Offenbach a. M., bringen, gestützt auf ihre enge geschäftliche Verbindung mit der Firma Lumiere in Lyon, eine in den wissenschaftlichen Laboratorien beider Fabriken ausgearbeitete Autochrom-Entwicklungsgarnitur in den Handel, welche alle zur Herstellung von Autochrombildern notwendigen Chemikalien in reinster Form enthält und dabei den möglichst geringsten Raum einnimmt. Diesen Garnituren sind ebenfalls von beiden Firmen ausgearbeitete Gebrauchsanweisungen beigelegt, die so allgemeinverständlich gehalten sind, dass es an Hand dieser Gebrauchsanweisung, in der auch genaue Angaben über die Herstellung der einzelnen Bäder, die Entwicklungszeiten, die Vermeidung von Fehlern bezw. deren Abhilfe ausführlich beschrieben sind, jedem gelingen muss, farbige Bilder herzustellen. Erwähnen wir noch, dass diesen Garnituren die nötigen Mensuren und Plattenhalter beigegeben sind, so können wir die Geka-Autochrom Entwicklungs-Garnitur Jedem Interressenten bestens empfehlen.

Die optische Anstalt C. P. Goerz A.-G., in Friedenau-Berlin gehörte mit zu den ersten, die in sozialpolitischer Richtung vorbildlich waren und an der Spitze der Bewegung marschirten

Schon seit einer Reihe von Jahren ist es bei der Firma Goerz üblich, nicht nur den Beamten, sondern sämtlichen Angestellten, vom Direktor bis z Hilfsarbeiter, alljährlich im Sommerh jahr eine gewisse Zeit Urlaub bei Wei zahlung des vollen Gehalts zu gewähr Auch in diesem Jahre ist dieser Bra beibehalten worden; denn sämtlic Angestellten, 1500 an der Zahl, s vom 22. bis 29 September Ferien währt worden, so dass in dieser Z der umfangreiche Betrieb bis auf allernotwendigsten Arbeiten eingest wird.

Als ersten wissenschaftlich Bericht eines deutschen Fac mannes über Lumière's Autochro platten brachten wir bekanntlich v kurzem einen Artikel von Dr. R. Kr gener, Frankfurt a. M. der sich sell an Ort und Stelle von der Brauchbark und den glänzenden Resultaten des neu Verfahrens überzeugt hatte. Als erst deutscher Fabrikant bringt nun auch I R. Krügener, Frankfurt a. M. seit Anfa August nach eingehenden praktisch und wissenschaftlichen Versuchen ei eigene, erprobte Chemikalien-Garnit für Autochromplatten in den Hand Da speziell durch den Zoll die Einfu dieser Chemikalien aus Frankreich heblich verteuert wird, ist es Dr. Krügener möglich seine eigenen Cher kalien (deren Zusammenstellung z. Z zum Patent angemeldet ist) bei gleich Güte vorteilhaft und schneller zu liefer

Dr. Krügener's Chemikalien-Garnit für Autochromplatten enthält alle e forderlichen Chemikalien in reinst Form und in geringstem Volumen, neb einer äusserst übersichtlichen Anleitur

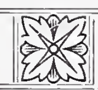
zu Herstellung der gebrauchsfertigen L.ungen, sowie eine sehr praktische T.elle über den ganzen Arbeitsgang m genauer Zeitangabe der einzelnen B.ler etc, die bis zur Fertigstellung ei.s farbigen Bildes notwendig sind. B.onders ist auf die penible Behandlung d. Autochromplatten hingewiesen und a.s was irgendwie nützlich erscheint, w. Plattenheber, Plattenhalter, Messg.ser etc. der Garnitur beigelegt.

Ueber das ganze Verfahren, sowie e.aige Fehler und deren Vermeidung g.t eine, jeder Garnitur beigefügte A.handlung weitgehendste Aufklärung, s.lass wir jedem Amateur und Fachp.otographen Dr. R. Krügener's Chemik.iengarnitur für Autochromplatten best.s empfehlen können

Der Ausstellungs-Katalog der . Wanderversammlung des Deutschen .otographenvereins zu Bremen geht .s zu Der Katalog ist mit 13 sehr .bschen Kunstbeilagen versehen, da.nter ein vorzüglicher Lichtdruck von .lackstedt & Näther in Hamburg nach .ihrkoop, ein Ozobromdruck der Neuen .otographischen Gesellschaft in Steglitz .d sehr gute Autotypien nach Schweyda .reslau), Pundsack (Bremen) und Grien.ald (Bremen). Das Buch ist gegen Einsen.ing von 50 Pfg portofrei von dem .erlag der Deutschen Photographen.itung in Weimar zu beziehen.

Die Firma Joh. Sachse & Co., .teste Trockenplattenfabrik Deutschlands, .eren alleiniger Inhaber Herr Georg .eykum ist, sendet ihre neueste Preisliste .n. Nach einer Anzahl sehr günstiger .utachten über die Fabrikate der Firma .erden zunächst die besonders empfeh.nswerten Entwickler aufgeführt und .ann folgt das Verzeichnis der verschie.enen Platten, wie der hochempfindlichen .omentplatten, der farbenempfindlichen .omentplatten, der Diapositivplatten, der abziehbaren, photomechanischen, lichthoffreien und Roentgenplatten. Sämtliche vorkommende Formate bis auf die neuesten, sind mit den dazu gehörigen Preisen verzeichnet. Für die verschiedenen Qualitäten sind Anleitungen zum Gebrauch beigefügt und die besonderen Fälle, für die sie berechnet sind, verzeichnet. Die guten Eigenschaften der Platten, was Klarheit und Brillanz betrifft, sind zur genüge bekannt, so dass wir darüber kein Wort hinzuzufügen brauchen.

Der bekannte Dresdener Lichtbildner Hugo Erfurth stellte im Photo-Kunst Salon Oskar Bohr (Fa. Otto L. Göhring), Dresden, seine ersten Arbeiten auf Lumière-Autochromplatten aus, welche beweisen, dass das Verfahren bei geschickter Anwendung auch in der Portraitphotographie stimmungsvolle Bilder von künstlerischer Wirkung ergibt. Es sind Erfurth sogar Kinderaufnahmen im Zimmer recht gut gelungen, wie überhaupt seine farbigen Portraitaufnahmen im Zimmer eine ganz besonders feine, ruhige Farbenstimmung zeigen. Effektvoll wirken die Uniform- und Kostümaufnahmen, welche die feinsten Farbenschattirungen wiedergeben. Erfurth verarbeitet Autochromplatten bis zur Grösse 18/24 und stellt bereits für seine Kundschaft farbige Photographien her. Auf der diesjährigen Wanderausstellung in Bremen sind auch einige Erfurth'sche Arbeiten in dem Lumièreschen Verfahren ausgestellt.



Unterrichtswesen.



Meisterkursus für das Photographenhandwerk Berlin 1907. Zu dem vom 16. bis 21. September in Berlin stattfindenden, von der Handwerkskammer veranstalteten Meisterkursus sind schon zahlreiche Anmeldungen besonders von auswärts eingelaufen. Auch die Industrie hat in dankenswerter Weise ihr Interesse an der Veranstaltung bekundet. So stellt die Neue Photogra-

phische Gesellschaft Platten und Papiere, Herr Dr. Jacoby Platinpapiere, Platinlösung etc. und die Firma Trapp & Münch eine Auswahl ihrer Erzeugnisse zur Verfügung, wodurch die sächlichen Ausgaben für die Teilnehmer am Kursus auf das kleinste Maass beschränkt werden.

Der Unterricht findet unter Leitung des Herrn Direktor Schultz-Henke in den Räumen der Photographischen Lehranstalt des Lette-Vereins statt.

Etwaige Anmeldungen sind bis Sonnabend, den 7. September, an die Handwerkskammer, Berlin C. 2, Neue Friedrichstr. 47 I zu richten.



Preisausschreiben.



Ein Schönheit-Preisausschreiben. Ueber den sittlichen Wert des Nackten in der Kunst und Photographie ist in letzter Zeit viel gestritten worden. Mit Recht klagt man über den Missbrauch, der im besonderen mit den Aktphotographien „für Künstler" getrieben wird. Diese Aufnahmen nach dem Leben, die wahllos zu vielen Tausenden in den Handel gebracht werden, zeigen in den meisten Fällen so wenig einwandfreie Modelle und haben in der Regel so wenig künstlerischen Wert, dass wirklichen Schönheitsfreunden nur selten damit gedient sein wird. Um diesem Uebelstande in künstlerischer und sittlicher Hinsicht entgegenzuwirken und den Sinn für edle Körperschönheit zu heben, erlässt die von Karl Vanselow herausgegebene Monatsschrift „Die Schönheit" (Berlin SW. 11) ein Preisausschreiben zur Erlangung vornehmer, künstlerisch-wertvoller Naturaufnahmen menschlicher Körperschönheit. Da heute die Lichtbildkunst im weitesten Kreise der Gebildeten verbreitet ist, so wird dieses Preisausschreiben vielen willkommen sein. An Preisen sollen mindnstens 1000 Mark zur Verteilung gelangen. Die Aufnahmen, die sowohl von Berufs- oder Amatenrphotographen als auch von den aufgenommenen Personen oder deren Angehörigen eingereicht werden können, sollen sittlich edel und einwandfrei wirken und geeignet sein, in der „Schönheit" als vorbildlich veröffentlicht zu werden. — Die Einsendung der Bilder soll bis 15. Oktober erfolgen. Wegen der näheren Bedingungen sei auf die letzten Hefte der „Schönheit" verwiesen.



Patent-Liste.



Klasse 57.



(Schluss)

Gebrauchsmusteranmeldungen:

Nr. 310395. Vorderrahmen für photographische Kameras mit an einer Seite angeordneten Hebeln und Knöpfen zur Einstellung und Auslösung des Verschlusses. Ottomar Anschütz, G. m. b. H., Berlin.

Nr. 310402. Am Kamerarahmen einschiebbare Platte zur Anbringung von Sucher, Hand... Stativ usw. Ottomar Anschütz, G m b. H., Berlin.

Nr. 310404. Wechselkassette mit lichtdicht schliessendem Abschlussschieber. Ottomar Anschütz, G. m. b. H., Berlin.

Nr. 310405. Vorrichtung zum Festhalten photographischen Papiers beim Einführen in die Kassette usw. Ottomar Anschütz, G. m. b. H., Berlin.

Nr. 310447. Kontrollapparat für Bildstreifen mit Zählwerk. Stanislaus Kucharski, Berlin.

Nr. 310667. Plattenhaltung an Kassetten photographischer Kameras. Fabrik photographischer Apparate auf Aktien, vorm. R. Hüttig & Sohn, Dresden.

Nr. 310750. Mittels Hebels verstellbare Laufboden an photographischen Kameras. Fabrik photographischer Apparate auf Aktien, vorm. R. Hüttig & Sohn, Dresden.

Nr. 310399. Aufsatz für Entwicklerapparate zum Einführen der photographischen Platten. Ottomar Anschütz, G. m. b. H. Berlin.

Nr. 310411. Lichtdichter Sack mit durch Gummizug abgedichteten Armlöchern zum Auswechseln photographischer Platten. Ottomar Anschütz, G. m. b. H., Berlin.

Nr. 310131. Beleuchtungsapparat zur Herstellung lichthoffreier Interieur-Aufnahmen. ... Anzinger, Bad Ems.

Nr. 310416. Photographischer Hintergrund, der das Bild eines Ballons trägt und mit wirklicher Gondel ausgerüstet ist. Richard Schul..., Berlin, Potsdamerstr. 3.

Nr. 310655. Doppelstandküvette zum Entwickeln und Wässern photographischer Platten. ttmar Anschütz, G. m. b. H., Berlin.

Nr. 310816. Packung für photographische Platten und Films. Fritz Kircheldorff, Berlin.

Nr. 310819. Objektivbrett mit einer in die Kamera hineinragenden Skala Fa. C. Zeiss, Jena.

Nr. 311038. Photographischer Apparat mit Miniaturkamera zum Einstellen. Alfred Knapp, München.

Nr. 311417. Ueber Rollen laufender Schlitzverschluss für Spiegel-Reflex- und andere Kastenkameras zum Zwecke der bedeutenden Verminderung der Aussenmasse. Goltz & Breutmann, Fabr. photographischer Apparate, Dresden.

Nr. 311418. Hebel- und Auslösevorrichtung für Spiegel Reflex-Kameras Goltz & Breutmann, Fabr. photographischer Apparate, Dresden.

Nr. 310925. Kunstlichtkopiergestell mit Fächern an den Längsseiten. Fa. A. Wertheim, Berlin.

Nr. 311273. Vorrichtung aus Draht zum Geschlossenhalten von Rollfilmspulen beim Abwickeln und Zerschneiden der Films, bestehend aus einem Spulenhalter mit federnden Armen als Lagerzapfen für die Spule und einem Drückbügel, der nach Einsetzen der Spule auf letztere aufgelegt bezw. durch Einstecken in die Oese des Spulenhalters beseitigt wird August Chr. Kitz, Frankfurt a. M., Humboldtstr. 38.

Nr. 311398. Kopirrahmen mit zweiteiliger Kreuzdruckfeder. Wilh. Otto, Alfeld, a. L.

Nr. 311597. Einlegevorrichtung für photographische Kassetten. Fa. Dr. R Krügener, Frankfurt a M.

Nr. 311629. Kinematograph mit pendelndem Filmfenster, dessen durch Feder, Hebel und Druckstange hervorgebrachte klemmende Wirkung durch die Filmtransportvorrichtung unterbrochen wird. Fa. Leo Stachow, Berlin.

Nr. 311630. Photographische Kamera mit an Objektivträger angeordneten Vorreibern zum Festhaltern bezw. selbstätigen Freigeben des Balgens. Optische Anstalt C. P. Goerz, Akt.-Ges., Friedenau bei Berlin.

Nr. 311700. Gehäuse für Spiegel-Reflex-Kameras. Goltz & Breutmann, Fabrik photographischer Apparate Dresden.

Nr. 311708. Blechkassette, an deren äusserer Umfassung ein Rand vorsteht zum Zwecke der Lichtdichtung an photographischen Kameras Eugen Edel, Dresden, Neugruna.

Nr. 311709. Blechkassette, um deren inneren Ausschnitt sich ein Rand befindet zum Zwecke der Lichtdichtung an photographischen Kameras. Eugen Edel, Dresden-Neugruna.

Nr. 311710. Blechkassette für photographische Kameras, deren Vorderseite durch einen aus einem Stück Blech hergestellten, an allen Seiten geschlossenen Rahmen gebildet wird. Eugen Edel, Dresden-Neugruna.

Nr. 311711. Blechkassette, mit durch Ausbiegen des Bleches hergestellten seitlichen Festhaltelappen, für photographische Kameras. Eugen Edel, Dresden Neugruna.

Nr. 312052. Kamera - Vorbau. F. Grainer, München, Theatinerstr. 38.

Nr. 312070. Zusammenlegbarer Objektivschirm. Max Coppenrat, München, Aeuss. Wienerstr. 46.

Nr. 312083. Spreize an Klappkameras, deren Sicherung durch eine Klemmfeder bewirkt wird. Karl Knopfe, Kleinzchachwitz bei Dresden.

Nr. 311603. Dunkelkammer-Papier. Vereinigte Fabriken Hinderer, Thomas & Co. Crefeld.

Nr. 311661. Photographische Reiselaterne mit abnehmbarem, als Lampenschutzdeckel benutzbarem Lampenfuss. Gustav Geiger, München, Maximiliansplatz 16.

Nr. 311670. Auf Pauspapier gedruckte Schablone zur Herstellung von Postkarten u. dgl. auf lichtempfindlichem Papier. Christoph Paulus, Einbeck.

Nr. 311707. Aus zwei übereinander gesteckten Schalen bestehende Vorrichtung zum Entwickeln und Fixiren von photographischen Platten bei Tageslicht. Dr. Elias Mussgnug, Nürnberg, Bayreutherstr. 2.

Nr. 312145. Kinematograph zur Aufnahme und Wiedergabe lebender Photographien. M. Hansen, Paris.

Nr. 312392. Druckrollenhalter für Kinematographen, dadurch gekennzeichnet, dass die Druckrollenhalter scheren- oder zangenartig zueinander gelagert sind und durch regulirbare Spannfedern gegen die Zahntrommel gepresst werden. Frau Johanne Trommel, Hamburg, Hamburgerstr. 136.

No 312150. Halter für photographische Platten aus Draht, in Form eines graden Mittelstückes mit Endhaken, dessen anderes Ende ebenfalls hakenartig gebogen und mit Zugschleife zum Oeffnen versehen ist. August Chr. Kitz, Frankfurt a. M, Humboldtstr. 38.

Nr. 312151. Stossnadel zum Aufspannen photographischer Films und Papiere, aus einem

Stück beliebigen Materials, mit in einer Ebene mit der Spitze liegendem breiten, flachen, zum sicheren Anfassen durchbrochenen Fingerplättchen. August Chr. Kitz, Frankfurt a. M. Humboldtstr. 38.

Nr. 312152. Stossnadel zum Aufspannen photographischer Films und Papiere aus einem Stück Draht so gebogen, dass einerseits die Spitze, anderseits eine Schleife zum Anfassen in gleicher Ebene liegend gebildet werden, mit Einkapselung des Schleifenendes an der Spitzenbasis. August Chr. Kitz, Frankfurt am Main, Humboldtstr. 38.

Nr. 312153. Halter für photographische Platten aus Draht, in Form eines geraden Metallstückes mit angebogenem Haken, dessen anderes Ende ebenfalls hakenförmig gebogen und mit Zugschleife zum Oeffnen versehen ist. August Chr. Kitz, Frankfurt a. M., Humboldtstr. 38.

Nr. 313059. Visierkorn mit Führungsspitzen. Gustav Geiger, München, Maximiliansplatz 16.

Nr. 313062. Vorrichtung zum Verpacken und ordnungsgemässen Aufbewahren von Trockenplattenschachteln in Form eines aufklappbaren Buchumschlages. Fa. Wilh. Chelius, Frankfurt a. M.

Nr. 313097. Auf einer gemeinschaftlichen Platte montirte, durch Schneckengang bewegte drei Objektivfassungen für photographische Kameras. Fabrik photographischer Apparate auf Aktien, vorm. R. Hüttig & Sohn, Dresden.

Nr. 312752. Druckleiste zum Anpressen der Gummidecke von Lichtpausapparaten mit einer Bekleidung aus weichem Material auf der Druckseite. Siemens-Schuckertwerke, G. m. b. H. Berlin.

Nr. 312753. Feststellvorrichtung für Lichtpausapparate. Emil Zulchner, Wittenberge.

Nr. 313091. Mit drehbarem Einsatzrahmen versehener Plattenschaukasten für Röntgenbilder oder Negative. Werner Otto, Berlin, Friedrichstrasse 131.

Nr. 313138. Zusammenlegbare Dunkelkammer. Otto Osewald, Trier, Egbertstr. 16.

Nr. 313160. Strahlkappe für Wässerung photographischer Bilder. C. F. Kindermann & Co. Berlin.

Nr. 131068. Transportable, zusammenk... bare Dunkelkammer. Robert Graf, Mainz, ... podeastr. 3

Briefkasten.



H. F. in L. Das Gerben der Sch... mit Chromalaun, das bei heissem W... oft das einzige Mittel ist, um ein Kräu... oder Abschwimmen der Schicht uns... Trockenplatten zu verhüten, bedingt ei... Modifikationen in der späteren Beh... lung, wenn man die Gerbung gleich n... der Entwickelung vorgenommen hat. ... Schicht wird durch die Gerbung undu... lässiger und daher wirkt das Fixir... nicht so rasch als sonst und man n... auch mehrere Minuten länger fixiren ... es dem Augenschein nach erforderlich ... Das Fixirbad darf nicht zu lange ... braucht sein, weil sonst die Fixir... noch länger ausgedehnt wird und n... grössere Gefahr eines spätereren V... gilbens der Schicht besteht. Ferner m... aus gleichen Gründen die Waschung ... heblich verlängert werden. Die Gela... ist eben durch das Gerben stark ... sammengezogen und setzt der Diffus... einen grösseren Widerstand entge... als die ungegerbte Gelatine.

R. T. in K. Bei Gemäldereprod... tionen kommt es sehr auf die Beleu... tung an. Das Licht darf nicht von ... Seite kommen, da sich sonst die Schat... der Pinselstriche oft störend bemerkl... machen, obgleich ein gewisses Herv... treten der Technik des Malers nicht oh... Reiz ist. Die grossen Reproduktions... stalten haben besondere drehbare Fr... lichtateliers, die so zur Sonne gedr... werden, dass das Licht möglichst se... recht auf die Bildfläche fällt. Die scha... Beleuchtung durch die Sonne ist s... günstig für die Farbenwiedergabe u... besonders für die Details in den una... tinischen Farben.

Arbeitsmarkt.

Zeile 20 Pfennige.

Offene Stellen.

Ein tüchtiger **Gehilfe für Alles**, welcher besonders in der kleinen Retusche flott und sauber arbeitet und den Chef im Atelier vertreten kann, findet zum 1. Oktober 1907 dauernde Stellung. Angebote mit Bild, Zeugnissen und Gehaltsansprüchen erbeten an **A. Schmidt**, Hofphotograph, Insterburg. [1873

Ein tüchtiger **I. Retuscheur** für Platin usw. wird per sofort gesucht. Zeugnisse nebst Gehaltsansprüchen erbeten an **Hahn Nachf.**, Hofphotograph, Inh. Ernst Müller, Dresden, Ferdinandstrasse 11. [1874

Gesucht wird zum 1. Okt. ein tüchtiger Kopierer, welcher flott und sauber zu arbeiten versteht. Angeb. nebst eigenem Porträt erbeten an **R. Przibill**, Altona a. d. Elbe, Reichenstr. 18.

Gesuchte Stellen.

Als Volontärin

sucht junge Dame aus guter Familie, die im Fache ausgebildet, Stellung im künstlerischen photographischen Atelier.

Off. R. B. 1255 an Rudolf Mosse, Berlin W., Potsdamerstr. 33. [1405

Volontärstelle in einem künstlerisch arbeitenden Atelier wird gesucht v. einem jungen Künstler event. gegen Lehrgeld. Adr. unter F. 1407 an d. Exp. d. Bl.

Ein junger Photograph sucht zum 15. Sep. oder später Stellung als **Neg.- u. Pos.-Retuscheur** oder als Gehilfe für Alles. W. Angeb. erb. an **P. Spangenberg**, Gross-Salze. [1876

Ein tüchtiger, selbständiger **Gehilfe für Alles**, 22 J. alt, guter Operateur u. Retuscheur sucht anfangs Okt. dauernde Stellung. Rheinpfalz und Süddeutschland bevorzugt. Werte Angebote erb. an **O. Eichler**, Adr.: Hofatelier Fritz, Bad Reichenhall. [1877

I. Kopirer, sein Fach vollständig beherrschend, sucht, gestützt auf langjährige Zeugnisse, Posten in einem erstklassigen Geschäft. Gehalt 125—130 M monatlich. W. Angebote erbeten an **S. Frank**, Dobromielitz bei Nezamislitz (Mähren). NB. Posten kann sofort angetreten werden. [1878

Verlag des Photographischen Wochenblatts, Johannes Gaedicke, Berlin W. 10. — Druck von Bajanz & Studer, Berlin S.

33. Jahrg. BERLIN, 24. September 1907. No. 39.

PHOTOGRAPHISCHES WOCHENBLATT

Redigirt von J. Gaedicke,
Berlin W. 10.

Inhalts-Verzeichnis:

Das Photographische Wochenblatt erscheint wöchentlich Dienstags.
Jährlich viele Kunstbeilagen.

Bezugsbedingungen: Bezugspreis für In- und Ausland: Mk. 10 das Jahr Mk. 5 das Halbjahr, Mk. 2,50 das Vierteljahr. **Abonnements, die nicht vor dem Ablauf des Quartals abbestellt werden, gelten als stillschweigend weiterlaufend.**
Anzeigen: die gespaltene Petitzeile 30 Pf., Arbeitsmarkt 20 Pf. **Daueranuoncen** mit entsprechendem Rabatt.
Sämtliche Anzeigen werden im „Offerten-Blatt" (erscheint am 1. und 15. jeden **Monats) gratis aufgenommen.**
Anzeigen sind bis Sonnabend Abend an den Verlag, Berlin W., Bendlerstr. 13 oder an die Druckerei von Bajanz & Studer, Berlin S., Alte Jacobstr. 84 einzusenden.
Verlag und Redaktion von J. Gaedicke, Berlin W., Bendlerstr. 13.

Man abonnirt bei der Geschäftsstelle Berlin W., Bendlerstr. 13 oder bei der Post (Post-Zeitungsliste alphabetisch eingeordnet).
Commissions-Verlag für den Buchhandel: Ed. Heinrich Mayer, Leipzig.

 **Hierzu eine Kunstbeilage** 



Aufn. v Nicola Perscheid.

Schwesterliche Liebe.



Pillnay's Negativlack

gebleicht

Lager bei den meisten Handlungen phot. Art. des In- und Auslandes.



Preisgekröntes

Universal-Objektiv

höchster

Vollkommenheit

F:6,8

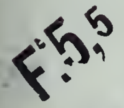
Aristostigmat

D. R. P. 125 560.

Neueste Preisliste gratis und franko; Auskünfte bereitwilligst.

Zu haben bei ***billigsten Preisen*** *in allen modernen Fassungsarten.*





F:5,5

Opt. mech. Ind.-Anst.

Hugo Meyer & Co., Goerlitz

Dr. Lüttke & Arndt

Photographische Industrie.

Fabrik, Kontor und Expedition: **Wandsbek,** Zollstr. 8.

Zweigniederlassung: **Berlin SW.,** Friedrichstr. 12

Für Kontaktdrucke und für Vergrösserungen

ist unser



Bromsilber-Papier

glänzend, mattglatt, weiss u. chamois gekörnt

in seiner ausserordentlichen guten gleichmässigen Qualität unübertroffen

Rein schwarzer Ton,
klare Lichter,
detailreiche Zeichnung in den Schatten,

sind beachtenswerte Vorzüge unseres Bromsilber-Papieres, die auch auf der diesjährigen Ausstellung des Deutschen Photographen-Vereins in Bremen durch Verleihung der silbernen Medaille verdiente Anerkennung fanden.

Man verlange unser Handbuch über photographische Papiere.



als unerreicht:

Diamant-van Bosch-Matt-Papiere:

van Bosch Matt gewöhnliche Stärke
van Bosch Matt doppelte Stärke
van Bosch Negro doppelte Stärke
vorzüglich zur Tonung im Platinbad, allein, ohne Goldbad geignet.
van Bosch Grobkorn weiss
van Bosch Grobkorn chamois
van Bosch Feinkorn weiss.
van Bosch Feinkorn chamois

mit Mustern und Proben stehen wir jederzeit gern zu Diensten!

LUMIÈRE et ses Fils A.-G. LYON - Frankreich

Neu!

Die Lumière'schen

Stenodosen

(D. R. P.)

Neueste Verpackung aller photographischen Produkte.
Dosen für je 100 oder 50 cc. Lösung.

Blau-Etikett-Platten und Films

anerkannt als die reichhaltigsten an Silber.

Für Tropenländer unentbehrlich sind die

Auskopirpapiere „Actinos"

bei einfachster Behandlung zuverlässigst Unbegrenzte Haltbarkeit!
Flecken (Fixirnatron etc.) ausgeschlossen!

Zu beziehen durch:

Depôt **Lumière Mülhausen i. E.**

Pillnay's Negat.-Kaltlack

Lager bei den meisten Handlungen phot. Art. des In- und Auslandes.



Tannen-
Papiere und Postkarten

der

Fabrik photograph. Papiere vorm. Dr. A. Kurz, Akt.-Ges., Wernigerode a. Harz.

1. Glänzendes Celloïdinpapier

2. Matt-Papiere: Einfache und doppelte Stärke; **grob** und **fein** Korn; **weiss** und **chamois** Färbung; für Platintonung jeder Art.

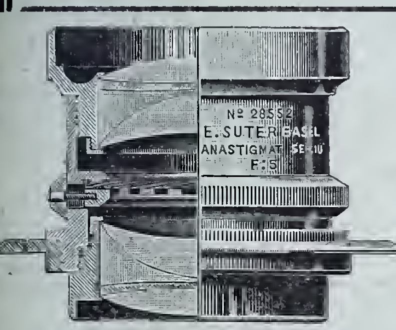
3. Auro-Matt-Papier für Goldtonung in getrennten Bädern mit nachfolgender Fixage im Tonfixirbade.

4. Photogr. Postkarten, glänzend und **matt**, für Goldtonung und Platintonung jeder Art.

5. Gelatine-Aristo-Papier.

6. Tonfixirbad, konzentrirt, für Matt-Tannenpapiere und Platino-Postkarten

Vorstehende Papiere sind auf bestem **Rives-Rohstoff** gefertigt und garantirt der alte, bewährte Ruf unserer Fabrikate *gleichmässigste Qualität, vorzüglichste Eigenschaften,* verbunden mit *einfachster Behandlung* und *haltbaren Resultaten.*



Optische Anstalt

E. SUTER, BASEL.

Spezialität:

Photographische Objektive

für alle vorkommenden Arbeiten.

Bester Beachtung empfohlen

Suter's Anastigmate F:7,2 und F:6,3

(Schweizer Patent No. 21872)

Das vorzüglichste Universal-Objektiv

für Porträts, Gruppen, rascheste Moment-Aufnahmen, Architekturen, o Landschaften, Interieurs, Vergrösserungen und Reproduktionen o

NEU! **Suter's Anastigmat, Serie III F:5.** NEU

Suter's Anastigmat-Sätze für alle Formate.

Ferner: **Aplanate** F:5, F:6, F:8, F:12.

Porträt-Objektive, System Petzval F:3,75, F:3,2.

Teleobjektiv. **Hand-Kameras** in allen Ausführungen. **Aplanat-Satz**

Suter's Klapp-Kameras 9×12, 9×18 und 13×18 in 3 Ausführungen.

Suter's Cartridge-Kameras für Films 82×108 mm und Platten 9×12

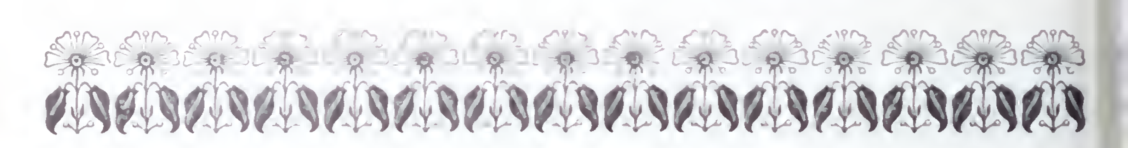
Lager u. Vertreter für Berlin und Umgebung: **Walther Ebert, Berlin SW.,** Neuenburgerstr. 28

Preislisten gratis und franko.

Künstler die in genialen Einfällen uns Reize erzeugen, die wir mit der Wissenschaft nicht vorher berechnen können.

Die Begabung für die Farbe ist bei uns eine im Verhältnis seltene Eigenschaft und selbst unter den Malern findet man nur wenige, die man als gute Koloristen bezeichnen kann Dagegen haben die Franzosen eine nationale Begabung für Farbenempfindung, die das ganze Volk durchdringt. Am deutlichsten hat sich das im Damenputz ausgeprägt, worin Paris immer noch tonangebend ist. Welch reizende und oft kühn Farbenzusammenstellungen findet ma häufig auf Pariser Modellen von Dame hüten und diese danken ihre Entstehun nicht Malern, sondern phantasiereiche Putzmacherinnen, die nur ihrer ang borenen Empfindung für Feinheiten i der Farbe entspringen.

Also meine Herren Photographe stimmen Sie ihre Farbenbilder harmonisc ab, vermeiden Sie die Buntheit un gehen Sie in die Lehre bei den Koloristo in der Malerei.



Die illustrirte Postkarte.

Vor etwa 20 Jahren kannte man die illustrirte Postkarte nur sehr wenig. Sie hatte meist den Charakter einer Scherzkarte und die darauf angebrachten Bilder waren häufig von einem ziemlich geringen Grad der Ausführung. Es waren zumeist lithographische Erzeugnisse, die mehr das Produkt eines Handwerkers als das eines Künstlers darstellten.

Allmählig machte sich das Verlangen nach einer besseren Ausführung geltend und die Fabrikanten trugen diesem Verlangen Rechnung, indem sie die damals bereits vollkommenen photomechanischen Druckverfahren in den Dienst der Sache Stellten und nicht nur Scherzkarten sondern auch künstlerische Genre- und Ansichtspostkarten fertigten. Namentlich der Lichtdruck erfreute sich einer grossen Anwendung, war er doch das einzige Verfahren, das Halbtonbilder in guter Ausführung und zu geringem Preise anzufertigen ermöglichte.

Durch diese wesentlich bessere Art der Ausführung stieg der Bedarf an illustrirten Postkarten plötzlich ganz bedeutend aber die Folge davon war leider, dass nunmehr die Qualität wieder sank denn der Lichtdruck ist nicht geeignet grosse Auflagen in möglichster Gleichheit zu liefern Wird nämlich die Lichtdruckplatte sehr ausgenützt, so entstehen bald zu helle, bald zu dunkle Drucke, bald gehen die Feinheiten verloren, bald werden die Lichter schmierig.

Sollte daher der Aufschwung in der Postkartenanfertigung nicht gehemmt werden, so musste ein neues Verfahren der Sache dienstbar gemacht werden, das jenen höher geschraubten Ansprüchen gerecht zu werden in der Lage war. Ein solches Verfahren war der photographische Bromsilberdruck.

Es ist das Verdienst der Neuen Photographischen Gesellschaft in Steglitz-Berlin den Bromsilberdruck in die Post-

artenindustrie eingeführt zu haben und lurch diese Qualitätsverbesserung erhielt ler Postkartenverkauf einen neuen un- eahnten Aufschwung. Welchen enormen Jmfang diese Industrie im Laufe der ahre angenommen hat, geht schon daraus iervor, dass die Neue Photographische Gesellschaft trotz ihrer ganz für den naschinellen Betrieb eingerichteten Werke mehr als tausend Arbeiter beschäftigt.

Aber auch diese grosse Anlage in Berlin konnte die Nachfrage für In- und Ausland nicht befriedigen und so musste die Gesellschaft in Oesterreich unter dem Namen »Photobrom«, in Frankreich als »Société Industrielle De Photographie«, in England als »Rotary«, in Amerika als »Rotograph«, in Italien als »Rotographica«, in Belgien als »Rotographie Belge«, eigene Anstalten errichten. Von welchem Umfange und von welch interessanter Art die Leistungen der Berliner Firma sind, geht aus folgenden Daten hervor. Vor nicht so langer Zeit brachte die Neue Photographische Gesellschaft eine mehrere Blatt umfassende Serie von Genrepostkarten auf dem Markt. Diese Serie wurde in solchen Mengen begehrt, dass die mit der schmalen Seite aneinander gelegten Karten ein Band von ca. 121100 m Länge ergeben würde, dass ungefähr der Entfernung der Städte Berlin und Stettin gleich kommt. Ein derartig grosser Bedarf an Papier hat es notwendig erscheinen lassen, dass die Neue Photographische Gesellschaft eine eigene Papierfabrik besitzt; eine Tatsache, die keine der nach ihr entstandenen Unternehmen aufweisen kann. Wie grossartig die maschinelle Einrichtung des Berliner Hauses ist geht daraus hervor, dass z. B. beim Einzug der Kronprinzessin im Juni 1905 mittags gemachte Aufnahmen bereits am Morgen des folgenden Tages also kaum 12 Stunden später in der Stadt in Massen als Bromsilberpostkarten verkauft wurden.

Aber nicht nur auf dem Gebiete der Postkarten sondern auch in der Anfertigung von Kunst- und Reklameblättern auf Bromsilberpapier leistet die Gesellschaft Grosses. Wem sind nicht die in allen Zigarrengeschäften ausgehängten Plakate bekannt, und wer kennt nicht die mustergültigen Abbildungen von römischen und griechischen Statuen etc.?

Das ca. 34150 Quadratmeter Bodenfläche umfassende Werk der Neuen Photographischen Gesellschaft in Steglitz dient ausser jener Herstellung von Bildern noch der Erzeugung photographischer Artikel der verschiedensten Art wie z. B. lichtempfindlicher Papiere: Bromsilber-, Celloidin-, Gaslicht-, Pigment - Papier, Films: Rollfilms, Planfilms, Hemera-Packung, etc. für die Zwecke der Fach- und Amateurphotographie. Auch diese Fabrikate haben sich unter der Marke N. P. G. wegen ihrer Vorzüglichkeit einen Platz auf dem Weltmarkte erobert, und erfreuen sich dank ihrer einfachen Behandlung und der ausgezeichneten Resultate, die damit erreicht wurden, ausserordentlicher Beliebtheit.

Internationale Reise-Photographen.

(Eigenbericht.)

[Nachdruck verbot

Der heutige Stand der Photographie ist ein derart entwickelter, vorgeschrittener in Deutschland sowie im allerverschiedensten Ausland, dass eigentlich in diesem Beruf nichts mehr verblüffend auffallen kann. Damen sind erstklassige Photographen, technische und Gerichts-Photographen, und andrerseits haben wir Blitzlicht-, Jahrmarkts-, Blech-, Moment-, Amateur- und weiss der Himmel was für Photographen. Man müsste eigentlich annehmen, dass es nichts mehr Neues in Berufsklassifizirungen geben könnte, und doch ist dies der Fall. Die Berufsart, die wir im Auge haben, ist nicht einmal schmierenmässig zweideutig, sondern hochmodern, vielleicht übermodern. Sie ist zudem international, wie der Photograph und wie seine Kunden, wie sein Wohnort und sein Arbeitsfeld. Es handelt sich um internationale Reisephotographen. Reisende sind Photographen nun nicht, sondern ihre Kunden sind Reisende. Die Sache ist die: eine kleine Gruppe schlecht beschäftigter, aber tüchtiger, fähiger und unternehmender österreichischer Photographen kam auf den Gedanken, in den belebtesten Hafenstädten und an den bedeutensten Centralstationen und Knotenpunkten, Photographen, also ihre Leute hinzustellen, die gegen verhältnismässig geringen Betrag irgend eine Art Momentaufnahme der Reisenden aufnahmen, die als Photographie ausgearbeitet und den Reisenden nachgesandt wurde. Es zeigte sich, dass der grösste Teil der Reisenden und speciell bei Ueberseereisen durchaus in der Stimmung waren, sich zum ewigen Angedenken konterfeien zu lassen und auch willig sofort die verlangten 2 M zahlten und ihre Adresse angaben. In den weitaus meisten Fällen wurden später drei, vier und mehr Bilder nachbestellt, oft Vergrösserungen usw. Als die jungen österreichischen Unternehm sahen, dass ihr Vorgehen, das ihnen d Notlage eingegeben hatte, von Erfo gekrönt war, gingen sie systematis vor. Kaum zwei Jahre sind seitde vergangen und schon haben sie ga im Stillen eine Art Monopol privat Natur gegründet. Sie gaben sich d Versprechen, an den einzelnen Orte wie auch die »Ernte« ausfallen möcht sich keine Konkurrenz zu machen. S sah man eines Tages einen Photogr phen am Hafenplatz in Canea auf Cre auftauchen, einen anderen in Alexandrie in Port-Said, in Triest und in Neap Natürlich konnte die Sache nicht unbe kannt bleiben, und andere, die nicht z jener Gruppe gehörten, ahmten die Sach nach. Aber so viele sich dieser Sach auch widmen würden, Konkurrenz kan kaum daraus erwachsen, da jeder j wieder an einen anderen Bahnhof ode an eine andere Hafenstätte kommer würde.

Wie man nun auch über diese neu Tätigkeit denken mag, sicher ist, dass sie immer eine ehrliche Arbeit bedeutet besser als die griechischen Leichenphotographen oder die der herumziehender Wanderphotographen mit ihren Blechbildern, auf denen der Photographirte wenigstens durch ein paar dunkle Flecke gekennzeichnet ist. Diese Reisephotographen müssen nämlich neben der Fähigkeit gute Arbeit liefern zu können, auch Menschenkenntnis und Takt haben. Denn nicht jeder ist auf der Reise photographirlustig, während andere, die selten Reisen oder zum ersten Mal in ganz fremden Landen sind, oder gar auswandern, ein Bild zur Erinnerung sehr gern mitnehmen, das sie in der Coupétür auf einem exotischen Bahnhof oder auf der Brücke, oder am Landungssteg

Ueberseedampfers zeigt. Auch rmählte, Vergnügungs-Reisende und : mehr werden für ein in diesen ıblicken aufgenommenes Bild immer übrig haben. Es gehört aber Takt die entsprechenden Personen anzuıen, ohne dass diese das ganze als indel, Behelligung oder sonst etwas en. Das ganze beruht auf einer uenssache zwischen den Parteien. Hat inzelne Photograph erst ein paar lungene und gutausgeführte Bilder, r dem Reisenden vorzeigen kann, , die mitten im Perron oder Schiffsnge, oft mit exotischer Umgebung, gentlich zu Photographirenden wie ein inmitten des Menschengewoges n, so fällt ihm der »Kundenfang«, in Spötter es nannte, schon bedeuleichter. Immerhin darf nicht vern werden, dass dem Photographen nur sehr wenig Zeit zur Ausübung r Arbeit bleibt, speciell an Bahnhöfen, end Schiffe meist einen mehrstünı Aufenthalt haben. Wir wissen von einem Kollegen, dass er in Saïd an einem Tag und für ein f siebzehn Aufnahmen zu machen ! Meist wirkt das Photographiren den Mitreisenden ansteckend, so erst einer »angebissen« hat. Der ograph dieser Art muss möglichst chgewandt sein, repräsentabel und in der Kleidung; er muss gutausgee Geschäftskarten in mehreren Sprachen haben, in deren Text er auf seine Spezialität hinweist und seine Adresse deutlich angibt. Denn das Publikum steht in diesem Fall in einer Vertrauenssache dem Photographen gegenüber. Bis jetzt hat es sich gezeigt, dass nicht der Ort, seine Grösse und sein passirendes Publikum in Bezug auf Arbeitsfälle massgebend ist, sondern dass die Person des Photographen und seine Art aufzutreten darin bestimmend wirken.

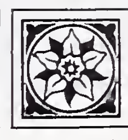
Vielleicht finden viele diesen Beruf stark »amerikanisch«, aber der Kampf um's Dasein, um Gewinn und Auskommen ist heute ein solch erschwerter und klügstens durchzuführender, dass eben alle Hebel in Bewegung gesetzt werden müssen, will man an ein Ziel gelangen. Die Zeiten der Prüderei in den einzelnen Berufsarten sind glücklicherweise vorbei, und freie Bahn zu allem findet der, der freie Bahn finden will.

Wir wären sehr interessirt zu erfahren, ob auf diese Anregung und Mitteilungen hin, hier oder dort ein deutscher Kollege, dem es nicht zum Besten ging oder der vor einer Berufszweigwahl steht, sich dieser Tätigkeit zugewandt hat. Wer sie sich wählt, braucht kein teures Atelier mit feiner Einrichtung, aber er muss andererseits auch darauf verzichten, Privatpersonen in seinem Atelier — (das er ja nicht hat) aufzunehmen. Will er Gutes leisten und ganz bei der Sache sein, muss er das eine oder das andere wählen. A D.



REPERTORIUM

(Redactionelle Anmerkungen sind in kleiner Schrift gedruckt.)



Acetylen in Aceton gelöst ist neues von der Acetylen-Illuminating ıpany, Ltd., South Lambeth Road, don S. W., auf den Markt gebrachtes ıdelsprodukt, dessen Herstellung daberuht, dass flüssiges Aceton imstande bei normalem Atmosphäredruck und r Temperatur von 15° C das fünfundzwanzigfache seines Volumens von Acetylen zu verschlucken. Die praktische Ausführung gestaltet sich so, dass Stahlzylinder von geeigneter Grösse mit einem porösen Stoff, z. B. Asbest oder Holzkohle gefüllt werden, der dann mit einer bestimmten Menge von acetylengesättigtem Aceton getränkt wird; die

Mengenverhältnisse werden so bestimmt, dass die Zylinder für jede Atmosphäre Druck Acethylen vom zehnfachen Volum des Zylinders enthalten Die auf den Markt gebrachten Zylinder sind mit 10 Atmosphären Druck gefüllt, enthalten demnach Acetylen im hundertfachen ihres eigenen Volumens Das so verfüllte Gas ist gewaschen, gereinigt und getrocknet und auch bei Transport explosionsicher. Ausser zur gewöhnlichen Acetylenbeleuchtung kann es statt Wasserstoff zur Kalklichtbeleuchtung verwendet werden; doch ist die Hitze dabei so gross, dass gewöhnliche Kalkzylinder schmelzen, und statt ihrer Thoriumscheiben verwendet werden müssen, die zu diesem Zwecke von der genannten Gesellschaft in den Handel gebracht werden Für Projektionsvorführungen bietet die neue Einrichtung grosse Vorteile vor den gewöhnlichen, in ihrem Betriebe oft unsicheren und schwerfälligen Acetylen-Generatoren.

(Prager Tageblatt, Nr. 227·07).

Vergrösserungen auf grundirter Malleinewand. Die Oberfläche der Malleinewand wird zunächst entfettet, indem man sie mittels eines Wattebausches mit folgender Mischung überstreicht:

Methylalkol	60 gr
Ammoniak	15 „

(gewöhnlicher 90 %iger Alkohol dürfte ebenso verwendbar sein D. Red.) Wenn alle Fettspuren verschwunden sind, wird getrocknet. Man setzt dann folgende Lösung an:

Destillirtes Wasser . .	300 n
Jodkalium	4
Bromammonium . . .	1,5
Chlorammonium . .	0,5
Gelatine	3,0

Man erwärmt leicht, um die G zum Schmelzen zu bringen, rührt und verteilt die Flüssigkeit mittel weichen Schwammes auf der entf Malleinewand. Nach gutem Austr verteilt man mittelst eines Watteba folgende Lösung auf der Oberflä

Destillirtes Wasser . .	360
Silbernitrat	30 g
Eisessig	15

Diese Operation muss in der kammer ausgeführt werden. Eine später kann man die Vergrösseru der noch feuchten Leinwand n Man entwickelt mit folgendem Ba

Destillirtes Wasser . .	300 c
Gallussäure	3 g
Bleizucker	0,5

Der Entwickler wird mit dem Wattebausch aufgetragen, den ma Sensibilisiren mit der Silberlösun nutzt hat, da das in der Watte enthaltene Silbernitrat das Bild erh kräftigt. Man wäscht nun, fixir wäscht gründlich, indem man die Lei mit ihrem Blendrahmen auf dem bade und auf Wasser schwimmen

Man sieht, dass es sich hier u Herstellung einer sogenannten „I auf Malleinewand handelt.

(Photo-Revue, 25. Aug. 07, S

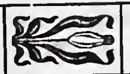
Geschäftliches.



D Firma Ludwig Robicsek, en VII/2 Kirchengasse 7, hat den ne -Vertrieb ihres patentirten Brom-er quarell-Papieres für die Schweiz, its lland und Grossbritanien an die e ische Emulsions - Papier-r , A.-G., Dresden-A. 26, über-ier

Jubiläum.



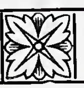


P ofessor Hermann Krone in es n feierte am 14. September seinen eburtstag. Es gingen ihm zahl-h Ehrungen und Glückwünsche zu, e auch wir uns für diesen Pionier otographie, der seit 64 Jahren im ch tätig ist, herzlich anschliessen. 1 22. Oktober wird aus diesem la eine besondere Kronefeier in e en veranstaltet.

Nekrolog.

er Photograph R. Schlegel ist in feld verstorben. Geboren im Jahre 3 zu Breslau, gehörte er zu denen, och mit den Anfängen der Photo-ie verknüpt waren. Im Fach auf-w chsen machte er mit 14. Jahren erste Daguerreotypie und hat dann e hasen der fachlichen Entwicklung t macht. Auch im Vereinsleben ent-elte er eine rege Tätigkeit.

Zu unserem Bilde.



lübscher kann man die Innigkeit der esterlichen Liebe nicht illustriren, s Nicola Perscheid in unserem heu-Bilde getan hat. Die Stellung ist ncll aber nicht gesucht, sondern der r abgelauscht. Die Anordnung der ppe an der linken Bildkante gibt er etwas Statisches und unterstützt Eindruck der Ruhe, der schon in der Stellung liegt. Die Verteilung von Licht und Schatten erforderte auf der rechten Seite noch einen helleren Fleck und als solcher ist eine Blumenvase angebracht um das Gleichgewicht der Lichtflecke herzustellen. Das sind Erwägungen, die der Maler bei seinen Bildern anstellt, und die ebenso bei einem photographischen Bilde angestellt werden müssen, nur hat es der Maler viel leichter, weil er das sich als erforderlich herausstellende nachträglich einsetzen kann, während der Photograph alles auf den ersten Blick haben muss und dazu noch sein Urteil fällen muss nach der irritirenden Umkehrung auf der Mattscheibe. Man glaubt gar nicht, wie schwer es ist ein auf dem Kopfe stehendes Bild ästhetisch zu beurteilen.

Perscheid hütet sich bei all seinen Bildern vor den Uebertreibungen der Modernen, die wir so oft als wahnsinnig bezeichnen müssen, und bleibt immer vornehm. Er wendet den technischen Hilfsmiteln die grösste Sorgfalt zu und lässt nichts unversucht was sich in dieser Richtung neues bietet. Er ist daher seiner Sache so sicher, dass er mit wenigen Aufnahmen auskommt, die aber alle das Gepräge des durchdachten Wollens haben.



Patent-Liste.

Klasse 57.



Patent-Anmeldungen:

M. 30 984. Spielzeug-Kinematograph. Messter's Projektion. G. m. b. H, Berlin.

L. 21 750. Vorrichtung zum Auslösen pneumatisch betriebener photographischer Objektivverschlüsse nach Ablauf einer bestimmten Zeit. Franz H. Lehnert, Dresden-Plauen, Bienertstr. 24.

Patenterteilungen:

Nr. 189 273. Vorrichtung zum Halten des Sperrhakens von Rouleauverschlüssen in ausgerückter Stellung. Süddeutsches Kamerawerk Koerner & Mayer, G. m. b. H., Sontheim.

Nr. 189 274. Auslösevorrichtung für Objektivverschlüsse, insbesondere für Rouleauverschlüsse bei welcher der Sperrhebel durch einen Auslösehebel ausgerückt wird und bei Zeitaufnahmen eine federnde Sperrung in der Offenstellung erfolgt.

Süddeutsches Kamerawerk Körner & Mayer, G. m. b. H., Sontheim.

Nr. 189 310. Vorrichtung zur Herstellung von Lichtpausen, bei der das Original und das lichtempfindliche Material durch ein endloses durchsichtiges Band gegen eine Trommel gedrückt, an einer Lichtquelle vorübergeführt werden. Dürener Fabrik präparirter Papiere, G. m. b. H., Düren, Rheinland.

Gebrauchsmusteranmeldungen:

Nr. 313 386. Photographische Kassette als Entwicklungsbehälter. Frau Frieda Birnbaum, Breslau, Schuhbrücke 47.

Nr. 313 591. Messbilderkamera bei welcher die photographische Kamera auf dem mit dem Horizontalkreis versehenene Unterteil des Theodoliten und der Oberteil desselben mit dem Fuss des senkrecht zur optischen Achse der Kamera gerichteten Fernrohres unverstellbar auf dem Kamera-Gehäuse angebracht ist. Fa. G. Braun, Berlin.

Nr. 313 287. Entwicklungs- und Spülkasten für photographische Zwecke. Johannes Berger, Berlin, Caprivistr. 2.

Nr. 313 630. Trockenplatten - Schachtel mit daran befestigter Belichtungstabelle. Fa. Wilhelm Chelius, Frankfurt a. M.

Nr. 313 607. Tuchspannvorrichtung für Lichtpausapparate mit zweiarmigem, sich selbstätig feststellenden Spannhebel und daran gelagerter Exzenter-Spannvorrichtung zum Lösen und Spannen eines Tuchteils. H. Freitag, Stuttgart, Seestrasse 4.

Nr. 314 082. Auslöser für Blitzlicht- und Objektiv- oder Schlitzverschluss an photographischen Apparaten. J. Lemann, Berlin, [...]beihufer 42.

Nr. 314 065. Aus einem lichtdichten [...] mit darin angeordneter Lichtquelle beste[...] photographischer Kopirapparat. W. Ba[...] Cleve.

Nr. 314 084. Mit herausnehm- und ausw[...]barem Netz bezw. Gitterrahmen versehener [...]apparat für photographische Zwecke. Carl [...] Kiel, Eckernförder Allee 19.

Nr. 314 350. Mattscheibenrahmen mit d[...]ten, symmetrisch zur Scheibe liegenden Füh[...]flanschen. Fa. Carl Zeiss, Jena.

Nr. 314 351. Mattscheibenrahmen mit [...]richtung zum bequemen Herausnehmen und [...]setzen der Mattscheibe. Fa. Carl Zeiss, Jen[a].

Nr. 314 349. Fernauslösung mit Schn[...] für photographische Apparate. Gustav [...] Schkeuditz.

Nr. 314 3?2. Apparat zum ununterbroc[hen] Kopiren von Photographien. Vickers [...] Photo Printer Limited, London.

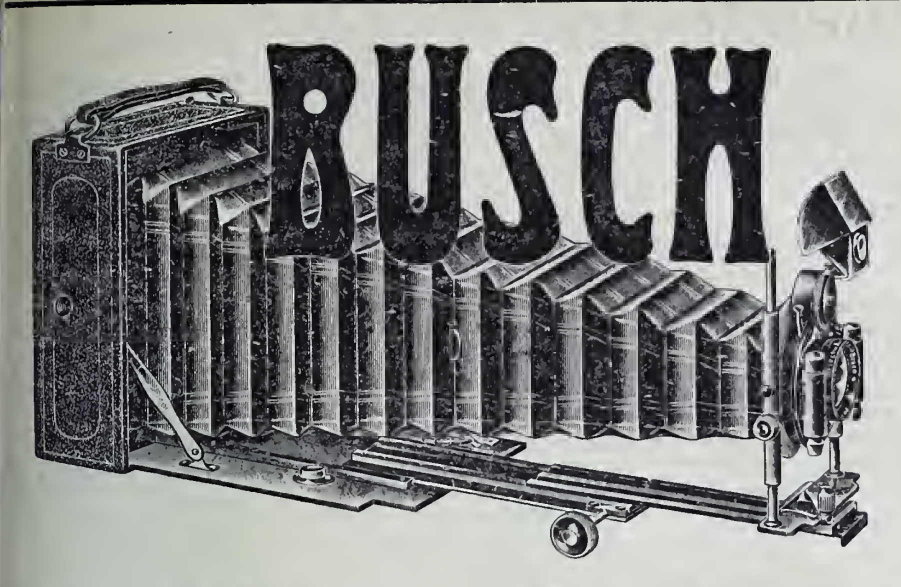
Nr. 314 353. Apparat zum fortlaufe[nden] Kopiren von Photographien. Vickers Minim [...] Printer Limited, London.

Nr. 314 354. Richtungsanzeiger zur Be[stim]mung der richtigen Stellung des photographis[chen] Apparates zu dem aufzunehmenden Gegens[tand]. Alfred Muschke, Mainz, Gr. Bleiche 41.

Nr. 314 356. Tageslicht-Entwicklung-zy[linder f]ür Films und Glasplatten. Albert Ziehl, Glei[...] Barbarastr. 13 a.

Nr. 314 355. Richtungsanzeiger zur Bes[tim]mung der richtigen Stellung des photographisc[hen] Apparates zu dem aufzunehmenden Gegenst[and]. Alfred Muschke, Mainz, Gr. Bleiche 41.




BUSCH

Arbeitsmarkt.

Zeile 20 Pfennige.

Offene Stellen.

Zum 1. Oktober wird ein tüchtiger Gehilfe für **Aufnahmen und Retusche** sowie ein tüchtiger **Gehilfe für Alles**, event. tüchtiger Kopirer, der gute Aufnahmen machen kann, gesucht. Eigenes Porträt, Gehaltsanspruch, Zeugnisabschriften nebst Angabe des Alters erbeten an photograph. Atelier **H. Klupfel**, Würzburg. [1879

Ein tüchtiger, selbständiger, junger **Kopirer** hauptsächlich für Matt welcher in allen Arbeiten etwas bewandert ist, wird zum 1. Okt. in dauernde, angenehme Stellung gesucht. W. Angebote mit Bild, Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen erbeten an das Atelier **W. Weinbach**, Cöln-Nippes. [1880

Suche zum baldigen Eintritt eine tüchtige Kraft für **Neg.- und Pos.-Retusche**. Desgl. suche zum 1. Okt. einen jungen **Kopirer** für Matt und die kleine Pos.-Retusche. Angeboten bitte Porträt, Gehaltsansprüche und Zeugnisabschriften beizufügen. **C. A. Seitey**, Rheydt (Bez. Düsseldorf.) [1881

Gesuchte Stellen.

I. Kopirer, auf allen gangbaren Papieren, auch in allen übrigen Arbeiten bewandert, sucht dauernd angenehme Stellung. Werte Angeb. unter **G. H.** postlagernd Berlin N., Postamt 54 erbeten. [1882

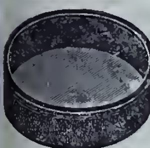
Ein tüchtiger **Gehilfe für Alles**, firm in der kleinen Neg.- und Pos.-Retusche sowie im Aufnehmen und Kopiren, sucht zum 1. Oktober Stellung. Angebote erbeten an **Karl Decker**, Konstanz am Bodensee, obere Laube 16a. [1883

Ein tüchtiger **Neg.- u. Pos.-Retuscheur** und II. Operateur, event. Gehilfe für Alles, sucht zum 1. Oktober in einem nur besseren Geschäfte dauernde Stellung. Werte Angebote erbeten an **Gerh. Stahn**, Reichenbach (Schles.) Stadtmauer 16. [1884

Vermischte Anzeigen.

Photolithographien
und
Lichtdrucke
in bester Ausführung; sowie
feinste Ansichtskarten
in allen Ausführungen
und in billigster Berechnung
liefert
Georg Alpers jun.
Hannover D.
Preisliste und Muster gratis u. franko.

Gelbscheiben,



gefasst genau wie ein Objektivdeckel, vorn auf das Objektiv zu setzen. Prima Qualität. Lieferbar in hell, mittel und dunkel. Versand nur gegen Nachnahme.
Porto 20 Pfg.

Durchm	20	25	30	35	40	45	50	55	60 mm
Mk	1.25	1.50	1.75	2.—	2 25	2.50	2 75	3.—	3 25

Durchm.	65	70	75	80	85	90	95	100 mm
Mk	3.50	3.75	4.—	4.25	4,50	4.75	5 —	5 25

Norddeutsches Versandhaus
für photogr. Apparate und Bedarfs-Artikel.
MAGDEBURG, Leiterstrasse 17.

Photographisches Atelier.

riedrichsfelde bei Berlin, **Berlinerstr. 89,** best[illegible]
echäftslage, ohne Konkurrenz z. 1. 10. 07 zu vermieten

Photographisches Atelier

in bester Lage Rixdorfs bei Berlin.
ornehmes Haus, preiswert zu vermieten.
Näheres beim Besitzer [1409
Ir. Maschke, Berlin S, Prinzenstr. 32. (Teleph.)

Satrap-
Entwickler

Adurol-Schering
Satrapol-A.
(Methyl-Paramidophenol)
Satrap-Glyzin
Satrap-Hydrochinon
Satrap Pyrogallol
Satrap-Citol
(Paramidophenol)

Satrap-
Chemikalien

in **Original**packung der Fabrik bieten die beste Garantie für absolute Reinheit und erstklassige Qualität.

= Bezug durch Handlungen. =

Chemische Fabrik auf Aktien
(vorm. E. Schering)
Berlin N.,
Müllerstr. 170/171.





Der Name ist ihre Reklame!

Erste Fachleute

gaben ihr Urteil dahin ab, dass unsere

Kranz-Platte I

die

Portätzukunfts-Platte

ist, weil sie die höchsten Ansprüche in Bezug auf

Empfindlichkeit,

Farbenwirkung

und Kontrastreichtum erfüllt.

Probepostkollo:

(4 Dtz. 12×16½) zum Nettopreise von 10 Mk. franko inkl. Packung. An unbekannte Besteller gegen Nachnahme oder gegen vorherige Einsendung des Betrages.

Höchste Auszeichnung Nürnberg 1906.

Kranseder & Cie., München.

Trockenplattenfabrik.



Verlag des Photographischen Wochenblatts, Johannes Gaedicke, Berlin W. 10. — Druck von Bajanz & Studer, Berlin S.

33. Jahrg. BERLIN, 1. Oktober 1907. No. 40.

PHOTOGRAPHISCHES WOCHENBLATT

Redigirt von J. Gaedicke,
Berlin W. 10.

Inhalts-Verzeichnis:

Das Photographische Wochenblatt erscheint wöchentlich Dienstags.
Jährlich viele Kunstbeilagen.

Bezugsbedingungen: Bezugspreis für In- und Ausland: Mk. 10 das Jahr Mk. 5 das Halbjahr, Mk. 2,50 das Vierteljahr. **Abonnements, die nicht vor dem Ablauf des Quartals abbestellt werden, gelten als stillschweigend weiterlaufend.**
Anzeigen: die gespaltene Petitzeile 30 Pf., Arbeitsmarkt 20 Pf. **Daueranuoncen mit** entsprechendem Rabatt.
Sämtliche Anzeigen werden im „Offerten-Blatt“ (erscheint am 1. und 15. jeden Monats) **gratis aufgenommen.**
Anzeigen sind bis Sonnabend Abend **an den Verlag, Berlin W., Bendlerstr. 13** oder an die Druckerei von Bajanz & Studer, Berlin S., Alte Jacobstr. 84 einzusenden.
Verlag und Redaktion von J. Gaedicke, Berlin W., Bendlerstr. 13.

Man abonnirt bei der Geschäftsstelle Berlin W., Bendlerstr. 13 oder bei der Post (Post-Zeitungsliste alphabetisch eingeordnet).
Commissions-Verlag für den Buchhandel: Ed. Heinrich Mayer, Leipzig.

GOERZ DOPPEL-ANASTIGMAT· DAGOR

(Serie III) F: 6,8 ist ein **lichtstarkes Universalobjektiv**

für Porträts, Gruppen, Momentaufnahmen bei kürzester Belichtung, Landschaften, Architekturen und Interieurs.

Gibt bei grösster, wirksamer Oeffnung ein Bild bis 70° Winkelausdehnung und gestattet bei Anwendung kleinerer Blenden Weitwinkel Aufnahmen bis 90°.



Die Hinterlinse allein kann als selbständiges Objektiv von nahezu der doppelten Brennweite des ganzen Systems benutzt werden. Spezial beschreibung kostenfrei.

Hauptpreisliste über Objektive, Kameras etc. neu erschienen.

Bezug durch alle photographischen Handlungen oder direkt durch:

OPTISCHE ANSTALT **C. P. GOERZ** AKTIEN-GESELLSCH.

BERLIN-FRIEDENAU 79

LONDON PARIS NEW-YORK CHICAGO

nur allzuoft auf die gleichen Ursachen zurückzuführen ist. Andere wissen, daß sie leid… gehen sie zum Arzt und nehmen Medizin; aber sie verstehen die wichtigsten Ratschläge n… wenden sie falsch an, weil es ihnen an der nötigen Aufklärung über die Vorgänge in ihrem… fehlt. Laßt es euch sagen, ihr Kranken, Schwachen, Mutlosen! Es gibt eine sichere H… führt ein Weg aus dem Leid zum Licht! Die einfachen natürlichen Mittel sind's, die G… bringen und die Gesund… halten, selbst im schwersten … kampfe. Die neue Heil… hat durch ihre oft ans … bare grenzenden Erfolg… vollen Sieg errungen. Jed… schreitende Arzt wendet … aber auch der Laie sollte sie … der Kranke sich ihrer be… der Ärmste vermag es ebe… der Reiche, denn in ihrer n… baren Einfachheit stellt sie … nennenswerte pekuniäre A… rungen. Um so größer ab… die Erfolge, die Gesundhei… friedenheit und Glück b…

Jeden Aufschluß über … Heilmethode, sowie gründlic… leitung zur richtigen, wirk… Anwendung in der Famili… das neue Werk „Platen, Die … Heilmethode". In leichtver… licher Weise gibt es auf jede F… die das persönliche Wohler… betrifft, klare, bestimmte Ant… Zum ersten Male auch find… Laie genaue Anleitung zu… kennung von Krankheiten … Krankheitsveranlagungen, so… er nach diesem einzigartigen … in der Lage ist, rechtzeitig … richtigen Mittel zu finden zur … hütung und Heilung von K… heit und Elend.

Was das Platenwer… seiner Neubearbeitung so beson… wertvoll macht, ist weiterhin … Umstand, daß es in seinem zw… Bande ein vollständiges me… nisch-hygienisches Wörterbuch … tet. Wie bereits bemerkt, h… 38 Ärzte, Hygieniker, Pä… gogen und Fachspeziali… von Ruf an der Neubearbeit… teilgenommen und ein unvergl… liches Werk geschaffen, das … Freude und den Stolz je… Familie bilden wird.

Platen

ist ein treuer Berater

auf allen Gebieten der Gesundheitspflege und Krankheitslehre

Platen gibt ausführlich Auskunft auf alle Gesundheit und Wohlergehen betreffenden Fragen und ist in Krankheitsfällen der treue Helfer der Familie.

Jedermann ist in der Lage

die Vorschriften der naturgemäßen Lebens- und Heilweise zu erforschen, sich vor Krankheiten zu schützen, alle Verordnungen zu verstehen und die Krankenpflege sachgemäß auszuführen.

Für jede Hausfrau ist das Platenbuch unentbehrlich

Vom ersten Moment des Werdens geleitet der erfahrene Verfasser den Menschen bis zum Tage, da er ins Leben tritt, gibt dem Leser in sachlich klarer Weise Auskunft und Belehrung und erteilt wertvolle Ratschläge über alle Vorkommnisse des

Geschlechtslebens

Schwangerschaft — Geburt — Hygiene der Wöchnerin

Platen vertritt die Stelle eines bewährten Hausarztes bei Verhütung und Behandlung von

Frauenkrankheiten
und Kinderkrankheiten

zeigt die richtigen Wege für eine natürliche und gesunde

Kinderpflege, Kindererziehung
Aufklärung der Jugend

und bietet einen reichen Schatz an Winken und Mitteln zur Erhaltung von

Jugendfrische und Schönheit für Mutter und Kind.

Wer „Platen" besitzt,
braucht kein anderes Frauenbuch

Stark verkleinerte Illustrationsproben aus „Platen, Die Neue Heilmeth



Der Leibumschlag.

Das einfachste Rohrstuhldampfbad.

Schematische Darf
des Blutkreisla

Die Rumpfpackung.

Die richtige Haltung des Kindes
beim Baden.

Das Rumpfkrei

Verbände:
Die Knotenbinde.

Heftpflasterverband zum Schutze
des Nabels.

Der Keuchhustengriff.

Die Abreibung.

Der Oberguß (Kneippgüsse).

Das Hacken der Nac
und Rückenmuskeln

Internationale Photographische Ausstellung * * * * Dresden 1909.

Die Ausstellung soll eine umfassende Darstellung des Wesens der Photographie in allen ihren Zweigen an in allen Kulturländern sein. Sie soll die Entwicklung der Photographie, wie den heutigen Stand ihrer Leistungen in gewerblicher, künstlerischer und wissenschaftlicher Hinsicht und alle ihre technischen Hilfsmittel und Nebenzweige zeigen. — Für diese Weltausstellung des photographischen Faches wollen wir ein

Farbiges Plakat

schaffen, das in origineller, dabei aber gemeinverständlicher und wirksamer Weise auf die Ausstellung aufmerksam macht. Zur Erlangung eines Entwurfes eröffnen wir einen allgemeinen

Wettbewerb.

Die eingereichten Entwürfe können mit den Mitteln der Malerei, der Photographie oder durch eine Verbindung beider Künste hergestellt werden.

Zur Preisverteilung stehen 3000 M. zur Verfügung, der erste Preis beträgt 1000 M.

Die übrigen Preise sind nach dem freien Ermessen des Preisgerichts in Beträgen von wenigstens *100* bis höchstens *500* M festzusetzen. Die event. Herstellung der Steinzeichnung und deren Ueberwachung bei der Druckausführung wird mit *500* Mk besonders honorirt.

Das Preisgericht setzt sich aus folgenden Herren zusammen:

Geheimer Hofrat Professor Gotthardt Kuehl, Stadtbaurat Hans Erlwein, Professor Otto Gussmann, Lichtbildner Hugo Erfurth, Lichtbildner Ernst Müller.

Nach der Sprechsitzung des Preisgerichts werden alle eingereichten Entwürfe bis Ende Februar 1908 öffentlich ausgestellt. Die ausführlichen Bedingungen zu diesem Wettbewerb sind von der Geschäftsstelle der Ausstellung Dresden A., Neumarkt 1, unentgeltlich zu beziehen.

Das Direktorium:
im Auftrage

Prof. Oskar Seyffert Vorsitzender.	**Kommerzienrat Sllomon** stellv. Vorsitzender.	**Dir. Prof. Emmerich** stellv. Vorsitzender.
	Generalconsul Kommerzienrat Klemperer Schatzmeister.	**Dr. Kuhfahl** Schriftführer.

[1406





Unlängst erschienen:

Achte Auflage von

Erste Anleitung zum Photographiren

von Johannes Gaedicke.

8° 4½ Bogen — **Preis 0,50 M.** —

Sehr geeignet für die Handlungen phot. Artikel, die hohen Rabatt erhalten.

Zu beziehen durch

Verlag des Phot. Wochenbl., Berlin W., Bendlerstr. 13.




Die Antwort auf diesen Beschluss wird vermutlich einen Massenaustritt der Händler, Fabrikanten und sonstigen Intelligenzen sein, die sich in ihrer persönlichen Ehre durch diese Degradation verletzt fühlen. Was hätten sie auch durch einen Austritt zu verlieren? Die Händler etc. sind meist nur deshalb Mitglieder des Vereins, um mit der Kundschaft in Fühlung zu stehen. Einen direkten geschäftlichen Vorteil von dem Verein wird wohl kaum einer zu verzeichnen haben, das ist eine bekannte Erfahrung, und deshalb kann es einem Austretenden auch gleichgiltig sein, ob einer oder der andere Konkurrent, der ein weniger verletzbares Ehrgefühl hat, im Verein verbleibt.

Die Händler sind im Verein stets die Gebenden gewesen und das dankt man ihnen dadurch, dass man ihnen ihre Einflusssphäre zur Hälfte abschneidet und sie unter die Herrschaft einer Clique beugt. Sie sind nicht allein geistig sondern auch materiell gebend gewesen, wie erinnern nur an die Beiträge zur Fachschule ... es ist zu tadeln, dass man jetzt W... bewilligungen dadurch erlangt hat, ... man vorgab, die anstössigen Satzun... habe man fallen lassen und es b... alles wie früher und das nachdem ... veränderten Satzungen am 12. ... tember angenommen waren.

Es ist bedauerlich, dass es in ... photographischen Vereinen jetzt so ... anders geworden ist, als in früh... Zeiten. Während früher an der A... bildung des Faches weiter gearb... wurde, gibt es heute nur noch erw... liche Interessen, die doch nur ... Seite des Faches bilden, die ledig... durch die andere Seite gedeihen k...

Es ist ein grosser Fehler, wenn ... einem Verein nur Mitglieder einer Fa... sind; das führt zur Einseitigkeit und ... verkehrten Maassnahmen, weil ke... Korrektur durch Mitglieder von ande... Gesichtspunkten aus stattfindet.

Joh. Gaedicke



Gebrauchsmuster.

Was kann durch Gebrauchsmuster geschützt werden und was nicht?

[Nachdruck verboten.

odelle von Arbeitsgerätschaften oder Gebrauchsgegenständen oder von en derselben werden, insoweit sie Arbeits- oder Gebrauchszwecke h neue Gestaltung, Anordnung oder ichtung dienen sollen, als Gebrauchster nach Maassgabe dieses Gesetzes hützt.

Dieser Absatz des Artikels 1 des etzes betr. den Schutz von Gebrauchstern vom 1. Juni 1891, will nur m beschränkten Teile von sogenannkleinen Erfindungen, wie sie durch Fortschritte aller menschlichen und urellen Bestrebungen geschaffen wer-, einen maassgebenden Schutz geben.

Wenn durch Patentrecht die tiefere stestätigkeit dadurch gekrönt wird, s ein Prinzipialgedanke, der wiederum verschiedenen Ausführungen gedacht den kann, unter Schutz gestellt wird, durch Gebrauchsmusterschutz mehr notwendig verbesserte der äusseren m, die sich dem Bedarfsfalle enger chmiegt, gesetzliche Unterstützung lurch finden, dass man dem Erfinder, Erfüllung des Gesetzes vorausgesetzt, Vorrecht der Ausführung gestattet. ergibt sich aus dem Gesetz, dass ein körperlicher Gegenstand, insoweit dem Arbeits- oder Gebrauchszweck nen soll, den Schutz geniessen kann. Verfahren, ein chemisches oder ein chanisches, kann nie Gegenstand eines brauchsmusters sein.

Unter Gebrauchsmusterschutz können n Gesetz zufolge nur Arbeitsgerätaften oder Gebrauchsgegenstände oder ile dieser gestellt werden; es sind rchweg ausgeschlossen: Maschinen, schon sie eigentlich auch Gebrauchsgenstände sind.

Der allgemeine Sprachgebrauch schliesst s, dass man unter Gebrauchsgegennde und Arbeitsgerätschaften auch Maschinen und Betriebsvorrichtungen verstehen könnte, die aus vielen ineinandergreifenden Vorrichtungen bestehen. Das Gesetz betr. den Schutz von Gebrauchsmustern bezweckt eben ausdrücklich den Schutz von technischen Formverbesserungen; abgesehen davon kann sich die Grenze zwischen Patentschutz und Gebrauchsmusterschutz auch zu Gunsten einer Maschine derart verschieben, dass diese unter Gebrauchsmusterschutz mit Erfolg gestellt werden kann. Dürfte das letztere selten der Fall sein, so kommt andererseits den »Maschinenteilen« der Gebrauchsmusterschutz sehr zu statten, weil sie tatsächlich die Voraussetzungen des Gesetzes in jeder Beziehung erfüllen. Wie einerseits grösstenteils Maschinen nicht durch Gebrauchsmusterschutz geschützt werden, können auch Stoffe an und für sich nicht durch diesen Schutz betroffen werden. Beispielsweise kann ein Brennmaterial an sich niemals Gegenstand eines Gebrauchsmusters sein, weil die Bedingung des Gesetzes, die darin beruht, dass der Gegenstand nicht dem Verbrauche, sondern dem Gebrauche gewidmet sein soll, nicht erfüllt wird. Dagegen kann aber wieder ein Gebrauchsmuster lediglich darin bestehen, dass ein an sich bekannter Gebrauchsgegenstand aus einem Stoffe besteht in welchem der betr. Gegenstand bisher noch nicht bekannt war. Hierbei muss aber jedenfalls die Absicht obwalten, dass durch Verwendung gerade dieses Stoffes der gewerbliche Vorteil erzielt werden soll. Der gewerbliche Vorteil kann auch in der Billigkeit des Gegenstandes liegen. Ebenso können Geräte und Gegenstände, die bisher für einen bestimmten Zweck verwandt wurden, für einen zweiten Zweck, der mit dem ersten Zweck nichts gemein hat, zum Gebrauchsmusterschutz mit Erfolg angemeldet werden.

Auf eine Deckenkonstruktion lässt sich kein zu Recht bestehender Gebrauchsmusterschutz erlangen, weil die Schutzberechtigung der ersteren durch die Anwendung eines Verfahrens gedeckt wird und dies durch den Patentschutz zu schützen wäre.

Ferner können unbewegliche Gegenstände, wie Dächer, Mauern, Häuser, Schächte usw. nicht durch Gebrauchsmuster geschützt werden. Schliesslich können Schmuckgegenstände als solche nicht geschützt werden, wohl aber Gegenstände, die im wesentlichen als Verwendungsteile zur Herstellung von Schmuckgegenständen dienen. Schriftwerke, wie beispielsweise eigenartige Kontozusammenstellungen, Register-R[...]henfolgen und Liniaturen können du[...] Gebrauchsmuster nicht geschützt werd[...] ebenso sind Nahrungs- und Genussmit[...] selbst wenn sie sich durch eigenartige G[...]staltung auszeichnen, unschützbar; fer[...] sind vom Gebrauchsmusterschutz aus[...]schlossen: Schönheitszwecken dienen[...] Muster und Modelle, weil sie weder de[...] Gebrauchs- noch dem Arbeitszwe[...] dienen. Vieles lässt sich nach Vors[...]hendem nicht ohne weiteres schütze[...] aber in vielen Fällen dürfte eine k[...]tische Sonde es doch ermöglichen, de[...] Schutz auch für nicht ohne weiter[...] schützbare Gegenstände zu erlangen.



Die Zollbehandlung photographischer Artikel in Belgien.

Der belgische Zolltarif behandelt die Darstellung der Waren summarisch in 70 Tarifsnummern. Unter diesen Umständen ist es begreiflich, dass der genannte Tarif bei überaus zahlreichen und relativ einfachen Tariffragen versagt. Auch ein in Zollfragen wohlversierter Interessent wird sich aus ihm recht oft nur unvollständig oder garnicht informiren können. Was soll man z. B. dazu sagen, dass der Tarif über die Zollbehandlung photographischer Apparate überhaupt keine Auskunft gibt? Nur in einer Anmerkung zur Gruppe »Wissenschaftliche Instrumente und Apparate« wird betont, dass unter diese Gruppe auch photographische Instrumente und Apparate gehören, welche für wissenschaftliche Untersuchungen (Astronomie, Meteorologie, Mikrographie usw.) besonders gebaut sind. Wohin gehören nun aber gewöhnliche photographische Apparate? Der Tarif schweigt! Es soll hier gleich gesagt werden, dass diese Apparate in Belgien zolltariflich als »Kurz- und Quincailleriewaren« betrachtet werden. Der Uneingeweihte wird das nur schwer errate[n] können; im deutschen Zolltarif sin[d] Photographieapparate im Abschnitt »Gla[s] und Glaswaren« behandelt. Wünscht ma[n] sich über die Zollbehandlung von Trocken[-]platten in Belgien zu orientiren, so gib[t] der Tarif widerum keine Auskunft. De[r] Uneingeweihte wird vermutlich annehmen dass diese Platten auch in Belgien zoll[-]tariflich als Glaswaren betrachtet werden Das wurde aber ein Fehlschuss sein auch Trockenplatten gelten in Belgien zolltariflich als »Kurz- und Quincailleriewaren«!

Aus dem vorgesagten ergibt sich schon zur Genüge das Bedürfnis einer eingehenderen Darstellung der Zollbehandlung in Belgien. Wertvolles Material hierzu findet sich im »Répertoire général des marchandises« in den »Observations préliminaires« und schliesslich in den Zolltarifentscheidungen des belgischen Finanzministers.

Die hierunter folgende Darstellung ist aus dem »Répertoire général des marchandises« zusammengetragen:

Ware	Gruppe des Zolltarifs	Zollsatz	
		Maassstab	Frcs. od. pCt. vom Wert
Potographische Apparate, Appara zur Vergrösserung photogphischer Clichés und Appara zur photographischen Reproduktion von Plänen . . . . . Anm.: Hierher gehören pneumatische Photo-Calqueurs.	Wissenschaftliche Instrumente u. Apparate	—	frei
Sgenannte Momentapparate für Fotographie, von ausgesprochen wssenschaftlichem Charakter . . Anm.: Die Taschen, welche diesen Apparaten als Umschliessung dienen, müssen für sich als Ledergalanteriewaren oder als Kurz- und Quincailleriewaren tarifirt werden.	desgl.	—	frei
genannte Momentapparate für hotographie ohne ausgesprochen ssenschaftlichen Charakter . .	Kurz- u. Quincailleriewaren	vom Wert	13 pCt.
bjektive für photographische pparate	Wissenschaftliche Instrumente u. Apparate	—	frei
ptische Instrumente . . . . Anm.: Einzelne Teile werden wie die ganzen Instrumente behandelt.	desgl.	—	frei
lasplatten (glaces), optische . .	desgl.	—	frei
ndere Glasplatten (glaces), roh, olirt oder belegt (étamées) nicht ngerahmt	Glaswaren	vom Wert	10 pCt.
ndere Glasplatten (glaces) einerahmt	Möbel	vom Wert	10 pCt.
latten (plaques) aus Eisenblech der Stahlblech, empfindlich geacht, Platten aus Gelatine (déradateurs), Platten aus Glas, mit ollodium überzogen, empfindch gemacht oder nicht empfindch oder mit einer Lage von romsilber - Gelatine (gélatinoromure d'argent) überzogen, für ie Photographie	Kurz- u. Quincailleriewaren	vom Wert	13 pCt.
Mit Firniss oder Gelatine überogenes Papier	Papier	100 kg	4 Frcs.

Ware	Gruppe des Zolltarifs	Zollsatz	
		Maassstab	Frcs. od. [illegible] vom W[illegible]
Lichtempfindliches photographisches Papier, auch zugeschnitten	Papier	100 kg	4 Fr
Lichtempfindliches photographisches Papier auf Spulen (bobines)	Kurz- u. Quincaillerie-waren	vom Wert	13 p
Photographien auf Glas, darunter Photographien für Projektionsapparate, solche für Stereoskope und solche aus zwei Glasplatten, die durch ein Papierbändchen zusammengehalten werden	Kunstgegenstände u. Gegenstände f. Sammlungen, nicht besonders tarifirt.	—	frei
Photographien, nicht eingerahmt, auf Papier, Karte oder Karton oder auf Papier das auf Karte oder Karton geklebt ist, auch mit der Hand kolorirt	desgl.	—	frei
Dieselben Photographien, verbunden (reliées) oder kartonnirt in Albumform	desgl.	—	frei
Dieselben Photographien, eingerahmt oder auf Karton in Rahmenform (formant encadrement) geklebt	Kurz- u. Quincaillerie-waren	vom Wert	13 pCt.
Photogravüren, künstlerische, nicht eingerahmt	Druckwerke	—	frei
Photogravüren, künstlerische, eingerahmt	Kurz- u. Quincaillerie-waren	vom Wert	13 pCt.
Photogravüren, nicht künstlerische in Albums oder Büchern (carnets)	Druckwerke	100 kg	60 Frcs.
Photogravüren, nicht künstlerische, andere als in Albums oder Büchern (carnets)	Druckwerke: auf Karte oder Karton auf Papier	 100 kg 100 kg	 18 Frcs. 35 Frcs.
Photogravüren, nicht künstlerische, eingerahmt	Kurz- u. Quincaillerie-waren	vom Wert	13 pCt.

Ware	Gruppe des Zolltarifs	Zollsatz	
		Maassstab	Frcs. od. pCt. vom Wert
olithographien in Blättern . .	Druckwerke: Lithographische Drucke pp in 1 Faıbe oder 2 Farben: auf Karte oder Karton auf Papier . . . . Lithographische Drucke pp in mehr als 2 Farben: auf Karte oder Karton auf Papier	 100 kg 100 kg 100 kg 100 kg	 18 Frcs. 35 Frcs. 30 Frcs. 60 Frcs.
olithographien in Albums Büchern (carnets)	Druckwerke	100 kg	60 Frcs.
tographien, eingerahmt . . .	Kurz- u. Quincaillerie-waren	vom Wert	13 pCt.
totypographien und Photo-en in Blättern	Druckwerke: Lithogsaphische Drucke pp in 1 Farbe oder 2 Farben: auf Karte oder Karton auf Papier . . . . Lithographische Drucke pp in mehr als 2 Farben: auf Karte oder Karton auf Papier	 100 kg 100 kg 100 kg 100 kg	 18 Frcs. 35 Frcs. 30 Frcs. 60 Frcs.
totypographien und Photo-en in Albums oder Büchern nets)	Druckwerke	100 kg	60 Frcs.
totypographien und Photo-en, eingerahmt	Kurz- u. Quincaillerie-waren	vom Wert	13 pCt.
trirte Postkarten und andere, mit künstlichen Früchten anderen Materialien verziert Anm.: Wenn die Karten teils photographirt sind oder wenn eine Photographie auf ihnen angebracht st, so bleibt diese bei der Klassi-fizirung ausser Betracht*)	Druckwerke: Typographische Drucke . Lithographische Drucke in 1 Farbe oder 2 Farben: auf Karte oder Karton auf Papier . . . . Lithographische Drucke in mehr als 2 Farben: auf Karte oder Karton auf Papier	 100 kg 100 kg 100 kg 100 kg 100 kg	 18 Frcs. 18 Frcs. 35 Frcs. 30 Frcs. 60 Frcs.

*) Lorsque ces cartes sont photographiées en partie ou lorsqu' une photographie y a été sée, il est fait abstraction de la photographie pour la classification.

Ware	Gruppe des Zolltarifs	Zollsatz	
		Maassstab	Frcs. o[d.] vom [W.]
Illustrirte Postkarten und andere auf Gewebe geklebt oder auf andere Stoffe als Papier oder Karton	Kurz- u. Quincaillerie-waren	vom Wert	13 p[...]
Illustrirte Postkarten und andere, gebraucht und mit abgestempelten Freimarken, lose oder in Sammlungen	Kunstgegenstände und Gegenstände f. Sammlungen, nicht besonders tarifirt.	—	fr[...]
Karten für photographische Abzüge ohne Inschriften und Muster	Kurz- u. Quincaillerie-waren.	vom Wert	13 p[...]

Eine wertvolle Ergänzung zu den Ausführungen des Répertoire général des marchandises bilden die Zolltarifentscheidungen, die vom belgischen Finanzminister nach und nach veröffentlicht worden sind. Eine Reihe von Entscheidungen, die auf die photographische Industrie Bezug haben und somit das besondere Interesse der Leser verdienen, sind nachstehend zusammengestellt. Es handelt sich hier ausschliesslich [...] neuere Tarifentscheidungen; die älte[...] datiren aus dem Jahre 1901. Im Inter[...] grösserer Uebersichtlichkeit und schn[...]rer Orientirung ist das Jahr, in welc[...] die einzelnen Tarifentscheidungen [...]gesprochen worden sind, in der er[...] Spalte der nachstehenden Tabelle a[...]führt.

Jahr d. Entscheidung	Ware	Gruppe des Zolltarifs	Zollsatz	
			Maassstab	Frcs. od. vom W[...]
1901	Projektionslaternen zu wissenschaftlichen Vorführungen	wissenschaftliche Instrumente u. Apparate	—	frei
1901	Postkarten mit handgetuschtem Lichtdruck . . . . (behandelt als Steindrucke in einer oder zwei Farben. Die mit der Hand aufgetragenen Farben kommen nicht in Betracht.)	Druckwerke	100 kg	18 Frc[...]

Ware	Gruppe des Zolltarifs	Zollsatz	
		Maassstab	Frcs. od. pCt. vom Wert
Apparate z. Vergrösserung von Photographien, gleichzeitig als Projektionslaterne z. verwenden (die Tarifirung erfolgt wegen der Präzision der Apparate und des hohen Preises ihrer Linsen.	wissenschaftliche Instrumente u. Apparate	—	frei
Photographische Apparate mit der Bezeich- »Liégeoir« . . . . (die Tarifirung erfolgt wegen der sorgfältigen Konstruktion.)	desgl.	—	frei
Photographische Apparate	Kurz- u. Quincailleriewaren	vom Wert	*) 15 pCt.
Reklametafeln, auf photographischem Wege hergestellt	Kunstgegenstände und Gegenstände f. Sammlungen, nicht besonders tarifirt.	—	frei
Kleine photographische Reproduktionen zur Ausschmückung von Zigarren- und Zigarettenpaketen.	desgl.	—	frei
Ansichtskarten f. Stereoskope in einem Kartonetui . . . . (die Ansichten sind durch Lichtdruck hergestellt; behandelt als lithographische Drucke pp in einer Farbe oder zwei Farben.)	Druckwerke	100 kg	18 Frcs.
Apparate zur Entwicklung von photographischen Abzügen	Kurz- u: Quincailleriewaren	vom Wert	*) 15 pCt.
Photograph. Häutchen	Kurz- u. Quincailleriewaren	vom Wert	*) 15 pCt.
Photographien zwischen einem Karton und einer Glasplatte, beides mit einem Streifen Stoff verbunden, sind als eingerahmt anzusehen . . .	desgl.	vom Wert	*) 15 pCt.

*) Der Zollsatz für Kurz- und Qincailleriewaren beträgt jetzt 13 pCt. vom Wert.

Jahr d. Entscheidung	Ware	Gruppe des Zolltarifs	Zollsatz	
			Maassstab	Frcs. od. [illegible] vom W[illegible]
1904	Lichtempfindl. Stoffe aus Seide oder Baumwolle z. photographischen Vervielfältigungs - Zwecken hergerichtet, die in der Grösse der gebräuchlichen photographischen Platten zugeschnitten, in hermetisch verschlossenen Papierumschlägen oder häutig mit Einlagen von Holz oder Leder eingehen	Kurz- u. Quincaillerie-waren.	vom Wert	*) 15 pC[illegible]
1905	Photographische Glasbilder für Projektionsapparate . . . . (dergleichen Glasbilder, nicht auf photographem Wege hergestellt, sind als gewöhnliche Zubehörteile der Apparate anzusehen und wie diese als »Kurz- und Quincailleriewaren zu verzollen.)			

In der älteren Ausgabe des Répertoire général aus dem Jahre 1900 war der Begriff »appareils instantanés pour la photographie, ayant un caractère scientifique bien déterminé derart ausgelegt, dass ihm als zollfrei folgende Apparate zufielen:

Bébé, Bull's Eye, Hermes, Piccolo, Pocket - Kodack pliant, Spank, Sport, Venus usw.

Dagegen wurden als zollpflichtig bezeichnet folgende Apparate:

Brownie Camera, Le Franceville, L'Incroyable, Merkur, Photo jumelle, Photoret, Pocket-Kodack usw.

Die spezielle Deklaration für Güter der Einfuhr nach Belgien muss alle für die Anwendung des Tarifs und die Untersuchung notwendigen Angaben enthalten. Ausser Art, Gattung, Beschaffenheit, Ursprung, Herkunft, Transportweise und Bestimmung der War[illegible] muss sie angeben:

1. Menge und Anzahl der Ball[illegible] Packen, Tonnen, Fässer, Körbe, Kof[illegible] und anderen Kolli mit Unterscheidu[illegible] der halben, viertel und anderen Unt[illegible]abteilungen und mit Angabe d[illegible] Zeichen und Nummern, welche [illegible] tragen. Beim Eingange seewärts wi[illegible] die Angabe der Nummern nic[illegible] verlangt.
2. Menge, Gewicht oder Maass d[illegible] Waren jeder Art, je nachdem sie na[illegible] Gewicht oder nach Maass verzo[illegible] werden. Für Getränke bestehen no[illegible] andere Forderungen.
3. Wert und Gewicht, Maass oder Za[illegible] bei den einem Wertzoll unterliegende[illegible] Waren.

Der inländische Versender kann hie[illegible] aus ersehen, welche Angaben er seine[illegible]

*) Der Zollsatz für Kurz- und Quincailleriewaren beträgt jetzt 13 pCt. vom Wert.

hmer in Belgien zu liefern hat, um nach Möglichkeit eine glatte Zollabung zu sichern.

ehlen aber dem Deklaranten die rlagen, deren er zur Aufstellung r Deklaration bedarf, so gestattet das Zollamt, die Waren auf seine en in einem ihm bezeichneten Raume t einer vorherigen Durchsicht zu ziehen. Es liegt auf der Hand, diese vorherige Durchsicht mit vierigkeiten und Umständen verft ist, die man unter allen Umständen nach besten Kräften seinem Konnten in Belgien ersparen sollte. s die gelieferten Angaben genau müssen, braucht wohl kaum hervorben zu werden, da anderenfalls der fänger Unannehmlichkeiten und fen ausgesetzt ist, obgleich die belhe Gesetzgebung in gewissen Fällen nachträgliche Abgabe einer Ergängsdeklaration gestattet.

Die Gewichtsverzollung erfolgt in ien nach dem Nettogewicht. Wünscht Deklarant, dass netto zollpflichtige en nach dem wirklichen Nettogeht verzollt werden, so muss er dieses er Deklaration angeben. Anderenfalls er sich mit der gesetzlichen Tara zu nügen.

Bei Waren, die nach dem Werte zollt werden ist der zu deklarirende rt der Waren der Wert am Orte Ursprungs oder der Fabrikation mit zurechnung der bis zum Einfuhrorte rderlichen Transport-, Versicherungs- l Kommissionskosten. Der Importeur ss den Wert, der in einem und demen Kolli enthaltenen Waren getrennt eben, wenn sie, auf dieser Grundlage firt, unter einer und derselben Benenng des Tarifs begriffen sind und sich Wert von einander unterscheiden. Die mten prüfen die Richtigkeit der Angaben der Hand der etwa vorgelegten Originalturen, Frachtbriefe, Kannossemente w. Erachtet das Zollamt den deklaen Wert für ungenügend, so ist es echtigt, die Ware gegen Zahlung des klarirten Wertes mit einem Zuschlage n 10 Prozent zu behalten, doch kann der Einbringer statt dessen Sachverständigenschätzung verlangen. Ergibt diese Schätzung, dass der Wert der Ware den vom Einbringer deklarirten nicht um 5 Prozent übersteigt, so wird der Zoll vom deklarirten Wert erhoben. Uebersteigt aber der Wert nach Schätzung durch Sachverständige den deklarirten Wert um 5 Prozent, so kann das Zollamt nach seiner Wahl den Zoll nach dem durch Sachverständige geschätzten Wert erheben oder das Verkaufsrecht ausüben; jedoch wird in letzterem Falle nur ein Zuschlag von 5 Prozent über den deklarirten Wert gezahlt. Die gleiche Vergütung kann bewilligt werden, wenn der Deklarant auf seine Forderung der Schätzung durch Sachverständige verzichtet. Der Zoll kann um 50 Prozent Strafzoll erhöht werden, wenn der durch Sachverständige geschätzte Wert den deklarirten um 10 Prozent übersteigt. Die Kosten des Sachverständigenverfahrens sind vom Deklaranten zu tragen, wenn der so geschätzte Wert den deklarirten um 5 Prozent übersteigt; anderenfalls trägt die Zollbehörde die Kosten. Einen der Sachverständigen ernennt der Deklarant, den anderen die Zollbehörde. Diese können einen Obmann wählen. Die Entscheidung hat binnen 14 Tagen nach Niedersetzung zu erfolgen.

Wo im Tarif für nach dem Gewicht zu verzollende Waren eine besondere Tara nicht vorgesehen ist, gelten mit bestimmten Ergänzungen und Einschränkungen folgende Grundregeln:

Für Fässer oder Kisten aus Holz 15 Prozent Tara; für Verpackungen aus Leder, Körbe, Packkisten (canastres) und ähnliche Verpackungen 8 Prozent Tara; für Verpackungen aus Watten, Packleinewand und für alle anderen Verpackungen gleicher Art 3 Prozent Tara.

Im Eingangszolltarif nicht namentlich genannte Waren, das heisst Waren, deren Zollbehandlung durch den Zolltarif oder das amtliche Warenverzeichnis nicht festgelegt ist, unterliegen einem Eingangszoll von 2 Prozent.

Deutschland steht zu Belgien im Vertragsverhältnis, welches vor dem

31. Dezember 1917 nicht gelöst werden kann. Deutsche Boden- und Gewerbs-erzeugnisse geniessen also bei der Einfuhr nach Belgien meistbegünstigte Behandlung. U. a. ist die Zollfreiheit der wissenschaftlichen Instrumente und Apparate — darunter die der hierhergehörigen photographischen Apparate — »gebunden«. Auch der Zollsatz von 15 Prozent für Ledergalanteriewaren und der von 13 Prozent für Kurz- und Quincaillerie-waren sowie der Zollsatz von 4 für 100 kg Papiere, der Zollsatz 18 Frcs für 100 kg typographische Dr sowie schliesslich die Zollsätze für lith phische, chromolithographische, ph thographische, chromotypographi phototypographische, phototypische, kographische usw. Drucke der Numm des Tarifs sind im Vertrage zwis Deutschland und Belgien »gebun

E.



Bei der Redaktion eingegangen.



Die Buchhandlung von Karl Block, Breslau 4 sendet einen Prospekt über Platen's neue Heilmethode, die wir den Herren Photographen bei ihrer fast ausnahmslos bestehenden Nervosität bestens empfehlen können. Näheres darüber findet sich in dem beiliegenden Prospekt.



Geschäftliches.



Die Stellenvermittelung des Central-Verbandes Deutscher Photographen-Vereine geht vom 1. Oktober d. J. ab in andere Hände über, da Herr Blum, der sich bisher in so dankenswerter und uneigennütziger Weise dem Ausbau des Unternehmens gewidmet hatte, aus gesundheitlichen und geschäftlichen Rücksichten nicht mehr in der Lage ist, die Verwaltung der Stellenvermittelung weiterzuführen. Herr Carl Seegert, Berlin NO. 18, Grosss Frankfurter Str. 71 übernimmt die Verwaltung der Stellenvermittelung im Ehrenamte.

(Was wir vorausgesagt haben wird sich bewahrheiten. Die Red.)



Preisausschreiben.



Im Oktober findet das zehnte der diesjährigen Preisausschreiben der Firma Dr. Lüttke & Arndt, Wandsbeck, statt. Es gilt den besten Leistungen auf i Auto-Papieren und Postkarten mit körnter Oberfläche. Das Auto-Pa ist eines der ältesten und bekannt selbsttonenden Celloidinpapiere, das dank seiner schönen Resultate, bei facher sicherer Verarbeitungsweise Anhänger erworben hat. Wir ma die Teilnehmer an dem Oktober bewerbe besonders auf das chamois körnte Auto-Papier aufmerksam, ausserordentlich geeignet ist, den Bil einen vornehmen Charakter zu verlei Nähere Bedingungen enthält die von Firma Dr Lüttke & Arndt verl Broschüre „Worüber unterhalten sich Amateure?" die durch die gena Firma kostenlos versandt wird und ausserdem durch die Händler zu ziehen ist.

† Nekrolog.

Der Geheime Regierungsr Professor Dr. H. K. Vogel, Direktor des Astrophysikalischen Ob vatoriums zu Potsdam ist am 13. Aug verstorben. Er war am 3. April 1 zu Leipzig geboren und hatte erst diesem Frühjahr sein 25jähriges Jubilä gefeiert. Seine Verdienste um die As nomie sind ausserordentlich gross seine spektralen Sternbeobachtungen Hilfe der Photographie sind bahnbrech gewesen.

Arbeitsmarkt.

Zeile 20 Pfennige.

Offene Stellen.

Ein tüchtiger **Gehilfe für Alles**, der im Vertretungsfalle selbständig eine brauchbare Aufnahme machen kann, wird gesucht

Angebote nebst eigen. Porträt und Gehaltsansprüchen erbeten an **F. Cramer**, Hofphot. Weiden (Oberpfalz). [1885

Ein tüchtiger **I. Operateur und Retoucheur** wird zum 15. Oktober gesucht. Nur ältere Herren mit besonderen Referenzen wollen sich melden. **Kurt Jensen**, Kiel, Klinke 26. [1886

Ein tüchtiger **Kopirer**, welcher an durch aus sauberes Arbeiten gewöhnt ist, wird in wirklich dauernde Stellung sofort oder später gesucht. (Albumin, Celloïdin, Protalbin, Kohle). Porträt, Zeugnisse und Gehaltsansprüche erbeten an **Albert Klatt**, Eberswalde. [1887

Gesuchte Stellen.

Ein tüchtiger **I. Retoucheur** sucht sofort Stellung für Bromsilber (Tusche und Kreide), Kohle, Platin und ev. Negativ. Suchender ist auch im Atelier nicht unerfahren.

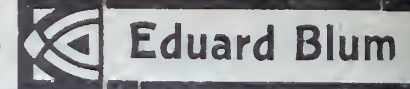
Werte Angebote erbeten an **Joh. Zach**, Phot., (Plauen V.), Fürstenstr. 9 [1888

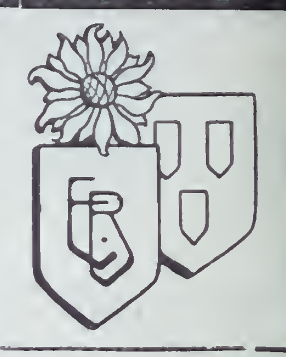
Ein tüchtiger **Kopirer** für Matt Albumin und Kohle sucht zum 15. Oktober einen angenehmen, dauernden Posten, wo ihm eventl. Gelegenheit geboten ist, sich in den anderen Fächern weiter auszubilden. Anfangsgehaltanspruch 100 Mk. monatlich.

Werte Angebote erbeten an **Peter Singer**, Adresse: Herrn Hofphotographen Schensky, Helgoland. [1890

Tüchtiger Gehilfe für Alles (25 Jahre alt) sucht dauernden Posten, event. als Filialleiter. Eintritt 14 Tage nach Engagement Angebote mit Gehaltsang. erb unter J K. 25 postlagernd Singen a H [1890

Vermischte Anzeigen.







Nützlich ohne Frage
ist Gressner's Sitzauflage
aus Filz für Stühle und Schemel D.-R.-G.-M. verhütet das Durchscheuern und Glänzendwerden der Beinkleider. 30 000 in Gebrauch. Preisliste frei.

Niemand will es missen
Gressner's Nadelkissen
aus Filz für Kontor- und Hausbedarf, hat 5 Vorteile. Prospekt frei. Grösse 5×8 cm 95 Pfg., 7×10 cm Mk. 1,45 per Stück Ia Wollfilz.

Gebr. Gressner, Schöneberg-Berlin 460

Wissenswertes
f. denkende Frauen, lehrr hyg. Buch reich illustrirt. Statt M. 1,70 nur M. 1.—. Bücherliste gratis.
= R. Oschmann, Konstanz No. 1054. =

Photolithographien
und
Lichtdrucke
in bester Ausführung, sowie
feinste Ansichtskarten
in allen Ausführungen
und in billigster Berechnung
liefert
Georg Alpers jun.
Hannover D.
Preisliste und Muster gratis u. franko.



Soeben erschienen
„Praktische Fußpflege"
insbesondere das neueste Verfahren
Hühneraugen sofort ohne Messer zu entfernen.
Ein **unentbehrliches** Lehrbuch für Fussoperateure und für alle mit Fussübeln Behaftete. Preis: **M. 2.—** (franko **M. 2.10**, Nachnahme **M. 2.30**). **Inhalt:** Zweite illustrirte Auflage. 1. Vorwort. — 2. Fussschmerzen und ihre Ursachen. — 3. Das Knochengerüst des normalen menschlichen Fusses. — 4. Das Entstehen von Hühneraugen und Hautverhärtungen (Schwielen), sowie die sofortige schmerz- und gefahrlose Entfernung dieser Uebel ohne Messer. — 5. Eingewachsene Nägel — 6. Plattfüsse und Ballen und deren erfolgreiche Behandlung. — 7. Gegen Schweissfuss und kalte Füsse. — 8 Schuhe und Strümpfe, wie sie sein müssen. (Reform-Fussbekleidung) — 9. Dauernde Entfernung der Warzen. — 10. Die Heilung der Frostbeulen. — 11. Die Pflege der Hand. — 12 Nachschrift des Verfassers. — 13. Atteste. — 14. Anhang.
Diesss **konkurrenzlose** Werkchen ist durch **jede Buchhandlung**, sowie auch direkt vom Verfasser: „**W. Ruge** in **Aachen** (Rhld), Postschliessfach 182" zu beziehen.

MESES GORIS & SÖHNE,
Turnhout (Belgien)
Barytpapiere und -Kartons.



Farbenempfindlichste Momentplatte nach
Prof. Dr. Miethe und Dr. Traube.
Otto Perutz, Trockenplattenfabr., München.
Jllustrirter Katalog J
für Platten und Apparate

Koh-i-noor



Für neuzeitliche Bildwirkung, als hervorragend geeignet, empfohlen:

Kohinoor glatt weiss.

Kohinoor glatt chamois.

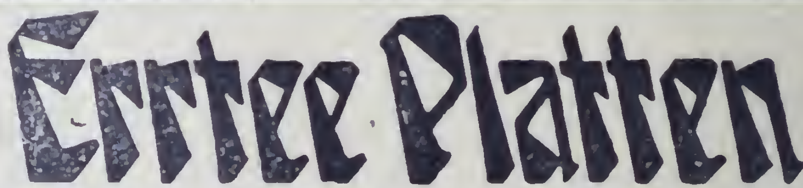
Kohinoor kartonstark weiss rauh

Kohinoor kartonstark chamois gekörnt.

Kohinoor kartonstark chamois genarbt.

Muster versenden gegen Voreinsendung von 1 Mark

Photochem. Fabrik, G. m. b. H.,
Roland Risse,
Flörsheim.



Gut. o Preiswert. o Regemässig. Fünf Sorten. o Ein Preis.

Durch jeden Händler.

Romain Talbot Berlin S., Wasserthorstr. 46.

Verlag des Photographischen Wochenblatts, Johannes Gaedicke, Berlin W. 10. — Druck vo[n]
Bajanz & Studer, Berlin. S.

33. Jahrg. BERLIN, 8. Oktober 1907. No. 41.

PHOTOGRAPHISCHES WOCHENBLATT

Redigirt von **J. Gaedicke,**
Berlin W. 10.

Inhalts-Verzeichnis:

Das Photographische Wochenblatt erscheint wöchentlich Dienstags.
Jährlich viele Kunstbeilagen.

Bezugsbedingungen: Bezugspreis für In- und Ausland: Mk. 10 das Jahr Mk. 5 das Halbjahr, Mk. 2,50 das Vierteljahr. **Abonnements, die nicht vor dem Ablauf des Quartals abbestellt werden, gelten als stillschweigend weiterlaufend.**

Anzeigen: die gespaltene Petitzeile 30 Pf., Arbeitsmarkt 20 Pf. **Daueraunoncen** mit entsprechendem Rabatt.

Sämtliche Anzeigen werden im „Offerten-Blatt“ (erscheint am 1. und 15. jeden Monats) **gratis aufgenommen.**

Anzeigen sind bis Sonnabend Abend **an den Verlag, Berlin W., Bendlerstr. 13** oder an die Druckerei von Bajanz & Studer, Berlin S., Alte Jacobstr. 84 einzusenden.

Verlag und Redaktion von J. Gaedicke, Berlin W., Bendlerstr. 13.

Man abonnirt bei der Geschäftsstelle Berlin W., Bendlerstr. 13 oder bei der Post (Post-Zeitungsliste alphabetisch eingeordnet).
Commissions-Verlag für den Buchhandel: Ed. Heinrich Mayer, Leipzig.

Hierzu eine Kunstbeilage 



FÜR ANILIN FABRIKATION
Schnell Fixiersalz
„AGFA"
RAPID FIXING SALT
Sel fixateur rapide.
BERLIN S.O.36



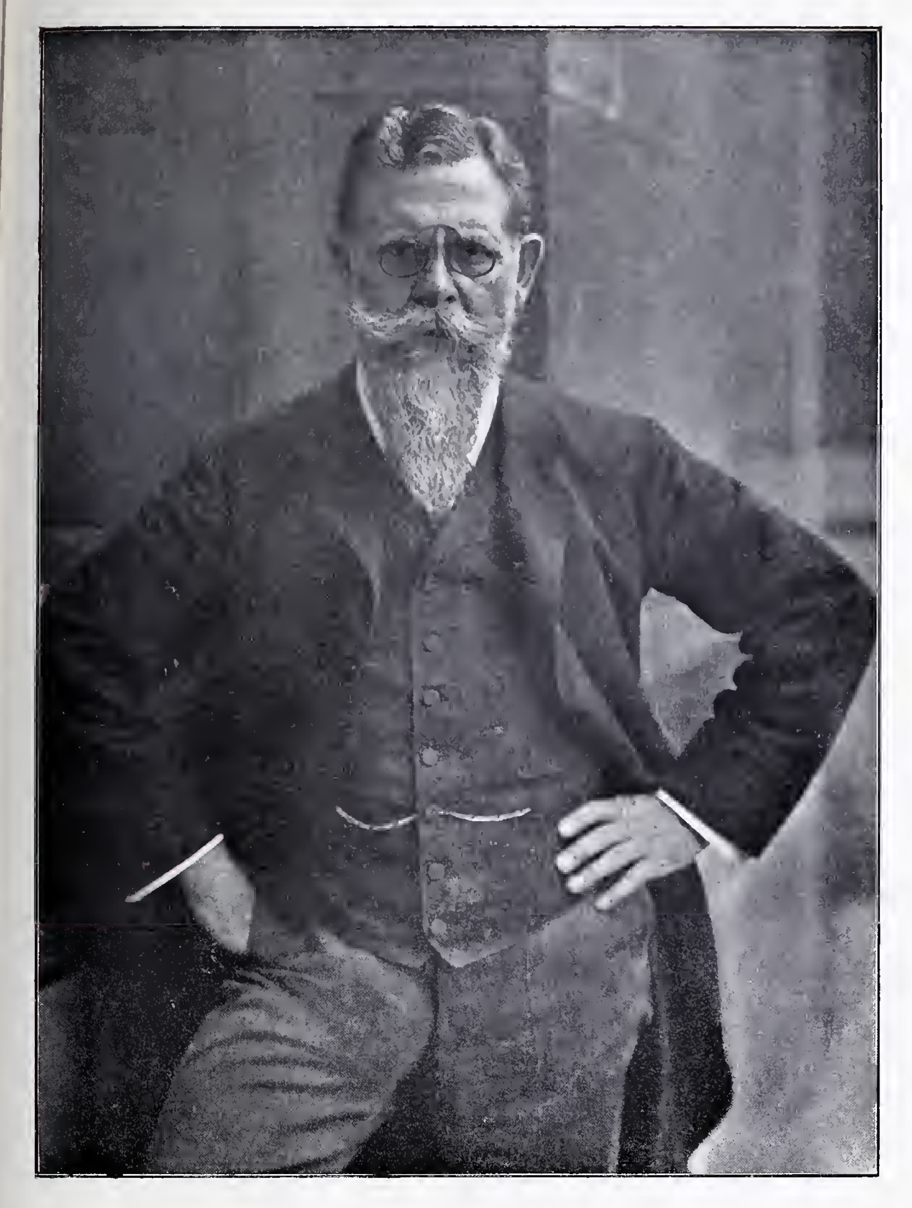


BERLIN
Neutrales „Agfa" Tonfixirsalz mit Gold





AGFA-ABSCHWÄCHER



Nach einer Aufn. u. Heliogr. v. R. Dührkoop.

R. Dührkoop.



Bücheranzeigen.

Fr. Loescher, Vergrössern und Kopiren auf Bromsilber-Papier.

H. W. Vogel, Das photographische Pigmentverfahren (Kohledruck). IV. völlig veränderte Auflage. Bearbeitet von Paul Hannecke.

Vorrätig in der Expedition des „Photographischen Wochenblatts"
Berlin W., Bendlerstr. 13

PHOTOGRAPHISCHES WOCHENBLATT

rscheint wöchentlich Dienstags

Post-Zeitungsliste alphab. eingeordnet.

:digirt und herausgegeben von J. GAEDICKE, Berlin W., Bendlerstrasse 13.

3. Jahrg. ❀ Berlin, 8. Oktober 1907. ❀ No. 41.

Ueber die Autochromplatten Gebr. Lumière.

Von Johannes Gaedicke.

Abschwimmen der Schicht bezw. Kräuseln ist eine Erscheinung die sich bei einigen Nummern der ochromplatten in letzter Zeit unanehm bemerkbar gemacht hat und die nutlich bei der grossen Nachfrage überstürzte Fabrikation zurückzuren ist. Das empfohlene Gerben der icht nach dem Aetzbade bewährte 1 nicht, da die Erscheinung schon her eintrat, indem schon das Entklungsbad an den Rändern zwischen Glasplatte und die darüberliegenden iichten eindrang und das Kräuseln leitete. Wir schlugen aus diesen Ergungen heraus einen Weg ein, der ht nur die äussersten Ränder vor der ıwirkung der Bäder schützte sondern ichzeitig die Schichten mit der Glastte frisch verkittete und der bestand einem Rändern mit Kautschuklösung, ›durch das Kräuseln einer Nummer, : es stark gezeigt hatte verhindert ırde. Es wurde dazu verwendet, die Handel käufliche dickflüssige Kauthuklösung, die zuerst mit Steinkohlennzol dünnflüssig gemacht und dann t Petroleumbenzin verdünnt wird. Man mmt 5 Teile Kantschuklösung, löst ese in 20 Teilen Steinkohlenbenzol und rdünnt mit Petroleumbenzin auf 100 Teile. Zum Rändern benutzten wir zwei kleine Brettchen von nebenstehender Form, zwischen die wir eine doppelte Frieslage klemmten und mit der Schere beschnitten, dass sie in dem einspringenden Winkel etwas vorstanden. Der Fries wurde dann mit obiger Kautschuklösung begossen und in einigen Metern Entfernung von der roten Lampe einmal um die Ränder der Platte gefahren, so dass der einspringende Winkel einen 2 mm breiten Rand der Schicht und gleichzeitig die Glasränder der Platte befeuchtete. Der Kautschuküberzug ist in wenigen Minuten trocken und die Platte kann dann ohne sonstige Vorsichtsmassregeln entwickelt werden ohne zu kräuseln. Die beobachteten dunklen Streifen scheinen etwas dickere Stellen in dem Emulsionsüberzug zu sein, wenn sie nicht daher rühren, dass das Aetzbad nicht lange genug gewirkt hat.

Bei dieser Gelegenheit möchten wir noch einmal auf die vielen schiefen Urteile zurückkommen, die in der Presse über die Autochromplatten anzutreffen sind. Besonders macht sich in einem Annoncenblatt ein Korrespondent bemerkbar, der sich durch eine grosse Unkenntnis in technischen Dingen und einen sehr

mangelhaften technischen Blick auszeichnet. Da wird eine grosse Reklame für den Warner-Powrie-Prozess gemacht und dieser als die Zukunft der Farbenphotographie bezeichnet. Wir haben gleich dessen Wert für die Praxis bezweifelt, denn wenn die Raster billig hergestellt werden sollen so muss das mit einem mechanischen Druckverfahren geschehen und ein solches ist viel zu grob für den Zweck. Werden sie aber mit einem dreifachen photographischen Kopirprozess hergestellt, so werden sie bedeutend teurer als die Kornraster der Autochromplatten. Ferner soll der Lumièreprozess nichts Neues sein, Professor Miethe soll ihn erfunden haben und vor ihm Ducos du Hauron. Nun fragen wir, wenn die Sache nicht neu ist, warum hat man sie nicht schon längst gemacht, und warum stürzt sich erst heute alles gierig auf die Autochromplatten? Doch nur deshalb weil man bisher keine Farbenphotographien auf ähnlich einfache Weise und mit ähnlicher Treue machen konnte; und da wagen Leute, die selbst noch nichts geschaffen haben zu sagen das Lumière'sche Verfahren sei nichts neues? Es ist kein Kunststück eine ganze Anzahl Ideen in einem Atem auszusprechen, aber es ist ein grosses Verdienst und eine mühevolle Arbeit eine einzige Idee in das Stadium der technischen Verwendbarkeit zu führen.

Es wird ferner als ein Widerspruch angesehen, dass bei den Autochromplatten vor der Verwendung von Alkohol z. B. alkoholischem Negativlack gewarnt wird und dass der erste Entwickler doch vorschriftsmässig Alkohol enthält. Das ist aber kein Widerspruch, denn in dem ersten Entwickler ist der Alkohol mit der zwölffachen Wassermenge verdünnt, während der Negativlack stärksten Alkohol enthält. Der Alkohol im Entwickler stammt nur daher, dass das Pyrogallol in Alkohol gelöst ist, was bekanntlich die einzige haltbare Pyrolösung ergibt.

Aus der polygonalen Form der Farbelemente wird »der sichere Schluss« gezogen, dass die Walzen, womit die nebeneinanderliegenden Stärkekörner breit gedrückt werden »eingravirte Polyg[…] enthalten. Da muss man sich fr[…] darf es jemand wagen über der[…] Sachen zu schreiben, der nicht ei[…] eine Vorstellung davon hat, dass [...] Anzahl nebeneinanderliegende plasti[…] Kugeln beim Breitquetschen selbst[…] regelmässige Sechsecke geben müss[…] Wenn bei den Autochromplatten r[…] lauter regelmässige Sechsecke sich[…] sind, so liegt das darin, dass die Stä[…] körner meist oval sind und auch n[…] alle genau gleiche Grösse haben. [...] wird ferner über die verwendete Stärk[…] gesprochen und bezweifelt, dass Karto[…] stärke notwendig sei. Es gibt ja a[…] dings sehr viel feinere Stärkesorten, z[…] Mais- und Reissstärke, aber diese wür[…] noch eine viel dünnere Farbkörnersch[…] geben und es fragt sich, ob sie s[…] intensiv genug färben lassen, und d[…] kommt noch die Durchsichtigkeit [...] Körner in Betracht, die offenbar bei [...] Kartoffelstärke am geeignetsten ist. Du[…] das Walzen ist allerdings die scha[…] Struktur der Stärkekörner zerstört, [...] Kern aber, um den die Schalen grup[…] sind, ist bei den meisten Körnern n[…] sichtbar. Dass die Farbkörnchen u[…] dem Mikroskop schwarze Grenzen zeig[…] wo sie sich berühren, ist leicht erklär[…] dadurch, dass beim Pressen im erweich[…] Zustande sich die Grenzen der Kör[…] etwas durchdringen bezw. übereinand[…] schieben, wobei aus der Vermischung [...] Farben eine so dunkle Nüance entste[…] dass sie schwarz wirkt.

Nachdem die Gebrüder Lumière g[…] zeigt haben, wie es gemacht wird, [...] eine wahre Jagd nach Rastern entstande[…] womit man deren Patente umgehen kan[…] Es ist eine recht betrübende Tatsac[…] dass man immer den Erfindern ihr[…] wohlverdienten Lohn missgönnt. All[…] dings dürfte es doch noch eini[…] Zeit dauern, ehe man so weit ist w[…] die Autochromplatten heute nach jahr[…] langen Versuchen sind.



Atelier-Wanderungen.

U ter den führenden Modernen nimmt unstreitig Dührkoop einen der ersten Plät:, wenn nicht gar den ersten Platz, ein. anz genau wird sich diese Rangordnung wohl niemals feststellen lassen, es wird dabei immer sehr viel auf Beobachter ankommen und der beste umsichtigste Kritiker ist bekanntlich unfehlbar.

Dennoch kann man es ohne jede Reserve offen und frei aussprechen: Dührkoop gehört zu den ersten«. Da chon manches über ihn gehört und en, aber noch wenig von ihm nen hatte, so reizte es mich, den ter einmal in seinem Atelier — on, »Werkstatt« nennt er es mit :htigtem deutschen Stolz — aufzusu- und, soweit dies mir bei einem nen kurzen Besuche möglich sein le, mich über alles für mich senswerte zu informiren.

Meine Sehnsucht sollte sehr bald llt werden, denn unvermutet führte ein geschäftlicher Auftrag in des sters Stätte und da ich mich nun nal dort befand und gewissermaassen 1 dazu in einer neutralen Position, iel es mir nicht schwer, sehr rasch Kernpunkt der von mir gewünschten schlüsse zu gelangen. Ich muss dings hinzusetzen, dass Dührkoops ndliche Art des Entgegenkommens h zu mancher Frage ermutigte, die er anderen Verhältnissen wohl kaum Erörterung gekommen sein würde. In erster Linie interessirte mich das elier«. Nun, ich hätte es als solches rhaupt nicht erkannt, trotzdem ich r Fachmann bin. Zwei aneinander- ssende Räume mit hohen, breiten istern repräsentiren das ganze Atelier, welchem die übliche Ausstattung lte, ja es war nicht einmal ein Apparat in. Wenigstens wurde letzterer gerade ausgetragen, da eben eine Sitzung über war. Jawohl, hinausgetragen, ht etwa gefahren, denn die Kamera war auf einem Dreibeinstativ aufgeschraubt, da Meister Dührkoop die fahrbaren Stative als viel zu unbeholfen verwirft.

»Wie Sie sehen«, erklärte mir Herr Dührkoop, »habe ich dem Aufnahmeraum nicht einmal das äusserliche Attribut gelassen. Diese beiden Räume dienen zu den Sitzungen, wie es sich gerade macht. Die Fenster könnten ja schliesslich ein wenig höher sein, aber das ist keine Bedingung. Wir arbeiten hier mit einem Lichte, wie es gerade zur Verfügung steht«.

»Benutzen Sie auch künstliche Beleuchtung? — »Ei, gewiss doch, ganz wie es erforderlich wird. Elektrisches oder Blitzlicht wird für gewisse Effekte oder auch bei qualitativ schlechtem Licht mit zur Verwendung herangezogen. Vorzugsweise arbeiten wir hier bei einem ziemlich reinen Nordlicht«.

Die Rede kam nunmehr auf die Objektive und ich erfuhr, dass ausser den bekannten Heliaren auch Goerz' Celor (1 : 4,5 resp. 1 : 5,5) zur Verwendung kommt und gerade für das Porträt Treffliches leistet, ein Urteil, das ich aus eigener Praxis nur durchaus bestätigen kann.

In Bezug auf Bildausführung und Kopirmaterial bevorzugt Dührkoop sichtlich das Matt-Albumin, sowie ausserdem Gummi- und Kohledrucke, sich überall aber freie Bahn haltend für interessante Versuche. So sah ich ein kleines Herrenporträt ganz tiefdunkel kopirt auf Holz, also die Holzoberfäche direkt mit Chromgelatine präparirt und darauf das Bild übertragen. Die feine Holzfaser schimmerte durch die Fleischpartien hindurch; die Wirkung war eine sehr aparte äusserst ansprechende.

Einen ganz besonderen Genuss bot mir die Besichtigung einer reichhaltigen Kollektion von Diapositiven, die nach dem neuen Lumière'schen Autochrom-Verfahren farbig hergestellt waren. Wenn

dieser neue Prozess schon jetzt, wo er noch so jung in der Praxis steht, schon solche wundervollen Resultate zu zeitigen gestattet, welch herrliche Perspektive eröffnet sich uns dann für die Zukunft, wenn erst das Gros unserer tüchtigen Fachleute eingehend sich damit vertraut gemacht haben wird?! Hoffentlich geht die Fachwelt ordentlich heran, hier ist ein Weg, der dem teilweise so sehr gesunkenen Fache wieder zu Ansehen und auch zu materiellem Erfolge verhelfen kann.

Interessant war es mir, durch Dührkoop eine bereits früher in ersten Ateliers gehörte Ansicht bestätigt zu finden, dass als eine praktische Grösse für direkte Aufnahmen das Maximalmaass 18×24 cm anzusehen sei. Grössere Bilder mache man besser auf dem nachträglichen Wege der Vergrösserung. Diese Art der Technik hat ja auch ihr Gutes, denn die Platte 18 × 24 ist ja leicht zu hantiren und der Apparat ist nicht so unbehilflich zu regiren.

Nach meinem Dafürhalten werden die vor ca. 15 bis 20 Jahren in Schwung gewesenen grossen direkten Aufnahmen allmählich einem kleineren Originalformat Platz machen, zu welchem sich, wie erwähnt, die Platte 18 × 24 cm ganz besonders gut eignet. Die weitere Folge ist, das nach und nach bestimmt bemerkbar werdende Verschwinden der früher allgemein üblich gewesenen Riesenobjektive, die bei 5—6 Zoll Oeffnung mässigen Feldgeschützen nicht unähnlich waren. Unsere moderne Objektivbautechnik hat uns sehr acceptable Konstruktionen bescheert, die trotz mässiger Dimension das denkbar Beste leisten. Die absolute Grösse des Objektivs macht aber durchaus nicht den Leistung[illegible] aus! Wenn nicht alles trügt, so [illegible] das Programm der Zukunft für [illegible] bessere Atelier lauten:

Kein spezielles Glashaus, mo[illegible] Objektive, matte Papiere, keine Dut[illegible] ware, weniger, aber gut ausgef[illegible] Einzelbilder und keine Schundpreise[illegible]

Im Atelier Dührkoop sucht man [illegible] Qualität. Der Kunde hat sofort [illegible] Gefühl, gut bedient zu werden, er [illegible] das Solide, Feine und wird, wie [illegible] zahlreichen ausgestellten Bilder bewe[illegible] auf keinen Fall enttäuscht.

Es ist kein Berliner Lokalpatriotis[illegible] der mir den Satz diktirt, dass un[illegible] Fachleute alle paar Jahre einmal [illegible] Berlin oder wenigstens eine der be[illegible] tendsten sonstigen Grossstädte kom[illegible] sollten, um auf unserem Gebiete [illegible] Fortschritte der Neuzeit zu studiren.

Mitunter dürften 1 bis 2 Tage [illegible] nügen, um einige belehrende Streifz[illegible] zu unternehmen. Wer eine solche [illegible] kursion unter kundiger Führung ur[illegible] nehmen kann, wird davon mehr Nut[illegible] haben, als von einer noch so lan[illegible] Beschreibung.

Stellung und Beleuchtung sind [illegible] beiden so überaus wichtigen Punkte, [illegible] für das Portraitfach nun einmal fun[illegible] mentale Geltung haben. Deshalb [illegible] fleissiges Studium an der Hand gu[illegible] Vorbilder nötig und ausserdem darf [illegible] Lektüre einer gut redigirten Fachz[illegible] schrift (besser noch sind mehrere) ni[illegible] fehlen. Wer nach dieser angedeute[illegible] Richtung seine Kenntnisse nicht ste[illegible] erweitert und ergänzt, wird sehr b[illegible] merken, dass er rückwärts schreitet.

M. Barlet





REPERTORIUM

(Redactionelle Anmerkungen sind in kleiner Schrift gedruckt.)



Dreifarben - Diapositive von F. Liber. Man setzt folgende 4 Lösungen m destillirtem Wasser an:

Lösung von rotem Blutlaugensalz 8:100
„ „ Bleinitat 8:100
„ „ Ammoniumfericitrat 25:100
„ „ Kaliumbichromat . 1:40

Ei gut ausgewässertes noch nasses Diapsitiv, nach dem Blaufilternegativ, wird ii einer Mischung von gleichen Teilen Ls. I und II völlig gebleicht, wo bei es s a erheblich verstärkt. Nach gutem Aswaschen taucht man das Bild kurze Zit in Lösung IV, die mit gleichviel Vasser verdünnt ist, wodurch es in Chromgelb übergeführt wird. Nach gutem aschen wird getrocknet und lackirt, odurch das Gelb transparenter wird

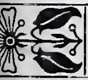
Für das Blaubild wird ein unentckelter Film fixirt, gut ausgewaschen, d in folgendes Bad getaucht.

Lös. I . . . . 6 ccm
„ III . . . . 2 „
Essigsäure . . . 5 cm
Wasser . . . . 100 „

Nach dem Trocknen im Dunkeln wird unter dem Rotfilternegativ kopirt und in öfter gewechseltem Wasser zuletzt unter Ansäuern mit Salzsäure fixirt und getrocknet.

Zur Herstellung des Rotbildes wird nach dem Grünfilternegativ ein kräftiges nicht hartes Diapositiv hergestellt. Davon wird auf einer nicht gebrauchten ausfixirten und gut gewaschenen Trockenplatte, die in Lösung IV sensibilisirt und im Dunkeln getrocknet ist, das Rotbild mittelst des Pinatypieverfahrens hergestellt. Zum Schluss wird das Blaubild mit dem Gelbbild zur Deckung gebracht und mit einem Klebemittel darauf befestigt. Die Bilder sind Lichtecht, da das Pinatypierot sehr echt ist und sollen neutrale Töne wie Grau gut wiedergeben.

(Phot. Chronik 15. Sept. 07 S. 475.)



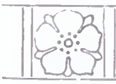
Bei der Redaktion eingegangen.



Ueber Projektions- und Vergrösserungsapparate ist soeben eine eue Liste 1907 von Voigtländer & ohn A.-G. Braunschweig, erschienen, die erade jetzt, wo die Zeit der Lichtbildervorträge beginnt und der Photograph urch Anfertigung von Vergrösserungen eine Wintertätigkeit wieder aufnimmt, llgemeinem Interesse begegnen wird. Das ekannte Streben der Firma Voigtländer, twas Besonderes zu bieten, tritt auch ierbei wieder hervor. Gute Optik, ämlich kein Kondensor aus gewöhnchem grünen, sondern aus einem optischen Glase, kein einfacher Porträtkopf als Objektiv, sondern ein erstklassiger Anastigmat oder das bekannte Voigtländer Euryskop sollen Verwendung finden, um damit auch die Projektions- und Vergrösserungskunst auf eine höhere Stufe der Vollendung zu bringen. Auch den Lichtquellen ist besondere Aufmerksamkeit geschenkt in der richtigen Erkenntnis, dass die beste Optik nicht zur vollen Enfaltung kommen kann, wenn kein geeignetes Licht vorhanden ist. — Zwei in Voigtländers Präzisionswerstätten selbst hergestellte Modelle von Bogenlampen, ferner solche für Glühlicht, Kalklicht usw., allen örtlichen Verhältnissen Rechnung tragend, vervollständigen

auch diesen Teil der Ausrüstung. Es erübrigt sich zu erwähnen, dass die Preise der Voigtländer'schen Projektions- und Hilfsapparate der Qualität angemessen sind und immer mehr kommen weitere Kreise zu der Erkenntnis, dass nicht der Preis, sondern die Qualität und Brauchbarkeit entscheiden.

Die Firma Hochheimer & Co. in Feldkirchen - München sendet ihre Herbstliste über ihre bekannten Gummidruckpapiere für warme und kalte Entwicklung, sowie Doppeltonpapiere und Kohlepapiere. Eine Anzahl Anerkennungsschreiben sind beigefügt.



Ausstellungswesen.



Der Verband Berliner Spezialgeschäfte veranstaltet in Verbindung mit der von ihm unternommenen „Ausstellung, umfassend Geschäftsausstattung und Reklame" zu Berlin, Februar 1908, in den Ausstellungshallen am Zoologischen Garten eine „Künstler-Verkaufs-Ausstellung" zum Zwecke der Vermittelung von Verkäufen künstlerischer Originale für Reklamemittel jeder Art. Die Beteiligung für Künstler ist völlig kostenlos. Nähere Auskunft erteilt das Ausstellungsbureau (Kurzadresse: „Augur"), Berlin W 8, Leipziger Str 111.



Auszeichnungen.



Der Optischen Anstalt C. P. Goerz Aktiengesellschaft, Berlin-Friedenau, wurde auf der diesjährigen Wanderversammlung des Deutschen Photographen-Vereins zu Bremen für ihre neue automatische Flachkamera „Tenax" die silberne Medaille zuerkannt. Die Kamera stellt sich beim Oeffnen selbsttätig auf unendlich ein und besitzt doppelten Bodenauszug zur Benutzung der Hinterlinse, sowie Hoch- und Querverstellung des Objektives. Ausserdem wurde der Anstalt auf der Deutsc[hen] Armee-, Marine- und Kolonial-Auss[tel]lung, Friedenau 1907, die goldene [Me]daille mit Antwartschaft auf den Eh[ren]preis (höchste Auszeichnung) zuerka[nnt].

Zu unserem Bilde.



Wenn an anderer Stelle dieser Num[mer] über eine moderne Photographenw[erk]statt berichtet wird, so glauben [wir] nichts besseres tun zu können, als unse[ren] Lesern den Inhaber dieser Werks[tatt] Rudolf Dührkoop im Bilde vorzustel[len]. Da Dührkopp mit Vorliebe seine A[uf]nahmen in Heliogravüre vervielfältigt[,] haben wir hier ein solches Blatt rep[ro]duzirt. Natürlich wird eine Kupferpla[tte] nur von solchen Aufnahmen hergest[ellt,] die eine grössere Auflage erfordern. [Für] eine geringere Anzahl von Bildern verw[en]det Dührkoop die anderen vornehme[n] Vervielfältigungsarten, wie Pigmentdru[ck,] Gummidruck, Mattalbumindruck und [in] letzter Zeit auch den Oelphotodruck. Ue[ber] die künstlerischen Prinzipien, nach der Dührkoop arbeitet haben wir ihn sel[bst] in einem längeren Artikel, den wir sei[ner] Zeit veröffentlichten, zum Worte komm[en] lassen, so dass wir darüber nichts na[ch]zutragen haben Um aber seine Rühr[ig]keit zu kennzeichnen, möchten wir n[och] anführen, dass er sich sofort beim A[uf]treten des Verfahrens, wie schon bemer[kt,] auf den Oeldruck eingearbeitet hat u[nd] auch einer der ersten war, der [mit] den Lumière'schen Autochromplatt[en] farbige Portraits hergestellt hat. Er g[eht] auf jede Anregung ein und um diese [zu] erhalten liest er eine ganze Anzahl v[on] Fachblättern und es wäre zu wünsch[en,] dass die grosse Menge der Photograph[en] ihm darin nacheiferten, wenn sie glei[ch] ihm das Bestreben haben, das Fach [zu] heben.

Unterrichtswesen.



Lehr- und Versuchsanstalt f[ür] Photographie, Lichtdruck u[nd] Gravüre zu München. Die Ansta[lt] begann ihr 8. Schuljahr mit aberma[ls]

eigerter Schülerfrequenz; gegen 45 Vorjahr wird die Anstalt von 60 ülern im Voll-(Tages) Unterricht in sem Jahre besucht; als weitere Lehrft, insbesondere für künstlerische Aufmen wurde Herr Frank Smith, der durch seine künstlerischen Arbeiten en guten Namen gemacht hat, berufen; Anstellung eines Fachlehrers für Reduktionstechnik im Hauptamt steht nfalls bevor.

Städtische Fachschule für Photogran zu Berlin. Die Fachschule befindet sich drichstr 126, im Gebäude des ehemaligen Friehs-Gymnasiums. Beginn des Unterrichts: Mitth, den 9. Okt. abends 6½ Uhr Die Annahme von ülern findet bis auf weiteres jeden Montag, Diens- und Donnerstag von 7 bis 8 Uhr abends Schullokale statt. Die Annahme für den erricht in Chemie, in „Photograpische Proe", in Reproduktionsretusche und in den Phoraphischen Uebungen findet im Lettehause statt. Weihnachtsferien dauern von Donnerstag, den Dezember bis Sonntag, den 5. Januar 1908 schl. Der Unterricht fällt aus am 20. Novem- und am 27. Januar.

Es findet folgender Unterricht statt: Montags 7 bis 9 Uhr: Positivretusche, Herr Carl Spohr ginn am 14. Oktober. Dienstags von 6 bis 8 Uhr chnen nach Gips, Herr Carl Bartoschek, Beginn 15. Okt. Dienstags von 6 bis 8 Uhr: Experintalvortrag über Chemie für Photographen, Teil, Experimentalchemie, Herr Direktor Schultzncke, Beginn am 15. Okt. im Hörsaal des Letteuses, Viktoria Luise-Platz 6. Dienstags von 7½ 9½ Uhr: Als Parallelkursus zur Positivretusche rosse Retusche" auf Bromsilbervergrösserungen d Platinpapier, Herr Carl Spohr, Beginn am Okt. Mittwochs von 7½ bis 9½ Uhr: Als rallelkursus zum Zeichnen nach Gips, Herr Carl rtoschek, Beginn am 9. Okt. Mittwochs von bis 8½ Uhr: Photographische Optik, Herr ofessor Dr. Franz Stolze, Beginn am 9. Okt. nnerstag von 5 bis 8 Uhr: Photographische bungen, Herr Direktor Schultz-Hencke, Beginn 10. Oktober in der Photographischen Lehrstatt im Lettehause. Donnerstag von 7 bis Uhr: Negativretusche, Herr Ernst Ewerbeck, ginn am 10. Oktober. Freitags von 7½ bis 9½ Uhr: Zeichnen nach Gips und dem lebenden Modell, Herr Carl Bartoschek, Beginn am 11. Oktober. Freitags von 7½ bis 9½ Uhr: Negativretusche, Parallelkursus, Herr Ernst Ewerbeck, Beginn am 11. Oktober. Freitags von 7 bis 9 Uhr: Chemie für Photographen, II. Teil, Die photographischen Prozesse, Herr Direktor Schultz-Hencke, Beginn am 11. Oktober im Lettehause. Sonnabend von 7½ bis 9½ Uhr: Zeichen nach Gips und dem lebenden Modell, Parallelkursus, Herr Carl Bartoschek, Beginn am 12. Oktober. Sonntags von 9 bis 1 Uhr vormittags Aquarelliren: und Uebermalen von Photographieen, Herr Carl Spohr, Beginn am 13. Oktober.

Neu eingerichtet: Reproduktions - Retusche (Kunst-Retusche). Der Unterricht erstreckt sich auf Uebungen mit der Luftestompe und das Ueberarbeiten von Positiven zu Reproduktionszwecken, Beginn des Unterrichts Freitag, den 11. Oktober im Lettehause. In der Retusche beginnt der Unterricht für Anfänger mit Positivretusche. Das Schulgeld beträgt pro Wochenstunde und Semester 1 M, ist pränumerando gegen Quittung zu entrichten und muss mindestens 4 M pro Semester betragen. Die Parallelkurse am Dienstag, Freitag und Sonnabend können auch besonders belegt werden. Der Unterricht im Aquarelliren kann auch zweistündig (von 9 bis 11 oder 11 bis 1 Uhr) belegt werden. Am Unterricht können sowohl Lehrlinge wie Gehilfen teilnehmen, an demjenigen in der Chemie, in der photographischen Optik und im Aquarelliren sowie an den praktischen Uebungen auch Prinzipale.

In Fachschul-Angelegenheiten ist der Dirigent Freitags und Montags von 12 bis 2 Uhr und Dienstags von 5 bis 6 Uhr abends im Lettehause zu sprechen.

Berlin im September 1907.

gez.: Direktor Schultz-Henke
Dirigent der Fachschule.



† Nekrolog. †

Dr. August Trapp ist am 23. September zu Friedberg in Hessen im noch nicht vollendeten 72. Lebensjahre verschieden. Er war der Gründer der bekannten Fabrik photographischer Papiere von Trapp & Münch, G. m. b. H. in Friedberg. Er hatte sich schon 1902

von der Leitung der Fabrik zurückgezogen.



Geschäftliches.



In der Firma Emil Wünsche, Akt.-Ges. für photogr. Industrie in Reick bei Dresden sind folgende Veränderungen zu verzeichnen: Herr Rich. Lange ist von der Vorstandsschaft zurückgetreten, an seine Stelle ist Herr Ludw. Scheuermann bestellt worden und dem langjährigen Mitarbeiter Herrn Heinr. Bahrs ist Kollektivprokura erteilt worden.



Die Firma Voigtländer & Sohn, A.-G. in Braunschweig hat ihre Berliner Filiale von der Zimmerstr. nach NW. Charitéstr. 3 verlegt



Briefkasten.



O. A. in **K.** Für die im vorigen Jahrgang S 299 erwähnten Etchographplatten können wir Ihnen leider die Bezugsquelle nicht angeben, da wir darüber in den amerikanischen Journalen nichts gefunden haben. Sie können sich indessen eine Platte zum Radieren mit der Nadel leicht selbst herstellen indem Sie eine nasse Kollodionplatte die mit sehr alkoholreichem Kollodion hergestellt ist in der ganzen Fläche belichten und entwickeln. In die trockene gleichmässig schwarze Schicht kann man mit [der] Nadel beliebige Zeichnungen einradi[eren] und durch Lackiren befestigen. M[an] kann von der Zeichnung auch ei[nen] Film herstellen indem man die Glaspl[atte] vorher mit Talkum abreibt und nach die Zeichnung mit Gelatine übergie[sst] die man dann nach dem Trocknen [ab]zieht. Es dürfte aber auch nicht schwie[rig] sein eine rote durchsichtige Schicht [auf] einem Planfilm herzustellen, den man [auf] das Bild legt, um einen passenden Hin[ter]grund mit der Nadel einzuzeichnen u[nd] das Porträt, das ursprünglich auf weiss[em] Hintergrund aufgenommen ist, aus[zu]kratzen. Versuchen Sie einmal ei[nen] Planfilm zuerst mit sehr verdünnter Ka[ut]schuklösuug zu übergiessen und da[]nach dem Trocknen mit einem se[hr] alkoholreichen einprozentigen Kollodi[on] das mit gelbstichigem Eosin intensiv [ge]färbt ist. Diese Schicht dürfte si[ch] gut graviren lassen. Nach Herstellu[ng] der Zeichnung wird lackirt. Das Bl[att] wird dann beim Kopiren zwischen N[e]gativ und Papier gelegt.

R R. in **F.** Die uns eingesand[te] Probe von Risse-Mattpapier gab im Gol[d-] und Platinbade rein schwarze, in d[en] Mitteltönen neutral graue Töne und w[ar] bei der Sauberkeitsprobe durch A[b]laufenlassen eines grösseren Blattes u[nd] tonen von tadelloser Sauberkeit oh[ne] jeden Fleck. Wenn also dasselbe Papi[er] zu Reklamationen wegen vieler Flec[ke] geführt hat so kann die Schuld da[für] nur bei den Verarbeitern gesucht werde[n]. Vermutlich war das Fixirbad zu se[hr] erschöpft.



Arbeitsmarkt.

Zeile 20 Pfennige.

Offene Stellen.

Für sofortigen Eintritt ein **Gehilfe für Alles** gesucht, der auch eine brauchbare Aufnahme machen kann. Off. mit Gehaltsanspruch ohne freie Station erb. an **H. Wie[illegible]**, Landsberg a. W. Mühlenplatz. [18[illegible]1

Retuscheur tüchtig in kleiner Negativ- und Pos. Retusche, für sofort oder 15 Oktober gesucht. Atelier **Viktoria**, Leipzig, R[illegible]platz 6. [18[illegible]2

Suche für sofort einen jungen **Kopirer**, welcher auch die kleine Retusche [illegible] Porträt und Zeugnisse erbeten. **P. Kunze**, Schweidnitz. [18[illegible]3

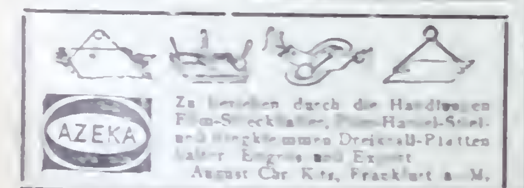
Gesuchte Stellen.

Intellig. älterer **Retuscheur u. Operateur**, tüchtig in [illegible] sucht nur dauernden Posten ev. Lebensstellung. W. Angebote erbeten an **A. Krafft**, Br[illegible], [illegible] Gasth. Ross[illegible], Zell[illegible] 1[illegible]. [1[illegible]94

Junger tüchtiger **Kopirer**, welcher auch in allen anderen Fächern bewandert ist, sucht Stellung. Off. unter **„Kopirer 100“** hauptpostlagernd [illegible]. [1[illegible]5

Junger **Gehilfe für Alles** sucht ab [illegible] Okt. I. Stellung, wo er sich in allen Zweigen weiter ausbilden könnte. Gefl. Off. unter **N. R.** poste restante Agram, Croatien. [1[illegible]

Vermischte Anzeigen.



Verlag des Photographischen Wochenblatts, Johannes Gaedicke, Berlin W. 10. — Druck von Bajanz & Studer, Berlin. S.

Rw

33. Jahrg. BERLIN, 15. Oktober 1907. No. 42.

PHOTOGRAPHISCHES WOCHENBLATT

Redigirt von **J. Gaedicke,**
Berlin W. 10.

Inhalts-Verzeichnis:

Das Photographische Wochenblatt erscheint wöchentlich Dienstags.
Jährlich viele Kunstbeilagen.

Bezugsbedingungen: Bezugspreis für In- und Ausland: Mk. 10 das Jahr Mk. 5 das Halbjahr, Mk. 2,50 das Vierteljahr. **Abonnements, die nicht vor dem Ablauf des Quartals abbestellt werden, gelten als stillschweigend weiterlaufend.**
Anzeigen: die gespaltene Petitzeile 30 Pf., Arbeitsmarkt 20 Pf. **Daueraunoncen** mit entsprechendem Rabatt.
Sämtliche Anzeigen werden im „Offerten-Blatt" (erscheint am 1. und 15. jeden Monats) **gratis aufgenommen.**
Anzeigen sind bis Sonnabend Abend **an den Verlag, Berlin W., Bendlerstr. 13** oder an die Druckerei von Bajanz & Studer, Berlin S., Alte Jacobstr. 84 einzusenden.
Verlag und Redaktion von J. Gaedicke, Berlin W., Bendlerstr. 13.

Man abonnirt bei der Geschäftsstelle Berlin W., Bendlerstr. 13 oder bei der Post (Post-Zeitungsliste alphabetisch eingeordnet).
Commissions-Verlag für den Buchhandel: Ed. Heinrich Mayer, Leipzig.

VEREINIGUNG
ERSTER FIRMEN DES PHOTOGRAPHISCHEN VERGRÖSSERUNGSFACHES.

Zwecke und Ziele der Vereinigung:

Gemeinsames Wirken zur Förderung des Ansehens unseres Sonderfaches, strenge Beobachtung geschäftlicher Ehrenhaftigkeit, Austausch auf technischem und künstlerischem Gebiet, Pflege eines guten Einvernehmens mit allen anderen reellen und leistungsfähigen Firmen unseres Faches.

Mitglieder:

Ludwig Robicsek, Wien VII 2, Kirchengasse 7

Eduard Blum, Berlin S. 14, Wallstrasse 31

Max Lusche, Hof-Saale (Bayern)

Kunstanstalt Makart, Leipzig, (Inh. Max Breslauer) Härtelstrasse 14.

F. Spacek, Hamburg 25

Künstler-Vereinigung Veronika, Berlin S. 42
(M. Bohlenz & W. Martens.)

PHOTOGRAPHISCHES

Erscheint wöchentlich Dienstags

WOCHENBLATT

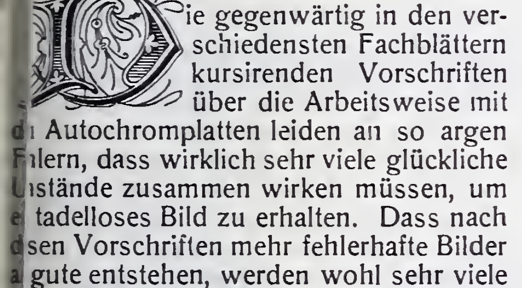
Post-Zeitungsliste alphab. eingeordnet.

Redigirt und herausgegeben von J. GAEDICKE, Berlin W., Bendlerstrasse 13.

33. Jahrg. • Berlin, 15. Oktober 1907. • No. 42.

Die Entwicklung der Lumière'schen Autochromplatten.

Von Franz Hofbauer.*)



Die gegenwärtig in den verschiedensten Fachblättern kursirenden Vorschriften über die Arbeitsweise mit d[e]n Autochromplatten leiden an so argen F[eh]lern, dass wirklich sehr viele glückliche U[m]stände zusammen wirken müssen, um e[in] tadelloses Bild zu erhalten. Dass nach d[ie]sen Vorschriften mehr fehlerhafte Bilder a[ls] gute entstehen, werden wohl sehr viele s[ch]on empfunden haben.

Der grösste Fehler dieser Vorschriften i[st] der, dass für die Entwicklung mit [Py]rogall ein bestimmter Zeitraum, nämlich 2[½] Minuten angegeben wird.

Ein weiterer Fehler ist die Angabe, [da]ss die Platten in vollster Dunkelheit [en]twickelt werden müssen.

Ein geringerer Fehler ist die Angabe [de]r Zeit, welche die Amidolentwicklung [erf]ordert.

Ebenso arbeiten der Amidolentwickler [un]d der Verstärker zur Hälfte mit ge[w]öhnlichem Wasser verdünnt ebenso gut [wie] die gegebenen Vorschriften.

Ausserdem scheint bei verschiedenen [Bil]dern, wenn auch nicht bei allen, das [»d]estillirte« Wasser nicht nötig zu sein.

Vorderhand liegt mir nur daran, den grössten Fehler der Vorschriften wie folgt auszubessern: Da der Pyrogallentwickler zur vollen Ausentwicklung einer Platte je nach der Belichtung derselben, Ammoniakgehalt und der Temperatur verschieden lange Zeit zur richtigen Entwicklung beansprucht, und diese drei Bedingungen in den seltensten Fällen zusammen stimmen, so ist man auch bei den Autochromplatten gezwungen, den Entwickler mit Bromkalium oder Ammoniak je nach Bedarf während der Entwicklung abzustimmen. (Ich verweise diesbezüglich auf Photogr. Wochenblatt 1904, S. 44).

Es ist daher auch notwendig, die Autochromplatte während der Entwicklung zu sehen. Dies ist auch entgegen den bisherigen Vorschriften ganz gut möglich. Es ist ja bekannt, dass selbst die empfindlichsten Platten nach dem Uebergiessen des Entwicklers einen Teil der Empfindlichkeit verlieren und zwar um so mehr als der Entwickler Bromkalium enthält.

Von der Erwägung dieser Umstände ausgehend haben Versuche mit Autochromplatten, welche Herr W. Heidinger, Photograph, hier, und ich in meiner Dunkelkammer ausführten, ergeben, dass folgende Arbeitsmethode die sichersten Resultate gibt: Die Platte wird im

*) Da wir mit dem Herrn Verfasser nicht [in] allen Punkten übereinstimmen, so verweisen [wi]r auf die redaktionelle Anmerkung am Schluss [de]s Artikels.

Dunkeln eingelegt. Die Belichtung erfordert mit der Lumière'schen Gelbscheibe sechsig bis einhundert mal so lange Zeit als eine höchstempfindliche Momentplatte ohne Gelbscheibe. Hierauf wird im Finstern mit dem vorgeschriebenen Pyroentwickler zu entwickeln angefangen. Nach ungefähr einer Minute wird die Platte bei rotem Lichte (zu dessen Herstellung Dr. Miethes Kobaltrubinglas mit darüber gedeckter matter Glasplatte zu verwenden ist) einige Sekunden nachgesehen, wie weit das Bild gekommen ist. Sind noch keine Spuren des Bildes zu sehen, so werden einige Tropfen Ammoniak in die Mensur gegossen, der Entwickler von der Platte in die Mensur zu dem Ammoniak und sofort wieder auf die Platte. Hierauf wird wieder im Dunkeln weiter entwickelt und in Zeiträumen von beiläufig $^1/_2$ Minute beim roten Lichte je einige Sekunten kontrolirt. Durch mehrfaches Wiederholen des Ammoniakzusatzes entwickeln etwas unterbelichtete Platten zwischen 3 bis 8 Minuten vollkommen aus.

Für überbelichtete Platten verwendet man Bromkalium in 10 prozentiger Lösung. Man entwickelt so lange bis alle Details in den tiefsten Schatten zu sehen sind, spült in gewöhnlichem Wasser ab, und bringt die Platte in das Bad C.

Redaktionelle Anmerkung. Es hat sich über die Autochromplatten in den wenigen Monaten, seit sie auf dem Markt erschienen, schon eine ganze Literatur gebildet und wir sind bestrebt, von allem Notiz zu nehmen, was über das Thema erscheint. Aus diesem Grunde haben wir auch den vorstehenden Artikel unseres geschätzten Mitarbeiters unverkürzt zum Abdruck gebracht, obgleich wir nicht in allen Punkten damit übereinstimmen.

Die von den Gebr. Lumière vorgeschriebene Entwicklung mit einem bestimmten Entwickler lediglich nach der Zeit scheint uns gerade einer der glücklichsten Gedanken zu sein. Es kommt nämlich darauf an, die Schicht in jedem Falle bis auf den Grund durchzuentwickeln und das vollzieht sich bei der äusserst dünnen Emulsionschicht i angegebenen Zeit gründlich. Eine a Kontrolle, ob die Durchentwic vollständig ist, wie man sie bei gev lichen Platten durch Beobachten Rückseite hat, fehlt hier vollständig, die dunkle Schicht der Stärkekörner Beobachtung hindert. In der Durch aber kann man nicht beurteilen, ob Entwicklung bis zum Grunde geht, ist es richtig, eine bestimmte für eine ric Exposition ausreichende Zeit zu wickeln. Ein unterexponirtes Bild kö man ja vielleicht durch eine verlän Entwicklung noch retten, immer besteht beim Nachsehen die Gefahr Verschleierung des Bildes oder Fälschung der Farben, wodurch Rettungswerk event. vereitelt wird.

Bei Ueberexposition wird die wicklung nach der Zeit zu viel des handenen Bromsilbers reduziren un wird zu wenig Bromsilber für das pos Bild übrig bleiben. Dieses wird zu dünn und die Farben werden weil sie zu viel Weiss enthalten. es bleiben immer noch genug Silber tikeln, wenn auch unsichtbar, zurück, nachher bei der physikalischen Ver kung Silber anzuziehen und sich so kräftigen, dass die Farben nun, vielle auch erst nach einer wiederholten stärkung gesättigt erscheinen. Wir ha eine Landschaft mit wolkigem mattbla Himmel aufgenommen und diese erschien nach der zweiten Entwickl. infolge der Ueberexposition ganz we Erst nach doppelter Verstärkung ersc nen die Wolken und das Blau Himmels, ein Beweis, dass die e Entwicklung doch noch Spuren Zeichnung in der Luft zurückgelas hatte, die dem Auge unsichtbar wa und erst in der Verstärkung sicht wurden.

Ueber die Belichtung werden verschiedensten Angaben gemacht. mögen zum Teil richtig sein und i Verschiedenheit mag sich daraus erklär dass wir es hier mit einem neuen Geg stand zu tun haben, nämlich mit Farbe. Zur Wiedergabe brillanter Farb

ört unbedingt ein brillantes Licht. Ein t, das noch imstande ist, die Gegende nach ihrer Form und Schattirung chwarz-Weiss zu zeichnen, braucht n lange nicht ausreichend zu sein, um Farben wiederzugeben. Es ist eine annte Tatsache, dass wir bei sehr wachem Licht z. B. Mondlicht noch gut die Gegenstände zu unterscheiden nögen, nicht aber ihre Farbe. Schon Dämmerlicht erscheint eine Farben- l fast grau in Grau und umgekehrt heinen alle Farben bei übertrieben nsivem Licht weiss. Die Farbe ist an eine gewisse Intensität des Lichtes gebunden. Wie bedeutend lange Expositionen für gewisse Objekte erforderlich sind, bewies uns ein Interieur, das von Frau Kommerzienrat Goerz, einer eifrigen Amateurin, bei elektrischem Glühlicht, unter Zuhilfenahme von Magnesiumband gemacht war und das 2½ Stunden exponirt war. Nun allerdings zeigte es alle Farben des Zimmers und besonders den Charakter der Abendbeleuchtung mit dem gelblichen Glühlicht. Bei Sonnenlicht dürfte aber eine offene Landschaft mit der 30 bis 40 fachen Exposition einer hochempfindlichen Platte unter gewöhnlichen Verhältnissen richtig belichtet sein.



Der Schutz der Photographien gegen Nachbildung.

Von Fred Hood, Charlottenburg.

Die Photographen genossen bisher einen recht unzulänglichen Schutz er Werke; zwar besassen wir seit dem . Januar 1876 ein Gesetz betr. den hutz der Photographien, und den maligen Verhältnissen mochte dieses esetz im allgemeinen ja auch genügen. ber seitdem haben sich die Photograie und die verwandten Verfahren in sserordentlicher Weise entwickelt — e Photographie hat nicht allein ausserdentliche technische Fortschritte geacht, sondern sie wurde in Wahrheit den letzten Jahrzehnten erst zu einer ahren Kunst erhoben und kein Verändiger vermag noch zu bestreiten, dass ele Photographien als Kunstwerke zu hätzen sind, diesen daher gleichgestellt werden verdienen. Das sogenannte Kunstschutzgesetz vom 9. Januar 1907 hat nun dieser Entwicklung Rechnung getragen: Es hat den Photographien einen viel weiter gehenden Schutz gewährt, als diese bisher genossen haben; aber sie wurden den Kunstwerken idennoch nicht völlig gleichgestellt. Es st dies in Fachkreisen schon vielfach kritisirt worden, aber diese können mit dem Gesetz dennoch sehr zufrieden sein — es gewährt ihnen einen Schutz, und man muss andererseits doch berücksichtigen, dass die Arbeit der Photographen eben nur zum Teil eine künstlerische ist und dass der Eigenart ihrer Werke, die vielfach selbst nichts anderes als Reproduktionen anderer Werke sind, unbedingt Rechnung getragen werden musste.

Der § 1 des Gesetzes stellt die Werke der bildenden Künste und der Photographie nebeneinander, woraus hervorgeht, dass das Gesetz die Werke der Photographen noch nicht zu solchen der bildenden Künste rechnet. »Die Urheber von Werken der bildenden Künste und der Photographie werden nach Maassgabe dieses Gesetzes geschützt« »Als Werke der Photographie gelten (nach § 3) auch solche Werke, welche durch ein der Photographie ähnliches Verfahren hergestellt werden«. Nach dem Kommissionsbericht zum Gesetze von 1876, der jedenfalls für die Rechtsprechung wieder herangezogen werden wird, ist unter Photographie jedes Verfahren zu verstehen, vermittelst dessen Bilder durch die Wirkung des Lichts erzeugt werden. Der § 3 erinnert an die bezügliche Bestimmung des internationalen Urheberrechts, der Berner Konvention. Auch dort heisst es: »Die photographischen Erzeugnisse und solche Erzeugnisse, welche durch ein ähnliches Verfahren hergestellt sind, werden der Wohltat der Bestimmungen . . . . . teilhaftig usw. (Pariser Zusatzakte von 1896.) Professor Bruno Mayer hat schon in seiner Schrift über das neue Photographie-Schutzgesetz den Begriff »photographieähnliches Verfahren« als vollständig unklar bezeichnet. Die Definition des Kommissionsberichtes zum Gesetz von 1876 kann auch nach meiner Ueberzeugung heut nicht mehr als völlig ausreichend betrachtet werden. Professor Meyer gibt eine umfassendere Definition des Begriffs »Photographien«, indem er sagt: Photographien sind Bilder oder Darstellungen, welche durch die Wirkung strahlender Energie — Licht, Röntgenstrahlen, Wärme usw. — gewonnen werden. Darin kann ich Professor Meyer nur zustimmen; spricht doch der Volksmund sogar von »Röntgenphotographien«. Es wäre zweckmässig gleich von vornherein in der Rechtspraxis diese Definition zu berücksichtigen, damit nicht erst später, wenn weitere Fortschritte auf dem Gebiete der strahlenden Energie erreicht sind, eine Umgestaltung des Gesetzes erforderlich wird. Nach v. Orelli sind als »photog phieähnliche« Werke anzusehen: Pho lithographien, Daguerreotypien und and durch Lichtzersetzung erzeugte Bild nach Dambach: die Heliographie, Py graphie, der photographische Stein- u Metalldruck, der Anilindruck, der Gl druck. (Dambach führt irrtümlich au die Chromolithographie an). Grünewa (Urheberrecht auf dem Gebiete der b denden Kunst und Photographie; S. 1 12, 14, 50, 59) rechnet unter die phot graphischen, oder photochemischen V vielfältigungsarten: den Silberdruck, d Pigmentdruck, die Platinotypie; unter d photomechanischen Reproduktionensart bei denen das Negativ als Grundla dient zur Vervielfältigung aber Maschin eingreifen: den Lichtdruck, die Phot lithographie, den Woodburydruck, d Photo- oder Heliogravure, sowie d Photozinkographie oder Autotypie. Hi sichtlich dieser letzteren Produkte i aber zu bemerken, dass deutsche Gericht sie nicht als photographische Nachbi dungen angesehen haben, weil diese Verfahren zu sehr andere Manipulatione benötige, wogegen das deutsche Reichs gericht am 25. März 1901 entschied, das die Autotypie das Ergebnis eines photo graphischen Verfahrens sei. (vergl. Röth lisberger: Die Berner Uebereinkunft zun Schutze von Werken der Literatur und Kunst, Bern 1906).

§ 7 des Kunstschutzgesetzes bestimmt dass bei Verbindung eines Werkes de bildenden Künste mit einem Werke der Photographie für jedes dieser Werke der Urheber auch nach der Verbindung derselben als Urheber zu betrachten ist Das Gleiche gilt, wenn ein Werk der bildenden Künste oder ein Werk der Photographie mit einem Werke der Literatur oder der Tonkunst oder mit einem geschützten Muster verbunden wird. Daraus geht hervor, dass ein von dem Photographen A hergestelltes Bild, wenn dasselbe von dem Zeichner B mit einer künstlerischen Randzeichnung versehen ist, zwei Urheber hat — dass jeder derselben die unerlaubte Reproduktion, sei es durch Abdruck in Zeitschriften

ode sonstige Vervielfältigung, straf- und civ echtlich verfolgen kann. Allerdings erli :ht, wie wir weiter unten sehen we len, die Schutzdauer der Photographie we früher, als diejenige der Randzeichnu — das ändert aber nichts an der Sache. W n die Schutzdauer der Photographie ab laufen ist, so kann der Urheber der Ra dzeichnung immer noch strafrechtlich vo ehen oder auch eine Entschädigungskla e einleiten.

m Gegensatze zum Schutze literaris ıer Werke gelten Kunstwerke und Ph tographien nicht als anonym, wenn sie mit einem kenntlichen Zeichen verse :n sind (§ 9). Wenn also z. B. eine Ph tographie drei Sterne trägt, die als Ze hen des Photographen Müller in Fa ıkreisen bekannt sind, dann ist das eb ıso gut, als wenn Müller seinen N ıen darauf gesetzt hätte; dieser Umst d beschränkt die Wahrnehmung seiner Re hte in keiner Weise. Wenn aber das K stwerk oder die Photographie mit ei :m anderen Namen als dem Namen de Verfassers versehen sind, dann ist de Herausgeber des Werkes, also z. B. de betreffende Kunstverlag, berechtigt, di Verletzung der Urheberrechte wahrz ehmen.

Das Urheberrecht kann nach § 10 b chränkt oder unbeschränkt auf andere ü :rtragen werden. »Die Ueberlassung d Eigentums an einem Werke schliesst, s veit nicht ein anderes vereinbart ist, d Uebertragung des Rechts des Urh ɔers nicht in sich. Das heisst also, a ; dem Verkaufe einer Photographie o er eines Negativs geht keineswegs h vor, dass der Verkäufer das betr. Werk v vielfältigen und gewerbsmässig verb iten darf; nein, dieses Recht muss a sdrücklich erworben werden, und es n ıss wenigstens aus den Umständen h rvorgehen, dass es die Absicht der beiden Kontrahenten war, durch den Kauf zugleich eine Uebertragung des Urheberrechts zu bewirken. »Das Gesetz bestimmt nicht«, sagt Fuld, »ob und inwieweit bei der Anfertigung eines Werkes auf Bestellung das Urheberrecht auf den Besteller übergeht . . . . . Bei den Werken der hohen Kunst kann von einem Uebergang des Urheberrechts auf den Besteller jedenfalls nicht die Rede sein. Wenn dagegen der Architekt von einem Photographen verschiedene Aufnahmen des von ihm erbauten Hauses vornehmen lässt, so wird im allgemeinen der Wille der Parteien dahin gegangen sein, dass das Urheberrecht an den hergestellten photographischen Abbildungen auf den Besteller übergegangen ist«. Ich kann diese Ansicht nicht als zutreffend anerkennen. Da nach § 20 die Vervielfältigung von Werken, die sich bleibend an öffentlichen Wegen, Strassen oder Plätzen befinden, durch malende oder zeichende Kunst oder durch Photographie als zulässig bezeichnet wird, so ist es klar, dass der Besteller kein Urheberrecht an dem Original, der Front des Hauses, besitzt. Wie wir bald sehen werden, besteht nach dem Kunstschutzgesetz eine enge Beziehung zwischen dem Kunstwerk (der Architektur, Skulptur, Gemälde usw.) und der Nachbildung (Photographie, Zeichnung). Wenn nun ein Architekt einem Photographen den Auftrag gibt, drei Aufnahmen seines Hauses zu fertigen und ihm von jeder 5 Abzüge zu liefern, so hat der Auftraggeber überhaupt kein Urheberrecht; er ist lediglich Eigentümer der hergestellten Abzüge, die er verschenken oder verkaufen kann — es sei denn, dass er das Recht, weitere Vervielfältigungen herzustellen, mit dem Photographen vereinbart hat.

(Schluss folgt.)

Ueber Albumatpapier.

Von Johannes Gaedicke

Unter dem Namen Albumatpapier fabriziren die Vereinigten Fabriken photographischer Papiere in Dresden in neuester Zeit ein fertig gesilbertes Albuminpapier mit matter Oberfläche, das sie uns zur Prüfung einsandten. Das Papier wird in nachfolgenden Variationen hergestellt: dünn, stark, glatt, rauh, weiss, chamois und Japanpapier. Ein grosser Vorzug des Papieres ist der, dass sie in den Bädern keinerlei Krümmung zeigen, sondern ganz glatt liegen und auch glatt trocknen. Dieser Vorzug bedingt aber dass ein Stapel Bilder den Bädern keinen Zwischenraum bietet und daher ist es allgemeine Regel die Bilder in fortwährender Bewegung zu erhalten, aber durch Umpacken indem man das unterste Bild hervorzieht und nach oben legt, da Schaukeln nichts nützt. Die Kopirzeit ist zwei bis drei mal so lange als beim Celloïdinpapier, aber das fällt bei den sonstigen Vorzügen des Papieres gar nicht ins Gewicht.

Ein weiterer Vorzug, besonders in Bezug auf die vornehme Wirkung der Bilder ist die völlig matte Oberfläche. Die Schicht ist sehr dauerhaft gegen mechanische Verletzungen und die Zusammensetzung der empfindlichen Schicht ist so beschaffen, dass kontrastreiche, brillante Bilder entstehen. Der grosse Ueberschuss an freiem Silbernitrat bewirkt, dass die Schicht wenig empfänglich für Fingerflecke ist selbst bei schweissigen Händen. Die Behandlung ist ebenso einfach wie die des matten Celloïdinpapieres. Man kann mit reinem Gold oder Platin oder nacheinander mit dem erstgenannten und dann mit dem zweiten tonen und erhält dann verschiedene Töne, die man in der Skala zwischen Sepia und Blauschwarz abstimmen kann. Wenn man die Absicht hat mit Platin zu tonen, so muss man wie b allen anderen Papieren gleicher Art stärk überkopiren als für reine Goldtonun

Wir verwandten für Goldtonung e Boraxgoldbad und für Platintonung d Oxalsäure-Platinbad, das wir allen a deren vorziehen.

Bei dem Auswässern des Silbernitra aus den fertig kopirten Bildern wur stets das vorletzte Waschwasser m Kochsalz versetzt, um sicher alles Silbe nitrat in Chlorsilber überzuführen, w dadurch sich ein viel rascheres Ton und grössere Sicherheit gegen Fleck ergibt. Wenn man 2 Minuten im Gol bade tont und dann nach gründliche Auswaschen des alkalischen Bor 4 Minuten im sauren Platinbad, so e hält man ein schönes Blauschwarz. Di gründliche Auswaschen zwischen de beiden Bädern ist sehr wesentlich, we zurückbleibender Borax die Säure de Platinbades teilweise abstumpfen, si darin anhäufen und das Bad zur frü zeitigen Unbrauchbarkeit bringen würd während es sonst bis zur Erschöpfun tadellos arbeitet.

Wenn man 5 bis 6 Minuten im reine Goldbade tont und das Platinbad gar fortlässt so erhält man einen Purpu Photographieton. Tont man unter For lassen des Goldbades nur mit de Platinbade, etwa 5 Minuten, so entstel ein bräunliches Schwarz. Wenn ma aber nur 2 Minuten im Platinbade to und dann nach einigem Waschen in da Fixirbad bringt so bekommen die Bilde einen schönen Sepiaton, den man durc die Zeit der Platintonung modifizire kann. Die Fabrik gibt auch Tonbäde für bunte Farben wie rote, rotbraune blaue oder grüne Töne heraus, die ma verwendet nachdem man das kopirt und ausgechlorte Bild sofort in da

…bad 1 : 10 bringt, je nach der Dicke des Papieres 10 bis 15 Minuten darin und dann vor der Tonung gründlich auswässert.

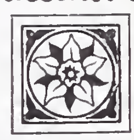
Die erzielten Bilder sind wie schon gesagt kontrastreich und haben schöne Weissen. Das Albumatpapier können wir nach unserem Befund als ein vorzügliches Kopirmaterial für Mattbilder empfehlen

---



REPERTORIUM

(Redactionelle Anmerkungen sind in kleiner Schrift gedruckt.)



Farbenverfahren. Nachdem die Gebrüder Lumière mit ihren Autochromplatten die Kastanien aus dem Feuer gezogen haben regnet es natürlich Farbenverfahren, die sich die geistreichen Lumière'schen Ideen zunutze zu machen suchen. Es sind nicht allein die unter Patentschutz stehenden gefärbten Stärkekörner die bei den Autochromplatten die sind, es ist vielmehr das ganz fein ausgedachte Verfahren, wodurch die Herstellung eines Farbenbildes so sehr gangbar gemacht ist, wenn es auch nicht patentfähig ist. Diese Ausarbeitung des Verfahrens ist geistiges Eigentum der Brüder Lumière und das sollte man unangetastet lassen. Da treten aber John M. Powrie und Miss Florence Warner in New York auf, die den Joly-Prozess dahin modifizieren, dass sie den dreifarbig gestreiften Schirm bei der Exposition nicht auf die Platte legen, sondern die Emulsion daraufgiessen und ebenso verfahren wie Lumières. Sie geben an, dass sie die Schirme mit 24 Linien auf den Millimeter ausstatten, während Joly nur 10 Linien hatte, aber das ist alles noch nichts gegen die Feinheit der Lumière'schen Farbelemente, die in Linien übergeführt etwa 67 Linien auf den Millimeter ausmachen würden und die Lumière'schen Elemente sind manchen noch nicht fein genug. Sobald man die Linien mittelst einer mechanischen Drucktechnik herstellt werden sie nicht die nötige Feinheit erhalten können, weil das Verfahren zu roh ist.

Weiter tritt jetzt Ducos du Hauron und Bercegol hervor, die sich gleichfalls das ganze Verfahren der Gebrüder Lumière aneignen und nur in der Herstellung der Farbschirme abweichen. Ihre Farbschirme haben allerdings den Vorzug mathematisch kongruente Farbelemente zu bieten, die allenfalls eine Trennung von Platte und Schirm ermöglichen, aber auch sie sind auf die Herstellung mittelst Druck angewiesen, den wir oben als zu grob bezeichnet haben. Die Platten nach diesem Verfahren sollen durch Jougla unter dem Namen Omnicolorplatten in den Handel gebracht werden. Die englische Patentbeschreibung der Herstellung der Farbenschirme ist übrigens so unklar, dass man sich danach kaum ein klares Bild von der Möglichkeit der Fabrikation machen kann, da nach der Beschreibung 25% schwarze Farbelemente entstehen müssten.

Ueber beide Verfahren berichtet Brit. Journ. (13. Septb. 07.)

Bestimmung der Geschwindigkeit der Momentverschlüsse. Arthur Payne beschreibt im Photographic-Monthly ein einfaches Verfahren wie man die Geschwindigkeiten der Momentverschlüsse kontrolliren kann, was jeder tun sollte der einen Momentverschluss besitzt. Das Prinzip der Methode ist folgendes: Man macht

mit einer sehr kleinen Blende eine Zeitaufnahme von einer offenen Landschaft an einem Tage mit gleichbleibendem Licht und exponirt eine genau gemessene Zeit. Dann erweitert man die Blende und macht eine Momentaufnahme die etwa derselben Belichtung entspricht. Beide Platten gemeinsam und gleich lange entwickelt müssen nun wenn der Momentverschluss richtig gestellt ist gleiche Intensitäten zeigen.

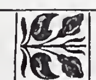
Exponirt man z. B. bei Abblendung auf F:64 6 Sekunden genau gemessen und erweitert nachher die Blende auf F:8 so würde das einer Exposition von $^6/_{64}$ = etwa eine $^1/_{10}$ Sekunde entsprechen. Man stellt also den Momentverschluss auf $^1/_{10}$ Sekunde und macht damit eine Momentaufnahme. Kommen nun bei gleichzeitiger Entwicklung beide Platten gleich rasch und zeigen nach gleicher Zeit gleiche Kr ft, so ist die Angabe auf dem Momen verschluss praktisch richtig. Sind die Bilder nicht gleich kräftig, so wiederholt man die Aufnahmen unter Varirung der Stellung des Momentverschlusses oder der Expositionszeit bei F:64 bis man beide Bilder gleich kräftig hat und korrigirt danach die Skala des Momentverschlusses.

(Nach Pho o Gazette 25. Aug. 07. S. 196.)

Fortpflanzungsgeschwindigkeit sichtbarer und unsichtbarer Lichtstrahlen. In dem Franklin-Institute ist seit dem Jahre 1859 ein Uriah A. Boyden-Preis im Betrage von 1000 Dollar nie gelegt worden, der dem zugespro werden soll, der die gleiche F pflanzungsgeschwindigkeit sichtbarer unsichtbarer Lichtstrahlen unzweifel nachweist. Dieser Preis konnte in letzten 48 Jahren nicht zur Ausgabe langen, weil die bisher erreich Lösungen den Bedingungen der gestel Aufgabe nicht entsprachen. Nun ist Dr. Paul Heyl von der Philadel Central High School nach fast zw jährigen Versuchen und durch ein ebe sinnreiches wie einfaches Verfahren lungen, den Nachweis zu erbringen. hat das in die Spektralfarben zerle Licht und zwar auch die über das E des Spektrums hinausliegenden unsic baren ultravioletten Strahlen des F sterns Algol photographirt, des Helligkeit in 4,5 Stunden von der zwei Grösse auf die vierte sinkt und in ab mals 4,5 Stunden seine ursprüngli Lichtstärke zurück erreicht. Heyl mac Photographien in einhalbstündig Zwischenräumen und konnte feststell dass die Intensität der von den dunkel Strahlen erhaltenen Photographien genau gleichem Maasse wie die Intensi der sichtbaren Strahlen des Stern schwankt; ferner dass die Ausdehnu des Spektrums im sichtbaren Teil kei andere Aenderung erfährt, als im ult violetten Teil. Der von dem A schreiben verlangte Beweis ward dan erbracht und der Preis Dr. Heyl zug sprochen.

(Die Um chau, 15. Septbr. 07, S. 758.)

Bei der Redaktion eingegangen.



Die Optische Anstalt C. P. Goerz ... in Friedenau-Berlin sendet einen ...pekt über ihre neuen Gelbfilter ... Jenenser Glas, das in der Masse ...rbt ist. Diese planparallel geschlif... Gelbscheiben werden in die Fassung ... Vorderlinse des Objektivs einge... aubt und sind für jede bei der Be... ung namhaft zu machende Platten... abestimmt. Sie werden in drei ...ncen hergestellt und zwar als ...pfungs-, Kompensations- und Kon... filter in steigender Intensität der ...e. Die Dämpfungsfilter gestatten ... Momentaufnahmen und stellen ...n Kompromiss zwischen Belichtungs- und richtiger Farbenwiedergabe dar. ... Kompensationsfilter heben den Blau... ...er vollständig auf und die Kontrast... ...r verschlucken alles violette und ...e Licht und dienen hauptsächlich ... Aufnahme von dunklen Gemälden, ...ler Mikrophotographie etc. Die Zeit, ... die die Exposition verlängert werden ...s, wird für jedes Filter angegeben. ... grosser Vorteil ist die Lichtechtheit ... Filter.

Die Firma Unger & Hoffmann ...G. in Dresden sendet einen Prospekt ...r eine neue von ihr fabrizirte ortho...omatische Platte, die Chromofix...atte, die bei hoher Allgemeinempfind...keit Momentaufnahmen gestattet und ...ei eine hohe Empfindlichkeit für ...ne und gelbe Strahlen hat. Die ...ise dieser Platten sind nur insoweit ...as höher wie die der gewöhnlichen, ... die sehr sorgfältig zu leitende Fabri...ion mehr Herstellungskosten erfordert. ...r Prospekt ist begleitet von drei ...totypien, deren eine, in Farbendruck ...rgestellt, die natürlichen Farben zeigt, ...hrend die anderen beiden je eine ...ufnahme desselben Gegenstandes zeigen ...t gewöhnlicher und mit Chromofix...atte aufgenommen. Der Unterschied in der Wertigkeit der Töne ist in die Augen fallend.

Die Firma Dr. A. Hesekiel & Co. Berlin versendet ein Zirkular worin sie auf das neue Farbenverfahren mit den Lumière'schen Autochromplatten aufmerksam macht und mitteilt dass man bei ihr alle Utensilien dazu erhält.

Die Firma Herm. Rentzsch in Dresden sendet eine Anzahl Prospekte und Gutachten über die von ihr gebauten Kaiserpanoramen in verschiedenen Ausführungen, die auch durch Abbildungen erläutert sind. Die Anerkennungsschreiben, lassen darauf schliessen, dass es sich hier um eine erstklassige Fabrik handelt.

Dr. R. Krügener in Frankfurt a. M. sendet einen Prospekt wonach er für die Lumière'schen Autochromplatten eine Delta-Chemikalien-Garnitur in den Handel bringt, die alles enthält, was zur Behandlung der Platten erforderlich ist. Gleichzeitig liegt eine deutsche Anleitung zur Lumière'schen Farbenphotographie bei.

Die Aktiengeselschaft Dr. C. Schleussner in Frankfurt a. M. sendet eine Nummer von „Deutsche Industrie, Deutsche Kultur“ die besonders als Schleussner-Nummer bezeichnet ist und ausser einer kurzen Geschichte der Photographie, eine Geschichte der Schleussner'schen Trockenplattenfabrik enthält. Die Nummer ist ganz der Photographie in ihren verschiedenen Anwendungsgebieten gewidmet und enthält zahlreiche Illustrationen, die ebenso interessant als lehrreich sind. Bei allen Artikeln und Aufnahmen ist die Schleussnerplatte zu Grunde gelegt. Diese Nummer ist für jeden der die Photographie betreibt von höchstem Interesse.

Die Hüttig-Akt.-Ges. in Dresden sendet der Saison entsprechend einen sehr elegant ausgestatteten Katalog über Projektions- und Vergrösserungsapparate. Es sind darin eine Fülle von Apparaten und dem nötigen Zubehör abgebildet und die Preise verzeichnet. Die Kondensoren, Objektive und Lichtquellen sind behandelt. Man kann den Katalog sehr gut als Anleitung für Projektionsvorträge benutzen. Auch auf die neuen Lumière'schen Autochrom-Diapositive in der Projektion ist Rücksicht genommen.

•

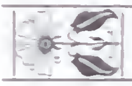
Die Firma Otto Perutz, Trockenplattenfabrik in München versendet ihren neuen sehr geschmackvoll hergestellten Katalog No. 45 nebst Preisliste No. 45. Der Katalog enthält viele Illustrationen zur Veranschaulichungen der Leistungen der Platten. Auf einige Neuheiten ist dabei aufmerksam zu machen. Die Perortoplatte wird jetzt auch in einer lichthoffreien Modifikation hergestellt und eine neue „Persenso“-Platte ist eingeführt, die sich wegen ihrer hohen Empfindlichkeit, ihres feinen Korns und ihrer ausgesprochenen Spitzlichter ausserordentlich für das Porträt, auch besonders für Kunstlichtaufnahmen eignet.



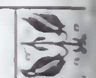
Preisausschreiben.



Ein Plakatausschreiben von ganz neuem und eigenartigem Charakter veranstaltet das Direktorium der im Jahre 1909 in Dresden stattfindenden Internationalen Photographischen Ausstellung. Zur Erlangung eines künstlerischen Plakatentwurfes werden Photographie und Malerei zum Wettbewerb eingeladen. Man darf gespannt sein, wie die vielumstrittene Frage, inwieweit es möglich sei, mit Mitteln der Photographie ein Kunstwerk hervorzubringen, das den Werken der bildenden Künste ebenbürtig ist, bei diesem gemeinsamen Wettkampfe um eine bestimmte Aufabe entschieden wird. Die Ausstellungsleitung hat damit jedenfalls eine interessante Konkurrenz geschaffen, zu [illegible] durch die hohe Summe von insges[illegible] 2500 Mark für Preise (1. Preis 1000 [illegible] die besten Kräfte auf beiden Seiten [illegible] Beteiligung angeregt werden dür[illegible] Die Bedingungen des Preisausschreib[illegible] sind von der Geschäftsstelle der [illegible] stellung (Dresden-A., Neumarkt 1) kos[illegible] los zu beziehen. Näheres findet sich [illegible] einem Inserat der Nr. 40 dieses Bla[illegible]



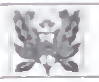
Auszeichnungen.



Die Neue Photographische G[illegible]sellschaft A.-G. zu Steglitz hatte [illegible] der diesjährigen Wanderversamml[illegible] des Deutschen Photographen-Vereins [illegible] Bremen eine Anzahl ihrer neuen V[illegible]fahren: Ozobrom, Bromsilber-Pigm[illegible] und Katatypie in schönen Drucken [illegible] Schau gestellt. — Sie wurde für i[illegible] wissenschaftlichen Leistungen auf die[illegible] Gebieten mit der silbernen Medai[illegible] ausgezeichnet.

Eine goldene Medaille wu[illegible] der gleichen Firma seitens des Pr[illegible]gerichts der Deutschen Armee-, Mari[illegible] und Kolonial-Ausstellung für die farb[illegible]satten prächtigen Naturfarbenpho[illegible]graphien und ihre vielseitigen pho[illegible]graphischen Merkantildrucke zuerkan[illegible]

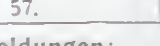
Eine reichhaltige Sammlung v[illegible] Plakaten in photographischem Rotatio[illegible]drucke, mit welcher die N. P. G. [illegible] Internationale Ausstellung von Fa[illegible]blättern, Zeitschriften und Reklameku[illegible] in Kopenhagen beschickt hatte, ta[illegible] wegen ihrer sorgfältigen und künstle[illegible]schen Ausführung allseitigen Beif[illegible] Diese Zusammenstellung erhielt d[illegible] höchsten Ehrenpreis — die golde[illegible] Medaille.



Patent-Liste.

Klasse 57.





Patent-Anmeldungen:

D. 18415. Pneumatischer Objektiv-Verschl[illegible] Auslöser. Hugo Dietzel & Ludwig Rodenb[illegible] Hannover, Schefflerstrasse 15.

H. 25[illegible]. Kinematograph mit zwei oder m[illegible]

…e Fläche gerichteten Projektionseinrichtungen. …rt Thorn Heines, London.

…). 5045. Kassette für in abziehbaren Hüllen …n verpackte Schichtträger mit durch einen …ber vom Belichtungsraum getrenntem zum …gen eines Behälters eingerichteten Sammel… für die belichteten Schichtträger. Optische …lt C. P. Goerz, Act.-Ges., Friedenau b Berlin.

…3. 39533. Verfahren zur Herstellung natur…ner Photographien durch photographisches …eren von mittels Mehrfarbenlinienrastern auf…mmenen und mit diesen verbundenen Nega… Dr. Jean Billitzer, Wien.

…. 21172. Photographische Kassette. Jesse …ion, Pittsbourgh V. St. A.

O. 5014. Verfahren und Vorrichtung zur …nanderfolgenden Exposition von in einer …ette einen Stapel bildenden, lichtempfindlichen …chtträgern unter Trennung des jeweilig zu …htenden Schichtträgers von den übrigen durch …n lichtdichten Transportschieber. Optische …alt C. P. Goerz, Act.-Ges., Berlin-Friedenau.

B. 45319. Rotationskopiermaschine, bei der … Original mit dem lichtempfindlichen Material …r einem Drucktuch um einen Teil eines von …en beleuchteten, durchsichtigen Zustandes ge…t wird. Richard Blessin, Berlin, Münzstrasse 4.

M. 29429. Plattenmagazin, aus dem die …ten in beliebiger Reihenfolge durch eine Be…ung über eine ihrer Kanten hinweg aus einer …tenschachtel in die Kamera befördert werden …nen. César Motti, Grasse.

J. 9881. Entwicklungsuhr für photographische …ecke. George Lindsay Johnson, London.

T. 10102. Kinematographischer Apparat mit …chron angetriebenem Sprechapparat. Ewald …rmeyer, Hamburg, Grosse Allee 3.

C. 15359. Elektrisch betriebene Flachkopier…schine, bei welcher das lichtempfindliche Papier …rittweise unter entsprechender Anpressung an … vor einer unterbrochen leuchtenden Lichtquelle …geordneten Negative fortgeschaltet wird. Adrien …tillon, Asnières, Frankreich.

H. 38274. Verfahren und Vorrichtung zum …achronisieren des Laufes zweier Apparate ins…sondere für Kinematographen und Sprech…schinen, die mit an sich verschiedener Ge…windigkeit betrieben werden. Max Hellmann, …dorf b. Berlin, Kaiser Friedrichstr. 8.

Sch. 26280. Selbsttätige Löschvorrichtung …r die Filmbänder an Kinematographen, bei der … bekannter Weise durch Verbrennen eines das Löschgefäss haltenden Fadens dieses zum Umkippen gebracht wird. Wilhelm Schönburg, Hermann Ritter & Hermann Kühl, Berlin, Anklamerstrasse 48.

S. 20663. Photomechanisches Aetzverfahren, bei welchem während des Aetzvorganges der Konzentrationsgrad der Aetzflüssigkeit durch Zufuhr neuer Flüssigkeit geändert wird. Emanuel Spitzer, München, Nymphenburgerstr. 67.

Sch. 26178. Mit Gewebe verstärktes lichtempfindliches Papier. Carl Schleicher & Schüll, Düren, Rhld.

Patenterteilungen:

189595. Verfahren zur Herstellung von photographischen Kombinationsnegativen; Zus. z. Pat. 189062 Carl Pietzner, Wien.

189596. Verfahren zur Herstellung einer Silberphosphat-Emulsion, Zus. z. Pat. 183365. York Schwartz, Hannover, Edenstr. 3.

189597. Beleuchtungsanlage für photographische Ateliers mit überspannten elektrischen Glühlampen, welche auf Zuleitungsdrähten verschiebbar sind. Philipp Georg von der Lippe, Wien.

189598. Belichtungsmesser, bei dem die Pupillengrösse des beobachtenden Auges in einem mit einer Skala verbundenen Spiegel gemessen wird. Haakon Bryhni, Börsen b. Drontheim, Norw.

190033. Schale mit Plattenheber, insbesondere für photographische Zwecke. Johann Nepomuk Schram, Wien.

190349. Verfahren zur Herstellung durchscheinender farbiger Photographien nach Negativen, welche mittels Farbraster hergestellt sind. Georg Rothgiesser, Berlin, Martin Lutherstr. 82.

190560. Verfahren zur Herstellung von Dreifarbenrastern für die Farbenphotographie. Zus. z. Pat. 167232. Deutsche Raster-Gesellschaft m. b. H., Steglitz.

190350. Apparat zur Herstellung abgetönter Photographien mit in verschiedenen Abständen vom Negativ einstellbaren Vignetten. Philémon Makeef, Le Locle, Schweiz.

190926. Goldhaltiges selbsttonendes Auskopierpapier. C. S. Poulsen, Valby b. Kopenhagen.

190927. Verfahren zur Herstellung von Kombinationsphotographien; Zus. z. Pat. 189062. Carl Pietzner, Wien.

190737. Verfahren zur Herstellung von Rastern durch Hochdruck. Raster „Phönix“ G. m. b H., Hamburg.

Arbeitsmarkt.

Zeile 20 Pfennige.

Offene Stellen.

Ein tüchtiger **Gehilfe für Alles** findet sof. dauernde Stellung. Gehalt bei freier Station 40 bis 60 M monatl. **W. Brauchmann,** Recklinghausen-Süd (Westf.) [1897

Ein selbständiger Gehilfe für Alles, hauptsächlich tüchtiger **Neg.- u. Pos.-Retuscheur,** welcher mich auch im Atelier vertreten kann, wird in dauernde Stellung gesucht. Es wird nur auf einen Herrn nicht unter 22 Jahren reflektirt. Angebote mit Bild, Zeugnisabschr. und Angabe der Gehaltsansprüche erbeten an **J. Uebach,** Photograph, Crefeld. [1898

Gesucht wird für sof. ein tüchtiger **Kopirer** welcher flott und sauber zu arbeiten versteht. Angebote nebst eigenem Porträt erbeten an **R. Przibill,** Altona a. d. E, Reichenstr. 18 [1899

Gesuchte Stellen.

Ein junger, tüchtiger **Operateur u. Retuscheur** für Negativ und Positiv bis mittlere Grössen, sucht, gestützt auf Prima-Zeugnisse aus ersten Geschäften, dauernde und angenehme Stellung, ev. als Leiter einer Filiale. Gehaltsanspr. 120 Mk. monatlich. Werte Angebote erb. an **Operateur,** Solingen, Cölnerstr 96 II [1900

Ein repräsentationsfähiger, **junger Mann,** 24 Jahre alt, sicher im Verkehr mit jedem Publikum, mit besten Empfehlungen, sucht Stellung in nur gutem Geschäfte. Gehalt nach Uebereinkommen nicht unter 130 M monatlich. Angebote erbeten an **Max Nakonz,** Cottbus, (N.-L.) Petersilienstr. 27 pt. [1901

I. **Kopirer** für alle Papiere, spez. Pigmentdruck, sucht in einem besseren Atelier sofort oder später, Stellung. Gehaltsanspruch 125 M monatlich. Angeb. erb. an **Clemens Galland,** Adr.: Hofphotogr. Schensky, Helgoland. [1902

Vermischte Anzeigen.

Prima Fuhr'sche Radiermesser
für künstler. Neg.-Retusche unentbehrlich, nur echt, wenn Klinge meine Adresse trägt, in den meisten Photo-Handlungen à M 1.50 vorrätig. Wiederverkäufer per Dtzd. höchsten Rabatt, wo nicht zu haben, direkt bei **J. F. Fuhr** Teplitz-Schönau (Böhm.) Lindenstr.



Soeben erschienen

„Praktische Fußpflege"

insbesondere das neueste Verfahren

Hühneraugen sofort ohne Messer zu entferne

Ein **unentbehrliches** Lehrbuch für Fussop rateure und für alle mit Fussübeln Behaftete. Preis: M. 2.— (franko M 2.10, Nachnahı M 2.30). **Inhalt:** Zweite illustrirte Auflag 1. Vorwort — 2. Fussschmerzen und ihre U sachen — 3. Das Knochengerüst des normal menschlichen Fusses. — 4. Das Entstehen vo Hühneraugen und Hautverhärtungen (Schwielen sowie die sofortige schmerz- und gefahrlose En fernung dieser Uebel ohne Messer. — 5. Eing wachsene Nägel — 6. Plattfüsse und Ballen ur deren erfolgreiche Behandlung. — 7. Gege Schweissfuss und kalte Füsse. — 8. Schuhe un Strümpfe, wie sie sein müssen. (Reform-Fussbekle dung) — 9. Dauernde Entfernung der Warzer — 10. Die Heilung der Frostbeulen. — 11. Di Pflege der Hand. — 12. Nachschrift des Ver fassers. — 13. Atteste. — 14. Anhang.

Dieses **konkurrenzlose** Werkchen ist durc **jede Buchhandlung,** sowie auch direkt vom Ver fasser: **„W. Ruge in Aachen** (Rhld.), Post schliessfach 182" zu beziehen.

Das Haus Casinostr. Nr. 7.

(mit Ausnahme des ersten Obergeschosses), i **welchem seit vielen Jahren ein erstklassige photogr. Atelier mit bestem Erfolge be trieben wurde,** ist infolge Todesfalles **vo 1. Januar 1908 ab** anderweit **zu vermieten** Event. kann das photogr. Atelier auch allei vermietet werden. Schriftliche **Mietangebote** werden bis zum 25. Oktober d. J. entgegen genommen. Nähere Auskunft im Rathause Zimmer Nr. 86.

Elberfeld, 5. Oktober 1907.

1412] **Der Oberbürgermeister.**



Nützlich ohne Frage
ist Gressner's Sitzauflage
s Filz für Stühle und Schemel D.-R.-G.-M.
rhütet das Durchscheuern und Glänzend-
erden der Beinkleider. 30 000 in Ge-
auch. Preisliste frei.

Niemand will es missen
Gressner's Nadelkissen
s Filz für Kontor- und Hausbedarf, hat
Vorteile. Prospekt frei. Grösse 5×8 cm
; Pfg., 7×10 cm Mk. 1,45 per Stück
Wollfilz.
ebr. Gressner, Schöneberg-Berlin 460

Celloidin Selbsttonend, Celloidin-Abziehbar, Tonsalz.
Celloidin-Hart für flaue Negative. Rauhkorn Postkarten.





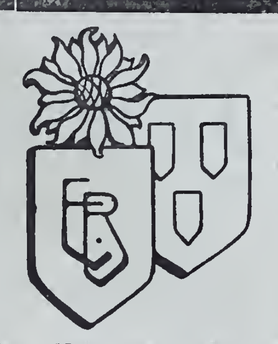


brik photogr. Papiere u. Platten
angebartels, Charlottenburg-Berlin. Katalog gratis u. franco.

Wissenswertes
f. denkende Frauen, lehrr. hyg. Buch
reich illustrirt. Statt M. 1,70 nur
M. 1.—. Bücherliste gratis.
= R. Oschmann, Konstanz No. 1054. =

Photolithographien
und
Lichtdrucke
in bester Ausführung, sowie
feinste Ansichtskarten
in allen Ausführungen
und in billigster Berechnung
liefert
Georg Alpers jun.
Hannover D.
Preisliste und Muster gratis u. franko.

Eduard Blum



Künstlerische Vergrösserungen
zu mässigen Preisen!

Bromsilber-Bilder
Schwarz
Sepia's
Sepia-extra-rauh

Riesen-Bilder

bis 10 Meter Länge bei 1½ Meter Breite in Schwarz und Sepia für Gross-Industrie und Reklame.

Neue Preisliste erschienen

Sonderabteilung für künstlerische Gummidrucke in höchster Vollendung.

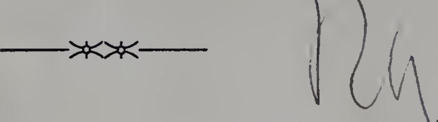
Eduard Blum Berlin S.
Wallstrasse 13.
Telefon Amt VI N. 8864.
Eingetr. Telegrammwort „Porträtur"

Verlag des Photographischen Wochenblatts, Johannes Gaedicke, Berlin W. 10. — Druck von Bajanz & Studer, Berlin. S.

33. Jahrg. BERLIN, 22. Oktober 1907. No. 43.

PHOTOGRAPHISCHES WOCHENBLATT

Redigirt von J. GAEDICKE,
Berlin W. 10.



INHATS-VERZEICHNIS:

Das Photographische Wochenblatt erscheint wöchentlich Dienstags.
Jährlich viele Kunstbeilagen.

Bezugsbedingungen: Bezugspreis für In- und Ausland: Mk. 10 das Jahr Mk. 5 das Halbjahr, Mk. 2,50 das Vierteljahr. **Abonnements, die nicht vor dem Ablauf des Quartals abbestellt werden, gelten als stillschweigend weiterlaufend.**
Anzeigen: die gespaltene Petitzeile 30 Pf., Arbeitsmarkt 20 Pf. **Daueranuoncen** mit entsprechendem Rabatt.
Sämtliche Anzeigen werden im „Offerten-Blatt“ (erscheint am 1. und 15. jeden Monats) **gratis aufgenommen.**
Anzeigen sind bis Sonnabend Abend **an den Verlag, Berlin W., Bendlerstr. 13** oder an die Druckerei von Bajanz & Studer, Berlin S., Alte Jacobstr. 84 einzusenden.
Verlag und Redaktion von J. Gaedicke, Berlin W., Bendlerstr. 13.

Man abonnirt bei der Geschäftsstelle Berlin W., Bendlerstr. 13 oder bei der Post (Post-Zeitungsliste alphabetisch eingeordnet).
Commissions-Verlag für den Buchhandel: Ed. Heinrich Mayer, Leipzig.

Actien-Gesellschaft für Anilin-Fabrikation

Photographische Abteilung — Berlin SO. 36.

„Agfa“-Diapositiv-Platten



Chlorbromsilber-Emulsion.

Hochempfindlich, daher besonders zur Belichtung mit künstlichem Licht geeignet. — Gut modulirte, detailreiche, klare Bilder liefernd; angenehme Töne.

4,5 : 10,7 cm . .	M. 1,30	10 : 12,5 „ . . .	„ 2,55
8,5 : 8,5 „ . . .	„ 1,60	8,5 : 17 „ . . .	„ 3,—
8,5 : 10 „ . . .	„ 1,75	9 : 18 „ . . .	„ 3,10
9 : 12 „ . . .	„ 2,20	12 : 16,5 „ . . .	„ 3,20

Andere Formate zu entsprechenden Preisen.

Salinglas. Bis ca. 1¼ mm stark.

Für Sciopticon-, Stereoskop- und Fensterbilder, sowie für Vergrösserungen bestens geeignet!

Bezug durch die Photo-Händler.




fühlen lassen. Ein Ablösen oder Kräuseln der Schicht ist mir seitdem nicht mehr vorgekommen.

Ferner schreibt uns Herr E. Ruhmer: Bezugnehmend auf ihre Bemerkung bezüglich des Abschwimmens der Schicht bei den Lumière'schen Autochromplatten erlaube ich mir ergebenst mitzuteilen, dass sich dieser Uebelstand auch bei meinen neuen Versuchen mit Lumière-Platten unangenehm bemerkbar gemacht hat. Auch ich glaubte anfangs, dass diese Erscheinung auf einem Fabrikationsfehler beruhe, bezw. sich auf die Frischheit der jetzt in den Handel gebrachten Platten zurückführen lasse. Diese Annahme stellte sich aber als irrtümlich heraus, denn eine 13 × 18 Platte aus einem schon seit vielen Monaten in meinem Besitz befindlichen Packet zeigte jetzt genau den gleichen Fehler, während die früher aus demselben Paket entnommenen Platten nicht im geringsten abkräuselten. Die Ursache dieser Erscheinung muss also eine andere sein und dürfte wahrscheinlich auf die niedrige Temperatur des Wasserleitungswassers, mit dem ich spüle, gegenüber jener im Sommer, zurückzuführen s[ei]. Mir erscheint dieser Grund um [s]o plausibler als das Loslösen der Sch[ich]t, meiner Erfahrung na[c]h stets erst n[ac]h dem Spülen der Platten eintritt. N[oc]h nie habe ich die geringste Spur [vo]n Kräuseln etc. im ersten Entwic[kle]r beobachtet.

Ich habe auch versucht die abgelö[st]e Schicht vorsichtig mittels eines feinh[aari]gen Pinsels wieder auf die Glasplatte [z]u drücken; dies ist mir auch stets gelung[en], doch zeigen die so wi[e]derhergestell[ten] Platten an den Stellen, wo sich [di]e Schicht abgelöst hatte, intensiv gr[ün]e Flecke, die sich besonders störend n[ac]h dem Trocknen bemerkbar machen. S[in]d hierüber schon Erfahrungen gesamm[el]t und kann man event. diese grüne F[är]bung beseitigen?

Anm. d. Redaktion. Die grü[ne]n Flecke treten stets dann auf, wenn [di]e Stärkeschicht, sei es durch Verletzung [de]r Schutzschicht, sei es durch Ablös[un]g der Schutzschicht, sei es durch Ablös[un]g direkt mit den Bädern in Berühru[ng] kommt. Der am leichtesten lösli[che] Farbstoff der grünen Körner löst s[ich] dann auf und verbreitet sich dur[ch] Kapillarität.

Der Schutz der Photographien gegen Nachbildung.

Von Fred Hood, Charlottenburg.

(Schluss.) [Nachdruck verboten.

Anders liegt die Sache, wenn ein Architekt den Photographen zur Aufnahme ıes künstlerisch gestalteten Innenraumes stellt; dieser geniesst, weil er sich nicht öffentlichem Platze befindet, an sich n Schutz des Gesetzes Der Photograph ırf keine Aufnahmen dieses Raumes rtigen; erhält er den Auftrag von dem rechtigten Urheber, so ist es klar, dass r Photograph zwar ein Urheberrecht ı der Photographischen Aufnahme betzt — das nützt ihm aber garnichts, da ohne Genehmigung des Architekten ine Vervielfältigungen herstellen und rbreiten darf. Aber andererseits darf ıch der Architekt keine weiteren Photoraphien, als diejenigen, die ihm der hotograph hergestellt hat, verbreiten — enn damit verletzt er wieder die Ureberrechte des Photographen. Das Geetz lässt meines Erachtens darüber einen Zweifel, dass in derartigen Fällen lie beiden Urheber eine Vereinbarung reffen müssen, wie weit die Rechte des inzelnen gehen. Da das Gesetz nichts lavon sagt, dass durch die blosse Betellung ein Urheberrecht entsteht, so ist s auch nicht möglich, dieses zwischen len Zeilen herauszulesen. Wir wissen uch aus der Rechtspraxis, betr. den Schutz von literarischen Erzeugnissen, lie ja auf Grund des dem Kunstschutzgesetz ähnlichen Gesetzes vom 19. Juli 1901 geschützt sind, dass eine derartige Bestellung für das Urheberrecht ganz bedeutungslos ist. Ein Redakteur, der bei einem Schriftsteller eine Weihnachtserzählung bestellt, ist nicht der geistige Urheber der Weihnachtserzählung und hat deshalb auch kein Urheberrecht; der Architekt, der die Front des von ihm erbauten Hauses aufnehmen lässt, ist zwar der künstlerische Schöpfer des Originals — und deshalb spricht ihm ja auch das Gesetz das Recht zu, die Verbreitung der Photographien zu verhindern —, aber er ist nicht der Urheber der Photographie, welche als solche besonderen Schutz geniesst. Stillschweigend kann nach den beiden deutschen Urhebergesetzen das Vervielfältigungs- und Verbreitungsrecht überhaupt auf keinen andern übergehen. Es bedarf stets der ausdrücklichen Genehmigung des Autors. Sodann beschränkt das Gesetz aber ausdrücklich das Recht des Architekten, soweit es sich um die an öffentlichen Plätzen stehenden Werke handelt; es schützt ihn nur gegen die unerlaubte Verbreitung von Aufnahmen der inneren Räume.

Ich komme nun zu dem Abschnitte, welcher speziell von den Befugnissen, des Urhebers handelt. Nach § 15 hat der Urheber die ausschliessliche Befugnis, »das Werk zu vervielfältigen, gewerbsmässig zu verbreiten und gewerbsmässig mittels mechanischer oder optischer Einrichtungen vorzuführen . . . . . . als Vervielfältigung gilt auch die Nachbildung.« Der Paragraph ist völlig klar — wir haben nur das Wort »Nachbildung zu erklären. Ein Photograph ist nicht nur gegen die Vervielfältung seiner Photographie durch andere Photographen oder Amateure geschützt, nein, es darf nach der Photographie auch niemand einen Holzschnitt, eine Zeichnung, eine Lithographie fertigen, er muss das Recht hierzu vom Photographen erwerben. Das ist eine sehr wesentliche Neuerung, eine ausserordentliche Verstärkung des photographischen Schutzes. Nur zum eigenen Gebrauch ist eine Vervielfältigung oder Nachbildung nach § 18 zulässig, d. h. ich kann nach einer in meinem oder in fremdem Besitze befindlichen Photographie eine Zeichnung, z. B. in grösserem Maassstabe herstellen, um dieselbe zum Schmuck meines Zimmers an die Wand

zu hängen. Aber wenn ich die Zeichnung verkaufe, so ist das keine Vervielfältigung zum eigenen Gebrauch und dann ist schon die Herstellung des einen Exemplars strafbar. Zwar wird nur die gewerbsmässige Verbreitung bestraft, aber die Vervielfältigung ist in jedem Falle verboten — mit der einzigen Ausnahme der Herstellung zum eigenen Gebrauch, wenn dieser unentgeltlich erfolgt. Auch schon der Verkauf eines Exemplares kann zur Annahme der Gewerbsmässigkeit genügen — wie Fuld zutreffend bemerkt. Ob tatsächlich Gewinn daraus gezogen worden ist, erscheint ebenso gleichgültig, wie die Feststellung der auf Erzielung von Gewinn gerichteten Absicht«.

Fuld erläutert, welche Vorführungen mittels mechanischer oder optischer Einrichtungen in dem soeben citirten Paragraphen gemeint seien: »Vorführungen von Projektionsbildern, Kinematographen, Mutoskopen, rotirenden Schauapparaten usw. gehören zu den auf einer Kombination von mechanischen und optischen Einrichtungen beruhenden, das Epidiaskop beruht nur auf optischer Einrichtung. Es ist also sowohl die mechanische, wie die optische Einrichtung verboten; »nicht unter die Bestimmung fällt die gewöhnliche Schaustellung mittelst Stereoskop. Auch das künstlerische Vervielfältigungsverfahren ist untersagt . . .« Aber auch die gewerbliche Vorführung ist verboten!

Nun kommt der schon inhaltlich erwähnte 2. Abschnitt des § 15: »Auch wer durch Nachbildung eines bereits vorhandenen Werkes ein anderes Werk der bildenden Künste oder der Photographie hervorbringt, hat die (in Abs. 1) bezeichneten Befugnisse; jedoch darf er diese Befugnisse, sofern der Urheber des Originalwerks gleichfalls Schutz geniesst, nur mit dessen Einwilligung ausüben«. Also der Photograph hat zwar ein Urheberrecht an der von ihm nach einer Skulptur oder einem Gemälde hergestellten Photographie, aber vervielfältigen und verbreiten darf er die Aufnahme nur mit Genehmigung der betreffenden Künstler. Eine Ausnahme bilden die auf öffentlicher Strasse befindlichen Denkmäler, G[...] mälde an Gebäudefronten; sie dür[...] auch ohne Genehmigung der betreffen[...] Künstler photographirt werden, währ[...] Kunstwerke in einer Privatstrasse, ein[...] Privatpark etc. wieder absoluten Sch[...] geniessen.

Sehr wichtig für den Photograph[...] sind die neuen gesetzlichen Besti[...] mungen über das Recht am eigen[...] Bilde. Nach § 22 dürfen Bildnisse »n[...] mit Einwilligung des Abgebildeten v[...] breitet oder öffentlich zur Schau geste[...] werden. Die Einwilligung gilt im Zwei[...] als erteilt, wenn der Abgebildete daf[...] dass er sich abbilden liess, eine E[...] lohnung erhielt. Nach dem Tode d[...] Abgebildeten bedarf es bis zum Abla[...] von 10 Jahren der Einwilligung d[...] Angehörigen des Abgebildeten.

Die Schutzdauer für Photographie[...] ist weit geringer, als die für Kunstwerk[...] während diese bis 30 Jahre nach de[...] Tode des Urhebers geschützt sin[...] endigt, nach § 26, der Schutz des U[...] heberrechts an einem Werke der Photo[...] graphie mit dem Ablaufe von 10 Jahre[...] seit dem Erscheinen des Werkes. Jedoc[...] endigt der Schutz mit dem Ablauf vo[...] 10 Jahren seit dem Tode des Urheber[...] wenn bis zu dessen Tode das Wer[...] noch nicht erschienen war«.

Einige wichtige Sätze haben wi[...] endlich noch den »Schlussbestimmungen[...] zu entnehmen. (§§ 51 bis 55) Auf ein[...] Werk der Photographie, das bei den[...] Inkrafttreten des Gesetzes (1. Juli 1907[...] noch nicht erschienen war, finden dessen[...] Vorschriften auch dann Anwendung[...] wenn die bisherige Schutzfrist abgelaufen[...] ist — d. h. die 5 Jahre betragende[...] Schutzfrist nach dem alten Gesetze . . . Ist ein erschienenes Werk bereits vor dem Inkrafttreten des Gesetzes gewerbsmässig mittelst mechanischer oder optischer Einrichtung vorgeführt worden, so geniesst es den Schutz gegen unerlaubte Vorführung nicht; d. h. Werke, die bereits vor Inkrafttreten des Gesetzes vorgeführt wurden, dürfen auch jetzt mittelst der erwähnten Vorrichtungen weiter vorgeführt werden.

Die Rechtsverletzungen des Gesetzes zi ien ziemlich empfindliche Strafen n h sich, doch wird nur die vorsätz- li e Rechtsverletzung bestraft, nicht die fa rlässige; die fahrlässige Verletzung v pflichtet nur zum Schadenersatz. Wer a r vorsätzlich ohne Einwilligung des B echtigten ein Werk vervielfältigt, ge- w rbsmässig verbreitet oder gewerbs- n ssig vorführt, wird mit Geldstrafe bis z 3000 Mark bestraft. Mit Geldstrafe b zu 1000 Mark bestraft wird derjenige, d vorsätzlich den Namen oder eine s istige Bezeichnung des Urhebers des V rkes auf der Verfielfältigung anbringt, o ie die Genehmigung dazu zu besitzen, oder wer Bildnisse ohne Einwilligung des Abgebildeten verbreitet oder öffentlich zur Schau stellt; geringe Rechtsverletzungen sind mit Geldstrafen bis zu 300 Mark bedroht, z. B. unbefugte Aenderungen des Werkes bei berechtigter Verbreitung.

Wir sehen also, dass die Werke der Photographen gegenwärtig, wenn auch die Schutzdauer weit geringer ist als bei Werken der Literatur und Kunst, doch einen sehr weitgehenden Schutz geniessen, der auch verschiedenen graphischen Industrieen wesentliche Vorteile bringen wird.



Ueber Autochromplatten.

Von Johannes Gaedicke.

ine authentische Erklärung der Herren Lumière über die Natur r Emulsion auf den Autochromplatten d über die Ausfüllung der Zwischen- ime der Farbelemente hatten wir er- ten und haben darauf folgende Ant- rt erhalten:

„Sie können Ihren Lesern die for- elle Versicherung geben, dass die nulsi n der Autochromplatten eine igsam arbeitende, panchromatische omsilbergelatinemulsion ist, und ss sie niemals Kollodion ent- lten hat!

Was die schwarzen Körner betrifft, sind sie nicht völlig entbehrlich ge- esen, da trotz des Walzens der Stärke och geringe Lücken in der Deckung rbleiben, aber in unendlich geringerer Ausdehnung, als vor dem Wal en Das schwarze Pulver ist unvermeidlich um diese geringen Zwischenräume auszufüllen“. Aus dieser Erklärung folgt, dass alle Beobachter die eine Kollodionemulsion auf den Autochromplatten gefunden, oder darauf geschlossen haben entweder ungenau beobachtet oder ihre Resultate falsch interpretirt haben. Es ist das einigermassen beschämend für wissenschaftliche Arbeiter und kann nur das Vertrauen zu solchen Prüfungen erschüttern. Wir haben schon darauf hingewiesen, dass die Verwendung einer Kollodionemulsion schon deshalb völlig unmöglich ist, weil dabei die in Alkohol löslichen Farben der Farbelemente in einanderlaufen würden.

Es ist ferner behauptet worden über die Farbelemente sei keine Isolirschicht ausgebreitet, die Emulsion sei vielmehr direkt daraufgegossen Auch daraus sieht man, dass die Beobachtungsmethoden oder die Interpretationen vielfach im Stich lassen, da eine für Wasser undurchlässige Isolirchicht eine Notwendigkeit ist. Es ist ja bekannt d die grüne Farbe der Filter ausläuft we die wässrigen Bäder sich zwischen G und Körner drängen und mit diesen Berührung kommen. Sie würde a auch auslaufen wenn wässrige Emuls darauf käme.



REPERTORIUM

(Redactionelle Anmerkungen sind in kleiner Schrift gedruckt.)





Phosphorescenzlicht zum Kopiren in Bibliotheken von J Smith. Man kann Kopien von Illustrationstafeln in Bibliotheken auf folgende Weise herstellen. Man nimmt ein Blatt Karton, der mit Leuchtfarbe (phosphorescirendes Schwefelcalcium) überstrichen ist und legt ihn unter die zu kopirende Tafel, nachdem man ihn einige Sekunden dem Tageslicht oder elektrischem Bogenlicht ausgesetzt hat. Auf das Blatt legt man nun eine Trockenplatte, die man beschwert Diese Operation muss unter einem schwarzen dichten Tuch vorgenommen werden, damit die Platte kein falsches Licht erhält. Man lässt die Platte unter dem schwarzen Tuch je nach der Dicke des Papieres der Tafel 18 bis 60 Sekunden liegen und verpackt sie dann lichtdicht um sie nachher in der Dunkelkammer zu entwickeln. Das Phosphorescenzlicht wirkt durch das Papier hindurch an allen weissen Stellen und lässt die Zeichnung unbeeinflusst. Man erhält also ein Negativ, wovon man nachher beliebig viele Kopien machen kann. Das lichtsichere Auflegen der Platte hat seine Schwierigkeiten

(Nach Photorevue, 15. Septbr. 07, S 88.)

Glycerinlösungen Ossendowski hat die Löslichkeit verschiedener Salze in doppelt rektifizirtem Glyzerin das durch Verseifen von Nussöl erhalt war bestimmt. Danach lösen sich 100 Teilen Glycerin bei 16 C:

	Teile
Ammoniumcarbonat	20,00
Ammoniumchlorid	20,06
Bariumchlorid	9,73
Benzoësäure	10,21
Borax	60,00
Borsäure	11,00
Calciumsulfat (Gips)	5,17
Chinin	0,47
Jod	2,00
Kaliumarsenat	50,13
Kaliumchlorat	3,54
Kaliumchlorid	3,72
Kaliumcyanid	31,84
Kaliumjodid	39,72
Kupferacetat	10,00
Kupfersulfat	36 30
Natriumarsenat	50,00
Natriumbicarbonat	8,06
Natriumcarbonat	98 3
Oxalsäure	15,10
Phosphor	0 25
Quecksilberchlorid	8,00
Schwefel	0,14
Tannin	48.83
Zinkchlorid	49.87
Zinkjodid	39,78
Zinksulfat	35,18

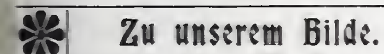
(Brit Journ., 13. Septbr. 07, S. 701.)

Der Geruch der Metalle von C. G.ahn. Die landläufige Ansicht, dass alle geruchlos seien entspricht nicht Erfahrung. Der Verfasser hat Ver-ne über den Gegenstand angestellt. gewöhnlicher Temperatur besitzen Kofer, Aluminium, Zinn, Zink, Blei, Een usw. einen schwachen, allerdings viele Personen nicht wahrnehmbaren Gruch. Erhitzt man aber ein Metall-ck bei gleichbleibender Temperatur a eine Stunde lang, so entwickelt es angs einen deutlichen Geruch, der r allmählich schwächer wird und etzt nicht stärker ist als in der Kälte. hlt man nun ab so verschwindet jede ur eines Geruches und dieser erscheint ch nur sehr schwach wieder bei so-tigem erneuten Erwärmen. Das Me- scheint also an Geruchsstoff erschöpft sein. Gruhn stellte fest, dass die chenden Gase mit den Dämpfen des talls nicht identisch sind. Die Ver-che haben ferner gezeigt, dass eine ydschicht, die sich beim Erhitzen det an dem Nachlassen des Geruches ht beteiligt sein kann.

Befreit man ein Metallstück von nem Geruch, lässt es einige Stunden liegen und erwärmt es dann, so zeigt sich der Geruch in alter Frische und dieser Versuch kann beliebig oft wiederholt werden. Der Verfasser zieht aus seinen Versuchen den Schluss, dass die Metalle ständig ein Gas aussenden das nicht aus Atomen des Metalls, sondern aus umgewandelten Atomen desselben besteht. Die Metalle können diese riechende Emanation aufspeichern und zwar bei jedem Wärmegrad eine bestimmte Menge. Wird der Wärmegrad überschritten, so kann das Metall die Emanation nicht mehr halten und sendet einen Teil davon aus. Im Ruhezustande nach der Abkühlung wird die Emanation von neuem gebildet, bis das Metall gesättigt ist und kann durch Wärme wieder ausgetrieben werden.

(die Welt der Technik, Nr. 19—07, S. 10)

Anm.: Es liegt nahe diese Emanationen mit der Einwirkung gewisser Metalle wie Zink und Aluminium auf die Trockenplatte in Verbindung zu bringen. Wirken z. B. Sonnenstrahlen auf Aluminiumschieber von Kassetten, so wird offenbar Emanation in grösserer Menge in Freiheit gesetzt.




Zu unserem Bilde.

Das für die heutige Nummer bestimmte ld konnte wegen eines Unfalls in der ruckerei nicht rechtzeitig fertiggestellt erden und kann daher erst der Nr. 45 igelegt werden.



Patent-Liste.

Klasse 57.



(Schluss.)

Gebrauchsmusteranmeldungen:

Nr. 314 709. Mattscheibenrahmen, der sowohl it der Vorder- als auch Rückseite an die Kamera gelegt werden kann. Fa. Dr. R. Krügener, rankfurt a. M.

Nr. 314 713. Brieftaschenähnlich zusammenlegbare photographische Kamera. Kolbe & Schulze, Rabenau b. Dresden.

Nr. 315 138. Fernauslösung für photographische Apparate mit Hebelauslösung. Gustav Ebel, Schkeuditz.

Nr. 314 704. Kopirrahmen mit Belichtungsvorrichtung für lichtempfindliche Papiere. Friedr. Schulze, Berlin, Dresdenerstr. 25.

Nr. 3.5 496. Selbsttätige Vorrichtung zur Verhütung von Doppelbelichtung photographischer Platten in Blechkassetten mit doppelwirkender Feder. Eduard Schütze, Schöningen, Br.

Nr. 315 536. Blechkassette mit Schieber, der nach dem Ausziehen in die Schieberfalze fortsetzenden Führungen hängt. Heinrich Ernemann, A.-G. für Kamera-Fabrikation in Dresden.

Nr. 315 558. Sperr- und Auslösehebel für Schlitzverschlüsse mit besonderer angelenkter

Sperrnase. Heinrich Ernemann A.-G. für Kamera-Fabrikation in Dresden.

Nr. 315 559. Abdeckvorrichtung für quadratische Mattscheiben zur Feststellung der Bildgrenzen bei Hoch- und Queraufnahmen. Heinrich Ernemann, Akt.-Ges. für Kamera-Fabrikation in Dresden.

Nr. 315 657. Aufbewahrungs- und Trockengestell für Schalen für photographische Zwecke. H. Kockel, Dresden, Wittenbergerstr. [illegible].

Nr. 315 661. Zusammenlegbare Tasche für photographische Apparate etc. Hugo Thieme, Dresden, Bärensteinerstr. 1.

Nr. 315 660. Vorrichtung zum Belichten von Kontaktdrucken mittels einer künstlichen Lichtquelle mit um die Lichtquelle herum angeordnetem, die zu belichtenden Gegenstände tragendem ringförmigem Tisch. Regina Bogenlampenfabrik G. m. b. H., Cöln-Sülz.

Nr. 316 2[illegible]6. Zwingen zu Balgen von photographischen Kameras, die sich selbsttätig am Objektivgestell ein- und ausklappen. Fa. Dr. R. Krügener, Frankfurt a. M.

Nr. 316 210. Mattscheibenrahmen, dessen matte Scheibe leicht heraus- und hereingenommen werden kann, ohne dass man den Rahmen von der Kamera zu nehmen braucht. Fa. Dr. R. Krügener, Frankfurt a. M.

Nr. 316 257. Rollkassette mit abgerundeten Ecken. Fa. Dr. R. Krügener, Frankfurt a. M.

Nr. 316 260. Anzeigevorrichtung an photographischen Kassetten, um ein doppeltes Belichten der Platten zu verhindern. Emil Lopmann, Berlin, Siemensstr. 15.

Nr. 316 166. Tabelle mit Zeitanzeiger zur Herstellung von Lichtkopie-Zeichnungen. Peter Ferber, Ludwigshafen a. Rh., Schillerstr. 5.

Nr. 316 181. Lichtregler an Belichtungsapparaten für photographische Aufnahmen. Stralsunder Bogenlampenfabrik, G. m. b. H., Stralsund.

Nr. 316 190. Verstellbarer Plattenbelichtungs-Einsteller. Johann Steindl, Eichendorf, Niederbayern.

Nr. 316 199. Stoss-Nadel zum Aufspannen photographischer Films und Papiere, aus einem Stück Draht gebogen. Aug. Chr. Kitz, Frankfurt a. M., Humboldtstr. 58.

Nr. 316 239. Beschneidemaschine für photographische Bilder mit in einer im Schneidetisch befindlichen Vertiefung ruhenden, mit einer Schutzplatte aus Glas bedeckten, mit Messangaben versehenen Tabelle aus Papier oder ähnlichem Material. C. F. Kindermann & Co., Berlin.

Nr. 316 [illegible]. Dunkelzimmerlampe mit in [illegible] Kerzenbehälter dienenden Fuss befindlichem [illegible] Windzug. C. F. Kindermann & Co., Berlin.

Nr. 31[illegible] 256. Fixirtrog für photographische Zwecke, der durch einen mit einer Gummi[illegible] versehenen, luftdicht abschliessenden Deckel [illegible] ein Standentwicklungsgefäss umzuwandeln [illegible] C. F. Kindermann & Co., Berlin.

Nr. 3[illegible]. Kassette mit winkeligem An[illegible] am Rücken zur Erzielung eines lichtdichten [illegible]schlusses. Fa. Dr. R. Krügener, Frankfurt a. [illegible]

Nr. 316 459. Klappkamera mit beim Oeff[illegible] selbsttätig aufgerichtetem Objektivteil (Spr[illegible]kamera) und mit in der Höhe verschiebbar[illegible] vorderen Balgende. Heinrich Ernemann Akt.-G[illegible] für Kamera-Fabrikation in Dresden.

Nr. 316 532. Aus gehärteter Gelatine bes[illegible]hende Folie für Kinematographenfilms od[illegible] der[illegible] Arthur Leiser, Berlin, Neue Königstr. 55-56.

Nr. 317 42[illegible]. Beweglicher, durch Federn [illegible] die Kamera angepresster mit Festhaltevorrichtu[illegible] für die eingeschobene und mit Knopf für [illegible] herauszuschiebende Kassette versehener Kassette[illegible]rahmen für photographische Apparate. Leopo[illegible] L[illegible], Stuttgart, Moritzstr. [illegible]7.

Nr. 317 131. Auf verschiedene Schlitzweite[illegible] [illegible] Rouleauverschluss mit während d[illegible] Spannens geschlossenem Schlitz, bei dem die d[illegible] obere oder die Rouleau tragende Hohlwelle ein[illegible] in ein Zahnrad der in dieser Hohlwelle laufende[illegible] Achse greifende Sperrklinke trägt. Emil Wünsch[illegible] A.-G. für photographische Industrie, Reick be[illegible] Dresden.

Nr. 317 140. Durchsichtige Deckfolie mit an[illegible] Kante befestigtem Klebstreifen für photographische Diapositive oder Negative. Otto Schilling, Leipzig-Lindenau, Gundorferstr. 33.

Nr. 317 159. Kopirrahmen für Stereoaufnahmen, in welchem sowohl Films- als Plattennegative kopirt werden können, ohne dass man sie zu zerschneiden braucht. Fa. Dr. R. Krügener, Frankfurt a. M.

Nr. 317 460. Aus zwei miteinander lösbar verbundenen Rahmen bestehende Wässerungs- und Trockenvorrichtung für photographische Abzüge. Ferdinand Pritzlaff, Steglitz, Arndtstr. 17.

Nr. 314 708. Mattscheibenrahmen, der mit der Vorder- und Rückseite in die Kamera eingeschoben werden kann. Fa. Dr. R. Krügener, Frankfurt a. M.

Arbeitsmarkt.

Zeile 20 Pfennige.

Offene Stellen.

Gehilfe für Alles wird für sofort gesucht. Derselbe muss kopiren und [illegible] im Atelier vertreten können und Gutes in der Retusche leisten. Gehalt monatlich 100 M. Angebote mit eigenem Bilde, Zeugnissen und Proben erb. an das Atelier **Seyser,** Magdeburg. [1903

Ein tüchtiger **Neg.- u. Pos.-Retoucheur** welcher mich auch im Atelier vertreten kann, wird in dauernde Stellung gesucht. Angebote mit Bild, Zeugnisabschr. und Angabe der Gehaltsansprüche erbeten an **J. Lebach,** Photograph, Crefeld. [1904

Ein junger, [illegible] **Kopirer** wird als zweite Stelle für sofort gesucht. Kenntnisse im [illegible] silbervergrössern erwünscht. [illegible] Zeugn. und Gehaltsansprüche [illegible] an **Em. Ellinger,** Hofphot., Darmstadt. [1905

Gesuchte Stellen.

Ein tüchtiger **Neg.- und Pos.-Retoucheur** sowie [illegible] Operateur, auch für Bromsilber sucht angenehme und dauernde Stellung. Gehaltsanspr. 130—140 Mk. monatlich. [illegible] nach Wunsch. Werte Angebote erb. an **Wilh. Beckmann,** Wanne (Westf.), [illegible] 15. [1906

I. Kopirer, für alle Papiere sucht in [illegible] dauernde Stellung. [illegible] Beste Zeugnisse [illegible] zu Diensten. Angebote erbeten an **J. Moolak,** Mannheim, Augartenstr. 37 I. [1907

Operateur und Retoucheur zugleich tüchtiger, selbständiger Kopirer auf allen Papieren sucht in einem nur guten Geschäft dauerndes Engagement. Gehalt 150 Mk. monatlich. Werte Angebote erbeten unter **J. K. 150** postlagernd Gera (Reuss). [1908

Vermischte Anzeigen.

Das Haus Casinostr. Nr. 7.
(mit Ausnahme des ersten Obergeschosses), in welchem seit vielen Jahren ein erstklassiges photogr. Atelier mit bestem Erfolge betrieben wurde, ist infolge Todesfalles vom 1. Januar 1908 ab anderweit zu vermieten. Event. kann das photogr. Atelier auch allein vermietet werden. Schriftliche **Mietangebote** werden bis zum 25. Oktober d. J. entgegengenommen. Nähere Auskunft im Rathause Zimmer Nr. 86.

Elberfeld, 5. Oktober 1907.
1412] **Der Oberbürgermeister.**

Verlag des Photographischen Wochenblatts, Johannes Gaedicke, Berlin W. 10. — Druck von Bajanz & Studer, Berlin. S.

33. Jahrg. BERLIN, 29. Oktober 1907. No. 44.

PHOTOGRAPHISCHES WOCHENBLATT

Redigirt von **J. GAEDICKE,**
Berlin W. 10.

INHATS-VERZEICHNIS:

Das Photographische Wochenblatt erscheint wöchentlich Dienstags.
Jährlich viele Kunstbeilagen.

Bezugsbedingungen: Bezugspreis für In- und Ausland: Mk. 10 das Jahr Mk. 5 das Halbjahr, Mk. 2,50 das Vierteljahr. **Abonnements, die nicht vor dem Ablauf des Quartals abbestellt werden, gelten als stillschweigend weiterlaufend.**
Anzeigen: die gespaltene Petitzeile 30 Pf., Arbeitsmarkt 20 Pf. **Daueranmoncen** mit entsprechendem Rabatt.
Sämtliche Anzeigen werden im „Offerten-Blatt" (erscheint am 1. und 15. jeden Monats) **gratis aufgenommen.**
Anzeigen sind bis Sonnabend Abend **an den Verlag, Berlin W., Bendlerstr. 13** oder an die Druckerei von Bajanz & Studer, Berlin S., Alte Jacobstr. 84 einzusenden.
Verlag und Redaktion von J. Gaedicke, Berlin W., Bendlerstr. 13.

Man abonnirt bei der Geschäftsstelle Berlin W., Bendlerstr. 13 oder bei der Post (Post-Zeitungsliste alphabetisch eingeordnet).
Commissions-Verlag für den Buchhandel: Ed. Heinrich Mayer, Leipzig.

PHOTOGRAPHISCHES WOCHENBLATT

Erscheint wöchentlich Dienstags

Post-Zeitungsliste alphab. eingeordnet.

Redigirt und herausgegeben von J. GAEDICKE, Berlin W., Bendlerstrasse 13.

33. Jahrg. Berlin, 29. Oktober 1907. No. 44.

Ueber Bildausstattung und -Ausführung.

In allen Betrieben, welche in gewissem Sinne Luxusgegenstände produziren, gilt mehr als irgendwo anders das Wort: »Tempora mutantur«. Vielleicht auch mit Recht. Ob dies Recht aber gerade für unser Berufsfeld zutrifft, wollen wir hier nicht untersuchen.

Viel näher liegt für uns die Frage, ob mit der sogenannten modernen Richtung wohl das Rechte getroffen sein sollte. Und diese Frage kann man wohl bejahen, vorausgesetzt, dass man von den extremen Auswüchsen dieser Richtung ein für allemal absieht.

Zur Bildausstattung gehört zunächst einmal der Hintergund und das Beiwerk. Es soll hier mit Absicht nur das Portraitfach herangezogen werden, denn der Landschafter wird in unzähligen Fällen gewisse Teile eines Hintergrundes mit in den Kauf nehmen müssen, wenn er nicht auf eine vielleicht sehr sorgsam erwogene Perspektive oder auf einen vielleicht mit allem möglichen Raffiment ausgesuchten Standpunkt verzichten will.

Anders ist es in der Portraitpraxis, wo man sich die Umgebung des Modells schon so ziemlich nach Bedarf und Geschmack zurecht machen kann.

Die Zeiten, in denen die kunstvoll gemalten Hintergründe als unerlässliches Attribut für eine Portraitaufnahme galten, sind ja nun wohl, Gott sei Dank, für immer hin. Höchstens in sehr rückständigen Ateliers der kleinsten Städte und Dörfer wird noch nach diesem alten Rezept gearbeitet, aber man kann in solchen Fällen fast stets mit ziemlicher Sicherheit annehmen, dass eine gute einschlägige Litteratur und vor allem die regelmässige Einwirkung der Fachpresse ganz fehlt. Diese Leute bleiben dann naturgemäss in ihren Leistungen ganz zurück und das bessere Publikum wendet sich allmählich ab, weil es den alten Kram satt hat. In solchen Fällen liegt die Schuld fast immer auf Seiten des Betriebsinhabers und die »Photographie« muss als Sündenbock herhalten, indem sie durch ihren Einzug in die Warenhäuser die Geschäfte ruinirt. Auch die kleinen Betriebe sollten sich nachgerade bewusst werden, dass mit dem gedankenlosen Weiterhaspeln nach der alten Schablone keine Seide mehr zu spinnen ist.

Selbst in dem kleinsten und einfachsten Atelier lassen sich gute Portraits und ansprechende Gruppen machen, wenn man nur einigermaassen über gutes Licht und ferner über ein paar Lappen zur Lichtregulirung verfügt. Diese Erkenntnis muss sich eben Bahn brechen, sonst bleibt der Photograph zurück.

Nächst den Hintergründen sind es die Möbel auf die ein besonderes Augenmerk zu richten ist. Die »professionellen« Ausstattungsmöbel der 70er Jahre des

vorigen Jahrhunderts gehören in die Rumpelkammer. Der bekannte »Kamin«, der auf der Rückseite eine Gartenbank darstellte und sich schliesslich durch einen Aufsatz in einen Bücherschrank (meist mit gemalter und daher schrecklicher Perspektive) verwandeln liess, gehört glücklicherweise heute wohl zu den überwundenen Standpunkten.

Will man absolut Möbel von besonderer Art im Portraitfach mit verwenden, so beschaffe man einige gute Stücke von wirklich feiner Form, die man event. von einem geschickten Tischler matt beizen und somit ihres überflüssigen Politurglanzes berauben lässt. Kann man solche Möbel gelegentlich in gebrauchten Exemplaren erstehen, umso besser!

Aber selbst wenn man nun derartige Möbel besitzt, wende man sie sparsam an. Hohe Lehnen sind meist unpraktisch, da sie bei sitzenden Personen gewöhnlich in der Nähe des Kopfes unschöne störende Linien entstehen lassen.

Für Kniestücke schadet z. B. ein hochlehniger Sessel schon viel weniger, indem man das Modell etwa auf einer Seitenlehne eine leichte ungezwungene Position einnehmen lässt, wobei dann ein Stück der höher hinausragenden Rücklehne nicht mehr viel Schaden anrichten kann. Stühle und Sessel, die beim Einzelporträt Verwendung finden sollen, müssen unbedingt eine edle Form zeigen. Wer selbst kein Auge für solche Dinge hat, berate sich lieber mit einem tüchtigen Architekten.

Es ist eigentlich zu verwundern, dass die photographische Industrie, soweit sie in das Ausstattungsfach eingreift, sich nicht mehr und mit besserem Erfolge dieser Sache angenommen hat. Jedenfalls darf man sich wohl mit einigem Rechte darüber wundern, wenn man ein Album zur Hand nimmt, welches verschiedene Mitglieder einer Familie zeigt, die vielleicht in weit von einander liegenden Städten wohnen und man erblickt nun auf einer grösseren Anzahl dieser Bilder immer wiederkehrend den nämlichen »Lutherstuhl«. Vielleicht hatte eine Fabrik gerade dieses Modell ins Leben gerufen und dasselbe an so und so vie Handlungen photographischer Artikel v- kauft, die dieses Möbel nun schl- nigst als »neuestes Allerneustes« mehrere Dutzend Ateliers absetzten. V pekuniären Standpunkt aus mag so etw ja ganz lohnend sein — geschmackv ist es jedenfalls nicht.

Haben wir uns bis jetzt bei Atelierausstattung und damit zugleich den der Bilderzeugung dienenden »B werk« aufgehalten, so mögen anderers der Ausführung des einzelnen Bild selbst, also den Kopien einige Wo gewidmet sein, die vielleicht nicht üb flüssig erscheinen werden.

Als Disdéri (Paris) anfangs der 50 Jahre die photographische Visitenkar aufbrachte, war alle Welt entzückt v dem kleinen, in der Brieftasche beque unterzubringenden Formate. Dann ka Woothly (Aachen) und ziemlich zugleic mit ihm Moore (Philadelphia) mit de grossen, durch die Solar-Kamera herg stellten direkten Vergrösserungen auf de Markt, und mit einem Schlage war da Publikum für diese Novität gewonne die heute, als eine uns ganz vertrau gewordene Alltäglichkeit, keine sonde liche Beachtung mehr findet.

Anfangs der 70 er Jahre des vorige Jahrhunderts dominirte das Cabinetbil und man fand es in besseren Kreise ungemein fein, sich Cabinetbilder anfer tigen zu lassen. In den Jahren 1884 bis etwa 1886 feierten die beiden damals neu eingeführten Formate »Promenade« (auch Spargel genannt) und »Boudoir« ihren Siegeszug und heute wird alles durcheinander verlangt.

Indessen kommt es hier weniger auf die Formate als auf die Ausarbeitung an, die in erster Linie stark bestimmend für den Wert eines Bildes ist. Da muss man denn vor allem lobend anerkennen, dass das Publikum sich von der äusseren glänzenden und geleckten Manier in sehr deutlich bemerkbarer Weise abgewendet hat und mit grosser Vorliebe stumpfe Bilder bestellt. Damit ist aber auch zugleich dem Platinverfahren eine gute Chance geboten und wäre das Material

:ht so sehr im Preise gestiegen, so ürden wir uns wohl noch recht lange t diesem edlen Verfahren zu beschäfti-n haben.

So ist denn das Silberkopirverfahren matter Ausführung wieder in den ordergrund getreten und als eines der ervorragendsten Papiere darf heute un-reitig das von Trapp & Münch produ-rte herrliche Matt-Albumin genannt erden, das einmal an und für sich orzügliche Drucke herzustellen erlaubt, ndererseits aber eine aussergewöhnlich iche Tonskala ermöglicht. Ein beson-ers schöner gelblichroter Ton wird urch sehr kurze Vergoldung erreicht; erade diese Nuance wird von dem inen Publikum, welches einen guten lick zu haben pflegt, sehr bevorzugt.

Ferner ist eine Richtung ganz typisch ei den Bestellern erkennbar, indem die leigung für die abgetönten (vignettirten) ilder sehr stark abzuflauen beginnt. Und uch mit Recht! Das Vignettebild war igentlich in keiner Weise motivirt.

Bevor die Photographie das Portrait um Gemeingut der civilisirten Welt nachte, war man auf die Arbeit des Lithographen angewiesen. Dieser legte aturgemäss den Hauptwert auf das Portrait selbst und ordnete alle neben-ächliche Teile so an, dass sie sich nterordneten. Damit war aber auch ugleich der Vignette-Charakter für das ithographische Bild diktirt Zudem hatte uch wohl der Lithokünstler die Neigung, ich die Arbeit zu vereinfachen und so kam das abgetönte Bild in Mode, welches in eigentlich ganz sinnloser Weise auf die Photographie übertragen wurde.

Was haben unsere photographischen Kopirer nicht alles durchzukosten gehabt! Nur Kopirer, die eine tadellose Vignette zu machen verstanden, fanden Gnade vor den Augen der Herren Chefs und manches sonst so angenehme Arbeits-verhältnis ist an der unzulänglichen Vignettearbeit gescheitert.

Heute ruft alles nach Vollbildern, möglichst einem Gemälde ähnlich und damit ist eine gesunde Richtung ange-brochen, die hoffentlich noch recht lange bestehen bleibt. Damit ist aber immer noch nicht der Gesamterfolg erreicht, denn die Wirkung auch des schönsten Bildes kann durch einen nicht dazu passenden Karton nicht allein stark beein-trächtigt, sondern geradezu vernichtet werden. Man denke doch nur einmal an die sogenannten »Passepartouts«, auf deren grauem Rande eine in schreiendem Weiss aufgedruckte Linienumrandung sich in der unmöglichsten Weise breit macht! Man kann auf diesem Gebiete garnicht wählerisch genug zu Werke gehen. Je einfacher und weniger auf-dringlich die Unterlage des Bildes sich präsentirt, desto mehr wird das Bild selbst doch zur Geltung kommen.

Ueber das Kapitel der Einrahmung liesse sich noch ein Langes und Breites sagen, doch davon vielleicht ein andermal.

M. Roesl.

Das Recht des Photographen am Bilde.

Französische Gerichtsentscheidung.

[Nachdruck verbote

Ein Pariser Photograph hatte eine Artistin aufgenommen und ihr von der Aufnahme sechs Kopien gegen die übliche Bezahlung geliefert. Gleich darauf begab sich die Künstlerin auf die Tournée und ihr Manager vereinbarte mit der Dame, dass 600 Broschüren mit ihrem Bilde hergestellt werden sollten Diese Reklamebüchelchen sind auch gedruckt und verteilt worden. Zur Herstellung der Autotypie diente eine der erwähnten Photographien, die dem Verfertiger der Autotypie von der Dame zur Verfügung gestellt worden war. Der Photograph war um seine Einwilligung zur Herstellung der Autotypie nicht angegangen worden. Dies ist der Tatbestand, über den das »Tribunal civil de la Seine« zu urteilen hatte. In kurzer Fassung lautet das Urteil etwa wie folgt: Da feststeht, dass 1. die Dame dem Photographen sechs Kopien einer Photographie abgekauft hat; dass die Photographie den Gravüren und Zeichnungen (ensemble de lignes et d'effets d'ombre et de lumières obtenu grâce au choix et à l'invention de l'artiste qui a composé le sujet représenté), und dass sie mithin denselben Schutz geniesst, dass der Photograph das Urheberrecht an seiner Platte nicht mit verkauft hat und dass mithin ausser dem Photographen niemand das Recht der Reproduktion der Platte hatte; dass der Lieferer der Aetzung anerkennt, vermittelst eines Gravierverfahrens 600 Abzüge von der fraglichen Photographie hergestellt zu haben; dass er diese 600 Exemplare in Verkehr setzte, ohne sich um den Urheber des Originals zu kümmern und ohne die Rechte desselben zu berücksichtigen; dass also eine Nachahmung im Sinne des Gesetzes vom 19.|24. Juli 1793 vorliegt; dass er mithin dem Urheber Schaden zufügte und ihm dafür Ersatz leisten muss; dass das Gericht auf Grund dieser Beweisaufnahme den Schadenersatz auf 200 Francs f t- setzt; dass der Hersteller der Autot ie behauptet, die photographische Ko e sei ihm von der durch dieselbe por i- tirte Dame überwiesen worden mit e n Auftrage, 600 Abzüge davon herzustel n; dass, selbst wenn diese Behauptu g erwiesen wäre, der Verfertiger der Au - typie und der Abdrücke sich denn h der Nachahmung im Sinne des erwähn n Gesetzes schuldig gemacht hätte; d s dieser aber den Beweis dafür we r angetreten hat noch anbietet, und d s er infolge dessen nicht die Absicht h , gegen die Dame Regress zu nehme ; auf Grund dessen beschliesst der G richtshof, dass der Verfertiger der Repr duktion keine Ansprüche an die Dar geltend zu machen hat, und diese Dar nicht an ihn; dass dagegen derselbe de Photographen 200 Francs Schadenersa zu leisten und ausserdem die Kosten tragen hat. Dieses nach verschieden Richtungen hin sehr interessante Urt sei allen denjenigen Firmen dringlich zur Beachtung empfohlen, die sich m Reproduktionen und Druck von Bilde nach in Frankreich hergestellten Phot graphien beschäftigen, denn dieses Urte dürfte sozusagen ausgeschlachtet werde Wenn da ein deutscher Drucker etw von einem Variéteunternehmer den Au trag bekommt, von einer in Frankreic photographirten Künstlerin nach de dorther stammenden Bilde derselbe Reproduktionen herzustellen, so wird e wenn ihm Bezahlung für seine Arbei sicher ist, sich nicht lange besinnen Dadurch können ihm aber mindesten recht unangenehme Weitläufigkeiten ent stehen. Man wird daher stets gut tun sich ein Schriftstück unterschreiben zu lassen, worin der Besteller erklärt, dass er das Recht besitzt, die Photographie reproduziren zu lassen, und dass alle aus der Reproduktion sich etwa ergebenden

F gen ihn selbst treffen sollen. Wird d Auftrag von einer auf der Durchreise b indlichen Person gegeben, so unterl e man es nicht, sofort den betreffenden P otographen als Urheber des Bildes von d beabsichtigten Reproduktion zu vers ndigen. Da Deutschland und Frankr ch sich gegenseitig die Rechte der m istbegünstigten Nation zugestanden h en, so geniessen deutsche Originalp otographien in Frankreich denselben Schutz wie französische. Wäre mithin für eine aus Deutschland stammende Originalphotographie derselbe Tatbestand wie oben gegeben, so würde der deutsche Urheber der Photographie dasselbe Urteil erfechten können. — Uebrigens wird es angesichts des obigen Urteils nicht an Personen fehlen, die Kontrolle reproduzirter Photographien gewerbsmässig betreiben, und deshalb ist doppelte Aufmerksamkeit von nöten.



assiver Veredelungsverkehr mit photograpischem Papier.

Das „Zentralblatt der Abgabengesetzgebung und Verwaltung in den eussischen Staaten“ hat kürzlich eine erfügung des Preussischen Finanznisters mitgeteilt, die für die Industrie iotographischer Papiere und auch eiterhin für den Handel von besonrem Interesse ist. Diese Verfügung trifft den Veredelungsverkehr mit phographischem Papier zum Zwecke des rytstreichens und hat folgenden ortlaut:

Der Bundesrat hat in der Sitzung m 29. Juni d. Js., § 631 der Protolle beschlossen: gemäss § 5 der Verlelungsordnung wird anerkannt, dass r die Zulassung eines zollfreien Verlelungsverkehrs mit inländischem Paere (sogenanntem Rohkarton) — arifnummer 655 — zum Zwecke des rytstreichens, soweit das Papier nach r Wiedereinfuhr wieder ausgeführt wird, die Voraussetzungen des § 3 der Veredelungsordnung vorliegen.

Die vorstehende Mitteilung ist nicht ohne weiteres allgemein verständlich, bedarf vielmehr einer Erklärung, die nachstehend gegeben werden soll:

Unter „Veredelung“ versteht man im zolltechnischen Sinne die Verarbeitung, Vervollkommnung oder Reparatur eines Gegenstandes. Man unterscheidet „aktiven“ und „passiven“ Veredelungsverkehr. Im ersten Falle werden ausländische Waren im Inlande, im zweiten Falle inländische Waren im Auslande veredelt.

Der passive Veredelungsverkehr, also die Veredelung inländischer Waren im Auslande, wird im Interesse der nationalen Arbeit im allgemeinen nicht gern gesehen und geniesst nur unter ganz bestimmten Voraussetzungen Förderung durch die Zollbehörden. Die zollfreie Wiedereinfuhr von Waren, die aus dem

freien Verkehr des Inlandes zur Veredelung ausgeführt worden sind, wird nämlich nur ausnahmsweise zugelassen, insbesondere dann, wenn die in Betracht kommenden Veredelungsarbeiten zur Zeit im Inland entweder garnicht oder nicht in genügendem Umfange oder nicht in gleicher Güte bewirkt werden können, oder wenn es sich um die Vornahme von Versuchen zur Erprobung von neuen Verfahren oder Mustern handelt. Wird aber die Veredelung ausnahmsweise aus dem Grunde zugelassen, weil ihre Vornahme im Inlande erhebliche Mehrkosten verursachen würde, so wird sie doch tunlichst auf solche Waren beschränkt, die nach ihrer Rückeinfuhr in veredeltem Zustande nicht im Inlande verbraucht, sondern vielmehr schliesslich wieder exportirt werden sollen. Die Genehmigung eines solchen passiven Veredelungsverkehrs liegt innerhalb der Kompetenzen der obersten Landesfinanzbehörden, (in Preussen das Kgl. Finanzministerium), die ihre Befugnisse auch auf nachgeordnete Amtsstellen übertragen können. Sobald es sich aber nicht um vorübergehende Veredelungen, sondern um die Genehmigung eines ständigen, im Zollgebiet noch nicht gestatteten Veredelungsverkehrs handelt, sind die obersten Landesfinanzbehörden nicht ohne weiteres zuständig, vielmehr ist in solchen Fällen zuvor eine Aeusserung des Bundesrates darüber herbeizuführen, ob die (vorstehend geschilderten) gesetzmässigen Voraussetzungen für Bewilligung des beantragten Veredelungsverkehrs tatsächlich vorliegen. In ganz besonderen Fällen kann diese Entsch dung des Bundesrates auch nachträgli beantragt werden; der Bundesrat kar auch eine Nachprüfung bei zugelassene Verkehre vornehmen Es mag das Hi einziehen des Bundesrates in die Erö terung schwebender Anträge auf de ersten Blick als eine ganz unnötige Un ständlichkeit erscheinen, man darf ab nicht übersehen, dass wir eine Reich zollverwaltung nicht besitzen, sonder dass die Erhebung der Zölle durch d Bundesstaaten erfolgt. Ohne eine A „Zentralinstanz“, wie sie der Bundesr bildet, würden die Bewilligungen zol freier ständiger Veredelungsverkehre i Reiche wesentlich ungleichartiger au fallen. Es liegt z. B. auf der Han dass ein reiner Handelsstaat, wie etw Hamburg, der keine einheimische Industri zu schützen hat, im Interesse seine Handels leichter geneigt sein wird eine Veredelungsverkehr zu bewilligen, de ein anderer Bundesstaat mit wichtige industriellen Interessen ablehnt. Ein völlig gleichmässige Handhanung de Veredelungsgesetzgebung verbürgt freilic auch die Einsetzung des Bundesrate als „Zentralinstanz“ nicht, denn diese hat lediglich zu entscheiden, ob di gesetzmässigen Voraussetzungen für di Bewilligung des ständigen Verkehrs vorliegen. Die Bewilligung oder Nichtbewilligung selbst bleibt aber Sache de betreffenden Bundesstaates, soweit nich etwa schon durch die Handelsverträge bestimmte Abmachungen getroffen sind

E. Stern.

Der Illustrationsphotograph*).

Zu dem Selbstverschulden an dem Rückgange des photographischen Everbes trägt der Mangel an Energie u l Selbstbewusstsein wesentlich bei. Ich wl nur einen wunden Punkt, der diesen R:ckschritt unterstützt und das gewaltige Gbiet der Illustrations-Photographie ufasst, hier anführen.

Der Photograph, der sich mit diesem Mtier befasst, weiss nur zu genau, welch nhevolle, zeitraubende Stunden er verbngt, um eine kunstgerechte Aufnahme z erzielen. Die Verbindungen, die dazu nören, ein korrektes Benehmen diese recht zu erhalten, die schnelle geistige ffassung den richtigen Moment zu naschen, ferner die in Hast betriebene rtigstellung der Aufnahmen, welche in ca. acher Ausführung sofort nach allen indrichtungen zum Versand gebracht rden müssen, das sind die erforderlichen rbedingungen und dann kommt schliessh das Abwarten einer günstigen Antrt von Seiten der Redaktionen; bis erfreuliche Nachricht eintrifft, dass n 12 Aufnahmen 2 akzeptirt sind. gesehen von dem geringen merkanen Vorteile, eine Entschädigung von ka M 8 — für ein 13|18 Bild in Summa 16 —, (Wochenlohn des Laufburschen) r die der Photograph fast volle 2 Tage arbeitet und sich abgemüht hat, freut sich noch seines Erfolges. Doch bitter die Enttäuschung wenn er das betreffende Journal in die Hand nimmt und mit nervösem Blick den Inhalt durchblättert; aber der Name des Urhebers der Bilder ist garnicht genannt.

Aber der- oder diejenigen, die vielleicht ein persönliches Interesse daran hatten und eine bessere Abbildung als die durch die Autotypie meist verunzierte Darstellung wünschten, suchen vergeblich; und das gerade ist der einzige Vorteil für den Photographen, wenn er dabei einen Nebenverdienst durch den Verkauf der Bilder erzielen kann

Eine Reklamirung bezüglich solcher Vernachlässigung der Redaktion wird dann meist in der höflichen Form beantwortet: „Wir bedauern lebhaft das gröbliche Versehen, werden aber Sorge tragen, dass in der nächsten Nummer Ihre Firma genannt wird“.

Doch vergeblich sucht der Autor in dem folgenden Heft den versprochenen Vermerk; es war nur ein Traum! Bei der nächsten Gelegenheit wiederholt sich dieselbe Pflichtvergessenheit und abermals ein Traum!

Ihr guten Photographen träumet nicht! Nehmt Euer ganzes Selbstbewusstsein zu Hilfe und lasst Euch diese Rücksichtslosigkeit, diese Verletzung des Urheberrechts nicht gefallen. Lasst die gedruckten Blätter ohne Bilder, wie Lieder ohne Worte, dann wird die Folge sein, dass durch das geringe Angebot eine erhebliche Einseitigkeit in dem illustrirten Teil entsteht. Man wird dann zu der richtigen Einsicht kommen und denjenigen die gebührende Aufmerksamkeit schenken, die zu dem Ganzen beigetragen haben.

*) Wir geben diesem Notschrei aus dem eise der Illustrations-Photographen gern Raum, il dadurch auf einen Missstand hingewiesen rd. Wenn aber die Abdruckerlaubnis ausdrückn von der Nennung des Autors abhängig gecht wird, so dürfte bald Abhilfe geschaffen sein.
Die Redaktion.

Dreifarben-Heliogravüren.

von Johannes Gaedicke.

Farbige Heliogravüren werden bekanntlich so hergestellt, dass auf der Gravüreplatte die verschiedenen Stellen mit den entsprechenden Farben eingerieben werden und wenn die ganze Fläche bedekt ist wird der Abdruck in der Presse auf Papier gemacht. Das ist nun eine sehr mühevolle Arbeit, die erstens sehr viel Zeit und zweitens einen sehr geschickten Drucker erfordert, der vollkommen die koloristische Fähigkeit eines Malers haben muss.

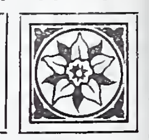
Um diesen Schwierigkeiten zu entgehen hat man daran gedacht, ob es nicht möglich sei Gravüren nach dem Prinzip des Dreifarbendruckes herzustellen, aber die Versuche führten zu keinem Resultat.

In jüngster Zeit ist nun das Problem durch Herrn Rudolph Schuster in Berlin gelöst worden und wir hab Dreifarben-Gravüren von ihm gesehe die an Schönheit nichts zu wünsch übrig lassen. Die Zartheit der Fleisc töne und die Tiefe in den Schatt sind hervorragende Eigentümlichkeit dieser Bilder und vor allem geben s treu die Handschrift des Künstlers wiede Sie verhalten sich in ihrem Charakt zu Dreifarben-Autotypien in Bezug a die Feinheit der Farbe genau so w die Autotypie zur Gravüre. Wir b grüssen in dem neuen Verfahren, desse wesentlichste Eigentümlichkeit die Ha tung des Registers ist, einen wesen lichen Fortschritt auf dem Gebiete de Farbendrucks und glauben, dass es sic bald popularisiren wird.



REPERTORIUM

(Redactionelle Anmerkungen sind in kleiner Schrift gedruckt.)



Verstärkung mit Silber von E. Blake Smith. Der Verfasser beschreibt in Photography die nachstehende Verstärkung, die den Silberniederschlag des Bildes verdoppelt und schlimmstenfalls nochmals wiederholt werden kann, weil das verstärkte Bild wieder aus reinem Silber besteht.

Man taucht das Negativ erst einige Minuten in Wasser und bringt es dann in folgendes Bad:

Wasser, ausreichend für	150 ccm.
Kupfervitriol	8 gr.
Bromkalium	8 „
Natriumsulfit	0,3 gr
Konz. Schwefelsäure . .	30 Tropfen.

Wenn die Bleichung vollständig ist wäscht man in:

Wasser ausreichend für	1000 ccm.
Natriumsulfit	2 gr.
Konz. Schwefelsäure .	85 Tropfen,

wobei man das Bad 5 bis 6 mal erneuert und jedesmal 3 Minuten einwirken lässt indem man auf eine 9×12 Platte 150 ccm. Bad nimmt. Man bringt dann das Negativ nach einer Waschung von höchstens 1 Minute in folgende Lösung:

Destilliertes Wasser ausreichend für . . . . 150 ccm
Silbernitrat . . . . . . 2,5 gr
Konz. Salpetersäure . . 60 Tropfen.

Man lässt das Negativ in dieser Lösung bis die Schwärzung eine durchgreifende ist, was man von der Rückseite aus betrachtet, indem man dann noch einige Zeit zugibt. Das Bild besteht nun aus gleichen Aequivalenten Bromsilber und metallischem Silber. Man wäscht nun gründlich und bleicht von neuem in folgender Lösung:

Wasser ausreichend für . 300 ccm
Kaliumbichromat . . . 3 gr
Konz. Schwefelsäure . . 400 Tropfen
Kochsalz . . . . 30 gr

Das Negativ muss darin bis auf den Grund gebleicht werden. Die Bildsubstanz besteht nun aus gleichen Molekülen Brom- und Chlorsilber. Es wird nun sorgfältig gewaschen und dann in folgender Entwicklerlösung geschwärzt:

Wasser ausreichend für . 300 ccm
Natriumsulfit . . . . 5 gr
Metol . . . . 3 „
Soda . . . . 30 „

Zum Schluss wird gründlich in fliessendem Wasser gewaschen. Wenn das Wasser hart ist, so schiebt man in der Mitte der Waschung ein dünnes Bad von 6 Tropfen Salzsäure in 100 ccm Wasser ein.

Das erste Kupferbad muss nach schwefliger Säure riechen, wenn der Geruch nachlässt, so setzt man noch 2 gr Sulfit auf 200 ccm. Bad hinzu. Die Lösung ist unter diesen Umständen lange haltbar. Das Waschungsbad aus Sulfit und Schwefelsäure muss für jede Verwendung frisch bereitet werden, da es sich nur wenige Stunden hält. Die Silberlösung hält sich in einer Flasche gut und kann verwendet werden bis sie zu langsam arbeitet.

Die zweite Bleichlösung mit Bichromat und Kochsalz ist eine der besten existierenden, um ein metallisches Silberbild in Chlorsilber überzuführen. Wenn man sich Salzsäure von bestimmt festgestelltem Gehalt verschaffen kann, so kann man dadurch die Schwefelsäure und das Kochsalz ersetzen und hat dann den Vorteil, dass keine Spur der Chromverbindung zurückbleibt.

Der Metolentwickler hält sich gut in einer ganz gefüllten gut verkorkten Flasche. Wenn man die allgemeine Deckkraft des Negatives vermehren will, so kann man dem Entwickler etwas Pyrogallol zusetzen oder kann selbst einfach einen reinen Pyroentwickler verwenden. Die Zunahme der Deckkraft beruht hier nicht auf einer Vermehrung des Silberniederschlages, sondern in der Ausscheidung des braunen Oxydationsproduktes des Pyrogallols an den Silberkörnern, wodurch der Niederschlag eine gelbliche stärker deckende Farbe erhält.

(Nach Photogazette, August 07 S. 198.)

Tonung verbrannter Kopien G. Baille berichtet aus der Praxis: Bei der Verarbeitung von Aristopapier hat man einen Verlust an Zeit und Papier manchmal dadurch zu beklagen, dass der Kopierrahmen zu lange am Lichte gelegen hat.

Der Zufall führte den Verfasser auf einen Weg der Abhilfe. Er benutzt folgendes Tonungsbad:

Lösung A.
Gekochtes und filtrirtes Wasser . . . . . . 250 ccm
Chlorgold . . . . . . 1 gr

Lösung B.
Gekochtes und filtrirtes Wasser . . . . . . 250 ccm
Rhodanammonium . . . 10 gr.

Zum Gebrauch werden 10 ccm Lösung A und 10 ccm Lösung B auf 100 ccm durch Auffüllen mit Wasser gebracht. Fixirt wird besonders

Neben der Flasche mit Rhodanammoniumlösung stand eine ganz gleiche Flasche mit sehr verdünnter Schwefelsäure. Die Säure war so verdünnt, dass ein hineingestecktes Zinkblech nicht mehr aufbrauste sondern nur vereinzelte Perlen von Gas gab.

Beim Zusammensetzen des Tonungsbades, wurden nun die beiden Flaschen verwechselt, so dass ein Bad entstand aus 10 ccm Lösung A und 10 ccm verdünnter Schwefelsäure (etwa 1:50).

Als das Bild hineingebracht wurde trat eine allgemeine Abschwächung der Töne ein. Aus Gelbbraun gingen die Töne in Sepiabraun über und dann in Violettbraun. Endlich entstand eine Violette Farbe die sehr, fast zu klar war. Im Fixirbade erhielt sich die Farbe indem das Violett noch reiner wurde. Der Verfasser suchte vergeblich nach einer Erklärung für diese Farbe bis das Etikett der Säureflasche sie gab. Da nun dieser Abzug zu schwach war, so dachte der Verfasser daran dass dieser Prozess benutzt werden könnte um überkopirte Bilder abzuschwächen. Ein Versuch bestätigte die Richtigkeit dieser Annahme.

Seitdem wirft der Verfasser überkopirte Bilder nicht mehr fort, sondern behandelt sie in der angegebenen Weise und hat dadurch in seinem Album eine Abwechselung in den monoton wirkenden braunen Bildern.

(Photo-Revue, 20 Oktbr. 07, S. 120.)

Es ist bekannt, dass Goldchlorid die Bilder stark angreift, da dasselbe zunächst einen Teil des Silbers in Chlorsilber verwandelt und dadurch selbst zu Chlorür reduzirt wird, was dann auf den Tonungsprozess eingeht Die Schwefelsäure konservirt nun das Goldchlorid.

Radiumfund. Der Geologe Professor Joly hat jetzt die wissenschaftlichen Untersuchungen der beim Bau des Simplontunnels angebohrten Gesteinschichten beendet. Er hat bei dieser Gelegenheit in verschiedenen Bruchstücken bedeutende Spuren von Radium gefunden, die ihn zu dem Schluss veranlasst haben, dass sich in dem Gebirgsstock die reichhaltigsten Radiumlager Europas befinden. Er glaubt, dass die beim Bau des Tunnels beobachtete ungeheure Hitze eine Folge der abnorm starken Radiumstrahlu[ng] gewesen ist,

(Die Welt auf Reisen, 15. Okt. 07, S. 62[9])

Ueber die Photochemie der F[ul]gide sprach auf der 79. Versammlu[ng] deutscher Naturforscher und Aerzte, [d]. vom 15 bis 21 September in Dresd[en] tagte, Herr H. Stobbe. Fulgide si[nd] organische Verbindungen, bestimm[ter] und genau bekannter Konstitution, [d]. durch Lichtstrahlen entweder dauer[nd] oder vorübergehend verändert werd[en]. Es entstehen im Lichte andere Sto[ffe] aus ihnen, die sich in manchen Fäll[en] zum Ausgangsprodukt wieder zurüc[k] bilden. Die Fulgide sind gefärb[te] Körper, und ihre stoffliche Aenderu[ng] steht in einem engen Zusammenhang [m]. einem Farbenwechsel Die Zustandsä[n]derung und ihr Verlauf hängt ab: 1 V[on] der Dauer der Lichteinwirkung; 2. v[on] der Intensität und der Wellenlänge d[er] wirkenden Strahlen; 3. von dem Aggr[e]gatszustande des Fulgids (ob fest od[er] in Lösung); 4. von der Temperatu[r] 5 von der spezifischen Natur des Fulgi[ds]. Die Geschwindigkeit der Reaktion hän[gt] ab von der Lichtintensität und der Lic[ht]gattung. Die kurzwelligen blauen, vi[o]letten und ultravioletten Strahlen sin[d] besonders wirksam. Zugabe gewiss[er] Mengen Jod steigert die Schnelligke[it] der Photoreaktion ganz ausserordentlic[h].

Anm.: Die letztgenannte Beobachtung könn[te] von Wichtigkeit werden für den Ausbleichprozes[s]. Die Redaktion.

(Phot. Chronik, 20. Okt. 07, S. 532.)

Rembrandtbeleuchtung. Der Aus[s]druck Rembrandtbeleuchtung wird vo[n] vielen Menschen gebraucht, die nur ein[e] sehr unvollständige Vorstellung habe[n] von dem eigentümlichen Charakter de[s] grössten Teils der Bildnisse, die den Pinsel eines der grössten Maler der Wel[t] zu verdanken sind. In einem Bilde kann ei[n] Vorwiegen der Dunkelheiten sein, wobe[i]

iellsten Lichter sparsam verteilt aber ig sind oder im Gegensatz dazu ein viegen der leichten Töne mit scharf ntuirten Dunkelheiten. Was den sten Teil der Bilder von Rembrandt fft, so sind sie charakterisirt durch und ausgebreitete Dunkelheiten und kgehaltenen Grund, worin der tliche Gegenstand des Bildes scharf uchtet ist. Wenn ein Photograph Rembrandtbeleuchtung spricht, so t er zu oft an ein Porträt, wo das ell mit seitwärtsgewendetem Kopf stark beleuchtetes Profil zeigt, wäh- der Rest des Gesichts und Kopfes dunkle detaillose Masse bildet. Das gerade keine Rembrandtbeleuchtung. kann diese Beleuchtung in drei ieren einteilen: Bilder en face mit kem Seitenlicht; Bilder mit mehr r weniger seitwärts nach der Licht- le gewendetem Kopf und endlich er, wo das ganze Gesicht im Schatten und des Licht nur die Profillinie uchtet (Kontureffekt).

Diese Typen zeigen leider gewöhnlich den Fehler, dass eine zu starke Beleuchtung angewendet wird, deren natürliche Folge zu starke Kontraste sind. Wenn die höchsten Lichter richtig exponirt sind und im Entwickler dicht genug kommen so sind dann die Schatten unterexponirt oder wenn die Schatten richtig exponirt sind, so sind die Lichter solarisirt und der gewünschte Effekt ist vereitelt. Oft wird auch bei richtiger Belichtung die Entwicklung zu weit getrieben und führt dann zu Härten. Meist wird das Gesicht nach dem sehr energischen Licht gewendet und die Augen werden dabei zu stark geöffnet, was sich durch Negativretusche schwer verbessern lässt ohne die Aehnlichkeit zu gefährden Sehr oft wird aber die Pupille durch das Licht zusammengezogen, wodurch noch eine schlimmere Wirkung hervorgebracht wird.

(Photo-Revue, 20. Oktbr. 07, S. 127.)



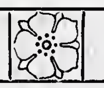
Bei der Redaktion eingegangen.



Die Firma Oscar Rommel & Co. Nerchau b. Leipzig sendet eine Musterlektion von Karten, die in verschie- ster Ausführung mit Firmenaufdruck sehen sind. Die Ausführung ist recht chmakvoll.



Bücherschau.



Colour Photography with the mière „Autochrome" Plates von orge E Brown und C. Welborne per (London, Houghtons Ltd). Diese oschüre in englischer Sprache beschreibt sehr klarer Weise das Verfahren der rbenphotographie mit den Autochrom- tten und der Herausgeber des British urnal Brown hat sich dadurch mit rrn Piper ein Verdienst erworben.

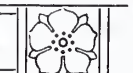
Praktische Fusspflege von W. Ruge (Aachen, Selbstverlag). Die für die menschliche Gesundheit so dringend nötige Bewegung wird im hohen Grade beeinträchtigt durch Schmerzen an den Füssen, die nur zu oft als Quälgeister auftreten und das Leben vergällen. Daher ist dieses Buch, das mit einfachen Mitteln diese Uebel zu heben strebt, dankbar zu begrüssen und ist allen zu empfehlen, die sich ihre Beweglichkeit erhalten und auf schmerzlosen Füssen durchs Leben gehen wollen.

Meyers Grosses Konversations-Lexikon ist in seiner 6. Auflage bis Band 17 gediehen, der von Rio bis Schönebeck reicht. Der Band ist mit sehr vielen Karten ausgestattet und enthält wieder prächtige naturgeschichtliche Farbentafeln, z. B. Schlangen, Schmetter-

linge und Schnecken. Ein sehr ausführlicher Artikel behandelt die Roentgenstrahlen und ihre Erzeugung. In dem sehr umfangreichen Artikel über Russland ist auch der japanische Krieg in seinem Endstadium beschrieben, der beim Druck des Bandes mit Japan noch in vollem Gange war. Der Band enthält wieder so viel des Wissenswerten, dass für einen beschäftigten Menschen eine gewisse Gefahr darin liegt ihn in die Hand zu nehmen, da er beim Durchblättern stundenlang daran kleben bleibt.



Ausstellungswesen.



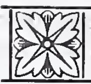
In Riga veranstaltet der russische Photo-Club eine Internationale Photographische Ausstellung die vom 19 bis 30. April 1908 geöffnet sein wird Es sind 6 Gruppen gebildet: Künstlerische, wissenschaftliche, Moment- und Ansichts-Photographie, Diapositive, Farbenphotographie und Photographische Literatur. Die Auszeichnungen bestehen in: Grand Prix, Diplomen zu goldenen, silbernen und bronzenen Medaillen und Ehrendiplomen. Der letzte Termin für die Anmeldungen ist der 24. Februar 1908, für die Einsendung der Ausstellungsgegenstände der 1. März 1908 Die Adresse der Ausstellung ist folgende: O. K. Soldtner, Riga, Suworowstr. 14 Qu 5.



Jubiläum.



In der Firma Romain Talbot in Berlin, die bekanntlich im Jahre 1855 gegründet ist wurde vor einigen Tagen das 25jährige Geschäftsjubiläum ihres jetzigen Chefs des Herrn Robert Talbot gefeiert. Die Firma hat es verstanden in der langen Zeit ihres Bestehens vermöge ihrer Rührigkeit stets als Pionier in der Entwicklung der Photographie zu wirken.



Briefkasten.



E. W. in F. Ein verbotener N druck liegt nur vor wenn Ihre Ph graphie zu einer Reproduktion ben worden ist, aber nicht wenn ein and Photograph denselben Gegenstand genommen hat. Das kann z. B. Landschaften vorkommen und es k unter Umständen schwer zu beurte sein ob eine Originalaufnahme oder Reproduktion vorliegt, wenn in bei Fällen genau derselbe Standpunkt wählt worden war Immer aber wer sich kleine Unterschiede finden lass sei es eine zufällige Staffage oder die Linie eines Schlagschattens oder Wolkenbildung. Ist bei genauem Dur gehen des Bildes eine völlige Ident nachzuweisen, so liegt ein Nachdruck v Schwieriger liegt der Fall, wenn es s um Photographien handelt, die ur Anlehnung an ein Gemälde entstan sind oder dieselbe Idee behandeln, ein Maler für ein Bild benutzt hat. I Idee an sich ist ja nicht geschützt, w aber das Werk in der eigentümlich Behandlung des Künstlers. Benutzt a ein Photograph dieselbe Idee ohne Kunstwerk selbst zu kennen, in sei eigenen Auffassung, so steht ihm frei und er macht sich keiner Na bildung schuldig. Auch selbst wenn das Kunstwerk kennt so kann er dess Ideen benutzen zur Erzeugung ein eigenen Kunstwerkes, nur muss sich au seine eigene Auffassung darin betätig und er darf sich nicht sklavisch an d benutzte Kunstwerk anlehnen Es manchmal recht schwer zu beurteilen Nachbildung eines Kunstwerkes od eigne Komposition vorliegt und manc mal gibt nur die nachweisliche Er stehungsgeschichte einer Photograph Aufschluss darüber ob eine Verletzur des Urheberrechts vorliegt.

Arbeitsmarkt.

Zeile 20 Pfennige.

Offene Stellen.

Ich suche zum baldigen Eintritt einen zuverlässigen, durchaus tüchtigen **Gehilfen für Alles,** welcher innerhalb und ausserhalb des Ateliers gute Aufnahme machen kann, sowie in beiden Retuschen selbständig zu arbeiten gewöhnt ist. Angebote mit Angabe des Alters, Zeugnisabschr., eigenes Porträt und Gehaltsansprüche erbeten an das Atelier **P. H. Höltgen,** Düsseldorf, [1909

Gesucht wird für sofort ein junger **Pos. u. Neg.- Retuscheur.** Gehalt bei guter freier Station 30—40 M monatlich. Es bietet sich in dieser Stellung Gelegenheit zur Ausbildung in der grösseren Negativretusche. Herren, welche auf angenehme Stellung reflektiren, wollen Angebote mit Bild an **Kurt Schröder,** Atelier für moderne Photographie, Döbeln, Zwingerstrasse 33, senden. [1910

Ein junger flotter **Kopirer** wird an zweite Stelle für sofort gesucht. Kenntnisse im Bromsilbervergrössern erwünscht. Portät, Zeugnisse und Gehaltsansprüche erb. an **Ensslinger,** Hofphot., Darmstadt. [1911

Gesuchte Stellen.

Operateur und Retuscheur, 27 Jahre alt, repräsentationsfähig, in allen anderen Arbeiten (auch Bromsilber) durchaus tüchtig, sucht für sofort, event. zum 1. Nov. Stellung, am liebst. als Filialleiter. Süddeutschland bevorzugt. W. Angebote erbeten unter **„Photograph“,** Ulm a. d. Donau, Wildstr. 4. I. [1912

I. Kopirer, flott und zuverlässig, perfekt auf allen Mattpapieren (sowie Kohle u. Platin) sucht zum 1. Nov. dauerndes Engagement. W. Angebote mit Gehaltsangabe unter **„Photograph“,** Adr. Frau Weinfurt, Crefeld, West Wall 187 I, erbeten. [1913

Gehilfe für Alles, 22. Jahre alt, tüchtiger Negativ- und Positiv-Retuscheur und II. Operateur, in allen übrigen Fächern flott und sauber arbeitend, sucht zum 1. Nov. dauernden Posten. Gehaltsanspruch 115 M monatlich. W. Angebote erbeten an **R. Dick,** Aalen, (Württemberg), Bahnhofstr. 41. [1914

Verlag des Photographischen Wochenblatts, Johannes Gaedicke, Berlin W. 10. — Druck von Bajanz & Studer, Berlin. S.

33. Jahrg. BERLIN, 5. November 1907. No. 45.

PHOTOGRAPHISCHES WOCHENBLATT

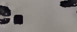
Redigirt von J. GAEDICKE,
Berlin W. 10.

INHALTS-VERZEICHNIS:

Das Photographische Wochenblatt erscheint wöchentlich Dienstags.
Jährlich viele Kunstbeilagen.

Bezugsbedingungen: Bezugspreis für In- und Ausland: Mk. 10 das Jahr Mk. 5 das Halbjahr, Mk. 2,50 das Vierteljahr. **Abonnements, die nicht vor dem Ablauf des Quartals abbestellt werden, gelten als stillschweigend weiterlaufend.**
Anzeigen: die gespaltene Petitzeile 30 Pf., Arbeitsmarkt 20 Pf. **Daueranuoncen mit** entsprechendem Rabatt.
Sämtliche Anzeigen werden im „Offerten-Blatt" (erscheint am 1. und 15. jeden Monats) **gratis aufgenommen.**
Anzeigen sind bis Sonnabend Abend **an den Verlag, Berlin W., Bendlerstr. 13** oder an die Druckerei von Bajanz & Studer, Berlin S., Alte Jacobstr. 84 einzusenden.
Verlag und Redaktion von J. Gaedicke, Berlin W., Bendlerstr. 13.

Man abonnirt bei der Geschäftsstelle Berlin W., Bendlerstr. 13 oder bei der Post (Post-Zeitungsliste alphabetisch eingeordnet).
Commissions-Verlag für den Buchhandel: Ed. Heinrich Mayer, Leipzig.

Hierzu eine Kunstbeilage. 



Aufn. von H. Schweyda (E. Walsleben) Breslau.

Porträtstudie.



PHOTOGRAPHISCHES

Erscheint wöchentlich Dienstags

WOCHENBLATT

Post-Zeitungsliste alphab. eingeordnet.

ledigirt und herausgegeben von J. GAEDICKE, Berlin W., Bendlerstrasse 13.

3. Jahrg. ✽ Berlin, 5. November 1907. ✽ No. 45.

Ueber Autochromplatten.

Arthur Freiherr v. Hübl hat in seiner bekannten klassischen Weise die Autochromplatten geprüft in ug auf die Emulsion, die Sensibiling und die bei der Aufnahme bezte Gelbscheibe und hat seine Resul in den Wiener Mitteilungen ver:ntlicht. Der Verfasser führt aus, s keine Methode der Dreifarbenotographie das Kolorit des Originals richtig wiedergibt, wie die unter wendung der Autochromplatte, und t es daher für angebracht, zu unterhen, ob dabei irgend welche neue mente in Betracht kommen.

Die sehr dünne Schicht besteht in er silberreichen Bromsilbergelatineulsion, die ebenso feinkörnig ist wie a die einer Chlorsilber-Diapositivtte. Die Bromsilberkörnchen haben en Durchmesser von etwa 0,001 mm, grössern sich aber durch den Entklungs- und Verstärkungsprozess auf dreifache, so dass immer noch eine zahl von Silberkörnchen nötig ist um Stärkekorn von 0,012 mm Durchsser zu decken.

Wenn man mit der Autochromplatte Spektrum von der Schichtseite aus nimmt, so dass das Licht nicht zuerst Farbkörner durchdringt, so erhält n die Eigenwirkung der Emulsion, die h in einer Kurve darstellt aus der man ersieht, dass die empfindliche Schicht aus Gelatineemulsion und nicht etwa aus Kollodionemulsion besteht, dass die Blauempfindlichkeit überwiegt und dass die Rotempfindlichkeit knapp bis zur Linie C reicht Diese Sensibilisirung ist auch ausreichend, weil die jenseits im dunkeln Rot liegenden Teile nicht als farbengebend in Betracht kommen, wenigstens nur im Schwarzbraun, das in der Tat nicht ganz richtig wiedergegeben zu werden scheint. Andererseits ermöglicht aber diese nicht volle Rotempfindlichkeit ein Hantiren der Platten bei sehr dunklem roten Licht.

Die grüne Spektralzone ist wirksamer als die rote und zwischen beiden liegt eine kleine Depression. Zwischen den Linien b und F findet sich ein deutliches Minimum.

»Die Sensibilisirung der Platte zeigt also keinerlei überraschende Eigentümlichkeiten, sie ist keineswegs sehr gleichmässig und kaum besser als jene der zahlreichen panchromatischen Platten des Handels. Durch die Gelbscheibe müssen die ungleichen Empfindlichkeiten für die Strahlen der drei Spektralzonen derart ausgeglichen werden, dass die Sensibilisirungskurve im prismatischen Spektrum von Rot gegen Blau abfällt. Weiters muss das spektrale Violett durch das Filter gänzlich eliminirt werden, da es photographisch zwar wirksam, aber so

lichtschwach ist, dass seine Gegenwart keinen Einfluss auf die Farbe der Körper ausübt.«

Das Ultraviolett wird durch Gelbscheibe und Glas vollständig zurückgehalten.

Das Filter hat also die Aufgabe das Violett ganz zu absorbiren, das Blau bedeutend und das Grün nur wenig abzuschwächen und es erfüllt diese Aufgabe, wie seine Absorptionskurve zeigt, die gleich nach D beginnt und hinter b nach F und G stark ansteigt. Für die Färbung des Gelatinefilters könnte etwa eine Mischung von Höchster Filtergelb mit etwas blaustichigem Scharlachrot in Frage kommen. Wenn man mit der Emulsion von der Schichtseite aus (also ohne die Stärkekörner) eine Aufnahme des Spektrums unter Vorschaltung der Gelbscheibe macht, so erhält man eine »photographische Wirkungskurve, die keineswegs vollen Isochromatismus zeigt, denn im Gelb besteht ein kleines Maximum und im Blaugrün ein breites Minimum«. Daraus erklärt sich der Mangel in der Wiedergabe eines Spektrums, das durch die Schicht der Farbelemente aufgenommen wird. Die gelbe Zone wird überbelichtet und erscheint weiss, während Blaugrün wegen der Unterexposition ausbleibt. »Und trotzdem lehrt die Erfahrung, dass die Autochromplatte die Farbe fast aller Pigmente mit überraschender Treue wiedergibt, dass also der mangelhafte Isochromatismus fast gar nicht schadet. Die farbigen Körper reflektiren eben stets die Strahlen einer breiten Zone des Spektrums und da »kommen die Sensibilisirungsfehler kaum zur Geltung«.

Die als Farbfilter dienenden Stärkekörner sind in den als additive Filterfarben anerkannten Nüancen gefärbt. Es sind die drei symmetrisch im Farbenkreis liegenden Töne, Zinnoberrot, Gelbgrün und Ultramarinblau, die auch in der bekannten Farbentafel des Verfassers vorkommen. Der Verfasser bemerkt zu dem Blau, dass es dem Hering'schen Reinblau entspricht, das die Komplementärfarbe zu Reingelb ist, dass man es also weder als rot- noch grünstichig, am allerwenigsten aber als violett bezeichnen kann.

»Die Autochromplatte bietet uns also bezüglich Sensibilisirung und Filterfarben nichts Neues und lehrt uns daher, dass mit den bekannten Mitteln eine dem Zweck der Praxis vollkommen entsprechende photographische Farbenspaltung leicht durchführbar ist. Die Mängel aller anderen Methoden der Dreifarbenphotographie werden daher auch nicht durch Unvollkommenheit der Sensibilisirung und Filter veranlasst, sondern hauptsächlich dadurch hervorgerufen, dass es unmöglich ist drei im Charakter gleiche Negative und Positive herzustellen. Der Autochromprozess ist zwangsläufig und darin liegt seine Ueberlegenheit.«

Was nun die Exposition betrifft, so haben die Versuche von G. Winter ergeben, dass die Emulsion an sich etwa die halbe Empfindlichkeit einer gewöhnlichen Lumièreplatte hat, nur dass die Gelbscheibe die Expositionszeit verfünffacht. Exponirt man also die Platte mit der Emulsionsschicht nach dem Objektiv gerichtet mittelst Gelbscheibe, so muss man die zehnfache Zeit belichten. Exponirt man aber durch die Körnerschicht, so muss man noch viermal länger Belichten, da diese vermöge mangelhafter Transparens höchstens $^1/_4$ des Lichtes durchlässt. Man muss also im Ganzen etwa die vierzigfache Belichtung einer gewöhnlichen Platte wirken lassen. Der Verfasser hält es für möglich, dass durch Anwendung einer empfindlicheren Emulsion und kräftigerer Sensibilisirung eine Abkürzung der Exposition auf etwa $^1/_3$ der jetzigen erreicht werden könnte. Auf die Ermöglichung kurzer Momentaufnahmen dürfte aber keine Aussicht sein.

Ueber Projektionsobjektive.

Von J. Joé.

Das Bestreben der modernen photographischen Optik geht bekanntlich in, Objektive zu erzeugen, die wenn h nicht absolut universell, so doch glichst vielseitig verwendbar sind. Das liesst aber durchaus nicht aus, dass einzelne photographische Zweige zielle Objektive wenn auch nicht ade unentbehrlich, so doch immer nschenswert erscheinen. Dieses Befnis nach einem speziell geeigneten d nicht zu teuren Objektiv macht sich r namentlich im Projektionsverfahren tend.

Vielfach glaubt man, dass für den ojektionsapparat eigentlich jedes Obtiv geeignet sei, dass aber auch hier Anastigmat die besten Leistungen gen werde. Diese Ansicht ist indessen r zum Teil richtig, enthält im Uebrigen er eine Anzahl Irrtümer.

Für direkte Aufnahmen ist bekanntlich sjenige Objektiv als am besten zu zeichnen, welches eine vorzügliche orrektion und grosse Lichtstärke aufeist. Beim Projektionsobjektiv liegen er die Verhältnisse wesentlich anders. ie Schärfe des projizirten Bildes hängt er in erster Linie nicht von Freiheit on Astigmatus, Bildwölbung und Koma, ondern in erster Linie von der Punktrmigkeit der Lichtquelle ab. Ist diese enügend, so erhält man mit einer einchen Landschaftslinse ebenso genüende Schärfe, als wenn man bei ächenförmiger Lichtquelle einen Anasgmat anwendet. Die Ursachen hierfür egen im Wesen der Projektion und önnen hier, da sie um genügend ausihrlich behandelt werden zu können zu iel Raum einnehmen, nicht näher beprochen werden. Die Lichtstärke spielt oer eine wesentliche Rolle und je rösser sie ist, um so besser ist es.

Objektive mit mässiger Korrektur des stigmatismus und der sphärischen berration (Bildfeldwölbung) besitzen bekanntlich kein allzu grosses Oeffnungsverhältnis, sind daher entsprechend mässig lichtstark. Steigert man die Lichtstärke, so wächst die durch Astigmatismus usw. bewirkte Unschärfe rapid, so dass nur ein kleines scharfes Bildfeld übrig bleibt. Da aber die Projektion die Umkehrung des Aufnahmeverfahrens darstellt, genügt dieses kleine scharfe Bildfeld vollkommen und man kann daher mit sehr einfachen Mitteln ein Projektionsobjektiv herstellen, welches bei relativ grosser bis grösster Brennweite eine hohe Lichtstärke besitzt.

Wenn die Entfernung zwischen Auffangschirm und Objektiv gegeben ist, hängt bekanntlich das Ausmaass des vergrösserten Bildes wesentlich von der Brennweite des Objektives ab. Es können sich nun hierbei, namentlich in grösseren Sälen, Theatern usw. Fälle ergeben, wo die in Betracht kommende Entfernung so gross ist, dass die zur Verfügung stehenden meist verwendeten Projektionsobjektive versagen, indem ihre Brennweite zu klein ist. In diesen Fällen könnte man ruhig zur einfachen Landschaftslinse greifen, wenn nicht die geringe Lichtstärke derselben ein wesentliches Hindernis bildete. Dieser Uebelstand ist seit einiger Zeit durch den »Busch«, achromatischen Projektions-Linsensatz »Leukar« beseitigt worden.

Dieser Satz besteht aus vier achromatischen Linsen mit Brennweiten von 40, 60, 80 und 100 Centimeter und einem Oeffnungsverhältnis von f|4, f|5, f|6,5 und f|8, die helle, scharfe und farbenreine Bilder ergeben. Zum Gebrauch dieser Linsen ist ein eigener Linsenträger erforderlich, der durch seine Konstruktion den sonst üblichen Balgenabschluss zwischen Diapositiv und Objektiv überflüssig macht und ein leichtes, sicheres Auswechseln der Linsen gestattet. Die gewöhnliche Form des Projektionsobjektivs ist aber die eines achromatischen

Doppelobjektivs. Zum bequemen Einstellen sind diese Objektive mit Triebvorrichtung versehen und sehen dadurch den ältern Porträtobjektiven nach Petzval ähnlich. Wenn auch der Preis derselben ein sehr mässiger ist, so ist doch die Anschaffung verschiedener derartiger Objektive mit Rücksicht auf die Schwierigkeiten beim Anschrauben nicht immer zu empfehlen. Wo es daher angängig ist, nimmt man mit Vorteil den achromatischen Projektionssatz mit zylindrischen Doppelobjektiven.

Dieser besteht aus einer Auswechselfassung mit Trieb und Anschraubering und den zugehörigen Zylinderobjektiven, die sämtlich in die Auswechselfassung passen und nur eingeschoben zu werden brauchen. Bei dem Modell V von Busch finden sich etwa 6 Zylinderobjektive, deren Brennweiten zwischen 15—50 cm liegen und so genügende Abstufung bieten.

Für kinematographische Apparate können nur Projektionsobjektive mit kurzer Brennweite Verwendung finden, die durchgängig zwischen 5—15 cm betragen. Dieselben sind im Grossen und Ganzen den Projektionsobjektiven mit längerer Brennweite gleich und werden gleichfalls sowohl in gewöhnlicher Form als auch in Form von Zylinderobjektiven mit Auswechselfassung geliefert. Sie dienen wohl ausschliesslich zur Bildwiedergabe.

Für die Aufnahmezwecke und gleichzeitig Wiedergabezwecke bei Kinematograph-Apparaten bringt die optische Ind.-Anstalt Busch in Rathenow ein spezielles achromatisches Doppelobjektiv, das sogenannte »Kinematoskop« in den Handel. Dieses besitzt ein Oeffnungsverhältnis von f|4 bei einer Aequivalentbrennweite von 8 cm und lässt eine 72 fache Vergrösserung zu, während es als Aufnahmeobjektiv das Format 20×25 mm scharf auszeichnet.

Wo es sich nicht um eigentliche Projektion mit Hülfe von Diapositiven, sondern um schwächere Vergrösserungen für rein photographische Zwecke handelt, spielt der Korrektionszustand des projizirenden Objektives doch eine nicht vernachlässigende Rolle, namentlich Verwendung von nicht punktförmig Lichtquellen, wie sie fast ausnahmslos den photographischen Vergrösserun apparaten benutzt werden. Währ nämlich bei den eigentlichen Projektio die Feinheiten der Wiedergabe teils du die riesigen Bilddimensionen, teils du den grössern Abstand zwischen d projizirten Bilde und dem Auge oh Wirkung bleiben, kommen sie in rein photographischen Vergrösserung dem zu erzielenden positiven oder au negativen Bilde zum Ausdruck.

Man wendet daher mit Vorteil gut korrigirtes Objektiv an, wobei m indessen auf die Lichtstärke keine beso dere Rücksicht zu nehmen braucht, die Expositionszeiten an und für si so kurz sind, dass eine geringe Verlä gerung derselben nicht in Betrac kommen kann. Da hier auch oft relat grosse Bildflächen mit Objektiven mäss ger Brennweite vergrössert werden solle ist es auch an und für sich notwendi dass das Objektiv so gut korrigirt is dass es mit dem angewendeten Oe nungsverhältnis das in Betracht kommen Plattenformat bei Aufnahmen scharf au zeichnet. Kann diese Forderung erfül werden, so genügt das Objektiv vol ständig und man braucht nicht zu eine Anastigmat zu greifen.

Wenn man sich indessen durchau einen Anastigmat für Vergrösserungs zwecke beilegen will, so empfiehlt e sich, einen solchen mit getrennt stehende Linsen zu nehmen, da hierbei die Gefah einer Beschädigung durch die Wärme de Lichtquelle am geringsten ist, da kein Kittstellen vorhanden sind.

Zu beachten ist ferner, dass bei alle Projektions- und Vergrösserungsobjek tiven ein grosser Linsendurchmesser seh erwünscht ist, indem hierdurch unte allen Umständen eine vollkommene Aus nützung der Lichtquelle mit Berücksich tigung der Umstände zu erzielen ist.



REPERTORIUM

(Redactionelle Anmerkungen sind in kleiner Schrift gedruckt.)



Entfernung von Staub im Oel-rozess. Alle, die den Oelprozess ısgeübt haben, wissen wie störend inselhaare und Staubpartikeln sind, die ch während des Einfärbens auf die chicht legen In einer Mitteilung in er Société Française de Photographie ibt L. Billioque ein Mittel an sich der-elben zu entledigen. Um die störenden artikeln abzuheben, kann man sich mit utem Erfolg des als Brotkrume be-eichneten Gummis bedienen, der in ine feine Spitze geknetet sehr gut die emden Körper an sich reisst indem er ie bereits aufgetragene Farbe fast un-ngetastet lässt. Derselbe Gummi ist uch sehr geeignet um die Farbe stellen-veise abzuheben ohne die Gelatineschicht u verletzen um reine Weissen zu er-angen, die man dann leicht mit einem ltispinsel vertreiben kann.

(Photo-Revue, 20 Oktbr. 07, S. 128)

Röteltonung von Bromsilber-bildern. A. H. Duning schlägt vor olgendes Bad zu benutzen um Brom-ilberdrucke, die durch Schwefeltonung raun gefärbt sind mit einem Rötelton u versehen:

Wasser		1000 ccm
Rhodanammonium . .		3 gr
Chlorgoldlösung	1 : 100	30 ccm

n diesem Bade nehmen die Bilder einen Ton an, der dem gewisser Pigment-papiere in Rötel gleicht.

(Photo-Revue, 20. Oktbr. 07, S. 128.)

Schwefeltonung von auskopirten Bildern. Es sind verschiedene Vorschriften gegeben worden, die offenbar zu missfarbigen und fleckigen Bildern führen müssen. Gute Resultate erhält man nach folgendem Verfahren: Man kopirt kräftig und taucht die Bilder dann in eine Schale mit reinem Wasser, das man so oft erneuert, als es sich noch durch lösliche Silbersalze trübt. Dann taucht man 10 Minuten in eine 10prozentige Kochsalzlösung, wäscht ausgiebig mit Wasser und bringt dann in das frisch angesetzte Fixirbad, das anderweitig noch nicht benutzt ist. Das Bad soll 15 Prozent Fixirnatron enthalten und die Bilder sollen mindestens 10 Minuten darin bleiben, um eine vollständige Fixirung zu gewährleisten, die für den Erfolg absolut notwendig ist. Die Bilder werden dann in mehrfach gewechseltem Wasser etwa eine Stunde gewaschen und sind nun für die Tonung vorbereitet. Man fügt jetzt 5 Tropfen Schwefelammonium zu 600 ccm destillirtem Wasser, legt die Bilder hinein und lässt sie darin liegen bis sie einen konstanten Ton erlangt haben, was etwa 45 Minuten dauert. Der Ton ist purpurbraun

Es ist grosser Wert auf die langsame Wirkung der Schwefelung zu legen, die vielleicht das einzige Geheimnis eines guten Erfolges ist und darum soll man die Menge des Schwefelammoniums nicht vergrössern. Je weniger davon genommen wird, desto besser ist es. Nach dem Tonen wäscht man in mehrfach gewechseltem Wasser und hängt zum Trocknen auf.

(Bullt. Belge, Septbr. 07, S 312.)

Glas-Zierplatten, hergestellt im Ozobromprozess von Carl Breuer. Der Verfasser wurde durch ein altes Bild, das nach dem Bausch- oder Agglomerations-Verfahren hergestellt war auf den Gedanken gebracht, diese aus dem 16. Jahrhundert stammende Technik mit modernen Mitteln neu zu beleben und der heutigen Innenkunst dienstbar zu machen Das genannte Bild stellte ein Zigeunerlager dar und war in Strichmanier direkt auf die Rückseite einer Glasscheibe gezeichnet und dann mit Blattgold hinterlegt

Der Verfasser sagte sich man würde denselben Effekt mit dem Pigmentverfahren erreichen können, zog aber das Ozobromverfahren wegen seiner augenscheinlichen Vorteile vor. Es wurde ein Bromsilberdruck in kaltem Wasser eingeweicht und auf ozobromirtes Pigmentpapier gelegt. Nachdem beide ¼ Stunde unter leichtem Druck auf einander gewirkt hatten, wurden sie in einer Schale mit kaltem Wasser von einander getrennt. Das Pigmentpapier enthielt nun unsichtbar einen genauen Abklatsch des Bromsilberbildes in Pigment übersetzt.

Mittelerweile war eine Scheibe in der Masse gelb gefärbten Glases mit dünner Gelatinelösung übergossen, die nach dem Trocknen mit Chromalaunlösung gehärtet wurde. Das Ozobrompapier wurde unter Wasser auf die präparirte Glasfläche aufgequetscht und nachdem es etwa 20 Minuten eingewirkt hatte mit dieser in eine Schale mit 40 Grad warmem Wasser gelegt. Als die Farbe an den Seiten hervorquoll wurde das Papier leicht abgezogen und das Bild kam nach der Entwicklung in dem warmen Wasser klar heraus.

Um die Wirkung zu erhöhen, wurde unter das getrocknete Bild ein Blatt von gekörntem Stanniol gelegt. Die sammetartige, gerunzelte und doch metallisch glänzende Oberfläche dieses Zinnblattes ergibt durch das gelbe Glas hindurch betrachtet einen höchst angenehmen weichen Goldschimmer, von dem sich das Ozobrombild in vornehmer Weise abhebt. Auch eine Unterlage von weissem Atlas wirkt sehr gut. Die Doppellage erhält dann rückseitig eine Schutzpappe, die an den Rändern staubsicher verklebt wird. Es ist wohl nicht zu bezweifeln, dass derartige Bilder als Einlagen in Täfelungen dem Raumkünstler neue, willkommene und ausgiebige Möglichkeiten bieten, intime neuartige Wirkungen hervorzubringen. Der Verfasser wird noch den Versuch machen die Bilder auf der Rückseite zu koloriren, was nicht besonders sorgfältig zu geschehen braucht, da Zeichnung und Schattirung ja durch das Pigmentbild gegeben werden.

(Das Bild, Okt. 07, S. 208.)

Die Herstellung des Utopapiers das für den Ausbleichprozess in der Farbenphotographie dient, ist nach der englischen Patentbeschreibung folgende Man macht alkoholische Lösungen von Erythrosin, Auramin und Methylenblau, und fügt sie in solchen Verhältnissen zu 3 prozentigem Rohkollodion, dass ein Tropfen auf eine Glasplatte oder ein Stück Papier gesetzt mit neutralgrauer Farbe eintrocknet. Es wird nun eine alkoholische Auflösung von Anethol als Sensibilisator hinzugesetzt und die Mischung auf ein Papier gegossen, das vorher mit Gelatine überzogen ist. Mit der Gelatine wird das Papier auf einer gewöhnlichen Papiergiessmaschine überzogen, aber es wurde vorteilhafter gefunden das gefärbte Kollodion mittelst einer Plattengiessmaschine aufzutragen, indem das Gelatinepapier zuerst in Formate geschnitten und auf Glasplatten von gleicher Grösse aufgezogen wird.

Nach dem Trocknen des Kollodions werden die Bogen an den Rändern eingeschnitten und von der Platte abgezogen.

Das Erythrosin wandert wie alle sauren Farben in die Gelatineschicht, während die basischen Farben im Kollodion verbleiben, oder wenn sie in der Gelatine waren in das Kollodion wandern.

Wegen dieser Abwanderung des Erythrosins von dem Anethol erfordert

ıs Papier ein Nachsensibilisiren mit 'asserstoffsuperoxyd. Wenn man eine ıte Farbe von basischem Charakter :rwendet so ist das Nachsensibilisiren cht nötig.

(Brit. Journ., 11. Okt. 07, S. 771.)

Anm.: Versuche, die angestellt wurden mit dem neuen Uto-Papier von Dr H. Smith & Co. in Wollishofen b. Zürich, das nach dem letzten Verfahren hergestellt ist und nicht mit Wasserstoffsuperoxyd sensibilisirt wird, ergaben eine weit geringere Empfindlichkeit, als sie das alte mit Sensibilisirung hatte.

Ein modifizirtes Pinatypieverfahren haben sich die Herren Dr. J. H Smith in Zürich und Waldemar Merckens in Mülhausen (Els.) für England patentiren lassen. Das Verfahren beruht auf der Fähigkeit der basischen Teerfarben aus feuchter Gelatine in Kollodionschichten hinüber zu wandern. Man macht eine Kopie des photographischen Negativs auf einer mit Chromatgelatine überzogenen Unterlage (am besten ein Flachfilm, der von der Rückseite aus kopirt wird d. Red.) und entwickelt das Bild in warmem Wasser Es wird dann in die Lösung einer basischen Anilinfarbe getaucht und so lange darin gelassen, bis es genügend mit der Farbe getränkt ist, worauf man es abspült und mit Fliesspapier den Ueberschuss der Feuchtigkeit entfernt. Das gefärbte Gelatinerelief wird dann mit der Kollodionfläche in Kontakt gebracht und mit ihr zusammenquetscht. Man lässt nun so lange liegen bis eine genügende Menge Farbstoff in das Kollodion (das etwa als Ueberzug einer Papierfläche gedacht werden kann) eingedrungen ist, wovon man sich durch Hochheben einer Ecke überzeugen kann. Unter gewöhnlichen Umständen sind nur wenige Minuten dazu erforderlich. Das Gelatinerelief kann immer wieder als Druckform benutzt werden. Wenn man nun mit den drei Teilnegativen einer Dreifarbenaufnahme in ähnlisher Weise verfährt und danach Gelatinereliefs erzeugt, die mit den entsprechenden Farben getränkt und in Register auf ein kollodionirtes Papier übertragen werden, so erhält man ein Bild in natürlichen Farben in ähnlicher Weise wie eine Pinatypie aber mit geringerem Zeitverlust.

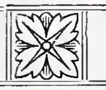
(Brit. Journ., 11. Okt. 07, S. 772)

Die Verwendung von Films und Kopien von der Rückseite hat noch den besonderen Vorteil, dass das fertige Bild seitenrichtig ist, weil der positive Abdruck als Druckform dient und daher seitenverkehrt sein muss.





Preisausschreiben.

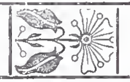


Das vorletzte der diesjährigen Preisausschreiben der Firma Dr. Lüttke & Arndt, Wandsbek, gilt den besten Leistungen auf ihren Bromsilber-Papieren und Postkarten. Das Bromsilber-Papier der Firma Dr. Lüttke & Arndt Wandsbek, das von allen Verarbeitern desselben hochgeschätzt ist, wurde auf der diesjährigen Ausstellung des „Deutschen Photographen Vereins“ in Bremen mit der silbernen Medaille ausgezeichnet. Die kleine Broschüre „Worüber unterhalten sich die Amateure?“ enthält die näheren Bedingungen des Preisausschreibens, dieselbe wird durch die genannte Firma kostenlos verteilt und ist ausserdem durch die Händler zu beziehen.

Alpines Preisausschreiben. Dem Arbeitsausschusse der Internationalen Photographischen Ausstellung zu Dresden 1909 hat die Sektion Dresden des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins unter finanzieller Beihilfe eines ungenannten Freundes der Alpenwelt zur Förderung der Hochgebirgsphotographie die Summe von 1000 M zwecks Veranstaltung eines besonderen Wettbewerbes für alpine Lichtbildnerei in Aussicht gestellt. Zu diesem Zwecke sollen auf der künftigen Weltausstellung des photographischen Faches in der Gruppe Amateurphotographie alle diejenigen Bilder, die Landschaften aus den eigentlichen Hochregionen der Alpen bieten, ohne weitere Anmeldung durch ein Preisgericht begutachtet werden; diesem steht die Befugnis zu, jene 1000 M in Beträgen von 25 M bis zu 200 M an die Urheber alpiner Bilder nebst einer Urkunde zuzuerkennen. Nach dem besonderen Wunsche der Stifterin soll das Preisgericht namentlich auf solche Darstellungen sein Augenmerk richten, bei denen die glänzende Lichtfülle der Gletscherzone in künstlerischer Weise zum Ausdrucke gebracht ist.



Geschäftliches.



Die Firma Walter Talbot in Berlin versendet ein Zirkular, worin sie auf ihre Erfahrungen mit Autochromplatten hinweist, die sie den Interessenten zur Verfügung stellt, und zur Besichtignng ihrer 80 Aufnahmen einladet.

Die Firma Neue Photographische Werke Vogel & Schüler in Berlin zeigt an, dass sie ihre Geschäftsräume nach der Nürnbergerstr. 1 verlegt hat.

Zu unserem Bilde.



Auf der Bremer Ausstellung gelegentlich der Wanderversammlung des Deutschen Photographen Vereins hatte Herr Hans Schweyda (Firma: E. Walsleben), Breslau, eine Kollektion von Bildern ausgestellt, die allgemeines Aufsehen erregte und vom Preisgericht mit der ausnahmsweise gestatteten goldnen Medaille bewertet wurde. Aus dieser Kollektion hat uns Herr Schweyda in liebenswürdiger Weise 4 Bilder zur Verfügung gestellt, die wir in dieser und den nächsten Nummern unseren Lesern vorführen bezw. vorführen werden. Das erste dieser Bilder haben wir als Porträtstudie bezeichnet, wir hätten ihm aber ebensogut die Unterschrift eines Heiligenbildes geben können, die durch den keuschen Ernst im Ausdruck der Köpfe gerechtfertigt gewesen wäre. Die moderne Kleidung hätte nicht im geringsten gestörst, denn sie ist den Köpfen so untergeordnet, dass man sie ebensogut für eine antike halten kann. Diese Komposition ebenso wie die Verteilung von Licht und Schatten würde jedem Maler auf einer Kunstausstellung zur Ehre gereichen. Hier hat man nur das Bedauern, dass sich nicht die Farbe zur Zeichnung gesellt hat; dann wäre der Genuss ein vollkommener.



Moment-Platte.

Höchste Empfindlichkeit. Vorzügl. Deckung und Klarheit. Dichte gleichmässige Schicht. Feines Korn. Keine Gelbfärbung, daher für jeden Entwickler gleich gut verwendbar.
Hervorragend für Standentwicklung!

Lichthoffr. orthochr. Platte

Vorzügliche Wiedergabe der Tonabstufungen Kein Verschwimmen der Töne daher vollendete Brillanz! Für Aufnahmen im Freien Schneelandschaften und Reproduktionen besonders zu empfehlen.

Orthochromatische Moment-Platte

Unsere nach neuem Verfahren (von Emulsion 2450 ab) hergestellte Platte hat folgende Eigenschaften

ehr hohe Gelb-und Grünempfindlichkeit
öchste Allgemeinempfindlichkeit,
hne Gelbscheibe ausreichend für alle Zwecke der Landschaftsphotographie,
elbscheibe nur bei starken Farbenkontrasten,
ichte Schicht, hervorragende Deckkraft
eines Korn, prächtige Modulation,
öchste Haltbarkeit!
ollte überall an Stelle der gewöhnlichen Platten treten.

Preise für obige 3 Sorten:

	9/12	13/18	18/24
Mk.	1.80,	3.35	6.50

ür die höchsten Anforderungen empfehlen wir die **Flavin-Platte-Hauff**

ie beste Farbenplatte,
öchste Gelb- und Grünempfindlichkeit
öchste Allgemeinempfindlichkeit,
hne Gelbscheibe fast durchw. anwendb.,
orzüglich für Gebirgs- u. Seeaufnahmen,
nübertroffen für Herbstaufnahmen,
u Reproduktionen unentbehrlich,
eines Plattenkorn, vollendete Modulation
ange Haltbarkeit.

reise:	9/12	12/16½	13/18	18/24
M.	2.40	3.6	0 4.50	8.70.





Diapositiv-Platte

Für Projektions-, Stereoskop- und Fensterbilper.

Hervorragend brillant u. plastisch wirkend. Für schwarze, braune und violette Töne vorzüglich geeignet.
Genaue Gebrauchsanweisung liegt j. Packung bei,

Bezug durch die Photo Händler

Arbeitsmarkt.

Zeile 20 Pfennige.

Offene Stellen.

Gesucht wird ein **Gehilfe für Alles** für sofort oder später in dauernde Stellung. Gehalt 110—120 M monatl. Zeugnisse sind einzusenden Atelier **Argleb,** Castrop b Dortmund. [1915

Für sofort wird ein perfekter **Neg.- und Pos.-Retuscheur** zugl. II. Operateur, gesucht **H. Regendorp,** Emden, Neuer Markt 34. [1916

Ein tüchtiger **I. Kopirer** findet in meinem Atelier für sofort oder zum 15. November dauernde, angenehme Stellung. **A Rehwer,** Kiel, Brunswikerstr. 15a. [1917

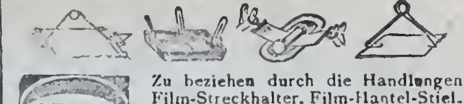
Gesuchte Stellen.

I. Operateur, zugl. tücht. Neg.-Retuscheur, der bereits selbständig erste Geschäfte sowie Filialen mit Erfolg geleitet hat, sucht dauernde Stellung in einem ersten Atelier. Eintritt kann jederzeit erfolgen. W. Angeb. unter **A. H. 18** hauptpostlagernd Wiesbaden erbeten [1918

Köpirer. Ein junger Mann, militärfrei, sucht Stellung als Kopirer für Matt und Glanz. Suchender ist imstande, auch eine brauchbare Aufnahme zu machen. Gehalt 100 M monatl. W. Angeb. erbeten an **Frdr. Isenarm,** Potogr. Adr. Sev. Schoy, Holph, **Colmar** (Els.) [1919

Gehilfe für Alles, hauptsächlich für Neg.- und Pos-Retusche, wünscht Stellung. Kleines, gutes Geschäft am liebsten in Thüringen, wo Gelegenheit geboten wird, sich noch weiter auszubilden, bevorzugt. Freie Station erwünscht. Angebote erbeten **Ruhla** (Thür.) Gerrissenstrasse 11. [1920

Vermischte Anzeigen.





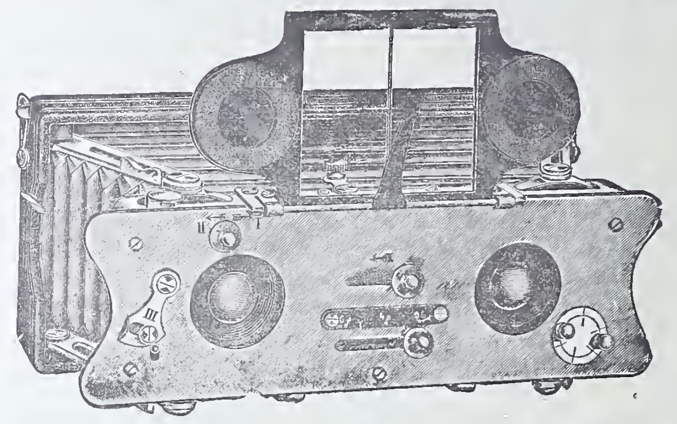
Bücheranzeigen.

Dr. Krügener's Plastoskop

mit Rollkassette für Films.

Neueste Stereo-Kamera für Platten 45×107 mm u. für Rollfilms 4×5 cm.

$^{3}/_{4}$ natürlicher Grösse.



Dimensionen nur 9×5, 8×12,8 cm.
Gewicht nur ca. 300 gr.

Das Plastoskop ist die zweckmässigste Amateur-Kamera.

1) Weil es sehr klein zusammenlegbar und doch sofort zur Aufnahme bereit ist.
2) weil es Stereoskopbilder liefert, die einen wirklich natürlichen Eindruck von dem aufgenommenen Objekt geben. Wer einmal an Stereoskopbilder gewöhnt ist, mag keine anderen mehr sehen.
3) weil man glaubt, alles **in natürlicher Grösse** vor sich zu sehen, da man die Bilder in einem geschlossenen Stereoskop betrachtet, somit keine Vergleichsobjekte neben dem Bilde zugleich sieht. Die Kleinheit der Stereoskopbilder kommt also gar nicht zum Ausdruck.

Man verlange die besondere Broschüre über das Plastoskop.
Ueber **Delta-Kameras** verlange man Prachtkatalog Nr. 63.
Ueber **Photo-Chemikalien** Spezialliste „F".

Dr. R. Krügener, Frankfurt am Main.

Rheinische Trockenplattenfabrik

J. B. Gebhardt, Köln,

Pantaleonswal No. 1.

empfiehlt seine seit langen Jahren rühmlichst bekannten

höchstempfindlichen Platten

von saubester und gleichmässigster Maschinenpräparation

Billig Preise. Prompte Bedienung.

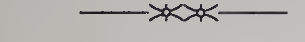
Eigene Emulsionsfabrikation seit 1881.

Verlag des Photographischen Wochenblatts, Johannes Gaedicke, Berlin W. 10. — Druck von Bajanz & Studer, Berlin. S.

33. Jahrg. BERLIN, 12. November 1907. No. 46.

PHOTOGRAPHISCHES WOCHENBLATT

Redigirt von J. GAEDICKE,
Berlin W. 10.



INHALTS-VERZEICHNIS:

Das Photographische Wochenblatt erscheint wöchentlich Dienstags.
Jährlich viele Kunstbeilagen.

Bezugsbedingungen: Bezugspreis für In- und Ausland: Mk. 10 das Jahr Mk. 5 das Halbjahr, Mk. 2,50 das Vierteljahr. **Abonnements, die nicht vor dem Ablauf des Quartals abbestellt werden, gelten als stillschweigend weiterlaufend.**
Anzeigen: die gespaltene Petitzeile 30 Pf., Arbeitsmarkt 20 Pf. **Daueraunoncen** mit entsprechendem Rabatt.
Sämtliche Anzeigen werden im „Offerten-Blatt“ (erscheint am 1. und 15. jeden Monats) **gratis aufgenommen.**
Anzeigen sind bis Sonnabend Abend an den Verlag, Berlin W., Bendlerstr. 13 oder an die Druckerei von Bajans & Studer, Berlin S., Alte Jacobstr. 84 einzusenden.
Verlag und Redaktion von J. Gaedicke, Berlin W., Bendlerstr. 13.

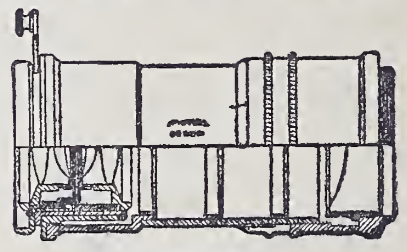
Man abonnirt bei der Geschäftsstelle Berlin W., Bendlerstr. 13 oder bei der Post (Post-Zeitungsliste alphabetisch eingeordnet).
Commissions-Verlag für den Buchhandel: Ed. Heinrich Mayer, Leipzig.

GOERZ

TELE-OBJEKTIVE

für

Hand- und Balgenkameras



gestatten:

Aufnahmen auf bedeutende Entfernungen, z. B. im Gebirge, auf See!

Architektur-Aufnahmen aus grosser Entfernung, wenn es nicht möglich ist, an die betreffenden Objekte nahe genug heranzugelangen, um brauchbare Aufnahmen mit gewöhnlichen Objektiven zu erzielen.

Aufnahmen von Porträts mit kurzbrennweitigen Objektiven und kurzem Auszug, kombinirt mit Telenegativ.

Aufnahmen in natürlicher Grösse (Zeichnungen, Maschinenteile, Modelle, Münzen, Blumenstücke usw.)

Jeder Besitzer eines guten photographischen Objektivs kann dasselbe durch Anschaffung eines Telenegativs mit Tubus in ein Fernobjektiv umwandeln.

Alle Einzelheiten finden Interessenten in unserer Broschüre über Tele-Objektive.

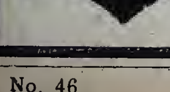
Hauptpreisliste über Objektive (Doppel-Anastigmate Dagor, Syntor, Celor, Hypergon. Lynkeioskope) sowie Apparate (Goerz Anschütz-Klapp-Kameras, Photo-Stereo-Binocles, Momentverschlüsse und Ferngläser) auf Verlangen gratis und franko.

Bezug durch alle photographischen Handlungen oder durch:

OPTISCHE ANSTALT **C. P. GOERZ** AKTIEN-GESELLSCH.

BERLIN-FRIEDENAU 79

LONDON PARIS NEW-YORK CHICAGO



PHOTOGRAPHISCHES WOCHENBLATT

Erscheint wöchentlich Dienstags

Post-Zeitungsliste alphab. eingeordnet.

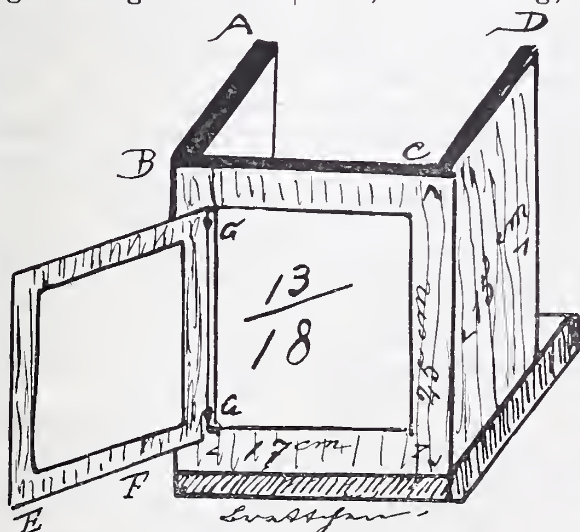
Redigirt und herausgegeben von J. GAEDICKE, Berlin W., Bendlerstrasse 13.

33. Jahrg. Berlin, 12. November 1907. No. 46.

Ueber Autochromplatten.

Herr E. Amman schreibt uns: Um die lästige Behandlung der Autochromplatten in der Dunkelheit zu umgehen, habe ich mir laut beifolgender Figur eine Vorrichtung hergestellt, die mich auch völlig befriedigt. Dieselbe besteht aus einem Kästchen aus Pappe *A B C D*, ohne Hinterwand, welches auf einem Brettchen befestigt ist.

Die Vorderseite des Kästchens misst 17 cm und die Nebenseite 15 cm in der Breite, die Höhe beträgt 15 cm. In *B C* habe ich eine Oeffnung von 13 auf 18 cm ausgeschnitten und in dieselbe eine Glasplatte eingeklebt, die ich zuvor auf einer Seite mit dem speziellen roten Verpackungspapier für Trockenplatten und auf der anderen Seite mit weissem Seidenpapier überzogen hatte. In *A* habe ich ein Fensterchen *E F* angebracht mit einer von oben benanntem roten Papier überzogenen Glasscheibe.



Zum Gebrauch stelle ich nun meine Petroleumlampe mit rubinrotem Zylinder in dieses Kästchen. Auf diese Weise reguliere ich vollständig die Beleuchtung meiner Dunkelkammer, und kann ich nach Belieben durch Verwendung einer oder, wenn nötig, beider roten Glasplatten das rote Licht so sehr abschwächen, um eben nur noch einigermassen genügend sehen zu können. Diese Einrichtung erlaubt mir bei schwachem roten Licht alle Manipulationen in einer Entfernung von blos 50 cm von der Lichtquelle ohne einen Schleier befürchten zu müssen, ausführen zu können, nämlich das Verbringen der Autochromplatte in die Kassette, die Behandlung der Ränder mit Firniss zwecks Vermeidung des Abschwimmens der Schicht und das Einlegen der Platte in den Entwickler. Die Entwicklung selbst der Platte geschieht laut Vorschrift in zugedeckter Schale. Ich habe hiermit eine

angenehme Arbeitsmethode erzielt, man manipulirt doch lieber und zudem zuverlässiger, wenn man dabei sieht, als in der Dunkelheit.

Trotzdem die Herren Lumière die Vorschriften für die Behandlung der Autochromplatten mit der grössten Sorgfalt bis in alle Einzelheiten ausgearbeitet haben, ist gleich beim Erscheinen der neuen Platten ein Heer von Verbesserern des Verfahrens aufgetreten, die meist recht wenig sachgemässe Vorschläge machen. Einige davon sind indessen beachtenswert weil sie Misserfolge verhüten. Zu diesen gehört der von Professor R. Namias, den er im Atelier des Photographen (Heft 11—07 S 141) veröffentlicht: Das letzte Klärbad nach der Verstärkung, das eine säurefreie Lösung von Kaliumpermanganat 1 : 1000 ist, kann Veranlassung dazu geben, dass sich Manganbioxyd auf dem Bilde niederschlägt. Kommt das Bild nun in das saure Fixirbad, so kann es sich abschwächen nach der Gleichung: $2 MnO_2 + 3 SO_2 + Ag_2 = Ag_2 SO_4 + 2 MnSO_3$. Das mag der Grund sein, dass manche Aufnahmen im Fixirbad bedeutend an Intensität verlieren. Der Verfasser schlägt nun vor die Platten nach dem Verstärken abzuspülen und in eine verdünnte Oxalsäurelösung zu legen, wodurch das Manganbioxyd sofort reduzirt und gelöst wird. Nach dem Abspülen wird in saurem Fixirbade fixirt und gewaschen. Wenn nach dieser Vorsichtsmassregel die Platten dennoch in der Fixage die Intensität verlieren, so liegt es darin, dass man die zweite Entwicklung nicht lange genug hat wirken lassen.

Einen weiteren Vorschlag zur Vereinfachung machte Herr Ch. Gravier in der Soc. Française vom 19. Juli, der trotzdem er wenig Zustimmung begegnete, doch beachtenswerte Resultate aufweisen konnte. Der Verfasser macht die ersten beiden Operationen, also das Entwickeln und Fortätzen des Bildes genau nach den Vorschriften der Herren Lumière. Er hat nun ein Positiv aus Bromsilber bestehend, das er unmittel[bar] nach dem Abspülen in eine verdün[nte] Natrium-Bisulfitlösung (2 ccm saure Sul[fit]lauge des Handels und 100 ccm Wass[er]) legt und dann 1 Minute wäscht. Er [hat] also nur drei Operationen und 3 Was[ch]ungen statt 7 Operationen und 7 Was[ch]ungen.

Um eine gute Lösung des negativ[en] Bildes zu erhalten soll man die Schwef[el]säure zu der Permanganatlösung e[rst] im Augenblick des Gebrauchs zusetze[n]. Er nimmt das Aetzbad etwas schwäch[er] und lässt das Negativ 3 Minuten dari[n]. Die Vorschrift ist folgende

		für eine Plat[te]	
C.			
Destill. Wasser .	50 ccm	9×12	13×[18]
Kaliumpermanganat	1 gr	6 ccm	8 cc[m]
C I.			
Schwefelsäure . . .	5 ccm	6 „	8 „
Wasser	50 „		
Wasser		60 „	80 „

(dass die Farben bei dieser Behandlun[g] schon richtig vorhanden sind ist bekann[t] sie haben aber einen so starken Ei[n]schlag von Weiss, dass sie in der Inten[]sität mit den nach den Lumière'sche[n] Vorschriften erhaltenen sich nicht i[n] Vergleich stellen können d. Red.) De[n] Lack verwendet der Verfasser auch ver[]dünnter indem er 4 gr Dammarharz i[n] 50 ccm kristallisirbarem Benzol löst (stat[t] 20 : 100 gr). Nach 12stündigem Stehe[n] in der Ruhe wird das Klare abgegossen. Der Lack trocknet in einer Minute und bleibt nicht so lange klebrig wie der konzentrirtere.

In der Exposition hat man einen grossen Spielraum. Der Verfasser hat auf eine Farbentafel der bekannten 9 Aquarellfarben, die jede in drei Tönen aufgestrichen waren in $1\frac{1}{2}$ Meter von einem geschlossenen Fenster eingestellt und Aufnahmen gemacht in 1, 3, 5, 7, 9, 11 Minuten. Die Exposition von 5 Minuten ergab das beste Resultat aber auch bei 7 und 9 Minuten waren die Bilder noch gut, die zartesten Töne des Blau begannen allerdings zu verbleichen. Es war abgeblendet auf F : 11.

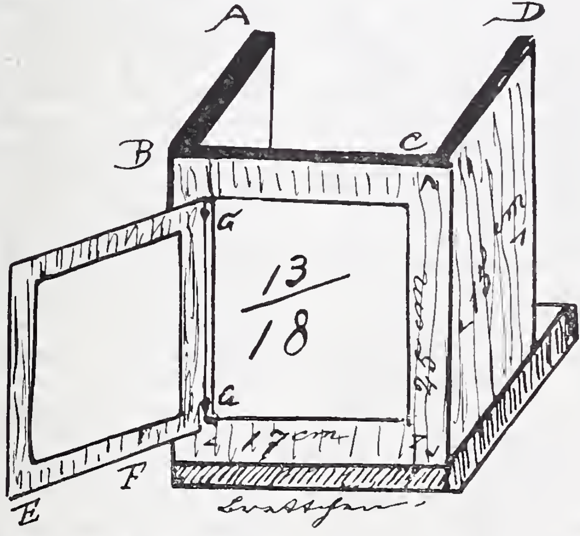
PHOTOGRAPHISCHES
Erscheint wöchentlich Dienstags WOCHENBLATT Post-Zeitungsliste alphab. eingeordnet.
Redigirt und herausgegeben von J. GAEDICKE, Berlin W., Bendlerstrasse 13.

33. Jahrg. Berlin, 12. November 1907. No. 46.

Ueber Autochromplatten.

Herr E. Amman schreibt uns: Um die lästige Behandlung der Autochromplatten in der Dunkelheit z umgehen, habe ich mir laut beifolg nder Figur eine Vorrichtung hergestellt, d mich auch völlig befriedigt. Dieselbe b steht aus einem Kästchen aus ppe *A B C D*, ne Hinterwand, lches auf einem ettchen befes- t ist.

Die Vorderite des Kästens misst 17 cm d die Nebenite 15 cm in r Breite, die Höhe beträgt cm. In *B C* be ich eine Oeffng von 13 auf cm ausgeschnitn und in dieselbe ne Glasplatte eingeklebt, die ich zuvor f einer Seite mit dem speziellen roten erpackungspapier für Trockenplatten d auf der anderen Seite mit weissem eidenpapier überzogen hatte. In *A* be ich ein Fensterchen *E F* angeracht mit einer von oben benanntem tem Papier überzogenen Glasscheibe.



Zum Gebrauch stelle ich nun meine Petroleumlampe mit rubinrotem Zylinder in dieses Kästchen. Auf diese Weise reguliere ich vollständig die Beleuchtung meiner Dunkelkammer, und kann ich nach Belieben durch Verwendung einer oder, wenn nötig, beider roten Glasplatten das rote Licht so sehr abschwächen, um eben nur noch einigermassen genügend sehen zu können. Diese Einrichtung erlaubt mir bei schwachem roten Licht alle Manipulationen in einer Entfernung von blos 50 cm von der Lichtquelle ohne einen Schleier befürchten zu müssen, ausführen zu können, nämlich das Verbringen der Autochromplatte in die Kassette, die Behandlung der Ränder mit Firniss zwecks Vermeidung des Abschwimmens der Schicht und das Einlegen der Platte in den Entwickler. Die Entwicklung selbst der Platte geschieht laut Vorschrift in zugedeckter Schale. Ich habe hiermit eine

angenehme Arbeitsmethode erzielt, man manipulirt doch lieber und zudem zuverlässiger, wenn man dabei sieht, als in der Dunkelheit.

Trotzdem die Herren Lumière die Vorschriften für die Behandlung der Autochromplatten mit der grössten Sorgfalt bis in alle Einzelheiten ausgearbeitet haben, ist gleich beim Erscheinen der neuen Platten ein Heer von Verbesserern des Verfahrens aufgetreten, die meist recht wenig sachgemässe Vorschläge machen. Einige davon sind indessen beachtenswert weil sie Misserfolge verhüten. Zu diesen gehört der von Professor R. Namias, den er im Atelier des Photographen (Heft 11—07 S 141) veröffentlicht: Das letzte Klärbad nach der Verstärkung, das eine säurefreie Lösung von Kaliumpermanganat 1 : 1000 ist, kann Veranlassung dazu geben, dass sich Manganbioxyd auf dem Bilde niederschlägt. Kommt das Bild nun in das saure Fixirbad, so kann es sich abschwächen nach der Gleichung: $2\,MnO_2 + 3\,SO_2 + Ag_2 = Ag_2SO_4 + 2\,MnSO_3$. Das mag der Grund sein, dass manche Aufnahmen im Fixirbad bedeutend an Intensität verlieren. Der Verfasser schlägt nun vor die Platten nach dem Verstärken abzuspülen und in eine verdünnte Oxalsäurelösung zu legen, wodurch das Manganbioxyd sofort reduzirt und gelöst wird. Nach dem Abspülen wird in saurem Fixirbade fixirt und gewaschen. Wenn nach dieser Vorsichtsmassregel die Platten dennoch in der Fixage die Intensität verlieren, so liegt es darin, dass man die zweite Entwicklung nicht lange genug hat wirken lassen.

Einen weiteren Vorschlag zur Vereinfachung machte Herr Ch. Gravier in der Soc. Française vom 19. Juli, der trotzdem er wenig Zustimmung begegnete, doch beachtenswerte Resultate aufweisen konnte. Der Verfasser macht die ersten beiden Operationen, also das Entwickeln und Fortätzen des Bildes genau nach den Vorschriften der Herren Lumière. Er hat nun ein Positiv aus Bromsilber bestehend, das er unmittel[bar] nach dem Abspülen in eine verdün[nte] Natrium-Bisulfitlösung (2 ccm saure Sul[fit]lauge des Handels und 100 ccm Wass[er]) legt und dann 1 Minute wäscht. Er [hat] also nur drei Operationen und 3 Wasc[h]ungen statt 7 Operationen und 7 Wasc[h]ungen.

Um eine gute Lösung des negativ[en] Bildes zu erhalten soll man die Schwef[el]säure zu der Permanganatlösung e[rst] im Augenblick des Gebrauchs zusetze[n]. Er nimmt das Aetzbad etwas schwäch[er] und lässt das Negativ 3 Minuten dari[n]. Die Vorschrift ist folgende

C.		für eine Plat[te]	
		9×12	13×1[8]
Destill. Wasser .	50 ccm	6 ccm	8 cc[m]
Kaliumpermanganat	1 gr		
C I.			
Schwefelsäure . . .	5 ccm	6 „	8 „
Wasser	50 „		
Wasser		60 „	80 „

(dass die Farben bei dieser Behandlun[g] schon richtig vorhanden sind ist bekann[t], sie haben aber einen so starken Ein[]schlag von Weiss, dass sie in der Inten[]sität mit den nach den Lumière'sche[n] Vorschriften erhaltenen sich nicht i[m] Vergleich stellen können d. Red.) De[n] Lack verwendet der Verfasser auch ver[]dünnter indem er 4 gr Dammarharz i[n] 50 ccm kristallisirbarem Benzol löst (stat[t] 20 : 100 gr). Nach 12stündigem Stehe[n] in der Ruhe wird das Klare abgegossen. Der Lack trocknet in einer Minute und bleibt nicht so lange klebrig wie der konzentrirtere.

In der Exposition hat man einen grossen Spielraum. Der Verfasser hat auf eine Farbentafel der bekannten 9 Aquarellfarben, die jede in drei Tönen aufgestrichen waren in 1½ Meter von einem geschlossenen Fenster eingestellt und Aufnahmen gemacht in 1, 3, 5, 7, 9, 11 Minuten. Die Exposition von 5 Minuten ergab das beste Resultat aber auch bei 7 und 9 Minuten waren die Bilder noch gut, die zartesten Töne des Blau begannen allerdings zu verbleichen. Es war abgeblendet auf F : 11.

In Nr. 29 des Photogr. Wochenbl. 16. Juli hatten wir auf Seite 223 eits die Wichtigkeit des Autochrom-ahrens für den Dreifarbendruck dar-gt, da er gestattet in der einfachsten ise ein einwandfreies Modellbild zur roduktion für den Dreifarbendruck ustellen. Die Richtigkeit dieser icht wurde von einer Presse, die sich nso wenig durch Kenntnisse wie ch technischen Blick auszeichnet als optimistisch angegriffen, indessen hat die Praxis Recht gegeben, da die nchener »Graphische Kunstanstalt ı. Hamböck« (Inhaber: Ed. Mühl-er) jetzt die Autochromplatte in der uns angegebenen Weise im Drei-endruck verwendet und damit vor-fliche Resultate erzielt hat.

R. Child Bayley berichtet in dem ihm redigirten Blatte »Photography« . Okbtbr. 07, S. 369) über die Ver-fältigung der Bilder auf Autochrom-tten über die auch wir uns schon gesprochen haben. Die Resultate len sehr gut sein. Die Kopien sollen as brillanter sein als die Originale, s aber nur bemerkbar ist, wenn man nebeneinander hält.

Man hat vier Wege zur Verviel-igung:

1. Man macht von der Originalplatte e Aufnahme in der Kamera und be-ndelt sie genau so wie die Original-tte behandelt worden ist. Bei Ver-inerung auf etwa die Hälfte und Abblendung auf F|8 war die richtige Exposition 1/2 Stunde. Die Beleuchtung wurde durch einen gegen den Himmel um 45° geneigten Spiegel bewirkt.

2. Man macht einen Kontaktdruck indem man die Schichtseite des Bildes auf die Glasseite einer frischen Autochromplatte legt und in einem Kopirrahmen, der am Grunde einer langen, innen geschwärzten, gegen den Himmel gerichteten Röhre bei Tageslicht exponirt. Die lange Röhre soll nur möglichst parallele Lichtstrahlen durch das Bild gelangen lassen, so dass die zwischen Bild und Schicht liegende Glasschicht keine erhebliche Unschärfe bewirkt.

3. Man kann das erste Bild als komplementäres Negativ herstellen, indem man nur entwickelt, fixirt und wäscht. Von diesem Negativ macht man eine Aufnahme in der Kamera, die man auch nur entwickelt und fixirt. Man erhält so ein Positiv event. mit Verstärkung, das die Farben richtig zeigt.

4. Man stellt von dem komplementären Negativ, wie in drei beschrieben durch Kontakt ein Positiv her, wie in zwei beschrieben. Das Negativ wird nach dem Trocknen 15 Sekunden in die E-lösung getaucht, verstärkt, geklärt und abermals fixirt. Die Möglichkeit der Reproduktion der farbigen Bilder auf Autochromplatten ist also ausser Zweifel gestellt, was für Glasstereoskopen und Projektionsbilder von Wichtigkeit ist.

Die Photographie auf der Berliner Hygiene-Ausstellung

Von August Foerster.

Mit dem Internationalen Kongress für Hygiene und Demographie, der in der letzten September-Woche in Berlin tagte, war eine Ausstellung verbunden, nicht sehr umfangreich, denn es reichten die Wandelgänge des Reichstagsgebäudes und einige Konferenzzimmer zu ihrer Unterbringung aus, aber von hohem Interesse für alle, die regen Anteil an der öffentlichen Wohlfahrt und dem Fortschritt der Kultur nehmen. Diese Ausstellung hat begreiflicherweise einen sehr ausgedehnten Gebrauch von der Photographie gemacht, um ihrer Aufgabe, der anschaulichen Darlegung des gegenwärtigen Standes der hygienischen Forschung und Betätigung zu genügen. Wollte man aber den mittelbaren Anteil der Lichtbildkunst an der hygienischen Arbeit ausschliesslich nach ihren in der Ausstellung sichtbaren Leistungen beurteilen, die neben Zeichnungen, farbigen Bildern und Modellen, Tabellen und graphischen Darstellungen die Anschauung vermittelten, man würde ihr einen erheblich geringeren Anteil zugestehen, als sie in Wahrheit besass. Denn man liefe Gefahr, ganz zu übersehen, dass ein wesentlicher Teil des gebotenen Anschauungs- und Unterrichtsmaterials, nämlich die stark vergrösserten farbigen Bilder kleinster Objekte, z. B. von zahlreichen Krankheitserregern ursprünglich der Mikrophotographie zu danken und im Grunde genommen weiter vergrösserte, kolorirte Mikrophotogramme sind. Diese Richtigstellung gerechter Weise vorausgeschickt, sei im Nachfolgenden ausschliesslich verzeichnet, welchen recht stattlichen sichtbaren Anteil die Photographie an der zweiten Berliner Hygiene-Ausstellung gehabt hat — die erste, nach einem bedeutend umfassenderen Plane ausgeführte, hat 1883 auf dem Gelände der Landes-Ausstellung am Lehrter Bahnhof stattgefunden.

Das Reichs-Gesundheitsamt Be zeigte Modelle und Photographien ei Apparates zur Vernichtung der Ra auf Schiffen (Maassregel gegen I schleppung der Pest), dessen Funk im Einblasen giftigen Kohlenoxydga in die Schiffsräume besteht, ferner Ph gramme von Zecken, den Trägern ei gefährlichen Rinderkrankheit, Mikroph gramme von Trypanosomen, den Träg der Dourienkranheit der Pferde und e Reihe Photographien von Arbeitsräun der chemisch-hygienischen Abteilung Gesundheitsamtes.

Das Institut für Infektionskrankhei belehrte durch viele Diapositive über Erreger der wichtigsten Infektionskra heiten.

Die Medizinale Abteilung des pr ssischen Kriegsministeriums stellte verschiedenen Betriebsräume der Arm Konserven-Fabrik in Spandau in Pho graphien vor.

Gleiches geschah durch das Kind Asyl der Stadt Berlin und durch Stadtgemeinde Charlottenburg, in Fo von Ansichten des Kinder-Asyls bez durch Bilder von den Säuglingsfürsorg stellen, der zugehörigen Milchküche u der in weiteren Kreisen bekannt g wordenen Waldschule. In ähnlich Weise führten auch die nachstehend Aussteller die interessantesten Teile ve schiedener Einrichtungen in trefflich Photographien vor Augen: Das staatlic Serum-Institut in Kopenhagen, die Könic Versuchs- und Prüfungsanstalt fi Wasserversorgung und Abwässerbeseit gung in Berlin, Ansichten der Müllau bereitungsanstalt in Seegefeld bei Spanda Die Stadtgemeinde Deutsch-Wilmersdo (biologische Abwässerungs-Anlage) i Stahnsdorf, Schweda und Grosslichterfeld (Ausgeführte Wasser-Reinigungsanlagen Stadt Hamburg (Bilder von den Aus mündungsrohren und der Versenkun

e Dükker durch den Oberhafen. Stadt ein: Photographische Aufnahmen des Rudolf Virchow-Krankenhauses, Gesundheitsamt von Brasilien, Rio de Janeiro, Photographie des Desinfektionsdampfers im Hafen von Rio und eines Gelbfieberkrankenhauses. Deutscher Verein gegen den Missbrauch geistiger Getränke zu ein: Photographien der grössten, dern eingerichteten, von zwei psychiatrischen Spezialisten geleiteten Trinkerstätte Deutschlands »Waldfrieden«, apparate - Fabrik Solothurn, Photographien von Gasküchen, speziell Grossbetriebsanlagen. Stadt Strassburg - Elsass, tographien von Kinderkrippen.

Folgende Aussteller brachten Photogramme der verschiedensten, für die besonderen Informationszwecke wichtigen ge:

Das hygienische Institut der tierärztlichen Hochschule in Berlin: Darstellungen von Rindern mit offener Lungentuberkulöse und von Organen mit tuberkulösen Veränderungen, das hygienische itut der Universität München: Mikrotogramme zur Morphologie des Milzbrandbazillus von Futaki, das hygienische Institut der Universität Kiel: Kulturen und Photogramme von isolirten Bakterien, das hygienische Institut der Universität Königsberg: drei Serien von Mikrophotogrammen der verschiedenen Krankheitserreger. Das hygienische bakteriologische Institut der Universität Erlangen: photographische und stereoskopische Bilder betreffend Leistungsbestimmungen bei Ermüdungsstudien, Stadt Hamburg: Maschinen, Wagen und Geräte der Hamburger Strasenreinigung, Universitäts-Institut für praktische Medizin Wien: photographische Darstellungen durch elektrischen Starkstrom verursachten organischen Schäden, desgl. von durch Blitzschlag an Kleidungsstücken hervorgerufenen Schäden, Dr. Ludwig Teleky, Wien: photographische Bilder von Phosphornekrose, von einem kraterförmigen Geschwür durch Säureeinwirkung, von einer Geschwulst auf der Schulter, entstanden durch Tragen schwerer Lasten, von charakteristischen Veränderungen an den Händen eines Hutwalkers, eines Steinmetz und eines Borstenwebers. Rauchbekämpfungs-Kommission der Stadt Königsberg: Photographie an einem kalten, klaren Tage zur Darstellung der Grösse der über einer Stadt lagernden Rauchwolke.

Noch seien folgende, in das Gebiet der Photographie gehörige Aussteller erwähnt: C. Zeiss - Jena, Mikrophotographische Einrichtung für ultraviolettes Licht; E. Leitz, Wetzlar, neuer mikrophotographischer Apparat; C. Reichert, Wien, Spiegelkondensor zur Sichtbarmachung ultramikroskopischer Teilchen; Otto Himmler, Berlin, Einrichtung zur Herstellung mikroskopischer Aufnahmen an Mikroskopen.

Es bedarf auf Grund des Vorstehenden kaum des besonderen Hinweises, wie hier die grossartige Vielseitigkeit der Anwendung von Photographie auf einem Gebiet bezeugt ist, auf dem zum Heil der Menschheit noch unendlich viel zu tun bleibt. Dämmernde Ahnungen neuer und tieferer Einblicke in das Reich des Kleinsten vermitteln die oben genannten Darbietungen von C. Zeiss und C. Reichert, die eine, indem sie auch das vom menschlichen Auge Ungesehene auf die photographische Platte bannt, die andere weil sie angibt, dass auch das sichtbar gemachte Kleinste nunmehr wird photographisch festgehalten werden können.

Schaukastendekoration.

Von Max Frank.

So verschieden die Photographen selbst in Bildung und Charakter sind, ebenso krass unterscheidet sich der diskret vornehme Ausstellkasten eines modernen Lichtbildkünstlers der hautevolée von der marktschreierischen Reklametafel eines Jahrmarktsphotographenhandwerkers. Diese will ich jedoch von vorneherein ausschalten und mich nur den sesshaften Photographen, vielmehr mit deren Ausstellgelegenheiten befassen. Hier sieht man grell angestrichene Schaukasten mit noch grelleren Ornamenten im sogenannten Jugendstil (Mit diesem hat übrigens die Zeitschrift „Jugend" meist nichts gemein). Innen ist Bild an Bild, grosse und kleine eng zusammengepfercht aufgeklebt, damit ja kein Platz verloren geht und das Unterlagepapier gespart wird. Oder, wie ich es neulich in einer Grossstadt sah, die Bilder sind zwar spärlich verteilt, aber dafür ist an jeder Photographie ein 2—5 cm breiter Schlagschatten auf der Unterlage „gemalt" sodass es den Anschein erweckt, als ob die Bilder frei in der Luft einige Centimeter von der Wand ab schwebten. Zwar ganz schön gedacht, aber die Photographien sind leider schwerer als die Luft und müssen daher unweigerlich dem physikalischen Gesetz der Anziehungskraft der Erde gehorchen. „Schöne" Blumenornamente füllten in dem oben erwähnten Falle den Zwischenraum praktisch aus. Wenn nicht durch die Glasscheibe die Fliegen abgehalten würden, so hätte ich geglaubt, die wunderbaren Verzierungen sollten die bekannten von den genannten Lebewesen herrührenden schwarzbraunen Punkte verdecken. Wäre ja ganz praktisch. Oft versteigt sich sogar der Aussteller zu einer allegorischen Figur, die natürlich möglichst bunt sein muss. Auch kleine Engelein umtanzen zuweilen die ausgestellten Persönlichkeiten, und flatternde Schmetterlinge wie buntgefiederte Vögel vertreten das T[illegible]reich. Eine grosse abgebildete Kam[illegible] wird manchmal zur Hilfe genom[illegible], zum Beweis, dass die ausgestellten Bi[illegible] auch tatsächlich Photographien s[illegible]. Zwar sind solche krasse Fälle glücklic[illegible]weise Ausnahmen und die Mehrheit [illegible] Photographen befleissigt sich e[illegible] grossen Einfachheit in ihren Ausla[illegible]. Ein wichtiger Punkt ist ferner die passe[illegible] Art der Anbringung des Namens u[illegible]. Und hierin herrschen auch die versc[illegible]densten Ansichten. Ich will daher im Na[illegible]folgenden über passendste Besch[illegible]ffen[illegible] des Schaukastens im allgemeinen [illegible] insbesondere über die Art und We[illegible], wie das Publikum den Namen des A[illegible]stellers sehen soll, Betrachtungen anstel[illegible] bezw. Anleitungen geben.

Der Schaukasten selbst soll mas[illegible] und ganz einfach sein. Jede aufdringli[illegible] Verzierung ist zu vermeiden, denn du[illegible] dieselbe wird der Blick von dem Inha[illegible] abgelenkt. Grosszügige Flächenorname[illegible] natürlich nur eingeschnitzte oder [illegible]meisselte, sind zwar nicht zu verwerf[illegible], doch unnötig. Eine geschmackvo[illegible] Form ist die Hauptsache. Das H[illegible] (Eichen) ist am besten roh dunkel gebe[illegible] zu nehmen, soweit der Kasten geg[illegible] Witterungsunbilden geschützt ist. An[illegible]renfalls wähle man einen einfach[illegible] sauberen Oelfarbenanstrich. Jedoch mu[illegible] auf alle Fälle darauf geachtet werd[illegible] dass die Umgebung den Kasten qu[illegible] nicht totdrückt. Der Anstrich mu[illegible] daher entsprechend sein, ohne anderse[illegible] durch zu grelle Farbe das Auge [illegible] beleidigen.

Die innere Ausstattung muss mit de[illegible] äusseren Aussehen harmoniren und da[illegible] auch wiederum zur Art und Farbe d[illegible] gezeigten Bilder in Einklang stehe[illegible]. Mag man zum Bespannen der Rückwa[illegible] nehmen was man will, sei es Plüsch od[illegible] sogenannter Bespannstoff, sei es Tape[illegible]

oder Büttenpapier, die Farbe des verwendeten Materials muss stets diskret und zurückhaltend sein. Unbestimmte Töne sind vorzuziehen, wie etwa dunkelgraugrün, dunkeloliv, dunkelsepia, dunkelgraublau und dergleichen. Dass das verwendete Papier oder der Stoff nicht gemustert sein darf, ist ja klar, auch breite Streifen, wenn auch Ton in Ton, sind zu verwerfen Jedoch ist es wiederum sehr praktisch, wenn man z. B. eine Velour- oder sogenannte Ingraintapete (dieselbe hat velourartiges Aussehen) nimmt, die mit einem Ueberdruck von schwarzen Strichen in Zwischenräumen von 2 mm der Länge nach versehen ist. In der Gesammtwirkung stört dies nicht im Geringsten, und man hat einen sehr guten Anhaltspunkt, um die Bilder richtig senkrecht aufkleben, bezw. befestigen zu können. Ich benutze mit Vorliebe diese Art Tapete, da sie bei dem verhältnismässig billigen Preis sehr schön wirkt. In jedem besseren Tapetengeschäft erhält man solche Ingraintapeten. Dieselben kosten regulär per Rolle (ca. 8 × 1/2 m) M 1,20—1,60, jedoch sind oft sog Restrollen zum drittel bis halben Preise zu haben. Ferner eignen sich sehr gut die von verschiedenen Seiten in Fachzeitungen angebotenen Hinter- bezw. Untergrundpapiere. Um Tapetenpapier zu befestigen, befeuchtet man dasselbe auf der Rückseite gut mit Wasser, bestreicht den Rand ca. 5 cm mit Tischlerleim und klebt es auf diese Weise fest. Nach dem Trocknen sitzt das Papier absolut stramm. Die sog Untergrundpapiere können jedoch meist keine Nässe vertragen, weil sie dann Beulen werfen, die auch nach dem Trocknen nicht verschwinden. Man nagelt daher solche besser mit kleinen Stiften fest. Auf gleiche Weise befestigt man Spannstoff, Rips, Plüsch und ähnliches.

Nun zu den auszustellenden Bildern. Wenige aber gute Photographien soll hier die Devise sein. Neben Tagesarbeiten, die den Durchschnitt der gelieferten Bilder zeigt, stelle man auch Bildnisse aus, die dartun, was vorkommendenfalls mittelst Photographie geleistet werden kann. Nicht unpraktisch ist es, besondere Arten der Druckweise, wie etwa Pigment, Gummi-, Matt-Albumindrucke, durch Bezeichnung zu kennzeichnen. Dadurch wird das Publikum belehrt und es weiss seine Wünsche besser auszudrücken. Nicht zuviel Töne dürfen vertreten sein; die Ausstellung sei einigermaassen einheitlich und darf nicht das Aussehen eines buntscheckigen Farbkastens haben. Sehr wichtig ist es, was und wen die Photographien darstellen. Während man in Grossstädten nur auf die Qualität des Gezeigten sieht, so liegt in mittleren und besonders in kleineren Städten die Sache anders. Hier ist es z. B. von einem Anfänger durchaus verfehlt, Bildnisse von unbekannten Personen, die er früher anderswo gefertigt hat, auszustellen, mögen sie noch so gut sein. Es ist leider eine traurige Tatsache dass die Schaukasten der Photographen oft viel dazu benutzt werden, um über den Lebenslauf des Dargestellten und noch mehr zu klatschen. Und sind eben die Personen unbekannt, so geht ein grosser Teil des Publkums vorüber. Leider ist der Lichtbildner gezwungen, dem Rechnung zu tragen und der Anfänger oder Neuling muss bestrebt sein, möglichst schnell Aufnahmen von bekannten Leuten zum Ausstellen zu bekommen.

Wie schon erwähnt, sollte der Photograph eine grössere Beachtung der Anbringung seines Namens etc. schenken. Hierbei herrschen verschiedene Gepflogenheiten Der eine bringt die Firma auf dem Kasten, der andere im Innern an. Ich halte letzteres nicht nur für ästhetischer, sondren auch für praktischer, da der Name nicht so leicht übersehen werden kann. Diese Anbringung kann auf die verschiedenste Weise geschehen. Unschön wirkt ein weisses mit schwarzer Schrift bedrucktes Plakat. Durch seine nüchterne Prosa stört es oft die künstlerische Gesamtwirkung einer schönen Auslage. Weit besser ist eine kleine Visitenkarte, doch wird sie leicht übersehen. Das so beliebte schwarze Glasschild mit Goldschrift ist zwar an sich nicht zu verwerfen, jedoch möchte ich

es ebenfalls vermissen Die Arbeit eines modernen Lichtbildners ist eine künstlerische individuelle Schöpfung und deshalb halte ich es für angebracht, dass auch der Name und sonstige Inschrift gleichfalls Handarbeit ist und auch das zeichnerische Können wie seinen Geschmack darin dartun soll. Denn bei dem Durchschnittsphotographen sollte man etwas Zeichenkunst voraussetzen. Das Publikum erhält eine höhere Achtung vor dem Lichtbildner und mehr Vertrauen zu ihm, wenn es sieht, dass derselbe auch auf dem verwandten Gebiete des Zeichnens und Malens kein Stümper ist und Geschmack beweist. Doch sehr wenig sieht man einfache, aber geschmackvolle selbstgefertigte Namensangabe. Und doch ist es so einfach, hierin sein Können zu beweisen. Nachfolgend will ich eine Arbeitsweise angeben, wie man auf leichte Weise sehr diskrete und apart wirkende Namensschilder anfertigen kann.

Um Vorlagen zu einer schönen modernen Schriftart zu erlangen, braucht man nur Zeitschriften usw. durchzublättern. Man findet in denselben brauchbares Material mehr wie genug Je einfacher und massiger die Buchstaben sind, desto besser die Wirkung. Hat man sich nun einen Typus gewählt, so zeichne man mit Blei die Inschrift in der gewünschsten Grösse auf, natürlich auf gewöhnliches Papier. Hierzu kann man jenes weisse Rollenpapier, welches in Tapetenhandlungen zu 30 bis 35 Pfg. per Rolle erhältlich ist, benutzen. Grosse Dienste leistet ferner das sogenannte Zentimeterpapier. Dasselbe ist in 1/4 qcm eingeteilt und daher äusserst praktisch zum Skizziren (Preis ca. 70 Pfg. per Rolle). Hat man also die gewünschte Inschrift im Unreinen aufgezeichnet, so wird dieselbe auf das Originalpapier (Zeichenpapier von mittlerer Stärke) übertragen. Entweder benutzt man zum Durchzeichnen Graphitpapier oder reibt den Entwurf auf der Rückseite mit Graphitpulver (käuflich) ein. Mit flüssiger, farbiger Tusche, wohlgemerkt keine Aquarellfarbe, zieht man unter Benutzung einer Kugelspitzfeder die Konturen der Buchstaben nach und füllt, nachdem man noch die Graphitspuren mit weichem Radirgummi entfernt hat, den Körper der Buchstaben mit der gleichen Tusche aus Bei etwas Uebung wird man die nötige Gleichmässigkeit des Anstriches herausbekommen. Bei vielen Farben von Tuschen ist es gut dieselben mit destillirtem oder Regenwasser zu verdünnen. Nun setzt man sich die Aquarellfarbe an und zwar nicht zu wenig. Für ein Schild von 50×50 ccm werden etwa 30—50 ccm fertige Farbe benötigt. Man benutzt Tuben, deren Inhalt mit Wasser verdünnt wird. Die Flüssigkeit darf nicht zu dünn angesetzt sein. Die Farbe wird nun mit einem 5 bis 8 cm breiten Pinsel, wie er in den Bureaus für die Kopirpresse benutzt wird, aufgetragen und schnell vertrieben. Das Reissbrett, auf welchem die Zeichnung mit nicht zu wenig Reissnägeln angeheftet ist, stelle man zu dem Zwecke auf eine Staffelei oder an eine Stuhllehne, und durch schnelles und festes Streichen mit dem etwas harten Pinsel wird ein gleichmässiger velourartiger Anstrich erzielt, indem das Papier aufgerauht wird. Man höre mit dem Vertreiben auf, wenn die gewünschte Gleichmässigkeit erreicht ist. Schnelligkeit ist die Hauptsache, und nur wenig Uebung ist erforderlich, um den gewünschten Effekt zu erlangen. Die Inschrift löst sich nicht, da eine gute Tusche, wenn einmal getrocknet, durch Wasser unlöslich ist. Es ist daher erforderlich, nur gutes Material zu benutzen Zur Zufriedenheit habe ich die Ware von Günther Wagner, Hannover (Pelikan Farben und Tuschen), verwandt. Die Auswahl der Zusammenstellung probirt man sich vorher aus, durch das Ueberstreichen mit Wasserfarben wird die manchmal etwas grelle Tusche meist schön passend zu der Fondfarbe abgestimmt. Das Schild klebt man zum Schluss unter Befeuchtung der Rückseite noch auf einen starken Karton.

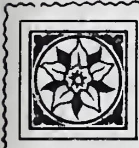
Solche Schilder wirken, wenn die Zusammenstellung der Farben einigermassen günstig gewählt ist (z. B. dunkel-

sepia Inschrift auf graublauen oder olivgrünem Fond), stets diskret und vornehm. Eine Fernwirkung haben sie zwar weniger. Jedoch sollen meist die Bilder anziehen, weniger der Name. Muss man aber aus irgend einem Grunde auf letzteres Gewicht legen, so kann man weithin lesbare Schilder auf nachfolgende Weise sich herstellen.

Man nimmt dunkelgrünen oder irgend einen andern dunkeln Karton, auf welchem man mit Deckweiss (Aquarell oder Temperafarbe) die Inschrift malt. Die Skizze paust man hierbei durch, indem man statt Graphit weisses Kreidepulver nimmt, da dieses besser auf dunkel sichtbar ist. Ein auf diese Art hergestellter Name hat bei sauberer Arbeit ein sehr gefälliges Aussehen und ist weithin leserlich.

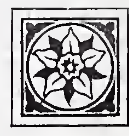
Weitere Verzierungen sind meist unnötig, wenn auch gefällige Flächen- oder Linienornamente, jedoch ganz einfach und modern gehalten, auch nicht immer von der Hand zu weisen sind. Die Hauptbedingung für eine schöne Wirkung der Schilder ist: Einfachheit.

Mit Vorstehendem glaube ich nun eine jedermann verständliche Anleitung gegeben zu haben und möge einmal jeder Leser versuchen, sein zeichnerisches Können auch auf diese Weise zu betätigen. Er wird überrascht sein, auf welch leichte Weise gefällige Schilder herzustellen sind, und wird in Zukunft diese Art beibehalten. Gegen Rückporto bin ich gerne bereit über etwaige Unklarheiten Auskunft zu geben. Meine nähere Adresse teilt auf Anfrage die Redaktion mit. Also an die Arbeit!



REPERTORIUM

(Redactionelle Anmerkungen sind in kleiner Schrift gedruckt.)



Die Photographie der Sprache, ein bisher noch nicht befriedigend gelöstes Problem, will ein Verfahren von Peter Matweew und ein zweites von einem angeblichen deutschen Professor Zorn (Phonograph. Ztschr. 1907, S. 1061 und 1064) zur endgiltigen Lösung bringen. Beide Methoden basiren auf der Verwendung der Chladni'schen Klangfiguren, die folgendermaassen erzeugt und verzeichnet werden sollen: eine Membrane, die wagrecht angeordnet ist, und mit Hilfe eines Schalltrichters angesprochen wird, wird mit einer ein feines Pulver enthaltenden Flüssigkeit oder nur mit feinem Aluminiumpulver bedeckt; wird nun diese Membrane in Schwingungen versetzt, so ordnet sich das Pulver zu einer, jeden Klang kennzeichnenden Figur, die nun mit Hilfe einer kräftigen Beleuchtung der Membrane von einer Seite und Aufnahme des Bildes in der Durchsicht aufgezeichnet werden kann. — Selbst wenn die Klangfiguren charakteristisch und kräftig genug ausfallen sollten, was nach den bisherigen Erfahrungen sehr zu bezweifeln ist, würde dem Verfahren für die sprachanalytische Forschung keine grosse Bedeutung zuzumessen sein, da es günstigenfalls Vokale aufzeichnen könnte, bei den meisten Konsonanten aber versagen müsste. Wenn sich der erste der beiden Erfinder noch überdies der Hoffnung hingibt, dass er mit einer Reihe abgestimmter Membranen die Laute mechanisch in Schreibmaschinenschriftzeichen werde umwandeln können, so arbeitet seine Phantasie weit unexakter als die des geistvollen englischen Utopisten H. G. Wells.

(Prager Tagblatt, Nr. 297-07.)

Tonfixirpapier für Aristopapier, angegeben von A. u. L. Lumière u. Seyewetz

Wasser	1000 ccm
Fixirnatron	250 gr
Saure Sulfitlauge des Handels	10 ccm
Bleizucker	2 gr
1 %ige Chlorgoldlösung	60 ccm
Alaun	40 gr

Das Bad tont etwas langsamer als die nach den anderen Vorschriften zusammengesetzten, aber es hält sich klar, was beides dem Gehalt an Bisulfit zuzuschreiben ist. Die Bilder müssen gut ausgechlort sein.

(Phot.-Times, Okt. 07, S. 428.)





Zeitungswesen.



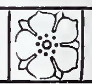
Zentralblatt für Photo-Chemiegraphie und Reproduktionstechnik, herausgegeben von Richard Labisch, unter der Redaktion von Hans Winterfeld (Verlag von Herm. Paetel, Berlin) ist eine neue Vierteljahrsschrift, die mit April d. J. ihre erste Nummer herausgebracht hat und vom 1. Jan. 1908 ab monatlich erscheinen wird. Ihr Interessengebiet ist durch ihren Namen gekennzeichnet. Die erste Nummer enthält einen stattlichen Dreifarbendruck von R. Boll in Berlin nach einem Stilleben von C von Sivers. Die Ausstattung ist eine tadellose. Im Text sind besonders interessant die Abhandlungen über die Albertsche Emulsion „Chromo - Direkt“ mittelst der man Dreifarbenausfnahmen ohne Farbfilter machen kann und über den Albert'schen Aetzstriegel. Das sind aber Erfindungen, die nicht alle Monate einmal gemacht werden. Wir wünschen dem Blatte ähnliches für jede Nummer, dann wird der Erfolg nicht ausbleiben.

✱

Deutsche Kunst und Dekoration. Diese in Darmstadt erscheinende Monatsschrift ist mit dem 1. Oktober in ihren 11. Jahrgang getreten. Die Ausstattung ist eine sehr vornehme. Das erste Heft ist reich illustrirt durch Reproduktionen von Gemälden, Skulpturen, Architekturen und kunstgewerblichen Arbeiten, alles im Sinne des sogenannten Jugendstils bezw. der Darmstädter Richtung der Kunstbetätigung Ein breiterer Raum ist den Plastiken von Rodin und der Kunstausstellung in Köln gewidmet. Im Text sind in den verschiedenen Aufsätzen die allgemeinen ästhetischen Grundsätze der jüngeren Kunst begründet und durchgeführt, oft mit Endresultaten, die wohl mit der Zeit noch ihre Modifikation erfahren werden, aber stets geeignet, etwas Bewegung in den stagnirenden Schlendrian zu bringen.



Ausstellungswesen.



Das Germanische Museum zu Nürnberg hat dem Verband Berliner Spezialgeschäfte für seine im Februar kommenden Jahres stattfindende „Ausstellung umfassend Geschäftsausstattung und Reklame“ (Augur) seine Beteiligung mit einer umfangreichen grossen Sammlung historischer Anschlag - Zettel angemeldet.

Auf Ansuchen des Kunstschriftstellers Paul Westheim, dem diese Sonderabteilung der Ausstellung unterstellt ist, haben auch das Königliche Kunstgewerbe-Museum in Dresden, das Märkische

:ovinzial-Museum zu Berlin, sowie ver-hiedene andere staatliche, städtische ıd Privat-Sammlungen die Ueberlassung ər in ihrem Besitz befindlichen Plakate üherer Epochen zugesagt, so dass die ənannte Ausstellung in der Lage sein ird, zum ersten Male eine kulturhisto-sche Uebersicht der noch erhaltenen nschlagzettel vom Beginn des 16. Jahr-ınderts bis heute zu zeigen. Die Ge-häftsstelle der Ausstellung befindet sich erlin W. 8, Leipzigerstr. 111 III.



Patent-Liste.

Klasse 57.



Patent-Anmeldungen :

A. 11706. Photographische Reproduktions-ımera, welche sowohl zur Aufnahme als auch ır Projektion benutzbar ist. John Normann An-:rson, Chicago.

K. 33635. Einrichtung an photographischen ameras zum Oeffnen und Schliessen von Platten-illen, welche die Vorderseite der Platte durch er übereinanderfaltbare Lappen verdecken. Hans uhlbrodt, Berlin, Adalbertstr. 55.

E. 12344. Auslösevorrichtung für an Flug-örpern oder an anderen bewegten Körpern lösbar ıfgehängte photographische Apparate, welche ährend ihres freien begrenzten Falles eine Auf-ahme machen. Robert Bachstein, Dresden, Dürer-latz 17, und Balduln Emil Enge, Oberlössnitz ei Dresden.

P. 19351. Kassettenartige Packung für photo-raphische Schichtträger, bei welcher zur Auf-ahme der Platten eingerichtete Plattenhalter und chieber, ohne einzeln durch Nuten geführt zu ein, durch dieselbe Oeffnung in ein rahmenartiges ehäuse eingesetzt werden. Edmund Pirsch, resden.

R. 22661. Apparate zur Aufnahme und Vor-ihrung lebender Photographien, bei dem die ilder kreisförmig auf einer absatzweise gedrehten ildscheibe angeordnet sind. George Fredric ayner, London.

R. 23715. Apparate zur Aufnahme lebender hotographien mit zwei kreisförmigen, konzen-rischen, um die zu ihrer Ebene senkrechte Mittel-inie drehbaren, mit Sperrzähnen versehen n cheiben. George Fredric Rayner, London.

C. 15006. Photographischer Entwickler. Chemische Fabrik auf Aktien (vorm. E. Schering), Berlin.

F. 22200. Photographisches Verfahren zur Erzeugung von mittels Sandbläserei auf Glas oder Stein einzugravirenden Bildern, Verzierungen oder Inschriften durch Kopiren der Bilder in der vorher auf die zu verzierende Fläche aufgebrachten, als Schutzschicht gegen den Sandstrahl dienenden Fläche. Joh. Heinr. Frey und Ernst Frey, Schaffhausen, Schweiz.

Sch. 23461. Verfahren zur Wiederherstellung vergilbter photographischer Silberbilder durch Behandlung derselben mit oxydirend und halogenisirend wirkenden Mitteln und darauf folgendes Entwickeln. Hermann Schmelzer, Berlin-Schöneberg, Monumentenstr. 33.

R. 23350. Als Entwicklungsvorrichtung für die in ihr verbleibende Platte benutzbare Kassette, bei welcher das jalousieartig ausgebildete Schieberende gegen die Kassettenhinterwand geführt ist. Karl Rauber, Solothurn, Schweiz.

H. 38794. Verfahren zum Herstellen kinematographischer Bildbänder durch Kopiren eines negativen Bildbandes auf ein lichtempfindliches, mit jenem durch eine gemeinsame Antriebsvorrichtung gekuppeltes Band mittels Projektion. Ernesto Herrmann, Berlin, Müllerstr. 172a.

L. 24000. Klappkamera mit beim Aufklappen des Deckels sich selbttätig aufrichtendem Objektivträger, der aus am Bodenbrett drehbaren und durch Zugstangen aufgerichteten Hebeln besteht. Max Lange. Dresden, Altenburgerstr. 28.

W. 27626. Photographische Klappkamera mit beim Oeffnen des Laufbodens sich selbsttätig in die Gebrauchsstellung vorbewegendem Objektivträger. Emil Wünsche Act.-Ges. für photographische Industrie, Relck bei Dresden.

Patent-Erteilungen:

Nr 191844. Verfahren zur Herstellung von photomechanischen Farbendruckformen unter Anwendung von Chromatgelatinepapier. Rudolt Schuster, Berlin, Jerusalemerstr. 13.

Nr. 191948. Verfahren zur Herstellung von farbigen Photographien unter Anwendung von ausgemalten Pausen, auf welche ein photographisches Folienbild mit Hilfe einer provisorischen Unterlage übertragen wird. Karl Pietzner, Wien.

Nr. 192200 Verfahren zur Herstellung von Reliefphotographien, bei welchem Photographien mit einer modellirfähigen Masse vereinigt werden. Friedr. Gärtner, Wiesbaden.

Nr. 192692. Hülle für einzelne photographische Schichtträger. Hans Tönnies, Hamburg, Susannenstr. 40.

Nr. 192693. Photographische Kassette mit starrem, nach dem Ausziehen umlegbarem Schieber. Fa. Dr. R. Krügener, Frankfurt a. M.

Nr. 192803. Photographische Kassette, bestehend aus einem Rahmenkern von leichtem, jedoch widerstandsfähigem Stoff mit auf der Vorder- und Hinterseite angebrachtem Metallrahmen. Emil Wünsche A.-G. für photographische Industrie, Reick b. Dresden.

Nr. 192804. Aus zwei aneinander gelenkten Rahmen bestehender Adapter mit Mattscheibe für Tageslichtpackungen. Emil Wünsche Akt.-Ges. für photographische Industrie, Reick b. Dresden.

Nr. 192741. Photographische Entwicklerlösung. Dr. Franz Menter in Wien

Nr. 192652. Aus einem zerlegbaren Gestell bestehende Blitzlichtvorrichtung für photographische Aufnahmen. Dr. Gottlieb Krebs, Offenbach a. M.

Gebrauchsmusteranmeldungen:

Nr. 317764. Objektivträger, bestehend aus zwei aneinander verschiebbaren dünnen Platten. Heinrich Ernemann, Akt.-Ges. für Kamera-Fabrikation in Dresden.

Nr. 317765. Kamera mit fest zur optischen Achse, angeordneter, von dieser unterhalb ihrer Mitte geschnittener, lichtempfindlicher Platte. Vogelperspective G. m. b. H., Hamburg.

Nr. 317992. Vorrichtung zur Herstellung mehrerer photographischer Bilder auf einer Platte. Albert Heinz, Berlin, Landsbergerstrasse 32.

Nr. 318029. Reproduktions- bezw. Vergrösserungs-Apparat zum Verfielfältigen von farbigen Photographien, an dessen Vorderteil ein Strahlenfilter so angeordnet werden kann, dass das zu reproduzirende Bild lichtdicht unter das Filter zu liegen kommt. Fa. Dr. R. Krügener, Frankfurt a. M.

Nr. 318084. Schlauchverbindung zwischen Kameralaufbahn und Verschluss an photographischen Kameras. Eugen Edel, Dresden-Neugruna, Simrockstr. 8.

Nr. 318116. Zur Aufnahme einer Platte eingerichtete photographische Kassette, welche mit zwei Schiebern versehen ist, wovon der eine zum Einlegen der Platte, der andere zum Belichten dient. Fa. G. Braun, Berlin.

Nr. 318117. Seitwärtsführung der Standorte photographischer Apparate mit zwei aus dem Fleisch der Führung geformten Haltefedern. Certo Fabrik photographischer Apparate und Bedarfsartikel G. m. b. H., Gross-Zschachwitz b. Dresden.

Nr. 318118. Vorrichtung zum Vorziehen der Balgenfalten an photographischen Apparaten durch schwingend aufgehängte, von den Apparatspreizen beeinflusste Hebel. Certo Fabrik photographischer Apparate und Bedarfsartikel G. m. b. H., Gross-Zschachwitz b. Dresden.

Nr. 318119. Spreize für photographische Klappkameras, mit hinter dem Lagerpunkt angeordneter, aus dem Fleisch der Spreize geformter Feder. Certo Fabrik photographischer Apparate und Bedarfsartikel G. m. b. H., Gross-Zschachwitz bei Dresden.

(Schluss folgt.)



·ovinzial-Museum zu Berlin, sowie ver- :hiedene andere staatliche, städtische ıd Privat-Sammlungen die Ueberlassung :r in ihrem Besitz befindlichen Plakate :iherer Epochen zugesagt, so dass die :nannte Ausstellung in der Lage sein ird, zum ersten Male eine kulturhisto- ;che Uebersicht der noch erhaltenen nschlagzettel vom Beginn des 16. Jahr- ınderts bis heute zu zeigen. Die Ge- häftsstelle der Ausstellung befindet sich :rlin W. 8, Leipzigerstr. 111 III.



Patent-Liste.

Klasse 57.



Patent-Anmeldungen :

A. 11706. Photographische Reproduktions- ımera, welche sowohl zur Aufnahme als auch r Projektion benutzbar ist. John Normann An- :rson, Chicago.

K. 33635. Einrichtung an photographischen ameras zum Oeffnen und Schliessen von Platten- illen, welche die Vorderseite der Platte durch er übereinanderfaltbare Lappen verdecken. Hans uhlbrodt, Berlin, Adalbertstr. 55.

E. 12344. Auslösevorrichtung für an Flug- örpern oder an anderen bewegten Körpern lösbar ıfgehängte photographische Apparate, welche ährend ihres freien begrenzten Falles eine Auf- ıhme machen. Robert Bachstein, Dresden, Dürer- latz 17, und Balduin Emil Enge, Oberlössnitz ei Dresden.

P. 19351. Kassettenartige Packung für photo- raphische Schichtträger, bei welcher zur Auf- ıhme der Platten eingerichtete Plattenhalter und chieber, ohne einzeln durch Nuten geführt zu ein, durch dieselbe Oeffnung in ein rahmenartiges ehäuse eingesetzt werden. Edmund Pirsch, resden.

R. 22661. Apparate zur Aufnahme und Vor- ihrung lebender Photographien, bei dem die ilder kreisförmig auf einer absatzweise gedrehten ildscheibe angeordnet sind. George Fredric ayner, London.

R. 23715. Apparate zur Aufnahme lebender hotographien mit zwei kreisförmigen, konzen- ischen, um die zu ihrer Ebene senkrechte Mittel- nie drehbaren, mit Sperrzähnen versehen n cheiben. George Fredric Rayner, London.

C. 15006. Photographischer Entwickler. Chemische Fabrik auf Aktien (vorm. E. Schering), Berlin.

F. 22200. Photographisches Verfahren zur Erzeugung von mittels Sandbläserei auf Glas oder Stein einzugravirenden Bildern, Verzierungen oder Inschriften durch Kopiren der Bilder in der vorher auf die zu verzierende Fläche aufgebrachten, als Schutzschicht gegen den Sandstrahl dienenden Fläche. Joh. Heinr. Frey und Ernst Frey, Schaffhausen, Schweiz.

Sch. 23461. Verfahren zur Wiederherstellung vergilbter photographischer Silberbilder durch Behandlung derselben mit oxydirend und halogenisirend wirkenden Mitteln und darauf folgendes Entwickeln. Hermann Schmelzer, Berlin-Schöneberg, Monumentenstr. 33.

R. 23350. Als Entwicklungsvorrichtung für die in ihr verbleibende Platte benutzbare Kassette, bei welcher das jalousieartig ausgebildete Schieberende gegen die Kassettenhinterwand geführt ist. Karl Rauber, Solothurn, Schweiz.

H. 38794. Verfahren zum Herstellen kinematographischer Bildbänder durch Kopiren eines negativen Bildbandes auf ein lichtempfindliches, mit jenem durch eine gemeinsame Antriebsvorrichtung gekuppeltes Band mittels Projektion. Ernesto Herrmann, Berlin, Müllerstr. 172a.

L. 24000. Klappkamera mit beim Aufklappen des Deckels sich selbttätig aufrichtendem Objektivträger, der aus am Bodenbrett drehbaren und durch Zugstangen aufgerichteten Hebeln besteht. Max Lange, Dresden, Altenburgerstr. 28.

W. 27626. Photographische Klappkamera mit beim Oeffnen des Laufbodens sich selbsttätig in die Gebrauchsstellung vorbewegendem Objektivträger. Emil Wünsche Act.-Ges. für photographische Industrie, Reick bei Dresden.

Patent-Erteilungen:

Nr. 191844. Verfahren zur Herstellung von photomechanischen Farbendruckformen unter Anwendung von Chromatgelatinepapier. Rudolf Schuster, Berlin, Jerusalemerstr. 13.

Nr. 191948. Verfahren zur Herstellung von farbigen Photographien unter Anwendung von ausgemalten Pausen, auf welche ein photographisches Folienbild mit Hilfe einer provisorischen Unterlage übertragen wird. Karl Pietzner, Wien.

Nr. 192200 Verfahren zur Herstellung von Reliefphotographien, bei welchem Photographien mit einer modellirfähigen Masse vereinigt werden. Friedr. Gärtner, Wiesbaden.

Nr. 192692. Hülle für einzelne photographische Schichtträger. Hans Tönnies, Hamburg, Susannenstr. 40.

Nr. 192693. Photographische Kassette mit starrem, nach dem Ausziehen umlegbarem Schieber. Fa. Dr. R. Krügener, Frankfurt a. M.

Nr. 192803. Photographische Kassette, bestehend aus einem Rahmenkern von leichtem, jedoch widerstandsfähigem Stoff mit auf der Vorder- und Hinterseite angebrachtem Metallrahmen. Emil Wünsche A.-G. für photographische Industrie, Reick b. Dresden.

Nr. 192804. Aus zwei aneinander gelenkten Rahmen bestehender Adapter mit Mattscheibe für Tageslichtpackungen. Emil Wünsche Akt.-Ges. für photographische Industrie, Reick b. Dresden.

Nr. 192741. Photographische Entwickler-lösung. Dr. Franz Menter in Wien.

Nr. 192652. Aus einem zerlegbaren Gestell bestehende Blitzlichtvorrichtung für photographische Aufnahmen. Dr. Gottlieb Krebs, Offenbach a. M.

Gebrauchsmusteranmeldungen:

Nr. 317764. Objektivträger, bestehend aus zwei aneinander verschiebbaren dünnen Platten. Heinrich Ernemann, Akt.-Ges. für Kamera-Fabrikation in Dresden.

Nr. 317765. Kamera mit fest zur optischen Achse, angeordneter, von dieser unterhalb ihrer Mitte geschnittener, lichtempfindlicher Platte. Vogelperspective G. m. b. H., Hamburg.

Nr. 317992. Vorrichtung zur Herstellung mehrerer photographischer Bilder auf einer Platte. Albert Heinz, Berlin, Landsbergerstrasse 32.

Nr. 318029. Reproduktions- bezw. Vergrösserungs-Apparat zum Verfielfältigen von farbigen Photographien, an dessen Vorderteil ein Strahlenfilter so angeordnet werden kann, dass das zu reproduzirende Bild lichtdicht unter das Filter zu liegen kommt. Fa. Dr. R. Krügener, Frankfurt a. M.

Nr. 318084. Schlauchverbindung zwischen Kameralaufbahn und Verschluss an photographischen Kameras. Eugen Edel, Dresden-Neugruna, Simrockstr. 8.

Nr. 318116. Zur Aufnahme einer Platte eingerichtete photographische Kassette, welche mit zwei Schiebern versehen ist, wovon der eine zum Einlegen der Platte, der andere zum Belichten dient. Fa. G. Braun, Berlin.

Nr. 318117. Seitwärtsführung der Standorte photographischer Apparate mit zwei aus dem Fleisch der Führung geformten Haltefedern. Certo Fabrik photographischer Apparate und Bedarfsartikel G. m. b. H., Gross-Zschachwitz b. Dresden.

Nr. 318118. Vorrichtung zum Vorziehen der Balgenfalten an photographischen Apparaten durch schwingend aufgehängte, von den Apparatspreizen beeinflusste Hebel. Certo Fabrik photographischer Apparate und Bedarfsartikel G. m. b. H., Gross-Zschachwitz b. Dresden.

Nr. 318119. Spreize für photographische Klappkameras, mit hinter dem Lagerpunkt angeordneter, aus dem Fleisch der Spreize geformter Feder. Certo Fabrik photographischer Apparate und Bedarfsartikel G. m. b. H., Gross-Zschachwitz bei Dresden.

(Schluss folgt.)



Die Entwicklung der Auskopirpapiere

hat b kanntlich folgenden Verlauf genommen: z erst war nach der Zeit des Salzpapieres das Albuminpapier suverän, aber es war umständlich herzustellen und hatte eine sehr geringe Haltbarkeit, wiewohl es in der Sattigkeit der Töne grosse Vorzüge besass. Dann trat das Aristopapier auf, das den Vorzug hatte gebrauchsfertig in den Handel zu kommen und auch empfindlicher und haltbarer war, aber es verlangte wegen der im feuchten Zustande leicht verletzlichen Schicht vorsichtige Behandlung. Es war daher nicht zu verwundern dass das Celloïdinpapier, das bei gleichen Eigenschaften im feuchten Zustande weniger verletzlich war, sich den Markt verhältnismässig rasch eroberte. Aber die nach dem Trocknen leicht zerkratzbare Schicht liess doch immer noch die Sehnsucht nach dem widerstandsfähigeren Albuminpapier zurück und man strebte danach ein Papier zu erfinden, das eine gleiche Widerstandsfähigkeit der feuchten und trocknen Schicht mit den sonstigen Vorzügen des Celloidinpapiers vereinigte und auch denen genügte, die nicht die Sorgfalt verwenden wollten, die das Aristopapier verlangt.

Diese Aufgabe ist gelöst in dem

Casoidin-Papier.

Das Casoïdin gehört zu den Albuminen, aber es gestattet im Gegensatz zu dem Eieralbumin eine Emulsion damit herzustellen, die eingetrocknet sich nicht mehr in Wasser löst, auch nicht klebt und die damit überzogenen Papiere nicht zum Rollen veranlasst. Die tiefen Töne der damit hergestellten Bilder sind wegen der Dicke der Schicht ebenso saftig wie die auf Albumin- und Aristopapier.

Es lässt sich daher mit voller Sicherheit vorhersagen dass, ebensogut wie das Celloïdinpapier das Albuminpapier nahezu verdrängt hat, **das Casoidin-Papier dem Collodiumpapiere in kurzer Zeit den Rang streitig machen wird.**

Das Casoïdin-Papier ist durch alle Händler zu beziehen und wird fabrizirt von der

Akt.-Ges. L. Gevaert & Cie.

(Direktion: **Carl Hackl.**)
Berlin W., Lützowstr. 9.

Arbeitsmarkt.

Zeile 20 Pfennige.

Offene Stellen.

Ein tüchtiger **Gehilfe für Alles**, hauptsächlich für Neg.- und Pos.-Retusche, wird zum sofortigen Eintritt gesucht. Angebote erbeten an das Atelier **Joh. Semmelroth**, Schwennigen a. N. (Schwarzw.) [1921

Ein junger tüchtiger **Neg.- u.-Retuscheur** wird für dauernden Posten sofort gesucht Nur Herren, welche selbständig arbeiten können, wollen Gehaltsforde ung, Zeugnisse u. eigenes Bild senden an das Atelier **J. Busch**, Offenbach a. M. [1922

Gesuchte Stellen.

Porträt-Malerin sucht Beschäftigung in photograph. Atelier. Offerten unter **B.B. 2212** an **Rudolf Mosse, Breslau.** [1416

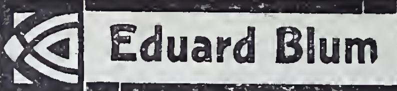
Ein tüchtiger **Gehilfe für Alles**, hauptsächlich Kopirer für alle modernen Papiere, sucht zum 15. November in einem besseren Atelier Posten. W. Angebote erbeten unter **Photograph**, Offenbach a. M., Mittelseestr. 35, bei Herrn Leohardt. [1925

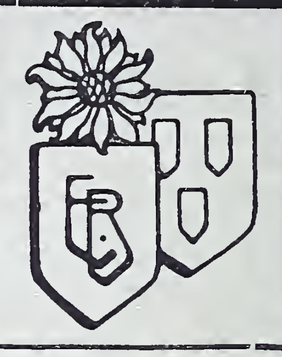
I. **Operateur**, Laborant und Retuscheur, sucht, gestützt auf Prima-Referenzen, Engagement, möglichst als Filialleiter. Werte Angebote erbeten an **O. K Vogelsang**, Frankfurt a. M., Friedcnstr. 6 II. [1926

Vermischte Anzeigen.

Photogr. Atelier
im Zentrum von BARMEN
sofort oder später zu vermieten.
Anfragen erbeten an [1414
L. & C. CONRADI, BARMEN

Ohne Kosten erhalten Interessenten Probenummer der **Internationalen Tauschlisten** für **Ansichtskarten-Sammler**, Inserate j. Art sehr wirksam.
Ebenso Preislisten üb. **ebetrische Neuheiten** (illustrirt) u. Kriegsspiel „Futuro" Europäischer Krieg gratis. 1415
Karl Wohllebe, Meissen III (Sa.)





Künstlerische Vergrösserungen zu mässigen Preisen!

Bromsilber-Bilder
Schwarz
Sepia's
Sepia-extra-rauh

Riesen-Bilder

bis 10 Meter Länge bei $1\frac{1}{2}$ Meter Breite in Schwarz und Sepia für **Gross-Industrie und Reklame.**

Neue Preisliste erschienen

Sonderabteilung für künstlerische Gummidrucke in höchster Vollendung.

Eduard Blum Berlin S.
Wallstrasse 13.
Telefon Amt VI N. 8864.
Eingetr. Telegrammwort „Porträtur"

Verlag des Photographischen Wochenblatts, Johannes Gaedicke, Berlin W. 10. — Druck von Bajanz & Studer, Berlin. S.

33. Jahrg. BERLIN, 19. November 1907. No. 47.

PHOTOGARPHISCHES WOCHENBLATT

Redigirt von **J. GAEDICKE,**
Berlin W. 10.



INHALTS-VERZEICHNIS:

Das Photographische Wochenblatt erscheint wöchentlich Dienstags.
Jährlich viele Kunstbeilagen.

Bezugsbedingungen: Bezugspreis für In- und Ausland: Mk. 10 das Jahr Mk. 5 das Halbjahr, Mk. 2,50 das Vierteljahr. **Abonnements, die nicht vor dem Ablauf des Quartals abbestellt werden, gelten als stillschweigend weiterlaufend.**
Anzeigen: die gespaltene Petitzelle 30 Pf., Arbeitsmarkt 20 Pf. **Dauerannoncen** mit entsprechendem Rabatt.
Sämtliche Anzeigen werden im „Offerten-Blatt" (erscheint am 1. und 15. jeden Monats) **gratis aufgenommen.**
Anzeigen sind bis Sonnabend Abend an den **Verlag, Berlin W., Bendlerstr. 13** oder an die Druckerei von Bajanz & Studer, Berlin S., Alte Jacobstr. 84 einzusenden.
Verlag und Redaktion von J. Gaedicke, Berlin W., Bendlerstr. 13.

Man abonnirt bei der Geschäftsstelle Berlin W., Bendlerstr. 13 oder bei der Post (Post-Zeitungsliste alphabetisch eingeordnet).
Commissions-Verlag für den Buchhandel: Ed. Heinrich Mayer, Leipzig.

 **Hierzu eine Kunstbeilage.** 



D. R. P. 158215.

Sparsamster Verbrauch:

DOSIS für

Porträts ca. ¼ gr	Mittl. Gruppen ca. 2—3 gr
Kleine Gruppen ca. 1 gr	Grosse Gruppen ca. 4—6 gr

Originalflaschen
mit Zündpapier

à 10 gr mit Messglas	à 50 gr ohne Messglas	à 100 gr ohne Messglas
M —.90	3.20	5.50

Gefahrlose Anwendung.
Keine explosiv. Bestandteile.

Postversand erlaubt!

Vorzügliches Aufnahmematerial
für **Winterlandschaften** (Schnee, Reif, Eis)

Chromo-„Isolar"-Platten

mit genau abgestimmtem **Gratis-Gelbfilter** in jedem Paket.

Lichthoffrei. (Name geschützt.)
Hoch gelb- und grünempfindlich.
Hoch allgemeinempfindlich: 26° W. = 13° Sch.
Bedeutender Belichtungsspielraum.
Unübertroffene Haltbarkeit.

BEZUG DURCH DIE PHOTO-HÄNDLER.



Aufn. von H. Schweyda (E. Walsleben) Breslau.

Porträt.





als unerreicht:

Diamant-van Bosch-Matt-Papiere:

van Bosch Matt gewöhnliche Stärke
van Bosch Matt doppelte Stärke
van Bosch Negro doppelte Stärke
vorzüglich zur Tonung im Platinbad, allein, ohne Goldbad geignet.
van Bosch Grobkorn weiss
van Bosch Grobkorn chamois
van Bosch Feinkorn weiss.
van Bosch Feinkorn chamois

mit Mustern und Proben stehen wir jederzeit gern zu Diensten!

A. LUMIÈRE et ses FILS

LYON-MONPLAISIR.

(Frankreich.)

PHOTOGRAPHISCHE

Blau-Etikett-, „Σ“ (Sigma) usw. PLATTEN.	**Bromsilber-, Silbernitrat-, usw. PAPIERE.**

PRÆPARATE (Stenodosen).

Naturgetreue **FARBIGE** Aufnahmen macht jeder Amateur mit den

„AUTOCHROM“-PLATTEN.

(Verfahren A. & L. Lumière, Pat. in allen Ländern.)

Ueberall erhältlich! In jeder Kamera verwendbar!

Notizbuch franko auf Verlangen.

Zu beziehen durch:

Firma Lumière, Mülhausen i. E.

PHOTOGRAPHISCHES WOCHENBLATT

Erscheint wöchentlich Dienstags — Post-Zeitungsliste alphab. eingeordnet.

Redigirt und herausgegeben von J. GAEDICKE, Berlin W., Bendlerstrasse 13.

33. Jahrg. — Berlin, 19. November 1907. — No. 47.

Ueber die Entwicklung der Autochromplatten.

Von A. und L. Lumière und Seyewetz.



ie Vorschrift und die Dauer der Entwicklung, die wir angegeben haben, um das auf Autochrom-
ptten erhaltene latente Bild zu ent-
vckeln, wurde aufgestellt für eine Tem-
ratur zwischen 15 und 18° und für
e normale Exposition.

Wenn die Temperatur unter 15 oder
er 18° beträgt, so muss die von uns
tgesetzte Dauer der Entwicklung mo-
izirt werden, widrigenfalls man unge-
gend entwickelte Bilder erhält, wenn
n unter 15° und überentwickelte, wenn
n bei einer Temperatur über 18°
beitet*). Die angenommene Vorschrift
d die Dauer der Entwicklung, die sich
f normal belichtete Bilder bezieht, geben
vollkommene Resultate mit unterexpo-
ten oder überexponirten Bildern.

In der gegenwärtigen Studie haben
r festgestellt:

1. Welches die in der Dauer der
twicklung zu machenden Modifkatio-
n sind für ein normal belichtetes Bild,
nn man die Temperatur des Entwick-
s verändert.

2. Welches die geeignetsten Vorschriften für den Entwickler sind für in verschiedenem Grade unter- oder überexponirte Bilder.

3. Ob es eine Vorschrift und eine Dauer der Entwicklung gibt, die obgleich sie bei normaler Exposition gute Resultate ergibt, sich doch auch besser für unter- oder überexponirte Bilder eignet, als die normale Vorschrift.

I.

Wenn man normal exponirte Autochromplatten entwickelt unter Anwendung der von uns angegebenen Vorschrift*) bei veränderlichen Temperaturen, z. B. bei 10, 15, 20, 25°, so findet man, wenn man in allen Fällen dieselbe Entwicklungszeit, nämlich $2\frac{1}{2}$ Minuten innehält, dass die unter 15° behandelten Bilder ungenügend entwickelt sind, während über dieser Temperatur, die Details in den hellsten Teilen nach der Entwicklung zerfressen sind, und das um so mehr, als die Temperatur 15° übersteigt.

---

*) Obgleich wir die Anwendung von Tem-
raturen über 18° verbieten, da sich über dieser
mperatur die Möglichkeit des Abschwimmens
r Schicht erhöht, so geben wir trotzdem die
difikationen an, die für die Entwicklung bei
mperaturen zwischen 18 und 25° eintreten
issen, für solche Fälle in denen die Temperatur
ht auf 15 bis 18° herabgesetzt werden kann.

*)

Lösung A

Alkohol	100 ccm
Pyrogallol	3 gr

Lösung B

Ammoniak 22° B.	15 ccm
Bromkalium	3 gr
Wasser	85 ccm

Man nimmt: 100 ccm Wasser
10 „ Lösung A
10 „ „ B

Wir haben eine Reihe von Versuchen auf gleich lange exponirten Platten (normale Exposition) gemacht, und diese bei derselben Temperatur entwickelt, indem wir die Dauer der Entwicklung variirten. Als richtige Entwicklungsdauer wurde die angenommen, die das beste Bild ergab.

Nach Houdaille kann man die Veränderungen der Entwicklungszeiten, die durch verschiedene Temperaturen des Entwicklers bedingt werden leicht bestimmen, wenn man sich nach folgender Regel richtet:

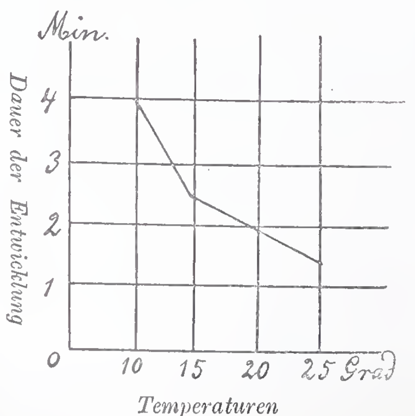
»Man vermehrt oder vermindert die Entwicklungsdauer um 5 % für jeden Grad den sich die Temperatur von 15 %, die als Einheit angenommen wird, entfernt«.

Wir haben versucht, diese Regel auf die Entwicklung der Autochromplatten anzuwenden, aber wir haben festgestellt, dass die Zahlen, die sie liefert, erheblich von denen abweichen, die man durch den Versuch erhält, wie es die folgende Tabelle zeigt.

Das darf keineswegs überraschen, denn die empfindliche Schicht der Autochromplatten ist sehr verschieden von der der gewöhnlichen Platten.

Exposition und Entwicklervorschrift normal.

Temperatur d. Entwickl.	Dauer der Entwicklung nach Houdaille's Regel.	Genaue Dauer d. Entwicklung
10 Grad	3 Min. 8 Sek.	4 Min.
15 „	2 „ 30 „	2 „ 30 Sek.
20 „	1 „ 52 „	2 „
25 „	1 „ 15 „	1 „ 30 Sek.



Wenn wir eine Kurve konstruir[e] indem wir die Temperaturen als Absciss[e] und die Dauer der Entwicklung [a] Ordinaten auftragen, so können wir leic[ht] die genaue Entwicklungsdauer für a[lle] Temperaturen zwischen 10 und 2[5] ablesen.

II.

Wir haben zunächst die Grenz[en] bestimmt, zwischen denen man die E[x]positionszeiten variiren kann ohne b[ei] konstanter Entwicklungstemperatur g[e]nötigt zu sein, sowohl die Dauer d[er] Entwicklung als die Zusammensetzu[ng] des Entwicklers zu ändern, um Resulta[te] zu erhalten, die denen bei genau normal[er] Exposition nahe stehen.

Im Falle der Ueberexposition hab[en] wir festgestellt, dass über der doppelt[en] Dauer der normalen Exposition die D[e]tails in den hellen Teilen anfangen ze[r]fressen zu werden und in den Weiss[en] fast vollständig verschwinden. Die Bild[er] deren Exposition der doppelten normale[n] nahe stehen, können erheblich ve[r]bessert werden durch die Verstärkun[g] aber diese Operation gibt nur sehr u[n]vollkommene Resultate wenn die Uebe[r]exposition die vierfache der normale[n] erreicht.

Wenn das Bild unterexponirt ist un[d] die Exposition nicht unter der Hälfte d[er] normalen ist, so ist das Resultat, da[s] man mit der gewöhnlichen Entwicklun[g] erhält, verhältnismässig wenig verschiede[n] von dem, das man mit normaler Expo[]sition erhält. Bei einem Bilde vo[n] weniger als der Hälfte der normale[n] Exposition, werden die Schatten imme[r] undurchsichtiger, und wenn die Expo[]sition einviertel der normalen erreich[t] wird die Undurchsichtigkeit der Schatte[n] so gross, dass das Bild keine richtig[e] und eine völlig unzureichende Farben[]wirkung zeigt.

Wenn man eine einheitliche Entwick[]lungsdauer annimmt, so ist aber di[e] Dehnbarkeit des normalen Entwickler[s] eine begrenzte und ungefähr dieselb[e] wenn die Bilder über- oder unterexpo[]nirt sind.

Man sieht also, dass es fast unmög-
h sein wird, Objekte von verschiedener
uchtkraft, z. B. sehr hellen Himmel in
ıer schwach beleuchteten Landschaft;
f diese Weise zu gleicher Zeit in ihren
htigen Werten wiederzugeben, wenn
e Beleuchtung der verschiedenen Teile
s Verhältnis 1 : 4 übersteigt.

---

orrektur der Ueber- und Unter-
position durch Variirung der
Entwicklungsdauer.

Wir haben untersucht in welchen
renzen man über- oder unterexponirte
ilder verbessern kann, wenn man die
ntwicklungsdauer verändert ohne die
usammensetzung des Entwicklers und
e Temperatur zu ändern. Unsere Ver-
ıche wurden bei einer Temperatur von
5° angestellt. Wir haben gezeigt, dass
ei dieser Temperatur die Zeit der nor-
ıalen Entwicklung 2½ Minuten beträgt.

Man kann ein Farbenbild, das viermal
olange exponirt ist als normal erheblich
erbessern, wenn man die Dauer der
ntwicklung von 2½ Minuten auf 1½ Mi-
uten herabsetzt. Diese untere Grenze
ann mit Vorteil noch auf eine Minute
erringert werden, aber diese Zeit liegt
u nahe an derjenigen, die unerlässlich
st, um der völligen Durchdringung der
mpfindlichen Schicht seitens des Ent-
vicklers sicher zu sein. Man setzt sich
lann dem aus, dass noch unreduzirtes
Bromsilber in den durchsichtigen Stellen
ibrig bleibt, zumal bei fast unvermeid-
ichen leichten Unregelmässigkeiten der
Oberfläche des Glases. Dieses Brom-
silber, das sich bei der zweiten Entwick-
ung reduzirt, veranlasst eine leichte
Trübung in den hellen Teilen. Wenn
las Bild mehr als vierfach überexponirt
st, so ist die Korrektur durch Verminde-
ung der Entwicklungsdauer eine sehr
ungenügende.

In dem Falle, dass man die Entwick-
ungszeit in dem Verhältnis wie wir es
angegeben haben, verringert, wird die
Operation sehr schwierig zu leiten und
Unterschiede von 10 bis 15 Sekunden
geben sehr merkliche Differenzen.

Bei den unterexponirten Bildern be-
wirkt die Verlängerung der Entwicklung
nur eine sehr schwache Verbesserung.
Für ein Bild mit der Hälfte der normalen
Exposition kann man mit einigem Vorteil
die Entwicklung von 2½ auf 4 Minuten
ausdehnen (bei 15°).

Für eine Exposition die ½ bis ¼
der normalen beträgt wird man die Ent-
wickluung auf 4 bis 6 Minuten ver-
längern. Ueber diese Zeit hinaus bleibt
die Verbesserung stationär.

Korrektur der Ueber- und Unter-
exposition durch Variation der
Temperatur des Entwicklers.

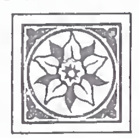
Statt die Ueber- oder Unterexposition
durch die Dauer der Entwicklung zu
korrigiren, kann man dasselbe Resultat
erhalten ohne die Entwicklungszeit zu
verändern, indem man die Temperatur
des Bades variirt. Wir haben gesehen,
dass für ein normal exponirtes Bild die
Entwicklungszeit um so grösser ist, je
niedriger die Temperatur ist.

Indem man die Temperatur des
Bades herabsetzt, kann man also dieselbe
Wirkung erreichen, wie durch die Ver-
ringerung der Entwicklungsdauer und so
die überexponirten Bilder verbessern,
während man die Unterexposition nur
wenig korrigiren kann wenn man die
Temperatur des Bades erhöht.

Ein Bild, das das vierfache der nor-
malen Exposition erhalten hat, wird also
vorteilhaft 2 Minuten bei 10° zu ent-
wickeln sein, während wenn die Expo-
sition normal gewesen wäre dieselbe
Entwicklung eine Temperatur von 20°
erfordert hätte.

Diese Art der Korrektion der Be-
lichtung ist weniger vorteilhaft als die
durch die Veränderung der Entwicklungs-
zeit bei gleichbleibender Temperatur,
denn sie gibt keine besseren Resultate
als diese letztere und ist in der prak-
tischen Ausführung weniger leicht.

(Schluss folgt)



REPERTORIUM

(Redactionelle Anmerkungen sind in kleiner Schrift gedruckt.)





Geruchlose Schwefeltonung. Diejenigen, denen der Geruch nach Schwefelwasserstoff oder »Stinker« wie ihn die Engländer nennen, unangenehm ist, werden erfreut sein, dass Mr. Harry E. Smith eine vorläufig geschützte Methode ausgearbeitet hat, wonach zum Zweck der Schwefeltonung eine geruchlose Lösung angewendet werden kann. Der Verfasser bezeichnet nach einer Reihe von Versuchen das Ammonium-Thiomolybdat*) als eines der zweckentsprechendsten Präparate und beschreibt seine Anwendung in der letzten Nummer des Photographic Journal. Man löst 1 Teil Ammonium Thiomolybdat (eine Verbindung von Schwefelammonium mit Schwefelmolybdän) in 1000 Teilen Wasser.

Das Bromsilberbild, das in der bekannten Lösung von rotem Blutlaugensalz und Bromkalium vollständig gebleicht ist, wird abgespült und dann auf 5 Minuten in verdünntes Ammoniak 1 : 20 gebracht. Es wird dann abgespült und in das Thiomolybdatbad getaucht, worin es nach und nach eine braune Farbe annimmt. Die Wirkung ist, wie mitgeteilt wird, nicht genau dieselbe, wie bei dem gewöhnlich angewendeten Schwefelungsbade, da sich neben der Bildung von Schwefelsilber noch Schwefelmolybdän niederschlägt. Der Verfasser führt aus, dass darin eine verstärkende Wirkung liegt, die gestattet flaue Bromsilberbilder kontrastreicher zu machen. Der Ton ist ein schönes Sepiabraun.

Eine der ersten Fragen, die sich bei einem neuen Prozess oder einer neuen Modifikation aufwerfen ist die nach der Haltbarkeit und wir fragen daher natürli[ch] ob die mit Ammonium-Thiomolybd[at] getonten Bilder ebenso haltbar sind a[ls] die in der bisherigen Weise getonte[n]. Der Verfasser sagt darüber: Das m[it] Thiomolybdat getonte Bild besteht a[n]scheinend aus derselben Schwefelsilbe[r]verbindung wie bei der gewöhnliche[n] Schwefeltonung. Mit dieser verbunde[n] haben wir indessen in diesem Falle ein[e] gewisse Menge eines Schwefelmolybdän[s], das der Veränderung nicht mehr zu[]gänglich sein dürfte als die Silberve[r]bindung unter gewöhnlichen Umstände[n].

(Photography, 29. Oktb. 07, S. 355.)

*) Unter dem Namen Ammonium sulfomolybdaenicum bei Theodor Schuchardt in Goerlitz für M 1,20 die 10 gr erhältlich.

Die Wirkung des grünen Lichte[s] beim Kopiren. In einem Aufsatz i[m] Journal de Physique beschreibt P. Villar[d] einen interessanten Versuch, der de[n] Einfluss des grünen Lichtes auf wein[]säurehaltige photographische Papier[e] zeigt. Ein Blatt solchen Papieres wurd[e] unter einem Stereoskopnegativ ankopirt, das eine Negativ wurde dann grünem, das andere violettem Licht ausgesetzt. Auf der grünen Hälfte wurde dann ein ausgezeichnetes Bild erhalten, während die violetten Strahlen die andere Hälfte vollständig verschleierten. Die Verwendung von grünem Glase um kräftigere Bilder zu erhalten ist dadurch vollständig erklärt. Augenscheinlich hängt viel von der besonderen Empfindlichkeit der Salze ab.

(The Photographic Times, Oktb. 07, S. 430.)

Eine unveränderliche Längeneinheit. Es ist allgemein bekannt, dass

ie Längeneinheit für das metrische ystem der Meter ist, der angenommen vurde als der zehnmillionste Teil der ntfernung vom Erdpol bis zum Aequator. ber spätere Messungen bewiesen, dass ie ersten Messungen des Erdquadranten twas zu klein waren. Das war ein Hauptgrund für die Widersacher des netrischen Systems in England. Der Normalmeter ist gegenwärtig tatsächlich in Stab aus Iridium-Platin der im Keller ler pariser Sternwarte aufbewahrt wird. Genaue Kopien davon befinden sich in London und in den Vereinigten Staaten, ber wenn man annimmt, dass diese Normalmaasse alle zerstört würden, vürde es jetzt möglich sein dieselben zu ekonstruiren, denn auf der letzten Versammlung der International Union for Cooperation in Solar Research ist die Wellenlänge der roten Cadmiumlinie im Spektrum als Normallänge angenommen worden, die augenscheinlich nicht veroren gehen kann so lange noch Licht existirt. Einige der jüngsten Bestimmungen der Wellenlänge dieses Lichtstrahles durch die Interferenzmethode ergaben, dass sie 6438,4722 zehnmillionstel eines Millimeters beträgt (0,00064 mm).

(Photogr. Times, Oktb. 07, S. 430.)

Feine Mattscheiben von Douglas Carnegie. Für die gewöhnlichen photographischen Aufnahmen sind die mattirten Scheiben ausreichend, aber wo es auf die feinsten Details ankommt sind sie zu grob. Der Verfasser bedient sich in solchen Fällen fast durchsichtiger Mattscheiben die nach folgendem Verfahren hergestellt werden: Eine Trockenplatte, die in der Kamera auf einen weissen Bogen Papier eingestellt ist wird exponirt, entwickelt, fixirt und gewaschen. Dann legt man sie in Wasserstoffsuperoxyd, das mit Schwefelsäure angesäuert und auf 20° C gebracht ist. Wenn die Platte noch bräunlich ist legt man sie noch in Fixirnatronlösung mit rotem Blutlaugensalz, wäscht und trocknet sie. Die Gelatineschicht zeigt nun eine genügende Unregelmässigkeit um als Mattscheibe mit der Lupe eingestellt sehr feine Details zu geben. Das Verfahren ist leider etwas unsicher. Ein zweites Verfahren besteht darin, auf eine Stelle einer gewöhnlichen Mattscheibe ein papierdünnes mikroskopisches Deckgläschen mit Canadabalsam aufzukitten, natürlich auf die matte Seite und dadurch einen durchsichtigen Fleck zu erzeugen. Man macht die Einstellung auf der Mattscheibe wie gewöhnlich und kontrollirt bezw. korrigirt dieselbe durch Betrachten der glasklaren Stelle unter dem Deckgläschen mittelst einer Lupe. Es ist aber grosse Sorgfalt auf die Einstellung der Lupe zu verwenden. Man kontrollirt diese durch scharfes Einstellen auf die auf der Mattscheibe gezogenen Bleistiftlinien und führt sie dann in derselben Einstellung auf die klare Stelle.

(Brit. Journ., 25. Oktb. 07, S. 811.)

Ein neues Roentgen-Induktorium von Diplominig. Dr. Jos. Rosenthal. Der Verfasser hat nach der Münchener mediz. Wochenschrift Nr. 42, 07 ein neues Induktorium zur Erzeugung von Roentgenstrahlen konstruirt, das ganz besondere Vorteile in der Anpassungsfähigkeit bietet und sich in seinem inneren Bau wesentlich von den bisherigen unterscheidet. Die Sekundärwicklung besitzt vier von einander isolirte Klemmen, von denen Drahtverbindungen zu einer über dem Induktor angebrachten Schaltvorrichtung führen. Durch Gewichte, die an Schnüren herabgelassen werden, können durch die Klemmen die Sekundärwickelungen eingeschaltet werden, parallel oder hintereinander oder einfach.

Neben der Sekundärwicklung ist auch die Primärwicklung vielfach zu variiren. Zu diesem Zweck führen 9 Drähte vom Induktorium zum Schalttisch, auf dem durch einfache Steckkontakte verschiedene Primärschaltungen vorgenommen werden können.

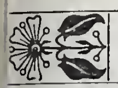
Durch die Kombination geeigneter Primär- und Sekundärschaltungen ist man in der Lage, Sekundärströmungen der verschiedensten Art zu erzeugen, die

ganz besonders für alle Zwecke und Roentgenröhren, sowohl für sehr lang dauernde Einschaltung der Röhre, als auch für die kürzesten Momentaufnahmen geeignet sind. Man ist durch diese Kombination besonders in der Lage, die Qualität der Sekundärströme, d. h. deren Kurvenform in den weitesten Grenzen zu variiren und sie dem jeweiligen Zweck anzupassen. Von dieser Kurvenform hängt u. a. in hohem Grade die Schärfe und der Kontrastreichtum der Bilder, sowie die Haltbarkeit der Roentgenröhre ab.

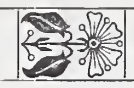
Die beigegebenen Abbildungen beweisen die Leistungsfähigkeit des Induktoriums. Bemerkenswert sind dabei die Fernaufnahmen. Wir sehen einen Brustkorb, der in zwei Sekunden bei einem Röhrenabstand von 50 cm ohne Verstärkungsschirm gemacht ist und der sich durch Schärfe und Details auszeichnet. Ferner einen Brustkorb, der mit 2 m Röhrenabstand, auf Agfafilms mit 2 Verstärkungsschirmen in 4 Sekunden aufgenommen wurde und der sich durch besondere Schärfe und genaue Konturirung des Herzens wie der Rippen auszeichnet. Diese Teleaufnahmen sind von grosser Bedeutung. Eine ähnliche Aufnahme wurde von dem Becken eines Mannes in 8 Sekunden gemacht. Die Aufnahmen lassen sich sowohl bei 120 Volt, als bei 220 Volt Gleichstrom und sowohl mit Wehnelt- als Simon-Unterbrecher herstellen. Der Verfasser bevorzugt den Polyphos - Simon - Unterbrecher bei 220 Volt. Nachdem eine Teleaufnahme eines ausgewachsenen Beckens gelungen ist, kann man annehmen, dass auch die Aufnahmen eines mit Rider'scher Wismutnahrun versehenen Magens und Darmes gelinge wird. Die Kürze der Momentaufnahme rückt auch die Möglichkeit der Kinem tographie der Herzbewegungen näher.

Gebleichter Schellack. H. Ende mann veröffentlicht im Journal of th Franklin Institute einen Aufsatz über di Analyse von Schellack, der einen auc für die Photographie wichtigen Hinwei enthält. Es wird darin festgestellt, das der mit unterchlorigsaurem Natron ge bleichte Schellack Chlor enthält. I einer Probe wurden 1,20 Prozent Chlo gefunden. Gebleichter Schellack wir häufig zur Herstellung von Negativlac verwendet, manchmal aber auch al Klebemittel. Obgleich noch nicht siche ist, ob das Chlor frei oder in einen Zustande ist, in dem es das Negati oder das Bild schädigen kann, so kanr man es doch nicht als einen erwünschte Begleiter für ein photographisches Silber bild bezeichnen. Man hat zwar noch niemals etwas von einem Missstand gehört, der sich aus der Verwendung von gebleichtem Schellack in der Photographie ergeben hat, indessen ist es doch nicht ausgeschlossen, dass er zerstörend gewirkt hat und dass man diese Wirkung auf etwas anderes geschoben hat. Wir müssen es also so lange als verdächtig bezeichnen, bis bestimmte Versuche bewiesen haben, dass das Chlor im gebleichten Schellack unschädlich ist.

(Brit. Journ., 8. Novb. 07, S. 838.



Bei der Redaktion eingegangen.



Die Optische Fabrik A. Hch. Rietzschel München bringt als letzte Neuheit ihre bestbekannten Reform-Minimum-Clack im Format 6,5×9 und 10×15 in den Handel. In diese lassen sich trotz geringsten Volums noch ihre heute zu den lichtstärksten verkitteten Objektiven zählenden Linear Anastigmate F:4,8 einbauen. Für Liebhaber von Rollfilms ist der Phaenomenal-Clack eine hochwichtige Neuheit. Derselbe ist für Rollfilms 10:12,5 und Platten 10:12,5 oder 9:12 gebaut, ganz aus Leichtmetall gefertigt, daher für Reisen in feuchten Klimaten geeignet. Trotz der Filmgrösse 10:12,5 ist der Apparat nicht grösser als die bisherigen 8:10,5 Kameras. Kataloge werden gratis und franko zugesandt.

Die Optische Anst. C. P. Goerz A.-G. in Friedenau-Berlin sendet einen Spezialkatalog über eine Modifikation der Goerz-Anschütz-Klapp-Kamera, die »Tropen-Ango«, die, wie schon der Name sagt, in all ihren Teilen auf die Beständigkeit in tropischen Klimaten zugeschnitten ist. Es sind z. B. die dem Rosten ausgesetzten Stahlteile möglichst ersetzt und wo dies nicht angängig erschien, durch Verkupfern und nachheriges Vernickeln gegen Rosten geschützt. Der Körper der Kamera ist aus polirtem Holz, weil Metall in der starken Hitze sich zu stark dehnt und verzieht. Lederbezug ist wegen des Insektenfrasses vermieden und wo es unvermeidlich ist, wurde Juchtenleder verwendet, das von Insekten gemieden wird. Nach den bei dieser Konstruktion verwerteten Erfahrungen dürfte die Tropen-Ango ihrem Zweck vollkommen entsprechen. Der Katalog ist mit zahlreichen Aufnahmen aus Tropenländern geschmückt. Die Broschüre stellt die Firma jedem Interessenten auf Wunsch kostenlos zur Verfügung.



Dienstjubiläum.



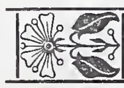
Die Firma Walter Talbot teilt uns mit, dass Herr Hermann Gerlach am 8. November sein 25 jähriges Dienstjubiläum bei der Firma Talbot gefeiert hat. Er war 23 Jahre bei der Firma Romain Talbot beschäftigt und ging in die abgezweigte Firma Walter Talbot mit über. Die Chefs beider Firmen und das Personal vereinigten sich zu Glückwünschen und Geschenken für den sich als treuen und zuverlässigen Angestellten bewährt habenden Jubilar.



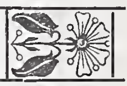
Preisausschreiben.



Im Monat Dezember fordert die Firma Dr. Lüttke & Arndt Wandsbek, zur Beteiligung an ihrem 12. und letzten Preisausschreiben auf. Prämiirt werden alsdann im Hinblick auf die schlechten Lichtverhältnisse dieses Monats, die das Arbeiten mit Auskopirpapieren erschweren, die besten Einsendungen auf den Gaslichtpapiern und Postkarten der genannten Firma. Die näheren Bedingungen liest man in der kleinen Broschüre »Worüber unterhalten sich die Amateure«? Die von der Firma Dr. Lüttke & Arndt verlegt und kostenlos durch dieselbe versandt wird. Die Broschüre ist ebenfalls durch die Händler zu beziehen.



Austellungswesen.



Die Ausstellung »München 1908« wird die erste grosse Veranstalung sein in dem mit einem Kostenaufwand von 14 Millionen Mark neugeschaffenen ständigen Ausstellungspark. Die Ausstellung soll einen Ueberblick darüber geben, was München an guten Einrichtungen besitzt und was es an Gutem und Eigenartigem schafft. Durch einheitliche künstlerische und geschmackvolle Gestaltung und durch strenge Vermeidung aller jahrmarktmässigen Aufbauten und spielerischen Dekorationskünste soll ein

wesentlicher Fortschritt im Ausstellungswesen erreicht werden. Die Ausstellung wird die Gebiete Angewandte Kunst, Handwerk, Industrie, Handel, Oeffentliche Einrichtungen, Sport umfassen. Ausserdem sollen auch Fremdenverkehrswesen, Vereinsleben veranschaulicht, ferner wissenschaftliche Vorträge, Künstlerfeste, Aufführungen auf einer Schaubühne, Konzerte, Sports- und Volksfeste, Spiele veranstaltet werden. Ungefähr 70 grosse Kongresse und Tagungen werden während der Ausstellungsdauer in München stattfinden.



Zu unserem Bilde.



Es gibt weibliche Köpfe, denen man jeden beliebigen Hut aufsetzen kann und man wird stets sagen können, dass er kleidsam sei. Ein Glück für den Photographen ist es, wenn er einen solchen Kopf vor die Kamera bekommt und das hat Herr Hans Schweyda (E. Walsleben, Breslau) mit dem vorliegenden Bild gehabt. Wir wollen seiner Geschicklichkeit damit nicht zu nahe treten, den diese dokumentirt sich vollauf in der Auffassung und der natürlichen statischen Stellung. Leider konnte die Reproduktion den unendlichen Reiz der feinen Töne und die Einzelheiten in den Tiefen nicht wiedergeben und wenn man Original und Wiedergabe nebeneinanderhält, so sieht man recht deutlich wie roh die photomechanischen Verfahren doch neben einer guten Photographie erscheinen. Die Biedermeiertracht des vorliegenden Bildes ist gewiss recht abseits jeder künstlerischen Genialität, es liegt darin etwas steifes, gezwungenes, das einen natürlich entwickelten Geschmack heutigen Tages wenig befriedigen kann, trotz der krampfthaften Anstrengungen, die Moden jener Zeit wieder zu beleben. Das liegt bei dem vorliegenden Bild nicht entfernt vor, weil es eben ein historisches Kostüm ist.

Die modernen Anstrengungen in der Richtung einen neuen Stil zu schaffen, sind bis jetzt, besonders bei der Innenkunst wenig auf das Wohlbefinden der Insassen eingegangen, denn wer könnte sich wohl angeheimelt fühlen durch kahle weisse Wände, die verzweifelte Aehnlichkeit mit einem Pferdestall haben.



Briefkasten.



F. R. in S. Eine der wichtigsten Bedingungen für die Haltbarkeit der auskopirten Silberbilder ist eine genügende Goldmenge, die auf dem Silber niedergeschlagen ist, also eine ausgiebige Tonung Es ist eine bekannte Tatsache, dass die Bilder solcher Photographen, die den braunen Ton bevorzugt haben, nach einiger Zeit in hohem Grade verbleichen, während die Bilder, die so lange getont sind, dass sie einen mehr blauen Ton zeigen ausserordentlich viel länger haltbar sind. Es ist eine merkwürdige Tatsache, dass Bilder, die garnicht getont, sondern nur fixirt sind, anscheinend vollkommen haltbar sind, dann tritt bei schwachem Goldgehalt eine geringere und bei starkem Goldgehalt wieder eine viel grössere Haltbarkeit ein. Hier könnten galvanische Wirkungen in Frage kommen.

R. D. in B. Sie fragen ob der praktische Photograph wohl ein Interesse daran hat, dem Autochromprozess näher zu treten. Wir müssen Ihnen diese Frage entschieden bejahen. Nicht nur die photographischen Kreise sondern auch das grosse Publikum bringen dem Verfahren ein lebhaftes Interesse entgegen, bis jetzt ist es aber nur ganz vereinzelt von Fachphotographen, desto intensiver aber von Amateuren aufgenommen worden. Es ist das etwas beschämend für die Gesamtheit der Fachphotographen, zumal sie durch Lässigkeit sich pekuniär schädigen. Wir sind überzeugt, dass sich mit dieser Neuheit ein brillantes Weihnachtsgeschäft machen lässt, wenn im Empfangsraum einige farbige Porträts ausgestellt sind. Sehr geeignet sind dazu die Schauvorrichtungen, die sich Herr Dührkoop in Berlin konstruirt und durch Gebrauchsmuster hat schützen lassen.

Arbeitsmarkt.

Zeile 20 Pfennige.

Offene Stellen.

Ein tüchtiger **Gehilfe für Alles**, hauptsächlich für Neg.- und Pos.-Retusche, wird zum sofortigen Eintritt gesucht. Angebote erbeten an das Atelier **Joh. Semmelroth**, Schwennigen a. N. (Schwarzw.) [1927

I. Kopirer, wirklich tüchtig im Kohledruck in Platin- und Mattpapieren, wird gesucht. Reflektirt wird nur auf eine I. Kraft Eintritt sofort. Gehaltsanspr., Zeugnisse und Porträt erbeten an **H. Junior**, Photograph, Frankfurt am Main 1928

Für sofort wird ein absolut tüchtiger **Neg.- u. Pos.-Retuscheur**, der auch in der Bromsilber-Retusche Vorzügliches leistet und ein kleines Filialgeschäft zu führen versteht, zu engagieren gesucht. Angebote mit Bild und Gehalsansprüchen erbeten an das Atelier **H. Kuhlmann**, Bochum (Westf.) [1929

Gesuchte Stellen.

Porträt-Malerin sucht Beschäftigung in photograph. Atelier. Offerten unter [1416
B. K. 2212 an **Rudolf Mosse, Breslau.**

Zum sofortigen Eintritt sucht ein **I. Kopirer** auf allen Papiren tüchtig und gewissenhaft, nur dauernde Stellung. **S. T.**, Hagen (Westf.) Viktoriastr. 1, bei Herrn Schallert [1930

Junger **Gehilfe** 18 Jahre alt, sucht Posten zur weiteren Ausbildung bei bescheidenen Gehaltsansprüchen. Oesterreich, Schweiz bevorzugt. Eintritt sofort. Gefl. Off an **Ludw. Alteneder**, Lauda, (Baden). [1931

Operateur und Retuscheur sucht Stellung für 1. Dez. event. auch früher, womöglich als Filialleiter, da spätere Uebernahme nicht ausgeschlossen. Gehaltsforderung 110—130 M. Offerten erbeten an **Otto Mütschele**, Photogr. Hagenau (Els.) [1932

Vermischte Anzeigen.

KAMERA 50/50 mit Zubehör 20/20 Vergrösserungsglas billig zu verkaufen. [1417
Katzky, Berlin, Müllerstrasse 149.

Blitzlicht auch im Freien

Momentaufnahmen
Tip Top Sonnenblitz
(gesetzl. geschützt)
höchster Lichteffect, raucharm,
für

Zeitlichtaufnahmen
Tip Top Zeitlichtkerzen
(Patent u. G. M. S.)
Geringste Rauchentwicklung.
Höchster Lichteffect.

Verlangen Sie das soeben erschienene kleine Werk **„Das Magnesium - Kunstlicht in der Photographie"** von Franz Pettauer mit 13 Abbildungen im Text, 2 Kunstbeilagen und 1 Tafel vergleichende Aufnahmen einer Farbentafel.

Versand dieses soeben erschienenen Werkes spesenfrei

Photochemische Werke **„Tip Top"**,
Carl Seib, Wien I, Grillparzerstr. 5.



Photogr. Atelier

im Zentrum von BARMEN
sofort oder später zu vermieten.
Anfragen erbeten an [1414
L. & C. CONRADI, BARMEN.


KRANZ-
PLATTE
KRANSEDER & Cie.
TROCKENPLATTENFABRIK
• MÜNCHEN •
Beste photogr. Platte.



Verlag des Photographischen Wochenblatts, Johannes Gaedicke, Berlin W. 10. — Druck von Bajanz & Studer, Berlin. S.

33. Jahrg. BERLIN, 26. November 1907. No. 48.

PHOTOGARPHISCHES WOCHENBLATT

Redigirt von J. GAEDICKE,
Berlin W. 10.



INHALTS-VERZEICHNIS:

Das Photographische Wochenblatt erscheint wöchentlich Dienstags.
Jährlich viele Kunstbeilagen.

Bezugsbedingungen: Bezugspreis für In- und Ausland: Mk. 10 das Jahr Mk. 5 das Halbjahr, Mk. 2,50 das Vierteljahr. **Abonnements, die nicht vor dem Ablauf des Quartals abbestellt werden, gelten als stillschweigend weiterlaufend.**
Anzeigen: die gespaltene Petitzeile 30 Pf., Arbeitsmarkt 20 Pf. **Daueranuoncen** mit entsprechendem Rabatt.
Sämtliche Anzeigen werden im „Offerten-Blatt" (erscheint am 1. und 15. jeden Monats) **gratis aufgenommen.**
Anzeigen sind bis Sonnabend Abend an den Verlag, Berlin W., Bendlerstr. 13 oder an die Druckerei von Bajans & Studer, Berlin S., Alte Jacobstr. 84 einzusenden.
Verlag und Redaktion von J. Gaedicke, Berlin W., Bendlerstr. 13.

Man abonnirt bei der Geschäftsstelle Berlin W., Bendlerstr. 13 oder bei der Post (Post-Zeitungsliste alphabetisch eingeordnet).
Commissions-Verlag für den Buchhandel: Ed. Heinrich Mayer, Leipzig.

PHOTOGRAPHISCHES WOCHENBLATT

Erscheint wöchentlich Dienstags

Post-Zeitungsliste alphab. eingeordnet.

Redigirt und herausgegeben von J. GAEDICKE, Berlin W., Bendlerstrasse 13.

33. Jahrg. * Berlin, 26. November 1907. * No. 48.

Ueber die Entwicklung der Autochromplatten.

Von A. und L. Lumière und Seyewetz.

Korrektur der Ueber- und Unterexposition durch Veränderung der Zusammensetzung des Entwicklers.

Wir haben endlich versucht die Ueber- und Unterexpedition in viel weiteren Grenzen als bei den vorhergehenden Versuchen zu korrigiren, indem wir gleichzeitig die Zusammensetzung des Entwicklers und die Dauer der Entwicklung variirten.

1. Ueberexposition. Um die Korrektur der Ueberexposition zu studiren haben wir mit Bildern gearbeitet deren Exposition 10 und 15 mal so gross war als die normale.

In einer Reihe von Versuchen haben wir einfach das Verhältnis von bromirtem Ammoniak (Lösung B) verändert, ohne die in der Vorschrift für die normale Entwicklung angegebene Menge des Pyrogallols zu ändern.

Alle diese Versuche sind bei derselben Temperatur von 15 Grad gemacht. Für jede versuchte neue Ammoniakmenge wurde methodisch die Dauer der Entwicklung variirt, und diejenige ermittelt, die dem besten Resultat entsprach.

Die folgende Vorschrift ist diejenige, die am besten gestattete sehr stark überexponirte Bilder zu verbessern, indem lediglich die Menge des Ammoniaks verändert wurde:

Wasser	100 ccm	Entwicklungsdauer $2\frac{1}{2}$ Minuten.
Lösung A.	10 „	
Lösung B	3,5 „	

Da kleine Unterschiede in der Menge des Ammoniaks in dem Resultate grosse Unterschiede erzeugen können so ist es vorzuziehen die Lösung B auf das vierfache mit Wasser zu verdünnen. Man wird dann verwenden: vierfach verdünnte Lösung B: 14 ccm.

Diese Entwicklervorschrift gestattet die überexponirten Bilder erheblich zu verbessern, aber nur bei sehr starker Ueberexposition. Das erhaltene Bild ist indessen keineswegs so gut, als wenn die Exposition eine richtige gewesen wäre. Wir haben untersucht ob man nicht bessere Resultate erhalten könne, wenn man das Verhältnis des Pyrogallols vergrössert gleichzeitig mit der Verringerung des Ammoniaks. Wenn man zu diesem Zweck 30 ccm der Lösung A verwendet statt 10 ccm, so findet man,

dass das Resultat dadurch nicht merklich beeinflusst wird. Je mehr man ferner die Menge des Bades A vermehrt desto mehr vermehrt man damit den Alkoholgehalt im Entwickler, wodurch sein Eindringen in die Schicht verhindert und die Gefahr vergrössert wird, dass das Bad den Firnis durchdringt, der die gefärbten Körner von der empfindlichen Schicht trennt.

Um diesen Umständen sowie der Verdünnung des Bades zu begegnen haben wir wässrige Lösungen des Pyrogallols von einem Konzentrationsgra verwendet, der von 3 bis 15 Prozt stieg.

In jeder Versuchsreihe wurden d Resultate mit Bildern desselben Ueb expositionsgrades verglichen, die in v änderlichen Zeiten entwickelt ware zuerst mit derselben Menge Pyrogall dann mit nach und nach steigend Menge desselben.

Die Resulte, die uns als die best erschienen sind nach folgender Vorschr erhalten:

Wasser	100 ccm	Temperatur 15 Grad Entwicklungsdauer 6½ Min.
Lösung B auf das vierfache verdünnt	12 „	
Wässrige Pyrogallollösung von 15 Proz.	20 „	

Diese Vorschrift passt für ein Bild das 15fach überexponirt ist. Sie gestattet in diesem Falle ein genau so gutes Bild zu erhalten, als wenn die Exposition richtig gewesen wäre.

Für Expositionen, die unterhalb der 15fachen der normalen bleiben kann man für dieselbe Temperatur (15 Grad) bei derselben Entwicklungsdauer und de selben Pyrogallolmenge bleiben aber di Menge der Lösung B wird in geeignete Weise modifizirt. In der folgende Tabelle geben wir die Verhältnisse de Lösung B an, die für verschiedene Grad der Ueberexposition zu den besten Re sultaten führen:

Grad der Ueberexposition	Zu verwendende Menge des Pyrogallols	Zu verwendende Menge des Ammoniaks	Dauer der Entwicklung
Bild 2 mal überexponirt	20 ccm Pyrogallol zu 15 Proz.	7 ccm Lösung B . . .	6½ Min
„ 4 „ „	20 „ „ „ „	5 „ „ „ . . .	6½ „
„ 8—15mal „	20 „ „ „ „	12 „ „ „ auf das Vierfache verdünnt	6½ „

Man erhält mit diesen verschiedenen Expositionen nach diesen Entwicklungsvorschriften Bilder, die untereinander völlig gleich sind.

Wenn die Temperatur des Entwicklers weniger oder mehr als 20° beträgt, so modifizirt man die Dauer der Entwicklung in den Grenzen, die wir weiter oben gelegentlich der normalen Entwicklung angegeben haben.

Für ein etwa 15 fach überexponirtes Bild, wofür man die obige Entwicklungsvorschrift anwendet, wird die Entwicklungszeit für Temperaturen zwischen 10 und 25 Grad in folgender Tabelle angegeben.

Temperaturen	Dauer der Entwicklung
10 Grad . . .	11 Minuten
15 „ . . .	6½ „
20 „ . . .	5 „
25 „ . . .	3½ „

2. Unterexposition. Wir haben mit Bildern gearbeitet, deren Expositionszeit etwa ¼ der normalen war. Um die Korrektur der Unterexposition zu ver-

suchen haben wir einerseits die Menge des Ammoniaks für dieselbe Menge des Pyrogallols vermehrt, andererseits das Verhältnis des Pyrogallols für dieselbe Ammoniakmenge vermindert.

Für jede versuchte Vorschrift wurde eine Reihe von Entwicklungen in veränderten Zeiten gemacht, um die geeignetste Entwicklungsdauer festzustellen.

Man konnte auf diese Weise die unterexponirten Bilder ein wenig verbessern, aber in Grenzen die keinen Vergleich aushalten mit denen, die man mit überexponirten Bildern erhalten kann.

Ferner ist es schwer, die Ammoniakmenge viel zu vermehren, ohne befürchten zu müssen, das Bromsilber im Entwickler zu lösen, wodurch das Bild abgeschwächt und ein dichroïtischer Schleier erzeugt wird.

Die Vorschrift zur Entwicklung, die uns als die beste für stark unterexponirte Bilder erschien, ist die folgende bei einer Temperatur von 15 Grad:

Lösung A	6 ccm	Dauer der Entwicklung 6 Minuten
„ „	20 „	

Diese Entwicklungsdauer ist aufgestellt für eine Temperatur von 15 Grad. Für Temperaturen von 10 bis 25 Grad wählt man die Entwicklungszeiten, die diesen Temperaturen entsprechen und die wir bei der Ueberexposition angegeben haben.

Diese Entwicklungsvorschrift wird angewendet auf Bilder deren Unterexposition nahezu $^1/_4$ der normalen Exposition ist. Für eine Unterexposition, die nur zweimal geringer ist als die normale; wende man folgendes Bad an:

Lösung A	10 ccm	Dauer der Entwicklung 6 Minuten
„ B	20 „	

Standentwicklung. Wir haben versucht, die langsame Entwicklung in vertikalen Trögen auf die Autochromplatten anzuwenden, in der Absicht einesteils eine Entwicklung in Reihen zu ermöglichen, anderenteils die Ueber- und Unterexposition leichter zu korrigiren, indem einfach die Dauer der Entwicklung modifizirt wurde.

Die verlängerte Dauer der Entwicklung gestattet in der Tat einen breiteren Spielraum, die Operation in dem als am günstigten geschätzten Augenblick zu unterbrechen, als es bei der raschen Entwicklung der Fall ist.

Wir haben zunächst mit Bildern von normaler Exposition gearbeitet, um festzustellen, welches die normale Entwicklungszeit für einen Entwickler von bestimmter Zusammensetzung ist. Indem das normale Bad mit 9 Teilen Wasser verdünnt wurde, erhielt man einen Standentwickler, der bei einer Temperatur von 15 bis 18 Grad das normale Bild in etwa einer Stunde entwickelte. Da diese Entwicklungszeit zu lang für die Autochromplatten ist und in gewissen Fällen eine Veränderung der Schicht herbeiführen konnte, so haben wir die Konzentration des Bades derart verstärkt, dass die normale Entwicklungszeit auf eine halbe Stunde herabgesetzt wurde. Die Vorschrift lautet danach:

Wasser	1400 ccm	Zur Entwicklung von 6 Platten in demselben Bade
Lösung A	20 „	
„ „	20 „	

Man korrigirt die Unterexposition indem man die Dauer der Entwicklung um so mehr verlängert, je stärker das Bild unterexponirt ist. Für ein Bild, das etwa $^1/_4$ der normalen Zeit exponirt ist, kann man die Entwicklung mit Vorteil

bis zu einer Stunde verlängern*). Die Verbesserung, die man so beobachtet, ist nicht derjenigen überlegen, die man nach den Vorschriften der raschen Entwicklung erhält (modifizirt in der Absicht die Unterexposition zu korrigiren), die wir weiter oben angegeben haben.

Die Ueberexposition kann durch Abkürzung der Entwicklungszeit in viel weiteren Grenzen korrigirt werden als die Unterexposition. Man kann z. B., wenn man ein sechsfach überexponirtes Bild bei 15—18° in 20 Minuten statt 30 entwickelt ein Bild erhalten, das genau ebensogut ist als ein normal exponirtes.

Starke Ueberexpositionen können durch die Standentwicklung nicht ebenso gut verbessert werden, als nach der Vorschrift für rasche Entwicklung, die wir weiter oben gegeben haben, selbst wenn man die Zusammensetzung des langsamen Entwicklers dahin abändert, dass man den Pyrogallolgehalt erheblich erhöht und den Ammoniakgehalt vermindert.

III.

Wir haben schliesslich versucht, die Vorschrift zu einem dehnbareren als dem normalen Entwickler herzustellen, wie wir ihn zuerst angaben und der gute Resultate bei normaler Exposition gibt, aber für über- oder unterexponirte sich besser eignet als der normale.

Zu diesem Zwecke haben wir mit einer Reihe von Entwicklern, die uns in den vorigen Versuchen die besten Resultate ergeben hatten, Bilder entwickelt, die wachsende Zeiten von der normalen bis zur achtfachen und abnehmende Zeiten bis zu $^1/_4$ der normalen Zeit belichtet waren.

In jeder Reihe von Versuchen wurde die Entwicklung bei gleichen Temperaturen und in gleichen Zeiten vorgenommen.

Wir haben festgestellt, dass die Dehnbarkeit bei diesen verschiedenen Vorschriften fast dieselbe ist, wenn man unter vergleichbaren Bedingungen arbeitet.

Die einen passen etwas besser für die Ueberexposition, dagegen geben sie weniger gute Resultate bei Unterexposition. Es bietet daher keinen wirklichen Vorteil eine dieser Vorschriften statt der normalen anzuwenden.

Praktische Schlussfolgerungen.

Die vorstehenden Versuche zeigen, dass man die Entwicklungsvorschrift, die wir zuerst für die Autochromplatten gegeben haben, in folgender Weise modifiziren muss, einerseits wenn die Temperatur nicht nahezu 15° ist und andererseits wenn man über- oder unterexponirte Bilder verbessern will, wenn man ungefähr den Grad der Ueber- oder Unterexposition ermessen kann:

1°. Man modifizirt die Dauer der Entwicklung, die für die normale Exposition angenommen ist im Verhältnis der untenstehenden Koeffizienten je nach der Temperatur des Entwicklungsbades, indem als Einheit die Entwicklungsdauer bei 15° angenommen wird:

Koeffizient	1,6	bei	10	Grad
„	1,0	„	15	„
„	0,8	„	20	„
„	0,6	„	25	„

Beispiel:	Wenn die Dauer der Entwicklung	2 Min.	30 Sek.	bei	15	Grad ist,
	so ist „ „ „ „	4 „		„	10	„
	„ „ „ „ „ „	2 „		„	20	„
	„ „ „ „ „ „	1 „	30 „	„	25	„

2°. Für eine schwache Ueberexposition (weniger als viermal die normale Exposition) verringert man die Entwicklungszeit um so mehr, je stärker überexponirt ist, ohne als unteren Grenzwert die Hälfte der normalen Dauer zu überschreiten. Für ein Bild, das etwa viermal über-

*) Diese lange Dauer der Entwicklung kann auch in gewissen Fällen wie wir schon sagten, eine Veränderung der Schicht veranlassen.

exponirt ist, wird die Entwicklung bei 15° 1½ Minute und bei 20° 1¼ Minute zu dauern haben.

3°. Für eine starke Ueberexposition (mehr als viermal die normale Exposition) verändert man gleichzeitig die Zusammensetzung des Entwicklers und die Dauer der Entwicklung unter Anwendung der nachstehenden Vorschriften (beispielsweise bei einer Temperatur von 15°).

Grad der Ueberexposition	Zu verwendende Menge des Pyrogallols	Zu verwendende Menge des bromirten Ammoniaks	Dauer der Entwicklung
Bild 4 bis 8 mal überexp.	20 ccm Pyrogallol zu 15 Prozent	5 ccm Lösung B . . .	6½ Min.
8 „ 15 „ „	20 „ „ „	12 „ „ „ verdünnt auf das Vierfache (25 ccm Lös. B und 75 „ Wasser)	6½ Min.

4°. Für eine schwache Unterexposition (weniger als ½ der normalen) verdoppelt man die Entwicklungszeit (5 Minuten statt 2½ Minuten (bei 15 Grad).

5°. Für eine starke Unterexposition verändert man gleichzeitig die Zusammensetzung des Entwicklers und die Dauer der Entwicklung, indem man folgende Vorschriften anwendet:

Grad der Unterexpedition	Menge des Pyrogallols	Menge des Ammoniaks	Dauer der Entwicklung
Exposition ½ bis ¼ der normalen	10 ccm Lösung A	20 ccm Lösung B.	6 Minut.
¼ und weniger der normalen	6 „ „ A	30 ccm Lösung B	6 Minut.

Welchen Ansprüchen muss eine gute Handkamera genügen?

Von J. Joé.

Diese Frage beschäftigt bei der herannahenden Weihnachtszeit nicht nur eine ganze Schar von Händlern sondern auch Tausende von Lichtbildnern und Solche die sich dieser schönen Kunst zu widmen beabsichtigen.

Das meiste Interesse an der Lösung dieser Frage hat natürlich der Fabrikant von Handkameras. Wie viele geistige und materielle Arbeit wird für diesen Zweck geleistet und wie viel Kapital muss aufgewendet werden um die Theorie in die Praxis übersetzen zu können. Dass unter diesen Umständen der Konkurrenzkampf ein äusserst scharfer sein muss, lässt sich leicht begreifen.

Wer das moderne Negativmaterial, Objektive und die dadurch ermöglichte ausserordentlich vielseitige Verwendbarkeit der Handkamera kennt, wird wissen, dass die Anforderungen, die man an eine gute Handkamera stellen kann, eigentlich nicht alle an einem Modell zu erfüllen sind. Dass man aber in dieser Hinsicht bis an die Grenzen der Möglichkeit gelangt ist, dürfte ein beredetes Zeugnis dafür sein, dass die Kamerafabrikation voll auf der Höhe der Zeit steht. Es lässt sich daher an einer erstklassigen, vielseitig verwendbaren Handkamera die Frage, „welchen Ansprüchen muss eine gute Handkamera genügen“ vollkommen und praktisch beantworten.

Zur Demonstration wählen wir aus der reichhaltigen Kollektion der bestens bekannten Opt. Ind - Anstalt (vorm. Busch) in Rathenow die sogenannte „Drei Preis-Kamera“, wie sie sich in ihren neuesten Verbesserungen produziert

Diese Kamera ist, entsprechend den Anforderungen für ernstere und wichtige Arbeiten für die Benutzung von Platten eingerichtet, für welche die bekannten dünnen Blechkassetten, die sich in allen Klimaten als praktisch erwiesen haben zur Verwendung kommen. Um indessen auch rasch nacheinander eine grössere Zahl Aufnahmen ohne Negativmaterialwechsel vornehmen zu können, ist auch die Benutzung von Filmpackkassetten im Format 8:10½, bezw. 9:12 ohne weiteres möglich. Die Bedingung, Aufnahmen mit hochempfindlichem gewöhnlichem und orthochromatischem, sowie auf weniger hochempfindlichem (für Landschaften) Negativmaterial durcheinander machen zu können, ist somit genügend erfüllt.

Die Anforderungen, die man an die optische Ausrüstung stellt, sind bekanntlich wiederum sehr vielseitig. Der Eine begnügt sich mit einer sogenannten normalen Brennweite, verlangt aber möglichst grosse Lichtstärke und absolute Randschärfe. Einem Andern ist die grösste Lichtstärke nicht, dafür aber eine möglichst grosse Brennweite und langer Balgenauszug erwünscht um Portraitstudien und Reproduktionen machen zu können. Ein Dritter will gar eine lange Brennweite aber nur kurzen Balgenauszug, da ihm die Telephotographie als das Beste erscheint

Diese Bedingungen sind anscheinend gar nicht an einem Modell zu erfüllen, in Wirklichkeit bringt die Drei-Preis-Kamera dies Kunststück verblüffend einfach fertig.

Zu diesem Zweck ist sie zunächst mit einem Balgen von dreifacher Auszugslänge ausgerüstet, dessen Objektivteil auf eleganter Schlittenmechanik mit doppelter Zahnstange ruht und so mit Leichtigkeit jede beliebige Einstellung ganz genau gestattet Man kann daher sowohl mit dem ganzen Objektiv, als auch event. mit dessen Hinterlinse allein arbeiten und somit die Brennweite ohne weiteres ver-

ppeln. Damit man in diesem Falle ch ohne Benutzung der vorhandenen attscheibe, welche Lichtabschlusskappe sitzt arbeiten kann, ist eine zweite nstellskala, speziell für die Hinterlinse stimmt angebracht.

Um aber auch mit andern Objektiven rschiedener Brennweiten arbeiten zu nnen, ist die sehr praktische Vorhtung des leicht auswechselbaren bjektivs angebracht. Dadurch ist man Stande unter den vielen, ausgezeichten Busch-Objektiven wie Omnarnastigmat f: 4,5, Omnar f: 5,5 oder 7,7, Detektiv-Aplanat f: 6,5 und dem eleobjektiv ohne Tubus oder Zwischenand Bis-Telar eine Auswahl zur Erinzung treffen zu können. Ferner ist erdurch die Möglichkeit gegeben auch it Objektivsätzen von relativ geringerer ichtstärke arbeiten zu können und nnoch im gegebenen Falle wieder im ugenblick ein Objektiv allerhöchster der doch hoher Lichtstärke benutzen können. In optischer Hinsicht dürfte aher ein berechtigter Wunsch nicht mehr orhanden sein.

Der Objektivverschluss spielt selbsterständlich eine wesentliche und oft ichtige Rolle. Es ist zwar schon sehr eles über den Schlitzverschluss contra entralverschlüsse geschrieben worden, otzdem wird in der Praxis keinem vor em andern ein Vorzug gegeben, sondern eide existieren friedlich nebeneinander, nter Umständen sogar zusammen an ein nd derselben Kamera. Da indessen der chlitzverschluss ein bestimmtes Quantum aum beansprucht, eignet er sich ganz nd gar nicht für Handkameras die möghst wenig Raum einnehmen sollen. Da er letztere Umstand aber eine, sehr oft achdrücklich betonte Bedingung bildet, itt der Schlitzverschluss bei Handameras vielfach zu Gunsten eines zuerlässigen, bequem zu handhabenden entralverschlusses zurück.

Die Drei-Preis-Kamera macht auch ierin keine Ausnahme. Da sie nur fünf entimeter dick ist, konnte ein Schlitzverschluss nicht angebracht werden Dafür besitzt sie einen ausgezeichnet funktionirenden Automat-, bezw. Unikum- oder auch Sektorenverschluss, deren Auslösung in üblicher Weise mittels Gummiball oder der neuen Drahtauslösung geschieht.

Trotz der Auswechselbarkeit des Objektivbretts ist die Verstellbarkeit des Objektivteils sowohl in horizontaler als vertikaler Richtung in keiner Weise behindert, weil die Verstellbarkeit dieses Teils eine Hauptbedingung ist.

Ein unentbehrliches Requisit einer jeden Handkamera ist bekanntlich ein zuverlässiger und namentlich „richtig zeichnender“ Sucher.

Die bis jetz bekannten Sucher besassen, wie sich leicht nachweisen lässt mehr Nachteile als Vorzüge und konnten deshalb strengen Anforderungen nicht so ganz entsprechen. Vor einiger Zeit gelang es nun dem bekannten Optiker und wissentschaftlichen Mitarbeiter der Firma Busch eine ganz neue Form für einen photogr. Bildsucher zu erfinden, welche seit Kurzem unter der Bezeichnung „Busch-Sellar“ in den Handel kommt.

Dieser Sucher ist ein sogenannter Aufsichtssucher, das heisst man erblickt das Bild in der Aufsicht und zwar genau so, wie das Original vom Auge gesehen wird, also höhen- und seitenrichtig. Er besteht aus einer sattelförmig gebogenen sehr stark spiegelnden Metallplatte, auf welcher die Bildbegrenzung eingeritzt ist. Das Bild erscheint daher ausserordentlich hell und, da die Bildbegrenzung nicht willkürlich, sondern mit Rücksicht auf die verschiedenen Brennweiten der am meisten verwendeten Anastigmate und Aplanate sowie zugehörigen Plattenformate in drei Modellen verschiedener Brennweiten erfolgt, kann für jedes Objektiv ein genau passender Sucher angebracht werden.

Bei der Drei-Preiskamera ist gleich mit dem für das entsprechende Objektiv passenden Sucher auch eine Libelle zur Nivellirung dienend angebracht, sodass

beide gleichzeitig kontrollirt werden können.

Um möglichste Stabilität mit geringem Gewicht zu vereinigen, wendet man bei Handkameras neben Holz auch ein leichtes Metall an. Dies erweist sich für die Schlittenführung unbedingt notwendig und es ist hier bei unserm Modell fein nickeltes Messing (soweit sich beurte lässt) verwendet worden, während andere umfangreiche Teile Alumin Verwendung fand, wodurch auch letzte Bedingung nämlich Stabilität geringes Gewicht erfüllt wurde.



Farbenraster in grossem Stil.

Die Neue Photogr. Gesellschaft A.-G. hatte am 15. November eine kleine Zahl photographischer Sachverständiger geladen um ihnen die vorläufigen Resultate einer Rasterfabrikation vorzuführen auf die hier eine eigene Gesellschaft: Die Deutsche Raster-Gesellschaft m. b. H. gegründet worden ist, mit dem Zweck Farbenraster nach dem Prinzip der Joly'schen in grossfabrikatorischer Weise herzustellen. Die Raster werden in Form von Celluloïd-Films* hergestellt und sollen auch so in den Handel gebracht und an die Trockenplattenfabriken verkauft werden, die sie dann mit ihrer Emulsion begiessen.

Was uns vorgelegt wurde war ein Raster von dem imponirenden Format 60:140 also etwa $^2/_3$ m breit und gegen $1\,^1/_2$ m lang, mit eng aneinander schliessenden roten, grünen und blauen Linien. Der Raster hatte vorläufig 7 Linien auf den Millimeter, es sind aber Maschinen im Bau, die 20 Linien auf den Millimeter liefern sollen. Die Art der Herstellung gestattet den Schluss auf die Möglichkeit einer Grossfabrikation mit verhältnismässiger Verbilligung gegenüber den bisherigen Rastern. Es wird nämlich grosser Block Zellhorn homogen r gefärbt und ein ebensolcher grün u ein dritter blau hergestellt. Von dies Blöcken werden mittelst einer Hob maschine gleichdicke Blätter geschnitt Diese Blätter werden aufeinander g schichtet, derart dass zuerst ein rot dann ein grünes, dann ein blaues, da wieder ein rotes usw. Blatt aufeinanc zu liegen kommt. So wird ein gross Stapel hergestellt, der dann zu eine festen untrennbaren Block vereinigt wi Die Art wie dies geschieht ist ein Fab kationstrick, der besondere Schwieri keiten gemacht hat. Man hat nun ein geschichteten Block der senkrecht z Schichtenlage wieder in Films gehob wird, die dann die regelmässige Streifu in den 3 Farben zeigen. Es ist auch Aussicht genommen den Stapel in zyli drischer Form herzustellen, der da tangential gehobelt wird und Bänder v grossen Längen liefert, wie sie für Ro films und Kinematographenfilms zu ve wenden sind. Die Hobelmaschine beru auf dem Prinzip des Mikrotoms mit de man eine kleine Fläche von 2 qcm no in 5 Mikron dicke Scheiben schneid kann (1 Mikron = 0,001 mm, 5 Mikr = $^1/_{200}$ mm) das ändert sich natürlich b grossen zu hobelnden Blöcken aber ist nicht ausgeschlossen, dass man solch $^1/_{50}$ mm dick hobeln könnte. Man rechn

* Celluloïd wird von den Zollbehörden mit dem sehr treffenden Namen „Zellhorn" bezeichnet und wir raten diesen Namen allgemein anzunehmen weil er sich leichter spricht und 2 Silben weniger enthält als Celluloïd und ferner den Gegenstand sehr plastisch als ein Horn aus Zellstoff bezeichnet

: gesagt auf eine erreichbare Dicke 1 $^{1}|_{20}$ mm, was für die Praxis aus- :hen dürfte. Die Rasterfilms werden 1 mit Emulsion begossen wie jeder lere Zellhornfilm und je besser die ulsion panchromatisirt ist, desto kor- :ter wird die Wiedergabe der Farben rden. Die Films sind übrigens durch e sehr dunkle Nüance des Blau so ein- ichtet, dass sie keiner Gelbscheibe der Aufnahme bedürfen. Da in jedem le ein Negativ erzeugt wird, das dann t durch Kontaktkopie in ein Positiv wandelt wird, so erübrigt sich auch so dünner Guss wie ihn die Auto- omplatten erfordern und es kann auf gewöhnlichen Giessmaschine ge- ssen werden. Die Entwicklung soll der gewöhnlichen roten Lampe mög- 1 sein, das dürfte aber bei gut für t sensibilisirten Platten doch die grösste rsicht erfordern.

Wir sahen das Negativ eines Stilllebens, : es bisher noch nicht dagewesen ist, nämlich im Format 60:140 cm bei dem die Streifung von $^{1}|_{7}$ mm gar nicht bemerkt wurde, da es aus grösserer Entfernung betrachtet werden musste. Schon bei 18 × 24 ist die Streifung nicht mehr störend. Interessant ist die Wirkung der Komplementärfarben, die manchmal überrascht, weil man nicht daran gewöhnt ist und es erscheinen Farben als komplementär, die man nie für komplementär gehalten hätte

Wir haben es hier zwar nicht mit neuen Prinzipien zu tun, wohl aber mit der fabrikatorischen Durchführung, von Sachen, die bisher nur auf dem Papier gestanden haben oder in technisch unzulänglicher Weise ausgeführt wurden und das ist im hohen Grade anerkennenswert. Den Anstoss dazu haben aber offenbar die Gebr. Lumière gegeben, die mit ihren Autochromplatten gezeigt haben wie es gemacht wird. J. Gaedicke.



Naturgeschichtliche Aufnahmen.

Naturbeobachtung ist die erste und wichtigste Aufgabe, die dem mit r Technik des Photographirens Ver uten erwächst, wenn er seinen Auf- hmen Wert verleihen will. Nach lchen Gesichtspunkten das Bild ge- naffen werden soll, ist für die Wahl d Betrachtung des Objektes bestimmend. er nicht lediglich Erinnerungsbilder n Reisen usw. sammeln, sondern seinen ıfnahmen etwas geben will, was der ıler mit Komposition bezeichnet und ıs auf die Photographie angewendet, in r Wahl des Bildausschnittes, der Grösse d Anordnung dominirender Massen im ıhmen sowie Wahl der Stimmung be- :ht findet in der Tätigkeit des Unternehmens reiche Anregung, bei grösseren Anforderungen sogar ungeahnte Schwierigkeiten. Ueber die glückliche Lösung solcher Anforderungen im Fache der Landschafts- und Genrephotographie geben in Fachzeitschriften erschienene lehrreiche Aufsätze sattsam Auskunft.

Weniger erschöpfend noch wurde bisher die Aufnahme von Tieren und insbesondere von kleinen Tieren behandelt. Wie überaus lehrreich und verhältnismässig leichter zugänglich ist diese Kunst, die sich mit solcher Arbeit befasst! Einige hervorragende Werke geben Anweisungen über derartige Aufnahmen und es sind weitere Arbeiten auf diesem Gebiete in Vorbereitung. Wichtig ist

auch für diesen Teil der Naturbeobachtung und Naturforschung vor allem ein praktisches photographisches Aufnahmewerkzeug. Wiederum kommen wir da auf die in neuerer Zeit so oft empfohlene Spiegelreflex-Kamera, deren Fabrikation — nachdem das grösste deutsche Kamerawerk, die Hüttig-Aktien-Gesellschaft in Dresden, als Erste in Erkenntnis des vorhandenen Bedürfnisses sich um die erneute Entwicklung dieses Systems verdient gemacht hat — neuerdings eine ganze Anzahl renommirter Firmen aufgenommen hat.

Vergleiche der verschiedenen Produkte, die im Preise bei gleichem Formate nicht wesentlich variiren, sind bereits oft angestellt worden, zum Teil nicht völlig objektiv.

Unstreitig ist nach den bisher erreichten Fortschritten der Kameratechnik für eine anzuschaffende Spiegelreflex Kamera ausschlaggebend, dass dieselbe einen möglichst wenig komplizierten Schlitzverschluss mit verschiedenen Spaltbreiten besitzt, der leicht und erschütterungsfrei arbeitet und dass der Reflexspiegel — das Wesen der Kamera — genauest justirt, absolut plan und an der Oberfläche versilbert ist. Sie muss ferner auf der oberen Mattscheibe das Bild in voller Plattengrösse und in richtiger Stellung, hoch oder quer zeigen Dabei ist wohl zu beachten, dass — vorausgesetzt, dass jeder Sucher täuscht, derdem Beobachter auferlegt, sich entweder oben und unten oder rechts und links „etwas wegzudenken", sei es auch durch Linien erleichtert — die obere Mattscheibe absolut nicht mehr zeigen darf als das effektive Bild. Verfehlt sind grössere Mattscheiben mit Linien, die für hoch und quer gelten sollen, denn darin liegt der Wert bei der Beobachtung auf der Mattscheibe, dass man keinesfalls ein Irrtum in der Bildstellung begehen ka und — was für die Landschafts u Genreaufnahme besonders in Betrac kommt — dass man die Wirkung d Ausschnittes suchen kann, wie man s braucht. Muss man doch bei der Krit jedes Bildes, das Fehler im Ausschn enthält, sich erst durch Zudecken d überflüssig scheinenden Partien helfe Ganz unerlässlich ist daher das Umstelle der Mattscheibe in gleicher Weise w das der Kassette (Platte) und es gehö hier trotz allen Streitens dem Hüttigsche Systeme der Vorzug Die Hüttigsc Kamera allein hat den patentirten Dre rahmen für das gleichzeitige Umstelle und zwar ist der Mechanismus so einfac wie denkbar! Ein einziges Rädchen b wirkt die ganze gleichzeitige Bewegun

Eine ideale Spiegelkamera besitz ferner einen Schutz der Mattscheibe bei Einstellen mit völlig ausgeschlossener Nebenlicht. Dieser gewährleistet die e wünschte Deutlichkeit des Bildes auf de Mattscheibe, die aber auch um so no wendiger ist, als bei den für die Kamer vorwiegend in Betracht kommenden licht starken Objektiven (neuerdings z. B. den non plus ultra: Zeiss-Tessar f:4,5) mi wenig Tiefenschärfe bei offener Blend zu rechnen ist. Ein so ausgestattete Werkzeug ist dem Photographen abe auch „alles". Wie wir hören, macht da Hüttig-Werk neuerdings die Kamer sogar noch mit pneumatischer Auslösung so dass selbst Fernauslösung mit Bal für diese nicht mehr ausgeschlossen sei wird, und zu allen oben als massgebend aufgeführten Eigenschaften auch noch dieser Vorteil für die „Künstler" (Spiegelreflex-)Kamera der Hüttig-Aktien-Gesellschaft hinzukommt.



REPERTORIUM

(Redactionelle Anmerkungen sind in kleiner Schrift gedruckt.)



Wirkung der ultravioletten Strahlen auf die Augen von Dr. Fritz Schanz und Dr. Ing. Karl Stockhausen. Der letztgenannte der Verfasser hatte beim Arbeiten am elektrischen Lichtbogen trotzdem er eine Brille trug, die man bisher für einen genügenden Schutz gegen die ultravioletten Strahlen hielt, eine schwere elektrische Augenentzündung bekommen und das veranlasste die Verfasser die Gläser auf ihre Durchlässigkeit für ultraviolette Strahlen, die bekanntlich die Veranlassung zu Entzündungen sind, zu prüfen. Dabei fand sich dass nur die ultravioletten Strahlen kürzester Wellenlänge nämlich unter 300 μμ von den Gläsern absorbirt werden, dass aber gerade die wirksamsten zwischen 400 und 300 μμ glatt durchgelassen wurden. Die blauen sogenannten Schutzbrillen lassen die Strahlen besonders gut durch, auch die rauchgrauen löschen sie nicht aus. Die Verfasser haben nun alle künstlichen Lichtquellen vom Kienspahn bis zur neuesten elektrischen Lampe auf ultraviolette Strahlen untersucht, dabei ergab sich dass von diesen um so mehr erzeugt wird je höher die Lichtstärke bezw. die Temperatur der Flamme ist. Das diffuse Tageslicht ist nicht sehr reich an den genannten Strahlen, da sie stark von der Atmosphäre absorbirt und durch mehrfache Reflexion abgeschwächt werden. Daher ermüdet das Auge leichter bei künstlichem Licht.

Unser Auge hat ein Schutzorgan, das die Netzhaut vor der Einwirkung der ultravioletten Strahlen schützt, das ist die Linse, die in diesen Strahlen eine lebhafte Fluorescenz zeigt, sie also in sichtbare Strahlen umsetzt. Nun fragt es sich ob durch diesen Energieumsatz keine Veränderungen in der Linse vorgehen und in der Tat sind nach starker Bestrahlung Trübungen in der Linse beobachtet worden und der Glasmacher-Star, bei dem im Zentrum der Linse eine Trübung auftritt bestätigt die vermutete Wirkung, während bei Altersstar die Trübung der Linse vom Rande aus beginnt.

Man muss mit der Möglichkeit rechnen, dass jetzt, da wir viele Lichtquellen haben, die reich an ultravioletten Strahlen sind die Linsentrübungen häufiger werden und muss auf Schutzmittel dagegen sinnen, nicht nur weil diese Strahlen am vorderen Auge Reizerscheinungen hervorrufen, sondern auch weil die Möglichkeit vorliegt, dass die Altersveränderungen der Linse (der graue Star) dadurch beschleunigt werden. Wir müssen versuchen für diese Lichtquellen Glashüllen zu suchen, die die ultravioletten Strahlen stärker absorbiren, als die bisherigen. Die Verfasser haben nun gemeinsam versucht ein solches Glas herzustellen. Das ist ihnen auch geglückt und das Glas wird in kurzer Zeit in den Handel kommen.

(Die Umschau, 2. Novb. 07, S. 885.)



Bei der Redaktion eingegangen.



Die Firma Geka-Werke, Dr. G. Krebs in Offenbach a. M. sendet ihre neuste Preisliste über alle in der Photographie gebrauchten Chemikalien und Präparate in einer Form, die möglichst bequem für die Verwendung ist. Da finden wir alle möglichen Entwickler in Patronen und auch in Zinnkapseln verpackt. Fixirmaterialien, Verstärker und Abschwächer, Edelmetalltonbäder, Farbtonungsbäder für Bromsilberbilder, Lacke, und Blitzlichtpräparate. Die letzteren sind besonders reichhaltig spezialisirt in Helios-Momentkapseln, Geka - Kugelblitz, raucharme und panchromatische Zeitlichtpatronen. Als letzte Neuheit figurirt der »Torpedo-Blitz«, von dem uns auch Muster zugingen. Der Torpedoblitz besteht in einem 14 cm langen Pappstreifen von 4 cm Breite, auf dem ein gleiches Stück Pappe aufgeleimt ist, das aber in der Mitte ausgestanzt ist, so dass es einen 1 cm breiten Rahmen bildet. So entsteht ein flaches Kästchen, das mit Blitzpulver gefüllt und mit einem präparirten Seidenpapier überklebt wird. Jede Schachtel enthält 10 solcher Torpedos und ein Täschchen mit 10 Zündern, die aus einen Streifchen Celluloïd bestehen, das mit einem metallischen Zündsatz bedeckt ist. Man durchstösst mit dem Zünder das Schutzpapier und zündet ihn an, worauf er in einigen Sekunden das Blitzpulver entzündet. Die Vorrichtung ist ausserordentlich handlich und gibt eine breite Flammenwand von grosser Lichtstärke und kurzer Verbrennungszeit. Der Helios - Torpedo - Blitz ist also sehr empfehlenswert.

❦

Dr. Theod. Schuchardt, Chemische Fabrik in Goerlitz sendet seine neueste Preisliste vom Oktober 1907, die wieder eine grosse Zahl neuaufgenommener Präparate enthält, darunter auch Radium - Baryumcarbonat mit einer Aktivität von etwa 800 000 Einheiten. Bemerkenswert sind auch die flüssige[n] Kristalle. Die Reichhaltigkeit dieses Ve[r]zeichnisses ist eine geradezu staunenswert[e].

❦

Nicola Perscheid in Berlin send[et] ein sehr vornehmes Reklameheft, betitel[t] »Aus vornehmen Kreisen«, das im Selbs[t]verlage erschienen ist. Es wird dari[n] die Nachricht gegeben, dass im Hohe[n]zollern - Kunstgewerbehaus vom 15. bi[s] 30. November eine Ausstellung Perschei[d]scher Aufnahmen stattfindet. Das He[ft] enthält eine reiche Anzahl vorzüglich[er] Porträtaufnahmen aus den ersten Kreise[n] des Reiches, an der Spitze der Kaiser i[m] Jagdanzuge in sehr guten Autotypie[n]. Es sind darin auch 2 farbige Bilder nac[h] Dreifarbenaufnahmen vertreten, die seh[r] gut wirken. Ausserdem enthält da[s] Heft einen vortrefflichen Aufsatz übe[r] die modernen Bestrebungen in der Por[]trätphotographie, der in sehr ruhiger un[d] objektiver Weise auch die Grenzen de[r] Photographie bespricht und sich durch eine würdige Bescheidenheit auszeichnet.

Schliesslich sei noch bemerkt, dass die Novembernummer der in Darmstadt erscheinenden Zeitschrift »Deutsche Kunst und Dekoration« sich als Perscheidnummer bezeichnet. Sie reproduzirt eine grosse Anzahl Perscheid'scher Aufnahmen und bringt dazu einen längeren Artikel von Rob. Breuer über Perscheid.

❦

Herr Rudolf Schuster in Berlin teilt uns mit, dass auch er nach einer farbigen Aufnahme der Siegessäule auf Autochromplatte mit gutem Erfolg einen Dreifarbendruck hergestellt habe.

❦

Die Kodakgesellschaft in Berlin teilt mit, dass sie vom 18. November ab in ihrer Kodakgallerie in der Leipzigerstr. eine Ausstellung sehenswerter Momentaufnahmen bei freien Eintritt eröffnet habe.

Arbeitsmarkt.

Zeile 20 Pfennige.

Offene Stellen.

Ein tüchtiger **Gehilfe für Alles**, hauptsächlich für Neg.- und Pos.-Retusche, wird zum sofortigen Eintritt gesucht. Angebote erbeten an das Atelier **Joh. Semmelroth**, Schwennigen a. N. (Schwarzw.) [1933

Tüchtiger **Kopirer**, welcher möglichst die kleine Retusche beherrscht, sofort in dauernde Stellung gesucht. **F Packenius**, Bielefeld. [1934

Junger, tüchtiger **Retuscheur** für Neg.- u. Pos. bis mittlere Sachen, per sof. oder 1. Dez. gesucht. Off. nebst Zeugnissabschr. und Angabe der Gehaltsansprüche erbeten an **Ernst Müller**, Hofphotogr. Hahn Nachf. Dresden [1935

Gesuchte Stellen.

Ein tüchtiger **I. Kopirer**, auf allen Papieren firm, sowie Kohle und Gummi, tücht. Operateur und guter Pos.-Retuscheur, sucht per sofort dauernde Stellung. Angebote unter **A. K.** Aachen, Holzgraben 19 I. [1936

Junger, tüchtiger **Gehilfe für Alles**, hauptsächlich Neg.- u. Pos.-Retuscheur, welcher auch eine gute Aufnahme machen kann, sucht dauernde Stellung. Gefl. Off. erbeten unter **„Gutlicht“** postl. Ried (Innkreis). [1937

Tüchtiger **Operateur und Retuscheur** evtl. zur Vertretung des Chefs oder Leitung einer Filiale, sucht per sofort oder 1. Dez dauernde Stellung. Gefl Offerten erbeten unter **A Z** bei Herrn Nägeli, Konstanz am Bodensee, Zollernstrasse 26 I. [1938

Vermischte Anzeigen.



Farbenempfindlichste Momentplatte nach
Prof. Dr. Miethe und Dr. Traube.
Otto Perutz, Trockenplattenfabr., München.
Illustrirter Katalog J
für Platten und Apparate

Koh-i-noor



Für neuzeitliche Bildwirkung, als hervorragend geeignet, empfohlen:

Kohinoor glatt weiss.

Kohinoor glatt chamois.

Kohinoor kartonstark weiss rauh

Kohinoor kartonstark chamois gekörnt.

Kohinoor kartonstark chamois genarbt.

Muster versenden gegen Voreinsendung von 1 Mark

Photochem. Fabrik, G. m. b. H., Roland Risse, Flörsheim.

Errtee Platten

o Gut. Preiswert. o Regelmässig. Fünf Sorten. o Ein Preis.

Durch jeden Händler.

Romain Talbot Berlin S., Wasserthorstr. 46.

Verlag des Photographischen Wochenblatts, Johannes Gaedicke, Berlin W. 10. — Druck von Bajanz & Studer, Berlin. S.

33. Jahrg. BERLIN, 3. Dezember 1907. No. 49.

PHOTOGRAPHISCHES WOCHENBLATT

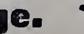
Redigirt von **J. GAEDICKE,**
Berlin W. 10.

INHALTS-VERZEICHNIS:

Das Photographische Wochenblatt erscheint wöchentlich Dienstags.
Jährlich viele Kunstbeilagen.

Bezugsbedingungen: Bezugspreis für In- und Ausland: Mk. 10 das Jahr Mk. 5 das Halbjahr, Mk. 2,50 das Vierteljahr. **Abonnements, die nicht vor dem Ablauf des Quartals abbestellt werden, gelten als stillschweigend weiterlaufend.**
Anzeigen: die gespaltene Petitzeile 30 Pf., Arbeitsmarkt 20 Pf. **Daueranuoncen** mit entsprechendem Rabatt.
Sämtliche Anzeigen werden im „Offerten-Blatt“ (erscheint am 1. und 15. jeden Monats) **gratis aufgenommen.**
Anzeigen sind bis Sonnabend Abend **an den Verlag, Berlin W., Bendlerstr. 13** oder an die Druckerei von Bajanz & Studer, Berlin S., Alte Jacobstr. 84 einzusenden.
Verlag und Redaktion von J. Gaedicke, Berlin W., Bendlerstr. 13.

Man abonnirt bei der Geschäftsstelle Berlin W., Bendlerstr. 13 oder bei der Post (Post-Zeitungsliste alphabetisch eingeordnet).
Commissions-Verlag für den Buchhandel: Ed. Heinrich Mayer, Leipzig.

 **Hierzu eine Kunstbeilage.** 



Aufn. von H. Schweyda (E. Walsleben) Breslau.

Doppelbildnis.



Pillnay's Negativlack

gebleicht

Lager bei den meisten Handlungen phot. Art. des In- und Auslandes.



Tannen-

Papiere und Postkarten

der

Fabrik photograph. Papiere vorm. Dr. A. Kurz, Akt.-Ges., Wernigerode a. Harz.

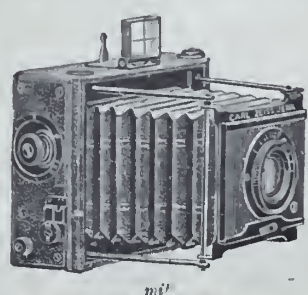
1. **Glänzendes Celloïdinpapier**
2. **Matt-Papiere:** Einfache und doppelte Stärke; **grob** und **fein** Korn; **weiss** und **chamois** Färbung; für Platintonung jeder Art.
3. **Auro-Matt-Papier** für Goldtonung in getrennten Bädern mit nachfolgender Fixage im Tonfixirbade.
4. **Photogr. Postkarten,** glänzend und **matt,** für Goldtonung und Platintonung jeder Art.
5. **Gelatine-Aristo-Papier.**
6. **Tonfixirbad, konzentrirt,** für Matt-Tannenpapiere und Platino-Postkarten

Vorstehende Papiere sind auf bestem **Rives-Rohstoff** gefertigt und garantirt der alte, bewährte Ruf unserer Fabrikate *gleichmässigste Qualität, vorzüglichste Eigenschaften,* verbunden mit *einfachster Behandlung* und *haltbaren Resultaten.*

ZEISS

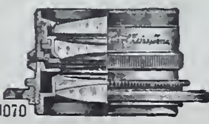
PALMOS-KAMERAS





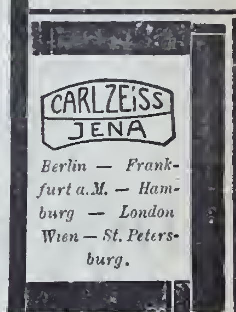
mit

ZEISS- OBJEKTIVEN.



Tessar — *Protar*

Planar — *Doppel-Protar*



Man verlange gratis und franko: Prospekt: P w.

PHOTOGRAPHISCHES WOCHENBLATT

Erscheint wöchentlich Dienstags

Post-Zeitungsliste alphab. eingeordnet.

Redigirt und herausgegeben von J. GAEDICKE, Berlin W., Bendlerstrasse 13.

33. Jahrg. Berlin, 3. Dezember 1907. No. 49.

Ueber die Zersetzung und die Konservirung der Pyrogallollösungen.

Von A. und L. Lumière und Seyewetz.

Die wässrigen Lösungen des Pyrogallols müssen ziemlich rasch verwendet werden, da sie sich bekanntlich unter Bräunung verändern. Diese Färbung, die schon sehr kurze Zeit nach der Bereitung der Lösungen beginnt, tritt auch, wenn auch viel langsamer, bei einer Lösung auf, die mit abgekochtem Wasser angesetzt und in luftdicht verschlossenen Flaschen aufbewahrt ist, als wenn sie in einem offenen Gefäss steht.

Bisher versetzte man die Lösungen des Pyrogallols, um sie zu konserviren mit einer erheblichen Menge Natriumsulfit und einer kleinen Menge Säure, um die Alkalität des Sulfits zu neutralisiren. Diese Art der Konservirung der Pyrogallollösungen kann nicht verwendet werden bei gewissen Anwendungen, bei denen die Gegenwart des Natriumsulfits in erheblicher Menge zu Störungen führt.

Das ist z. B. der Fall bei der Verwendung der Pyrogallollösungen zur Entwicklung der Autochromplatten, da das Natriumsulfit es verhindert Bilder von der ganzen möglichen Intensität zu erhalten, wegen seines Lösungsvermögens für das Bromsilber.

Da sich die alkoholischen Lösungen aber viel langsamer färben als die wässrigen von gleicher Konzentration wurde aus diesem Grunde die Verwendung des Alkohols derjenigen des Wassers vorgezogen, um die für die Entwicklung der Autochromplatten bestimmten Pyrogallollösungen anzusetzen.

Indessen findet auch bei den alkoholischen Lösungen mit der Länge der Zeit eine Färbung statt und zwar mit wechselnder Schnelligkeit je nach dem Ursprung des Pyrogallols.

Indem wir verkorkte und unverkorkte Vergleichsflaschen mit alkoholischer 3prozentiger Lösung von doppelt sublimirtem Pyrogallol verschiedenen Ursprungs stehen liessen konnten wir feststellen, dass die Lösungen in vollen und luftdicht verkorkten Flaschen sich etwas rascher färbten als dieselben Lösungen, wenn sie der Luft ausgcsetzt waren, ohne dass wir bis jetzt den Grund dieses verschiedenen Verhaltens feststellen konnten.

Wir haben es versucht den alkoholischen Pyrogallollösungen kleine Mengen einer grossen Zahl von sauren oder reduzirenden Substanzen zuzusetzen, um das Färben der Lösungen zu verhindern.

Diese Substanzen müssen, um verwendbar zu sein in sehr geringer Menge wirken, um nicht eine schädigende Wirkung auf den Entwickler auszuüben, den man nachher damit ansetzt.

Die Substanz, die in kleinster Menge uns die besten Resultate gegeben hat ist das Natriumbisulfit.

Etwa ein Tropfen der Natrium-Bisulfitlösung des Handels*) genügt um 100 ccm der 3prozentigen alkoholischen Lösung des doppelt sublimirten Pyrogallols, welches auch sein Ursprung sei, farblos zu erhalten.

Die mit der alkoholischen Lösung erhaltenen Resultate haben uns dahin geführt die Wirkung des Natriumbisulfits auf die viel veränderlicheren wässrigen Lösungen von verschiedenen Graden der Konzentration zu untersuchen.

Unsere Versuche haben sich erstreckt auf wässrige Lösungen, deren Konzentration von 3 bis 50 Prozent schwankte und denen die Bisulfitlösung des Handels in wachsenden Mengen von einem Tropfen bis drei Tropfen auf 100 ccm der Pyrogallollösung zugesetzt wurde.

Wir haben im Lichte und in der Dunkelheit gearbeitet unter vergleichender Verwendung von gewöhnlichem und destillirtem Wasser für die Lösung:

*) Diese Eigenschaft ist eine Besonderheit des Natriumbisulfits, denn Substanzen, die gleichzeitig sauer und reduzirend sind wie die Citronensäure, üben, selbst in sehr grosser Menge angewandt, eine sehr viel geringere schützende Wirkung aus als das Natriumbisulfit.

Nachstehend die Schlüsse, die w[ir] aus unseren Versuchen gezogen habe[n]:

1. Die wässrigen Lösungen de[s] Pyrogallols färben sich ebens[o] bei Abschluss wie bei Berührun[g] der Luft, aber diese Veränderun[g] ist im letztgenannten Falle seh[r] viel rascher.

2. Das scheint ohne merkbar[e] Wirkung auf diese Veränderun[g] zu sein.

3. Die mit gewöhnlichem Wasser hergestellten Lösungen färbe[n] sich rascher als die mit destillirtem Wasser hergestellten. I[n] beiden Fällen vermehrt sich die Veränderung wenig mit der Konzentration.

Der Zusatz von Natriumsulfi[t] des Handels in sehr kleiner Menge verhindert die Veränderung de[r] Lösungen. Das Verhältnis zwischen der Menge des erforderlichen Bisulfits um dieses Resultat zu erhalten und der Menge des Pyrogallols, das in der Lösung enthalten ist sinkt mit der Konzentration.

Auf 1 Liter Pyrogallollösung zu 3 Prozent ist erforderlich 1 ccm der Bisulfitlösung (saure Sulfitlauge) und 2 ccm auf dasselbe Volum der Pyrogallollösung von 50 Prozent.

Die wässrigen bisulfitirten Lösungen des Pyrogallols können ohne Unzuträglichkeiten an Stelle der alkoholischen für die Entwicklung der Autochromplatten verwendet werden, ebenso für die meisten der anderen photographischen Zwecke.

Zur neuen Farbenphotographie.

Die neue Entwicklungsphase, die in der farbigen Photographie seit dem .uftreten des Autochromverfahrens beonnen hat, legt den Wunsch nahe, alle 1öglichkeiten des jetzt erst lebensfähig ewordenen Farbenraster-Systems zu er- /ägen. Diesem Bestreben entspringen ie beiden Anregungen, die wir im olgenden geben.

Mit der Verwendung eines besoneren Gelbfilters ist immer die Gefahr erbunden, dass durch irrtümliches Wegissen oder durch Abfallen des Filters ei der Aufnahme das Bild misslingt. Jeberdiess verlangt das beim Objektiv ngebrachte Filter eine besonders sorgiltige Herstellung, wenn nicht sonst die ;chärfe des Bildes leiden soll. Der 'reis eines solchen Filters ist dann nmerhin hoch genug, um der Ausbung des neuen Verfahrens hinderlich u sein.

Da gäbe es nun einen einfachen, inseres Wissens noch nirgend beschrieenen Ausweg, der beiden Fehlern mit inem Schlage abhälfe: die Rückseite der 'arbenrasterplatte braucht nur mit einer orange-gelb gefärbten Gelatine- oder Kollodiumschicht begossen zu werden, ind das Filter beim Objektiv ist überlüsssig, da die Platte ja von rückwärts, lso durch diese Schicht hindurch, beichtet wird. Von besonderem Werte väre diese Methode bei Farbenfilter- 'ilms, wie sie ja vielleicht in absehbarer Zeit das Krayn'sche oder das Warner- 'owrie-Verfahren liefern wird: der rückeitige gefärbte Beguss würde zugleich, owie bei den nicht rollenden (non curling) 'ilms ein Flachbleiben der Bilder bei ler Behandlung in den Bädern bewirken.

Zur Betrachtung müssten die Bilder iatürlich wieder von der farbigen Schicht efreit werden. Würde man Gelatine rerwenden, so geschähe dies dadurch, lass der Farbstoff schon in den Bädern usgelaugt würde; Kollodiumschichten, durch eine Isolirschicht vom Film getrennt, liessen sich nach Fertigstellung des Bildes leicht abziehen, falls man nicht das Urbild als Komplementär-Negativ zum Kopiren verwenden wollte, wozu die gelbe Schicht am Bilde zu bleiben hätte. Sie würde dann zum zweitenmale den Prozess vereinfachen, indem beim Kopiren das Gelbfilter entbehrlich würde.

Eine nennenswerte Verteuerung der Herstellungskosten müsste aus der rückseitigen Begiessung nicht entstehen; man hat ja gesehen, dass auch die orthochromatischen non curling-Films zu den gleichen Preisen zum Verkauf kamen, wie die alten Sorten.

Die Idee zu der zweiten Anregung, die wir heute geben wollen, ist nicht unser Eigen, sondern stammt aus Aerztekreisen, und soll die Möglichkeit der Verwendung mikroskopischer Kugelbakterien (Kokken) als Filterelemente der Erwägung nahe legen. Dazu würde zum Beispiel der Staphylocokkus pyogenes geeignet erscheinen, ein Mikrokokkus, der runde Zellen bildet, die in unregelmässigen traubigen Haufen beisammen liegen, und die Erreger verschiedener eiteriger Erkrankungen sind. Die mittlere Grösse solcher Kokken beträgt $^2/_{10000}$ bis $^2/_{100}$ mm, bleibt demnach noch weit unter der der Stärkekörner ($^1/_{80}$—$^1/_{60}$ mm); sie binden Farbstoffe, besonders basische Anilinfarben, sehr fest, lassen sich in beliebigen Mengen züchten, und, auf Glasplatten gebracht, ohne Formveränderung durch Hitze »anbacken.«

Wir verkennen nicht die ganze Reihe von Schwierigkeiten, die sich der Realisirung dieses Planes entgegenstellen; wie weit sie aber praktisch überwindbar sind, könnten nur eingehende Versuche zeigen. Zweifellos wäre die geringere Grösse und höhere Durchsichtigkeit der Bakterien nicht ohne Nutzen für das Verfahren. K. W. Wolf-Czapek.



REPERTORIUM



(Redactionelle Anmerkungen sind in kleiner Schrift gedruckt.)

Das Korn des reduzirten Silbers im nassen Kollodionprozess ist von Monpillard gemessen und mit dem der Bromsilbergelatineplatte verglichen und im allgemeinen feiner befunden worden. Es kommen aber auch Fälle vor in denen es grösser ist, als bei gewissen mittelempfindlichen Bromsilberplatten des Handels. Trotzdem ist die Zeichnung der Kollodionplatte stets überlegen der der Gelatineplatte. Es ist also nicht allein die Kleinheit des Korns die diese Ueberlegenheit bedingt. Uebrigens ist für die Wiedergabe der Details auch die Art des Entwicklers und die Führur der Entwicklung von Einfluss. D Verfasser hat zunächst die Beschaffenh des Korns bei verschiedener Zusamme setzung des Kollodions und Entwickle studirt. Von jedem der unten bezeic neten Kollodien wurden zwei gleic Aufnahmen gemacht und die eine m Eisen, die andere mit Pyrogallol en wickelt. Die Mikrophotogramme wurde in 220 und 30 facher Vergrösserung au genommen. Nachstehend die Korn grössen im Durchschnittswerte vo 6 Messungen:

Kollodion	Korngrösse in mm bei	
	Eisenentwicklung	Pyroentwicklung
Jodammonium	0,00166	0,00140
Jod- und Bromkadmium	0,00205	0,00106
Jod- und Bromzink	0,00231	0,00164
Nach Davanne	0,00154	0,00154
Ein Handelskollodion	0,00254	0,00098

Bromsilbergelatine = 0,00304 mm.

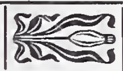
Die Prüfung der Aufnahmen bei 30 facher Vergrösserung ergab, dass die Schärfe der Linien nicht von der relativen Grösse des reduzirten Silberkorns abhängt. Zinkkollodion gibt z. B. bei gleicher Entwicklung dieselbe Schärfe wie Jodammonium. Dagegen gibt Kadmiumkollodion mit Eisenentwicklung vie weniger scharfe Linien. Die Unterschied ergeben sich aus einer Art Anschwellun und einem Mangel an Homogenität de Silberniederschlages.

(Phot. Mitt. 07, Heft 22, S. 514.)





Bücherschau.



Die Welt in Farben herausgegeben von Johannes Emmer (Internationaler Weltverlag, Schöneberg-Berlin) liegt uns in den Heften 13—15 vor. Heft 13 enthält in farbigen Tafeln die Hohe Tatra, Wien und Bregenz. Aus Heft 14 heben wir hervor Bozen und den Viadukt der Arlbergbahn; aus Heft 15 Landeck und die Rousseauinsel in Genf in Herbststimmung. Mit Heft 14 ist die erste Mappe gefüllt. Der Anfang der neuen Mappe mit Heft 15 schliesst sich in ihren Leistungen würdig an die früheren an. Im Allgemeinen lässt sich sagen, dass die Farbenharmonie der Bilder in erfreulichem Fortschreiten begriffen ist, und dass die Farben immer mehr zusammen kommen. Dem Unternehmen dürfte mit der neuen Lumière'schen Farbenphotographie auf Autochromplatten für später ein unschätzbarer Behelf geboten werden. Das Werk ist recht geeignet für die Wintermonate, weil es uns in die Pracht des Sommers versetzt und uns anreizt, ein Programm zu entwerfen für die nächste Sommerreise.

※

Folgende Werke sind im Verlage von Wilh. Knapp in Halle a. d. S. erschienen:

Die Kunst in der Photographie, herausgegeben von Franz Goerke. Dieses prächtige Werk liegt uns in Heft II und III dieses Jahrganges vor. Die Hefte enthalten wieder eine Fülle schöner Bilder, von denen viele unseren Photographen Anregung geben und als Muster von Geschmack dienen können. Aus Heft II heben wir hervor den Hafen von Casablanca von Constance Ellis, der in der weichen Wiedergabe ausserordentlich malerisch wirkt. Horsley-Hinton weicht mit seinen Sommerwolken von seinen bisherigen Moor- und Heide-Motiven ab, ohne dass man es zu beklagen hätte. Charles Job gibt einen Oktober-Sonnenschein wieder mit Flecken von Sonnenlicht, dass durch die Bäume fällt. Das Bild ist sehr fein und erinnert an die Flickel'schen Bilder. Eine hübsche Impression aus Liverpool, mit einer in Duft gehüllten Strasse gibt Dudley Johnston wieder. Eines der effektvollsten Bilder ist die Gabe des Juni von Elvin Neame, ein reizendes Mädchen in graziöser Stellung von schöner Linienführung umflossen von einem Schleier und einer Rosenkaskade. Summons am Ufer eines nebligen Flusses hat grosse Reize in der Luftperspektive.

Während Heft II ganz den Engländern gewidmet war, ist Heft III mehr international. So sehen wir von Mlle. Laguarde einen sehr sympatischen Studienkopf und einen Herbsttag, der eine Dame auf einem Altan zeigt, von dem man auf einen Park blickt. Auch eine Studie von Vicomte de Singly und von Frl. Aubouard sind bemerkenswert. Demachy zeigt in seinem Mont saint Michel eine Mühle, hinter der er einen sehr effektvollen Lichtfleck angebracht hat. Frl. Anny Heimann hat eine Barfusstänzerin in sehr schwieriger aber graziöser Stellung im Sonnenlichte aufgefangen und D' Origny führt eine sehr hübsche junge Dame in einem ansprechenden Interieur als Studie vor.

Wir können das verdienstvolle Werk nicht genug empfehlen. Es sollte in keinem Atelier fehlen.

※

Eder's Jahrbuch für Photographie und Reproduktionstechnik für 1907 ist nun in seinem 21. Jahrgang erschienen. Dieses Buch gehört zu den unentbehrlichsten der photographischen Literatur, weil es in seinem Jahresbericht über die Fortschritte der Photographie und Reproduktionstechnik alles aufzeichnet, was im letzten Jahre gearbeitet und gefunden ist und das mit einer seltenen Vollständigkeit. Ausserdem enthält es 234 Seiten der interessantesten Originalbeiträge unserer ersten Autoren und 36 Kunstbeilagen, die Zeugnis ablegen von den Fortschritten der photomechanischen Verfahren. Die vorzüglichen Register dieser Jahrbücher erleichtern das

Auffinden jedes Gegenstandes ungemein, so dass die 21 Jahrgänge ein unentbehrliches Hilfsmittel für jeden Patentnachsucher bilden.

Photographischer Abreisskalender 1908. Wie im vorigen Jahre, so ist auch für 1908 der Abreisskalender für je 3 Tage mit einer hübschen autotypischen Reproduktion nach Photographien geschmückt, die zum Teil im Atelier des Photographen abgedruckt gewesen sind. Jede Seite enthält auch noch einen Text, worin Rezepte und Verfahren in Erinnerung gebracht werden. Die Ausstattung ist eine vortreffliche. Der Kalender wird sich in Fachkreisen viele Freunde erwerben.

Der Gummidruck von Th. Hofmeister, zweite umgearbeitete Auflage. Der Verfasser gibt, ohne sich auf theoretische Begründungen einzulassen, eine knapp gefasste Anleitung zur Ausübung des Gummidrucks, indem er daran erinnert, dass nicht alles künsterisch zu sein braucht, was mit diesem Verfahren hergestellt ist, sondern dass es nur ein Mittel darstellt, womit sich ein künstlerisches Empfinden in der Photographie betätigen lässt.

Das photographische Urheberrecht nach dem Gesetz vom 9. Januar 1907 von Fritz Hansen. Das Schutzgesetz erscheint hier mit zweckentsprechenden allgemein verständlichen Kommentaren der einzelnen Paragraphen, die durch Umschreibungen und Motivirungen in den Sinn des Gesetzes einführen. Als Anhang ist hinzugefügt bezüglich des internationalen Urheberrechtschutzes die Berner Konvention und, die einschlägigen Verträge mit Oesterreich-Ungarn und den Vereinigten Staaten von Nordamerika. Ferner sind Vertragsformulare beigefügt, die allen Streitigkeiten de[s] Atelierinhaber mit den Gehilfen und de[n] Schwierigkeiten, die sich für die Reproduktions- und Vergrösserungsanstalte[n] den Bestellern gegenüber ergeben, z[u] begegnen. Das Buch ist recht praktisc[h] und übersichtlich geschrieben und wir[d] dem Photographen sehr nützlich sein, d[a] die angeführten konkreten Fälle das Verständnis des Textes erleichtern.

Das Arbeiten mit modernen Flachfilmpackungen von G. Mercator. Der Verfasser beschreibt die verschiedenen Packungen für Tageslichtwechselung von Planfilms: die Agfa-Taschenfilms, die Hemera-Packung, die Zeiss-Packung, die Premo-Filmpackung und die Vidilfilms, und verbreitet sich dann über die weitere Verarbeitung der Flachfilms bis zum fertigen Negativ. Diese Zusammenstellung ist von eben solchem Interesse für den Amateur, wie für den Händler.

Die Misserfolge in der Photographie und die Mittel zu ihrer Beseitigung von Hugo Müller und Paul Gebhardt, II. Teil, Positivverfahren, dritte verbesserte und vermehrte Auflage. Diese neue Auflage geht von der Erkenntnis aus, dass die beste Beseitigung der Misserfolge in ihrer Vorbeugung liegt und daher ist jedem Kapital, das einen der Positivprozesse behandelt eine Beschreibung desselben vorangesetzt. Das ist eine sehr gute Einrichtung, die den Wert des beliebten Buches erhöht.

Photographische Probleme von Dr. Lüppo-Cramer. Der Verfasser hat das reiche Versuchsmaterial, das er seit etwa 5 Jahren meist in der Photographischen Korrespondenz veröffentlicht hat und das man als Bausteine zu einer allgemeinen Theorie der Photographie

ezeichnen könnte, hier in übersichtlicher orm zusammengestellt. Er hat mit esen Arbeiten mit manchen falschen nschauungen und Theorien aufgeräumt, eint aber die Hauptsachen blieben noch robleme. Das Buch ist für jeden, der ch mit den Emulsionen und mit der hotochemie der Silberhaloïde beschäftigt, ehr interessant und anregend und es ist im eine weite Verbreitung zu wünschen.

Im Verlage des Berliner Tierschutz-ereins ist bereits erschienen:

Tierschutz-Kalender 1908. Der alender bringt wieder eine Anzahl Tier-eschichten und ist in seiner ganzen endenz darauf gerichtet zwischen Mensch nd Tier eine auf Mitgefühl begründete iemeinschaft zu fördern. Das Buch, das ur 10 Pfennige kostet, ist ein vortreff-ches Weihnachtsgeschenk für unsere inder, die schon soweit sind, dass sie erständnis dafür haben können.



Unterrichtswesen.



Eine neue photographische rofessur in Dresden? Wie wir rfahren, sind gegenwärtig Arbeiten im iange, den nach dem Scheiden Hermann rones vom Lehramte freigewordenen ehrstuhl für Photographie an der Kgl. echnischen Hochschule in Dresden zu iner Vollprofessur für die photogra-hische Wissenschaft umzuwandeln. Wie s heisst, sollen sich der Verwirklichung ieser Absicht vorläufig noch finanzielle rwägungen hindernd entgegenstellen. lan kann aber wohl mit Sicherheit da-auf rechnen, dass diese materiellen Be-enken durch die volkswirtschaftliche edeutung des Planes ihre Widerlegung nden werden; denn die Dresdner pho-ographische Industrie, in der etwa 5 Millionen Mark Kapital arbeiten, edarf eines wissenschaftlichen Mittel-unktes. Es muss ein reich dotirtes In-titut bestehen, in dem jede auftauchende rage ihre Lösung finden oder wenigsten suchen kann; an seiner Spitze muss ein Mann stehen, der das ganze Gebiet frei überblicken kann, der die Feldzugspläne entwerfen, die Angriffe leiten kann; Hilfskräfte müssen ihm zur Seite stehen. Dass sich die Kosten einer solchen Einrichtung reichlich lohnen würden, bedarf keines Beweises; die Entwicklung der ganzen deutschen Industrie hat es bewiesen, dass nur durch stetiges Zusammenarbeiten von Wissenschaft und Fabrikation dauernder Fortschritt gesichert wird.

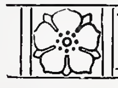


Bei der Redaktion eingegangen.

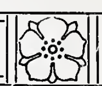


Rudolf Dührkoop, Hamburg-Berlin sendet eine vornehm ausgestattete Weihnachtsbroschüre, die eine grosse Anzahl seiner musterhaften Aufnahmen in Reproduktion enthält und ausserdem einen umfangreichen, sehr lesenswerten Aufsatz: »das Kamerabildnis und seine kulturelle Bedeutung«, worin er weitausholend die Entwicklung der Photographie durch verschiedene Phasen der Technik und der Geschmacksrichtung, bis auf die heutige Auffassung ihrer Aufgaben schildert. Er berührt dabei alle wunden Punkte, die noch zu heilen sind und findet die von der Photographie zu erfüllende kulturelle Aufgabe in dem Streben nach »Wahrheit und Leben«.

Hermann Pohlenz in Magdeburg sendet einen Spezialkatalog über photographische Optik, worin verschiedene Objektive, darunter auch Markenwaare, illustrirt und verzeichnet sind.



Persönliches.



Dem Generaldirektor der Neuen Photographischen Gesellschaft, A.-G. in Steglitz - Berlin, Herrn Arthur Schwarz ist der Titel Königlicher Kommerzienrat verliehen worden.



Zu unsèrem Bilde.



Herrn Hans Schweyda (E. Walsleben, Breslau) verdanken wir unser heutiges Doppelbildnis und bedauern nur, dass in der Reproduktion die feinen Fleischtöne, die die Plastik bedingen und die reizvollen Glanzlichter in den Augen verloren gegangen sind, so dass wir uns hier nur an der Komposition und der geschickten Anordnung von Licht und Schatten erfreuen können. Mit dem Lichtdruck lassen sich eben ganz feine Töne nicht wiedergeben, wenigstens nicht von jedem Original. Es muss für diese Technik mit gröberen Effekten gearbeitet werden, nur dann kann sie dem Original einigermaassen Ebenbürtiges leisten. Wir möchten hier bezüglich der Komposition darauf aufmerksam machen, wie angenehm es wirkt, dass die Gesichtsachsen nicht senkrecht und nicht parallel sind, wodurch eine freie Bewegung in das Bild kommt, während es im entgegengesetzten Falle steif und langweilig wirken würde. Die Lichtflecke liegen in einer angenehmen Kurve, die von dem einen Kopf über den anderen zur Schulter und dem Oberarm absteigt und eine Gegenlinie im beleuchteten Unterarm findet. Der Maler ist mit seiner Komposition in einer günstigeren Lage, während es für den Photographen Sache eines feinen Gefühls ist, sein Arrangement, das er im Raume sieht, in die Wirkung auf der Ebene zu übersetzen. Dieses feine Gefühl hat Hans Schweyda in dem vorliegenden Bilde bewiesen.

Briefkasten.

H. J. in B. Sie wünschen ihre Aufnahmen zu verwerten und fragen nach dem Erscheinungsort des kleinen Buches »Der Illustrationsphotograph«, worin eine Uebersicht der illustrirten Journale gegeben wird, die Aufnahmen kaufen und deren Bedingungen. Das Buch ist in Nr. 44 05 des Wochenblattes besprochen und ist erschienen bei Karl Friedr. Dietze in Leipzig.

E. D. in O. Das Bild eines alten Meisters oder eines modernen, der schon vor 30 Jahren verstorben ist, können Sie photographisch reproduziren und verbreiten, nicht aber eine Photographie, die ein anderer nach dem Original gemacht hat, denn diese Photographie ist als solche geschützt und darf ohne Bewilligung des Verfertigers nicht für geschäftliche Zwecke reproduzirt werden. Ebenso ist aber auch Ihre Aufnahme nach dem Original geschützt. Sie können sich auch nicht darauf verlassen, dass man Ihnen nicht nachweisen kann, ob Sie das Original oder eine Reproduktion aufgenommen haben. Das kann einmal durchgehen, aber in den meisten Fällen wird man bei genauer Untersuchung an Zufälligkeiten die Nachbildung entdecken können.

T. W. in S. Die dunklen Halbmonde auf Ihrem Projektionsschirme rühren nicht von einem Fehler im Kondensor, sondern von einer falschen Stellung der Lichtquelle her. Sie müssen diese so lange nach allen Richtungen hin und her schieben bis das Bildfeld auf dem Schirm ganz gleichmässig beleuchtet ist.



Arbeitsmarkt.

Zeile 20 Pfennige.

Offene Stellen.

Kopirer, selbständiger Färber zum baldigen Antritt gesucht. Hofphotogr. **Kolby**, Plauen i. Vogtland. [1939

Suche **Gehilfen für Alles**, der in der Neg.- und Pos. Retusche sowie im Operationsfach gut bewandert ist. Stellung ist dauernd und angenehm. Offerten mit Gehaltsansprüchen bei freier Station und Bild erb. an **J Trado**, Hohensalza (Inowrazlaw) [1940

Für sofort gesucht tüchtiger **Neg.- u. Pos.-Retuscheur** welcher vertretungsweise eine gute Aufnahme macht. Angebote mit Porträt, Zeugnisabschriften und Gehaltsforderung erb. an Atelier **Hübner**, Konstanz. [1941

Gesuchte Stellen.

Junger **Gehilfe für Alles** sucht angenehmen und dauernden Posten. Off. unt. **Photograph** Graz, Borkmanngasse 94 I r. [1942

Tüchtiger flotter **Kopirer** für Glanz und Matt, sucht für 5. Dezember dauernden, angenehmen Posten. Werte Off. unter **Kopirer 29** postl. Beuthen OS [1943

Tüchtiger **Neg.- u. Pos.-Retuscheur**, der auch brauchbare Aufnahmen macht, da momentan postenl. sucht dauernd. Posten zu sofortigem Antritt. Gehalt 100 M. Alter 28 Jahre. Offerten unter **„Telegramm"** hauptpostlagernd Nürnberg. [1944

Vermischte Anzeigen.

Photolithographien
und
Lichtdrucke
in bester Ausführung, sowie
feinste Ansichtskarten
in allen Ausführungen
und in billigster Berechnung
liefert
Georg Alpers jun.
Hannover D.
Preisliste und Muster gratis u. franko.

Blitzlicht auch im Freien
Momentaufnahmen
Tip Top Sonnenblitz
(gesetzl. geschützt)
höchster Lichteffect, raucharm, für
Zeitlichtaufnahmen
Tip Top Zeitlichtkerzen
(Patent u. G. M. S.)
Geringste Rauchentwicklung.
Höchster Lichteffect.
Verlangen Sie das soeben erschienene kleine Werk
„Das Magnesium - Kunstlicht in der Photographie"
von Franz Pettauer
mit 13 Abbildungen im Text, 2 Kunstbeilagen und 1 Tafel vergleichende Aufnahmen einer Farbentafel.
Versand dieses soeben erschienenen Werkes spesenfrei

Photochemische Werke **„Tip Top"**,
Carl Seib, Wien I, Grillparzerstr. 5



Photogr. Atelier
im Zentrum von BARMEN
sofort oder später zu vermieten.
Anfragen erbeten an [1414
L. & C. Conradi, Barmen.


KRANZ-PLATTE
Die Tage sind da!
an welchen der Photograph
wegen des ungünstigen Lichtes
verzweifeln möchte.
Unsere Kranz-Platten I u. IV
befriedigen in Bezug auf
höchste Empfindlichkeit,
Weichheit, Modulations-
und Gradationsfähigkeit.
die verwöhntesten Ansprüche.
Kranseder & Cie, München,
Trockenplattenfabrik.



Verlag des Photographischen Wochenblatts, Johannes Gaedicke, Berlin W. 10. — Druck von Bajanz & Studer, Berlin. S.

33. Jahrg. BERLIN, 10. Dezember 1907. No. 50.

PHOTOGRAPHISCHES WOCHENBLATT

Redigirt von **J. GAEDICKE,**
Berlin W. 10.



INHALTS-VERZEICHNIS:

Das Photographische Wochenblatt erscheint wöchentlich Dienstags.
Jährlich viele Kunstbeilagen.

Bezugsbedingungen: Bezugspreis für In- und Ausland: Mk. 10 das Jahr Mk. 5 das Halbjahr, Mk. 2,50 das Vierteljahr. **Abonnements, die nicht vor dem Ablauf des Quartals abbestellt werden, gelten als stillschweigend weiterlaufend.**
Anzeigen: die gespaltene Petitzeile 30 Pf., Arbeitsmarkt 20 Pf. **Daueranzeigen** mit entsprechendem Rabatt.
Sämtliche Anzeigen werden im „Offerten-Blatt“ (erscheint am 1. und 15. jeden Monats) **gratis aufgenommen.**
Anzeigen sind bis Sonnabend Abend an den **Verlag, Berlin W., Bendlerstr. 13** oder an die Druckerei von Bajanz & Studer, Berlin S., Alte Jacobstr. 84 einzusenden.
Verlag und Redaktion von J. Gaedicke, Berlin W., Bendlerstr. 13.

Man abonnirt bei der Geschäftsstelle Berlin W., Bendlerstr. 13 oder bei der Post (Post-Zeitungsliste alphabetisch eingeordnet).
Commissions-Verlag für den Buchhandel: Ed. Heinrich Mayer, Leipzig.

Pillnay's Negat.-Kaltlack

Lager bei den meisten Handlungen phot. Art. des In- und Auslandes.



J. Gaedicke

„Der Gummidruck"

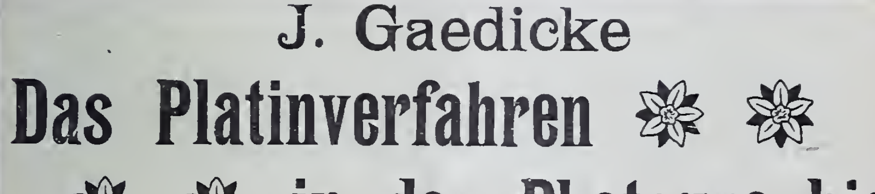
Berlin, Gust. Schmidt (vorm. Rob. Oppenheim).

Dritte ergänzte Auflage. — Preis M. 2,50.

Prof. F. Schmidt nennt das Buch in seinem Compendium der Photographie VIII. Aufl. S. 338:
„Eine sehr eingehende, trefflich klar geschriebene Abhandlung".

Vorrätig bei der Geschäftsstelle des
Photographischen Wochenblatts,
Berlin, Bendlerstr. 13.

J. Gaedicke



Das Platinverfahren



in der Photographie.

Berlin, Gust. Schmidt (vorm. Rob. Oppenheim).

Preis M. 1,80.

Für Anfänger geschrieben.

Vorrätig bei der Geschäftsstelle des Photogr. Wochenblattes,
Berlin W., Bendlerstr. 13.

PHOTOGRAPHISCHES WOCHENBLATT

Erscheint wöchentlich Dienstags

Post-Zeitungsliste alphab. eingeordnet.

Redigirt und herausgegeben von J. GAEDICKE, Berlin W., Bendlerstrasse 13.

33. Jahrg. Berlin, 10. Dezember 1907. No. 50.

Mit einer Dunkelkammer muss man sich zu helfen suchen!

Von Dr. Eugen Irmenbach.

Eine Dunkelkammer! Eine Dunkelkammer! Ja, wo schaffe ich mir eine Dunkelkammer? Das wird der gewöhnliche Klageruf der meisten Amateure sein. Wenn auch mancher glückliche Jünger der edlen Lichtbildkunst eine tadellose, kostbare photographische Einrichtung sein Eigen nennen kann, mehrere Apparate für verschiedene Plattengrössen, unterschiedliche Objektive mit diversen Brennweiten und Lichtstärken, Stative, Gelbscheiben, ein grosses Platten- und reiches Kopirmaterial, eine stattliche Reihe von Entwicklerschalen und Kopirrahmen mannigfachster Art und Formate, ein ganzes »Laboratorium« an festen und flüssigen Chemikalien, einige Dunkelzimmerlampen mit verschiedenfarbigen spektroskopisch geprüften Zylindern zur Verfügung hat — an einem leidet er doch gewöhnlich Mangel: an der Dunkelkammer zu dieser idealen Lampe, an einer wirklich jederzeit verwendbaren, tatsächlich lichtsicheren Dunkelkammer.

Es sind ja zwar viele Lichtbildner Mitglieder von Amateurphotographen-Vereinen und haben demzufolge das Recht die Dunkelkammern ihrer Klubs zu benutzen, die sich jedoch falls alle Mitglieder regelmässig von dieser Befugnis Gebrauch machen wollten und könnten, als gänzlich unzulänglich und unzureichend für diesen Massenbedarf erweisen mussten. Doch abgesehen davon, wäre es schon bei den kolossalen Entfernungen in den Grossstädten ein Nonsens bei jedesmaligem Bedarf, in der etwa dem Berufe fürs Photographiren notdürftig abgerungenen, ohnedies kärglichen Zeit solche imense Strecken zurücklegen zu wollen, nur um Platten einzulegen, dann seine Aufnahmen Gott weiss wie weit von dem Heim seines Klubs zu machen und wieder zu dessen Penaten zurückzukehren, um das erzielte Resultat durch Entwicklung der Platten zu überprüfen. Eine Unmöglichkeit und ein direkter Raub an der karg bemessenen freien Zeit für die schöne Lichtbildnerei!

Es gibt ja allerdings einige auserlesene, glückliche Sterbliche, die in der erfreulichen Lage sind, gleich bei der Anlage oder Einteilung der Räume ihrer palastartigen Häuser und Villen Sorge dafür tragen zu können, dass hier nicht nur ein ideal eingerichteter Dunkelraum erstehe, sondern demselben sich womöglich noch ein herrliches, mit allen Finessen der Moderne ausgestattetes Atelier, elegante, die verwöhntesten An-

sprüche noch überraschende Um- und Ankleidezimmer und sonstige prächtige Arbeitsräume angliedern.

Ich hatte Gelegenheit solch luxuriös eingerichteter Arbeitsstätten bei mir befreundeten bedeutenden Wiener Amateurphotographen eine ganze Reihe in Augenschein zu nehmen, die Sache hat eben nur einen Haken — leider kann sich diesen Komfort nicht jeder leisten!

Gewiss wird jeder strebsame Liebhaberphotograph daran gehen, seine Wohnräume einer peinlichen Musterung zu unterziehen, ob er nicht ein ruhiges Winkelchen und sei es noch so klein und muffig, irgend ein Kabinettchen, als überflüssig für den Wohn- und Hausgebrauch fände, das als Dunkelzimmer adaptirt werden könnte. In den heutigen modernen Häusern, wird er die einzelnen Pièces seiner Wohnung vergeblich Revue vor seinen Augen passiren lassen, da ist schon jeder noch so geringe Raum vom Architekten nach Möglichkeit, ja oft bis nahezu zur Unmöglichkeit ausgebeutet worden, sogar bis zu dem Maasse, dass kaum für Dienstboten eine Schlafstätte zur Verfügung steht, wo sollte man da auch nur ein ganz kleines Plätzchen für den gedachten Zweck finden! Da ist man in den alten unmodernen Gebäuden noch viel besser daran, da gibt es in all dem Winkelwerk bisweilen einen Raum, der sich schlechter oder besser zur Herrichtung als Dunkelkammer eignet. Aber wird auch diese Räumlichkeit jederzeit als solche benutzbar sein, wird sie nicht grösstenteils auch anderen wichtigen Zwecken des Hauswesens dienen müssen, zum Beispiel als Passage für Speisen auftragende Dienstboten usw.? Auch wird ein solcher Raum nicht genügende Sicherheit für den so nötigen Ausschluss aktinischen Lichtes bieten, da er doch nicht dauernd verdunkelt erhalten werden kann. An einem werden aber derartige provisorisch-transitorische Einrichtungen einer Dunkelkammer immer zu laboriren haben, an der Anlage einer Wasserleitung, welche uns jederzeit die Möglichkeit einer genügenden Wasserzufuhr in den Arbeitsraum bietet. Eine solche Leitung mit der nötigen Zu- und Abfluss-Anlage einzurichten ist bisweilen nach der Lage dieses Raumes ganz untunlich und bestimmt auch mit nicht zu unterschätzenden Ausgaben verbunden.

Und dennoch besitzt die Mehrheit der Amateure in ihren Wohnungen, seien nun solche in neuen oder alten Gebäuden belegen, einen Raum, der nicht beständig tags- oder sonst über für Wohn- oder Wirtschaftszwecke benutzbar sein muss und der schon von vornherein den ganz besonderen Vorzug aufweist eine tadellose Wasserleitungsanlage zu besitzen: ein Badezimmer.

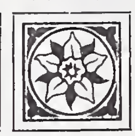
Allerdings muss nun bei einer derartigen Adaptirung des Badezimmers zur Dunkelkammer nicht nur der Eigenschaft für letztere Absicht das alleinige Augenmerk zugewendet werden, sondern die Anlage muss derartig einfach vorgenommen werden, dass in wenigen Augenblicken der Raum wieder bei Bedarf seinem ursprüglichen Zweck zugeführt werden kann.

(Schluss folgt.)



REPERTORIUM

(Redactionelle Anmerkungen sind in kleiner Schrift gedruckt.)



Tonfixirbad oder getrenntes Tonen ist immer noch eine umstrittene Frage. Es kommt vor, dass sich mit Tonfixirbad behandelte Bilder vortrefflich halten und andere wieder leicht verbleichen. Das mag seinen Grund darin haben, dass man das Tonfixirbad wegen seines Goldgehaltes geneigt ist länger zu benutzen als es für die Bilder vorteilhaft ist Professor Namias tritt daher dafür ein, die Bilder zuerst zu fixiren und dann im Tonfixirbade zu tonen. Das hat den Vorteil dass man ein doppeltes Fixiren hat und dass das Tonfixirbad sich nicht mit Silbersalzen anreichert und daher bis zur Erschöpfung verwendet werden kann, während das erste Fixirbad wegen seiner Billigkeit keinen Anlass bietet es zu lange zu benutzen. Der Tonungsprozess dauert nach dieser Methode allerdings etwas länger aber man hat den Vorteil, dass sich der einmal erlangte Ton nicht mehr wesentlich ändert, was so störend bei getrennten Bädern ist. Man wird zum Tonen rhodanhaltige Tonfixirbäder zu benutzen haben da nur diese nach dem Fixiren verhältnismässig leicht tonen.

Abschwächer für die hohen Lichter von John Bartlet. Bei zu schwachen Expositionen werden in der Entwicklung die hohen Lichter zu dicht, wenn man auf die Details in den Schatten entwickelt hat und man erhält so harte Bilder. Zur Verbesserung bedarf man eines Abschwächers, der wesentlich die dunkelsten Teile des Negativs angreift, die zarten Töne aber konservirt. Man konnte dazu nicht den Farmerschen Abschwächer benutzen, da dieser die zarten Töne zu sehr angreift, fand aber im Persulfat eine Substanz von den gewünschten Eigenschaften. Allerdings kommen dabei manchmal Flecke vor und das bewog den Verfasser Versuche zu machen, auch dem Farmer'schen Abschwächer die Eigenschaft zu verleihen vorzugsweise die silberreichsten Stellen des Negativs anzugreifen. Er fand auch ein Mittel, das darin besteht in saurer Lösung zu operiren.

Die Abschwächung wird am besten gleich nach dem Fixiren vor dem Waschen vorgenommen und zwar mit folgender Lösung:

Konzentrirte Lösung von Fixirnatron . . . . 4 Teile
Konzentrirte Lösung von rotem Blutlaugensalz . 1 „

Man macht die Lösung mit Essigsäure oder Citronensäure sauer bis blaues Lackmuspapier darin rot wird.

Auch für zu harte Bromsilberdrucke ist das Verfahren geeignet. Man spült sie nach dem Fixiren leicht ab und behandelt sie im ganzen oder lokal mit dem etwas verdünnten Abschwächer Ausgewaschene und getrocknete Negative weicht man zuerst in 10 prozentiger Säure 5 bis 10 Minuten ein und bringt dann 10 Minuten in ein Fixirbad, und schliesslich in den Abschwächer.

(Photo Revue, 17. Novb. 07, S. 155.)



Bücherschau.



Photographisches Hilfsbuch für ernste Arbeit von Hans Schmidt. II. Teil. Vom Negativ zum Bilde (Berlin, Gustav Schmidt, vormals Robert Oppenheim 1907). Man könnte das Buch eine auf reiche praktische Erfahrung aufgebaute Kritik und Begründung der photographischen Verfahren bezeichnen. Es werden darin eine Menge Fingerzeige gegeben, wie sie sich dem scharf beobachtenden und denkenden Arbeiter ergeben, die aber gewöhnlich übersehen werden. In diesem Sinne wird das Buch bei dem aufmerksamen Leser viel dazu beitragen Fehlresultate zu verhüten. Vor der Kritik des Verfassers hält manches der empfohlenen Verfahren nicht stand, so z. B. das physikalische Entwickeln ankopirter Bilder, das Transparentmachen von Papiernegativen und manches andere. Das Buch ist jedem Fachphotographen und jedem ernststrebenden Amateur sehr dringend zu empfehlen, da er darin reiche Belehrung finden wird und wenn die Absicht des Verfassers ist »das grosse Heer der unrationell oder unwissentlich falsch oder unachtsam Arbeitenden zu verringern«, so wird ihm das zweifellos gelingen, falls das Buch genügende Verbreitung findet und der Titel »für ernste Arbeit« nicht viele, die derselben abhold sind, zurückschreckt. Jeder Leser wird das Buch aus der Hand legen mit dem Dankgefühl für neue Anregungen oder für die Auffrischung selbst gemachter Beobachtungen.

Die Bildnis-Photographie von Fritz Loucher (Berlin, Gustav Schmidt 1907). Zweite umgearbeite erweiterte Auflage mit 133 Abbildungen. Das Buch, das in das Wesen der modernen Bildnisphotographie einführen soll, zerfällt in zwei Teile, deren erster die Entwicklung der Porträt-Photographie behandelt und deren zweiter zeigt, welche Wege man einzuschlagen hat um den Anforderungen des modernen Porträts zu genügen. Der didaktische Weg, der hier eingeschlagen wird, ist ein eminent praktischer, indem er an Abbildungen bezw. Gegenbeispielen zeigt, wie die schablonenhaft hergestellten Porträts aussehen gegenüber den modernen nach künstlerischen Grundsätzen hergestellten. Die zahlreichen Abbildungen machen den Leser zugleich bekannt mit den Leistungen der hervorragendsten Amateure und Fachphotographen, die zur Entwicklung der modernen Richtung beigetragen haben, so dass man diesen Teil als eine Geschichte des photographischen Bildnisses bezeichnen kann. Der zweite Abschnitt behandelt die Praxis der Bildnisphotographie. Da wird das Handwerkszeug und die verschiedenen Möglichkeiten der Aufnahme besprochen. Ein breiter Raum ist den Aufnahmen im eigenen Heim gewidmet. Dann werden Freilichtaufnahmen, die Ateliereinrichtung und Technisches über Negative und Positivprozesse besprochen. Das Buch ist vortrefflich geschrieben und mit vielen geistreichen und treffenden Bemerkungen durchsetzt. Es wird dem höher strebenden Fachphotographen ein Wegweiser sein, der ihm den Aufstieg ungemein erleichtert und dem strebsamen Amateur eine Fülle von Anregungen geben durch die vielen Illustrationen, die ihm als Muster dienen können.

Dr. E. Vogel, Taschenbuch der praktischen Photographie (Berlin Gustav Schmidt 1907) 17. und 18. Auflage. Das beliebte Buch »der kleine Vogel« hat mit dieser Auflage sein 66. Tausend erreicht, was wohl den besten Beweis für seine hohe Brauchbarkeit liefert. In der neuen Auflage sind wieder mancherlei Ergänzungen zu verzeichnen, so z. B. ist das Bromsilberpigment- und Ozobromverfahren aufgenommen worden und auch die instruktiven Bildertafeln sind vermehrt. Das Buch hat seinen Hauptwert dadurch, dass alle Vorschriften erprobt

ind und in kürzester Form beschrieben verden.

Photographisches Rezept-Tachenbuch von P. Hanneke (Berlin 907. Gustav Schmidt, vorm Rob. Oppenıeim). Der Verfasser gibt hier eine Sammıng der von ihm selbst erprobten Rezepte ür den Negativ- und Positivprozess wieder nd bietet so eine Ergänzung für die leinen Leitfäden. Das Buch ist für Amaeur- und Fachphotographen bestimmt, ie sich schnell ein Rezept vergegenwärgen wollen. Die Angaben über das nasse 'erfahren sind für Reproduktionsanstalten erechnet, so dass man sagen kann, das uch ist für die gesamte photographische 'echnik ein ungemein nützliches Hilfsıittel.

The British Journal Photograhic Almanac 1908, herausgegeben von ieorge E. Brown (London, Henry ireenwood & Co.). Dieses seit 47 Jahren rscheinende berühmte Jahrbuch bildet inen sehr starken Band von 1382 Seiten, ie allerdings zu 2/3 von Inseraten eingeommen werden, wodurch sich der enorm illige Preis von 1 Mark erklärt. Die inführung bildet ein Artikel des Herausebers, zugleich Redakteur des British ournal, worin der Clou des letzten Jahres, ie Farbenphotographie mittelst Rasters, peziell die Lumière'sche ausführlich beandelt ist. Dann folgt ein Jahresbericht ber die Fortschritte und Neuheiten in rozessen und Apparaten, Rezepte und 'abellen. Auch einige hübsche Bilder chmücken den Almanach. Das Titelbild t ein Pigmentdruck der Autotype Co., er trocken aufgeklebt ist und daher kein 'erwerfen zeigt. Ferner sind interessant nige Dreifarbendrucke, wovon der eine ach einem Sanger-Sheperdbilde hergeteIlt, sehr feine Fleischtöne zeigt. Das uch enthält in der Tat viel Nützliches nd Anregendes auch für den Apparatenau, der durch zahlreiche Abbildungen illustrirt ist und ein besonderes Verzeichnis der Neuheiten enthält. Das Buch ist sehr zu empfehlen.

Le Traducteur und The Translator sind zwei in La Chaux-de-Fonds (Schweiz) halbmonatlich erscheinende Blätter, die sehr praktisch für die Erlernung der französischen und englischen Sprache sind, weil sie ansprechende kleine Erzählungen in beiden Sprachen gleichzeitig neben dem deutschen Text bringen. Man sieht daraus, wie sich gleiche Gedanken am besten in beiden Sprachen ausdrücken lassen und das hat einen sehr praktischen Hintergrund.

Das Zeisswerk und die Carl-Zeissstiftung in Jena von Professor Felix Auerbach (Jena, Gustav Fischer 1907) III. vermehrte Auflage mit einer Titelgravüre des verstorbenen Professor Abbe und einer Widmung an den verstorbenen Professor Czrapski. Dass ein solches Buch, das sich mit einem einzigen industriellen Werk beschäftigt drei Auflagen erleben kann, beweist wie sehr das Publikum dieses Werk als vorbildlich für wissenschaftliche, technische und soziale Organisation betrachtet. Es wird darin eine Entwicklungsgeschichte des Zeisswerkes gegeben und es werden historisch die Erfindungen behandelt die von dieser Stätte reinsten idealen Strebens ausgegangen sind. Dann werden die wirtschaftlichen und Wohlfahrtseinrichtungen behandelt und die Erfahrungen verzeichnet, die mit verschiedenen sozialen Einrichtungen gewonnen sind. Man kann sagen, dass der Inhalt dieses Buches weit über die Grenzen der Beschreibung dieses industriellen Werkes hinausgehen.

Jahrbuch der Dresdener Gesellschaft zur Förderung der Photographie, herausgegeben Anfang 1907.

(Selbstverlag). Etwas verspätet kommen wir zur Besprechung dieser vornehm ausgestatteten Publikation eines Vereins, der sich durch rastloses Streben auszeichnet. Der leitende Gedanke des Buches ist der, den vielen Mitgliedern des grossen Vereins den Austausch ihrer Erfahrungen und Ideen zu vermitteln. In erster Linie ist das Buch für die Mitglieder bestimmt, aber es dürften sich auch ausserhalb deren Kreise viele Interesse dafür finden. Es ist zugleich eine Gedenkschrift des am 24. September stattgehabten zehnjährigen Bestehens der Gesellschaft. Eine Anzahl von 9 Originalartikeln technischen, ästhetischen und volkswirtschaftlichen Inhalts, worunter auch ein Artikel von Richard Jahr über Trockenplatten, gehen voran. Dann folgen Vereinsnachrichten und das Mitglieder-Verzeichnis. 16 Tafeln illustriren das Buch mit Aufnahmen von Mitgliedern.

La Photographie du Nu von C. Klary (Paris C. Klary 1906) III. Auflage. Diese Auflage enthält wieder eine Anzahl zum Teil neuerer Aktstudien ohne speziellen begleitenden Text und nur einige Aufsätze, die sich um die Darstellung des Nackten und deren Motivirung drehen. Es ist eine Zusammenstellung älterer und neuerer Aufnahmen unserer besten Amateure und Fachphotographen und bietet vielerlei Interessantes dar.

Lehrbuch der Mikrophotographie von Dr. Richard Neuhaus. Dritte umgearbeitete Auflage (Leipzig, S. Hirzel 1907). Seit der im Jahre 1898 erschienenden zweiten Auflage sind bahnbrechende, erhebliche Erfindungen und Neuerungen in die Mikrophotographie vornehmlich in Deutschland eingeführt worden, an denen den Löwenanteil die wissenschaftlichen Mitarbeiter der Firma Carl Zeiss haben. Man denke nur an die Einführung der ultravioletten Strahlen als Lichtquelle. Daher musste der Umfang des Buches wachsen. Es sind auch viele Abbildungen erneuert bezw. hinzugefügt. Das Buch gibt ein klares Bild von allem was in der Mikrophotographie geleistet worden ist und ist daher sehr zu empfehlen.

Anleitung zum Photographiren von Dr. Georg Hauberisser (Ed. Liesegang's Verlag, Leipzig 1907). Die kleine Liesegang'sche Anleitung wurde in ihrer 12. Auflage im Jahre 1905 vom Verfasser umgearbeitet und liegt jetzt in ihrer 13. Auflage vor. Es ist in didaktischer Beziehung recht praktisch eingerichtet und mit vielen Illustrationen und Tafeln versehen. Sehr lehrreich sind auch bei den Illustrationen die Gegenbeispiele, die dem Anfänger den Unterschied zwischen richtig und falsch bei der Exposition, dem Kopiren usw. klar machen.

Diapositive von Herm. Schnauss 5. Auflage, umgearbeitet von Max Erhardt (Ed. Liesegang's Verlag, Leipzig 1907). Nach dem Tode von Herm. Schnauss hat sich der genannte Bearbeiter der neuen Auflage angenommen, indem er Veraltetes gestrichen und alle Neuerungen berücksichtigt hat. Das Buch ist ein gutes Hilfsmittel für die vielen, die ihre Projektionsbilder selbst herstellen wollen, um dabei das Bestmögliche aus ihren Negativen heraus zu bringen.

Rechtschreibung der naturwissenschaftlichen und technischen Fremdwörter. Herausgegeben vom Verein Deutscher Ingenieure, bearbeitet von Dr. Hubert Jansen Langenscheid'sche Verlagsbuchhandlung, Berlin-Schöneberg 1907. Allgemein wird der Vorteil der einheitlichen Rechtschreibung gegenüber den früheren Zuständen dankbar anerkannt. Einer der schwierigsten Punkte auf diesem Gebiete war un-

treitig die Regelung der Schreibung der Fremdwörter. Die »Amtlichen Wörterverzeichnisse« von 1903 umfassen jedoch nur die eingebürgerten Fremdwörter, während die Schreibung der wissenschaftlichen und technischen termini technici nach wie vor dem Ermessen der Autoren anheimgestellt ist. Dieser Uebelstand hat den Verein Deutscher Ingenieure veranlasst, eine Rechtschreibungskonferenz einzuberufen, an der sich die wichtigsten wissenschaftlichen, technischen und literarischen Gesellschaften, Vereine, Zeitschriften usw. beteiligten; die staatlichen Behörden nahmen teils schriftlich, teils durch Entsendung von Vertretern daran lebhaften Anteil. — Die Entscheidungen des Arbeitsausschusses und die aufgestellten Regeln sowie das zugehörige Wörterverzeichnis wurden von sämtlichen Mitgliedern der Konferenz einhellig genehmigt, wohl der beste Beweis für die Gediegenheit und Vortrefflichkeit des glücklich beendeten Werkes. Die erfolgreiche Lösung der gestellten Aufgabe berechtigt zu der Hoffnung, dass die nunmehr der Oeffentlichkeit übergebene Arbeit allgemeine Berücksichtigung finden und einen wichtigen Faktor in dem Streben nach Einheitlichkeit der Rechtschreibung bilden wird. — Die bedeutendsten wissenschaftlichen und technischen Zeitschriften haben die herbeigeführte Ordnung in der Rechtschreibung jetzt schon endgültig angenommen.

Die Zinkätzung von Professor Jakob Husnik, III. Auflage (Wien-Leipzig, Hartleben's Verlag 1907). In den letzten Jahren hat sich die Zinkätzung, besonders was die Autotypie anbetrifft, ganz gewaltig entwickelt. Dementsprechend hat die neue Auflage in dieser Abteilung eine vollkommene Umarbeitung erfahren, während sich in der Strichätzung nicht viel Neues mehr ereignen konnte. Besondere Sorgfalt ist dem Dreifarbenverfahren zuteil geworden. Auch die Aetzmaschinen sind zum Teil schon erwähnt. Das Buch ist allen Zinkätzern bestens zu empfehlen.

Die Bromsiber-Zeichnentechnik des XX. Jahrhunderts, verbunden mit Aquarell- und Pastellmalerei von Toni Müller (Wien, Selbstverlag 1906). Unser Jahrhundert ist gerettet durch ein Buch, das in wenigen Stundeh den Leser zu einem kleinen Menzel macht. Wir haben selten soviel Bombast, Selbstüberhebung und Phrasentum in einem so kleinen Raum zusammengedrängt gefunden, als hier. Lauter Selbstverständlichkeiten werden zu grossen eigenen Erfindungen aufgebauscht und mit selbstgefälligem Behagen vorgetragen. Der Verfasser verfügt nicht über die nötige allgemeine bezw. sprachliche Bildung um Bücher schreiben zu können und kennt nicht einmal die über denselben Gegenstand bereits bestehende Literatur.

Der Bromsilberdruck von Fr. W. Frerk jr. (Wien, Verl. v. »Gut Licht« 1907.) Das Buch ist recht naiv für Anfänger geschrieben, trotzdem es auch den Anspruch erhebt, für Geübteren zu gelten. Die gänzlich unzulängliche Beschreibung der Selbstherstellung von Bromsilberpapier füllt nutzlos einige Seiten, denn es dürfte wohl keinem einfallen, seine Zeit damit zu vergeuden. Manche Widersprüche machen sich bemerkbar: so wird auf S. 11 die Empfindlichkeit des Bromsilberpapiers als kaum geringer als die der Trockenplatten bezeichnet, so dass man nur bei geprüftem roten oder grünen Licht arbeiten darf und auf S. 63 hält sich der Verfasser über die Aufschrift der Pakete »nur bei rotem Licht zu öffnen« auf und erklärt nur bei gelbem Licht gearbeitet zu haben ohne je Schleier erhalten zu haben. Zum Schluss bespricht er alle Handelsmarken des Bromsilberpapiers, so dass es den Anschein hat, als wenn das Buch nur deshalb geschrieben worden sei. Die Fachliteratur hätte nichts verloren, wenn dieses Buch nicht geschrieben worden wäre.

Anatomisches Taschenbüchlein von Dr. A. von Zahn VII. Auflage (Leipzig, E. Haberland). Das Buch enthält 29 nacn der Natur gezeichnete Holzschnitte, die einmal das Knochengerüst des menschlichen Körpers und daneben dessen Muskelbekleidung zeigen. Alle einzelnen Teile sind mit ihren deutschen und lateinischen Bezeichnungen versehen. Es ist ein vortreffliches Repetitorium und Nachhilfebuch beim Studium nach der Natur und ist dem Retuscheur zu empfehlen. Die hohe Zahl der Auflagen spricht schon allein für die Brauchbarkeit.

Hermann Ludwig Galerie. I. Serie von H. Ludwig. (Kommissions Verlag von Max Spohr in Leipzig). Es sind physiognomische Studien, die von Roemer & Co. in Cassel photographirt sind. Die vorliegende Serie umfasst 4 Bilder: Ich küsse die Knute — Ich fühle die Knute — Ich zerbrach die Knute — Ich sprenge die Kette und Ich bin frei. Sehr drastisch dargestellt, haben die Bilder etwas von einem Wahnsinnigen, indessen ist das Arrangement sehr geschickt. Es scheint hier auf einen politisch aufreizenden Zweck abgesehen zu sein. Die anderen Werke des Verfassers sind uns unbekannt, daher ist es schwer diese 5 Bilder richtig zu würdigen.

Für diejenigen unserer Leser, die sich verheiraten oder auf die Jagd gehen wollen, führen wir noch folgende beiden, bei der Redaktion eingegangene Schriften an:

Führer durch den Brautstand, Gesetz und Sitte von Rechtsanwalt Dr. Rudolph (Pösneck in Thür., Hermann Schneider Nachf.) der alle gesetzlichen Vorschriften bei Eingehung einer Ehe behandelt.

Neue Preussische Jagdordnung vom 17. Juli 1907 in amtlicher Fassung (L. Schwarz & Co. Berlin).

Aus der französischen Literatur sin[d] uns von dem Verlage von Gauthier-Villar[s], wo sie erschienen sind, folgende Werk[e] zugegangen:

Les Projections Scientifique[s] et Amusantes von G. Massiot. De[r] Verfasser beschreibt eine Reihe von be[-] lehrenden und gleichzeitig belustigende[n] physikalischen und chemischen Experi[-] menten, die in einen humorvollen Vortra[g] eingestreut sind und so das Interesse de[s] Schülers in hohem Grade erregen müssen.

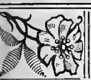
Les Positivs sur Verre von H. Fourtier, II Auflage. Der Verfasser behandelt in diesem Buch die Herstellung der Laternenbilder und der anderen Glasdiapositive in gründlichster Weise und gibt alle die verschiedenen Methoden und nützliche Handgriffe zu ihrer Herstellung an, so dass der Leser auf diesem Felde vollständig orientirt wird. Das Buch ist jedem Laternisten sehr zu empfehlen und jeder wird darin etwas neues finden.

Conseils aux Amateurs von Maurice Mercier. Der Verfasser gibt in dem Buch von 144 Seiten dem Amateur eine grosse Anzahl Ratschläge die sich vortrefflich verwerten lassen. Es ist kein Lehrbuch der Photographie sondern eine Reihe von Rezepten, die in ihren Wirkungen erklärt werden. Das Buch ist sehr anregend und enthält manches Neue oder frischt Vergessenes auf.

Applikation de la Photographie aux Levés Topographiques en haute Montagne von Henri und Joseph Vallot. Der letztgenannte Autor ist Direktor des Observatoriums auf dem Mont Blanc und hat mit seinem Bruder seit mehreren Jahren die Kartenaufnahmen dieses Geländes gemacht. Das hat ihnen Veranlassung gegeben die

ıbei gemachten Studien in diesem ʹerk zusammenzufassen. Das Werk ird von grossem Interesse für jeden ɔpographen sein.

Monographie du Diamidophe- ol en liquide acide von G. Balagny. ʹer Verfasser hat im Jahre 1904 zuerst ie Entwicklung mit Amidol in saurer ösung d. h. unter Zusatz von Bisulfit npfohlen und hat seitdem verschiedene orträge darüber gehalten, es wurde ihm ıfür in Lüttich eine goldene Medaille ıerkannt. Das vorliegende Buch gibt un eine durchgesehene Zusammen- ellung der verschiedenen Publikationen es Verfassers über die Entwicklung mit ʹiamidophenol (Amidol) in saurer Lö- ung, die in der Tat viele Vorteile bietet, a der Entwickler nicht alkalisch ist und aher die Gelatine nicht angreift.



Bei der Redaktion eingegangen.



Die Firma A. Hch. Rietzchel G. ı. b. H. in München sendet ihren so- ben erschienenen neuen Haupt-Katalog. ʹerselbe hat wieder eine Erweiterung rfahren durch Aufnahme der vor urzem angezeigten Neuheiten und durch linzufügung einiger neuerer Flach- ameras in billiger Preislage unter der ʹezeichnung „Reform - Minimum" Typ I ud Typ II. — Der optische Teil hat bentalls eine Ergänzung erfahren durch Aufnahme eines Präcisions - Aplanaten ls billiges und gutes Objektiv unter em Namen Extra-Rapid-Aplanat ʹ: 7,7. Er ist aus Jenenser Glas nach er Präcisionsmethode hergestellt. Ferner urch ein Weitwinkel-Objektiv: Apo- tigmat F: 15 mit einem Bildwinkel on 100 bis 110 Grad, gut korrigirt für Apochromasie und Anastigmatismus, für ʹanoramaaufnahmen. Auch Spektral- ilter für Farbenphotographie sind in ie Fabrikation aufgenommen worden. ʹer neue Katalog wird Interessenten ratis und franko zugesandt.



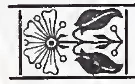
Persönliches.



Herr Arthur Häusler Gesell- schafter der rühmlichst bekannten Firma Husnik & Häusler k. u. k. photo- chemigraphische Hofkunstanstalt in Prag wurde durch allerhöchste Entschliessung mit dem Ritterkreuze des österreichischen Franz-Josefordens ausgezeichnet.

In derselben Anstalt feierte auch der technische Leiter derselben Herr Hubert Tykač sein 25jähriges Dienstjubiläum. Die Feier fand in engem Familienkreise der Firmainhaber statt und der Jubilar wurde mit warmen wohlverdienten An- erkennungsworten seiner treuen und hervorragenden Dienste und mit Ehren- geschenken bedacht.

Herr Karl Worel unser ge- schätzter Mitarbeiter schreibt uns, dass seine Adresse jetzt Graz (Steierm.) Brock- manngasse 41 ist was allen, die mit ihm in Korrespondenz stehen zu erfahren erwünscht sein wird.



Austellungswesen.



Internationale Photographische Ausstellung in Moskau 1908, veran- staltet von der Moskauer Gesellschaft für künstlerische Photographie. Die Aus- stellung wird im März und April 1908 stattfinden. Die ersten drei Gruppen um- fassen Geschichte, Wissenschaft und Lite- ratur. Dann folgen Bllder von Fach- und Amateurphotographen, Farbenpho- tographie, photochemische Prozesse, Kinematographie-Industrie. Anmeldungen sind einzureichen bis 14. Januar 1908 und die Ausstellungsegenstände müssen bis zum 28. Februar an Ort und Stelle sein. Die Adresse ist: Photographische Ausstellung in Moskau.

Die Münchener Ausstellung 1908 hat gute Fortschritte gemacht, da die Ausstellungsbauten auf der Theresienhöhe hinter der Bavaria bereits unter Dach sind. Das Theatergebäude von Littmann ist als Amphitheater gedacht. Es sind schon 100 Anmeldungen eingelaufen und die Münchener Künstlerschaft ist als rege Mitarbeiterin zu bezeichnen.

Briefkasten.

N. P. G. in S. Wenn wir in unserem Artikel in Nr. 48 über die Farbenraster in grossem Stil der deutschen Rastergesellschaft m. b H. sagten, dass den Anstoss zu der Neuaufnahme der Joly'schen Raster in praktischerer Herstellungsweise die Gebr. Lumière mit ihren Stärkerastern gegeben haben, so ist das nicht dahin zu verstehen, dass die neuen Farbenraster eine Nachahmung der Lumière'schen seien, was ja schon dadurch ausgeschlossen ist, dass es sich hier um ein ganz anderes System handelt und deshalb ist auch die Prioritätsfrage unerheblich. Es sollte nur angedeutet werden, dass die Herren Lumière die Gangbarkeit des Rasterverfahres in ungeahnter Weise erwiesen und dadurch die Farbenphotographie populasirt haben. Durch die sorgsame Ausarbeitung ihres Verfahrens ist es allen anderen, die mit neuen Farbrastern auftreten bedeutend erleichtet zu guten Endresultaten zu gelangen, wenn sie erst ein gutes Raste[r] haben.

Die Herstellung der Raster in Film form ist in der Tat ein grosser Vortei[l] weil man keiner Korrektion der Ein[-]stellung bedarf und weil man ein Negati[v] entwickeln kann, von dem man im Ko[-]pirrahmen durch Kontaktdruck beliebi[g] viele Abzüge machen kann. Das alle[s] ergibt sich dadurch, dass man nicht mi[t] der Dicke einer Glasscheibe zu rechnen hat und die Filmdicke vernachlässiger kann.

A. V. S. in **H** Die Firma über die Sie anfragen, gehört zu den erstklassigen bezüglich der Güte ihrer Fabrikate und sie kann mit allen Firmen gleicher Branche konkurriren. Um die Angaben über die Lichtstärke eines Objektives zu kontrolliren, bestimmen Sie zuerst mit einer mittleren Blende die Brennweite, indem Sie auf Unendlich einstellen und auf dem Laufbrett die Stelle des Mattscheibenrahmens markiren. Dann stellen Sie auf einen Maassstab ein, bis Sie denselben auf der Mattscheibe genau in natürlicher Grösse sehen und markiren wieder auf dem Laufbrett die Stelle bis zu der der Mattscheibenrahmen ausgezogen ist. Die Entfernung der beiden Marken ist die Brennweite des Objektivs. Dann messen Sie den Durchmesser der Blende und erhalten nun das Verhältnis der beiden Grössen, die mit den Angaben des Optikers übereinstimmen muss.



Patent-Liste.

Klasse 57.



(Schluss aus Nr. 46.)

Gebrauchsmustereintragungen:

Nr. 318 120. In einem Klemmrahmen verschiebbare ruhende Skala für photographische Apparate. Certo Fabrik photographischer Apparate und Bedarfsartikel G. m. b. H, Gross-Zschachwitz bei Dresden.

Nr. 318 121. Mit dem Objektivträger in Verbindung stehender, an der Standarte beweglich befestigter Hebelarm zum Senkrechtverschieben des Objektivs photographischer Apparate. Certo Fabrik photographischer Apparate und Bedarfsartikel G. m. b. H., Gross Zschachwitz bei Dresden.

Nr. 318 131. Mattscheibe für photographische Apparate mit einem um zwei anstossende Seitenkanten der Mattscheibe drehbaren Spiegel. Otto Waldstein, Wien.

Nr. 318 134. Mit Klemmfeder versehene Fassung für Gelbscheiben und dergleichen zum Aufstecken auf photographische Objektive. Rathenower optische Industrieanstalt, vorm Emil Busch, A.-G, Rathenow.

Nr. 317 947. Normalbelichtungstabelle mit mit zwei beweglichen Schiebern neben festen Skalen. Paul Vehl Nordhausen.

Nr. 317 964. Aus einem in einem Halter drehbar gelagerten Rahmenstück bestehender Kopierahmenträger. Carl Hans Mitterlechner, Brelau, Mariannenstr. 1.

Nr. 318 021. Lichtpausrahmen, bestehend aus einer Pappscheibe und einem festen und einem parallel verschiebbaren Paar von Klemmleisten, von denen eine beiderseits gabelartig geschlitzt ist. Max Richter, Hirschberg i. Schles.

Nr. 318 069. In eine Dunkelkammer sowie ein Brausebad und einen Umkleideraum umwandelbarer Schrank. Eduard Neumann, Reichenberg i. B.

Nr. 318 126. Mit als Griff dienender Nase ausgerüsteter Film-, Papier bezw. Plattenträger. Neue Photographische Gesellschaft, A.-G., Berlin-Steglitz.

Nr. 318 449. Schlitten für den doppelten Bodenauszug photographischer Kameras. Fa. Dr. R. Krügener, Frankfurt a. M.

Nr. 318 459. Vorrichtungen an photographischen Kassetten zur Verhütung doppelter Belichtung der Platte. Emil Liepmann, Berlin, Siemensstrasse 15.

Nr. 318 657. In eine einfache Kamera zu verwandelnde kinematographische Kamera Max Hansen. Paris.

Nr. 318 658. Projektionsstativ zur Aufnahme eines kinematographischen Bewegungsmechanismus. M. Hansen, Paris.

Nr. 318 686. Klappkamera mit in Schlitzen dreh- und verschiebbaren Traggliedern. Heinrich Ernemann, A.-G. für Kamerafabrikation in Dresden.

Nr. 318 696. Aus einem steifen, mit Gesichtsausschnitt versehenen, zusammenlegbaren und einem losen, über den Lichtschutz an der Mattscheibe zu schiebenden Teil bestehende Lichtschutzeinrichtung für photographische Kameras. Margarethe Thum, Dresden, Polenzstr. 9.

Nr. 318 711. Festhaltevorrichtung des Spiegels bei Reflexkameras in wagerechter Lage und gleichzeitiger Entkupplung der Schlitzverschlussauslösung. Fabrik photogr. Apparate auf Aktien. vorm. R. Hüttig & Sohn, Dresden.

Nr. 318 712. Kassette für photographische Kameras, deren Schieber über dem Dichtungsplüsch ausgebaucht und an dieser Stelle an beiden Seiten ausgeklinkt ist. Fabrik photographischer Apparate auf Aktien, vorm. R. Hüttig & Sohn, Dresden.

Nr. 318 717. Mittels eines um die Vorderlinse gelegten Ringes drehbarer Sucher für photographische Kameras mit Sicherung bei Vierteldrehung. Fabrik photographischer Apparate auf Akt. vormals R. Hüttig & Sohn, Dresden.

Nr. 318 720. Einrichtung zum zwangläufigen Verschieben des Objektivträgers im Objektivgestell mittels am Objektivträger drehbar befestigten Ringes, der in einem Schlitzloch am Objektivgestell geführt und mittels Zahnstange und Führung gesichert wird. Margarethe Thum, Dresden, Polenzstrasse 9.

Nr. 318 820. Rollkamera, deren Gehäuse die Form einer Taschenuhr hat. Magnus Niéll, New York.

Nr. 318 825. Dreiteiliger Gelenk- Bremshebel für Objektivverschlüsse. Friedrich Deckel, G. m. b. H., München.

Nr. 318 849. Entfernungsmesser für Handkameras, bestehend aus einer mit Skala versehenen Sucherlinse. Georg Keinath, München, Bauerstrasse 16.

Nr. 318 693. Entwicklerschale mit angelenktem Plattenheber. Julius Glaser, Berlin, Thomasiusstrasse 18.

Nr. 318 719. Photographische Kopievorrichtung mit eingebauter Lichtquelle, Walter Kupfer, Dresden, Hansastr. 10.

Nr. 318 851. Drehbarer elektrischer Beleuchtungsapparat für photographische Platten mit indirekter Beleuchtung. Reiniger Gebbert & Schall A.-G., Erlangen.

Nr. 319 469. Vorrichtung, mit jeder photographischen Kamera, ohne zweites Objektiv, Stereoskopaufnahmen herzustellen. Fritz Rohleff, Kettwig a. Ruhr.

Nr. 319 484. Kamerarahmenmit verschiebbarem Kassettenträger für mikroskopische Aufnahmeapparate. Fa. Otto Himmler, Berlin.

Nr. 319 485. Schwingender Objektivträger für mikroskopische Apparate. Fa. Otto Himmler Berlin.

Nr. 310 500. Verstellbare Wolkenblende mit gebrochenem Blendenrand zum Dämpfen des Himmels bei photographischen Aufnahmen. Rathenower optische Industrieanstalt, vorm. Emil Busch A.-G., Rathenow.

Nr 319 501. Federnde Klemmer zum Befestigen von Farbfiltern u. dgl. auf photographischen Objektiven. Rathenower optische Industrieanstalt, vorm. Emil Busch A.-G., Rathenow.

Nr. 319 504. Kassette für Lippmann-Photographie mit lichtdichten Eintritts- und Überlaufkanälen für das Quecksilber. Fa. Carl Zeiss, Jena.

Nr. 319638 Vorrichtung zum Vorführen lebender Bilder. Deutsche Mutoskop- und Biograph-Gesellschaft m. b. H., Berlin.

Nr. 319 663. Plattensparer-Einlage. Cornelius Spätgens, Vohwinkel.

Nr. 319 749. Photographischer Adapterrahmen mit den Mattscheibenrahmen in verschiedener Entfernung vom Objektiv festhaltender Einstellvorrichtung. Süddeutsches Kamerawerk Körner & Mayer, G. m. b. H., Sontheim, O. A.-Heilbronn a. N.

Nr. 319 659. Einstellvorrichtung für zu Durchleuchtung mittels Roentgenstrahlen dienende Bleikastenblenden, bestehend aus Führungsseil und Einstellrolle. Riehard Seifert & Co., Hamburg.

Nr. 319 634. Stereoskop mit kinematographischen Bildern. Dr. Joseph v. Panayeff, Wiesbaden, Weilstr. 5, und Paul von Panayeff, Moskau.

Nr. 320 153. Betrachtungsapparat für nach dem Mehrfarbensystem aufgenommene Teilbilder. Otto Bauer, Magdeburg, Guerickestr. 2.

Nr. 320 158. Photographenapparat, mit an den Enden festgehaltenen in der Mitte abgekröpften, einknickbaren, den Deckel vorn fassenden Doppelgelenkstreben, mit daran angeordneten, als Verschluss dienenden Erhöhungen bezw. Vertiefungen. Leopold Liebmann, Stuttgart, Reinsburgstrasse 54.

Nr. 320 183. Photographische Kassette mit darin angeordnetem Strahlenfilter. Fa. Dr. R. Krügener, Frankfurt a. M.

Nr. 320 272. Haltevorrichtung an Kameras für das freie Ende von biegsamen Fernauslösern. Fa. Carl Zeiss, Jena.

Nr. 320 273. Haltevorrichtung an Kameras für das freie Ende von biegsamen Fernauslösern. Fa. Carl Zeiss, Jena.

Nr. 320 176. Rasterverstelleinrichtung für Reproduktionskameras. Brend' amour, Simhard & Co., Graphische Kunstanstalt, München.

Nr. 32 403. Lichtdicht verschlossener Plattenwässerungskasten mit Exzenterverschluss Joseph Städen, Mannheim, Lutherstr. 25.



Bücheranzeige.

Fr. Loescher, Vergrössern und Kopiren auf Bromsilber-Papier.

H. W. Vogel, Das photographische Pigmentverfahren (Kohledruck). IV. völlig veränderte Auflage. Bearbeitet von Paul Hannecke.

Vorrätig in der Expedition des „Photographischen Wochenblatts" **Berlin W.,** Bendlerstr. 1.

Arbeitsmarkt.

Zeile 20 Pfennige.

Offene Stellen.

Ein jüngerer **Gehilfe für Alles,** findet bei guter Leistung zum 15. Dezbr. dauernde Stellung bei **Otto Sieber,** Metz, Diedenhofener Strasse 105. [1945

Kopirer. Ein tüchtiger Kopirer für Matt und Glanz wird für sofort oder später gesucht. Angebote mit Zeugnissen, Gehaltsansprüchen und eigenem Porträt erbeten an **Jean Preim,** Aachen. [1946

Zwei tüchtige **Neg.- u. Pos. - Retuscheure** werden für sofort gesucht. Angebote mit Bild und Gehaltsforderung erbeten an das Atelier **J. Busch,** Offenbach a. M. [1947

Gesuchte Stellen.

Tüchtiger Gehilfe für alle Fächer der Photographie wünscht sich sofort zu verändern. Derzeit Laborant und Kopirer im Atelier des Hofphotographen **J. Engelmann, Posen,** Wilhelmstr. 48. Gefl. Offerten dorthin an **F. Domanski.** [1424

Junger Kopirer spez. für Matt, sucht per sofort entsprechendes Engagement. Offert an **H. Riedel,** Hannover, Kronenstr. 23 p. [1948

Junger, fleissiger **Gehilfe für Alles** sucht Stellung per 15. Dezbr. cr. Gefl. Offerten unter **„Photograph"** postlagernd Heidelberg, Grabengasse. [1949

Ein durchaus tüchtiger **Neg.-, Pos.- u. Bromsilber - Retuscheur** (Kreide- u. Tuschmanier), welcher eine gute Aufnahme machen kann, sucht nur in einer Grossstadt, möglichst Leipzig, Dresden oder Berlin, per sofort dauerndes Engagement. Auf Wunsch Probezeit. Werte Angebote an Herrn **S. Rasskinn,** poste restante Leipzig, Hauptpostamt. [1950

Vermischte Anzeigen.



Geka-Werke von Dr. G. Krebs
Fabrik photogr. Chemikalien
Offenbach am Main
Spezialität: Blitzlichtpräparate
Verlangen Sie bei Ihrem Händler die über die ganze Welt verbreiteten
„Geka"-Kugelblitze
„Geka"-Torpedoblitze
„Geka"-Blitzmomentkapseln
„Geka"-Blitzlicht-Pulver
„Geka"-Zeitlichtpatronen
„Geka"-Panchromatische Zeitlichtpatronen
„Geka"-Blitzlichtzünder-Taschen
„Geka"-Blitzlichtstativ Hulla
Preisliste und Blitzlicht-Broschüre gratis.
Blitzlichtstativ Hussa

Verlag des Photographischen Wochenblatts, Johannes Gaedicke, Berlin W. 10. — Druck von Bajanz & Studer, Berlin. S.

33. Jahrg. BERLIN, 17. Dezember 1907. No. 51.

PHOTOGRAPHISCHES WOCHENBLATT

Redigirt von J. GAEDICKE,
Berlin W. 10.



INHALTS-VERZEICHNIS:

Das Photographische Wochenblatt erscheint wöchentlich Dienstags.
Jährlich viele Kunstbeilagen.

Bezugsbedingungen: Bezugspreis für In- und Ausland: Mk. 10 das Jahr Mk. 5 das Halbjahr, Mk. 2,50 das Vierteljahr. **Abonnements, die nicht vor dem Ablauf des Quartals abbestellt werden, gelten als stillschweigend weiterlaufend.**
Anzeigen: die gespaltene Petitzeile 30 Pf., Arbeitsmarkt 20 Pf. **Dauerannoncen** mit entsprechendem Rabatt.
Sämtliche Anzeigen werden im „Offerten-Blatt" (erscheint am 1. und 15. jeden Monats) **gratis aufgenommen.**
Anzeigen sind bis Sonnabend Abend an den **Verlag, Berlin W., Bendlerstr. 13** oder an die Druckerei von Bajanz & Studer, Berlin S., Alte Jacobstr. 84 einzusenden.
Verlag und Redaktion von J. Gaedicke, Berlin W., Bendlerstr. 13.

Man abonnirt bei der Geschäftsstelle Berlin W., Bendlerstr. 13 oder bei der Post (Post-Zeitungsliste alphabetisch eingeordnet).
Commissions-Verlag für den Buchhandel: Ed. Heinrich Mayer, Leipzig.

Pillnay's Negativlack

gebleicht

Lager bei den meisten Handlungen phot. Art. des In- und Auslandes.



Preisgekröntes

Universal-Objektiv

höchster
Vollkommenheit

F:6,8



Neueste Preisliste gratis
und franko; Auskünfte
bereitwilligst.

Zu haben bei
billigsten Preisen
in allen modernen
Fassungsarten.



Opt. mech. Ind.-Anst.
Hugo Meyer & Co., Goerlitz

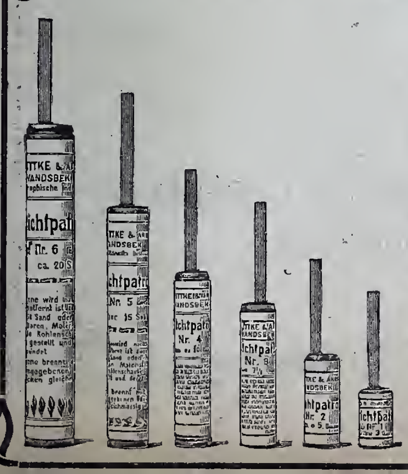
Dr. Lüttke & Arndt

Photographische Industrie.

Fabrik, Kontor u. Expedition:
Wandsbek,
Zollstrasse 8.



Zweigniederlassung:
Berlin SW.,
Friedrichstrasse 12.



Unsere

Blitzlicht - Präparate

sind in den lichtarmen Wintertagen die einfachsten und wirksamsten Hilfsmittel für Aufnahmen jeder Art.

Rauchschwaches Rapid-Blitzpulver.
Auto-Blitzpatronen, D. R. G. M.
Rauchschwache Zeitlichtpatronen.

Man verlange unsere Broschüre
· · über Blitzlicht-Aufnahmen. · ·



Das Reich

PHOTOGRAPHISCHES WOCHENBLATT

Erscheint wöchentlich Dienstags

Post-Zeitungsliste alphab. eingeordnet.

Redigirt und herausgegeben von J. GAEDICKE, Berlin W., Bendlerstrasse 13.

33. Jahrg. Berlin, 17. Dezember 1907. No. 51.

Mit einer Dunkelkammer muss man sich zu helfen suchen!

Von Dr. Eugen Irmenbach.

(Schluss.)

Ich habe nun um die Einrichtung meiner Dunkelkammer im Nachstehenden zu erläutern, die inneren Fenster des Badezimmers mit nicht zu dicken, schwarz gebeizten Holzbrettchen (je eines über eine Glasscheibe passend), versehen lassen. Diese Holzbrettchen werden an die Fensterleisten angeschraubt, damit dieselben sich nicht werfen können und etwa an seitlichen Stellen — wie dies bei gewöhnlichem Annageln geschehen könnte — dann Licht durchlassen. Die Schrauben sind ziemlich dicht aneinandergereiht. Wenn man tagsüber das Badezimmer als solches benutzen will, genügt es dies innere Fenster zu öffnen, da durch das äussere mit Mattglasscheiben versehne Fenster genügend Licht eindringen kann. Ueberdies kann, wenn man z. B. im Winter das Doppelfenster geschlossen halten will, ein von der Decke herabhängender Gaslustre zur Beleuchtung verwendet werden.

Oberhalb der Wanne ist eine grosse Schüssel aus Zinkblech 80 × 100 cm, deren eine Seitenwand behufs Festhaltens und nicht Rutschens unter zwei mit den Köpfen nach abwärts in die Wand geschlagenen Haken durch Neigen geschoben wird, aufgestellt.

In der Mitte der Schüssel (an der dem Wanneninneren zugekehrten Seite) ist ein Messinghahn mit festaufgestülptem und drahtumwundenen etwa ein Meter langem, roten Gummischlauch angebracht, damit das Wasser einen Ablauf in das Abflussrohr der Badewanne findet. Der Schlauch reicht ziemlich tief in das Rohr hinein, damit die mit dem Wasser abfliessenden Chemikalienreste, speziell Säuren, nicht mit der Badewanne in Berührung kommen und eine Beschädigung derselben vermieden wird.

Den Abfluss der Schüssel in der Mitte zu wählen wurde ich durch den Umstand bestimmt, dass sich diese Stelle trotz der ziemlich beträchtlichen Stärke des verwendeten Zinkblechs hier beträchtlich einbog und sich da stets eine grössere Flüssigkeitsmenge ansammelte, die an dem seitlichen Abflussrohr keinen hinreichenden Abfluss fand.

An dem Schraubengang, in welchem für gewöhnlich die Douche (Bade-Brause) befestigt ist, wurde nach Entfernung der letzteren ein mit einem zu dem genannten Schraubengang passenden Gewinde versehener etwa 1¼ m langer roter Gummischlauch wasserdicht angepasst, welcher am unteren, der Schüssel zugekehrten Ende eine kleine Brause trägt und dessen

Wasserzufluss durch öffnen des Badedouchehahns (Schraube) regulirt wird.

Ich will gleich hier erwähnen, dass bei Verwendung dieses herabhängenden Gummischlauches mit Brause bei Abspülen der Platten der Wasserdruck nicht allzugross sein darf, da sich sonst beiläufig in der Mitte des Schlauches eine grosse Blase bildet, die an Umfang immer zunimmt und schliesslich ein Platzen des Schlauches an dieser Stelle zur Folge hat und in diesem Fall naturgemäss alle möglichen Unannehmlichkeiten als Ueberschwemmung des Badezimmers, Verlöschen der Dunkelzimmerlampe nach Sprengen des roten Zylinders, Verderben aller noch unbenutzten etwa hier aufbewahrten Platten, eintreten können, den Schrecken durch die plötzliche Nacht und unerwartete kalte Douche nicht zu vergessen! Uebrigens eignet sich diese Art von Wasserzufuhr bei rationeller Anwendung auch vortrefflich zum Auswaschen von Papierbildern und Platten bei richtiger Lage des Schlauches und entsprechender Regulirung der Stärke der Wasserstrahlen, da speziell die Papierbilder, wenn die Strahlen hinreichend dünn aber doch stark genug sind um die ersteren zu bewegen in immerwährendem schaukelnden Schwimmen erhalten werden ohne dass eine Verletzung derselben besorgt werden müsste.

Ueber der grossen Zinkblechschüssel (welcher ich mich auch bei Anfertigung von Bromsilbervergrösserungen usw. mitbediene), ist noch ein Brett angebracht, welches fest an der Vorder- und einer Breitseite der Schüssel anliegt und im Inneren der Schüssel auf zwei Füsschen ruht. Auf diesem Brett befindet sich die rote Lampe, die notwendigsten Flaschen z. B. mit Bromkalilösung usw., hier erfolgt das Einlegen der Platten, das Hervorrufen derselben und sonstige Arbeiten in der Dunkelkammer. Die Anlage dieses Brettes gestattet es auch die Dunkelkammer ohne Schaden für die Platten z. B. während des Entwicklens verlassen zu können, indem die Entwicklerschalen unter dieses Brett gestellt werden können, dasselbe kann auch geschehen um z. B. orthochromatische Platten nicht überflüssig lang dem roten Lichte der Lampe aussetzen zu müssen.

An einer Wand des Badezimmers ist noch ein Holzgestell befestigt, auf welchem die Entwicklerschüsseln, Fixirbadschalen, Mensuren etc. nebst den Flaschen mit diversen haltbaren Lösungen, aufgestellt sind, um alles Notwendige bei Bedarf möglichst zur Hand haben zu können.

Ich will die eben geschilderte Anlage meiner Dunkelkammer bei Leibe nicht als »Muster« hinstellen sondern nur die Anregung bieten, dass unsere Amateure nicht gleich verzagen und den Eingangs meines Aufsatzes erwähnten Klageruf nach einer Dunkelkammer vermutlich vergebens ausstossen.

Die Umwandlung in die ursprüngliche Badezimmereinrichtung wird fast momentan durch einfaches Neigen und Abheben der Zinkblechschüssel nach vorheriger Entfernung des darauf befindlichen Brettes nebst Utensilien und Wiederanschrauben der wirklichen Bade-Douche bewerkstelligt. Das Vorhandensein des Badezimmer-Ofens bietet noch den nicht zu unterschätzenden Vorteil diesen Raum jederzeit bei minimalstem Heizmaterialverbrauch auch im strengsten Winter benutzen zu können.



REPERTORIUM

(Redactionelle Anmerkungen sind in kleiner Schrift gedruckt.)



Die Höhe einer Sternschnuppe wurde durch eine Photographie auf der Sternwarte Königsstuhl bei Hildenberg genau bestimmt. Es wurden zwei Fernrohre, die um 32 m von einander entfernt waren, zur Aufstellung gebracht und mit diesen die Spuren der Sternschnuppe photographirt. Aus dem Richtungsunterschiede der Spuren auf den photographischen Platten liess sich die Entfernung der Sternschnuppe vom Beobachtungsort zu 190 km und ihre Höhe über dem Erdboden zu beiläufig 90 km ermitteln. Hierdurch wird auch bewiesen, dass die Atmosphäre, die unsere Erde umgibt, in einer Höhe von 90 km eine noch beträchtliche Dichte haben muss, um der in unser Luftmeer geratenen Sternschnuppe, die sich durch die Anziehungskraft der Erde mit einer etwa 42 km in der Sekunde betragenden Geschwindigkeit bewegt und durch die hierbei hervorgerufene Reibung in Glühhitze gerät, den zu ihrem Aufleuchten nötigen Reibungswiderstand gewähren zu können.

(Prager Tagblatt Nr. 333 — 1907.)

Zerbrochene Negative behandelt Carl A. Bergmann in folgender Weise: Wenn das Negativ in viele Stücke zerbrochen ist so legt man sie auf eine reine Glasplatte von dem Format des Negativs und fügt sie genau passend zusammen, dann legt man eine reine gleichgrosse Glasplatte darauf und vereinigt die drei Platten an den Rändern durch Klebestreifen wie man es bei Laternenbildern macht. Von dem so vorgerichteten Negativ macht man in der Kamera ein Diapositiv (am besten auf einer Diapositivplatte unter Belichtung mit Magnesiumband d. Red.), das dann die Sprünge in dunklen und hellen Linien zeigt. Diese Linien werden retuschirt, die hellen mit Bleistift und die dunklen durch Ausstechen mit der Nadel. Von dem retuschirten Diapositiv wird nun in der Kamera oder durch Kontakt ein neues Negativ hergestellt, das um so tadelloser ist, je geschickter die Retusche auf dem Diapositiv ausgeführt war.

Ist das Negativ nur in zwei oder drei grössere Stücke zerbrochen, so legt man sie einfach in den Kopirrahmen auf eine Glasplatte mit der Schicht nach oben, bedeckt sie in der Dunkelkammer mit einer Trockenplatte und macht so durch Kontakt ein Diapositiv, dass dann ebenso behandelt wird wie vorher angegeben.

Bei der Herstellung des Duplikatnegativs hat man natürlich die Möglichkeit alle Kniffe in der Belichtung und Entwicklung anzuwenden um das neue Negativ noch wirkungsvoller zu gestalten als das ursprüngliche.

(Camera Craft, Oktbr. 07, S. 451.)

Ueber lichtempfindliches Selen hat Dr. Paul v. Schrott gearbeitet. Die Modifikation des Selens, die weder lichtempfindlich ist noch den elektrischen Strom leitet, kann nur rein erhalten werden durch Auskristallisiren aus Kaliumselenid in graphit glänzenden Blättchen.

Es verändert sich nicht bis 70 Grad, erst dann tritt Leitfähigkeit ein. Rotes amorphes Selen das 14 Tage unter häufigem Umschütteln unter Chinolin gestanden hat wird dunkelbraunrot und wenn man es unter starkem Druck in Zylinder presst so wird es auch ohne

Schmelzen lichtempfindlich und leitend. Der Verfasser gibt folgendes als Resultate seiner Versuche an:

1. Es wurde chemisch reines Selen verwendet und damit die Unhaltbarkeit der Selenidtheorie nachgewiesen.

2. Die beiden Formen des amorphen Selens sind identisch und nur durch den Aggregatzustand unterschieden.

3. Es gibt zwei Formen des graukristallinischen in Schwefelkohlenstoff unlöslichen Selens: Selen A, den elektrischen Strom nicht leitend und Selen B, den elektrischen Strom wie ein Metall leitend.

4. Form A kann nur durch Kristallisation des Selens aus Kaliumselenid in reinem Zustande hergestellt werden. Form B entsteht aus ersterer durch Erhitzen oder auch auf chemischem W ge (Behandlung mit Chinolin).

5. Die durch Erhitzen des amorphen oder des Selens A erhaltenen Präparate stellen eine feste Lösung von Selen B in Selen A vor, das elektrische Verhalten wird durch die Menge von Selen B bestimmt.

6. Der Träger der Lichtempfindlichkeit ist nur Selen B.

7. Die Lichtwirkung dürfte in einer Ionisation des Selens B bestehen, das bis zu einer Sättigung fortschreitet. Das Anwachsen des Widerstandes nach erfolgter Sättigung könnte vielleicht auf eine gleichzeitige Photopolymerisation zurückzuführen sein.

8. In der Nähe des Schmelzpunktes über 200° C hört die Lichtempfindlichkeit des Selens gänzlich auf.

9. Es wurde die Unhaltbarkeit der von Siemens und Hesehus für die Lichtempfindlichkeit zweiter Art aufgestellten Erklärungen nachgewiesen.

Anm.: Es käme für die telegraphische Uebertragung von Photographien, also wesentlich darauf an, reines Selen B herzustellen. Leider nimmt die Lichtempfindlichkeit dieses Körpers mit der Zeit ab.

(Eder's Jahrbuch 1907, S. 15.)

Goldchromat. Dr. N. A. Orlow hat ein Goldchromat dargestellt, von dem man ein Interesse für die auskopirenden und selbsttonenden Papiere voraussetzen dürfte. Der Verfasser stellte ein vollkommen lösliches Goldchromat her von der Formel $Au_2 (Cr O_4)_3$, $Cr O_3$. Diese Formel ergaben die ersten Analysen kleiner Mengen der Verbindung. Dieses Chromat wurde dargestellt durch Behandeln von frisch gefälltem Silberchromat mit einer Lösung von Goldchlorid. Nach Abscheidung des gebildeten Chlorsilbers erhält man eine orange gefärbte Lösung, die beim Abdampfen Gold absetzt und Kristalle von obiger Formel ergibt.

(Brit. Journ., 6. Dezbr. 07, S. 918.)

Telegraphisch übertragene Halbtonbilder. Der Pariser »Matin« berichtet, dass es dem Ingenieur Pascal Berjonneau gelungen : Halbtonbilder durch den Draht zu übertragen. Es werden nur spärliche Nachrichten darüber gegeben, indem nur mitgeteilt wird, dass ein Morseapparat benutzt wird, der sowohl als Geber wie als Empfänger eingerichtet werden kann. Es ist nicht nötig auf Telephonlinien zu arbeiten, da sehr schwache Ströme genügen. Es wird eine Reproduktion der Fassade der Geschäftsstelle des Matin wiedergegeben, die angeblich mit dem Prozess erzeugt ist und es wird angegeben, dass wenn einige Verbesserungen, die Herr Berjonneau und sein Mitarbeiter Herr Grineaux in ihrem Laboratorium in Neuilly ausführen vollendet sein werden, Versuche auf den staatlichen Telegraphenlinien gemacht werden sollen.

(Brit. Journ., 6. Dezbr. 07, S. 918.)

Gesetzliche Bedeutung einer Photographie. Ein Photograph hatte jüngst einen Zahlungsbefehl gegen einen Kunden beantragt, der sich hatte photographiren lassen, aber nicht bezahlte.

)er Richter verlangte einen Beweis, dass er Schuldner bemittelt sei. Der Photograph legte das von ihm aufgenommene ild vor, das seinen böswilligen Kunden eigte, gekleidet in Purpur und feines .innen, umgeben von einer zahlreichen Jachkommenschaft. Die Photographie vurde als Beweis anerkannt und ein Zahlungsbefehl gegen den nicht erchienenen Verklagten erlassen.

(Brit. Journ., 6. Dezbr. 07, S. 918.)

Farbige Kinematographenaufnahmen von G. A. Smith. Der Erfinder führte farbig aufgenommene Kinematographenfilms vor, die nach dem Referenten des British Journal, der die Farben der Bilder mit einigen der verwendeten Accessoirs verglich, in einzelnen Fällen eine überraschend gute Wiedergabe der Originalfarben zeigten, besonders im Rot. Es werden für Aufnahme und Wiedergabe nur zwei Farbfilter verwendet, ein orangerotes und ein blaugrünes. Es handelt sich also um einen Zweifarbenprozess. Es ist klar, dass dies bis zu einem gewissen Grade die Verwendbarkeit der Methode beschränken muss; aber mit Ausnahme besonderer Fälle, in denen ein bestimmtes Blau erforderlich ist, wirkt die Abwesenheit des blauvioletten Bildes nicht erheblich störend. Natürlich sind die Weissen nicht rein, sondern haben einen leicht gelblichen Anflug, indessen ist das bei Projektion mit hellem Licht neben brillanten Farben nicht bemerkenswert. Der mit dem Prozess erlangte Fortschritt ist so befriedigend, dass eine wertvolle praktische Verwendung voraus zu sehen ist.

(Brit. Journ., 6. Dezbr. 07, Colour Supl., S. 94.)





Bei der Redaktion eingegangen.



Wir hatten schon vor einiger Zeit Gelegenheit auf die praktischen Drehstühle der Firma Fr. Dietz hinzuweisen und erhalten darüber folgende Zuschrift: Die hier in Betracht kommende Neuheit betrifft den Stuhl oder genauer eine Stuhlschraube (D. R. P.). Der Erfinder ging von der Voraussetzung aus, dass ein bequemes Sitzen zunächst durch die richtige Sitzhöhe bedingt ist. Deswegen ist ein Schraubstuhl, der jeder Person angepasst werden kann, einem anderen vorzuziehen. Nun werden aber die Stühle nicht allein beim Ausruhen, sondern auch beim Arbeiten gebraucht. Da verlangt man bald einen stabilen, bald einen drehbaren Sitz. Beim Zeichnen, anhaltendem Schreiben, Klavierspielen, besonders wenn die Kinder mit den Füssen nicht auf den Boden reichen, ist ein undrehbarer Sitz in richtiger Höhe unbedingt nötig. Dafür hat der Erfinder die sogenannte arretirende Schraube konstruirt. Diese hat einen Stift, der in einer Nute läuft und durch das Gewicht des Sitzenden zwischen Spindel und Führung eingezwängt wird und so jede Drehung verhindert. In den Fällen aber, wo ein häufiges Aufstehen oder Drehen notwendig ist, wie bei Prinzipalsesseln, Friseurstühlen etc. ist die rotirende Schraube angebracht. Der Stuhl wird am Sitz gehalten und der Fuss gedreht bis die richtige Sitzhöhe erreicht ist. Wenn man den Stuhl wieder auf den Boden stellt, so wird durch das Drehen die Sitzhöhe nicht mehr verändert, wenn man am Tag auch hundertmal drehend aufsteht und sich wieder setzt. Wie viel Zeit und Unannehmlichkeiten werden durch solch eine rotirende Schraube nicht gespart. Die Art des Sitzes, Leder-, Rohr-, Polster-, Fourniersitze etc., können nach Belieben gewählt werden. Wer noch Näheres über

diese Schrauben oder die fertigen Stühle wissen möchte, wende sich an die Firma Fr. Dietz in Rheinsheim (Kreis Karlsruhe), die bereitwilligst Auskunft gibt.

Die Firma Max Steckelmann in Berlin sendet ihren Weihnachtskatalog, worin man die hervorragendsten Apparate des Marktes in Markenwaren und Projektionsapparate verzeichnet und abgebildet findet.

Die Firma Brune & Höfinghof in Barmen sendet einen Prospekt über ihr Gravurepapier, das ist ein Gaslichtpapier ohne merkliche Schicht, das daher sich besonders gut aquarelliren lässt. Die Exposition ist 1 bis 3 Min. bei freiem Auerlicht oder 1 Sek. Tageslicht. Entwickelt wird mit einem alkalischen Entwickler.



Bücherschau.



Photographischer Abreisskalender für 1908 (Wien, Verlag der K. K. Hofbuchhandlung von R. Lechner [Wilh. Müller]). Der Abreisskalender ist genau dem bei W. Knapp, Halle a. d. S. herausgekommenen nachgebildet, ist aber mehr für die österreichisch-ungarische Monarchie zugeschnitten, da auf jedem Blatt die Sitzungstage der dortigen Vereine verzeichnet sind. Ausserdem enthält er auf den meisten Blättern historische Gedenktage, die in Beziehung zur Photographie stehen, ähnlich wie im Liesegang'schen Almanach. Die typographische Ausstattung ist sehr gut. Die Bilder sind mit gutem Geschmack ausgewählt und sehr gut gedruckt, so dass sie meist sehr effektvoll sind. Obgleich sie meist in den Wiener Mitteilungen veröffentlicht wurden, erscheinen sie hier durch eine sehr sorgfältige Zurichtung als völlig neu. Der Kalender ist sehr zu empfehlen.

Deutscher Kamera-Almanach 1908, herausgegeben von Fr. Loescher (Berlin, Gustav Schmidt, vorm. Robert Oppenheim). Zum vierten Male erscheint dieses Jahrbuch und befestigt sich mit seiner steigenden Entwicklung immer mehr in der Gunst des photographischen Publikums. Es ist in der Tat das, als was es sich bezeichnet: ein Jahrbuch für die Photographie unserer Zeit und ist ebenso fördernd für den Amateur- wie für den Fachphotographen. Besonderer Wert ist auf die 57 Vollbilder und 96 Abbildungen im Text zu legen. Bei der Auswahl ist der Herausgeber weniger seinen persönlichen Neigungen nachgegangen, sondern hat mehr den Standpunkt des Chronisten, des neutralen Referenten eingenommen und so finden wir denn unsere hervorragenden Autoren fast vollständig vertreten, denen der Herausgeber das Geschmackvollste entnommen hat. Eine Anzahl von interessanten Originalartikeln ist zwischen die Bilder verteilt, ein Kalendarium ist vorgeheftet und ein Rückblick auf die Neuheiten des Jahres ist angehängt. Das Buch hat seine Eigenart und ist mit keinem anderen zu vergleichen, darum kann es auch Anspruch darauf erheben in das Eigentum der Photographieinteressenten überzugehen.

Meyer's Grosses Konversationslexikon ist in seiner 6. Auflage bis zum 18. Bande gediehen. Wenn die Aufgabe des Buches ist, den gesamten kulturellen Fortschritt zu schildern, so ist es charakteristisch für unsere Entwicklung, dass Naturwissenschaften und Technik darin einen grösseren Raum einehmen als früher, und das zeigt sich auch in diesem Bande, der von Schöneberg bis Sternbedeckung reicht. Wir finden darin eine Anzahl technischer Monographien und den für uns besonders interessanten Artikel »Spektralanalyse«. Er enthält wieder eine Anzahl Tafeln in herrlichem Farbendruck, so über Schmetterlinge und Seetiere. Da das Werk auf 20 Bände berechnet ist, es also bis auf 2 Bände

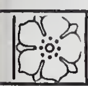
:omplett ist, so eignet es sich als wert-'olles Weihnachtsgeschenk.



Preisausschreiben.



Die Barmer Trockenplattenfa-)rik Brune & Höfinghoff in Barmen ;etzt je einen Preis von 200, 100 und ;0 Mark, 4 Preise zu 25 und 5 Preise zu 0 Mark für deutsche Amateure aus, vomit die besten Leistungen auf ihrem Höfinghoff-Gravurepapier prämiirt verden sollen. Der Schlusstermin der Einsendungen ist auf den 15. Mai 1908 estgesetzt.



Ausstellungswesen.



Ausstellung für Handwerks-:echnik und Landwirtschaftliche Gewerbe zu Königsberg i. Pr. 1908. Den Ehrenvorsitz der von dem Gewerb-ichen Zentralverein der Provinz Ost-preussen, dem Verbande Ostdeutscher Industrieller in Danzig, dem Polytech-nischen und Gewerbeverein Königsberg, den Handwerkskammern zu Königsberg, Insterburg und Danzig und den Land-wirtschaftskammern der Provinz Ost- und Westpreussen gemeinschaftlich geplanten Ausstellung für Handwerkstechnik und Landwirtschaftliche Gewerbe hat Se. Kgl. Hoheit der Prinz Friedrich Wilhelm von Preussen, übernommen.

In das zu bildende Ehrenpräsidium der Ausstellung sind bereits Se. Exellenz, der Oberpräsident der Provinz Ostpreusen, Herr von Windheim, und Se. Exezllenz, der Oberpiäsident der Provinz West-preussen, Herr von Jagow, eingetreten und haben ihre Unterstützung dem gross-zügig angelegten Unternehmen freund-lichst zugesagt. Die Eröffnung der Aus-stellung ist auf den 24. Mai n. J. festgesetzt.

Die veranstalteten Institutionen halten nach Verlauf von über 20 Jahren, seit dem eine ähnliche Ausstellung in Königs-berg i. Pr. mit ausserornentlich wahrnehm-barem Erfolge veranstaltet wurde, die Zeit für gekommen, einen Anstoss zu geben zu weiterem Schaffen und Streben auf dem Gebiete des Gewerbewesens nicht allein in Ostpreussen, sondern in den nördlichen Provinzen unseres Vater-landes überhaupt. Es wird geplant, dieser Ausstellung eine solche Ausdehnung zu geben, dass neben Ausstellern aus den nordöstlichen Provinzen auch solche aus dem Reich und den Nachbarländern sich beteiligen können, sofern ihre Ausstel-lungsgegenstände Eigenschaften zeigen, durch welche sie in den Werkstätten der Gewerbetreibenden einen Platz als Kraft- und Betriebsmaschinen, Arbeits- oder Hilfs-maschinen einnehmen können. Selbstver-ständlich werden auch Fabrikate, welche durch und mit solchen Maschinen ange-fertigt wurden, zur Schau gestellt werden können, zumal dann, wenn sie sich den be-reits heimischen Industrien anschmiegen.

Es sollen ferner Werkstätten im Be-triebe vorgeführt werden, in denen die Anwendung der verschiedensten Kraft- und Hilfsmaschinen, Werkzeuge, sowie die allmälige Herstellung der Fabrikate gezeigt wird. Schliesslich sei noch be-merkt, dass eine Ausstellungs-Lotterie veranstaltet werden wird, zu welcher alle Gewinne ausschliessich von Ausstellern erworben werden sollen. Leiter des Unternehmens ist Herr Kommissionsrat Claass, Königsberg i. Pr., Tiergarten.



Patent-Liste.

Klasse 57.



Patent-Anmeldungen:

K. 31 742. Prismatische Negativträgertrommel für photographische Rotationskopiermaschinen. Heinrich Koller & Samuel Löw, Wien.

K. 34 891. Blende für die Negativtrommel von photographischen Rotationskopirmaschinen. Hein-rich Koller & Samuel Löw, Wien.

W. 26 617. Photographische Kassette, in der die lichtempfindliche Schicht bei geschlossenem Kassettenschieber von einem lichtdichten, biegsamen mit dem Kassettenschieber verbundenen und für die Belichtung hinter den Schichtträger zu brin-genden besonderen Schieber bedeckt ist. Emil Wünsche, A.-G. für photographische Industrie, Reick b. Dresden.

O. 5313. Packung für photographische Schichtträger, bestehend aus einer Deckleiste und einer abziehbaren Hülle, deren offenes Ende zur Herstellung des luftdichten Abschlusses von den freien Kanten der Deckleiste umschlossen wird. Opt. Anstalt C. P. Goerz, A.-G., Friedenau

V. 6983. Zusammenklappbarer, nach Art einer Kassette anfügbarer und selbst mit einer Kassettenbahn ausgerüsteter Ansatz für photographische Kameras. Fritz Vollmann, Berlin, Rosenthalerstr. 58.

E. 122 45. Handauslösevorrichtung für den Objektivverschluss bei Handkameras unter Verwendung des bekannten, aus biegsamem Hohlstrang und darin geführtem Zug- oder Druckglied bestehenden Auslösers und unter lösbarer Festlegung des freien Endes des Auslösers am Kamerakörper, Heinrich Ernemann, A.-G für Kamerafabrikation in Dresden.

C. 15 425. Führung für Reihenbildbänder mit senkrecht zur Laufrichtung und parallel zur Ebene des Bildbandes federnd verschiebbaren Führungsteilen Compagnie générale de phonographes, cinématographes et appareils de précision, Paris.

D. 17 503. Verfahren zum Vorführen stereoskopischer lebender Photographien unter Verwendung eines gewöhnlichen Stereoskopes. Deutsche Bioskope-Gesellschaft m. b. H, Berlin.

D. 18 116. Antriebsvorrichtung für federnd sich schliessende Objektivverschlüsse; Zus. z. Pat. 148 663. Friedrich Deckel, G. m. b. H., München

R. 24 007. Stativ für Reproduktionskameras mit zwei getrennten Schiebern für die Kamera und das Reissbrett. Raster „Phönix" G. m. b. H., Hamburg.

R. 24 359. Verfahren und Vorrichtung zum Fortschalten der Bildbänder in Kinematographen mittels eines in Löcher der Bildbänder einschnappenden Greifers. Enoch J. Rector, New York

M. 29 548. Ausbleichschicht zur Herstellung farbiger Lichtbilder. Dr. John H. Smith, Zürich-Wollishofen und Dr. Waldemar Merkens, Mülhausen i. Els., Schwarzwaldplatz 1.

H. 38 036 Filmkopirvorrichtung, bei welcher Kopirpapier und Negativ mittels einer lichtdurchlässigen Folie gegen eine gewölbte Grundplatte gepresst werden. Hans Hilsdorf, Bingen a Rh.

Sch. 29 725. Kassette für Dreifarbenphotographie, bei der die Platten samt ihren Filtern auf einem drehbar gelagerten und durch Federkraft gedrehten Träger sich befinden, um nacheinander in die Belichtungsstellung gebracht zu werden. Joh. Adam Scherer, Cöln im Weichserhof 2.

O. 5656. Objektivbrettschlitten mit im zusammengeklappten Zustande der Kamera innerhalb der Führungsschienen des Laufbrettes verbleibenden Teil. Optische Anstalt C. P. Goerz, A.-G, Berlin-Friednau.

Patent-Erteilungen:

Nr. 192 994. Photographische Kassette mit in einem Gelenkstück geführtem und mit diesem umlegbaren Schieber. Peter Rada, Frankfurt a. M.-Rödelheim.

Nr. 193 025. Vorrichtung zum Auslösen pneumatisch betriebener photographischer Objektivverschlüsse nach Ablauf einer bestimmten Zeit. Franz H. Lehnert, Dresden-Plauen, Bienertstr. 24.

Nr. 193 026. Spielzeugkinematograph Messter's Projektion, G. m. b. H., Berlin.

Nr. 193 048. Verfahren zur Herstellung von photographischen Bildern auf Metallen durch Einbrennen von belichteten und entwickelten sowie gegerbten Chromleimschichten. Alfred Hans, Schöneberg, Friedenau, Rubenstr. 14

Nr. 193 062. Verfahren zur Herstellung von Dreifarbenrastern für die Farbenphotographie; Zus. z. Pat. 167 232. Deutsche Rastergesellschaft m. b. H, Steglitz b. Berlin.

Nr. 192 922. Apparat zum Entwickeln photographischer Platten oder Films bei Tageslicht, bei welchem die Platten umschlossen von einem lichtdichten, mit Flüssigkeitseinlässen versehenen Kasten in das Bad eingeführt werden. Houghton Limited und William Albert Edwards, London.

(Schluss folgt.)



Visitenkarten höfl. abgegeben bei der geehrten Kundschaft:

Arbeitsmarkt.

Zeile 20 Pfennige.

Offene Stellen.

Gesucht: **Kopirer** für Matt und Glänzend. Selbständiges, sauberes Arbeiten, zuverlässig im Tonen, Bedingung. Eintritt Mitte Dezember. **Flury**, St. Moritz-Dorf (Schweiz) Briefporto 20 Pfennige. [1951

Tüchtiger **Gehilfe für Alles** selbständiger Arbeiter, der auch eine gute Aufnahme machen kann, wird in dauernde Stellung gesucht. Off. mit Gehaltsansprüchen, Zeugnisabschr., sowie eigenes Porträt erbeten an **J. Palacky**, Phot., Neutitschein (Mähren.) [1952

Gesucht wird ein durchaus tüchtiger **Operateur und Retuscheur** für alle Grössen, modern und sicher arbeitend. Die Stellung ist angenehm und dauernd. Angebote mit Zeugnisabschriften und eigenem Bild erbeten an **H. Cordes**, Hildesheim. [1953

Gesuchte Stellen.

Junger **Gehilfe**, 19 Jahre alt, sucht zum 1. Januar angenehme Stellung, am liebsten in der Pfalz oder in Baden. Es wird mehr auf weitere Ausbildung als auf Gehalt gesehen. W. Angebote erbeten unter **F. Z. 100** stadtpostlagerd Landau (Pfalz). [1954

Empfangsdame sucht für Empfang, Pos.-Ret., ev. auch als Gehilfin, in erstklassigem kl. Atelier. Süddeutschlands oder im Auslande Stellung. Offerten erbeten unter **R. W.**, Elberfeld. Nützeberger Str. 71 I. [1955

Ich suche für Januar in einem gutem, modern arbeitenden Atelier Stellung als **Operat. u. Neg.-Retuscheur**. Ich bin in sämtichen vorkommenden Arbeiten bewandert und im Besitze sehr guter Zeugnisse von nur ersten Firmen. Alter 23 Jahre. W. Angebote erbeten an **L. Kranzfelder**, Dresden-Blasewitz, Schul Strasse 3. [1956

Vermischte Anzeigen.

Busch

Kondensor-Linsen



sind aus bestgekühltem, weissen, schlierenfreien Glase hergestellt und äusserst widerstandsfähig.

Doppel- und Triple-Kondensoren

in gesetzlich geschützter Messingfassung mit Bajonettverschluss, zum bequemen Reinigen der Linsen.

Unsere

Doppel-Objektive für Vergrösserungs-Apparate
Doppel-Objektive für Projektions-Apparate
Doppel-Objektive f. Kinematographen-Apparate
sind anerkannt vorzüglich und dabei äusserst preiswert!

Man lese folgendes Urteil:

„Auf Ihre Mitteilung vom 24. 5. bemerken wir, dass für uns keine Veranlassung vorliegt, mit unserem Urteil über die Qualität Ihrer Kinematographen- und Projektions-Objektive zurückzuhalten.

Wir bestätigen Ihnen im Gegenteil sogar gern, dass Ihre Objektive eine **ausgezeichnete gestochene Schärfe bis zum Rande und ein gleichmässig beleuchtetes Bild** geben, sodass Ihre Objektive den im Handel befindlichen französischen Marken **bei weitem überlegen sind.**

Die Tatsache, dass die deutsche Optik heute an erster Stelle auf dem Weltmarkt steht, unterstützt den Export der mit Ihren Objektiv-Marken versehenen Kino-Apparate nach dem Auslande.

Von uns gebaute und nach Belgien, Frankreich, Italien etc. gelieferte Apparate französischen Systems sind sämtlich mit Ihren Objektiven ausgerüstet worden, aber auch im Inlande werden neuerdings direkt Objektive deutschen Fabrikates gefragt, ein Beweis, dass der deutsche Konsument angefangen hat, vorurteilslos zu prüfen."

Internationale Kinematographen und Licht-Effekt-Gesellschaft, Berlin.

Man verlange Katalog.  Man verlange Katalog.

Rathenower Optische Industrie-Anstalt

vorm. Emil Busch, A.-G.

Rathenow.


Kranz-Platte
Das
des Fachmannes wird bei
einer eingehenden, strengen
aber gerechten und vorurteils-
freien Prüfung erkennen, daß
Kranz-Platte I
unentbehrlich ist für Kostüm- und Uniform-Aufnahmen und als orthochromatische Porträtplatte unerreicht dasteht.
Kranz-Platte IV
wegen ihrer hohen Empfindlichkeit, Gradation und Gleichmäßigkeit unentbehrlich ist für den Winter und für Kinderaufnahmen.
Kranseder & Cie, München,
Trockenplattenfabrik.



Verlag des Photographischen Wochenblatts, Johannes Gaedicke, Berlin W. 10. — Druck von Baianz & Studer, Berlin. S.

33. Jahrg. BERLIN, 24. Dezember 1907. No. 52.

PHOTOGRAPHISCHES
WOCHENBLATT

Redigirt von J. GAEDICKE,
Berlin W. 10.



INHALTS-VERZEICHNIS:

Das Photographische Wochenblatt erscheint wöchentlich Dienstags.
Jährlich viele Kunstbeilagen.

Bezugsbedingungen: Bezugspreis für In- und Ausland: Mk. 10 das Jahr Mk. 5 das Halbjahr, Mk. 2,50 das Vierteljahr. **Abonnements, die nicht vor dem Ablauf des Quartals abbestellt werden, gelten als stillschweigend weiterlaufend.**
Anzeigen: die gespaltene Petitzeile 30 Pf., Arbeitsmarkt 20 Pf. **Daueraunoncen** mit entsprechendem Rabatt.
Sämtliche Anzeigen werden im „Offerten-Blatt“ (erscheint am 1. und 15. jeden Monats) **gratis aufgenommen.**
Anzeigen sind bis Sonnabend Abend an den Verlag, Berlin W., Bendlerstr. 13 oder an die Druckerei von Bajanz & Studer, Berlin S., Alte Jacobstr. 84 einzusenden.
Verlag und Redaktion von J. Gaedicke, Berlin W., Bendlerstr. 13.

Man abonnirt bei der Geschäftsstelle Berlin W., Bendlerstr. 13 oder bei der Post (Post-Zeitungsliste alphabetisch eingeordnet).
Commissions-Verlag für den Buchhandel: Ed. Heinrich Mayer, Leipzig.

graphische Optik hat sich fortschreitend entwickelt durch Einführung neuer Objektive. In den photographischen Verfahren sind weitere Fortschritte zu verzeichnen, hauptsächlich in den Positivprozessen, wir erinnern an den Oelfarbenphotodruck, den Bromsilberpigmentdruck und den Ozobromprozess.

Die künstlerische Photographie bietet auch in ihrer ästhetischen Entwicklung ein erfreuliches Bild dar, da die Auswüchse der Sucht nach Originalität, die sich als Geschmacksverirrungen zeigen immer seltener werden und eine gesundere Anschauung über das Zulässige Platz greift.

Die Entwicklung der photographischen Industrie war eine rege. Der Kamerabau hat zahlreiche neue Modelle mit zum Teil wichtigen Verbesserungen an den Markt gebracht nur wäre es zu wünschen, dass es nicht zu viel gewesen wären. Auch die Fabrikation photographischer Papiere überstürzt sich mit neuen Marken. Die Trockenplattenfabrikation hat besonders in der Orthochromasie Fortschritte zu verzeichnen.

Das Geschäft hat immer noch an sehr starker Konkurrenz zu leiden, die auch häufig zu unlauteren Mitteln greift. Dadurch wird es erschwert solche Preise aufrecht zu erhalten, wie sie für die legitimen Verdienste der Produzenten unerlässlich sind, um ihre Existenz zu sichern. Die Fabriken, die nicht durch ungesunde Gründungen übertrieben belastet sind oder durch Schleudern sich selbst ruinirten, haben im Allgemeinen gute Verdienste erzielt. Es wäre sehr zu wünschen, dass die Vertreter des photographischen Geschäfts in Handel und Industrie sich endlich über feste geschäftliche Normen einigten, aber das so schädigende Cliquenwesen tritt hier immer wieder hemmend ein.

Schliesslich gedenken wir eines sehr bedeutenden Fortschrittes, der in der Einführung des langersehnten neuen Photographie-Schutzgesetzes liegt, das dem Photographen ein Urheberrecht gewährt und die Photographie auf eine Stufe der Wertschätzung erhebt wie es bisher noch nicht da war. Wenn nun auch einzelne Stimmen dessen Unzulänglichkeit behaupten und die Photographen sich mit dem Persönlichkeitsrecht nicht befreunden wollen, so müssen wir uns gerechter Weise doch über den Fortschritt, der in dem neuen Gesetze liegt freuen und es ist an den Interessenten sich damit einzuleben und sich in allen Fällen, die unter den neuen Vorschriften zu ihrem Schaden führen könnten durch Verträge zu sichern.

Unsere Leser werden sich erinnern, dass wir über alle hier verzeichneten Fortschritte eingehend berichtet haben und werden uns das Zeugnis nicht versagen können, dass wir sie über Alles, was sich in diesem für die Photographie so ereignisreichen Jahre zugetragen hat auf dem Laufenden erhalten haben. Wir glauben unsere Leser daher bitten zu dürfen, dass sie in Ihren Kreisen für unser Blatt Propaganda machen mögen, damit es eine immer weitere Verbreitung findet und mit dieser Bitte wünschen wir ihnen ein

fröhliches Fest!

Ueber den neuesten Projektions-Apparat No. 1435 der Hüttig Akt.-Ges., Dresden

urteilt die „Phot. Industrie“ in Heft 44 wie folgt:

Für das einzig rationelle Format 8,5×8,5 (bezw. 8,2×8,2) hat dieser Apparat die beste Aussicht, Favorit des Publikums zu werden. An ihm ist der Grundsatz, nur Metall zu verwenden, durchaus durchgeführt; nur der Bilderschieber weist die bewährte Holzkonstruktion auf. Zur Verbindung von Objektiv und Bildbühne

wurde kein Balgen verwendet, sondern zwei weite ineinandergehende Metallrohre. Die hervorstechendste Neuerung liegt im rückwärtigen Abschluss des Gehäuses, er ist nicht durch eine Türe, sondern wie die Abbildung im heutigen Inserat erkennen lässt, durch einen feuersicher imprägnierten Samtvorhang bewirkt, der auf einem zurückklappbaren Drahtrahmen ruht. Dadurch ist nicht nur ein besserer Durchzug der Luft ermöglicht, sondern auch die Länge des Gehäuses um etwa 15 cm vergrössert; dies erweist sich insbesondere bei Verwendung von Spiritusglühlichtlampen sehr nützlich, da deren Behälter so besser Raum findet, als in den starren Gehäusen. Bei Bogenlampen wiederum ist der schmiegsame Abschluss zur leichten Handhabung der Triebe nützlich, die sich sonst immer in den für sie bestimmten Spalten und Ausschnitten verklemmen. Sonst wären an Neuerungen noch hervorzuheben die zugfähigere Form des Schornsteins und die leichte Herausnehmbarkeit und Zerlegbarkeit des Kondensors, der nicht den für 8,5×8,5 knapp auszeichnenden Durchmesser von 103 mm, sondern den von uns schon früher empfohlenen grösseren Durchmesser von 110 mm besitzt, der jeden Lichtabfall am Rande verhütet. Schliesslich die kräftige Festklemmung des Bilderschiebers durch Federn mit kräftigen Nasen. Dass dieser Apparat bei solcher Vollkommenheit, die ihn auch den strengsten Anforderungen genügen lässt, den Detail-Verkaufspreis von nur 27 Mk. (mit Kondensor ohne Objektiv) hat, ist staunenswert. Die dazu besonders passenden Projektionsobjektive „Niklas“, „Lloyd“ und „Trilby“ sind ebenso billig und befriedigen sowohl durch ihre saubere und feste Ausführung in schwarz emailliertem Aluminiumguss, wie durch ihre Lichtstärke (etwa F : 4) und präzise Zeichnung.



Verschiedenes.



Vor den Angestellten der Optischen Anstalt C. P. Goerz A.-G und einigen geladenen Gästen hielt am 11. Dezember Herr W. Zschokke einen Projektionsvortrag in einem grossen Theatersaal zu Friedenau, der bis auf den letzten Quadratmillimeter gefüllt war. Herr Zschokke, der Mathematiker der Opt. Anstalt ist ein Enkel des berühmten schweizer Novellisten gleichen Namens und selbst bis auf die Knochen schweizer Patriot. Er hat daher sein Thema: Landschaftlicher und historischer Hintergrund zu Schiller's Wilhelm Tell mit grosser Liebe und eingehenden historischen Studien behandelt. Es standen ihm die besten Quellen in historischen Dokumenten, so die Originale der kaiserlichen Freibriefe und die wichtigsten Chroniken zu Gebote. Höchst interessant war es, zu verfolgen wo Schiller chronologisch von der beglaubigten Geschichte im Interesse des wirksamen Aufbaus seines Dramas abwich und doch stets sich eng an wirklich Geschenes hielt. Ebenso interessant war es die historischen Stätten im Bilde zu sehen, die den Boden für die Handlung des Dramas bilden. Die Aufnahmen waren auf Color-Platten von Westendorp & Wehner gemacht und waren mit sehr feinem Gefühl kolorirt. Ein wohlverdienter reicher Beifall lohnte dem Vortragenden seine gründliche und fleissige Arbeit. Die durch den Vortrag angeregten Zuschauer die so zu sagen durch ein Familienband verbunden waren setzten die Feststimmung des letzten Aktes fort und schwangen sich in lustigem Tanz zur Feier der Einigung der schweizer Stämme noch bis tief in die Nacht.



Patent-Liste.

Klasse 57.



Gebrauchsmusteranmeldungen:

No. 320 691. Retuschirpult, dessen Auflagerahmen für das Negativ zugleich mit dem Lichtschutzrahmen auf- und festgestellt wird. Falz & Werner, Leipzig-Lindenau.

No. 321 282. U-förm. Trägergestell f. das Objektiv m. angerollt. Säulen. Dr Lüttke & Arndt, Wandsbek.

No. 321 286. Halter für photographische Apparate, bestehend aus einem Gestell mit zwei in einem Abstand von einander angeordneten, zueinander verstellbaren Streben. Georg Bruno Seele, Dresden, Gutzkowstr 22.

Nr. 321 290. Zusammenlegbarer Sucher mit Führung der Vorderwand. Fa. Dr. R. Krügener, Frankfurt a. M.

Nr. 321 369. Luftkanäle an photographischen Klappkameras. Fa. Dr R. Krügener, Frankfurt (M.)

Nr. 321 549. Mit einem Kinematographen kombinirte Sprechmaschine, bei welcher der Schalltrichter durch ein langes Rohr mit dem Tonarme verbunden ist und vor der Mundöffnung des Trichters sich eine bewegbare Schallmuschel befindet. Carl Below, Leipzig, Mittelstr. 7.

No. 321 550. Mit einem Kinematographen kobinirte Sprechmaschine, bei welcher der Kinematograph durch Zahnrädergetriebe mit der Sprechmaschine verbunden ist. Carl Below, Leipig, Mittelstr. 7.

No. 321 566. Vorrichtung zum Spreizen der hinteren Balgenfalten an photographischen Kameras in Gestalt eines zwangläufig wirkenden Hebels. Emil Wünsche, A.-G. für photographische Industrie Reick bei Dresden

No. 321 569. Zerlegbare Lichthaube für photographische und zeichnerische Aufnahmen. Carl Breuer, Schöneberg, Dürerplatz 5.

No. 321 251. Lichtpausapparat mit endlosem, um zwei Belichtungstrommeln herumgeführtem Andrückband. Dürener Fabrik präparirter Papiere G. m b H., Düren.

No. 321 252. Lichtpausapparat mit endlosem, um eine Belichtungstrommel herumgeführtem Andrückband. Dürener Fabrik Präparirter Papiere, G. m. b. H., Düren.

No. 321 257. Stereoskopverschluss, bei welchem die Bremspumpe zwischen den beiden Objektiven im Innern des Verbindungskörpers derselben liegt. Friedr Deckel, G. m b. H., München.

No. 322 208. Schlittenauszug, aus einem Stück gefertigt, gekennzeichnet dadurch, dass die Führungsleisten nicht aufgenietet, noch ausgefräst sondern nach oben aus der gleichen Metallplatte, in der gleichen Metallstärke gedrückt sind. Certo, Fabrik photographischer Apparate und Bedarfsartikel, G. m. b. H., Grosszschachwitz.

No. 322 239. Selbsttätige Balgeneinhängevorrichtung an photographischen Klappkameras. Fa Dr. R. Krügener, Frankfurt a. M.

No. 322 279. Vorrichtung mit mechanischem Antrieb zum Abdecken für quadratische Mattscheiben. Goltz & Breutmann, Fabrik photographischer Apparate, Dresden.

No. 322 280. Vorrichtung mit mechanischem Antrieb zum Abdecken für quadratische Mattscheiben. Goltz & Breutmann, Fabrik photographischer Apparate, Dresden.

Nr. 322 630. Mit einem Schlitz versehene und mittels einer an der photographischen Kamera angebrachten Klemmvorrichtung verstell- und festklemmbare Spreize. Alfred Muschke, Mainz, Gr. Bleiche 41.

No. 322 631. Kassette mit Plüschdichtung am geschlossenen Ende. Fa. Dr R. Krügener, Frankfurt am Main.

No. 322 632. Mattscheibe mit Libelle. Heinrich Ernemann, A.-G. für Kamerafabrikation in Dresden.

No. 322 638. Kopirrahmen für Photographien und dgl. Gerhard Schöpp, Leipzig - Plagwitz, Nonnenstr. 36.

No 322 639. Apparat zur schnellen Herstellung von photographischen Kopien, bei welchem durch das Schliessen des Kopirrahmendeckels die Belichtung veranlasst wird. Heinr. Klapprott, Hamburg, Kl. Bäckerstr. 11.

No. 322 648. Quecksilberlampe mit Vorrichtung zum Auflegen von Kopirrahmen. Paul Erbrecht, Braunschweig, Fallersleberstr. 45.



Briefkasten.



L. T. in F. Im Winter bei den schlechten Lichtverhältnissen ist es erklärlich, dass Sie die Kopirzeit abzukürzen suchen. Zu dem Prozess des Ankopirens mit darauffolgender physikalischer Entwicklung können wir Ihnen aber nicht raten, weil man damit selten gleichmässige und saubere Bilder erzielen kann. Bei der physikalischen Entwicklung gibt nämlich die kleinste Abweichung in der Oberfläche, Flecke und Kometen. Wenden Sie doch Bromsilber oder Gaslichtpapier an damit erhalten Sie bei gleichmässiger Belichtung und Entwicklung stets gute Resultate.

O. B. in P. Mit den Rezepten zur Herstellung von Printen wird ein grosser Unfug betrieben. Das Printengeschäft liegt wesentlich in der kaufmännischen Ausbeutung und daher sind die Unternehmer gewöhnlich Kaufleute die gar keine technischen Kenntnisse haben und Rezepte, die in der photographischen Technik allbekannt sind für teures Geld kaufen und nun glauben, sie mit ängstlicher Vorsicht als Geheimnisse bewahren zu müssen. Im Allgemeinen ist der Prozess in seinen Ingredienzien derselbe wie der nasse Kollodionprozess. Die Haloïdsalze sind dieselben nur benutzt man nicht Kollodion sondern ein mehr oder weniger lösliches Bindemittel das nur dazu dient ein tieferes Eindringen der Salzlösung in den Papierfilz zu verhindern, damit das Bild auf der Oberfläche bleibt. Das Silbern geschieht mit demselben Bade wie beim nassen Verfahren und auch das Entwickeln mit saurer Pyrolösung ist dasselbe. Die Hauptsache ist, dass das Bindemittel ganz oder bis auf Spuren fortgewaschen wird, damit die Retusche mit chinesischer Tusche oder sonstigen Aquarellfarben gut von statten geht.

Arbeitsmarkt.

Zeile 20 Pfennige.

Offene Stellen.

Ein junger, flotter **Kopirer** welchem Gelegenheit geboten wird, sich in den übrigen Fächern gründlich auszubilden, wird gesucht. Die Stellung ist angenehm und dauernd. Angeb. erbittet **Chr. Jäger,** M.-Gladbach, (Regbezirk Düsseldorf.) [1957

Ein tüchtiger **Operateur und Retuscheur** wird sofort oder später in dauernde Stellung gesucht. Angebote mit Referenzen, eigenem Porträt und Gehaltsansprüchen erbeten an **K. Ressler,** kgl. bayr. Hofphot., Fa. Gebr. Martin, Augsburg, Bahnhofstr. 24. [1959

Gesuchte Stellen.

EIN TISCHLER

welcher viele Jahre auf photographische Apparate gearbeitet hat und der Amateurphotographie vollständig mächtig ist, wünscht in einem photograph. Atelier od. Diaphanenfabrik Stellung.

Näheres **R. Richter, Berlin,**
1427] Gleditschstr. 11, Quergeb. IV.

Junger **Gehilfe für Alles** hauptsächlich Kopirer für Matt und Glanz, auch in beiden Retuschen sowie allen anderen Arbeiten erfahren, sucht zum 1. Januar dauernde Stelle. Werte Angebote nebst Gehaltsang. erb. J. Böhm bei Herrn J. Lauterbach, Herne, Westf. [1958

Photograph, Ende 20 er, selbständiger Arbeiter im Atelier und Laboratorium, routinirt im Abstimmen der Negative, sowie in Vergrösserungen auf Papier und Platten und in modernen Druckverfahren, sucht Stellung zum 1. Januar. Anfangsgehalt 130 M monatlich. Angebote an **J. S.** Hamburg 5, Steindamm 23 III bei Duve. [1960

I. Kopirer, selbständig und sicher auf allen Papieren arbeitend, auch Pigment, Gummi und Bromsilber, sucht sofort Stellung. Angebote an **F. K. Emerich,** Darmstadt, Karlstrasse 39 I erbeten. [1961

Nach Berlin sucht ein **I. Retuscheur und Operateur** zum 1. Januar dauernden Posten in einem I. Geschäfte. Referenzen I. Firmen. W. Angebote erbeten an **P. C. Weber,** Köslin, Neuetorstrasse 21.

Bücheranzeigen.

Fr. Loescher, Vergrössern und Kopiren auf Bromsilber-Papier.

H. W. Vogel, Das photographische Pigmentverfahren (Kohledruck). IV. völlig veränderte Auflage. Bearbeitet von Paul Hannecke.

Vorrätig in der Expedition des **„Photographischen Wochenblatts"**
Berlin W., Bendlerstr. 13.

Das schönste Weihnachtsgeschenk ist ein

BLOCK-NOTES

Fabrikat der

Société des Etablissements Gaumont, Paris.

Zu haben in allen Photographischen Handlungen.

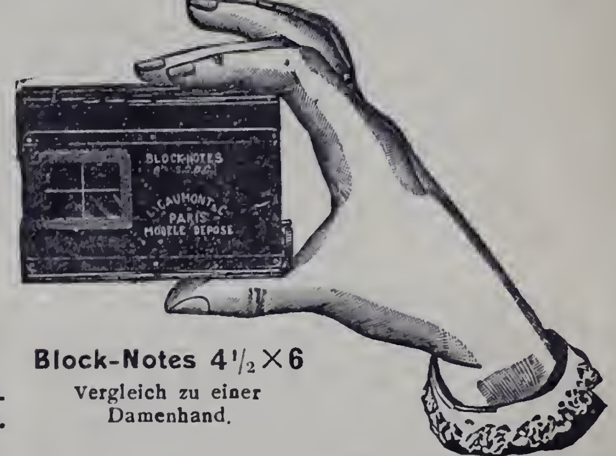
Engros-Verkauf:

LÉON GAUMONT

BERLIN SW. 48,

FRIEDRICHSTRASSE 20.

Verlangen Sie neuesten deutschen Katalog gratis u. franko.



Block-Notes $4^1/_2 \times 6$

Vergleich zu einer Damenhand.

Achtung! **Achtung!**

Amateure!!!

Neu! **Lassen Sie sich** Neu!

von Ihrem Händler die neue

Weckler's transportabele photogr. Dunkelkammer

(Patente angemeldet.)

Minderwertige Anpreisungen weise man zurück

kostenlos vorführen.

Sie sind überrascht über den Erfolg!

Die neue Dunkelkammer gestattet während der Entwicklung, Platten, Chemikalien etc. ein- und ausführen zu können, ohne für die Platten schädlich zu sein — ein Vorzug, welcher von allen Berufs- und Amateurphotographen mit grossem Beifall entgegengenommen wird.

Das lästige Verdunkeln des Zimmers fällt weg!
Verschleiern der Platten unmöglich!
Beschmutzen der Kleider etc. ausgeschlossen!
Ersparnisse an Zeit, Geld und Material!

Vertreter gesucht!

● Durch alle Photohänder erhältlich. ●

Wiederverkäufer wollen Muster mit Preisofferte verlangen.

H. Weckler, Erfinder für technisch physikalische Neuheiten, **Darmstadt.**

Verlag des Photographischen Wochenblatts, Johannes Gaedicke, Berlin W. 10. — Druck von Bajanz & Studer, Berlin. S.









